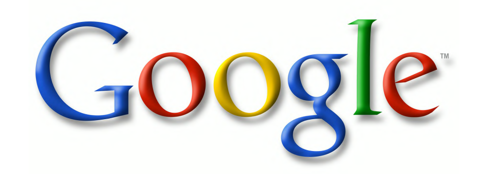
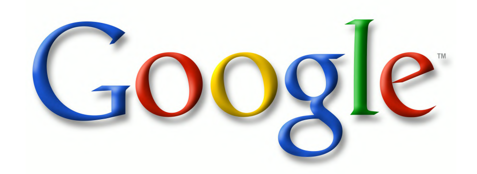







E P FABER



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXCI.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1891.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

Professor dr Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr Fischer, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Hertz, professor an der k. technischen hochschule in München.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr Martin, ordentlicher professor an der kais. universität in Straßburg.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Halle.

Geheimer regierungsrath dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

NEUNZEHNTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1889

TÜBINGEN 1891.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

[A 5, 1, 118c. K 5, 1, 241] Vorred Jesus Syrachs auff sein buch Ecclesiasticus, aber die geistlich zucht.

Es haben uns vor langer zeit
Vil grosser leute die weißheit
Auß dem gesetze dargethan,
Und auß den propheten voran,
Ihn nachgefolget darinn wol;
Drumb Israel man loben sol
Umb ir weißheit und umb ir lehr.
Derhalb sollen nicht allein mehr,
Die es lesen, noch weiser werden,
Sundern den andern dienen auff erden,
Beide mit schreiben und mit lehrn.
Mein großvatter Jesus in ehren,
Weil er auch fleissig ist gewesen,
Das gsetz und propheten zu lesen,
Und dergleich andre bücher mehr
Gelesen von der vätter lehr,
Sich wol darinn geübet hat,
Nam er im auch für mit der that
Etwas zu schreiben seiner zeit
Von guten sitten und weißheit,
Auff daß die, so noch leren gern,
Auch klug und weiser möchten wern,
Würdn verstendig und gschickt eben,
Zu füren auch ein gutes leben.

*

1 Mit diesem spruche beginnt Hans Sachs sein achtzehntes spruchbuch [S]: »Vored Jesus Sirach auf sein puech Eclesiasticus aber die gaistlich zuecht.« 2 S aber. A oder. 9 S ir weisheit vnd vmb. A jre W. vnd. 11 S lessen noch. A lesn / darauß. 23 S leren. A lernen. 24 S möchten. A wolten. 25 S gschickt. A geschickt.

Derhalb ich euch mit bitt ersuch,
Freundlich anzunemen das buch,
Mit fleiß lesen jung sambt den alten,
Und unser schreiben zu gut halten,
Ob wir nicht so wol reden noch,
Als die berhümten redner hoch.
Wann was in hebreischer sprach
Beschriben ist, das thut hernach
Nicht also wol lauten und klingen,
Wenn mans in ander sprach thut bringen.
[A 5,1,118d] Nicht allein diß mein buch allhie,
Sunder gsetz und propheten die
Lauten auch vil anderst hernach,
Denn sie reden in irer sprach.
Als ich kam in Egypten dar
Im acht-und-dreissigisten jar
Ptolemej Euergetis,
Deß königs, darinn ich gewiß
Mein lebenlang hette mein wesen,
Und het raum zu schreiben und lesen,
Da sah ichs an für not und gut,
Daß ich mit fleiß mein sinn und mut
Darauff legt, daß ich diß buch solt
Verdolmetschen, dem ich war hold,
Dieweil ich gleich hett eben zeit.
Da legt ich dran fleissig arbeit,
Daß ich diß buch auffrichtig recht
Gar deutlich an den tage brecht,
Daß auch darauß die frembden lehrn
Zu gutn sitten und tugend kehrn,
Und gwenten sich, daß sie zu-letz
Lebten nach deß herren gesetz.

Ein zusatz.

Gleich die ursach hat mich pezwungen,
Daß ich diß buch alten und jungen
[K 5, 1, 242] Sprüchweis in reimen hab gesetzt,
Daß abgschnitten würden zu-letzt

*

3 S sambt. A mit. 10 S ander. A frembde. 19 S Mein. A Sein.
34 S pezwungen. A auch zwungen.

All schand, laster und ubelthat,
Und daß nach dises buches rhat
Lŏblich zucht und tugend auffwachs.
Das wünschet der dichter Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 29 tag Septembris.

*

6 S 64 [vers].

[A 5,1,119a] Das erst capitel Jesus Syrach: Von der weißheit und forcht gottes.

Jesus Syrach das erste sucht!
In seim buch der geistlichen zucht
Spricht: Von gott ist alle weißheit,
Und ist bey gott in ewigkeit.
Wer hat vorhin bedacht mit lehr,
Wie vil sandes lig in dem meer,
Und wie vil tropffen in dem regen
Kommen auff erden allewegen,
Und wie vil tag auch solten werden
Der welt allhie auff diser erden?
Wer hat zuvor die höch gemessen
Biß an den himl, wer ist gesessen
Und hat gmessen die breit der erden,
Und wie tieff auch das meer solt werden?
Wer hat gott gelehrt in den sachen,
Wie er soll diß und jenes machen?
Sein weißheit war vor allen dingen,
Die sollichs alles thet verbringen.
Das wort gottes der ewigkeit
Das ist der brunnen der weißheit,
Sein ewig gebot ist die quell.
Wer künt sunst wissen lauter hell,
Wie man die weißheit möcht erlangen?
Von got ists anfenglich außgangen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 300 bis 303 [S]: »Das erst capitel Jesus Sirach von der weisheit vnd forcht gottes«. Vergl. den meistergesang in der paratweis Onoff. Schwarzenpach: Das erst caput Jesus Sirach »Von gott dem herren rein« 1556 März 7 (MG 15, bl. 219 bis 219'). 16 S solt. AK soll. 24 S künt sunst. A könt sonst. 26 S got is. AK eim ists.

Dem schöpffer aller ding allmechtig,
Eim gewaltigen könig prechtig,
Der erschröcklich sitzt auff seim thron,
Herrschender gott ietzt und füran;
Der hat sie durch sein heiling geist
Verkündt und außbreit aller-meist,
Der hat es alles vor bedacht,
[A 5, 1, 119b] Gewist, gemessen und volbracht,
Und hat die weißheit außgeschütt
Uber all seine werck aus güt,
Und uber alles fleisch gerad
Auß miltreicher gunst und genad,
Und gibets denen, die in lieben
Und stet in seiner forchte bliben.
Deß herren forcht ist ehr und rhum,
Wol dem, der sie zu hertzen num!
Sie ist ein freudreich schöne kron.
Die forcht deß herren machen kan
Deß menschen hertz allzeit frölich
Und gibt freud und wonn ewiglich.
Wer gott fürcht in seinem gemüt,
Derselb sich vor den sünden hüt;
Derhalb wer kindlich förchtet gott,
Wirts wol-gehn in der letzten not,
Und wirts alles gott lassen walten
Und den segen ewig behalten.
Gott lieb haben zu aller zeit
Das ist die aller-schönst weißheit,
Und welcher mensch die recht erblicket,
Der wird mit irer lieb verstricket,
Wenn er merckt ire grosse wunder,
Die sie würckt ie und ie besunder.
[K 5, 1, 243] Die kindlich forcht gottes on zwang
Die ist der weißheit anefang,
Und ist im hertzen-grund allein
Bey den, so rechtgelaubig sein,
Und wonet auch und thut beleiben

5 S heiling. AK heilign. 8 S volpracht. AK verbracht. 10 S aus. AK durch. 21 S fürcht. seinem. AK förchtet. seim. 24 S der. AK seinr. 25 S alles. AK endlich. 29 S welcher. die recht. AK wellicher. die. 32 S wüerckt. AK thet.

Stet bey den ausserwelten weiben,
Und man findt sie auch allein schlecht,
Bey den glaubigen, fromm gerecht.
Die forcht deß herren, wo dus finst,
Ist der recht warhafftig gottsdienst;
Und macht das hertz frölich und frumb,
Gibt freud und wonne umb und umb.
Wer got fürchtet von hertzen den,
Demselbigen wird es wol-gehn,
Und wenn er trostes darff allein,
[A5,1,119c] Wird er von gott gesegnet sein.
Gott förchten ist die recht weißheit,
Welche reich machet allezeit,
Darvon wir alles gutes haben.
Sie füllt das hauß mit iren gaben
Und alle gmach mit irem schatz,
Wo sie hat in dem hertzen platz.
Die forcht deß herren ist ein kron
Der weißheit und gibt reichen lon,
Und wer vest helt ob iren lehren,
Dem hilffet sie auch auß mit ehren.
Den herren förchten alle-zeit
Das ist die wurtzel der weißheit,
Ir zweig grün ewiglich in ehrn.
Deß herren forcht der sünd thut wehrn;
Wann wer on gottes-forcht hin-prellt,
Derselbig gott gar nicht gefellt,
Und in wird stürtzen sein frechheit.
Der demütig erharrt der zeit,
Die tröstet und wider auffrücket
Den, der hart nider ist gedrücket,
Die frommen wern sein weißheit rhümen,
Sein lob in gottes weißheit blümen,
Wiewol gottes wort ist ein greul,
Deß gottlosen spot und geheul,
Das doch ist ein schatz der weißheit,
Doch im verborgen zu der zeit.

*

3 S glaubigen, frumb. AK glaubig frommen. 8 S got furchtet v. hertzen den. AK den HErren förcht v. h. 24 S grün. in. AK grun. mit. 26 S gottes forcht hin. AK forcht schwind dahin. 33 S in. AK ob.

Mein son, und ob du wilt weiß werden,
So lerne die gebot auff erden,
So wird dir gott die weißheit geben.
Wann die forcht gottes ist auch eben
Die allerhöchst weißheit und zucht;
Wer dieselbig von hertzen sucht,
Dergleich der glaube und gedult
Gefallen gott, den tregt er huld.
Iedoch schaw, daß dein gottsforcht sey
Nicht ein erdichte heucheley,
Die auß eim falschen hertzen kumb.
Such auch nit bey den leuten rhum
Durch heuchlerey, schaw für dich fast,
[A 5, 1, 119d] Was du redst, glaubst oder für-hast,
Und würff dich nit auff selb zu hoch,
Auff daß du nit fallst in das loch,
Auff erden werdst zu schanden gar,
Und gott dein dück mach offenbar,
Und dich vor allen leuten stürtz,
Dein rhum mit schand und schmach abkürtz;
Drumb daß du im nit trewlich fast
In gottes-forcht gedienet hast,
Sunder dein hertz falsch ist gewesen.
So weit wirs erst capitel lesen.

Der beschluß.

Das uns erstlich anzeiget hat
Weißheit göttlicher maiestat,
Die in dem anfang rein und pur
Erschaffen hat all creatur,
[K 5, 1, 244] Die gott hat sehr weißlich ornirt,
Erhelt und ewiglich regirt,
Und teilt dem menschen hie in zeit
Auch mit sein göttliche weißheit,
Daß der mensch göttlich maiestat
Durch sein geschöpff erkennet hat,
Nach dem sich selb kenn dise zeit,
Sein gancz schwache gebrechligkeit,

*

1 S wilt weis. AK weiß wilt. 15 S auf selb. AK selb auff. 37 S gancz schwache. AK vntüglich.

Darmit er sündig wider gott,
Und brech alle zeit sein gebot;
Dardurch gottsforcht hat ein eingang,
Die ist denn der weißheit anfang,
Daß er gott halt für das höchst gut,
Durch gottes-forcht bleib in demut,
Doch förcht gott nit, wie die bößwichter,
So förchten einen strengen richter,
Sunder förcht gott, seinen wolthater,
Wie ein ghorsam son förcht sein vatter
In rechter liebe immerzu,
Daß er in nicht betrüben thu,
Und fleiß sich allzeit gottes willen;
Solch göttlich forcht laß sein hertz stillen.
[A 5,1,120a] So bleibet sicher sein gewissen,
Und wird mit sünden nit gebissen.
Das ist die allerhöchst weißheit
Eim menschen in diß lebens zeit,
Darvon im alles heil aufwachs
An seel und leib, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 2 tage Julij.

*

1 S sündig. AK sünde. 2 S alle zeit sein. AK sein Gesetz vnd.
19 S aufwachs. AK erwachs. 22 S 154 [vers].

Das ander capitel Jesus Syrach: Gott hilfft den seinen in trübsal.

Jesus Syrach im andern spricht:
Mein kind, nem von mir unterricht,
Und wilt du gottes diener sein,
Schick dich zur anfechtung allein!
Halt vest und leid dich unerschrocken,
Wanck nicht, wer dich darvon wil locken.
Halt dich an got, weich nit in bschwerden,
Daß du mögst immer stercker werden.
Leid, was dir widerfehrt allmal,
Hab gedult in aller trübsal.
Denn gleich wie das golt durch das fewr
Probirt wird mit hitz ungehewr,
So werden die, so gott wolgfallen,
Im fewr der trübsal bwert vor allen.
Vertraw gott mit hertzen-begir,
So wird er wol außhelffen dir;
[A 5, 1, 120b] Richt deinen weg, und hoff auff in!
Die ir den herren förcht vorhin,
So thut deß besten von im hoffen,
So wird euch widerfahren offen
Von im alle zeit gnad und trost,
Daß ir auß trübsal werd erlöst.
Die ir den herren förchten seit,
Harrt seiner gnad, weicht keiner zeit,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 57: »Sirach 2 capitel / got hilft den seinen aus not 84 [vers]«. Zu vergl. ist der meistergesang im langen tone Cunrat Nachtigals: ein trost in anfechtung »Mein kind wilt gottes diner seine« 1548 Juli 16 (MG 10, 229). 9 ? an got. bschwerden. AK an. beschwerden. 16 ? bwert. AK gwert.

Daß ir zu grund nit fallen thut.
Secht an der altn exempel gut!
Wer ist iemals worden zu schanden,
[K 5, 1, 245] Der gehofft hat auff den heilanden?
Wer ist iemals worden verlassen,
Der in gottes-forcht blib der-massen?
Wer ist von gott worden verschmecht,
Wer in anrüfft von hertzen recht?
Wann der herr ist gnedig und gütig,
Barmhertzig, milt und gar senfftmütig,
Vergibt die sünd, der trewe gott,
Und hilffet in auß aller not.
Weh denen, die an gott verzagen,
Halten nicht steiff an seim zusagen!
Weh dem, der hat gottlosen mut
Und hin und wider wancken thut!
Weh dem verzagten in der not,
Wann sie gelauben nit in gott,
Drumb sie auch nit beschirmet werden.
Weh den, so nit bharren auff erden!
Wie wil es in gehn, wenn sie gott
Heimsuchet mit trübsal und not?
Die abr den herrn an allem ort
Förchten, und glauben seinem wort,
Wann welche auch lieb haben gott,
Die halten auch seine gebot,
Und die den herren förchten sein,
Thund auch, was im gefellt allein;
Und all, die in liebhaben (secht!),
Dieselben halten sein gsetz recht.
Die gott förchten, richten ir hertz
Demütig vor im niderwertz
[A 5, 1, 120c] Und sprechen: Wir wöllen in allen,
Lieber in des herren hend fallen
Weder hie in der menschen hend,
Welche nit so barmhertzig send;
Denn sein barmhertzigkeit all frist
Ist so groß, als er selber ist.

Der beschluß.

So beschleust das ander caput.

Darinn tröstlich anzeigen thut,
Daß wir in leiden und durchechtung,
Geistlich und leiblicher anfechtung,
Sollen vest in glauben und trawen
Auff gottes hilff harren und bawen;
Derselb die seinen nicht verlat,
Wie er allmal bewisen hat.
Und ob gott etwann schon villeicht
Mit seiner hilff ein zeit verzeucht,
Daß der mensch in anfechtung leit,
So hilfft gott doch zu rechter zeit.
Weh aber den, die nicht vest halten,
Den glauben und lieb thunt erkalten,
Die verzagen endlich an gott
In irer trübsal, angst und not,
Und bleiben von gott unerlöst;
Wer aber hofft und ist getröst
Auff gott und glaubet seinem wort,
Mit dem ist gott an allem ort,
Erlöst in alles ungemachs,
Leiblich und geistlich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 11 tage Januarij.

*

13 ? thunt. AK thut.

[A 5, 1, 120d] Das dritt capitel Jesus Syrach: Kinder ire eltern zu ehren und niderm stand.

Jesus Syrach am dritten schrib:
Ir lieben kinder, habet lieb
Und gehorchet mir, ewrem vatter,
Als ewrem getrewen wolthater,
Auff daß es euch wol-geh auff erd;
[K 5, 1, 246] Wann gott, der herr, will und begert,
Daß die kinder den vatter ehren,
Was die mutter heist und thut lehren
Die kinder, das sollen sie halten.
Wer sein vatter ehret, so alten,
Desselben sünd wird gott vergeben;
Und wer sein mutter ehret eben,
Der sammlet im ein guten schatz,
Wann er wird haben freud und platz
Hernach im alter mit sein kinden,
Und aller gutthat auch empfinden,
Und wird auch erhöret von gott,
Wenn er betet in seiner not.
Und wer sein eltern ehret eben,
Der wird auff erd dest lenger leben;
Und wer auch umb deß herren willen
Ihn ist gehorsam in der stillen,
An dem hat die mutter ein trost,
Werd auch von im gütlich erlöst.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 302: »Das 3 aus Jesus Sirach von ererpitung des alters 132 [vers]«. Zu vergl. ist der meistergesang im klingenden tone Adam Puschmans: Ain guete kinder ler »Am driten sprichto« 1557 Sept. 20 (MG 16, bl. 40' bis 42).

Und wer den herren förchten thut,
Der ehret auch sein vatter gut,
Und dienet den eltern allein,
Und helt sie für die herren sein.
Ehr dein eltern nach meinem rhat
In gedult, wort und mit der that,
Das ir segen komb uber dich.
Wann deß vatters segen warlich,
Der bawet den kindern ir hauß,
[A 5,1,121a] Aber der mutter fluch durchauß
Reisset den kindern ir hauß nider.
Ob dein vatter wird kindisch wider,
So spott gar nicht der sein gebrechen;
Dann gott wird selb das an dir rechen.
Des vatters, es ist dein selb ehr,
Dein mutter veracht nimmermehr;
Wann ir schand ist dein eigne schand.
Liebs kind, pfleg wol mit mund und hand
Deines vatters in seinem alter,
Und sey getrewlich sein rückhalter!
Betrüb in nicht, thut er lang leben,
Und halt im auch zu gut darneben,
Ob er gleich kindisch worden ist,
Ob du gleich etwas gschickter bist.
Erzeigst im vil wolthat auff erden,
Wird nimmermehr vergessen werden,
Und wird dir wol-gehn alle frist.
Ob du geleich ein sünder bist,
So wird doch dein warhafft vor gott
Auch gedacht werdn in deiner not,
Und werdn dein sünd untergehn werden,
Wie von der sonnen schein auff erden
Zerschmeltzen thut das harte eiß.
Wer abr sein vatter alt und greiß
Verlest, der wird zu schanden werden,
Wer sein mutter betrübt auff erden,
Der ist verfluchet auch von gott,
Daß er kommet in angst und not.
Nun liebes kind, bleib in dem land
Willig gern in eim nidern stand;
Das ist besser denn alle macht,

Darnach die blinde welt hoch tracht.
Bist gleich hoch, so bleib demütig,
Halt dich gen iederman gleich gütig,
So wird dir gott, der herr, hold sein,
Und darzu auch das volck gemein.
Denn gott der allerhöhest ist;
Iedoch hat er zu aller frist
Than grosse ding, der ehren werth,
[A 5, 1, 121b] Durch die demütigen auff erd.
Drumb stell nit nach eim höhern stand,
Denck nichts zu thun mit deiner hand,
Welches ist uber dein vermügen;
Sonder was dir gott zu thut fügen
Für ein beruff, deß nem dich an.
Wann du würdst kein nutz darvon han,
So du nachgaffest alle frist
[K 5, 1, 247] Dem, daß dir nit befolhen ist.
Drumb laß dein fürwitz, kanst mit nichten
Was dir befolhen ist außrichten.
Solcher fürwitz hat vil betrogen
Und in vermessenheit gezogen,
Und sie endlich zu grund gestürtzt,
Ir ehr, gut und lebens verkürtzt.
Wann wer nach gfahr stellet und wirbet,
Derselb endlich darinn verdirbet,
Weil es einem vermessen mann
Doch endlich nicht wol mag außgahn.
Ein vermessen mensch durch sein dück,
Das richt im selb an vil unglück,
Wann es richt ein hochmütig mann
Ein jammer nach dem andern an,
Wie denn das sprichwort sagen thut:
Hochmut der thut nimmer kein gut,
Und kan nichts gutes wachsen drauß,
Denn schad und unglück uberauß.

Der beschluß.

In dem caput lehrt Syrach fein,
Wie daß ein mensch die eltern sein
Soll gentzlich wol und ehrlich halten;
Und wenn sie auch kindisch eralten,

Soll man sie gentzlich nicht verlassen,
Sie auch erhalten aller-massen,
Und alle gutthat an in uben,
Und sie gar mit nichten betrüben,
So werd gott darumb wider-geben
Dem kind ein glückseliges leben,
[A 5, 1, 121c] Und werd sollich gutthat denn finden
Auch widerumb bey seinen kinden.
Dargegen wer verachten thu
Sein arme eltern spat und fru,
Sie hön und spot in irer not,
Der werd auch zu schanden und spot,
Wie man das augenscheinlich sicht,
Exempel beiderley geschicht.
Zum andern lehrt er durch sein schreiben:
Ein mann soll fein demütig bleiben
In seinem stand, so gott hat geben,
Auß hochmut nit raisen und streben
In ein hohen stand sich zu dringen,
Oder zu unmöglichen dingen,
Darzu er nit beruffen ist.
Und gfehrlich ist zu aller frist,
Wer sich vermist vil hoher stück,
Der richt im zu selb ungelück;
Wann der hochmut bringt selten gut.
Drumb ist vil besser die demut,
Drauß folgt nit so vil ungemachs,
Als auß hochmut, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 16 tag Octobris.

Das vierdt capitel Jesus Syrach: Von gerichtlichen sachen und almusen.

Das vierdt caput fecht Syrach an:
Ein vernünfftiger weiser mann
[A 5, 1, 121d] Hört gottes wort geren all-zeit,
Und wer auch lieb hat die weißheit,
Der hört geren die weißheit thewr.
Und wie wasser das brinnend fewr
Lescht, so tilgt das almusen auß
Die sünde auch in deinem hauß.
[K 5, 1, 248] Der öberst vergelter regirt,
Dir deß zu gut gedencken wirdt,
Wird sich in unfall dein erbarmen.
O liebes kind, laß auch den armen
Nicht not leiden elender art,
Sey dem dürfftigen nit zu hart!
Und veracht den hungrigen nit,
Betrüb nit deß dürfftigen bit,
Und mach auch nit mehr leid und schmertzen
Einem dürfftig betrübten hertzen.
Deß armen bit laß dich erbarmen,
Wend dein angsicht nit von den armen.
Wend dein aug von in keinen tag,
Auff daß er uber dich nit klag
Seim gott, welcher in hat gemacht,
Der hört sein gebet tag und nacht,
Wenn er mit trawrign hertzen klagt

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 59: »Sirach 4 capitel: von almüs vnd gerichez sachen 140 [vers]«. Vergl. den meistergesang in dem deutschen Discubuit Michel Herwert: Die fuenfzehen ler des weisen mans idem nüecz zv wissen »Der weis man spricht am virden« 1539 Januar 19 (MG 5, bl. 15 bis 16).

Uber dich, dein hertigkeit sagt.
Sey auch nit zenckisch vor gericht,
Halt den richter ehrlicher pflicht.
Hör den armen gern williglich,
Und antwort im senfft und freundlich.
Errett den, dem gewalt geschicht,
Von dem, der handelt gar entwicht,
Der im felschlichen unrecht thut;
Urteil mit unerschrocknem mut!
Gegen den waisen allermeist
Halt dich, samb du ir vatter seist,
Und halt dich auch gegen ir mutter
Als ein barmhertziger und guter
Haußherr, so wirst du auch darvon
Wie einr deß allerhöchsten son,
Der wird dich lieber habn allein,
Denn die leibliche mutter dein.
[A 5, 1, 122a] Ire kind erhöcht die weißheit
Und nemt die auff zu aller zeit,
Die sie suchen. Wer sie liebt eben,
Derselb hat warhafft lieb sein leben;
Wer sie mit fleiß sucht, der wird haben
Sehr grosse frewd von iren gaben.
Wer vest helt, wenn ers hat umbfangen,
Der wird von ir groß ehr erlangen;
Und was er fürnemt in seim leben,
Da wird im gott glück darzu geben.
Wer gotts wort ehrt mit reinem mut,
Derselb den rechten gottsdienst thut;
Wer gotts wort hat in stetter üb,
Denselbigen hat gott auch lieb.
Wer der weißheit gehorcht mit ehren,
Kan darnach ander leut auch lehren;
Und wer sich zu der weißheit helt,
Wird sicher wohnen ausserwelt.
Wer on falsch ist, wird sie erlangen,
Sein nachkommen anfal empfangen.
Ob sich gleich erstlich die weißheit
Sich gegen im stellt anderst weit
Unfreundlich, macht im angst und bang,
Und prüfft in mit der rhuten lang,

Versucht in wol mit züchtigung,
Biß sie empfindet klar genung,
Daß er on falsch gentzlichen sey:
Denn wohnet sie im freundlich bey,
Komt zu im auff der rechten straß,
Erfrewet in on unterlaß,
Und wird im auch on alles sparn
All ir geheimnuß offenbarn.
Wo sie in aber find der-massen
Falsch, so wird sie in gar verlassen,
Daß er verderben muß sein zeit.
Mein lieber son, brauch die weißheit,
Und hüt dich vor unrechter sach,
Doch scheme dich auch nit hernach,
Dein seel zu bekennen das recht.
Wann man kan sich offt schemen schlecht,
[A 5, 1, 122b] Daß man groß sünde thut daran;
Auch kan sich so schemen ein mann,
[K 5, 1, 249] Darvon er gunst und ehre hat.
Laß dich kein person frü noch spat
Bewegen zu eim schaden herben,
Noch erschrecken dir zum verderben,
Sonder bekenn das recht frey wol,
Wenn man den leuten helffen sol.
Wann im gricht durch bekentnuß klar
So wird die warheit offenbar.
Red am gricht nit widr die warheit,
Sonder laß den hon diser zeit
Uber dich gehn! gedult die schmach,
Wo du gefehlt hast in der sach!
Und dich nit zu bekennen schem,
Wo du gefehlet hast in dem,
Und strebe nicht wider den stram!
Du bekömst sonst ein bösen nam.
Diene auch einem narren nicht
In seiner sach, falsch und entwicht,
Sich nit an sein gwalt diser zeit;
Sonder verteidig die warheit
In diser zeit biß in den tod,
So wird selb für dich streiten gott.
Sey nicht, wie die sich gar hoch rhümen,

Mit grossen worten ir sach blümen,
Und thunt doch gar nichts zu der that;
Bey den ist weder hilff noch rhat.
Sey nicht ein löw in deinem hauß,
Und nicht ein wütrich gar durchauß
Bey deinen freunden, weib und kind
Und unter all deim haußgesind.
Dein hand soll nicht stets offen stahn,
Schenck unde gab zunemen an,
Und zugeschlossen doch darneben,
Niemand auch widerumb zu geben.

Der beschluß.

Syrach hie zu erkennen geit,
Gottes wort sey die war weißheit.
[A 5, 1, 122c] Wer dem nachfolgt, der wandelt wol,
Lehrt, daß man armen helffen sol
Und nicht die augen von in wenden,
Wittib und waisen allen enden
Gar freundlichen helffen und rhaten,
Der höchst bezal solche wolthaten.
Soll auch die warheit vor gericht
Verschweigen noch verdunckeln nicht,
Sonder bekennen offentlich;
Auch nit lassen bestechen sich
Die gwaltigen, mechtigen, reichen,
Von der thewren warheit zu weichen,
Sonder verteidign biß in tod,
So werd in auch beschützen gott;
Soll nit rhumrhetig sein mit worten,
Der keins erstatten an den orten;
Soll auch fridlich und freundlich leben
Mit iederman, nemen und geben
Nach billigkeit, dardurch auffwachs
Tugend auß tugend, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 12 tage Januarij.

*

2 ? thunt. A thut.

Das fünffte capitel Jesus Syrach: Unrecht gut, mutwillig sünden und nachreden.

Syrach am fünfften schreibet das:
Auff dein reichthumb dich nit verlaß,
[A 5, 1, 122d] Denck nicht: ich hab gnug in der stillen.
Und folge nit deinem mutwillen,
Ob du es gleich vermagst gentzlich,
[K 5, 1, 250] Und thu nit, was gelüstet dich,
Denck nit: wer wil mir wehren das?
Wann gott, der herr, der treget haß,
Deß mutwillen ist er ein recher.
Denck nit im hertzen als ein frecher:
Hab wol mehr gesündet vor jarn,
Doch ist mir nichts böß widerfahrn;
Gott ist wol gedultig dermassen,
Wird aber dich ungstrafft nit lassen.
Und sey nit so sicher allein,
Ist gleich noch ungstrafft die sünd dein,
Daß du darumb woltst teglich nur
Immer sündigen für und für.
Denck nit: gott ist barmhertzig sehr,
Er wird mich auch nit straffen mehr,
Ich sündig gleich, so vil ich will.
Ich sag dir aber in der still:
Gott kan auch so bald zornig werden,
Als gnedig er vor war auff erden,
Daß uber der gottlosen that
Sein zoren kein auff-hören hat.

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 61 »Sirach 5: nit müetwillig sündigen 92 [vers]«. Vergl. den meistergesang im frawenthon Kettners: Vermonung zw pus »Hör mensch sey weis vnd klüege« 1544 April 8 (MG 6, bl. 124).

Darumb verzeuch nit, folg mein lehrn,
Thu zu dem herren dich bekehrn,
Und scheub es nit von tag zu tag
Weiter auff, gleich nach der welt sag.
Wann sein zoren der komt blötzlich,
Wird rechen und verderben dich.
Verlaß dich nit auff unrecht gut;
Denn wenn uber dich in unmut
Schwere anfechtung kommen werden,
So hilfft das gut nit mehr auff erden.
Sey auffrichtig und wol-besint!
Laß dich nit ein ieglichen wind
Füren ein frembden weg darvon,
Wie die unbstendign hertzen than,
Sonder sey auch in deinem wort
Bestendig vest an allem ort,
[A 5,1, 123a] Bleib bey einerley red allzeit!
Sey willig zu hören bereit,
Und antwort alles, was recht ist,
Ubereil dich zu keiner frist.
Wo du verstehst die sach allein,
So unterricht den nechsten dein;
Verstehst dus nit, so schweig mit rhu
Und halt dein mund stillschweigend zu.
Dann recht reden das bringet ehr,
Unrecht reden bringt schande mehr;
Und offt ein mensch, alt oder jung,
Fellet in schand sein eigne zung.
Auch nicht ein ohrenbläser sey
Durch nachreden und schmeichlerey,
Und verleumbd nicht mit deiner zungen
Hinder-rück die alten noch jungen.
Ein dieb ist ein schendlicher mann;
Aber ein verleumbder voran
Ist vil schendlicher mit seim maul.
Achts nit gering und sey so faul,
Sey klein oder groß. Laß dich nicht
Bewegen den klaffer entwicht,
Daß du gram werdst dem freunde dein;
Ein solch verleumbder wird allein
Darumb endlich zu schanden werden

Durch sein falsch maul allhie auff erden.

Der beschluß.

In dem fünfften capitel sein
Tregt er dreyerley lehre ein.
Erstlich soll man sich nit verlassen
Auff reichtum und gwalt solcher massen,
Daß man dardurch wöll haben eben
Eiñ mutwillig lesterlich leben,
Weil sie mit gewalt sind behafft,
Gott sie auch ein zeitlang nit strafft;
Wann gott verzieh als lang er wöll,
Der straff man doch gwiß warten söll.
Zum andern, daß an allem ort
[K 5, 1, 251] Warhafft sollen sein werck und wort,
Hören und kurtze antwort geben,
[A 5, 1, 123b] Deß unwissenden schweigenden eben,
Wann die zung kan in allen dingen
Dem menschen ehr oder schand bringen,
Und auch fliehen deß klaffers maul
Als ein heimisch schlagenden gaul,
Der ist schendlicher denn ein dieb,
Weil sein zung zu der fleischbanck hieb
Sein nechsten bringt umb glimpff und ehr,
Umb freund, gelück und heiles mehr,
Dardurch sich findt vil ungemachs
Bey reich und armen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 12 tage Januarij.

Das sechst capitel Jesus Syrach: Von freundschafft und nutz der weißheit.

Jesus Syrach am sechsten spricht:
Laß dich gar zu klug düncken nicht,
Daß du wolst tadeln iederman,
Auff daß dein bletter nicht darvon
Verwelcken und sich drob entferben,
Und deine frücht darob verderben,
Auch darob dich thust selber saumen,
Und werst zu einem dürren baumen.
Ein mensch, mit solchem gifft beladen,
Der thut im selbst den grösten schaden,
[A 5, 1, 123c] Und wird seinen feinden ein spot
Und dergeleich der spötter rott.
Dargegn abr wer all ding zu gut
Zu dem besten außlegen thut,
Derselb macht im der freunde vil;
Und wer das best auch reden wil,
Dem redt man summa summarum
Auch nach das beste widerumb.
Drumb halts freundlich mit iederman;
Doch unter tausenten voran
So solt du kaum einem vertrawen.
Vertraw keim freund, und thu vor schawen,
Daß du in hast erkent in not.
Es sind vil freund, doch weng von gott

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche bl. 63 »Sirach 6: von freüntschaft vnd weisheit 142 [vers]«. Vergl. den meistergesang im hohen tone Ketners: Die waren freünt »Jesus Sirach mit fleisse« 1543 März 22 (MG 5, bl. 281' bis 282) und in der praun herbstweis Mich. Herbarts: Ein ler die weisheit zw pekumen »O liebes kind, gehorche meiner lere« 1546 Aug. 30 (MG 8, bl. 167' bis 168').

Sind freund, weil sie eins können gniessen;
In der not thund sie sich außschliessen.
Mancher zeigt sich ein freund hort-frumb
Wird doch bald ein feind widerumb;
West er ein mord, er sagts auff dich.
Dergleich sind auch tischfreund etlich,
Die halten auch nit in der not.
Weil du in gibst dein wein und brot,
Weils dir wol-geht, lebst mit im sauß,
Ist der, samb wer er herr im hauß;
Gehts ubl, so steht er wider dich,
Und lest auch gar nit finden sich.
Thu dich weit von den feinden dein,
Hüt dich vor dein freunden allein.
Ein recht trewer freund thut dir guts,
An im hast du ein trewen schutz;
Wer den hat, hat ein thewren schatz,
Bey dem hat man gut sichern platz,
Der ist nicht zu zalen mit gold.
Ein trewer freund der hat hertz hold,
Und ist ein ganzer trost dem leben;
Wer gott förcht, wird ein solcher geben.
Wann wer gott förcht, dem wird gelingen,
Ein trewen freund zu wegen bringen;
Und wie er ist im hertzen fein,
[K 5, 1, 252] Also wird gleich sein freunde sein.
[A 5,1,123d] Liebes kind, laß dich die weißheit
Von jugend auffziehen allzeit,
So wird ein weiser mann auß dir.
Stell dich mit wort und that zu ir,
Wie einer der da ackern thut
Und wartet auff die früchte gut,
Wiewol du must ein kleine zeit
Umb irent-willn müh und arbeit
Haben, das laß dich nit verdriessen;
Aber bald wirst ir frücht geniessen.
Dem ungeschlachten menschen ist
Die weißheit bitter alle frist,
Und ein ruchloser mit begir
Bleibt auch nit lang bstendig bey ir.
Wann die weißheit ist im allein

Ein herter bitter probirstein.
Derhalb würfft er gar kurtzer zeit
Von im die theweren weißheit.
Vil rhümen sich der weißheit sehr,
Wissen abr nit vil von ir lehr.
Liebs kind, gehorch der lehre mein,
Veracht mein rhat nicht groß noch klein.
In ir fußband gib deine füß,
Und in ire halseisen süß
So untergib auch deinen hals,
Und bück deine schultern nachmals,
Und trage sie gutwilliglich,
Wider ir band nit sperre dich.
Halt dich zu ir mit gantzem hertzen,
Und bleib mit aller krafft on schertzen
Auff irem weg, und forsch ir nach,
Und heimsuch sie in irem gmach,
So wirst du sie finden gar bald;
Wenn du sie bringest in gewalt,
So laß sie weiter nicht von dir.
Wann du wirst trost haben von ir,
Und wird dir denn dein leid auff erden
In eitel freud verkehret werden,
Und ire fußband groß und klein
Werden dir ein starcker schirm sein,
[A 5, 1, 124a] Und ire eisene halsband
Werden dir ein herrlich gewand.
Sie hat auch ein güldene kron
Mit einer purpur-hauben schon;
Dasselb kleid du anziehen solt,
Und auffsetzen ir kron von gold.
Liebes kind, wilt du folgen mir,
So wirst du weiß durch mein probir;
Und nemst du zu hertzen mein lehr,
So wirst klüger ie lenger mehr.
Wirst du der weißheit ghorchen gern,
So wirst dus uberkommen wern;
Wirst ir dein ohr neigen auff erden,
So wirst du klug und sehr weiß werden.
Und sey auch geren bey den alten,
Und thu dich auch teglichen halten,

Wo du weist einen weisen mann,
So wirst du weiß und klug darvon.
Hör gottes wort geren allzeit,
Merck die guten sprüch der weißheit.
Wo du sichst ein vernünfftign mann,
Zu dem komb mit fleiß, bey im wohn,
Und geh stet bey im auß und ein.
Und betracht in dem hertzen dein
Gottes gebot an allem ort,
Und nem zu hertzen seine wort;
Das wird dein hertz volkommen machen,
Und dir geben zu allen sachen
Waren verstande und weißheit,
Wie du solt leben diese zeit.

Der beschluß.

In dem capitel lehrt Syrach:
Niemand zu schande und zu schmach
Tadeln all seine wort und that,
[K 5,1,253] Daraus vil ungelücks entstaht,
Thut vil feindschafft erlangen mit.
Auch daß ein mann vertrawe nit
Sein freunden, eh er sie bewer;
[A 5,1,124b] Falsche freundschafft bring vil gefehr;
Ein trewer freund ist nicht zu zalen.
Auch lobt er die weißheit ob allen,
Wiewol ir wurtzel bitter sind,
Doch ire frucht süß, senfft und lind,
Darvon man hab lob, preiß und ehr.
Auch daß ein junger mann sich kehr
Zu alten, ehrbarn, weisen frommen,
Bey denen mag er uberkommen
Rechten verstand und die weißheit,
Und soll sich fleissen allezeit,
Zu betrachten das gottes-wort,
Das im denn zeiget an dem ort
Die rechten göttlichen weißheit
Und sein verborgne heimligkeit,
Auff daß sein hertz dardurch auffwachs
In warer weißheit, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 13 tage Januarij.

Das sibendt capitel Jesus Syrach: Mancherley guter sittlicher lehre.

Jesus Syrach uns unterricht
Vil guter lehr, am sibendn spricht:
Mensch, thu kein böß in diser zeit,
So widerfehrt dir kein boßheit.
Meid all böß ungerechte dück,
So trifft dich auch kein ungelück.
[A 5, 1, 124c] Säest auß ungrechtigkeit gweltig,
So kompts dir wider sibenfeltig.
Dring dich vor gott zu keinem ampt,
Samb seist tüchtig darzu benambt,
Ring auch beim köng nach keim gewalt.
Laß dich nit düncken der-gestalt,
Samb seist weiß gnug darzu allein.
Beger auch kein richter zu sein;
Durch dein unvermögen köndst schlecht
Nit alls unrecht bringen zu recht.
Möchtst dich vor eim gwaltign dermassen
Entsetzn, und das recht fallen lassen
Mit scham. Und richt auch in der statt
Kein auffrhur an mit wort noch that!
Heng dich nit an die losen gselln,
Daß sie dich nit in unglück felln
Und zwifeltig straff auff dich treiben;

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 243: »Das 7 aus Jesus Sirach: vil gueter ler 124 [vers]«. Zu vergl. wäre der meistergesang in der gesangweis Hans Sachsen: Guet haus ler »Am / siebenden Jesus Sirach« 1549 November ungefähr 10 (MG 11, 150). Der in der vermonten weis Hans Schwarzen: Etlich ler aus Jesus Sirach »Mensch thw kain pös so widerfert« 1544 Septbr. 10 (MG 6, 249), der ebenfalls über das 7 capitel handelt, ist erhalten.

Kein auffrhur kan ungestrafft bleiben.
Denck nit: gott wird mein opffr ansehen
Und das ungestrafft lassen gschehen.
Wenn du betest, so zweiffel nit,
Und mach doch nit vil wort darmit,
Und sey nit laß in deinem leben
Den armen almusen zu geben!
Und spotte deß betrübten nicht;
Wann einer ist, der auff in sicht,
Der auff-heben und fellen kan.
Auch so solt du kein lügen than
Deim bruder, noch deim freund zu-fügen.
Und gewehn dich nit an die lügen;
Wann liegen ist zu aller zeit
Den weisen ein schendlich gwonheit.
Sey nit geschwetzig bey den alten,
Sonst sie nit vil mehr von dir halten.
Obs dir wird sawr mit deiner nahrung,
Mit arbeit oder ackerfahrung,
[K 5, 1, 254] Oder sonst mit harter arbeit,
So hab gedult mit diser zeit,
Weils gott also beschaffen hat.
Auch laß dich nit drauff frü noch spat,
[A 5, 1, 124d] Daß der hauff groß ist in deinr hand,
Darmit du ubel thust im land;
Denck nur, die straff sey nit von ferrn.
Demütig dein hertz vor dem herrn;
Wann fewer und würm sind die rach,
So dem gottlosen folgen nach.
Ubergib dein freund in der stillen
Nicht irgend umb des silbers willen,
Noch deines trewen bruders segen
Ubergib nit von geltes wegen.
Von einr vernünfftign frommen frawen,
Der du alls gutes thust vertrawen,
Scheid dich nit, bleib ir trew und hold;
Wann sie ist vil edler denn gold,
Ob sie gleich bey dir wird versagt,
Von einem lügenmaul verklagt,
Dem glaub nicht. Und hast du ein knecht,
Der fleissig arbeit, trew und recht,

Den halt nit ubel, sonder wol;
Ein frommen knecht man lieben sol,
Hinder in nicht an seinr freyheit,
Daß er werd ledig mit der zeit.
Hast du auch viech, so warte sein,
Tregt es nutz, so bhalt das gar fein.
Hast du kinder, zeuh sie auff tugend,
Beug in den hals in irer jugend,
Daß sie dir nit halsstarrig wern
Und in deim alter dich beschwern.
Hast du töchter, verwar irn leib,
Verwehns nicht, daß sie fürwitz treib.
Wird nun manbar die tochter dein,
Arbeitsam und züchtig allein,
So gib ir ein vernünfftign mann,
So hast du ein gut werck gethan.
Ehr dein vatter von gantzem hertzen,
Vergiß nicht deiner mutter schmertzen,
Der du bist bitter sawer worn;
Denck, daß du von in bist geborn.
Warmit kanst dus wider begaben,
Das groß sie an dir gethan haben?
[A 5, 1, 125a] Von gantzem hertzen förcht den herren,
Und halt sein priesterschafft in ehren.
Lieb den, der dich erschaffen hat;
Sein dienr verlaß nicht frü noch spat.
Gib den, was du in schuldig bist,
Wie das von gott geboten ist,
Und reiche dem armen dein hand,
Daß du gesegnet werdst im land,
Daß dich angnem mach dein wolthat
Den lebendigen in der statt,
Und dein wolthat beweise auch
Den todten nach deß landes brauch.
Beleite sie zu irem grab,
Die weinen, laß on trost nit ab,
Sonder trawr mit den trawrigen;
Und beschwer dich auch nit zu gehn,
Wo du auch weist ligen die krancken,
Tröst die, sie werden dirs auch dancken,
Und wirst von in geliebet werden.

Und alls, was du wirst thun auff erden,
Bedenck das end in allen dingen,
So wirst du kein ubel verbringen.

Der beschluß.

Also Syrach beschliessen thut
Vil sitlicher haußlehre gut
Dem gmeinen einfeltigen mann,
Was er soll lassen oder than,
Geistlich und leiblich hie auff erd,
Das im alls zu gut kommen werd
Allhie in dem zergenglichn leben,
Und im darauß werd folgen eben
[K 5, 1, 255] Ehr und nutz von gott und der welt.
Und dise lehre obgemelt
Soll auch ein vatter den kinden sein
Mit höchstem fleiß auch bilden ein
Als einen ausserwelten schatz,
Dardurch sie haben guten platz,
Darvon in heil und glück erwachs
Durch ware frömbkeit, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 11 tag Septembris.

[A 5, 1, 125b] Das acht capitel Jesus Syrach: Vil guter lehr einem jungen mann.

Jesus Syrach der schreibt on mittel
Achze lehr im achten capitel,
Und spricht: O mensch, halt in gedanck,
Mit keinem gewaltigern zanck;
Wann gewalt der geht offt für recht,
Daß der gring in der schrentz behecht,
Dem gwalting in die hend thut fallen.
Dergeleichen merck auch vor allen,
Und zancke auch mit keinem reichen,
Daß er dich nit uberweg dergleichen.
Vil lassen sich mit gelt bestechen,
Daß sie deß reichen sach versprechen,
Gelt bewegt auch des königs hertz.
Auch zanck weder in ernst noch schertz
Mit einem klaffer ungehewr,
Daß du nit holtz tragst zu dem fewr,
Auff daß die funcken an dich springen,
Daß dir schandhalb thu misselingen.
Mit groben leuten auch nit schertz,
Weil unverstanden ist ir hertz,
Auff daß du nicht sampt deim geschlecht
Von im werdst gehönt und geschmecht,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 145′ bis 147′ [S]: »Jesus Sirach das 8 capitel 18 gueter ler aim jungen mann«. Nachdem H. S. am 6 Septbr. 1544 in der straffweis Folzen Die neunzehen gueten ler »Das acht Sirach pekente« (MG 6, bl. 244) das capitel zum ersten male umgedichtet hatte, bearbeitete er es am 26 Mai 1559 in spruchgedichtform. Diese ist in band 6, bl. 352 bis 355 gedruckt. 4 S Achse. A Dise. 6 S gewaltigern. A gewaltigen. 9 S gwalting. A gwaltign. 12 S vber weg. A vbrweg. 15 S des künigs. A der könig. 17 S klaffer. A Schwätzer. 24 S gehönt. A geschendt.

Dein vettern, freund, dein weib und kind,
Die etwann auch bußwirdig sind.
Ruck auch nit auff sein sünde eben
Dem, der da bessern thut sein leben,
Sunder habe mit im gedult;
Gedenck, wir habn uns all verschuldt,.
Kein mensch ist gar von sünden rein,
Wenn man eim schawt ins hertz hinein.
Dergleich das alter nit veracht;
Wann ein ieder mensch hofft und tracht,
[A 5, 1, 125c] Daß er allhie auff diser erden
Auch möcht lang leben und alt werden.
Frew dich auch nit, wenn dein feind stirbet,
Durch kranckheit an dem leib verdirbet,
Sunder denck, wir müssen all sterben,
Mit der zeit an dem leib verderben.
Der weisen leut red nit veracht,
Sunder iren reden nachtracht;
Richt dich darnach, drauß kanst du lehren,
Daß du dich halten kanst mit ehren,
Wo du bey dapffern leuten bist,
Daß dir nit zuversprechen ist.
Und thu dich auch nicht klüger halten
Weder die erfahrenen alten;
Wann sie haben weißheit vor jaren
Auch von iren eltern erfahren;
Wann von in kanst du leren eben,
Wie du auch solt ein antwort geben,
Wo es etwann von nöten ist;
Dardurch entgehstw trug und list.
Blaß dem gottlosn nit auff sein fewr,
Daß du im gebst hilff, rhat und stewr
[K 5, 1, 256] Zu hader, zanck und widerwillen,
Das on schaden nicht ist zu stillen,
Auff daß sein haderfewer denn
Dich nit anzünde und auch brenn.
Auch an kein lästermaul dich richt,

*

8 S schawt. A seh. 12 S möcht. leben. A mög. lebn. 13 S feint. A freund. 15 S Sunder denck, wir müesen all. A Gedenck, daß wir all müssen. 27 S leren. A lernen. 30 S entgestw trueg. A entgehst betrug. 37 S Auch an kain l d. r. A An k. l. dich auch r.

Dieweil es verschont niemand nicht,
Daß er dir nit dein wort verkehr,
Dich verkleck an gelimpff und ehr,
Wo du in selb reitzest darzu,
Drumb weich von im, und pleib mit rhu.
Leih auch dein gelt zu keiner frist
Eim geweltigern, denn du bist;
Leichst dus aber, so achts verlorn!
Das manchr mit schadn ist innen worn;
Wann grosse hummeln reissen eben
Gar liderlich durch die spinweben
Mit gwalt und ansehlichen lügen.
Wird auch nit bürg ubr dein vermügen;
[A 5, 1, 125d] Wirst aber bürg, so denck zumal
Wenn das zil kumbt, die schuld bezal,
Wie das sprichwort denn sagt: Die bürgen
Die mag man umb die geltschuld würgen,
Ob bürgschafft gehnt vil leut zu grund,
Umb ehr und gute kommen thund.
Auch mit dem richter solt nit rechten,
Vor gerichte hadern und fechten,
Dieweil man spricht der urteil vil,
Wie die der richter haben wil.
Auch mit eim tollen künen mann
Solt du gar nicht uber veld gahn,
Daß er dich nit in unglück bring:
Er fecht an vil ungratner ding,
Thut was seinr frecheit fellet ein,
Denn must auch mit behangen sein,
Leidn umb seinr thorheit willen schaden
Und mit im in seim schweißbad baden.
Auch thu mit keim gech-zorning hadern
Mit scheltworten, fluchen und dadern,
Geh auch nit mit im uber land,

*

5 S pleib mit. A hab dein. 7 S geweltigern. A gweltigern. 9 S Das. A Deß. 13 S Wüert. 14 S zv. A all. 15 S das zil kumbt. A die Frist kumm. 17 S mag. geltschuld. A soll. bürgschafft. 18 S gent. A gehn. 20 S Auch mit d. r. s. A Mit d. Richter solt auch. 23 S die. A das. 28 S Thuet was seinr frecheit. A Vnd thut alls was jm. 32 S Auch thw mit kaim gech zorning. A Mit eim grimm zornign thu nit.

Weil gar blutdurstig ist sein hand,
Und lust hat zu vergiessen bluts,
Wenn du denn hast kein hilff und schutz,
Auff daß er dich nit grimmiglich
On schuld auff der straß würge dich.
Darzu halt auch ob keiner that
Mit einem dollen narren rhat,
Wann es geht im zu hertzen nicht,
Zu geben dir gut unterricht.
Dergleich vor einem frembden mann,
Des du gar nit thuest kundschafft han,
Vor dem solt nichts reden noch thon,
Da dir möcht schaden kommen von,
Wann du weist nit, ob er werd schweigen
Oder offentlich an werd zeigen
Vor iederman dein heimligkeit.
Derhalb behalt zu aller zeit
Bey dir, schrey nit auß uber-laut
Dein gheim bey leuten unvertrawt,
[A 5, 1, 126a] Darauß dir folg der rhew und schmertz.
Offne nicht iederman dein hertz,
Daß es nit ubel dir gerhat.
So weit das capitel inn-hat.

Der beschluß.

Welch mann folgt den achtzehen lehren,
Der erlangt darzu preis und ehren,
Wird behüt vor vil schand und schaden.
Wer aber sich thut uberladen
Mit disen oberzelten stücken,
Dem thund sie teglich unterdrücken
Sein leben mit vil ungemachs
Umb sein unverstand. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tage Aprilis.

*

3 S vnd. A noch. 5 S On schueld. A Vnschuld. 7 S dollen narren. A Narren deinen. 11 S nit thuest kuntschaft hon. A kein k. bist h. 13 S Da dir möcht schaden kumen fon. A Dann schaden kommen möcht daruon. 14 S werd. A möcht. 15 S werd. A wird. 17 S pehalt. A behalts. 25 S leren : eren. A Lehr : ehr. 26 S darzv. A dardurch. 34 S 124 [vers].

[K 5, 1, 257] Das neundt capitel Jesus Syrach: Viererley warnung vor laster-stücken.

Syrach an dem neundten beschreib:
Eyfer nicht umb dein frommes weib;
Wann sollich hart auffsehen thut
Kein gutes in der frawen mut.
Wann sie vermercket mit unlust,
Daß du ir gar nit trawen thust.
Doch laß deim weib auch kein gewalt
[A 5, 1, 126b] Uber dich, daß sie der-gestalt
Nicht dein herr werd dein zeit fürhin.
Fleuch die unschamhafft bulerin,
Daß du nicht fallest in ir strick
Durch holdselige augenblick.
Gwen dich nit zu der singerin,
Daß sie dir nit hertz, mut und sinn
Mit irem lieblichen gesang
Oder mit irer seiten klang,
Mit irem reitzen thu verhawen.
Schaw auch nit vil umb nach jungfrauwen,
Daß du nit werdst dardurch anzündt
In der unkeusch flammenden sünd.
Heng dich nit an huren unrein,
Daß du nit kommest umb das dein.
Gaff nicht in der statt hin und wider,
Ein gassen auff, die ander nider,
Durch all winckel, wie offt geschicht,
Und wende auch dein angesicht

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 65: »Sirach 7: (soll heißen) 9: von vireriey warnung 116 [vers]«.

Allzeit von allen schönen frawen,
Und thu auch nit gaffend umbschawen
Nach anderer weiber gestalt,
Sonder dein gsicht einzogen halt,
Dieweil die schönen weiber han
Auff erd bethöret manchen mann,
Daß ir böse lust ungehewr
Wurde entbrennet wie das fewr.
Sitz nicht bey eines andern weib,
Und hertz dich nit mit ir, bey leib!
Und praß nicht mit ir frü und spat,
Daß dein hertz nit an sie gerhat,
Daß deine sinn nicht mit gefehrden
Von ir heimlich bethöret werden.
Ubergib nicht dein alten freund,
Der mit rechter trew ist umbzeunt;
Wann du weist noch nit, ob der new
Gerhat, sey auch recht, fromb und trew,
Wie vor der alte freunde dein.
Der new freund ist dem newen wein
Gantz gleich, drumb laß in vor alt werden,
[A 5, 1, 126c] Probir in vor in dein beschwerden:
Ist er trew, so wird er nach dem
Dir wolgeschmack und angenem.
Und laß dich auch bewegen nicht
Den gottlosen, schalckhafft entwicht,
In seinem grossen gwalt und ehr;
Wann du weist ie gewiß nit mehr,
Wies mit im wird ein end in allen
Nemen. Laß dir auch nit gefallen
Allhie des gottlosen fürnemen,
Der sich thut keiner untrew schemen,
Und wird nit recht fromb, weil er lebt,
Biß in die hell, darinn er klebt.
Halt dich auch von den jung und alt,
Die zu tödten haben gewalt,
So darffst du dich denn nit besorgen,
Daß er dich töd heut oder morgen.
Must du aber gleich umb in sein,
[K 5, 1, 258] Vergreiff dich nit an im allein,
Daß er dir nicht neme dein leben,

Wenn dus am wengsten trawest eben:
Bey im wandelst all augenblick
Unter dem netz und dem fallstrick,
Und gehst auff lauter hohen spitzen,
Die dich bald blutrüstig verritzen.
Erlern mit fleiß den nechsten dein,
Wo du etwann umb in must sein,
Und wo du auch bedarffest rhat,
Such bey den weisen frü und spat,
Und mit den verstendigen dich
In deinem anligen besprich,
Und richte nach dem gottes-wort
Dein sach gentzlich an allem ort!
Zu frommen leuten gesell dich,
Und lebe auch mit in frölich,
Iedoch alles mit gottes-forcht.
Wol dem, der seinem wort gehorcht!

Der beschluß.

In dem capitel warnet er
Ein menschn vor fünfferley gefehr,
[A 5, 1, 126d] Erstlichen vor der eyfersucht,
Darauß wechset weng guter frucht:
Welchen die eyfersucht vexirt,
Daß er ie lenger erger wird,
Dem frommen weib weh drob geschicht,
Und an der argen hilfft es nicht.
Zum andern heist er sich einziehen
Ein mann, die frembden weiber fliehen,
Die offt mit ir reitzung entzünden
Ein mann, bringen zu schendlichn sünden.
Zum dritten er auch warnet eben,
Ein alten freund nicht zu begeben,
Und ein newen freund nemen an,
Dieweil und er nicht wissen kan,
Wie der new freund gerhaten werd.
Zum vierdten des gottlosen gfehrd
Soll er müssig gehn umb und umb,
Denn er wird nimmermehr recht frumb.
Zum fünfften soll er sich abziehen,
Beywohnung der amptleut zu fliehen,

Die gwalt haben am blutgericht;
Bald er sich bey den ubersicht,
Mag er blötzlich zu schanden kommen.
Bschließlich sagt er, zu weisen frommen
Soll er sich gsellen und rhathalten
Frölich, und sols gott lassen walten,
Und nach gotts-wort richt all sein sach
In gottes-forcht dem wandel nach,
So entgeht er vil ungemachs
In disem leben. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 14 tage Januarij.

[A 5, 1, 127a] Das zehende capitel Jesus Syrach: Ein lehr für die regenten und amptleut.

Jesus Syrach beschreiben thut
In seinem zehenden caput:
Wie das werck lobt den meister sein,
So loben ein fürsten allein
Sein weise händel an dem end.
Fehrlich ding ists im regiment
Umb ein schwätzer, der alle zeit
Offenbart alle heimligkeit,
[K 5, 1, 259] Das offt zu schad kompt leut und landen;
Ein jeher wescher wird zu schanden.
Ein weiser regent der ist streng,
Helt ob seiner unterthan meng;
Bey verstendiger obrigkeit
Geht es ördnlich zu alle zeit.
Wie ein regent, also sind heut
Auch gewißlich seine amptleut;
Auch wie geartet ist ein rhat,
So sind die burger in der statt.
Ein wüster köng verderbet heut
Mit krieg und auffsätz land und leut;
Hat abr ein herrschafft gutn verstand,
So nimmet zu leut und auch land.
Das regiment an allen enden
Auff erden steht in gottes henden;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 188 bis 190' [S]: Das 10 capitel Jesus Sirach Ein ler vur die regenten vnd amptlewt«. 8 S ists. A ist. 11 S zw schad kumbt. A kompt zu schad. 17 S also. A ist, so. 19 A geartet] S in ainr stat.

Der geit eim volck zu seiner zeit
Ein regenten clueg, vol weisheit,
Und wo gott ainen füersten liebet,
Er ein löblichen cantzler gibet.
Rech nit zu gnaw all missethat;
Kül nicht dein mütlein frü und spat,
Wenn du die leut solt straffen than.
[A 5, 1, 127b] Den hoffertigen ist voran
Gott und die welt spinnfeind vorhin;
Wann sie handlen unrecht vor in.
Umb gwalt, unrecht und geitzes willen
So komt ein köngreich unter vilen
Von einem volcke auff das ander,
Wo das volck sehr lasterhafft wander.
Was erhebst dich du, asch und erd?
Bist doch ein schendlich kot unwerth,
Und lebst doch auff erd in hochmut,
Der artzt lang an dir flicken thut,
So geht doch endlich an die not:
Heut ein könig und morgen tod.
Bald der mensch ist mit tod abgangen,
So fressen in würm und die schlangen.
Da komt all hoffart her mit spot,
Wenn ein mensch abfellet von gott,
So sein hertz weicht vom schöpffer rein.
In hoffart treibt sünd groß und klein;
Und wo in hoffart steckt ein mann,
Richt er vil grewl und unglücks an.
Gott hat allmal hoffart geschendt,
Vil hoffertig fürsten zu end
Von irem thron gestürtzt zu-letzt
Und demütig darauff gesetzt,
Der stoltzen wurtzl außgereut spat,
Demütig eingepflantzet hat,
Der heiden land umbkert mit gfehrden,
Iren nam außgerott auff erden.

*

1 S geit. A selb. 2 S regenten clueg vol weisheit. A täglichen Regenten. 3 S Vnd wo got ainen füersten. A Es steht bey Gott, welchen er. 15 S dich dw. A du dich. 17 S lebst doch auf erd. A doch auff Erd lebst. 23 S mit spot. A on not.

Der leut hoffart und grimm entwicht
Das hat gott gar erschaffen nicht.
Der mensch nit böß erschaffen ist:
Welch mensch auff erd gott förchtet (wist!),
Derselb mit ehren wird bestehn;
Die sein gebot thund ubergehn,
Dieselbigen werden zu schanden.
Und die gott förchten in den landen,
Halten in ehren ir regenten,
Die sie beschützen an den enden.
Man sol rhümen wedr groß noch klein,
[A 5, 1, 127o] Nur die den herren förchten sein.
Ein armen verstending verschmehen,
Und einem reichen ehr verjehen,
Wellicher doch gantz gottlos ist,
Das steht nicht wol zu keiner frist.
Fürsten, herren und groß regenten,
Die ehrt man hoch in iren ständen;
Sind doch nit so löblich und gut,
Als der den herren förchten thut.
Einem verstendig, trewen knecht
Muß offt sein herr selb dienen recht,
Und dut doch das unwillig nicht,
Weil er sein nutz an im ersicht.
[K 5, 1, 260] Auff deinem eigen kopff nit steh,
In deinem ampt nicht stoltz rein-geh,
Wenn man dein darff, gutwillig sey.
Besser ist, einer wart darbey
Seins thuns, und darvon trinck und eß,
Denn sich vil hoher ding vermeß,
Bleib doch dabey ein bettler weit.
Mein son, in widerwertigkeit
Sey getrost, an dein ampt dich halt,
So wird dir günstig jung und alt.
Wer kan dem schaffen schutz und hut,
Der sein ampt selb verachten thut? *
Den armen klugen man ehren thut,

*

13 S verstending. A verstendign. 19 S löblich. A ehrnreich. 22 S sein herr selb dinen recht. A dienen sein Herr auffrecht. 23 S dut doch das vnwillig. A murret doch darumb gar.. 37 A] fehlt S.

Den reichen ehrt man umb sein gut,
Ist aber hie in diser zeit
Eim armen ehrlich die klugheit,
Vil ehrlicher ist sie eim reichen.
Was ubl ansteht eim reichn dergleichen,
Steht eim armen noch ubler an.
Die weißheit ein geringen mann
Bringt zu ehren und gut zu-letzt,
Zu grossen fürstn und herren setzt.
Du solt niemand rhümen vor viln
Umb seins grossen ansehens willn,
Solt auch niemand verachten pflegen
Von seins ringen ansehens wegen.
Ein byn ain klainer vogel ist,
[A 5, 1, 127d] Geit doch sües hönig alle frist.
Erheb dich nit der kleider dein,
Sey nicht stoltz in herrlichem schein;
Wann der herr wunderbarlich ist
In sein wercken zu aller frist,
Und kein mensch weiß, was got thun wil.
Es haben der tyrannen vil
Herunter müssen sitzen than,
Und ist gesetzet auff die kron,
Auff den niemand het sein verlangen.
Vil groß herrn sind zu grund auch gangen,
Und gwaltiger köng regiment
Sind andern kommen in die hend,
Verdamme niemand am gericht,
Eh du vernemst sein sach entwicht,
Erkenn es vor, nach dem straff in,
Du solt nicht urteilen vorhin,
Eh du die sach hörest von beden,
Und laß die leut ördnlich außreden,
Nem dich auch nit an frembder sach,
Wo man auß neid wil uben rach,
Darvon dich schnelliglich abzeuch,
Und ain unrechtes urteil fleuch.

*

1 A] fehlt S. 14 S ain klainer vogel ist. A ist klein in der auffsucht. 15 S sües hönig alle frist. A Hönig die süssen frucht. 27 S Sind. A Sein. 37 S ain vnrechtes. A all vnrechte.

Der beschluß.

In dem capitl zeigt Syrach an
Klar, wie sich sollen halten than
Köng, fürsten, herren und regenten
In den weltlichen regimenten:
Vor allem gancz weißlich regirn,
All ding zu gmein nutz ordinirn,
Meiden stoltz, hoffart und hochmut,
Das gott erschröcklich straffen thut;
Wann all ding steht in seiner hand.
Dergleichen wie auch in dem land
Regenten, cantzler und die rhät
Sollen handlen frü unde spät
In aller sach weißlich fürsichtig,
Getrewlich, redlich und auffrichtig,
[A 5, 1, 128a] Verschweigen alle heimligkeit,
Daran etwas gefehrlichs leit.
Richter und schöpffen am gericht
Kein neid noch falschheit brauchen nicht.
Auch alle amptleut in gemein
Sollen trew und gutwillig sein,
Gancz fleissig, daß in irem ampt
Nichts werd verwarlost und versaumt,
[K 5, 1, 261] Das land und leuten reich zu schaden.
Welch volck gott also thut begnaden,
Ist entladen vil ungemachs
Von irer herrschafft. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tage May.

*

5 S den weltlichen regimenten. A jrem Regimenten vnd Ständen. 6 S gancz. A gar. 9 S Das. erschrocklich. A Den. gar schröcklich. 10 S stet. A stehnd. 14 S weislich. A weiß vnd. 22 S Gancz. A Vnd. 29 S 160 [vers].

Das eilffte capitel Jesus Syrach: Daß man nit geitziglich nach gut soll stellen.

Jesus Syrach der spricht on mittel
Nach leng in seim eilfften capitel:
Mein kind, stecke dich nit in vil
Mancherley händl, ich rhaten wil.
Nemst dir vil für in deinen sinnen,
So wirst du nit vil dran gewinnen.
Wenn du gleich hefftig darnach ringest,
Du doch nit vil nutz darvon bringest;
Wenn du gleich vil gschefft zsammen flickest,
Dich gleich mühselig darein schickest,
[A 5, 1, 128b] So komt doch wenig frucht darauß.
Mancher lest ims in seinem hauß
Gantz mechtig hart und sawer werden,
Daß er reich werden möcht auff erden,
Und gedeit im doch gentzlich nit,
Sonder hindert sich selber mit.
Dargegen thut mancher gemach,
Der wol hülff dörfft, ist doch zu schwach,
An seinem gut ein dürfftig mann:
Und gott sicht in mit gnaden an,
Und thut selb auff sein milte hend,
Und hilffet im auß dem elend,
Und bringet in zu ehren heut,
Darob sich wundren gar vil leut.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 241: »Das 11 aus Jesus Sirach das man nit geiczen sol 124 [vers]«. Vergl. den meistergesang in der vogelweis H. Vogl: Das 11 capitel aus Jesus Sirach »Mein / kind dich nit verstricke« 1555 Februar 6 (MG 7, bl. 59).

Darumb komt es alles von gott,
Es sey das leben oder tod,
Es sey armut oder reichthum,
Glück oder unglück, was da kumb.
Dem frommen gott sein nahrung geit,
Welche im bleiben alle zeit;
Wann was gott bescheret fürwar,
Das gedeyet auch immerdar,
Und er fein messig darvon zehrt,
Und gott darumb danckt, lobt und ehrt.
Mancher karget und sparet gleich
So lang, biß er dardurch wird reich,
Und in seim hertzen denckt und tracht:
Nun hab ich etwas für mich bracht,
Nun wil ich haben auch gut leben,
Essen und trincken auch darneben,
Vil freud haben von meinem gut!
Und er weiß nicht in seinem muth,
Daß sein stündlein so nahend ist,
Daß er in solcher kurtzer frist
Muß all sein gut hinder im lassen
Den andern, so doch keiner-massen
Mit arbeit darnach theten werben,
Und er muß sich legen und sterben.
Drumb, mensch, halt dich an gottes wort;
Dasselb laß sein dein höchsten hort,
[A 5, 1, 128c] Und ube dich darinnen fein,
Und bleib bey deim beruff allein;
Und laß mit nichten irren dich,
Daß die gottlosn so geitziglich
Nach reichthum trachten spat und fru,
Mit recht und unrecht immerzu.
Sonder thu gott herrlich vertrawen,
Bleib in deim beruff, und thu schawen,
[K 5, 1, 262] Wie leicht dem herren ist die sach,
Daß er einen armen reich mach.
Welche haben fromme gemüter,
Den segnet der herr ire güter,
Und eh vergeht ein kurtze zeit,
Gedeyens fruchtbar weit und breit.
Doch sprich, du armer, nit züglich:

Was hilfft aber dasselbig mich?
Warvon soll zehren ich ein weil,
Biß mir gott auch reichthum mitteil?
Und du reicher, sprich nit vermessen:
Ich hab gnug zu trincken und essen,
Darumb kan es mir fehlen nicht.
Derhalb so nem klaren bericht:
Wenn dirs wol-geht, so denck daran,
Daß dirs kan wider ubel-gahn;
Wenn es dir aber ubel-geht,
Und all dein sach am ergsten steht,
So denck denn im hertzen daran,
Daß es dir wider wol könn gahn;
Wann es steht alls in gottes hend,
Und gedenck auch an dein letzt end.
Wann der herr kan vergelten glat,
Wie ein ieder verdienet hat,
Es sey geleich böß oder gut.
Dasselb laß nit auß deinem muth!
Wann es machet ein böse stund,
Daß man vergist all freud und wund;
Wann ein mensch in kranckheit verdirbt,
Und hie auff diser erd abstirbt,
So wird er innen an der stat,
Wie er auff erd gelebet hat,
[A 5,1,128d] Gut oder böses hat gethan:
Das wird im unter augen stahn.
Darumb solt du auch niemand rhümen,
Vor seinem end sein lob erblümen;
Denn was einer auff erden frey
Hie für ein mensch gewesen sey,
Eins auß den bösen oder frommen,
Das wird offen an sein nachkommen.

Der beschluß.

Darmit beschleust Jesus Syrach:
Darauß ein Christ die lehr empfach,
Daß er sich nit geitziger weiß
Auff erd nach gut und reichthum reiß,
Wie die kargen; denn all ir gut
Nur ist ein bittere armut.

Sonder wart seins beruffs allein,
Gehorch dem wort deß herren rein,
Und laß sich frey an dem benügen,
Das im gott teglich ist zu-fügen,
Der wird in wol trencken und speisen,
Auff erd sein zeitlich nahrung weisen,
Und in sampt den seinen allwegen
Erhalten durch sein milten segen;
Wann es steht alls in gottes hend.
Der helt inn das gantz regiment,
Und alle creatur ernehrt.
Wie denn Christus uns selber lehrt:
Wir sollen für die speis nit sorgen,
Was wir sollen essen auff morgen,
Wir sollen gott trawen vor allen,
Sollichs werd uns selber zu-fallen
Durch sein miltreiche gnad und güt,
Auff daß mit starck vestem gemüt
Der glaub bey uns zunem und wachs
Biß an das end. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 10 tage Septembris.

[A 5, 1, 129a. K 5, 1, 263] **Das zwölfft capitel Jesus Syrach:**
Den feind und gottlosen zu meiden.

Jesus Syrach am zwölfften spricht:
Herberge in deim hause nicht
Ein frembden, der darkommen ist;
Die welt ist vol untrew und list;
Wann ein falsch hertz ist nit zu loben.
Wie ein lockvogel auff dem kloben,
So lawret er mit list und lüg,
Wie daß er dich gefangen müg.
Denn was er gutes von dir sicht,
Das deut er auff arg und entwicht,
Dein aller-bestes an dem end
Er auff das aller-ergest schendt.
Wie auß eim klein füncklein unghewr
Wird zu-letzt ein groß schröcklich fewr,
Also der gottlose auch thut,
Hört nit auff, biß er schaden thut.
Hüt dich vor solchen bubn fürhin;
Wann sie haben nichts guts im sinn,
Daß sie dir nicht ein ewig schand
Unverschuld anhengen im land.
Nemst du ein frembden zu dir ein,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 175: »Das 12 caput aus Jesus Sirach die feint vnd gottlosen meiden 142 [vers]«. Nach dem generalregister soll der meistergesang im abendton Nachtigals »Das zwelfte thw anschawen« (MG 6, bl. 246) das capitel auch behandeln. 1546 am 15 October kam H. Sachs im linden tone Jeronimus Traibolts auf den stoff zurück: Ein ler wider die gottlosen vnd feind »Jesus Sirach der spricht« (MG 8, bl. 207' bis 208'). Und nochmals am 18 Septbr. 1559 im crewston Schwarzenpach: Guet warnung »Jesus Sirach am zwelften schreibet« (MG 16, bl. 93 bis 94).

So wird er dir unrhüwig sein,
Mit list dich endlich widerumb
Treiben auß deinem eigenthum.
Wilt aber guts thun, sih auch zu,
Das eim frommen gottselign thu,
So verdienest du danck darmit;
Und ob kein danck wird von im nit,
So gschicht es von dem herren doch,
Der all gutthat vergiltet hoch.
Aber die buben böß entwicht
[A 5, 1, 129b] Die dancken für kein wolthat nicht,
Den gehts auch nit wol in dem leben.
Dem göttförchtigen solt du geben,
Aber des gottlosen entwicht
Solt du dich gar erbarmen nicht.
Dem elenden gib in der not,
Vor dem gottlosen bhalt dein brot,
Und gib im nichts, daß er auff erden
Nit dardurch mög noch erger werden,
Dich untertrette mit der zeit.
Du wirst noch eins so vil boßheit
Empfahen von dem losen mann,
Als du im vor guts hast gethan.
Gott ist selb den gottlosen feind
Und strafft sie bald, wie das erscheint.
Wenns einem auff erden wol-geht,
Und all sein sach gelücklich steht,
Kan er kein waren freund erkennen,
Weil iederman ist zu im rennen;
Es können heuchlen freund und feind.
Wenn eim aber das unglück scheint,
Bald thun die heuchler von im weichen,
Und auch sein freunde dergeleichen,
Und auch sein feinde allesamm
Batschen frölich ir hende zsamm.
Drumb traw deinem feind nimmermehr,
Und nem zu hertzen dise lehr:
Denn gleich wie wider rost das eisen,
Thut auch der feind sein dück beweisen,
Ob er sich gleich bücket und neiget,
Sich auff das freundlichst auch erzeiget,

So halt an dich, hüt dich vor im;
Ob du in gleich pollirst (vernimm!)
Gantz hell, gleich wie ein spiegelglas,
Bleibt er doch rostig uber das.
[K 5, 1, 264] Derhalb so zeuh in nit zu dir,
Daß er dich nit umbstürtze schier,
Und setz sich darnach an dein stat.
Darumb denck an mein guten rhat,
Den ich dir gib auß gantzen trewen,
[A 5,1,129c] Es wird dich sonst von hertzen rewen.
Bey eim schlangenbschwerer solt wissen:
Wird er von einer schlangen bissen,
Dergleich wenn einr mit wilden thiern
Thut mutwillig stet umb-refiern,
Daß er denn von in wird zerrissen,
Oder sonst schadhafftig gebissen,
Das jammert niemand in der nehen.
Man spricht: Es ist im recht geschehen
Von wilden thieren und den schlangen;
Warumb ist er darmit umbgangen?
Also gehts auch kleinen und grossen,
Die sich hengen an die gottlosen
Und sich in ire laster mengen.
Wenn sie denn schand und schaden drengen,
So fleucht der gottloß, bleibet nicht,
Wie das anzeigen vil geschicht.
Der feind geit dir wol gute wort,
Klagt dich heuchlerisch an dem ort,
Stellt sich als deiner freunden einen,
Kan auch wol ob dir seufftzn und weinen;
Im hertzen aber dencket er,
Daß er dich fell int gruben schwer;
Wo er findt fug und raum auff erden,
Kan er deins blutes nit satt werden;
Wo dir wil iemand schaden than,
Ist er der erst, der greiffet an
Gantz heuchlerisch mit falschen sachen,
Und kan sein in sein faust wol lachen,
Das maul auffwerffn und spotten dein,
Wo dir bricht schadn und schande ein.

Der beschluß.

Mit den worten Syrach beschleust.

Darinnen er vier lehr außgeust:
Die erste lehre thut uns deuten,
Daß wir mit unbekanten leuten
Uns nit zu weit sollen einlassen,
Biß wir sie erkennen der-massen;
Wann gantz gefehrlich ist vertrawen,
[A 5, 1, 129d] Auff unerkanten grund zu bawen,
Wie denn sollich untrew entwicht
Das manchem bidermann geschicht.
Zum andern: eim versönten feind,
Dem er gleich worden ist vereint,
Dem traw er darnach nimmermehr,
Wil er behalten gut und ehr,
Gehe sein müssig, vor im hüt,
Ob er sich gleich erzeigt in güt,
So muß er doch in allem stück
Gewarten schaden und unglück,
Wenn er sein am wengsten getrawt,
Er doch auff sein verderben schawt.
Zum dritten warnt die klein und grossen
Vor allen ruchlosen gottlosen,
So füren ein lesterlich leben,
Und wider all ehrbarkeit streben.
Wer sich gesellt zu solchen bubn,
Der fellt auch mit in in die grubn;
Derhalben soll ein ehrlich mann,
Solch loser leut gar müssig gahn;
Wann er hat nichts von irer hand,
Denn schaden, armut, spot und schand.
Zum vierdten lehrt er mit erbarmen
Den frommen elenden und armen
Helffen, rhaten, leihen und geben,
Und gantz brüderlich mit in leben,
Ob ers nit vergilt auff dißmal,
Daß es doch gott selber bezal
[K 5, 1, 265] Und hundertfeltig werd widergebn,
Auff daß in eim gottselign lebn,
Die christlich gemein aufferwachs
Nach gottes wort. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 22 tag Julij.

[A 5,1,130a] Das dreyzehende capitel Jesus Syrach: Der arme soll der reichen gesellschafft meiden.

Jesus Syrach am dreyzehenden
Thut die nachfolgend lehr volenden:
Wer bech angreifft, sich mit besudelt;
Und wer sich gsellet und umb-hudelt
Mit den hoffertign in gesellschafft,
Der wird auch mit hoffart behafft.
Gesell dich auch nit zu den reichen,
Noch zu den gwaltigen dergleichen,
Du ledst sonst auff dich schweren last.
Wie du das in dem sprichwort hast:
Was soll der irden topff trieffnasser
Schwimmen beim ehrnen topff im wasser?
Wann wo sie stossen aneinander,
Bricht der irden topff allersander.
Der reich thut unrecht spat und fru,
Und kan dennoch trotzen darzu;
Der arm muß bey im leiden vil
Und im doch dancken zu dem spil.
So lang du im bist nütze sein,
So lang gebraucht der reich mann dein;
Wenn du aber nit mehr bist nütz,
So hast urlaub, ist dein urdrütz.
Weil du hast, thut er mit dir zehrn;
Wenn du verdirbst an gut und ehrn,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 307: »Das 13 caput aus Jesus Sirach Der arm meid der reichen gselschaft 142 [vers]«. Von dem meistergesange, der denselben stoff behandelte, sind nur die überschrift und die anfangsworte bekannt: Von der gesellschaft »Hort was vns lert Jesus Sirach« und der ton: der gedailte des Nachtigal (MG 6, bl. 8).

Dasselb bekümmert in gar nicht.
Bedarff er dein, er dir zu-spricht,
Kan er dich äffen, lächelt dich an,
Verheist dir grosse ding zu than,
Und gibet dir vil guter wort:
Darffst du auch mein an einem ort?
Und lädt dich ein-mal oder zwey
[A 5, 1, 130b] Zu gast durch lauter triegerey,
Biß er von dir saug freud und kunst,
Oder ander dienstbarkeit sunst.
Und wenn er dich bringt umb das dein,
Wirst nachlessig im handel dein,
Treibt er zu-letzt auß dir den spot.
Und wenn er dich denn sicht in not,
So lest er dich fahren spöttlich
Und schüttelt sein kopff uber dich.
Drumb schaw, daß dich zu keiner zeit
Betriege dein einfeltigkeit,
Daß der reich bring in unglück dich.
Wenn dich ein gwaltig mann zu sich
Wil ziehen, deß weger dich sehr,
So zeucht er dich nur desto mehr.
Dring dich nit selb zu im zu gnossen,
Daß du nit von im werdst verstossen;
Und fleuh in auch nit gar zu sehr,
Daß er dich brauch zu nutz und ehr.
Wehr dich nit, schafft er dir etwas.
Iedoch auff in dich nit verlaß,
Ob er dir schon ist gar gemein,
Er versucht nur das hertze dein:
Mit seinen freundlichen geberden
Erlernt er dich; und thut er werden
[K 5, 1, 266] Dir ungenedig an den orten,
So bleibts nit mehr bey freundlichn worten,
Sonder strafft und legt dich gfencklich.
Drumb hüt dich wol und schaw für dich,
Du lebst bey im in grosser gfahr,
Und nem bey der geleichnus war:
Ein iedes thierlein in gemein
Gsellt sich zu seins gleichen allein;
So gsell sich der mensch zu seim gleich,

Der arm zu arm, der reich zu reich,
Das man durchs sprichwort mercken sol:
Gleich gsell sich mit seins gleichen wol.
Wenn sich der gottlos zu eim frommen
Hat zu gesellschafft auffgenommen,
Ist gleich, als wenn der wolff zu straff
[A 5, 1, 130c] Sich hat gesellet zu eim schaf.
Wie hyena sich gsellt zum hund,
Zurreist und frist in seinen schlund,
Also der reich auch mit dem armen,
Zurreist in auch on alls erbarmen.
Wie der löw das wild auff der heid
Zurreist und frisst on unterscheid,
So fressen den armen die reichen.
Und wie dem hoffertign dergleichen
Unwerth ist, was schlecht ist und ring,
So ist dem reichen aller ding
Der arm unwerth, weil er nit mechtig
Ist, groß, ansehenlich und prechtig.
Und wenn der reiche fallen wil,
Auffhelffen im seiner freund vil;
Doch wenn der arm ist fallen wider,
Stossen in sein freund selber nider.
Wenn auch der reich hat unrecht than,
Sind vil, die im helffen darvon;
Hat er sich vergriffen mit worten,
So glimpfft man ims an allen orten.
Hat abr ein armer unrecht than,
Die sach man im hoch mutzen kan;
Wenn er weißlich verantwort hat,
Iedoch so hat sein red kein stat.
Und wenn der reich ein red ist than,
So schweigt und hört zu iederman,
Gen himel hebt man seine wort;
Redt abr ein armer an dem ort,
So spricht man: Secht zu, wer ist der?
Fehlt er, so muß er halten her.
Der reichthum ist an im selb gut,
Wenn man in on sünd brauchen thut;
Aber die armut deß gottlosen
Lehrt in vil böser wort außstossen.

Was in dem sinne hat ein mann,
Das sicht man im an augen an,
Es sey geleich böß oder gut.
Hat er was guts in seinem muth,
So sicht er frölich ubersich;
Hat er ein dück im sinn heimlich,
[A 5, 1, 130d] So schawt er untrsich immerzu,
Hat vor seinr schendlichn that kein rhu.
Wol dem, der nit gibt bösen rhat,
Daß er kein böß gewissen hat!
Wol dem, der hat kein böß gewissen,
Dem bleibt sein hoffnung unzerrissen!

Der beschluß.

Hie zeiget Jesus Syrach an,
Daß sich auff erd ein weiser mann
Gesellen soll zu seins geleichen,
Nicht zu dem gwaltigen und reichen;
Wann wo der arm sich thut gesellen
Zum reichen, wil sich im gleich-stellen
Mit kleiden, bawen, pancketiren,
Und wil dem reichen mit hofiren,
So komt er dardurch umb sein gut;
Darzu der reich sein spotten thut,
Thut in gsellschafft nit lenger bharrn,
[K 5, 1, 267] Denn weil er hat an im ein narrn,
Ein spilvogel und trüpelknecht,
Der auff all sättel ist gerecht.
Thut er mit im ein ubelthat,
Der reich gar vil gehülffen hat,
Die im außhelffen auß dem alln,
Denn muß der arm das gloch bezaln,
Und hat auch den spot zu dem schaden,
Und hat sich selber mit beladen,
Daß sein nit mehr achtet der reich,
In auch verachtet sein geleich;
Denn sitzt er wie ein nasser dachs
Zwischn reich und armen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 19 tag Octobris.

[A 5, 1, 131a] Das vierzehende capitel Jesus Syrach: Von ubriger geitziger kargheit.

Das vierzehend caput bericht
Jesus Syrach und also spricht:
Es steht eim lauser nit wol an,
Ob er sey gleich ein reicher mann;
Und was soll gut und gelt all stund
Einem geitzigen, kargen hund?
Der vil sammlet an hab und gut,
Ihm doch selbert kein gutes thut,
Der sammlet das andern dermassen,
Sie selber werden das verbrassen.
Wer hat so einen kargen muth,
Daß er im selber thut kein gut,
Was solte er den andern than?
Seins guts wird nit fro ein solch mann.
Kein schendlicher ding ist auff erden,
Denn daß ein mensch so karg thut werden,
Gönt im selbst nichts guts all sein tag;
Und das ist auch sein rechte plag
Für sein uberkarge boßheit.
Thut er eim guts zu seiner zeit,
So muß nur gschehen on gefehr,
Daß auch gar nichts darumb weiß er;
Wo er das endlich wird gewar,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 67: »Sirach 14: von geicz vnd kargheit 106 [vers]«. Von dem meistergesange gleichen inhalts ist nur bekannt, daß er im gedailten tone des Nachtigal gedichtet war, daß er die überschrift hatte: Der reichen kargen spigel und begann: Das virzehent Jesus Sirach (MG 6, bl. 59).

Wird er drob ungedültig gar.
Das ist ein böser mensch, ich sag,
Welcher auff erd nit sehen mag,
Daß man den leuten gutes thu,
Sonder wendet gleich mit unrhu
Unwirs darvon sein angesicht,
Und erbarmet sich niemands nicht.
Ein vorteilhafftig mensch verhasst
[A 5, 1, 131b] Ihm nimmer nicht benügen lasst
An seinem teil; ein sollich mann
Vor seim geitz nit gedeyen kan.
Ein neidischer mann gar vermessen
Derselbig sicht ungeren essen,
Vorauß wo er soll zessen geben,
Geht es im samb an leib und leben.
Auß dem merck, lieber sone mein,
Thu dir selbst gutes von dem dein,
Und dem herren sein opffer gib,
Die im gebürn, auß rechter lieb.
Gedenck und nem auch den bericht,
Daß sich der tod auch saumet nicht;
So weist du auch wol alle stund,
Was du hast für ein gwissen bund
Mit dem tod, welchem ie kein mann
Auff gantzer erd enttrinnen kan.
[K 5, 1, 268] Thu guts deim freund vor deinem end,
Und reiche dem armen dein hend,
Und thu im deine hülff zu-fügen
Teglichen, doch nach deim vermügen.
Und vergisse auch nit der armen
In deim wolleben auß erbarmen,
So wird dir auch bey deinen jaren
Begerte freud auch widerfaren,
Dieweil doch du must allermassen
Dein sawren schweis hinter dir lassen,
Und dein erben nach deinem leben
Dein hab und güter ubergeben.
Gib gern, so wirst wider empfangen,
Und heilig dein seel mit verlangen,

*

8 K vortheilhafftig. A vorteihafftig.

Darmit der herr gott werd geehrt;
Wann du hast darnach gar außzehrt,
Bald du ligest und bist gar tod.
Alls fleisch vergeht in solcher not,
Verschleust sich wie ein altes kleid,
Der alte bund hat den bescheid
Und saget dir: Mensch, du must sterben!
Gewiß nahet sich dein verderben
Eben gleich wie die bletter grün
[A 5, 1, 131c] Auff einem lindenbaumen schön,
Der etliche abfallen denn,
Etlich aber noch lenger stehn,
Die doch endlich hernach abfallen,
So gehts auch mit den menschen allen,
Daß etliche sterben auff erden,
Und etliche geboren werden.
Alls was vergencklich wird erkent,
Muß mit der zeit nemen ein end;
Und alle, die umbgehnd mit in,
Müssen auch mit fahren dahin.

Der beschluß.

Allhie Syrach außschreyen thut
Deß menschen karg-geitzigen mut,
Der auff erden bey all sein jarn
Nur zsamm-reist mit kargen und sparn
In seim leben ein grosses gut,
Darvon im selb kein gutes thut;
Auch sonst niemand geneusset sein
Durch sein gantz leben in gemein;
Und thut alles wolleben hassen;
Deß gut müssen hernach verprassen
Sein erben mit frölichem gsangk,
Deß im doch keiner saget danck.
Derhalb ein mensch hie soll wolleben,
Mit dem gut, das im gott hat geben,
Ihm alls gut than, sich auch erbarmen
Mit hilff und handreich ander armen,
Und sein freunden auch gutes than,
Weil er doch nichts mehr bringt darvon
Auß diser irrdischen unrhu,

Wenn der tod teglich schleicht herzu,
Der end macht deß leibes und gut
Alls, was man irrdisch nennen thut,
Und macht end alles ungemachs,
Aller hartsel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 17 tage Januarij.

[A 5, 1, 131d] Das fünfftzehende capitel Jesus Syrach: Gottes wort ist die göttlich weißheit.

Wol dem, spricht Syrach an dem ort,
Der stets umbgeht mit gottes wort,
[K 5, 1, 269] Daß er dasselb außlegt und lehrt,
Von hertzen betracht, liebt und ehrt,
Das gründlich lernt verstehn allzeit,
Und immer nachforscht der weißheit,
Weiter nachschleichet an dem ort,
Wo sie hingeht in gottes wort,
Und guckt zu irem fenster nein,
Und lost an irer thür allein,
Sucht nahend herberg bey irm hauß,
Und richt sein hütten uberauß
Nahend auff an der weißheit wand!
Ist ein gut herberg seim verstand,
Und er bringt seine kinderlein
Unter der weißheit dächlein ein,
Unter irer lauben er bleibt.
Darunter im die hitz vertreibt
Die weißheit, und beschirmt in gnung,
Und ist im ein herrlich wohnung.
Niemand widerfehrt sollichs gut,
Denn der den herren förchten thut,
Und wer sich helt an gottes wort,
Der findt die weißheit an dem ort.

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 69: »Sirach 15: gottes wort ist die war weisheit 128 [vers]«. Vergl. den meistergesang im suesen tone H. Vogels: Die fruecht der weisheit »Am funfzehenden schreibet« 1546 August 11 (MG 8, bl. 155 bis 156). 2 K hat zwar den richtigen custoden Daß, läßt aber die verse 3 bis s. 61, 16 weg.

Und sie wird im begegnen gleich,
Wie ein mutter senfftmütigleich,
Und wie ein junge braut im nahen,
Und wird in sehr freundlich umbfahen,
All ehrlich gutthat im beweisen,
Mit dem brot deß verstands in speisen,
Und wird mit wasser trencken in
[A 5,1,132a] Der weißheit und geistreicher sinn.
Dardurch so wird er denn starck werden,
Daß er kan vest stehn vor gefehrden,
Und wird sich gar vest an sie halten,
Daß in kein schande kan vergwalten.
Und sie wird in erhöhen fein
Uber alle die nechsten sein,
Und wird im auffthun seinen mund
In der gemein zu seiner stund.
Und sie wird in endlich mit schönen
Freuden, wonn und frolocken krönen,
Und wird in auch vor allensammen
Begaben mit ewigem namen.
Aber die narren in der zeit
Die finden gar nicht die weißheit,
Und die gottlosen in der nehen
Können der weißheit nicht ersehen;
Wann sie ist ferr von aller schar
Der hoffertigen, stoltzen gar,
Und die heuchler bey iren tagen
Die wissen nichts von ir zu sagen.
Ein gottloser kan nichts rechts lehren,
Sein lehr komt nit gott mit zu ehren;
Derhalb sie im auch gott nit geit.
Zu rechter lehr ghört die weißheit,
Da gibt gott gnad und hilffe zu,
Daß mans gottselig verbringn thu.
Du darffst nit sagen: Hab gleich ich
Unrecht gelehrt, so hats durch mich
Gott selb gethan. Denck in deim muth,
Alles was gott ie hassen thut,
Das unrecht ist, solt du nit than,
So darffst du auch nit zeigen an:
Hab ich gelehrt unrecht erlogen,

So hat mich der herr selb betrogen;
Wann gott darff keins gottlosen nicht,
Der im ein falsche lehr auffricht.
Wann gott hasst all abgötterey,
Wer gott förcht auffrichtig und frey,
Der scheuhet sich darvor gar lang.
[A 5,1,132b] Gott hat beschaffen im anfang
Den menschen, und die wahl im geben.
Wilt du, so halt die gebot eben,
Und thu, was dem herren gefellt,
In rechtem vertrawen gestellt.
Gott hat dir wasser und das fewr
Fürgestellt in seinem wort thewr,
Darumb greiff, zu welchem du wilt.
Dem menschen dem ist fürgebildt
Leben und tod allhie auff erden;
Was er wil, wird im geben werden.
Wann die weißheit gottes ist groß,
Sein mechtig krafft ist unendloß.
Und sicht alls, was geschicht auff erden;
Sein augen sehen on beschwerden
Auff die kindlichen förchten in;
Wann er weiß durch seins geistes sinn
Alls, was ist recht und gut gethan,
Heuchley er auch wol kennen kan.
Er heisset niemand gottlos sein,
Erlaubt niemand die sünd unrein.

Der beschluß.

Syrach lehret an disem ort,
Die war weißheit sey gottes wort.
Dem soll man hertzlich hangen an
Und im mit höchstem fleiß nachgahn,
Und darnach richten frü und spat
Alle gedancken, wort und that,
Das wer beschirmen vor der hitz,
Deß fleisch und blut falschen fürwitz,
Und bring im geistlich alles gut.
Aber der hoffertign hochmut
Und heuchlerey begreifft sie nit;
Sie suchen gottes ehr nicht mit,

Sonder nur eigen ehr und nutz,
Und dürffen auch bieten den trutz,
Und iren irrthum an dem ort
Auch fürgeben für gottes wort.
[A 5, 1, 132c] Aber der gottförchtig sich helt,
Sein wort und that allein er stellt
Nach gottes wort einfeltiglich,
Dem er gentzlich ergibet sich.
Er weiß, daß in im ist nichts gut,
[K 5, 1, 270] Denn was gott selber geben thut
Durch sein genad, miltreiche güt,
Der in genediglich behüt,
Daß er entgeh alls ungemachs
Geistlich und leiblich. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 18 tage Januarij.

Das sechtzehende capitel Jesus Syrach: Von ungerhaten kinden und gottes straff.

Im sechtzehenden Syrach spricht
In dem anfang: O frew dich nicht,
Daß du hast vil ungrhatner kind,
Die nit wol aufferzogen sind,
Und poch auch nit darauff zu fast,
Daß du geleich vil kinder hast,
Die gott nit förchten allermaß.
Derhalb auff sie dich nit verlaß,
Und vertraw nit auff ir vermügen,
Weil ire wort und werck nichts tügen.
Denn es ist besser ein frumb kind,
Denn tausent, die doch gottlos sind.
[A 5,1,132d] Und ist besser, on kinder sterben,
Denn gottlose kind zu erwerben.
Ein frommer mann kan einer statt
Auffhelffen mit wort und mit that;
Wenn aber der gottlosen gleich
Sind vil in einr statt, arm odr reich,
Wird doch durch sie verwüst die statt.
Das hab ich mein tag mit der that
An vil orten selber gesehen,
Und noch vil mehr das hören jehen.
Das fewer verbrennet den grossen
Hauffen im anfang der gottlosen,
Und gieng auch an deß herren zorn

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 71: »Sirach 16: Der gotlosen grewliche straff 110 [vers]«. Vergl. den meistergesang im vnpenanten ton des Friz Zorn: Die scharpff straff der gotlosen »Zvhöret wie Jesus Sirach« 1552 Mai 23 (MG 12, bl. 321′ bis 322′).

Uber die unglaubign geschworn.
Und verschont auch der risen nicht,
Mit ir sterck sie zu boden richt.
Gott schonet nit der bösen schar,
Bey welchen Loth ein frembdling war,
Sonder verdammet ungehewr
Irn hochmut mit rot-glastign fewr.
Und verderbt auch ir gantzes land
Mit gantz unbarmhertziger hand,
Weil sie es gantz ubermacht hatten
Mit gottlosen greulichen thaten.
So hat er wol sechs-hundert-tauset
Verderbt durch sein straff, die da ghauset,
Darumb daß sie unghorsam warn;
Wie solt denn gott nach disen jarn
Ein einig ungstrafft bleiben lassen?
Gott ist barmhertzig ubermassen,
Ist aber auch zornig darbey
Uber die sünder mancherley.
Gott lest auch wol versönen sich,
Er straffet aber auch greulich.
So groß ist sein barmhertzigkeit,
So groß ist auch sein straff allzeit;
Und richtet eins ieglichen that
Geleich wie er verdienet hat.
Der gottlos mensch und der wird schlecht
Nicht entgehn mit seinem unrecht,
[A 5, 1, 133a] So wird auch aussen bleiben nicht
Deß frommen hoffnung zuversicht.
So wird auch ein iede wolthat
Finden ir rechte stell und stat;
Und eim ieden wird widerfahrn,
Wie ers verdient bey seinen jarn.
[K 5, 1, 271] Sprich auch nit also tholl und thumb:
Der herr der sicht nit nach mir umb;
Wer fragt in dem himel nach mir
Unter so grossem hauffen schier?
So dencket gott gar nichts an mich;
Gen im bin nichts zu rechen ich
Vor solcher unzelicher welt.
Vermeid solch spotwort obgemelt!

Nem war, der himel und die erden,
Das meer thut alles webend werden,
Auch werden zittrend berg und thal,
Wenn gott heimsucht das land zumal;
Solt er denn in dein hertz nit sehen,
Was gottlos thut darinn geschehen?
Was aber würcken wil sein hand,
Dasselbig sicht auff erd niemand,
Wie das wetter, das in der frist
In den wolcken zukünfftig ist,
Das merckt kein mensch; gott kan vil than,
Deß sich kein mensch fürsehen kan.
Wer kan sein allmechtigkeit sagen?
Und welcher mensch der kan ertragen,
So der herre endlichen richt
All seine wort und that entwicht?
Aber solch trohen ist zu weit
Von unsern augen dise zeit;
Und wenn ein roher mensch das höret,
So bleibt er doch in seim sinn thöret,
Und bleibet in seinem irrthum.
Das ist dises capitels sumb.

Der beschluß.

Darinn zeiget er nötig an,
Groß acht auff die kinder zu han,
[A 5, 1, 133b] Daß sie nicht werden ungerhaten,
Gottlos mit worten und mit thaten,
Zu schaden beyden leut und land.
Die straff der alten uns ermant,
Da gott straffet erschröcklich da
Die gottlosen zu Sodoma,
Nach irem verdienst die gottlosen,
Verschont weder kleinen noch grossen;
Wiewol der gottlos hauff veracht
Gottes allmechtig krafft und macht,
Und lebt in gantzer sicherheit.
Doch triffet in offt kurtzer zeit
Die göttlich straff mit eim unrhat,
Wenn er darauff kein achtung hat.
Aber die glaubig ghorsam send,

Beschützet gott mit seiner hend,
Lest ir hoffnung zu schand nicht werden,
Noch kommen in der seel gefehrden,
Auff daß ir glaub und hoffnung wachs
Von tag zu tag. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 18 tage Januarij.

Das sibenzehende capitel Jesus Syrach: Gott beschuff und erhelt alle creatur.

Syrach spricht am sibenzehenden:
Mein kind, gehorch mir an den enden;
Ich lehre dich die weißheit fort,
[A 5, 1, 133c] Und mercke mit ernst auff mein wort.
Gwisse lehr wil dir geben ich
Und klerlich unterrichten dich.
Gott hat sein werck in dem anfang
Beschaffen in sechs tagen lang,
[K 5, 1, 272] Und verordnet lauter und pur
Sein werck ieglicher creatur;
Die er auch für und für erhelt
In solcher ordnung oberzelt,
Daß sie ire ampt immerdar
Außrichten mit einander gar,
Daß keins das ander hindern thu
In seinen wercken immerzu,
Sonder sind immer all gemein
Gehorsam dem befelhen sein.
Und hat auch auff erden geschawt,
Mit seim segen baum, wurtz und krawt
Erfüllet gar mit reicher zier,
Und schuff das erdreich voller thier,
Wild und auch zam, der widerumben
Unter den staub der erden kummen.
Gott den menschen erschaffen hat

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 73: »Sirach 17: got erschaft vnd erhelt alle creatur 134 [vers]«. Vergl. den meistergesang im newen tone Frauenlobs: Von geschopff [!] des menschen Sirach 17 »Got / pschueff den menschen aus erden« 1553 Mai 20 (MG 13, bl. 203' bis 204).

Auß der erden volkommen sat,
Macht in zu erden widerumb;
Und bestimmet im auch die sumb
Auff erden die zeit seines lebens,
Bschuff sie auch beide nit vergebens,
Ir iegliches nach seiner art,
Ein mann und auch ein frawen zart,
Und machet sie nach seinem bild.
Auch gab in, alles fleisch der mild
Sie must förchten, vögel und thier,
Und sie herrschten in der refier.
Gott gab in vernunfft und verstand,
Sprach, augen, ohren, mund und hand,
Erkentnuß beide sinn und mut,
Und zeigt in beiden böß und gut;
Hat sie mit hertzlichen begirn
Angsehen vor all andern thiern,
Ihn anzeiget volkommen sat
[A 5, 1, 133d] Sein göttlich grosse maiestat,
Und sie gelehret und in geben
Ein gsetz, darnach sie solten leben.
Und hat auch ein ewigen bund
Mit in gemacht durch seinen mund,
Und sein recht inen offenbart
Auff dem berg Sinai nach art.
Mit iren augn sie in der nehen
Haben sein maiestat gesehen,
Mit iren ohren auch (vernimm!)
Gehöret sein herrliche stimm.
Und er redet da zu in (secht!):
Hütet euch vor allem unrecht!
Und befalch einem ieglichen
In rechter liebe seim nechsten.
Ir wesn vor im abend und morgen
Ward offenbar und unverborgen.
In allen landen gott verschafft
Regenten zu herrschen warhafft;
Aber Israel ausserkorn
Ist er selbert ein herre worn.
All ire werck sind vor im gar
Gleich wie die sonne offenbar,

Sein augen on unterlaß sehen
Alle werck, so bey in geschehen.
Auch so sind alle ir boßheit
Gar unverborgen alle zeit,
Und alle ire sünde gar
Sind dem herren frey offenbar.
Dergleich bhelt gott auch die wolthat
Deß menschen bey im frü und spat
Wie ein sigillring an seim finger,
Und die recht guten werck nicht ringer
Helt denn auch sein augapffel rein.
Zu-letzt er uber sein gemein
Wird auffwachen und iedem geben
Auff seinen kopff geleich und eben,
Wie er dasselb verdienet hat
In seinem leben mit der that.
Doch die sich bessern, als die frommen,
[A 5, 1, 134a] Durch buß lest er zu gnaden kommen;
[K 5, 1, 273] Und die müd werden in den tagen,
Tröst er, auff daß sie nit verzagen.
Drumb, mensch, kehr dich zum herren eben,
Und laß von deim sündlichen leben,
Und höre auff von allem bösen.
Bitt den herren dich zu erlösen,
Und halt dich zu dem höchsten schlecht,
Und wend dich von allem unrecht,
Und hasse auch mit ernst darbey
All gottlose abgötterey.
Wer kan den allerhöchsten loben
In der hell, in wüten und toben?
Denn allein die sind in dem leben
Können gott lob und ehre geben;
Die todten abr, so sind nicht mehr,
Können gott weder lob noch ehr
Auß dem grund irer hertzen geben.
Drumb lob den herren in deim leben,
Dieweil du noch bist frisch und gsund
So bschleust er das capitel rund.

Der beschluß.

Darinn anzeigt er klar und pur,

Wie im anfang all creatur
Gott so ördnlich erschaffen hat,
Iedes nach seiner ordnung gaht,
Und keines hindert auch das ander,
Und erhelt sie auch allesander.
Darüber hat er auch zu-letzt
Den menschen ein herren gesetzt,
Ihm gmacht forchtsam und unterthan,
Daß er deß alls geniessen kan,
Hat im gebn verstand und vernunfft,
Gott zu erkennen: Doch in zukunfft
Ist der mensch von gott abgefallen,
In fluch sampt sein nachkommen allen;
Dem gott doch endlich gab sein gsetz,
Und auff sie schawt sein aug zu-letz,
[A 5, 1, 134b] Alls was sie thetn in irem leben
Iedem nach seim verdienst thet geben.
Die sich abr bessern, als die frommen,
Lest er durch buß zu gnaden kommen
Durch Jesum Christum, seinen son,
Welcher genug für uns hat thon.
Nach dem thut er endlichen lehrn,
Nur zum herren sich zu bekehrn,
Aller abgöttrey müssig gahn,
Dem herrn von hertzen hangen an,
Ihm dancksagen, loben und preisen,
Der uns alles gut thut beweisen,
Daß sein lob, ehr grun, blüh und wachs
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 19 tag Januarij.

*

30 ? Januarii. A Novembris. Die stelle, wo der spruch aufgeschrieben war, macht diese änderung nötig. Man vergleiche das datum des 15 und 16, des 31, 33 und der folgenden capitel.

Das achtzehende capitel Jesus Syrach: Von der barmhertzigkeit gottes.

Jesus Syrach beschreiben thut
In seim achtzehenden caput,
Spricht: Wie ist die barmhertzigkeit
Deß herren so groß allezeit,
Er lest sich finden gnediglich
[A 5, 1, 134c] Den, die zu im bekehren sich.
Was ist ein mensch in lebens frist,
Weil er doch nit unsterblich ist?
[K 5, 1, 274] Und was ist heller wann die sonn?
Noch wirt vergehn ir schein und wonn;
Auch alls, was dichtet fleisch und blut,
Das ist als bös und gar nit gut.
Er sicht deß himels höch (gelaub!),
Doch sind all menschen erd und staub.
Gott aber der ist ewig leben,
Macht alle ding volkommen eben.
Der herr der ist gerecht allein,
Und kein mensch kan die daten sein
Ordenlich außsprechen besunder.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 241' bis 243' [S]: »Das 18 capitel Jesus Sirach Von parmhercikait gottes vber das elent menschlich geschlecht«. Zu vergl. wäre der meistergesang im starken tone des Nachtigal: Ler zw der pues »Mein kind wilt ymant geben«, der im 11 meistergesangbuche, bl. 164 aufgeschrieben war und den stoff von s. 74, 5 f. behandelte, während den ersten teil der meistergesang im laitone Regenpogens wiedergiebt, der am 7 Juni 1546 entstand: Die gros parmhersikait gottes »Wie gros ist die parmhercikeit« (MG 8, bl. 110 bis 111'). Im texte dieses letzteren freilich heißt es, er sei aus dem 28 capitel des Sirach genommen. 5 S Spricht. A O. 12 S wirt. A muß. 14 S Das ist als pos. A Sind böse ding. 20 S daten. A Wercke.

Wer kan begreiffen seine wunder?
Wer kan ermessn sein grosse macht?
Wer kan erzelen mit andacht
Auch sein grosse barmhertzigkeit?
So kan sie auch zu keiner zeit
Der mensch nit wehren oder mehrn.
Wenn abr ein mensch gleich gott zu ehrn
Sein bestes than hat mit verlangen,
So ist es noch kaum angefangen;
Und wenn er meint, er habs vollendt,
Fehlt es noch weit an manchem end.
Drumb was ist der mensch? sag mir her.
Was ist er nütz? Warzu taug er?
Was kan er frommen oder schaden?
Wenn er lang lebet auß genaden,
So lebet er kaum hundert jar,
Ist gleich eim tröpfflein wassers klar
Gegen dem groß grundlosen meer
Gerechnet, wie ein körnlein sehr
Gegen deß meeres sand fürwar:
So gering sind deß menschen jar
Gegen göttlicher ewigkeit.
Derhalben hat gott allezeit
Mit in gedult auß grosser güt,
Und uberflüssig auf sie schütt,
Uber sie sein barmhertzigkeit.
[A 5,1,134d] Er sicht und weiß wol alle zeit,
Daß alle menschen müssen sterben,
Durch den zeitlichen tod verderben.
Drumb erbarmt er sich ie und ie
Dester reichlicher uber sie.
Eines menschen barmhertzigkeit
Geht uber ein menschen die zeit;
Und gottes barmung obgemelt
Die geht uber die gantzen welt.
Er strafft und züchtigt sie mit fleiß,
Er lehrt sie und thut gleicherweiß,

*

5 S So. A es. 21 A menschenschen. 25 S vberflussig auf sie schüet. A vberflüssiglich außschütt. 34 S Vnd. obgemelt. A Aber. gem. 37 S lert sie. gleicher. A lehrt. gleich aller.

Wie ein hirte mit seiner herd,
Erbarmt sich ir aller auff erd,
Die sich sein wort recht ziehen lassen,
Und fleissig hören ubermassen.
Mein kind, hiebey du mercken must,
Wenn du eim menschen gutes thust,
So mach dich nit unnütz darmit;
Gibst du eim, so betrüb in nit
Mit harten worten; denn der thaw
Kület die hitz. Darbey anschaw,
So ist ein gutes wort vorab
Offt gar vil besser denn die gab.
Ein wort offt angenemer ist
Denn grosse gab; hie mercken bist,
Ein holdselig weib oder mann
Solliches beides geben kan.
Ein narr aber ruckt auff mit trutz,
Wo er eim hat gethan was guts,
Ein solch unfreundlich gab beschließlich
Die machet unwerth und verdrießlich.
Du lehrn vor selber wol ein kunst,
Eh du sie ander lerest sunst.
Hilff dir vor selb gewißlich heut,
Eh du artzneyest ander leut.
Straff dich vor selb deiner unbild,
Eh du ander urteilen wilt,
So wirst du gunst finden auff erden,
Wenn ander von dir gestrafft werden.
[K 5, 1, 275] Spar dein buß nit, biß du wirst kranck,
[A 5, 1, 135a] Sunder besser dich im anfangk,
Weil du sündigen kanst auff erden.
Und verzeuch auch nit fromb zu werden,
Harr nicht mit besserung im leben,
Biß das du wirst dem tod dargeben.
Und wilt du gott dienen allein,
So laß deim hertzn ernst darzu sein,
Auff daß du nit versuchest gott.
Denck an den zorn und an die not,

*

4 S vbermassen. A allermassen. 18 S was. A alls. 22 S lerest. A lernest. 33 A nicht] fehlt S. 34 S das dw. dargeben. A du bald. gegeben.

Die an dem ende dir wird kommen,
Und rach, wenn du wirst hingenommen.
Wen ein mensch satt ist, denck ein ieder,
Daß er kan hungrig werden wider;
Wer auch reich ist auff diser erden,
Denck, er könn wider arm werden.
Vor abend kans wol werden gar
Vil anders denns zu morgens war;
Sollichs geschicht von gott gar bald,
Wann es steht alls in seim gewalt.
Ein weiß mensch ist darob sorgfeltig
Und hüt vor sünden sich geweltig,
Dieweil er noch sündigen kan.
Der verstendig nemt weißheit an,
Wer die kriegt, der lobet die that.
Wer solche lehr gelernet hat,
Der kan sich denn weißlichen halten,
Wol darvon reden bey den alten
Zu bessrung, daß man sein geneust.
Darmit das capitel beschleust.

Der beschluß.

Darinn er lobet und außbreit
Gottes gwalt und barmhertzigkeit,
Sein allmechtig ewing gewalt,
Darmit er alle ding erhalt.
Dargegen an den tag auch geit
Deß menschen plöde nichtigkeit,
An allen krefften schwach und matt,
Und gar kein gutes an im hat,
[A 5, 1, 135b] Sunder alls verderbt und gebrechlich,
Vol sünd und laster unaußsprechlich
Beide an leib und an gemüt.
Nach dem preist er die gottes-güt,
Die mit dem menschen hat gedult,
Verzeicht im all sein sünd und schuld,

*

3 S Wen ein. denck. A Welch. doch denck. 9 S von. A durch. 12 S vor sünden sich. A sich v. s. 15 S die. A jr. 24 S ewing. A ewig. 27 S plöde. A schnöde. 29 S kein. A nichts. 34 S Die. A Der. 35 S Verzeicht im all. A Vnd v. jm.

Die, so sich ziehen lassn sein wort.
Darnach befilcht er an dem ort,
Der mensch soll auch barmhertzig sein,
Seim nechsten guetwillig allein,
Und soll auch von sein sünden lassen,
Und darnach gehn der tugend strassen,
Und soll sich schicken zu der buß,
Nicht warten, wen er sterben muß,
Daß im nach dem kurtz brechling leben
Dort werd ein ewig seligs geben,
Da wonn und freud im aufferwachs
Nach dem elend, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 2 tag Junij.

*

1 S so sich ziehen lassn. A sich lassen ziehen. 4 S guetwillig allein. A wie der HErre rein. 5 S Vnd sol. sein. lassen. A Soll. den. ablassen. 8 S Nicht warten wen er sterben. A Eh er endlich abscheiden. 9 S prechling. A brechlichn. 11 S Da. A Daß. 14 S 140 [vers].

Das neunzehende capitel Jesus Syrach: Mancherley guter sittlicher lehre.

Im neunzehenden Syrach spricht:
Mensch, folg dein bösen lüsten nicht,
[K 5, 1, 276] Sonder brich dein willen unrein.
[A 5, 1, 135c] Wann so du folgst den lüsten dein,
So wirst du dich mit solchen sachen
Dein feinden zu eim spote machen.
Praß nit, gwen dich auch nit zu schlemmen,
Sonst wirst an deinem gut abnemen
Und endlich zu eim betler werden;
Hat dein beutl nit mehr gelt auff erden,
So must du gelt auff wucher nemen.
Welch arbeiter ist geren schlemmen,
Sich vol seufft, der wird nimmer reich;
Wer nit zu rhat helt fleissigleich
Das sein, der nimmet immer ab
Teglich an seinem gut und hab.
Die weisn bethören weibr und wein;
Die sich an huren hencken sein,
Die werden wild, thöricht darvon,
Kriegen würm und kranckheit zu lohn,
Und an leib und gut sie außdorren,
Andern zu eim exempl verschmorren.
Auch wer leichtfertig bald gelaubt,
Wird dardurch verführt und betaubt,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 293: »Das 19 aus Jesus Sirach manche guete ler 138 [vers]«. Zu vergl. wäre der meistergesang im laiton Regenpogens im 6 (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 96, von dem nur die überschrift bekannt ist: vor woluest sich zv hüeten und der anfang: »mensch folg den pösen luesten nicht«.

Daß er dardurch denn komt zu schaden.
Und wer mit schalckheit ist beladen,
Frewt sich, daß er die treiben kan,
Der wird veracht bey iederman.
Wer auch hasst die unnützen schwätzer,
Spotvögel und verwegen trätzer,
Der verhüt seinen eigen schaden
Und bleibt von in unüberladen.
Hörst du was böß, so sags nit nach,
So es antrifft spot, schand und schmach,
Schweigen schadt dir nit bey dein tagen.
Solsts weder freund noch feinden sagen;
Offenbars weder fraw noch mann,
Kanst dus mit gutem gwissen than.
Man hört dir zu, merckt auff und umb;
Doch wirst endlich verhasset drumb.
Hast was ghört, das trifft zum verderben,
So laß das heimlich bey dir sterben,
So hast ein gerühig gewissen;
[A 5, 1, 135d] Dein bauch wird nit mit auffgerissen.
Ein narr aber herausser-bricht
Und kan ein ding verschweigen nicht:
Gleich wie ein zeitig kind im weib
Heraus-brichet auß mutter-leib,
So wenn ein wort steckt in dem narrn,
Kans int leng nit in im verharrn,
Ihm ist, samb steck im in der weil
In seiner hüfft ein starcker pfeil.
Hat man dir etwas gsaget von
Deim freund, so red in darumb an,
Villeicht ist er daran unschuldig;
Hat ers denn than, so bleib gedultig,
Und red im freundlich darumb zu,
Daß er es fürbaß nimmer thu.
Auch soll er habn geredt etwas,
So rede in auch an umb das,
Villeicht hat ers auch nit geredt;
Wo ers aber bekennen thet,
So sag, daß er das red nit mehr,
Mit im darumb nit zörne sehr.
Derhalb ein ding erfahre wol,

Eh daß man das gelauben sol,
Wenn man leugt auff die leut offt gern,
Dardurch sie offt verunglimpfft wern.
Auch entfehrt offt eim mann ein wort,
Das er nicht böß meint an dem ort,
Sonder meint das in schimpff und schertz.
Wer hat ein solch behütsam hertz,
Dem nicht zu zeitn entfehrt ein wort?
Drumb muß man nit an allem ort
Ein wort zu dem ergsten außlegen,
Die leut hassen, zörnen dargegen.
Drumb sprich dein nechstn vor gütlich an,
Eh du mit im pochest darvon,
[K 5, 1, 277] Und denck auch an gottes gebot.
Wann es macht ie die forcht zu gott
Weißlich handeln in allen sachen,
Gottes gebot lehrt klüglich wachen,
Sittlich faren in allem handel,
[A 5, 1, 136a] Auff daß man fein gottselig wandel.
Derhalben ist arglistigkeit
Gar unlöblich und kein weißheit,
Dergleichen der gottlosen dück
Sind nit klugheit in keinem stück;
Sonder es sind lauter boßheit
Und abgöttisch arglistigkeit,
Lauter thorheit auß fleisch und blut.
Es ist vil besser und recht gut
Mit gottes-forcht ringe klugheit,
Denn groß kluge arglistigkeit,
Welche gschicht mit gottes-verachtung
Auß eigennützigger betrachtung.
Es ist manch scharpffsinniger mann
Und doch ein schalck, welcher wol kan
Die sach drehen, wie er nur wil.
Derselb schalck kan heuchlerey vil,
Hengt den kopff und sicht ernstlich gnug,
Und ist doch alls lauter betrug.
Er schlegt die augen vornen nider,
Und horcht mit den schalcksohren wider,
Hast nit acht auff in fleissiglich,
So wird er ubereilen dich.

Und ob er dir gleich ist zu schwach,
Wird er doch seiner zeit hernach
Dich drucken dückisch und verborgen,
Wenn dus am wengsten thust besorgen,
Mit bösem argwon hinder-rück
Durch sein arglistig falsche dück.
Ein vernünfftiger merckt den mann,
Und kan im gar wol sehen an
An sein geberden, kleidung und gang,
Und an seim lachen im anfang,
Was der in seinem hertzen hat,
Der schier mit schalckheit ubergaht.

Der beschluß.

Auß dem Syrach, der weise mann,
Zeigt vil sittlicher lehre an,
[A 5, 1, 136b] Bösen lüsten zu widerstehn,
Es werd sonst schand uber ein gehn;
Und soll sich füllen nicht mit wein,
Muß sonst endlich ein betler sein;
Auch loser weiber müssig gahn,
Armut und kranckheit kom darvon;
Schalckhafft werd veracht alle zeit;
Lehrt auch schweigen all heimligkeit,
Und niemand nachreden zu schaden,
Dardurch er werd mit schand beladen;
Nit glauben, wer sein freund versagt,
Sonder in selb darumb gefragt,
Und gottes-forcht und weißheit schlecht
Führ und beleit den menschen recht,
Und soll dem arglistign nit trawen
Noch auff sein heuchlerey nit bawen,
Daß im kein nachrew daraus wachs
Durch sein arglist, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 8 tage Octobris.

[K 5, 1, 278] Das zweintzigste capitel Jesus Syrach: Von straffen, schencken, schweigen und liegen.

Im zweintzigsten capitel spricht
Jesus Syrach weißlich bericht:
Es strafft offt einer mit klugheit
[A 5, 1, 136c] Sein nechstn, doch zu unrechter zeit,
Und thet weißlicher, daß er schwieg,
Sich auff dißmal der straff verzich.
Frey straffen ist besser, denn daß
Mann einem trag heimlichen haß.
Und wer zu danck annemt das straffen,
Bey dem mag es vil nutzes schaffen.
Und wer ubet am gricht gewalt,
Der thut eben geleicher gstalt,
Als der ein junckfraw an dem end
Bewarn soll und sie selber schendt.
Etwann so schweiget auch ein mann,
Der sich nit verantworten kan,
Wart seiner zeit, da sich der klug
Kan verantworten wol und gnug;
Dargegn aber die jehen narrn
Können gar keiner zeit erharrn.
Wer vil plaudert, macht sich feindselig,
Wer sich vil gwalts annimt einhellig,
Derselb thut im vil feindschafft machen.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 295: »Das 20 aus Jesus Sirach von schencken, liegen vnd schw[e]ign 134 [vers]«. Das capitel behandelten zwei meistergesänge; der eine von ihnen (MG 11, bl. 208) im frischen tone H. Vogels: reden vnd schencken begann: »Im zwainzigen Jesus Sirach«, der andere (MG 11, bl. 209) in der gesangweis Albrecht Leschen begann fast ebenso: »Am / zwainzigsten Jesus Sirach«. Erhalten sind sie nicht.

Es glückt manchem in bösen sachen,
Das im doch gedeyt zum verderben.
Durch gab thut mancher nichts erwerben,
Etwann einr durch gab vil erwirbet.
Wer sehr pranget, derselb verdirbet;
Wer sich demütigt, komt empor.
Mannicher der kaufft wolfeil vor;
Hernach muß ers bezalen thewr,
Wer kaufft unrechtes gut unghewr.
Ein weiser mann macht sein gschenck wert
Mit lieblichn worten und geberd;
Aber was eim die narren schencken,
Machens unwerth mit faulen rencken.
Deß narren schenck nutzt dir nit vil;
Wann mit eim aug er geben wil,
Mit siben augen so schawt er,
Was im für schenck darwider wer.
Er ruckt vil auff, und wenig geit,
Als ein weinrüffer ers außschreit.
Heut leicht er eim die seinen gaben,
[A 5,1,136d] Und morgen wil ers wider haben.
Das sind lauter feindselig leut.
Doch klagt der narr morgen wie heut:
Mir ist niemand trew in der statt,
Niemand danckt mir für mein wolthat;
Auch dergleich, die mein brote essen,
Reden nichts guts von mir vermessen.
O, wie von einer grossen sumb
Wird ein solch narr verspott darumb!
Er fellt durch solche red vil fehrlicher,
Auch gar vil herter und vil schwerlicher,
Denn fiel er zu eim fenster auß
Oder vom soler in seim hauß;
Also geht es den thoren allen,
Daß zu-letzt plötzlich müssen fallen.
Ein grober mensch, wüst, ungezogen,
Plaudert unfürsichtig betrogen,
Wescht immer fort, wies im einfellt.
Wenn schon ein narr vil guts fürhelt
In seiner red, taugs doch kein meit;
Wann er redts nit zu rechter zeit.

Manchem mann wehret sein armut,
Daß er etwann kein ubel thut;
[K 5, 1, 279] Darvon das gute im zustaht,
Daß er kein böß gewissen hat.
Mancher thut liebr das ergste sehr,
Darmit daß er beschütz sein ehr,
Offt umb gottloser leute willen,
Vermeint durch schalckheit schalckheit stillen.
Mancher denckt im freundschafft zu machen,
Hilfft einem zu unrechten sachen,
Groß ding mit zuerlangen meint,
Kriegt doch endlich an im ein feind,
Der in veracht wie kot und dreck.
Die lüg ist ein schendlich schandfleck
An eim menschen, und ist gemein
Bein leuten, die unzogen sein.
Ein dieb ist nit so böß warlich,
Als ein mensch, der gewehnet sich
Zu liegen; doch zu-letzt mit balgen
[A 5, 1, 137a] Kommen sie alle beid an galgen.
Liegen ist dem menschen gar schendlich,
Er kompt zu keinen ehren endlich
Bey ander leutn, man glaubt im nicht,
Helt in argwönig und entwicht.
Eim weisen mann aber gelinget;
Wann er sich selb zu ehren bringet
Durch weise rede, die er kan;
Dergleichen auch ein kluger mann
Ist bey den fürsten lieb und werth
Durch weise red, rhät und geberd.
Wer fleissig bawt den acker sein
Und säet sein getreid darein,
Ist mit arbeit nit faul noch loß,
Der machet seinen hauffen groß;
Und wer sich bey den fürsten helt,
Der ist lieb, werth und ausserwelt,
Der kan vil böses unterkommen,
Das sonst zu hof wird fürgenommen.
Köstliche geschencke und gaben
Die weisen offt verblendet haben
Und in gelegt ein zaum ins maul,

Daß sie mit straffen worden faul.
Zu mercken ist: ein weiser mann,
Der sich nit brauchen lest voran
Zu gmeinem nutz in einer gmein,
Und ein schatz, der ist graben ein
In ein keller unter der erd,
Seind beide gar nichts nütz noch werth.
Es ist besser, daß sich der narr
Verkriech und im verborgen harr,
Denn daß sich verkriech der weiß mann,
Deß man zu vil geniessen kan.

Der beschluß.

So bschleust Syrach gemelt caput,
Darinnen er fürschreiben thut
Eim weisen mann: soll durch weißheit
Straffen zu recht billicher zeit,
[A5,1,137b] Und recht urteiln an dem gericht,
Und thu auch zu vil reden nicht,
Gutwillig mach sein gab und schenck
Mit lieblichn worten on einklenck,
Und hüt sich vor dem schendlichn liegen,
Darvon man schand und spot ist kriegen,
Und wart mit fleiß auß seinem handel,
Hat er bey obrigkeit sein wandel,
Laß er sich brauchn, halt trewlich drob,
So erlangt er rhum, preis und lob,
Sich nit verberg und nichtsen thu,
Dasselb steht baß dem narren zu,
Von dem sonst komt vil ungemachs,
Wo sie sich rüren, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 12 tage Octobris.

[K 5, 1, 280] **Das ein-und-zweintzigste capitel Jesus Syrach: Von der sünd, den narren und weisen.**

Es schreibt am ein-und-zweintzigisten
Jesus Syrach zur lehr uns Christen:
Hast du gesündigt, liebes kind,
So hör nur auff bald und geschwind,
Und bit gott, daß er dir gleich eben
Wie vor dein sünde thu vergeben.
[A 5, 1, 137c] Fleuch vor der sünd wie vor der schlangen,
Auff daß sie dich nit thu erlangen;
Sie sticht dich, kanst ir nit entgehn.
Ir zäen sind scharpff wie löwenzäen,
Und tödtet den menschen auff erd.
Iede sünd ist wie ein scharpff schwert,
Und verwundet frawen und mann,
Daß sie denn niemand heilen kan.
Wer gwalt und unrecht ubt auff erden,
Muß endlich zu eim betler werden;
Wer stoltz ist, der komt auch zu-letzt
Umb hauß und hof, daß ers versetzt
Nach seinem grossen pomp und pracht,
Dardurch den armen er veracht.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 298: »Das 21 caput aus Jesus Sirach vnterschaid der narrn vnd weissn 148 [vers]«. Dieses capitel hat H. Sachs mehrmals behandelt: als meistergesang zuerst in der strafweis Folzen: vergleichung des narren vnd weissen am 6 September 1544 »Eins weissen mannes lere« (MG 6. bl. 245), dann im frawentone Kettners am 7 Juni 1546: vnterschied des narren vnd weisen »Eins weissen mannes lere« (MG 8, bl. 109 bis 110); als spruchgedicht am 1 März 1557: Der streuner vnd klaffer (S 11, bl. 139' bis 141) Die änderungen, die sich in dem drucke band 3, s. 369 bis 371 nach der handschrift nötig machen, sieh in den nachträgen dieses bandes.

Wann bald der elend rüfft in not,
Als-bald so erhöret in gott,
Und die rach wird denn eilend kommen.
Wer die recht lehr nit an hat gnommen,
Ist schon auff der gottlosen ban;
Wer aber gott förcht, der nimts an
In sein hertz gar mit guter rhu.
Wer aber noch trutzet darzu,
Den schawet gott von ferren an,
Der mag seiner straff nit entgahn,
Und ein kluger mann merckt das zil,
Daß der gar schwind untergehn wil.
Wer sein hauß bawt mit andr leut gut
Das trieglich er abnemen thut,
Der sammelt im stein zu seim grab
Und schneidt im selb sein leben ab.
Die rotte der gottlosen (wist!)
Gleich einem hauffen werckes ist,
Das wird verzehret mit dem fewr;
So nemt end der gottlos unghewr.
Die gottlosen mit sünd und laster
Die stehnd auff einem feinen pflaster,
Deß ende ist der hell abgrund.
Wer auff gottes gebot all stund
Helt, und mutwillig das nit bricht,
Der folgt seim eigen kopffe nicht.
[A 5,1,137d] Gott förchten hie in diser zeit,
Dasselbig ist die recht weißheit.
Welch mensch kein vernunfft in im hat,
Derselbig sich nit ziehen lat.
Etlich sind wol vernünfftig gnug,
Zu aller sach listig und klug,
Richten aber durch dise stück
Nur an mancherley ungelück.
Eins weisen mannnes lehre gut
Die fleusset daher wie ein flut
Und wie ein lebendige quell,
Verstendig, klar, lauter und hell.
Deß narren hertz ist wie ein topff,
Der rinnet; wann in seinem kopff
Kan er bhalten kein gute lehr,

Die im dienet zu nutz und ehr.
Wann bald ein vernünfftiger mann
Ein gute lehr thut hören an,
So lobet er sie uberauß,
Und breitet sie noch weiter nauß;
[K 5, 1, 281] Sos abr ein mutwilliger hört,
Mißfellt sie im, und wird empört,
Und würfft die gut lehr hinder-rück,
Wann sie gfellt im in keinem stück.
Die red deß narren drückt auß haß
Gleich wie ein last auff langer straß;
Aber deß weisn red ist gefellig,
Und auch zu hören gar holdselig.
Auch hat man acht in einem rhat,
Was ein weiß mann geredet hat,
Und was der redt, dasselbig gilt.
Deß narren red unstümm und wild
Sicht wie ein hauß, das ein ist gfallen,
Und gilt gar nichtsen bey in allen;
Auch der unverstendigen rhat
Man gentzlich kein auffmercken hat,
Man kans nit mercken noch verstehn,
So ist es untr einander gehn.
Wenn man den narren ziehen will,
So kan er sich nit halten still,
[A 5, 1, 138a] Er stellet sich an disem end,
Samb wöll man im an füß und hend
Da legen feßl und eisern ketten
Und in gefencklich darmit fretten.
Ein weiser aber acht zucht-lehr
Ey gar vil höher und weit mehr,
Denn güldin kettn und reich gewand,
Und für ein güldins armband.
Ein narr laufft einem frey ins haus;
Ein vernünfftiger bleibet dauß
Und scheuhet sich vor allen den
On ursach in ein hauß zu gehn.
Ein narr unverschemet allein
Guckt einem zu dem fenster nein,

*

6 A ein. 30 K zucht lehr. A zuchr lehr.

Ein vernünfftiger, der das sicht,
Helt sich züchtig und thut sein nicht.
Ein grober narr stellt sich auch für,
Horchet und loset an der thür,
Was man darinn red oder mach,
Ein weiser helt das für ein schmach.
Der unnütz wäscher plaudert vil
Unnützer wort on maß und zil,
Das doch nit dienet zu der sach,
Denn daß die leut verdrossen mach;
Der weiß beweget alle tag
Die seinen wort auff der goldwag.
Die narren habn ir hertz im maul
Mit losem gschwetz, unnütz und faul,
Die weisen habn den mund im hertzen,
Thun ir heimligkeit nit verschertzen,
Sonder bhalten zu aller zeit
Bey in all ire heimligkeit.
Ein narr auch uber-laut thut lachen,
Daß gleich im hauß die balcken krachen;
Ein weiser lachet nur ein wenig,
Züchtiger art vor aller mennig.
Wenn der gottlos flucht einem schalck,
So flucht er selb dem seinen balg.
Der ohrnbläser thut im selb schaden,
Dieweil sein niemand hat genaden,
[A 5, 1, 138b] Kein mensch in geren hat umb sich,
Weil sein red sind gantz trogenlich.

Der beschluß.

Darmit beschleust Jesus Syrach,
Vermant trewlich, daß man laß nach
Von sünden, und sie meid und fliech;
Von gwalt und stoltz sich fein abziech,
Und den armen auch nit beschwer;
Wann gott das eilend rechen wer;
Wie der weiß sich laß gern ziehen;
Der narr vor rechter zucht thut fliehen,
Die doch der weiß mit fleiß annemet,
Und wie der narr gar unverschemet
Sich helt und gar kein unzucht fleucht,

Darvor ein weiser sich doch scheucht,
[K 5, 1, 282] Und bhelt bey im sein heimligkeit,
Die doch der narr teglich außbreit,
Offnet sein hertz on not und nutz
Und allzeit handelt mit seim trutz.
Drumb hat in niemand umb sich gern,
Weil er iederman thut beschwern,
Deß bleibt er auch vol ungemachs
Durch sein thorheit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 13 tage Octobris.

[A 5, 1, 138c] Das zwey-und-zweintzigste capitel Jesus Syrach: Von narren und freundschafft.

Am zwey-und-zweintzigisten sprach
In seinem buch Jesus Syrach:
Ein fauler mensch ist gleich eim stein,
Der ligt in einem kot unrein;
Wer in auffhebt, muß an dem end
Von dem kot wischen seine hend.
Ein ungezogner son vil mehr
Ist seinem vatter ein unehr.
Ein vernünfftige tochter schon
Dieselb erkrieget bald ein mann;
Ein tochter, die ungrhaten ist,
Bleibt ledig sitzen lange frist,
Darumb ir vatter wird bekümmert.
Welche ist wild im sinn zertrümmert,
Die ist unehr vatter und mann,
Die sie auch beide hassen than.
Ein red, die zu unzeit geschicht,
Die reimet sich eben gericht
Wie ein fröliches seitenspil,
Das man eim trawrign schlagen wil.
Straff und lehr her auß der weißheit
Soll man brauchen zu rechter zeit.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 304: »Das 22 caput aus Jesus Sirach von waren freunden 140 [vers]«. In seinem klingenden tone behandelte H. Sachs das capitel am 15 November 1548: ein ler wider die narren »Ein / red so zv vnrechter zeit geschichte« (MG 10, bl. 382). Ob der gleich darauf folgende meistergesang (bl. 382) in seinem guelden tone mit dem anfange: »Im zway vnd zwaincigisten sprach« den gleichen inhalt hatte, weiß ich nicht; es ist aber sehr wahrscheinlich.

Wer ein narren lehret mit namen,
Dem ist, als flick er scherben zsammen,
Die doch nit bey einander bleiben;
Wenn man die lehr gleich lang ist treiben,
So ists umbsonst, und nit bewegt,
Ist, samb man auß dem schlaff ein schreckt.
Wenn er lang lehrt an einem narren,
Thut er gleich dem schlaffenden schnarren,
Wenns auß ist, als denn der narr fragt:
Was ists? Was hast du mir gesagt?
[A 5, 1, 138d] Ob eim todten pflegt man zu trawren,
Sein freund thut sein abscheiden thawren,
Daß er das hell liecht hat nit mehr;
Uber ein narren solt man sehr
Vil mehr trawren, dieweil sein hand
Und hertz hat gar keinen verstand.
Doch soll man nicht trawren zu sehr
Uber ein todten, der vil mehr
Nun kommen ist zu seiner rhu.
Der narr darff trawrens immerzu,
Dieweil deß narren leben bey gott
Das ist vil erger, wann der tod.
Uber ein todten man trawren mag
Nach dem gesetz auff sieben tag,
Aber mit klag ob einem narren
Soll man sein lebenlang verharren;
Sampt dem gottlosen hie auff erden,
Ir lebenlang nit witzig werden.
Drumb red nicht vil mit einem narren,
Und thu nit lang bey im verharren,
Derhalb den unverstendign fleuch,
Und dich außwerts von im abzeuch,
[K 5, 1, 283] Daß er dich nit führ in ein schweiß,
Auff daß dir werd vor ängsten heiß,
Und werdst befleckt von seim unflat.
Weich nur von im, das ist mein rhat,
So bleibst du mit friden dein zeit,
Und kommest ob seiner thorheit
Nicht in angst und gfehr mancherley.
Was ist auff erd schwerer denn bley?
Wie wil man einen narren nennen

Denn bley, darbey man in thut kennen,
Weil er beschwert nacht unde tag.
Es ist eim leichter, daß er trag
Saltz und eisen, stein unde sand,
Denn einen menschen on verstand.
Gleich als ein hauß, das allesander
Vest ist verbunden in einander,
Verfellt von keinem sturmewind,
Also auch ein hertz, wol-besint,
[A5,1,139a] Das seiner sach gwiß ist bericht,
Das förcht sich vor keim schrecken nicht.
Gleich als der schöne tünch schneeweiß
An einer schlechten wand mit fleiß,
Nit kan bestehn wider den regen,
Und ein zaun auff eim berg gelegen
Wider den wind nit kan bestehn,
Sonder muß bald zu trümmern gehn,
Also steht auch das hertze blöd
Deß narrn in seim fürnemen schnöd
Wider kein schreckn in keiner sach,
Daß in vernunfft behertzet mach,
Daß es krefftig steh, bleib und taug.
Und wenn man drucket auff ein aug,
So gehn die zäher daraus-werts,
Und wenn man einem trifft das hertz,
So lest sich mercken das angsicht.
Wer untr die vögel würfft gericht,
Der scheucht sie in den wald hinein;
Also wer schmecht den freunde sein,
Der zertrennet mit die freundschafft.
Wenn du gleich zuckst ein schwert ernsthafft
Uber dein freund, so machst dus nit
So böß, als wenn du schmehest mit
Worten in mit grossen gefehrden;
Ir könt wol widerumb freund werden,
Wenn du in nicht meidest fürbaß,
Und redst mit im freundlicher maß.
Wann man all ding versönen kan,
Was man in zoren hat gethan,
Außgnommen verachtung und schmach,
Und daß man auch zu einer rach

Eim offenbar sein heimligkeit,
Daran im etwas trefflichs leit,
Und dergeleichen böse tück
Den freund verjagen solche stück.
Bleib trew deim freund in seinr armut,
Auff daß wenn sein sach wer denn gut,
Daß du dich auch mit im mögst frewen.
Halt vest bey im in allen trewen,
[A5,1,139b] Wenns ubel geht, dast on verdriessen
Auch mögest seines glücks geniessen.
Der rauch und dampff der geht vorher,
Eh denn das fewer brinnend wer;
Also eh man vergeusset blut,
Schmachwort und schelten kommen thut.
Schem dich nit deinen freund zu schützen,
Meid in nicht in freundschafft zu nützen.
Widerfehrt dir von im ein dück,
So wird sich denn ob solchem stück
Vor im sich hüten iederman,
Ihn lassen als ein narren gahn.

Der beschluß.

Allhie Jesus Syrach bericht,
Daß sich ein mann einlasse nicht
Mit narren zu wohnen und wandeln,
Mit unverstanden leutn zu handeln;
[K 5, 1, 284] Man erlang weder nutz noch ehr,
Sonder es findt sich bey in mehr
Gefehrligkeit, schand, schmach und schaden,
Dardurch man schwerlich wird beladen.
Zum andern, daß man in freundschafft
Bleibe in steter trew behafft,
Vermeid verachtung allezeit
Und eröffnung der heimligkeit,
Und halt sein trew on unterscheid,
Beide in lieb und auch in leid,
Auff daß freundschafft sich mehr und wachs
Durch ware trew, das wündscht H. Sachs.

Anno salutis 1562, am 17 tage Octobris.

[A 5, 1, 139c] Das drey-und-zweintzigste capitel Jesus Syrach: Von falschen zungen, schweren und ehbruch.

Am drey-und-zweintzigsten Syrach
Beschreibt vil treffenlicher sach,
Fecht an und spricht: Wolt gott, ich kund
Ein schloß legen für meinen mund
Und auff mein maul ein vestes sigel,
Das es zuschlüß gleich einem rigel,
Daß ich nit köm zu fall darmit,
Und mich mein zung verderbet nit!
Herr gott vatter, meins lebens herr,
Laß du mich nit gerhaten ferr
Unter die lästermäuler hin,
Laß mich nit verderben mit in!
O, daß ich all meine gedancken
Köndt im zaum halten, on abwancken,
Mein hertz züchting mit gottes wort,
Meinr fehl verschonet an keim ort,
Auff daß ich nit vil sünd anricht
Und stifftet groß irrthum entwicht,
Nit vil ubels mich unterstehn,
Auff daß ich nit müst untergehn
Vor mein feinden, und würd zu spot!
O herr meins lebens, dw mein gott,
Behüt vor unzucht mein gesicht,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 256 [S]: »Das 23 capitel Jesus Sirach wider klafferey, gotschwern vnd epruch«. Vergl. den meistergesang in der tagweise Frauenlobs: zungen semen »O das ich kund fur meinen mund« 1550 Mai 28 (MG 11, bl. 265). 4 S Peschreibt. treffenlicher. A Beschreibet. trefflicher. 17 S süechting. A süchtign. 18 fehl A] S sel. 24 S dw. A vnd.

Und alle bös wolust entwicht
Wend von mir ab zu aller zeit,
Daß ich nit grat in unkeuschheit!
Vor schlemmerey mich auch behüt,
Vor unverschämtem hertz und gmüt!
Ir lieben kinder, halt all stund
Gar wol in dem zaum ewren mund;
Wer sein zung wol helt an den orten,
[A 5, 1, 139d] Der vergreifft sich nit mit sein worten,
Gleich den gottlosen lestrern allen
Stoltz, welche durch ir zungen fallen.
Gewehn dein zung auch nit zum schwern
Und gottes nam mit zu unehrn.
Denn gleich wie ein leibeigner knecht
Wird offt gesteupt, vil streich entpfecht,
Derselbig nit on streimen ist,
Also kan auch zu keiner frist
Ein mensch nicht rein on sünde sein,
Wer schwert bey gottes namen rein.
Wer offt schweret, der sündigt offt.
Darumb wenn ers am wengsten hofft,
So kommet die straff auff sein hauß
Und thut gwißlich nit bleiben auß.
Schwert er gleich, und es nit versteht,
Iedoch es nit on sünd abgeht;
[K 5, 1, 285] Versteht ers, und veracht es doch,
So sündigt er denn zwifach noch;
Schwert er aber vergebenlich,
Ie dennoch versündigt er sich,
Obs gleich seim nechsten ist on schaden,
Doch wird sein hauß mit straff beladen.
Es ist auch ein tödlicher fluch,
Daß man der heiden götter such,
Zu zeugen nemet uberaus;
Darvor bhüt gott Jacob das haus!
Die gottförchtigen sollichs fliehen,
Unbesudelt davon abziehen.

*

1 S pos woluest. A böse lust. 14 A gleich w. e. leibeigner] S wie ein aigener. 15 S vil streich entpfecht. A mit Rhuten, secht. 27 S noch. A hoch. 29 A straff] S fluech. 33 S haiden gotter. A Heidn Abgötter. 37 S Vnpesudelt. A Vnbeudelt sich.

Gewehn dein mund nur gott zu ehren,
Und nit zu leichtfertigem schweren;
Wann es komt auß bösem fürnemen;
Thu dich deß vor dir selbert schemen.
Vergiß nit, sunder denck vil mehr
Deins vatters und deinr mutter lehr,
So wirst du auch hernach auff erden
Unter den herren sitzen werden,
Durch dein verstand in grossen ehren,
Dein wird auch nit vergessen weren.
Wo du aber gewohnst der narrheit,
[A 5, 1, 140a] Verachtst deins vatters straff allzeit,
Wen ein schlüffel auß dir ist worn,
Wolst zu-letzt, du werst nit geborn,
So dich trifft elend, schand und plag,
Daß du verfluchst dein geburts-tag.
Und welch mensch sich gewehnt zu schmehen,
Und niemand nichs guts thut verjehen,
Der bleibet selb gottlos entwicht,
Und bessert sich sein lebtag nicht.
Gott vergeit dem sünder sein fal;
Aber sünding zum andern mal,
Dasselbig ist ie gar zu vil;
Wer das dritt mal sündigen wil,
Das bringt die straff mit kurzer zeit.
Wer steckt in brunst der unkeuschheit,
Der ist wie ein brinnendes fewr,
Hört nit auff, wütet ungehewr,
Biß daß er sich selber verbrenn.
Ein unkeuscher mensch hat als-denn
An seinem leib kein rast noch rhu,
Biß er ein fewr anzünden thu.
Eim unkeuschen menschen unweis
Dem ist gar süß ein iede speis,
Biß ers erfüll, ablest ers nicht.

*

13 S Wen. A Daß. 15 S elent, schant. A schand, elend. 17 S welch mensch s. gewent. A wer s. gewehnet. 18 S nymant nichs güecz thüet verjehen. A thut niemand kein gutes jehen. 21 S vergeit. A vergibt. 22 S sünding. A sündign. 25 S Das. kurzer. A Derselb. der. 35 S ers nicht. A er nicht.

Ein mann aber, der sein eh bricht,
Denckt bey im selb: wer sihet mich?
Es ist finster und heimelich,
Mich verbirget der kammer wand,
Daß mich da hört und sicht niemand;
Wen solt ich schewen an dem end?
Der allerhöchst acht und erkent
Meine sünd, die ich hie thw, auf lawgen;
Die schenn allein der menschen augen.
O blinder mann, gedenckst du nicht,
Deß herren augen die sind liecht,
Und gar vil heller denn die sonn,
Sehen, was alle menschen thon,
Und in all heimlich winckel sehen,
All ding mercken, eh sie geschehen,
Als wol, als wenns geschehen sind.
[A 5, 1, 140b] Derhalb wird der ehbrecher blind
In der statt offentlich gestrafft,
Schendlich ergriffen und warhafft,
Wenn er sichs am wengsten versicht,
Wann gott der sitzet am gericht.
Also wird es auch gehn dem weib,
Die mit ehbrecherischem leib
Verlassen thut iren ehmann,
Und hencket einem andern an.
Erstlich sündigt sie wider gott,
Daß sie zerbrichet sein gebot.
Zum andern sündigt sie daran
Auch wider irn ehlichen mann,
Darumb daß ir trew an im bricht.
[K 5, 1, 286] Zum dritten sündigt sie entwicht,
Weil sie bringt einen frembden erben,
Ir ekinder mit zu verderben.
Ein solch ehbrecherin unrein
Wird verstoßen auß der gemein,

*

4 S der. A die. 8 S die ich hie thw auf lawgen. A nicht, daß sie nit taugen. 9 S schewn. menschen. A scheuhen. Menschn. 10 S gedenckstw. A denckst du denn. 19 S Schentlich ergriffen vnd. A Vnd ergr. schendlich. 27 S zerprichet. A verbricht das. 28 S daran. A voran. 31 S entwicht. A gericht. 33 S Ir ekinder mit zv. A Ins Haus, jrn Kinden zum. 34 S eprecherin. A Ehbrechrisch Weib. 35 S verstoßen. A geworffen.

Solche kinder nit wurtzeln werden,
Und ire zweig werden auff erden
Vergehn und bringen gar kein frucht.
Sie lest ein gedechtnus verflucht
Hinter ir in dem gantzen land,
Nimmer wird außtilget ir schand,
Daß an ir die nachkommen lehrn,
Daß nichts bessers sey, denn mit ehrn
Zu förchten den einigen gott,
Nichts süssers, denn auff sein gebot
Acht haben, und halten mit fleiß,
Ihm zu lob, ehre und zu preis.

Der beschluß.

Jesus Syrach hie lehren thut,
Daß ein mensch mit hertz, sinn und mut
Gott bit, daß er im durch sein güt
Geb krafft und macht, und in pehüt
Vor klafferey und dem gottsschwern,
Vor affterreden und unehrn,
[A 5,1,140c] Vor der unkeusch und dem ehbruch,
Dem nachfolget der gottes-fluch,
Und unfal alles ungemachs,
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 9 tag Junij.

*

1 S Solche. A Ire. 6 S ausdilget ir. A außtilgt jre. 17 S vnd in pehüet. A daß er sich hüt. 21 S Dem nachfolget. A Darauff folget. 25 S 150 [vers].

Das vier-und-zweintzigste capitel Jesus Syrach: Von göttlicher weißheit deß alten testaments.

Syrach am vier-und-zweintzigisten
Beschreibet den text am gewisten,
Spricht: Sich preiset die weißheit gut,
Unter dem volck sich rhümen thut.
Sie predigt in gottes gemein,
In seinem reich sich lobet fein,
Und spricht: Ich bin das gottes-wort,
Und schwebe auch an allem ort
Ob dem gantzen umbkreis der erden,
Wie die wolcken mit hertz-begerden.
In der höhe ist mein gezelt,
Mein stul in wolcken ist gestellt.
Ich allein allenthalben bin,
So weit der himl ist für und hin,
Und auch so tieff ist der abgrund,
Allenthalben im meer all stund,
Auch allenthalb auff gantzer erden
Unter allen menschen, so werden,
[A 5, 1, 140d] Unter allen völckern und heiden.
Bey disen allen gar bescheiden
Hab ich gesucht die wohnung mein,
Daß ich statt fünd und möcht da sein,
Das ich nach deß gebot verbring,
Der ein schöpffer ist aller ding,
Wellicher mich erschaffen hat.
Der bestellt mir ein wohnung glat,
Sprach: In Jacob solt wohnen rein,

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 124: »Sirach 24 von gotlicher weisheit 146 [vers]«.

[K 5, 1, 287] Israel soll dein erbe sein,
Vor der welte in dem anfang
Da bin ich erschaffen vor lang,
Und wird auch bleiben ewiglich.
Und hab vor im gedient warlich
In der hüttn, darnach zu Zion
Ein gwise herberg krieget han;
Und hat mich in die heilig statt
Jerusalem gesetzet spat,
Darinnen ich regiren sol.
Da hab ich eingewurtzelt wol
Bey eim geehrten volck, (das wist!)
Welliches gottes erbteil ist.
Ich bin gar hoch gewachsen do
Wie ein ceder auff Libano,
Und wie auch ein zypressen schon
Auff dem hohen gebirg Hermon,
Und bin wie an deß wassers raum
Auffgewachsen wie ein palmbaum,
Und wie ein rosenstock also,
So man auffzeucht zu Jericho,
Wie ein schöner ölbaum gemelt,
Der auffwechset im freyen veld;
Ich bin auffgwachsen wie ahorn.
Ich gab ein geruch ausserkorn
Von mir, geleich wie cinnament,
Und wie köstliche würtz erkent,
Wie die besten myrrhen voran,
Wie onich und auch der galban,
Und wie im tempel der weyrauch.
Ich breite auß mein zweige auch
[A 5,1,141a] Wie ein eichen gar schön und lüstig,
Außgestrecket, standhafft und rüstig;
Gab ein lieblich geruch von mir,
Wie ein weinstock in reicher zir,
Mein blüt bracht ehrlich reiche frucht.
Kommet her zu mir, mich heimsucht
Alle die, so ir mein begert,
Settigt euch meiner früchte werth;
Wann mein predig ist alle frist
Vil süsser, denn das honig ist,

Und mein gab, so ich gib in gheim,
Ist süsser vil denn hönigseim.
Wer von mir isset mit begir,
Den hungert immer mehr nach mir,
Wer von mir trincket frü und spat,
Fort immer sein durst nach mir hat.
Wer mir gehorcht, hat mich verstanden,
Derselb wird nimmermehr zu schanden,
Und wer mir folget gar gedultig,
Derselb wird bleiben auch unschuldig.
Diß ist das buch deß bunds geschlacht,
Mit dem höhesten gott gemacht,
Nemlich das gsetz, welches Moses
Dem hauß Jacob befalch gemeß
Zu einem schatz, darauß all-zeit
Geflossen ist die war weißheit,
Eben wie das wasser Phison,
Wenn es groß ist, und thut außgohn,
Und wie das wasser Tigris (versteht!),
Wenn es im lentzen ubergeht;
Darauß der verstand ist geflossen,
Wie der Euphrates ubergossen,
Und wie in der ernd der Jordan.
Auß dem ist herfür brechen schon
Die zucht geleich dem hellen liecht,
Wie das wasser Nilus außbricht
Im herbst; wann es war keiner nie,
Der es het außgelernet hie,
Und wird nimmermehr keiner werden,
Der hie außgründen möcht auff erden.
[A 5, 1, 141b] Denn sein sinn der ist reicher sehr,
Uberflüssiger, denn das meer,
Und sein wort ist tieffer und rund,
Denn nimmermehr ist kein abgrund.
[K 5, 1, 288] Es fliessen von mir aller arten
On zal vil bächlein in die garten,
Wie man das wasser leit hinein,
Darmit wässr ich die gärten mein,
Und trenck meine wisen auff erden,
Mein bächlein groß wasserstrom werden,
Und mein strom werdn groß see allzeit;

Wann mein lehre die leuchtet weit,
Als der liechte und helle morgen,
Und scheinet ferrn unverborgen.
Mein lehr auch weissagung außschütt,
Die ewig bleiben durch sein güt.
Da, spricht Syrach, secht ir gemein,
Daß ich hie nit für mich allein
Arbeit, sonder für alle, die
Der weißheit thun begeren hie.

Der beschluß.

Allhie Syrach beschreiben thut
Göttliche weißheit recht und gut,
Welche gott hat in ersten tagen
Seim volck Israel fürgetragen,
Da er das alte testament
Mit gsetz und ordnung hat vollendt:
So herrlich opffer und gottsdienst,
Wie du in büchern Mose finst,
Vil ceremoni, rein und pur,
Die noch nur waren ein figur
Auff Christum, der kam nach der zeit,
Der son gottes, die war weißheit,
Predigt den glauben iederman
Durchs heilig evangelion,
Das war die rein göttlich weißheit,
Das offenbart die heimligkeit,
Gab zu erkennen gott, den vatter,
[A 5,1,141c] Menschlichem gschlecht den höchstn wolthater,
Sein vätterlich hertz und gemüt
Vol barmhertzigkeit, gnad und güt.
Wer glaubet seim heiligen wort,
Das erleuchtet in an dem ort,
Daß er glaubet an den heiland
Und liebt mit hertzen, mund und hand
Christum, die göttlichen weißheit,
Mit dem lebt er in ewigkeit,
Da ewig freud im aufferwachs.
Das wünscht allen Christen Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 22 tage Februarij.

Das fünff-und-zweintzigste capitel Jesus Syrach:
Von bösen weibern, und andere gute lehr.

Jesus Syrach thut uns beschreiben
In dem capitl von bösen weiben,
Auch im anfang vil guter lehr,
Fecht an das fünff-und-zweintzigst mehr:
Drey schöne stück sind unter allen,
Die gott und menschen wolgefallen:
Wenn brüder eins sind allesander,
Und nachbarn lieben an-einander,
Auch mann und weib in dem ehstand
Leben holdselig beidesand.
Drey stücken bin ich feind von hertzen,
Und es verdreust mich ie mit schmertzen:
[A 5,1,141d. K 5,1,289] Ein armer hoffertiger (wist!)
Und der reich, der verlogen ist,
Und auch ein alter narr (versteh!),

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 260: »Das 25 caput aus Jesus Sirach von guet vnd posen weibn 160 [vers]«. Dieses capitel ist von H. Sachs mehrmals behandelt worden. Als spruchgedicht mit der überschrift: Zehen stück lobet der weyß mann, abgedr. band 6, s. 356 bis 359; als meistergesang zuerst im hoftone Müglings: Das pitter poes zornig zenckisch weib mit iren früechten »Am füenf vnd zwainzigisten fein« 1540 August 4 (MG 5, bl. 121 bis 121'), dann im hohen tone des Nachtigal: Die drey wolgefelligen stüeck »Es sint 3 stüeck« 1546 October 15 (MG 8, bl. 208' bis 209), endlich in der froschweis Frawenlobs: Sechs ler auß Jesus Sirach »Jesus Sirach hat vns erclert« 1551 Juni 9 (MG 12, bl. 141' bis 142'). Das datum der hier abgedruckten bearbeitung, das in A gedruckt ist: 1568 März 15, kann nach der stelle, wo der spruch aufgeschrieben war, nicht richtig sein. Er stand vor dem 88 psalm, der am 24 September 1562, und nach der historia vom tyrannen Clearchus, die am 18 September gedichtet wurde. Ich habe diesem und dem sechsundzwanzigsten capitel wie A dasselbe datum gegeben.

Welcher doch brechen thut sein eh.
Wer nicht sammlt in der jugend ein,
Der muß im alter arme sein.
O wie fein stehts, und haben preis,
Wenn die grawen häupter sind weiß,
Und auch die alten herren klug
Sind vernünfftig, fürsichtig gnug!
Und das ist noch der alten kron,
Wenn sie sehr vil erfahren han;
Auch ist ein rhum, lob, preis und ehr,
Wenn sie gott förchtn von hertzen sehr.
Neun stück halt ich im hertzen mein
Sehr hoch, die werth zu halten sein:
Ein mann, der wol zeucht frü und spat
Sein kindr, daß er ir ehre hat;
Und wer erlebt den untergang
Seins feinds, der im thet uberdrang;
Auch wol dem stet frü unde spat,
Der ein vernünfftig ehweib hat!
Auch wer hat einen weisen mut,
Mit seinr zungen kein schaden thut;
Und wer nit dienen muß auff erd
Den leuten, so sein nit sein werth.
Wol dem, der hat ein trewen freund,
In grund-hertzlicher trew verzeunt!
Wol dem, der klug ist durch sein lehr,
Den man hört gern ie lenger mehr!
Wol dem, der so weiß ist all frist!
Wer aber gott recht suchen ist,
Uber den niemand ist auff erd;
Doch die forcht gottes mit begerd
Ist uber alls auff erderich:
Dem kein ding mag vergleichen sich.
Es ist kein weh so groß auff erd,
Denn wer mit hertzleid ist beschwert.
Also dergleich auff erden ist
Auch kein list uber frawenlist.
[A 5, 1, 142a] Auch ist kein lawren in stattmawren
Uber deß neidharts falschen lawren.
Auch so ist kein rachgirigkeit,
Denn deß feindes zu aller zeit.

Auch ist kein kopff so listig gar,
Als der schlangen, so bringt gefahr.
Auch ist auff erd kein bittrer zorn,
Denn so ein fraw ist zornig worn,
Spricht: Ich wolt lieber wohn und wachen
Bey grimmen löwen oder drachen,
Denn bey eim boßhafftigen weib.
Wenn in zorn brint ir gantzer leib,
So verstellt sich all ir geberd,
Sicht wie ein härin sack auff erd,
Tobet und wütet hin und her,
Schreyt, samb sie gar unsinnig wer.
Ir mann der muß sich ir denn schemen,
Und irenthalb sich heimlich gremen;
Dann wenn man ims fürwerffen thut,
Das macht in hertzlich ungemut.
All boßheit ist gering all-zeit
Gegen böser weiber boßheit;
Deß wunsch ich, daß in auch geschech,
Wie auff erd den gottlosen frech.
Ein weschenhafftig weib voran
Die-selb ist einem stillen mann
Wie gen berg ein sandiger weg
Eim alten mann, krafftlos und treg.
Laß dich ir schön betriegen nicht,
Beger ir nicht zu der ehpflicht;
Es gerheut dich. Und dergeleichen
Stell auch nach keiner stoltzen reichen;
Wann so das weib den mann reich macht,
So wird er denn von ir veracht,
Thut mit vil haders in begaben,
Muß all ir freund zu herren haben.
[K 5, 1, 290] Ein böß weib macht betrübt das hertz,
Bringt ein trawrig angsicht vol schmertz;
Ein weib, da man kein freud von hat,
Die macht verdrossen frü und spat
[A 5, 1, 142b] Zu allen dingen, was ir mann
Auff erden nur soll fahen an.
Die sünd komt von eim weibe her,
Daß wir all sterben mit beschwer.
Wie man dem wasser nit sein raum

Soll lassen, so bhalt auch im zaum
Dein weib, laß ir nit iren willen,
Darmit du sie mit fug magst stillen.
Wil sie sich gar nit ziehen lassen,
So scheid dich von ir, geh dein strassen!
Drey ding sind schröcklich einer statt,
Das vierdt ist grewlich, wer das hat:
Verrhetrey, auffrhur, blutvergiessen,
Welche sind erger und verdriessen;
Noch ist aber ein groß hertzleid,
Welliche fraw on unterscheid
Ein ander ehweib eivert an,
Und schendet sie vor iederman.
So ist eben gleich frü und spat
Ein fromb mann, der ein böß weib hat,
Eim ungleichen par ochsen wol,
Das mit einander ziehen sol:
Da erhebt sich auch auff der strassen
Vil häder und zänck ubermassen.
Wer ein zänckisch weib krieget schon,
Der krieget einen scorpion.
Auch ist eim mann bey nacht und tag
Ein truncken weib ein grosse plag;
Wann sie kan ir schand selb nit decken,
Ein hürisch weib in allen ecken
Die kent man an irem gesicht,
Auff alle unzucht ist gericht.
Also beschleust Jesus Syrach
Das fünff-und-zweintzigist. Hernach
Im sechs-und-zweintzigsten so muß
Man merckn der zwey capitel bschluß.

Anno salutis 1562, am 21 tage Septembris.

*

32 ? 1562 September 21. A MDLXVIII am 15 tage Martij.

[A 5, 1, 142c] Das sechs-und-zweintzigste capitel Jesus Syrach: Von frommen vernünfftigen ehfrawen.

Hie thut Jesus Syrach bschreiben
Von den tugendsamen weiben,
Erzelt den adel, ehr und rhum
Der tugendhafften weiber frumb,
Und spricht: Wol dem mann frü und spat,
Der ein tugendsam ehweib hat;
Denn er lebet noch eins so lang,
Weil er leidt kein not, drang noch zwang;
Im alter vernewt sich sein jugend,
Weil sein weib ist vol aller tugend.
Ein heußlich weib ist irem mann
Ein freud, wenn er nur denckt daran,
Sie macht im ein gerühig leben,
Weil sie on nutz nichts ist vergeben.
Ein tugendsam weib ist vorab
Von gott ein köstlich schenck und gab,
Die auß genad dem mann wird geben,
Welcher in gottes-forcht thut leben;
Er sey gleich arme oder reich,
So ist sie im ein trost süßleich
Und macht in frölich alle-zeit
Durch ir tugendsame frömbkeit.
[K 5, 1, 291] Ein freundlich weib erfrewt den mann;

*

1 In dem generalregister ist obiges spruchgedicht nicht besonders aufgeführt, weil der beschluß zu dem vorigen wie zu diesem gehört. Demzufolge habe ich das datum 1568 März 15, das A dem 26 caput gleich dem 25 gegeben und das hier ebensowenig berechtigung wie dort hat, geändert. Als meistergesang hat H. Sachs das capitel am 2 August 1537 im hoftone Müglings behandelt: Ein schön frawen lob »Ecclesiasticus sagt an« (MG 4, bl. 237' bis 238').

Wenn sie fein vernünfftiglich kan
Mit im umbgehn, mit glimpff und schertz,
So erfrischet sie im sein hertz.
Dergleich ein weib, das schweigen kan,
Und ehrlich helt iren ehmann,
Die ist gewiß ein gottes-gab,
Die gott dem mann selb gibt herab.
Ein wolgezogen weib vor allen
Die ist mit gold nit zu bezalen.
[A 5, 1, 142d] Eim mann nichts liebers ist auff erden,
Denn ein züchtig weib mit begerden.
Auch ist nichts köstlichers, er schreib,
Denn ein schamhafft und keusches weib:
Wie die sonn mit irn liechten strangen,
Wenn sie zu morgens auff ist gangen,
Scheint an dem hohen himel klar,
Ein zierde ist deß herren gar,
So ein tugendsam weib voraus
Ist irem mann ein zierd im haus.
Ein schön und wolgebildtes weib,
Das fromb bleibt mit gemüt und leib,
Ist wie der hellen lampen glantz
Auff dem heiligen leuchter gantz.
Ein weib vol tugend, trew und güt,
Und hat ein bestendig gemüt,
Kan deß manns hertz mit trost erküln,
Und ist wie auff den silbern stüln
Die güldin seuln vor vil jarn,
So in der hütten Mose warn.
Also beschleust Syrach on mittel
Von frommen frawen das capitel.

Der beschluß.

Hieraus nem lehr, du junger mann:
Wilt heyraten, so schaw nit an
Die schön oder die wolgestalt
An dem weibsbild, jung oder alt.
Wann schön ist armer leut unglück,
Der man nachstellt durch falsche dück,
Auch verschwindt schön in kurtzer zeit
Durch trübsal, alter und kranckheit.

Und schaw auch umb nach keiner reichen,
Sonder nach einer deins geleichen,
Beide an reichthum, gschlecht und stand,
Sonst stöst vil haders dir zu-hand,
Samb habs dich zu eim herren gmacht,
Wirst bey ir hochmütig veracht,
Sonder schaw nach eim weibsbild umb,
[A 5, 1, 143a] Tugendhafft, ehrbar, trew und frumb,
Wolgezogen, einsam, demütig,
Eins steten gmüts, züchtig und gütig,
Schamhafft, still in wort und geberd.
Ein sollich weib ist ehren-werth,
Die gott von himel gibt herab,
Als ein sonder köstliche gab
Eim frommen gottförchtigen mann,
Der sein zuflucht auff gott ist han.
Dargegen auch allhie ein weib
Halt sich mit wort, werck, gmüt und leib,
Daß sie werd löblich und erwelt,
Auch zu den frommen werd gezelt,
Darauß im rhum und preis erwachs
Im ehlichn stand. Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 21 tage Septembris.

*

23 ? 1562 September 21. A MDLXVIII am 15 tage Martij.

[K 5, 1, 292] Das siben-und-zweintzigste capitel Jesus Syrach: Vom geitz, reden und freund verlieren.

Hort, das siben-und-zweintzigist
Syrach also anfangen ist:
Zwey stück sind, die verdriessen mich,
Und ob dem dritten zörne ich:
Das erst, wenn man ein streitbarn mann,
Der einer statt vil guts hat than,
[A 5, 1, 143b] Gewaget sein leben und blut,
Wenn man den leiden lest armut.
Zum andern, wenn man frü und spät
Verachten thut gut weise rhät,
Von weisen leuten und gelehrt,
Und sich an thöricht anschleg kehrt.
Zum dritten, wer sich lest betauben
Daß er abfellt vom rechten glauben
Und falschem glaubn anhangen thut,
Der ist verdammet zu dem blut
Von gott, mit dem schwert abzuthan.
Ein kauffman sich auch schwerlich kan
Hüten vor allem unrecht gar
Mit seim handel und seiner wahr,
Dergleichen kan sich ein krämer
Gar kaum hüten vor sünden schwer;
Umb guts willn thund ir vil unrecht,
Und die reich wöllen werden schlecht,
Die wenden auch ab ire augen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 75 »Sirach 27: von geiz vnd von den freunden 154 [vers]«. Vergl. den meistergesang in der hagenpluet Frawenlobs: Das 27 caput Sirach »Zway stüeck mich hart vertriesen«' 1548 November 15 (MG 10, bl. 384).

Irs gwissens warer trew verlaugen.
Gleich wie ein nagel im gemewr,
Zwischen zwey steinen ungehewr,
Also steckt auch die sünde schwer
Zwischen kauffer und verkauffer.
Helt er sich nit mit fleiß, gehorcht
Gottes wort, bleibt in seiner forcht,
So wird endlich sein haus auff erden
Außgerott und zerstöret werden.
Wenn man sibt mit der reiter thetig,
So bleibet darinn das unfletig,
Also was der mensch fahet an,
Klebt allmal etwas unreins dran.
Wie ein ofen new töpff bewert,
So bewert die trübsal auff erd
Deß menschen hertzen, mut und sinn,
Was in dem grund stecket darinn.
An den früchten man mercket glat,
Wie man deß baums gewartet hat;
Also merckt man auch an den worten,
Wie das hertz gschickt ist an den orten.
[A 5,1,143c] Derhalben solt du niemand loben,
Du hast in denn gehöret oben;
Wann an der red kent man den mann,
Was er ist in dem hertzen han.
Folgst du nach der gerechtigkeit,
So uberkomst dus mit der zeit,
Wie ein schön rock zeuchst du sie an,
Darbey man dich erkennen kan.
Wie die vögel sich allzeit stellen,
Zu irs geleichen sich gesellen;
Also helt sich auch die warheit
Zu den, die ir folgen all-zeit.
Wie der löw lawret auff den raub,
Den ergreifft er, also (gelaub!)
Ergreifft die sünd den ubelthäter,
Mit der straff ist sie sein verrhäter.
Ein gottförchtig mann redt all-zeit,
Was heilsam ist, die recht warheit;
Deß narren red ist wandelbar
Wie der mond, und verdrießlich gar.

[K 5, 1, 293] Wenn du unter den narren bist,
So merck, was die zeit leiden ist,
Das red, doch dast zu vil nit sagst;
Aber bey weisen leuten magst
Weißlich reden on allen schaden,
Bleibst bey in in gunst und genaden.
Deß narren red sind gar verdrießlich,
Sind auch zu vermeiden beschließlich;
Auch so ist eitel sünd ir lachen,
Kützeln sich selb mit solchen sachen;
Wenn sie eim anhengen ein schlappen,
Tragen doch selb die narrenkappen.
Wo man greulich schwert mit gefahr,
Da gehnt eim gleich gen berg die har,
Und ir hadern macht auch, daß man
Die ohren muß zu-halten than.
Wenn die hoffertign mit einander
Haderen, schmehen an-einander,
So folget gwißlich blut hernach
Zu einer hochmütigen rach;
[A 5, 1, 143d] Und ist zu hören verdrießlich,
Wenn sie so hart zerschmehen sich.
Wer offenbart die heimligkeit,
Der verleuret sein freund die zeit,
Und wird erkriegen nimmermehr
Ein trewen freund, hort-fromb von ehr.
Halt deinen freund lieb und auch werth,
Halt im glauben und trew auff erd,
Offenbarst abr sein heimligkeit,
So kriegst in wider keiner zeit.
Wer seinen freund verlieren thut,
Dem gschicht wol so ubel im mut,
Als dem, welchem sein feind entgeht,
An dem er sich gern grochen het.
Gleich als ein mann, der on verstand
Ein vogel lest auß seiner hand,
Also wer seinen freund verleüst,
Dem er sein heimligkeit auffschleust,
So fechst du in nit mehr herwider,
Du darffst im nit nachlauffen nider;
Er ist zu ferrn von deinem hertz,

Er ist entsprungen weit außwerts,
Gleich wie ein reh auß seinem netz.
Wunden verbindet man zu-letz,
Scheltwort versönt man gleicher art;
Wer abr heimligkeit offenbart,
Mit dem ist alle freundschafft auß,
Dem komt man nit mehr in sein hauß.
Wer mit sein augen wincken thut,
Der hat böß in seim sinn und mut,
Und lest darvon nit wenden sich.
Er redt dir wol zu flüssiglich
Und lobt durch schmeichlerey dein wort,
Aber hinter-rück an dem ort
Redt er anders auß haß allein,
Verkehrt er dir die worte dein.
Ich bin keim ding so feind auff erd,
Als dem, der ein also gefehrt,
Auß dem sein untrew hertz erscheint,
Und gott, der herr, ist im auch feind.

[A 5, 1, 144a] **Der beschluß.**

Also endt das capitel sich.
Darinn anzeigt es eigentlich
Drey stück, die sind zu mercken wol:
Zum ersten man bedencken sol
Daß kauffhändel und krämerey
Selten on sünd und mackel sey;
Wann wer reich zu werden begert,
Der waget mancherley gefehrd
Mit liegen, triegen, falscher wahr.
Zum andern zeiget es gantz klar,
Eins menschen hertz zu kennen sey
An seinen worten klar und frey,
[K 5, 1, 294] Was heimelich stecke darinn
In seinem hertzen, mut und sinn.
Wie denn ein sprichwort sagt in schertz,
Die zungen die verrhat das hertz,
Und was leit in deß hertzen grund,
Darvon so geht uber der mund.
Derhalb ein mensch mit weisem mut
Halt sein zungen in steter hut.

Zum dritten, daß ein mann auff erd
Sein freund halt trewlich, lieb und wert,
Warhafft, auffrichtig alle zeit,
Nit offenbar sein heimligkeit,
Sonst hat ein end sein freundschafft sehr,
Daß er im vertrawt nimmermehr,
Besorgt sich vorigs ungemachs
Und geht sein müssig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 20 tag Januarij.

*

9 ? Januarii. A Nouembris. Zu dieser änderung vergleiche man die anmerkung zum datum des 17 capitels s. 71.

[A5,1,144b] Das acht-und-zweintzigste capitel Jesus Syrach: Von dem zorn und bösen maul.

Syrach am acht-und-zweintzigsten
Capitel gibt klar zuverstehn,
Spricht: Wer würfft in die höch den stein,
Dem fellt er auff sein kopff allein;
Wer heimlich stechen thut mit worten,
Verwundt sich selbert an vil orten.
Wer ein gruben grab, selb drein fellt;
Wer arglistig eim andern stellt,
Derselbig thut sich selber fangen.
Wer einen andern mit verlangen
Wil bschedign, dem komt es nachmals
Selber uber sein eigen hals,
Daß er nit weiß, wos her ist gohn.
Die hoffertign spotten mit hon;
Aber die rach lawret auff sie,
Wie ein löw zu erreissen die.
All die sich frewen an der stett,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 177: »Das 28 caput aus Jesus Sirach von dem posen maul 142 [vers]«. Dasselbe capitel behandelte H. Sachs schon am 4 April 1549 (MDXLXI ist verdruckt für MDXLIX), vergl. band 3, s. 366 bis 368. Auch in meistergesängen ist er mehrmals darauf zurückgekommen, zuerst am 4 August 1540 im süßen tone Harders: Das poes maul »Eclesiasticus peschiede« (MG 5, bl. 121' bis 122'), das ebenfalls gedruckt veröffentlicht wurde; vergl. K. Goedeke, grundriß II, s. 419 § 154, 19. 20) 2 und E. Weller, Der volksdichter H. S. Nürnberg 1868 s. 62 nr. 122. Ferner behandelt H. Sachs in der strafweis Folzen den ersten teil des capitels: Die haderstraff »Wer hoch auf wuerft den staine« 1546 Novbr. 2 (MG 8, bl. 219' bis 220'). Von der dritten bearbeitung ist nur bekannt, daß sie im hoftone Müglings abgefaßt war und begann: »Das acht vnd zwainsigst Sirach raw« (MG 11, bl. 213). 5 S Spricht. A Sprecht.

Wenns frommen leuten ubel-geht,
Werdn in hertzleid verzehret werden,
Eh wann sie hie sterben auff erden.
Zorn und wüten treibt der gottlos;
Und wer sich rechen wil sehr groß,
An dem wird sich der herr auch rechen,
Wird sein sünd nit vergebn und brechen.
Vergib dem, der dich bleidigt eben,
So wird gott auch dein sünd vergeben.
Ein mensch bhelt gegn dem andern zorn,
Sucht doch bey gott gnad hindn und forn!
Und er ist ungnedig seins gleichen,
Bitt gott doch für sein sünd tegleichen!
Er helt den zorn sein gantzes leben,
[A 5, 1, 144c] Wer kan im denn sein sünd vergeben?
Denck an dein end, laß feindschafft fahrn;
Sie thuts verderben offenbarn.
Dein trohen widr dein nechsten laß,
Denck an deß höchsten bund fürbaß,
Und vergib die unwissenheit.
Laß von dem hader alle zeit,
So bleiben vil sünd ungethan.
Ein zornig mensch richt hader an,
Der gottlos vil gut freund verwirret,
Und sie in gutem frid verirret.
Wenn deß holtz vil ist an dem fewr,
So wird es grösser und unghewr;
Und wenn die leut gewaltig sind,
Wird der zorn dest grösser und brint;
[K 5, 1, 295] Und wenn die leut sind reich am gut,
Der zorn hefftiger wüten thut;
Und wenn der hader wert lang zeit,
So bringt er vil ungrechtigkeit.
Jech zorn hader anzünden thut,
Und jeher zanck vergeusset blut.
Blesst du ins füncklein ungehewr,
So wird daraus ein grosses fewr;
Speist ins füncklein, es lischt zu stund,
Und es komt beids auß einem mund.
Die ohrnbläser on scham und zucht
Und bösen mäuler sind verflucht;

Wann sie verirrn on unterschid
Die frommen, den wol ist mit frid.
Ein böß maul macht uneins vil leut,
Und sie auch auß dem land zerstrewt.
Ein böß maul zerbricht veste stätt,
Auch fürstenthum zerstören thet.
Ein böß maul verstöst redlich frawen,
Daß man in nicht mehr guts ist trawen,
Beraubt sie alls, was in ist vorn
Mit harter arbeit sawer worn.
Wer bösem maul ghorcht immerzu,
Der schaffet im selb vil unrhu,
Und kan nirgend zu-friden bleiben.
[A 5, 1, 144d] Striemen ein geisel thut aufftreiben;
Aber ein böses maul unrein
Zerschmettert das marck und gebein.
Vil sind durch scharpffe schwert gefallen;
Doch nirgend so vil auß in allen,
Als ir fallen durch das böß maul,
Das beist wie ein wütiger gaul.
Wol dem menschen, der alle frist
Vor dem bösn maul verwaret ist,
Und von im bleibt unplaget doch,
Und nicht muß ziehen sein schwer joch
Von sein stricken ist ungebunden,
Seins eisern jochs nie hat empfunden!
Sein strick sind ehrin und blutrot,
Sein plag ist bittrer denn der tod,
Und ist vil erger denn die hell.
Aber deß bösen mauls ungfell
Wird mit sein untrew falschen stücken
Den gottförchtign nit unterdrücken,
Und er wird in desselben fewr
Nicht brennen, sonder bhütet thewr.
Wer abr den herrn verlest in allen,
Derselbig der wird darein fallen,
Und darinn brennen hie auff erden,
Wird auch nit außgeleschet werden,
Wird in uberfalln gleich eim löwen,
Ihn würgen einem parden eben.
O klaffer, thu auff deine ohrn,

Du verzäunst dein ecker mit dorn;
Warumb machst nit durch gottes sigel
Für deinen mund auch thür und rigel?
Du wigst dein gold und silber ein;
Warumb wigst nit die rede dein
Mit der vernunfft auff der goldwag,
Daß sie niemand schend, schmech noch plag,
Daß du nit damit glitscht vor allen
Dein feinden, müst zu boden fallen?
Wann sie lawren auff deine wort,
Wie du auch thetst an allem ort.

[A 5, 1, 145a] **Der beschluß.**

Auß dem lern hie, du frommer Christ,
Wie ein gottloses laster ist
Rach-grimmig sein und jeher zorn,
Arglistig auß untrew geborn;
Wie er so manchrley schaden thut
Seim nechsten an leib, ehr und gut,
Und man dem nechsten nit vergeit,
Und doch begert barmhertzigkeit
Von gott, die sünd im zu vergeben.
So misset im gott gleich und eben,
[K 5,1,296] Vergeit auch nit sein sünd und schuld,
Wenn er sein nechstn nit nimt zu huld,
Weil ob eim zorn eins Christen-mann
Ie soll die sonn nit untergahn,
Biß er verzeih dem nechsten sein;
Die lieb soll sein alln Christen gmein.
Auch soll ein Christ den seinen mund
Bewaren wol zu aller stund,
Daß er seim nechstn nit red zu schaden,
Daß er mit nachred werd beladen
An leib und gut, glimpff oder ehrn,
Dadurch sich schand, unglück thut mehrn;
Wann alls, was ein mensch nit wil han,
Soll es seim nechsten auch nit than.
Dieweil ie niemand geren wolt,
Daß man im ubl nachreden solt
Und in verleumdn mit schmach und schand,
Ist billich, daß er auch niemand

Mit worten hinter-rück verletz,
Oder andere auff in hetz.
Sonst schickt im gott auch vil ungmachs
Von bösen mäulern, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 22 tage Julij.

*

3 K vngemachs. A vngschmachs.

[A 5,1,145b] Das neun-und-zweintzigst capitel Jesus Syrach: Von leyhen und bürg werden.

Hör mensch, wie Jesus Syrach spricht,
Am neun-und-zweintzigsten bericht:
Wer seim nechsten leicht in der zeit,
Thut ein werck der barmhertzigkeit;
Wer güter hat, der soll das than,
Wenn sein nechsten geht notturfft an.
Und du ander, sey auch bereit,
Gib wider zu bestimter zeit!
Halt, was verheissen hat dein mund,
Handel nit betrieglich on grund,
So findest du zu aller zeit
Bey deim nechsten barmhertzigkeit.
Mannicher meint, es sey gefunden,
Was er borgt, helt wedr obn noch unden,
Und macht unwillig mit der that
Den, der im trewlich glihen hat.
Er küsset im sein hende wol,
Dieweil und er im leihen sol,
So redt er im demütig zu,
Biß er das gelt rauß bringt mit rhu;
Wann ers aber soll wider-geben,
So verzeucht ers, und klagt darneben,
Es sey harte und schwere zeit,
Und im doch kaum das halb teil geit.
Ob er gleich wol möcht zalen in,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 248: »Das 29 caput aus Jesus Sirach von almus vnd purgschaft 132 [vers]«. Vergl. den meistergesang in des dichters rosenton: Jesus Sirach vom leyen »Sirach am neun vnd zwaintzigisten« 1558 April 24 (MG 16, bl. 56' bis 57').

Rechnet im das halb teil für gwin.
Offt im der schuldiger gar fellt;
Als denn komt er gar umb sein gelt,
Und hat im denn ein feind selb kaufft
Umb sein gelt, der denn zörnt und schnaufft;
Zalt in mit fluchen und mit schelten,
[A 5, 1, 145c] Thut im sein trew mit schmach vergelten.
Drumb leicht manch mann nit gern die zeit
Nicht bösr meinung und auß kargheit,
Sonder nur daß er förcht allein,
Daß er werd kommen umb das sein.
Iedoch so hab gedult durch gott
Mit deim nechsten in seiner not.
Hilff umb gottes willen den armen,
Laß in nicht von dir unerbarmen.
[K 5, 1, 297] Besser, du verleurst in der stillen
Dein gelt umb deines nechsten willen,
Denn dus thetst in die erden graben,
Da dirs fressen motten und schaben.
Und sammle dir ein schatz in gott
Nach deß allerhöchsten gebot,
Der besser ist denn rotes gold.
Dein almusn du anlegen solt;
Das wird endlich erretten dich
Auß allem unglück gnediglich.
Dein almusen wird für dich streiten
Wider dein feind zu allen zeiten,
Vil besser denn kein spies noch schild:
Gott reichlich dein gutthat vergilt.
Auch wird ein fromb mann bürg allein
In nöten für den nechsten sein;
Aber ein unverschemter mann
Lest endlich sein bürgen verstahn.
Du aber vergiß frü und spat
Nicht deins bürgen trew und wolthat,
Der sich selb hat für dich versetzt.
Ein gottloser der bringt zu-letzt
Seinen bürgen in grossen schaden,
Der undanckbar mit ungenaden
Der lest seinen erlöser stecken.
Bürg werden führt manchen in schrecken,

Bürg werden hat vil reicher leut
Verderbt, wie auch zu tag noch heut,
Hin und wider geworffen sehr,
Gleich wie die wellen in dem meer.
Bürgschafft hat grosse leut vertriben,
[A 5, 1, 145d] Daß sie in frembden landen bliben,
Und musten im elend umbgehn.
Doch findt man auch wol unter den
Ein gottlosen bürgen unfrumb,
Der geht mit falschen rencken umb,
Dardurch wird ledig der bürgschafft,
Der bleibt aber nit ungestrafft.
Iedoch hilff deinem nechsten auß,
So vil du kanst, und auch dein hauß;
Iedoch so schaw dich fleissig für,
Daß du nit selb müst nauß für thür
Und du selb drüber komst zu schaden,
Daß du denn must in armut baden.
Es ist genug zu disem leben
Wasser und brot dem armen geben,
Kleider und hüll, darmit ein mann
Hunger und blöß wol wenden kan,
Darffst im nit helffen uber-macht
Zu schlemmerey und grossem pracht.
Vil besser ist ein ringe nahrung
Mit zimmlicher zehrung und sparung
Unter einem ströen obdach,
Denn köstlicher tisch sibenfach
Bey den frembden. Drumb laß dirs gfallen,
Hast wenig oder vil bey allen;
Wann es ist gar ein schendlich leben,
Von haus zu haus ziehen darneben.
Der frembd darff nit sein maul auffthan;
Wann es veracht in iederman,
Muß von im essn und trincken lassen,
Doch keinen danck haben dermassen,
Und darzu hören bittre wort:
Gast, zeuch auß an ein ander ort,
Mein bruder zeucht ein in mein hauß.
Sollichs thut hertzweh uberauß,
Sollich schmachred zu hören an

Einem ehrlich vernünfftign mann,
Der vorhin saß in ehr und gut.

[A 5, 1, 146a] **Der beschluß.**

Auß dem ein mann hie lernen thut,
Daß er seim nechsten leihen soll
Zu notturfft; daran thut er wol,
Daß er hungers halb nit verderb,
Sonder bleib bey seinem gewerb,
[K 5, 1, 298] Daß er mög weib und kind ernehrn
Mit seinem handwerck, gott und ehrn,
Nit daß er im helff zu reichthum
Nach dem tausent und grosser sumb.
Dardurch auch manchem misselingt,
Sich selber mit in armut bringt,
Dergeleichen mit dem bürg werden,
Darinn steckt mancherley gefehrden,
Wie das alt sprichwort sagt: Die bürgen
Die soll man für den schuldner würgen,
Darmit sich manch fromb mann verderbet,
Daß er den bettelstab ererbet.
Derhalb ein ieder sech für sich;
Wann gegentrew die ist mißlich,
Sonder geb sein almusn den armen
Umb gottes willen mit erbarmen.
Dardurch entgeht vil ungemachs
Er hie auff erden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 14 tage Septembris.

[A 5, 1, 146b] Das dreissigste capitel Jesus Syrach: Von kinderzucht, kranckheit und gsundheit.

Jesus Syrach uns klar bericht,
Am dreissigsten capitel spricht:
Ein ieder, der sein kind lieb hat,
Der helt es stet frü unde spat
Unter der rhutn, daß er hernach
Freud an im erleb und empfach.
Wer sein kind helt in guter zucht,
Der wird sich frewen seiner frucht,
Und darff sich darnach sein nit schemen,
Bey den bekanten schand einnemen.
Welch man wol zeucht die kinder sein,
Das verdreust seinen feind allein,
Sein freund darob groß freud erwirbet.
Denn, wo hernach sein vatter stirbet,
So ists, als wer er nit gestorben,
Weil er hat einen son erworben,
Welchen er hinter im hat glassen,
Der im geleichet aller-massen.
Da er lebt, lust an im erwarb
Und hett freud an im; da er starb,
Dorfft er nichts für in sorgn dermassen;

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 300: »Das 30 caput aus Jesus Sirach von kinderzuecht kranckheit 132 [vers]«. Die beiden teile des capitels behandelte H. Sachs in zwei meistergesängen am selben tage 1544 Juni 27, den ersten in seiner spruchweise: Die kinderzucht »Im dreysigsten peschriebe« (MG 6, bl. 189), den zweiten in seinem kurzen tone: Ain lob der gsuntheit »Jesus Sirach hat vns peschrieben fein« (MG 6, bl. 190). Nochmals kam er im blauen tone Regenpogens auf den ersten teil zurück: Die kinder zuecht »Wer sein kint lieb hat der selb helt« 1546 October 19 (MG 8, bl. 210 bis 211).

Wann er het hinder im gelassen
Wider sein feind ein starcken schutz,
Der auch sein freunden thut alls guts,
Und in widerumb dienen kan.
Wer aber seim kind thut verschon
Und klagt sein striemen mit der rhut,
Erschrickt, so offt es weinen thut.
Ein verwehnt kind das wird mutwillig,
Und handelt alle zeit unbillich,
Sein eltern werdn von im beschwert,
Vergleicht eim ungezemten pferd.
Zertelst du mit dem kinde dein,
[A 5, 1, 146e] So must dus hernach förchten sein
Und must gleich alls thun, was es wil;
Treibst du auch mit deim kind dein spil,
So wird es dich hernach betrüben.
Und thu kein schertz mit deim kind uben,
Auff daß du nit mit im hernach
Auch trawren müst in ungemach,
Dein zäen zuletzt auch kirren müssen
Ob deins kindes boßheit zu büssen.
Laß im sein willn nit in der jugend,
Sonder zeuch es auff gute tugend,
Entschuldig nit seine thorheit,
Samb seys noch nit zu ziehen zeit.
In der jugend beug im den hals;
Blew im den rücken wol nachmals,
[K 5, 1, 299] Dieweil er noch ist klein und schmal,
Auff daß er dir nicht auch einmal
Halsstarrig und unghorsam werd
Und umb dich nichts mehr geb auff erd.
Derhalb so zeuch dein kind voran
Und laß es gar nit müssig gahn,
Sonder zeuch es zu der arbeit,
Daß es nütz sey zu aller zeit,
Daß du nit müst zu schanden werden,
Wenn es gottlos lebet auff erden.
Weit besser ist ein armer mann,
Der doch sein brot gewinnen kan,
Und ist darbey frisch und gesund,
Denn ein mechtig reicher geltschlund,

Der doch ist allzeit schwach und kranck,
Dem zeit und weil ist allzeit lang.
Gesund und frisch ist hertzen-hold
Und edler vil denn rotes gold,
Und ein gesunder leib und blut
Ist besser vil denn grosses gut.
Es ist in summa summarum
Eim gsunden leib gar kein reichthum
Zuvergleichen, kein freud noch schertzen
Ist zuvergleichn der freud deß hertzen.
Auch so ist der tod besser eben,
[A5,1,146d] Denn ein sieches und krankes leben,
Das umbfangen ist alle zeit
Mit steter werender kranckheit.
Ihm ist eben, wie ein gut gricht
Eim maul, das doch mag essen nicht,
Und eben gleich der speis vorab,
Die man setzt zu eins todten grab.
Oder was nutzt dem götzen ein
Opfferkuch bey dem bilde sein?
Wann er kan weder schmeckn noch essen.
Gleicher maß wird dem reichen gmessen:
So in gott machet kranck und schwach,
So sicht er wol und seufftzet nach
Der speiß, mag ir doch essen nicht,
Und im wie eim verschnitten gschicht,
Der bey einer junckfrawen liget
Und auch nach ir zu seufftzen pfliget.
Darumb dich selb nit trawrig mach,
Plag dich nit selb mit keiner sach
In deinen eigenen gedancken.
Thu auch nicht mit inwendig zancken;
Wann ein fröliches hertz (merck eben!)
Das ist deß menschen bestes leben.
Lang leben gibt ein frölich hertz,
Und thu dir guts mit freud und schertz,
Und tröst dein hertz zu aller zeit,
Treib ferr von dir all trawrigkeit;
Wann vil leut die trawrigkeit tödt,
Ist doch nichts nütz, nur ein gespött,
Eiver und zorn kürtzen das leben,

Und wer in grosser forcht ist schweben,
Derselb altet vor rechter zeit,
Wird altgschaffen vor trawrigkeit.
Ein frölich hertz schmeckt alles gut,
Was es essen und trincken thut.

Der beschluß.

Hierinn zeigt Jesus Syrach wol,
Wie man die kinder ziehen sol
[A 5, 1, 147a] Mit der ruten in irer jugendt
Von allem laster und untugend,
Auff daß sie in tugendt zu-nemen.
So dürffn ir eltern sich nit schemen,
Wenn die kinder zu jaren kommen,
Daß sie den tugendsamen frommen
Eltern denn gantz gleich-messig leben,
Darob ihn preiß und rhum wird geben.
Zum andern lobt er die gsundheit
Uber all reichthum diser zeyt,
Und sagt, der steten kranckheit not
Die sey vil erger denn der todt,
[K 5, 1, 300] Langweilig verdrießlicher weiß,
Ir ist ungeschmack tranck und speiß.
Zum dritten lehrt die jung und alten,
Wie man die gsundheit sol erhalten:
Sol meiden alle trawrigkeit,
Frölich getrost sein alle zeyt,
Eyffer und zoren auch vermeiden,
Und all ubrige sorg abschneiden,
Daß gsundheit zunem, grün und wachs
In disem leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 15 tage Octobris.

*

27 ? zoren. A zorn.

Das ein-und-dreissigste capitel Jesus Syrach: Von kargem geitz und gasterey.

Das ein-und-dreissigst Syrach lehrt:
Wachen nach reichthum das verzehrt
Den leib mit wehmütign gedancken,
[A 5, 1, 147b] Im beth hin und her-wider rancken
Die gantzen nacht biß an den morgen;
Wann in lest nit schlaffen sein sorgen.
Wenn einer ligt und sorget drauff,
So wachet er doch immer auff,
Gleich wie ein gfehrliche kranckheit
Ein immer wecket alle-zeyt.
Der ist wol reich in diser welt,
Der mit arbeit samlet ein geldt,
Endlich hört auff von schwer arbeit,
Und gneust sein in des alters zeit.
Der ist abr arm, der arbeit hart,
Doch sonst gottlos und böser art,
Daß im gott kein gedeyen geit;
Wenn der auffhört seiner arbeit
Im alter, kan das nicht mehr treibn,
So thut er doch ein betler bleibn.
Wer geldt lieb hat, mit geitz entzünd,
Derselbig bleibet nicht on sünd;
Wann geitz aller sünd wurtzel ist,
Und wer auff erden sucht all frist
Vergenglichs, der wird mit vergehn,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 77: Sirach 31: von kargheit vnd gasterey 132 [vers]«. Von dem meistergesange im feinen tone Walthers, der dasselbe capitel behandelt, ist nur überschrift und anfang bekannt: Vom reichtumb »Das ain vnd dreisigst Sirach lert« (MG 11, bl. 257).

Groß unfal thut manchen bestehn
Umb gelts willen, daß er verdirbet,
Vor sein augen offt gehling stirbet.
Die dem geldt opffern mit fleiß,
Die stürtzt es offt gfehrlicher weiß,
Die unfürsichtign, die im nahen,
Die thut es mit sein banden fahen.
Wol dem reichen zu allen stunden,
Der gar unstreflich wird erfunden,
Der nicht geitziglich strebt nach geldt!
Wo ist der hie in diser welt?
Zeigt den, so wöl wir loben in,
Weil er mit gar miltreichem sinn
Mit seinem rechtgewunnen gut
Iederman helffn und rathen thut,
Unter seim volck thut grosse ding,
Das er als trewhertzig verbring.
Derselb reich wird gelobet billich,
[A 5, 1, 147c] Dieweil er gar wol kündt mutwillig
Vil ubels thun mit seinem gut,
Und schedlich sein, das er nit thut;
Sonder thut gar nichts arges treiben.
Drumb werdn sein güter bstendig bleiben;
Die heiligen sein almusn preisen,
Das er thut miltigklich beweisen.
Doch merck, wenn du zu tisch etwan
Sitzt bey eim geitzig reichen mann,
So halt dich fein messiger sachen,
Sperr nit zu weit auff deinen rachen,
Und denck nicht: hie ist vil zu essen!
[K 5, 1, 301] Und thu on scham unzüchtig fressen,
Sonder gedenck: solches nicht taug,
Dieweil ein karg untrewes aug
Ist neidisch und thut heimlich weinen,
Wo es also am tisch sicht einen
Zugreiffen also ungeschickt,
Daß er also unmessig schlickt;
Wann es ist auff erd nichts so arg,
Als ein aug, so neidisch und karg.
Auch wenn du mit im sitzt zu tisch,
Greiff nicht nach wilpret oder fisch,

Was du sihest, und nem auch nicht,
Was in der schüßl ist angericht
Und auch vor dem haußherren leit,
Oder vor andern zu der zeit,
Und nemb es bey dir selber ab,
Was man gern oder ungern hab.
Halt dich vernünfftig in alln stücken,
Iß nicht mit unverschemten dücken,
Iß wie ein mensch, nit wie ein saw,
Was man zu tisch tregt! Darbey schaw,
Iß nicht zu sehr und geitziglich,
Daß man mit fingern zeig auff dich,
Auff daß man dir nicht werde gram,
Wenn du ißt ohn all zucht und scham,
Und hör auch an dem ersten auff
Zu essen bey der geste hauff.
Sey nicht ein unsettiger fraß,
[A 5,1,147d] Der nichtsen in der schüssel laß.
Wann bey vil gesten sitzest du,
So greiff auch nit am ersten zu,
Laß die eltesten fahen an,
Dasselbig thut dir wol anstan.
Ein sitlicher mensch in den dingen
Lest im benügen am geringen;
Drumb darff er nachts im beth nit keichen
Gleich eim gefressigen schwerleichen;
Dann wer fein messig helt sein magen,
Der schlefft gar sanfft, biß es wil tagen,
So kan er morgens frü auffstan,
Fein gsund thun, was er hat zu than.
Aber ein unsettiger fraß
Schlefft unrüwig ohn unterlaß,
Hat den grimmen oder bauchweh,
Wird bawfellig ie mehr und meh
Mit teglichem ächtzen und kreisten.
Derhalben so halt dich am weisten,
Sey messig mit trincken und essen,
So wirst nicht mit kranckheit besessen.
Doch wenn du aber als ein gast
Ob dem mal zu vil gessen hast,
So steh auff, und geh heim zu hauß,

Leg dich zu rhu und schlaff wol auß.

Der beschluß.

Das capitel lehrt in der sumb,
Zu meiden geitzigen reichthumb.
Wer den stet suchet immerzu,
Hat weder tag noch nacht kein rhu,
Und brauchet auch vil böser stück,
Bringt sich selb auch in vil unglück.
Wer lieb hat reichthumb und das gelt,
Bleibt nicht on sünde in der welt.
Doch sey löblich ein reicher mann,
Der doch gar kein ubel hat than,
Mit seim reichthum niemand beschwert;
Doch sind der nicht sehr vil auff erd.
Auch lehrt es, wer zu tisch ist gsessen,
[A 5, 1, 148a] Züchtig zu trincken und zu essen,
Auff daß er nicht mit spot und schand
Besteh da vor in allensand,
Daß man in halt für unverschemt,
Der speiß und tranck unmessig nemt.
Derhalb halt sich ein mensch fein messig,
Nicht gantz versoffen und gefressig
[K 5, 1, 302] Als ein gefressiger füllhals,
Auff daß er das nit müß nachmals
Bekreisten mit vil ungemachs
In seinem beth. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 21 tage Januarij.

Das zwey-und-dreissigste capitel Jesus Syrach: Ein lehr für die jüngling bey dem wein.

Jesus Sirach uns klar bericht
Am zwey-und-dreissigsten und spricht:
Mein son, gehorch mir an dem ort,
Daß dich nit treff zu-letzt mein wort
Mit arbeit so verzehr dein zeit,
So widerfert dir kein kranckheit;
Müssig gen, schlemmen unde prassen
Thunt vil gebrechen in sich fassen.
Ein kostfrey mann tregt lobes kron,
Man spricht, das ist ein ehrlich mann;
Sollicher rhum und der ist gut.
Ein kargen filtz man schmehen thut,
[A 5, 1, 148b] Der wedr zu notturfft, ehr noch nutz
Mag brauchen seines grossen guts,
Dem tregt iederman neid und haß;
Drumb haltw rechte mittelmaß.
Auch solt du kein weinsauffer sein,
Dieweil vil leut erwürgt der wein.
Die ess probiret alles ertz,
Also prüfet der wein das hertz.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 223 [S]: »Der (!) 32 capitel Jesus Sirach Ain zechler vur die jüngling«. In seinem rosentone hatte H. Sachs dasselbe capitel bearbeitet (MG 5, bl. 208 bis 208'); am gleichen tage trug er es auch als spruchgedicht, welcher form der rosenton sehr nahe kommt, in sein viertes spruchgedichtbuch ein. Gerade so wie den 150 psalm im vorigen bande, s. 557 f. stelle ich hier s. 136 zur vergleichung die bearbeitung aus S 4 daneben mit den lesarten des meistergesanges. 9 S gen. vnde. A Tag. vnd sehr. 10 S Thunt. A Thun. 16 S Mag prauchen. A Braucht gar nit. 18 S Drumb haltw. A Darum halt.

Wenn truncken wird ein frefler mann,
So lest er sein dück schawen an.
Der wein erquickt des menschen leben,
So man in messig trinckt darneben,
Erhebt das hertz in nöten schwer,
Das on den wein gar machtloß wer.
Der wein ist bschaffen aller-sach,
Daß er den menschen frölich mach;
Messig erfrewt er leib und seel,
Zu vil bringt er dem hertzen quel.
Den truncken macht der wein noch völler,
Den tollen macht der wein noch töller,
Biß daß er speiet, gröltzt und kotzt,
Zu-letzt die leut er pucht und trotzt,
Biß er wird geblewt wie ein hund,
Geschlagen und gar hart verwundt.
Schilt dein nechsten nit bey dem wein,
Schmeh in nit in den frewden sein,
Gib nit auß spitzige stichwort,
Und begegne in an dem ort
Gar nicht mit harter rede ie,
Sunder halt dich geleich wie sie,
So bist du bey in werth und lieb.
Was dir gebürt zur örten gib,
Dardurch bringst du die ehr darvon,
Man heist dich ein holdseling mann,
Und thut dir iederman wol sprechen.
Wo du sitzest bey den weinzechen,
So gebürt auch außbündig wol,
Daß der elteste reden sol
Als einer, der bey seinen jaren
Ist wol verstendig und erfaren,
[A 5,1,148c] Halt dich bey in züchtig und still,
Und red vergebner wort nit vil,
Auch spare dein red und weißheit
Biß zu einer bequemen zeit.
Irr die spilleut mit keinen dingen,

*

13 S speyet, grölozt. A gröltzet, speit. 14 S pucht. A pocht. 15 S wie ein hund. A zu der stundt. 18 S in. A bey. 25 S Dardurch. A Darmit. 26 S holtseling. A holdselign.

[K 5, 1, 303] Und schweig, wenn man ist lieder singen.
Wie rubin im goldt uberal
Leucht, so ziert gesang das nachtmal;
Wie schmaragd leucht im golde schön,
Also ziert der lieder gethön.
Wo man sitzet bey gutem wein,
Sey züchtig, und red nit darein,
Und wo man dich thut etwas fragen,
So thu ein kurtze antwort sagen,
Und halt dich, sam wist du nit vil;
Halt dich fein einzogen und still,
Und halt gantz nit rhumretig dich
Den herren gleich, sunder sitlich;
Und wenn die alten reden sein,
So schweig und rede in nit ein.
Wie donner bringt blitzen und brunst,
So bringet scham auch grosse gunst.
Steh bey zeit auff, sey nicht der letzt;
Geh fridlich heim vom wein ergetzt,
Puech nit, hüt dich vor ubelthat,
Danck gott, der dich erschaffen hat
Und gesettiget durch sein güt
Mit speiß dein leib und dein gemüt
Mit tugendlicher zucht und lehr.
Darumb sag gott lob, preiß und ehr.

Der beschluß.

Hie lehret Jesus Syrach wol,
Wie sich ein jüngling halten sol
Fein kostfrey, nicht filtzig und karg
Mit all seim thun; wann es ist arg.
Auch wo er sitze bey dem wein,
Sol er messig mit trincken sein,
Wann trunckenheit ist gar nit gut,
[A 5, 1, 148d] An seel und an leib schaden thut,
Sunder frölich, guter ding wol,

*

4 S schmarack. 7 S nit darein. A keinem ein. 10 S wistw. A weist du. 20 S Puech. A Boch. 23 S dein. A dem. 25 S Darumb sag got. A Gott sag darumb. 29 S nit filczig vnd. A vnd nicht filtzig. 31 S Auch. A Vnd.

Still und züchtig sich halten sol,
Und niemand zu hart reden zu,
Daß er meid unwiln und unrhu,
Den alten lassen den vorgang,
Auch nicht irren an dem gesang,
Frölich und fridlich gehn darvon,
So heist man ein bescheiden mann,
Bey dem zucht und freundschafft auffwachs
In gasterey, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tage May.

*

3 S meid. A mach. 11 S 100 [vers].

[S 4, bl. 205'] Ein zechleer auß dem Eclesiastico.

Eclesiasticus perichte,
Am zway-und-dreisigisten sprichte:
Mein sun, gehorch mir an dem ort,
Das dich zw-leczt nit dreff mein wort.
Mit arbeiten verzer dein zeit,
So widerfert dir kain kranckheit.
Der kostfrey man dregt lobes kron,
Man spricht, es sey ein erlich mon;
Ein solcher ruem und der ist guet;
Ein kargen filcz man schmehen thuet.
Auch soltw kein weinsawffer sein,
Weil ser vil lewt erwürg der wein.
Die eß prowiret alles ercz,
Der wein prowirt das druncken hercz.
Der wein erquickt des menschen leben,
So man in messig drinckt darneben.
Den wein peschueff got aller-sach,
Das er den menschen frölich mach.
Messig erfrewt er leib und sel,
Zw vil pringt er dem herczen quel.
Den druncknen macht der wein noch föller,
Den dollen narren macht er töller,
Pis das er grölzet, speit und koczt,
Zw-leczt die lewt auch pocht und droczt,
Pis er geplewt wirt zw der stünd,
Gerauft, geschlagen und verwund.

*

1 s. anmerkung s. 132. 2 S (raum am anfang der ersten drei zeilen für das anfangs-E) clesiasticus. 5 MG wolt. 13 MG vil lewt erwürget. 15 MG das drunoken. S des menschen. 18 MG Der wein ist gschaffen. 25 MG er pucht. 27 MG Geschlagen vnd gar hart.

Schilt dein nechsten nit pey dem wein,
Schmech in nit in den frewden sein.
Gieb nicht aus spiczige stichwort,
Halt dich in gleich an allem ort,
[bl. 206] So pleibst in irr gselschaft und lieb.
Was dir gepüert, zw üerten gieb,
Darmit pringstw die er darfan;
Man haist dich ein peschaidnen man,
Und duet dir iderman wolsprechen.
Und wo dw siczt in den weinzechen,
So gepueret auspündig wol,
Das der elteste reden sol
Als einer, der pey seinen jaren
Ist worn verstendig und erfaren.
Irr die spilewt mit kainen dingen
Und schweig, wen man ist lieder singen,
Und spar dw dein red und weisheit
Pis zw einer pequemen zeit.
Wie rubin im gold ueberal
Lewcht, so ziert gesang das nachtmal;
Wie schmaragd lewcht im golde schön,
So ziert auch der lieder getön.
Wo man siczt pey dem gueten wein,
Red weng, auch soltw zuechtig sein.
Thue dich nit prechtig vür weis halten
Und red mit nichten ein den alten.
Wie doner pringt pliczen und pruenst,
So pringet scham auch grose guenst.
Ste pey zeit auf, sey nit der leczt,
Ge fridlich haim, vom wein ergöczt!
Puech nit, huet dich vor üebeltat!
Danck got, der dich gesetigt hat!
Wer nach-folget des weisen ler,
Dem sprichet man zucht, lob und er,
Und entget auch vil ungemachs.
So sprichet von Nürmberg Hans Sachs.

[bl. 206'] Anno salutis 1541, am 29 tag Septembris.

*

8 MG holtseling. 14 worn] MG gar. 17 spar dw] MG spare. 22 ziert auch] MG zieret. 24 MG wenig solt auch. 35 MG hat die beiden letzten verse nicht.

Das drey-und-dreissigste capitel Jesus Syrach: Von gottes-forcht, heuchlern und haußhalten.

Syrach das drey-und-dreissigst caput
Sagt: Wer den herren förchten thut,
Derselbig lest sich geren ziehen,
Und thut all schendlich laster fliehen;
Wer sich zu der forcht schicket fru,
Der wird gnad finden immerzu.
Wer fleissig fregt nach gottes wort
Wirds fleissig uberkommen fort;
Wers nicht meint mit ernstlicher begird,
Derselb vom wort nur erger wird.
[A 5, 1, 149a] Wer gott den herren förchtet mehr,
Derselbig trifft die rechten lehr,
[K 5, 1, 304] Macht leuchtent die gerechtigkeit
Wie ein klar liecht zu aller zeit.
Der gottlos lest nit straffen sich,
Weiß sich zu bhelffen listiglich
Mit den exempeln ander leut,
Darmit sein fürnemen anbeut.
Ein vernünfftiger mann fleiß hat
Und veracht keinen guten rhat;
Aber ein wilder stoltzer mann
Förcht sich nicht, was er args hat than.
Mein son, thu nichts on guten rhat,
So gerheuts dich nicht nach der that.
Geh nicht den weg, da du möchst fallen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 79: »Sirach 33: von heuchleren vnd haushaltern 192 [vers]«. Vergl. den meistergesang in dem langen Regenbogen: Des weisen vnd des heuchlers art »Wer got fuercht lest sich geren ziehen« 1549 November 19 (MG 11, bl. 102).

Wag kein gefehrligkeit, vor allen
Sey in fürsichtigkeit nit treg,
Ob dich gleich eben dünckt der weg.
Hüt dich auch vor dein eigen kinden,
Daß sie dich nit mit arglist binden.
Was du fürnimst, wol darauff schaw,
Gott von gantzem hertzen vertraw,
Das heist ghalten gottes gebot.
Wer gottes wort glaubet in gott,
Derselb auff gottes gebot schawt;
Und wer gott, dem herren, vertrawt,
Dem wird nichts mangeln hie auff erd.
Wer gott förcht, hat den lieb und werth,
Dem widerfehret kein gefehr;
Und wird gleich angefochten er,
So wird er wider erlöst werden.
Ein weiser mensch lest im auff erden
Mit nicht erleiden gottes wort;
Ein heuchler aber an dem ort
Schwebt mit unbstendign hertzen sehr
Wie ein schiff auff ungstümmen meer.
Ein verstendiger mann auffs best
Helt ob gottes wort starck und vest,
Und gottes wort ist im gewiß
Wie ein klare red on verdrieß.
[A 5, 1, 149b] Son, werd einer sach gwiß voran,
Und darnach thu reden darvon,
Und laß dich vor wol darvon lehrn,
So kanst du antworten mit ehrn.
Deß narren hertz mit seinem sagen
Ist wie ein rad an einem wagen,
Sein gedanckn lauffen auff und ab,
Wie das rad lauffet umb die nab.
Und wie der schelhengst seiner zeit
Auch gegen allen merhen schreit,
So henget sich der heuchler an
Alle spötter auß falschem wahn;
Spricht: Warumb muß ein tag allein
Heiliger denn der ander sein?

*

18 Luther verleiden.

So doch die sonn erleuchtet klar
Gantz alle tag in einem jar.
Antwort: Gott, deß herren, weißheit
Hat unterscheiden sie vor zeit,
Als jarzeit und auch feyertag
Geordnet und erwelt, ich sag,
Für ander tage hoch und werth.
Gleich wie gott all menschen auß erd
Gemachet hat geleich herniden;
Doch hat er gar weit unterschiden
Die menschen durch sein groß weißheit,
Etlich erhöcht mit heiligkeit,
Gesegnet und erwelet hat
Zu seinem dienst frü unde spat;
Etlich genidert und verflucht,
Gestürtzt auß irem stand verrucht;
Wann sie sind dem herren allsand
Wie der laim in deß haffners hand,
Der sein werck macht wie im gefellt.
Also sind all menschen gezelt
In gottes hand gleich wie ein zil,
Und macht auß iedem, was er wil,
Warzu gott ein ieden genöß.
So ist das gut wider das böß,
[K 5, 1, 305] Und das leben wider den tod,
Und der mann, welcher förchtet gott,
[A 5, 1, 149c] Der ist auch wider den gottlosen
Geordnet vom mechtigen grossen.
Schaw, wie alle werck gottes frey,
So sind immer zwey wider zwey,
Und eins dergleich wider das ander,
So sinds geordnet allesander.
Ich bin erst aufferwacht zu-letzt,
Als im herbst, daß ich mich ergetzt
Im nachlesen; doch hat gott geben
Sein segen, daß ich mir auch eben
Hab mein kältern auch vol gemacht,
Wie in dem vollen herbst geschlacht,
Hab nit gearbeit mir zu ehrn,
Sonder den, so gern wöllen lehrn.
Gehorchet mir, ir grossen herrn

Und regenten in landen ferrn,
Nemets zu hertzen auff vertrawen!
Laß dem son, bruder, noch der frawen,
Noch dem freund kein gwalt uber dich,
Weil du lebest auff erderich;
Gib niemand dein güter auß trew,
Auff daß dich nit hernach gerew,
Und müst sie darumb bitten fast.
Weil du leben und athem hast,
Keinem menschen dich untergib.
Es ist besser, daß noch in lieb
Deine kinder bedürffen dein,
Denn daß du in müst sehen ein
Ir hend endlich in deiner armut.
Drumb bleib der öberst in deim gut,
Laß nicht dein gut und ehr dir nemen,
Daß du dich nit zu-letzt müst schemen.
Wenn abr dein end komt, must darvon,
Denn solt dein erb außteilen than.
Dem esel futter, geisel und last;
Also ghört dem knecht, den du hast,
Sein brot, sein straff und sein arbeit.
Halt dein knecht zur arbeit allzeit,
So hast du rhu vor im als-denn;
Lest du in aber müssig gehn,
[A 5, 1, 149d] So wil er denn ein juncker sein,
Geit nit mehr auff die rede dein.
Das joch und seil biegen nachmals
Einem ochsen den seinen hals,
Stock und knüttel ein faulen knecht,
Ihn treiben zu der arbeit recht;
Müssiggang arges bringt all-zeit.
Doch leg im auff knechtlich arbeit;
Wil er nicht, in den stock in setz,
Iedoch so leg im auch zu-letz
Doch nit zu vil auff zuverbringen,
Halt gute maß in allen dingen.
Hast du ein fromb getrewen knecht,
So halt uber demselben recht,

*

3 Luther Laß. A Last.

Als ob dir selb; wer im auch thut,
Der meint dein leib, ehr, gut und blut.
Hast ein gutn knecht, laß halten in
Das ander haußgsind für und hin,
Als werst du da; wann du darffst eben
Deß knechts, wie deines eigen leben.
Heltst du in aber ubel schier,
Daß er sich auffhebt, fleucht von dir,
Wo wilt du darnach suchen in?
Du findst in nicht, er ist schon hin.

Der beschluß.

Syrach drey lehr zeigt an dem ort:
Das erst: wer sich mit gottes wort
Lest ziehen, dem mit fleiß gehorcht,
Der bleibet in der gottes-forcht,
Und liebet die gerechtigkeit,
Vertrawet gott zu aller zeit
[K 5, 1, 306] Von gantzem hertzen und gemüt,
Wird vor allem hertzleid behüt;
Ob im geleich ein creutz zu-steh,
Und anfechtung mit angst und weh,
So hilfft im gott doch mit genaden,
Daß er derselben wird entladen,
Daß im gesenfftet wird sein schmertz.
Zum andern aber deß heuchlers hertz
[A 5, 1, 150a] Bleibt bey gottes wort nit bestendig,
Sonder durch spitzfünd wird abwendig,
Gottes wort glaubt er nit einfeltig,
Daß er allmechtig sey und gweltig;
Was sein vernunfft nit kan verstahn,
Dasselb er auch nit glauben kan,
Sonder thut es anders glosirn,
Sich und ander leut mit verirrn,
Mit spitzfündiger schwermerey,
Samb er allein lux mundi sey.
Zum drittn lehrt, daß ein mann sich ebn
Niemand soll sein gut ubergebn,
Sonder bhalten in seiner hend,
Daß in nicht gerew an dem end,
Sonder herr seiner güter bleib,

Daß in armut nit dreng und treib,
Und halt auch im hauß seine knecht
Mit speis, straff und mit arbeit recht,
Doch nit zu hart, auch nit zu lind,
Sambt anderm haußgsind, weib und kind,
Auff daß sein gut zunem und wachs
Geistlich und leiblich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 24 tage Januarij.

Das vier-und-dreissigste capitel Jesus Syrach: Von träumen und gottes-forcht.

Das vier-und-dreissigist caput
Jesus Syrach beschreiben thut,
Spricht: Unweiß leut betriegen sich
Selber mit hoffnungen thörlich,
[A5,1,150b] Dergleich die narren aller-massen,
Die sich auff ire träum verlassen.
Welcher mensch auff die träume helt,
Und sein gedancken darauff stellt,
Der greiffet nach dem schatten schwind,
Samb wöll er erhaschen den wind.
Träum sind nichts anders, wie wir lesen,
Denn ein bloses bild on alls wesen.
Wann alles, was doch ist unrein,
Wie kan doch dasselbig rein sein?
Und was falsch ist gantz unde gar,
Wie könt denn dasselbig sein war?
Drey ding: eigene warsagung,
Zum andern selb-erdicht deutung,
Das dritt träum, nächtliche gesicht,
Die sind an in selber nichts nicht;
Doch wer in nachdenckt hin und her,
Dem machens sein gedancken schwer.
Derhalb wo träum nicht in der not
Herkommen vom einigen gott,
So halt ein mensch gar nichts darvon;

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 107: »Sirach 34: von traum vnd warsagen 100 [vers]«. Vergl. den meistergesang im feinen tone Walthers: Wider die hofnung vnutzer treum »Im vir vnd dreisigisten spricht« 1549 September 19 (MG 11, bl. 103).

Wann träum betriegen weib und mann,
Und fehlt all den, so darauff bawen.
[K 5, 1, 307] Wann man soll keiner lügen trawen,
Daß sie uns lehre in der stillen,
Zu thun seinen göttlichen willen
Und zu halten seine gebot,
Dieweil man hat das wort von gott,
Das uns ist gnugsam mehr und vil,
Wenn man anderst recht lehren wil.
Ein wolgeübter mann im land
Der versteht vil in seim verstand,
Dergleich ein wolerfahrner mann
Von weißheit auch wol reden kan.
Wer aber nit geübet ist,
Der versteht wenig in der frist.
Derhalb auch die irrigen geist
Die stifften vil args allermeist.
Da ich auch noch in irrthum war,
Kont ich vil lehrens immerdar
[A 5, 1, 150c] Und war so wol gelehrt mein mund,
Daß ich es nit alls sagen kund,
Und bin auch warhafft offt darummen
In groß gefahr deß todtes kummen,
Biß ich darvon erlöst bin worn.
Nun sih ich und hör mit den ohrn,
Daß die gottförchtign allermeist
Haben den rechten gottes-geist;
Wann ir hoffnung die steht auff gott,
Der in kan helffen in der not.
Wer gott, den herren, förchten thut,
Desselben hertz, sinn und auch mut
Erschrecken darff vor nichts nicht;
Wann gott der ist ir zuversicht,
Der sie kan alles leids ergetzen,
Deß dürffen sie sich nichts entsetzen.
Wol dem, der förcht den herren gott,
Auff den sich verlest in der not!
Derselbig ist sein trutz allhie.
Deß herrn augen sehen auff die,
So in lieb habn, thut er alls guts.
Er ist ir gewaltiger schutz,

Ein grosse sterck für den himlitz,
Und ein schirm für die grossen hitz,
Ein küle hüttn in dem mittag
Für der sonnen hitzige plag,
Ein hut wider das strauchn zu-mal
Und ein hülffe wider den fall;
Welcher erfrewt deß menschen hertz,
Richt frölich sein angsicht auffwertz,
Gibt das leben und die gsundheit,
Und den segen in ewigkeit.

Der beschluß.

Syrach zeigt im capitel wol,
Daß man auff träum nichts halten sol,
Nichts hoffen auff ir bedeutung,
Noch wenger auff eigne weissagung;
Wann es ist lauter phantasey,
Nur liegen, kein warheit darbey,
[A 5, 1, 150d] Machen nur unrühig gedancken
Und im hertzen von gott abwancken.
Warsagung sind auch lauter liegen,
Darmit die einfeltign betriegen.
Allein gotts wort man glauben soll,
Dasselb kan warhafft zeigen wol,
Was man soll lassen oder than,
Auff das soll man vertrawen han,
Das ist die gwiß gebänte straß;
Darauff ein Christenmensch sich laß.
Daraus man gottes-forcht annem,
Wer die hat, der bekomt nach dem
Daß gott ist sein schilt, schirm und schutz,
Sein hut, und thut im alles guts
Allhie leiblich in diser zeit,
Und nach dem lebn in ewigkeit,
[K 5, 1, 308] Da ewig wunn und freud auffwachß
Alln gottförchtigen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 3 tage Februarij.

Das fünff-und-dreissigste capitel Jesus Syrach: Von opffer, reichthum und rach.

Syrach am fünff-und-dreissigsten
Nachvolgende wort also stehn:
Wer von einem unrechten gut
Auff den altar sein opffer thut,
Dasselbig opffer ist ein spot;
Derhalb auch unseren herre gott
[A 5, 1, 151a] Solchs gespött nichts gfellt uberal;
Von allen gottlosen zu-mal
Die sünd lassn sich versönen nicht,
Wo gleich vil deß opffern geschicht.
Wer opffert von deß armen gut,
Derselb eben dergleichen thut,
Als der schlachtet ein son gericht
Vor seines vatters angesicht.
Der arm hat nichts denn ein weng brot;
Wer in darumb bringt, ist vor gott
Ein mördr. Wer eim sein nahrung klein
Nimt, der tödtet den nechsten sein.
Wer dem arbeiter zu der stund
Sein lohn abbricht, ist ein bluthund.
Wenn einer bawet in hochmut,
Und das wider abbrechen thut,
Der kriegt nichts denn unnütz arbeit.
Dem ist gleich, wer hie in der zeit
Betet und stellet sich gleich frumb,
Und flucht doch als-bald widerumb,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 108: »Sirach 35: von opfer, reichtum vnd der rach 152 [vers]«.

Wie soll denn den erhören gott?
Wann sein frömbkeit ist nur ein spot.
Wer sich wescht, wie im gsetze staht,
So er ein todtn angerürt hat,
Rürt doch den todten wider an,
Was hilfft denn sein waschen den mann?
Also ist der mensch, er verkünd,
Welcher fastet für seine sünd,
Und sündigt immer widerumb,
Wie soll gott seins gebetes sumb
Erhörn, und fastens nemen war?
Sein fasten hilfft nichts immerdar.
Aber halten gottes gebot
Das ist ein reich opffer vor gott.
Gottes gebot groß achten than,
Das opffer hilfft wol einen mann.
Wer gott dancket zu aller frist,
Ein recht semmelopffer das ist.
Und wer ubet barmhertzigkeit,
Ist ein danckopffer alle zeit.
[A 5, 1, 151b] Wer von sünden ablassen thut,
Das ist ein gottsdienst recht und gut,
Der dem herren recht wol gefellt;
Wer von hertzen nach frömbkeit stellt,
Und höret auff unrecht zu than,
Das ist ein recht sünopffer schon.
Du solt aber darumb nit leer
Erscheinen vor dem herren her;
Wann solchs muß man than frü und spat,
Weil das der herr gebotten hat.
Wann deß gerechten opffer gleich
Das machet auch den altar reich;
[K 5, 1, 309] Wann sein geruch ist süß und gut,
Das dem höchsten gefallen thut.
Deß grechten opffr ist gott angnem
Und wird nicht vergessen von dem.
Gib gott sein ehr mit frölichn gsicht,
Und dein erstling, daß nichts gebricht!
Was du gibst, alles geren gib,

*

26 Luther sühnopfer. A Sündopffer.

Heilig dein zehenden mit lieb
Den priestern ob irem gottsdienst,
Wie du im gsetz geschrieben finst.
Und gib dem höchsten frü und spat,
Nach dem er dir bescheret hat,
Und was dein vermögen, das gib,
Mit frölichen augen auß lieb.
Der herr ist seins vergeltens gweltig,
Wird dirs vergelten sibenfeltig.
Verstümpel deine gabe nicht,
Gott sie sonst nicht angnem ansicht.
Such nit vortl, wenn du opffern solt;
Brechlichn opffer ist gott abholt,
Und ist deß ein recher voran,
Wann er sihet an kein person.
Er sicht an deß armen armut,
Und keinr person verschonen thut,
Wann gott erhöret frü und spet
Der bleidigten bit und gebet.
Der waisn gebet auch nit veracht,
Auch wer die witwen trawrig macht,
[A 5,1,151c] Daß sie ir trenen thut vergiessen,
Die uber ir backen abfliessen,
So schreyen sie doch ubersich
Zu gott uber den stettiglich,
Der sie herauß gezwungen hat
Mit bösen worten oder that.
Wer gott dienet mit lust allzeit,
Der ist im angnem und gefreyt,
Und es reichet das sein gebet
Biß in die wolcken frü und spet.
Und das gebete der elenden
Dringt durch die wolcken allen enden,
Und lest nit nach, biß kom hin-zu,
Hört auch nit auff und hat kein rhu,
Biß der höhest sech selber drein,
Werd straffen und thu richter sein,
Und nicht verziehen in die leng
Und leiden, sonder hart und streng
Dem unbarmhertzign an den enden
Zerschmettern sein gottlose lenden,

Und sich an solchen leuten rech,
Und vertilg alle die, so frech
Hie haben beleidigt die armen,
Und iren gwalt stürtz on erbarmen,
Und geb einem ieden fürhin,
Nach sein wercken er lohne in,
Wie sie haben verdienet hie,
Und reche sein volck ie und ie,
Und erfrew das zu rechter zeit
Mit seinr grossen barmhertzigkeit.
Gleich wie der regen kommet wol,
Wenn es ist dürr und hitze vol,
Also komt die barmhertzigkeit
Auch in der not zu rechter zeit.

Der beschluß.

Diß capitel drey stück fürhelt.
Im ersten vom opffer erzelt,
Wie das soll sein volkommen billich,
[A 5,1,151d] Unvorteilhafft, in lieb gutwillig,
Wie in dem alten testament
Im brauch war, das hat nun ein end.
Welches alls war nur ein figur
Auff Christum, klar lauter und pur,
Der war das recht opffer auff erden,
Dardurch all menschen selig werden,
[K 5, 1, 310] So gelauben in seinen namen.
Zum andern lehrt, daß wir allsammen
Nicht solln ein gleißnerischen schein
Mit fastn und beten in gemein
Führn, als sein wir heilig und frumb,
Darbey doch ligen umb und umb
Verstockt in sünden groß und schwer,
Sollichs sey gott alles unmehr;
Sonder wer gott wil dien dermassen,
Der soll von sein sünden ablassen,
Das sey der recht und war gottsdienst,
Der gott gefall. Zum dritten finst
Zum dritten, wer auch on erbarmen
Mit witwen, waisen und den armen
Handelt, schindt, schabet, nöt und dringet,

Wie ir stimm durch die wolcken klinget,
Daß sie gott an geitzhälsen rech,
Sie stürtz, ir macht und gewalt brech,
Und geit in recht verdienten lohn,
Nemt sich seiner elenden an,
Und macht ein end irs ungemachs
Vor den gottlosen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 5 tage Februarij.

[A 5, 1, 152a] Das sechs-und-dreissigste capitel Jesus Syrach: Ein gebet zu gott wider die gottlosen heidnischen feind gottes volcks umb hülff.

O herre, allmechtiger gott,
Erbarm dich unser in der not!
Und schaw darein, und dich erweck
Dein geist, und die völcker erschreck,
Und heb auff, herr, dein rechte hand
Uber die fremden in dem land,
Daß sie sehen dein herrlich macht.
Wie du bey uns tag unde nacht
Geheiligt wirst vor iren augen,
Also erzeig dich one laugen
Herrlich vor in, daß sie erkennen
Dich, gleich wie wir allmechtig nennen,
Daß kein ander gott sey, denn du.
Thu newe zeichen spat und fru,
Erzeig wunder mit deiner hand
Und rechtem arm in dem land,
Herrlich, und erzeig deinen grimm,
Und schüt auß dein zoren vor im.
Den widersacher dahin-reiß,
Und dein argen feinde zerschmeiß,
Und eil damit on unterscheid,
Und gedenck, herr, an deinen eid,
Daß man preiß deine wunderthat.
Der zorn deß fewers frü und spat

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 239: Das 36 caput Sirach ain pit wider die feint 84 [vers]«. Vergl. den meistergesang in der hohen tagweis oder morgenweis des dichters: Das gepet Jesus Sirach wider die feint »Am sechsvndreysigisten« 1553 August 4 (MG 13, bl. 291 bis 292).

Müß verzehren, die sicher leben;
Deim volck leids than und widerstreben,
Müssen umbkommen und erdürsten.
Und zerschmetter den kopff der fürsten,
Die uns feind sind und sagn in spot:
[A 5, 1, 152b] Wir sinds allein, verachten gott.
Drumb versamml alle stämm Jacob,
Und dir, herr, zu ewigem lob,
So laß sie noch dein erbe sein,
Wie von anfang. Und dich allein
Erbarme deins volcks allersammen,
Welches denn von dir hat den namen,
Und Israel, welches du nenst
Dein ersten son, von anfang kenst.
Erbarm dich der statt Jerusalem,
Da ist dein heilthum angenem,
Da du denn wonest, herre fron.
Und richt wider an zu Zion,
Daß da außgeh dein wort auff erd,
Und dein ehr in dem volck groß werd.
[K 5, 1, 311] Erzeig dich gegn jene, so frumb
Von anfang warn dein eigenthum,
Und erfülle die prophecey,
Die in deim nam verkündet sey,
Und vergilt den barmhertziglich,
So mit gedult harren auff dich,
Auff daß dein propheten auff erden
Warhafftiglich erfunden werden.
Erhöre, herre, das gebet,
Die dich von hertzn anrüffen stet,
Nach dem segen herr Aaron,
Uber dein liebes volck gethan,
Uber alle, so auff der erden
Wohnen, klerlich erkennen werden,
Daß du ewig on endes frist
Ewiger gott und herre bist.

Der beschluß.

Damit endet Syrach on mittel
Das sechs-und-dreissigist capitel,
Und lest sich sollichs hie ansehen,

Samb ob es etwann sey geschehen
Dort zu der Machabeer zeit,
Die mit Israel führten streit,
[A 5, 1, 152c] Auß mutwillen on all ursach
Ubten an in blutdürstig rach,
Wider die er gott hertzlich bit,
Er wöll sein volck verlassen nit,
Sonder helffen mit starcker hand
Als ir einig trewer heiland,
Wöll thun newe zeichen und wunder,
Auff daß erkennet werd besunder,
Daß er allein sey herr und gott,
Seim volck beysteh in diser not;
Wöll die gottlosen feinde stürtzen,
Ir tyranney gentzlich abkürtzen.
Dardurch sein lieb volck werde frey,
Wie gott verhieß durch prophecey,
Dardurch sein wort wider auffnem
Zu Zion und Jerusalem,
Dardurch sein lob zunem und wachs
Auff gantzer erden, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 15 tage Martij.

Das siben-und-dreissigste capitel Jesus Syrach: Von frawen, freunden, rhaten und weisen.

Das sibn-und-dreissigste bericht
Jesus Syrach, und also spricht:
Der bauch nemt zu im alle speis;
[A 5, 1, 152d] Doch sind der speis mancherley weis,
Eine ist besser denn die ander.
Und wie die zung auch allesander
Kostet und das wildprät innwertz,
Also merckt ein verstendig hertz
Von eim menschen sein falsche wort.
Ein dückischer mensch an dem ort
Kan einen in ein unglück bringen;
Abr ein erfahrner in den dingen,
Der weiß sich wol darvor zu hüten.
Die mütter haben auch auß güten
Die sön all lieb uber die maß,
Grhet doch zuweil ein tochter baß,
Mit guten sitten, denn ein son.
Ein schöne fraw erfrewt ein mann,
Ein mann hat nichts liebers kurtzumb,
Ist sein weib freundlich, darzu frum,
So findt man seins geleichen nicht,
An leib und gut im wol geschicht.
Wer ein solche haußfrawen hat,
Der bringt sein hab und gut mit rhat,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 111: »Sirach 37: von e frawn, fremden retten vnd gotfürchtigen 192 [vers]«. Von dem meistergesange in der schrotweis Martin Schroten, der wahrscheinlich den gleichen inhalt hatte, ist die überschrift und der anfang bekannt: Von weib vnd freunden ler »Der pauch nembt zw im alle speis« (MG 11, bl. 368).

[K 5, 1, 312] Hat ein trewen gehülffen dran,
Ein seuln, der er sich trösten kan.
Wo kein zaun ist zu keiner hut,
Da wird verwüstet bald das gut,
Also wo kein fraw ist im hauß,
Da gehts dem mann gleich uberauß,
Als ob er in der irr umbgieng.
Gleich wie man nicht vertrawt gering
Eim straßräubr, der von einer statt
In die ander schleicht frü und spat,
So vertrawt man auch nicht eim mann,
Der nicht ist ein haußhalten han,
Sonder einkehren muß, wo er
Verspatet wird hin und auch her.
Ein ieglicher freund spricht wol: Ich
Bin auch ein freund; aber etlich
Sind nur mit dem nam freund auff erden.
Wenn freund an-einander feind werden,
So bleibt die feindschafft biß in tod.
[A 5, 1, 153a] Wo komt doch her, o lieber gott,
Der böse brauch, vol arger list,
Daß die welt so vol falschheit ist?
Wenns dem freund wol-geht on unfal,
So frewen sie sich mit im all;
Gehts aber im ubel auff erden,
Als denn sie alle sein feind werden.
Doch trawrens mit im umbs bauchs willen;
Geht abr die not daher in vilen,
So fliehen sie, thund im kein guts,
Haltn sich zu eines andern schutz.
Vergiß deins freundes keiner zeit,
Wenn du auch bist in fröligkeit,
Gedenck auch deines freunds geleich,
Wenn du wirst glückselig und reich.
Ein ieglicher rhatgeb thut rhaten,
Es sey mit worten oder thaten;
Etlich rhaten auff iren nutz.
Drumb hüt dich wol, merck vor, ob guts
Sey, das man dir gerhaten hab,

*

17 Luther dem nam. A eim Mann.

Wo nicht, so zeuh du darvon ab.
Mancher denckt seim nutz nachzurhaten,
Lest dichs wagen mit wort und thaten,
Spricht, du seyst auff der rechten ban;
Doch heimlich, thut es ubel gahn,
So steht er gleichwol wider dich,
Lauscht also auff dich untrewlich.
Derhalb so halt du keinen rhat
Mit eim, der argwon zu dir hat,
Nem nicht rhat von den, die dich neiden,
Aber sunst sind so unbescheiden.
Als wann du bey eim weib suchst rhat,
Wie man ir feindin vil gutthat
Solt than und ir gantz freundlich sein,
Ir rhat würd nicht stimmen ubrein;
Oder fragst ein verzagten wol,
Wie man mit dem feind streiten sol,
Deß rhat würd auch kein gutes than;
Oder fragst rhat einen kauffman,
Wie hoch du dein wahr soltest rechen,
[A 5,1,153b] Gegn seiner wahr, mit im zu stechen;
Oder fragst rhat ein kauffer eben,
Wie thewer du dein wahr solt geben:
Ir rhat weist dich ein falsche ban;
Oder einen neidischen mann
Rhat-fragest, wie man wol solt thon,
Kein rechten bscheid brechtst du darvon;
Oder ein unbarmhertzig wol,
Wie man genad erzeigen sol,
Deß rhat würd dir auch fehlen weit;
Oder ein fauln von grossr arbeit,
Der würd sein schwerer arbeit höner;
Oder fragest rhat ein taglöner,
Der in keinr arbeit thet bestehn,
Wie man solt auß keinr arbeit gehn,
[K 5, 1, 313] Deß rhat würd auch nit trew noch recht;
Oder fragst ein tregen haußknecht,
Von vil gschefften zu greiffen an,
Die man solt resch und eilent than,

*

13 Luther ihrer Feindin. A irn Feinden. 14 ? ir. A jn.

Der rhat würd auch sein faul und matt.
Derhalb nem solch leut nit zu rhat,
Die wider sich selb sollen rhaten,
Die selb mit stecken vol unthaten;
Sonder zu gottseligen leuten
Halt dich, welche als die vertrewten
Halten ob gotts gebotn all frist,
Und sind gesinnet, wie du bist,
Die mit dir haben ein mitleiden,
Wo du strauchelst, dich recht bescheiden.
Und bleib du bey derselben rhat;
Du wirst weder mit wort noch that
Kein trewern rhat finden fürbaß.
Denn ein solcher kan offt etwas
Ersehen baß mit weissen sinnen,
Denn siben wächter an den zinnen.
Doch in dem allen rüff vor an
Gott, den allerhöchsten im thron,
Daß er dein thun wol laß gelingen,
Nicht fehlen laß in keinen dingen.
Frag vor, eh du anfachst ein that,
[A 5, 1, 153c] Eh du was thust, nem darzu rhat;
Denn wo man etwas news fürnimt,
Der vier ding eines darmit stimt,
Daß es ie gut oder böß werd,
Leben oder tod folg auff erd;
Und sollichs regiret die zung,
Durch fürsichtige ordenung.
Manch mann ist wol geschickt zum rhaten
Dem andern mit worten und thaten,
Ihm selber ist er doch kein nütz,
Daß er sein ehr und gut beschütz.
Manch mann auch klüglich rhaten wil,
Doch hört man in nit geren vil,
Bleibt selb ein bettler und im schaden;
Wann er hat von gott nicht der gnaden
Darzu, in im ist kein weißheit.
Manch mann ist weiß zu diser zeit
Durch eigne erfahrung alls guts,
Der triffts, und schafft mit seinen nutz.
Ein weiser mann sein volck kan lehrn,

Schafft mit seim rhat vil nutz und ehrn.
Hochgelobt wird ein weiser mann,
Und alle, die in sehen an,
Die preisen in auff erden weit.
Ieder hat sein bestimte zeit,
Allhie auff diser erd zu leben;
Israel aber ist gegeben
Ein zeit, welliche hat kein zal.
Ein weiser mann hat uberal
Beim volck ein ansehen lobsam,
Und ewiglichen bleibt sein nam.

Der beschluß.

Auß dem hat man vier guter lehr:
Die erst: ein weib schön, fromb von ehr,
Eim mann trewlich haußhalten thut,
Darbey erlangt er ehr und gut,
Sie ist sein freud, sein hülff und trost,
Daß er auß sorgen wird erlost.
Welch mann aber unehlich lebet,
[A 5, 1, 153d] Hin und wider im lande schwebet,
Derselb hat nicht grossen vertrawen,
Iederman thut gnaw auff in schawen.
Zum andern lehrt die freund erkennen,
Etliche thut die tischfreund nennen,
Die nur in freundschafft hangen an,
Wo sie irn nutz haben darvon,
Bald aber glück vom freund sich wend,
So hat solch loß freundschafft ein end,
Halten weder glauben noch trawen.
Zum dritten sey wol für-zu-schawen,
[K 5, 1, 314] Daß ein mann nit rhat-fragen sol
Den, dem nicht ist zu trawen wol,
Der leichtfertig ist, und nichts guts,
Sonder rhet auff sein eigen nutz,
Daß er ein suppen darvon sied,
Ob gleich sein freund schadn darob lid,
Darob er auß im trib den spot;
Derhalb man soll anrüffen gott,
Auff daß es alls thu wol gelingen.
Zum vierdten lobt ob allen dingen

Auff erd ein gottförchtigen mann,
Der trewlich lehrn und rhaten kan,
Sich selb kan hüten und beschützen
Fürsichtig vor der untrew trützen;
Ein solch auffrichtig weiser mann,
Ihm und anderen nütz sein kan;
Deß offt genewset land und leut,
Dardurch vil unrhats wird zerstreut,
Dardurch zunem, sich mehr und wachs
Gut tugend und sittn, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 7 tage Februarij.

[A 5, 1, 154a] Das acht-und-dreissigste capitel Jesus Syrach: Von kranckheit, artzney und todten.

Im acht-und-dreissigisten lind
Fecht Jesus Syrach an: Mein kind,
Prüf, was deinem leib ist gesund,
Und merck mit fleiß auch alle stund,
Was ungsund ist, das gib im nicht.
Denn allerley speis und gericht
Das dienet auch nicht iederman;
Alls nimt auch nit ein ieder an.
Uberfüll dich keinerley weiß
Mit vil schleckerhafftiger speiß!
Friß nit zu girig on gedanck;
Wann zu vil fressen machet kranck,
Ein unsettiger fraß (vernimm!)
Der kriegete darvon den grimm.
Vil haben sich zu tod gefressen;
Wer aber messig ist mit essen,
Derselb ist dester lenger leben.
Dem artzt gebürlich ehr thu geben,
Daß du in habest in der not;
Wann es hat in beschaffen gott,
Auch kommet alle artzeney
Uns her von gott, dem herren, frey.
Die köng ehren den artzet gut;
Deß artzt kunst in erheben thut,
Und macht in groß bey weit und ferrn,
Angnem bey fürsten und bey herrn.
Der herr lesset die artzeney

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 114: »Sirach 38: von kranckheit arzney vnd doten 138 [vers]«.

Auß der erd wachssen allerley,
Ein weiser mann sie nit veracht,
Sonder im hertzen sein betracht.
Wie das bitter wasser süß ward
[A 5, 1, 154b] Durchs holtz, daß man seiner krafft art
Erkent darbey, und solche kunst
Dem menschen geben hat auß gunst,
Daß gott würd preiset frü und spat
Durch sein mancherley wunderthat.
Damit man heilt der kranckheit schmertzen,
Wos gott günt dem menschen von hertzen;
Und der apotecker macht frey
[K 5, 1, 315] Auß kraut und würtz die artzeney.
In summa gottes werck die kan
Man mit der zal nit zeigen an,
Die er auff erden geben thut
Dem menschen, doch alles zu gut.
Mein kind, wenn du bist worden kranck,
So veracht nit, nimm zu gedanck,
Sonder bit den herren zu stund,
Daß er dich wider mach gesund.
Laß von der sünd, die du thust freflich,
Und mach dein hende gar unstreflich,
Und reinig dein hertz frü und spat
Von aller sünd und missethat.
Und opffer ein süssen geruch,
Semmel zum gedenckopffer such,
Und gib ein süß opffer voran
Dem herren, samb müst du darvon.
Nach dem laß den artzt zu dir hin,
Wann der herr hat erschaffen in
Zu hilff, und den nicht von dir laß,
Weil du sein noch bedarffst der-maß.
Es kan auch wol die stunde kommen,
Daß dem krancken mehr durch die frommen
Geholffen werd frü und auch spet,
Wenn sie dem herren mit gebet
Anhangn, daß mit im besser werd,
Wird gsund, und lenger lebt auff erd.
Wer vor seim schöpffer sünden thut
Beide mit hand, hertz unde mut,

Derselbig muß denn an dem end
Dem artzt auch kommen in sein hend.
Mein kind, wenn dir eins sterben thut,
[A 5, 1, 154c] Bewein es mit trawrigem mut,
Klag in, wie dir sey leid geschehen,
Und verhüll sein leich in der nehen,
Gebürlich bstett in zu dem grab.
Thu bitterlich weinen darab,
Und gar hertzlich betrübet sein,
Thu leid tragen umb in allein
Zum wengsten ein tag oder zwen,
Daß man nichts ubels thu verstehn
Und von dir reden mög ein ieder.
Doch tröste dich hernach auch wider,
Daß dich trawren nicht bring in not.
Wann von dem trawren komt der tod,
Das hertz mit trawigkeit behafft
Das schwechet sehr deß menschen krafft.
Wann trawrigkeit und die armut
Deß menschen hertzen gar weh thut,
Sos der mensch on maß ubertritt.
Drumb laß in deinem hertzen nit
Solchen unmuth und trawrigkeit,
Sonder schlags auß dem hertzen weit,
Gedenck an das end in der frist,
Daß da keins widerkommens ist;
Es hilfft in nicht dein hertz beladen
Mit klag, und thust dir selb mit schaden.
Gedenck an in, wie er thet sterben,
Also must du auch noch verderben;
Wie man spricht: Heut ist es an mir,
Und morgen so wird es an dir.
Weil der tod liget in der rhu,
So hör auff zu gedencken du
Mit schmertzen sein, tröst wider dich,
Weil im sein geist ist seliglich
Von diser welte abgeschiden,
Und ist mit gott nun wol zu-friden.

Der beschluß.

Drey guter lehr haben wir hie.

Erstlich, daß man meid ie und ie
[A 5, 1, 154d] Ubrige füll und trunckenheit,
Das alls bringt mancherley kranckheit,
Wie ein messig leben darneben
[K 5, 1, 316] Geb gsundheit und ein langes leben.
Zum andern, daß die artzeney
Auch von gott selb erschaffen sey,
Zu gut dem menschen hie auff erden,
So von dem artzt gegeben werden
Zu gesundheit zu aller zeit,
Wo gott auch das gedeyen geit.
Den man darumb soll rüffen an,
Und zu gott sein gebete han
Und im das stellen in sein hand,
Welcher ist der einig heiland,
Doch wenn man nit von sünden wendt,
Komt man dem artzet in sein hend.
Zum drittn, wem iemand sterben thut,
Der soll mit trawren in unmut
Deß todten leich sehnlich beklagen
Und ehrwirdig gen grabe tragen
Nach landes-brauch, mit unterscheid,
Doch daß er in seim hertzenleid
Das nicht zu tieff ins hertze senck,
Daß nicht trawrigkeit in bekrenck,
Sonder die außschlag, weil ein ieder
Todter dardurch nit kommet wider,
Sonder dort ligt in seiner rhu,
Da wir all müssen kommen zu,
Da ein end nem alls ungemachs.
Das geb gott auß gnad, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 8 tage Februarij.

[A 5, 1, 155a] Das neun-und-dreissigste capitel Jesus Syrach: Unterscheid zwischen gelehrten und ungelehrten.

Syrach das neun-und-dreissigist
Caput also anfangen ist,
Und spricht: Wer die schrifft lehren sol,
Der kan keinr andern arbeit wol
Warten; wer der lehr hanget an,
Der muß sonst haben nichts zu than.
Wann wie kan der der lehre warten,
Welcher hat acker, wisn und garten,
Der pflügen muß, ackern und säen,
Schneiden, dreschen, hewen und mäen,
Und bey dergleichen arbeit bleiben,
Die ochsen mit der geisel treiben?
Der weiß nichts denn von ochsen zsagen,
Er muß dencken bey all sein tagen,
Sein arbeit zu thun spat und frü,
Das futter geb für seine kü.
Dergleich schreiner und zimmerleut
Müssen arbeiten morgn wie heut,
Tag und nacht mit fleiß darauff schawen
Mit zimmern und dem häuser-bawen,
Dergleich mit truhen, kistn und kasten,
Mit bildwerck zierlich nach dem basten,
Und mancherley arbeit sonst machen,
So man brauchet zu manchen sachen.

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 116: »Sirach 39: arbeiter vnd gelerter vnterscheid 166 [vers]«. Vergl. den meistergesang im langen tone Wolframs: Lob der gelerten vnd weisen »Wer die schrifft leren sol der kan« 1552 Mai 24 (MG 12, bl. 324 bis 325).

Die müssen frü und spat drob sein,
Daß sie sollichs vollenden fein,
Daß sie darvon haben ir nahrung,
[K 5, 1, 317] Wie das teglich geit die erfahrung.
Also muß auch der schmid gemein
Teglich bey seinem ambos sein,
Daß er beschlage roß und wagen,
Schar und segen bey seinen tagen,
[A 5, 1, 155b] In seiner schmidten frü und spat
Das fewer macht in schwach und matt;
Die müd sein arme offt durchdringen,
Die hämer in sein ohren klingen,
Im schweiß seins angsichts merckt er schlecht,
Das er sein arbeit mach gerecht,
Muß dencken bey seiner arbeit,
Daß ers fertig zu rechter zeit,
Dardurch sein nahrung er erreich.
Und der haffner auch dergeleich
Der muß ob seiner arbeit bleiben,
Mit sein füssen die scheuben treiben,
Mit solchen arbeitn frü und spat
Teglich er auch sein tagwerck hat,
Mit häfen, scherben, kachel und krügen
Thut er auß dem dahen zsam fügen,
Mit seinen armen thut formiren,
Mancherley gfäß da ordiniren,
Sich offt zu seinen füssen bücken,
Und die gfäß an der sonnen drücken,
Biß ers brenn und glasir allwegen,
Frü und spat thu sein ofen fegen.
Die alle trösten sich gemein
Ein ieder seins handwercks allein,
Und ieder fleisset sich allzeit,
Daß er künstlich mach sein arbeit.
Der aller kan man in einr statt
Gerhaten nicht frü oder spat.
Doch kan man sie außschicken nicht,
Daß man bottschafft mit in außricht;
Zu emptern sie nit tüglich sein,
Noch zu regiren die gemein.
Auch haben sie nit den verstand,

Die schrifft zu lehren in dem land,
Noch das recht, noch die grechtigkeit
Zu predigen zu irer zeit;
Wann sie können der sprüch nit lesen,
Sonder mit irer arbeit wesen
Müssens der zeitlichn nahrung warten
Im schweiß irs angsichts mit ir harten
[A 5, 1, 155c] Arbeit, nicht weiter zu ir zeit,
Denn sich zu nehrn mit ir arbeit.
Wer sich aber darauff soll geben,
Daß er allhie in seinem leben,
Soll lehren deß höchsten gesetz,
Der muß erforschen vor zu-letz
Der alten weißheit, die sie hetten,
Und studiren in den propheten.
Und muß auch werden unterricht
Der berhümten männer geschicht,
Und den nachdencken lauter klar,
Warzu ir lehr vor deuten war.
Muß auch die geistlichen sprüch lehrn,
Wohin sie iren verstand kehrn,
In tieffen reden uben sich,
Daß er darinn nicht werd irrig.
Ein solch mann kan den fürsten gmein
Dienen, und bey den herren sein.
Den kan man denn durch sein verstand
Außschicken in weit fremde land;
Er hat versucht und ist bericht,
Was bein leuten taug oder nicht,
Und danckt gott, wann er frü auffstaht,
Wellicher in erschaffen hat,
Thut vor dem höchsten sein gebet.
Getrost ist sein mund frü und spet,
Bet für deß gantzen volckes sünd,
Und sein wort warhafftig verkündt.
Denn gibt gott den geist der weißheit
Ihm reichlich hie bey seiner zeit,
[K 5, 1, 318] Daß er gewaltig in seim leben
Kan weisen rhat und lehre geben,

*

26 K Den kan man dann. A Denn kan man denn.

Deß dancket er gott spat und fru,
Und der herr gibt genad darzu,
Daß sein rhat und lehr fort thut gehn.
Er betracht vor alls wie und wenn;
Denn gibt er erst sein rhat und lehr,
Beweist das durch heilig schrifft mehr
Genugsamlich zu seiner zeit.
Vil verwundern sich seinr weißheit,
[A 5, 1, 155d] Die wird nimmermehr unter-gahn,
Noch vergessen bey iederman.
Für und für bleibt der name sein,
Was er gelehrt hat in gemein,
Wird man hernach auch lehren mehr
In der gemein, sein rhum und ehr
Wird sich mehren sein lebenlang,
Und sein nam hat einen fürgang,
Grösser, denn tausent namen haben,
Also hoch thut in gott begaben.
Und nach seinem tod gar ehrsam
Beleibet im auch solcher nam.

Der beschluß.

Syrach uns hie gantz klar andeut,
Wie daß weiß und gelehrte leut
In den kirchen und in der schul,
Und voraus auff dem predigstul
Schaffen grossen nutz der gemein,
Wenn sie gottes wort lauter rein
Lehren on alle falsche lehr,
Suchen allein die gottes-ehr
Und breiten auß sein heilig wort.
Die sind zu ehrn an allem ort,
Dergleich auch in weltlichen stenden,
Die diener und rhät der regenten
Und amptleut, so gelehrt und weiß
Sind, und suchen mit höchstem fleiß
Allein nur den gemeinen nutz,
Halten armen und reichen schutz,
Erhalten land und leut bey frieden,
Daß kein plackerey wird geliden,
Die sind sehr hoher ehren werth,

Und lassen hie auff diser erd
Nach irem tod ein guten namen,
Der nicht erlischt an irem stammen.
Dargegn er aber zeiget an
Den bawren und den handwercksman,
Welcher der schrifft ist ungelehrt,
[A 5,1,156a] Der sucht allein, wie er sich nehrt
Mit harter arbeit frü und spat,
Deß man doch auch in einer statt
Gentzlichen nit gerhaten kan;
Ir werck und arbeit muß man han.
Derhalb sind sie nit zuverachten,
Sonder gemeinem nutz nach-trachten,
Wo sie arbeitn trewlich und recht,
Und glauben einfeltig und schlecht,
Sind ir obrigkeit unterthan,
So schawt sie gott mit gnaden an
Und gibet in zu aller zeit
Ir nahrung durch ir hart arbeit.
Wie denn gott im anfang gebot:
Im schweiß deins angsichts iß dein brot,
Biß daß nach end deß ungemachs
Gottes reich kom. Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 9 tage Februarij.

[K 5, 1, 319] Das viertzigste capitel Jesus Syrach: Gott thut alle seine werck gut und löblich.

Jesus Syrach uns klar bericht
Am viertzigsten capitel, spricht:
Noch mehr ich euch zu sagen hon;
Ich bin wie der voll-scheinend mon.
[A 5, 1, 156b] Ir heiling kinder, ghorchet mir,
Und wachset wie die rosen schier,
Gepflantzet an den wasserbechen,
Gebt süssen schmack mit ewrm außbrechen
Von euch, eben gleich dem weyrauch,
Und blühet wie die lilgen auch
Und riechet wol, und lieblich singet
Dem herren, und sein lob verbringet,
Ob all sein wercken lobt sein namen.
Dancket und lobt in allesammen
Mit singen, klingen, hertz und mut:
Wann all seine werck die sind gut,
Was er gebeut, dasselb geschicht
Seiner zeit. Man darff sagen nicht:
Was soll das? und was ist es nutz?
Zu seiner zeit bringt es alls guts.
Da er gebot dem roten meer,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 185 [S]: »Das 40 capitel Jesus Sirach Die werck gottes sint alle nucz vnd guet vnd hoch löblich«. Den ersten teil des capitels behandelt der meistergesang im gedailten Nachtigal: Alle geschopff gottes sint guet »Im virzigisten Sirach spricht« 1546 October 19 (MG 8, bl. 211 bis 212), den zweiten bearbeitete H. Sachs kurz vorher im kurzen tone Wolframs: Das ellent menschlich leben »Jesus Sirach peschreibet eben« 1546 September 25 (MG 8, 192 bis 192'). 7 S heilling. A heilign. 10 S schmack. A gruch. 16 S vnd lobt. A lobet. 18 S die sint. A sind sehr.

Daß es stund wie die mawren sehr,
Biß gottes volck hindurch was gahn;
Dergleich stund auch still der Jordan,
Biß sein volck druckens fuß durchgieng.
Was gott gebeutet für ein ding,
Das ist lieblich zu seinen tagen,
Man darff auch keinen mangel klagen
An seiner hülff, wer in anschreyt.
Aller menschen werck diser zeit
Die sind vor im abend und morgen,
Sein augen ist gar nichts verborgen,
Er sicht alls von der welt anfang
Biß zu dem end der welt außgang,
Und ist gar kein ding vor im new.
Wann alls hat er auß lieb und trew
Geschaffen auffrichtig und wol,
Daß es zu etwas dienen sol.
Sein segen fleusset wie ein stram,
Trenckt die erden der sein mit nam.
Sein zoren trifft die heiden gleich,
Als wann ein land gantz wasserreich
Von rohem wind außdorren thut.
Sein thun ist alles wol und gut
[A 5,1,156$_{e}$] Bey den frommen, die nemens an;
Die gottlosen sich ergern dran.
Alles, was im anfang schuff gott,
Das ist dem frommen gut und not,
Aber gantz schedlich den gottlosen,
Die sich ob gottes werck erbosen.
Der mensch pedarff zu seinem leben
Wasser, fewer, und auch darneben
Eisen, saltz, mehl, honig und millich,
Wein, öl, und kleider kommen willig
Dem frommen alle zeit zu gut,
Dem gottlosen es schaden thut.
Wann er braucht das zu ergernus
Seins nechsten und zu uberfluß,
Sagt gott darumb nit lob und ehr,

*

23 S wol. A recht. 25 S ergern. A stossen. 30 S pedarff. A der darff. 34 S Dem. A Den. 36 S das zv ergernus. A es zu betrügnuß.

Derhalb bschedigt er sich dest mehr.
Gott schuff auch etlich wind zu rach,
Die bringen schaden und ungmach
Mit irem braussen, wüttn und toben
In den wälden und bergen oben,
Und richten auß den zoren glat
[K 5, 1, 320] Deß, welcher sie beschaffen hat.
Fewer, hagel, hunger und tod
Hat auch zu rach erschaffen gott,
Wilde thier, scorpion und schlangen
Und schwerter sind auch mit eingangen,
Zuverderbn der gottlosen meng.
Mit freuden thund sie ire geng,
Warzu sie gott beschuff auff erden,
Zu ir zeit kommens mit gefehrden.
Das ist, das ich von erst anfieng,
Dacht zu beschreiben dise ding:
Daß alle werck sind recht und gut,
Die gott, der allmechtige, thut,
Iedes bringt nutz zu seiner zeit,
Daß man nicht auß unwissenheit
Sage in eim verkehrten mut,
Deß herren werck sind nit all gut;
Wann sie sind all löblich und recht.
Derhalb soll gantz menschlich geschlecht
[A 5, 1, 156d] Deß herren nam loben all stund,
Und im dancken von hertzen-grund.
Es ist ein elend jammer eben
Auff erd umb unser menschlich leben
Von mutter-leib an ab und ab,
Biß daß wir kommen in das grab
Der erden. Bey alt und bey jung
Ist stets sorg, forcht oder hoffnung
Vor der welt, und dergleich vor gott,
Und auch zu-letzt der bitter tod.
Deß kan sich ie kein mensch erwehrn,
So wol bey dem, der sitzt in ehrn,

*

4 S prawsen, wuetn. A wütten, braussn. 9 S Hat auch zv rach erschaffen. A Solchs hat zu rach geschaffen. 24 S all löblich. A löblich, gut. 26 S nam loben. A Namen lobn.

Als bey dem geringsten auff erden,
So sitzt in armut und beschwerden;
So wol bey dem, der auff dem thron
Sitzt, tregt seiden, scepter und kron,
Als der ein groben kittl an-hat
Und in dem tieffsten elend staht.
Auch peinigt den menschen all zeit
Zorn, eiver, widerwertigkeit,
Unfrid und zancken immerdar,
Neid und darzu todtes-gefahr.
Und wenn der mensch auch liget wol
Zu nacht im betth und schlaffen sol,
Falln im ein mancherley gedancken,
Im gwissen ein inwendig zancken,
Und wenn er gleich ruhet ein wenig,
So kommet denn der träume mennig
Mit mancherley schröcklichem gsicht,
Daß in offt anderst düncket nicht,
Es dring auff in der feinde macht.
Wenn er mit schrecken aufferwacht,
Und mercket, daß er sicher sey
Von deß gespenstes phantasey,
Ist im doch, wenn er erst erwacht,
Samb seyr enttrunnen auß ainr schlacht,
Und wird fro, daß nur ist ein traum,
Daß er der forcht nun hat ein raum.
Solchs widerfehrt allm fleisch warlich
Beyde menschen und auch dem viech,
[A 5, 1, 157a] Aber den gottlosen noch sehr
Erschrecket es sieben-mal mehr.
Mord, blut, hader, schwerd und unglück,
Hunger, armut, schand, dergleich stück,
Und plag, die werdn von gott außgossen
Wider die sünder und gottlosen,
Umb welcher rach willen auch kam
Zu Noa zeyt der sündfluß stram.

Der beschluß.

Syrach uns hie anzeygen thut,

*

6 S stat. A gaht. 7 S peinigt den. all. A komt dem. alle. 35 S auch kam. A mit nam. 36 S der sintflus stram. A die Sündfluß kam.

Daß gottes werck sind alle gut,
So er hat thon und thut all tag,
Es sey gleich segen oder plag,
Thut es zu gutem end alls kommen,
Vor-auß den cristglaubigen frommen,
Die nemen an sein gab und segen
[K 5, 1, 321] Mit lob und dancksagung allwegen,
Dergleich nemens das creutz für gut,
Dardurch zu zemen fleisch und blut,
Und lassen in das auch wolgfallen,
Und sagen gott danck ob dem allen
Als irem himelischen vatter,
Dem einigen milten wolthater,
Der alle ding im besten thut,
Daß es komb seel odr leib zu gut.
Aber die gottlosn in den tagen
Gott seines segens nicht dancksagen,
Sunder brauchens in diser zeyt
Zu sünden und wollustbarkeit,
Auff alle laster sich begeben,
Gehnt dahin in eim rohen leben,
Auff gott gentzlich kein achtung haben,
Und mit den milten gottesgaben
Sie locken gottes rach und zorn,
Die er den sündern hat geschworn,
Wenn sie mit dem creutz grewffet an
Gott, von irer sünd abzustan,
Und wolt sie zu ihm ziehen gern,
[A 5, 1, 157b] Als-denn sie noch verstockter wern,
Murren und toben wider gott,
Keren nicht zu ihm in der not,
Umb gnad noch umb verzeyhung werben,
Sunder in gottes rach verderben,
Die ihn doch gott zu gut hat than,
Wiewol sie das nicht namen an,
Sind doch dise werck gottes gut,

*

2 S hat thon vnd. A auf Erden. 5 S cristglaubigen. A glaubigen vnd. 7 S dancksagung. A danckbarkeit. 10 S auch wolgfallen. A wolgefallen. 15 S vnd. A odr. 23 S milten gottes. A Gottes milten. 26 S grewffet. A greiffet. 27 S abzvston. A auffzustan 36 Sint. A Seind.

Darmit gwaltig anzeygen thut
Sein göttliche allmechtigkeit,
Darmit er thw in diser zeyt
Lockn oder straffen den gottlosen,
Durch sein grecht urteil unterstossen.
Also den gut-glaubigen frommen
All gottes-werck zu gutem kommen,
Es sey gleich das creutz oder segen,
Nemens sies an in gut allwegen.
Dargegen der gottlose hauff
Nembt gottes gab zu danck nicht auff,
Haben auff gott gar wenig acht,
Auch macht sie das creutz ungeschlacht,
Verstocket und vol ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tage May.

*

3 S thw. A kundt. 4 S Lockn oder straffen. A Locken o. straffn. 8 S gleich das. A geleich. 9 S an in guet. A in guet an. 11 S Nembt. zv danck nit. A Der nembt. nicht recht. 12 S Haben auf got gar wenig. A Wann sie haben a. G. nit. 17 S 184 [vers].

[A 5, 1, 157c] Das ein-und-viertzigste capitel Jesus Syrach: Von gottlosen, betlern und dem todt.

In seinem buch Jesus Syrach
Am ein-und-viertzigisten sprach:
Alles, was kommet auß der erden,
Das muß wider zu erden werden,
Und wie auch alle wasser sehr
Widerumb fliessen in das meer.
Alle geschenck und unrechts gut
Muß auch untergehn in unmuth;
Aber die warheit löbeleich
Die bleibet immer ewigkleich.
Der gottlosen güter verseyen
Gleich wie ein bach in einer reyen,
Wie ein donner verrauscht im regen.
Der gottlos frölich ist allwegen,
So lang sie geschenck nemen thund;
[K 5, 1, 322] Aber zu-letzt gehn sie zu grund.
Und auch der gottlosen nachkommen
Werden auch von der erd genommen,
Eh sie ein zweig kriegen auff erden,
Der ungerechten wurtzel werden
Auff einem blossen felse stehn.
Wenn gleich vil wassers für thut gehn,
Und stünden feucht in guter erden,
Müssens doch außgerottet werden,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 119: »Sirach 41: von gotlosen, petlerey vnd dem dot 158 [vers]«. Zweimal hatte H. Sachs dieses capitel schon behandelt, zuerst im hohen Nachtigal: Drey stüeck von dem dot »O grimer dot« 1553 März 28 (MG 13, bl. 133' bis 134), dann im newen tone des Muscapluet »Das ain vnd vierzg capitel« 1554 Nov. 2 (MG 14, bl. 258).

Eh sie reiff werden, brechten frucht,
Dieweil der samen ist verrucht.
Wolthun aber ist alle-fart
Gleich wie ein gesegneter gart,
Und barmhertzigkeit löbeleich
Bleibt auch immer und ewigkleich.
Wer sich mit seiner arbeit nehrt,
Lest bnügen ihm, was gott beschert,
Der hat ein fein gerüwigs leben:
[A5,1,157d] Der schatz ist ob all schätzen geben.
Kinder zeugn und bessern die statt
Ein ewige gedechtnuß hat;
Aber ein züchtig weib in ehr
Ist gedechtnußwirdiger mehr.
Wein und auch seitenspieles schertz
Die erfrewen des menschen hertz;
Doch vil lieblicher ist weißheit,
Denn die beyde zu aller zeyt.
Pfeiffen und harpffen lauten wol;
Doch ein red der freundligkeit vol
Getrewer art, fein senfft und lind,
Vil besser denn die beyde sind.
Ein aug sicht gern alle frist
Alles, was schön und lieblich ist;
Aber ein schöne grüne saat
Der frucht halben man lieber hat.
Ein freund dem andern in der not
Kommt und steht bey biß in den todt;
Aber ein ehlich weib und mann
Noch trewer in der not beystan.
Ein bruder dem andern brudr sein
Hilfft in nöten trewlich allein;
Abr barmhertzigkeit hilfft vil mehr,
Wo sie die hertzen darzu kehr.
Goldt und silber erhaltn ein mann,
So ihn etwan trifft unglück an;
Aber vil mehr ein guter rhat
In ungelück dem mann beystaht.
Gewonnen hab, geldt und auch gut
Das machet einen kecken muth;
Aber des herren forcht vil mehr

Macht keck das hertz und gwissen sehr.
Der gottes-forcht mangelt auff erden
Nichts, daß sie mög verzaget werden,
Sie bedarff keiner hilffe nicht,
Die sie sterck, weil ir vor nichts bricht.
Die forchte gottes herren zart
Ist wie ein schöner rosengart,
Und nichts ist schöner in der frist,
[A 5, 1, 158a] Wenns kindlich und gottselig ist.
Mein kind, eins bit ich dich trewlich:
Gib du nit auff das betteln dich,
Mit betteln dein brodt zu erwerben;
Denn es wer eim vil besser sterben,
Wann wer sich also heuchlerisch
Verlest auff eines andern tisch.
Derselb gedencket sich mit ehrn
Nicht mit eygener hand zu nehrn;
Wann er muß sich umb frembder speiß
Versünden gar mancherley weiß,
Mit heuchlerey und mit liebkosen,
Sich eim tellerlecker genosen.
Vor dem sich gar wol hüten kan
Ein vernünfftiger, weiser mann.
Die betlerey die schmecket wol,
Eim unverschemten maul für vol,
Er aber wird zu-letzt darvon
[K 5, 1, 323] Ein böß fieber kriegen zu lon.
O tod, wie gar bitter bist du,
Wenn an dich denckt spat oder fru
Ein mensch, der hie hat gute tag,
Hat gnug und noch wol essen mag,
On sorg ist, daß im mög mißlingen,
Dem es wol-geht in allen dingen,
Frisch und gesund lebet in rhu!
Dargegen aber todt, bist du
So angenem, und dein begert
Der dürfftig arm allhie auff erd,
Der kranck, schwach ist und darzu alt
Und steckt vol sorgen manigfalt,
Gar nichts bessers zu hoffen hat,
Noch zu gewarten frü und spat

Dann dein, auff daß er werd erlost
Von dir, todt! drauff setzt er sein trost.
Derhalben förcht den tode nicht.
Gedenck, in hab gott zugericht
Auff erd uber all menschenkind,
Beyde der, welche vor dir sind
Gewesen hie auff gantzer erden,
[A 5, 1, 158b] Und der, so nach dir kommen werden.
Was betrübst du dich in der stillen
Denn wider gott des herren willen?
Lebst du gleich zehen jar fürwar,
Gleich hundert oder tausendt jar,
So liget eben gar nichts dran.
Wann in dem todt so fraget man
Nicht, wie lang einr gelebet hab,
Wenn man dahin-fehrt und scheid ab.

Der beschluß.

Drey ding zeyget hie Syrach an:
Erstlich auff erd nichts ist bestan;
Was werden ist, zergeht auch wider,
Stöst die gottlosen darmit nider,
Die sich gar auff das irrdisch lassen.
Auch vergehnts on erben dermassen,
Daß ir gut selten allessamb
Kommet biß an den vierdten stam;
Zeigt auch, gotts-forcht, sitten und tugend
Ist nützer vil alter und jugendt,
Denn zeitlich gut, kurtzweil und frewd.
Zum andern warnet er die leut
Vor dem bettel zu hüten sich,
Es sey schentlich und ergerlich,
Vorauß den fauln, die nit mügen
Arbeitn, und mit schmeichel-lügen
Den reichen thun zu tisch hoffirn,
Und mit liebkosen sich zu schmirn,
Und reden, was man höret gern.
Wenn denn ir dück erkennet wern,
So komt sie an des fiebers grauß,
Daß man sie jagt mit schanden auß.
Zum dritten zeigt, wie grimm der todt

Bring grosse forcht, angst unde not
Dem, der sitzt in gwalt und reichthum,
In gsundheit, in lob, ehr und rhum.
Dargegn dem armen, kranck darbey
Der bitter todt so angnem sey,
[A 5, 1, 158c] Der sein vorlang begeret hab,
Daß er komm seiner hartsel ab.
Drumb sol man foͤrchten nit den todt,
Weil er verordnet ist von gott,
Allen menschen allhie auff erden,
Daß sie dardurch frey ledig werden
Alles irrdischen ungemachs,
Mit gott dort leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 10 tage Februarij.

[K 5, 1, 324] Das zwey-und-viertzigste capitel Jesus Syrach: Vil guter lehr und straff.

Das zwey-und-viertzigist caput,
Das buch Syrach uns sagen thut
Und fecht an: Der gottlosen kind,
Und die sich zu-gesellen sind
Zu den gottlosen hie auff erden,
Dieselb vor gott zu eim grewl werden.
Der gottlosen kinder unfrumb,
Derselben erbe kommet umb,
Ir nachkommen verachtet sein.
Die kinder müssn klagen gemein
Uber iren vatter gottlos;
Drob werden sie verachtet groß.
[A 5, 1, 158d] Weh auch allen gottlosn zu-letz,
Die ir verlasst gottes gesetz!
Ir lebet oder seid gestorben,
So seid ir verflucht und verdorben.
Gleich wie es alls komt auß der erd,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 174' [8]: »Das 42 capittel Jesus Sirach vil gueter ler vnd straff«. Diese lehren faßte H. Sachs schon vorher in zwei spruchgedichten zusammen, die band 6, s. 360 bis 363 und s. 364 bis 367 gedruckt stehen. Die änderungen, die dort nach der handschrift nötig sind, werden in den nachträgen dieses bandes aufgenommen. Den ersten, nach der neuen einteilung noch in das 41 capitel gehörenden teil behandelte wahrscheinlich der meistergesang in der froschweis Frauenlobs: Fluch der posen, lob der gueten »Sirach spricht der gotlosen kind« (MG 9, bl. 167). Daran würde sich der meistergesang im neuen tone Muscatpluets schließen: 18 stück sint schendlich »Hort sv ir werden Cristen« (MG 9, bl. 170). Und weiter im langen tone Walthers: 18 stuck darff man sich nit schamen »Sy/rach erzelet vns achzehen stüeck« (MG 14, bl. 216). 5 S Der. A Die.

Auch widerumb drein kommen werd,
Also die gottlosen unfrommen
Auß dem fluch zu verdamnuß kommen.
Eins menschen leidn hie werden mag
Als lang er lebt, sein jar und tag;
Aber der gottlosn nam auff erden
Taug nit, muß außgedilget werden.
Drumb schaw und bhalt ein guten namen;
Der bleibt gewisser allersammen,
Denn tausendt grosser schätz von gold.
Ein leben züchtigklich und hold,
Es sey so gut es immer sey,
So werds ein kurtze zeyte frey.
Aber ein guter namen (sich!)
Der weret immer ewigklich.
Mein kinder, wann es euch geht wol,
In gottes forcht man bleiben sol,
Warumb schemt ir euch meiner wort?
Man schemet sich offt an eim ort,
Des man sich gar nit schemen solt,
Und billicht offt ein sach unhold.
Vatter und mutter schem sich frey
Aller schendtlichen hurerey;
Ein fürst und herr schem sich der lügen;
Richter und rhat, so unrechts fügen;
Das gmein volck seins unghorsams nun;
Und einr, der seim freund leids ist thun;
Ein nachbaur schem des stelens sich;
Am tisch leg auff das brodt nit dich;
Schem dich, wenn du ubel bestehst
In der rechnung; und wenn du gehst,
Danckst dem nit, der doch grüsset dich;
Nach hurn umbsehen ist auch schentlich;

*

1 S widerumb drein. A wider darein. 4 A leiden] S leben. 5 S Als. sein. A So. vil. 7 S ausgedilget. A außgerottet. 17 S gottes. A guter. 20 S Des. gar nit. A Daran. nit. 21 S sach. A ding. 25 S so. A des. 26 S seins. A des. 27 S Vnd ainr der seim freund laids ist thun. A Einr seim nechsten Freund leid zu thun. 31 S vnd wen dw gest. A wenn du fürgehst. 32 S Danckst dem nit, der doch. A Wenn du nit danckst, wer. 33 S ist auch. A auch ist.

Dein angsicht von blutfreund zu wenden.
Schem dich zu bhalten in dein henden
[A 5, 1, 159a] Das erb und morgengab zu ehrn;
Und eins andren weib zu begern,
Auch zu begern eins andren magd,
Und umb ir betth stehn unverzagt.
Schem dich auch auffzurucken fast
Deim freund, das du im geschenckt hast;
Schem dich nachzusagen, was du
Gehöret hast spat und auch fru;
Schem dich zu offenbaren laut,
Was dir heimlichen ist vertrawt.
[K 5, 1, 325] Also schemst du dich recht auff erd,
Und wirst den leuten lieb und werth.
Aber diser stück schem dich keins,
Umb niemand wegen du verneins:
Nemlich deß höchsten gsetz gewalt;
Den gottförchting bey recht erhalt;
Trewlich handl mit nechsten und gselln;
Deim nechstn sein erbteil thw zustelln;
Recht maß und gwicht so halt fürthin,
Es bring groß oder klein gewinn;
Recht mit zeitlichem gut zu handeln,
In kauff und verkauffen zu wandeln;
Thu dein kinder auffziehen recht;
Thu wol steupen dein falschen knecht;
Vor eim bösen weib thu bewarn
Dein gut in jung und alten jarn;
Wo vil zu-grewffens ist im hauß,
Soll man verschliessen wol durchauß,
Was man dem gsind zu hand thu stelln;
Alles vor-wegen und dar-zeln;
All außgab und einnam beschreiben;
Den unverstending zu verstand treiben;
Auch die gar alten leut und krancken,
Sich auch nit mit den jungen zancken:

*

4. 5 S andren. A andern. 18 S gotfürchting. A Gottförchtign. 20 S nechstn. thw zv steln. A Nechsten. zustelln. 21 S so halt. A halten. 29 S grewffens. A greiffens. 32 S dar zeln. A für zeln. 34 S vnferstending. A vnuerstendign.

So wirst ein mensch in solcher prob,
Und erlangst von iederman lob.
Ein tochtr, so nit verheyrat ist,
Macht dem vatter zu aller frist
Vil wachens und sorg· immerzu,
Nemt im vil schlaffens mit unrhu:
Weil sie jung ist, sie möcht veralten,
[A 5, 1, 159b] Oder kriegs gleich ein jung odr alten,
Auff daß ir werd ir mann nit gram;
Oder ist sie on zucht und scham,
Daß sie nit werd geschendt auff erden,
Schwanger ins vatters hauß möcht werden,
Oder wenn sie hat einen mann,
Sie werd sich nicht recht halten than,
Oder sey mit im unfruchtbar.
Ist dein tochter unschamhafft gar,
So halt ob ir mit straff dein hand,
Daß sie dich nit zu spot und schand
Mach vor den argen feinden dein,
Das die gantz statt spot dein allein,
Die schand von iedem ein müst nemen
Und dich vor allen leuten schemen.
Schaw nit nach schöner menschen leiber,
Sey auch nit gern umb schöne weiber.
Denn gleich wie auß den kleidern kummen
Die motten, also gleicher summen
Komt von den weibern vil args herein.
Wann es ist vil sichrer zu sein,
Bey eim bösen mann hie zu wohn,
Denn bey eim holdseligen, schon
Weib, welch ein bringet eh in not,
Macht in zu schanden, hon und spot.

Der beschluß.

Hierauß ein junger mann hie lehr,
Daß er nachfolg tugent und eer:
Was wol, züchtig und ehrbar steh,
Dem kom er nach und müssig geh

*

6 S schlaffens. A schlaffes. 20 S Das die. spot dein. A Die. sag von dir. 31 S welch ein. A welchs in. 35 S tugent vnd eer. A je lenger mehr.

Hie aller arg und böser stück,
Welche nur bringen ungelück.
Den helt man ie für klug und weiß,
Hat von iederman lob und preiß,
Daß gut zuchtlehr wider auffwachs
Und vil frücht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 15 tage Februarij.

*

8 S 128 [vers].

[A 5, 1, 159c. K 5, 1, 326] Das drei-und-viertzigste capitel Jesus Syrach: Von herrlichen geschöpffen und wercken gottes.

Syrach am drey-und-viertzigsten
Spricht: Nun wil ich mich unterstehn
Und wil deß herren werck hoch preisen,
Auß der heiligen schrifft beweisen,
Wie ich sie drinn gelesen hab:
Die sonn die gibt ir liecht herab
In die gantz welt, wie man denn sicht,
Und ir liecht ist das hellest liecht.
Es ist aber keim heilign eben
Von gott dem herren nie gegeben,
Daß er außsprechen möcht besunder
Mit zirligkeit all seine wunder;
Wann der allmechtig gott hat pur
So groß gemacht sein creatur,
Und all seine werck sind zu groß,
Nach wirden zu loben grundloß.
Er allein erforscht den abgrund
Und der menschen hertzen und mund,
Und alles, was sie nur gedencken.
Der herr weiß all ding on abwencken,
Und sicht gantz alle ding auff erd,
Wenn ein iedes geschehen werd.
Er verkündet, wie man das list,
Das vergangen und künfftig ist,
Offenbart das verborgn allzeit,
Und versteht alle heimligkeit,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 121: ›Sirach 43: von dem geschöpff vnd gottes wercken 192 [vers]‹.

Und ist im gar kein sach verborgen.
Er beweiset abent und morgen
Sein grosse herrliche weißheit,
Ist von ewig- zu ewigkeit.
[A 5, 1, 159d] Man kan in auch mit keinen sachen
Weder grösser noch ringer machen,
Und es bedarff sein maiestat
Weder hülff, stewer oder rhat.
Wie lieblich sind alle werck sein,
Wiewol man kaum ein füncklein klein
Der seinen werck erkennen kan.
Es lebt alls, und bleibt für und an;
Und warzu sie der herr bedarff,
Sind sie alle ghorsam und scharff.
Es sind immer zwey gegen zwey,
Und eins gegen eim mancherley;
Was er macht, daran ist kein feil,
Und hat ein iedes zu seim teil
Verordnet, gar außbündig wol,
Warzu es sonder nutz sein sol.
Wer kan sich seiner herrligkeit
Statt sehen hie in diser zeit?
Man sicht sein herrligkeit an der
Grossen mechtigen höch aber
Oben am hellen firmament,
Am schönen himel wird erkent.
Zu morgens so auffgeht die sonn,
Ist sie den tag anzeigen thon,
Sie ist deß höchsten wunderwerck.
Im mittag trucknet sie den berg
Und erden, und wer kan auch ietz
Bleiben vor irer grossen hitz?
Sie machts heisser und ungehewr,
Denn vil öfen mit glastign fewr,
Und blest von ir der hitz substantz,
Und geit so hellen schein und glantz,
Blent die augen, so blicken drein,
Das muß ein grosser herre sein,
[K 5, 1, 327] Der sie gemachet hat hinauff
Mit irem wunder-schnellen lauff.
Und der mond auch zu seiner zeit,

Muß scheinen in der welte weit,
Die monat unterscheiden klar,
In zwölff teil außteilen das jar.
[A 5,1,160a] Darnach man die fest rechnen thu;
Sein liecht nimt ab und wider zu,
Macht die monat, er wechst und sich
Verendert auch wunderbarlich.
Es leucht auch das himmelisch heer
Gar hoch ob der erd und dem meer,
Am firmament die hellen stern
Ziren den himel gar von ferrn:
So hat sie der herr obgemelt
Heissen erleuchtn die gantzen welt;
Haltn ir ordnung nach seinem wort,
Wachen sich müd an keinem ort,
Schaw auch den regenbogen an;
Lob den, der in macht also schon;
Wann er von farben ist sehr schön
Und steht hoch in der wolcken thrön.
Gott hat den himel rund gemacht,
Und die hand deß höchsten geschlacht
Hat in zirckelrund außgebreit
Uber die gantzen welte weit.
Durch sein wort fellt ein grosser schnee,
Der wundrbar durch-einander geh;
Er lest auch fewerglastig blitzen,
Ungehewer heraber-schmitzen,
So er seinen himel auffthut,
Die berg anzünden ist sein glut.
Auch sicht man seine wolcken schweben,
Gleich wie die vögel fliegen eben.
Er macht die wolcken dick her-wallen,
Und lest den hagel herauß-fallen.
Die erd erschreckt sein donner grimm,
Und die berg zitteren vor im.
Durch sein wort wehet der sudwind
Und nordwind wie die vögel schwind.
Auch wenden sich die wind allsander,
Und wehen den schnee durcheinander,
Daß er sich thut zu hauffen ballen,
Samb die hewschrecken niderfallen;

Er ist auch so weiß an dem end,
Daß er eim gleich die augen blend.
[A 5, 1, 160b] Auch schneit den reiff auff erden er,
Gleich wie das saltz hin und auch her;
Und wenn er schickt gefrüst auff erden,
Auß dem wasser eißzapffen werden,
Wie ein stecken die spitzig sind.
Und wenn wehet der kalt nordwind,
So wird denn das wasser zu eiß,
Und zeucht ob im geleicher weiß
Samb einen starcken harnisch an
Und verderbt die birg, wo er kan,
Und verbrennet die wüsten schön,
Verdorret alls, was noch ist grün,
Gleich einem fewr. Doch hilfft darwider
Ein dicker nebel, lest sich nider,
Und ein thaw nach der grossen hitz,
Erquickt das alls widerumb ietz.
Durch sein wort wehret er dem meer,
Auff daß es nit außreisse sehr,
Und hat insel gesäet drein,
Die vol menschen und thiere sein.
Die, so auff dem meer fahren weit,
Sagen von seiner fehrligkeit,
Drob verwundern wir uns besunder
Der grewlichen grossen meerwunder,
Der walfisch und grausamen thier,
Die man sicht in meeres refier;
Für die hin-schiffet man gehling.
Summa summarum: alle ding
Bestehn durch das göttliche wort,
Wenn wir gleich vil an disem ort
[K 5, 1, 328] Sagen, könt wir doch nit erreichen;
Kurtz-umb es ist nicht zuvergleichen.
Wir rhümen es gleich noch so hoch,
Ist gott dennoch vil höher noch,
Weder all seine wercke bloß.
Der herr ist unaußsprechlich groß,
Und sein macht ist gantz wunderbar.

*

25 ? wir. A wie.

Lobet und preist den herren gar,
So hoch ir mögt in diser frist;
Dennoch der herr vil höher ist.
[A 5, 1, 160c] Preisst in auß alln krefften dergleichen,
Noch werd ir sein lob nit erreichen.
Wer hat gott gsehen ie zu tagen,
Daß er möcht von dem herren sagen?
Wer kan in so hoch in der frist
Preisen, als der allmechtig ist?
Seiner werck wir das wenigst sehen;
Vil grössre sind von im geschehen,
Die uns doch alle sind verborgen.
Wann alls was ist abend und morgen,
Das hat der herr gemachet alls,
Und gibt das zuwissen nachmals
Den gottförchtign, die auff in schawen,
Seim wort gelauben und vertrawen.

Der beschluß.

Hie zeiget Jesus Syrach an
Die wunderwerck, die gott hat than.
Als sein göttliche maiestat
All creatur erschaffen hat
In himel, erd und in dem meer,
Ihm zu ewigen rhum und ehr,
Welche nit zu erzelen sein,
Von keinem menschen in gemein,
Iedoch dem menschen alls zu gut,
Der in lieben und förchten thut.
Der soll im darfür bey sein tagen
Lob, ehr, rhum, preis von hertzen sagen,
So vil im möglich ist zu than,
Ob er gleich nit erreichen kan
Genugsam sein lob, ehr zu-mal
Allhie in disem jammerthal,
Biß er einsmals auß dem elend
Wider ins recht vatterland wend,
Drinn er von angsicht zu angsicht
Gott schawt, da er wird unterricht

*

7 K Herren. A Herrn.

Erkentnuß gottes maiestat,
Samt allm, was er erschaffen hat.
Denn kan er volkommenlich mehr
Gott geben lob, preis, rhum und ehr
[A 5, 1, 160d] Mit aller ausserwelten schar,
Immer ewig on ende gar,
Da gottes lob, rhum blü und wachs
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 11 tage Februarij.

Das vier-und-viertzigste capitel Jesus Syrach: Das lob der frommen alten vätter.

Das vier-und-viertzigist caput
Jesus Syrach beschreiben thut,
[K 5, 1, 329] Spricht: Last die brühmten leut allsander
Der unsern vätter nach einander
Loben; wann gott der herre fron
Vil herrlichs dings durch sie hat thon,
Von anfang durch sein götlich macht
Vil löblicher thaten verbracht.
Wol habens regirt die köngreich,
Weißgsagt, wolgrhaten dergeleich,
Sie haben land und leut regirt,
Mit rhat und verstand ordinirt.
Sie haben gelehrt musicam,
Geistlich lieder gedicht lobsam.
Sie habn besessen reiche güter,
Fridlich regirt durch weise gmüter,
Deß ist löblich gewest ir rhum
Zu irer zeite umb und umb.
[A 5, 1, 161a] Und haben ein ehrlichen namen
Hinter ihn gelassen allsammen.
Aber die ander gottlos summ
Haben kein rhum, sind kommen umb,
Als weren sie gewesen nie.
Da sie auff erd noch lebten hie,
Waren sie, als lebten sie nicht;
Dergleich ire kinder entwicht.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 2 [S]: »Das 44 capitel Jesus Sirach Das lob der frumen alten veter«. 9 S götlich. A grosse. 20 S vmadumb.

Aber jhener herrlichen leut
Werd ir gerechtigkeit noch heut,
Bleibt unvergessen; die gott lieben,
Den ist ein gutes erbe blieben
Sampt iren kindern und nachkommen,
Sind im bund blieben gleich den frommen,
Umb irent willn auch kindes-kind
Für und für auff erd blieben sind;
Ir lob wird kein untergang haben;
Wann sie sind im fride begraben,
Aber ir nam pleibt ewigklich.
Die leut die reden noch täglich
Von ir weißheit, die war nit klein,
Ir lob verkünd noch die gemein.
Enoch gefiel dem herren wol,
Ist hingenommen tugendt-vol,
Daß er der welt dardurch hat eben
Ein warnung zu der busse geben.
Noah unstreflich erfunden war,
Da gottes zoren heftig gar
Wüet, hat er bey gott gnad gefunden
Und ist ubrig belieben unden
Auff erden, als die sündfluß kam,
Und entpfieng auch den bund heilsam
Für die welt, daß nicht mehr auff erden
Solt alles fleisch vertilget werden
Durch ein erschröcklich wasserflut.
Abraham, der hoch berhümt gut
Vatter sehr viler völcker mehr,
Hat seins gleichn nit mit solcher ehr.
Er hielt des allerhöchsten gsetz,
Der mit im macht ein bund zu-letz,
[A 5, 1, 161b] Und stifftet in sein fleisch den bund;
Und er ward trew von hertzen-grund
Erfundn, als er versuchung leid.
Darumb verhieß im gott bey eyd,
Daß durch sein samen hie auff erden
Die heiden soltn gesegnet werden,

*

11 S pleibt. A lebt. 19 S Noah vnstrefflich erfunden war. A Noe ward erf. vnstr. 20 S heftig gar. A erschröcklich. 21 S Wüet. A Wurd.

Und er wie der staub gemehrt wern,
Und sein sam erhöcht wie die stern,
Und erben werden von eim meer
Biß an das ander mit verehr,
Vom wasser biß an der welt end.
Und hat denselben segen bhend
Uber all menschen und den bund
Auch also bestettiget rund,
Auffgricht durch Isaac mit nam,
Bestettiget mit Abraham,
Seines vatters, willen des frommen,
Und hats auff Jacob lassen kommen,
Und also auff im bleiben lassen.
Er hat in gsegnet aller-massen,
[K 5, 1, 330] Und hat im das erbe gegeben,
Und sein teil abgesondert eben,
Und austeilet in die zwölff stemm.
So bschleust er das caput mit dem.

Der beschluß.

Auß dem merckt man, wie löblich ist,
Wo sich halte zu aller frist
Ein volck ehrlich, from, tugendsam,
Das ein gedechtnuß-wirdig nam
Darvon wird bey menschen und gott,
Beyde im leben und im todt;
Rhumwirdiglich zu loben sind
Und hernach auch ir kindes-kind,
Wo sie ir eltern fußpfad gehn,
Sie auch in gottes gnaden stehn,
Der in auch mehret ehr und gut.
Dargegen die gottlosen thut
Der herr blötzlich zu boden stossen,
Dergleich die kinder der gottlosen
[A 5, 1, 161c] Umbkommen und vertilget werden,
Als hettens nie gelebt auff erden,
Und lassen auch von irem stammen
Kein gedechtnuß-wirdigen namen,

*

7 S Vber all. A Vbr alle. 9 S durch. A mit. 10 S mit. A vmb. 17 S ausdailet in. A jm zugeteilt. 18 S mit. A nach.

Sunder in kompt auff dem ruck nach
Nichts, denn verdiente schand und schmach.
Und des uns fünff exempel geit
Frommer vätter vor langer zeyt:
Als Enoch und Noah mit nam,
Und auch den frommen Abraham,
Isaac und darzu Jacob,
Welche in grossem rhum und lob
Folgten dem heiling gottes-wort.
Drumb segnet sie gott an dem ort
Und macht end alls irs ungemachs.
Das geb uns gott auch, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 14 tag Septembris.

*

3 S des vns. A darob. 5 S Noah. A Noe. 10 S Drumb. dem. A Deß. allem. 14 S 112 [vers].

Das fünff-und-viertzigste capitel Jesus Syrach: Das lob der priesterschafft deß alten testaments.

Das fünff-und-viertzigist capitel
Beschreibt Syrach und spricht on mittel:
Und gott hat auß im lassen kommen
Mose, den heiling mann, den frommen,
Der aller welt war lieb und werth
Bey gott und den menschen auff erd;
[A 5, 1, 161d] Deß namen wird auch hoch geprisen.
Gott hat im auch groß ehr bewisen,
Wie die heiling vätter erhaben,
Sein feind mit forchte thet begaben;
Ließ in vil zeichen thun mit worten,
Macht herrlich in an allen orten,
Gab befelch im vor köngen weit,
Und zeiget im sein herrligkeit.
Hat in zum heiling stand erkorn
Seim volck zu stillen gottes-zorn,
Wenn sie sehr grob von gott abfilen,
Umb seiner trew und senfftmut willen
Ward er auß allen menschn erwelt.
Sein wort mit seiner stim erzelt,
In finster wolcken fürt in gott,
[K 5, 1, 331] Und hat im geben die gebot,
Das gsetz und leben der weißheit,
Das er Jacob zu seiner zeit,
Und auch lehret den gottes-bund

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 4 [8]: »Das 45 capitel Jesus Sirach lob der priesterschaft des alten thestamentes«. 15 S Gab pefelch im vor küngen. A Vor den Köngen gab befelch.

Israel auß warhafftem grund.
Gott hat Aaron, den bruder sein,
Auß demselben stam Levi rein,
Auch erhöcht und erkoren rund
Ihm gleich und ein ewigen bund
Mit im gemacht, weil er war frumb,
Gab im im volck das priesterthumb.
Hat in ehrlich bekleidet schon,
Legt im ein herrlichen rock an,
Ihm allerley geschmuck anzoch.
Mit köstling gschmeid in rüstet hoch,
Und legt im an die niderwad,
Den langen rock und leibrock glat,
Hieng vil güldener kneuff und schellen
An in herumb, der stimm mit hellen
Klang klinget, gieng er auß und ein;
Ins heiligthum hört man in fein,
Damit seins volckes wurd gedacht
Vor gott, wenn er das opffer bracht;
Den heiling rock mit golde klar,
Gelber seiden und scharlack war,
[A 5, 1, 162a] Und das machtschiltlein auff der brust,
Liecht, hell, künstlich gewürckt mit lust,
Mit den edlen steinen erhaben,
Drein die nam der zwölff stemm gegraben
Israel, und gefast in goldt
Durch die steinschneider-künsten hold,
Daß ir vor gott würd dacht in gut;
Das gulden stirnblat an dem hut,
Drinn die heiligkeit graben war,
Welches alles war herrlich gar,
Köstlich, lieblich, schön und frewdreich,
Vor nie gesehen dergeleich.
Es must sie auch anlegn kein ander,
Allein seine kinder allsander
Und kindes-kind, sein opffer-macht

*

6 S gemacht. A machet. 11 S Mit köstling gschmeid in rüestet. A Rüst jn mit köstlichem Gschmeid. 20 S heilling. A heilign. 23 S mit. A nach. 25 S Drein. A Drinn. 31 S herlich. A hertzlich. 33 S nie gesehen. A nit war gsehen. 34 S anlegn. A anziehn.

Wurd alle tag zweymal verbracht.
Moses füllt ihm die hende sein,
Salbt ihn mit heiling öle rein.
Es ward der bund mit ihm gemacht,
Das er und auch sein sön geschlacht
Ewigklich solten dienen gern,
So lang die tag des himels wern,
Und priester sein, des volcks alssammen
Segnen in seim heiligen namen.
Hat in auß allen menschn erwelt,
Daß er dem herren opffern sölt
Speißopffer und brandopffer gewiß
Zum süssen gruch, zumb gedechtniß,
Sein volck zuversönen diß orts.
Befalch ihm das ampt seines worts,
Daß er sein zeugnuß lehrt Jacob,
Und Israel sein gsetz mit lob.
Es rottet sich ein böse schar
Wider in ein der wüsten gar,
Die mit Datan und Abiram
Waren, und handleten on scham,
Und auch Korah, die wütent rott.
Das gfiel nit bald, es sahe gott,
Und sie wurden in grim und zorn
Von gott verschlungen und verlorn.
[A 5, 1, 162b] Erzeigt an in sein schrecklich wunder,
Verschlang sie mit fewer besunder.
Noch weiter ehrt gott Aaron,
Und gab ihm einen erbteil schon,
Alle erstling zuteilt ihm gott;
Gnug hetten sie zu essen brodt,
Des herren opffer auch mit namen
Die gab er ihm und seinem samen.
Doch gab er ihn kein teil allsand
Zu erben mit dem volck im land,
Sunder der herr war ir erbteil,
[K 5, 1, 332] Von dem sie hetten glüeck und heil.

*

8 S des volcks. A das Volck. 13 S zuemb. A vnd. 19 S ein d. wüesten gar. A in d. Wüstn fürwar. 21 S handleten. A handelten. 22 S wüetent. A wütet. 37 S glüeck. A gunst.

Pinehas, der son Eleasar,
Der dritt in solcher ehre war,
Der eiverte in gottes-forcht.
Pald abfiel und gott nit gehorcht
Das volck trieb grausam hurerey,
Rach ers, versönt das volck gar frey.
Drumb ward im gebn deß frides bund,
Daß er dem heiligthumb all stund
Und dem volck fürstehn nach der zeit,
In priesterlicher wirdigkeit.
Also solt er sampt seinem sam,
Wie David auß Juda, dem stamm,
Der bund gemachet ist allein,
Daß einer auß den sönen sein
Solt könig sein Juda mit nam:
Also sol Aaron und sein sam
Erben sein, daß sie weißheit lehrn,
Sein volck weisen zu gottes ehrn,
Auff daß ir stand und herrligkeit
Nicht untergehe mit der zeyt,
Sunder für und für bey ihn blieb.
So weit er das caput beschrieb.

Zumb beschluß.

Auß dem mag man klerlich verstan:
Dieweil Moses und Aaron
Und Pinehas hetten ir zeit
So groß lob, ehr und würdigkeit,
[A 5,1,162c] Dieweil sie hetten in ir hend
Die dienst im alten testament,
Die doch nur das gesetze trieben,
Wie in sollichs war fürgeschrieben,
Unter gottes volck ausserkorn,
Das doch nur anricht gottes zorn,
Gros wee und angst in dem gewissen,
So das mit sünden wird gebissen,

*

3 A eiverte] S opferte. 4 S Pald. A Da. 5 S trieb. A in. 11 Mit diesem verse endigte H. S. bl. 5′, die nächste seite begann er mit 17; als er die lücke bemerkte, fügte er ein: solt sein gleich wie Dauid mit nam. 21 S plieb: peschrieb. A bleib: beschreib. 23 S Zumb. A Der. 28 S ir. A jrer. 31 S ward. A war. 34 S Gros. A Auch.

Und opfferten der thiere blut
Gott zu einem sünopffer gut.
Das doch auch nur war ein figur
Auff das zukünfftig klar und pur,
Das hernach gentzlich nam ein end
In dem hoch newen testament,
Das hat vil höher lob und rhum
Sampt seinem hohen-priesterthum,
Die uns das evangeli verkünden,
Uns entbinden von allen sünden,
Durch Jesum, das rein osterlam,
Welliches an des creutzes stamm
Geopffert ward, vergoß sein blut,
Uns, seinem volck, zu trost und gut,
Und ließ uns hie die sacrament,
Darmit wir auch vergwisset sendt
Gottes versönung, huld und gnad,
Daß uns der ewig fluch nit schad,
Der uns im gsetz trowt ewing todt.
Lob sey dem barmhertzigen gott,
Der uns durch Christum, seinen son,
Hat zu genadn aufnemen thun,
Durch den er nach dem zeitling leben
Wil uns ein ewig himlisch geben,
Da ewig frewd grün, blü und wachs
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 15 tag Septembris.

*

3 S auch nur war. A alls war nur. 8 S Sambt seinem hohen. A mit sampt dem seinen. 14 S seinem volck. A allen hie. 19 S vns im gsecz. A im Gsetz vns. 22 S genadn auf nemen. A gnaden annemen. 24 S vns ein. himlisch. A ein. Himlisches. 25 S grün. A vns. 28 S 158 [vers].

[A 5, 1, 162d. K 5, 1, 333] **Das sechs-und-viertzigste capitel Jesus Syrach: Lob Josua, Caleb, der richter, und des propheten Samuel.**

Das sechs-und-viertzigist (versteh!)
Syrach fecht an: Jesus Nave,
Der war ein helde in dem streit
Und ein prophet nach Mose zeit,
Der grosse sieg behielt für die
Ausserwelten gottes allhie,
Wie denn sein nam das zeyget an,
Rach sie an iren feinden schon,
Von welchen sie angriffen worn,
Auff daß Israel ausserkorn
Ir erb kriegten. Deß het er ehr,
Daß er sein hand außstreckt im heer,
Sein schwerd zucket wider die stett.
Keiner so freydig kempffen thet:
Jericho und Ay gewann er ring
Die feind des herren er da fing.
Die sonn stund still, verhielt irn gang,
Ein tag ward zweyer tage lang.
Er rüffet an den herrn almechtig,
Da er trenget sein feinde prechtig;
Und der herr erhört in in allen,
Und ließ grosse hagelstein fallen
Auff die feind, und sie zu todt schlug,
Als ir hauffe hernider zug.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 6' [S]: »Das 46 capitel Jesus Sirach Das lob Josua, Caleb der richter vnd des propheten Samuel«. 22 S almechtig. A hochmechtig.

Und den heyden wurd offenbar,
Daß ir gschütz von dem herren war,
Der gegenwertig in beystund,
Den gwaltigen nachjagen kundt.
Zur zeyt Mose thet Josue
Und Caleb, der son Jephune,
Ein gut werck, stillten die auffrhur,
Als das volck gottes murren wur.
[A 5,1,163a] Deß thetn die zwen allein bestahn
Unter sechs-hundert-tausent mann,
Und brachtn das volck ins lande groß,
Das mit millich und honig floß.
Und gott erhielt den Caleb fein
Bey leibskrefften ins alter sein,
Daß er zog auffs gebirg im land;
Das erb besaß sein sam allssand,
Auff daß gantz Israel thet schawen,
Wie guts ist, gott wol zuvertrawen.
Dergleich die richter allesammen
Ein ieglicher nach seinem namen,
Welche nit tribn abgötterey,
Sunder bliben am herren frey,
Werden auch preist. Und ir gebein
Grunen in der erden gemein,
Und in wird bey irn kindn ir nam
Gepreist, auff welche ir erb kam.
Dergleich Samuel, der prophet,
Den der herr liebt, und mit im redt,
Der richtet ein königreich an,
Salbt uber das volck fürsten fron.
Er richtet auch an die gemein
Nach dem gesetz deß herren rein.
Der herr sah Jacob wider an,
Der prophet, der gotselig mann,
Der ward getrew erfunden gar,
Sein weissag wurden alle war.
Da er sein feinde dringen thet,
Da rüfft gott an der fromb prophet,
Opffert junge lämmer dem herrn,

*

34 S gotselig. A rechtgschaffen. 35 S getrew. A trew vnd.

Gott ließ donnern von himel ferrn,
Ein groß wetter hören also,
[K 5, 1, 334] Zerschlug die fürsten von Thiro
Und die herren der Philistiner.
Vor seim end, ehe denn starbe er,
Bezeugt er dem volck an dem end,
Daß unschuldig weren sein hend,
Nicht hettn gnommen gschenck noch gab
Von keinem menschen seiner hab,
[A 5, 1, 163b] Deß in kundt niemand zeihen gar.
Und als er nun entschlaffen war,
Verkündet er auch Saul elend,
Dem könig, sein erschröcklich end
Auß der erden, daß die unfrommen
Solten auff disen tag umbkommen.

Zumb beschluß.

Jesus Syrach dem Josua
Und Caleb groß rhüm giebet da,
Daß sie glaubten deß herren wort,
Derhalb halff in an allem ort.
Und dergleichen den richtern frey,
Die nicht anhiengn der abgöttrey,
Werden gepreiset allesammen,
Irn kindern blieb ein guter namen.
Dergleichen auch dem Samuel,
Dem propheten, der Israel
Vorstund auffrichtig, grecht und trew,
Ob eignem nutz hett ein abschew,
Auch rein und clar weissagen thet,
Was im der herr pefolhen het,
Dem blieb auch hochlöblicher preis.
Also noch heut geleicher weiß:
Welch herrschafft noch an allem ort
Regiret nach deß herren wort,
Haben ir vertrawen zu gott,
Rüffen in an in aller not,

*

13 S erschröcklich. A schröckliches. 16 S Zumb. A Der. 18 S rümb giebet. A lob rhümet. 24 S ein. A jr. 25 S dem. A den. 29 S clar. A pur. 30 S im. pefolhen, A jn. geheissen.

Sich gentzlich auff sein hülff verlassen,
Den hilffet er auch gleichermassen
Von iren feinden; den gottlosen
Thut er durch sein gwalt unterstossen,
Daß da muß sehen iederman,
Daß es gott selber hab gethan.
Bey Samuel macht er bekandt
Den, so sind im geistlichen stand,
Als bischoff, pfarrherrn und prelaten,
Daß die auch mit worten und thaten
Den gottesdienst anrichten fort
Nach gottes willn, befelch und wort,
[A 5, 1, 163c] Anrichtn ein könglich priesterthum,
Mit guter ordnung umb und umb,
Mit predigen und sacramenten,
Und lassen sich mit nichten blenden
Den geitz oder die heuchlerey,
Straffen die sünd auffrichtig frey,
Die wider gott werden gethan,
Und verschonen keiner person.
Als denn werden löblich genant,
In geistlich und weltlichem stand,
Die regenten auch allesammen,
Mit einem lobwirdigen namen.
Daß in hie und auch dort auffwachs
Lob, ehr und preis, wünscht in Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 17 tage Septembris.

*

2 S gleicher. A aller. 12 S willn, pefelch. A befelch, willn. 14 S vmadumb. 18 S sünd auffrichtig. A sünde auffricht. 22 S gaistlich vnd weltlichem. A Weltlich vnd Geistlichem. 28 S 124 [vers].

Das siben-und-viertzigste capitel Jesus Syrach: Von könig David, Salomo, Roboam und dem könig Rehabeam.

[K 5, 1, 335] Das sibn-und-viertzigst er fürgeit
Und spricht: Hernach zu Davids zeit
Weissaget der prophet Nathan.
David war untr den kindern schon
Israel ausserkoren gar.
[A 5, 1, 163d] Wie das feist an dem opffer klar
War gott geeignet, also der frumb
David: gieng mit den löwen umb,
Schertzt mit in wie mit eim böcklein,
Wann gott sterckt im das hertze sein,
Und mit den grimmig zorning bäern
Schertzt, samb es junge lämmer wern.
In seiner jugend er durch gott
Schlug Goliath, den risen tod,
Und nam von gottes volck die schmach,
Die gott durch disen David rach.
Da er rüffet den höchsten an,
Der sterckt sein hand, thet im beystahn,
Daß er erlegt den starcken krieger,
Erhöcht das horn seins volcks, ein sieger.
Gott ließ in rhümen hie auff erd
Als zehen-tausent männer werth,
Ehrt in mit göttlichem segn schon,
Daß er empfieng die könglich kron.
Sein feind auch allenthalben schlug,
Und außtilgt die Philister klug,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 8' [8]: »Das 47 capitel Jesus Sirach von küng Dauid, Salomon, Roboam vnd kunig Rehabeam«. 13 S zorning. A zornig. 17 S gottes. A seinem. 21 S erleckt. A erwürgt.

Und zerbrach ir horen mit krieg.
Gott gab im allenthalben sieg,
All seine feinde uberwand.
Für iedes werck er dem heiland,
Dem höchsten, saget lob und danck,
Mit einem schönen psalmengsangk.
Er sung von gantzem hertzen rein,
Wann er het lieb den schöpffer sein.
Er stifft singer zu dem altar,
Ließ die sein süsse lieder klar
Singen, und ordnt die feyertag,
Herrlich zu haltn nach gottes sag,
Und die jarfest das gantze jar
Solt herrlich begehn offenbar,
Mit lobn den namen deß herren frumb,
Mit gsang deß morgens im heiligthum.
Got vergab im sein sünd hertzlich,
Und erhöcht sein horn ewiglich,
Und machet mit im einen bund,
[A5,1,164a] Daß sein köngreich blieb alle stund,
Und auch sein königlicher thron
In Israel auff im solt stohn.
Nach im ward könig Salomon,
Sein kluger son, dem doch voran
David geschafft het gute rhu,
Daß er im frid herrscht immerzu;
Wann gott het alles umb in her
Gantz still gemachet, auff daß er
Seim namen ein hauß bawt zu rhum,
Und auffrichtet das heiligthum,
Das blieb. Wie wol lernest in jugend,
Und warest vol verstand und tugend!
Wie ein wasser bedeckt das land,
Hast du mit sprüchen und verstand,
Mit lehr erfüllt, derhalb dein nam
Ward brüfft in frembd insel lobsam,
Und umb deins frides willn auff erd

*

6 S ainem. gsang. A eim. gesangk. 7 S sung. A sang. 15 S lobn. herren frumb. A loben. Herrn rhum. 17 S Got. A Der Herr. 30 S das. A ein. 36 S frembd. lobsam. A ferr. ehrsam.

Wardst du gehalten lieb und werth.
Und all land verwunderten sich
Deiner lieder und sprüch weißlich,
Deiner geleichnuß und erklerung,
Lobeten gott auch mit verehrung,
Der dann in Israel ist gott.
Du brachtst so vil deß goldes rot
Zuwegen als zyn, und darbey
Als vil silbers, als wer es bley.
Doch hieng sich an die weibr dein hertz,
Lisst sie dich bethören durch schertz,
Hiengst deiner ehr ein schandfleck an,
[K 5, 1, 336] Und machtst, daß dein kinder fortan
Musten vor gott verworffen sein.
Der zorn ubr die nachkommen dein
Must zu straff kommen deinr thorheit hart,
Daß das köngreich zertheilet ward,
Und daß in Ephraim fortan
Ein abgöttisch köngreich auffstahn.
Aber der herr wendt sich die zeit
Nicht von seiner barmhertzigkeit,
Verendert nit sein göttlich wort,
[A 5, 1, 164b] Vertilget nit gar an dem ort
Seines ausserwelten nachkommen,
Und hat nit gentzlich hingenommen
David, seines liebhabers, stammen,
Sunder bhielt von dem allensammen
Etwas dem volck Jacob im frid,
Und ein wurtzel von köng David.
Und Salomo entschlieff allein
Nach dem auch mit den vättern sein,
Und ließ hinder im von seim sam
Den son, genennet Roboam,
Einen stoltzen, unweisen mann,
Zu regiren deß königs thron,
Das volck zu regiren im land,
Der doch darzu het kein verstand,
Das volck mit seim eigen kopf schellig

*

2 S all. A alle. 11 S durch. A mit. 16 S zv straff kumen. A kommen zur straff. 33 S Den. A Ein. 38 S kopf. A sinn.

Macht widerspenstig und abfellig
Jerobeam, dem son Nebat,
Hat bracht an könglich maiestat,
Der Israel bracht zu abgöttrey,
Und bracht in sünde mancherley,
Und macht sie sündig allesand,
Daß sie zuletzt auß irem land
Vertriben wurdn; wann mancherley
Erdachtens der abgötterey,
Biß gottes rach uber sie kam,
Mit elend strafft sie allesamm.

Zumb beschluß.

Hiemit zeigt Syrach David an
Als ein erwelten gottes-mann,
Der den herren von hertzen bat,
Der im den sieg auch geben hat
Gegen Goliath, und den sieg
Durch sein hülff fort in allem krieg;
Deß im David zu danck anricht
Sein süß gesang der psalmen-dicht,
Gott im vergab sein sünde schwer,
Mit dem auch ein bund machet er.
[A 5, 1, 164c] Hiebey exempel hab ein fürst,
Daß er wider sein feind gedürst
Gott anrüff, der macht in standhafft,
Sein hertz sterckt mit göttlicher krafft,
Zu dem er sich von hertzen kehr,
Nicht auff büchsen, harnisch und wehr,
Die man wol brauchet in dem krieg,
Gott aber gibt allein den sieg.
Und zu dem andern: Salomon
Zeiget mit seiner weißheit an
Mit grossem verstand der natur,
Der doch zu einem thoren wur
Von den weibern, der weise mann,

*

1 S widerspenstig vnd. A zwispeltig vnd jm. 6 S sündig. A sündign. 11 S Mit. straft sie. A Ins. straffet. 12 S Zumb. A Der. 20 S gesang der psalmen dicht. A Gsang vnd Psalmen gedicht. 26 S sterckt. A sterck. 27 S Zv dem. A Darauff. 30 S gibt. A geit.

Daß er bet frembde götter an,
Darumb von gott verworffen war.
Darmit warnet er offenbar,
Daß sich könig, fürsten und herrn
Von bulerey sich sollen ferrn,
Und sunderlich vor dem ehbruch,
Dem nachfolget deß herren fluch.
Zum dritten, Roboam zeigt an
Ein stoltzen unferstanden mann,
Der folgt seim jungen hofgesind,
Blutdürstig und in geiz erplind,
Und der alten rhat gar veracht,
Darmit das volck abfellig macht,
[K 5, 1, 337] Dardurch er zehen stämm verlor,
Daß sich ein fürst soll hüten vor
Trutziger-weiß tyrannisirn,
Daß er nicht thu sein volck verliern
Durch vil auffsätz, sunder in güt
Regier mit gar senfftem gemüt
Sein volck in aller gütigkeit,
So bleibt es ghorsam allezeit.
Zum vierdten meldt Jerobeam,
Der frembd abgötterey annam,
Dardurch er gottes huld verlur,
Endlich das volck gefangen wur.
Hiebey ein christlicher regent
Merck, daß er in seim regiment
[A 5, 1, 164d] Kein abgötterey leiden thu,
Sunder außreute immerzu,
Dergleich schwüermerisch menschenlehr,
Die auch abfürt von gottes-ehr,
Sunder halt sich zu gottes wort,
Auff daß in gott auch hie und dort
Erhalt vor schand alls ungemachs
Durch sein genad, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 17 tag Septembris.

*

1 S pet frembde götter. A Abgötter betet. 5 S sollen. A stellen. 7 S Dem nachfolget. A Darauß folget. 9 S vnferstanden. A vnerfahrnen. 10 S jungen hoffgesind. A gar jungen Hofgsind. 11 S Plutürstig vnd in geicz erplind. A Die Blutdürstig, rachselig sind. 19 S senftem. A sanfftem. 30 S schwüermerisch. A vnnütze. 35 S das wünscht. A so spricht. 36 A Septembris] S Aprilis. 37 S 160 [vers].

Das acht-und-viertzigste capitel Jesus Syrach: Das lob Elie, Eliseo, Esaia, deß propheten, und königs Ezechias.

Das acht-und-viertzigist bericht
Jesus Syrach, und also spricht:
Der prophet Elias hernach
Herfür gleich wie ein fewer brach,
Und sein wort wie ein fackel brant,
Und bracht ein thewre zeit im land,
Und machet ringer die gemein
Durch den göttlichen eyfer sein.
Denn durch deß herren worte groß
Den regen im himel beschloß;
Dreymal bracht er herab das fewr,
Das verbrent die knecht ungehewr.
Herrlich bist du gewest warleichen,
[A 5, 1, 165a] Elias, mit dein wunderzeichen,
Wer ist also herrlich wie du?
Durch gottes wort hast du auß rhu
Ein todten erweckt mit andacht,
Und wider auß der heele bracht.
Du hast stoltze könig gestürtzet
Auß irem betth, mit tod gekürtzet;
Hast auff dem berg Syna hernach
Ghört die straff, auff Horeb die rach;
Du hast den köngen weißgesagt,
Daß sie das volck haben geplagt,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 11′ [S]: »Das 48 capitel Jesus Sirach Das lob Elias Eliseo Esaias, der prophetten vnd künig Esechias«. 7 S fackel. A fewer. 12 S regen im himel. A Himel mit Regen. 22 S gekürczet. A abkürtzet. 25 S küngen. A König.

Auch prophetn geordnet nach dir.
Im wetter fuerst gen himel schier
Mit fewrigen pferden und wagen;
Du bist geordnt zu straff und plagen,
Zu stillen gott, deß herren, zorn,
E gotes grim erfüellt ist worn,
Der vättr hertz zun kindern bekehrn,
Die stämm Jacob bringen zu ehrn.
Wol den, die dich sahen auff erden,
Umb dein willen geehret werden!
Das wir haben das rechte leben.
Nach dem Elías hin war eben,
Kam sein geist auff Eliseo
Reichlich, förcht kein fürsten alldo
Zu seiner zeite in dem land,
Ihn nymant zwang, noch uberwand;
[K 5, 1, 338] Und als er nun lag und war todt,
Weissagt sein todter leib durch gott.
Da er noch lebt, da thet er zeichen,
Im tod thet wunder dergeleichen.
Noch halff solliches alles nicht,
Das volck war so böß und entwicht,
Sich bessert nit von sünd und schand,
Biß sie doch außspeyet das land,
Wurden in alle welt zerstrewt,
Doch blieb ein kleins heuflein der leut
Und ein fürst in dem hauß David.
Der etlich lebten in dem frid,
Theten, was gott gefiel in ehr,
[A 5, 1, 165b] Und etlich sündigten noch mehr.
Und der könig Ezechias,
Jerusalem bevesting was,
Und leitet das wasser hinein,
Ließ in felß graben brunnen fein.
Senacherib zog seiner zeit

*

2 S fuerst gen himel. A wurdst hingnommen. 6 S E gotes grim erfüellt ist. A Der vbr das Volck war grimmig. 10 S dein willen. A deint halben. 11 S Das. A Da. 16 S nymant zwang. A zwange nit. 24 S sie doch. A daß sie. 25 S welt. A Land. 29 S in. A zu. 32 S pefesting. A beuestign.

Herab mit seinem heer zum streit,
Sendt Rabsacen, seinen hauptmann;
Hub sein hand auff uber Sion,
Und trutzet das volck mit hochmut,
Daß in erzittert hertz und blut,
In wurd bang in trübseligkeit,
Wie eim weib, das in kindsnot leit.
Und in der not rüfft iederman,
Gott, den barmhertzing herren, an,
Und huben auff ir hend zu im.
Und der heilig erhört ir stimm,
Und gott, der herr, der schlug ir heer
Durch sein engel, die Assyrer.
Wann der könig Ezechias
Blieb bstendig auff seins vatters straß,
Wie Esaias lehren war
Deß herren wort lauter und klar.
In seiner weissagung zu glück
Gieng die sonn widerumb zu-rück,
Gott erlengert dem köng sein leben,
Er weissagt mit reichem geist eben,
Was da noch künfftig solt geschehen,
Und thet hertzlichen trost verjehen
Allen betrübten zu Zion,
Weß sie sich solten trösten than:
Er verkündt zukünfftigs verborgen,
Eh wan es kam, sich zuversorgen.

Zumb beschluß.

Syrach hie anzeigt Eliam,
Den propheten, und wie auch kam
Nach im Eliseus füran,
Strafften ober- und unterthan,
[A 5, 1, 165c] Mit ernstlichen wunder und lehrn,
Noch thet sich das volck nit bekehrn,

1 S Herab. A Herauff. 3 S hant. A Hend. 6 S In wurt pang in. A Wurd in bang durch. 9 S parmherzing. A Barmhertzign. 12 S ir. A das. 13 S die. A der. 22 S da noch künftig. A noch zukünfftig. 24 S Zion. A Sion. 27 S wan. A denn. 28 S Zumb. A Der. 33 S wunder. A Zeichen.

Biß daß sie gott straffet in zorn.
Also noch heut: wo ist verlorn
All predig, straff und gottes wort
Bey eim volck, ist zukünfftig fort,
Daß gott ein volck straffet eilents
Mit hunger, krieg oder pestlentz,
Weil ie halff kein warnung noch locken,
Sunder in sünden ist verstocken,
Nach dem lobt köng Ezechiam,
Und erhebet sein werden nam,
Der gottes willen thet in allen.
Als in trutzig thet uberfallen
Senacherib mit seinem heer,
Het er kein andern trost nit mehr,
Denn wie in hertzlich trösten was
Der from prophet Esaias,
Daß er zu gott het sein hoffnung,
Der im auch sendt sein erlösung,
Hundert-fünff-und-achtzg-tausent schlug;
Der feind nach dem flüchtig abzug.
Also wo noch durch ir blutfannen
[K 5, 1, 339] Türcken oder ander tyrannen
Ubrziehen ein unschuldig land
Mit raub, mord, gefencknus und brand,
Wo denn ein fromme obrigkeit
Von hertzen zu dem herren schreyt
Umb hülff, und auch die prediger
Das volck trösten in dieser schwer,
Daß man in solcher angst und not
Sich hertzlich lassen soll auff gott,
Durch den bald frid kan werden gmacht
Durch weg, vorhin gar unbedacht,
Wann es steht alls in seiner hand,
Kan mit eim wort den feind zu schand
Machen und voll alls ungemachs,
Flüchtig mit schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 18 tage Septembris.

*

1 S in. A mit. 7 S warnung. A verman. 11 S Der gottes willen thet. A Welcher thet Gottes willn. 24 S raub, mort, gefencknus vnd. A rauben, morden vnd mit. 28 S dieser schwer. A der beschwer. 30 S lassen. A verlassen. 35 vnd vol als. A voll alles. 38 S 128 [vers]

[A 5, 1, 165d] **Das neun-und-viertzigste capitel Jesus Syrach: Das lob Josia, der propheten und der alten gottseligen vätter.**

Im neun-und-viertzigisten da
Spricht er: Der nam köng Josia
Ist wie eins edlen reuchwercks dunst,
Gemacht nach apoteker-kunst;
Er ist süß wie honig im mund,
Und wie ein gut seitenspil rund
Beim wein ist, in einem wolleben;
Wann gott hat im groß gnade geben,
Gottes volck zu bekehren frey,
Und den grewl der abgötterey
Abgethan, das gewagt von hertzen
Auff den herren on forcht und schmertzen
Und richt auff den rechten gottsdienst,
Der vor gefallen war auffs minst;
Wann das land Juda gancz und gar
Voller grewl und abgöttrey war.
Auch alle könig, außgenommen
Dise drey könig, die hoch-frommen,
Als David und Ezechias,
Und dergleich könig Josias,
Warn unschuldig der abgöttrey,
Die andern all abfielen frey
Und verliessen gottes gesetz.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 13' [S]: »Das 49 capitel Jesus Sirach Das lob künig Josia, der propheten vnd alten gotseligen vetter«. 3 A Gottseligen. 7 S Gemacht nach appodecker. A Gmacht nach der Apotecker. 17 S gefallen war. A war gefallen. 18 S das lant Jüda gancz vnd. A Juda das Land gentzlich. 21 S Diese. hoch frumen. A Denn dise. frommen.

Mit in war es auch auß zu-letz,
Daß sie gott strafft schröcklicher massen,
Musten ir königreich verlassen
Und frembdem volck ir herrligkeit.
Die auch verbrenten nach der zeit
Die werden statt und gottes tempel,
Ir abgötterey zu exempel,
Und machten wüst ir weite gassen,
[A 5, 1, 166a] Wie Jeremias weissagt dermassen,
Der doch ubel drob plagt ist worn,
Der in mutter-leib war erkorn
Zu eim prophetn, dem volck zu hörn,
Daß er solt brechen und zerstörn,
Doch widerumb pflantzen und bawen,
Und gott gentzlich alls guten trawen.
Hezechiel sah die herrligkeit
Deß herren im gesichte weit,
Im zeigt den wagen Cherubim.
Wider die feind so schrey sein stimm,
Und verkündet den trost mit wun
Den glaubigen, welche recht thun,
Und auch der zwölff propheten hoch
Gebein ligen und grunen noch,
[K 5, 1, 340] Weil sie Jacob haben getröst,
Weißgesagt, daß er würd erlöst,
Deß sie solten gewißlich hoffen.
Das lob Serobabel steht offen,
Der wie ein ring der rechten hand;
Josedechs son, Jesus genant,
Welcher der zeit auch zum exempel
Bawet deß herren hauß und tempel,
Wider auffricht zu seiner zeit,
Daß bleiben solt in ewigkeit.
Nehemias ist hoch zu loben,
Der die zerstörten mawren oben
Widerumb auffgerichtet hat,
Die thor mit schlossen an der statt

*

2 S schröcklicher. A grewlicher. 3 S künigreich verlassen. A Köngreich andern lassen. 27 S Serobabel. A Sorobabel. 30 S der zeit auch. A zu der zeit.

Gesetzt, und unser häuser bawt.
Und niemand ist auff erden (schawt!),
Welicher dem Enoch gleich sey,
Der ist hin von der erden frey
Von gott, unsrem herren, genommen,
Auch gleicht niemand Joseph, dem frommen,
Der war ein herr der brüder sein,
Und ein erhalter seins volcks gmein.
Seine gebein wurden dem frommen
Nach dem tod wider mit-genommen.
Seth und Sem untr den alten herrn
Leuten sind gwest in grossen ehrn,
[A 5, 1, 166b] Doch unser erster vattr Adam,
Ist uber all menschen lobsam,
So leben, dieweil er erkorn,
Von gott selb ist geschaffen worn.

Zumb beschluß.

Bey den allen so hat geworcht
Der glaube, lieb und gottes-forcht,
Daß sie haben glaubt gottes wort,
Und gelebet an allem ort,
Gotes ehr suchtn in allen dingen,
Daß sie iederman möchten bringen
Zu der waren gottes-erkentnuß
Von abgöttrey, deß sathans blendnuß,
Mit glauben gott zu hangen an,
Und pey seim wort vest zu bestahn,
Auch in warer lieb warn bereit,
Irem nechsten zu aller zeit,
Zu dien in rechter warer trew.
Derhalb ir lob bleibt ewig new
Zu eim exempel hie auff erden,
Daß wir den alten auch gleich werden,
Beide mit worten und der that,
Daß gottes wort hab in uns stat,

*

3 S Welicher. gleich. A Welcher. geleich. 5 S vnsrem herren. A dem Herrn wordn. 10 S mit. A heim. 13 S Doch. A Auch. 16 S geschaffen. A erschaffen. 17 S Zumb. A Der. 22 S Gotes er suechtn. A Sein ehr gesucht. 27 S pey. A in. 30 S rechter warer. A warer rechter. 35 S hab in vns. A in vns hab.

In warer lieb und gantzem trawen.
Auch thun gottes tempel auff-bawen
Die heiling christlichen gemein
Auff Christum, den waren eckstein,
Der uns darnach endlich wird geben
Nach dem elend ein ewigs leben
Mit allen alten vättern dort,
Wie uns versprochen hat sein wort,
Da ewig freud uns auferwachs
Mit allen engeln, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 18 tage Septembris.

*

3 S heiling. A heilig. 9 S vns auferwachs. A grun, blü vnd wachs. 10 S spricht. A wünscht. 12 S 104 [vers].

[A 5, 1, 166c] Das fünfftzigste und letzte capitel Jesus Syrach: Lob deß hohenpriesters Simeon, seines ampts, und beschleust sein buch der geistlichen zucht.

Syrach am fünfftzigsten caput
Endlich also anfangen thut:
[K 5, 1, 341] Simon, ein son Onie klar,
Welcher ein hoherpriester war,
Derselb bawet zu seiner zeit
Gäng umb deß herren hauße weit,
Und pfeiler daran setzen gund,
Auffüret noch so hoch den grund,
Und oben umb den tempel lang
Zurichtet wider den umbgang.
Zu seinr zeit war der brunn verfallen;
Den verfast er mit kupffer allen
Und versorget sein volck auß gnaden,
Daß in der feind auch nit künt schaden.
So macht er die statt starck und vest.
Er thet ein erlich werck auffs best,
Daß er seins grossen volckes macht
Wider zu rechter ordnung bracht.
Wenn er auß dem vorhang von ferrn
Gieng, leucht er als der morgenstern,
Wie durch die wolcken der voll mon;
Und wie auch scheint die sonne fron,
Den tempel hat mit glantz umbzogen,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 15' [S]: »Das 50 capitel Jesus Sirach Lob des hohen priesters Simon, seines ambtes vnd peschlewst sein puech der gaistlichen zucht«. 9 S Geng vmb des herren hause. A Vmb d. H. Hauß Gänge. 11 S Auffüeret. A Außfüret. 17 S künt. A möcht. 19 S erlich. A löblich.

Und wie der liechte regenbogen
Mit sein schönen farben thut glentzen;
Gleich schönen rosen in dem lentzen,
Wie am wasser die lilgen weiß,
Und wie der weyrauch-baumen reiß;
Wie ein anzündt weyrauch-reuchfas,
Und wie ein güldin schewren was,
Geziert mit edelem gestein;
Wie ein fruchtbar ölbaum allein,
[A 5,1,166d] Und wie der höchst cypressenbaum,
Wo der steht in sehr weitem rhaum.
Wenn er sein langen rock anlegt,
Sich mit dem gantzen schmuck bedeckt,
Und tritt zu dem heiling altar,
So ziert er das gantz heilthum klar.
Und wenn er auß der priester hend
Empfieng das opffer an dem end,
Und zu dem fewer stund zu-hand,
Das oben auff dem altar brand,
So thetn sein brüder umbher-stahn,
Wie die ceder auff Libanon,
Wie palmenzweig umbringten in;
Der kinder Aaron schmuck erschin,
Hetten die opffer in den henden,
Allda dem herren für-zu-wenden,
Für die gemein Israel gar.
So richt er auß vor dem altar
Sein ampt und opffer gar andechtig,
Vor dem höchsten gott, gar allmechtig,
Und recket auß die hende sein
Mit tranckopffern, eim roten wein,
Und den auffs altars boden goß
Zum süssen ruch dem herren groß,
Dem könig aller könig fron.
Denn rüfften die kinder Aaron
Laut, und bliessen ire drommeten,
Und darmit gar hoch dönen theten,
Daß ir gott gedecht allersander.

*

3 S Gleich schönen. A Wie schöne. 14 S drit. heilling. A tratt. heiligu. 17 S das. A die. 31 S eim. A ein.

Denn fiele das volck mit einander
Auff ir angesicht auff die erden,
Beten mit andechting geberden
An den höhesten gott allmechtig,
Und die singer lobten andechtig
Mit psalmengsang, mit süssem hall,
Daß in deß herren hauß erschall.
Denn bett zu gott die gantz gemein,
Daß er in wolt genedig sein,
Biß daß der gottesdienst war auß
Und vollendt in dem gottes-haus.
[A 5, 1, 167a] Wenn denn der hochpriester Simon
Nach dem ampt wider ab wolt gahn,
So reckt er auß die hende sein
Uber das gantze volck gemein
Israel, und gab in allwegen
Mit seinem mund den gottes-segen,
[K 5, 1, 342] Und wünscht in heil in gottes namen.
Den bettens widerumb allsammen,
Und namen denn den segen an
Von dem höchsten, und iederman
Sprach: Nun danckt gott, dem herren gut,
Der allenthalb grosse ding thut,
Der uns von mutter-leib erhelt
Lebendig, und hat uns erwelt,
Und thut uns alles guts innwertz.
Der geb uns ein fraidiges hertz,
Und verleyh uns frid immerdar,
Der gantz israelischen schar,
Daß sein genad bleib bey uns eben
Und erlöß uns, so lang wir leben.
Spricht weiter: Zweyer volck mit schmertzen
Den bin ich feind von gantzem hertzen,
Dem dritten aber bin ich gram
Vor andern völckern allensam.
Erstlich den falschen Samaritern,
*

3 S andechting. A andechtign. 10 S war aus. A auß war. 11 S volent in dem gottes haus. A das Ampt war vollendet gar. 19 S Den. A Da. 25 Vergl. zeitschrift für den deutschen unterricht 1890. 4, s. 592. 22 S Nun. A nu. 27 S fraidiges. A fröliches. 30 S genad pleib pey vns. A gnad bey vns bleibe. 36 S Erstlich den falschen. A Erstlichen den,

Und den tiranischn Philistinern,
Und zum dritten dem pöfel tholl
Zu Sichem, aller auffrhur voll.
Nun dise lehre und weißheit
Hat in diß buch vor langer zeit
Gschriben Jesus, der son Syrach,
Von Jerusalem, uns hernach
Ausgeschütt mit geistreichem sinn.
Wol dem, der sich ubet darinn!
Wers zu hertzen nemt hie auff erden,
Der wird darvon klug und weiß werden.
Und wo er darnach leben thut,
So wird er mit sinnreichem mut
Zu allen dingen dueglich sein;
Wann deß herren liecht klar und rein
[A 5, 1, 167b] Das leitet in die rechten straß,
Geistlich und leiblich rechter maß.

Zumb beschluß.

Hie zeiget Jesus Syrach an
Zu-letzt auch rhumlöblich Simon,
Welcher ein hoherpriester was,
Und seinem volck on unterlaß
Geistlich und leiblich dienen gund,
Mit gantzen trewen in vorstund,
Samb weren sie die kinder sein.
Wo noch also der christling gmein
Gott geit ein gottseligen mann,
Der ir getrewlich vor ist gahn,
An seel und leib sucht iren nutz,
Darvon in zusteht alles guts,
Der geistlich und leibliche segen,
So im sein volck gehorcht allwegen.
Gott wöll uns hie in disem leben
Vil solch getrewer hirten geben,
Die alles volck zu gott bekehrn,

1 S den tiranischn. A nachmals den. 8 S Ausgeschüet mit. A Geschüttet auß. 14 S dueglich. A tüchtig. 18 S Zumb. A Der. 24 S ganczen trewen. A gantzer trewe. 25 S weren sie. A werns alle. 26 S cristling. A Christlichn. 31 S gaistlich vnd leipliche. A leiblich vnd geistliche. 34 S getrewer. A getrewe.

Von gantzem hertzn in lobn und ehrn,
Gottselig leben allesammen.
Wer das beger; der spreche amen!
Nach dem Syrach sein buch beschleust
Der geistling zucht, darinn außgeust
Geistlich und weltlich gute lehr,
Und vermant alle menschen sehr,
Zu uben sich mit hohem fleiß
In diser lehr, so werd er weiß,
Gottselig, tugendsam und züchtig,
Zu allen dingen gschlacht und tüchtig,
Dadurch sein nam rhumreich auffwachs
An seel und leib, das wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 19 tage Septembris.

Ende deß buchs Jesus Syrach.

*

2 S Gotselig leben. A Leben Gottselig. 5 S gaistling. A geistlichn. 6 weltlich] S leiplich. 15 S 144 [vers]. Darmit Sirach ist reimen-weis Beschlossen. Got sey lob vnd preis!

[A 5, 1, 167c. K 5, 1, 343] Ein kurtze vorred auff das buch der sprüch Salomonis.

Das buch der sprüch Salomonis
Hat ein-und-dreißg capitel gwiß,
Das thut vil guter lehre geben
Zu einem gottseligen leben
Nach gottes wort und seim gebot,
Darmit vor der welt und vor gott
Wol besteh die blüende jugend,
Und in guten sitten und tugend
Sich tag und nacht gar fleissig üb,
Im gelauben, hoffnung und lieb,
Mit guten sitten und geberden.
Und verheist ir darob auff erden
Sehr gute tag und lange jar,
So sie in gottes forcht verharr,
Die sey ein anfang der weißheit,
Dardurch der mensch in diser zeit,
Mit lob und ehren wird gekrönet.
Dargegn das buch mit spot verhönet
Die argen und schendlichen laster,
Die alls unglücks sind ein ziehpflaster,
Den auch endlichen folgen nach
Ein böß gericht, straf, schand und schmach,
Wie diß buch anzeiget mit fleiß
Durch auß und auß mancherley weiß.

Anno salutis 1564, am 10 tage Aprilis.

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 131: »Kurze vorred in das puch der sprüech Salomonis 24 [vers]«.

[A 5, 1, 167d] Ein andere vorred auff die sprüch könig Salomonis.

Köng Salomon in seinem buch
Der sprüch anzeiget on gebruch
Der thollen unerfahrnen jugend
Den weg der hochlöblichen tugend,
Darinn sie in kindlichen jarn
Gentzlich und gar ist unerfahrn,
Sunder durch fleisch und blut verderbet,
Von Adams fal auf sie geerbet,
Daß sie in eigner liebe lebet,
Und gottes willen widerstrebet.
Darvon sie Salomo mit fleiß
Hie gert zu lehren mancher weiß
Den rechten weg der tugend strassen;
Und welche sich denn weisen lassen,
Und folgen seiner lehr mit fleiß,
Die nennet er denn klug und weiß,
Die erlangen lob, preis und ehr
Durch sein heilsam gut zucht und lehr,
Daß sie sich durch ir gantzes leben
Auff zucht und tugend thun begeben,
Und werdn aller untugend feind,
Dem laster samb abgstorben seind.
Die aber in verderbter art
Bleiben verstocket also hart,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 176' [S]: »Ain kurzo vored auf die sprüech kung Salomonis«. 9 S Sunder. A Sind. 10 S adams fal auf sie. A Adam her im grund. 11 S sie. A es. 20 S guet sucht vnd ler. A gute Zuchtlehr. 24 S Dem laster sam abgstorben. A Vnd der samb abgestorben.

Und verachten all zuecht und lehr,
Fragn weder nach weißheit noch ehr,
Sunder in den lastern verharrn,
[K 5, 1, 344] Die nent köng Salomo all narrn,
Weil sie sich in lastern on schew
Wältzen wie in dem kot die säw,
[A 5, 1, 168a] In feindschafft, zoren, neid und haß,
In trägheit, füllerey und fraß,
In hurweiß, gepräng und hoffart,
In geitz, lüg, unghorsamer art,
In allerley betrug und tücken.
In solchen obgemelten stücken
Sie ie lenger, ie erger werden,
So lang sie leben hie auff erden.
Derhalb er sie, also verblendt,
Wol recht und billich narren nennt.
Derhalb sollen mütter und vätter,
Ir schuelmaister, freunt vnd wolthäter
Ob in starck halten in der jugend,
Sie ziehen auff sitten und tugend,
Auff daß nit narren darauß werden,
Der sie sich schemen müssn auff erden,
Sunder züchtig und wol gerhaten
In gedancken, worten und thaten,
Die jugend in rechter zucht auffwachs
Sampt den alten. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 19 tage Februarij.

*

1 S zuecht. A straff. 2 S weder nach weisheit noch. A wedr nach Zucht, weißheit vnd. 4 S nent küng Salomon all. A all heist K. S. 18 S Ir schuelmaister, freunt vnd. A Als jr allerhöchste. 21 S narren. A Wüstling. 25 S rechter. A gutr. 28 S 50 [vers].

[A 5, 1, 168b] **Das erste capitel der sprüch Salomonis: Vermant die jugend zucht und weißheit zu lernen, sich nicht an böse leut zu hencken.**

Das sind die sprüch von Salomon,
Deß köngs Israel, Davids son,
Zu lernen die zucht und weißheit,
Verstand, klugheit und grechtigkeit,
Warheit, frömmigkeit und gericht,
Daß die albern durch die geschicht
Auch würden witzig in zukunfft,
Und die jüngling auch durch vernunfft
Vernünfftig und fürsichtig werden
Dardurch allhie auff diser erden.
Wann wer weiß ist, der höret mich
Reden, und darvon bessert sich;
Wer ist verstendig, lest im rhaten,
Daß er vernem mit wort und thaten
Die sprüch und ir deutung subtil,
Der weisen lehr und ir beyspil.
Deß herren forcht ist ein anfang
Zu lehren, daß man dem anhang,
Das der gottlosen keiner sucht,
Sunder veracht weißheit und zucht.
Mein kind, gehorch dem vatter dein,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 298 [S]: »Das erst capitel der sprueoh Salomonis Vermant die jugent zucht vnd weisheit zv lern, sich nit an pös pueben zv hencken«. Es wäre der meistergesang im guelden thon des dichters zu vergleichen; aber nur überschrift und anfangszeile sind bekannt: Weisheit clagt vber menschen »Die weisheit auf der gasen clagt« (MG 10, bl. 165). 4 S sprüech von. A Sprüche. 6 S die. A hie. 7 S vnd ghrechtikeit. A gerechtigkeit. 10 S Auch würden wiczig. A Würden witzig auch.

Seinr zucht, und die gebot allein
Deinr mutter die schlag nit zu-ruck.
Das wird denn sein ein schöner schmuck
Deim haubt, und ein ketten nachmals
Zu einer zier an deinem hals.
Darumb, mein kind, sey unerschrocken,
Wenn dich die bösen buben locken,
[A 5, 1, 168c] So folg in nit, thw es abschlagen.
Wenn sie schmeichelhafft zu dir sagen:
Geh mit uns, es komt dir zu gut,
Wir wöllen lauren auff das blut,
Und dem unschuldigen nachstellen,
Und on ursach in dückisch fellen;
Wöllen sie lebendig verschlingen,
Und wie die hell hinunter-bringen,
Gleich den, so in die gruben faren
Und gleich den todten leichen waren,
So wöll wir hinrichten die frommen,
Dardurch groß reichtumb uberkommen;
[K 5, 1, 345] Da wöll wir unser häuser (glaub!)
Füllen mit solcher beut und raub.
Darumb wag das mit uns allein;
Unser aller soll ein beutel sein:
Mein kind, dich nit bereden laß,
Daß du mit in wandelst ir straß;
Wend deinen fuß von irer pfad,
Denn ir füß lauffen frü und spat
Zu argen, eilen on verdriessen
Unschuldiges blut zuvergiessen.
Doch ist es vergeblich zu-letz;
Wenn man gleich außwürffet das netz
Offentlich vor der vögel augen,
So wird auch ir anschlag nit taugen.
Wann sie sind grundböß und nit gut,
Einr lauret auff deß andern blut,
Und stellen selb einander eben

*

1 S die. A das. 2 S Deinr mueter die. A Deiner Mutter. 5 S deinem. A deinen. 6 S Darumb mein kint. A Mein Kind darumb. 8 S thw es abschlagen. A in disen tagen. 16 S Gleich den. A Wie die. 19 S reichtumb. A Gut zu. 20 S vnser. A vnsre. 28 S Zw argen. A Zum bösen.

Einer dem andern nach dem leben.
So thun all geitzig, das nit zimt,
Einr dem andren das leben nimt.
Die weißheit klaget sehr dermassen
Und lest sich hören an der gassen;
Sie rüffet in der thür, am thor,
Unter dem volck, das steht darvor;
Sie redt ire wort in der statt:
Wie lang wölt ir noch frü und spat,
Ir albern, also alber sein?
Und auch ir spötter allgemein
[A 5, 1, 168d] Lust haben zu der spötterey,
Daß ir verspott mein lehr darbey?
Und die ruchlosen, die on ehr
Verachten rechter weißheit lehr,
Wacht auff von ewer thorheit schlaff,
Und kehret euch zu meiner straff!
Nemt war, ich will euch allermeist
Herausser-sagen meinen geist,
Und euch hie kund thun meine wort.
Weil ich euch denn rüff an dem ort,
Und ir wegert euch deß allsandt,
Auch reck ich zu euch auß mein hand,
Und doch niemand acht darauff hat,
Last faren all mein trewen rhat,
Veracht mein straff in allen sachen:
So wil ich denn auch ewer lachen
Und ewer spottn in ewrm unfall,
Wenn das komt, das ir förchtet all,
Wenn uber euch komt mit eim sturm,
Das ir förcht, mit grausamen furm,
Wenn ewer unfal komt von gott,
Gleich eim wetter in angst und not.
Denn so werd ir mir rüffen eben,
Ich aber wird kein antwort geben;
Ir werd mich suchen, und nit finden.
Darumb daß ir hasst, gleich den blinden

*

2 S thun. geizig. A thund. geitzige. 3 S Ainr. andren. A Daß einr. andern. 5 S an. A auff. 14 S rawohlossen (!) 16 S ewer. A ewrer. 30 S mit aim. A wie ein.

Die guten lehr, so wir euch gaben,
Und wolt deß herren forcht nit haben,
Wolt auch nit folgen trewem rhat,
Und lestert mein straff frü und spat:
So solt ir essen von der frucht
Ewrs gottlosen wesens verrucht,
Und ires rhats solt ir satt werden.
Was die albern gelüst auff erden,
Das tödtet sie in allem stück,
Und den gottlosen bringt sein glück
Und fürnemen auch endlich umb.
Wer aber mir gehorcht hortfrumb,
Wird sicher bleibn und haben gnug,
Nit förchten deß unglücks betrug.

[A 5, 1, 169a] **Der beschluß.**

So fecht der könig Salomon
Sein buch der sprüch erstlichen an.
Das erst caput die blüend jugendt
Wil ziehen auff sitten und tugendt,
Ihn alles gottlos wesen wehren
Mit seinem clueg und weissen lehren,
[K 5, 1,346] Und vermant sie gantz vätterlich,
Ihm zu folgen frey willigklich,
Auff sein straff gute achtung geben;
Und warnet sie fleissig darneben
Vor der gottlosen heuchlerey,
Die sie durch süsse schmeichlerey
Wolten leiten zu bösen stücken,
Gleichmessig iren posen tücken,
Zu rauben, morden, steln und liegen,
Den nechsten gferlich zu betriegen,
Verheissn zu gwinnen grosses gut,
Müssens doch zalen mit dem blut.
Klagt, wie die weißheit frü und spat
Schrey, und niemand folg irem rhat,
Und sey von gottlosen veracht;
Drob sie endlich werden verlacht,

*

21 S clueg vnd weißen. A tugendsamen. 27 S durch süese. A mit süsser. 29 S posen. A argen. 30 S morden, steln. A mordn / stelen.

Wann zu-letzt auch komb ir unfal.
Wer abr anhencken thut zu-mal
Gottes forcht und der lehre sein,
Der werd sicher bleiben allein,
Und gnug haben auff diser erden,
Auch werd nit uberweltigt werden,
Und auch förchten kein ungelück,
Dieweil im gott helt schutz und rück,
Entledigt ihn frey alls ungmachs
Leiblich und geistlich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 2 tage Julij.

*

2 S abr anhencken. A aber anhenckn. 6 S werd nit vberweltigt. A nit vberweltiget. 8 S Dieweil im got. vnd rüeck. A Weil Gott jm. vnd auch r. 9 S frey als vngmachs. A alls ungemachs. 12 S 140 [vers].

[A5,1,169b] Das ander capitel der sprüch Salomonis: Vermahnung zur weißheit, und was guts darauß erfolge.

Salomon in den sprüchen sein
Am andren spricht: O sone mein,
Wilt mein red annemen in gott,
Bey dir behalten mein gebot,
So laß dein ohr auff die weißheit
Acht haben, neig dein hertz allzeit
Darzu, und rüff durch dein gebet,
Und such die mit fleiß frü und spet,
Wie nach silber und golde klar,
Und forsch wie nach eim schatze gar:
Als-denn wirst du on alles gremen
Die forchte des herren vernemen,
Und die erkentnuß gottes finden.
Wann gott gibt weißheit seinen kinden,
Auß seim mund komt in allensand
Alle erkentnuß und verstandt.
Er lest den auffrichtign gelingen,
Beschirmt die frommen in den dingen,
Die, so recht thun, der herr behüt,
Durch sein grundloß und milte güt
Bewart er seinr heiligen straß.
Als-denn wirst du verstehn fürbaß
Grechtigkeit, gericht und frömkeit
Und gottes guten weg allzeit;
Wo dir die weißheit geht zu hertzen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 31: »Sprüech Salomonis das 2 capitel 84 [vers]«. Vergl. den meistergesang im hauptton Danhausers: Lob vnd nuez der weisheit »kind hör die rede mein« 1553 Juli 8 (MG 13, bl. 259 bis 260),

Daß du geren lernest on schmertzen,
So wird dich guter rhat bewarn;
[K 5, 1, 347] Und wirst dardurch vil guts erfarn,
Wird dich behüten und erlösen,
Daß du nit gehst den weg der bösen,
Der schwetzer und verkerten mann;
Die verlassen die rechten bahn,
[A 5, 1, 169c] Gehnt den irrweg, die finster straß,
Dencken frölich zu thun etwas
Arges, und frewen sich darob
In irm verkerten wesen grob,
Welche verkehren ire straß,
Folgen dem irrweg ohn ablaß.
Hab acht, daß du mit deinem leib
Nicht geratst an eins andren weib,
Die doch nit dein ist an dem ort,
Welche außgibet glatte wort,
Und verlest irn ehmann zu stund,
Und vergist ires gottes bund;
Der hauß neiget sich zu dem todt,
Ir gang zu sünden, schand und spot,
Wann alle, die zu ir eingehn,
Die kommen nicht her-wider denn,
Ergreiffen den weg des lebens nicht,
Sonder das streng gottes-gericht.
Derhalb wandel auff guter straß,
Bleib auff rechtem weg on ablaß;
Wann die gerechten allesand,
Die werden bleiben in dem land,
Alle fromme drinn bleiben werden;
Aber die gottlosen auff erden
Werden gerottet auß dem land,
Und die verächter auch mit schand
Werden auch drauß vertilget weit,
Samt all irer gottlosigkeit.

Der beschluß.

Hierinn zeiget Salomon an,
Daß sich zur weißheit iederman
Halte; so werd beschirmet er
Vor allem unglück und gefehr.

Vermant die weißheit an dem ort
Auß gottes mund, sein heiligs wort,
Dem sol wir nachfolgen mit fleiß,
Dasselb den rechten weg uns weiß,
Daß wir wandlen nach gottes willen,
[A 5, 1, 169d] Nach seim wolgfallen in der stillen,
Und vermeiden die finster straß
Der argen welt on unterlaß,
Die abfürt zu allen mißthaten;
Auch nicht in die hurweis geraten,
Darvon vil ubels hat ursprung,
Beyde bey alt und auch bey jung,
Dardurch man thut das heyl verliesen.
Thut summa summarum beschliesen:
Die frommen werdn bleiben im land,
Die gottlosen vol sünd und schand
Werden außgrott vol ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tage Decembris.

Das dritte capitel der sprüch Salomonis: Ein lehr, gott von hertzen zu vertrawen.

Salomon an dem dritten spricht
Im buch der sprüch: O vergiß nicht,
Mein son, mein gesetz und gebot;
Sie geben dir langs lebn durch gott,
[K 5, 1, 348] Wern gute jar und frid dir bringen;
Gnad und trew werden dich umbringen.
Hang sie lieblich an deinen hals,
Und schreib sie in dein hertz nachmals,
So findst du weißheit ausserwelt,
Die gott und den menschen gefelt.
[A 5, 1, 170a] Und auff den herren dich verlaß,
Von gantzem hertzn on unterlaß,
Verlaß dich nit auff dein verstandt,
Sunder laß dich auff gottes hand,
So fürt er dich auff rechter straß.
Fürcht gott, und von dem bösen laß;
Das wird deinem nabel gesund,
Dein gebein erquicken zu stundt.
Ehr den herren von deinem gut,
Deins einkommens mit aller demut,
So werden dein schewren vol werden,
Dein kelter vol mostes auff erden.
Mein kind, wenn dich der herr heimsucht
Mit straff, so verwirff nicht sein zucht;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 239 [S]: »Das 3 capitel der sprüch Salo: Ein ler der jugent got zv vertrawen vnd die weisheit im wert leren«. 3 S an. A in. 10 S schleib. 20 S zv. A all. 22 S mit aller demuet. A auß miltem muth.

Wann welchen der herr liebt in allen,
Den strafft er und hat wolgefallen
An ihm, wie ein vattr an seim sun,
Auß lieb wil ihn züchtigen thun.
Wol dem menschen, der die weißheit
Find, und wol, dem zu-fleust allzeit
Guter verstandt! wann besser sein
Die ding, denn alle schätz gemein,
Ir einkommen, bessr denn silbr und goldt,
Vil edler denn die perlein hold,
Noch alles, das man wündschen mag,
Nichts gleicht der weißheit, ich dir sag.
In ir rechten hand stet langs leben
Und in ir lincken hand darneben
Da bringt sie reichthum, lob und ehr,
Ir weg werdn lieblich mehr und mehr,
Ir steig haben den frid vergebens.
Wann weisheit ist ein baum des lebens,
Dies ergrewffen, von jung und alten,
Und selig sind, die sie behalten.
Wann der herr hat zu erster zeit
Die erd gegründ durch die weisheit,
Und darzu auch durch weisen rhat
Die himel auch bereitet hat.
Durch sein wort sind die tieffen thal
Mit wasser fliessen uberal,
[A5,1,170b] Und die wolcken durch weisheit (schaw!)
Hat gott trieffend gemacht mit thaw.
Mein kind, laß die göttlich weißheit
Von dein augen zu keiner zeit,
Gedenck seinr wunder und wolthat,
Die er almal gewürcket hat,
So wirdest du auff diser erden
Gotselig, klug und weise werden,
Und wird ein leben der seele dein,

*

3 S vatr an seim. A Vatter am. 10 S Vil edler den die. A Sie ist viel besser denn. 13 S rechten hant stet langs. A rechtn hand ist langes. 17 S Ir steig haben. A All jr steig habn. 19 S ergrewffen. A ergreiffen. 23 A durch] S den. 30 S zv kainer. A weichen kein. 32 S almal. A auff Erd. 34 S Gotselig, clueg vnd weis. A Glückselig vnd gar kluge.

Und dein mund wird holdselig sein.
Als-denn wirst du auff deinem weg
Sicher wandlen, nit faul und treg,
Dein fuß sich auch nit stossen wird
Mit unordenlicher begierd.
Auch legest du dich in dein betth,
So fürchst dich nit an diser stett,
Sunder wirst haben süssen schlaff,
Von dem herren on sorg und straff,
Und wirst nit in plötzlichem schreckn
Deiner forchtsamen träume weckn,
Noch vor dem sturm der gottlosen,
Das er komb und werd auff dich stossen.
Wann der herre der ist dein trutz;
Er ist dein fels, burg, schildt und schutz,
Der behüt deinen fuß auff erd,
Auff daß er nit gefangen werd.
Weger dich auch nicht, lieber son,
Dem dürfftigen gutes zu thun,
So dein hand durch gott solchs vermag
Deinem freund sein bitt nicht abschlag,
[K 5, 1, 349] Und sprich nicht in den nöten sein:
Geh hin, komb morgen wider rein!
Als-denn wil ich dir sollichs geben.
So dus vermagst, thu es den tag geben.
Tracht nit args wider dein freund schier,
Welcher auff trew wohnet bey dir.
Und hader auch gar mit niemand
On ursach mit mund oder hand,
Der dir gar kein leid hat gethan.
Eiffer nicht nach eim freffeln mann,
[A 5, 1, 170c] Und seiner weg dir kein erwehl,
Sunst wirstu leiden angst und quel;
Wann gott der hat selb einen grewl
An der abtrünnigen gehewl,
Sein geheimnus ist bey den frommen,

*

3 S wandlen. A wandeln. 11 S Deiner. weckn. A Durch die. steckn. 12 S vor. der. A von. des. 22 S in den nöten sein. A zu dem Freunde dein. 25 S vermagst, thues den tag. A hast, thu jhms jetzund. 26 S wider. freunt. A widr. Freunde. 30 S Der dir gar. A So man dir.

Die seim wort von hertzen nachkommen.
Der fluch des herren ist mit grauß
Allzeit in des gottlosen hauß,
Aber das hause des gerechten,
Ist gesegnet sampt sein geschlechten.
Gott wird auch die spötter verspotten,
Loß leut, die sich zusammen rotten,
Verachten gott sampt seinr weißheit
Und iren nechsten alle zeit;
Aber den elenden im leben
Wirdt er genad und segen geben.
Die weisen werdn ererben ehr;
Wenn aber gleich hoch kommen sehr
Die narren hie auff diser erden,
Müssen sie doch zu schanden werden.

Der beschluß.

Hie lehrt Salomon aller ding
Die junckfrawen und jüngeling,
Daß sie sich halten in ir jugendt
Zu guter lehr, sitten und tugendt,
Die er nennt sein gsetz und gebot,
Und daß sie sich allein auff gott
Verlassen gar von gantzem hertzen,
Und frölich erdulden den schmertzen,
Wenn sie gott mit dem creutz heimsucht,
Helt sie in vätterlicher zucht,
Weil ers im aller-besten thut,
Darmit zu zemen fleisch und blut,
Das immer den irrweg wil gehn
Und nicht in gottes-forcht bestehn.
Das macht got durch das creutz geschlacht,
Daß es auff gott het forcht und acht.
Auch preisst er die göttlich weisheit.
[A 5, 1, 170d] Darauff sollen sie alle zeit
Sich seinem wort gar steiff nach-halten,
So wirdt glück und heyl mit in walten,
Werden haben gottseling verstandt,

*

8 S Verachten. seinr. A Verachtn. seiner. 31 S got. A er. 32 S auf got het forcht vnd. A wider auff Gott hab. 35 S gar steiff. A weißlich. 37 S gotselling. A Gottselig.

Und wird sie segnen der heiland,
Und werden thun dem armen guts,
So wirdt der herr denn sein ir schutz,
Und werden sicher lebn allzeit.
Aber der gottlosen boßheit,
Die wird mit dem fluch gestrafft werden
Und endlich zu schanden auff erden,
Vol irrthums, unfals und ungmachs.
Gott bhüt die seinen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tage May.

*

2 S dem. A den. 8 Vol] S vor. 10 S May war der pfingstag. 11 S 140 [vers].

Das vierdte capitel der sprüch Salomonis: Der weisheit anzuhangen, und was nutz sie bringe.

[K 5, 1, 350] Salomon im vierdten capitel
Spricht im buch seiner sprüch on mittel:
Mein kind, hört ewers vatters zucht;
Merckt auff und vernemet die frucht,
Daß ir klug werd, erlanget ehr!
Wann ich gib euch ein gute lehr:
Mein gsetz ewer keines verlaß!
[A 5, 1, 171a] Da ich meins vatters sone was,
Und ein zarter knabe allein,
War vor der lieben mutter mein,
Lehrt mich mein vatter, sprach zu mir:
Dein hertz merck mein wort mit begir;
Halt mein gebot, so wirst du leben.
Weißheit und verstand wird dir geben;
Vergiß nit, behalts alle stund,
Weich nit von dem, das redt mein mund.
Verlaß nicht, so wirds dich erhalten;
Lieb sie, so wirst in ehren alten
Und dich behüten alle frist,
Wann die weißheit ein anfang ist,
Wann man sie geren hören thut,
Und liebt sie für das zeitlich gut.
Klugheit acht hoch ehrwirdiglich,
So wird sie auch erhöhen dich,
Und wird dich hoch zu ehren machen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 32: »Spruech Salomonis das 4 capitel 110 [vers]«. Zu vergl. wäre der meistergesang in der vermonten weis des Hans Schwarzen: Lob der weisheit vnd straff der posheit »Wer halstarig ist wider znecht« (MG 14, bl. 300); er ist aber nicht erhalten.

Wo du sie liebst in allen sachen,
Und wird dir dein haupt schmücken schon,
Zieren mit einer hübschen kron.
Derhalben so hör du, mein kind,
Und nem an mein red senfft und lind,
So werden deiner guten jar
Vil werden lang und immerdar.
Ich führ dich den weg der weißheit,
Auff rechter ban ich dich beleit,
Wenn du wandelst allhie auff erd,
Daß dir dein gehn nicht sawer werd,
Und wenn du lauffest gar gericht,
Daß du dein fuß anstossest nicht.
Drumb laß nit ab, und faß die zucht,
Bewar sie wol die edle frucht,
Laß sein das höchst in deinem leben;
Derhalb bewar sie fleissig eben.
Auff der gottlosen pfad komm nit,
Auch auff der bösen weg nit tritt.
Laß fahren den, wandel nit drinnen;
Weich von im ab mit klugen sinnen,
Geh fürüber dein rechte straß,
[A 5, 1, 171b] Nach meiner zucht on unterlaß.
Der gottlos hauff mag schlaffen nicht,
Sie habn denn ein ubel angricht;
Und können auch kein rhu nit han,
Sie haben denn ein schaden than.
Wann sie nehren sich wider gott,
Essen nur von gottlosem brodt,
Und trincken auch deß frevels wein.
Aber der grechten pfad allein,
Die glantzet wie ein helles liecht,
Das fort geht, darbey man gesicht,
Und leucht biß auff den hellen tag.
Aber vol gefehrlicher plag,
Tunckel ist der weg der gottlosen,
Und wissen nit, wo sie sich stossen,
Oder zu boden fallen werden
In todtes-gfahr in groß gefehrden.
Mein son, mercke auff meine wort,
Neig her dein ohren an dem ort.

Laß sie nit fahren von dein augen,
Bhalts in deim hertzen one laugen;
Denn sie sind das leben den kinden,
Die sie mit fleiß lernen und finden,
Und sind auch deinem leib gesund,
Behütn dein hertz mit fleiß all stund.
Denn darauß so geht ir das leben,
Verkehrtn mund thu kein glauben geben,
Und die lästermäuler unrein
[K 5, 1, 351] Laß allzeit ferr von dir absein,
Und thu der keinem nit vertrawen.
Laß dein augen stracks für dich schawen,
Und dein augenlied für sich stehn,
Und deinen fuß grad für sich gehn,
So gehst du gwiß on alles sincken.
Wanck weder zur rechten noch lincken,
Wend von dem bösen deinen fuß.

Der beschluß.

Nun mercket hie zu dem beschluß,
Wie der weiß könig an dem ort
[A 5, 1, 171c] Vermant trewlich zu gottes wort:
Das thu die rechten weißheit geben,
Darinnen wir haben das leben.
Welch mensch die hat zu einem schutz,
Dem mangelt geistlich keines guts,
Sie ziert und schmücket sein gemüt,
Weil er erkent die gottes-güt,
Und leitet in auff rechter ban,
Und lehrt in, er soll müssig gahn
Der gottlosen weltkindr auff erd,
Daß er nicht mit in komb in gfehrd,
Weil gar nichts löblichs wohnt bey in;
Gantz arg ist ir hertz, mut und sinn;
Schaden zu thun, das ist ir freud.
Derhalb ist tunckel und zerstrewt
Ir weg, daran sie plötzlich fallen,
Aber den gottes-kindern allen,
Die sich halten an allem ort
Zu der weißheit, dem gottes-wort,
Den ist es ein klare lucern,

Dardurch sie gwiß geleitet wern
Durch das jammerthal in dem leben.
Nach dem wird gott ein ewigs geben,
Da unendlich freud aufferwachs
Den christglaubigen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tage Decembris.

[A 5, 1, 171d] Das fünfft capitel der sprüch Salomonis: Warnung, huren zu meiden, und gute hauslehre.

Salomon am fünfften caput
Proverbiorum sagen thut:
O mein kind, merck hie auff mich sehr,
Und neig dein ohr zu meiner lehr,
Daß du behaltest guten rhat,
Beid mit gedancken, wort und that,
Daß dein mund wiß den unterscheid
Zu haben in lieb und in leid.
Denn die lebsen der huren sind
Ein honigseim süß, senfft und lind,
Ir kehl glat wie das baumöl gut,
Zu-letzt doch bitter wie wermut,
Und scharpff wie ein zwyschneident schwerd.
Ir füß die lauffen mit gefehrd
Hinunter zum todt mit ungfell,
Ir gäng die erlangen die hell.
Sie geht nit auff dem weg deß lebens,
Sonder unsteter tritt vergebens,
Daß sie nit weiß, wo-hin sie geht.
Mein kind, so gehorch an der stet
Der wort, so sagt der munde mein.
Laß dein weg ferren von ir sein,
[K 5, 1, 352] Und nahe nit zu irem hauß,
Daß du nit bey ir gebest auß,
Den frembden werd dein haab und gut

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 34: »Sprüech Salomonis das 5 capitel 100 [vers]«. Vergl. den meistergesang im gedailten Nachtigal: Die sprecher leer »Salomo in den sprüechen sein« 1542 Januar 28 (MG 5, bl. 229 bis 230).

Dein jar verzehrest in unmut;
Daß nicht die frembden frü und spat,
Von deim vermögen werden satt,
Und nicht dein arbeit werd durchauß
Zu nutz in eines frembden hauß;
Daß du nit seufftzen müst darnach,
So dich mangel und armut fach,
[A 5, 1, 172a] Wenn du dein leib und auch dein gut
Verzehrt hast, und sprichst in unmut:
Ach, wie hab ich gehasst die zucht,
Daß mein hertz nit hat heim-gesucht
Die straff auß meines lehrers mund,
Und mein ohr nit geneiget rund
Zu dem, der trewlich lehret mich!
In alls unglück bin kommen ich,
Daß ich der losen gsellen hauffen
Gefolget hab, thet in nachlauffen.
Derhalb, mein son, folg nit den buben,
Trinck du wasser auß deiner gruben
Und der flüsse auß deinem brunnen.
Denn laß rauß-fliessen wol besunnen,
Und die wasserbäch auff der gassen.
Du aber habs allein dermassen
Und sonst gar kein frembder mit dir.
Dein brunn sey gsegnet mit begir,
Und frew dich deins weibs deiner jugend,
Wann sie ist lieblich, guter tugend,
Wie ein hind und reh, gar holdselig.
Laß dich ir lieb settign gefellig,
Ergetz dich irer lieb allzeit
Mit freundlicher holdseligkeit.
Warumb woltst du dir denn fürsetzen
Dich an einr frembden lieb ergetzen?
Und dich mit einer andern hertzen?
Darauß würd folgen angst und schmertzen
Wann iedermans weg nach und ferrn
Die sind all offenbar dem herrn,
Er sicht und misset all ir gäng.
Ir missethat gar hart und streng,
Dieselb wird den gottlosen fahen,
Und wird im sein der strick gar nahen

Der sünd, darmit gehalten werden.
Und er wird sterben hie auff erden,
Weil er sich nicht wil ziehen lassen
Umb sein grosse thorheit dermassen,
Bleibt in der irrung verderbnuß.

[A 5, 1, 172b] **Der beschluß.**

Hie ist zu mercken zum beschluß,
Wie fleissig der text warnen sey
Vor dem laster der hurerey.
Wo das den menschen blenden thut,
Bschedigt den an leib, ehr und gut,
Und darzu auch an seiner seel,
Die wird gezogen in die hell.
So führt die hurweiß durch vil stück
Den menschen in alls ungelück;
Wann gott all ding auff erden sicht,
Wie heimlich dasselbig geschicht.
Als-denn verzeucht sein straff nit lang,
Die macht dem hertzen angst und bang
Mit armut, kranckheit, schand und spot,
Endlich mit eim elenden todt.
Derhalb soll sich ein mann dermassen
An seim gemahl benügen lassen,
Die im ehlichen ist gegeben,
Mit der mag er holdselig leben,
Die im recht trew ist allewegen.
Darzu hat gott geben den segen,
Daß die eh hat ein stete werung
Mit fruchtbarer kinder-geberung,
Wie das gott im anfang beschuff
Durch seins heiligen wortes ruff,
[K 5, 1, 353] Der ehlich zsamm gab weib und mann,
Ehlich bey einander zu wohn,
Daß menschlich gschlecht sich mehr und wachs
Durch den ehstand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Decembris.

[A 5,1,172c] Das sechst capitel der sprüch Salomonis: Vil nützlicher lehre für den gemeinen mann.

Das sechst capitel Salomon
Seiner sprüch also fahet an:
Mein son, nun merck die lehre mein!
Wirst du bürg für den nechsten dein,
So hast du deine hand fürwar
Bey eim frembden verhefftet gar,
Du bist verknüpffet zu der stund
Mit der rede auß deinem mund,
Bist mit deim eigen mund gefangen.
Darumb, mein son, laß dich verlangen
Und errette dich an dem end;
Du bist dem nechsten in die hend
Kommen, darumb so lauff und eil
Und treib dein nechsten in der weil,
Daß er selb zal redlicher maß.
Dein augen nit verschlaffen laß,
Errett dich wie ein reh im läger
Von der hand deß blutgirgn jäger,
Und wie ein vogel auß der hand
Deß voglers, der sein garen spant.
Du faulr, geh zu der ameisn nab,
Und schaw, wie sie irn wandel hab,
Und lern. Wiewol sie ist nit han
Kein fürsten, herren noch hauptmann,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 36: »Sprüech Salomonis das 6 capitel 160 [vers]«. Vergl. den meistergesang in der hagenpluet Frawenlobs: Die 7 ding so got hasset »Got hasst sechs ding an lawgen« 1546 November 12 (MG 8, bl. 225' bis 226).

Bereits doch durch embsig arbeit
Ir brod in liechter sommer-zeit,
Sammelt in der ernet ir speiß.
Wie lang ligst du, fauler, on fleiß?
Wenn wilt du von deim schlaff auffstehn,
Und auch an dein handarbeit gehn?
Schlaff noch ein wenig, schlumm noch baß,
Schlag dein hend in einander, daß
[A 5, 1, 172d] Du schlaffen mögst in sänffter rhu.
In dem schleicht die armut herzu,
Uberfellt dich wie ein fußgänger,
Und wird bey dir wohnen dest lenger,
Auch wird der mangl zu dir eingahn
Gwaltig wie ein gewapnet mann,
Dein haußthür auffstossen im angel,
Dein hauß fülln mit armut und mangel.
Mein son, darauff thu achtung han.
Ein loser mensch und schedlich mann,
Der geht umb mit verkehrtem mund,
Sein red und wort haben kein grund,
Und winckt auch mit sein augen schon,
Sicht kein bidermann frölich an,
Und thut mit seinen füssen deuten
Mit arglistigkeit vor den leuten,
Und zeiget mit den fingern sein
Als auff falsch betrieglichen schein.
Und in seinem hertzen betracht
Böses und verkehrts tag und nacht,
Richt dückisch zanck und hader an.
Derhalb wird im plötzlich zustahn
Grosser unfal auff diser erden,
On alle hülff gestürtzet werden.
[K 5, 1, 354] Sechs stück hasset gott frü und spat,
Am sibenden ein grewl gott hat:
Hohe augen, und falsche zungen,
Die hend, so an alten und jungen
Vergiessen das unschuldig blut,
Und ein hertz, das mit sinn und mut
Allein umbgeht mit bösen tücken,
Und füß, die auch mit argen stücken
Dem nechsten schaden thun zu-fügen,

Ein falsch zeug, der frech redet lügen;
Das sibend, wer so gar entwicht
Hader zwischen brüdern anricht.
Son, thu deins vatters gebot bewarn,
Laß deiner mutter gsetz nit fahrn.
Binde die lehr zusamm innwertz,
Und leg sie mit fleiß auff dein hertz,
[A 5, 1, 173a] Henck sie bedechtig an dein hals,
Daß sie dich beleyten nachmals,
Wo du hin gehst, auch zu betth nider
Bewarts dich, wenn du auffwachst wider,
Daß du mit in habst dein gesprech.
Dann das gebot ist in der nech
Ein leucht, und liecht ist das gesetz,
Die straff der zucht, die ist zu-letz
Ein warhafftiger weg des lebens,
Daß du bewart werdst nit vergebens
Vor dem bösen weibe, der jungen,
Und vor der frembden glatten zungen.
Laß dich ir schöne in deim hertzen
Gelüsten nicht, mit ir zu schertzen,
Daß sie dich nit mit augen fach;
Ir liebe, sie acht keiner schmach.
Ein hur nimbt ein stück brodt zu lohn,
Ein ehweib aber fahen kan
Einem buler sein edel leben.
Zu gleicher weiß wie niemand eben
Im busen bhalten kan ein fewer,
Das sein kleid nicht brenn ungehewer,
Und wie keinr auff glüenden koln
Mit blosen füssen kan verholn
Gehn, daß sein füß bleibn unverbrendt,
Also geht es auch an dem end.
Wer seines nechsten weib beschlafft,
Der bleibt endlich nit ungestrafft.
Merck auch, mein son, es ist die rach
Einem dieb nit so grosse schmach,
So er stilt zu setting sein seel,
Dieweil er ligt in hungers quel;
Ob er ergriffen wird geweltig,
So gibt ers wider siebenfeltig,

Und legt dar alles gut herauß,
Was er nur hat in seinem hauß.
Der aber mit eim weib eh-bricht,
Der ist ein narr und anderst nicht,
Der bringt sein leben ins verderben.
Darzu trifft in plag, schand und sterben,
[A 5, 1, 173b] Und wird nicht außgetilgt sein schand,
Der grimm deß eyffring mannes hand
Eiffert und schonet nit hernach
Zu der zeit seiner grimmen rach,
Sonder sicht auch an kein person,
Die im die rach versünen kan,
Gehorcht nit guthertziger schwenck,
Ob man im gleich thet grosse schenck.

Der beschlus.

Sechs lehr zeygt das capitel an:
Erstlich sich hüten sol ein mann
Vor bürgschafft, daß er mit gefehrden
Dardurch nit mög gefangen werden,
Daß er müß zalen groß und klein,
Dardurch er denn komb umb das sein,
Wie denn das sprichwort sagt: die bürgen
Die muß man für den schuldner würgen.
Derhalb ein mann fleiß sich auff erdt,
Daß er der bürgschafft ledig werdt.
[K 5, 1, 355] Zum andern lehrt er durch arbeyt,
Daß man soll fliehen die faulkeyt,
Und thut gar hart mit worten straffen
Das ubrig faulentzen und schlaffen;
Wann wer nit arbeytet im sommer,
Leit im winter hunger und kummer,
Und uberfellt ihn die armut,
Und in seim hauß ihn plagen thut.
Zum dritten zeigt eigentlich an
Ein losen, fahrlessigen mann,
Der voll stecket der argen dück
Und fleist sich aller bösen stück,
Richt an zanck und hader zumal,
Dem komm auch endlich sein unfal.
Zum vierdten anzeigt sieben stück,

Darauß folget eim mann unglück
Gegen gott, der als hassen thut,
Was geht auß eim gottlosen mut.
Zum fünfften so befilcht er sehr
Zu bhalten gute zucht und lehr,
[A 5, 1, 173c] Das sey der rechte weg zum leben,
Die sol ein mensch behalten eben.
Zum sechsten warnt es trewlich wol,
Vor hurweiß man sich hüten sol,
Und sonderlich vor den ehweiben,
Das thut nit ungerochen bleiben;
Der eiffrig ehmann werd es rechen
Gar unbarmhertzig an dem frechen,
Dergleich muß der alls ungemachs
Von gott gewarten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tage Decembris.

Das siebende capitel der sprüch Salomonis: Ein lehr und warnung für hurerey.

Das buch der sprüch Salomonis
Am siebenden fecht an gewiß:
Mein son, behalt mein red durch gott,
Und verbirg bey dir mein gebot,
So wirstu leben, und zu-letz
Wie dein augapffel bhalt mein gsetz.
Bind sie an dein finger on schmertzen,
Schreib sie auff die tafel deins hertzen,
Und sag zu der waren weißheit:
Du bist mein schwester allezeit,
[A 5,1,173d] Und nenne auch die klugheit rein
Die ausserwelte freundin dein,
Auff daß dein hertz verhütet bleib
Vor dem frembden hurischen weib,
Welche außgibet an dem ort
Schmeichelhafftig und glatte wort.
Denn in dem fenster meines hauß
Gutzt ich durch ein gitter herauß,
Und schawt unter die albern hin,
Und erblickt einen unter in,
Der war ein närrischer jüngling,
Derselbig auff der gassen gieng,
An einer ecken tratt herauß
Auff dem wege an irem hauß,
In der demrung am abend gar,

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 39: »Sprüech Salomonis das 7 capitel 120 [vers]«. Vergl. den meistergesang in dem langen Regenbogen: Der döricht liebhabend jüngling »Salomo am siebenden spricht« 1548 Januar 13 (MG 10, bl. 6).

Das gantz nacht und gar dunckel war:
Sih, da begegnet im ein weib,
Mit hurenschmuck an irem leib,
[K 5, 1, 356] Die war arglistig, wild, unbendig,
Daß ir füß waren unbestendig,
Kundten nicht bleiben in irm hauß.
Ietzt brangt sie da, denn dort hinauß,
Und lauret da an allen ecken,
Ein bulen ir da zu erwecken.
Die erwischet den jüngeling,
Und küst in unverschembter ding,
Und sprach im zu solcher gestalt:
Ich hab heut danckopffer bezalt
Für mein gelübde, und für dich,
Darumb bin herauß gangen ich,
Dir zu begegnen mit begier,
Dein angesicht zu schawen schier,
Nach dem mein hertz stelt wunsamlich,
Bin fro, daß ich hab funden dich.
Ich hab gar schön geschmuckt mein bett
Mit teppichn, die man bringen thet
Auß Egypten, von seiden fein,
Hab auch besprengt das läger mein,
Mit den wolriechenden myrrhen,
Aloes und mit cinnamen.
[A 5, 1, 174a] Komm, laß uns gnug bulen on sorgen
In meiner kammer biß auff morgen,
In süsser lieb der wollust pflegen,
Mit wunn und frewden unerlegen!
Mein mann ist nicht daheim zu hauß,
Sonder er ist gereyset auß,
Ein ferren weg hin uber land,
Er hat auch mit in seiner hand
Den seinen geldtsack mit genommen,
Wird auff das fest erst wider-kommen.
So uberredt sie an den orten
Den jüngeling mit süssen worten,
So gantz schmeichelhafftig und glat,
Daß er ir nachgefolget hat,
Gleich wie ein ochs zu der schlachtbenck
Gefürt wird durch schmeichlerisch renck,

Und wie zum fessel mit der rhut
Man die narren züchtigen thut.
Also sie im mit worten geil
Sein lebern spaltet mit dem pfeil
Der lieb, daß er nachfolget ir
Mit anzünd brinnender begier,
Wie ein vogel eylet zum strick,
Weiß nicht, das er im augenblick
Sein jung einfeltig torhafft leben
Darob gar elendt muß auffgeben.
So gehorche mir, du mein sun,
Merck auff die wort meins mundes nun.
Laß dein hertz nicht sein faul und treg
Zu gehn den iren falschen weg,
Laß dich nicht füren auff ir bahn;
Wann sie hat vor mannichen mann
Tödtlich verwundet und gefellt,
Der sie zu bulen hat erwelt,
Und sind vil mechtig leut verlorn
Vorher von ir erwürget worn
Durch mancherley unglücks-gefell.
Ir hauß ist ein weg zu der hell,
Da man hinunter-fehrt mit jammer,
In deß grewlichen todes kammer.

[A 5, 1, 174b] **Der beschluß.**

In dem capitel zeyget an
Mit höchstem fleiß köng Salomon
Deß ehbruchs gefehrlichen schaden.
Welch weibsbild darmit ist beladen,
Die kan mit unverschemtem reitzen
Die mannsbilder schmeichlent verbeitzen,
Daß sie willig nachfolgen sind,
Als seyen sie thöricht und blind,
Darob verschwenden leib, ehr und gut,
Biß in endlich nachfolgen thut
Kranckheit, armut, schand unde spot,
Hartsel, trübsal, schmach, angst und not,
[K 5, 1, 357] Daß ir vil in solchem elend
An sich legen ir eygen hend,
Und ir vil sich verzweiffelt hencken,

Odr unsinniger weiß ertrencken,
Wie man darvon singt, sagt und schreibt.
Auch werdn ir vil darob entleibt,
Von den ehmännern erwürgt, erstochen
Und ir jung leben in abbrochen.
Ich schweig der straff, so nach dem leben
Von wegen des ehbruchs wird geben,
Wie denn das alte testament
Gar hart trowet an manchem end,
Da auch der ehbruch gar ernsthafft,
Von gott ist hart worden gestrafft.
Derhalben wöll gott durch sein güt
Behüten unser hertz und gmüt
Vor dem ehbruch, als ungemachs,
In keuscher zucht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tage Decembris.

[A 5,1,174e] Das achte capitel der sprüch Salomonis: Vom ruffen der weißheit und von irer nutzbarkeit.

An dem achten Salomon spricht:
Hört zu, rüffet die weißheit nicht?
Und lest sich hören die klugheit
Offentlich an den gassen weit,
Und bey den thoren an der statt,
Dardurch man ein- und auch auß-gaht,
Da schreyt sie laut, spricht: O, ir herren,
Ich schrey zu euch nahend und ferren,
Ich rüff euch allen menschen ietz,
Mercket, ir albern, auff die witz,
Und, ir thoren, nemt das zu hertzen.
Hört, denn ich wil reden on schertzen,
Was adelich ist zu fürstlichn ehrn,
Und alles, was recht ist, wil ich lehrn.
Mein mund sol reden die warheit,
Und mein lefftzen sollen allzeit
Hassen alles, was ist gottlos.
Alle red meines mundes blos
Die sind gerecht, mit weisen sinnen;
Nichts verkerts noch falsch ist darinnen.
Sie sind alle gerad und schlecht
Denen, die sie vernemen recht,
Und allen den sind sie auffrichtig,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 41: »Spruech Salomonis das 8 capitel 132 [vers]«. Vergl. den meistergesang im langen ton Herman Oertels: Das lob guter weisheit »An der strassen rueft die weisheit« 1547 October 18 (MG 9, bl. 280). Als spruchgedicht hat H. Sachs dasselbe capitel schon am 8 Mai 1557 behandelt und es im 1 foliobande seiner werke (band 3, s. 238 bis 240) veröffentlicht.

Die sie auffnemen fein fürsichtig,
Drumb nemet an mein zucht fürwar
Lieber, denn lauter silber klar,
Die lehr ir höher achten solt
Denn das köstlich arabisch goldt.
Vil besser ist der weißheit fleiß,
Denn wasserperlein rund und weiß;
[A 5, 1, 174d] Und alles, was man wünschen mag,
Vergleichet ir auff keinen tag.
Ich, weißheit, wohn bey der witz eben,
Und ich weiß guten rhat zu geben.
Die forcht des herren hassen thut
Das arg, die hoffart und hochmut,
Und den bösen wandel all stund,
Und bin feind dem verkerten mund.
Mein ist beyde rhat und auch that;
Verstandt und macht frü unde spat
Hab ich, wann durch mich so regirn
Die könig, ir reich ordinirn,
Durch mich herrschen die fürsten (secht!)
[K 5, 1, 358] Und rhatherren sitzen das recht,
Und alle regenten auff erden
Durch mich, weißheit, gefüret werden.
Ich lieb all menschen, die mich lieben,
Bey den bin ich auch bstendig blieben,
All, die mich suchen, finden mich.
Reichthum und ehre so gib ich,
Warhafftig gut und grechtigkeit.
Besser sind die frücht der weißheit
Denn goldt und auch das feine golt,
Mein einkommen (ir mercken solt)
Ist bessr, denn silber ausserlesen.
Ich wandel mit auffrichtign wesen,
Gerecht sind all mein weg und straß
In dem gericht on unterlaß.
Die mich lieb haben, ich wol berat,
Und füll ir schätze frü und spat.
Der herr hat mich gehabt vor lang
Der seinen weg in dem anfang,
Vor all sein wercken war ich weit.
Ich bin eingsetzt von ewigkeit,

Von anfang vor der erden gar.
Als die tieff noch nicht gründet war,
Da war ich bereitet mit wunnen,
Eh mit wasser quallen die brunnen,
Eh die berg warn eingsencket weit,
Vor den hügeln war ich bereit.
[A 5, 1, 175a] Eh gott die erden hett gemacht,
Und alls, was darinn ward verbracht,
Noch deß erdbodens berge schon,
Da er bereit der himel thron,
War ich daselb. Da gott subtil
Die tieff verfasset mit seim zil,
Die wolcken oben hefften gund,
Bevestigt der brunnen abgrund,
Da er das zil setzet dem meer
Und den wassern gewaltig sehr
Befalch in ir grentz zu bestehn,
Und soltn ir gstatt nicht ubergehn;
Da gott den grund leget der erden,
War ich werckmeister bey dem werthen,
Hett mein lust teglich ich, weißheit,
Und spilet vor im alle zeit
Auff dem weiten erdboden sein,
Und hett da meinen lust allein
Auff erden bey den menschen-kinden,
Welcher ein teil mich theten finden.
So gehorcht mir, o kinder mein.
Wol denen, die mein weg allein
Behalten mit dem höchsten fleiß!
Höret mein zucht und werdet weiß,
Und last mein lehr nicht fahren ir.
Wol dem menschen, der gehorcht mir,
Daß er wache an meiner thür,
Teglich tag und nacht für und für,
Und wart an mein thürpfosten eben.
Wann wer mich findt, der findt das leben
Und wird im schöpffen ein wolgfallen

*

7 A druckt CLXXIIII, und so bis CLXXXI bei jedem blatte die nächstvorhergehende ziffer; dann ist CLXXXII ausgelassen, um die richtige blattzahl wiederherzustellen.

Vom herren ob sein wercken allen.
Wer abr an mir sündigt unrein,
Der verletzet die seele sein.
Alle, die mich hassen in spott,
Die lieben gwiß den bittern todt.

Der beschluß.

Hie rhümt er die göttlich weißheit,
Welche denn war von ewigkeit
[A 5,1,175b] Bey gott, eh er all ding beschuff
Durch seins götlichen wortes ruff,
Welche denn ist der gottes-sun,
Wellicher ist mensch worden nun,
Und von Maria ist geborn,
Jesus Christus. Von dem ist worn
Offenbaret zu seiner zeit
Die gottes heimlichen weißheit,
Durch sein predig auff diser erd
[K 5, 1, 359] Gar fleissig und deutlich erklert,
Wie gott auß barmung, gunst und gnaden
Durch disen heiland hab geladen
In sein reich gantz menschlich geschlecht,
Das er hab wider bracht zu recht
Am creutz, durch sein unschuldign todt,
Und das wider versönt mit gott.
Wer dem glaubt, hat das ewig leben,
Wer aber dem ist widerstreben,
Und das verfolget ungeschlacht,
Oder mutwilliglich veracht,
Der wird gewiß gericht von gott,
Endlich mit dem ewigen todt
Erwürget, vol alls ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tage Decembris.

[A 5, 1, 175c] Das neundte capitel der sprüch Salomonis: Von der weißheit straff, und beschreibung der thorheit.

Salomo in den sprüchen redt,
An dem neundten capitel steht:
Die weißheit bawet ir ein hauß,
Hieb siben seulen uberauß
Köstlich, und schencket iren wein,
Schlachtet und bereitet allein
Den iren tisch in irem hauß,
Und sendet ire dirne auß,
Auff die palläste in der statt
Zu laden auff den abend spat:
Wer alber ist, der komm daher!
Und zum narren sprach sie aber:
Komt und zehret von meinem brodt,
Und trincket meinen weine rot,
Den ich außschenck freundlicher-massen;
Das alber wesen thut verlassen,
So werdet ir warhafftig leben,
Wandlen den weg deß verstands eben.
Wer den spötter züchtigt warlich,
Der muß schand nemen ubersich,
Wer den gottlosen strafft auff erden,
Der muß von im gehönet werden.
Straff den spötter nit, das rhat ich,
Sonst wird er heimlich hassen dich;

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 43: »Sprüech Salomonis das 9 capitel 82 [vers]«. Zu vergl. wäre der meistergesang in des dichters gueldem ton: Lob der weisheit, schand der dorheit »Salomo in den sprüechen ret« (MG 14, bl. 94); mehr aber ist von ihm nicht bekannt.

Straff den weisen, der wird dich lieben.
Wird der weiß mit deinr lehr getrieben,
So wird er denn noch weiser werden;
Und lehr den gerechten auff erden,
So wird er zunemen in weißheit
Und dir deß dancken nach der zeit.
Die forcht deß herren warhafft ist
[A 5,1,175d] Der weißheit anfang alle frist,
Und der verstand lehret allzeit,
Was sey die rechte heiligkeit.
Durch mich, sagt die weißheit auff erden,
So werden deiner tag vil werden,
Und wird dir auff erden fürwar
Erlengen deines lebens jar.
Bist du weiß, so bist du dir weiß,
Und hast der weißheit ehr und preiß;
Bist du ein spötter in dein tagen,
So wirst dein straff auch allein tragen.
Es ist aber ein thöricht weib,
Vol geschwetz, unrüwig von leib,
Und weiß gar kein zucht uberauß,
Oben in der statt vor dem hauß
[K 5, 1, 360] Sitzts auff eim stul, vor irer thür,
Zu laden alle, die gehnt für,
Und richtig auff dem weg thun wandeln,
Mit den thut sie betrieglich handeln.
Wer alber ist, spricht sie mit gfehr,
Derselbig mach sich zu mir her!
Zum narren spricht sie on verdrieß:
Die verstoln wasser die sind süß,
Auch lieblich das verborgen brodt.
Er aber weiß nicht iren spot,
Daß in irm haus die todten stellen,
Und ir gäst in der tieffen hellen.
Darmit beschleust er das capitel.

Der beschluß.

Aus dem so lehren wir on mittel,
Daß die weißheit, das göttlich wort,
Ir haus auffbawt an manchem ort,
Rüfft durch die predigt: Kommet ir,

Spricht: Esset und trincket von mir,
So werd ir lebn eins rechten lebens.
Doch klagts, ir rüffen sey vergebens;
Die spöttr nemen ir zucht nit an,
Sonder erlang nur spot und hon
[A 5,1,176a] Von dem gottlosn; allein der weiß
Der nemets an, zu danck und preis.
Gottes forcht ist die war weißheit,
Die der glaubig annemt die zeit,
Dem verheist es auch langes leben,
Und zeigt auch gwißlich an darneben,
Der weiß hab seiner weißheit nutz,
Der spötter trag gespöttes trutz.
Zeigt endlich, das unverschämt weib
Rüfft auß und biet feil iren leib,
Lobt bulerey gantz süß und gut,
Die doch in todt verdammen thut.
Ist endlich vol alls ungemachs,
Wer darinn verharrt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 3 tage Januarij.

*

6 A druckt CLXXV.

Das zehende capitel der sprüche Salomonis: Von tugend der frommen, und boßheit der bösen.

In den sprüchen schreibt Salomon
Am zehenden: Ein weiser son
Der ist ein freud dem vatter sein;
Abr ein thörichter son allein
Der ist seiner mutter ein gremen,
Die muß sich seiner thorheit schemen.
[A 5, 1, 176b] Unrecht gut hilfft nit in der not;
Abr grechtigkeit errett vom todt.
Der herr lest deß gerechten seel
Nit hunger leiden, hilfft auß quel;
Gott stürtzet aber seiner zeit
Der gottlosen renck und falschheit.
Faule hend machen arm geleich;
Fleissig hend aber machen reich.
Wer in dem sommer sammlen thut,
Der ist klug und wird reich am gut;
Wer aber in der ernet schlefft
Und nicht außwartet seim geschefft,
Derselb zu schanden wird allwegen.
Das haubt deß grechten hat den segen,
Und den mund der gottlosen allen
[K 5, 1, 361] Den wird ir frevel uberfallen.
Und das gedechtnuß allewegen

1 Im 16 spruchbuche, bl. 193 [S]: »Das 10 capitel der spruech Salomonis von posen, gotlosen vnd den frumen«. Zu vergl. wäre der meistergesang in der morenweis O. Schwarzens: Von gotlosen vnd gerechten »Ein weiser sun« (MG 14, bl. 247); er ist aber nicht erhalten. 14 S falschheit. A boßheit. 16 S aber machen. A machen aber. 19 S ernet. A Ernd. 23 S den. A der.

Des frommen bleibet in dem segen;
Aber der falsch gottlosen nam
Wird verwesen in spot und scham.
Und welch mann weiß von hertzen ist,
Nemt die gebot an alle frist;
Wer aber ein narrenmaul hat,
Der wird geschlagen frü und spat.
Und wer unschuldig lebet eben,
Der ist gar wol und sicher leben;
Wer aber verkehrt ist mit gfehrden,
Wird zu schand und offenbar werden.
Wer mit sein augen wincken thut,
Der richt müh an aus falschem muth;
Der gerechten mund ist mit wunn
Ein gueter lebendiger brunn.
Haß erregt hader und unrhu;
Die lieb deckt ubertrettung zu.
In deß verstending lippen weit
Da findt man allzeit die weißheit;
Aber auff deß narren rücken
Gehört ein rhuten, in zu drücken.
Die weisen ire lehr bewarn,
Der narren maul thut herauß-fahrn
[A 5,1,176c] Unbsindt, und ist nahend dem schrecken,
Weil vil gfahr ist darinnen stecken.
Dem reichen ist sein reichthum satt
Eben wie ein gar veste statt;
Aber den armen machet blöd
Sein armut, gar unwerth und schnöd.
Der grecht arbeit im selb zum leben;
Aber der gottlose darneben
Braucht seins einkommens zu der sünd.
Zucht halten, uns die schrifft verkündt,
Dasselb ist der weg zu dem leben;
Wer abr die straff verlest darneben

1 S Des. A Der. 9 S Der ist gar wol vnd. A Derselb ist auch gar. 13 S aus. A in. 14 S Der. A Deß. 15 S gueter. A nützer. 18 S verstending. A verstendign. 21 S druecken. A bücken. 23 S Der. A Deß. 25 S gfar. darinnen. A gefahr. darinn. 29 S schnöd. A öd. 30 S grecht arbeit im selb. A Gerecht arbeitet. 35 S Wer abr die straff verlest. A Aber der Gottlose.

Und veracht, geht irr auff der straß.
Falsche meuler decken irn haß
Und stechen doch hart hinder-rück
Durch neidig, gifftig bubenstück;
Die verleumder die sind all narren.
Wo vil wort sind on alles harren,
Das geht selten on sünde ab;
Klug ist, der sein mund in gwalt hab.
Der grechten zung ist silber-fein;
Der gottlosn hertz fellt nichts guts ein.
Der grechten lebsen weiden wol,
Wer in ghorcht, der wird tugend vol;
Aber der narren wort verderben,
Wer folgt, wird seiner thorheit sterben.
Der segn deß herren machet reich
On müh und sorge tegeleich.
Ein narr treibt mutwillen on not
Und hat darob nur seinen spot;
Aber ein weiser mann all-zeit
Erkent deß narrn grosse thorheit.
Was der gottloß förcht ubermaß,
Wird im begegnen uber das;
Was der gerecht begeret eben,
Das wird im mit der zeit auch geben.
Der gottlos gleicht eim wetter sehr,
Das ubergeht, und ist nicht mehr;
Der grecht aber ewig besteht,
Wann er auff rechtem wege geht.
[A 5, 1, 176d] Wie der essig den zänen gut
Und der rauche den augen thut,
So thut der faul sein bottschafft enden
Gantz ungschlacht den, die in thun senden.
Die forcht deß herren mehrt die tag
Zu leben hie, nach der schrifft sag,
Die jar deß gottlosn werdn abkürtzt

*

1 S Vnd veracht, get irr auf der. A Veracht straff, geht auff jrres. 2 S decken irn. A deckn jren. 4 S neidig, giftig. A gifftig, neidig. 9 S silber. A selber. 11 S waiden. A weidnen. 12 S ghorcht der. A gehorcht. 14 S seiner. A jrer. 18 hat] fehlt S. 18 S nur. A auch. 19 S ein weiser. A der weise. 24 S mit der zeit auch geben. A auch von Gott gegeben. 32 S thun. A hin.

Und wird mit dem tod uberstürtzt.
Das warten der grechten auff erden
Wird in zu wunn und freude werden;
Aber der gottlosen hoffnung
[K 5, 1, 362] Wird erleschen bey alt und jung.
Deß herrn weg ist der frommen trutz,
Dieweil von in kommet vil guts;
Der weg der ubelthäter schnöd
Der bleibt unfruchtbar, wüst und öd.
Der grecht wird nimmermehr umbgstossen;
So werdn nit bleiben die gottlosen
In dem lande ein lange zeit.
Der grechten mund bringt vil weißheit;
Aber das maul der gottlosn rott
Wird außgerewt mit schand und spot.
Die lebsen der gerechten die
Lehren heilsame ding allhie;
Aber aller gottlosen mund
Ist verkehret zu aller stund.

Der beschluß.

Auß dem lehrt uns Salomo wol,
Daß man mit fleiß sich hüten sol
Vor bösen, faulen und gottlosen;
Wann wer sich zu in thut genosen,
Der hört nichts guts, und sicht nichts guts,
Denn untrew, thorheit, neid und trutz,
Und wird von in tückisch betrogen,
Verführt, vom rechten weg gezogen,
Und muß endlich mit in verderben,
Seins lesterlichen lebens sterben.
Deß fliech man ir gsellschafft gemein,
[A 5, 1, 177a] Halt sich zu den frommen allein,
Den gerechten, trewen und weisen,
Die sich denn aller tugend fleissen,
Und gehnt auff gottes ebner straß,

*

3 S in. A jm. 11 S So. A Doch. 13 S pringt vil. A bringet. 14 S gotlosn. A Gottlosen. 17 S ding. A Lehr. 22 A hüten sol] S hüete wol. 23 S posen, faulen. A allen bösen. 32 A CLXXVI. 33 S trewen vnd. A getrewen.

Bey den wird er berichtet baß,
Daß er zunem, grün, blü und wachs
In allem guten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tage May.

*

2 S grün. A grun. 5 S 130 [vers].

Das eilffte capitel der sprüch Salomonis: Unterscheid der gottlosen und frommen.

Der sprüch man an dem eilfften list:
Ein falsche wag dem herren ist
Ein grewl; abr ein völlig gewicht
Ist sein wolgefallen, er spricht.
Wo stoltzer muth ist zu der rach,
Da ist auch verachtung und schmach;
Weißheit ist abr bey den demütigen,
Erfahrnen, frommen und den gütigen.
Die unschuld beleitet die frommen;
Boßheit wird auff die bösen kommen
Und wird die verächter zerstörn,
Die trewe straff nit geren hörn.
Reichthum hilfft nit am tag deß zorn,
So bey gott anfecht zu rumorn;
[A 5, 1, 177b] Abr des unschulding grechtigkeit
Errettet in zu aller zeit.
Die grechtigkeit deß frommen macht
Seinen weg eben und geschlacht;
Aber der gottlose wird fallen
Durch sein gottloß wesen vor allen.
Wann der frommen gerechtigkeit
Wird sie erretten mit der zeit;
Aber die bösen werden gfangen
Von irer boßheit vor begangen.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 190' [S]: »Das 11 capitel der sprüch Salomonis vnterschaid der frumen vnd gotlosen«. 5 S abr. gewicht. A aber. Gwicht. 14 S trewe. geren. A gute. wöllen. 17 S des vnschulding. A der vnschuldign. 18 S Erettet in zv aller. A Errett sie vom Todt zu der. 22 S wesen. A leben.

Und wenn auch der gottlose stirbet,
Sein hoffnung auch mit im verdirbet,
Das harrn der ungerechten wicht
Das wird zu schanden und zu-nicht,
[K 5, 1, 363] Weil sein trawen nicht steht auff gott,
Der grecht wird erlöst auß der not,
Und der gottloß komt an sein stat,
Der sein straff wol verdienet hat.
Durch den mund deß heuchlers allein
So wird verderbt der nechste sein;
Aber die klugen mercken den,
Und thund dem heuchelmaul entgehn.
Ein statt frewt sich, wenn es wol-geht
Den grechten glück und heil zu-steht,
Deß können gniessen alle frommen;
Wenn abr die gottlosen umbkommen,
So wird die gantze statt erfrewt,
Daß hin sind die gottlosen leut.
Wann durch der frommen leute segen
Wird ein statt erhaben allwegen;
Durch den mund der gottlosen bochen
Wird ein statt geschwecht und zerbrochen.
Wer seinen nechsten schenden thut,
Eröffnet auß untrewem muth
Sein gebrechen mit zanck und scharren,
Der thut gleich eim tückischen narren;
Aber ein verstendiger mann
Schweigt, zeigt solch heimligkeit nit an.
Ein loser mann verrhät alls, was
Er sicht und hört, auß neid und haß;
[A 5, 1, 177$_o$] Wer abr von hertzen ist getrew,
Verbirgt das, hat darob ein schew.
Welch herrschafft nicht handelt mit rhat,
Derselben volck zu grunde gaht;
Wo aber sind vil trew rhatgeben,
Da geht ein sach richtig und eben.
Wer für ein schuldiger bürg wird,
Demselben es schaden gebirt;

*

5 S nicht stet. A steht nicht. 6 S der. A seinr. 14 S glueck vnd hail. A heil v. glück. 32 S darob. A daruor.

Wer sich aber hütt vor verlübnuß,
Derselb entgeht solcher betrübnuß.
Das ist ein holdseliges weib,
Die ir ehr helt im gmüt und leib,
Und das sind die starcken voranß,
Mit reichthum hewslich halten hauß.
Es thut ein mild barmhertzig mann
Seinem leib alles gutes an;
Wen abr der geitz besitzen thut,
Betrübt sein eigen fleisch und blut.
Der gottlosen werck fehlet weit,
Und wird zu schanden mit der zeit;
Wann grechtigkeit die fürdert eben,
Ir werck sind heilsam zu dem leben;
Wer abr dem ubl nachjagen thut,
Der fördert das uber sein blut.
Dem herren ist ein grewl und schmertzen
An den bösen verkehrten hertzen,
An frommen hat er sein wolgfallen.
Den bösen hilffet nichts in allen,
Wenn sie gleich all theten ir hand
Zusammen in dem gantzen land;
Aber der grechten sam auff erden
Der wird durch gott errettet werden.
On zucht so ist ein schöne fraw
Eben gar geleich einer saw,
Welche hat ein güldene spangen
Voren an irem rüsel hangen,
Darmit in dreck und kot umbwült,
So das schön weib unzucht besült.
Der grechten wunsch muß in all thaten
Glücklich und darzu wol gerhaten,
[A5,1,177d] Der gottlosen vermessenheit
Bringt unglück mit zu aller zeit.
Einr teilt auß armen leuten sehr,
Und sein gut wechst doch immermehr,

*

1 S verlüebnus. A gelübdnuß. 2 S Derselb entget. A Der entgeht auch. 6 S hewslich halten. A erfüllens das. 8 S guotes. A gute. 11 S felet. A fehlen. 12 S wirt. A werdn. 17 S vnd. A mit. 20 S Den. A Die. 30 S So das schön. A Also das. 35 S Ainr. A Einer. 36 S wechst doch. A wechsset.

Ein ander kargt, da er nit sol,
Und wird doch teglich ärmer wol.
Die seel, die reichlich segnen thut,
Die wird auch feist an ehr und gut;
Wer truncken macht, reichlich außgeit,
Der wird auch truncken mit der zeit,
[K 5, 1, 364] Daß im zufellet ehr und gut.
Wer innhelt und verschliessen thut
Das koren in der thewren zeit,
Dem fluchn die leut seinr geitzigkeit;
Aber uber den komt der segen,
Der sein koren verkaufft allwegen
In hungers zeit der armen gmein,
Wird auch von in gesegnet sein.
Wer dem guten nachsuchen thut,
Dem widerfehrt auch alles gut;
Wer aber nach dem unglück ring,
Dem wirds begegnen aller ding.
Wer sich auff sein reichthum verlat,
Der wird untergehn in der statt;
Aber doch die gerechten werden
Grünen wie ein ölblatt auff erden.
Und wer sein eigen hauß betrübt,
Wider sein freuntschaft untrew ubt,
Der wird sich selbert mit verderben
Und endlich wind zu erbteil erben.
Ein narre der muß auch allein
Ein knecht deß weisen mannes sein,
Dieweil er gar kein verstand sucht;
Aber eins grechten mannes frucht
Dasselbig ist ein baum deß lebens.
Ein weiser mann lebt nicht vergebens,
Sunder er nemt sich hertzlich an
Der leut gantz trewlich, wo er kan.
Weil aber nun der fromm auff erden
Teglich muß leiden vil beschwerden

*

1 S ander. A andrer. 6 S druncken. A trincken. 8 S verschliessen. A beschliessen. 14 S Wirt auch von in. A Der wird von Gott. 22 S Grünen. A Grunen. 23 S Vnd wer. A Welcher. 24 S freuntschaft vntrew. A Gschlecht vil boßheit. 30 S ains grechten mannes. A eines gerechten.

[A5,1,178a] Von den gottlosen in seim leben,
Die im gar tückisch widerstreben,
Wie vil muß mehr leidn der gottloß
Und der verstockte sünder groß?

Der beschluß.

Salomon hie beschreibet frey,
Was unterscheides teglich sey
Zwischen den gottlosen und frommen,
Wie die frommen doch allzeit kommen
Durch iren trew und weisen rhat
Und durch ir tugendsame that
Eim volck in einer statt zu gut.
Derhalb mans billich preisen thut,
Und helt sie lobwirdig in ehren,
Die gottlosn abr ir zeit verzehren
Gantz lasterbar mit hand und mund,
Nur gefehrlichen schaden thund
Mit untrew, schalckheit und boßheit,
Die in endlich den lohn auch geit
Mit schanden voller ungemachs,
Wie mans teglich sicht, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tage May.

*

1 A CLXXVII. 3 S mus mer. A mehr muß. 9 S alzeit. A allmal. 10 S iren. A jre. 15 S gotlossn abr. A Gottlosen. 23 S 154 [vers].

Das zwölfft capitel der sprüch Salomonis: Unterscheid gottseliger und gottlosen.

Salomon in sprüchen bericht,
An dem zwölfften capitel spricht:
[A 5, 1, 178b] Wer sich lest gern straffn auff erden,
Derselb wird weiß und klug werden;
Wer aber ungestrafft wil sein,
Der bleibt ein narr gantz ein und ein.
Wer fromm ist, dem widerfehrt trost
Vom herren, wird auß sorg erlost;
[K 5, 1, 365] Wer aber ruchloß lebt on zucht,
Der wird verworffen und verrucht.
Ein gottloß leben fördert nicht
Aim menschen, was dardurch geschicht;
Aber die wurtzel der gerechten
Wird bleiben, und ehrlich durchfechten.
Ein fleissiges weib ist ein kron
Der ehrn irem ehlichen mann;
Abr ein unfleissig weib allein
Die ist ein eiter seim gebein.
Der gerechten sinn und gedancken
Sind redlich, on alles abwancken;
Dargegen all anschleg darbey
Der gottlosen sind triegerey.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 147' [S]: »Der spruech Salomonis das 12 ca: vnterschied frumer und pöser«. Dasselbe capitel behandelte der meistergesang in des dichters morgenweise, von dem nichts weiter bekannt ist als die überschrift: Der gerecht vnd gotlos und der anfang »Wer sich lest straffen geren« (MG 11, bl. 268). 4 S An. A Inn. 13 S leben. A wesen. 15 S der. A deß. 18 S ern irem. A ehren jrm. 19 S Abr. A Vnd. 23 S Dargegen all. A Aber alle.

Gottloß anschleg lauren auff blut,
Weil arg ist ir hertz, sinn und muth,
Aber deß frommen hertz und mund
Seinen nechsten erretten thund.
Die gottlosen werden gestürtzet,
Ir zeit und leben wird abkürtzet,
Die aber grechtigkeit nachgehn,
Derselben hauß bleibt lang bestehn.
Ein guter rhat mit trew gezirt
Endlichen hoch gelobet wirdt;
Aber heimliche tück auff erden
Müssen endlich zu schanden werden.
Wer wenig hat, wart doch deß sein,
Nehrt sich, sein weib und kinderlein,
Der ist besser in seinr armut,
Denn der sich sehr groß düncken thut,
Und verzehret sein gut on not,
Dem wird zu-letzt mangeln das brodt.
Der gerecht man erbarmet sich
In seim hauß uber gsind und viech;
[A 5, 1, 178c] Aber deß falsch gottlosen hertz
Ist unbarmhertzig, geiczes schmertz.
Wer bawt sein acker mit dem pflug,
Derselb wird haben brodts genug;
Wer abr unnötigr sach anhang
Durch fürwitz oder müssiggang,
Derselbig bleibt ein narr auff erden,
Wirt nymer reich noch erlich werden.
Ein gottloser mensch ist beladen,
Hat nur lust zuverbringen schaden;
Aber die wurtzel wird frucht bringen
Deß frumb gerechtn in allen dingen.
Der böß wird gfangen an vil orten,
In seinen eigen falschen worten,
Solcher gefahr entgeht der grecht,

2 S arg. A böß. 11 S heimliche. A heimische. 13 S wenig hat. A gering ist. 14 S sich. A auch. 19 S gerecht man. A Gerechte. 21 S falsch. A karg. 22 S geiczes. A vor neid. 23 S Wer paut. mit dem. A Wer gern bawt. mit. 26 S oder. A vnd den. 28 S Wirt nymer reich noch erlich. A Vnd kan nit mehr zu ehren. 32 S frumb gerechtn. A Gerechten. 33 S vil. A den.

In sein worten in niemand fecht;
Wann seine wort gschehen fürsichtig,
Sind unschedlich, trew und auffrichtig.
Vil guts komt einem mann all stund
Durch ain fruchtpar redlichen mund;
Auch wird eim menschen an dem end
Vergolten, wàs im seine hend
Haben verdient, böß oder gut,
Ihm alls mit der zeit kommen thut.
Aim narren sein weiß wolgefellt,
Demselben er allein nachstellt,
Darob er kommet offt zu schaden,
Und wird mit unglück uberladen;
Wer aber gehorcht gutem rhat,
Dardurch er vil unglücks entgaht.
Ein narr bald anzeigt seinen zorn,
Platzt rauß mit schelten und rumorn,
Bald man ein wenig rüret an;
Aber ein bscheiden weiser mann
Der uberhört, verbirgt die rach,
Fehrt nicht herauß mit widerschmach.
Ein warhafft mann zu aller frist
Saget, was recht und warhafft ist;
Aber ein falscher zeug der leugt,
Mit worten sein nechsten betreugt.
[A5,1,178d] Wer unvernünfftig herauß-fehrt,
Sticht, wie ein schwert das hertz versert;
Aber die zung deß weisen ist
[K 5, 1, 366] Wolbedacht, heilsam alle frist.
Auch besteht ein warhaffter mund
Ewiglich, wann sein red hat grund;
Aber der falschen zungen klang
Nemt bald schendlichen untergang.
Auch all, so böses rhaten than,
Die betriegen sich selb daran,
Wann auch die trümmer an sie springen;

*

2 S seine wort gschehen. A sie geschehen gar. 5 S ain fruchtpar redlichen. A die früchte auß seinem. 10 S Aim. A Dem. 14 S Wer. A Der. 18 S man (= man in) ein wenig. A man jn ein weng. 30 S ein warhafter. A warhafftiger. 31 S sein red hat. A es hat ein.

Aber die, so vor allen dingen
Rhaten zum frid in gantzen trewen,
Die werden sich desselben frewen,
Der frid in kommen wird zu gut.
Welch haben ein gerechten muth,
Und mancherley unrhats fürsehen,
Denselben wird kein leid geschehen;
Aber die gottlosen auff erden
Werden vol unglücks und beschwerden.
Falsche meuler durch ir geheul
Die sind dem herren-gott ein grewl,
Weil sie vil unrhats richten an,
Dardurch betrüben weib und mann;
Die aber trewlich handeln in allen,
An den hat gott ein wolgefallen.
Ein witziger mann seiner zeit
Sucht kainen rum seiner weißheit,
Die er verborgen in im hat;
Deß narrn hertz aber frü und spat
Das rüffet stet sein narrheit auß,
Daß man in kenn von hauß zu hauß.
Auch spricht er: Ein fleissige hand
Wird reichlich herrschen in dem land;
Wer aber faul ist und hinlessig,
Der bleibt in zinsten hindersessig.
Sorg in dem hertzen krencken thut,
Und macht verzagt langweiling muth;
Ein freundlich wort aber erfrewt
Und sehr grossen unmuth zerstrewt.
[A 5, 1, 179a] Ein grechter mann es besser hat,
Denn der gottlos frü und auch spat,
Ob im gleich mehr zu leidn gebürt;
Wann des gottlosen leben führt
Den gottlosen doch zu dem end,
Daß er wird veracht und geschend.

*

13 S weib vnd. A manchen. 17 S Sucht kainen rum. A Der rhümt sich nit. 21 S in. A es. 22 S Auch spricht er. A Dergleichen. 24 S hinlessig. A nachlessig. 27 S lang weiling. A langweilign. 28 S Ein fr. w. aber. A Aber e. fr. w. 30 A CLXXVIII. 33 S des. leben. A der. weg der. 34 S Den. zu. A Die. an. 35 S er wirt veracht vnd. A all jr leben wird.

Wer nachlessig ist in seim wandel,
Dem grhet gar selten wol sein handel;
Aber ein fleissig mensch wird reich,
Der seins handels wart fleissigleich.
Auff dem rechten weg ist das leben,
Den uns gott im wort hat für-geben,
Das zaigt ein wolgebante pfat,
Den manch weiß gottseliger hat
Gewandelt, mit der hülff durch gott,
Auff disem weg da ist kein todt.

Der beschluß.

Sich, mensch, hie findst du den pescheid,
Zweyerley art der menschen, beid
Der gottseligen und der frummen,
Auch der gottlosen und der thummen,
Was lob oder schand in seim leben,
Idem wird nach sein wercken geben.
Derhalb wer ehrlich leben wöll,
Sich nach den guten richten söll,
Darob so wirtet im zu teil,
Lob unde preis, gelück und heil,
Dardurch entgeht er vil ungmachs
Hie und auch dort, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 20 tage Aprilis.

*

3 S ein. A der. 4 S seins handels. A seiner sach. 6 S hat für-geben. A für hat geben. 7 S Das zaigt. A Der ist. 9 S durch. A von. 12 S Sich. den peschaid. A O. vnterscheid. 17 S Idem. sein. A Ihm. seinen. 20 S Darob so wirtet im zv. A Allhie auff Erd auff seinem. 21 S Lob vnde preis. A Daruon jm komt. 25 S 150 [vers].

[A 5, 1, 179b. K 5, 1, 367] Das dreyzehende capitel der sprüch Salomonis: Mancherley gute lehre innhaltend.

Köng Salomo der thut vollenden
Im buch seinr sprüch am dreyzehenden
Der fecht an, spricht: Ein weiser son
Lest sich sein vatter züchting thon;
Ein spötter aber ist entwicht,
Gehorcht der straff seins vatters nicht.
Der frücht deß mundes gneust ein mann,
Wer der gnewst und kehrt sich daran;
Abr die verächter dencken nur
Zu freveln teglich mit unfur.
Wer seinen mund verwaret eben,
Derselb bewaret auch sein leben
Vor mancherley unfal sein tag;
Wer aber gar nit schweigen mag
Und fehrt herauß mit seinem maul,
Gleich wie ein ungezaumpter gaul,
Derselb vil schreckn darob entpfecht,
Gefahr und straff sich zu im necht.
Ein fauler ligt und vil begert,
Der doch der keines wird gewerth;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 150 [S]: »Der spruech Salomonis das 13 cap: mancherley gueter sitlicher ler«. Vergl. den meistergesang in der narrenweis Schrotten von Augspurg: Von narren vnd weisen »Ein weisser sun gehorcht gericht« 1549 September 9 (MG 11, bl. 86). 6 S zuechting. A züchtign. 7 S Ein spöter aber. A Aber ein Sp. 9 S mundes gnewst. A Munds geneust. 10 S gnewst. A folgt. 11 S Abr. dencken. A Aber. denckn. 13 S verwaret. A bewaret. 18 S vngezaumpter. A vngezämter. 19 S schreckn darob entpfecht. A schrecken drob empfecht. 22 S doch der. A der doch.

Aber die fleissig hande klug
Durch ir arbeit krieget genug.
Der warhaft ist der lügen feindt,
Weil vil unrhats darinn erscheint,
Dardurch die frommen werdn betrogen
Und mit der nasen herumb-zogen;
Der gottlos aber schendt und schmecht,
Wil all seiner sach haben recht,
Es sey geleich war oder nicht,
Er doch sein lügen hart verficht.
Den unschuldigen alle zeit
[A 5, 1, 179c] Beschützet sein gerechtigkeit,
Daß er vil unglücks thut entgehn
Und bleibet unstrefflich bestehn;
Aber deß gottlos wesen bringt
Mannichem, daß im misselingt,
Daß er felet in sünd und schand
Und muß raumen sein vatterland.
Mancher ist arm bey grossem gut,
Weil er hat so ein kargen muth,
Und im selber kein gut mag than;
Dargegen mancher armer mann
Ist reich bey seiner aremut,
Thut im selb zimmlich alles gut,
Danckt gott und lest im wol benügen
An dem, das im gott zu thut fügen.
Mit reichthum doch mannicher mann
Sein leben im erretten kan,
Darmit abkaufft ein böse that;
Der arm aber kein gelt nit hat,
Der muß es zalen mit der hawt,
Wo er sich nit eben fürschawt.
Das liecht deß gerechten das macht
Frölich und löblich hochgeacht;
Aber die leucht deß gottlosn hauffen
Thuet pald verleschen und verlauffen:

*

3 S warhaft. A Gerecht. 6 S nasen. zogen. A Nasn. gezogen. 17 S felet. A kommet. 20 S so ein. A einen. 24 S Thüet im selb. A Vnd thut jm. 25 S im. A sich. 26 S zv thuet füegen. A thut zufügen. 29 S ein. A sein. 36 S Thuet pald verleschen. A Ist schwind erleschen.

Wo man ir gottlos wesen sicht,
Man in weng lob und ehre spricht.
Unter den stoltzen vol hochmut
Sich vil haders zutragen thut,
Wann ir wil ieder haben recht;
Aber weiß leut demütig schlecht
Leben vernünfftig, fridsam still,
Und wer das sein vergeuden will,
[K 5, 1, 368] Da nemt der reichthum ab gar bald;
Wo man aber zusammen-halt,
Zehrt nur darvon nach notturfft bloß,
Das gut nemt zu und wird auch groß.
Die hoffnung, die sich lang verzeucht,
Engstet das hertz, daß es offt scheucht;
Wenns aber komt, weß man begert,
[A 5, 1, 179d] Das ist ein baum deß lebens werth.
Auch wer deß herren wort veracht,
Der verderbt sich und wirt ungschlacht;
Wer aber förcht gottes gebot,
Derselb wird haben frid mit gott.
Die lehr deß weisen klar und hell,
Das ist ein lebendig prun-quell,
Wer dem folget im augenblick,
Entget dardurch deß todtes strick,
Ein schild und schutz er daran hat.
Es thut gar sanfft ein guter rhat,
Der ein vor ubel thut pewarn;
Ein verächter verstrickt mit garn
Derselb alzeit verachtet das,
Und geht ein gefehrliche straß,
Die im endlich bringt ach und weh,
So schand und schaden im zusteh.
Der klug mit vernunfft alles thut,

*

5 S wil ider. A jeder wil. 12 S Das guet nembt zv vnd wirt auch. A So nemt das Gut zu vnd wird. 14 S schewcht. A fleucht. 18 S vnd wirt. A selb macht. 20 S haben frid. A frid haben. 22 S lebentig prunquell. A lebendige quell. 24 S Entget dardurch. A Der vermeidet. 25 S schilt vnd schuecz. daran. A schutz vnd schild. daruon. 26 S gar. A auch. 27 S ein. pewarn. A einen. warnen. 28 S verstrickt mit garn. A mit strick vnd garnen. 29 S Derselb alzeit. A Derselbige. 31 S Die. A Das. 32 S zv steę. A zugeh.

Darauß auch folget alles gut;
Ein narr breitet sein narrheit auß,
Dem komt auch vil unrhats zu hauß.
Ein gottloser bott bringt unglück,
Ist erschröcklich in allem stück;
Aber ein trewer bott mit nam
Ist seim zuhörer gar heilsam,
Weil er verkündet gute mäer
Mutsam mit frölicher geper.
Wer zucht lest fahrn mit mund und hand,
Erlangt dardurch armut und schand;
Wer sich lest geren straffn die frommen,
Der mag zu grossen ehren kommen.
Wenn komt, das man begeret wol,
So wirt das hertz gantz freuden-vol,
Und ist dem menschen wol zu muth.
Welch mensch das bös vermeiden thut,
Derselb dem narren ist ein grewl,
Der drob sein gspött treibt mit geheul.
Wer bey den weisen wohnt mit fleiß,
Hat auff sie acht, der wird auch weiß;
Wer aber ist der narren gsell,
[A 5, 1, 180a] Der wird auch haben ungefell,
Und wird den narren gleich geacht,
Dieweil ein narr den andern macht.
Die sündr unglück verfolgen thut,
Weil gedanck, wort, werck sind nit gut;
Aber dem gerechten dem wirdt
Gutes vergolten mit begierd.
Ir gut erbet auff kindes-kind;
Aber deß sünders gut geschwindt
Das wird den gerechten gespart,
Eins tages nach seiner hinfahrt.
Vil speis ist in der furch der armen,
Den frommen geit gott auß erbarmen,

*

10 S farn mit mund vnd hand. A fahren in dem Land. 11 S dardurch. A dauon. 12 S geren straffn. A gern straffen. 15 S wirt. A ist. 17 S pos vermeiden. A böse meiden. 21 S sie. A die. 23 A CLXXIX. 24 S den narren. A jnen auch. 31 S geschwind. A verschwindt. 33 S tages. hinfart. A tags. hinnefahrt.

Etlich arm sammlen mit unrecht,
Werden dardurch billich geschmecht.
Wer seiner rhutn wil schonen thun,
Derselbig hasset seinen sun;
Wer aber in hertzlich lieb hat,
Der züchtigt in bald frü und spat,
Daß auch ein fromm mann darauß werd,
Von sünd und schand bleib unbeschwert.
Der gerecht isset mit begierd,
Biß daß sein seel gesettigt wirdt;
Der gottlosn bauch wird nimmer sat,
Wie vil er gessn und truncken hat.

Der beschluß.

Hierinn hat man vil guter lehr,
Darnach ein mensch sein leben kehr,
[K 5, 1, 369] Und der mit höchstem fleiß anhang,
Laster und unart müssig gang,
Und auch aller gottlosen düeck,
Welche nur pringen ungelück,
Und folg des weisen künigs rhat
Mit gedancken, worten und that,
Dardurch erlangt er lob und preiß,
Mit thun und lassen aller-weiß,
Und wird bey allen frommen werth,
Und entgeht auch dardurch auff erd
[A 5, 1, 180b] Gar vil unrhats und ungemachs
In disem leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 21 tage Aprilis.

*

7 S daraus. A auß jm. 8 S Von. A Mit. 16 S der. A dem. 17 S vnart. A schanden. 18 S Vnd auch aller gotlosen düeck. A Aller G. böser art. 19 S nur pringen vngelüeck. A sind schedlich alle fart. 20 S des weisen künigs. A der guten Lehre. 29 S 150 [vers].

Das vierzehent capittel der sprüche Salomonis: Vil guter sittlicher lehre.

Salomo in den sprüchen redt
Im vierzehenden, darinn steht:
Durch weise frawen hoch vertrawt
Da wirt das hauß ördnlich erbawt;
Ein närrin aber das zerbricht,
Dieweil und sie ist heußlich nicht.
Wer den herren ist förchten than,
Derselbig geht auff rechter ban;
Wer aber thut verachten in,
Der tritt auß seinem weg dahin
In menschenlehren und gedicht
Und acht deß herren worte nicht.
Die narrn tyrannisch reden thund,
Die weisen bewarn iren mund,
Daß sie nicht reden trutzig rauß.
Wo nit sind ochsen in eim hauß,
Da ist ir krippen leer und rein;
Wo abr arbeitsam ochsen sein,
Bey den vil nütz einkommens ist,
Und machen reich in kurtzer frist.
Ein trewer zeug der leuget nicht,
Sunder handelt warhafft auffricht;
[A 5, 1, 180c] Ein falscher zeug aber rumort,
Sagt dürstiglich verlogne wort.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 152' [S]: »Der spruech Salomonis das 14 cap:«. Vergl. den meistergesang im unbenanten tone des Fris Zorn: Der weisen wolfart narr vn: »Ein weise fraw erpaut ir haus« 1554 Juni 6 (MG 14, bl. 103). 13 S In. A Nach. 17 S raüs. A drauß.

Der spöter nach weißheit umbsicht
Auff sein nutz, doch findt er ir nicht;
Aber dem verstendigen ist
Leicht die erkentnuß alle frist.
Komst du mit red an einen narren,
So darffst du doch bey im nicht harren
Auff vernünfftige weise wort;
Du findst ir keins an disem ort.
Und das ist der klugen weißheit,
Daß sie schawen zu aller zeit,
Mercken auff iren weg zu wandeln,
Daß sie nichts unlöbliches handeln;
Dargegen ist deß narrn thorheit,
Daß er nur allezeit außschreit
Thorheit in allen worten sein,
Alles, wie im das fellet ein.
Die narren das gespött auch treiben
Auß der sünde bey mann und weiben,
Als ob nit gar vil lig daran;
Aber ein fromm ehrlicher mann
Derselb hat nur lust zu dem frommen,
Von dem gut sittn und tugend kommen.
Wem innwendig trawret sein hertz,
Dem ist eusserlich freud und schertz
Kein trost, darvon er frölich werd,
Weil im ist sein gemüt beschwerd.
Es wird außtilgt deß gottlosn hauß,
[K 5, 1, 370] Wenns schon steht köstlich uberauß,
Von seiner ubertrettung wegen.
Aber es komt der gottes-segen
Doch uber die hütten deß frommen,
Die wird grunen und hoch auffkommen.
Manchem sein weg gefallen thut,
Der doch nit ist ehrlich und gut,
Der in endlich führt zu dem todt
Oder in gfehrlich angst und not.
Trawren das komt offt nach dem lachen,
Wo man des schertz zu vil ist machen,

*

10 S schawen. A sehen. 11 S zv. A vnd. 21. 22 S dem. A den. 35 S entlich fuert. A führt endlich. 38 S des scheroz zv vil. A zu vil schertzens.

[A 5, 1, 180d] Nach der freud komt offt hertzenleid,
Wann die zeit bringt das alle beid.
Eim losen menschen, der loß wandelt,
Dem wird es gehn, gleich wie er handelt;
Aber ein frommer der gemein
Der wird doch weit uber in sein.
Ein alber glaubt alls, was er hort;
Der witzig mercket auff die wort,
Ob sie sind geleich der warheit,
Glaubt nit, was die falsch lüg fürgeit.
Ein weiser förcht sich, thut vermeiden
Das arg, daß er nicht drumb muß leiden;
Ein narr aber hindurch thut fahrn,
Thut sich vor schaden nit bewarn,
Gantz trutzig, gleich on hinderhalt,
Wenns in gelüst samb mit gewalt.
Ein jeher narr ubt sich in dingen,
Die im hertzleid und schaden bringen;
Ein bescheidner der hasst alls, das
Ihm schaden bringet solcher maß.
Die thollen handeln unfürsichtig,
Darob sie werden heilloß nichtig;
Aber das ist deß witzing kron,
Daß er fürsichtig handlen kan.
Die bösen müssen dücken sich,
Vor den guten demütiglich,
Und die gottlosen sich auch schmücken,
Vor den gerechten nider-dücken
In den thoren vor dem gericht,
Da man urteil und straff außspricht.
Ein armen seine nechste hassen,
Sein elend nicht zu hertzen fassen,
Daß sie mit-dailten hülff und rhat;
Der reich aber vil freunde hat,
Welche im teglichen anhangen,
Gab und schenck von im thun erlangen.
Der gottloß veracht den nechstn sein,

*

1 S freud. herzenlaid. A freude. hertzleid. 8 S merecket. A merckt abr. 19 S peschaidner der. A bedechtiger. 23 S wicsing. A witzigen. 33 S mit dailten. A jm theten. 36 S thun erlangen. A zuerlangen.

Von dem er nichts kan nemen ein,
Wol aber dem, der sich erbarmen
Thut deß elenden und deß armen!
[A 5, 1, 181a] Die mit bösen rencken umbgehn,
Werden fehlen und nicht bestehn;
Die abr dem gutn nachdencken warn,
Den wird trew und güt widerfahrn.
Wo man arbeit, da hat man gnug,
Daß man zu zeren hat mit fug;
Wo man aber umbgeht mit worten,
Ist gwönglich mangel an den orten,
Lehrt uns das sprichwort nicht dest minder:
Wo vil wort sind, ist nichts darhinder.
Reichthum ist dem weisen ein kron,
Die er ördnlich regiren kan;
Aber deß thollen narrn thorheit,
Die bleibt thorheit zu aller zeit.
Ein trewer zeug errett das leben,
Ein falscher zeug betreugt darneben.
Und wer den herren förchten thut,
Der hat ein sicher burg und hut,
Daß im kein ubel schadt auff erden,
Sein kinder auch beschirmet werden.
Die forcht deß herren ist ein quell
Deß lebens, also klar und hell,
Dardurch man meidt all böse that,
Welliche gott verbotten hat,
Und hüt sich auch all augenblick,
[K 5, 1, 371] Daß man nit fall in todtes-strick.
Ein köng, der vil volcks hat seinr zeit,
Dasselbig ist sein herrligkeit;
Ist sein stat aber on volck öd,
Das machet im sein herze blöd.
Wer gedultig ist, der ist weiß,
Verbirgt sein creutz mit hohem fleiß;
Wer aber ungedultig ist,
Offnet sein thorheit alle frist,

*

2 S Wol aber. A Aber wol. 4 A CLXXX. 12 S vns das. A das alt. 32 S aber on volck. A abr am Volcke. 33 S Das machet im sein herze. A Dasselbig macht den König.

Kan dulden weder ernst.noch schertz.
Ein gütiges senfftmütigs hertz
Das gibt dem leib ein langes leben;
In welchem hertzn aber ist kleben
Der gifftig bitter neid unrein,
Der ist ein eiter dem gebein,
[A 5,1,181b] Kürtzt im sein leben und gsundheit.
Welcher hochmütiger die zeit
Schmehet den armen und geringen,
Der schmehet auch mit disen dingen
Sein schöpffr, der in erschaffen hat.
Wer aber mit trost und wolthat
Sich erbarmt deß armen allein,
Der ehrt mit gott den herren sein.
Der gottlose durch seine tück
Kan nicht bestehn in seim unglück;
Aber der gerecht ist durch gott
Auch wol-getröst in seinem todt.
Im hertzen deß vernünfftign weit
Da ruhet teglich die weißheit,
Lest sich auch prüfen hell und klar,
Und wird den narren offenbar.
Ein volck wird erhöcht alle zeit,
Wo es lebt nach gerechtigkeit,
Das hat von gott gelück und fall;
Dargegen wo ein volck zumal
In sünden ligt bey seinen tagen,
Dem folget verderben und plagen.
Dem köng gefellt ein kluger knecht,
Der sich helt auffrichtig und recht;
Aber ein knecht falsch, faul und treg,
Dem ist er auch feind alleweg.
Darmit köng Salomo beschleust.

Der beschluß.

Darinn vil guter lehr außgeust,
Darauß ein mensch kan leren wol,
Wie er auff erd sich halten sol

*

4 S herzn. A Hertz. 5 S giftig piter. A bitter gifftig. 36 S kan leren. A mag lernen.

Durch gute sitten unde tugend,
Voranß in der blüenden jugend,
Die noch nit so weit ist erfahrn,
Biß sie auch kommet zu den jarn,
Auff daß sie sich in mittler zeit
Auch halte mit bescheidenheit
Nach dises weisen königs lehr,
[A 5, 1, 181c] Daß er auch stell nach zucht und ehr
Mit allen gedanck, wort und thaten,
Dargegen meid und thu gerhaten
Aller unart, dorheit und laster,
Die sind der untugend ziechpflaster;
Darauß folget hon, schand und spot,
Verachtung bey menschen und gott,
Wan wer so thorhafftig ist leben,
Thut auch ein böß gezücht ankleben
Nach seinem todt, vil ungemachs
Durch untugend, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tage Aprilis.

*

3 S so weit ist. A ist so weit. 5 S in in. 11 S dorheit vnd. A vnd schnöden. 13 S hon, schant vnd. A schand vnde. 15 S Wan wer so. ist. A Wer also. thut. 16 S Thuet auch ein pos gezuecht. A Auch thut jm ein b. grücht. 20 S 200 [vers].



[K 5, 1, 372] Das fünffzehende capitel der sprüche Salomonis: Vil trefflich guter lehre.

Salomon in dem buch der sprüch
Das fünffzehend capitel süch,
Das sagt: Ein antwort senfft und lind
Die stillet auch den zoren schwind;
Aber ein hartes, strenges wort
Das richt an hader an dem ort.
Eins weisen mannes zung geschlacht
Die lehr lieblich holdselig macht;
Deß narren zung allzeit auß-speit
Nichts anders, denn lauter narrheit.
[A 5, 1, 181d] Deß herren augen sehen dort
Auff erden her an allem ort
Beide die bösen und die frummen,
Die klugen weisen und die thummen,
Ein heilsam zung ist nit vergebens
Ein recht fruchtbarer baum deß lebens;
Aber ein lügenhaffte zung
Die richtet an hertzleids genung.
Ein narr lestert seins vatters zucht,
Derhalb sein leben ist verflucht;
Wer willig straff annemt auff erden,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 155' [S]: »Das 15 capitel der sprüech vil trefflich guet ler«. Zu vergl. wäre der meistergesang im gefangenen tone H. Vogels: Weis gerecht wider gotlos narrn »Im fünfzehenden Salomon« (MG 14, bl. 295). 1 A Capttel. 9 S mannes zung. A Manns Zunge. 11 S alzeit auspeit. A speit auß allzeit. 13 S dort. A dorten. 14 S allem ort. A allen orten. 16 S klugen weisen vnd. A Weisen vnd darzu. 17 S hailsam zung. A heilsamr Zeug. 20 S richtet an. A machet auch. 22 S leben ist. A Wandel wird.

Der wird klug und zu ehren werden,
Und auch in deß gerechten haus
Da ist gutes gnug uberaus;
Wann er lest im an dem genügen,
Was im gott teglich ist zu-fügen.
Aber in der gottlosn einkommen
Hat verderbn oft schadn genommen,
Weil er im nit benügen lat.
Der weisen mund strewt guten rhat
Auß, beide in ernst und in schertz;
Also ist nicht deß narren hertz,
Das geht allein umb mit thorheit.
Des gottlosen opffer allzeit
Dem herren ist ein grewl entwicht,
Derhalb thut ers annemen nicht;
Aber aller frommen gebet
Das ist gott angnem frü und spet.
Auch des gottlosen weg und straß
Ist dem herren ein grewl on maß,
Weil er nur geht arge fußpfat,
Die er in seinem hertzen hat;
Wer abr nachjagt der grechtigkeit,
Der wird geliebet allezeit
Von gott, weil er an allem ort
Nachfolget seim göttlichen wort.
Das ist warhafft ein böse zucht:
Wer ist so gottloß und verrucht,
So er verlest deß herren straß,
Und wer die straff hasst aller-maß,
[A5,1,182a] Derselbig muß auch elend sterben,
Umb seiner sünd willen verderben.
Die hell, verdamnus und der todt
Das ist alles offen vor gott;
Wie vil mehr sicht er auff abwerts
Gwißlich in aller menschen hertz!
Der spötter hasset den warhafft,
Der in auß rechter liebe strafft,

*

4 S genüegen. A benügen. 5 S ist zufüegen. A zu ist f. 7 S oft schadn. A vberhand. 13 S Des. A Der. 18 S des. A der. 28 S verlest. A verleist. 30 A CLXXXI.

Derhalb er auch die weisen fleucht,
Und sich flüchtig von in abzeucht.
So machet auch ein frölich hertz
Ein frölich angesicht außwerts;
Wenn abr das hertz sich kümmern thut,
So fellt auch hin der frölich muth.
Ein kluges hertz bedechtlich handelt,
Fürsichtig und auffrichtig wandelt;
Aber der narrn hertz thuet regirn
[K 5, 1, 373] Nur abweiß und sein phantasirn.
Ein betrübter in seiner klag
Der hat nimmer kein guten tag;
Aber ein guter muth ist eben
All tag ein fröliches wolleben.
Es ist besser ein kleines gut
In gottes-forcht, darbey man rhut,
Denn grosse schätz, da immerzu
Nichts ist denn forcht, sorg und unrhu:
Es ist besser ein gricht von krawt
Mit lieb, freundlich und wol vertrawt,
Denn ein gemester ochß mit haß,
Darbey man zancket ubermaß.
Ein zornig mann richt hader an,
Wil man nit nach seim willen than;
Ein gedultiger mann zu danck
Der stillet bald hader und zanck.
Deß faulen weg ist voller dorn,
Er ist nit wol gebanet worn,
Der faul vil lieber ligt und schlefft,
Denn daß er außricht sein geschefft;
Deß frommen weg ist wol gebanet,
Müh und arbeit hat er gewonet.
[A 5, 1, 182b] Sein vatter frewt ein weiser son,
Weil er seinr zucht ist folgen thun,
Der närrisch son sein mutter schendt,
Weil sein hertz ist mit dorheit blendt.

*

3 A fröchlich. 9 S thuet. A thund. 18 S forcht, sorg. A sorg, forcht. 19 A ist] fehlt S. 25 S Ein gedultiger. A Dargegn ein dultigr. 28 S geponet. A gebänet. 32 S hat. A ist. 36 S sein herz ist mit dorheit plent. A im sein Hertz ist gar verblendt.

Den narren erfrewt sein thorheit,
Darmit er umbgeht alle zeit;
Ein weiser mann peleibt bestendig
Und behelt die weißheit beyhendig.
Die anschleg wern kalt, schwach und mat,
Wo sie nit gehnt auß weisem rhat;
Wo aber vil rhatgeben sind,
Bestehnd sie, gehnt von staten schwind.
Es ist eim mann ein freude eben,
Wo man thut richtig antwort geben;
Ein wort geredt zu rechter zeit
Ist sehr lieblich nach billigkeit.
Der weg deß lebens geht auffwertz,
Auff daß man klug mache das hertz,
Daß man unterwertz mög vermeiden
Der sünden halb das helisch leiden.
Der herr der wird das hauß zerbrechen
Der hochfertigen und sich rechen,
Und wird der armen witib grentz
Bestettigen mit reverentz.
Der argen anschleg und geheul
Die sind vor dem herren ein greul;
Klar lauter red gar lieblich send
Dem herrn, der sie trewlich erkent.
Der geitzig zerstört sein eigen hauß
Mit karger schindrey uberauß;
Wer aber hasset die schenck eben,
Derselbig wird lang und wol leben.
Das hertz deß gerechten das dicht,
Was zu antworten sey auffricht;
Dargegen der gottlosen mund
Schäumt böß herauß auß hertzen-grund.
Vom gottlosen ist weit der herr,
Er hasset sein eigens geplerr,
Darmit er umbgeht frü und spet;
Aber deß gerechten gebet

*

3 S peleibt. A der bleibt. 16 S Der sünden halb das helisch. A Die Helle vnd jr elend. 18 S hochfertigen. A hoffertigen. 19 S witib. A Witwen. 23 S gar. A sehr. 26 S schintrey. A schinderey. 27 S aber hasset die schenck. A abr hasset die geschencke. 34 S geplerr. A gewerr.

[A 5, 1, 182c] Erhört er, und versagt ir keinen,
Weil sies trewlich von hertzen meinen.
Freundlichr anblick erfrewt das hertz,
Wo er sich erzeiget außwertz,
Ein gut gerücht erhöcht allein,
Macht das marck feist in dem gebein.
Daß ohr, das nicht annemt vergebens
Die recht und waren straff deß lebens,
Das wird wohnen unter den weisen,
Und thut recht alle frömmkeit preisen.
Und wer sich nit wil ziehen lassen,
Macht sich selb zu-nicht aller-massen,
Daß er noch muß zu schanden werden
[K 5, 1, 374] Umb sein unzucht allhie auff erden;
Wer aber der straff folgt genug,
Der wird ehrenwerth, weiß und klug.
Die forcht deß herren ist all-zeit
Die rechte zucht zu der weißheit.
Wer der lehr folget, thut die lehrn,
Derselbig komt dardurch zu ehrn,
Iedoch muß er zuvor vil leiden.

Der beschluß.

So weit thut Salomo bescheiden.
Darauß man nemt vil guter lehr,
Daß ein mensch dem guten nachkehr,
Den frommen, klugen und den weisen,
Derselben weg der ist zu preisen,
Und meidet den weg der gottlosen,
Der narren und all ir genosen,
Daß er entgeh vil ungemachs
Auff rechtem weg, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tage Aprilis.

*

10 S recht. A gschlacht. 19 S thuet die. A vnd thut. 28 S meidet. A meide. 33 S 160 [vers].

[A 5,1,182d] Das sechzehende capitel der sprüch Salomonis: Es stehet alles in gottes hand.

Salomo in seinr sprüch gedicht
Am sechzehenden caput spricht:
Der mensch setzt im wol für auff erdt,
Zuverbringen, was er begert;
Aber vom herren kommet wol,
Was er mit dem mund reden soll.
Ein ieden menschen düncken sein
Weg ausserwelet, gut und rein;
Aber der herr der macht abwertz
Gewiß und gut deß menschen hertz.
Befilch dem herrn dein weg allein,
So werdn fortgehn die anschleg dein,
Vorauß welche gott wolgefallen.
Wann der herre macht es mit allen
Umb sein selbst willen in den tagen,
Auch den gottlosen in zu plagen,
Sein undat straffe nach der zeit,
Erzeig an im sein grechtigkeit.
Dem herrn ist ein greul das stoltz hertz,
Wird auch nit ungstrafft bleibn nachwertz,
Wenn gleich die gottlosen allsander
Hiengen verpunden an einander.
Durch güt und trew deß herrn rhat
So wird versönt die missethat,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 158′ [S]: »Das 16 capittel der sprüch Salomonis Es stet als in gotes hent Wol dem, der sich darnach went«. 8 S er mit dem mund. A jm sein Zunge. 19 S Sein vndat straffe. A Auff daß er jn straff. 24 S verpunden an. A in eim bund bey.

Die man wider gott hat begangen,
Und wo gottes-forcht ist anfangen,
Da meidet man das böß in allen.
Wenn iemands weg dem herren gfallen,
So macht er im sein feind zu-friden,
[A 5, 1, 183a] Von den er vor vil hat erliden.
Es ist besser in diser zeit
Ein wenig mit gerechtigkeit,
Denn vil einkommens mit unrecht,
Das entlich schand und schaden brecht.
Deß menschen hertz schlegt sein weg an,
Wenn aber derselb fort soll gahn,
Das muß der herr geben allein,
Es steht alls in den henden sein.
Die weissagung steht in dem mund
Deß königes stanthaft und rund,
Wenn er urteilt in dem gericht,
Sein mund der fehlet darinn nicht,
Nach dem rechten und dem gesetz,
[K 5, 1, 375] Daß ers mit eim unrecht verletz.
Ein rechte wag und recht gewicht
Ist von dem herren angericht;
Und alle pfund im sack gemein
Das sind die werck der hende sein.
Wenn ein köng unrecht thut zu spot,
So ist es auch ein grewl vor gott,
Hat darnach weder sieg noch glück,
Fehlt im hernach in manchem stück;
Deß köngs thron wird bestettigt vest
Durch grechtigkeit auffs aller-best,
Daß er hab frid und gute rhu.
Welch man dem köng recht rhaten thu,
Derselb dem könig wolgefellt,
Und wird im lieb und ausserwelt,
Wer auß gantzer trew rhatet im.
Dargegen ist deß königs grimm
Warhafft ein strenger harter bott,

*

10 S entlich. A darnach. 16 S stanthaft vnd rund. A zu aller stund. 20 fehlt S. 32 S Welch man dem küng. A Wer dem König. 33 S Der selb. A Dasselb. 37 S Warhaft ein strenger harter. A Warhafftig ein hart strenger.

Dem boßhafftigen zu dem todt,
Welches aber ein weiser mann
Vernünfftiglich versönen kan.
Und wenn deß königs angsicht eben
Ist freundlich, dasselb ist das leben,
Sein gnad ist wie ein abendregen,
Erquickt sein unterthan allwegen.
Mensch, nem an weißheit, sey ir hold,
[A 5, 1, 183b] Wann sie ist vil besser, dann gold,
Und verstandt haben ist fürwar
Vil edler, denn das silber klar.
Der frommen wandel, weg und straß
Meidet das böß on unterlåß,
Wer seinen weg bewaret eben,
Derselb bewaret auch sein leben.
Wer zu grund gehn soll streng und hart,
Der wird vor vol stoltz und hoffart;
Wann vor dem fall komt stoltzer muth,
Der das hertz gar verlaiten thut.
Derhalb ist besser an den enden
Niders gemüt mit den elenden,
Denn mit den hoffertigen (glaub!)
Außzuteilen die beut und raub.
Wer ein sach klüglich füren kan,
Der findet glück und heil daran,
Und wol dem, der mit seiner that
Sich auff got, den herren, verlat!
Ein verstendiger wird gerhümt,
Für ein weisen mann hoch geblümt;
Wann lieblich red die lehren wol,
Sind fruchtbar, holdseligkeit vol.
Klugheit ist ein lebender brunn
Den, die sich darnach richten thun;
Aber die zucht deß narren ist
Nichts, denn thorheit zu aller frist.
Ein weiß hertz klüglich reden thut
Und lehret wol hertz, sinn und mut.
Liebliche red sind hönigseim,
Und trösten die seel in geheim,

*

19 S verlaiten. A verderben. 27 S got d. h. A den H. gantz.

Und erfrischen auch die gebein,
Die elend und verlassen sein.
Manchem gefellt sein weg on gott,
Der in doch füret zu dem todt.
Mancher komt zu grossem unglück
Durch seines eigen maules tück.
Der loß grebt nach unglück unghewr,
Weil in seim maul brennet ein fewr
Mit scharpfen worten, zornig grimm,
[A 5, 1, 183c] Das auff sein haubt denn fellet im.
Ein verkehrt mensch richt hader an,
Stift vil unrats, wo er nur kan,
Ein verleumden mann ist auch dürsten
Uneins zu machen edle fürsten.
Ein frefler lockt seim nechsten treg,
Führt in doch auff kein guten weg,
Sunder in mancherley unglück
Durch sein verkehrte bubenstück.
Wer mit den augen wincken thut,
[K 5, 1, 376] Der denckt im hertzen nicht das gut,
Sunder hat ein schalckheit im sinn,
Wer mit den lefftzen deut vorhin,
Der dencket böses zuverbringen,
Darob offt eim selb ist mißlingen.
Graw haar der ehren sind ein kron
Der, so auff rechtem wege gahn,
In grechtigkeit erfunden werden,
Die sind auch lobwirdig auff erden.
Besser ist ein gedultig mann,
Der uberhörn, ubrsehen kan,
Denn ein starcker zu aller frist.
Und der seins gmüts ein herre ist,
Ist besser, denn der frech angeht,
Und gwinnet schlösser, purg und stät.
Es wird geworffen in die schoß
Von den menschen gar rund das loß,

*

7 S Der los. A Ein loß Mensch. 9 S scharpfen. A bösen. 12 S Stift vil vnracz. A Ist vnglückhafft. 13 S verleumden man. A verleumd Mann den. 21 S schalckheit. A falschheit. 24 S selb ist. A thut selb. 33 S frech. A frisch. 34 S purg. A Märckt.

Iedoch fellt das, wie der herr will,
Es treff gleich an weng oder vil.

Der beschluß.

Auß dem lehret man und erkent,
Daß es alls steht in gottes hend,
Und alls nach gottes willen geht,
Und wer auff seinem wort besteht,
Richt sich darnach auff diser erd,
Der ist dem herren lieb und werth.
Wer abr seim aigen kopff nach wandelt,
Mit bösen stücken teglich handelt
[A 5, 1, 183d] Wider sein nechstn, den straffet gott,
Daß er auch wird zu schand und spot
Durch vil unglück und ungemachs
Auff diser erd, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tage Aprilis.

* *

4 A dem] fehlt S. 7 S auff. A bey. 10 S abr seim aigen. A aber seinem. 17 S 150 [vers].

Das siebenzehende capitel der sprüche Salomonis:
Vil guter nützlicher lehre.

Salomo am siebentzehenden
Capitl seiner sprüch thut furwenden:
Es ist ein bissen trocken brodt,
Daran man sich benügen lat,
Ey gar vil besser uberauß,
Denn vol geschlachts ein gantzes hauß,
Welches man niessen soll mit hadern,
Teglich mit zanck und schnödem tadern.
Auch werd herrschen ein kluger knecht,
Welcher seim herrn dient wol und recht,
Uber die unfleissigen erben,
Die mit vil thorheit sich verderben,
Wird unter seins herrn sönen sein,
Ihn außteilen ir erb allein.
Wie das fewer das silber hold
Prüfft, und wie der ofen das gold,
Also prüfet gott auch die hertzen
[A 5, 1, 184a] Der menschen in ernst und in schertzen.
Ein böß mensch der hat tag und nacht
Auff böse meuler fleissig acht,
Ein falscher unter alt und jungen
Gehorcht gern den schedlichen zungen.
Und wer auch deß dürfftigen spott,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 161 [S]: »Das 17 capitel der sprüch des künig Salomonis«. Vergl. den meistergesang in der schrotweis Martin Schroten: Mancherlei ler aus prouerbiorum »Pesser ist ain pis drucken prot« 1550 Mai 29 (MG 11, bl. 267). 4 S furwenden. A vollenden. 10 S vnd schnödem. A schmehen vnd. 12 S wol. A trew.

Der hönet sein schöpffer und gott,
Und wer sich frewet seins unfals,
Der bleibt nit ungestrafft nachmals.
Der alten kron sind kindes-kind,
Wo die anderst wol-zogen sind,
Der kinder ehr sind ire vätter,
[K 5, 1, 377] Seind sie anderst fromme wolthäter.
Eim narren es nit wol ansteht,
Daß er von hohen dingen redt,
Vil wenger steht noch an dem fürsten,
Wo den auch ist nach lügen dürsten.
Geschenck ist gar ein edel gstein;
Wo man die hin-bringet allein,
Da fördert schenck auspündig wol,
Daß man die annemt freuden-vol.
Wer eim mann sünd und schand zu-decket,
Derselb zu freundschafft in auffwecket,
Daß er im treget lieb und gunst;
Wer abr mit wortn eröffnet sunst
Sünd und schand mit neidigen sachen,
Thut fürsten darmit uneins machen.
Das schelten eins ernstling (lehr!)
Das schrecket ein verstending mehr,
Daß er folgt, thut nit lenger harren,
Den hundert streich an einem narren,
An dem alle straff ist verlorn,
Ist durch kein streich nie witzig worn.
Ein bitter neidig hertz on gnaden,
Das trachtet nur zu thun groß schaden;
Endlich wird kommen uber in
Ein grausamer engel forthin,
Der wird im sein muthwillen brechen
Und all unschuldig an im rechen.
Eim mann ist besser, einem bärn
[A 5, 1, 184b] Zubegegnen im wald von ferrn,

*

10 S noch. A wol. 12 S edel gstain. A edler Stein. 14 S schenck auspündig. A sie zun sachen. 15 S die. A jn. 20 S neidigen. A neidischen. 21 S Fürsten darmit. A darmit Fürsten. 22 S eins ernstling. A einr ernstlichen. 23 S schrecket. verstending. A schreckt. verstendigen. 27 S durch. A doch.

Dem sein junge genommen sind,
Denn eim narren, der rund und schwind
In seiner narrheit rauscht daher,
Dem narrn entgeht er kaum mit gfehr.
Wer gutes mit bösem vergilt,
In deß haus auch böses auffquilt,
Und wird in das böß nicht verlassen,
Biß der fromm grochen wird dermassen.
Anfang deß haders sich beweist,
Gleich eim güßwasser das außreist,
Und durch gezänck breit sich weit auß
In die weit ferr mit grosem saus.
Wer den gottlosen gerecht spricht,
Der doch gehandelt hat entwicht,
Und den frumen verdammen thut,
Ob gleich sein sach ist recht und gut,
Der richter ist ein grewl vor gott,
Sein urteil sind ein schand und spot.
Der ist ein narr, der mit der hand
Wird bürg für einen unbekandt,
Oder für sein nechsten, eh denn
Er sein handel und wandel kenn,
Derhalb ist solchs auff in die buß,
Daß er für jhen pezalen muß.
Was soll dem narrn gelt in der hand,
Zu kauffen weißheit und verstand,
Dieweil er doch ein narre ist,
Und bleibt ein narr zu aller frist.
Ein freund der liebet alle zeit
Und tröst in widerwertigkeit,
Ein bruder aber in der not
Findt sich mit seiner trew in gott.
Wer zanck liebet, der liebet sünd,
Daraus volgt schaden unergründ.
Wer sein thür hoch macht in vil dingen,
Derselbig thut nach unglück ringen.

*

4 S narrn entget. mit gfer. A entgeht. ohn gefehr. 10 S aim gueswasser das. A wie ein G. 12 S ferr mit grosem saus. A groß in zornes grauß. 15 S frumen. A Grechten. 17 S Der richter. A Diser der. 24 S füer jen pezalen. A denn für jhen zalen. 32 S in. A durch.

Ein verkehrt hertz sinnt auß nichts guts,
Das dienstlich sey zu ehr und nutz;
Ein verkehrte zungen vor allen
[A 5, 1, 184c] Die muß gewiß in unglück fallen.
Ein narr der macht im selb vil gremen;
Alls, was er im nur für ist nemen,
Das walzet hin und her mit schmertzen
Tag unde nacht in seinem hertzen,
Eins narrn vatter kan an seim narrn
Kein freude haben noch erharrn.
Ein frölich hertz das machet eben
[K 5, 1, 378] Lustig und frölich das gantz leben;
Doch ein betrübter muth allein
Vertrocknet das marck im gebein.
Der gottlos nemt geren geschenck,
Zu biegen durch list, lüg und renck
Den weg deß gericht und rechtens,
Und schemt sich nit seins widerfechtens.
Der verstendig hat gut geber,
Der narr aber würfft hin und her
Sein augen, wo er steht und geht,
In alle winckel, wo er steht.
Ein närrischer son der mehrt das gremen;
Sein vatter der muß sich sein schemen,
Ist seinr mutter betrübnuß worn,
Die in mit schmertzen hat geborn.
Es ist auch nit recht und nit gut,
Daß man den grechten schinden thut:
Unbillich ein fürst verachtet wird,
Der löblich und auch wol regirt.
Ein vernünfftig mann an eim ort
Der messigt seine red und wort,
Fecht kein lange genspredig an,
Kan ers mit kurtzen worten than.
Ein verstendiger allermeist
Der helt selb in dem zaum sein geist,
Daß er nicht außreiß an den orten

*

2 S dinstlich. A dienlich. 3 S Ein. vor. A Die. in. 7 S walzet. A wandert. 8 S vnde. A vnd auch. 12 S das. A ein. 13 S Doch. A Abr. 33 S genspredig. A Oratzen. 36 S dem. sein. A seim. den.

Mit unbehütem werck und worten.
Ein narr, wenn er nur schwiege still,
Würd er gehalten offt und vil
Für gantz klug, weiß und verstendig;
Wenn er sein zungen bhilt beyhendig,
Ließ nicht sein narrenschellen klingen,
[A 5, 1, 184d] Hielt man für weiß in allen dingen.

Der beschluß.

Hiemit thut Salomo verglosen
Die bösen, lügner und gottlosen,
Hadrer, verkehrt, klaffer und narrn,
Bey den nichts guts ist zuerharrn,
Zu den soll sich ein mensch nit gsellen,
Iren werck und worten nachstellen,
Sunder halt sich zu frumen weisen,
Verstendigen, die sind zu preisen,
Handlen trewlich mit wort und that,
Den folg er irem wort und rhat,
Dardurch entgeht er vil ungemachs
An seel und leib. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tage Aprilis.

*

1 S vnpehüetem. A vnbhütsamen. 5 S sein zungen. A im saum fein. 10 S Die. luegner vnd. A Sich der. Lügner. 13 S sich ain mensch nit gselen. A er sich nit gesellen. 15 S halt. frumen. A gesell. den. 18 S Den folg er irem. A Vnd folgen Gottes. 22 S 150 [vers].

Das achtzehende capitel der sprüch Salomonis: Vil guter sittlicher lehr dem menschen.

Seiner sprüch könig Salomo
Spricht am achtzehenden also:
Wer lust hat zu uneinigkeit
Anzurichten zu aller zeit,
Der suchet zanck, wo er nur kan,
Und ist verdrießlich iederman,
[A 5, 1, 185a] Daß man all sein beywohnung scheucht,
Und als ein hadermann in fleucht.
Ein narr hat kein lust am verstandt,
Sunder zu narrenwerck und thandt,
Welches steckt in dem hertzen sein,
Daran hat er sein lust allein.
Wo der gottlos im regiment
Regirt nach seinem kopff und hendt,
[K 5, 1, 379] Da komt gwiß verachtung darvon
Auff in und grosse schmach und hon,
Dieweil er also gottlos wandelt,
Wider gott und grechtigkeit handelt,
Und all billigkeit ubermacht,
Wird er von seinem volck veracht.
Die wort sind in deß weisen mund
Wie ein tieff wasser alle stund,
Auch ist die quelle alle zeit
Ein voller strom von der weißheit,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 168 [S]: »Das 18 capitel der sprüech Salomonis Vil gueter sitlicher ler«. Vergl. den meistergesang in der schrotweis Martin Schroten: Der narr vnd verstendig »Wer zwitracht anricht mit der hant« 1550 September 19 (MG 11, bl. 369). 9 S all sein. A seine. 18 S grose. A grosser. 25 S alle zeit. A der Weißheit. 26 S von der weisheit. A zu aller zeit.

Der allen menschen komt zu-gut,
Wer sein hertz darnach richten thut.
Nicht gut ist deß gottlosn person,
Ehrlich und hoch zu achten thon,
Von seint-wegen das recht zu biegen,
Daß der gerecht sol unterligen.
Deß narren lebsen bringen zanck,
Es steh geleich kurtz oder lang,
Derhalb so ringet auch sein mund
Ungschickt nach schlegen alle stund.
Deß narren mund an allen enden
Derselb thut sich auch selber schenden,
Und sein lefftzen mit ungefell
Die fahen sein eigene seel.
Die wort deß, der ein schmehen thut
An ehren, mit trutzigem muth,
Das sind wunden mit angst und schmertz,
Die einem außgehnt durch sein hertz.
Wer loß ist mit seiner arbeit,
Der ist ein bruder alle zeit
Gantz geleich dem, der schaden thut,
So endlich in reitt die armut,
[A5,1,185b] Sucht er durch böse stück sein nahrung,
Wie das geit teglich die erfahrung.
Der heilig nam deß herren groß,
Der ist ein veste burg und schloß;
Der gerecht eilt und laufft darzu,
Der hat darinn sichere rhu,
Und wird beschirmt vor sünd und schand
Durch got deß allmechtigen hand.
Das gut deß reichen, das er hat,
Das ist auch wol ein veste statt
Und ein hohe mawer umbher
Vor armut und leibes-gefehr;
Aber deß herren schloß und vest
Ist zu beschirmung noch die best,

*

6 S sol. A solt. 7 S pringen. A bringet. 14 S sein. A jr. 17 S angst vnd. A grossem. 21 S geleich. A ehnlich. 24 S teglich die. A die teglich. 30 S got des. A deß groß. 32 S Das ist auch wol. A Dasselb ist auch.

Allem ubel zu widerstehn.
Und wenn ein mann zu grund soll gehn,
So wird vor stoltz sein hertz und muth,
Das im den unfal bringen thut,
Bey seinem nechsten neid und haß,
Den er on schuld verachten was.
Und eh ein mann auch komt zu ehrn,
Thut sich vil leidens bey im mehrn,
Wann zuschlecht mancherley peschwerden,
Eh er wird ehrenreich auff erden.
Wer eh antwort, eh denn er höret,
Den schetzt man gleich eim narren thöret;
Wann schnelle antwort ist nit gut,
Sie geht auß unbedachtem muth,
Ein red vernommen, wol bedacht,
Die bringt ein antwort wol betracht.
Ein mensch, das hat ein frölich hertz,
Dasselb kan in deß leidens schmertz
Sich mit verstand erhalten gut;
Wem aber trawrig ligt sein muth,
Das er vor unmut möcht verzagen,
Kan kein unfal behertzt ertragen.
Ein verstendig hertz bey den alten
Das weiß sich vernünfftig zu halten,
Beide in ernst und auch in schimpff
Braucht es üeberal maß und glimpff;
[A 5, 1, 185c] Die weisen hören allzeit gern
Vernünfftiglich und wol erklern,
Weißlich und fein auffrichtig handeln,
Geleich den piderleuten wandeln.
[K 5, 1, 380] Ein geschenck mit freundlichen worten
Offnet dem menschen thür und pforten,
Und macht im raum on widerwern,
Und bringt in für die grossen herrn.
Ein ieglich mann der wil sein schlecht,
In seiner sach warhafft und grecht;

7 S e. A ehe. 8 S vil leidens. A auch hertzleid. 9 S peschwerden. A gefehrden. 15 S pedacht : petracht. A betracht : bedacht. 21 S Das er vor vnmuet möcht. A Der ist vnmutig vol. 22 S peherzt ertragen. A behertzet tragen. 26 S üeberal. A in sachen. 30 S piderlewten. A frommen Leuten.

Komt aber sein nechster darzu,
Da findt sichs erst offt mit unrhu:
Eins manns red ist ein halbe red,
Biß man die teil verhöret bed.
Das loß den hader stillen thut,
Und scheidet mit fridsamen muth
Die mächtigen auch von einander,
Daß sie mit frid bleiben allsander.
Ein bruder, der mit hülff und rhat
Beysteht, ist wie ein veste statt,
Und freund, so für einander streiten,
Die hant-vest, trew zu allen zeiten,
Sind wie die rigel an eim schloß,
Sind tröstlich, löblich und sehr groß.
Eim mann vergolten wird all stund,
Nach dem geredet hat sein mund,
Und wird gesettigt von der frucht
Seiner lebsen mit ehr und zucht,
Weil sein red brachten alles guts,
Dem nechsten trewlich ehr und nutz.
Todt und das leben mannigfalt
Das steht in der zungen gewalt:
Die boßhafft zung dient zum verderben,
Die gute zung gnad zu erwerben,
Wer sie braucht zu tugend und zucht,
Der wird essen von irer frucht.
Wer findet ein trewe ehfrawen,
Der er von hertzen kan vertrawen,
Der findet etwas guts allwegen,
Von dem herren schöpfft er den segen.
[A 5, 1, 185d] Ein armer flehet in demut
Dem reichen, der im wider thut
Antworten doch zu aller zeit
Mit gar stoltzer hochmütigkeit.
Ein trewer freund der liebet sehr
Und vester beysteht und noch mehr,
Denn ein bruder, nach dem sprichwort,

*

2 S erst oft. A offt erst. 12 S hant fest trew. A vest trew hond. 14 S tröstlich loblich. A löblich, tröstlich. 24 S gnad zv. A thut huld. 25 S zv. vnd. A in. mit. 33 S doch. A fast.

Daß die frembden an manchem ort
Eim mehr thund guts, in trew verzeunt,
Denn brüder und leibeigen freund.

Der beschluß.

Hieraus lehrt man, wie alle zeit
Holdselig ist die einigkeit,
Samt der weißheit in werck und worten,
Auch grechtigkeit an allen orten.
Dargegen wie die red der narrn
Mit irem gebolder und scharrn
Anrichten zanck und unrhats vil
Und dunt alzeit das widerspil.
Wer aber gott vertrawen thut,
Der steht in einer sichern hut,
Dem geit er ehr, gut, kind und weib,
Was im not ist zu seel und leib,
Darauß im heil und glück erwachs
An leib und seel. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tage Aprilis.

*

2 S thund guts. A guts thund. 12 S Vnd dunt alzeit. A Steo en sieh in. 17 S erwachs. A auffwachs. 20 S 150 [vers].

[A 5, 1, 186a] Das neunzehende capitel der sprüch Salomonis: Vil guter sittlicher lehre.

[K 5, 1, 381] Salomon in sein sprüchen redt,
Am neunzehenden also steht:
Ein armer, der zu aller zeit
Ist wandeln in seiner frömmkeit,
Ist besser, denn der reich verkehrt,
Der mit sein lebsen außher-fehrt
Unversunnen, nicht für sich schawt,
Der pleibt doch ein narr in der hawt.
Wo man nicht handelt mit vernunfft,
Da geht es nit wol in zukunfft,
Und wer schnell ist mit seinen füssen
Schaden zu thun, der muß selb büssen.
Die thorheit eines menschen treg,
Die verleiten im seine weg,
Daß er abtrittet gar von ferrn,
Das sein hertz tobt wider den herrn.
Sehr vil freund macht des reichen gut,
Dem man allzeit nachlauffen thut;
Aber der arm wird solcher-massen
Von seinen blutfreunden verlassen.
Ein falscher zeuge lügenhafft
Der wird nit bleiben ungestrafft,
Wer lügen redt mit frechen sinnen,
Der wird der straff auch nit enttrinnen.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 170′ [S]: »Das neunzehent ca: der sprüech Vil gueter sitlicher ler«. 10 S pleibt. A ist. 14 S Schaden zv thun der mues selb. A Zu schaden thun, muß dasselb. 18 S Das. A Vnd. 19 S des. A der. 20 S Dem. A Den.

Vil warten des fürsten person,
Mit reverentz im dienen thon,
Und sind alle freund, weil in liebet
Der, welcher vil geschenck außgibet.
Aber sein brüdr hassen den armen,
Ir keiner thut sich sein erbarmen,
Auch sein blutfreund verachten in
Und fernen sich all weit von hin,
[A 5,1,186b] Weil sie sein wissen nit zu gniessen,
Von irer freundschafft in außschliessen.
Wer sich verlest auff gute wort,
Dem wird auch nichtsen an dem ort,
Vil guter wort gibt offt der mund,
Die doch nit gehnt auß hertzen-grund.
Wer klug ist, der liebet sein leben,
Behüt das vor fehrligkeit eben,
Und vertrawet an keinen orten
Den guten süssen schmeichelworten.
Und der ist verstendiges mutes,
Der findt und erlanget als gutes,
Und entgeht vil gefehrligkeit,
Wer frech lügen redt allezeit,
Und darmit betreuget die frommen,
Der wird endlich darob umbkommen.
Dem narren steht nit gar wol an,
Daß er gar gute tag soll han,
Wann er wird darvon stoltz hochmütig,
Trutzig, polrent und gar ungütig.
Vil wenger einem knecht zimt wol,
Daß er obr fürsten herrschen soll,
Sunder soll bleiben unterthan,
Wie vil er gleich weiß oder kan.
Wer gedultig ist alle zeit
In seiner widerwertigkeit,
Der ist ein kluger weiser mann,
Und steht im wol und ehrlich an,

*

1 S des fuersten. A auff des Fürstn. 10 S Von irer freuntschaft in. A Sie jn auß jr Freundschafft. 20 S erlanget als. A erlangt alles. 28 S polrent vnd gar. A in seim hertzen. 29 S wenger einem. A weniger eim. 30 S obr. A ob.

Daß er dem alter sam der jugend
Kan ubersehen ir untugend;
Wann wer wol uberhören kan,
Spricht man, der henck eisre thür an.
Deß köngs ungnad ist gleich und eben
Wie das prüllen eins jungen löwen,
Dardurch gschicht bald fehrlicher schaden;
Aber deß königs güet und gnaden
Ist wie der thaw auff grünem graß,
Deß sich all welt frewt ubermaß.
Ein närrischer son alle zeit
Ist seines vatters hertzenleid,
[A 5, 1, 186c] So offt er in anschawt von leib;
Auch ist ein zänckisch böses weib
[K 5, 1, 382] Eben gleich wie ein trieffend tach,
Bey der ir mann leidt gros ungmach.
Hauß und güter erben die kind
Von iren eltern, der sie sind,
Daß es in zu heimstewer bleib;
Aber ein vernünfftig ehweib
Die kommet von dem herren her.
Faulkeit bringt schlaffen mit gefehr,
Aber ein seel in müssigkeit
Wird hunger leiden mit der zeit.
Wer bewart deß herren gebot,
Der bewaret sein seel vor not;
Wer aber gottes weg veracht,
Der wird auch sterben ungeschlacht.
Wer sich des armen erbarmen thut,
Der leihet es dem herren gut;
Der wird im wider gutes thun.
O vatter, züchtig deinen sun,
Weil noch hoffnung da ist auff erden;
Doch laß dein seel nit bewegt werden,
Daß du in tödtest auß ungnaden.
Wann grosser grimm der bringet schaden,

1 S sam. A vnd. 2 S ir. A sein. 4 S eysre. A eisern. 7 S gschicht. ferlicher. A geschicht. gfehrlich. 8 S künigs güet vnd gnaden. A Königes genaden. 13 S anschawt. A schawet. 15 S drieffent. A trieffends. 16 S ir man leit gros vngmach. A ein M. leidt vngemach. 29 S des. A der.

Drumb laß in loß, deß hast du ehr,
Daß du in könst züchtigen mehr.
Gehorch dem rhat, nem die ler an,
Das auß im werd ein weiser mann.
Vil anschleg eins manns thun vergehn;
Der rhat deß herren bleibt bestehn.
Ein menschen zieren sein wolthat,
Darvon er preis und ehre hat;
Ein armer frommer besser ist,
Denn ein reicher lügner vol list.
Die forcht deß herrn fördert zum leben,
Daß er keim ubel wird dargeben.
Die hand verbirgt in topff der faul,
Bringt sie nit wider zu dem maul.
Schlegt man und strafft den spötter hitzig,
So wird der alber gscheid und witzig;
Strafft man ein verstendigen mann,
[A 5, 1, 186d] So wird er vernünfftig darvon.
Wer sein vatter verhert und plagt,
Sein mutter beraubt und verjagt,
Der ist ein schendlich kind verflucht.
Laß ab, und fleuch ein falsche zucht,
Die dich abführt von zucht und ehr,
Von einer vernünfftigen lehr.
Ein loser zeug spott deß gerichts,
Und der gottloß mund deß bößwichts
Verschlinget und das recht veracht,
Sich niemand unterthenig macht.
Und den spöttern der obrigkeit
Sind ire straff vorhin bereit,
Darmit man solch loß buben zäm,
Dergleichen sind bereitet dem
Narrn rhutenschleg auff sein rucken,
Sein thorheit mit zu unterdrucken.

Der beschluß.

Auß dem merckt man und clar versteht,

3 S ler. A Zucht. 4 S Das aus im werd. A So wird auß dir. 10 S vol list. A all frist. 12 S vbel. dargeben. A vbl. vbergeben. 22 S falsche. A solche. 30 S ire straff vor hin. A jr billiche straff. 36 S vnd clar. A wol vnd.

Wer frömmkeit und warheit nachgeht,
Ist klug und weiß mit mund und hand,
Handelt aufrichtig in seim stand,
Helt trew und lebet tugendleich,
Er sey gleich arm oder reich,
So beschützt in die gottes-hend,
Bringt im ehr und gut an dem end.
Aber ein verkehrt lügenmaul,
Der gottlos spötter und stüdfaul,
Der falsch zeug und hochmütig narrn
Können auff erden nicht erharrn
Gute wolfart, ehr und gelück
Von gott von wegen böser stück,
Sunder in wird zu teil von gott
In der welt schaden, schand und spot
[K 5, 1, 383] Und on end voller ungemachs
Zu einer rach. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tage Aprilis.

*

1 S vnd warheit. A redligkeit. 3 S aufrichtig in seim. A trewlich nach seinem. 4 S Helt trew vnd lebet. A Lebt auffrichtig vnd. 10 S hochmütig. A hochmütign. 19 S 150 [vers].

[A 5, 1, 187a] Das zweintzigste capitel der sprüch Salomonis: Gut sittlich tugendlich lehre.

Küng Salomon saget on mittel
Der sprüch im zweintzigsten capitel:
Der wein lose leut machen thut,
Und starck getränck macht wilden muth,
Daß man mit hader zerr und reiß;
Wer lust darzu hat, ist nit weiß.
Das schreckn deß köngs ist gleich dem prülln
Eins jungen löwen in den höln;
Wer den könig erzörnet eben,
Der sündiget wider sein leben.
Es ist ein grosse ehr eim mann,
Daß er thu haders müssig gahn;
Aber die gern hadern und scharrn,
Die sind zumal glat alle narrn.
Umb kält willen so wil nit pflügen
Der faul, thut gar fewlclich umb-lügen;
Deß muß er in der ernd mit spot
Bettlen gehn, weil er hat kein brodt.
In dem hertzen eins mannes rhat
Gleich wie ein tieffes wasser staht;
Aber ein weiser schawt in an,
Und merckt, was er im sinn ist han.
Vil menschen fromm genennet werden;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 172' [S]: »Das 20 capitel der spruech Salo:«. 3 S Küng S. an. A Salomon. one. 4 S im. A am. 10 S hülln. 14 S thw haders. A haders thu. 16 S zv mal glat alle. A allezumal groß. 18 S gar fewlclich (?) vmb lüegen. A frölich vmb sich lüegen. 19 S mit. A zu. 20 S weil. A so. 25 S genennet. A gerhümet.

Wer kan aber finden auff erden
Ein menschen, der fromm sey, rechtgschaffen,
An dem gar nichtsen wer zu straffen?
Ein gerecht mann, der frömmklich wandelt,
In all seim thun auffrichtig handelt,
Deß kinden wirds wol-gehn auff erden,
Weil sie auch wol erzogen werden.
Ein könig, der auff seinem thron
Sitzt zu gericht vor iederman,
Derselbig alles arg zerstrewt
Mit sein augen der gmainen leut.
[A 5, 1, 187b] Welcher mensch kan sagen on schertzen:
Ich bin gantz rein in meinem hertzen,
Bin von alln sünden lauter rein,
Nichts args ist pey mir groß noch klein?
Zu kleine maß, zu ring gewicht,
Darmit man groß betrug anricht,
Das ist beids ein grewl vor dem herrn,
Die straff bleibt aussen nit von ferrn.
Auch kennet man ein knaben klein
Gewönglich an dem wandel sein,
Ob er wöll fromm und redlich werden
In seinem leben hie auff erden.
Ein hörend ohr, ein sehend aug
Das macht der herr beids, daß es taug,
Darmit der mensch hör und auch sech,
Gott dem herren darumb wol-sprech.
Lieb den schlaff nicht zu sehr auff erden,
Durch faulkeit thut man arm werden;
Laß auch dein augen sein gantz wacker,
Arbeit, steh frü auff, fahr gen acker,
Durch das mitel wird heimlich gott
Dir zuschicken das teglich brodt,
Und wirst haben genug und satt.
Böß, böß, spricht man, wenn man was hat;

*

1 S kan. A wil. 2 S frumb sey. A sey fromm. 3 S gar nichssen wer zv. A man gar nichts köndte. 11 S gmainen. A andern. 14 S aln. A all. 15 S pey. A in. 22 S wol frumb vnd redlich. A redlich vnd fromm wöll. 27 S dem herren. A von hertzen. 30 S auch dein. A deine. 32 S Durch das mitel wirt. A Dardurch so wird dir. 33 S Dir zv schicken. teglich. A Zuschicken. tegliche. 35 S was. A es.

Wenn man hat abr eins dings nit mehr,
So rhümt man es erst all-zu-sehr.
Perlein, gold und edelgestein
Helt man köstlich, und ist nit nein,
[K 5, 1, 384] Aber ein vernünfftiger mund
Das ist ein köstlich kleinot rund,
Der einem man herrlich anstaht.
Nem auch einem sein kleid und wath,
Der für ein andern bürg ist worn,
Und pfende in on alls rumorn
Umb dises unbekandten willen.
Es schmecket auch wol in der stillen
Bey iederman das gstolen brodt,
Aber hernach wird im zu spot
Vol kiselstein werden sein mund,
Wenn sein böse dück werden kund.
[A 5, 1, 187c] Die anschleg bestehnd frü und spat,
Wen man die führt mit gutem rhat,
Wo auch zu krieg die obrigkeit
Bezwungen wird zu irer zeit,
Und sein ie kan nit müssig gahn,
Soll sie zu schutz ir unterthan
Den krieg füren, doch mit vernunfft,
Auff daß frid werde in zukunfft.
Mein son, hab gmeinschafft keiner zeit
Mit dem, welcher die heimligkeit
Offenbart, wann ein solch wasch-maul
Macht eim sein gut grücht stinckend faul.
Welches kind on all scham und zucht
Seim vatter und der mutter flucht,
Desselben liecht erleschen muß
Mitten in grosser finsternuß,
Auff daß heil, trost und glück verschwind
Bey einem so verruchten kind.
Ein erb, darzu man eilt zu sehr
Durch stück, der man hat wenig ehr,

*

7 S ainem man. A eim frommen. 11 S dises. A deß. 18 S Wen. A Wo. 21 S ie kan. A kan je. 22 S sie zv schuez. A schützen sie. 27 S waschmawl. A falsch Maul. 29 S Welches. all. A Welchs. alle. 30 S vnd der. A oder. 33 S hail, drost. A trost, heil.

Und nemt das geitziglichen ein,
Wird entlich nit gesegnet sein.
Sprich nit: Ich wil das böß vergelten
Wider mit streichen oder schelten,
Sunder harr deß herren allein,
Der wird gewiß dein helffer sein.
Iedermans gäng vom herren kommen;
Welch mensch hat aber gwiß vernommen,
Von wann her geht sein weg und straß,
Daß er sich halte dester baß?
Ein falsche wag ist auch nit gut.
Wer die heiligen lestern thut,
Das ist dem menschen selb ein strick,
Wenn er sie schmecht in dem anblick,
Und die gottseligen betrübt,
Wills denn ablenen mit gelübd.
Ein weiser könig auch zerstrewt
In seinem land gottlose leut,
Und bringet uber sie das rad
Umb ir mishandel on all gnad,
Die leucht deß herren in der still
[A 5, 1, 187d] Gottes trost und gnediger will,
Die erfrewen in angst und schmertz
Und durchdringen deß menschen hertz.
Warhafftig sein, gerecht und frumb,
Die behüten das königthum,
Deß königs thron besteht lang zeit
Durch frömmkeit und gerechtigkeit.
Der jüngling stercke ist ir preis,
So er die mit der that beweiß
Im krieg mit künmütiger hand,
Zu erretten sein vatterland.
Und der alten geschmuck fürwar,
Das sind ir lange grawe haar,
Die sie mit ehren habn bekommen
Als die gerecht, tugendhafft frommen.
Das böß vertreiben auch die wunden,
Das bey den menschen wird gefunden,

*

2 S entlich. A zu letzt. 15 S gotseligen. A Gottförchtigen. 20 S mishandel on all gnad. A mördische vbelthat. 27 S lang zeit. A allzeit.

Wenn got wund macht deß landes grentz
Mit krieg, thewrung und pestilentz
Und mit dergleich straff und anstöß,
Darmit vertreibt der herr das böß
Auß der menschen hertzen im land,
Darmit sie sich versündet hand.

[K 5, 1, 385] **Der beschluß.**

Hie zeiget Salomo auch an
Mancherley lehr; was hie soll than
Ein mensch, oder was er soll lassen,
Daß er bleib auff der rechten strassen,
Die im von gott ist fürgeschrieben:
Wer frömmkeit und tugend ist lieben,
Der meidet alle böse stück,
Dem wird auch heil und groß gelück
Von gott, dem herrn, auff erden geben,
Entlich nach dem zeitlichen leben.
Daß wunn und freud im aufferwachs
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tage Aprilis.

*

1 S wund macht. A macht wund. 2 S krieg. A Schwerd. 6 S versündet. A verschuldet. 17 S Entlich. A Darnach. 21 S 150 [vers].

[A 5, 1, 188a] Das ein-und-zweintzigste capitel der sprüch Salomonis: Es steht alles in gottes hand, die guten und bösen.

Im ein-und-zweintzigisten steht
Der sprüch, Salomo also redt:
Deß königes hertz, er vermant,
Das steht in got, deß herren, hand,
Gleich wie die wasserbäch on zil,
Und neiget das, wohin er will,
Zu zoren oder zu sanfftmut,
Wie das volck ist, böß oder gut.
Ein ieden dünckt sein weg recht sein;
Doch vergwist gott das hertz allein.
Wol und recht thun zu aller frist
Dem herrn lieber denn opffer ist.
Hoffertig augen, stoltzer muth
Der gottlosen gott hassen thut,
Wann es ist sünde und unrecht.
Die anschleg eins endlichen (secht!)
Die bringen gwönglich uberfluß;
All-zu gech doch offt mangeln muß.
Wer schätz sammlet mit trug und lügen,
Wird fallen, und nicht bestehn mügen,
Unter die, so suchen den todt,
Und werden mit zu schand und spot.
Der gottlosen raub schreckt in gar,
Wan er wil nicht thun, das recht war.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 243′ [S]: »Das 21 capitel der sprüech Salo: Es stot alles in gotes haut die gueten vnd pösen«. 5 S vermant. A ermant. 6 S stet in got. A stehet in. 25 S in. A sie. 26 S Wan er wil. das. A Sie wolten. was.

Wer einen andern wege fehrt
On sein befelch, der ist verkehrt;
Wer abr nachkumbt seim befelch schlecht,
Derselbig wandelt wol und recht.
Es ist besser im winckel wohnen
Unter dem dach, denn bey dem gronen
Mit eim zänckischn weib uberauß
Unten in eim weit schönen hauß;
[A 5, 1, 188b] Auch besser in der wüsteney,
In ödem land zu wohnen frey,
Denn beim zänckisch zornigen weib,
Die tag und nacht peinigt sein leib.
Der gottlos stet args wünschen thut,
Er gönnet seim nechsten kein gut.
Wird der spötter gestrafft mit fleiß,
So werden auch die albern weiß,
Wenn man unterricht einen weisen,
So thut er sich vernünfftig fleissen.
Der gerecht helt sich uberauß
Weißlich gegn deß gottlosen hauß,
Ist von im alls ubels entladen;
[K 5, 1, 386] Aber der gottlos denckt nur schaden
Zu thun dem gerechten und frommen,
Wo er nur sollichs kan bekommen.
Wer sein ohrn zuschleust on erbarmen
Vor dem gschrey deß elenden armen,
Derselb wird auch nach hülff auff erden
Schreyen, und nicht erhöret werden.
Ein heimlich gab stillet den zorn,
Und ein lieblich schenck ausserkorn
In der schoß, stillt hefftigen grimm,
Der vor lag in dem hertzen im.
Es ist dem frommen alle frist
Ein freud, zu thun, was nur recht ist;
Aber der ubelthäter (schaw!)
Ob recht-thun hat forcht, schew und graw.

*

3 S nach kumbt. A nachgeht. 10 S In. A Vnd. 18 S vernünftig. A der vernunfft. 22 S denckt. A tracht. 24 S nur solichs. A sollichs nur. 25 S vn; vergl. Schnorrs archiv 7, 293 v. 340. A zum. 30 S schenck. A Gschenck. 34 S nur. A gantz. 35 S der. A dem. 36 S Ob rechtun hat. A Ist recht thun ein.

Ein mensch, der irr get von der straß
Der klugheit, und wandelt fürbaß
Nach dem mutwilling hertzen sein,
Wird bleiben in der todten gmein.
Wer gern nach leibes-wollust lebet,
Uber tag in prasserey schwebet,
Dem wird manglen, wer öl und wein
Lieb hat, wird arm und nit reich sein.
Der gottlose der muß auff erden
Für den gerechten geben werden,
Und der verächter für den frommen,
Der von im schaden hat genommen.
[A 5,1,188c] Im hauß deß weisen da hat platz
Von öl gar ein lieblicher schatz,
Den er gesammelt hat vormals;
Ein narr schlinds alles durch sein hals,
Bey im ist kein ordnliche sparung,
Drumb nimt bey im ab all sein nahrung.
Welcher mensch der barmhertzigkeit
Und güt nachjaget alle zeit,
Derselb findet darinn das leben,
Von gott wird im gwiß wider-geben
Barmhertzigkeit umb die wolthat,
Wie er vorhin bewisen hat.
Ein weiser mann die statt gewinnet
Deß starcken, kün und wol besinnet,
Und erlegt den starcken im streit
Durch sein verwegne sicherheit.
Wer wol bewart an allen orten
Zungen und mund mit wenig worten,
Derselb bewaret auch sein seel
Vor mancherley unglück und quel.
Wer gar stoltz und vermessen ist,
Den heist man loß zu aller frist;
So er stoltz beweist in seim zorn,
Helt man für ein narren und thorn,
Sein stoltzer trutz und teglich pracht

*

1 S der irr get. A so jrret. 2 S wandelt. A gehet. 3 S dem muetwilling herzen. A den mutwilligen sinnen. 10 S gerechten geben. A Grechten gegeben. 16 S Ein narr schlinds alles. A Aber ein Narr schlinds.

Feindselig bey den leuten macht.
Der faul ob seinem wünschen stirbet,
Eh denn er etwas mit erwirbet;
Het silbers gern etlich thalent,
Es wölln aber sein faule hend
Nichts thun, und legt sie in sein schoß.
Drumb muß er leiden armut groß,
Sein wünschen hilfft zu keiner zeit;
Wer aber gutwillig arbeit,
Dem wird gott, der gerechte, geben
Nahrung, darvon er hat zu leben.
Der gottlosn opffer ist ein grewl
Mit grossem gepreng und geheul,
Das nemt doch gott nicht an auff erden,
Weil sie mit sünd geopffert werden.
Ein lügenhaffter zeug der frommen,
[A 5, 1, 188d] Der wird zu rach endlich umbkommen.
Wer gehorchet mit gütigkeit,
Den lest man auch zu aller zeit
Widerum reden auch mit rhu,
Und hört im auch gutwillig zu.
Der gottloß abr fehrt mit dem kopff
Hindurch, zerstöst auch offt den schopff;
Der fromb aber thut bscheiden gahn,
[K 5, 1, 387] Derhalb thut auch sein weg bestahn.
Es hilfft kein klugheit noch weißheit,
Kein verstand, noch kunst diese zeit
Wider den herrn; alls, was er hat
Verordnt durch sein götlichen rhat,
Das geschicht auch zu seiner zeit.
Die roß werden wol zu dem streit
Bereit und gefürt in den krieg,
Gott aber der verleicht den sieg.

Der beschluß.

Köng Salomon allhie vermant,

*

14 S Das. A Die. 20 S Widerum reden auch. A Widerrumen reden. 23 S den. A sein. 27 S verstant noch kunst diese. A Kunst noch verstand keiner. 29 S Verornt. sein götlichen. A Verordnet. seinr Weißheit. 32 S Perait. in den. A Bereitet. in. 35 S vermant. A ermant.

Wie es alls steh in gottes hand,
Gut, böß, reich, arm, jung unde alt,
Das steh alls in gottes gewalt.
Die glaubing frommen aller ort
Die richten sich nach gottes wort
Und leben gottseliger art,
Die werden auch von gott bewart;
Dieweil sie gehnt in seinen wegen,
Geit in gut und ehr durch sein segen,
Aber der böß gotlose hauff,
Der hat gentzlich kein achtung auff
Gott, und auff sein göttlichen willen,
Dem thut gott mit der zeit auch stillen
Sein untrew, stoltz und arge that,
Darmit er hie geplaget hat
Den frommen mit freveler hand,
Darob wird er zu spot und schand,
Vol schaden, elends und ungmachs
Durch die gottes-straff, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 3 tag Junij.

*

2 S pös, reich, arm. A Vnd auch böß. 4 S glaubing. A glaubig. 9 S in. A er. 10 S gotlose. A glaublose. 18 S elens. A elend. 19 S gottes straff. 21 S 150 [vers].

[A 5,1,189a] Das zwey-und-zweintzigste capitel der sprüch Salomonis: Mancherley guter sittlicher lehre.

Am zwey-und-zweintzigsten bericht
Im buch der sprüch Salomo spricht:
Ein gut gerücht, gottselig frumb,
Ist köstlicher denn groß reichthum,
Und gunst besser denn silbr und goldt,
So einem ist idermon holdt.
Reich und auch arme allgemein
Die müssen untr einander sein;
Der herr hat sie alle gemacht
Und hat auch auff sie alle acht.
Der witzig sichts unglück zukünfftig
Und verbirgt sich darfor vernünfftig,
Und wird von dem unglüeck erledigt;
Der alber wird dardurch beschedigt,
Dieweil er handelt unvorsichtig.
Wer aber hie leidet auffrichtig
Von deß herren forcht wegen eben,
Das-selb ist reichthum, ehr und leben.
Spieß und strick die sind auff dem weg
Deß verkehrten lästerers treg;
Wer ferr weicht von den bösen eben,
Derselbig ehret auch sein leben.
Wie man gewehnt ein jungen knaben,
Gut oder böß, muß man in haben;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 246 [S]: »Das 22 ca: der spruech Salomonis Vil gueter sitlicher ler«. 8 S einem. idermon. A man eim. von hertzen. 14 S darfor. A darfür. 15 S von dem vnglüeck. A dardurch daruon. 20 S Das selb. vnd. A Das. vnd das.

Wann im alter er nicht ablat,
Was er in jugend gewont hat:
Thorheit steckt in deß knaben hertzen,
[K 5, 1, 388] Die ruten treibt sie auß mit schmertzen,
Daß er wird züchtig und geschlacht,
Ihn sittlich und leutselig macht.
Der reich herrschet uber die armen
Offt gar zu streng on alls erbarmen,
[A 5,1,189b] Wer borget von dem reichen schlecht,
Der ist seins lehenherren knecht.
Wer unrecht säet gar unfrumb,
Der wird müh erndten widerumb,
Und wird umbkommen mit der zeit
Durch die rhuten seiner boßheit.
Ein gut aug wird gesegnet werden,
Dieweil es gibet hie auff erden
Sein brodt dem elenden armen,
Thut sich sein hertzlichen erbarmen.
Treibe nur bald den spötter auß,
So vergeht der zanck in deim hauß,
So höret auff hader und schmach,
Die durch sein neidig hertz außbrach.
Welcher mann hat ein trewes hertz
Und lieblich red, in ernst und schertz,
Deß freund ist auch der könig weiß,
Helt in hoch, geit im ehr und preis.
Deß herren aug behüten thut
Eins mannes rhat getrew und gut,
Daß er wird in das werck gebracht,
Aber die wort böß und ungschlacht
Eins verächters verkehret got,
Daß nicht im werck pring angst und not.
Der faul spricht: Es ist ein löw draussen
Auff der gassen, der macht mir graussen,
Ich wil nit nauß, er würget mich,
Wil eh da feyrent sitzen ich!
So hört man manche außred faul

*

4 S sie. A das. 8 S gar zv streng. A feindselig. 11 S gar. A gantz. 31 S got. A er. 32 S im. pring angst vnd not. A ins. volzogen wer.

Von eines faulen lauren maul.
Der hurn mund ist ein tieffe gruben,
Darein fallen verwegen buben,
Welche nit sind in gottes gnaden,
Werden mit sünd und schand beladen.
Wer auch dem armen unrecht thut,
Und wil darmit mehren sein gut,
Der muß es auch eim reichen geben,
Und er muß mangel leidn darneben.
Neig dein ohren und hör die wort
Der weisen, und merck an dem ort,
[A 5,1,189c] Nemb wol zu hertzen seine lehr,
Und dein leben denn darnach kehr;
Wann es wird dir hernach wol thun,
Wirst die lehr bhalten, du mein sun,
Und wirst auch andern darmit rhaten,
Mit deinen lehren zu gutthaten.
All dein hoffnung einmütig frey
Allein auff gott, den herren, sey,
Ich erinner dich deß all tag
Mit rhaten, lehren, wo ich mag,
Darmit ich dir zeig zu der zeit
Ein gewissen grund der warheit,
Auff daß du mit gutem gewissen
Warhaffter antwort seyst geflissen.
Braub den armen nit seinr armut,
Ob er wol arm ist an gut,
Unterdrück den elenden nicht
Im thor, das ist: an dem gericht;
Wann der herr wird handlen ir sach,
Ir berauber straffen zwyfach,
Und wird auch ire untertretter
Untertretten, wie ubelthäter.
Zu eim zornigen dich nit gsell,
Und zum grimmigen dich nit stell,
Du möchst sunst auch wandlen sein straß,
Dich versündigen ubermaß,
Deiner seel ergernus erlangen,

*

18 S frey: sey. A sey: frey. 27 S an. A am. 34 S zornigen. A zornign Mann. 35 S Vnd zum. A Zu eim.

Wie das mannichem hat ergangen.
Sey nicht mit denen, die ir hand
Verhefften in der bürgschafft band,
Und bürg für ander leute werden;
[K 5, 1, 389] Wann wo du das zil nit auff erden
Bezalest, als-dann man dein betth
Unter dir dahin-nemen thet,
Und verkauffen, dir zu unglück.
Und darzu treib auch nit zu-rück
Im veld die grentzen und marckstein,
Die dein eltern machten allein.
Sichst du ein auffrichtigen mann,
Der sein ambt wol außrichten kan,
[A 5, 1, 189d] Der wird vor den königen stehn
Höflicher-weiß, und dienen den,
Und wird gar den unedlen nicht
Mit seinen diensten sein verpflicht.

Der beschluß.

Hie preist Salomo in der summ
Ein gut grücht über gros reichthum,
Wan ein gut gerücht nit mer stirbet,
Dargegen reichthum offt verdirbet,
Und wer der weißheit nach ist gehn,
Der mag vil unrhats unterstehn.
Rhät, man die kinder ziehen sol,
Wil man, daß sie gerhaten wol,
Und sie züchtigen mit der rhuten,
Deß herren aug beschützt die guten,
Sagt: Faulkeit zumal schendlich sey,
Heist auch meiden die hurerey,
Und den armen nicht unrecht than,
Gott werd es nicht ungrochen lan,
Heist folgen weiser guter lehr,
Daß sich auch niemand gselle mehr
Zu zornigen leuten boßhafft,

*

1 S das. A es. 13 S ambt. A Gschefft. 14 S Der. den künigen. A Derselb. dem könig. 20 S ghrücht vber gros. A Gerücht für all. 21 S Wan ain guot geruecht nit mer. A Ein g. Grücht ewigklich nit. 22 S Dargegen reichtum oft. A Da offt grosser Reichthum. 23 S ist. A thut. 30 S meiden. A fliehen.

Und hüte sich auch vor bürgschafft,
Sie geht selten on schaden ab,
Die alten grentz auffrichtig hab,
Und handel ehrlich umb und umb,
Dardurch man gut grücht uberkumb,
Darauß eim lob und ehre wachs
Durch guten wandel. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 4 tag Junij.

*

1 S hüete. vor. A hüt. vor der. 4 S handel erlich. A ehrlich handel. 8 S 4. A 6. 9 S 140 [vers].

[A 5, 1, 190a] Das drey-und-zweintzigste capitel der sprüch Salomonis: Wider schmarotzerey, hurerey und trunckenheit.

Der sprüch das drey-und-zweintzigist
Uns warnen und fein lehren ist:
Thust bey eim grossen herren sitzen
Zu tisch, so pfleg nur kluger witzen,
Merck fleissig, was gehandelt wird,
Und setz dein messer mit begird
An dein kehln, wilt du anderst leben.
Zem dein zungen nur wol und eben,
Daß du dich nit verschneidest mit,
Und wünsch dir seiner speise nit;
Wann zu hof ist gefehrlichs brodt,
Das manchen bringt in angst und not.
Bemüh dich auch nit reich zu werden,
Laß ab von dein fündlein auff erden.
Laß dein augen nit fliegen hin,
Zu suchen geferlichen gwin;
Wann solch gedancken machen flügel
Wie ein adler on zaum und zügel,
Fliegen gen himel, gleich zu spot.
Iß mit keim neidischen kein brodt,
[K 5, 1, 390] Und wünsch dir nit der speise sein;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 248' [S]: »Das 23 capitel der spruch Salo: Wider schmaroczerey, hurerey vnd schlemerey«. Zu vergl. wäre der meistergesang in der dagweis Frauenlobs: Kindersucht vnd weindrincken »Der sprüech das drey vnd zwainzigist« (MG 11, bl. 266); er ist aber nicht erhalten. 7 S pfleg. A pflieg. 8 S Merck fleissig was. A Vnd merck was da. 10 S wilt[w] anderst. A wilt haben dein. 19 S Zv suchen geferlichen. A Was du nit haben kanst. 23 S kain. A sein.

Er ist wie ein gespenst unrein,
Spricht: Iß, trinck und leichtsinnig sey!
Und sein hertz ist doch nit darbey.
Dein bissen, die du gessen hast,
Must du wider außspeyen fast,
Und must all dein freundliche wort
Verloren haben an dem ort.
Red auch nit vor deß narren ohren;
Denn er veracht gleich einem thoren
Die weisheit deiner red eilentz.
[A 5, 1, 190b] Treib nit zu-rück die vorig grentz,
Geh auch nit auff der waisen acker,
Sey in nicht ein tückischer zwacker;
Wann ir erlöser ist allmechtig
Und ist ir hertzlich ingedechtig,
Ir sach streng außzufüren sucht.
Und gib dein hertz zu rechter zucht,
Zu vernünfftiger red dein ohr.
Züchtig auch wol den knaben vor;
Wann wo du in oft hawst mit gerten,
So wird er nit deß henckers gferten,
Wo du in wol hawest mit rhuten,
So komt es im zu allem guten,
Errettest dardurch, daß sein seel
Nit lasterfol fahr ab gehn hell.
Mein son, wenn du bist weiß und frumb,
Frewt sich mein hertz hertzlich darumb,
Dein hertz folg auch den sündern nicht,
Sunder steh teglich fein auffricht
In der forchte gott, deines herrn,
Das wird hernach zu gut dir wern.
Gehorch deins vatters wort und that,
Welcher dich denn gezeuget hat,
Und veracht nicht die mutter dein,
Wenn sie wird alt und kindisch sein.
Kauff warheit und verkauff ir nicht,
Weißheit, zucht und verstand auffricht.
Der vatter eins gerechten sun

*

10 S weisheit. A klugheit. 10 S elencz. 17 S zv rechter. A auch zu der. 20 S oft hawst. A hawest. 25 S lasterfol. A lasterfel.

Der mag sich sein wol frewen thun,
Wer ein weisen son zeuget hat,
Der frewet sich deß frü und spat.
Laß sich dein vattr und mutter frewen
Und frölich sein in gantzen trewen,
Welliche dich gezeuget haben.
Gib mir dein hertz zu einer gaben,
Und laß dein augen auch in allen
Den meinen weg dir wolgefallen:
Laß kein wollust dich abwegs treiben,
Hüt dich vor unzüchtigen weiben;
Wann ein hur ist eine tieffe gruben.
[A 5,1,190c] Ein ehbrecherin, die mit buben
Haußhelt, die ist ein gruben eng,
Darinn die narren sie bezweng,
Und lauret auff sie, gleich eim rauber,
Sie kleidt sich fein höfflich und sauber,
Daß die frechen unter den gsellen
Sich zu ir sammlen und nachstellen,
Die sie denn führt in angst und not.
Hüt dich auch vor der säuffer rott,
Und den schlemmern, wohn in nit bey
In ir gsellschafft und schlemmerey;
Wann säuffer und schlemmer verarmen,
Denn hat mit in niemand erbarmen;
Ein fauler schläffr muß bey sein tagen
Auch zerrissene kleider tragen.
Wo ist weh? wo ist laid und klag?
Wo ist zanckerey uber tag?
Wo sind on ursach blutig wunden?
Wo sind rote augen verbunden?
Nemlich, wo man ligt bey dem wein,
Säufft auß alls, was man schencket ein.
Schaw den wein nicht an, daß er schön
Ist in dem glaß, rötlicht und grün.
Er ist wol glat in dem eingang,

*

10 S ab[w]egs. A daruon. 14 S die ist. A ist wie. 17 S fein höfflich vnd. A höfflich vnd fein. 19 S vnd. A jr. 28 S vnd clag. A all tag. 29 S zanckerey vber tag. A zanck, wo ist wein vnd klag. 34 S Schaw. A Sich. 35 S rötlicht. A bräunlicht.

Nach dem so heckt er wie ein schlang,
[K 5, 1, 391] Und wie ein vippernatter sticht.
Dein aug nach andern weibern sicht,
Begert ir denn zu unzuecht-schertz,
Verkehrte ding so redt dein hertz,
Und wirst sein in all deim gescheefft
Als einr, der mitten im meer schlefft,
Und wie einer, der in eim traum
In dem schiff schleffet auff dem mastbaum;
Denn thut sich vil unrhats zutragen.
So spricht der vol: Sie thun mich schlagen,
Es thut mir aber nit fast weh;
Morgen empfindst dus bas denn eh,
Denn der vol zapff entpfänd sein nicht.
Wenn wil ich auffstehn, er den spricht,
Daß ich die schlemerey mehr treib
Und bey der vollen rotte bleib?

[A 5, 1, 190d] **Der beschluß.**

Hie streichet herauß Salomon,
Zeiget geringen leuten an,
Solln sich schewen vor grossen herrn,
Sich von den neidischen weit ferrn;
Ir speiß in komme nit zu gut,
Sunder sie beschedigen thut,
Und solln mit narren nicht vil theidigen,
Noch die weisen heimlich beleidigen,
Sunder sein kinder fleissig ziehen,
Dardurch sie ander straff empfliehen,
Und sollen folgen iren vättern,
Ir lehr als den trewen wolthätern,
Daß sie sich denn ir mögen frewen.
Und sollen sich in gantzen trewen
Hüten vor aller hurerey,
Unzüchting weibrn nit wohnen bey,
Welche er nennt ein tieffe gruben,

*

1 S heckt. A beist. 4 S vnzuecht. A schimpff vnd. 6 S deim. A dem. 9 S In dem. schleft. A Im. schleffet. 11 S spricht der vol. A sprichst du denn. 14 S entpfand sein. A empfindt es. 15 S den. A da. 16 S schlemerey. A saufferey. 23 S in kume. A kommet jn. 27 S sein. A die. 28 S Dardurch. A Darmit. 34 S Vnzüechting. A Vnzüchtig.

Darinn versincken unnütz buben,
Wern verrucht bey menschen und gott,
Und soll meiden der vollen rott,
Bey den findt sich vil böser stück,
On zal mancherley ungelück,
Schlagen einander lahm und todt,
Kommen in armut, schand und spot,
In unzucht, laster und kranckheit,
Wie man das sicht teglich all zeit,
Daß füllerey bring vil ungmachs
Der vollen rott, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Junij.

*

2 S Wern. menschen. A Werden. Menschn. 3 S der. A die. 7 S in. A zu. 9 S das. A denn. 10 S fuelerey. A Trunckenheit. 13 S 140 [vers].

[A 5, 1, 191a] Das vier-und-zweintzigste capitel der sprüch Salomonis: Vil trefflich guter lehre.

Es schreibet könig Salomo
In dem buch seiner sprüch also
Am vier-und-zweintzigsten und spricht:
Folge den bösen leuten nicht,
Und wünsch dir nit bey in zu sein;
Wann ir hertz das trachtet allein
Schaden zu thun durch hemisch tück,
Ir lippen rhaten zu unglück.
Durch weißheit wird ein hauß erbawt,
Und durch verstand erhalten (schawt!).
Durch ordenlich haußhalten wol
Werden die gmach und kammer vol
Köstlicher, lieblicher reichthum.
Ein recht weiser mann starck und frumb,
[K 5, 1, 392] Ein vernünfftig mann, wolpedechtig,
Derselbig ist an krefften mechtig,
Der kan abwenden manchen schaden,
Darmit ein narr wird uberladen.
Mit rhat so muß man füren krieg,
Bey vil rhatgeben steht der sieg.
Weißheit eim narren ist zu hoch;
Sein mund ist stumb im rhat. Iedoch
Wer im selbwillig schaden thut,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 234 [S]: »Der 24 caput der sprüch Salo: Vil gueter trefflicher ler«. Der meistergesang in des Hopfgarten langem tone: Gemengte vil gueter ler »Mensch folg nicht poser leute list« (MG 11, bl. 270) hatte sicher denselben inhalt. 5 S vnd. A er. 9 S hemisch. A heimisch. 16 S recht weiser. vnd. A weiser. vnde. 17 S pedechtig. A gedechtig. 20 S ein narr. A der Thor. 25 S selb willig. A selber ein.

Ist ein ertzbößwicht und nit gut,
Es ist ein sünd deß narren tück,
Deß spötters greul sind bubenstück,
Der ist nit starck, sunder ein spot,
Der nit vest pleibt in seiner not.
Errett die, so man richten wil,
Fleuch und entzeuch dich ir nit vil,
Und sag nit: „Wir verstehnd es nicht“;
Meinst du nicht, der die hertzen sicht,
Der merckts, und hat acht auff ir seel,
[A 5, 1, 191b] Die on schuld leiden angst und quel,
Wer die tröstet, ist fromb und bider,
Und der herr vergilt sein werck wider.
Mein son, iß hönig süß und gut,
Alls, was dir gott hie geben thut,
Das brauch, und danck im des allzeit,
Und lerne für dein seel weißheit.
Findst die weißheit, thust die verstehn,
So wird es dir darnach wol-gehn,
Als denn so wird die hoffnung dein
Auffrichtig nit vergebens sein.
Und lawer nicht gleich den gottlosen,
Den grechten von seim hauß zu stossen;
Verstör in nicht in seiner rhu
Durch deinen geitz, wann gott sicht zu.
Wann der gerecht fellt sibenmal,
Steht doch wider auff nach dem fall;
Aber der gottlos durch sein tück
Der versincket in seim unglück.
Frew dich nit deines feind unfall,
Und dein hertz frolock nit mit schall.
Sey nicht fro ob der leut unglück,
Wann so der herr sech dein böß tück,
So möcht es im ubel gefallen,
Sein zoren von in wenden allen,
Und werden uber dich gericht.
Erzörn dich uber den bösen nicht,

*

5 S pleibt. A steht. 7 S Fleuch. A Scheuh. 9 S sicht. A richt. 16 S des alzeit. A allezeit. 19 S darnach. A hernach. 30 S feind vnfal. A Feindes fall.

Eiver nicht uber den gottlosen,
Der herr wird in wol unterstossen;
Wann der böß hat nichts guts zu hoffen,
Deß herren zoren steht im offen,
Der alles arg selb corrigirt,
Daß bald die leucht erleschen wird
Auff erden deß untrew gottlosen,
Wann der herre hat in verstossen.
Mein kind, drumb solt du förchten gott,
Und den könig, unter die rott
Der auffrürischen dich nit gsell,
Die anrichten groß angst und quel;
Wann in wird blötzlich aufferstahn
[A 5, 1, 191c] Unfal, daß sie zu boden gehn,
Und umbkommen mit schand und spot,
Beid durch den könig und durch gott.
Von den weisen komt das gericht;
Welcher richter darinn ansicht
Die person, nit recht richten thut,
Das ist zu schenden, und nicht gut.
Wer den gottlosn spricht ledig heut
Umb sein that, dem fluchen die leut,
Und iederman in hassen thut,
Daß er den bösen urteilt gut.
Welcher aber straffet auff erd
Den bösen, der ist lieb und werth,
Und komt auff in ein reicher segen
Von seinr waren grechtigkeit wegen.
Ein richtig antwort on trügnuß
Ist wie ein gantz lieblicher kuß,
[K 5, 1, 393] Dardurch gar niemand wird geäfft.
Erstlich richt dein arbeit und gschäfft
Daussen auff deinem acker auß;
Nach dem so bawe auch dein hauß
Und thu fein ordenlich haußhalten,
So thut auch gelück mit dir walten.

*

2 S wirt. vnterstosen. A der wird. verstossen. 18 S Welcher. A Vnd welch. 25 S Welcher. straffet. A Welche. straffen. 26 S der ist. A die sind. 27 S in. A sie. 28 S seinr. A jr. 32 S Erstlich richt. A Richt erstlich. 33 S Dausen. A Draussen.

On ursach so sey auch kein zeug
Wider dein nechsten, und betreug
Auch gar niemand mit deinem mund,
Es wird alls offen seiner stund.
Sprich nit: Wie sie mir theten nun,
Also wil ich in wider thun,
Und ieden sein werck auch vergelten:
Solche rachsal die thuet got schelten.
Eins morgens stund ich auff, gieng wacker
Für eines faulen narren acker
Und darzu auch für sein weinbergk,
Und beschawet sein lose werck,
Voll nessel und distel in allen,
Auch war die mawer umbgefallen.
Ich nams zu hertzen, lernet dran
Das end eim faulen losen mann,
Der nicht wart, was er hat zu schaffen,
[A5,1,191d] Wil faullentzen, ruhen und schlaffen,
Und leget sein hend in die rhu,
Verzeucht sein arbeit immerzu,
Das im endlich die aremut
Gleich wie ein wandrer kommen thut,
Mangel thut durch sein thür eingahn
Gleich wie ein gewapneter mann,
Der in bind, fecht und uberweltigt
Und all sein hartsel mannigfeltigt.

Der beschluß.

Klar zeigt uns hie künig Salomon,
All böser leut müssig zu gahn,
Welcher hertz stecz on rhu ist dichten,
Schaden und unglück anzurichten,
Sunder den frommen man anhang,
Und thu kaim armen uberdrang,

*

2 S Wider. A Vber. 6 S Also. in. A So. jn jetzt. 7 S iden. werck auch. A eim jedern. Werck. 8 S thuet got. A ist zu. 9 S morgens. auf. A tags. auff vnd. 16 S eim fawlenlosen. A eins losen faulen. 18 S Wil fawlenczen. A Er wil faullentzn. 19 S hent. A Hant. 21 S Das im entlich die aremuet. A Aber endlich jm d. armut. 22 S wie ain. A einem. 28 S Clar zaigt vns hie küng Salomon. A Hie zeiget Salomon klar on. 30 S herz stecz. A jr Hertz. 32 S man. A er. 33 S kaim armen. A niemand hart.

Wann gott kan alles ubel rechen;
Vermeid auch die auffrürisch frechen,
Daß du nit kommst mit in unfal,
Und verhüt deinen mund zumal,
Daß er allein die warheit sag,
Und befleiß sich all seine tag,
Daß er wart seinem handel auß,
Was er zu thun hab in seim hauß,
Und laß die faulkeit nicht hinein,
Wann wo sie wird zu herberg sein,
Da komt gewißlich die armut,
Und das gantz hauß einnemen thut
Mit vil unglücks und ungemachs.
Vor dem bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag May.

*

2 S auch die aufruerisch. A die auffrürischen. 3 S kumpst mit. A kommest. 4 S deinen. svmal. A dein. allemal. 10 S wo. A so. 16 S 142 [vers].

[A 5, 1, 192a] Das fünff-und-zweintzigste capitel aus den sprüchen Salomonis.

Das sind auch sprüch köng Salomo,
Welche hinzu-setzten also
Hernach die männer Hiskia,
Deß frommen königs in Juda,
Die lauten: Es ist gott ain ehr,
Zuverbergen ein sache mehr,
Und forsch nit, warumb, wie und was?
Warumb thut gott doch diß und das?
Sunder halt mit glaubigem muth
All seine werck grecht und grund-gut,
[K 5, 1, 394] Die außzugründen sind zu hoch.
Dem köng abr ists ein ehre doch,
Einr sach nachzuforschen und schawen,
Nicht iedem glauben und vertrawen,
Sunder gründlich erforschen wol,
Wenn er ein urteil sprechen sol.
Der himl ist hoch in seim begrieff,
Aber der erden grund ist tieff;
Also deß königs hertze (wist!)
Auch alzeit unerforschlich ist.
So man den schaum vom silber thut,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 250' [S]: »Das 25 capitel aus den sprüchen künig Salomonis«. Zu vergl. wäre der meistergesang in der schrotweis Martin Schroten: Ler von der zungen »Mensch, far nicht pald heraus mit zanck« (MG 11, bl. 78); er ist aber nicht erhalten. 6 S künigs. A König. 7 S got ain. A Gottes. 8 S Zv verpergen ein sache. A Ein sache zuuerbergen. 10 S got doch. vnd. A Gott. vnd auch. 12 S seine werck. A sein Werck sein. 14 S küng abr. ere doch. A König. ehr jedoch. 22 S Auch alzeit. A Alle zeit.

So wird drauß ein gfäß rein und gut:
Also thut man vom könig bloß
Und seim hof als leben gottlos,
So wird sein thron mit grechtigkeit
Bevestigt und steht lange zeit.
Vor dem könig solt prangen nit,
Nicht an den ort der grossen tritt.
Denn dir ist vil ehrlicher, daß
Man zu dir sag: Tritt auff-her baß!
Denn das man vor dem fürsten sprech:
Wie bist herauff-geruckt so frech?
Setz dich hinunter zu deim gleich.
Deß must du dich denn heimeleich
Da schämen in die augen dein
[A 5, 1, 192b] Vor dem andern hofgsind gemein.
Fahr nicht herauß mit frechem zancken,
Sunder halt im zaum dein gedancken;
Wann wo du schmechst mit schentling sachen
Dein nechste, was wilt darnach machen?
Thust du vil ubels im zu-messen,
Meinst du, er werd dir das vergessen?
Derhalben handel die sach dein
Gütig mit deim nechsten allein,
Offenbar nit sein heimligkeit,
Auff daß dir nicht darob allzeit
Ubel spreche den iederman,
Wer solliche red höret an,
Und dein böß gerücht solcher maß
Dein lebenlang nicht mehr ablaß.
Ein wort geredt zu seiner zeit,
Zu not und nutz mit bscheidenheit,
Ist wie güldin öpffel zu-maln
Ligen in einer silbern schaln.
Wer einen weisen straffen thut,
Der im gehorcht mit bscheidnem mut,
Der vergleichet sich aller ding
Eim köstlich güldin ohrenring,

3 S als leben. A das wesen. 6 S künig solt. A Köng solt du. 10 S vor. A für. 12 S deim. A deins. 14 S die. A den. 18 S schentling. A losen. 22 S sach. A sache. 26 S den. A ein. 27 S red. A ding.

Und einem schön güldin halsband,
Herlich und ehrlich beidesand.
Wie in der ernd die kül vom schnee
Wol thut, so dem hertzen zu-geh,
So ist auch ein getrewer bott
Dem, der in außgeschicket hat,
Das hertz wird auch darvon erquicket,
Das vor mit sorgen war verstricket.
Wer vil geredt, und helt doch nicht,
Derselbig wirt vergleicht entwicht,
Beide den wolcken und dem wind,
Die on fruchtbaren regen sind:
So komt von groß verheissen worten
Auch gar kein frucht an keinen orten.
Ein fürst der wird auch durch gedult
Versönet zu genad und huld.
Ein linde zung zu aller zeit
[A 5, 1, 192c] Die bricht die strengen hertigkeit.
Findst du hönig, iß sein genung,
Doch das nit werd zu satt dein zung,
Und widersteh dir denn mit grauß,
Daß dus must wider speyen auß.
So halt maß in allem wollust,
Daß dus nit wider koczen must.
Entzeuch auch deinen fuß vorauß
Allzeit von deines nechsten hauß;
Uberlauffst in zu uberflüssig,
So wird er dein auch uberdrüssig,
[K 5, 1, 395] Und möcht dir auch darumb gram werden.
Wer wider sein nechsten auff erden
Ein falsche zeugnus reden thut
Auß argem unbilligem muth,
Ist ein spies, schwerd und scharpffer pfeil,
Der heimlich dückisch ubereil.
Die hoffnung in der zeit der not
Deß gotlosen, die ist bey gott

*

1 S schön guelden. A güldin schön. 2 S Herlich. A Löblich. 3 S in. A zu. 10 S wirt. entwicht. A ist. gericht. 14 S keinen. A allen. 24 S koczen. A speyen. 27 S in zv. A du jn. 36 S gotlosen. A Verächters.

Eben geleich eim faulen zan,
Der bald mues fallen, kan nit stahn,
Und auch einem gleitschenden fuß,
Der auch gewißlich fallen muß.
Wer argen hertzen lieder singet,
Daß ers darmit zu guten bringet,
Das hilfft wie ein zerrissen kleid
In kaltem lufft zu winters-zeit,
Und wie ein essig auff der kreiden:
Der keines kan das ander leiden.
Doch hungert deinen feind, so speiß
Ihn mit brodt, und geleicher weiß
Dürst in, thu in mit wasser trencken,
Darmit wirst auff sein haupt im sencken
Glüende koln, die sein gemüt
Werden anreitzen zu der güt,
Und entnemen sein neidig schelten,
Sollichs wird dir der herr vergelten.
Wie der nordwind bringt ungewitter,
Also die heimlich zunge bitter
Macht gute freunde gar entricht,
[A 5,1,192d] Bey in ein sawers angesicht,
Wo sie glauben an allen orten
Deß bösen maules giffting worten.
Besser ist mit gedult und witzen
Auff dem dach in eim winckel sitzen,
Denn bey eim zänckischn weib ubrauß,
Pey irem gezänck in dem hauß.
Ein gut gerücht auß ferren landen
Eim mann urblüpffling zu-gestanden,
Erlustigt und erquickt auß quel,
Wie kalt wasser die durstig seel.
Ein gerecht frommer ausserwelt,
Der vor einem gottlosen fellt
On schuld, ist wie ein brunnen qual
Betrübet und verderbt zu-mal.

*

1 S geleich aim. A gleich einem. 2 S mues fallen. ston. A fellt vnd. bestahn. 6 S darmit zv. A zu allem. 8 S In kaltem. winters. A Im kalten. Winter. 9 S ein] fehlt A. 15 S koln. gemüet. A Kolen. Gmüt. 24 S gifting. A gifftign. 28 S Pey. A Mit. 35 S prüne qual. A Brunnenqual.

Wer zu vil honig essen thut,
Dem ist das schad und auch nit gut,
Wer hoch ding speculiren wil,
Erreicht auch gar schwerlich das zil,
Sunder es wird im auch zu schwer,
Und erfüllt nicht seins herzn beger.
Dergeleichen so ist auch ein mann,
Der seinen geist nit halten kan,
Sunder fehrt rauß, wies im einfellt,
Nit bescheidenlich hinderhelt,
Der vergleicht sich einr offnen statt,
Welche kein mawer umb sich hat,
So sitzt er auch unbeschirmt bloß,
Bringt sich in manchen unfal groß.

Der beschluß.

Hie wird gelehret trefflich wol
Vil stüeck, wie man sich halten sol,
Gar nicht mit fürwitziger hend
Nachgrübeln gottes regiment,
Sunder bloß glauben gottes wort;
Bey obrigkeit sich halten dort
Gantz wol, sambt bey den unterthanen,
Und wie ein mensch ein soll verschonen,
[A5,1,193a] Nit zancken, noch ubel nachreden,
Wann vil ubels folgt auß den beden,
Sunder wandlen auffrecht und gütig,
Gen iederman freundlich senfftmütig,
Das macht ein grücht ehrlich und gut,
Das dem menschen nachfolgen thut,
Darauß im lob und ehr erwachs
[K 5,1,396] Vor gott und menschen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tage Junij.

*

2 S Dem ist das schad vnd. A Demselben ist das. 4 S Eraicht auch gar. A Der erreicht auch. 6 S seins herczn. A mit sein. 7 S ist auch. A so ist. 13 S vnpeschirmbt. A vnbschirmet. 17 S Vil stüeck, wie man sich halten. A Wie sich ein Mensch verhalten. 22 S sambt pey den. A vnd auch bey. 23 S sein sol. A soll sein. Der custode in A heißt Mit anstatt Nit. 33 S 160 [vers].

Das sechs-und-zweintzigste capitel im buch der sprüch: Vil warnung und guter zuchtlehr.

Das sechs-und-zweintzigist caput
Im buch der sprüch uns sagen thut:
Wie schnee im sommer sich allwegen
Nit reimt, und in der ernd der regen,
So reimet sich vil minder mehr,
Daß man aim narrn anleg groß ehr.
Und wie ein vogel dahin-fehrt,
Und ein schwalb fleuget unversehrt,
Also ein unverdienter fluch
Trifft den nit, den man darmit such.
Ein geissel dem roß ziemen thut,
Und dem esel ein zaume gut,
Und dem narren auff seinen rücken
Ein rhuten, sein thorheit zu drücken.
[A 5, 1, 193b] Antwort dem narren keiner zeit
Auff alle frag seiner narrheit,
Daß du im nit werdest geleich
Geschetzet, sunder von im weich.
Wilt abr dem narrn antworten du,
So red im streng und ernstlich zu,
Daß er sich nit weiß düncken laß
Und im sein narrheit wachß noch baß.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 236′ [S]: »Das 26 capitel im puech der sprüch Virerley ier vnd warnung«. Den zweiten teil dieses capitels behandelt der meistergesang im gedailten tone Nachtigals: Das falsch hadermawl »Am sechs vnd zwainzigen caput« 1547 Januar 20 (MG 9, bl. 7). Den ersten teil behandelte der dichter später in der narrenweise des Martin Schroten von Augspurg: Von narren »Gleichwie in dem sumer der schne« (MG 11, bl. 82). 8 S aim. A dem. 19 S Das. geleich. A Auff daß. gleich.

Welcher mann auch sein sach außricht
Mit eim thörichten bottn entwicht,
Der ist wie ein lahmer an füssen,
Muß sein schaden mit schanden büssen.
Wie eim krüppel ansteht der tantz,
Also steht gleich an gar und gantz
Dem narren, wenn er seiner zeit
Etwann wil reden von weißheit.
Wer eim narren ehr leget an,
Dasselb ist gleich so weislich than,
Als wenn einer edel gestein
Würff auff den rabenstein unrein.
Ein spruch ist in deß narren mund
Wie ein dorenzweig, der verwund,
Ein truncken mann in sein hand sticht;
So kent der narr der weißheit nicht.
Der gut meister macht ein ding recht;
Wer aber eim hümpler anhecht
Demselben wird das werck verderbet,
Darvon er schand und nachrew erbet.
Wie sein gespeytes frisst ein hund,
Dem vergleicht sich ein narr all stund,
Wen er sein narrheit wider treibet,
Für und für immer ein narr bleibet.
Wenn du ein sichst, der sich dünckt weiß,
Und gibt im selber lob und preis,
Da ist an eim geboren narrn
Mehr hoffnung, dann bey im zurharrn.
Es saget frü der faul und treg:
Ein junger löw ist auff dem weg,
Und ein löw ist dauß auff der gassen,
Der möcht mich ergrewffen und fassen.
[A 5, 1, 193c] Wie sich ein thür wendt in dem angel,
Wendt er sich im betth und leidt mangel.
Der faul verbirgt sein hand im topff,
Und kratzt sich langweilig im kopff,
Und wird im sawer alle stund,

*

7 S seiner. A in der. 10 S weislich thon. A wohl gethan. 23 S Wen er. A Welcher. 28 S zerharrn = zu erharrn. 31 S daus. A drauß. 32 S ergrewffen. A ergreiffen.

Daß er die speiß bringt zu dem mund.
Der faul dünckt höher sich in ehren,
[K 5, 1, 397] Denn siben, die gut sitten lehren.
Wer fürgeht, und sich menget ein
In ein hader, groß oder klein,
Welcher frembd ist, geht in nit an,
Der ist auch ein thörichter mann,
Ist dem gleich, der ein hund allein
Auch zwacket bey den ohren sein:
Da er denn bissen wird darvon,
So thuts dem ob dem hader gahn.
Wie einer, der mit einem pfeil
Sein nechsten scheust zu tod mit eil,
So thut ein falscher mensch all-zeit,
Der offenbart eins heimligkeit;
Bringt es im ein schaden darab,
Sagt er: Ich nur geschertzet hab.
Wenn da ist nimmer holtz zu stewer,
So muß erleschen auch das fewer,
So wenn abweicht der klaffer hauff,
So höret auch der hader auff.
Wie kolen machen bald ein glut,
Und holtz ein fewer machen thut,
Also richt ein zänckischer mann
Gar bald auch einen hader an.
Deß verleumbders wort sind schleg mit schmertz,
Die einem durchdringen sein hertz.
Ein falsches hertz zu aller stund
Und darzu ein gifftiger mund,
Ist wie ein scherb, der mit lasur
Odr silberschaum verglasset wur,
Derselb gleiset wol schön auswendig
Hat doch inen nichts guets beyhendig.
Der feind wird erkent an vil orten
Mit sein feindseligen stichworten,
[A 5, 1, 193d] Wenn er sich aber zuher-thut

*

1 S pringt. A bring. 2 S hober sich. A sich höher. 6 S Welcher frembt ist, get in nit. A Wellicher jn gar nit geht. 19 S erleschen. A verleschen. 31 S verglasset. A verglasurt. 32 S Der selb gleisset wol schon auswendig. A Der gleist wol schön / aber inwendig. 33 S doch inen nichs guez. A er gar nichts löblichs. 36 S zv her. A herzu.

Mit schmeichelworten, samb gantz gut,
So geht er gwiß mit schalckheit umb,
Darmit er sein feind hinderkumb,
Und in betrieg durch falschen wahn,
Dardurch er in denn werffen kan.
Drumb, macht er holdselig sein stimm,
So traw im nit, hüt dich vor im;
Denn siben greul stecken mit schmertzen
Inwendig in deß feindes hertzen.
Wer heimlich decken kan den haß,
Daß er kann schaden dester baß,
Deß boßheit wird vor der gemein
Offenbar und verfluchet sein.
Wer eim ein gruben grebt auß allen,
Der wird auch selbert darein fallen,
Und wer ein stein wältzt hin und her
Auff ein zu fellen mit gefehr,
Dem wird er fallen auff sein kopff,
Und im zerschmettern seinen schopff.
Ein falsche zung verlogn boßhafft,
Die hasset den, welcher sie strafft,
Dergleich ein heuchelmaul entwicht
Heimlich groß verderben anricht.

Der beschluß.

In vier stücken geit er uns lehr,
Daß wir die sollen meiden sehr:
Erstlich die hoffertigen narrn,
Bey den ein mann nit soll verharrn,
Wann bey in ist gar kein verstand,
Man kriegt nur von in spot und schand.
Zum andern meldt der faulen hauffen,
Die verzagt an der arbeit schnauffen,
Fliehen die arbeit alzu gleich,
Die werdn auch nicht ehrlich noch reich,
Sunder bleiben arm und elend
Und faule schlüffel biß ans end.

*

1 S schmaichel. A heuchel. 11 S kan. A könn. 25 S vier. A vil. 28 S nit sol. A soll nit. 33 S arbeit alsv. A wo sie mögen. 36 S Vnd fawle. ans. A Faule. an jr.

Zum dritten ist er auch ein straffer
[A 5, 1, 194a] Der affterreder, falschen klaffer,
Die gar niemand lassen kein ehr,
Ir auch nit vil behalten sehr,
[K 5, 1, 398] Sunder vil haders richten an,
Wöllen doch deß kein wort nit han,
Und bringen durch neidisch untrew
Manch hertz in schmertzliche nachrew.
Zum vierdten warnt er auffzuschawen,
Keim feind seinr wort glauben, noch trauwen,
Werauß komt er in gutem schein,
So hüt er sich vor im allein,
Wann er gert in zu triegen mit,
Darumb soll er im trawen nit,
So wird er mit seinr untrew allen
Wol selbert in die gruben fallen,
Die er dem frommen hat gegraben,
Endlich den spot zum schaden haben,
Und sincken in vil ungemachs
Durch sein untrew, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag May.

*

7 S neidisch. A neid vnd. 19 S Vnd sincken. A Versincken. 22 S 150 [vers].

[A 5, 1, 194b] Das siben-und-zweintzigste capitel der sprüch Salomonis: Mancherley guter sittlicher lehre.

Das sibn-und-zweintzigist caput
Der sprüch Salomon sagen thut:
Rhüm dich nit deß morgigen tag;
Wann was sich noch begeben mag
Für unglück, weist du nit gwißlich.
Laß auch ein andern loben dich
Und nicht deinen eigenen mund;
Eins frembden lob, das ist all stund
Ehrlich, deinr eigen lefftzen lob
Das ist fürwar ein schand und grob.
Stein ist schwer, und sand ist ein last;
Aber eins narren zoren fast
Ist schwerer, daß er unfal bring.
Zoren ist gar ein wütig ding,
Und der grimm ist gar ungestümb,
Und wer kan bleiben umb und umb
Vor dem tödlichen neid und haß?
Offentlich straff ie besser was,
Denn etwann die heimlichen lieb,
Die gar unoffenbaret blieb;
Wiewol doch deß liebhabers wunden
Sind allmal trew warhafft erfunden;
Aber deß neidign hassers kuß
Setzt betrieglichen falschen fuß.
Ein volle seel zertritt daheim
Vor uberfluß den honigseim;

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 45: Sprüech Salomonis das 27 capitel 130 [vers]. 26 A Fu.

Aber einer hungrigen seel
Ist alles bitter süß on quel.
Ein vogel ist in gfahr zu-lest,
So er weichet auß seinem nest,
[A 5, 1, 194c] Also es einem mann auch geht,
So er weichet auß seiner stät,
Auß seinem handel und gewerben;
Wann vil verendrung bringt verderben.
Das hertz frewet sich allenthalben
Gutes reuchwercks und auch der salben;
Doch ein freund lieblicher allein
Umb rhats willen der seele sein.
Deins vatters freund du nicht verlaß,
Die alten freund die thun noch baß,
Und geh nicht in deins bruders hauß,
Wenns dir geht ubel uberauß;
Wann ein nachbawr vil besser ist,
Der in der nech sitzt zu der frist
[K 5, 1, 399] Weder ein bruder, (glaub du mir!)
Wellicher wohnet weit von dir.
Mein son, halt dich weißlich auffwertz,
So frewet sich ob dir mein hertz,
Und kan ein küne antwort geben,
Welcher mich sucht zu schmehen eben.
Ein witziger merckt böse stück
Und verbirgt sich vor dem unglück;
Aber der alber geht on gnaden
Und fellt offt in gefahr und schaden.
Nem dem sein kleid, der bürg ist worn
Für ein andern, pfend in on zorn
Von deß frembden schuldigers wegen.
Wer seinem nechsten gibt den segen
Frü an dem tag mit lauter stimm
Wird für ein fluch gerechnet im;
Wann zu vil ist gar ungesund.
Ein still gmüt bringet freud und wund,
Ein zänckisch weib und ein platzregen
Vergleichen sich zsamm allewegen,
Der regen mit seim steten trieffen,
Das weib mit irem zanckn und kieffen.
Wer sie auffhelt, der helt den wind

Und das wasser mit stricken bindt,
Und fasset das öl mit der hand,
Ir zoren fleuget on verstand.
[A 5, 1, 194d] Ein messer thut das ander wetzen,
So thut ein mann den andern hetzen.
Wer seinen feigenbaum bewart,
Der gneust der frücht gantz guter art,
Und wer bewart den herren sein,
Wird geehrt von dem volck gemein.
Wie der schaum in dem wasser ist
Vor deß menschen angsicht all frist,
Der schwancket hin- und widerwertz,
Also ist eines menschen hertz
Wanckel gegen dem nechsten sein,
Derhalb traw nicht zu weit darein.
Die hell und verderbnuß die werden
Nimmer vol, also auch auff erden
Sind unersettlich one laugen
Auch teglich aller menschen augen.
Ein mann der wird auff diser erd
Durch den mund deß lobers bewert,
Wie das silber im tigel gut,
Und das gold in deß ofen glut,
Ob er hang an zeitlichem lob,
Darnach ehrgeitziglichen tob.
Wenn du in dem mörser den narren
Zerstiessest mit seim zanck und schnarren
Mit dem stempffel, klein wie den grütz,
So wer es im doch wenig nütz;
Wann von im liß nit sein narrheit,
Er blib ein narr wie vor allzeit.
Auff deine schaf solst gut acht han,
Und nem dich deiner herde an!
Doch wert dein gut nit ewiglich,
Du bleibst nit lang auff erderich,
Und wert nit für und für dein kron,
Dein herrschafft must hinder dir lan.
Auffgangen ist das dürre hew,
Aber das graß noch frisch und new,
Und wird auff den bergen das krawt
Dem viech gesammlet und gebawt.

Dich kleidn dein lämmer obgemelt,
Die böck geben das ackergeldt.
[A 5, 1, 195a] Ziegenmilch hast du gnug zur speiß .
Knechten und mägden aller-weiß,
Und zu nahrung für weib und kind
Und alle deinem haußgesind.
Darmit das capitel sich schleust.

Der beschluß.

Darauß vil guter lehr uns fleust,
Wie sich ein mensch soll teglich halten
Beide gen jungen und gen alten;
[K 5, 1, 400] Was er soll lassen oder than,
Und zeiget vil gfehrligkeit an,
Darinn ein mensch verderbet sich.
Derhalb ein Christ sehr fleissiglich
Für sich seh, und leb fein auffrichtig,
Untadelich, und sey fürsichtig
Mit einem tugendlichen wandel,
Und wart mit fleiß auß seinem handel,
So thut gott durch sein arbeit geben
Ihm zeitlich nahrung durch sein leben,
Und bhüt in vor vil ungemachs
Durch sein gnedig hand, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 4 tage Januarij.

[A5,1,195b] Das acht-und-zweintzigste capitel der sprüch Salomonis: Gut sittlich tugendlich lehre.

Der sprüch das acht-und-zweintzigist
Köng Salomon beschreiben ist:
Der gottlos fleucht, so thut er sagen,
Wiewol in doch thut niemand jagen;
Wann sein gwissen klagt in selb an;
Der grecht aber der thut bestahn,
Gleich wie ein junger löw bekandt.
Umb der sünd wegen in dem land
Vil endrung der fürstenthum werden;
Aber umb der leut willn auff erden,
So sind verstendig und vernünfftig,
Bleiben die herrschafft lang zukünfftig.
Ein armer mutwilliger mann,
Der die gringen ist bleidign than,
Vor dem die gwaltign sicher sein,
Der ist wie ein milthaw allein,
Der die blüde verderbt zu-letz.
Welche verlassen das gesetz,
Dieselben loben den gottlosen
Und thuen die frommen verstossen;
Die aber haltn das gsetz für billich,
Die sind auff die gottlosn unwillig.
Böß leut mercken nit auff das recht;
Die aber nach dem herren schlecht
Fragen, die mercken darauff wol,
Was man thun oder lassen soll.

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 47: Sprüech Salomonis das 28 capitel 152 [vers].

Es ist besser ein armer mann,
Der in seiner frömmkeit ist gahn,
Denn der reich, der on unterlaß
Geht in seiner verkehrten straß.
Wer das gesetz bewaret schwind,
[A 5, 1, 195c] Ist warhafft ein verstendig kind;
Wer aber faule schlemmer nehret,
Sein vätterlich erb mit verzehret,
Derselbig schendt den vatter sein,
Der im ließ die nahrung allein.
Wer sein gut mit dem wucher mehrt,
Und mit dem ubersatz sich nehrt,
Der sammlet es zu nutz der armen,
Den es wird endlich mit erbarmen.
Wer sein ohren abwendt zu-letz,
Zuhören das göttlich gesetz,
Deß gebet ist vor gott ein greul.
Wer die frommen durch falsch geheul
Verfürt auff bösen weg von allen,
Derselb wird in sein gruben fallen;
Aber der fromm mit hertz und mut
Auff erd ererben wird das gut.
Ein reicher düncket sich gar weiß;
[K 5, 1, 401] Aber ein armer durch sein fleiß
Durch sein vernünfftig mut und sinn
Der kan heimlich wol mercken in.
Wann die grechten habn oberhand,
So geht es fein zu in dem land;
Wenn abr die gottlosen auffkommen,
So müssen schmiegen sich die frommen.
Wer sein missethat in vil dingen
Verlaugnet, dem wird nit gelingen;
Wer sie aber bekennen thut,
Und lest darvon mit hand und muth,
Derselbig erlangt mit der zeit
Vergebung und barmhertzigkeit.
Wol dem, der sich förcht allewegen,
Und keiner lasterthat ist pflegen;
Wer abr halsstarrig ist in allen,
Der wird gewiß in unglück fallen.
Ein gottloser, wo der regiert,

Ubr ein arm volck tyrannisirt,
Der ist ein grimmer löw gefehr
Und ein girig hungriger bär.
Wenn ein fürst regiert on verstand,
[A 5,1,195d] So gschicht vil unrechts in dem land.
Welcher mensch hasset den geitz eben,
Derselbig wird dest lenger leben.
Ein mensch, der an unschuldig blut
Einer seel gwalt und unrecht thut,
Der wird nicht entgehn der straff quel,
Ob er sich verbürg in die hell.
Wer fromb einher-geht in seim wesen,
Derselbig auff erd wird genesen;
Wer abr verkehrts wegs ist vor allen,
Derselb wird auff einmal zerfallen.
Wer wol bawet den acker sein,
Der wird brods haben gnug allein;
Wer abr nachgeht dem müssiggang,
Wird armut leiden und groß zwang.
Ein trewer mann der wird vil segen
Von dem volck haben allewegen;
Wer aber eilet reich zu werden,
Wird nicht unschuldig bleibn auff erden.
Welch richter ansicht die person,
Der ist nit ein gerechter mann;
Wann er thut wider menschn und gott
Gar offt unrecht umb ein stück brodt.
Wer eilet nach zeitlichem gut,
Und hat auch ein neidischen muth,
Der mensch erkennet nicht zu-mal,
Daß im begegnen wird unfal.
Wer einen weisen menschen strafft
Umb ein fehl, meints trew und warhafft,
Der wird bey im denn finden gunst,
Vil mehr denn der arg heuchler sunst,
Der seinr unthat ein gfallen hat
Und lobt im all sein ubelthat.
Wer dem vatter und mutter sein
Nemt ir güter, groß oder klein,
Mit frevel und gwaltiger hand,
Und spricht, es sey nicht sünd noch schand,

Der ist deß verderbers gesell,
Hat zu warten unglücks gefell.
Der stoltz erweckt hader und zanck,
[A 5, 1, 196a] Hochmütig ist wort und gedanck;
Wer aber sich auff gott verlat,
Wird feist, und nemt zu frü und spat.
Und wer sich verlest auff sein hertz,
Der ist ein narr in ernst und schertz;
Wer aber mit weißheit umbgaht,
Der entgeht mannichem unrhat.
Und wer gerne gibet dem armen,
Wird nit manglen durch sein erbarmen;
Wer abr sein augn von im abwendt,
Der wird sehr manglen an dem end.
Wenn die gottlosen hoch auffkommen,
Müssen verbergen sich die frommen,
Und sind mühselig in dem land;
[K 5, 1, 402] Wenn aber die gottlosn allsand
Umbkommen, wird der grechten vil.

Der beschluß.

In dem capitel setzt ein zil
Salomon zwischen böß und gut,
Die er fein unterscheiden thut
Von allerley geschlecht und ständen,
Von unterthanen und regenten,
Und setzt allmal beyd teil zusamm,
Und eins ieden wandel mit nam,
Darinn ein mensch gantz klar und wol
Sehen und auch erkennen sol,
Was ubel oder recht wol steht,
Was in menschlichem wandel geht.
Als-denn soll er im ausserwelen,
Und zum bessern teil sich gesellen,
Nachfolgen fromb, grechten und weisen,
Verstendigen, die er thut preisen,
Mit alle irem lassn und than;
Deß wird er lob und ehre han.
Dargegen soll er nicht verharren
In dem wege der stoltzen narren,
Der boßhafftigen und gottlosen,

Die sich in alle laster stossen,
[A5,1,196b] Darinn sie unverschemet stehn,
Endlich darinn zu trümmern gehn
Vol schand und schedlichs ungemachs
Durch ir unart. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 4 tage Januarij.

Das neun-und-zweintzigste capitel im buch der sprüch Salomonis: Vil warnung und guter zuchtlehr.

Der sprüch das neun-und-zweintzigist
Sagt: Wellichs mensch halsstarrig ist
Der straff, das wird plötzlich verderben,
Wird keinen schutz noch hülff erwerben.
Wenn der gerechten vil im land,
Deß frewet sich das volck allssand;
Wenn abr der gottlos herrschen thut,
So seufftzet das volck in unmut.
Wer die weißheit liebet allein,
Derselb erfrewt den vatter sein;
Wer aber sich mit huren nehret,
Derselb sein gut schendlich verzehret.
Ein könig auffrichtet sein land
Durch gerechtigkeit mit verstand;
Ein geitziger verderbet das
Durch sein auffsätz on unterlaß.
[A 5, 1, 196c] Wer seinem nechsten heuchlen thut,
Der breitet auß mit falschem muth
Ein netz seins nechsten füssn auff erd,
Daß er darmit verstricket werd.
Wenn ein böß mensch sündigen thut,
Verstrickt er selb hertz, sinn und muth;
Aber ein frommer frewet sich,
Daß er lebet gantz unschedlich.
Der gerecht erkent mit erbarmen
Die sach eines elenden armen;

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 50: Sprüech Salomonis das 29 capitel 130 [vers].

Der gottlos aber in zukunfft
Veracht gut sitten und vernunfft.
[K 5, 1, 403] Die spötter bringn durch ir unthat
In unglück offt ein gantze statt
Durch ir spöttlich unbsunnenheit,
Daß ir anhanget lange zeit;
Aber weise leut ausserkorn,
Stillen senfftmütig manchen zorn.
Wenn mit eim narrn ein weiser mann
Handelt, und mit im hat zu than,
Er zörne oder lach darzu,
Scheidt er nicht von im ab mit rhu.
Die blutgirigen umb und umb
Hassen ein mann auffrichtig frumb;
Aber die gerechten on quel
Die suchen und schützen sein seel.
Ein narr schütt herauß seinen geist
Mit thollen worten allermeist;
Aber ein weiß mann helt an sich,
Sagt sein heimlichs nit öffentlich.
Ein herr, der lust hat zu den lügen,
Deß knecht auch wol gottloß sein mügen,
Weil ir herr lust zu lügen hat,
Darauß dem land folgt vil unrhat.
Arme und wuchrer beydesander
Wohnen in der statt bey einander;
Der herr erleucht ir beider augen
Zu thun, was recht und wol ist taugen.
Ein könig, welcher mit erbarmen
Trewlich recht spricht elend- und armen,
[A 5, 1, 196d] Deß thron wird ewiglich bestahn,
Durch sein feind nicht zu boden gahn.
Die rhut und straff die gibt weißheit;
Ein knab aber, der seiner zeit
Bleibt mutwillig, derselbig schendt
Sein eigne mutter an dem end.
Und wo vil der gottlosen sein,
Da sind auch vil sünde unrein;
Doch werden die gerechten eben
Der bösen fall frölich erleben.
Züchtig dein son, so wird er dich

Wider ergetzen tugendlich,
Und wird dein wolerzogner sun
Deiner seel sanfft und gar wol thun.
Wo die weissagung ist veracht,
Wird das volck wildt und ungeschlacht;
Wol aber dem, der sich ergetz
Und handhabe deß herren gsetz!
Ein frecher knecht, der lest sich mit
Guten worten züchtigen nit;
Ob er sie gleich thut wol verstahn,
Nimt er doch solche zucht nit an.
Sichst du ein schnell mit seinen worten,
Unbehütsam an allen orten,
So ist mehr hoffnung bey eim narren,
Denn an dem mann noch zuerharren.
Wenn ein knecht zertlich wird erzogen
Von jugend auff, und nit gebogen
Durch straff, so wil er denn allein
Bey seinem herrn ein junckherr sein.
Ein gantz jeher zorniger mann
Der richt teglich vil haders an,
Wann er helt niemand nichts für gut,
Und der grimmig vil unrechts thut.
Die hoffart deß menschen in kürtzen
Die wird in auch zu grunde stürtzen;
Aber den demütigen sehr,
Den wird umbfangen lob und ehr.
Wer mit den dieben ein teil hat
Und hört gott lestern in der statt,
[A 5,1,197a] Zeigt das der obrigkeit nit an,
Sein leben hasset diser mann.
Wer vor den menschen schewet sich,
Das bringet zu fall günstiglich;
Wer sich abr auff den herrn verlat,
Der wird beschützet frü und spat.
Vil suchen eins fürsten angsicht;
Aber eins ieglichen gericht,
[K 5,1,404] Das kommet von dem herren her,
Wie im dasselb zuschicket der.

*

33 A zufall.

Es ist ein ungerechter mann,
Ein grewl all den, so umb in wohn,
So füren ein gerechtes leben,
Dargegen sind auch gleich und eben
All die, so gerechten weg gahn,
Ein grewl einem gottlosen mann.

Der beschluß.

Hie zeiget könig Salomon
Aber gar unterschiedlich an,
Was recht sey oder gar unrecht
Bey gantzem menschlichen geschlecht,
Und geit vil guter sitten-lehr:
Der mann auff erd hat lob und ehr,
Der dem nachkomt mit wort und that,
Wer abr geht der gottlosen pfad,
Der hat sein schaden, schand und spot
Endlich vor der welt und vor gott,
Welches denn alle zeit geschicht.
Wie man das augenscheinlich sicht,
Daß der fromb hat wolfart und glück,
Und der gottlos entgilt seinr tück.
Derhalb im hertzen bhalt die lehr,
Von laster zu der tugend kehr,
So entgehst du vil ungemachs
In diser welt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 5 tage Januarij.

[A 5, 1, 197b] Das dreissigste capitel der sprüch Salomonis: Mancherley guter sittlicher lehre.

Das dreissigst caput saget pur:
Nachfolgend sind die wort Agur,
Deß sons Jake, erzelet hell,
Deß manns Leithiel, Leithiel,
Und Uchal, spricht also fürhin:
Der aller närrischte ich bin,
Bey mir ist nicht menschen-verstand,
Weder mit hertzen, mund noch hand;
Kein weißheit ich gelernet hab.
Wer fehrt gen himel und herab?
Wer fasset den wind mit der hand?
Wer bindt die wasser in ein gwand?
Wer hat gestellt aller welt end
In orient und occident?
Wie heist der? Und wie heist sein sun?
Weist du das? Solt mirs sagen thun.
Durchleutert sind all gottes-wort,
Und sind ein schild an allem ort
Alle denen, so auff in trawen,
Mit gantzem hertzen hoffn und bawen.
Thu gar nichts zu den worten sein,
Auff daß er dich nicht straff allein,
Und werdest lügenhafft gefunden.
Zweyerley bit ich zu den stunden

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 52: Sprüech Salomonis das 30 capitel 166 [vers]. Vergl. den meistergesang in der hohengartweis Jeronimus Schmid: Die zwölff selzamen stüeck küng Salomonis »Das dreysigt prouerbiorum sagt das« 1553 August 10 (MG 13, bl. 302 bis 303).

Von gott, die wöllst mir nit versagen,
Eh denn ich sterb bey meinen tagen:
Abgötterey und lüg unrein
Wöllst von mir gar ferr lassen sein.
[K 5, 1, 405] Zu dem andern, in einer sumb,
Gib mir nicht armut noch reichthum;
[A 5, 1, 197c] Laß mir aber allhie auff erden
Meinen bescheiden teile werden.
Ich möcht sonst, wo ich würd zu reich,
Verleugnen und sprechen stoltzigleich:
Wer ist der herr? Wo aber ich
Würd arm und gar elendiglich,
Möcht steln ich dem nechsten das sein,
Mich vergreiffn an gott dem herrn mein.
Ein knecht seim herren nit verrhat;
Er möcht dir fluchen umb die that,
Daß du hernach die schuld müst tragen.
Ein böß art findt man in den tagen,
Welche flucht irm vatter allein
Und segnet nit die mutter sein.
Ein art, die sich dünckt rein und gut,
Im schein, doch ir hertz, sinn und muth
Ist unrein gegn menschen und gott,
Gar ungwaschen von schlam und kot.
Ein art, die ir augen tregt hoch,
Vol hoffart, präng, aber iedoch
On alle gut sitten und tugend,
Weder im alter noch in jugend.
Noch ist ein art, die frü und spat
Schwerter für zän im rachen hat,
Die mit irn backenzänen frisst
Und verzehret durch schwinde list
Die elend und armen im land
Unter dem volcke allesand.
Die schnöd eygel hat zwo töchter,
Die rüfften stet: Bring her, bring her!
Drey ding gar unersettlich send,
Und das vierdt spricht an keinem end:
Es ist genug. Das erst die hell
Wird unersätt verdampter seel.
Das ander, ist der frawen bauch,

Das dritt ist die erd, welche auch
Deß wassers zwar wird nimmer satt,
Das vierdt das fewer, das sagt spat
Nimmer hierauff: Ich hab holtz gnung.
Ein aug, es sey alt oder jung,
[A 5, 1, 197d] Das verspott seinen vatter sehr,
Veracht, und nit gehorchet mehr
Der mutter, das müssen hernach
Die raben draussen an dem bach
Außhacken trutzig und vermessen,
Die jungen adler müssens fressen.
Drey gschicht mir zu wunderlich send,
Deß vierdten mein hertz nit erkent:
Das erst deß adlers wege klug
Durch die wolcken in seinem flug;
Das ander ist der schlangen straß
Auff den felsen on unterlaß,
Das dritt deß schiffes gang im meer,
Das vierdt eins mannes weg auch sehr
Unbekandte an einer magd
In der liebe. Der ander sagt:
Also hat auch der weg ein sinn
Bey einr heimlichn ehbrecherin;
Die verschlingt, was ins maul voran,
Und sagt, sie hab nichts ubels than.
Ein land wird auch durch dreyerley
Unrühig, und das vierdt darbey
Das mag ein land gar nicht ertragen:
Das erst ein knecht, der in den tagen
Empfecht königlich maiestat;
Zum andern, wenn wird voll und satt
Ein narr, was er für unsinn treib;
Zum dritten ein feindselig weib,
Verhurt, die man nimt zu der eh,
Dem schafft sie groß unrühig weh;
Zum vierdten, wenn ein magd auff trawen
Wird ein erbe der iren frawen,
Wirds unrühig mann und stieffkinden,
Die vil unrhat von ir empfinden.
[K 5, 1, 406] Auch sind vier kleine ding auff erden,
Die klüger denn die weisen werden:

Das erste die ameisen send,
Sind schwach, doch arbeitsamer hend,
Daß sie eintragen in dem summer
Ir speis, im winter lebn on kummer.
[A 5,1,198a] Zum andern die caninichen,
Ein schwacher vogel, aber denn
Legt er in den felsen sein hauß,
Darinn er sicher bleibt durchauß;
Daß dritte, die hewschrecken haben
Keinen könig mit hülff und gaben,
Doch ziehen sie mit hauffen hin.
Zu dem vierdten so würckt die spinn
Mit irn henden ein netz zumal
Und wohnet in der könig saal.
Dreyerley ding haben vor lang
Und noch gehabt ein freyen gang:
Das erst der löw mechtig und starck,
Unter den thieren gut und arg,
Der kehrt nit umb und fleucht niemand.
Zum andern ein wind auß gutm land,
Wolschmeckend, den lobet ein ieder.
Und zu dem dritten ein schafwider,
Der nütz ist der herd seines herrn.
Zum vierdten ein könig von ferrn,
Reich, gewaltig und mechtig gar,
Widr den sich niemand legen thar,
Den all sein nachbawrn förchten send,
Der führt ein sicher regiment.
Mensch, hast du genarret vor jarn,
Zu hoch mit deim verstand gefahrn,
Und böses verbracht on verstand
Mit worten, oder mit der hand,
So leg dein hande auff dein mund,
Schweig, vertheidig nicht zu der stund
Das unrecht, vor von dir gethan,
So verzeyhet dir iederman.
Wenn man milch stösset in dem hauß,
So macht man süsse butter drauß;
Und wer sein nasen drücken thut,

*

6 Luther: schwach volck.

Der zwinget auch herauß das blut;
Wer zu zorn reitzt in all sein dingen,
Der thut hader und zanck rauß zwingen.
Also beschleust er das caput.

[A 5, 1, 198b] **Der beschluß.**

Auß dem ein mensch hie lehren thut,
Daß er sich halt einzogn demütig,
Seh auff gott, der allmechtig gütig
All creatur erschaffen hat,
Und laß sich auch benügen sat,
Was im gott beschert hie zu speiß.
Und zeigt auch an sinnreicher weiß
Mit worten kurtz, doch klar und pur,
Vil heimligkeit der creatur
Beide der menschen und der thier.
Nach dem ein mensch sein lebn regier,
Vermeid das böß und thu das gut,
Als denn er rhüglich leben thut,
Alhie zeitlich auff diser erden
Mag namhafft und lobwirdig werden,
Bey allen den, so es erfahrn,
Sein lob auch werden offenbarn
Nach seim tod, welchs auch sein nachkommen
Wird bringen fürdernuß und frommen,
Darvon ir ehr grun, blü und wachs
Durch sittlich tugendt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 7 tage Januarij.

[A 5, 1, 198c. K 5, 1, 407] Das ein-und-dreissigst und letzt capitel der sprüch könig Salomonis.

Das ein-und-dreißg und letzt caput
Der sprüch also anheben thut:
Das sind die wort, die ich erzel
Her von dem könig Lamuel,
Die in sein muttr was lehren thun:
Ach, du mein ausserwelter sun,
Ach, du son meines leibs allein,
O, du gewünschter sone mein!
Den weibern laß nicht dein vermügen,
Es wird dir sonst unrhat zu-fügen,
Geh nicht den weg mutwilliglich,
Darinn die köng verderben sich,
Durch tyranney und böse stück,
Darauß entsteh tödlich unglück.
O Lamuel, du sone mein,
Den könign gib nicht trincken wein,
Auch den fürsten nit starck getränck,
Das sie nicht trincken, und abwenck
Werden von der gerechtigkeit,
Dardurch vergessen zu ir zeit
Und verendern die sachen heut
Am gericht der elenden leut.
Gib starck getränck, die fügen wol
Den armen, die man richten sol,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 55: Sprüech Salomonis das 31 vnd leczt capitel 154 [vers]. Vergl. den meistergesang in Romers gesangweis: Das tugentsam weib »Wem ein tugentsam weib pescheret ist auf ert« 1545 Septbr. 28 (MG 7, bl. 292). Sieh s. 367, 16.

Und gib wein den betrübten seeln,
Die sich in angst und jammer queln,
Daß sie trincken und irs elends
Vergessen gar, und sollichs ends
Ires unglücks nit mehr gedencken,
Ir trawrig hertz damit zu krencken.
Thu deinen mund auff für die stummen,
Wo sie auch für gerichte kommen,
Führ die sach der waißlosen kind
Und aller, die verlassen sind.
[A 5,1,198d] Thu dein mund auff, und mit erbarmen,
Richt recht den elenden und armen,
Den solt du auch ernstlichen rechen
An den mutwillig-, bösen frechen.
Weiter dieses capitel lehrt:
Wem ein tugendhafft weib ist bschert,
Die ist ie vil edler und rein
Denn die köstlichen perlein fein.
Irs manns hertz kan sich aller-massen
Gentzlichen auff ir trew verlassen,
Still sie all ding trewlich versicht,
An nahrung wird im mangeln nicht.
Sie thut im liebs on unterscheid
Sein lebenlang, und gar kein leid;
Wann sie ist von hertzen hortfrumb.
Mit flachß und wollen geht sie umb,
Arbeit geren mit iren henden.
Sie wonet bey im an den enden
Wie ein kauffmansschiff eines herrn,
Das sein nahrung bringet von ferrn,
Sie steht deß nachtes auff on grauß,
Geit futter dem viech in irm hauß,
Und gibt irem haußgsind ir speiß,
Und dencket fürsichtiger weiß
Nach eim acker, und kauffet in,
Und pflantzet ein weinberg dahin
Von den früchten der iren hend.
Sie begürtet vest ire lend,
Und strecket ire arme auß,
Ist rüstig und embsig im hauß.
Sie mercket auff mit stillem wandel,

Was für nutz und frucht bring ir handel,
Und allen schaden sie versicht;
Ir leucht erlischt deß nachtes nicht,
In der not ist sie unerschrocken,
Ir hend strecket sie zu dem rocken,
[K 5, 1, 408] Und ir finger die spindel fassen,
Und ist arbeitsam ubermassen.
Sie breit ir hend auß zu den armen,
Und zum dürfftigen mit erbarmen.
[A 5, 1, 199a] Sie förcht irs hauß nit vor dem schnee;
Dann es ist wol versorget eh
Mit zwyfachen gemachen innen,
Mit stuben, kammer, dach und zinnen.
Ir deck machet sie mit der hand
Vnd auch zierlich ir betthgewand;
Von purpur nnd von weiser seiden,
So ist ir kleid auch unterscheiden.
Ir mann berhümt ist in den thoren,
Sitzt bey den eltsten ausserkoren
Deß landes, in gericht und rhat;
Durch sein weib groß ansehen hat.
Sie macht ein rock, und verkaufft in;
Ein gürtel gibts dem krämer hin.
Ir schmuck und zier ist alle frist,
Daß sie fleissig und heußlich ist
Und fürtrechtig in allen sachen,
Derhalben wird sie hernach lachen.
Iren mund thut sie auff allzeit
In irm hauß mit kluger weißheit,
Und auff irer zungen ist mehr
Vil züchtig holdseliger lehr
Gegen all irem haußgesind,
Und zeucht gottselig ire kind.
Und sie schawt mit fleiß uberauß,
Wie es zugeht in irem hauß,
Und isset ir brodt alle zeit
Gantz endlich on alle faulkeit.
Ir sön die kommen auch gar hoch,
Und preisen sie auch selig noch;
Auch lobt ir mann ir edel tugend
Beide irs alters und der jugend:

Vil töchtr bringen reichthum on zal,
Die ubertriffts doch allzumal.
Lieblich und schöne an dem leib
Sind nichts, sondr ein gottförchtig weib,
Die soll man hoch loben auff erden.
Und die wird auch gerhümet werden
Von wegen ir fruchtbaren hend
Der iren werck, und an dem end
[A 5, 1, 199b] Wird man sie loben in den thoren
Bey allen weisen ausserkoren.

Der beschluß.

So endet sich das letzt capitel
Deß buchs der sprüch, darinn on mittel
Zeigt an, daß könig, fürstn und herrn
Sollen sich von dem wein abferrn,
Von uberfluß der schlemmerey
Und ubrigem wollust darbey;
Wo man leichtfertig vil ist trincken,
Da thut die weißheit untersincken,
Da schleicht ein die vergessenheit
Und deß gerichts fahrlessigkeit,
Dardurch der arme hauff elend
Versaumet wird im regiment,
Dem sie doch solln thun all wolthat,
Darzu sie gott verordnet hat,
Daß sie on hülff elend verderben,
Und hartselig vor jammer sterben.
Zum andern auch hierinn beschreib
Ein tugendsam züchtiges weib,
Heußlich, arbeitsam und nahrhafft;
Wem gott ein sollich weib zuschafft,
Die gott auch selb allein muß geben,
Dem mann ist recht wol sein gantz leben,
Deß sag er gott lob, ehr und danck.
So hat das buch seinen außgang,
Der sprüch Salomonis on mittel,
Durch die ein-und-dreissig capitel,
[K 5, 1, 409] Darinn sind vil guter zuchtlehr,
Darnach man sich mag richten mehr
Beyde das alter sampt der jugend,

Auff daß zunem sitten und tugend
Und abnem unzucht, schand und laster,
Die alls unglücks sind ein ziechpflaster.
Die hab ich meiner letzten zeit
Sprüchweiß schlecht in einfeltigkeit
Dem nechsten zu nutz bracht an tag,
[A 5, 1, 199c] Darfür ich gott lob und danck sag,
Auff daß sein wort grun, blü und wachs
Und vil frücht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 8 tage Januarij.

Ende der sprüche Salomonis.

Ein kurtze vorrede in das buch ecclesiastis, deß predigers Salomonis.

Das ander buch köng Salomon,
Ecclesiastes, zeiget an,
Menschlich geschlechtes irer zeit
All seiner wercke eitelkeit,
Als grossen gwalt, herrschafft und macht,
Grossen reichthum, ehr, ampt und pracht,
Adel und grosse herrligkeit,
Hohe künst, klugheit und weißheit,
Erfahrung deß himels gestirn
Und außmessung der welt-refirn,
Und die heimligkeit der natur,
Der gleich in allen gschöpffen pur,
Auch so man hat all freud auff erd,
Als, was menschliches hertz begert,
Was menschlich gemüet mag erfrewen
Mit lustgärten, schönen gebäwen,
Ein frommen gmahl, wolzogen kind,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 177′ [S]: »Ain vorred auf das puch eclesiastis der prediger küng Salomonis«. Grundlage für die glossen der folgenden capitel war dem Hans Sachs: Der Prediger Solomo mit hoch gegrunter auß heiliger götlicher geschrifft / außlegung durch D. Johann Brentzen Prediger zu Schwebischen Hall. Getruckt zu Hagenaw durch Johan Setzer. 8 bl. titel, Luthers epistel und register, 224 bl., die rückseite des letzten leer. Am schluß: Getruckt zu Hagenaw / durch Johannem Secerium / Anno xxviij. Das generalregister Hans Sachsens, das ja auch den katalog seiner büchersammlung enthält, gab mir die quelle an und brachte mir die bestätigung für die vermutung, band 18, s. 559 f., daß der dichter die auslegung des Pomeranus für den psalter benutzt hat. Vergl. Schnorrs archiv 1877. 7, s. 4, 76. 5 S irer. A diser. 11 S des. gestirn. A an deß. Gstirn. 14 S Der. A Geht. 16 S Als. menschliches. A Alles. Menschlich. 17 S menschlich gemüet. A einen Menschen. 18 S Mit. A In. 19 S wolzogen. A wolzogne.

[A 5, 1, 199d] Gastrey und ghorsam hausgesind,
Und hat an all sein feinden sieg,
Und hat triumph in allem krieg,
Hat von natur und dem gelück
Solch hochwirdig zeitliche stück,
Allhie in seines lebens zeit
Ist es doch lauter eitelkeit,
Ist nichts denn jammer, angst und not:
All solch irdische gab von gott,
Die denn teglich auff erden kommen
Den bösen so-wol als den frommen,
Den menschen offt erheben hoch,
Stürtzen in endlich wider doch,
Weil all ding hat sein zeit und stund,
Daß es end nemt und geht zu grund.
Drumb welch mensch an den gaben klebt,
Derselbig gar unsicher lebt,
Sein hertz an das zergenglich henckt
[K 5, 1, 410] Und an das ewig wenig denckt;
Wann das alter sein leben bschleust,
Er diser gab keiner geneust,
Sein geist fehrt auß und muß darvon,
All irrdisch gab hinder im lan,
Denn muß der leib begraben werden,
Die erd kumbt wider in die erden.
Derhalb beschleusset Salomon,
Spricht, gottes-forcht die söll wir han,
Und halten sein göttlich gebot,
Wann am gericht müß wir vor gott
Von allen wercken rechnung geben,
So wir verbrachten in dem leben,
Auff daß uns gnad und heil erwachs
Nach dem jammerthal, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 19 tage Februarij.

*

1 S Gastrey vnd ghorsam hausgesind. A Vnd ein gehorsam Hofgesind. 2 S all sein. A seinen. 4 S dem gelüeck. A von dem Glück. 9 S All solch irdische gab. A Solch leibliche Gabe. 10 S teglich auf erden. A auff Erd teglichen. 19 S wenig denckt. A nit gedenckt. 21 S Er dieser gab keiner. A D. g. keiner er. 25 S kumbt wider. A widerumb. 27 S Spricht. die söll. A Allein. söll. 29 S am. vor. A vor. bey. 35 S 50 [vers].

[A 5, 1, 200a] Das erste capitel deß predigers Salomonis, welchs zu latein ecclesiastes genenet wirdt: Weißheit lernen ist mühe.

Dise wort sind nachfolgent nun
Deß predigers, Davidis sun,
Deß königs zu Jerusalem:
Es ist alls gantz eitel bey dem
Menschen. Was hat er spat und frü
Von seiner arbeit, sorg und müh,
Welche er hat unter der sunnen
Voll jammers, wenig freud und wunnen,
Dieweil und ein geschlecht vergeht
Und ein anders komt an der stet?
Die erd bleibt aber ewigleich,
Wie sie beschuff der schöpffer reich.
Die sonn geht auff und unter dort,
Und laufft an ir voriges ort,
Daß sie daselbst wider auffgeh.
Der wind blest gen mittag als eh,
Und komt hernach gen mitternacht,
Und geht wider herumb mit macht
An den ort, da er außgieng sehr.
Alle wasser lauffen ins meer,
Doch wird das meer nit vol darvon;
An den ort, das herfliessen thon,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 178 [S]: »Das 1 capitel ecclesiastes des künigs Salomonis«. Das letzte lied im 8 meistergesangbuche, bl. 268 bis 269 handelt von eitelkeit aller ding im anschluß an obiges capitel »Das sind die red erkoren« im langen tone des dichters; 1546 December 31. 8 ? Menschen. Was hat er. S Pey dem menschen. A Menschen, was er thut. 19 S als. A wie. 20 S hernach. A herumb.

Da fliessen sie denn wider hin,
In iren fluß, da bleibens inn.
Vol müh auff erd ist alles than,
Daß es niemand außsprechen kan.
Deß menschen aug sicht sich nit satt,
Daß er seins ghörs kein gnügen hat.
Was gschehen ist vor zeit auff erden,
Das wird hernach auch gschehen werden.
[A 5, 1, 200b] Was ists das man vor hat gethan?
Das wird eben hernach auch gahn;
Nichts news unter der sonnen gschicht,
Daß man möcht sagen mit bericht:
Dise geschicht die ist gar new,
Weil es vorhin on alle schew
Auch gschehen ist vor langen zeiten
Von den menschen in ferr- und weiten.
Man denckt nit, wies vor ist gerhaten
Mit manchen wunderlichen thaten;
Also was gschicht hernach auff erden,
Wird man auch nit außrechen werden.
Ich, prediger, war ein köng angnem
Uber Israel und Jerusalem,
Mein hertz begab zu suchen sich
[K 5, 1, 411] Und zu erforschen embsiglich
Mit vernünffting hertzen und muth,
Was man unter dem himel thut.
Solch mühselige müh im leben
Hat gott den menschen-kindern geben,
Daß sie sich müssen quelen drinnen.
Ich sah an mit gar scharpffen sinnen
Alls, was unter der sonnen gschicht,
Und es war alls eitel entwicht.
Wann krumm das kan gar nit grad werden,
Noch die fell gezelet auff erden.
Und ich sprach in dem hertzen mein:
Ich bin herrlich worden allein,

*

2 S iren. A jrem. 3 S auf erd ist. A ist auff Erd. 9 S ists. A ist. 10 S Das wirt. A So wirds. 13 S geschicht die. A Histori. 14 S vorhin. A vor ist. 15 S gschehen ist vor langen. A geschehen vor disen. 25 S vernünfting. A vernünfftign.

Und ich habe auch mehr weißheit
Wann alle, die vor meiner zeit
Gewest sind zu Jerusalem.
Und mein hertz hat ser vil in dem
Gelehret und auch vil erfahren.
Und gab auch mein hertz bey mein jaren,
Daß ich lernete die weißheit,
Thorheit und klugheit allezeit.
Ich aber wurd gewar all frist,
Daß diß alls müh und arbeit ist.
Wan wer auff erd hat vil weißheit,
Der hat vil gremens allezeit;
[A 5,1,200c] Wer vil erfehrt, hat wenig rhu,
Weil es geht so gar ungleich zu.

Der beschluß.

Hie zeiget köng Salomo an,
Der prediger, daß kein mensch kan
Alle geschöpff und werck außrechen,
Durchsinnen, zelen noch außsprechen,
Und darzu all geschicht und that,
So auf erden sein fürgang hat.
Derhalb der mensch befelch es gott,
Wann menschlich weißheit wird zu spot;
Sein verstand ist zu blöd und ring,
Zu speculirn so hohe ding,
Daß im nit spot und schaden wachs
Aus müe und arbeit, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 20 tag Februarij.

*

3 S Gewest. A Gwesen. 4 S ser. A gar. 11 S Wan. A Denn. 21 S auf erden. A vntr der Sonn. 23 S menschlich. A Menschen. 26 S spot vnd schaden. A müh vnd arbeit. 27 S Aus müe vnd arbeit. A Vnd spot zum schaden. 29 S 84 [vers].

Das ander capitel ecclesiastis: Wie alle ding auff erden eitel sind.

Es schreibt der könig Salomo
Im buch ecclesiastes do
Im andern capitel mit schmertzen:
Und ich saget in meinem hertzen:
[A 5, 1, 200d] Nun so wil ich mich auch begeben
Fort meine tag auff gut wolleben!
Da wars alls eitel mit den sachen.
Wann ich sprach selber zu dem lachen:
Du bist ie tholl! und sprach auch zu
Der freud: Du närrin, was machst du?
Da dacht ich in dem hertzen mein,
Mein lieb zu ziehen von dem wein,
Mein hertz zu gwehnen zu weißheit,
Daß ich klug lebet alle zeit,
Daß ich lehrt, was dem menschen eben
Wer gut, weil er auff erd ist leben.
Ich fieng an und macht grosse werck,
Pflantzet lustgärten und weinbergk,
Setzt fruchtbar bäum, und macht fischteich
Und bawt köstlich häuser dergleich;
Ich hett knecht, maid und hofgesind,
Het grosse haab an schaf und rind,
[K 5, 1, 412] Vil mehr denn die, so vor den jaren

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 273: »Eclesiastes das ander caput all ding auf erd eytl 146 [vers]«. In seiner morgenweise bearbeitete H. Sachs am 30 October 1544 dieses capitel und beschloß damit sein sechstes meistergesangbuch, bl. 300: Alle arbeit vmbsunst »Kunig Salomo thuet jehen«. Der meistergesang ist gedruckt bei Karl Goedeke, dichtungen von Hans Sachs. Leipzig 1883. s. 157 f.

Zu Jerusalem gwesen waren;
Ich sammlet auch silber und gold,
Ein schatz von den königen hold;
Het singer und singerin vil,
Darzu allerley seitenspil,
Als psalter, harpffen, pfeiffn und fleten,
Posaunen, hörner und trommeten;
Sucht mein wollust in allem gar,
Nam zu an reichthum offenbar
Für alle köng vor meiner zeit;
Auch blibe bey mir die weißheit;
Alls was begertn die augen mein,
Das ließ ich in, und weret kein
Freud meim hertzen zu keiner zeit,
Das frölich war ob meinr arbeit,
Und das hielt ich für meinen teil
Von all meiner arbeit ein weil.
Da ich aber ansach all that,
Welche mein hand gewürcket hat,
Und mercket die müh allesammer,
Da war es alls eitel und jammer,
[A 5, 1, 201a] Und war nichts werth unter der sunnen,
Was ich auff erden het begunnen.
Ich wendt mich, und schawt nach weißheit,
Und auch die thorheit in der zeit,
Und dacht: Wer ist der mensche nun,
Der es dem könig nach kan thun,
Allein göttliche maiestat,
Welliche in erschaffen hat.
Da sah ich erst, daß die weißheit
Die thorheit ubertraff gar weit,
Gleich wie das liecht die finsternuß.
Da sah ich abr mit betrübnuß
Dem weisn sein augen im kopff stehn,
Die narrn doch in der finster gehn,
Und merck doch in den beidensandern,
Daß es gieng einem wie dem andern.
Da dacht ich in meim hertzen schier:
Weil es dem narren geht wie mir,
Warumb hab ich meins lebens zeit
So fleissig tracht nach der weißheit?

Und dacht derhalb in meinem hertzen,
Daß solchs auch sey eitel und schmertzen.
Denn man denckt der weisen warlich
In ehren auch nit ewiglich,
Die künfftign tag sein alls vergessen;
Als wol als der narren vermessen,
Und eben wie der weiß mann stirbet,
Eben also der narr verdirbet.
Darumb verdroß mich gleich zu leben;
Wann es gfiel mir ubel darneben,
Alls, was unter der sonnen gschicht,
Ist alls eitel, müh und entwicht.
Und mich verdroß all mein arbeit,
Die ich thet meines lebens zeit,
Daß ich die muß eim menschen lassen,
Einem erben nach mir dermassen.
Wer weiß, ob derselbig allein
Wird weiß oder ein narre sein?
Der soll herrschen in meinr arbeit,
Die ich mit weißheit thet all-zeit.
[A 5, 1, 201b] Das ist auch eitel, angst und schmertz,
Und ich wendt mich umb, daß mein hertz
Abließ von all seiner arbeit.
Seit daß der mensch muß nach der zeit
Sein arbeit, die er thet mit vernunfft,
Einem andern lassen in zukunfft,
Dran er gearbeit hat kein stück.
Das ist auch eitel und unglück.
Denn was kriegt ein mensch seiner zeit
Von all seiner müh und arbeit,
Die er denn hat unter der sonnen,
Denn daß er sein lebtag hat gwonnen
Unrhu, gremen, leid und schmertzen
Tag unde nacht in seinem hertzen?
[K 5, 1, 413] Das ist auch eitel und entwicht.
Drumb ist dem menschen besser nicht
Denn essen, trinckn und fröligkeit
Diser zeit ob seiner arbeit,
Daß sein seel guter ding auch sey.
Aber doch sah ich auch darbey,
Daß es nur komt von gottes hand,

Was er dem menschen geit allsand.
Denn wer ist ie recht frölich gsessen,
Sich ergetzt mit trincken und essen?
Denn nur der mensch, der gott gefellt,
Dem gibt er weißheit ausserwelt,
Vernunfft und frewd in allem stück,
Dem sünder geit gott ungelück,
Daß er groß hauffen samml auff erd,
Doch nach seim todt gegeben werd
Dem erben, wie es gott gefellt.
Das wird auch eitel jammer zelt.

Der beschluß.

So endt sich das ander caput,
Drinn Salomo anzeigen thut
Gentzlich in summa summarum,
Daß uberflüssiger reichthum,
Freud, wollust, ehr, gwalt, fröligkeit,
[A 5,1,201c] So der mensch hat in diser zeit,
Gar keines ist volkommen nicht,
Sonder vil ist das im gebricht,
Weil es ist eitel und unnützig.
So wird sein der mensch bald urdrützig,
Derhalb es denn bringt ein verdruß,
Vorauß so mans verlassen muß:
Ehr, gwalt, gut komt in frembde hand,
Da weder weißheit noch verstand
Ist, weder vernunfft oder kunst,
Der im nie trug lieb oder gunst.
Schaw, das ist ie ein eitelkeit,
Derhalb soll der mensch seiner zeit
Nit geitziglich nach reichthum streben,
Noch auff freud, kurtzweil, noch wolleben,
Und sich grosser ding unterstehn;
Wann es thut alls plötzlich vergehn,
Sonder das zeitlich lebn veracht
Mit aller freud, wollust und pracht,
Und trachten nach dem himelischen,
Darinn er nach disem irrdischen
Da kommet zu ewiger rhu.

Da helff uns Christus allen zu,
Da ein end ist alls ungemachs
Und ewig freud, das gert Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 29 tage Septembris.

[A 5, 1, 201d] **Das dritte capitel ecclesiastis: Das iedes ding sein zeit auff erden hat.**

Hort, wie ecclesiastes spricht
Am dritten capitel bericht:
Ein iedes ding das hat sein zeit
Unter dem himel weit und breit,
Wie es außspricht deß herren mund,
So hat ein iedes ding sein stund.
Geborn werden oder sterben,
Reich werden oder verderben,
Schawer, donner und sturmewind,
Der küle thaw und regen lind,
Pflantzen und auch deß außreuten,
Hat als sein zeit auch bey den leuten.
So hat das würgen auch sein zeit,
Heil werden auch sein stund begeit,
[K 5, 1, 414] Kriegen, streiten, dergleich auch frid
Hat iedes sein zeit und beschid;
Dergleich versönen oder plagen,
Weinen, seufftzen und auch klagen,
Dergleichen kurtzweil, schimpff und schertz,
Auch gsundheit, kranckheit oder schmertz,
Bawen, auffrichten oder brechen,
Reden, schweigen oder sprechen,
Suchen, zunehen und behalten,
Zerreissen, wegwerffn und zerspalten,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 271: Eclesiastes das drit capitel all ding hat sein zeit 100 [vers]. In seiner morgenweis hat H. Sachs das capitel ebenfalls behandelt: Ein ides ding hat seine zeit »Eclesiastes sprichte« 1553 April 1 (MG 13, bl. 139' bis 140').

Hassen und auch hertzen-lieb,
Iedes hat seiner zeit sein trieb.
Was der mensch thut zu allen sachen,
So kan ers doch nit anderst machen.
Darbey spür ich die angst und müh,
Die gott auff erd dem menschen thü,
Daß er in plag mit solcher pein.
Gott weiß die rechten zeit allein,
Wenn iedes ding geschehen sol,
[A 5, 1, 202a] Das kan auffs best außrichten wol
Seiner tieffen weißheit abgrund,
Weiß allmal rechte zeit und stund,
Und lest den menschen sich mit schmertzen
Teglich engsten in seinem hertzen
In allen stücken obgemelt,
Wie es fort gehn soll in der welt,
Thut sich teglich darmit bekrencken,
Mit speculiren und nachdencken;
Doch thut der mensch sich selb mit äffen,
Kan durch sein weißheit gar nit treffen
Die heimlichn werck der gottes-hend,
Weder anfang, mittel und end.
Darumb thu ich bey mir betrachten,
Und thu auch für das nützlichst achten,
Daß ein mensch hie in diser zeit
In alle dem, was sich begeit,
Sich gottes willen untergeb,
In keinen dingen widerstreb
Den gottes-wercken gar in allen,
Sonder laß im die wolgefallen;
Dünck in gleich bitter oder süß,
So hab er darinn kein verdrieß,
Und sey darinn frölich allein,
Thu im gütlich im leben sein
Beide mit trincken und mit essen,
Thu aller sorg und angst vergessen,
Und hab ein stillen guten mut
In seiner arbeit, was er thut.
Wann dasselb ist ein gottes-gab
Und ein segen von gott herab,
Daß der mensch so in stiller rhu

On sorg auff erden leben thu
Das gott auß gnaden im thu schencken,
Mit dancksagung sein zu gedencken.
Wann alles, was der herr-gott thut,
Es dünck uns gleich böß oder gut,
So bleibt es doch, und der mensch kan
Nichts darvon oder darzu than;
Wann was gott thut in seinem namen
[A 5, 1, 202b] Darob soll wir uns allesammen
Förchten vor seim göttlichen gwalt,
Wann was gott thut, das geschicht bald,
Und was gott wil thun hie auff erden,
Das steht so bald da und muß werden,
Und er erhelts auch allesammen
Ihm zu ehre und seinem namen.

Der beschluß.

Auß disem text sollen wir lehren
Gott hie zu förchten und zu ehren,
Dieweil es doch steht alles-sand
In seiner allmechtigen hand.
So sollen wir im untergeben
Ehr, gut, seel, leib, und unser leben
Seiner göttlichen majestat,
[K 5, 1, 415] Als sein creatur schwach und mat,
Die gentzlich und gar nichts vermügen,
Auff daß er uns selb wöll zufügen
Alle notturfft auff erd allein
Nach dem gnedigen willen sein,
Und sollen allein auff in schawen,
Und alles guten im vertrawen
In allem mangel, angst und not;
Er ist ein barmhertziger gott,
Der in aller trübseligkeit,
Kan helffen und zu rechter zeit
End machen alles ungemachs
Den, die im trawen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 28 tag Septembris.

[A 5, 1, 202c] Das vierdt capitel ecclesiastis: Von allerley jammer unter den lebendigen.

In dem vierdten spricht Salomo,
Der prediger, klerlich also:
Ich wendet mich und sahe an
Alle, so unrecht leiden than
Auff erd unter dem glantz der sunnen;
Da warn vil zäher von gerunnen
Von der augen, so unrecht lieden,
Hetten kein trost sich zu befrieden,
Weil, die in theten unrecht prechtig,
So in waren zu reich und mechtig,
Daß sie kein tröster haben kunden.
Da lobet ich bald zu den stunden
Die todten, so pegraben waren
Vur die lebenden in den jaren;
Auch der noch ungeboren ist
Besser, denn die nach in der frist,
Der deß argen nicht innen wird,
Das unter der sonnen regiert.
Ich sah manch wunder-schön arbeit
Und künstliche geschickligkeit,
Darob sie neidten an-einander.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 179' [S]: »Das 4 capitel eclesiastes des predigers Salomonis«. Von dem meistergesange in der klagweise Hans Vogels ist nur die überschrift: klag vber das eitel leben und der anfang »Eclesiastes spricht am virden clar« bekannt. Er stand im vierzehnten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 244. 11 S detten vnrecht. A vnrecht thetn so. 12 S So in waren zv reich. A Waren jn zu gwaltig. 15 S so pegraben. A die gestorben. 16 S Vur die lebenden. A Vber die Lebten. 18 S nach. A beid. 19 S argen. A bösen.

Das ist ie eitel allessander.
Ein narr sein finger schlegt zusamm,
Und frisst sein eigen fleisch grausam
Vor forcht und angst auß neides list.
Ein hand vol mit rhu besser ist,
Denn beide fäust voll spat und frü
Mit sorg, angst, sawr arbeit und müh.
Ich wendt mich, sah die eitelkeit
Unter der sonnen meiner zeit,
Es ist mancher einsam gantz blind,
Hat weder brüder, weib noch kind;
[A 5, 1, 202d] Noch ist seins arbeitens kein end,
Sein augen nit zu füllen send
Mit reichthum, und denckt nit so hoch:
Wem arbeit ich und zabel doch
Und breche meiner seele ab
An dem, daß mir gott reichlich gab?
Das ist ie eitel, böße müh.
Es ist vil besser spat und frü
Zwey denn eins, wenn zu aller zeit
Geniessen sie wol ir arbeit;
Wann fellt ir eines in dem lauff,
So hebet in sein gselle auff.
Weh dem, der allein ist und fellt!
Kein ander ist, der in auff-helt.
Auch wenn zwey ligen bey einander,
Erwermen sie sich beidesander;
Wie kan ein eintziger warm werden?
[K 5, 1, 416] Einr wird uberweltigt auff erden,
Zwen aber mögen widerstehn,
Dem notzwinger mit gwalt entgehn.
Denn ein dryfache schnur, man spricht,
Kan man so leicht zerreissen nicht.
Ein armes kind, das recht weiß ist,
Vil besser ist zu aller frist,
Denn ein narater könig alt,

*

7 S sawr arbeit vnd. A sawer grosser. 10 S mancher einsam. A manch einsamer. 18 S pöse. A böß vnd. 25 S Kain ander ist. A Da ist kein andr. 33 S leicht. A leiß. 34 S kind, das recht. A kinde das. 36 S narater. A Närrichter.

Der in weißheit hat kein enthalt.
Es komt einr auß der gfencknuß gleich
Zu eim mechtigen königreich,
Ein ander zu eim köng geborn
Verarmet, sein reich wird verlorn.
Und ich sah vil lebend auff erden
Wandlen umb ein, der köng solt werden.
Und seins volcks geht vor im on zal,
Wurden doch sein nit fro zu-mal.
Das ist ie auch eitel und jammer,
Wanckel ist ir pracht allersammer.

Der beschluß.

Hie zeigt er an in ungelück
Der mechtigen gewalt und tück,
[A 5, 1, 203a] Wie sie unterdrücken den armen,
Niemand tröst sich ir durch erbarmen,
Auch neid und haß ob frembdem glück,
Der sich selb frisst in manchem stück,
Wie der karg sich nit lest benügen
An dem, was im gott zu duet fügen,
Wiewol doch gewalt, ehr und gut
Sich oft plötzlich verendern thut.
Ietzt groß glück, denn unzal ungmachs
Ist menschlich leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 20 tage Februarij.

*

14 S gewalt vnd. A gwaltigen. 20 S duet. A ist. 22 S oft. A so. 26 S 80 [vers].

Das fünfft capitel ecclesiastis: Von dem reichthum.

Ecclesiastes uns erzelt
Am fünfften ein lehr ausserwelt,
Und spricht: Welcher mensch gelt lieb hat,
Der wird deß geltes nimmer sat;
Und wer reichthum lieb hat mit gaben,
Derselb wird kein nutz darvon haben.
Böß ists, wer vil guts hat besessen,
Da sind ir auch vil, die es essen;
Und was neust sein der karge mann,
Denn daß ers schawt mit augen an?
Ein böse plag ist auß ungnaden
Reichthum behalten zu seim schaden.
Wann der reich mann in seim reichthum
[A 5, 1, 203b] Komt offt mit grossem jammer umb,
So er ein son auß seinem leib
Gezeuget hat mit seinem weib,
Dem bleibet nichts in seiner hend,
Künfftig wird er arm und elend.
Gleich wie der reich nackend ist kommen,
Von seiner mutter leib genommen,
Muß er nackend wider hinfahrn,
Wie er herkommen ist vor jarn,
Und nemt nichts mit im auß dem land

1 Im fünften spruchbuche, bl. 13 [S]: »Von dem reichtum«. Kurz vorher hatte H. Sachs dasselbe capitel in seinem rosentone gedichtet: Von dem reichtumb »Ecclesiasticus erzelet« 1543 April 26 (MG 6, bl. 5). 8 S isz = ists. 12 S ist. A ists. 20. 22 S nackat.

Von aller arbeit seiner hand,
So er hinfehrt am letzten tag.
Das ist fürwar ein grosse plag,
Weil er hinfehrt, wie er ist kommen,
Und nichtsen mit im hat genommen.
Was hilfft in denn, daß er so blind
[K 5, 1, 417] Gearbeit hat nur in den wind?
Sein lebenlang darob gesessen,
Und hat on liecht im finstern gessen,
In gremen und in trawrigkeit,
Und hat erduldet vil kranckheit.
So schaw ich das an gantz für gut,
Daß der mensch hab ein guten mut,
Daß er fein frölich trinck und eß
In aller arbeit, und ermeß
Sein lebenlang durch all sein leben
Alles und was im gott hat geben;
Dasselbig gut ist als sein teil
Zu seiner notturfft, glück und heil.
Denn welchen menschen gott hie liebet,
In seinen gwalt im reichthum gibet,
Daß er das nieß in tranck und speiß,
Sag lob und danck dem schöpffer weiß,
Und sey frölich zu aller zeit
In all seiner müh und arbeit;
Denn das ist ie ein gottes-gab,
Daß er im geit reichthum und haab.
Wann der mensch denckt nit allmal eben
An sein menschlich gebrechlich leben,
Weil gott erfrewet im sein hertz
[A 5, 1, 203c] Von aller arbeit, sorg und schmertz.
Also der prediger beschleust,
Und lobt den menschen, der geneust
Der früchte auß seinem reichthum,
Lebt frölich und danckt gott darumb,
Dieweil er lebt auff diser erden,
Weil im nicht mehr darauß mag werden,
Denn essen, trincken umb und an,

*

11 S erduldet. A geduldet. 21 S In. im. A Ihm. vnd. 30 S got erfrewet im. A jm Gott erfr.

Ein tuch ins grab, darmit darvon,
Da ewig freud im auferwachs,
Wünscht uns von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 26 tag Junij.

*

2 und 3 nach S] fehlen A. 4 Die jahreszahl in S, 1543, hatte A willkürlich in MDLXVII verändert.

Das sechste capitel ecclesiastis: Von thorheit der reichen kargen u. s. w.

In unglück untr der sonnen schein
Das ist bey vil menschen gemein,
Daß gott einem ser grosses gut
Hat geben, doch ein kargen muth,
Daß im gar nichts mangelt auff erd,
Was er in seim hertzen begert;
Und gott im doch nit macht hat geben
Deß zugeniessen in seim leben,
Das ist ie auch ein böse plag.
Ein andrer verzehrt sein guet am tag.
Wenn er gleich hat der kinder hundert,
Mit kargem leben außgesundert,
Und sein seel war mit geitz entwicht,
[A 5, 1, 203d] Settigt sich seines gutes nicht,
Und bleibet on ein ehrlich grab,
Von dem ich klar gesprochen hab,
Daß ein unzeitig geburt wer
Ey gar weit vil besser denn er.
In eitelkeit lebt er on sinn,
In finsternuß fehrt er dahin,
Hat kein rhu auff erden fürwar.
Ob er gleich lebt zwey-tausent jar,
Hat er nirgend kein guten muth:

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 181 [S]: »Das 6 capitel ecclesiastes künig Salomonis«. Vergl. den meistergesang im laiton Frawenlobs: Vbrig kargheit schentlich »In vngelüeck« 1550 Juni 12 (MG 11, bl. 291). 5 S ainem ser. A hat einem. 6 S Hat geben. A Geben vnd. 12 S sein guet am. A sie sein. 15 S war. A wer. 16 S Setigt sich seines. A Settiget sich seins.

An ein ort es alls kommen thut.
Eim ieden menschen ist sein zeit
Sein müh und arbeit auffgeleit
Nach seiner maß; aber sein hertz
Kan nicht mit rhu bleiben inwertz.
[K 5, 1, 418] Denn was richt ein weiser mehr auß
Weder ein narr in seinem hauß?
Was untrsteht sich der arm gemein
Hie unter den mechting zu sein?
Besser ist das zeitliche gut
Zu brauchen hie mit miltem mut,
Denn einem freunde anzuhencken
Nach seim tod, der sein weng thut dencken.
Das ist jammer und eitelkeit,
Weil doch ein mensch in diser zeit
Kan mit hader nit sein zwytrechtig
Mit einem, der im ist zu mechtig.
Denn es ist alls ein eitel ding,
Daß man nach grossem reichtumb ring.
Es bringt ein mensch nit mehr darvon,
Denn essen, trincken umb und an.

Der beschluß.

Hierin anzeiget Salomon
Die ubermessig kargheit an,
Die man offt treibt bey grossem gut,
Da man so kärglich leben thut,
Darob man leidet schand und spot
Beide im leben und im todt,
[A 5, 1, 204a] Das ist warhafft zu unser zeit
Bey vil menschen ein groß thorheit,
Darmit im selb vil ungemachs
Zuricht im leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 20 tag Februarij.

*

4 S sein. A das. 5 S pleiben inweres. A bleibn daheimwerts. 7 S in. A bey. 8 S gemein. A allein. 9 S vnter den mechting. A vntr den Mechtigen. 11 S Zv prauchen hie mit miltem muet. A Zugebrauchen hie in demut. 17 S Mit. A Nimt. 19 S grosem reichtumb. A grossen Gütern. 23 S Hierin. A Hiemit. 26 S Da. A Daß. 34 S 56 [vers].

Das sibende capitel ecclesiastis: Von allerley gebrechligkeit im menschlichen leben.

In seinem sibenden caput
Köng Salomo peschreiben thut:
Wer weiß auff erden recht und eben,
Was dem menschen nütz ist im leben?
So lang er lebet hie sein zeit,
So lebet er in eitelkeit,
Ist wie ein schatten in sein tagen.
Oder, wer wil dem menschen sagen,
Was nach im kommen wird auff erden,
Nach im unter der sonnen werden?
Ein gut gerüchte allenthalben
Das ist besser, denn edle salben,
Und besser ist deß todtes tag,
Denn der tag der geburt (ich sag).
Besser ist ins klaghauß zu gahn
Denn ins trinckhauß, solt du verstahn;
[A 5, 1, 204b] Im klaghauß ist der menschen end,
Deß lebendigen hertz erkent.
Trawren vil besser ist denn lachen;
In trawren thut das hertz auffwachen,
Wird darvon besser uberauß.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 181' [S]: »Das 7 capitel eclesiastes der prediger Salomonis«. Es ist zweifelhaft, ob die aufeinander folgenden meistergesänge in der narrenweise Schrotten von Augspurg: Ein lob von den narren »Eclesiastes Salomo« (MG 13, bl. 245) und im newen tone O. Schwarzenpachs: Von leben vnd dot »Eclesiastes saget« (MG 13, bl. 246) sich beide mit dem siebenten capitel befassen. Aber das generalregister führt sie so auf, daß man es vermuten darf. 4 S Küng. peschreiben. A König. schreiben. 7 S sein. A in. 12 S Nach im. A Vnd noch.

Deß weisen hertz ist im klaghauß,
Aber das hertz deß thollen narren
Thut in der freuden hauß verharren.
Besser ist hörn das scheltn deß weisen,
Denn deß narren gesang und preisen;
Wann deß narren freudreiches lachen
Ist eben gleich der dörner krachen
[K 5, 1, 419] Unter den dopfen pey dem fewer;
Das ist auch eitel ungehewer.
Ein widerspenstiger unbillig,
Der machet ein weisen unwillig
Und verderbt ein gutwilig hertz,
Macht im darob verdruß und schmertz.
Besser wird offt eins dinges end,
Denn sein anfang, eh mans erkent.
Ein gdultiger geist besser ist,
Denn ein hoher geist alle frist.
Zörn nicht bald, thu nicht drinn verharrn;
Wann zorn steckt in dem hertzn eins narrn.
Sprich nit: Bessr warn die voring tag!
Denn solchs ist eines narren sag.
Weißheit ist gut mit eim erbgut,
Hilfft, daß sich einer frewen thut.
Denn wie beschirmet die weißheit,
Also beschirmt oft gelt die zeit;
Die weißheit aber gibt das leben
Dem, der ir gentzlich ist ergeben.
Mensch, schaw doch die werck gottes an;
Sich, welcher das schlecht machen kan,
Was gott krümmet: Am guten tag
Sey guter ding und gott danck sag,
Den bösen tag nem auch für gut,
Dieweil in gott auch schaffen thut
Neben jhenem, daß der mensch frey
Nit wissen soll, was künfftig sey.
[A 5, 1, 204c] Allerley so hab ich gesehen

*

4 S das scheltn. A schelten. 7 S eben gleich. A gleich eben. 8 S den dopfen pey. A dem Hafen in. 9 S vngehewer. A vnd vnghewer. 12 S verderbt ein gutwilig. A verderbet ein miltes. 15 S sein. A ein. 19 S in dem hersn. A im Hertsen. 20 S voring. A vorign. 21 S Den. aines. A Denn die. eins. 25 S oft. A das.

In zeit der eitelkeit geschehen:
Daß ein gerechter seiner zeit
Geht unter mit seinr grechtigkeit,
Und ein gottloser lebet lang
In seiner boßheit ubertrang.
Drumb sey nit all-zu grecht und weiß,
Daß du nit verderbst durch dein fleiß.
Sey auch nit gottlos in narrheit,
Daß du nit sterbest zu unzeit.
Es ist gut, daß du dises fassest,
Und jenes auch von hand nicht lassest;
Denn wer gott förcht in allem stück,
Der entgeht all disem unglück.
Die weißheit stercket den weisen mehr,
Denn zehen gwaltig mit gut und ehr,
Die in der statt gefunden werden.
Denn es ist kein mensch hie auff erden,
Der gutes thu, und sündig nicht.
Nimb nicht zu hertzn als, was man spricht,
Daß du nit hören müssest schlecht,
Dir fluche dein leibaigner knecht.
Denn dein hertz weiß, daß du on zucht
Auch deinem nechsten hast geflucht.
Solchs hab ich alls versuchet fein,
Und gedacht mir, ich will weiß sein;
Doch kam ferr von mir die weißheit.
Sie ist ferr, was wirds sein all-zeit,
Sie ist sehr tieff, wer wil sie finden?
Mein hertz das thet sich unterwinden,
Zu erfahrn und forschen auß gunst,
Zu suchen weißheit und die kunst,
Und zu erfahren meiner zeit
Der gottlosen grosse thorheit,
Und darzu der thollen irrthum,
Und ich fand summa summarum,
Daß ein weib, welchs hertz strick und netz

*

5 S vbertrang. A vbergang. 8 S auch nit. A nit zu. 19 S hertzn als. A Hertzen. 20 S hören müsest. A müssest hören. 21 S fluche. leibaigner. A fluchen. verkaufften. 23 S Auch deinem nechsten. A Deinem Nechsten auch. 27 S wirs. A wird. 30 S erfarn. forschen. A erfahren. forschn. 34 S darzv. A auch.

Und ir händ band, wird sein zu-letz
Vil bittrer denn der grimme todt.
Ir enttrint, wer recht förchtet gott,
[A 5, 1, 204d] Der ist iren stricken entgangen;
Der sünder wird durch sie gefangen.
Schaw, sollichs hab gefunden ich,
Spricht der prediger gar weißlich,
Eins nach dem andern der kunst hoch,
Und mein seele die suchet noch,
Hat doch nichts fundn: unter tausentn (sich!)
[K 5, 1, 420] Fund allein einen menschen ich,
Aber kein weib darunter gar.
Darauß ich funden hab fürwar,
Daß gott auffrichtig hat gemacht
Den menschen, der sucht doch mit pracht
Vil kunst, doch offt on rechten grund.
Wer ist so weiß zu aller stund,
Und wer kan mir außlegen ring?
Gott allein der weiß alle ding.

Der beschluß.

Hierinn der könig Salomon
Zeigt die natürlich neigung an,
Menschlichs geschlechts, das ist geflissen
Unter der sonn all ding zu wissen,
Und düncket sich gar klug und weiß,
Und pemüht sich mit hohem fleiß,
Und sind doch solch unnütz gedancken
Nichts, denn ein innwendiges zancken,
Und ist all sein klugheit stückwerck,
Sein weisheit her von dem gauchberg,
Kinderspil, angst, müh und arbeit,
Darmit er verleuret sein zeit.
Derhalb, du mensch von fleisch und blut,
Beleib herniden in demut,
Und folg nach gottes wort und lehr,

*

12 S gar. A klar. 24 S sunn. A Sonnen. 26 S pemüet. hohem. A mühet. höchstem. 27 S vnnüecz. A fürwitz. 30 S Sein weisheit. von dem. A Vnd hohe Kunst. vom. 31 S angst. A vnd. 33 S dw. von. A O. du.

Dem gib allein lob, preis und ehr,
Daß sein glori und rhum auffwachs
Bey allen menschen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 21 tage Februarij.

*

5 S 130 [vers].

[A5,1,205a] **Das achte capitel ecclesiastis: Von gehorsam gegen gott und der obrigkeit u. s. w.**

Im achten der prediger spricht:
Es erleucht deß menschen angsicht
Die weißheit; wer aber ist frech,
Der ist feindselig und zu gech.
Ich halte deß königes wort
Und gottes eid an allem ort.
Eil nit von seinem angesicht,
Bleib nit in bösem weg entwicht.
Gott thut, was in lüst mannigfalt.
In deß königs wort ist gewalt,
Und wer mag allhie zu im sagen:
Was machest du in disen tagen?
Wer das gebot helt bey sein jarn,
Dem wird nichts böses widerfahrn;
Eins weisen hertz weiß maß und zeit,
Wie iede sach die zeit begeit.
Der mensch hat unglück alle frist,
Er weiß nit, was gewesen ist,
Und wer wil im sagen auff erden,
Was auch hernach nach im wirt werden?
Ein mensch hat nit macht ubr den geist,
Dem geist zu wehren allermeist,
Und hat nit macht in sterbens-zeit,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 183' [S]: »Das 8 capitel ecclesiastes des künig Salomonis«. Der meistergesang in der tagweise Frauenlobs: Weis vnd doret oberkeit »Ecclesiastes sagen thuet« (MG 14, bl. 248), der dasselbe capitel behandelte, ist nicht erhalten. 10 S Pleib. pösem weg. A Vnd bleib. bösem. 22 S wirt. A soll.

Wird nit loß gelassen im streit;
Und das gottlos wesen entwicht
Das errett den gottlosen nicht.
Das hab ich allessam gesehen,
Die werck, die untr der sonn geschehen,
Darauff so gabe ich mein hertz.
[K 5, 1, 421] Ein mensch herrscht offt im selb zu schmertz.
Da sah ich etlich geistlich erhaben,
Und sah etlich gottlos begraben,
[A 5, 1, 205b] Die im leben hetten gewandelt,
An der heiligen stet gehandelt;
Ir war vergessen an der stat,
Vergessen war all irer that.
Das ist ie auch eitel unheil.
Wenn nicht bald geschicht ein urteil
Uber die bösen werck des hertzen,
Wirds noch erger mit sünden schmerzen.
Thut args ein sünder hundert-mal,
Und lebet lang der tage zal,
So weiß ich doch wol, daß wol-geht
Dem mann, der gott recht förchten thet.
Welche nit schewen sein angsicht,
Den gehts wol, den gottlosen nicht,
Und wie ein schatten nicht lang leben,
Die sich vor gott nicht förchten eben.
Noch ist ein eitelkeit auff erden:
Die grechten offt gepeinigt werden,
Als führten sie ein gottlos leben,
Und sind etlich gottlos darneben,
Den geht es wol, eben und schlecht,
Samb weren sie fromb und gerecht.
Ich sprach: Das ist eitel beschwerd,
Darumb lobt ich die freud auff erd,
Der mensch nichts bessers hat gefunnen
Auff gantzer erd unter der sunnen,
Denn essen, trinckn und frölich sein;

1 S Wirt. gelassen. A Vnd wird. glassen. 9 S gaistlich erhaben. A Geistloß Knaben. 12 S war. A ward. 14 S ie auch eytel. A auch eitel vnd. 15 S pald geschicht. A geschicht bald. 16 S des herczen. A das Hertz. 17 S Wirz noch erger mit sünden schmerzen. A Wird vil böses zu thun on schertz. 18 S args. A böß. 19 S der tage zal. A nach seiner wahl.

Diß ist sein freud im lebn allein,
Von seinr arbeit seins lebens zeit,
Das im gott untr der sonnen geit.
Ich gab mein hertz auch zu der stund,
Zu wissn der waren weißheit grund,
Zuerfahren alle geschicht,
Darmit einr teglich sein schlaff bricht,
Nach allen gottes-werckn ich sach.
Doch ist ein mensch zu mat und schwach
Zu finden alle werck und that
Der hoch göttlichen mayestat,
Was unter der sonnen geschicht,
Und ie mehr der mensch darnach dicht
[A 5, 1, 205c] Und trachtet mit hertz, sinn und mut,
Ie wenger er das finden thut,
Wann er gleich spricht: Ich weiß es wol,
Kan ers doch nit, ist thorheit vol.

Der beschluß.

Hie lehrt der prediger, daß man
Gott soll sein ghorsam unterthan,
Seinem gesetz und heiling wort,
Glauben, liebhaben an dem ort,
Und auch weltlicher oberkeit,
Den köngen in den landen weit;
Wann ir gewalt der komt von gott,
Den ghorsam sein ist nücz und not,
Daß man vil unglücks mag entgahn,
Weil sie den bösen widerstahn
Und straffen iren poch und trutz,
Halten dem frommen trewen schutz,
Daß sie mit rhu und frid hie leben,
Die zeit, so in gott hat gegeben,
Welche sunst wer vol ungemachs
Der argen halben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 21 tage Februarij.

*

21 S heilling. A heilign. 24 S küngen. A Könign. 26 S Den ghorsam sein ist nuecz vnd. A Dem soll man ghorsam sein ist. 27 S mag. A thut. 30 S trewen. A hülff vnd. 31 S rue vnd fried. A frid vnd rhu. 33 S Welche sunst. A Welches sonst. 36 S 92 [vers].

[K 5, 1, 422] Das neundte capitel ecclesiastis: Man soll der gaben gottes mit freuden geniessen.

Im neundten caput uns zu frommen
Spricht er: Ich hab zu hertzen gnommen,
[A 5, 1, 205d] Zu forschen alles das geschwind,
Daß gerechte und weise sind
Und ir unterthan allesand,
Die stehnt alle in gottes hand.
Doch erkent kein mensch lieb noch haß,
Denn er erführ sich deß noch baß.
Es begegnet kleinen und grossen,
Den gerechten wie den gottlosen,
Den gutn wie den unrein entwicht,
Wer opffert und wer opffert nicht.
So gehts dem sünder wie dem frummen;
Wie es dem meineidigen thummen,
So geht es dem, wer helt den eid.
Das ist ein böß ding und hertzleid,
Unter alln, was auff erd geschicht,
Weils dem frommen geht wie dem wicht,
Darvon auch der menschen hertz wird
Vol arges gleich darob verirt.
Voller boßheit so steckt ir hertz,
Biß endlich komt des todes schmertz.
Was soll man unter beidn erwehln?
Weil man lebt, soll man hertzlich stelln

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 185 [S]: »Das 9 capitel eclesiastes des predigers Salomonis«. 7 S ir. allesand. A jre. allsand. 14 S Wer. vnd wer. A Dem der. vnd. 17 S dem. A auch. 22 S gleich darob verirt. A das darinn regirt. 24 S des dodes. A der Todt mit.

Hoffnung zu frömmkeit alle stund,
Wann es ist ein lebendig hund
Besser, denn der todt löwe vol.
Die lebendigen wissen wol,
Daß sie auch alle sterben werden;
Die todten aber mit gefehrden
Wissen nichts, und verdien nichts mehr;
Ir gedechtnuß ist vergessen sehr,
Daß man ir leib-beywohnung meidet,
Und sie weder hasset noch neidet,
Haben kein teil auff der welt nicht,
Was mehr unter der sonnen gschicht.
Drumb so geh hin, iß das brod dein,
Und trinck mit freuden deinen wein,
Zimmlich, hab guten mut on not;
Denn dein werck das gefellet gott.
Laß dein kleider immer weiß sein,
Laß mangeln nit dem haubet dein
[A 5, 1, 206a] Der salben. Und deins lebens brauch
Mit deim weib, das du liebest auch,
So lang dein eitel leben wert,
Das ist dein teil auff dieser erd
Im leben von deiner arbeit,
Den dir gott untr der sonnen geit.
Alls was dir fürkommet zu thun,
Das thu frisch, nach dem todte nun
Da fehrst du dahin nach der zeit,
Da ist weder kunst noch weißheit.
Ich wendt mich umb und sehen thet
Wies unter der sonnen zu-geht:
Zum lauffen so hilfft nit schnell sein,
Zum streit hilfft nit die sterck allein,
Zur nahrung hilfft nit gschickligkeit,
Zu reichthum hilfft nit die klugheit,
Daß einr angnem und erlang gunst,
Darzu hilfft auch nit hohe kunst,
Sunder all obgemelte stück

*

1 S zv. alle. A zu der. all. 7 S nichs. A nichts. 9 S leib. A lieb. 22 S Das. auf dieser. A Denn das. hie auff. 30 S Wis. sunnen. A Wie es. Sonn. 35 S vnd. A sey.

Ligen an gott und dem gelück.
Auch weiß kein mensch sein zeit auff erden,
Sunder wie die fisch gfangen werden
In einem gar schedlichen hammen,
[K 5, 1, 423] Auch wie die vögel allesammen
Gefangen wern in necz und garn,
Also der mensch in bösen jarn,
So in der eines uberfellt.
Auch ist mir für augen gestellt
Unter der sonnen die weißheit,
Die mich groß daucht zu meiner zeit:
Daß gar ein kleine statte war,
Und wenig volcks darinnen gar,
Und ein mechtiger könig kam,
Blegert sie mit bolwerck grausam,
Drin war ein armer weiser mann,
Der zeigt, wie man köndt retten than
Die statt, und kein mensch sein gedacht
Deß armen manns rhat wart veracht.
Da dacht ich in meim hertzen (merck!):
Weißheit vil besser ist, denn sterck,
Deß armen weißheit wurd veracht,
[A 5,1,206b] Seim wort nit ghorcht oder nachdacht.
Der weisen wort gelten mehr bey
Den weisen, denn der narren gschrey;
Denn vil besser ist die weißheit,
Als der harnisch zu krieges-zeit.
Ein einig arger bub vol schand,
Verderbt vil guts, oft leut und land.
Also verderben allenthalben
Die schedling mucken gute salben,
Drumb ist zu-weiln besser thorheit
Denn weißheit, wann zu solcher zeit
Zur rechtn hand steht deß weisen hertz,
Deß narren zu der lincken wertz;
Wiewol der narr sich närrisch stellt,

*

1 S dem. A am. 6 S Gefangen wern in necz vnd. A Werden gefangen in dem. 16 S Drin. armer. A Darinn. arm. 19 S wart. A war. 23 S Seim wort. oder nachdacht. A Sein wortn. noch nachgedacht. 28 S vol. A mit. 29 S oft lewt vnd. A Leut vnde. 31 S schedling. A schedlichn.

Selb iederman für narren helt.
Drumb wenn eins gewaltigen trutz
Gleich widerstehn will deinem nutz,
Laß dich entrüsten in keim stück,
Denn nachgebn stillt offt groß unglück.

Der beschluß.

In dem neundten capitel sagt
Der prediger, erzelt und klagt,
Wie es auff disem erdereich
Alles zu-geh so ungeleich,
Dem bösen geleich wie dem frommen,
Daß solchs soll werden angenommen
Von gott, der all seine werck thut
Seinen gelaubigen zu gut,
Das fleisch und blut demütig werd,
Und nicht hoch prangend hie auff erd,
Dem soll wir solches creutz zu-messen,
Frölich sein, trincken unde essen,
Mit gottes forcht in dem elend,
Weil es alls steht in gottes hend,
Und gedult habn in diser zeit
In aller widerwertigkeit,
So entgehnt wir vil ungemachs
In disem leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 21 tag Februarij.

*

4 S entrüesten. kaim. A entrüstn. keinem. 12 S angenumen. A auffgenommen. 15 S demüetig. A demütigt. 17 S Dem. zv messen. A Deß. vergessen. 24 S disem leben. A diser Welt, so. 26 S 120 [vers].

[A 5, 1, 206c] Das zehende capitel ecclesiastis: Vil guter trefflicher lehre.

Hernach im zehenden caput,
Ecclesiastes sagen thut:
Ein ungelück ist, das ich sach
Unter der sonnen ferr und nach,
Nemlich, groß unverstand gemein
Unter den gwaltigen allein:
Ein narr sitzt offt in grosser wird,
[K 5, 1, 424] Ob land und leut, das er regirt,
Die sinnreichn sitzen unden schlecht.
Auff rossen sah ich reiten knecht,
Und fürsten sah ich gehn zu fuß.
Den knechten gleich in kümmernuß.
Wer aber graben thut ein gruben,
Wird selb drein fallen gleich eim buben;
Wer den zaun reissen thut und brechen,
Denselben wird ein schlangen stechen.
Wer stein umbwältzet spat und frü,
Wird darvon haben angst und müh,
Und wer holtz spaltet mit gefehrden,
Der wir darvon verletzet werden.
Auch wenn stumpff wird ein eisen scharff
An der schneid, wider scherffens darff,
Den scherpff mans wider zu der zeit;
Also folgt dem fleiß die weißheit.
Ein wäscher der ist besser nicht,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 187 [S]: »Das 10 capitel eclesiastes«. 17 S reissen thuet. A thut zerreissn. 23 S Auch wen. A Wenn auch. 25 S Den scherpff mans wider zv der. A Muß mans wider scherpffen die.

Denn ein schlang, die unbschworen sticht.
Die wort auß eines weisen mund
Sind holdselig zu aller stund;
Aber deß narrn lefftzen verschlingen
Ihn selber, offt in unglück bringen.
Thorheit ist seiner wort anfang,
Narrheit ist seiner red außgang.
Ein narr macht alle zeit vil wort,
Und haben weder trumb noch ort.
[A 5,1,206d] Der mensch weiß nit, was ist gewesen;
Wer wil im sagen oder lesen,
Was nach im werden soll in zeit?
Sawer wird den narrn ir arbeit,
Den weg zu der statt er nit findt.
Weh dir, land, deß köng ist ein kind,
Deß fürsten frü essen allsand!
Wol aber dem volck und dem land,
Das ein edl könig hat besessen,
Und deß fürsten rechter zeit essen
Zu der sterck, und nicht zum wollust!
Wann durch faulkeit so sincken sust
Die balcken, durch hinlessig hend
Wird bawfellig und gar elend
Das haus trieffend, dieweil sie bachen
Ir brod zun freuden und zum lachen.
Die lebending muß frewen der wein,
Ir freud muß groß schwelgerey sein,
Das geld muß alls zu wegen bringen,
Auff daß sie das fortuna singen.
Fluch dem köng nit in deinem hertzen,
Fluch auch dem reichen nit mit schmertzen,
Auch nit heimlich in deinr schlaffkammer;
Wann die vögel fürens mit jammer
Unter irn flügeln, sagens nach,
Darauß dir folgt unglückes rach.

Der beschluß.

In dem caput meldt er die tück

*

24 S haus. A Dach. 26 S lebenting. A Lebendign. 29 S Fortuna. A Verthuna. 32 S nit haimlich. deinr. A heimlich. deiner. 34 S Vnter irn. A Mit jren. 35 S vnglueckes. A vnglück vnd.

Von dem wanckelen ungelück,
Das ein erhebt, den andern stürtzt,
Sein gwalt und macht im gar abkürtzt,
Warnt, wer sich leg zwischn kugl und zil,
Den reitet offt deß unglücks vil.
Ein klaffer sein zungen vergifft,
Ein narr im selbs vil unfals stifft.
Welch land ein köng hat, gar ein kind,
Deß fürsten schlemmer und prasser sind,
Deß reich geht mit der zeit zu grund.
[A 5,1,207a] Doch helt der weiß mann seinen mund,
Daß er nit schmech solch regiment;
Herrn habn leiß ohrn und lange hend,
Die offenbarn in vil ungmachs
Durch ir kundschaffter, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 22 tag Februarij.

*

6 S klaffer. A Wäscher. 17 S 72 [vers].

[K 5, 1, 425] Das eilffte capitel ecclesiastis: Vil guter trefflicher lehre.

Im eilfften caput lehrt er das:
Dein brod uber das wasser laß
Faren den armen ferr und weit,
So wirst dus uber lange zeit
Finden. Teil auß ubr sibn und acht;
Denn du weist nit, was für ungschlacht
Unglück wird noch kommen auff erd.
Dann wenn die wolcken sind beschwerd,
So geben sie regen auff erden;
Und wenn der baum fellt mit beschwerden,
Fall gegn mittag odr mitternacht,
Auff welchen ort er fall mit macht,
Daselbst er ligen bleiben thut.
Wer auff den wind hat acht und mut,
Geht der nicht recht, so seet er nicht.
Und wer auf regenwolcken sicht,
Der ernd auch nit ein sein getreid,
Sorgt, der regen komb im zu leid.
Wie du nit weist deß windes straß,
Wo der her-weht on unterlaß,
[A 5, 1, 207b] Auch wie die gebein hie auff erden
In mutter-leib bereitet werden,
Also kanst gottes werck zumal
Nit wissen, die er thut on zal.
Drumb frü säe deinen samen ein,

*

1 Im 18 spruchpuche, bl. 188' [S]: »Das 11 capitel eclesiastes künig Salomonis«. 17 S seet. A steht. 18 Luther: auf. SA auch. 22 S der herweht. A er herkomb.

Deß abends laß die hände dein
Nit ab; du weist nit in den thaten,
Ob diß oder jens werd gerhaten;
Oder obs beide grhaten wol,
So wers besser und freuden-vol.
Das liecht ist süß den augen rein,
Auch ist lieblich der sonnen-schein.
Wenn ein mensch lebet lange zeit,
Frölich in allen dingen weit,
So denckt er doch der bosen tag,
Darauß im folgt trawren und klag,
Daß ir so vil ist diser zeit,
Das ist auch lauter eitelkeit,
Die im begegnet tag und nacht
Ihm mehr leides denn freuden bracht.

Der beschluß.

Hierinn zeigt Salomo uns wol,
Daß man den armen helffen soll,
Auff daß, wenn unglück ubr uns kumb,
Daß uns gott auch helff widerumb;
Wann unfals ist so mancherley,
Daß kein mensch deß ist quit und frey.
Derhalb, o mensch, so arbeit du,
So geit gott den segen darzu,
Daß er uns ist die nahrung geben,
Weil wir hie in dem elend leben,
Ist müh und lauter eitelkeit,
Die uns stet an dem hertzen leit,
Vil böser tag alls ungemachs
Biß nach dem end, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 22 tag Februarij.

*

1 S Des abens las. A Laß deß Abends. 4 S Oder. graten. A Odr. gerhaten. 15 S leides den. A leids denn der. 32 S 54 [vers].

[A 5, 1, 207c] Das zwölffte und letzt capitel ecclesiastis: Von dem menschlich gebrechlichen alter.

[K 5, 1, 426] Eclesiastes ultimo
Peschreibet Salomo also
Gar artlich das menschliche leben
Mit all sein geprechen darneben,
Das doch von im wirt ausgesprochen
Mit worten geplüembt und verprochen.
Spricht: Jüngling, in der juegent dein
Las dein hercz gar gueter ding sein! [bl. 373]
Frew dich deiner plüenden jugent!
Doch pefleis dich der edlen tuegent
Und thw, was geluestet dein hercz
Und dein augen gefelt ynwercz!
Doch denck in allem, was dw thuest,
Das dw auch fuer den richter muest
Und von dem allen rechnung geben!
Ydoch so thw in deinem leben
Die trawrikait von deinem herczen

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 372′ bis 375, das schlußgedicht. Zuerst gedruckt wurde dies capitel in dem 2 foliobande der Nürnberger ausgabe als abschluß des ersten teiles und darnach in dem 6 bande dieser ausgabe s. 387 bis 391. Der nochmalige abdruck scheint aus demselben grunde erfolgt zu sein wie der mehrerer psalmen. Vergl. band 18, anmerkung auf s. 101. Auch hier gebe ich Hans Sachsens handschrift. Daß die herausgeber des 5 foliobandes dieser mehr folgten, als es im zweiten geschah, ist offenbar; trotzdem sind doch einige starke versehen untergelaufen. Der meistergesang im langen tone Walters, der das gleiche capitel versificiert, ist von H. Sachs als abschluß des 5 meistergesangbuches, bl. 286 bis 288′, gebraucht: Das alter »Eclesiastes am lezten peschreibt« 1543 April 13. 1 S Das leczt capitel eclesiastes von dem menschlichen prechenhaftigen alter. 8 S peprechen.

Und thw vom leib uebel und schmerczen,
Was dein eytele jugent krenck!
Und auch mit höchstem fleis gedenck
An got, dein schöpfer, alle zeit!
Teglich solst im mit danckparkeit
Umb alle sein woltat dancksagen,
Die er dir thet pey all dein tagen,
Leiblich und gaistlich hast eingnumen,
E wann die pösen tag herkumen
Und her-dretten des alters jar,
Da dw wirst sagen ymerdar:
Dis und jens thuet mir nit gefallen.
Sunder dw hast vertrues in allen.
Darmit Salomo clar andewt
Die gmainen art der alten lewt,
Die gmaincklich sind entisch und wunderlich.
[A 5, 1, 207d] All ding wirt von in dadelt, sunderlich
Was sie den von der jugent sehen,
Die nit nach irem sin geschehen.
Nach dem er aber weitter spricht:
E wann die sune und das licht,
Mon und die steren finster weren.
Mit den worten thuet er erkleren,
So nun der augen scharpfes glinster [bl. 373']
Abnemen werden dunckl und finster
Und abnimet ir scharpffe kraft,
Mit flües und wetagen pehaft.
Spricht weiter: Wen kumen alwegen
Die wolcken täglich nach dem regen.
Vermaint, so in dem alter wol
Die augen trieffen wassers vol,
Das mans mues truecknen tag und nacht,
Macht das gsicht plöd und ungeschlacht.
Nach dem sagt er weitter heraus:
Wen die hüeter zitern am haus.
Vermaint, so im alter sein hent
Zitrent und pidment worden sent,
Welche des leibes hauß voron
Pewaret und pehüetet hon.
Nach dem er nun weitter verküend:
Wen sich die starcken krüemen düend.

Da vermaint er schenckel und pain,
Welche in sterck trüegen allain
Den ganczen leib, das menschlich haus.
Im alter gent ir krefte aus,
Werden krumb, rewdig oder rinent
Und mancherley prechen gewinent.
Spricht weiter: So die müeller stent,
Weil ir so wenig worden sent.
Darmit er artlich ist pedewten
Den mund der gar uralten lewten,
Darinen den felen die zen,
Die weil ir nicht mer vil da sten,
Sunder verderben und ausfallen,
Der halb kein harte speis mer malen,
Wan sie küenen ir nicht mer kewen,
[A 5, 1, 208a] Und grobe speis leichtlich verdewen, [bl. 374]
Wie sie in jugent haben gessen,
[K 5, 1, 427] Sunder weng waicher speisse essen
Und also an dem trüncklein hencken.
Nach dem weitter thuet er gedencken,
Spricht: Wen peschlossen stent die thüer,
Auf der gassen sint rigel füer.
Maint, das man in des alters zeit
Get gar gemach und auch nit weit
An der gassen herumb spacirn,
Sunder thut zeit im haus verlirn.
Nach dem spricht er weitter (vernim!):
Wen leis wirt der müllerin stim.
Vermainet die protmüel, den mund
Des alten, wirt zu leczter stund
Nit lawtraysig mit dem geschrey,
Als ob er zwainzigjerig sey.
Den text weiter vom alter pringet:
Und erwacht, wen der vogel singet.
Zaigt an, das der alt die gancz nacht
Nicht schleft, sunder oft auferwacht,
Thuet im pet hin und wider rancken
In vil wemüetigen gedancken.
Nach dem sagt er: Wen sich anfangs
Die döchter puecken des gesangs.
Pedewt, wen sich die alten püecken,

Daher-gent mit gepogem rüecken,
Am stab nicht ghrad müegen aufrichten.
Weitter zewcht an in sein gedichten:
Wen sich die hohen auf der stras
Förchten und schewen. Maint er das,
Wen alte lewt gemachsam gen,
So sie der schwindel plaget den,
Das sie sich furchten vor dem fallen.
Nach dem zaigt er auch an vor allen: [bl. 374']
Wen der mandel-paum plüen thuet.
Darmit anzaiget uns in guet,
Wen dem menschen das alter gar
Entpferbet gelb oder praun har
In schneweis von natur der kelt,
[A 5, 1, 208b] Das im den wie die plüe abfelt,
Etwan wirt glaczet und gar kal.
Nach dem zaigt weiter an den fal,
Spricht: Wen der hayschreck wirt peladen.
Darmit anzaigt des alters schaden,
So im der kopf hebt an zu sausen
Und im die oren werden prawsen,
Das er wirt daub und ungehöret
Und siczet da gleich sam halb töret.
Spricht weiter: Und woluest verget.
Das selbig man alhie verstet,
Seit all kreft haben gnumen ab,
Durch die man lüest entpfangen hab
In essen, drincken, hörn und sehen
Und in allem, was künd geschehen,
Das im in jugent frewde gab,
Das ist im alter dot und ab.
Spricht: E der silbren strick am prunn
Hin-kumpt. Meint, wen abnemen thunn
Die ynnern kreft, frewd, sin und muet.
Melt darnach: Wen verlauffen thuet
An dem prunen die güelden quel.
Vermaint, vernünftig, scharpff einfel,
Verstant und weisheit nemen ab,
Gesprech und ander reiche gab,
Die durch das alter werden schwach.
Auch so spricht er weiter hernach:

E der aimer am prunn zerlech. [bl. 375]
Zaigt darmit an, e dir zerprech
An deinr gedechtnus, wirst vergessen,
Kunst nicht, wie vor, all ding ermessen,
Wie, wo und wen, gar ordenlich,
Wie dw in jugent prauchest dich.
An dem prunnen zerprech das rad,
Spricht er darnach. Meint, e mit schad
Des menschen lecztes alters zeit
Mit stetigs werender kranckheit
Werd also schwerlich hart peladen,
Pis im entlich mit ungenaden
Der grimig dot zu-seczt seim leben,
[A 5, 1, 208c] Das er mues seinen gaist aufgeben.
Nach dem endtlich peschlewst er (glaub!)
Und spricht: Wan es mus ie der staub
Widerumb kumen zu der erden,
Wie er vor war, widerum werden.
Den mues sein gaist auch nach dem dot
Widerumb hinkumen zu got,
Welchen gaist got, der herr, hat geben
Dem menschen hie in diesem leben.
Mit dem her Salomon peschlewst,
Zw warnung der jugent aus-gewst,
Got zu dienen in jungen jaren
Und iren goczdinst gar nicht sparen,
Pis das schwer alter dret herein,
Wan es wirt sunst versaumet sein,
Weil im alter all kreft verschwinden
Und man wirt wider gleich den kinden,
Prechenhaft und vol ungemachs.
Dien got in jugent! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Augusti.

Ende deß buchs ecclesiastis.

*

11 A hart beladen. S wird peladen. 14 er] fehlt S. 33 Das datum in A: 1567 am 16 tage Augusti ist willkürlich gesetzt. 34 S 172 [vers].

[A 5,1,208d] Cantica canticorum: Die gespons mit irem freund.

Das fünfft caput in hohen lieden
Salomo hat uns klar beschieden,
Wie die christlich gespons und brawt
Red mit irem breutgam vertrawt,
Christo, und spricht: Ich schlieff zu nacht,
Mein hertz aber noch munder wacht.
Da kam der liebe freunde mein,
Und klopffet an meim kämmerlein,
Und sprach mit holdseliger stimb:
Thu auff, mein freundin, und vernimb,
Mein schwester und mein taube frumb,
Mein haupt ist vol thaws umb und umb,
Und mein löck sind nachttropffen-vol.
Die gespons antwort im wider wol:
Mein rock ich außgezogen han,
Soll ich in wider legen an?
Auch hab gewaschen ich mein füß;
Wo ich sie wider bsudeln müß,
So würd es mir thun also andt.
Aber mein freund strecket sein hand
Hinein zu mir, durchs fensterloch,
Darvor mein leib erzittert doch.
Nach dem auffstund ich an der stet,
Auff daß ich meinem freund auffteht,
Mit myrrhen trofen mir mein hend

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 132: »Das 5 capitel aus dem puch der lobgesang: die gespons mit dem preut[g]am 132 [vers]. Vergl. den meistergesang in des dichters klingendem tone: Die gespons mit irem freunt »Zw / hört wie im puech der hohen gsange« 1531 Juli 8 (MG 3, bl. 321').

Uber die finger an dem end,
Uber die rigel an dem schloß.
[K 5, 1, 429] Als ich auffthet mit freuden groß,
Da war mein freund hinweg-gegangen.
Da gieng mein seel auß mit verlangen,
Zu suchen, den ich hertzlieb het,
Ihn aber ich nit finden thet;
Ich rüffet im nach der geschicht,
[A 5, 1, 209a] Er aber antwort mir gar nicht.
Da funden mich die wächter spat,
Welche umbgiengen in der statt;
Die schlugen mich von hertzen wund,
Und die hüter der mawren rund
Die namen mir den schleyer mein.
Ich beschwer euch, ir töchter fein
In der statte Jerusalem,
Helfft suchen mir mein freund nach dem,
Findt ir mein freund, sagt im zu danck,
Ich sey vor seiner liebe kranck.
O find ich in wider dermassen,
Ich wil in nimmermehr verlassen.

Alegoria.

Dise geistlich gespons erzel
Ich, daß es sey die glaubig seel,
Die unserm herren Jesu Christ
In der tauffe verlobet ist,
Sich gentzlich auff in zuverlassen,
Den teuffel und all sein werck hassen:
Allein ist sie Christo vertrawt,
Und ist also sein geistlich brawt,
Dem sie allein soll hangen an,
Gehorsam sein und unterthan,
Seinem göttlichen wort und willen.
Wenn sie sich aber in der stillen
Also sein helt in diser zeit
Und fellt in stoltze sicherheit,
Und wird leichtfertig der gestalt
Unachtsam und in lieb erkalt,
Und müscht sich in der welt geschefft,
Also hinsincket und entschlefft.

In ehr und gut, freud und wollust,
Sich sület in irrdischem wust,
Und ligt in unverstand der nacht,
Ob gleich das hertz ein wenig wacht,
Und wenn der herr denn durch sein wort
Lest manen den menschn an dem ort,
[A 5, 1, 209b] Auffzustehn und in lassen ein,
Nit also gar faulentzen sein,
Mit himelthaw sein haupt sey naß,
Voll gnade und güt ubermaß,
Der mensch sol in lassen einwertz
In sein gemüt, seel, geist und hertz,
Klopfft also durch sein predigr an,
Gutwilliglichen auffzuthan.
Der mensch aber ist faul und treg
Und sucht vil außzüg und abweg,
Weil an im noch hengt fleisch und blut,
Das den geist unterdrücken thut,
Wo gott den geist wil zu im ziehen,
So thut in fleisch und blut doch fliehen
Und das hertz vor im zu-beschleust.
Wenn denn mit gnaden ubergeust
Durch seinen geist deß menschen hertz,
Und greifft hinein, berürt innwertz
Durch seine genedige hand.
Das hertz auffwecket und auffmant,
Erst wird der mensch wachend und munder,
Wil auffsperren sein hertz besunder
Gantz williglich on alles irren,
So trieffen seine hend von myrrhen,
Bedeut den schmertz und bittrigkeit,
Den der geist uberkomt die zeit,
Dieweil der herr vor im verschwind,
Daß er sein gar nit mehr empfind,
Seines trostes, genad und güt,
Denn wird betrübet sein gemüt,
Und schreyet von hertzen nach im;
[K 5, 1, 430] Er aber hört nit mehr sein stimm.
Denn laufft er hin und suchet den
Bey der nacht hin und wider gehn,
Bedeut sein menschliche gedancken,

Darmit er thut innwendig zancken.
Die wächter deuten das gesetz,
Die in denn fahen an der letz,
Und schlagen die seel tödlich wund,
Sie durch den fluch verdamen thund,
[A 5, 1, 209c] Weil sie dem gsetz nit gnug hat than.
Auch fallen sie die hüter an
Auff der mawren und sie beschemen,
Deutet, die propheten ir nemen
Den iren schleyr mit ungedult,
Bedeut ir vorige unschuld,
Die sie von irem gsponsen het,
Der sie am creutz erlösen thet.
Erst ist die seel in hertzenleid,
Und schreyt umb hülff on unterscheid,
Zu den töchtern Jerusalem,
Vermeint die christlich gmein in dem,
Die soll suchen nach dem heiland
Mit gebet anzeigen zu-hand,
Wie sein gespons in lieb sey kranck,
Daß er ein genedigen gang
Zu ir komb, mach sich offenbar
Durch seinen geist lauter und klar,
Daß sie wider sein gnad und güt
Empfind in hertz, seel und gemüt.
Als-denn komt der gespons geladen,
Mit uberflüssigen genaden,
Und setzt sich in den tempel ein
Der geistlichen gesponsen sein,
Die helt sich denn auffs aller-best
In dem gelauben starck und vest,
Und bleibt im brünstig hangen an,
Irem breutgam, und lest fortan
All irrdische ding fahren sunst,
Und bleibt in innbrünstiger brunst,
In lieb, die stet zunem und wachs,
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 10 tag Junij.

[A 5, 1, 209d] Das erste capitel auß dem buch der weißheit: Gott erkennt alle wort, werck und gedancken.

Das buch der weißheit Salomonis
Saget im ersten capitel gwiß,
Spricht: Ir regentn auff erden weit,
Habt lieb die war gerechtigkeit!
Gedenckt, daß der herr helffen kan,
Ernstlich forcht solt ir auff in han;
Wann er lest geren finden sich,
Die in suchen demütiglich,
Welche gar nit versuchen in
Mit eim wanckelmütigen sinn,
Und erscheint den, die auff in bawen
Von hertzen, und im nit mißtrawen.
Die abr verrucht dencken deß herrn,
Von den thut sich gott weit abferrn,
Und wenn als-denn die straff an-geht,
Beweiset sie, daß man versteht,
Was jhen für narrn gewesen sind,
Welche an weißheit waren blind.
Wann die weißheit komt mit ir stell
Nicht in ein boßhafftige seel,
Und wohnt in keim leib diser frist,
So der sünd unterworffen ist.
[K 5, 1, 431] Wann der heilig himelisch geist,
Der allein leret allermeist,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 327 [S]: »Das erst capitel des puechs der weisheit Got erkent wort, werck vnd gedancken aller menschen guet vnd pos«. 15 S aberuecht. 16 S abferrn. A abkehrn. 17 S als den die straff. A die straff als denn. 26 S leret. A recht lest.

Derselb die abgöttischen fleucht,
Und von den ruchlosen abscheucht,
Welche mit sünden gestrafft werden,
Uber sie verhenget auff erden.
Wann also fromb ist die weißheit,
Daß sie den lästrer keiner zeit
[A 5, 1, 210a] Gentzlich lest ungestraft auf erden.
Wann gott thuet gwißlich zeuge werden
Uber all menschliche gedancken,
Die im hertzen hin und her wancken,
Alle hertzen er gwiß erkent
Und höret auch an allem end
Die wort, so reden alle zungen
Auff erden, die alten und jungen.
Wann der welt-kreiß nahend und ferren,
Der ist voll deß geistes deß herren,
Und der die red kent obgemelt
Ist allenthalben in der welt.
Derhalb kan wedr abend noch morgen
Der heimlich bleiben und verborgen,
Welcher das unrecht reden ist;
Wann das recht, so in kurtzer frist
Soll straffen sein unrecht entwicht,
Das wird sein gewiß fehlen nicht.
Wann die anschlege deß gottlosen,
Müssen für das gericht deß grossen
Gottes, und die red des unfrommen
Müssen auch für den herren kommen,
Daß sein untugend werd gestrafft,
Sein gottlos wesen abgeschafft.
Wann des eiffrigen ohr fürwar,
Deß herren, höret all ding gar,
Derhalben der lästerer spot
Bleibet verborgen nit vor gott.
So hütet euch nun heut und gestern
Vor solchem schedlichen gottlestern,

*

7 S lest vnd (!) gestraft auf erden. A vngestraffet werden. 8 S thuet gwislich zeuge werden. A ist gwiß ein Zeug auff Erden. 10 S herzen. her. A Hertzn. wider. 24 S sein gewis. A gewiß sein. 27 S des. A der. 31 S des eyffrigen. A das eiffrige. 32 S höret all. A hört alle.

Auch ewer zungen, jung und alt,
Vor dem fluchen mit fleiß enthalt.
Wann was ir heimlich mit einander
In die ohren redt allesander,
Wird nicht so leer abgehn, (ich zel);
Der mund, so leugt, der tödt die seel.
Derhalb strebt nit so nach dem todt
Mit ewerem irrthum vor gott,
Und ringt nit also nach verderben,
Durch ewerer hend werck zu sterben.
Wann der herr hat nit gmacht den todt,
[A 5, 1, 210b] Sunder es hat der ewig gott
Mit nichte lust zu dem verderben
Der lebendigen, daß sie sterben;
Sunder hats alls erschaffn allein,
Daß es solt in dem wesen sein;
Und was gott in der welt hat bschaffen,
Das ist alls gut und nit zustraffen,
Und ist alls unschedlich dergleich.
Darzu ist auch der helle reich
Auff erden nicht; es ist allzeit
Unsterblich die gerechtigkeit.
Doch die gottlosen an vil orten
Ringen darnach mit werck und worten,
Sie halten für ein freund den todt,
Fahren dahin in angst und not,
Verbinden sich mit im auff erd;
Deß sie auch sind gar billich werth,
Daß sie bleiben auff seinem teil,
Ihn selb zu ewigem unheil.

Der beschluß.

Auß dem ein Christ klar mag verstahn,
Sey ober- oder unterthan,
Daß er in aller angst und not
Sein hülff von hertzen such bey gott;
Dann er hilfft den, die in anschreyen,
Thut in genad und hülff verleyhen,

*

2 S enthalt. A erhalt. 6 S der dött. A tödtet. 9 S ringt. also. A ringet. so. 13 S zv. A an. 20 S der helle. A das Hellisch.

[K 5, 1, 432] Die aber, so im nit vertrawen,
Auff sein wort noch verheissung bawen,
Sunder gar ruchloß sind ertruncken
In abgöttischer lehr versuncken,
So die menschen haben erdicht,
Und der warheit gelauben nicht,
Sunder sie lestern und verschmehen,
Gott mit lüg und spotworten schmehen,
Derselben straff wird in nachmals
Gewiß fallen auff iren hals.
Wann dem herren bleibt nichts verborgen
In weiter welt, abend und morgen,
Alle gedancken, werck und wort
[A 5, 1, 210c] Hört und sicht er an allem ort
Durchauß in aller menschen leben,
Darvon sie müssen rechnung geben
Gott vor seinem strengen gericht.
Derhalb soll ein Christ sein verpflicht,
Auff erd in gottes-forcht zu leben,
Nicht dem arg und bösen nach-streben,
Auff daß er nicht darinnen sterb,
Und ewiglich dardurch verderb,
In verdamnuß alls ungemachs
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tage Julij.

*

7 S sie. A die. 16 S rechnung. A antwort. 18 SK Derhalb. A Derhab. 20 S dem arg vnd posen nach streben. A nach dem arg vnd bösen streben. 22 S dardurch. A darinn. 26 S 120 [vers].

Das ander capitel aus dem buch der weißheit: Anschleg und leben der gottlosen wider die frommen gottseligen.

Das buch der weißheit uns bericht
In dem andern capitel spricht:
Es sind gottlose rohe leut,
Die reden, samb sind sie zerstrewt,
Sprechen: „Wie kurtz mühselig eben
Ist hie auff erden unser leben;
Denn wenn die menschen fahrn dahin,
So ist es denn gar auß mit in.
So weiß man ie kein, das sein seel
Ist wider-kommen auß der hell.
[A 5, 1, 210d] On gefehr wir geboren sind,
So fahrn hin aller menschen kind,
Samb wer wir nie hie gwest dermassen.
Denn das schnauffen in unser nasen,
Ist wie ein rauch an disem ort,
Gleich einem füncklein ist das wort,
Das sich reget in unserm hertzen.
Wenn dasselbig erlischt mit schmertzen,
So liget der leib und ist todt,
Wie ein lodr-asch im fewer rot,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 329 [S]: »Das ander capitel des puchs der weisheit Anschleg vnd leben der gotlosen wider die frumen gotseligen«. Vergl. den meistergesang in dem langen Frauenlob: Der gotlosen anschleg »Das puech der weisheit sagt im 2 gotlos lewt« 1546 October 2 (MG 8, bl. 196' bis 197'), gedruckt bei Karl Goedeke, dichtungen von Hans Sachs. I, s. 219 bis 221. 5 S In. A An. 6 S gotlose rohe. A rohe Gottlose. 12 S das sein. A dessen. 19 S ainem. A wie ein.

Also der geist zerfladert schwind,
Gleich wie ein dünner lufft und wind.
Denn wird vergessen unser namen
Mit der zeit bey in allensammen,
Unsers thuns denckt niemand bey in,
Und unser leben fehrt dahin,
Als wer ein wolcken da gestanden,
Vergeht wie ein nebel zu-handen,
Vertriben von der sonnen glantz
Und von ir hitz verzehret gantz.
Unser zeit ist auff erden kurtz
Wie ein schattn, nemt bald einen sturtz,
Und wenn wir hin sind von der erden,
Wird keiner widerkehren werden;
Wann es ist starck versigelt wol,
Daß niemand wider-kommen soll.
Derhalb wol her, last uns wolleben,
[K 5, 1, 433] Weil zeit da ist, und last uns eben
Deß leibs brauchen, weil wir jung sein!
Und last uns mit dem besten wein
Füllen, und mit der edlen salben
Wolriechend schmieren allenthalben;
Und last uns die blumen deß Meyen
Tragen an die singenden reyen!
Und tragen schmeckend rosenkrentz,
Eh denn sie verschwelcken eilentz!
Und lasset uns tantzen und prangen
Mit seitenspil, süessen gesangen,
Und allerley wollust nachgehn,
Als vil als deß uns mag zu-stehn,
[A 5, 1, 211a] Gantz frölich leben in dem sauß,
Auff daß man spüren mög durchauß,
Daß wir freudreich gewesen sein;
Wann wir bringen alle gemein
In dem leben nicht mehr darvon
Denn essen, trincken umb und an.
Und last uns den grechten und armen

*

* 1 S Also. schwind. A Vnd. geschwind. 3 S vnser. A vnsers. 15 S starck. A vest. 21 S edlen. A besten. 28 S suessen gesangen. A lieblichen Gsangen. 30 S Als vil als des vns. A Als vil vnd vns deß.

Uberweltigen on erbarmen,
Und keiner witwen noch deß alten
Manns schonen, daß wir ob im halten!
Und last uns alle straff verachten,
Und last uns allein darnach trachten,
Was wir thun, sey als gut und recht;
Wann wer nit kan eben und schlecht
Thun alles, was gelüst sein hertz,
Der gilt nichts bey uns, nur abwertz.
So last uns nur sambt unsern gschlechten
Auff das blut lawren deß gerechten;
Wann er uns gar unlustig macht,
Setzt sich wider uns und veracht
Unser thun, schildt und spricht zu-letz:
Wir sündign wider das gesetz,
Unser thun außschreyt und verkündt,
Als seys unrecht und lauter sünd.
Er geit für, wie er gott thu kennen,
Rhümt und thut gottes kind sich nennen,
Strafft, was wir in dem hertzen haben.
Ist uns unleidlich mit sein gaben,
Noch anzusehen; wann sein leben
Reimet sich nit mit uns gleich eben,
Sein leben ist anderst wol züchtig.
Er aber helt uns für untüchtig,
Tadelt all unser wort und that
Als einen gestanck und unflat,
Geit für, wie der grecht leben thut,
Der werd es endlich haben gut,
Und rhümt sich, gott sein vatter sein.
Nun last uns sehen all gemein,
Ob seine wort auch seyen war,
Und versuchen frey offenbar,
[A5,1,211b] Wies mit eim end werd nemen thun.
Ist er gerecht und gottes sun,
So wird er im helffen und retten

*

3 S schonen. A schemen. 4 S Vnd last. alle. A Last. all derer. 5 S allain darnach. A dem allein nach. 6 S sey als. A köndtn sey. 12 S vnluestig. A vol vnlusts. 18 S wie. A daß. 19 S Rüempt vnd thuet gottes kint sich. A Vnd rhümt sich Gottes Kind zu. 23 S gleich. A glat. 28 S Geit. A Gibt. 34 ? eim. SA ein.

Von den, die in verfolgen theten.
Wir wöllen in mit schmach und qual
Stöcken und blöcken allzumal,
Daß wir sehen, wie fromb er sey,
Erkennen sein gedult darbey,
Und wöllen in da allesammen
Zu eim schendlichen todt verdammen,
Da wird man in an solchen orten
Gwiß erkennen an seinen worten.“
Solchs schlahen die gottlosen an,
Werden aber weit felen dran;
Ir boßheit hat sie gar verblendt,
Daß sie gar nicht an disem end
Erkennen gottes heimlich gricht.
Wann sie haben der hoffnung nicht,
Daß ein heilig leben auff erd
Reichlich von gott belonet werd.
Und glauben der ehr nicht auff erden,
So unstrefflich seel haben werden.
Wann gott hat ie geschaffen eben
[K 5, 1, 434] Den menschen zum ewigen leben,
Und in gemacht zum bilde (wist!),
Daß er gleich sein soll, wie er ist.
Abr durch deß teuffels neid obgmelt
Ist der todt kommen in die welt,
Und seine glieder gar on rhu
Die helffen auch immer darzu.

Der beschluß.

O frommer Christ, merck fleissig zu,
Wie gar klerlich beschreiben thu
Salomo die unglaubing heiden,
Welche lebten so unbescheiden,
Auff erd allem wollust ergeben,
Hielten nichts vom ewigen leben,
Und durchechteten alle frommen,
[A 5, 1, 211c] Ir lehr und predig nit annummen.

*

11 S Werden aber weit felen dron. A Sie felen aber weit daran. 17 S Reichlich von got. A Von Gott reichlich. 18 S glauben. A achten. 27 S auch. A noch. 31 S vnglaubing. A vnglaubign.

Schaw, disen heiden obgemelt
Findst du ietzt schier in aller welt,
Unter den menschen allensammen,
Die auch wol haben christen-namen,
Iedoch mit worten und der that
Den heiden gleich eben und glat,
Leider gott erbarms der gröst hauffen!
Die der schlemmerey, fressn und sauffen
Und allem wollust sind ergeben,
Und führen gar ein gottlos leben,
Als sey weder himel noch hell,
Samb sterb endlichen leib und seel,
Und werd gleich eim viech abgetödt,
Und treiben also ir gespött
Ob gott und seinem heiling wort,
Und allen Christen, welche fort
Füren ein still gottselig leben,
Gut exempl und lehr von in geben,
Die verachtens, und in zusetzen,
Und sie pis auff das blut verletzen,
Und wider sie wüten und toben,
Dieweil sie nit preisen noch loben
Wöllen ir unchristliches leben.
Nun bitten wir gott der wöll geben
Den seinen christglaubigen schutz,
Und wöll auch der gottlosen trutz
Brechen, und gnediglichen wehrn,
Und wöll die gottlosen bekehrn
Zur buß, daß sie zu gott sich wenden,
Und ir gottloses wesen enden,
Und werden christglaubig und frumb,
Auff daß das gantze cnristenthum
Gottseliglich sich mehr und wachs,
Einmütiglich, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag Julij.

*

1 S diesen. A diser. 4 S auch wol. cristen. A wol. Christlichen. 15 S Ob got. seinem heilling. A Gott. auch sein heiliges. 18 S exempl vnd. A Exempel. 20 S pis. verleczen. A auch gar. letzen. 27 S gnediclichen. A genediglich. 30 S wesen. A leben. 36 S 162 [vers].

[A 5, 1, 211d] Das fünfft capitel aus dem buch der weißheit: Lohn und straff der gottseligen und gottlosen.

Das buch der weißheit sagt on mittel
Klerlich in dem fünfften capitel:
Als denn wird sein nach diser zeit
Der grecht in grosser freudigkeit
Wider die arg gottlosen knaben,
Die in auff erd geengstet haben,
Und im verworffen diser zeit
Sein trewe lehr, müe und arbeit.
[K 5, 1, 435] Wenn dieselben nun sehen werden,
Werdens erschrecken mit gefehrden
Für der gerechten seligkeit,
Der sie sich nit vor diser zeit
Versehen hetten allesander.
Denn werdens sprechen zu einander
Mit rew vor angst seufftzendem geist:
Das ist der, den wir allermeist
Allein hielten für einen spot,
Für ein hönisch beyspil vor gott.
Wir narrn hielten das leben sein
Für wanwitz, unsinnig allein,
Sein end hielt wir für schand zumal.
Wie ist er nun zelt in die zal
Der gottes-kinder in der frist,
Ein erb unter den heiling ist.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 331 [S]: »Das 5 capitel des puchs der weisheit Entlicher lon aus gnad der gotseligen vnd grewlich straff der gotlosen«. 5 S sein. A stehn. 6 S in. A mit. 9 S dieser. A dise. 10 S müe vnd. A vnd sein. 20 S vor. A bey. 24 S die. A der. 26 S Ein. heilling. A Sein. Heilign.

Derhalben haben wir auß haß
Gefehlt deß rechten wegs und straß,
Und das liecht der gerechtigkeit,
Hat uns nit gschinnen unser zeit,
Und die sonn ist uns nit auffgangen.
Wir sind leider nur angehangen
Eitl unrechten und schedling strassen,
[A 5,1,212a] Die sein wir gangen, die gut verlassen,
Haben nur gwandelt in abwegen;
Aber deß herren weg und segen
Hab wir nit gwist, auch den geacht.
Was hilffet uns nun unser pracht?
Was nutzt unser reichthum und gut
Sampt unserm wollust und hochmut?
Das ist nun alls verschwunden hin
Wie ein schatten, der tunckel schinn,
Wie ein gschrey, das laut thut erschellen,
Darob einem sein ohren gellen,
Und wenn man gnaw drauff losen will,
So ist es hin und worden still.
Gleich wie ein schiff auff wassersflut,
Welches schwind dahin-lauffen thut,
Und bald es ist fürüber gahn,
Kein gspor man von im finden kan
Noch sein ban in der wasserflut;
Ist gleich eim vogel, welcher thut
Schnell fliegen durch den lufft hindan,
Deß weg man auch nit sehen kan;
Wann er schlegt in den weichen lufft
Sein schwebend flügel in den dufft,
Treibt und zerteilt den lufft zu weichen,
Daß man sich seines flugs kein zeichen,
Der lufft fellt wider zsamm in eil;
Als wenn geschossen wird ein pfeil,
Der fleugt, zerteilt den lufft zum zil,
Doch spürt man weder weng noch vil

7 S Eitl vnrechten. schedling. A Eitel vngrecht. schedlich. 9 S Haben. gwandelt. A Habn. gewandelt. 11 S gwist, auch den. A gewist noch. 15 S Das. verschwunden. A Es. gefahren. 20 S ist es hin vnd worden. A ists verschwunden vnd gantz. 21 S Gleich wie ain. A Vnd gleich eim. 24 S von im. A im Meer. 26 S Ist. A Vnd. 31 S zv weichen. A schnelleichen.

Deß weges im lufft, den er führ.
Also seint wir gottlose nür,
Wie wir geborn auff erd sind kommen,
Hab wir wider ein end genommen,
Und haben kein zeichen der tugend,
Weder im alter noch in jugend,
Nit wort noch werck hinder uns glassen,
Anzuzeigen ein recht gut strassen.
Allein in unser boßheit hert
Hab wir unser leben verzehrt;
Wann deß gottlosen hoffnung (wist!)
[A 5, 1, 212b] Vergleicht dem staub, wellicher ist
Von dem winde zerstrewet weit,
Und wie ein dünner reiffe leit,
Von eim sturmwind vertriben schwind,
Und wie den rauch verwebt der wind,
Und gleich wie man vergisset fast,
Der eins tags ist gewest ein gast.
Dargegen die gerechten eben
Die werden ewiglichen leben,
Und got der herre ist ir lon,
An dem sie satt genügen han;
Wann der höhest der sorgt für sie.
Darumb werden empfahen die
[K 5, 1, 436] Nach dem leben ein herrlich reich,
Und von deß herren hand geleich
Empfahen gar ein schöne kron.
Der herr wird sie beschirmen than
Mit seinr rechtn vor allm beleidigen,
Und mit seim arm sie vertheidigen.
Er wird nemen den eiffer sein,
Anlegen zu eim harnisch fein,
Und gott wird sein gerechtigkeit
Zum krebs anziehen zu der zeit,
Und sein strenges gericht daselbn
Auffsetzen für ein stählin helm.
Wird nemen sein heiligkeit mild

*

2 S seint. gotlose. A sein. Gottlosen. 7 S Nit. noch. A Mit. vnd. 8 S recht guet. A gute. 21 S got d. h. A der h. der. 25 S herlich. A herrlichs.

Zu eim unüberwindling schild,
Und wird sein strengen zorn auff erd
Wetzen zu eim blutigen schwerd.
Und die welt wird mit im zum streit
Außziehen, und mit grimmigkeit
Wird er rüsten all creatur
Zu rach uber sein feinde nur
Wider die narren und unweisen,
Die sich auff erd theten befleissen
Gott den herren hie zu durchechten
Mit seinen göttförchtigen knechten.
Da werden die geschoß der blitzen
Auff erden treffend zu in schmitzen,
Und werden auß den wolcken dannen
[A 5, 1, 212c] Wie von eim bogen hart gespannen,
Außfahren mit sehr grossem knallen.
Auch wird ein dicker hagel fallen
Auß dem zoren der donnerschläg.
So wird auch her uber die schreg
Deß meers ungstümm wider sie wüten,
Vor dem sie sich nit können hüten,
Und die wasserstram allesander,
Welche sich grausam mit einander
Werden durch alle streng ergiesen
Und wider die gottlosen fliesen,
Und auch die sturmewind dargegen
Werden sich all wider sie legen,
Und werden die gottlosen schwind
Zerstrewen wie ein wirbelwind.

Der beschluß.

In dem capitel versteht man eben,
Wie der gottselig nach dem leben
Wird in gott sich frewend frolocken,
Dargegen wie verzagt erschrocken
Die gottlosen nach diser zeit
Werden erkennen ir thorheit,
Daß sie ir gantz zeitliches leben

*

1 S vnvberwintling. A vnüberwindlichn. 26 S sturmewint. A Sturmwind. 29 S wilwel.

In sünd und laster habn ergeben,
Das doch kurz hat ein end genommen,
Und wie sie des gottselig frommen
Haben gespottet und verlacht,
Geengstet, und gentzlich veracht,
Der doch ist ietzt herrlich und groß,
In sicher hut, deß herren schoß.
Dargegen sich sehen verdampt,
Die buß und seligkeit versaumt,
Darob in all hoffnung verschwind,
Wie als ein blitz und wirbelwind.
Darob dünckt der gottlosen meng,
Es wöll in sein die welt zu eng,
Und dünckt sie im gewissen nur,
Wie daß sich alle creatur
Als grimme feind wider sie stelln,
[A 5, 1, 212d] Und sie vor gott anklagen wölln,
Ob ir boßheit und ubelthat,
Als denn ir verzweifflung angaht,
Thund sich selb verfluchen, verdammen,
Mit maledeyen und grißgrammen,
Weil sie ob in spürn gottes zorn.
Dargegen aber new geborn
[K 5, 1, 437] Ein Christ, der zu dem tauff ist kommen,
Und hat den glauben angenommen,
Dem ist Christus sein grechtigkeit,
Der im sein geist zu hülffe geit,
Der führt ein christlich leben gut,
Ob gleich noch etwann fleisch und blut
Durch schwachheit ist in sünd gefallen,
Steht er doch bald auff nach dem allen,
Bitt gott umb gnad im zuvergeben.
Solchs wert hie durch sein gantzes leben,
Biß die sel scheidet von im ab,
Und der leibe komb in das grab,
Mit dem die sünd erst gar erstirbt,

2 S kurz. A alls. 3 S des. A die. 4 S gespotet. A verspottet. 6 S Der doch ist iez. A Die doch jetzt sind. 7 S sicher huet, des. A der hut vnd deß. 19 S ir. A die. 33 S wert. sein ganzes. A weret. das gantz. 34 S die sel von im scheidet. A der Geist scheidt vom Leibe. 36 S erstirbt. A abstirbt.

Zu aschen wird und gar verdirbt.
Als denn am jüngsten tage pur
Ersteht ein newe creatur,
Von allen sünden gantz gereinigt,
Denn wird die seel im widr vereinigt,
Kommen in gottes reich geladen,
Iedoch auß lauter gunst und gnaden
Christi, der sie durch seinen todt
Ewig versönet hat mit gott,
Auff daß in ewig freud auffwachß,
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tage Julij.

End deß ersten teils diß fünfften buchs.

*

5 S im widr. A mit im. 14 S 180 [vers].

Anmerkungen und nachträge.

Zum 1 bande.

19 Handschrift S 6, bl. 100 bis 117. Vergl. R. Bechstein, Deutsches Museum N. F. band 1 (1862), s. 159, 10. Daraus sieht man, daß H. Sachs das stück eine comödie nennt. So auch in der überschrift und 51, 35: comedi. Die bühnenbemerkungen dieses stückes sind in der handschrift sehr karg und fehlen in dem 2 und 3 akte fast ganz.

20, 10 kraut] S laub. 15 S gwuerm.

21, 15 S Gem. 18 S werden : erden. 26 S das. 36 S Ach.

22, 2 der] S auf. 16 S Geschaffen. 33 S dem.

23, 3 S leichten. 11 S höhest. 30 S Verwunderst.

24, 17 S Dorft. 18 S Dorft.

25, 15 S Nach deinem. 18 S süesten. 28 S Würstw. 36 thon vor] S den von.

26, 7 S ambtes. 16 S wo her. 21 durch] S mit.

27, 22 S vnd gestalt. 26 diesem] S dieffem. 32 S Vnterschaiden.

28, 3 das] S die. 7 S gnumen aus deinen.

29, 3 S luestig lieblicher.

30, 1 S wolgeschmack. 23 dadurch] S der durch. 25 Sein] S Sam. 27 köstlich] S grose.

31, 3 S ir von got peschaffen. 13 S Wan got ist selbert vnser schuecz. 14 lieb] S huld. 21 leyd] S grim.

32, 2 S ewing. 11 du thest] S ich thet. 15 S mein. 16 S ich wart. mein. 24 die] S den. 30 werd] S würt.

33, 22 wurd] S würt. 24 S vnsern.

34, 8 S main. 17 S gestürczt: küerczt. 22 S verseumlich. 30 im] S ir. 31 S Wie pschlossen ist.

35, 2 S herumb. 8 S Mit diesen. 15 S würt. 20 dürffen] S darfon.

36, 26 S leit.

38, 17 S stüerb.

39, 4 du] fehlt S. 14 dich] S es. 21 S nichs. 29 sie] S sich.

40, 23 zu] S gar. 31 S Kum eillent wöllen wir entpflihen In ein gesteudig vns verzihen.

41, 2 S Die weil es ie nun. 4 fehlt S. 21 S het. 24 S Die weil d. m. nun wirt vertamet.

42, 7 S genaget. 28 S erparmet zw ewing.

43, 2 S war. 3 S ueberwand. 12 S ghüelffen. 23 S solst. 25 S harte.

44, 5 S in zoren. 15 S fürher.

45, 4 S Er frewt. 10 S wolt mir werden. 27 S in dem gesteudig. 29 S hastw das thon.

46, 5 S solstw. 22 S zerknüschen : vermüeschen.

47, 2 hin] S vnd. 11 S Drumb Raphael pald rüeste. 12 S götter. 16 S Raphael der spricht zv adam. 28 S Raphael spricht.

48, 1 S Raphael s. 8 S Cherub nem dein flamendes schwert Kumb her vnd pehüet diesen paum. 12 S Dir. 17. 23 S Raphael s. 30 S gent wir.

49, 26 S erden in truebsal ellent. 27 S des. 32 S Wainent.

50, 3 S sathan. 4 und] S auf. 39 S Menschlichs geschlechtes.

51, 1 S menschlichs geschlecht. 8 S Widerumb pringen wirt. 9 S Welches hernach erfüelt. 21 S geprochen. 22 S Also adamas val. 33 S aufwachs.

52, 11 S hat 1000 vers.

88 Handschrift S 6, bl. 222' bis 233'. 14 S linsenghricht. 27 S würt.

89, 9 S pitte mich noch ains. 12 Weyl] S Wan. S liebes. 14 S herr dw wölst. 16 S sterb m. geschlecht. 17 S eim. 26 S get grospauchet ein.

90, 5 S klainst dem grösten. 11 S wer dir trawt. 12 S pist ein got sunst kainer. 18 muß] S wirt. 19 S Ancilla lauft hin. 23 S Rebeca get aus. 26 dir] S ie.

91, 1 S Sag ancilla welcher. 5 zu] S am. 14 S aufzihn. 26 Die] S Weils. 31 dem] S seim. 32 S er gancz arbeitsam n.

92, 6 S je gerhorn vnd hantpogen. 26 S Rebeca furt Isaac ein mit verpunden augen, er siczt spricht.

93, 6 S rueff im. 9 dann] S doch. 10 S lest perueffen her. 23 S vater wol so ge.

94, 7 S gehorch dw meiner. 12 S ißt (das ß ganz deutlich). 15 S sterb vnd das haimlich. 24 S geacht.

95, 2 S In groser sorg vnd angst ich pin. 7 S vėl. 18 den] S sein.

96, 5 S iß (auch hier ß ganz deutlich). 7 S Vnd ich f. glüeckselig. 20 S hent vnd arm. 30 S glueckhaftig. 31 S ißt darnach spricht.

97, 34 S meim erst gepornen.

98, 4 S is. 8 S pist den dw. 11 S auserkorn. 25 S Petrueglich.

99, 2 S dich pit ich ser. 3 S phalten kain segen mer. 5 unfal] S dem fluch. 14 thun] S nun. 15 S Esaw waint vnd s. 18 S Der alt.

100, 10 bin] S thw. 13 S er mir sein. 14 S mir kosten sel vnd. 18 S grewliche. 27 S herczenlieben. 33 nun] S thun.

101, 2 S sun so. 6 S zoren. 7 S was dw im. 10 S euch. 11 S Paid verliren. 26 S mein.

102, 16 S kum wider haim zw. 34 S dich vor aller.

103, 2 in] S pey. 4 S wollen. glait naws. 7 S Hilft dir got herwider. 13 S gewis het pracht zum.

104, 9 S pald zw vns kumen. 12 S Er ist schon geruest auf der stras. 31 S vorhin hab gesent Potten zw im hin an das ent.

105, 16 S den sant. 21 S Die man her treibet. 22 S wes. 31 S vnd auch geton.

106, 1 S Mein herr das sint mein weib. 2 S foderst. 3 S ander fiech g. 16 deinen] S grosen. 30 leicht gar] S zv dot.

107, 1 S Deinr zwkunft ich mich herczlich. 4 S Jacob hept sein hent auf spricht. 5 S herr got deiner güet. 21 S zway ganczer. 26 S segen vnd ueberflues. 31 S im höchsten. 35 S Das.

108, 18 S geren. 31 S dein : dein.

109, 1 S Also habt ir ghört. 13 S werck so in die schrift vergicht. 15 S sich (das ch aber durchgestrichen). 31 S Des. 39 S die gsegnten kind.

110 S hat kein personenverzeichnis.

174 Handschrift S 5, bl. 110' bis 112'. 12 seym] S gottes. 13 S ein in plies.

175, 13 S Ir wüert nicht. 21 S Adam auch. 25 die] S vnd. 35 S forchte.

176, 4 S darfon das ich auch as. 7 S petrog. 15 S zermüeschen; vgl. 177, 12. 23 hast] S von. 27 S solt dich darauf neren.

177, 12 S zermüscht ir haubet. Das register giebt an, daß dieser gaistlich spruech 120 vers habe.

178 Handschrift S 5, bl. 140' bis 142'. 12 S Vol hailsamer.

179, 5 durst] S dienst. 11 Zu] S Vnd. 15 thet] fehlt S. 20 gütig] S gnedig. 22 S sein. 29 S in sein gsecz. 37 S Wen.

180, 14 S heilligen gaist er im send. Statt 34 und 35 hat S:

Darob rumoren die papisten
Mit dem schwert, die vermainten Cristen
Doch in got ir poes anschleg pricht
Sein liebes volck trewlich verficht
Hat vns genediclich geholffen
Lang zeit von den reisenden wolffen.

181, 10 S Vnser hilff drost versünung. Nach dem register hat dieser gaistlich spruech 128 vers.

182 Handschrift S 5, bl. 114' bis 116. Der von Emil Weller, Der volksdichter H. Sachs und seine dichtungen. Nürnberg 1868. nr. 167 s. 79 verzeichnete einzeldruck ist nicht mehr vorhanden. Nur der holzschnitt hat sich erhalten bei Becker, H. S. im gewande seiner zeit bl. 5.

Vergl. band 15, s. 137. 9 das] S sein. 11 S ein. 12 sein] S das. 28 S sünt gschray ist lawt erschollen.

183, 27 S dieses lant vnd ir. 30 S Vnd Lottes weib. 31 S höret. jemerlich. 32 S Sie. 37 S eltsten.

184, 14 S wart hart von. 17 S ging von im. Nach dem register hat dieser gaistlich spruech 100 verse.

185 Handschrift S 5, bl. 124′ bis 126′. Der von Weller nr. 187 s. 83 angegebene druck ist für die gestaltung des textes ohne belang.

186, 15 dem] fehlt S. 17 sein] S dem. 25 S es zaigen.

187, 1 S meinent. 23 S Kert aus dem lande M. 36 S mit dem horn.

188, 1 S selb hat. 2 S wurt. 7 in] S an. 13 sein] S den. Dieser gaistlich spruech hat nach dem register 116 verse.

195 Handschrift S 4, bl. 94 bis 96′. Vergl. Wellers bibliographie des H. Sachs nr. 80 s. 48. 7 S Mit allen dochtern. 9 S Im leger listiclich die. 11 S wart. 18 S Nem. 21 S sein Israel geschworn. 24 S ider sein hauptman.

196, 3 S Casbi. 5 S vnferschampt. 12 S dem. 26 S Gar. 35 S Derhalb.

197, 2 S Wurden ir zwainczg dawsent. 3 S gschrift. 5 S abzwhalten. 11 S regiret hab mit m. 17 S hatz. 18 menschen] S Cristen. 23 gassen] S winckel. 25 S huerentreiber. 32 S Gar nimant eiffert mer. 33 S darob sech saur. 34 lengist] S laider. 37 H. Sachs hatte vers 36 noch einmal geschrieben bis »das s . . .«, als er sein versehen bemerkte. Er strich die zeile aber nicht aus, sondern klebte einen schmalen streifen papier darüber. Auf diesen schrieb er vers 37. 38 S Was solens strafen.

198, 1 S Auch was man sunst. 6 S gmain ist hurerey im. 10 S uns auff] S üeber. 13 sindt] S sey. S erstart : verhart. 16 S kainr. ist zw. 22 S Vnd. Register: 134 vers.

231 Handschrift S 5, bl. 187 bis 188′. Register: 90 vers. 15 S nicht was zw. 19 S in. 23 S das er im trawet. 24 S im wolt got peystendig. 26 S an den prunn.

232, 6 S das volck. 8 S grawsent. 11 ist] fehlt S. 31 S vntr. 36 S fünfzetawsent hat abthon. 38 S Paid finge.

233, 2 S Das. 16 S Das.

234 Handschrift S 6, bl. 300 bis 301′. 11 S apgotrey.

235, 8 S helffen wenig oder vil. 9 S künig. 20 S Des. 29 ie] S in. 32 S seit. 35 S köm. 36 gen] S zw.

236, 8 S dröstlich schon. 15 S Helt. 27 S Im ent macht alles.

237 Handschrift S 5, bl. 158 bis 159. Register: 94 vers. 28 S morgens.

238, 20 S selbert schluegen. 23 S sie dot auf. 26 S küng. 36 S in.

239, 18 S allain gibt auch.

258 Handschrift S 5, bl. 116 bis 117'. Register: 100 vers. Weller: nr. 148 s. 70. 13 die] fehlt S. 22 S dich nit. 25 S Jesus nennen thun.

259, 13 S gemelt. 15 S ging aus. 24 war] S ging.

260, 12 S den. 25 S preis er vnd. 33 S kinden gnumen.

261 Handschrift S 5, bl. 117' bis 119. Zu dem von Weller nr. 35 s. 31 aufgezeichneten einzeldrucke vergl. meine bemerkung in der zweiten auflage von Jul. Tittmanns dichtungen von H. S. s. xxxv f. Ob der von Becker bl. x neugedruckte holzschnitt als bildlicher schmuck zu diesem geistlichen spruche gedient hat, wird etwas zweifelhaft, wenn wir sehen, daß nach dem register des ersten Nürnberger foliobandes das gedicht vorher nicht veröffentlicht worden war. Das inhaltsverzeichnis von S 5 fügt diesem spruche hinzu: 100 vers. 2 S am andren. 6 S seinen gnaden. 7 S seinen j. drauf. 28 S Der.

262, 7 S geit. 17 S Auf diese hochzeit war g. 25 S drost. 39 dergleichen] S deglichen.

263, 2 S Geit. 24 S verzewcht oder peit. 26 den] S das. 31 S aufwachs.

277 Handschrift S 6, bl. 299 bis 300. 8 S sein. 9 S zw phrueffen. 11 S Das. 21 S küng s. zw den. 22 S peraitet fein. 26 S her aus.

278, 10 S finsternües.

301 Handschrift S 5, bl. 122 bis 123'. Reg.: 122 vers. 1 S vorlawffenden. 24 S krieges. 29 S andr.

302, 1 S künicreich das andr z. 2 gar] fehlt S. 10 S Auch wern v. f. prophetten k. 30 der] S die.

303, 4 S ir das der sumer ist n. 10 S wort aber werden pesten. 27 S gerichte gen Müegt für.

304, 17 S allesamen.

305 Handschrift S 11, bl. 152 bis 158. Vergl. band 11, s. 256. 18 S Vnd wart gar ser zitren. 22 S iß = ists. Hier ist die bestätigung, daß ich im 15 verse des schwankes St. Peter mit der gais richtig leß = lests gelesen habe. Vergl. bayerische bibliothek, band 19, s. 72 anm. 66. 28 S Vnd fund zum andren mal sie schlaffen.

306, 1 trewlich] S ainig. 5 S Welcher den sein. 11 und 12 S

Zwrueck fielen die Juden wuetig.
Nach dem fragt er sie widerum,
Sie sagten, sie suechten Jesum.
Er sprach: Sucht ir mich, weil ichs pin,
So last die gen mit frieden hin.
Nach dem da küset in Judas,
Da saget Jesus zv im das:
Mein freunt, sag an, veretstw nun.

39 schmeleich] S trüeczleich.

307, 2 S vbel ghret. 15 S Nach dem ein ander wart auch jehen. 16 inn dem] S doch im. 17 S Petrus vnd sich v. 26 S des h. priesters. 28 das] S ins. 29 S tw.

308, 5 S Fregten: Pist gottes sune wert. 7 S schriren. 19 S thetten falsche. 24 S Der Juden künig er sich. 32 es] S das. 34 S Pin ich warhafticlichen worn Hieher in. 36 S Zewgnus der warheit hie zw. 37 S

Pilatus fraget darnach eben
Jesum: Was ist den die warheit?
Ging hinaus vnd zun Juden seit:
Ich find kain schuld . . .

39 Das] S Den.

309, 5 Und] S Er. 7 S Darob wart er. 9 S Die. 15 S Auf dis mal wurden sie vereint. 22 sein] S das. 29 S

Pilatus wolt dem folck gnueg thon,
Lies Barrabam ledig darfon
Vnd dacht im darnach auch dermassen.

33 S Den kriegsknechten in. 34 S zuegen. 38 S legtens im an gleich.

310, 5 S angsicht. 6 S Jesum. 10 S im fenster stund. 7 an] S vnd. 19 S Wider ins r. 26 S hestw. 30 S gröser. 31 S gedacht von. 32 S widerüem : vngestüem.

311, 3 S schriren. wider in. 4 S Crewczig in vnd nur mit im hin. 5 S eurn künig. 8 S sein. 9 S vnd mich (= mit). 36 S euch selb warlich. 38 S Es kumet pald die zeit vnd.

312, 7 S vbeltetisch. 15 schon] S fron. 17 S

Darpey ander andechtig frawen
Da sprach er: Weib, nun thw an schawen,
Dieser junger der ist . . .

19 S Nem. 29 S Wen. 30 ihm] S dem. 35 S Der schray gar lawt vber die masen.

313, 9 S vons crewzes. 13 S Vnd dawchten in e. ain. 18 S schrier. 22 S pefilch an dem ent Mein gaist in dein götliche hent. Darmit den grimen dot erlied, Sein gaist aufgabe vnd verschied. 27 sich] S sie. 28 S dotten greber. 29 S dotten. 30 S zum. 39 S Die weiber, so im dinten gern.

314, 5 ihrn] S den. 7 S wart auf das. 11 ab] S von. 20 S Hie pey sag danck. 21 S Deim heilant weil dw leben pist. 28 S Cristo da er spricht.

315, 3 von] S durch. 4 S Auf dieser erd zv vnser. 13 S 400 [vers].

316 Handschrift S 5, bl. 119 bis 120'. Register: 94 vers. 6 S eim. 15 S die sun aufging. 20 S Da wurt gewar der weiber schar, Das der stain abgewelczelt war.

317, 15 S niemant nichs darfon. 21 S zwayen jüngrn. 23 S Doch hettens. 27 S Vnd irn vnglaubn vnd zw in seit. 33 S Wurt.

318, 5 S In aufferwecket hat vom dot. 10 S pegraben. 14 S von dotten sey erstanden. 20 S pegeben.

319 Handschrift S 5, bl. 126' bis 129. Register: 140 vers. Vergl. die tragödie band 11, s. 312. 11 S auch etlich ir. 12 Wers wider-

riet der. 16 S fewrigs. 17 S erschain. 25 bis 320, 3 fehlen S.

320, 4 S Drieben vil muetwilln vnd vnfuer Die stat die wurt voller aufruer. 8 S Lagens. 10 bis 13 S:

Als Vespasianus erfuer,
Der kaiser, der Juden aufruer,
Da schickt er seinen sun Thitum
Mit kriegslewten in groser sum

14 bis 17 fehlen S. 18 S Der pelegert. 29 S verschlos.

321, 1 S Von dem. 11 S der kaiser thet. 16 S kaiser merckt. 18 S an die mawer er. 19 bis 23 S:

Ein lucken darein prechen pflag.
Septembris an dem achten tag
Stüermbt er Jerusalem die stat.

26 S kaiserliche.

322, 1 S Das. 7 S gekürczt. 9 S Erdrencket selb dot in. 13 da] S so. 15 S Durch kaiser Vespasianum. 22 bis 25 fehlen S. 26 S willen. 28 bis 35 fehlen S. 36 S Weil wir auch haben.

323, 4 reyne] S clare. 6 S schwüermerey. 19 und 20 fehlen S. 24 S Vnd vns pekeren w. 25 S 1545 März 12.

338 Handschrift S 4, bl. 24' bis 28'. Vergl. Emil Weller, bibliographie des H. Sachs nr. 200 s. 85. Obgleich nach dem großen register des fünften spruchbuches dieser geistliche spruch schon vor ende 1546 einzeln erschienen war (Schnorrs archiv 11, 57), so stimmen doch die erhaltenen einzeldrucke mit der Nürnberger ausgabe überein. 4 S sect Irrtum vnd rotten stect. 7 darinn] S also. 20 S groses offens. 27 S Mender gleich den.

339, 5 S Sich fant das widerspil,
Sie driebens anderst vil.

9 S saiget. 13 S Etlich. 14 S Pschlossen. 16 S Verhies den thaw vnd r. 23 wie] S in. 24 gleich] S gar. 30 S Würt ein gezewgnus. 32 S All irer. 33 S weiblein sas. 37 S ansehen.

340, 5 S wurt. 6 die] S ir. 9 S Zogs. 35 S irm.

341, 4 S zerissnem. 7 S sie vnferschult. 14 S Doch gaistreich vnd gew. 15 S hangen. Nach 18 S

Rain an allen zw sacz
Haltens den heilling schacz.

Nach 26 S

Gewalt, hochmuet vnd pracht.
Schaw zw, das selb vrsacht,
Ir ler darauf zw richten.

32 S leicht. 39 S. Vnd ir wol tawsentfalt.

342, 1 S Thunt vnrecht vnd gewalt. 5 S Schmüecken vnd. 9 S Er nam die schrift zw prob. 27 S Zancken. 34 S speltig : ainfeltig.

343, 25 S Idermans schandeckl. 27 S fuer zw pillen. 33 die] S sie. 36 S Woluest irriger ler. 37 und 38 fehlen S.

344, 16 S Ainhellig auf erwachs. Register: 242 [vers]. So richtig.

345 Handschrift S 4, bl. 86 bis 90'. Vergl. Emil Weller, bibliographie des H. S. nr. 200, 2 s. 85. Obgleich dieser geistliche spruch mit dem auf s. 338 gedruckten zusammen ausgegeben wurde, stimmt er mehr mit der hsch. überein, als der erstere. Vergl. Schnorrs archiv 8, 309 f. 5 S Das. 15 S anfieng. 20 S Mich. Nach 21 S:

Ich fuer auf vnd schawt um
Daucht mich vnd clar vernum
Im kor ein steren schweben
Mit hellem schein vmbgeben
Glanczen funcken vnd zwinzern
Mit klainen straimlein zinczern
Ringweis mit liechtem glinster
Die kirch war sunst stickfinster
Wol etlich lamppen dinnen
Dauchtn mich gar dunckel prinnen
Mein har gen perg wart gen
Als ich wart also sten
Daucht mich zum andren mal
Die stim senlich erhal
Aus dem schein menschlich ret.

28 S Pedacht.

346, 7 lies: feinde (sich!). 16 S Wider zw. 17 S gar. 34 S mich erlich vnd.

347, 13 S gricht lengst. 24 S gar nimer acht. 27 S frunckheit. 29 S thw.

348, 12 S mir. 13 S vermaladeyen. 33 S Zermonien vnd von I s. 39 S wer.

349, 2 S verjagen. 4 S den so. 6 S zwingen : dringen. 11 S Seins wortes. 33 Die] S Den. 35 S gancz gewis.

350, 5 S eingschrieben. 9 S den. 26 S anamen. 29 lehr] S gaist.

351, S Wart ausgeseet dort. 13 S pracht.

352, 7 S am 11 tag Marcj. Wie das register angiebt 282 [vers].

369 Handschrift S 10, bl. 1 bis 3'. Zwischen 2 und 3 S Vored der comparacion. 5 S pin vurwar e. g. hirt. 7 S sint alzw mal. 12 lebet] S sich helt. 13 S Ist guetig ainfeltig. Nach 14 S

Vnd aller sachen gar vnschedlich
Also ein Crist gotselig redlich
Auf dieser erden hie sol leben
In gottes willen gar ergeben
Seinem nechsten vnschedlich gar
Sünder dinstlich vnd willig gar

15 S Wie solichs hernach w. 16 hie] S kurz. 17 S wirt auch anzeiget. 18 S ein gancz. Nach 18 S

Wie sich ain Crist cristlich vnd wol
In all sein leben halten sol.

370, 2 S Forthin pey. 3 S satans wercken wider sagen. Nach 3 S
Vnd allen sunden gar absterben
Das er nit darin thw verterben.
6 S rain sauber pur. 8 S in den misthüelen. 12 S widerstet im gaist. 14 S zuecht scham vnd in. 15 S Das er. 20 S Weder fiech o. m. peyset. 21 S Nimant peschedigt noch zereyset. Nach 23 S
Grimig oder gar pluetgirig
Rachselig wutent oder schwirig.
28 S Sol senftmutig sein eben gleich. 34 S So sol a. l. hie ain.

371, 1 S Mit vorteil. 2 S Mit financz vnd andrem. 5 S Darmit erfüelt durch. 6 S gesecz der cristlichen. 13 S Miltreich genaigt freuntlich vnd prüederlich. 16' S geben leyen helffn. Vergl. band 4, 295, 27. 17, 386, 34. 22 S Willig gefolgig vnd. 24 S Auch nit feseln. 28 S Stewr zol vnd all g.

372, 6 S Des r. Cristen gaist. 14 noch] S auch. 20 S All newe ler doch vng. 35 S auch nit ver.

373, 5 S haimgeben. 6 S pelaiding. 14 S gar oft. 15 S Es phelt sie essig. 17 S nuecz alzeit Creucz vnd vil w. 26 ein] S das. 31 S Oder sterb gleich natürlich dot. 39 S 160 vers.

374 Handschrift S 4, bl. 176' bis 177'. Stimmt fast wörtlich überein mit dem meistergesang im rosenton: Dreyerley art der roßen »Plinius schreibet von der rosen« vom selben datum wie der gaistlich spruch (MG 5, bl. 169' bis 170). Frd. Gttfr. Wilh. Hertel stellt in seinem programme über die handschriften des H. S. Zwickau 1854. s. 13 f. wohl den meistergesang und das in der Nürnberger folioausgabe gedruckte spruchgedicht nebeneinander, sagt aber nicht, wie sehr die form in S 4 mit der in MG 5 übereinstimmt. 3 S schreibet von der rosen. 4 S art vnd duecz verglosen In seim puch der nature guet. 6 S aufwachsen thuet. 12 S wirt. 15 und 16 fehlen S, ebenso 18, 20 und 21. 17 S Die drey art hat ein Criste wert. 19 S Palt er gotselig lept auf ert. 22 S Dut die arg welte auf. 27 S Sich frewet leit er vmb vnschult. 28 fehlt S.

375, 1 bis 4 fehlen S. 6 fein] S gar. 10 S thesalonicenses. 25 fehlt S. 30 S helffen ratten. 32 thut] S ist.

376, 1 fehlt S. 2 S Welicher Criste also.

401 Handschrift S 5, bl. 212 bis 213'. Nur das datum darnach geändert in der zweiten Auflage von Jul. Tittmann, dichtungen von H. Sachs. II, s. 92 bis 94. Vergl. Emil Weller, H. S.-bibliographie nr. 31 s. 28. 3 S fünfzehundert. 10 S Ich gleich in. 11 wer] S kem. 12 S vraltem. 22 S dotte. 26 hoch] S war.

402, 4 S dewrer. 5 S auserwelt. 8 S disputiren. 9 S mich frey dest. 13 S Kam schir. 23 S kaum erkennet mer. 38 hindter] S wurt oft. 39 Gottes] S küner.

403, 8 S Ich antwort ir. 18 S an al masen Der menschen ler. 40 S Anno salutis 1546 am 22 tag Marcj. Register: 100 [vers].

Zum 2 bande.

22 Handschrift S 5, bl. 160′ bis 169′. Vergl. Karl Goedeke, dichtungen von H. Sachs I, s. 18. Valentin Schmidt, beiträge zur gesch. der romantischen poesie. Berlin 1818. s. 31. v. d. Hagen, gesammtabenteuer I, s. CXXIII. Herrigs archiv bd. 35, 82. Auch hier schreibt H. Sachs überall Conçredus (vergl. Schmeller-Frommann I, 406); ferner Gismonda, Gwiscardus. 17 S vor langer. 27 S den wist vnd.

23, 19 S von mir las. 34 sehr] S fast.

24, 4 S ainr. 26 verlegen] S verkösten. 27 S deim.

25, 7 S mir gepit. 8 S fürhin saget oder rit. 9 S wil.

26, 1 S eur. 20 S dahin mit genaigten knien. Gismonda spricht zw ir selb. 23 S der jüngeling. 33 S wirt mirs nit in arg.

27, 2 S wil mit meiner hant Im schreiben ein. 6 S Wirt. 7 S heimlich gang. 11 S glueck wil ich es ie. 15 S schreibt, sie schleust den prieff ins ror, ir junckfrawen. 23 S abent: pegabent. 29 S den.

28, 5 S Wie frölich scheinstw in dem s. 6 S meinr gnedigen. 7 S lieb in schmercz.

29, 19 S anligt.

30, 14 S Doch schweigt zw. 16 S geschehen ewer wil.

31, 22 S rawsen. 27 S ein wenig. 31 S deinr.

32, 5 S sein schentlich. 13 S gocz willen an meinem. 30 S Gancz tuegenthaft zuechtig. 31 S all dein herren. 37 S abr am leben.

33, 11 S dem leib sein. 14 S aufstricken. 23 S in Gismundam zv aim mon.

34, 3 S verporgen. 16 S Den wir im tueren habn vergraben. 30 S Der sach zw schweigen alle.

35, 1 S sie sich. 2 S Der fürst get aus mit seim hoffgesind, herolt dregt das hercz an eim schwert for. 8 S laidr er sey schon. 9 S Mein hercz klopft mir vor. 15 S euch der vatter ewer. 16 S eur. 19 zum] S am. 27 S herberg meiner frewd vnd. 33 S guldes.

36, 15 S allersüestes. 26 S Dir ewig.

37, 12 S mit nider dötlicher stim. 20 S müg. 27 S vntrewlich.

38, 13 S döchtr. 14 gmahel] S mender. 16 S Vnd frembder liebe fewr. 20 Wie] S Des.

Zum 3 bande.

238 (s. band 19, s. 255). Der spruch steht in S 11, bl. 158 bis 159 mit folgenden wichtigeren abweichungen vom drucke. 16 S Nichs verkercz ist. 19 S die es anemen f. 21 S Vil werder. 24 S Wan weit pesser ist. 26 S Wan ir auf erd nichs gleichen.

239, 1 S Die hoffart darzv den. 2 S Verkerten mund. 9 S lieben. 31 S ir gestat, Der kaines seit her uebertrat. 35 S all mein.

240, 5 S pforten vnd horcht. 9 S aigne. 13 S ausgang. 17 S recht ware. 21 und 22 fehlen S. 24 S spricht H. S. Das register von S 11 gibt dem spruche 78 verse, in wirklichkeit hat er 88 verse.

Zum 4 bande.

307 Handschrift S 6, bl. 1 bis 4'. Vergl. Weller nr. 53 s. 37. 11 S stundn. 13 S siczent. 21. 24. 26 fehlen S. So fehlen alle überschriften.

308, 24 S irr. 25 drein] S gar.

309, 8 S giebt dafür zeile 7 und fährt fort: Die peinigt mich so hart; dann folgen 3 bis 6. 9 S Nam t. also. 11 und 12] fehlen S. 14 S pit dich kanst. 15 S Sag mir die art der. 30 S Durch. 34 S Nun Cupido das k. Stet n. darzw.

310, 11 S dus. 14 S Welche von erst ein pricht. 18 S wirt des selben. 24 S Wer von dem scharpfen stral Verwündet wirt ein mal Der ligt. 30 S sprach. 35 S Dol, doricht vnd vnpsint.

311, 8 sein] S die. 13 an] S vn. 25 Der] S Ein. 28 S Werden von im. 34 S Iczund dis iczund. 36 S Gleich einem.

312, 6 S hat. 26 bis 31 S Vnd print darnach mit harter Vnausprechlicher marter In dem senen vnd meiden Sorg auf das leczt abscheiden Verkeret alle zeit Die lieb in herczenleit. 36 S Der klaffer pringt im fluecht Oft reit int eyffersuecht So nembt.

313, 1 S Pringt. 2 S Feintschaft vnd haimlich zenck. 7 zu] S vor. 11 Es] S Das. 15 der] S ir. 20 S Kain mensch wis nichsen drum. 25 zu] S In.

314, 7 S liebe arczeney. 11 S So der selb. 14 S Duet d. l. nit. 15 S Sunder thuet im. 16 S uebergrosen. 25 S Haust = ? Haist. 33 S vor ir. 34 S hat.

315, 1 S sprach zw mir. 5 S angstlichen. 9 S ge hin in dem. 10 S Wan ich pin schon gesund Got danck. 12 S Deiner getrewen. 18 und 19] fehlen S. 20 S Das lieb nimant auf wachs. Das kampfgesprech hat 272 verse, wie auch das register in S 6 angiebt.

Zum 6 bande.

352 Handschrift S 13, 246 bis 247' (vergl. band 19, s. 31). 7 S fas ein mensch. 12 Interpungiere er : Dich enthalt. 13 S mit eim. 14 S kanst. 16 S grost. 17 S hercz auch. 21 S zv seim fewr. 25 S schimpfen. 26 S eim. 27 S Von erst.

353, 12 S pegeren. 18 S wir müesen. 25 S Soltw. 26 S In deinem herczen, den die. 29 S Von alten. 30 S Ein senft. 33 S Vnd in raiczen. 37 S auch an.

354, 3 S vnfal. 4 und 5 S Vnd las darum stecken dich Vnd sein kopf aus der schlingen ziech. 26 S Wen er. 31 S grim zorning. 32 S für ring. 36 S im gest.

355, 3 S Zu dem achzehenden auch. 5 so] S das. 7 S er dein dat. 8 S Das schant vnd schaden pringen mag. 16 kan mans] S kans. 20 S Das er vil vnglüecks mag. 28 S 130 [vers].

360 Handschrift S 13, bl. 247' bis 249'. 6 S schlecht ding oft gar hart gremen. 7. 11 sie] S sich. 14 S Epruchs. 18 Die] S So. 20 S gweltigs. 22 S Financz vnd geltstrick. 25 S sich sol sch. glat. 27 S selbn faren.

361, 3 S vnghorsam der gmaine mon, So er nit wil sein vnterthon Seinr obrikeit. 8 S Zum füenften sich auch pillig. 10 S Der mutwillig. 14 S nachtpawr. 15 S nachtpaurn. 23 S vngeschnitten. 24 S Gancz grob nach pewerischem. 26 soltest] S in solst. 29 S Vnd vor in duest. 31 und] S wer. 33 S das, danckst im doch. 34 S dein vnferstant man. 38 Das] S So.

362, 9 S Auszvdailen an ander enden. 13 Die] S Das. 14 S Lest sie cupeln vnd ir hoffirn. 23 S Sie zw schwechen, ir er zw. 24 S schande. 33 S schenckest ain gab genem. 34 S gueten. 37 S Gerst für die schenck von im etwas Das selb pilig dein freunt vertrewst Die gab oft sambt dem freunt verlewst.

363, 5 S Solches klaffen vil. 6 S Widerwilln vnd vil. 13 S thüegst. 15 S Kain khaim sey dir mer zv. 17 S Welch m. achzehen. 24 loblich] S freuntlich. 26 guten] S löbling. 28 S 130 [vers].

364 Handschrift S 13, bl. 249' bis 251'. 5 darff] S thw. 6 S Schewen. sich] S darff. 9 S Fecht den text darmit also. 11 S anderen. 12 heucheln] fehlt S. S zv wolgfallen. 19 S Ainfeltig. 21 S im. 22 S sel, leib, gut. 27 in] S mit.

365, 1 S mitleidenter trew. 9 S ausricht. 11 S Gebs. 14 S örnlich. 15 S alhie. 19 S So sol sich der mensch sch. 20 S mas vnd gewicht. 23 S In der schreibstuebn, gewelb noch kram. 26 S teglich zv ist. 27 S weng. 29 S pnüegen alles sambt An seinem wesen, stand vnd ambt. 34 S vnd messig von. 37 S dörft.

366, 8 S pös mer genaigt den zv. 11 S Des schem sich kein vater auf. 14 S vnghorsam vnd poshaft. 33 S höchste. 26 S einspere vnd verwar. 28 S An seiner war kleinat vnd. 29 wo] S wan. 30 S solichs. 32 S haimlich. 34 S Sich, der hat ehalten vnd. 35 S So er in fürzel, wege recht. 37 S Das ims perechnen an.

367, 7 S anwer. 11 S Die doricht vnferstanden j. 22 muß] S wirt. 25 S Das guet[e] zucht ler wider wachs Vnd ir fruecht pring das w. 28 S 130 [vers].

387 Das datum dieses spruches ist nach s. 413 zu ändern in 1559 August 16.

Zum 19 bande.

1 Im generalregister beginnt H. Sachs die zusammenstellung der meistergesänge, die das buch Jesus Sirach behandeln, mit dem im langen tone Marners: Die forcht gottes »Gottes forcht pringet rum vnd er« (MG 9, bl. 182). Da sonst nichts weiter von ihm bekannt ist, lässt sich nicht sagen, ob er die vorrede zu Jesus Sirach wiedergiebt.

3 Hans Sachs hat sich bei der datierung der vorrede versehen. Er hat sie meines erachtens am 29 August, keinesfalls am 29 September

gedichtet. Dagegen spricht nicht, daß er auf dem ersten blatte des spruchgedichtbandes eintrug: »Das 18 puch der spruech hab ich angefangen zv dichten anno 1565 an dem 29 tag Septembris meines alters im 71 jar«; denn diese bemerkung hat er erst, nachdem der band gebunden war, gleichsam als titel eingesetzt und dazu bloß das datum des ersten spruchgedichtes angesehen, ohne weiter zu blättern und die datierung der folgenden dichtungen zu vergleichen. Von ihnen tragen jetzt sieben spruchgedichte ein früheres datum als das im 18 spruchgedichtbande zuerst stehende. Es ist aber auch kein anzeichen dafür zu sehen, daß das datum desselben etwa später hinzugefügt worden wäre. Ebensowenig darf man annehmen, das gedicht wäre wie eine einleitung erst später vollendet und dann vorangesetzt worden; denn es endet in der mitte auf der vorderseite des zweiten blattes, und daran schließt sich im gewöhnlichen abstande das nächste spruchgedicht, das 44 capitel aus Jesus Sirach. Gegen meine annahme endlich, daß H. Sachs sich im monatsnamen geirrt habe, läßt sich nicht einwenden, daß er den 17 spruchgedichtband erst am 11 September 1565 abgeschlossen hat. Auch das 10 spruchbuch hat er begonnen, bevor er das neunte vollendet hatte. Noch 12 dichtungen vom 3 Oktober bis 5 November 1555 trug er in das neunte spruchbuch ein, und doch schon am 1 Oktober 1555 hatte er das zehnte angefangen. Gewiß legte H. Sachs sofort einen neuen band an, als er sich entschlossen hatte, auch die sprüche Salomonis reimweis zu vervollständigen.

25, 40 ? geren. A gern.

60, z. 2 v. u. lies 4 K statt 2 K.

113, 24 Komma ans ende.

125, 37 ? es. A er.

173, 18 S in oft anderst düncket. A er offt meinet anderst.

187, 22 lies: Satt (druckfehler). 206, 31 ? Wie wol. A Wiewol.

272, 14 S Aim. A Den. 273, 1 S auf. A auffs.

294, 4 S herren. A herrn. 315, 6 S Das ist. köstlich. A Ist. köstlicher.

358, 30 Wie elend- gedruckt ist, um die form elenden dem auge und damit dem verständnis sofort deutlich erscheinen zu lassen, hätte auch band 18, 122, 16; band 19, 166, 8; 183, 28; 229, 21; 298, 23 und an manchen anderen ähnlichen stellen gedruckt werden müssen. Der eigentümlichkeit der ausdrucksweise, die dadurch angedeutet wird, begegnen wir auch in den dichtungen des jungen Goethe. Er schreibt: in der klein- und großen welt (Weimarer ausg. 1, 37, 2), in der alt- und neuen zeit (ebenda 13) oder Wenn einst nach überstandnen liebesmüh- und schmerzen Das glück dir ruh- und wonnetage gibt (H. 3, 313) oder empfind- und denkensart (d. j. G. 3, 346).

393, 3 A Freudenhauß.

415, 35 ? fein. A sein.

426, 24 Komma nach gott.

Zeittafel.

1541 September 29 Ein zech leer auß dem ecclesiastico s. 136.

1543 Juni 26 Das fünfft capitel ecclesiastis: Von dem reichthum s. 387.

1559 August 16 Das zwölffte und letzt capitel ecclesiastis: Von dem menschlich gebrechlichen alter s. 409.

1562 Juni 10 Cantica canticorum: Die gespons mit jrem freund s. 414.

1562 Juli 22 Das zwölfft capitel Jesus Syrach: Den feind und gottlosen zu meiden s. 48.

1562 Juli 22 Das 28 capitel Jesus Syrach: Von dem zorn und bösen maul s. 115.

1562 September 10 Das eilffte capitel Jesus Syrach: Daß man nit geitziglich nach gut soll stellen s. 44.

1562 September 11 Das sibendt capitel Jesus Syrach: Mancherley guter sittlicher lehre s. 27.

1562 September 14 Das 29 capitel Jesus Syrach: Von leyhen und bürg werden s. 120

1562 September 21 Das 25 capitel Jesus Syrach: Von bösen weibern, und andere gute lehr s. 103.

1562 September 21 Das 26 capitel Jesus Syrach: Von frommen vernünfftigen ehfrawen s. 107.

1562 September 28 Das dritte capitel ecclesiastis: Das iedes ding sein zeit auff erden hat s. 381.

1562 September 29 Das ander capitel ecclesiastis: Wie alle ding auff erden eitel sind s. 376.

1562 October 8 Das neunzehende capitel Jesus Syrach: Mancherley guter sittlicher lehre s. 77.

1562 October 12 Das zweintzigste capitel Jesus Syrach: Von straffen, schencken, schweigen und liegen s. 81.

1562 October 13 Das 21 capitel Jesus Syrach: Von der sünd, den narren und weisen s. 85.

1562 October 15 Das 30 capitel Jesus Syrach: Von kinderzucht, kranckheit und gsundheit s. 124.

1562 October 16 Das dritt capitel Jesus Syrach: Kinder ire eltern zu ehren und niderm stand s. 12.

1562 October 17 Das 22 capitel Jesus Syrach: Von narren und freundschafft s. 90.

1562 October 19 Das dreyzehende capitel Jesus Syrach: Der arme soll der reichen gesellschafft meiden s. 52.

1563 April 19 Das acht capitel Jesus Syrach: Vil guter lehr einem jungen mann s. 31.

1563 April 20 Das 12 capitel der sprüch Salomonis: Unterscheid gottseliger und gottlosen s. 272.

1563 April 21 Das dreyzehende capitel der sprüch Salomonis: Mancherley gute lehre innhaltend s. 277.

1563 April 22 Das vierzehent capitel der sprüche Salomonis: Vil guter sittlicher lehre s. 282.

1563 April 23 Das fünffzehende capitel der sprüche Salomonis: Vil trefflich guter lehre s. 288.

1563 April 26 Das 16 capitel der sprüch Salomonis: Es stehet alles in gottes hand s. 293.

1563 April 26 Das siebenzehende capitel der sprüche Salomonis: Vil guter nützlicher lehre s. 298.

1563 April 28 Das achtzehende capitel der sprüch Salomonis: Vil guter sittlicher lehr dem menschen s. 303.

1563 April 29 Das 19 capitel der sprüch Salomonis: Vil guter sittlicher lehre s. 308.

1563 April 30 Das 20 capitel der sprüch Salomonis: Gut sittlich tugendlich lehre s. 313.

1563 Mai 7 Das 40 capitel Jesus Syrach: Gott thut alle seine werck gut und löblich s. 170.

1563 Mai 8 Das zehende capitel Jesus Syrach: Ein lehr für die regenten und amptleut s. 39.

1563 Mai 10 Das eilffte capitel der sprüch Salomonis: Unterscheid der gottlosen und frommen s. 267.

1563 Mai 11 Das zehende capitel der sprüche Salomonis: Von tugend der frommen, und boßheit der bösen s. 262.

1563 Mai 24 Das 32 capitel Jesus Syrach: Ein lehr für die jüngling bey dem wein s. 132.

1563 Mai 28 Das 24 capitel der sprüch Salomonis: Vil trefflich guter lehre s. 333.

1563 Mai 29 Das 26 capitel im buch der sprüch: Vil warnung und guter zuchtlehr s. 343.

1563 Mai 30 Das dritte capitel der sprüch Salomonis: Ein lehr, gott von hertzen zu vertrawen s. 234.

1563 Juni 2 Das achtzehende capitel Jesus Syrach: Von der barmhertzigkeit gottes s. 72.

1563 Juni 3 Das 21 capitel der sprüch Salomonis: Es steht alles in gottes hand, die guten und bösen s. 318.

1563 Juni 4 Das 22 capitel der sprüch Salomonis: Mancherley guter sittlicher lehre s. 323.

1563 Juni 6 s. 323 sieh 1563 Juni 4.

1563 Juni 6 Das 23 capitel der sprüch Salomonis: Wider schmarotzerey, hurerey und trunckenheit s. 328.

1563 Juni 7 Das 25 capitel aus den sprüchen Salomonis s. 338.

1563 Juni 9 Das 23 capitel Jesus Syrach: Von falschen zungen, schweren und ehbruch s. 94.

1563 Juli 2 Das erste capitel der sprüch Salomonis: Vermant die jugend zucht und weißheit zu lernen, sich nicht an böse leute zu hencken s. 226.

1563 Juli 2 Das erst capitel Jesus Syrach: Von der weißheit und forcht gottes s. 4.

1563 Juli 24 Das erste capitel auß dem buch der weißheit: Gott erkennt alle wort, werck und gedancken s. 418.

1563 Juli 26 Das ander capitel auß dem buch der weißheit: Anschleg und leben der gottlosen wider die frommen gottseligen s. 422.

1563 Juli 27 Das fünfft capitel auß dem buch der weißheit: Lohn und straff der gottseligen und gottlosen s. 427.

1563 December 27 Das ander capitel der sprüch Salomonis: Vermahnung zur weißheit, und was guts darauß folge s. 231.

1563 December 28 Das vierdte capitel der sprüch Salomonis: Der weisheit anzuhangen, und was nutz sie bringe s. 239.

1563 December 28 Das fünfft capitel der sprüch Salomonis: Warnung, huren zu meiden, und gute hauslehre s. 243.

1563 December 29 Das sechst capitel der sprüch Salomonis: Vil nützlicher lehre für den gemeinen mann s. 246.

1563 December 29 Das siebende capitel der sprüch Salomonis: Ein lehr und warnung für hurerey s. 251.

1563 December 30 Das achte capitel der sprüch Salomonis: Vom ruffen der weißheit und von irer nutzbarkeit s. 255.

1564 Januar 3 Das 9 capitel der sprüch Salomonis: Von der weißheit straff, und beschreibung der thorheit s. 259.

1564 Januar 4 Das 27 capitel der sprüch Salomonis: Mancherley guter sittlicher lehre s. 348.

1564 Januar 4 Das 28 capitel der sprüch Salomonis: Gut sittlich tugendlich lehre s. 352.

1564 Januar 5 Das 29 capitel im buch der sprüch Salomonis: Vil warnung und guter zuchtlehr s. 357.

1564 Januar 7 Das 30 capitel der sprüch Salomonis: Mancherley guter sittlicher lehre s. 361.

1564 Januar 8 Das ein-und-dreissigst und letzt capitel der sprüch könig Salomonis s. 366.

1564 Januar 11 Das ander capitel Jesus Syrach: Gott hilfft den seinen in trübsal s. 9.

1564 Januar 12 Das vierdt capitel Jesus Syrach: Von gerichtlichen sachen und almusen s. 16.

1564 Januar 12 Das fünffte capitel Jesus Syrach: Unrecht gut, mutwillig sünden und nachreden s. 20.

1564 Januar 13 Das sechst capitel Jesus Syrach: Von freuntschafft und nutz der weißheit s. 23.

1564 Januar 14 Das neundt capitel Jesus Syrach: Viererley warnung vor lasterstücken s. 35.

1564 Januar 17 Das vierzehende capitel Jesus Syrach: Von ubriger geitziger kargheit s. 56.

1564 Januar 18 Das fünfftzehende capitel Jesus Syrach: Gottes wort ist die göttlich weißheit s. 60.

1564 Januar 18 Das sechtzehende capitel Jesus Syrach: Von ungerhaten kinden und gottesstraff s. 64.

1564 Januar 19 Das sibenzehende capitel Jesus Syrach: Gott beschuff und erhelt alle creatur s. 68.

1564 Januar 20 Das 27 capitel Jesus Syrach: Vom geitz, reden und freund verlieren s. 110.

1564 Januar 21 Das 31 capitel Jesus Syrach: Von kargem geitz und gasterey s. 128.

1564 Januar 24 Das 33 capitel Jesus Syrach: Von gottes-forcht, heuchlern und haußhalten s. 138.

1564 Februar 3 Das 34 capitel Jesus Syrach: Von träumen und gottesforcht s. 144.

1564 Februar 5 Das 35 capitel Jesus Syrach: Von opffer, reichthum und rach s. 147.

1564 Februar 7 Das 37 capitel Jesus Syrach: Von frawen, freunden, rhaten und weisen s. 155.

1564 Februar 8 Das 38 capitel Jesus Syrach: Von kranckheit, artzney und todten s. 161.

1564 Februar 9 Das 39 capitel Jesus Syrach: Unterscheid zwischen gelehrten und ungelehrten s. 165.

1564 Februar 10 Das 41 capitel Jesus Syrach: Von gottlosen, betlern und dem todt's. 176.

1564 Februar 11 Das 43 capitel Jesus Syrach: Von herrlichen geschöpffen und wercken gottes s. 186.

1564 Februar 22 Das 24 capitel Jesus Syrach: Von göttlicher weißheit deß alten testaments s. 99.

1564 April 10 Ein kurtze vorred auff das buch der sprüch Salomonis s. 223.

1564 November 19 sieh 1564 Januar 19.

1564 November 20 sieh 1564 Januar 20.

1565 März 15 Das 36 capitel Jesus Syrach: Ein gebet zu gott wider die gottlosen heidnischen feind gottes volcks umb hülff s. 152.

1565 August 29 (s. s. 444) Vorred Jesus Syrachs auf sein buch ecclesiasticus, aber die geistlich zucht s. 1.

1565 September 14 Das 44 capitel Jesus Syrach: Das lob der frommen alten vätter s. 192.

1565 September 15 Das 45 capitel Jesus Syrach: Das lob der priesterschafft deß alten testaments s. 196.

1565 September 17 Das 46 capitel Jesus Syrach: Lob Josua, Caleb, der richter, und des propheten Samuel s. 201.

1565 September 17 Das 47 capitel Jesus Syrach: Von könig David, Salomo, Roboam und dem könig Rehabeam s. 205.

1565 September 18 Das 48 capitel Jesus Syrach: Das lob Elie, Eliseo, Esaia, deß propheten, und königs Ezechias s. 210.

1565 September 18 Das 49 capitel Jesus Syrach: Das lob Josia, der propheten und der alten gottseligen vätter s. 214.

1565 September 19 Das 50 und letzte capitel Jesus Syrach: Lob deß hohenpriesters Simeon, seines ampts, und beschleust sein buch der geistlichen zucht s. 218.

1565 September 29 sieh 1565 August 29.

1567 Februar 15 Das 42 capitel Jesus Syrach: Vil guter lehr und straff s. 181.

1567 Februar 19 Ein andere vorred auff die sprüch könig Salomonis s. 224.

1567 Februar 19 Ein kurtze vorrede in das buch ecclesiastis, deß predigers Salomonis s. 371.

1567 Februar 20 Das erste capitel deß predigers Salomonis: Weißheit lernen ist mühe s. 373.

1567 Februar 20 Das vierdt capitel ecclesiastis: Von allerley jammer unter den lebendigen s. 384.

1567 Februar 20 Das sechste capitel ecclesiastis: Von thorheit der reichen kargen s. 390.

1567 Februar 21 Das sibende capitel ecclesiastis: Von allerley gebrechligkeit im menschlichen leben s. 392.

1567 Februar 21 Das achte capitel ecclesiastis: Von gehorsam gegen gott und der obrigkeit s. 397.

1567 Februar 21 Das neundte capitel ecclesiastis: Man soll der gaben gottes mit freuden geniessen s. 400.

1567 Februar 22 Das zehende capitel ecclesiastis: Vil guter trefflicher lehre s. 404.

1567 Februar 22 Das eilffte capitel ecclesiastis: Vil guter trefflicher lehre s. 407.

1567 Juni 26 sieh 1543 Juni 26.

1567 August 16 sieh 1559 August 16.

1568 März 15 sieh 1562 September 21.

Register.

Der anfang der sprüche ist angegeben.

Aber = wieder 259, 14. 360, 9.
Abfellig 209, 13.
Abferren, Sich, 418, 16.
Abgöttisch 419, 1. 421, 4.
Absein 241, 10.
Absterben 46, 23.
Abwancken 94, 16. 272, 22.
Abwegs 330, 10.
Abweiß 290, 10.
Abwendig 142, 27.
Abwenck 366, 20.
Abwencken 186, 22.
Ackerfahrung 28, 19.

Ä s. auch E.
Äffen 335, 31. 382, 19.
Affterreden 98, 19.
Alber 228, 10. 251, 21. 349, 27.
Als-denn wird sein nach dieser zeit 427, 5.
Alles, was kommet auß der erden 176, 5.
Allwegen 262, 21. 25. 270, 12.
Alten 127, 2.
Altgeschaffen 127, 3.
Ambos 166, 6.
An (akkusativzeichen) 37, 24. 103, 10. 112, 18. 156, 18. 384, 23.
Andt thun 414, 21.
Aneivern 106, 12.
Anfal 17, 37.
Angehen 120, 8.
Angel, Der, 247, 15.
Anweren 444 zu 6, 367, 7.
Argwönig 83, 24.
Artzneyen 74, 24.
Auff dein reichthumb dich nit verlaß 20, 4.
Auffiegen 391, 3.
Aufrücken 183, 7.
Aufsatz 39, 22.
Auffzucht 42, 14 A.
Außbündig 133, 29. 137, 11. 187, 19. 299, 14.
Außreuten 40, 33.
Ausrotten 40, 36.
Auswarten 262, 20.
Außzug 416, 16.

B s. auch P.
Banen 146, 26. 290, 31.
Barmung 73, 34. 258, 19.
Begaben 29, 21.
Begeben = aufgeben 37, 32.
Begeit 381, 16.
Begeben, Sich, 382, 26.
Begürten 367, 38.
Behütsam 79, 7.
Beyhendig 291, 4. 302, 5. 345, 33.
Bekreisten 131, 25.
Bekrencken 164, 25.
Bekrencken, Sich, 382, 17.
Beleiten 29, 35. 80, 29. 248, 9. 267, 11.
Benügen, Sich, lassen 47, 3. 245, 23. 278, 25. 289, 8. 298, 6. 386, 19.
Beschid 381, 18.
Beschirmung 304, 36.

Bestehn 129, 1.
Besudeln 414, 20.
Besülen 269, 30.
Betrieglich 260, 26.
Bettel, Der, 179, 30.
Birg 189, 12.
Blöcken s. stöcken.
Blümen 295, 29.
Blutfreund 308, 22. 309, 7.
Blutrüstig 37, 5.
Bolwerck 402, 15.
Brechen 178, 5.
Brechlich 76, 9.
Brinnend 93, 12, 96, 27.
Brunst 96, 26. 417, 35.
Bußwirdig 32, 2.

Cantzler 40, 4. 43, 12.
Cinnament 100, 26.

D s. auch T.
Dadern 33, 33.
Daben, Der, 166, 24.
Dargeben 74, 34.
Darkommen 48, 5.
Darzelen 183, 32.
Das ander buch köng Salomon 371.
Das buch der sprüch Salomonis 223.
Das sind die sprüch von Salomon 226, 4.
Das sind die wort, die ich erzel 366, 5.
Das vierdt caput fecht Syrach an 16.
Dein brod uber das wasser laß 407, 4.
Der bauch nemt zu im alle speis 155, 5.
Der gottlos fleucht, so thut er sagen 352, 5.
Der mensch setzt im wol für auff erdt 293, 5.
Der nam köng Josia ist wie eins edlen reuchwercks dunst 214, 5.
Der prophet Elias hernach 210, 5.
Deß königes hertz, er vermant, 318, 5.
Deuten 167, 19.
Dichten 72, 13. 399, 13.
Die weißheit bawet ir ein hauß 259, 5.
Dienstlich 301, 2.
Dirne 259, 10.
Drey schöne stück sind unter allen 103, 7.
Dueglich 221, 14.
Durch weise frawen hoch vertrawt 282, 5.
Durchechten 425, 35. 430, 10.
Dürfen 6, 10. 44, 20. 404, 24.
Dürsten 299, 11.
Dürstiglich 282, 26.

E s. auch Ä.

Ecclesiasticus 1.
Ehalt 444 zu 6, 366, 34.
Ehrin 117, 27.
Eyfer nicht umb dein frommes weib 35, 4.
Eiffrig 250, 12.
Eygel 362, 35.
Ein antwort senfft und lind 288, 5.
Ein armer, der zu aller zeit 308, 5.
Ein falsche wag dem herren ist 267, 4.
Ein fauler mensch ist gleich eim stein 90, 5.
Ein gut gerücht, gottselig frumb 323, 5.
Ein ieder, der sein kind lieb hat 124, 5.
Ein ides ding das hat sein zeit 381, 5.
Ein ungelück ist, das ich sag 404, 5.
Ein vernünfftiger weiser mann 16, 4.
Ein weiser son lest sich sein vatter züchting thon 277, 5.
Ein weiser son der ist ein freund dem vatter sein 262, 4.
Einhellig 81, 24.
Einklenck 84, 20.
Eins 46, 32.
Eisen, adj. 25, 26.
Eitelkeit 408, 27.
Ekind 97, 33.
Endlich 318, 18. 368, 37.

Entgelten 360, 21.
Enthalt 386, 1.
Entisch 410, 16.
Entnemen 341, 17.
Entricht, entrüstet 341, 21.
Entwicht 17, 7. 18, 36 u. o.
Eralten 14, 40.
Erblümen 46, 29.
Erdürsten 153, 3.
Ergetzen 145, 34.
Erharren 6, 29. 81, 22. 302, 12. 312, 11.
Erkriegen 90, 12. 112, 25.
Erkülen 108, 26.
Erleiden 139, 18.
Erlengen 260, 14.
Erlengeren 212, 20.
Ernet, Die, 247, 3. 262, 19.
Erstling 148, 38. 198, 30.
Es erleucht deß menschen angsicht 397, 4.
Es haben uns vor langer zeit 1.
Es ist alls gantz eitel bey dem 373, 7.
Es ist ein bissen trocken brodt 298, 5.
Es ist gott ain ehr 338, 7.
Es sind gottlose rohe leut 422, 6.
Es strafft offt einer mit klugheit 81, 5.

Fahrlessig 249, 35.
Fahrlessigkeit 369, 21.
Faulentzen 249, 29. 416, 8.
Faulkeyt, Die, 249, 27.
Fehrlich 39, 8. 82, 30. 310, 7.
Fehrligkeit 189, 24. 309, 16.
Feil = fehl 187, 17.
Ferren, Sich, 209, 5.
Ferrnen, Sich, 309, 8.
Fewerglastig 188, 26.
Fewlclich (?) 313, 18.
Filtz 132, 14. 136, 11.
Filtzig 134, 29.
Fleißen, Sich, 8, 13. 26, 33. 166, 33. 249, 24. 37 u. o.
Folge den bösen leuten nicht 333, 6.
Förderen 272, 13.
Fortuna singen 405, 29.
Fraidig 220, 27.
Fraß 130, 17. 31. 225, 8.
Freffel 236, 31.
Fretten 87, 29.
Freudreich 423, 33.
Fridsam 279, 7.
Frist 33, 15 A.
Frommen 365, 24.
Frömmkeit 401, 1.
Frunckheit 440 zu 1, 347, 27.
Fug 106, 3.
Fügen 182, 25.
Füllhals 131, 23.
Fündlein 328, 17.
Fürdern 269, 13.
Fürdernuß 365, 24.
Fürgang 375, 21.
Furm 228, 31.
Fürtrechtig 368, 26.

Gaffen 35, 25. 36, 2.
Galban 100, 29.
Gauchberg 395, 30.
Gebäu 371, 18.
Gebänt s. Banen.
Geberen 268, 38.
Geberung 245, 29.
Gebieten 171, 5.
Gebolder 307, 10.
Gebruch 224, 4.
Gech-zornig 33, 32.
Gedulden 18, 29.
Gedürst 208, 24.
Gefehr 37, 20. 260, 27.
Gfehrd = gefährte 37, 36. 329, 21.
Gefehrd 36, 13. 113, 28.
Gefehren 113, 17.
Geflissen 325, 25. 395, 23.
Gefolgig 441 zu 1, 371, 22.
Gefreyt 149, 29.
Gefrüst 189, 5.
Gegentrew 123, 22.
Geheim, subst. 34, 19.
Gehling 129, 3. 189, 29.

Geitzhals 151, 2.
Geltschlund 125, 41.
Geltschuld 33, 17.
Geltstrick 444 zu 6, 360, 22.
Gemach 44, 19.
Gemachsam 412, 6.
Genießen 372, 21.
Genosen, Sich, 178, 21. 265, 24.
Genößen 140, 23.
Genspredig 301, 33.
Genügen 374, 6. 429, 22.
Geplerr 291, 34.
Gepräng 225, 9. 321, 13.
Gerhaten mit gen. 166, 36. 169, 10. 287, 10.
Geren 224, 14. 347, 13.
Gericht 90, 20. 92, 27. 147, 15.
Gerühig, gerüwig 107, 15. 177, 9.
Geschlacht 222, 11. 324, 5.
Geschmuck 197, 10. 316, 33.
Gespons 414, 1 u. o.
Gespor 428, 24.
Gestatt 257, 18.
Gesteudig 433 zu 1, 40, 32. 434 zu 1, 45, 27.
Gewarten 250, 15.
Gewonet 290, 32.
Geworcht, part. zu wirchen.
Gezewgnus s. 439 zu 1, 339, 30.
Gezücht 287, 16.
Ginnen 218, 10. 221, 23. 257, 13.
Glasiren 166, 29.
Glastig 187, 34.
Gleichen 124, 20.
Gleitschen 341, 3.
Glimpf 22, 23. 33, 3. 118, 33. 305, 26.
Glinster 410, 24. 440 zu 1, 345, 21.
Glosiren 142, 32.
Gram 220, 34.
Graw = grauen 319, 36.
Graussen 324, 34.
Greiß 13, 34.
Gremen 262, 7. 301, 5.
Grimm 161, 16.
Grimmen, Der, 130, 33.
Grißgrammen 431, 21.
Gronen 319, 6.
Grundgut 338, 12.
Grund-hertzlich 104, 25.
Götze 126, 19.
Gund, prät. zu ginnen.
Gutzen 251, 20.

Haderfewer 32, 35.
Hadermann 303, 10.
Hadrer 302, 11.
Hafen 166, 23. 393, 8 A.
Haffner 140, 18. 166, 18.
Halsstarrig 125, 30. 353, 39. 357, 4.
Hammen 402, 4.
Hant-vest 306, 12.
Härin 105, 10.
Harnisch 402, 27.
Hartsel 180, 7. 253, 37. 336, 26.
Hast du gesündigt, liebes kind 85, 5.
Heiligen 149, 1.
Heilsam 288, 17.
Heimisch 22, 20.
Heimlichs 358, 20.
Heimligkeit 34, 16. 39, 10. 43, 16.
Heimstewer 310, 19.
Hemisch 333, 9.
Heraberschmitzen 188, 27.
Herberge in deim hause nicht 48, 4.
Hernach zu Davids zeit weissaget der prophet Nathan 205, 4.
Herniden 395, 34.
Hertigkeit 17, 1. 340, 18.
Hertzen, Sich, 244, 34.
Hertzen-hold 126, 3.
Hertzweh 122, 40.
Heucheley 7, 10.
Heuchlerey 7, 13.
Heuchelmaul 268, 12. 346, 22.
Hewen 165, 12.
Heußlich 282, 8.
Himlitz 146, 1.
Hind 244, 28.
Hindersessig 275, 25.
Hinfahrt 280, 33.

Hinlessig 275, 24. 405, 22.
Hinprellen 6, 26.
Höner 157, 32.
Hortfrumb 24, 3. 229, 12. 367, 25.
Hört zu, rüffet die weißheit nicht 255, 4.
Hummel 33, 10.
Hümpler 344, 18.
Hurenschmuck 252, 3.
Hürisch 106, 25.
Hurisch 251, 16.
Hurweis 233, 10. 250, 9.

Ich hab zu hertzen gnommen 400, 4.
Ich schlieff zu nacht 414, 7.
Ich wendet mich und sahe an 384, 5.
Innwertz 248, 6.
Ir lieben kinder, habet lieb 12, 4.
Ir regentn auff erden weit 418, 5.
Jesus Nave der war ein helde in dem streit 201, 5.
Jesus Syrach am dritten schrib 12.
Jesus Syrach das erste sucht! 4.
Jesus Syrach im andern spricht 9.
Jüngling, in der juegent dein 409, 9.

Kachel 166, 23.
Kälter 140, 37.
Keichen 130, 25.
Keinermassen 45, 22.
Kieffen 349, 40.
Kirren 125, 20.
Klaffer 117, 41 u. o.
Klafferey 98, 18.
Klaghauß 392, 17. 19.
Kleben 372, 16.
Kloben 48, 8.
Knechtlich 141, 33.
Kneuff 197, 14.
Kostfrey 132, 11. 134, 29. 136, 8.
Kotzen 340, 24.
Kreisten 130, 35.
Kundschafft 34, 11.
Künmütig 316, 31.

Laim 140, 18.
Lassen, Sich, 179, 22. 213, 30. 234, 16.
Laß 28, 6.
Laß dich gar zu klug düncken nicht 23, 4.
Last die brühmten leut allsander 192, 5.
Lasterbar 271, 16.
Lasterthat 353, 38.
Lastervoll 329, 25.
Lasur 345, 30.
Lauer 325, 1.
Laugen, Auf, 97, 8.
Lawtraysig 411, 31.
Leber 253, 4.
Lebse 243, 11. 264, 11 u. o.
Ledig 29, 4.
Lefftze 255, 18. 348, 11 u. o.
Lehenherr 324, 10.
Lentz 101, 20.
Leucht, Die, 248, 14.
Leutselig 324, 6.
Lind 143, 4.
Lobsam 216, 14.
Lobwirdig 365, 20.
Lockvogel 48, 8.
Loderasche 422, 23.
Losen 88, 4. 428, 19.
Loß 83, 33.
Lucern 241, 40.
Lügenhafft 288, 19.
Lux mundi 142, 35.

Mackel 113, 26.
Maledeyen 431, 21.
Manbar 29, 13.
Mangeln 318, 20.
Mannigfeltigen 336, 26.
Mehr 145, 8.
Mein kind, gehorch dem vatter dein 226, 24.
Mein kind, gehorch mir an den enden 68, 4.
Mein kind, hört ewers vatters zucht 239, 5.

Mein kind, nem von mir unterricht 9, 4.
Mein kind, prüf, was deinem leib ist gesund 161, 4.
Mein kind, stecke dich nit in vil 44,5.
Mein son, behalt mein red durch gott 251, 5.
Mein son, gehorch mir an dem ort 132, 5.
Mein sun, gehorch mir an dem ort 136, 4.
Mein son, nun merck die lehre mein 246, 5.
Meit 82, 40.
Mennig 88, 22.
Mensch, Das, 118, 35.
Mensch, folg dein bösen lüsten nicht 77, 4.
Mensch, thu kein böß in diser zeit 27, 5.
Merhe 139, 35.
Messen 244, 38.
Milthaw 352, 18.
Minst, Aufs, 214, 17.
Mishandel 316, 20.
Misthuele 441 zu 1, 370, 8.
Morgens, Zu, 75, 8. 108, 15.
Morgig 348, 5.
Müd, Die, 166, 11.
Müssig gehen 281, 17. 313, 14.
Müssigkeit 310, 23.
Mütlein külen 40, 6.
Mutsam 280, 9.

Nab, Die, 139, 33.
Nabel 234, 19.
Nachfolgend sind die wort Agur 361, 4.
Nachgaffen 14, 16.
Nachrathen 157, 2.
Nachtschiltlein 197, 22.
Nachwertz 293, 22.
Nahen 244, 41.
Narren 364, 29.
Narrenmaul 263, 6.
Narrheit 96, 11.
Närricht 385, 36 A.
Nechen, Sich, 277, 20.
Nehren, Sich, 240, 28.
Neiden 157, 10. 384, 23. 401, 10.
Neidig 264, 4. 299, 20.
Neidhart 104, 39.
Nichte 139, 18. 145, 32.
Nideren 140, 15.
Niderwad 197, 12.
Niessen 298, 9. 387, 10. 388, 22.
Noch mehr ich euch zu sagen hon 170, 5.
Nöten 150, 40.
Notzwinger 385, 31.
Nun wil ich mich unterstehn 186, 4.

O herre, allmechtiger gott 152, 4.
O mein kind, merck hie auff mich sehr 243, 5.
O mensch, halt in gedanck 31, 5.
O sone mein, wilt mein red annemen in gott 231, 4.
O vergiß nicht, mein son, mein gesetz und gebot 234, 4.
Onich 100, 29.
Oratzen 301, 33 A.
Örten 133, 24.

P s. auch B.

Parde 117, 40.
Peiten 437 zu 1, 263, 24.
Pflegen 126, 28.
Pidmen 410, 37.
Plöde 75, 27.
Poch und trutz 399, 29.
Pöfel 221, 2.
Polrent 309, 28.
Prangen 82, 5.
Präng 362, 26.
Prelat 204, 9.
Prasserey 320, 6.
Probir 25, 33.
Puchen 133, 14.
Pur 68, 11. 70, 40.

Qual, prät.. von quellen 341, 35.
Quallen 257, 4.
Quel 133, 10. 136, 21. 262, 12 u. o.
Quit 408, 22.

Rachsal 336, 8.
Rachselig 441 zu 1, 370, 23.
Ranck 82, 13. 122, 10.
Rancken 128, 6. 411, 37.
Rhatfragen 159, 31.
Rhatgeben 268, 35. 291, 7.
Reyen 176, 14. 423, 24.
Reiter, Die, 111, 10.
Resch 157, 39.
Rewdig 411, 5.
Ring = gering 375, 24.
Ringen 270, 17. 300, 36.
Rot-glastig 65, 7.
Ruch 219, 33.
Rückhalter 13, 20.
Rhüglich 365, 18.
Rumoren 267, 16. 274, 17.
Rhüm dich nit deß morgigen tag 348, 5.
Rhumretig 134, 12.
Rüsel 269, 28.
Rhutenschlag 311, 33.

Sag, Die, 21, 4. 264, 34. 393, 21.
Schabe 121, 19.
Schafwider 364, 22.
Schalcksohr 79, 39.
Schanddeckel 439 zu 1, 343, 25.
Schandfleck 207, 12.
Schar, Die, 166, 8.
Scharlack 197, 21.
Scharren 268, 25. 307, 10. 313, 15.
Schelhengst 139, 34.
Schenck 19, 9 u. o.
Schelle 197, 14.
Schellig 207, 38.
Schew 268, 32. 319, 36.
Scheuben, Die, 166, 20.
Schier 65, 37.
Schimpff und schertz 79, 6.
Schimpff 305, 25. 381, 21.
Schlappe 112, 11.
Schleckerhafftig 161, 12.
Schlicken 129, 37.
Schlinden 320, 16.
Schloß 215, 37.
Schlüffel 96, 13.
Schlummen 247, 7.
Schmack 170, 10.
Schmecken 127, 4.
Schmirn, Sich, 179, 35.
Schmeichlerisch 252, 41.
Schmerzen 273, 22.
Schmitzen 188, 27. 430, 13.
Schopff 321, 23. 346, 19.
Schöpff 43, 18.
Schreg, Die, 430, 19.
Schreiner 165, 19.
Schrentz, In der, behangen 31, 8.
Schuldiger 268, 37.
Schweigen 80, 23.
Schweißbad 33, 31.
Schwer, Die, 213, 28.
Schwerlich 82, 31.
Schwüermerisch 209, 30.
Scorpion 106, 21. 172, 10.
Sege 166, 8.
Selbwillig 333, 25.
Semmelopfer 148, 18.
Senfften 142, 24.
Settigen 248, 38.
Sich preiset die weißheit gut 99, 5.
Sigillring 70, 9.
Simon, ein son Onie klar 218, 6.
Singerin 35, 15.
Sintflus 173, 36 S.
Soler 82, 33.
Sonder 109, 14. 187, 20.
Sorgfeltig 75, 11.
Speien 116, 38.
Sparung 320, 17.
Speculiren 342, 3.
Spinnfeind 40, 9.
Spinwebe 33, 11.
Spitzfünd 142, 27.

Spotvogel 78, 6.
Stählin 429, 36.
Stettiglich 149, 25.
Stempffel 350, 28.
Stewer 187, 8.
Steupen 183, 26.
Stichwort 133, 19.
Stickfinster 440 zu 1, 345, 21.
Stirnblat 197, 29.
Stöcken und blöcken 425, 3.
Stracks 241, 12.
Strang, Der, 108, 14.
Strauchen 146, 5.
Streimen, Der, 95, 16.
Straimlein 440 zu 1, 345, 21.
Ströen 122, 27.
Stüdfaul 312, 9.
Substantz 187, 35.
Subtil 257, 11.
Sünden 20, 2. 13. 162, 40.
Sündfluß 173, 36.
Sündopffer 148, 26 A.

T s. auch D.
Tadern 298, 10.
Thalent 321, 4.
Thandt 303, 12.
Thar s. türren.
Theidigen 331, 25.
Tellerlecker 178, 21.
Tischfreund 159, 24.
Tholl und thumb 65, 34.
Thöret 66, 20. 305, 12. 412, 23.
Torhafft 253, 9.
Thorhafftig 287, 15.
Trätzer 78, 6.
Trawen 215, 15.
Treffenlich 94, 4.
Triefen 414, 27. 416, 30.
Triegerey 272, 24.
Trieglich 86, 14.
Trogenlich 88, 28.
Trügnuß 335, 29.
Truhe 165, 23.
Trumb 405, 9.
Trützen 160, 4.
Tugendsam 271, 11.
Tünch, Der, 92, 12.
Türren 364, 26.
Thust bey eim grossen herren sitzen 328, 6.

Üb 17, 30.
Ubeltetisch 438 zu 1, 312, 7.
Uberdrang 104, 17. 336, 33. 394, 5.
Ubereilen 79, 41.
Ubermachen 65, 10.
Uber-macht 122, 23.
Ubermaß 310, 10.
Ubersatz 353, 12.
Ubersehen, Sich, 38, 2.
Uberwegen 31, 12.
Umbzeunen 36, 16.
Unbedacht 213, 32.
Unbehütsam 359, 13.
Unbendig 252, 4.
Unbeschworen 405, 1.
Unbesindt 263, 24.
Unbesudelt 95, 37.
Unbild 74, 25.
Und gott hat auß im lassen kommen 196, 5.
Und ich saget in meinem hertzen 376, 6.
Unehr 90, 10. 17.
Unehren 95, 13. 98, 19.
Unerbarmen 121, 15.
Unerlegen 252, 29.
Unersätt 362, 40.
Unflat 424, 27.
Unfletig, Das, 111, 11.
Unfrumb 122, 9.
Unfur 277, 12.
Ungefell 117, 30. 243, 17. 280, 23. 304, 13.
Ungehört 412, 22.
Ungemut 105, 16.
Ungerochen 250, 11.
Ungeschlacht 24, 37. 175, 13. 258, 27. 310, 28. 410, 33.

Unhold 182, 21.
Unkeusch, Die, 98, 20.
Unmehr 150, 33.
Unnützig 379, 21.
Unoffenbaret 348, 22.
Unrüwig 260, 20.
Unschamhafft 35, 12. 184, 16.
Unsettig 130, 17. 31.
Unstüm 87, 17.
Unterstoßen 175, 5.
Unterthenig 311, 28.
Unversehrt 343, 10.
Unversunnen 308, 9.
Unvorteilhafft 150, 19.
Unweis 96, 33. 207, 34.
Unweiß leut betriegen sich 144, 5.
Unwerth 268, 29.
Unzal 386, 23.
Unzeitig 390, 19.
Unzogen 83, 16.
Urblüpffling 341, 30.
Urdrützig 379, 22.
Ursachen 439 zu 1, 341, 26.
Üerten 137, 6.

V s. auch F.
Veralten 184, 7.
Verbeitzen 253, 31.
Verderben 122, 2.
Verdolmetschen 2, 24.
Verdrieß 382, 32.
Verehr 194, 4.
Verfechten 278, 10.
Vergewissen 318, 12.
Vergleichen 125, 11.
Verglosen 302, 9. 441 zu 1, 374, 4.
Verharren 91, 26. 30.
Verhawen 35, 19.
Verhefften 246, 8.
Verheren 311, 19.
Verklecken 33, 3.
Verkösten 442 zu 2, 24, 26.
Verlaugen 111, 1.
Verleiden 139, 18 A. 308, 16.
Verleumt 296, 13.
Verleuren 395, 32. 444 zu 6, 362, 39.
Verliesen 233, 13.
Verlübnuß 269, 1.
Vermaladeyen 440 zu 1, 348, 13.
Verneinen 183, 16.
Vernewen, Sich, 107, 11.
Verritzen 37, 5.
Versagen 28, 38. 80, 26.
Verschmorren 77, 24.
Verschon 125, 5.
Verschwelcken 423, 26.
Verseyen 176, 13.
Verseren 274, 27.
Versoffen 131, 22.
Verstahn 121, 33.
Verstümpelen 149, 10.
Versünden, Sich, 178, 19. 317, 6.
Versünen 249, 12.
Vertrewt 158, 6.
Verunglimpfen 79, 3.
Verwesen 263, 3.
Verzeunen 104, 25. 307, 2.
Verziehen, Sich, m. gen. 81, 8.
Vexiren 37, 23.
Vogler 246, 22.
Von gott ist alle weißheit 4, 5.
Vorauß 179, 32.
Vorn 117, 9.
Vortl, Der, 149, 12.

Wachen nach reichthum das verzehrt 128, 4.
Waißlos 367, 9.
Wanckel 350, 14. 386, 11.
Waschmaul 315, 27.
Wäscher 88, 7. 404, 27.
Wath 315, 8.
Weder nach compar. 10, 35. 32, 24. 189, 37. 349, 19. 391, 7.
Wegen, Zu, bringen 24, 24.
Wegern, Sich, 228, 22. 236, 18.
Wehren oder mehren 73, 6.
Weil, Die, 246, 16.
Weinrüffer 82, 19.
Weisen, Sich, 224, 16.

Welcher mensch gelt lieb hat 387, 4.
Wellichs mensch halsstarrig ist 357, 4.
Wer den herren förchten thut 138, 4.
Wer die schrifft lehren sol, der kan keinr andern arbeit wol warten 165, 5.
Wer lust hat zu uneinigkeit 303, 5.
Wer seim nechsten leicht in der zeit 120, 5.
Wer sich lest gern straffn auff erden 272, 5.
Wer von einem unrechten gut 147, 5.
Wer weiß auff erden recht und eben 392, 5.
Wer würfft in die höch den stein 115, 5.
Werden = währen 182, 4. 13. 15.
Weren 116, 32.
Wertz 402, 35.
Werung 245, 28.
Weschenhafftig 105, 21.
Wescher 39, 12.
Werck 86, 18.
Wicht 268, 3. 400, 20.
Widerschmach 274, 21.
Widerspil 307, 12. 439 zu 1, 339, 5.
Widerstreben 382, 28.
Widerweren 305, 33.
Wie das werck lobt den meister sein 39, 5.
Wie ist die barmhertzigkeit Deß herren so groß allezeit 72, 5.
Wie schnee im sommer sich allwegen 343, 5.
Wie und wenn 168, 4.
Wirchen, 216, 18.
Wittib 19, 18.
Witz, Die, 256, 10.
Witzig 91, 28.
Wol dem mann frü und spat 107, 7.
Wolgeschmack 36, 24.
Wunsamlich 252, 18.

Zabelen 385, 15.
Zäglich 45, 41.
Zäher 92, 24. 384, 8.
Zehend, Der, 149, 1.
Zeitlich 372, 5.
Zergenglich 372, 18.
Zermüschen 435 zu 1, 176, 15.
Zerschmehen, Sich, 112, 22.
Zerteln 125, 12.
Zeug 321, 16.
Zinzern 440 zu 1, 345, 21.
Ziechpflaster 370, 3.
Zirkelrund 188, 22.
Zucht 289, 26.
Züchtig 324, 5.
Zuschaffen 369, 31.
Zwacker 329, 13.
Zwey stück sind, die verdriessen mich 110, 5.
Zwinzern 440 zu 1, 345, 21.
Zwytrechtig 391, 16.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 42sten verwaltungsjahre vom 1 Januar 1890 bis 31 December 1890

Einnahmen.	M	Pf
A. Reste.		
I. Kassenbestand am schlusse des 41sten verwaltungsjahres	17781	12
II. Ersatzposten	—	—
III. Aktivausstände	—	—
B. Laufendes.		
I. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungsjahre	140	—
II. Aktienbeiträge	6900	—
III. Für einzelne publicationen des laufenden jahrganges	80	—
IV. Zinse aus zeitlichen anlehen	607	90
V. Ersatzposten	29	32
VI. Außerordentliches	18	—
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	80	—
	25636	34
Ausgaben.		
A. Reste.		
I. Abgang und Nachlass	60	—
B. Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners	840	77
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften		
1. Honorare	1139	50
2. Druck- und umschlagpapier	790	61
3. Druckkosten	2963	50
4. Buchbinderkosten	163	85
5. Versendung	224	41
6. Provisionen an buchhändler	88	—
III. Außerordentliches	—	77
IV. Abgang und Nachlaß	60	—
C Vorauszahlungen	—	—
	6331	41
Somit kassenbestand am 31 December 1890	19304	93

Anzahl der aktien im 42 verwaltungsjahre 350.

Von mitgliedern sind mit tod abgegangen:

Herr dr R. Boxberger in Stadt Sulza.

„ dr Ignaz von Döllinger, stiftsprobst und reichsrath, präsident der k. b. akademie der wissenschaften in München.

„ dr Hermann Knust in Leipzig.

„ C. F. Schurer, pfarrer und schulinspektor in Unterkirchberg.

Neueingetretene mitglieder sind:

Herr dr. Albert Bachmann, gymnasiallehrer in Zürich.

St. Paulus-Museum der stadt Worms.

Tübingen den 21 februar 1891.

Der kassier des litterarischen vereins
kanzleirath **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
oberamtspfleger **Woerner.**

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXCIII.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1892.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER und E. GOETZE.

ZWANZIGSTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1892.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

[A 5, 2, 213a. K 5, 2, 1] **Der ander teil diß fünfften buchs**

deß wolerfarnen und weitberümbten Hans Sachsens, liebhabern teutscher poeterey, begreifft: Schöne comedi und tragedi, weltliche warhaffte historien, wunderbarliche geschicht und thaten, bede löblich und auch tyrannisch ergangen, darauß glimpff und tugend zu lernen, zoren aber, gewalt und tyranney zuvermeiden, fürgestellet wirdt.

Ein schöne comedi Terentij, deß poeten, vor 1700 jaren beschriben: Von der bulerin Thais und iren zweyen bulern, dem ritter Thraso und Phoedria, und hat V actus.

Der herolt tritt ein, neigt sich und spricht:

Terentius, der hoch poet,
Ein comedi beschreiben thet
Artlich in lateinischer sprach,
Die ist verteutscht worden hernach.
Die helt inn ein historia,
Wie in der statt zu Athena,
Welche liget in Griechenland,
Ein reicher burger weit erkandt
Hett gar ein schöne tochter da,
Die hieß mit nam Pamphilia,
War auff der harpffen künstreich gar;
Die von meerraubern gfangen war
Und gefürt in Rhodis, die statt,
Da man sie auff dem marckt feil hatt.
Da sie ein ritter kauffet hett;
Nach langer zeit sie füren thet
[A 5, 2, 213b] Hin gen Athen, on alls nachdencken,
Und thet sie seiner bulschafft schencken,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 153. Hans Sachs führt die comödie in seinem generalregister so auf: »Therencius mit thraso vnd thais 5 [personen] 1206 [reime]«; an einer andern stelle desselben generalregisters: »Comedia therencij der riter traso mit seiner pulerey«. Die einzige verdeutschung des Eunuchus, welche comödie H. Sachs hier wiedergiebt, war vor deren vollendung folgende: Publij Terentij Aphri sechs verteutschte Comedien / auß eygen angeborner Lateinischen spraach / aufs trewlichst transferiert. Durch Valentinum Boltz von Ruffach. Anno M. D. xxxix. Am ende: Getruckt zu Tübingen von Vlrich Morhart. Anno M. D. XL. 4 bl. und cliij bl. 4°.

Welliche hieß Thais mit nam,
Und sie in ir hauß lobesam
Bey Gnato, seinem heuchler, schicket.
Nun auff dem weg het die erblicket,
Dise junckfraw Pamphiliam,
Ein jüngling, Chaerea mit nam;
Von der in lieb entzündet wur,
Und sie doch auff dem weg verlur.
Deß wurd im hertzen er betrübet,
Und sich mit nachfragen sehr ubet,
Wo die junckfraw hinkommen wer.
In dem begab sich on gefehr,
Daß seins bruders knecht, Parmeno,
Solt Thais, dem weib, bringen do
[K 5, 2, 2] Ein mörin und verschnitten knecht.
Der zeigt im, die junckfrawen recht
Wer kommen auch in Thais hauß:
[A 5, 2, 213c] Wilt dus wagen, so zeuch dich auß,
Und lege an die narren-wath
An diß verschnitten knechtes stat,
So bring ich dich zu ir hinein;
Da magst du heimlich bey ir sein.
So thet der jüngling sich nein-wagen.
Und darnach gar in kurtzen tagen
Die schön junckfrawen er beschlieff.
Doch vil unrhats darob verlieff
Ihm und auch Parmeno, dem knecht,
Biß alle ding kamen zu recht,
Wie ir werd hören in dem spil.
Darumb hört zu, und seit fein still,
Ist unser aller bitt und will.

Der erste actus.

Phedria, der buler, geht ein mit Parmeno, seinem knecht, und spricht trawrig:

Ach weh mir, was sol ich nun than?
Oder wo sol ich nun hin-gahn?
Wann gester, als ich spat gieng für
Fraw Thais, meiner liebsten, thür

Und klopffet an voriger massen,
Da ward ich gar nit eingelassen,
Ward also von ir gschlossen auß.
Zwar brüfft sie mich wider zu hauß,
Daß ich sol wider zu ir gahn . . .
Nein, nein, ich wird es zwar nit than,
Obs mich gleich bet, ich köm doch nit.
Sie hat mich gleich verschertzt darmit,
Daß ich kom nimmermehr zu ir.

Parmeno, der knecht, spricht:

Mein herr, nem doch der sitten dir,
Verschwer nichts; wann solliches meiden
Magst du mit der zeit nicht erleiden.
Wirdst noch unbruffen zu ir kummen,
[A 5, 2, 213d] Denn wird sie dich gleich einem thummen
Verachten, als werst uberwunden,
Weils dich het so weichmütig funden,
Weilt unberufen zu ir kömst.

Phedria, der buler, spricht:

Ich merck, du mich nit recht vernemst;
Mein ernstlich hertz das im zu-letzt
Bey Hercule hat fürgesetzt,
Ir lieb und gunst forthin zumeiden
Und mich gentzlich von ir abscheiden,
Und speyen an den weg und straß,
Wo Thais ich sih gehn fürbaß,
Daß sie empfinden sol darbey,
Wie mein lieb gar abgschnitten sey.
So war als alle götter leben!

Parmeno, der knecht, spricht:

O herr, bedenck die sach gar eben,
Daß du verschwerst, was du kanst halten!
Die lieb thut offt zum teil erkalten,
Als ob sie gentzlich sey verschwunden,
Findt sich doch wider kurtzen stunden,
Zündt sich an, wird lebendig gar,
Sie klebt an, wie das bech im haar.
Wenn dir Thais, die bulschafft dein,

Mit einem falschen zäherlein,
Das sie drücket auß iren augen,
Thet ir verschulden dir ablaugen:
Darmit köm sie bey dir zu gnaden,
Und thetst die schuld selb auff dich laden,
Und würdst zu-frid, betst irs selb ab,
Wie ich vor mehr gemercket hab.

[K 5, 2, 3] **Phedria spricht:**

O alls ubels bin ich unschuldig!
Derhalben bin ich ungedultig;
Ich merck irn boßhafftigen sinn,
Nun ich veracht und elend bin,
Und brinn doch in der lieb noch hart
[A 5,2,214a] Im hertzen gleich voriger art,
Und weiß gar nit, was ich thun sol!

Parmeno, der knecht, spricht:

Herr, das kan ich dir sagen wol.
Mach ledig dein gefangen hertz
Von ir lieb, so nemt end dein schmertz.
Thu dich zu guter rhu gewehnen,
Schlag auß dein meyden und dein sehnen!

Phoedria, der buler, spricht:

Mein Parmeno, rhätst du mir das?

Parmeno, der knecht, spricht:

Ja, ich könt ie nit rhaten baß,
Ob du bist witzig, von ir fleuch,
Ir lieb mit wort und thaten scheuch,
Dieweil sie hat verachtet dich,
Und bult mit andern wissentlich,
Mit Thraso, dem ritter vorauß,
Mit dem helt sie teglichen hauß.
Schaw, schaw, dort tritt daher die wacker,
Der schedlich hagel deinem acker,
Der dir verderbt, verschlemt und frisst,
Was dir darauff gewachsen ist,
Das wird dir alls von ir abgsogen,
Durch ir falsch gleisend lieb vertrogen.

Thais, die bulerin, geht ein, legt ir hend zusammen und spricht:

Weh mir armen, ich besorg, das
Phedria gar schwerlichen haß
Getragen hab fehrlicher massen,
Daß ich in nit hab eingelassen,
Und ist doch in keim ubel gschehen,
Das thu ich auff mein trew verjehen.

Phedria spricht:

Ich zitter, und grüsselt mein blut,
[A 5,2,214b] Bald ich nur hört die wolgemut,
Daß ich kaum auff mein füssen steh.

Parmeno, der knecht, spricht:

Herr, sey guts muts, und naher geh
Von disem heiß flammenden fewr,
Sonst erhitzst du gar ungehewr,
Die flammen schon dein hertz anfliegen;
Wird dich wider gwaltig betriegen,
Daß du trittst in die vorig pfadt.
Darumb fleuch! folg meim trewen rhat!

Thais, die bulerin, spricht:

Wer redet hie? Und wer steht da?
Bist dus, mein hertz-lieb Phedria?
Warumb giengst nit gleich rein zu mir?

Parmeno, der knecht, spricht:

Vom zuschliessen so schweigt sie dir,
Das sie dir nechten hat gethan.

Phedria, der buler, spricht:

Ja, Thais, ich denck auch daran,
Wenn mir dein thür stünd allzeit offen,
Daß ich auff gut trawen und hoffen
Möcht eingehn, und der liebest wer,
So wer mir mein hertz nit so schwer.

Thais, die bulerin, spricht:

Ach, mein Phedria, laß darvon!

[K 5, 2, 4] **Phedria spricht:**

O Thais, Thais, was hast than?
Wolt gott, unser beider lieb wer
In zwen gleich teil geteilt bißher,
Daß auch in gleicher weiß brecht dir
Dein lieb ein schmertzen gleich wie mir.
Weil aber dein lieb ist sehr kalt,
Das krencket mich solcher gestalt.

[A 5, 2, 214c] **Thais, die bulerin, spricht:**

Ich bitt, Phedria, sey wol-gmut,
Betrüb nit selb dein eigen blut!
Du bist der allerliebst auff erden,
Und sol mir keiner lieber werden.

Parmeno, der knecht, spricht:

O das sind wort, gehnd nit von hertzen,
Sie thut nur also mit dir schertzen;
Ich glaub, auß grund deinr lieb-begir
Habst in nechtn außgschlossen von dir.

Thais, die bulerin, spricht:

Parmeno, was geht es dich an?
Ey, heiß dein knecht doch schweigen than!

Parmeno, der knecht, spricht:

Der waren wort kan ich wol schweigen;
Doch falsche lüg thu ich anzeigen,
Der die Thais doch stecket vol,
Die ein weiß mann köndt greiffen wol.

Thais, die bulerin, spricht:

Mein Phedria, der lieb geschicht
Ich dich warhafftiglich bericht.
Den ritter Thraso hab ich lang
Hertz-lieb gehabt in dem anfang.
Nach-dem der raist in Cariam,
Nach dem in lieb ich dich annam,
Mein Phedria, in rechter trew.
Da unser lieb ward teglich new

In aller wunn, freud und wollust,
Wie du mir selb bekennen must.
Nun ist ritter Thraso herkommen,
Hat sein herberg bey mir genommen
Zwen tag lang. Darumb bitt ich dich,
Du wöllst zwen tag lang meiden mich,
Mit dem ritter mich zu besprechen,
Schuld und gegenschuld zu berechen.
[A 5, 2, 214d] Nach dem so wird er ziehen auß
Von mir in der fürsten gasthauß.
Nach dem wil ich widerumb dein
Mit leib, ehr und gut eigen sein.
Wilt du das thun, so sag mirs zu!

Phoedria beut ir die hand und spricht:

Ja. Iedoch wil ich und daß du
Auß den zwen tagen mit den sachen
Mir nit ein zweintzig tag thust machen.
Gedenck der trew, die ich voran
Dir hab in meiner lieb gethan.
Nemlich thet ich auff dein begern
Dich gester deiner bitt gewern:
Hab dir gekaufft ein möhrin schlecht
Und auch einen verschnitten knecht
Umb fünfftzig pfund bey gschworem eid,
Die wil ich dir heim-schicken beid.
Und ich will auff mein dorff hinauß
Die zwen tag auff mein sommerhauß
Und dauß die zwen tag wohnen schier
In leid, biß ich rein-kom zu dir
Mit freuden, wie ich denn vor war.
Sey gesegnet! dahin ich fahr.

[K 5, 2, 5] **Thais, die bulerin, spricht:**

Mein Phedria, heil sey mit dir!
Hast nichts mehr zu befelhen mir?

Phedria spricht:

Ja warlich, zu dir ist mein bit,
Du wollest mein vergessen nit,
Wenn du bist bey dem ritter wohn,

Daß du mich doch hertz-lieb wölst han,
Schlaffend und wachend mein gedenckest,
Ab meim abwesn tieff seufftzen senckest,
Biß ich mit freuden widerumb
Nach zweyen tagen zu dir kum,
[A 5, 2, 215a] Daß ich dann dein bleib gar allein,
Und dein gemüt sey eigen mein.

Thais, die bulerin, beut ihm die hand und spricht:

Ja, du solst anders nit erfaren.
Die götter wöllen dich bewaren!

Sie gehn beyde mit einander ab.

Parmeno, der knecht, steht und sicht seinem herren nach und spricht:

Ey, ey, wer hett der ding getrawt?
Ich hett mehr auff mein herren bawt,
Denn daß er sich hett fangen lassen.
Die vermehrt bulerin dermassen,
Die er im wider hat erwelt,
Welche sich doch an im nicht helt,
Thut ein böses stück ubers ander;
Noch lest ers gschehen allesander,
Glaubet ir alls, was sie im saget,
Leib, ehr und gut alls an sie waget;
Und schweiset im sein gut und haab
Mit iren schmeichelworten ab,
Und hat gestraifft dem jungen lappen
An seinen hals die narrenkappen,
Mit gsehenden augen in blendt,
Daß er sich selb schier nit mehr kendt,
Biß sie sein beutel im leert auß;
Denn stösst sie in auß irem hauß.
Wann die bulerin sind von Flandern,
Geben ein narren umb den andern,
Darvor ich in doch lang vorab
Gar trewlichen gewarnet hab.
Er aber kehrt sich nichts daran,
Derhalb ich im nit helffen kan.
Nun wil er auff das dorff hinauß
Die zwen tag in das sommerhauß;
Darnach wird alle freude auß.

Der knecht geht ab.

[A 5,2,215b]

Actus 2.

Phedria, der buler, geht ein mit seinem knecht und spricht:

Parmeno, führ die zwey hinab,
Wie ich dir denn befolhen hab,
Die möhrin und verschnitten knecht
Zu Thais, und außricht das recht,
Und zier mein schenck mit schönen worten,
Wie denn gebürt an solchen orten,
Und bleib in der statt, ich wil nauß
Auff das dorff in mein sommerhauß.
Meinst, ich werd die zwen tag dauß bleiben?

[K 5, 2, 6] **Parmeno, der knecht, spricht:**

Ich förcht, die blind lieb werd dich treiben
Noch vor nachts wider in die statt.

Phedria, der buler, spricht:

Ich werd mit hertzen-küner that
Hinwerffen die kleinmütigkeit,
Und verharren die kurtzen zeit
Bey Hercule! gelaub du mir.
Nun mit wissen scheid ich von dir.

Parmeno, der knecht, spricht:

Ja wol zwen tag, ja wol zwen tag,
Ich mich gar nit verwundern mag.
Ir götter, was kranckheit ist daß
Die leut verwandelt solcher maß,
Daß ein zornig hertz und gemüt
Verwandelt wird in lieb und güt!
Ach schaw, schaw, schaw, wer ist doch, der
Also prächtig dort zeucht daher?
Ja, ja, ietzt kenn ich in also,
Ist deß ritters heuchler Gnatho,
Der führt ein junckfrawen mit im,
Die er wil schencken, ich vernimm,
[A 5,2,215c] Thais. Die ist schöner gestalt,
Und ubertrifft auch mit gewalt

Thaidem, die schön bulerin!
Ich hör, er redt gleich in unsinn.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Ir untödtlichen göttr allsander,
Wie ubertrifft ein mensch das ander!
Groß unterscheid ist hie zu preisen
Zwischen eim narren und eim weisen.
Ich sih Parmeno, der dort steht,
Der all sein gut verdempffen thet.
Nun geht er her in schlechtem kleid,
Und muß dienen in hertzenleid.
Von all sein freundn ist er verlassen,
Ich aber geh ein andre strassen.
Den reichen gsellen wohn ich mit,
Doch jung, unweiß und ungeniet;
Und was die thun, das lob ich alls,
Was sie schenden, schend ich nachmals,
Es sey geleich allhie auff erd
Weder schendens, noch lobens werth.
Also kan ich in auch in allen
Auß falschem hertzen süß liebkallen,
Das macht gut feiste suppen mir;
Mein herrschafft gwinn oder verlier,
Da ligt mir gar kein meut daran.
Den ritter Thraso ich ietzt han
Zu einem herrn, dem ich auch frey
Kan helffn zu aller bulerey,
Und was böser stück fahet an.

Parmeno lost im zu und redt wider sich selbst, und spricht:

O, du bist ein ehrloser mann,
Der mit seinen trewlosen sachen
Weiß leut wol köndt unsinnig machen,
Darmit verdienst die frembden speiß
[A5,2,215d] Und feyrend tag durch heuchel-weiß.

Gnatho tritt zu Parmeno und spricht:

Glück zu, mein lieber Parmeno,
Was thust du so einmütig do?

Parmeno spricht tretzig:

Sichst du nit, daß ich allhie steh?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Lieber, sag mir von hertzen meh,
[K 5, 2, 7] Was du ietzunder begerest?

Parmeno, der knecht, spricht:

Ich begert, daß du nimmer werest.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Wie so trawrig, mein Parmeno?
Wie angnem meinst, daß werd sein do
Thaidi dise schöne gab,
Die ich ir ietzund führ hinab?

Parmeno, der knecht, spricht:

Das redtst mir zu schmach, du falsch kind,
Dieweil wir außgetriben sind.
Doch beim gott Hercule! ich meldt,
Alle schmach hat ir widergelt.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Ich wil dir noch sechs monat lang
Machen deinen ab- und zugang,
Auß und ein in diß hauß zulauffen,
Solch kappn thu ich mein freunden kauffen.

Parmeno spricht:

Du zudüttler und loser mann,
Laß nur dise zwen tag vergahn,
Sperr ich auff mit eim fingerlein,
Daß ich mit fug geh wider nein,
[A 5, 2, 216a] So wirst du denn an thür voran
Mit deinen füssen stossen dran,
Dennoch die thür nicht wird auffgahn;
Dein spotwort kan ich wol verstahn.

Gnatho, der heuchler, geht ab mit der junckfrawen.

Parmeno, der knecht, spricht:

Ich sih Cherea, unsern jungen son,

Dort von Pirea einher-gahn
Gantz eilend heimlich in der still.
Ich wil gehn fragen, was er wil,
Weil er stettigs schawt also umb,
Ietzt da, denn dorthin widerumb.

Cherea komt, redt mit im selbst und spricht:

Ich sih die junckfraw keiner frist,
Weiß nicht, wo sie hin-kommen ist!
Wo ichs sol suchn und ir nachfragn,
Das weiß ich nicht, das thu ich klagn!
Die hoffnung bleibet mir allein,
Sie werd nicht lang verborgen sein;
Ir schön gestalt zeigt an ir güt.
Irnthalb tilg ich auß meim gemüt
Aller vorign junckfrawen gstalt;
Die hat allein meins hertzen gwalt.

Parmeno, seins bruders knecht, redt mit im selb und spricht:

Ach, was redt diser von der lieb!
Hat sein hertz auch der lieb ein trieb,
So wird seins bruders lieb und schallen
Ein schertz gen seinem wüten allen.

Cherea redt weiter mit im selbst und spricht:

Die götter verfluchen den alten,
[A 5,2,216b] Der mich mit red hat auffgehalten,
Bey dem ich gstanden bin da vorn,
Biß ich die junckfraw hab verlorn,
Der ich so lang nach-gangen bin;
Ietzt weiß ich nit, wo sie ist hin.
Parmeno, du gegrüsset seist!

[K 5, 2, 8] **Parmeno, seins bruders knecht, spricht:**

Wie stehst so mit trawrigem geist?
Wie schawst dich umb? Wo wilt du hin?

Cherea spricht:

Bey Hercule, mein mut und sinn
Weiß nit, von wann ich ietzt geh her,
Oder wo ich hinkommen wer.
Hab mein selber gleich gar vergessen.

Der knecht spricht:

Was ists? kanst mir das nit ermessen?

Cherea spricht:

O, ich hab lieb. Nun hilff du mir,
Wie ich offt hab gehört von dir,
Bey guter trew mir hast versprochen,
Das halt mir auch gar unzerbrochen!
Wann es ist kein bürgerin reich
In unser statt der junckfraw gleich,
Die man gleich zeucht mit höchstem fleiß,
Ir zucht und sitten gib ich preiß.
Hilff mir die schön, zarten und frommen,
Daß ich sie doch mög uberkommen.

Der knecht spricht:

Von was land ists? und was geschlecht?
Wo ists? Bescheid der ding mich recht!

Cherea spricht:

Ich weiß der keins, ich hab verlorn
Auff dem wege die ausserkorn.

[A 5, 2, 216c] **Der knecht spricht:**

Es wird warlich die junckfraw sein,
Die Thais, der bulerin sein,
Ritter Thraso geschencket hat.

Cherea spricht:

So bitt ich dich, gib hülff und rhat,
Daß ich sie widerumb mög sehen,
Durch was weg, wie das mag geschehen.
Sag mir, wo wilt du ietzt hin-gehn?

Der knecht spricht:

Ich wil hinheim und bringen den
Verschnitten und leibeigen knecht
Der Thais, den dein bruder schlecht
Der Thais schenckt zu einr verehr,
Daß er ir fort dien immermehr
Forthin als ein knecht in irm hauß.

Cherea spricht:

Ey, nun wolt gott, daß ich vorauß
Wer an deß verschnitten knechts stat,
Daß ich möcht sein frü unde spat
In Thais hauß bey der junckfrawen,
Auff daß ich mir ir gnug möcht schawen.
Villeicht ich auch ir huld erwürb,
Wo nit, vor grossem leid ich stürb.

Der knecht spricht:

Wilt du selb der verschnitten sein,
So führ ich dich mit mir hinein.
Leg an diß kleid, samb seyst verschnitten,
Und thu dich aller narrnweiß nieten,
Daß man dich für ein narren kenn.
Doch keinem menschen dich nit nenn,
Und versuch dein heil und gelück,
Ob es mit dir wer in dem stück,
Du magst mit ir reden und schertzen,
Ob dardurch würd gesenfft dein schmertzen.
[A 5, 2, 216d] Darauff leg all dein mut und sinn!

[K 5, 2, 9] **Cherea spricht:**

O Parmeno, so führ mich hin,
Du gibst den aller-besten rhat,
Ich lob dein hülff und trewe that,
Mir ist gantz leichtsinnig mein hertz.

Der knecht spricht:

Cherea, ich treib nur mein schertz.
Woltst du dich geben in solch gfehr?
Das gar ein grosse thorheit wer,
Daß du kömst in der bulerin hauß;
On schaden kömst du nit herauß.
Grhiets ubel, so gebst mir die schuld.

Cherea, der jüngling, spricht:

Führ mich dahin, und hab gedult,
Ich wil alle gfahr darinn wagen,
Und grossen danck dir darzu sagen.
Gott geb, daß es nur wol gerhat!

Der knecht spricht:

Nimb glück und heil zu diser that!
Kom und leg das narrenkleid an!
Kein mensch dich anderst kennen kan,
Denn du seyst ein verschnitten mann.

Sie gehn mit einander ab.

Actus 3.

Pamphilia, die harpffenschlagerin, geht allein ein und spricht:

Ir götter, wil denn mein elend
Und trübsal haben noch kein end!
[A 5, 2, 217a. K 5, 2, 10] Von edlen eltern ward ich geborn.
Und eh ich drey jar alt bin worn,
Bin ich von den meerraubern verholn
Mein eltern geraubt und gestoln,
Und bin auff dem meer mit verdrieß
Gführt wordn in die insel Rhodis,
Und da verkaufft an offnem marck
Von disen meerrauberen argk.
Nach dem hin und wider im land
Bin kommen gar in manche hand,
Biß fünfftzehen jar warn vergehn,
Bin ich gefürt wordn gen Athen
Von Thraso, einem ritter schon,
Kaufft, der mich hat verschencken thon
Thais, einer vermehrten frawen,
Welche thut in dem schalcksberg hawen
Der ich muß auff der harpffn hofirn,
Und mit meinem gesang quintirn,
In welcher unverschämtem hauß
Der buler vil gehnd ein und auß.
Da muß ich erst besorgen sehr
Der meinen junckfräwlichen ehr.
Verlür ich den schatz an dem end,
So wer ich erst arm und elend;
Wann mir sind gentzlich unbekandt
Mein eltern und mein vatterland.

O ir götter, last euch erbarmen
Mein, die elendest aller armen.

Die möhrin loset ir zu, darnach spricht sie:

Ach, wie klagst du dich also sehr,
Als sein keine elender mehr!
Wiß, mein junckfraw Pamphilia,
Ich bin geborn in India
Von armen eltern, derhalb elend
Verkauffet worden an dem end
Eim reichen herrn, der mich auffzug
Hart, hielt mich ubel, stieß und schlug,
[A 5,2,217b] Und ließ mich lehren seidensticken,
Mit edlem gstein und berlein ricken,
Der mich verkauffet widerumb,
Gewunn an mir ein grosse sumb.
Nach dem ward ich verkaufft von ferrn
Im lande gar mannichem herrn
Als ein elend, leibeigne meid,
Samb gfangen stets on unterscheid,
Biß daß mich hie zu Athena
In Griechenland kaufft Phedria,
Der jüngeling, der mich thet schencken
Der bulrin, des mich hart thet krencken,
Der ich nun muß unterthan sein.
Nun fürcht ich auch der ehre mein,
So wol als du, auff disem platz;
Wann mein ehr ist mein höchster schatz,
Den ich noch hab allein auff erd
Erhaltn in all meiner gefehrd.
Derhalb laß uns verzagen nit,
Sonder anhaltn mit bet und bit
Den göttern, daß sie unserm elend
Machen ein glückseliges end,
Daß wir erlöst werdn beid-sammen.

Pamphilia spricht:

O, das geschech, amen, amen!
Laß machen uns ins hauß hinein;
Die fraw wird nit lang aussen sein.
Ergriff sie uns dauß vor dem hauß,

So würd sie zornig uberauß,
Und würd uns für hinflüchtig schelten.

Die möhrin spricht:

Deß müst wir dann lang zeit entgelten.
Derhalb laß bald ins hauß uns gehn,
Weil wir da in gefahre stehn.

Sie gehn beyde mit einander ab.

[A 5, 2, 217c] **Thraso, der ritter, gehet ein mit Gnatho, seinem schmeichler, und spricht:**

Was sagt Thais zu meiner schenck?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Mit freuden irs dancks ich gedenck,
War der schenck frölich uberauß
Sehr wol gemut in irem hauß.
Ir gfiel der junckfraw schön und zucht,
Hieß sie ein wolgeborne frucht,
Frewt sich, von so herrlichem mann
Ein solch schenck het empfangen than.

Thraso, der ritter, spricht:

Ich hab den fall und das gelück,
Daß wol gerhaten all mein stück.
Der könig sagt mir selbst offt danck,
Was ich anfach kurtz oder lang.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Das macht die grosse weißheit dein,
Daß all dein that gantz angnem sein;
Darumb hat dich der köng vor augen.

Thraso, der ritter, spricht:

Ja, meins glücks kan ich ie nit laugen,
Es sey mit stechn oder thurniren,
Mit seitenspil und mit hofiren,
Mit gradigkeit, lauffen und ringen,
Mit fechtn, steinstossen oder springen,
So thu ich ie allmal das best
Zu hof für alle edel gäst.

Der köng vertrawt mir all sein gheim,
Sey am gejaid oder daheim,
Hat offt mit mir sein heimlich gsprech,
Der sonst kein edeln zu hof ansech.
[K 5, 2, 11] Darob mir etlich tragen neid,
[A 5, 2, 217d] Das ich mit worten scharff abschneid,
Wo mir einer zu nahend wil.

Gnatho, der schmeichler, spricht:

Dich muß förchten alls hofgsind vil;
Du bist geschickt mit werck und worten,
Und ligest ob an allen orten,
Auch bey der Thaide, der schönen,
Welche dich thut mit worten krönen
Weit ob dem jüngling Phedriam,
Weil sie empfangen hat lobsam
Pamphiliam, die schönen jungen,
Welche gar höflich hat gesungen;
Wann sie helt dich gar hoch in ehren,
Hat sorg, du würdst von ir abkehren.

Thraso, der ritter, spricht:

Ja, du hast wol geredt darinn,
Doch kam mir solches nie in sinn,
Daß ich Thais wolt ubergeben,
Dieweil und ich noch hab mein leben.

Thais, die bulerin, geht auß dem hauß und spricht:

Mich dünckt, ich hab an disem ort
Thraso, meins ritters, stimm gehort.
Mein hertzenlieb, nun sey gegrüst!

Thraso, der ritter, umbfecht sie und spricht:

O Thais, mein wollust durchsüst,
Was sagst uns guts in deinem sinn
Von deiner seitenspielerin,
Welche ich dir geschencket hab?

Thais, die bulerin, spricht:

Ich sag groß danck herrlicher gab,
Welch du mir zugeschicket hast.

[A 5, 2, 218a] **Gnatho, der heuchler, spricht:**

Laß uns zum mal gehn. Warumb stahst?

Thraso, der ritter, spricht:

Thais, du must auch das frümal
Mit essen auff dem güldin saal,
Dort in der gastherberig mein.

Thais, die bulerin, spricht:

Herr, was ir wolt, und das sol sein.

Parmeno komt, bringt die mörin und den verschnitten knecht und spricht:

Schaw, Thais, da führ ich dir rab
Meins herren herrlich schenck und gab.
Die junckfraw ist auß mohrenland,
Ein möhrin, hie gar unbekandt,
Gantz zarter adelicher gstalt,
Von blüender jugend, nit alt;
Sie ist künstlich mit seidensticken,
Und mit köstlichen berlein-ricken.
Und du, Dorus, tritt auch herzu,
Ein verschnittner, künstreich darzu,
Beweret mit gutem latein,
Und in der musica allein,
Darinn besteht er in der prob
Und erlanget sehr hohes lob
Durch seine künst bey iederman.

Thais, die bulerin, spricht:

Ey, Parmeno, du hast recht than
Der schenck, die du ietzt bringest mir
Von Phedria, deim herren schier.

[K 5, 2, 12] **Parmeno geht mit den zweyen ab.**

Thraso, der ritter, spricht:

Die schenck der unsern ist ungleich,
[A 5,2,218b] Das wird erkennen arm und reich.
Du, Gnatho, lauff, daß rechter zeit
Daheim das nachtmal werd bereit.
Nun Thais, mach dich mit uns auff!

Thais, die bulerin, spricht zu irer maid:

Pithia, nun hab gut achtung drauff,
Ob Chremes daher-kommen wer,
So bitte in, daß warte er,
Oder uber ein weil komb wider.
Wolt ers nit thun, so führ in nider
Zu mir nab in deß ritters hauß.

Pithias, die maid, spricht:

Ich wil die sach fein richten auß.

Thraso, der ritter, spricht:

Versorget auch die junckfraw wol.
Kein fleiß man an ir sparen sol,
Und bleibet fleissig in dem hauß!
Nun gehnd wir, folg mir nach hinauß.

Sie gehn alle ab.

Nach dem komt Chremes, klopfft an und spricht:

Ietzund komb ich für Thais hauß,
Bin vor auch einmal gangen rauß,
Bößlistiglich ich sie verstohn,
Das macht mir ein grossen argwon;
Wann sie fragt mich mancherley ding,
Wer ich wer, und von wann ich gieng,
Als obs meins guts ein erb wolt sein.
Deß kom ich nicht geren hinein.

Pithias, die maid, komt und spricht:

Wen hör ich reden solche wort?

[A 5, 2, 218c] **Chremes, der jung, spricht:**

Ich bin Chremes an disem ort.

Pithias, die maid, spricht:

Thais, mein fraw, lest bitten dich,
Wolst morgen kommen gar freundlich.

Chremes, der jung, spricht:

Dasselb wird ich mit nichten than;
Morgen wird ich auff das gew gahn.

Pithias, die maid, spricht:

So verzeuch da, biß sie heim-komb.

Chremes, der jung, spricht:

Das thu ich auch nit, bin ich fromb.

Pithias, die maid, spricht:

So laß dich zu der frawen füren,
Bitt ich, das thut dir wol gebüren.

Chremes spricht:

Ja, mit wem solt ich gehn dahin?

Die maid spricht:

Dorias sol hin-füren in.
Dorias, komb und führ in auß
Zu Thais in das groß gasthauß.

[K 5, 2, 13] **Dorias kombt und führt Chremetem ab, und Pithias geht auch ab.**

Antipho geht ein, redt mit im selbst und spricht:

Gestert da seint wir jüngeling
Zu Pireo eins wordn aller ding,
Auff heut mit einander zu essen,
Und haben erwelt und zugmessen
Cheream, unsern schaffner zu sein.
[A 5,2,218d] Nun ist die zeit da, und weiß kein
Mensch, wo Cherea hin ist kummen.
Ich geh ietzt umb und such den thummen,
Und weiß doch gar nit, wo hinauß.
Schaw, schaw, wer geht auß Thais hauß
In eim solchen schimpfflichen kleid?
Ja, es ist Cherea, bey eid!
Was wunders hat er da verbracht?
Ich wil da stehn und haben acht,
Was er wider sich reden thut.
Sein geberd ist doch wol-gemut.

Cherea, der jüngling, redt wider sich selbst und spricht:

O Jupiter, mein hertz thut schocken

Vor jubelfreuden mit frolocken,
Darinn ich mich ietzund thu uben,
Darinn kein mensch mich kan betrüben.
O, wie möcht mir nur baß gesein,
O, du seliges kleide mein,
In dir ligt all mein freud verborgen,
Du nimst all mein trawren und sorgen.

Antipho redt wider sich selbst und spricht:

Ich wil zu Cherea hingahn
Und wil in also reden an:
Jüngling, wie magst so frölich sein?
Sag, was bedeut diß kleide dein?
Bist sinnig oder nit? das sag.

Cherea spricht:

Das ist ein hochzeitlicher tag.
Gegrüsset seyst, o freunde mein,
Mich frewt, bey Hercule! ietzt dein,
Mit dir zu redn freundlicher art.
Kennst du Thais, die frawen zart,
Welche mein bruder sehr lieb hat?

[A 5, 2, 219a] **Antipho spricht:**

Ja, ich kenn sie wol frü und spat.

Cherea, der jüngling, spricht:

Der ist ein junckfraw ausserkorn
Von eim ritter geschencket worn;
Die ist das schönest mensch auff erd,
Der hat mein hertz zu lieb begert.
Nun hat sich ungefehrd begeben,
Daß mein bruder hat kauffet eben
Ein eunuchum, verschnitten knecht,
Daß man den fraw Thaide brecht.
Sollichs thet mir Parmeno kund,
Meins bruders knecht, und ich zu stund
Leg deß verschnitten kleide an,
Als ob ich wer Dorus, der mann,
Und ließ mich zu Thaide füren.

Antipho spricht:

Sag, was guts thet dich mit berüren?

Cherea spricht:

Auff daß ich da wohnt mit vertrawen
Bey der vorgemelten junckfrawen,
Essen, trincken, schwatzen und lachen.
Rechst du das nit für glücklich sachen,
Daß mir sollich genad geschach?

Antipho spricht:

[K 5, 2, 14] Nun sag, was nutz folgt dir hernach?

Cherea spricht:

Es begab sich gleich kurtzer zeit,
Daß sich fraw Thais zubereit
Und gieng zu dem ritter geladen,
Und sprach: Nun esst, denn mögt ir baden,
Und lasset kein mannsbild herein!
Und befalch mir die hut allein
Bey der schönen zarten junckfrawen;
[A 5, 2, 219b] Wann Thais thet mir gar wol trawen;
Wann ich stellt mich schamhafft und züchtig,
Zu bulerey gentzlich untüchtig.
Darmit gieng Thais hin ir straß,
Und ir maid mit ir füren was.
Nach dem assen wir kurtzer zeit,
Von meidlein ward ein bad bereit,
Die sich sambt der junckfraw abzugen,
Darinn sie sich wuschen und zwugen.
Im bad ein gmalte tafel war,
Daran da stund gemalet klar,
Wie Jupiter, der hohe gott,
Ein regn von klarem golde rot
Heraber von seim throne goß
Danae, der junckfraw, in ir schoß,
Darvon sie auch geschwängert ward.
Darob erseufftzt die junckfraw zart.
Als sie nun außgebadet hett,
Da gieng sie und legt sich zu betth,

Und da gar sänfftiglich entschlieff;
Allda ich mich an ir vergriff,
Bschlieff sie, das thut mich hoch erfrewen.

Antipho spricht:

O, es solt dich billicher rewen,
Daß du on alle scham und zucht
Geschwechet hast die edle frucht.
Du hast gethan ein böses stück,
Dir wird nachfolgen groß unglück.
Derhalb mach dich bald auß dem hauß,
Und zeuch diß narrenkleide auß,
Und zeuch dein vorig kleider an!

Cherea spricht:

Ja ich wolt es gar geren than.
Wo sol ich hin, daß ichs abzeuch?
Vor Phedria ich mich sehr scheuch,
Darff auch nit in meins vatters hauß.

[A 5, 2, 219c] **Antipho spricht:**

So kom zu mir, und zeuch dich auß,
So weiß niemand, wer du gwesen bist,
So enttrinnst du durch disen list.

Cherea spricht:

O Antipho, zu diser that
Gibst du den aller-besten rhat;
Dardurch ich kom vil sorgen ab,
Darein ich mich gestossen hab.

Antipho spricht:

So gehnd wir eilend in mein hauß,
Da zeuh dein narrenkleidung auß,
Und leg dein alte kleidung an,
So helt man dich nit für den mann,
Der dise thorheit hat gethan.

Sie gehnd beide ab.

Actus 4.

Dorias, die alt kuplerin, geht ein, tregt ketten und kleinoth, redt mit ir selbst und spricht:

[K 5, 2, 15] Ach, fraw Thais die ist in zoren
Mit dem ritter uneinig woren
Von der junckfrawen bruder wegen,
Chremes, welcher nach ir ward fregen,
Nach der schönen Pamphiliam,
Der harpffenspilerin mit nam.
Nach dem die fraw mir geben hat
Ir ring und güldine kleinat,
Nit weiß ich, was sie meint darmit,
Ich kan das auch außrechen nit.

[A 5, 2, 219d] **In dem geht Phedria, der buler, ein und redt auch mit im selbst und spricht:**

Ich bin vom sommerhauß rein-gangen
Mit sehnen und grossem verlangen,
Mit gantz unrüwigen gedancken
Thet ich gleich in mir selbert zancken,
Eins und das andr bedencken was,
Und wurd frey irr auff ebner straß.
Vor lieb zu Thais ist das gschehen,
Ich wil nein, ob ich sie möcht sehen,
Weil mir sonst nichts von ir mag werden.
O, wie mit trawrigen geberden
Geht ir maid Pithias dort her,
Als ob was args geschehen wer.

Pithias, die meid, komt, redt auch mit ir selbst mit auffgeworffen fechtenden henden und spricht:

O weh mir armen maid, wo find
Ich das untrew schalckhafftig kind,
Den verschnitten? Wo sol ich in suchen?
Fünd ich in, ich wolt in verfluchen,
Und im mein wütign zorn beweisen,
Sein augen mit mein nägeln außreissen,
Weil er die junckfraw hat geschendt,
Pamphiliam, die schön genendt.

Phedria tritt zu ir und spricht:

Was unglücks hat sich zugetragen
Innerhalb disen zweyen tagen?
Wie eilst? wen suchst, mein Pithias?

Die maid spricht:

Ich such den schelm on unterlaß,
Den du meinr frawen hast geschencket.
Ich wolt, daß er am galgen hencket.

[A 5, 2, 220a] **Phedria, der buler, spricht:**

Was ubels hat der verschnittn than?

Pithias, die maid, spricht:

Pamphiliam, die züchtig schon,
Die der ritter geschencket, hat
Der unflat geschwecht nechten spat.

Phedria, der buler, spricht:

Ich glaub das nit, so du thust jehen.
Wie möcht das von eim eunucho gschehen?

Pithias, die maid, spricht:

Ich weiß nit, was er mag noch kan,
Die that aber zeigt sollichs an.
Die junckfraw sitzt, weint hart betrübet,
Und sich in höchstem trawren ubet,
Sie schlegt ir brüst und raufft ir haar.

Phedria spricht:

Mein Pithia, und ist das war,
So er geflohen ist hinauß,
So ist er gwiß in meinem hauß.
Komt mit, so suchen wir in drinn,
Daß er uns weiter nit enttrinn.

Sie gehn alle drey ab.

[K 5, 2, 16] **Dorus, der verschnitten, komt und spricht:**

Ich sitz da gleich in hertzenleid,

Hab nit mehr an mein narrenkleid.

Phedria geht ein mit den zweyen maiden.

Dorias, seine maid, spricht:

Du schalck, was setzst du dich hieher?
Was hast du than für ubel schwer
Dort in der frawen Thais hauß?

[A 5, 2, 220b] **Dorus, der verschnitten, spricht:**

Ich kam doch auß dem hauß nie nauß,
Ich bin nur da stock-still gesessen,
Und hab heut noch nit suppen gessen.

Phedria spricht:

Komt und schawt eigentlich den schalck!
Es laugnet sehr der lasterbalck,
Er sey auß meinem hauß nie kommen.

Pithias, die maid, spricht:

Ja, disen han wir nit vernommen
In Thais, unser frawen, hauß.
Jhens war ein jüngling, uberauß
Schöner adelicher gestalt,
Der ist ungeschaffen und alt,
Derhalb ist der derjhenig nicht.

Phoedria spricht:

Wo ist dein narrnkleid, mich bericht,
Das ich dir selb anleget do?

Der verschnitten spricht:

Es bracht her dein knecht Parmeno
Ein jüngling, der mein narrenkleid
Anzug; darnach giengen sie beid
Und fürten auch die möhrin mit.
Wo sie hin-kamen, weiß ich nit.

Phedria spricht:

Ietzt merck ich wol, daß der nit war,
Welchen man hat gefüret dar.
Doch ist nichts bessers, denn stillschweigen.

Thut das der frawen nit anzeigen,
Das rhat ich dir, mein Pithias.

Dorias, die kuplerin, spricht:

Schaw, dort komt Chremes auff der straß,
Thais wird nit weit von im sein.
Dort tritt geleich Chremes herein.

[A 5, 2, 220c] **Chremes torckelt truncken und spricht:**

Bey Hercule! ich bin uberwunden
Vom wein, hat mir mein sinn gebunden,
Doch weil ich noch zu tische saß,
Ich gleich noch scharpffer sinne was.
Doch war es fehl, bald ich auffstahn.

Phedria spricht:

War ist, da der poet sagt von,
Sine Cerere et Baccho
So erfrewert Venus also;
Wann wo nit ist speis und getranck,
So wird die Venus schwach und kranck.
Sag, Chremes, komt Thais hernach?

Chremes spricht:

Ja, o ein grosser hader gschach
[K 5, 2, 17] Zwischen dem ritter und auch ir;
Wann der ritter zürnet und schryr,
Und wolt die junckfraw wider haben,
Darmit er sie vor thet begaben,
Welche denn ist die schwester mein.
Schaw, dort komt Thais auch herein.

Phedria geht ab mit den maiden.

Thais, die bulerin, komt und spricht:

Chremes, bald mach dich in mein hauß;
Thraso, der ritter, komt mit grauß
Mit sein zudüttlern und schmeichelknechten,
All gerüst zu streitten und fechten,
Auff daß sie uns kein schaden than.

Chremes spricht:

So sperr auff, laß uns bald eingahn!

Solt wir uns lassn die junckfraw nemen,
Deß müst ich mich mein lebtag schemen.

[A 5, 2, 220d] **Thais, die bulerin, spricht:**

Ich glaub nit, daß mit seiner meng
Thraso, der ritter, sey so streng,
Daß er die junckfraw wolgethan
Uns greiff mit einem finger an;
Ihm würdn sein augen außgerissen.
Es sind nur wort, kan ich wol wissen.
Sicht er unsern ernst, so wird er fliehen
Und wider vor dem hauß abziehen
Mit sein schmarotzern und küchenbuben,
Die im auffressen krawt und ruben.
Drumb wehr dich, und sey wolgemut.
Ich hab bey mir dein schwester gut,
Wöll wir wol vor dem ritter bhalten,
Daß er uns gar nit soll vergwalten.
Mein Chremes, keck und trutzig sey,
Steh mir als ein mann dapffer bey!

Chremes spricht:

Ja, mein Thais, das wil ich than,
Zeigen, daß ich auch sey ein mann
Beide mit werffen und mit schiessen,
Das mancher muß sein leib verliessen.

Sie gehnd all beid ab.

Thraso, der ritter, komt mit seinem hofgesind: Gnathone, Sanga, Dorace, Siristo und Simalio; und der ritter spricht:

Nun greiffet das hauß dapffer an;
Das sol heut preis sein iederman.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Hie wil ich wagen leib und leben,
In die gfahr wil ich mich ergeben.
Du Siriste, Sanga, Dorax,
Folgt mit der wehr mir nach gestrachs!
[A 5, 2, 221a] So wöllen wir stürmen das hauß,
Huren und buben jagen auß,
Die dem ritter widerwertig sein.

Thraso, der ritter, spricht:

Ich wil Pamphiliam allein
Die junckfraw nemen mit gewalt,
Und mit hinfüren also bald,
Und wil niemand darinn ansehen.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Das mag mit recht und ehrn geschehen.

[K 5, 2, 18] **Thraso, der ritter, spricht:**

Dorax, kom mit dem rigl herfür,
Und stoß mit gwalt auff die haußthür!
Sanga, schick dich auch zu dem fechten
Mit dem hofgsind und raisign knechten.
Ich wil euch allen ein loß geben,
Darnach solt ir euch richten eben.

Der heuchler spricht:

O das ist gar weißlich gethan,
Daß man betracht ein ding voran.
Strenger herr, sol wir fallen ein?

Thraso, der ritter, spricht:

Es zimt eim weisen mann allein,
Daß er all ding vor wol betracht,
Auff daß es glücklich werd verbracht,
Oder das angefangen ding
Mit glimpff on allen gwalt verbring.

Der heuchler spricht:

Das wer zumal weißlich gehandelt,
Wenn der krieg würd in fried verwandelt;
Wann ich hör lieber krapffen bachen,
Denn büchsen oder armbrust krachen.

[A 5, 2, 221b] **Thais, die bulerin, geht ein und Chremes, der junckfraw bruder.**

Thraso, der ritter, spricht:

Thais, bald gib mir die junckfrawen,
Welche ich dir schenckt auß vertrawen,

Weil du in lieb mich hast auffgeben,
Auß meinr herberg dich stalest eben,
Drumb gib mir Pamphiliam her,
Eh sie mit gwalt genommen wer.

Thais, die bulerin, spricht:

Da forder sie an iren bruder.

Thraso, der ritter, spricht:

Chremes, gib mir dein schwester her!

Chremes, der junckfraw bruder, spricht:

Daß sie dir wider werd gegeben,
Dasselbig solt du nit erleben.

Thraso, der ritter, spricht:

Die junckfraw ist mein kaufftes gut,
Drumb sie mir billich folgen thut.

Chremes, der jung, spricht:

Ietzt aber ist sie nit mehr dein,
Sonder es ist mein schwesterlein,
Dir wird kein härlein mehr von ir.
Drumb troll dich mit deim pellitschir!

Der heuchler spricht:

Wie redst so schmehlich disem mann?

Chremes, der jung, spricht:

Du heuchler, was geht es dich an?
Was darff er denn vil auffrhur machen?
Ich wil in selb ob disen sachen
Heut verklagen vor einem rhat
Umb diser sein mutwillign that.

[A 5, 2, 221c] **Thraso, der ritter, spricht:**

Ey schweig, du ginmaul und du thor!
Wer bist du doch, das sag mir vor,
Daß du dich hie annimmest ir?

*

12 A Traso.

[K 5, 2, 19] **Chremes spricht:**

Ich bin Chremes, das sag ich dir,
Eins burgers son der statt allein;
Pamphilia ist die schwester mein.
Derhalb treib mit ir kein gewalt!
Ich wil dir ir säugammen alt
Sophroniam ietzt hieher bringen,
Die dich berichtet in den dingen,
Wie alle handlung ist geschehen,
Daß du kanst nichts darwider jehen.

Der ritter spricht:

Gnatho, was sollen wir ietzt than?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Wir wölln abziehen und darvon.
Die weiber wölln nit, was du wilt,
Drumb sey fürbaß auch nit so mildt!

Thraso, der ritter, spricht:

Mein Gnatho, rhätst du aber das,
Nun das hofgsind abziehen laß?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Sanga, der krieg hat schon ein loch,
Drumb zeuch ab, sey wie vor ein koch,
Daß wir gut feiste suppen haben
Und uns mit külem weine laben,
Und sauffen, daß wir all erligen;
Das thut vil senffter, denn das kriegen.
Drumb ir rittermessig kriegsleut,
Groß ehr han wir erlanget heut.
Ziecht ab, last teilen uns die beut!

Sie gehn alle ab.

[A 5, 2, 221d] Actus 5.

Thais, die bulerin, geht ein mit Pithias, irer maid, und spricht:

O du boßhafftige vertrogen,

*

2 A Cremes.

Warumb hast du so lang verzogen,
Daß du mir nit lengst hast verjehen,
Was ein weil ist im hauß geschehen
Mit Pamphilia, der schönen zarten,
Weil du deß hauß solst fleissig warten?
Die junckfraw sitzt in zrissem kleid,
Seufftzt und weinet vor hertzenleid,
Und ist hin der verschnitten knecht.
Was ist doch gschehen? sag mir schlecht.
Wasschweigst? Antwort mir auff mein fragen!

Pithias spricht trawrig:

Ach, was sol ich vil arme sagen?
Sie laugnt in ein verschnitten mann.

Thais, die bulerin, spricht:

Wer war er denn? das zeig mir an.

Pithias, die maid, spricht:

Es ist gewesen Cherea,
Der junge bruder Phedria.

Thais, die bulerin, spricht:

Was? Hat sich der rein-füren lassen?

Die maid spricht:

Wird nur sein gschehen aller-massen,
Daß er lieb het Pamphiliam,
[K 5, 2, 20] Und da mit ehren zu ir kam.

Die fraw spricht:

Ey, wie hast du denn drauff gesehen,
Daß solcher unrhat ist geschehen
[A 5, 2, 222a] In meinem hauß an disem ort?

Pithias, die maid, spricht:

O fraw, ich sih warhafftig dort
Den menschen, der solchs hat gethan.
Heist fangen bald den schedlichn mann!

Die fraw spricht:

Ey, was solten wir mit im thun?

Er ist eins reichen burgers sun;
Darumb thu gmach, mein liebe dirn.

Die maid spricht:

Er hat ein unverschemte stirn.
Secht irn dort in jhem winckel stehn?
Ich wil ernstlich anreden den.

Cherea steht, redt mit im selbst und spricht:

Als ich kam für Antipho hauß,
Da schawt sein vattr zum fenster auß,
Vor dem ich mich schemt und abzug,
Und in ein gäßlein mich verschlug,
Und gab im narrenkleid die flucht,
Mich unerkandt zu bergen sucht,
Bin flüchtig lang umbgangen da.
Dort steht Thais und Pithia.

Die bulerin spricht:

Sih, stehest da, du verzagt mann?
Bist ietzund enttrunnen darvon?
Hast mir die schmach than in meim hauß.
Was lohns hast du verdient darauß?

Cherea spricht:

Ich bit, Thais, verzeih mir das;
Und wo ich solchs mehr thu fürbaß,
So solt du darumb tödten mich.

Pithias, die maid, spricht:

Du unverschemter schalck, schem dich,
[A 5,2,222b] Daß du listig vertrogen fast
Eins burgers tochter gschwechet hast
Auß diser mechtign statt Athen.
Ich solt dir außschlagen dein zän
Und dir fallen in bart und har,
Und dein dück all bezalen bar.

Thais, die bulerin, spricht:

Schweig, närrin, und geh dein weg hin!

Pithias, die maid, spricht:

Ich halt fürbaß nichts mehr auff in,
Er ist ein ertzeter unflat.

Thais, die bulerin, spricht:

Die that mir auch zu hertzen gaht;
Du hast mir verderbt mein anschlag,
Daß ich nun die junckfrawen mag
Nit wider geben wol mit ehrn;
Das thetst mit deiner unzucht wehrn.

Cherea spricht:

Thais, ich hoff, es sol auff erden
Zwischen uns ein ewig freundschafft werden,
Weil offt auß eim bösen anfang
Komt freundschafft, die offt weret lang.

Thais, die bulerin, spricht:

Ja, dasselbig ist auch mein will,
Es kost gleich wenig oder vil.

[K 5, 2, 21] **Cherea spricht:**

Ich habs auß keiner schmachheit than,
Sonder auß lieb, die in mir brann.

Thais, die bulerin, spricht:

Das glaub ich bey Hercule, dem gott,
Wann die lieb ist starck wie der todt,
Wie offt wol hab erfahren ich.

[A 5, 2, 222c] **Cherea, der jüngling, spricht:**

Thais, von hertzen bitt ich dich,
Der sach ein mithelfferin sey,
Weil sie ist edel und auch frey,
Auch eines burgers tochter ist
Zu Athen, wie du sagen bist.

Thais, die bulerin, spricht:

Ja, ietzund wird ir bruder kommen,
Der bringt die säugammen der frommen,

Die sie in tugend nehrt vorauß.
Kom, wir wöllen warten im hauß.

Cherea spricht:

Ja kom, ich schem mich auff mein eid,
Da-zu-stehn in dem narrenkleid.

Thais, die bulerin, spricht:

Pithia, bleib vor der thür allein!
Wann Chremes komt, führ in herein!

Thais und Cherea gehnd beyde ab.

Chremes komt mit der säugammen und spricht:

Sophronia, kom in das hauß!

Sophronia, die seugamme, spricht:

Geh fort, ich folg dir nach vorauß.

Sie gehnd beide ab.

Pithias, die maid, spricht:

Dort komt Parmeno auß der ecken.
Ich wil mit listen in erschrecken,
Daß er nit weiß, wo er soll bleiben,
Mit einem possen in vertreiben.

[A 5, 2, 222d] **Parmeno komt, redt mit im selb und spricht:**

Ich wil gehn in das hauß hinein
Und sehen, wie es geh allein
Cherea mit der junckfraw lieb.

Pithias redt in trotzig an und spricht:

Ey, sag du mir, du heilingdieb,
Was darffst frolocken der geschicht,
Die du schalckhafft hast zugericht
Mit disem falsch verschnitten knecht,
Der die junckfrawen hat geschmecht?
Den hat der jungfraw bruder gfangen,
Gebundn und wil in lassen hangen,
Und wo er dich erdappen kan,
Wird er dir auch so lassen than.

Parmeno, der knecht, spricht:

Du sagst mir erschröckliche ding,
Bey Hercule! ich fleuch gering,
Wil doch das ansagen dem frommen
Laches, welchen ich dort sih kommen,
Cherea, deß jünglings vatter,
Daß er als sein höchster wolthater
[K 5, 2, 22] Solch seins sons unrhat unterkum,
Eh daß in bring der hencker umb.

Laches, der vatter Cherea, komt hinein und spricht:

Ich muß einmal rein-gehn ind statt
Vom sommerhauß deß abends spat.
Dort steht Parmeno vor dem hauß
Thaidis; was wil er richten auß?
Weß wartest du mein Parmeno?

Parmeno spricht:

Ich frew mich deiner zukunfft do,
Wiewol mich groß forcht hat umbgeben.

[A 5, 2, 223a] **Laches, der vatter, spricht:**

Was unglücks hat sich denn begeben?
Geht es auch mein zwen söne an?

Parmeno, der knecht, spricht:

Ja, Cherea, dein jüngster sun,
Der hat sich heimlich machen thun
In eins verschnitten knechts gestalt
Ins hauß Thaidis, und mit gwalt
Hat er auch gebulet darinn
Ein schöne harpffenspilerin,
Und hat sie auch gweltig beschlaffen.
Der halff ir bruder in zu straffen,
Hat selb gebunden und gefangen,
Und wil in lasen an galgen hangen.
Derhalb, Laches, du eilend kumb,
Daß dein son nit komb schendlich umb.

Laches, der vatter, spricht:

O jammer leid ob allem leid!

Mit hertzenleid ich ietzt abscheid.

Laches geht ab.

Parmeno, der knecht, spricht:

Ich wil mich gehn zum thor außmachen.
Wen hör ich hie hinter mir lachen?

Pithias redt mit ir selbst und spricht:

Bey Apollo, der sonnen gott,
Mich frewt, daß ich zu schand und spot
Mit ernstlichn listen hab gelogen,
Darmit Parmeno hab betrogen,
Und Lachem auch darzu beredt,
Der auch trawrig herauffer geht.
Doch findt vil anders der verzaget,
Denn im Parmeno hat gesaget.

[A 5, 2, 223b] **Parmeno sicht sich umb und spricht:**

Pithia, sag, was lachest du?
Und magst frölich sein immerzu,
Weil es so unglückhafftig geht
Und all sach so bawfellig steht?
Wes mag sich nur frewen dein hertz?

Pithias, die maid, spricht:

Parmeno, es ist alls ein schertz;
Ich hab dich solchs durch list beredt,
Weiser ich dich geschetzet het,
Daß du so bald glaubst solchen worten.

Parmeno spricht:

Hast du denn geschertzt an den orten
Und mich auffgesetzet mit spot?
Ich schwer bey Hercule, dem gott,
Das ich dir wider-gelten wil
Von dir das angerichtet spil,
Das du mir hast zu schmach gethan.

[K 5, 2, 23] **Die maid geht ab und spricht:**

Zündt mir nur keinen weyer an!

Der knecht geht auch ab.

Thraso, der ritter, geht ein mit Gnathone, dem heuchler, der spricht:

Wie so trawrig ritter Thraso?
Sag an, wie erseufftzst du also?
O zeig mir deß ein ursach an?

Der ritter spricht:

Ach, mein Gnatho, du solt verstahn,
Weil all mein hoffnung ist abghawen
Bey Thais, meiner lieben frawen,
[A 5,2,223c] Ie stercker treibet mich ir lieb
Mit einem inbrünstigen trieb.
Ich eß, ich trinck, schlaff oder wach,
Oder was ich auff erden mach,
So kan ich ir lieb nit vergessen,
Der eiver wird mein leben fressen.
Rhat, mein Gnatho, was sol ich than?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Da wolt ich wider fahen an
Sie verehren, mit schenck begaben,
Ob du ir gunst möchst wider-haben.
So kömst mit ehren wider ein,
Weil doch die weiber wanckel sein.

Thraso, der ritter, spricht:

O diser rhat verloren ist,
Du must erdencken ander list,
Auff daß ich wider kom zu gnaden.

Der heuchler spricht:

Ey, so wolt ich zu hause laden
Phedriam, und mich zu im gsellen,
Und mich auffs aller-freundlichst stellen,
Ob du mit im in gsellschafft kömst
Und im sein bulschafft wider nömst.

Thraso, der ritter, spricht:

Ja, diser rhat gefellt mir wol.

Der heuchler spricht:

Wilt du, daß ich in laden sol?

Thraso, der ritter, spricht:

Ja, und thu das in kurtzen tagen!
Grhäts, es sol dir ein hofkleid tragen.

Sie gehnd all beid ab.

[A 5, 2, 223d] **Cherea geht ein mit dem knecht Parmeno und spricht:**

Wer ist glückseliger wann ich?
Bey Hercule! das frewet mich.
All götter habn mir gnad gethan
Und all ir güt mir zeiget an.

Der knecht spricht:

Ach, wie frölich, mein Cherea?

Cherea, der jüngling, spricht:

Sich, mein Parmeno, bist du da?
O du all meiner freud anfang
Und alles glücks zierd und auffgang,
Weist nit, in was freuden ich bin?
Pamphilia, ein burgerin
Von Athen, die ist ehlich mein.

[K 5, 2, 24] **Der knecht spricht:**

So frew ich mich von hertzen dein,
Und wunsch dir darzu vil gelück
Und aller seligkeit ein stück.

Cherea spricht:

Auch frew ich mich, daß Phedria,
Mein brudr, auch ist zu-friden da
Mit fraw Thais, der seinen lieben,
Weil von ir gentzlich auß ist triben
Der junge stoltz ritter Thraso,
Daß er ir müssig geh alldo.
Dir, Jupiter, sey lob geseit,
Daß du in kurtzer tages-zeit
Hast alln widerwilln und zwitracht
Zu friden und einigkeit bracht.
Parmeno, nun kom auch herein
Mit mir zur aller-liebsten mein.

Sie gehnd beid ab.

[A 5, 2, 224a] **Phedria gehet ein mit seinem knecht Parmeno.**

Phedria spricht:

Parmeno, der ritter Thraso
Der hat mir zu entboten do
Sein freundlich dienst und alles guts,
Ich sol heint gantz freundliches muts
Mit im in einer gastung essen.

Der knecht spricht:

Herr, hast du denn so bald vergessen
Seines pochens und seins hochmuts,
Seins haders, ubermütigs trutzs?
Er sucht ein anders, und nit dich.
Drumb geh sein müssig, das rhat ich.

Phedria spricht:

Du meinst, er such Thais, die frawen?

Der knecht spricht:

Ja, ich rhat auß höchstem vertrawen,
Deß weibs auch fürbaß müssig geh,
Thais. Greiff selbert zu der eh,
Sonst verzehrst du dein blüend jugend
On alle gut sitten und tugend,
In laster und aller unzucht.
Derhalb kehr umb und gib die flucht;
Es ist nun zeit, du bist der tag,
Daß dir nicht ein unglück zuschlag,
Wie manchem gsellen gschehen thut.
Doch bitt ich, nem mein rhat für gut,
Den ich auß trewem hertzen gib:
Nem dir ein gmahel, die hab lieb,
Darmit magst du mit gott und ehrn
Dein gschlecht und deinen stammen mehrn
Gedechtnuß-wirdig aller stück.
Darzu wünsch ich dir heil und glück.

[A 5, 2, 224b] **Phedria spricht:**

Ja, ich wil folgen trewem rhat,

Mein hertz nun offt empfunden hat
Mancherley unglücks und gefähr,
Das auß der bulerey komt her,
Dergleich von loser gsellschafft thut
Auch selten kommen etwas gut.
Derhalben bin ich ir auch satt.
Ich danck dir deinem trewen rhat.
Nun laß uns heimgehn, es ist spat.

Sie gehn alle in ordnung ab.

Denn komt der ehrnhold und beschleust:

[K 5, 2, 25] Also sich die comedi endt,
Darinn der poet klar fürwendt
Der bulerey schmertz und unrhu,
Die sich darinn findt immerzu,
Nicht daß man darauß bulen lehr,
Sonder daß man dem laster wehr,
Zeigt die gemüt der menschen an
Durch diser comedi person.
Phedria erstlich zeiget pur
Eins bulers forchtsame natur,
Den stets peinigt das heimlich leiden
Mit sehnen, eivern, klaffn und meiden.
Cherea, sein bruder, zeigt an,
Was blinde list die buler han,
In groß gefehr sich geben gantz,
Schlagen leib, ehr und gut ind schantz.
Thraso, der ritter, zeiget an
Die bulerey grosser person
Mit gwalt, hochmut, zancken und schencken,
Darmit ir leib, ehr und gut krencken.
Gnatho, sein heuchler und hofgsind,
Die mit heuchlerey sind geschwind,
All ding sie heissen gut und recht,
[A 5, 2, 224c] Alls was nur ir herrschafft anfecht.
Thais, die schöne bulerin,
Meldt arglistig gemüt und sinn,
Darmit ir buler sie gefährdt,
Daß ir zu ehren niemand gert.

*

5 ? kommen. A kommet.

Pithias, Dorias, ir meid,
Zeigen der kuplerin bescheid,
Die märlein hin und wider tragen,
Und von den bulern fressn und nagen.
Pamphilia anzeiget klar,
Daß sich ein junckfraw wol bewar
Vor buler arglist, renck und dück,
Daß sie nit komb in ungelück.
Chremes zeigt, das brüder und schwester,
Solln trewlich ob einander vester
Halten, daß sie in keinem stück
Kommen durch bübrey in unglück.
Laches zeigt an, der vatter gut,
Der eltern schrecken und unmut,
Der sie empfangen alle-mal
Ob ir kinder schand und unfal.
Antipho meldt ein freunde gut,
Der hertzen trewlich warnen thut,
Der bulerey müssig zu gohn,
Weil so vil unrhats komb darvon.
Parmeno deut ein trewen knecht,
Der seinr herrschafft rhät wol und recht,
Daß sie der bulerey müssig geh
Und geb sich in den stand der eh,
Daß ir gschlecht sich mehr und auffwachs
Gedechtniß-wirdig, spricht Hans Sachs.

[A 5,2,224d] Folgen hernach die personen diser comedi:

1 Laches, ein alter burger zu Athen.
2 Phedria } sein zwen sön.
3 Cherea }
4 Parmeno, der zweyer knecht.
5 Thraso, ein ritter.
6 Gnatho, ein heuchler.
7 Sanga, koch, } sein hofgesind.
8 Simalio }
9 Siriscus }
10 Dorax }
11 Thais, die listig bulerin.
12 Pithias } ir 2 meid und kuplerin.
13 Dorias }
14 Ein möhrin.

15 Dorus, ein verschnittner knecht.
[K5,2,26] 16 Antipho, ein Athenischer jüngling.
17 Chremes, burgers son von Athen.
18 Pamphilia, sein schwester, harpffenschlagerin.
19 Sophronia, ir säugam.
20 Und der ehrenhold.

Anno salutis 1564, am 4 tage Novembris.

*

7 Das datum steht in A vor dem personenverzeichnis.

[A 5,2,225a] Ein comedi mit siben personen: Die jung witfraw Francisca, und hat drey actus.

Der ehrnhold tritt ein und spricht:

Nun seit gegrüsset all gemein,
All, so hierinn versammlet sein,
Zu hörn ein kürtzweilig gedicht,
Von Bocatio zugericht
In seim buch Cento Novella;
Da zeigt er an nach lenge da,
Wie in einr statt in welschem land,
Welche Pistoya ist genandt,
Ein junge witfraw an dem end
Wohnt, die Francisca war genendt,
Schön, doch ehrber und ehrenfrumb,
Da zwen jüngling buleten umb,
Beid Florentiner; Alexander
Hieß der ein, Rinutzo der ander,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 184 bis 192 [S]: »Ein kurzweillige comedi mit 7 person Die jung witfraw Francisca so durch ain list zwayer pueler abkom vnd hat 3 actus«. In die sammlung der fastnachtspiele habe ich diese comödie unter nr. 84 genommen, weil H. Sachs sie unter den fastnachtspielen im generalregister mit aufführt. Dort ist sie genau nach der handschrift gedruckt. Die zweite spruchbearbeitung des stoffes wird unter nr. 218 in der sammlung der fabeln und schwänke ebenfalls nach der handschrift gegeben werden (vergl. band 9, s. 424 bis 429), während die erste, die sich fast mit der form des meistergesanges im rosentone vom selben tage (MG 5, bl. 116′ bis 117′) deckt, unter nr. 63 stehen wird. Die quelle, die der dichter selbst angiebt, ist Boccaccios decamerone (Steinhöwels übersetzung, hrsg. von A. v. Keller s. 545 f.). Weitere verbreitung der geschichte zählt H. Oesterley, Pauli s. 498 zu nr. 220 auf. Vergl. dazu K. Theod. Gaedertz, Das niederdeutsche schauspiel. Berlin 1884. I, s. 53, anm. 5 S All so. A So jetzt. 14 S erber. A ehrbar.

Doch wests keiner vom andren nit,
Lagen ir an mit schenck und bitt,
Ir vil freundlicher brief zu-schriben.
Doch thet die fraw ir keinen lieben,
Und hett doch vor in gar kein rhu,
Sucht mit fleiß ursach immerzu,
Mit fug ir beidr zu kommen ab;
Wie sich endlich durch list begab,
Daß sies beide zu thoren macht.
Nun hört und secht, habt fleissig acht,
Wie das die fraw zu wegen bracht!

Der ehrnhold geht ab.

[A 5, 2, 225b] **Francisca, die witfraw, geht ein in einem schwartzen klagkleid und spricht:**

Mein lieber gmahel, den ich het,
Der mich auch hertzlich lieben thet,
Ist leider mir kürtzlich gestorben.
Nun haben zwen jüngling geworben
Umb mich, nemlichen Alexander,
Und Rinutzo, so haist der ander,
Der ieder mir mit fleiß nachstellt,
Iedoch mir ir keiner gefellt,
Den ich beiden offt urlaub gab.
Doch kan ich ir nit kommen ab,
Schicken mir nach spat unde fru,
Daß ich vor in hab gar kein rhu.
Derhalb hab ich dem nachgetracht
Die nacht, und hab ein list erdacht,
Dardurch ich beider in der still,
Ir paider gar abkommen wil,
Dieweil es wird ir keiner than;
Als-denn ein gwonnen spil ich han.

Hulda, die maid, komt und spricht:

Fraw, heut frü am marck mir bekam
Alexander vor dem würtzkram;

*

1 S andren. A andern. 20 S haist. A ist. 23 S Den ich. A Drumb in. 24 S Doch. A Noch. 25 S vnde. A vnd auch. 30 S Ir paider gar. A Mit gutem fug. 34 S am marck mir. A mir am Marck.

Ein seling tag entbeut euch der,
Sagt, es wer seins hertzens beger,
Daß er im nur zwischen euch beden
Ein stund heimlich möcht gnueg gereden,
Doch das allein in zucht und ehren.

[K 5, 2, 27] **Francisca, die fraw, spricht:**

Hulda, mein meid, thu bald umbkeren,
Und lauff hin eilends in den thum,
Da findst den jüngling widerumb;
Dem sag, weil er meinr huld beger,
Daß er mich einer bitt gewer;
Dardurch er denn kom in mein hauß,
[A5,2,225c] Wo nit, sey all sein hoffnung auß.

Hulda, die maid, spricht:

Was soll der schöne jüngling than?
Dasselbig zeigt mir deutlich an.

Die fraw spricht:

Daß er vor mitternacht auffsteh,
Und auff der Barfussr kirchhof geh,
Und steig in das hol todtengrab,
Darein man heut geleget hab
Stanadium, den todten mann,
Und leg sein todtenkleidung an,
Und leg sich neben den todten schlecht.
Denn wöll ich schicken meinen knecht
Umb mitternacht zu im hinauß,
Daß er in hertrag in mein hauß,
Da wir heimlich zwischen uns beden
Da mögen mit einander reden.
Schlegt er abr mein begeren ab,
So sag im, daß er urlaub hab,
Forthin mein soll gar müssig gehn.

Die maid spricht:

Ich kan den handel wol verstehn,

1 S seling. entpuet. A selign. entbeut. 4 S mocht gnueg gereden. A genug möcht reden. 15 S der schöne. A denn der schön. 19 ? Barfussr. S parfüeser. A Barfusser. 25 S wöl. A will.

Ich wil die sach ördnlich außrichten,
Derhalb, mein fraw, sorgt nur mit nichten.

Sie gehn beyde ab.

Alexander, der jüngling, geht ein, redt mit im selb und spricht:

Ich hab in lieb mir ausserwelt
Franciscam, die meim hertzen gfellt,
Die nicht allein ist schöner jugend,
Sunder guter sitten und tugend.
Köndt ich erwerbn ir lieb und gunst,
So würd gelescht die flammend brunst
Der lieb, darinn ich ietzund schweb;
Allein ich guter hoffnung leb,
[A 5, 2, 225d] Spar frü noch spat kein müh noch fleiß
Mit bit und schencken mancher weiß,
Daß ich mit ir lieb würd erfrewt.
Dort komt Hulda, ir alte meid,
Ich hoff, sie bring fröliche mär.

Hulda, die maid, komt und spricht:

O junckherr, euch entbeut hieher
Mein fraw; dieweil ir selb wol wist,
Wie heut begraben worden ist
Stanadius, der wucherer,
So ist meiner frawen beger,
Daß ir vor mitternacht hinab
Geht, thut den deckel von dem grab,
Und steigt zu dem todten hinein,
Und legt an das todtenkleid sein,
Und legt euch nebn den todten schlecht;
Denn wil mein fraw schicken den knecht
Umb mitternacht zu euch hinauß,
Daß er euch heim-trag in ir hauß,
Da mögt ir halten in der nech
Mit ir eur heimliches gesprech,
Was ir meinr frawen habt zu sagen.
Wo ir aber diß thut ab-schlagen,
So kan sie mercken wol darbey,

*

28 A nebn. S neben. 30 S hinaus. A herauß. 33 S eur. A ein. 35 S thuet abschlagen. A ab thut schlagen.

Daß ewr lieb nit von hertzen sey;
Denn solt ir ir fort müssig gahn.

Alexander spricht:

Geht, sagt eilend der frawen an,
Ir zu dien frewt sich leib und seel;
Hett sie mich geschafft in die hell
Zu gehn, so wolt ichs willig than,
Sampt allem, was ich mag und kan.
Die fart frewt mich in aller weiß,
Als soll ich in das paradeiß,
Und mich auch ewig frewen muß.
Geht, sagt ir mein freundlichen gruß!
[A 5, 2, 226a] Euch aber schenck ich zu bottenbrod
Zum newen jar die cronen rot.

Er gibt der maid die cronen.

Die maid geht ab von im.

Alexander spricht:

Ach, wie hat mich das frölich glück
So hoch erhaben in dem stück!
O daß bald köm die finster nacht,
Daß ich würd zu der liebsten bracht,
Welches mein hertz langst hat begert!
Kein grösser freud hab ich auff erd,
So ich ir liebe würd gewert.

Alexander geht frölich ab.

Actus 2.

Francisca, die witfraw, geht ein und spricht:

Ich wart allhie an disem ort,
Was mir für ein seltzam antwort
Mein meid wird von dem jüngling bringen.
Sie komt; hoff ie, mir sol gelingen.

Hulda, die maid, komt und spricht:

O fraw, von gantzem hertzen gern

*

5 S frewt. A frew. 13 S aber. A abr.

Wil Alexander euch gewern
Und frewt sich deß von gantzem hertzen,
Die fart reicht im zu keinem schmertzen,
Sunder zu freud in uberfluß.
Entbeut euch ein freundlichen gruß.

Francisca, die fraw, spricht:

Nun ich hoff, seiner freuden schallen
Werd im plötzlich in brunnen fallen;
[A 5, 2, 226b] Wann es wird im die nacht noch heint
Vil anderst gehn, denn er vermeint.
Nun geh auch hin gen Rinutzo,
Dem andern jüngling, sag also:
Hab er mich lieb, wie er fürgeit,
Daß er heint zu der mettenzeit
Geh auff der Barfüsr kirchhof nab,
Und ziehe auß dem todtengrab
Stanadio, den todten mann,
Und schwing in auff sein achsel schon,
Und trage in her in mein hauß.
Thu ers, so merck ich wol darauß,
Daß er mich lieb von hertzen hab;
Schlag er aber mein begeren ab,
Daß er bulen fort müssig geh.

Die maid spricht:

Ja fraw, die sach ich erst versteh;
Ich merck, ir wolt den zweyen lappen
Durch list anstreiffen die narrnkappen,
Ir dardurch abkommen mit ehrn,
Auff daß sie nit herwider kehrn.
Ich wil die botschafft richten auß.

Die maid geht ab.

Die fraw schreyt nach:

Ein weil wil ich in garten nauß,

*

11 S gen. A zu. 15 ? Barfüsr. S parfüser. A Barfotn. 17 S Stanadio. A Stanadia. 20 S Dw. 22 S aber. A abr. 23 S pulen. A seins Buln. 25 S sach. A sachn. 27 S anstreifen. narrnkappen. A anstreiffn. Narrenkappen.

In hof. Kom her-wider bey zeit!
Merck, was er dir für antwort geit.

Sie geht auch ab.

Rinutzo, der ander jüngling, gehet ein und spricht:

Ich hab gedient ein lange zeit
Francisca mit vil dienstbarkeit
Mit hofiren, schreiben und schencken;
Nun kan ich aber nit gedencken,
Ob ir mein lieb sey angenem,
[A 5,2,226c] Wann ich weiß nichts gewiß von dem,
Wiewol ir meid und kuplerin
Tragen vil märlein her und hin,
Samb steh mein lieb auffs best und wol;
Weiß doch nit, ob ichs glauben sol,
Weil mich das weib freundlich ansicht,
Iedoch kein wörtlein zu mir spricht,
Deß steckt mein hertz deß zweifels vol;
Drumb ist meim hertzen nicht gar wol,
Mein lieb bringt weder freud noch schertzen,
Macht mir nur seufftzen in dem hertzen,
Wie man denn sagt: sehnen und meiden
Das bringet nichts denn bitter leiden.
Dort komt die maid der liebsten mein,
Ich wil sie anreden allein.

Hulda, die maid, geht ein.

Rinutzo spricht zu ir:

Mein Hulda, sag mir an allein,
Wie gehts der liebsten frawen mein?
Ich hab ir gestert nit gesehen,
Mir ist vor sehnen weh geschehen,
Daß mir die sonn nit hat geschinnen.

Die maid spricht:

Junckherr, ich hoff, ir werd gnad finnen.
Mein fraw die hat ein bitt an euch,
Daß ir heint zu mitnacht on scheuch
Wolt auff den Barfussr-kirchhof gahn,

12 S her. A dar. 36 S parfüsr. A Barfusser.

Zum steinen grab, da der tod mann
Stanadius heut ward begraben.
Wolt daran kein entsetzung haben,
Und auß dem grab in ziehen rauß,
Und in denn tragen in ir hauß;
Wo ir ir das zu dienst werd than,
Sie gwißlich darbey mercken kan,
Daß ir sie liebt auß hertzen-grund.
Derhalb wird sie euch zu der stund
Auch ewer liebe thun gewern,
[A5,2,226d] Was ir in ehren wert begern,
Umb dise vorgehabte prob.

Rinutzo spricht:

Ich sag ewr frawn preis, ehr und lob
Der iren gantz miltreichen güt.
Von gantzem hertzen und gemüt
Sol sie sich guts zu mir versehen,
All ir begeren sol geschehen;
Und hieß sie mich den todten tragen
An galgn, ich köndt irs nit versagen,
Ich wil geschweigen in ir hauß;
Das frewet mein hertz uberauß,
Wo ich ir was zu dienst mag thon.
Habt disen thaler euch zu lohn
Und sagt der frawn ein guten tag!

Die maid beut im die hand und spricht:

Junckherr, der schenck ich euch danck sag.
Komt dem nach, thut den todten bringen;
Ich hoff, euch soll dardurch gelingen.

Die maid geht ab.

Rinutzo spricht:

Nun ietzunder steht mein sach wol,
Mein hertz ist aller freuden vol,
Alls unmuts ich beraubet bin.
O, wer die nacht nur halbe hin,

*

11 S wert. A thut. 22 S frewet. A frewt erst. 23 S was. A das.

Das wer meinr freud ein anefang!
Ach gott, wie ist der tag so lang!

Rinutzo geht ab.

Francisca, die witfraw, geht ein mit irer maid und spricht:

Was sagt Rinutzo, sag mir her,
Auff dis mein wunderlich beger?
[A 5,2,227a] Wil er sollichs thun oder nicht?

Hulda, die maid, spricht:

Er erbewt sich vil mehr und spricht,
Er wöll erfüllen ewr beger,
Und im auch nit beschwerlich wer,
Den todten in die hell zu tragen;
Lest euch ein guten tag auch sagen.
Mein fraw, sagt, wie wolt ir im than,
Wenn er heint brecht den todten mann?
Solt ichs rein lassen in das hauß?

Ir fraw spricht:

Mit nichten, sunder laß sie dauß.
Doch hoff ich, es werd in genommen
Ir freydigkeit, daß sie nit kommen
Vor forchten ob dem todtengrab;
Tragens aber einander rab,
So laß sie vor dem hauß nur stehn,
Sie werden selb wol dannen gehn,
So in versperret bleibt das hauß,
Mercken, daß all freundschafft sey auß.
Morgen must zu in beiden jehen,
Mein begeren sey nit geschehen,
Und must in beiden urlaub geben,
Daß sie forthin durch all ir leben
Mein sollen beide müssig gahn;
So muß man affen schuchen than.
Nun schaw zum essen, es ist spat;
Denn wöll wir zusehen der that
Durchs fenster, bey deß monnes schein,

*

2 S der tag. A die Nacht. 6 S dis. A das. 11 S nit peschwerlich. A vnbeschwerlich. 13 S auch sagen. A ansagen.

Wie in die gassen ziehen rein
Dise zwen aller-grösten narren,
Gespannet an dem dötschenkarren.
Ich kan der kirchweyh kaum erharren.

Sie gehnd beide ab.

[A 5, 2, 227b] Actus 3.

Alexander, der jüngling, geht ein und spricht:

Ich grosser narr, wo geh ich hin!
Ein narr ob allen narrn ich bin,
Daß ich wil gehn und mich hinab
Legen in dises todtengrab,
Darinnen doch begraben leit
Der grewlichst mann in diser zeit,
So war in Pistoya, der statt,
Ob dem iederman grawen hat
Gehabt, ein loser mann, verwegen,
Untrew, verlogen alle wegen,
Ungstalt beide an leib und seel.
Sein geist ist gwißlich in der hell.
Ich sol mich zu im legen nab;
Wenn mich der teuffel bschiß im grab,
Und heint hinein-gerauschet köm,
Und mich hin für den todten nöm,
Und mir darnach den halß umbrib,
Ich mein, es würd mir glohnt der lieb.
Ich wil umbkehrn wider zu hauß.

Er kehrt sich wider umb und spricht:

Ey, es taug gar nit uberauß.
Was würd die liebest darzu sagen?
Ich würd zu spot, ich wil es wagen,
Es geh mir im grab, wie es wöll,
Die lieb mirs alls ring machen söll.
Ich will nein-steigen nach dem bscheid,
Dem todtn abziehn sein todtenkleid,

*

1 S die. A der. 13 S in. A zu. 14 A So] fehlt S. 17 S alle. A in vil. 26 S wider. A widr heim.

Den todten rucken in ein ecken,
Und mich heimlich neben in strecken,
Biß man mich zu der liebsten hol!
Bey der wird mir denn werden wol.

Alexander geht ab.

[A 5, 2, 227c] **Rinatzo, der ander jüngling, kommet auch verzagt und spricht:**

Ich bin auffm weg und soll hinab,
Den todten holen auß dem grab,
Der doch der aller-böst mann war,
Zänckisch und hädrisch immerdar.
Niemand hett gern mit im zuschaffen,
In flohen leyen und die pfaffen,
Dieweil er noch war lebendig.
Ich grosser narr, was zeyh ich mich,
Daß ich wil zu im steigen nab,
Ihn ziehen auß dem todtengrab?
Es ist warlich ein grosse gfahr,
Mir stéhnd gen berg all meine har,
Vor forchten zittert all mein leib.
Sol ich das wagen durch ein weib?
Der tod sol mir woln hals abbrechen.
Als denn so würd iederman sprechen:
Dem narren ist nicht unrecht gschehen.
Was würd. Stanadii freundschafft jehen,
So ich in auß dem grab het gstoln,
Dieweil ind leng nichts bleibt verholn?
Die würdn mich in alls unglück bringen,
Ich weiß nit, wie ich thet den dingen;
Thu ichs, so steht darauff groß gfahr,
Thu ichs nit, hab ich urlaub gar
Meinr lieb und dienst, die ich ir trug.
Weil ich ietzt hab zu kommen fug
Zu der, der mein hertz hat begert,
Wil ich gleich wagen die gefehrd,
Weil doch ein sprichwort sagt bekand,
Ein todter mann der beiß niemand.

*

20 S forchtend. 25 S Stanadio. 28 S Die. A Sie. 31 S ich. A jr. 36 S sagt. A thut.

Gerhäts, so schwer ich bey mein trewen,
Sol mich die raiß mein lebtag frewen.

Rinutzo geht ab.

Die zwen wächter kommen mit schweinspiessen und fausthämern.

[A 5, 2, 227d] **Und Hirnschrot, der wächter, spricht:**

Kratzhans, hie laß uns beid verstecken
In dise finster wüste ecken.
Ich hab kundschafft, daß in jhem hauß
Heimlich verborgn lig in der lauß
Der kauffman, der vor zweyen tagen
Den reichen Jüden hat erschlagen
Und im all sein barschafft genommen.

Kratzhans, der ander wächter, spricht:

Hirnschrot, sage mir, wie ist kommen
Der kauffmann in des Jüden hauß?

Hirnschrot, der wächter, spricht:

Ey, heimlich, dückisch uberauß,
Hat dem Juden anbotten spat,
Etlich edelgstein und kleinat
Wöll er dem Jüdn versetzen wol,
Der im tausent güldn leihen sol,
Dem wöll er zwölff vom hundert geben.
Das ist gewest dem Jüden eben,
Und war zum leyhen unverdrossen,
Hat sein geltkasten auffgeschlossen,
Ein sack mit gülden herauß-tragen,
Da hat der kauffman in erschlagen,
Hat gülden und kleinot genommen
Und ist darmit in jhens hauß kommen.
Darinn er sich heut hat verhalten.

Kratzhans spricht:

Ey lieber, hat erschlagn den alten
Jüden, der so vil geldes het,

*

7 S dise finster wüste. A diser wüsten finstern. 14 S sage. A sag. 15 S des. A das. 25 S sein. A ein.

Und wenn er einem leyhen thet,
Er kaum den halbteil gelt im bracht?
Nun müß wir hie hüten die nacht
Auff den obgenanten kauffman,
[A 5, 2, 228a] Der den Juden hat abgethan.
Schaw, schaw, ich sih dort in der finster
Ein mann, der scheuht deß mondes glinster,
Der auff sein schultern thut was tragen!
Ist der kauffman, von dem thust sagen,
Der tregt die kleinot und das geldt,
Von dem du mir ietzt hast gemelt,
Das er dem Jüden hat genommen.

Hirnschrot spricht:

Still, still, und laß in neher kommen,
Daß er uns zweyen nit entlauff,
Es stünd uns grosse straff darauff.

Rinutzo tregt den todten daher und spricht:

Wie ist der tod so marter-schwer,
Als ob er halber bleyen wer,
Hab doch nun nit mehr weit zum hauß,
Darinn ich wol wil ruhen auß.

Die zwen wächter lauffen herfür, und Hirnschrot schreyt:

Wer bist? was tregst du, du bößwicht?
Gib gfangen dich, und anderst nicht!

Rinutzo würfft den todten von im und fleucht, die wächter lauffen im nach.

Kratzhans schreyt:

Du bleibst, du bleibest, allers-buben,
Du must mit uns ind schergenstuben.

Sie werffen mit fausthämern nach im, lauffen im nach hinauß.

Alexander, der tod, steht auff und spricht:

Botz leichnam angst, bey meiner seel,
Ich dacht, ich führ dahin gen hell,

*

8 S thuet etwas. A was thut. 16 S straff. A gfahr.

[A 5, 2, 228b] Da sich erhub der groß rumor.
O, wie bin ich der gröste thor,
Daß ich steh! Warumb fleuh ich nicht,
Eh mich ergrieff das stattgericht
Und mich werff in die gfencknuß argk,
Jag mich morgn ubern besenmarck.

Er laufft im todtenkleid ab.

Rinutzo komt wider und suchet den todten und spricht:

Die wächter die sind all darvon,
Die mich allhie verjaget han
Und mich hart gworffen in mein lend
Mit iren hämern; (Daß sie bocck shend!
Iedoch der alten wächter hauffen
Kundten mich jungen nit erlauffen.
Nun wil ich suchn und wider-finden
Mein todten in jhem winckel hinden,
Da ich in warff von meinem nack
Auff das pflaster, wie ein mühlsack,
Den wil ich vollend tragen nein
Zur allerliebsten frawen mein;
Die wird mich freundlich entpfahn mit.

Er sucht hin und her und spricht:

Botz angst, ich findt in aber nit!
Es haben in die wächter hin,
Erst ich in newen sorgen bin;
Wo mich ir einer kennet hat,
Mancherley gfahr mir darauff staht.
Ich wil mich trollen in mein hauß,
Und wenig theyding machen drauß.
Hab ich verschertzt die bulschafft mein,
Deß soll gott unerzürnet sein.

Rinutzo geht ab.

[A 5, 2, 228c] **Francisca, die witfraw, geht ein mit irer maid und spricht:**

Hulda, wie gfellt dir die faßnacht?

*

4 S ergrieff. A ergreift. 21 S entpfahn. A empfahen.

Hab ich nit beide buler bracht
In ein visirlichs narrenjeid?
Das gfelt mir wol, bey meinem eid,
Ir abenthewrisch affenspil.
Ich glaub, sie werden schweigen still
Und von dem todten niemand sagen,
Mich nit mehr mit ir bulschafft plagen.
Du merck, wo einer zu dir köm,
Dich bet, daß du mir solst von dem
Ein gruß oder ein bottschafft sagen,
So thu ims alles stumpff abschlagen.
Sprich: Mein fraw ewer nit mehr gert,
Weil sie ist bliben ungewert
Von euch. Puelt an aim andern ort!
Und gieb kainem kain guetes wort!
Würff im den strosack grob für thür,
Auff daß er darbey prüf und spür,
Daß er kein stern mehr bey mir hab,
Gib ims valete nur kurtz ab,
Auff daß ich vor in habe rhu.

Hulda spricht:

Fraw, ich sag euch pey glauben zu,
Daß ich wil thun, wie ir begert,
Nicht anders, bin ich ehren-werth.

Ir fraw spricht:

Nun kom, so wöll wir schlaffen gehn,
Morgen zu dem früambt auffstehn,
Und hören, was man sag von den.

Sie gehnd beide ab.

Der ehrnhold komt und beschleust:

Auß der comedi nemt zwo lehr:
Erstlich ein biderweib ir ehr
Bewar als iren höchsten schatz,
[A 5, 2, 228d] Und geb weder stat, raum noch platz
Dem buler, noch der kuplerey,

*

3 S gfelt. A gelt. 4 S Ir. A In. 14 und 15 nach S] fehlen A. 20 S in. A jm. 22 S pey. A auff. 27 S dem früe ambt. A der Frümeß.

Schenck, gab, noch seiner schmeichlerey,
All seinem dienen noch hofirn,
Sunder laß sich die zucht regiern;
Und thu sich einmütig einziehen
Und mit worten und wercken fliehen
Den buler und sein falsche lieb,
Dieweil die stat offt macht den dieb;
Werff im das kalbsmaul bald für thür,
Daß er darbey merck, prüf und spür,
Daß er kein eppelein an ir hab,
Sunder außthan und gar schabab.
Zum andern lert ein jung gesell,
Daß er sich fleissig hüten söll
Vor bulerey und frembder lieb,
Wann sie hat so ein starcken trieb:
Bald sie in fecht und uberwindt,
So macht sie in tholl und starnblind,
Daß er nit wol weiß, was er thut,
Sich offt auß einem thollen mut
Gibt in groß unglück und gefehr,
Wann die frawen sind wunderber;
Dann sie können in gutem schein
Wol falsch und darzu freundlich sein,
Füren offt ein am narrenseil,
Der offt hofft auff sein glück und heil,
Setzen im auff die eselohrn,
Machen in zum lappen und thorn,
Nemen an, was er in thut schencken,
Darfür im das kümaul anhencken.
Wenn er vermeinet uberauß,
Er sey der allerliebst im hauß,
So schlegt man im thür für den ars;
Wers nit wil glauben, der erfahrs.
Drumb gsell spar dein lieb in die eh,
Denn hab ein lieb und keine meh,
Darauß dir gegenlieb erwachs
Von deim gemahel, wünscht Hans Sachs.

*

2 S noch. A vnd. 11 gar] fehlt S. 12 S lert. A lernt. 27 S zum lappen. A zu eim Lappn. 29 S im das. A sie jms. 34 S in die. A biß ind. 37 S gemahel wünscht. A Gemahl wünscht dir.

[A 5, 2, 229a] **Die personen diser comedi:**

1. Der herold.
2. Francisca, die witfraw.
3. Hulda, ir maid.
4. Alexander }
5. Rinutzo } zwen jung gesellen.
6. Hirnschrot }
7. Kratzhans } die zwen scharwächter.

Anno salutis 1560, am 31 tage Octobris.

*

7 und 8 S scharwechter. A Wächter. 10 S 468 [vers].

Ein comedi mit sibenzehen personen: Marina, deß königs tochter auß Franckreich, und hat siben actus.

Der ehrnhold komt und spricht:

Glück, wolfart, frid und seligkeit
Wunsch wir allhie in diser zeit
[K 5, 2, 35] Den ehrberen und ehrenvesten
Herren und ausserwelten gesten,
Den züchting frawen und junckfrawen,
Und allen den, so wöllen schawen
Ein comedi hie vor euch halten,
Die ist peschriben von den alten,
Von einem könig in Franckreich,
[A 5, 2, 229b] Der het ein tochter minnigleich,
Die er wolt haben zu der eh.
Solch schand thet der junckfrawen weh,
Tratt bey der nacht in ein schiflein
Und wagt sich auf das meer hinein,

*

1 Im 11 spruchbuche, bl. 253 bis 276′ [S]: »Ein comedi mit 17 personen zw spilen Marina des künig dochter aus Franckreich vnd hat 7 actus«. Einer besonderen untersuchung bedarf es zu erforschen, woher H. Sachs den stoff genommen hat. Elemente dazu finden sich in der unschuldigen königin von Franckreich, die man dem Schondoch zuschreibt, (vergl. Goedeke, grundriß, band I, s. 223) und in dem meistergesange: Die Kunigin von Franckreich, dy der marschalk gegen dem Kunig versagen wart, Um das sy nit seins willen was. In regenbogens langen Don. Darüber spricht Wilh. freih. v. Tettau, Ueber einige bis jetzt unbekannte Erfurter Drucke aus dem 15. Jahrhundert in den Jahrbüchern der Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Neue folge. heft VI. s. 176 f. Vergl. Goedeke, grundriß, band I, s. 310, 9. 6 S erberen. A Ehrbaren. 8 S züechting. A züchtign. 10 S vor euch halten. A recitirn. 11 S Die ist peschrieben von den alten. A In teutscher Sprach zu eloquirn. 17 S auf. A in.

Da sie mit gottes hülff zu-hand
Kam an ein birg in Engelland,
Thet sich zu eim hirten verdingen,
Thet ir arbeit gen Lunden bringen.
In kurtzer zeit es darzu kam,
Daß sie der köng in Engelland nam,
Mit dem sie einen erben het.
Als man im das zu-schreiben thet,
Ir schwiger trug ir neid und haß:
Zwen falsche brief sie schreiben was,
Die lauten, samb der könig wolt,
Die köngin man verbrennen solt.
Doch halff der marschalck ir darvon,
Und zündt sunst ein groß fewer an,
Samb er die königin verbrendt.
Nach dem die köngin im elend
War vast biß in das zwölffte jar.
Endlich kam sie gen Rome dar
Mit irem son; da sie zu Rom
Ein burgr zu einr viechmaid aufnam,
Bey dem sie mit irm sone war.
Vom keiser kam peruffen dar
Ir vatter, der köng auß Franckreich,
Und ir gemahel der-geleich,
Der junge köng auß Engelland.
Allda sie on gfehr allesand
Wurden erkennen an-einander,
Wurden erfrewet allesander,
Gott danckten, grosser freuden wielten,
Ein new köngliche hochzeit hielten.
Wie sollichs alls sey gangen zu,
Werd hören ir, schweigt und habt rhu,
Daß man niemand verirren thu.

Der ehrnhold geht ab.

[A 5, 2, 229c] **Dionysius, der kantzler, und Hugo, der hofmeister, gehnd ein.**

Der kantzler spricht:

Herr Hueg, wie wir nechst alle bed

20 S aufnom. A annam. 22 S perueffen. A geruffen. 28 S Wurden. A Vnd hoch. 38 S Hueg. alle. A Hugo. all.

Haben gehabt ein unterred
Mit sampt dem gantzen parlament,
Da einmütiglich ist erkent,
Daß wir zwen solln vor allen dingen
Bey könglicher maiestat anbringen,
Daß sie wider heyraten sol.

Hofmeister spricht:

Ja, herr cantzler, ich weiß es wol.
Heut ist der könig wol-gemut,
Derhalb so deucht es mich fast gut,
Daß man es heut anpringen thet.
Ietzt wenn der köng vom tisch auffsteht,
So wöllen wir in reden an,
Unserm befelch ein gnügen than.

Cantzler spricht:

Da komt köngliche maiestat.
Redt sie selb an, das ist mein rhat,
Ich wil mit worten euch beystehn.

[K 5, 2, 36] **Der könig geht ein und spricht:**

Was habet ir alhie all zwen
Für gar einen haimlichen rhat?

Hofmeister spricht:

O königliche maiestat,
Es hat das gantze parlament
Einhelliglich in rhat erkendt,
Daß ewr maiestat heyratn söl,
Und ir ein gmahel ausserwehl
In Franckreich oder Engelland.
So wöllen wir denn allzuhand
Ewr köngling maiestat drumb werben.

[A 5, 2, 229d] **Der könig spricht:**

Weil mein liebe gmahel thet sterben,

*

11 S anpringen. A vollenden. 20 S alhie. A heimlich. 21 S Vur gar ainen haimlichen. A Allhie für ein verborgnen. 30 S küncling. A Könglichn. 32 A liebe. S lieber.

Und von der welt ist abgeschiden,
Hab ich solch hertzenleid erlidten,
Daß ich forthin mein alte tag
Weiter nach keinr gemahel frag,
Wil also im witwenstand bleiben,
Mein zeit in trawrigkeit vertreiben.

Cantzlor spricht:

Herr könig, das kan nit gesein,
Weil ewr maiestat hat allein
Ein königliche tochter zart,
Ein frewlein hochgeborner art.
Wo ir ietzund abgiengt mit tod,
(Darvor euch wöll befriden gott!)
So köm das reich in fremde hand,
Würd verderbt durch mord, raub und brand,
Durch krieg und auffrhur uberal.
Solchen erschröcklichen unfal
Kündt ir unterkommen mit dem,
Wenn ewr maiestat ein gmahel nem,
Die im ehlich ein son geber,
Der zu dem reich ein erbe wer.
Denn blib Franckreich bey ewrem stammen
Und wird erhöcht ewr tittl und namen.
Solchs hat das gantze parlament
Für gut, recht und billich erkendt.

Der könig spricht:

Nun, weil ich ie heyraten sol,
So sag ich euch gar unverhol,
Daß ich ein gmahel hab erwelt:
Auff erd mir sunst keine gefellt,
Den Marina, die tochter mein,
Die sol und muß mein gmahel sein,
Weil sie ist irer mutter gleich.

[A 5, 2, 230a] **Hofmeister spricht:**

Großmechtiger köng in Franckreich,

11 S hochgeborner. A wolgeb. 31 S Den Marina, die. A Marina die einig. Nach 32 hat A Ist longst in meim Hertzen geschehen, Wiewol ich bißher nichts hab jehen. 35 S in. A auß.

Das wer ein grosse sünd und schand,
Und nie erhört in Christenland,
Auch nie geschehn bey Türckn noch heidn.
Solch böß gedanckn last euch erleidn,
Die euch würdn seel und leib versencken.

Der könig spricht:

Schweigt und thut weiter nit gedencken,
Daß ir mir solches wehren wolt.
Wer das thet, darumb sterben solt!
Das schwer ich im bey meiner kron.
Derhalb wil ichs gleich sagen an
Meinr tochter zu einr gmahl begern,
Sie wird mirs nicht abschlagen wern.

Der könig geht ab.

Hofmeister spricht:

Ach gott, der könig ist verblendt,
In unördnlicher liebe brennt
Gen seiner tochter, merck wir wol,
Rhat, wie mans unterkommen sol
Ein sollich unmenschliche that?

Cantzler spricht:

Mein Hugo, es wer gleich mein rhat,
Wir schwigen eben darzu still.
Du hörest wol, der könig will
Einem nemen lassen sein leben,
Wellicher wil darwider streben.
Groß herren thun mit gwalt ir ding,
Obs gleich schand oder schaden bring.
Drumb wöl wir hingehn an dem end,
Das anzeigen dem parlament.
Was das darzu thut, sey gethan.

[A 5, 2, 230b] **Hofmeister spricht:**

Ja, das gfellt mir. Ich wil mit-gahn.

Sie gehnd all beid ab.

*

6 S Der künig. A König auß Franckreich. 7 S Schweigt. A Schweig. 18 S wir. A ich. 20 S vnmenschliche. A vnerhörte. 25 S nemen lassen. A lassen nemen.

Marina, deß königs tochter, geht ein, setzt sich trawrig nider, sicht gen himel und spricht:

Ach, herr gott in dem höchsten thron,
Schaw mein hertzleid und jammer an,
Daß mein herr vatter mein begert
Zu einr gmahel, das doch auff erd
Ist wider all gsetz und natur;
Solch ubel nie erhöret wur.
Ach lieber gott, thu solches wenden,
Oder laß mich mein leben enden
Mit ehren, wer mir lieber eben,
Denn in sünden und schand zu leben.
Ietzunder so fellt mir gleich ein,
Ich wil zu nacht einig allein
Mich setzen in ein kleines schiff,
Mich wagen auff das meere tieff,
Es sey zum leben oder tod,
Villeicht wird mich beleiten gott,
Daß ich etwann ferr kom zu land
In ein gegend gar unpekandt,
Daß ich nur bleib bey meinen ehren.
Allda wil ich mich wol ernehren
Mit bortenwürcken, stickn und nehen.
Darzu wil ich mich wol versehen
Mit gold, berlein, darzu ich hab
Seiden grün, gel, braun, weiß und blaw,
Wil ich zsamm schlichten in ein laden;
Wil hin-faren auff gottes gnaden.

Sie geht ab.

Der könig geht ein, setzt sich trawrig und spricht:

Ach gott, mein tochter ist heint worn
[A 5,2,230c] In diser finstern nacht verlorn,
Daß kein mensch hie in diser frist
Doch weiß, wo sie hin-kommen ist.
Allein so hat man im schloß unden,

*

2 S sicht gen himel] fehlt A. 20 S gar vnpekant. A gants vnerkandt. 25 S golt, perlein. A Berlein, Gold. 26 S gel, praun. A braun, gel. 27 S ain. A mein. 28 S hin faren. A das wagen. 31 S worn. A woren.

Das meerpförtlein offen gefunden;
Darbey ich leider muß gedencken,
Das fromb kind hab sich thun ertrencken,
Daß sie werd frey meinr schendlichn eh.
Nun wird ich frölich nimmermeh,
Weil ich hab schuld an irem tod;
Das klag ich dir, o lieber gott.
Wie sol ich büssen sollich sünd,
Die mein gewissen nagen thünd?

Der könig geht trawrig ab.

Der hirt geht ein mit seiner holczhacken und spricht:

Heut wil ich hinauß in den walt
Und etlich höltzer holen palt.
Die weil las ich das viech meinr frawen,
Und ich wil klieben und holtz hawen,
Und das hernach auch herein-tragen,
Daß wir in kalten wintertagen
Auch vor frost können hinnen bleiben,
Unser zeit hinderm ofn vertreiben.

Deß hirten weib komt und spricht:

O kom und schaw, hertzlieber mann,
Es thut das birg zu uns rauff-gahn
Das allerschönest frawenbild,
Gantz engelisch und schön gebild,
Gar in köstlicher seidenwath,
Und fuß für fuß, stets auffwerts gaht,
Und tregt ein kleines lädlein mit.
Wo das hin-wil, das weiß ich nit.

Der hirt spricht:

Wo wils denn hin? schaw wider nauß!

*

1 S offen gefunden. A heut offen funden. 10 S trawrig] fehlt A. 11 S seiner holcz hacken. A seinem Hirtenstecken. 12 S wil ich hinaus in den walt. A ich vnd mein Weib hinauß wöllen. 13 S Vnd etlich holczer holen palt. A In Wald vnd e. H. fellen. 14 S Die weil las ich das viech meinr. A Das Viech wil ich denn lassn der. 15 S Vnd ich wil klieben vnd holczhawen. A Ich wil das Holtz klieben vnd hawen. 19 S ofn. A Ofen.

[A 5, 2, 230d] **Die hirtin geht, schawt und spricht:**

Sie geht halt stracks auff unser hauß.

Marina, deß königs tochter, geht ein mit irem lädlein und spricht:

Ir lieben freunde, grüß euch gott,
Ich bitt, gebt mir ein bissen brodt,
Zu büssen hie den hunger mein.
Bitt, wolt mich bey euch lassen sein,
Umb das prot ich euch dienen wil.

Der hirt spricht:

Ach, wir haben nit ubrigs vil.
So seyt ir ie ein junckfraw zart,
Etwan von hoher edler art,
Habt gewohnt guter tranck und speiß
Und anders dergleich köstlich weiß;
Sih ich an ewr gstalt und geberd,
Bey uns ir nit so ghalten werd.
Drumb köndt ir uns nicht wohnen bey;
Wann da ist nichts denn armadey,
Grob brodt essen und wasser trincken;
Wann wir zu schlaffen wöllen sincken,
So lig wir auff hew oder stro.

Marina, deß königs tochter, spricht:

Ach, deß wer ich auch hertzlich fro,
Ich hab auch gewohnt böß und gut,
Wil euch bey-stehn in ewr armut,
Wann ich kan köstlich arbeit machen:
Was ich verdient mit solchen sachen,
Wil ich euch alles teilen mit.

Die hirtin spricht:

Mein zarte junckfraw, ich euch bit,
Sagt, von wannen und wer ir seit?

*

8 S Vmb das prot. A Gar geren. 12 S Etwan. A Etwas. 14 S anders. A ander. 18 S armadey. A armutey. 19 S Grob prot essen. A Essen grob Brodt. 20 S Wen. schlaffen. A Vnd wann. schlaff. 27 S verthient. A verdien.

[A 5, 2, 231a] **Marina, deß königs tochter, spricht:**

Mein liebe fraw, es hat nit zeit,
Auff dißmal mich euch hie zu nennen;
Doch mit der zeit möcht ir mich kennen.
Sagt, wie ist die gegend genandt?

Alban, der hirt, spricht:

Sie ist genennet Engelland,
Dise einöd und birge leit
Von Lunden auff zwo meile weit,
Welchs ist die königlich hauptstatt,
Darin unser könig hof hat.

Die hirtin spricht:

Nun, wölt ir mit uns in armut
Alhie ein schlechz nemen für gut,
Und unser viech weiden on scheuch?
Darbey mögt ir wol uben euch
Mit eur arbeit frü unde spat,
Die wil ich darnach in die statt
Dragen und dort verkauffen wol.

Die junckfraw spricht:

Ja, doch man mich nit melden sol,
Auff daß ich bey euch mög on sorgen
Bleiben gar heimlich und verborgen.
Saget mir nur, was ich söll than?

Der hirt spricht:

Komt, so wöll wir euch zeigen an
Das viech und darzu auch die stat,
Dahin ir treibet frü und spat,
Da es sein süsse waide hat.

Sie gehnd alle drey ab.

*

6 S Alban, der hirt. A Die Hirtin. 7 S Sie. A Es. 10 S Welchs. küniclich. A Welches. Könglich. 11 S Darin vnser. A Darinnen der. 12 S Die hirtin. A Der Hirt. 13 S vns in. A vnser. 14 S Alhie ein schlechz (= schlechts). A Mit vns also. 17 S eur. ? vnde. A künstliehr. SA vnd. 18 S wil ich. die. A woll wir. der. 19 S Dragen vnd (? dort) verkawffen. A Lunden verkauffen thewer. 24 S nur. A nun. 25 S der hirt. A Die Hirtin.

[A5,2,231b] Actus 2.

Die hirtin geht ein, richtet einen kram auff mit borten und gestickter arbeit und spricht:

Heut so ist eben feyertag,
Daran ich wol geld lösen mag
Hie in Lunden, der köngling statt,
Auß der wahr, die gemachet hat
Die junckfraw mit künstreicher hend.
Da komt der marschalck an dem end,
Der wird mir gleich die handgift geben.
Herr marschalck, schawt die arbeit eben.

Der marschalck komt, schawet die arbeit und spricht:

Fraw, sagt mir warhafft und mit nam,
Von wann ir komt mit disem kram,
Und der wunder-köstling arbeit?

Die hirtin spricht:

Ich hab sie gehabt lange zeit,
Ich kom ietzt nit das erstmal her.

Der marschalck spricht:

Ich sag dir kurtz; sag du mir, wer
Die arbeit macht? darnach frag ich.
Wilt du deß nit bescheiden mich,
So laß ich dich ins gfencknuß legen.

Die hirtin spricht:

Herr, so verheisset mir dargegen,
Daß ir der kunstreichen person
Keinen gewalt wolt legen an.

Der marschalck spricht:

Des soll sie bey eid sicher sein.

*

6 S künckling. A Könglichn. 10 S hantgift. A Handgab. 15 S köstling. A künstlich. 18 S ics nit das erst mal. A nit d. e. jetzt. 29 S Des sol sie. A Daruor solst.

Die hirtin spricht:

So wisset, daß ein junckfraw fein,
Gantz engelisch gelidmasirt,
[A 5, 2, 231_c] Und mit köstlicher wath geziert,
Ist kommen uber meere tieff,
Einig allein in einem schiff,
Und stieß an land an unserm bergk,
Die machet dises künstlich werck
Mit iren henden uberauß.
Die hat ir herberg in meim hauß
Und hütet mir deß viechs darzu.
Wer sie mag sein, dergleichen wu
Sie her ist kommen, weiß ich nit,
Wil mir der keins bekennen nit,
Und hat mir auch verbotten wol,
Gen niemand ich sie melden sol.
Auff trawen thu ichs euch verjehen.

Marschalck spricht:

Nun dise junckfraw muß ich sehen;
Doch wil ich ir kein ubel than,
Darfür solt du kein sorge han.
Leg ein dein kram, und geh dahin,
Auff der socken ich folgen bin
Auff dein wüstes gebirg hinauß,
Darauff du denn thust halten hauß
Mit diser fremden junckfraw zart.
Nun mach dich eilend auff die fart!

Sie gehn beyde ab.

Marina, deß königs tochter, gehet ein, redt mit ir selbst und spricht:

Wo ist nur heut mein fraw so lang?
Es ist mir gleich heimlichen bang:
Ich fürcht, ich werd außkuntschaft wern,
Daß mein her vatter mich von ferrn
Mich wider laß holn in Franckreich;
Lieber wolt ich sterben geleich.

Der marschalck und hirtin kommen. Die junckfraw wil fliehen.

4 S mit. A in. 7 S an lant. A ans Land. 8 S dises künstlich. A diser künstlichn. 31 S gleich haimlichen. A geleich heimlich. 32 S auß kuntschaft. A verrhaten. 33 S herfater mich. A Vatter mich denn.

[A 5, 2, 231d] **Der marschalck spricht:**

Ach, zarte junckfraw, fliehet nicht;
Von mir euch gar kein leid geschicht.
Mein zarte junckfraw, ich beger,
Sagt mir, wer ir seit und wann her?
Das ist an euch mein hohe bitt.

Marina, die junckfraw, spricht:

Gnediger herr, das thu ich nit.
Von schlechten eltern ist mein stamm,
Daß ich mich deß zu sagen scham;
Drumb muß ich dienen umb das brodt.

Der marschalck spricht:

Zarte junckfraw, hie leidt ir not
Bey disem armen völcklich mat
Komt mit mir in Lunden, die statt,
Zu meinr gemahel in mein hauß,
Sol euch wol halten uberauß
Mit ligerstat, mit speiß und tranck.

Die hirtin spricht:

Mein tochter, so nemt das zu danck!
Ziecht mit dem herr marschalck hinein;
Da werdt ir wol gehalten sein,
Vil besser denn auff der einöd,
Weil uns selb reitt die armut schnöd.

Die junckfraw spricht:

Wil da vil lieber bleiben mehr,
Da mir verwaret ist mein ehr;
Ich acht nicht vil auff tranck und speiß.

Marschalck spricht:

Junckfraw, ir solt ehrlicher weiß
Warhafft bey mir gehalten sein
Und wohnen bey der gmahel mein,
Die wird sich frewen ewr arbeit.

*

5 S Sagt mir. wann. A Sagt. wannen. 14 S volcklich mat. A Völcklein spat. 16 S meinr. A meim. 18 S Mit. mit speis. A Beid mit. speiß. 26 S da. A hier.

[A 5, 2, 232a] **Marina, deß königs tochter, spricht:**

Weil es gott so schickt dise zeit,
Und ir mir auch rhatet darzu,
Ich mich gleich drein ergeben thu.
Ich sag euch danck aller gutthat,
Die ir mir hie bewisen hat
In meim unpekanten elend,
Da ir mir bot ewer willig hend.

Die hirtin spricht:

Nun geht hin, liebe tochter mein,
Da werd ir baß versehen sein,
Die herrschafft ist ehrber, edl und frumb,
Perüembt im ganczen königthum,
Da werdt ir haben erst gut leben.
Ich wil euch das gelait nauß-geben.

Sie gehnd alle drey ab.

Der könig von Engelland gehet ein und redt mit im selb und spricht:

Ach, wie ist meines hertzen grund
So hart in strenger lieb verwund
Gen der unbekandten junckfrawen,
Die ich thet bey dem marschalck schawen.
Sie ist so adelich und zart,
On zweiffel von hoch edler art
Mit geberd, worten, weiß und that:
Mir so glimpfflich abgschlagen hat,
Was ich in bulerey begert.
Mich dünckt, daß mir vorhin auff erd
Kein mensch lieber gewesen sey.
Hör, marschalck, marschalck, tritt herbey!

Der marschalck komt und spricht:

Großmechtigr köng, was ist ewr beger?

[A 5, 2, 232b] **Der könig spricht:**

Hör zu, mein marschalck. Sag mir, wer

*

7 S vnpekanten. A verlassenen. 8 S euer. A ewr. 12 S erber, edl. A Edl, ehrbar. 13 S Perüembt im ganczen. A Gar fürnem in dem. 14 S geben.

Ist die junckfraw in deinem hauß,
So adelich schön uberauß,
Umb die ich nun lang bulen thet,
Die doch mein kein genade het?

Marschalck spricht:

Herr köng, Marina ist ir nam,
Aber ir eltern, gschlecht und stamm,
Dergeleichen ir vatterland,
Das wil sie anzeigen niemand.
Darumbs mir gar unwissend ist.

Der könig spricht:

Ich bin ir hold on argen list,
Wie rhietst, wenn ich sie ehlich nem?

Der marschalck spricht:

Ewr könglich maiestat nit gezem,
Daß sie nem ein gemahel her,
Da gar niemand west, wer sie wer,
Von edl- oder unedlem gschlecht;
Dardurch würd eur may: geschmecht
Von den fürsten und der landschafft,
Auch von ewr fraw mutter gestrafft,
Die auch ist ein unleidlich weib.

Der könig spricht:

Die junckfraw ist warhafft von leib
Und gmüt warlich on allen tadel,
On zweiffl von hohem stamm und adel.
Weil sie nun mein augen gefellt
Und ich mir sie hab ausserwelt,
Was hat landschafft darnach zu fragen,
Odr was kan unsr fraw mutter sagen?
Nem nicht ir, sunder mir ein weib.

Marschalck spricht:

Wann sie aber einmal von leib
[A 5, 2, 232c] Ewr maiestat ein erbn gebirt,

*

17 S Da. A Daß. 19 S wurt eur maiestat. A Kö : May : würd.

Derselbig auch verachtet wirdt.
Derhalben ich darzu nit rhat,
Sunder das könglich maiestat
Werb umb eins königs tochter gleich
In Naplas, Spania odr Franckreich,
In Zipern oder Italia,
In Griechen oder Persia,
In Dennmarck, Norwegn oder Schwedn,
Da wird man euch on widerredn
Ein königliches frewlein geben
Zu einr gemahel, die wer eben
Für ewr maiestat und das gantz reich.

Der könig spricht:

Ich wil haben die junckfraw gleich,
Wil gern sehen, wers ab wöl schlagen.
Derhalb merck, was ich dir thu sagen!
Bstell uns ein köngliche hochzeit,
Zierlich mit aller hofflichkeit,
Ein rennen, stechen und thurnier,
Ein tantz mit köstlich reicher zier,
Doch on geschrey in heimligkeit,
Daß in acht tagen kurtzer zeit
Alle ding werden zu-bereit.

Der könig gehet ab mit dem marschalck.

Actus 3.

Die zwen trabanten gehn ein. Zimprecht spricht:

Fridrich, gut gsell, wie gfellt dir, das
Unser könig sollicher maß
Geheyrat hat so unerkandt,
Daß die braut kennt kain mensch im land,
Ob sie sey leibeign oder frey,
[A 5, 2, 232d] Odr obs eins hirten tochter sey?
Ey, waß hat er geziehen sich?

*

11 S gemahel die wer. A Gmahel die wer gar. 14 S die junckfraw gleich. A dise geleich. 16 S merck. A thu. 18 S hofflikeit. A köstlichkeit. 29 S vnerkant. A vnbekandt. 30 S kont kain mensch. A niemand kennt. 32 S Odr obs. A Oder. 33 S was. gezigen. A weß.

Friederich, der ander trabant, spricht:

Was ficht das an mich oder dich,
Weil im die junckfraw ob in allen
In seinem hertzen hat gefallen?
Man sicht wol an ir alle frist,
Daß sie keins bawren tochter ist,
Sunder von hohem stamm geborn.
Groß lob ist ir gesprochen worn
Auff der hochzeit von iederman.

Zimprecht spricht:

Wie sawer sah sie aber an
Unsers herr königs mutter arg!
Irn neid und haß sie kaum verbarg;
Der teuffel sah ir auß den augen.

Friderich spricht:

Mein Zimprecht, du kanst selb nit laugen,
Das alt sprichwort sagt: Jüdn und Christen,
Hund und katzen auff einer misten,
[K 5, 2, 43] Zum dritten auch schwiger und schnur
Von hertzen nie recht eines wur.
Wie kündst denn allda anderst sein,
Weil sein mutter, die alt köngein,
Ist ein sehr bitter-böses weib?

Zimprecht spricht:

Mein Fridrich, bey dem es ietzt bleib.
Kom, laß uns auff den dienste warten,
Der könig geht gleich auß dem garten.

Sie gehnd beid ab.

Der könig geht ein mit seinem hofgesind und setzt sich.

[A 5, 2, 233a] **Der ehrnhold komt und spricht:**

Großmechtigr köng, ein bott allein
Ist daussen, und begert herein.

*

5 S alle. A zu der. 6 S pawren. A Bawrn. 13 S Irn. A Ir. 32 S dawsen vnd. A draussen, der.

König spricht:

Thu auff und laß in kommen her!
Bötlein, sag, was ist dein beger?

Der bott antwort zwen brief in einer kluppen, neigt sich und spricht:

Herr köng, der könig in Irland
Und köng auß Schottn habn euch gesand
Zwen absagbrief hie alle beid.

König auß Engelland spricht:

Mein bötlein sag in den bescheid,
Krieges gnug sol in widerfahrn,
Sie sollen mich auch gar nit sparn.

Bott geht ab.

Der könig bricht die brief auff, liset die und spricht:

Ehrnhold, heiß die königin rein,
Die hertzlieben gemahel mein.

Der ehrnhold bringet die königin rein gros schwanger. Die naigt sich.

Der könig spricht:

Fraw köngin, liebe gmahel mein,
Ich werd ein zeitlang von euch sein.
Der köng von Irland und von Schottn
Die haben mir ein krieg anbottn.
Deß wil und muß ich mich erwehrn,
Nach köng- und ritterlichen ehrn.

[A 5, 2, 233b] **Die königin weinet und spricht:**

Herr köng, hertzlieber gmahel mein,
Muß ich dieweil verlassen sein,
Vorauß weil ich groß schwanger bin.

König spricht:

Nein, ausserwelte königin.
Du marschalck, solst der köngin pflegen

*

5 S küng, der künig in. A König, der Köng auß. 16 S rein gros schwanger. Die naigt sich] fehlt A. 18 S liebe. A lieber. 19 A euch. S dir. 20 S vnd. A vnd der.

In meinem abwesen allwegen.
Laß ir kein mangel in der frist,
Und pald irs kindes sie genist,
So schick mir ein postbotten zu,
Der mir die freud verkünden thu,
Was die köngin geboren hab,
Es sey ein fraylein oder knab.
Dasselb ist ernstlich mein beger.

Die königin spricht:

Ach gott, mein hertz das ist mir schwer.
Mir hupfft die frucht in meinem leib,
Daß sie mir den angstschweiß außtreib.
Ob ewrem sehnlichen abscheid
Mein hertz versincken wil vor leid;
Mich antet keines guten nit.

Der könig umbfecht sie und spricht:

Fraw königin, es ist mein bitt,
Wolt dieweil sein eins frölichn muts.
Es folgt ob gott will alles guts;
Wann ich hoff bald wider zukommen,
So bald der krieg end hat genommen.
Mitler zeit so bewar euch gott,
Hertzlieber gmahel, vor aller not.
Mein ausserwelte königin,
Morgen so wil ich reisen hin
Mit manchem auffgereckten fannen,
[A 5, 2, 233c] Etwas mit zweintzig-tausent mannen.

Sie gehnd alle ab und die königin weinent.

Der ehrnhold geht ein sampt dem marschalck, der spricht:

Alles Engelant sol frölich wesen,
Unser fraw köngin ist genesen,
Und hat geborn ein jungen sun.
Das hab ich schon zuwissen thun

*

3 S pald irs kindes sie. A wenn sie jres Kinds. 7 S fraylein. A Tochter. 8 S ernstlich. A erstlich. 10 S mein hercz das ist mir. A mir ist mein hertz so. 14 S vor. A von. 26 S manchem. A einem. 28 S vnd die k. wainent. A Die K. weinet. 30 S Engelant. A was lebt.

Unserm herr köng durch ein postbotten,
Der eilet auff das land zu Schotten,
Und bringt dem könig liebe mär.
Herold, heiß ob den freuden her
In Lunden leutten alle glocken,
Auch heiß anzünden unerschrocken
Auff dem schloßthurn ein freudenfewr,
Und abgehn alles gschütz unghewr,
Und laß auch in der statt umbblasen,
Dem volck die freud verkünden lassen,
Die heut ist widerfahrn zu-hand
Dem volck und gantzem Engelland,
Das nun ein erben hat zum reich.
Lob sey gott immer ewigleich!

Sie gehnd alle beyd ab.

Die alt königin geht ein, redt mit ir selbst und spricht:

Mein son der fürt ein krieg in Schotten
Hat mir lang nichtsen zuentbotten,
Wie es im geh in disem krieg,
Ob er verlier oder gesieg.
Sein weib das hat in gar verblendt.
Er acht mein nimer, (daß sie gott schend!)
Da komt gleich einer seinr postbotten.
Sag, männlein, komstu her auß Schotten?

[A 5, 2, 233d] **Der postbot geht ein und spricht:**

Nein, gnedige köngin, ich reit spat
Nechten auß Lunden, der hauptstatt,
Bring brief dem könig ausserkorn;
Dem ist worden ein son geborn,
Wil holen gutes bottenbrodt.

Die alte königin spricht:

Ich wolt, es weren beide todt
Die mutter und das hurenkind;
Mein son ist ie gewesen blind,
Ist von dem balg bezaubert worn.
Es thut mir in dem hertzen zorn,
Daß ein bübin zu spot und schand

*

4 S her. A sehr. 5 S Lunden. A der Statt. 22 S nimer. A nit

Sol köngin sein in Engelland.
Doch du bleib uber nacht bey mir!
Dein bulgen wil ich verwarn dir.
Geh hin, iß mit dem hofgsind du,
Den leg dich nider an dein rhu!
Morgen so reit wider dein straß.

Der bott geit ir die bulgen mit den briefen und spricht:

Gnedige fraw, wie kan ich das
Verschuldn? Alde, ich geh da hin,
Wann ich gar müd und hungrig bin.

Postbot geht ab.

Die alt königin bricht den brief auff, liset und zerreist in und spricht:

Ich wil dir schreibn ein andern brief,
Der muß habn ein andern begriff,
Samb hab die königin besunder
Geboren ein schrecklich meerwunder,
Das immerzu thu wütn und toben,
Unden ein thier und ein mensch oben,
[A 5, 2, 234a] Darvor iederman grawen ist,
Samb kumbs her von deß teuffels list.
Solche geburt die sey ein schand
Dem gantzen köngreich Engelland.

Sie geht auch ab.

Der postbot torckelt ein und reibt die augen und spricht:

Ich hab nechten truncken zu vil,
Der kopff mich heut nit tragen wil.
Wo ist die alt fraw köngin zart?
Ich solt mich machen auff die fart.
Ich hab nit lenger hie zu peiten,
Hab noch ein ferren weg zu reiten,
Dem köng zu bringen fröliche mär.
Da geht gleich die alt köngin her.
Ein guten tag, fraw königin!

2 S dw pleib. A bleib du. 3 S pulgen. verwarn. A Bulgn. verwaren. 5 S Den. A Vnd. 14 S Der müs habn. A Muß haben. 16 S schrecklich. A scheutzlich. 20 S Samb kumbs. A Das kom. 28 S solt. falt. A sol. Hans Sachs hat in dieser und der nächsten rede auffallend schlecht geschrieben. 32 S gleich die. her. A die. daher. 33 S abent.

Die alte königin gibt im die bulgen und spricht:

Sich, bötlein, wilt du wider hin?
Da nem dein bulgen! Widerumb
Am widerreiten hieher kum.
Sag mir, wie es geh meinem son.
Gut herberg solt du bey mir han,
Wil dir auch ein verehrung than.

Der bot neigt sich der alten künigin, die geht auch ab.

Actus 4.

Der könig von Engelant gehet ein im harnisch, redet mit ihm selbst und spricht:

Wie geht es der gemahel mein?
Kein botschafft komt von ir herein
[A 5,2,234b] Nun bißher gar ein lange zeit,
Wies ir geht in ir schwangerheit.
Dort komt gleich eben ein postbot . . .
Ob sie sey lebend oder tod?

Postbot komt, neigt sich und spricht:

Gnediger herr, ich bin geritten
Tag unde nacht nach postbotn-sitten.
Der brief wird euch berichten meh,
Wies umb ewr liebe gmahel steh.

Der könig empfecht den brief, bricht in auff, liset den. Der bot wider gehet ab.

Der könig redt mit im selbst, macht das creutz für sich und spricht:

Ach herr gott, der elenden mär,
Wo komt solche straff gottes her?
Weil von meinr liebn gmahel ist worn
Ein solch grewliches kind geborn,
Deß muß ich mich im hertzen schemen.
Doch was gott gibt, sol man annemen.

*

4 S hieher. A zu mir. 8 S sich der alten künigin, die get auch. A sich, geht mit sampt jr. 10 S von Engelant] fehlt A. 13 A jr] S mir.

Ich wil dem marschalck wider schreiben,
Daß ers kind laß bey leben bleiben;
Die frucht, sie sey gleich, wie sie wöll,
Der ausserwelten köngin söll . . .
Der sol er auff das best außwarten.
Ich hoff bald zu sein bey der zarten.

Der könig geht ab.

Der postbott geht ein und spricht:

Der könig hieß mich nechten bleiben,
Er wolt dem marschalck wider schreiben.
[A 5, 2, 234c] Da komt geleich sein maiestat.
Merck, daß sie schon geschriben hat.

Der könig komt, bringt ein verschlossnen brief und spricht:

Bott, nem den brieff und eilend reit,
Bring in dem marschalck kurtzer zeit!

Der postbott nemt den brief, naigt sich, geht ab.

Der könig geht nach ab.

Die alte königin geht ein und spricht:

Der postbott der ist gar lang auß.
Komt er mir widerumb zu hauß,
Denn ich im heimlich in der still
Den brief wider verwechseln wil,
Der köngin ein schweißbad richten zu,
Darinn sie wol erschwitzen thu.

Postbott komt und spricht:

Fraw köngin, wolt ir mir herberg geben?

Die alt königin spricht:

Ja bott, du komst gleich recht und eben.
Geh nur zum hofgsind in thurnitz,
Sie essen gleich das nachtmal ietz.
Sey frölich, thu mirn wein nit sparn!
Lang her, ich wil die bulgn verwarn.

Er gibt ir die bulgen, geht ab.

*

5 S Der sol er auf das pest. A Er auff das aller best. 15 S in. A den. 16 S naigt sich] fehlt A. 30 S Sie. A Die.

Sie nimt den brief auß der bulgen, list in, speyt darein und zerreist in und spricht:

Ich wil dem marschalck schreiben zu,
Bald er den brieff empfangen thu,
[A 5,2,234d] Daß er als-denn resch und geschwind
Die köngin verbrenn samt dem kind;
Und wo er ir eins laß bey leben,
So müß er sein leib darfür geben,
So bald der könig kom zu land.
Wann ich wol gleich mit meiner hand
Deß königs handschrifft machen wil;
Darzu hab ich auch sein sigil.
Ich wil schreiben, morgen hinab-
Gehn, und den botten ferting ab.
Mit disem königlichen mandat
Wird der marschalck thun müssen stat.
Darmit kom ich deß schlepsacks ab,
Den ich ie und ie gehasset hab.

Sie geht ab.

Der marschalck geht ein, redet mit ihm selbst und spricht:

Gott lob, die sach steht alle wol,
Drumb man gott allzeit dancken sol
Der könig der hat in dem krieg
An Schotten ein glücklichen sieg,
Und im ist mittler zeit auch worn
Ein junger erb zum reich geborn,
Ist samt der köngin frisch und gsund:
Nichts mehr uns ietzt betrüben kundt.

Der postbott komt, bringet den brief, neigt sich, gibt in dem marschalck.

Marschalck spricht:

Komst ietzt widerumb, du postbot?
Hast erlangt ein gut bottenbrodt,
Weil du dem köng brachtst frölich mär?

*

1 S list in] fehlt A. 10 S wol gleich. A gleich wol. 13 S morgen. A derwegn. 14 S ferting. A fertign. 17 S ich. A wir. 18 S Den. gehasset. A Die. gehasst. 28 S mer vns iez. A vns jetzt mehr.

Postbott spricht:

Der köng war trawriger geber,
[A5,2,235a] Er war stets von hertzen betrübet.

Der marschalck spricht:

Sag an, was in denn darzu ubet?
Hat etwann ein scharmützl verlorn?

Postbott spricht:

O nein, er ist gantz sieghafft worn.
Was im sunst fehlt, das weiß ich nicht.
Der brief wird euch deß thun bericht.

Bott geht ab.

Der marschalck bricht den brief auff, er liset den brief, creutzigt sich, schlegt sein hend zusamm und spricht:

Herr Vincentz, herr Vincentz, komt herein!

Rentmeister spricht:

Herr marschalck, sagt, was wolt ir mein?

Marschalck spricht:

Es laut diß königlich mandat,
Das mir der bot geantwort hat,
Im angsicht dises briefs geschwind
Sol ich die köngin samt dem kind
On recht und urteil ungehewr
Verbrennen in flammendem fewr.
Wo ich nit nach-kom dem gebot,
So muß ich selbst leiden den todt.

Der rentmeister spricht:

Ach, wer mag nur der bößwicht sein,
Der unser frawen königein
Bey dem köng hinder-rück verklagt,
So hart verlewget und versagt,
Daß ers samt dem kind lest verbrennen?

*

14 A Vincentz. S Vicencz (überall). 20 S Im angsicht. A In angsichts. 30 S verlewget. A verlogen.

Nun muß ie alles volck bekennen,
[A 5, 2, 235b] Daß die ehrenfrom und gedultig
Lebt tugendhafft und gar unschuldig.

Marschalck spricht:

Ach, gebet rhat, wie man im thu,
Daß die unschulding person all zwu
Mit dem leben kommen darvon,
Und doch dem köng ein gnügen thon
Und disem schröcklichen mandat?

Rentmeister spricht:

Weils der könig gebotten hat,
Solt wir ubergehn sein gebot,
So hetten wir gewiß den todt,
Pald der könig vom krieg köm wider.
Da kommet gleich die köngin bider;
Wöl wir die ding ir zeigen an?

Marschalck spricht:

Ja, wir wöllen dasselbig than,
Auff daß sie auch ir seel bewar,
Daß sie auch dester besser fahr.

Die königin komt, tregt ir kind eingewickelt am arm.

Herr Vincentz, der rentmeister, spricht:

Fraw köngin, o, ein streng mandat
Hat uns gschickt könglich maiestat,
Das frey mit worten thut bekennen,
Euch samt ewrem kind zuverbrennen,
Und solt on urteil werdn gericht,
Auß was ursach, wissen wir nicht.
Derhalb ergebet euch darein,
Es kan und mag nit anderst sein,
Wiewol wirs thun von hertzn ungern,
Ewr tod thut unser hertz beschwern.

*

6 S vnschulding. A vnschuldign. 14 S Pald. A Wenn. 21 S ir kint eingewickelt am arm. A das k. am Arm e. 23 S Fraw küngin, o. A O Fr. K. 31 S herczn. A hertz. 32 S vnser herz peschwern. A vns im hertzen bschwern.

[A 5, 2, 235c] **Königin spricht:**

So ich ie leiden muß den todt,
So bezeug ich warhafft bey gott,
Daß ich muß sterben gar unschuldig.
Doch wil ich das leiden gedultig,
Weils mein gemahel schaffen thut.
Allein tawrt mich das unschuldig blut,
Das auch im fewer muß verderben,
Eins herten todtes mit mir sterben.
Gott rechs, wer mich verunglimpfft hat
Bey königlicher maiestat;
Wann diß gschicht alls durch untrew list,
Mein gmahel dran unschuldig ist,
Den ich mit gedanck, werck- und worten
Beleidigt hab an keinen orten.
Den thut mir auch fleissig gesegen,
Weil ich mich sterbens hab verwegen,
Auch beger ich, bitt gott für mich,
Daß ich abscheide seliglich.

Rentmeister spricht:

Nun wil ich in die cantzley gahn,
Sollichs den rhäten zeigen an,
Daß man vollendt deß königs willen.

Marschalck spricht:

Doch muß das gschehen in der stillen,
Daß nicht darauß werd ein auffrhur,
Von dem gemein volck ein unfur;
Es würt sich nemn der köngin an,
Die den armen vil guts hat than.

Rentmeister geht ab.

Marschalck spricht:

Fraw köngin, ewr unschuldig sterben,
Noch ewers jungen kinds verderben
Mag ich mit augen nit anschawen.

*

7 S mich das. A michs. 10 S wer. A der. 16 S auch. A doch.
27 S gemain. A gmeinen. 28 S Es würt sich nemn. A Wann es nöm sich.

[A 5, 2, 235d] Fraw königin, ich wil auff trawen
Mein leben für euch wagen thon,
Euch sampt dem kind helffen darvon.
Morgen sehr frü, eh es ist tagen,
Müst ir euch in ein schifflein wagen;
Darein wil ich heint tragn mit fleiß
Allerley vorrhat, tranck und speis;
Darein so trett mit ewrem kind,
Befelcht euch gott und auch dem wind,
Der euch wol helffen kan zu land.
Dardurch so entgeht ir dem brand,
Doch meldet euch zu keiner zeit,
Woher ir komt, und wer ir seit;
Es kostet mir sunst leib und leben.

Die königin bewt im die hand und spricht:

Ach gott, der herr, der wöll euch geben
Hie und dort den ewigen lohn,
Hab sunst ie weder weib noch man,
Der sich unser annemen thut,
Zu retten das unschuldig blut.

Marschalck spricht:

Fraw königin, geht, rüst euch zu,
Und morgen, eh es taget fru,
Wil ich euch geben das geleit
In dises schifflein zubereit.

Sie geht ab mit dem kind.

Der marschalck redt mit im selbst und spricht:

Morgen wil ich mit abenthewr
Zu hof anschürn ein grosses fewr,
Samb ich verbrennen thu darinn
Das kind sampt der fraw königin,
Doch wil ich das zu ewing tagen
Verschweigen und keim menschen sagen.

Er geht auch ab.

*

3 S kind helffen. A Kindlein helffn. 18 S Hab sunst ie weder weib noch mon. A Weil je sonst ist kein Biderman. 22 S künigin, get. A Köngin, geht hin. 32 S ewing. A ewign.

[A 5, 2, 236a] **Vincentz, der rentmeister, komt und spricht:**

Herr gott, wie hart thut mich erbarmen
Der beiden unschuldigen armen,
Die man ietzund verbrennen thut
In deß flammenden fewers glut!
Ich mag den jammer nit anschawen,
Es weinen beide mann und frawen.
Wiewol das königlich mandat
Solliches streng gebotten hat.
Doch dünckts mich sein ein strenge that.

Vincentz geht ab.

Actus 5.

Die zwen trabanten kommen, Zimprecht spricht:

Nun hat der schöttisch krieg ein loch.
Doch frew ich mich von hertzen hoch,
Daß wir erlangt haben den sieg.

Friderich, der ander trabant, spricht:

Heut komt der könig auß dem krieg.
Wie daß sich der marschalck nit findt,
Daß er mit allem hofgesind
Könglich maiestat entgegen reit,
Die ist von Lunden nit sehr weit?

Der marschalck komt und spricht:

Heist aufftrommetn, daß sich bey zeiten
Das hofgsind rüst zum gegenreiten!

Zimprecht, der trabant, spricht:

Herr marschalck, es ist vil zu spat;
[A 5, 2, 236b] Der könig ist nun in der statt
Mit seinem kriegsvolck allzumal,
Dort necht er sich her auff den saal.

Der könig geht ein, der marschalck geht im entgegen, empfecht in und spricht:

Lob sey gott, der eur maiestat

7 S wainen. A weinet. 24 S Haist. A Heiß. 33 S eur. A Könglichr.

Den sieg im krieg verlichen hat,
Und gott wöll ir auch forthin geben
Gesundheit, glück und langes leben!

Der könig spricht:

Ja, gottes hülff spür wir darinn.
Wo ist unser fraw königin?
Heist mein ausserwelte herein!

Marschalck spricht:

Ach, herr könig, was red das sein?
Die königin ist leider todt.

Der könig spricht:

Das sey ewig geklaget gott!
Wes todtes ist die liebst gestorben?

Marschalck spricht:

Ach, sie ist im fewer verdorben,
Sampt irem jungen kindlein bliben,
Wie ir mir denn selb habt geschriben,
Ich sol sie sampt dem kind verbrennen,
Wie ewer handschrifft thut bekennen.
Dem mandat hab ich gnug gethan,
Auff daß ich möcht dem tod entgahn.

Der könig spricht zornig:

Wie? hast du selb die köngin tödt?
Sag, wer hat dich darzu genöt?
Ich hab dir wol anderst geschriben
Von der, welche mein hertz thut lieben,
[A 5,2,236c] Solst ir auffs fleissigst warten auß,
Biß daß ich wider köm zu hauß.
Zeig mir das königlich mandat,
Das dir sollichs gebotten hat.

Der marschalck zeigt den brief und spricht:

Das ist ewr maiestat handschrifft,
Welche der köngin tod antrifft.

1 S Den sieg im krieg verlichen. A Sieg an dem feind gegeben. 13 S Wes. A Was. 18 A Kind] S kung. 19 S hantgschrift (so immer). 28 S köm. A kom. 33 S an drift. A betrifft.

Der könig schawet den brief, liest, creuzigt sich und spricht:

Ja, das ist ie die handschrifft mein.
Ich fürcht, daß wir bezaubert sein,
Wann was diser brief heltet inn,
Ist mir nie kommen in mein sinn.

Vincentz, der rentmeister, spricht:

Herr köng, es geht mit untrew zu.

Der könig spricht:

So rhat, wie man den dingen thu,
Daß man kom auff den rechten grund,
Daß wir solch untrew rechen thund.

Der rentmeister spricht:

Herr köng, den postboten lat fragen,
Wo er sein herberg het vor tagen,
Der die brief hin und wider führt.

Marschalck spricht:

Ja, da wird rechter grund gespürt.
Ernhold, rüff dem postbotten rein!

Der ehrnhold bringt den postboten, der spricht:

Was wolt ir, gnediger herre mein?

Marschalck spricht:

Sag, da ich dich schickt als ein botten
[A5,2,236d] Hin zu dem köng ins land zu Schotten,
Wo bist gelegen ubernacht,
Eh du dem köng die brief hast bracht?

Postbot spricht:

Erstlich und als ich reit dahin,
Ich bey der alten königin,
Seinr maiestat mutter, herberg hett,
Die unser fraw köngin ubel redt,

*

1 S liest, creuzigt sich vnd. A vnd. 2 S ie. A wol. 13 S lat. A thut. 23 S ins lant zv. A in das Land.

Und auch irm newgeboren sun,
Wünschet sie beide ab-zu-thun,
Und ließ mit wein mich machen truncken,
Daß ich an wendn gen betth bin ghuncken.
Sie bhielt mein bulgen ubernacht,
Biß daß ich mich frü darvon macht,
Befalch sie mir, pey trew und ehrn
Mit herbrig widr zu ir einkehrn.
Als ich am widerreiten thet,
Auch dergleich herberg bey ir het,
Mir auch auff-hub die bulgen mein.
Sunst hab ich nirgend keret ein,
Daß ich pin uber nacht gelegen.

Bostbot geht ab.

Marschalck spricht:

Nun darff ie niemand weiter fregen;
Dan diser untrew meutrey schwer
Kom von ewr maiestat mutter her,
Die der köngin von anfang seind
Gewesen ist von hertzen feind,
Wie ich das offt gemercket han,
Hab doch nichts wollen sagn darvon.

Der könig schawt den brief und spricht:

Ja, bey gott, ietzt denck ich daran,
Mein handschrifft sie nach-machen kan.
Ir trabantn, nemt ein gschwader reuter
Und sagt es aber sunst nit weiter,
[A 5, 2, 237a] Und facht das untrew weib allein,
Und führt sie gepunden herein!

Trabanten gehen ab.

Der könig spricht:

Bald man sie bringt, so heist sie schlecht

*

2 S Wünschet. A Wunschet. 4 S gen. A zu. 7 S pey trew vnd. A ich möcht mit. 8 S Mit herbrig widr zv. A Widr zu Herberg bey. 13 S pin. A wer. 17 S Dan dieser vntreu. A Dieser vntrew vnd. 22 S wollen sagn. A sagen wölln. 29 S gepunden. A gefencklich.

Verbrennen on urteil und recht,
Wie man meinr gmahel hat gethan!
Ich mag ir nit mehr sehen an.

Der könig geht ab.

Vincents, der rentmeister, komt und spricht:

Gott sitzet noch an dem gericht,
Daß man das untrew weib entwicht
Auch richten sol mit heissem fewr,
Welche durch untrew abenthewr
Die from königin und ir kind
Bracht, das sie auch verbrennet sind;
Wie man denn sagt: unschuldig blut
Umb rach gen himel rüffen thut.
Dort bringt man gleich die ungetrewen;
Ir tod thut mir mein hertz erfrewen.

Die trabanten bringen die königin gebunden.

Der marschalck spricht:

Ir trabanten, geht, füret hin
Die alt ungetrew königin
Auff den platz vor deß königs saal!
Da schmidet sie an einen pfal,
Und schürt umb sie ein fewer bhend,
Und sie zu pulver und aschen brendt,
Weil sie zwen falscher brief hat gmacht,
Dardurch unschuldig sind umbbracht
Die from königin und ir kind,
Auch mit fewer verbrennet sind.
Das königliche maiestat
Bey schwerer straff gebotten hat.

[A 5, 2, 237b] **Die alt königin spricht:**

Nun disen tod leid ich gedultig,
Weil ich die jung köngin unschuldig
Gar felschlich veruntrewet han,
Die mir doch nie kein leid hat than,

*

11 S Pracht das sie auch. A Ins fewr bracht zsamm. 20 S den. A dem. 23 S Vnd. vnd aschen prent. A Daß. werd verbrendt. 24 S falscher. A falsche. 28 S Das. A Solchs.

Darumb mir nit unrecht geschicht,
Daß ich mit fewer werd gericht.
Ir frawen alle in gemein,
Last mich euch hie ein spiegel sein,
Last euch den neid nit uberwinden,
Ewr schnür zu hassen mit iren kinden,
Weil sie auch sind ewr fleisch und blut,
Gott es auch endlich rechen thut.
Nun, ich wil allen den vergeben,
So mir allhie nemen mein leben,
Daß mir gott auch vergeb mein schuld,
Und mir mitteil sein gnad und huld.
Nun daß mir solchs von gott geschech,
Mir iedes ein vater-unser sprech,
Eh daß der tod mein hertz zerbrech.

Man führt die königin auß.

Die zwen gent hinach.

Actus 6.

Die jung königin gehet ein, mit irem zwölff-järigen son ermiclich.

Der son spricht:

O liebe mutter, so fluchs nit geh!
Wie thut der hunger mir so weh,
Han wir ie heut noch nichtsen gessen,
Seit wir vom schifflein ab sind gsessen,
Da wir assen von krawt und wurtzen,
Darmit wir thetn den hunger sturtzen,
Wie wir auch in der insel theten,
Da wir wild frücht zu essen hetten.
Sag, warmit wöll wir uns nun nehren?

[A 5, 2, 237c] **Die königin spricht:**

Ach, gott wird uns zu essen bschern,
Wo wir auffs nechst zun leuten kommen;

*

6 S iren. A ewren. 12 S gnad vnd. A Göttlich. 14 S ides. vater vnser. A jedr. pater noster. 16 und 17 S Man füert . . . . Die zwen gent hinach. A Sie zwen gehn ab. Man führt . . . 19 S ermiclich. A armselig. 21 S so fluchs nit. A von statten. 24 S ab sint gsessen. A sind abgsessen. 29 S warmit. nun neren. A an wie. ernehren. 32 S zun. A zu.

Man findt auff erd noch mehr der frommen,
Da wöll wir etwann dienen umbs brodt.

Der son spricht:

Ich bit, mutter, sag mir durch gott,
[K 5, 2, 53] Sind denn noch mehr menschen auff erden,
Denn ich und du, zu den wir werden
Kommen noch disen abend spat?

Die königin spricht:

O son, sich! ferr dort ligt ein statt,
Darinn vil tausent menschen sein.
Darumb, son, wenn wir kommen drein,
Wo dich etwann ein bidermann
Zu einem knaben nimet an,
So sey fein still, züchtig, verschwigen,
Und was nit dein ist, das laß ligen,
Was man dich heist, das thu mit fleiß,
Sag gott danck für getranck und speiß,
Und hab allzeit vor augen gott,
Und halt mit fleiß seine gebot,
Thu in förchten, lieben und ehrn,
Wie ich dich denn mit fleiß thet lehrn,
Weil wir noch in der insel waren
Etwas lang her in den zwölff jaren.
Dergleichen so wil ich auch than,
Ob uns gott seh mit gnaden an,
Uns wider hülff auß dem elend,
Wann all ding stehnd in seiner hend,
Daß du dein vatter möchtst erkennen.

Der knab spricht:

Liebe mutter, thu mir in nennen,
Bist du denn nit allein mein mutter?

Die königin spricht:

Ach Jesu Christe, du vil guter,

*

9 S ferr dort. A dort ferr. 13 S nimet. A nemet. 14 S fein still, züchtig. A nur gar still vnd. 23 S Etwas lang her. A Nun etwas biß. 24 S Dergleichen so. A Dergeleichen. 25 S vns got sech. A Gott seh vns.

[A 5, 2, 237d] Dein einfalt man wol spüren ist,
Dast in der einöd aufzogn bist.

Der knab spricht:

Mutter, seltzam ding zeigst mir an,
Darvon ich nichts gehöret han.
O mutter, hett ich zu essen vor!

Die königin spricht:

Ietzund sein wir bey dem statthor,
Sichst du nit vil häuser vor dir?

Der knab spricht:

Ach liebe mutter, sag du mir,
Wachssen dise häuser also?
Ey, ey, vil menschen sih ich do.

Romanus, der alt burger, komt in entgegen und spricht:

Fraw, sagt, was schaffet ir zu Rom?

Die fraw spricht:

Ach lieber herr, hieher ich kam
Getriben von deß hungers not,
Ob ich hie dienen möcht umbs brodt,
Sampt meinem son, dem jungen knaben.

Romanus spricht:

Ich solt eben ein viechmaid haben,
Die hat zu hüten auff zwölff rinder,
So führt der knab ind schul mein kinder,
Und reit mir in die trenck mein roß,
Und dergleich solche arbeit loß,
Muß mir etwann mein schwerd nachtragen.
Versuchs mit mir in vierzehn tagen!
Ist es denn für uns alle beid,
So mach wir weiter den bescheid.
Am lohn sol es kein mangel haben.

*

2 S aufzogen. A erzogn. 6 S zessen. A zu essn. 13 S vil. A was. 15 S schaffet ir. A schafft jr guts. 20 S sun dem jungen. A Sone disem. 26 S solche. A solch ring. 29 S Ist. alle. A Vnd ist. all.

Die fraw spricht:

Ja wol, so wil ich sampt dem knaben
[A 5, 2, 238a] Euch dienen gar mit hohem fleiß,
Alls was ich kan, vermag und weiß.

Der alt Römer spricht:

Nun kommet beide in mein hauß,
Mein arbeit mir zu richten auß.

Sie gehnd alle drey ab.

Der alt burger geht ein, der knab tregt im sein schwerd nach, wolgeklait, und der burger spricht:

Nun kom und laß uns alle zwen
Hin in sant Peters münster gehn,
Darinn wirst du den keyser sehen,
Und seinen adel in der nehen,
Mit reverentz, geschmück und prencken.
Daran wirst du noch lang gedencken.

Der knab spricht:

Den keiser wil ich sehen gern,
Möcht auch einmal ein hofman wern;
Wann mir lieben auch schöne pferd,
Auch freut mich harnisch, schilt und schwert,
Auch kempffen, stechen und thurnirn
Vil baß, denn schreiben und studirn.

Sie gehnd alle beid ab.

Die königin geht ein mit irem son und spricht:

Mein lieber son, halt dich nur wol,
Unser herrschafft thut, was sie sol,
Helt uns wol; darumb ist auch billich,
Daß wir sind trew, diensthafft und willig.

Deß kaisers herold komt und spricht:

Wo wohnt Romanus, der senator,
Den ich lang hab gesuchet vor?

*

10 S wolgeklait] fehlt A. 15 S geschmück vnd. A vnd grossem. 22 S Auch kempffen, stechen vnd. A Stechen, kempffen vnd auch. 27 S Vnser herschaft thuet. A Die Herrschafft thut alls. 30 S kaisers. A Königs.

[A 5, 2, 238b] **Die königin spricht:**

Hierinn wohnt er, mein lieber herr.

Deß keysers herold spricht:

Heist in herauß, ist er nit ferr.

Der knab bringt den alten burger.

Herold spricht:

Römisch keyserlich maiestat
Ein ehrlich werbung an euch hat,
Hat euch etwann vor zweyen tagen,
Ewr schwerd hinden-nach sehen tragen
Ein adelichen jungen knaben;
Deß begert er und wil in haben,
Daß ir den last gen hof hinein,
Er wil sein gnediger keyser sein,
Begaben in mit guet und ehrn,
Hofft, ir werd sollichs euch nicht wehrn;
Wann er spürt an seinr complexion,
Daß auß im wird ein grosser mann,
Und dergeleichen, daß auch er
Nit köm von schlechten eltern her,
Sunder von hohem edlen stamm,
Wer die halt sind mit titl und nam.

Der alt burger spricht:

Der knab der ist nit eigen mein.
Secht an, da steht die mutter sein;
Wil sie irn son dem keyser geben,
Des hat sie fug und macht gar eben,
Von mir hat sie deß kein beschwerd.

Die königin spricht:

Weil keyserlich maiestat sein gert,
Ach gott, wer wolt die ding abschlagen,
On außred thu ich ims zusagen,

*

15 S guet. A gnad. 20 S küm von schlechten. A kömt von ringen. 26 S geben. A lassen. 27 S Des hat sie fueg vnd macht gar eben. A Hat sie wol fug vnd recht dermassen.

Weil er deß knabn begert ob alln,
Laß ich mir das hertz-wol gefalln.

[A 5, 2, 238c] **Sie beut dem son die hand und spricht:**

Mein son, hab gott vor augen stet,
Und halt an in deinem gebet!
Halt dich zu hof züchtig und wol,
Gott dein geleitsman auch sein sol.
Mein son, thu frölich hin dein gang,
Ist villeicht deins glücks anefang.

Der herold führt den knaben ab.

Der alt Römer spricht:

Nun gehnd wir in das hauß hinein
Zu dem andren hausgsind gemein.

Der keyser geht ein mit dem hoffgsind und knaben, wol staffirt, der tregt im den scepter vor. Der keyser setzt sich und spricht:

Nun ist die ritterschafft bereit,
Daß man in Rom, die statt, beleit
Den mechting könig auß Franckreich
Mit seinem adel, und dergleich
Den edlen köng auß Engelland,
Die mit einander kommen beid-sand.
Den wir wöllen in kurzen tagen
Ein gwalting Türckenzug anschlagen,
Zu gut der gantzen christenheit,
Ob wir etwann in kurtzer zeit
Möchten mits heiling reichs beystand
Gewinnen das heilige land,
Und den Türcken darauß vertreiben.
Derhalb thet ich in her verschreiben.

Deß keysers herold spricht:

Großmechtigr keysr, es wart schon vor

*

5 S halt an in deinem. A rüff jn an in deim. 8 S frölich hin. A hin frölich. 12 S in das haus hinein. A auch hinein zu Hauß. 13 S Zv dem andren hausgsind gemain. A Wart was du hast zu richten auß. 14 S dem hoffgsind vnd knaben. A dem knaben. 18 S mechting. A mechtign. 22 S Den wir w. in kurzen. A Da wir w. nach etlichn. 23 S gwalting. A gwaltign. 26 S Möchten mits heiling. A Möchtn mit deß heilign.

Das hofgsind bey dem Tyberthor,
Gerüst auff keyserlich maiestat,
Wie der hofmeistr befolhen hat.

[A 5, 2, 238d] **Der keiser spricht:**

Nun so wöllen auffsitzen wir.
Heinrich, so befelhen wir dir,
Wenn wir kommen den herren nahen,
Und daß ich sie beid thu empfahen.
Nach dem thu in auch an dem end
Reverentz, und beut in dein hend,
Und empfach sie auch beidesammen,
Gib in auch iren titl und namen,
Wie gebürt irm könglichen stammen.

Sie gehn alle ab. Der knab dregt dem kaiser den septer for.

Actus 7.

Der keyser gehet ein mit beiden königen, setzen sich. Der knab neigt sich höflich, gibt dem keyser den scepter.

Der könig auß Franckreich spricht:

Großmechtigr keysr, ist das ewr son,
Der so höflich gebaren kan,
Und uns auch beid empfangen hat
So höflich mit worten und that,
Und iedem geben hat sein tittel,
Mit reverentz ördnlich on mittel,
Sams der gelehrtst orator wer?

Der keyser spricht:

O nein, der knab ist kommen her
Sampt seinr mutter in Rom, die statt,
Bettlersweiß, die auffgnommen hat
Ein burger dienstweiß in sein hauß.
Da gfiel uns der knab uberauß,
Daß wir in namen gen hof herein.

*

5 S wöllen. A wölln auch. 14 S Der knab dregt dem kaiser den septer for] fehlt A. 16 S seczen. A setzt. 23 S geben hat sein. A geben seinen.

König auß Franckreich spricht:

Mein son, wer ist der vatter dein?

[A 5, 2, 239a] **Der knab spricht:**

Großmechtigr köng, das weiß ich nicht;
Wann ich hab ie von angesicht
Den meinen vatter nie gesehen.
Mein mutter hat offt zu mir jehen,
Ich sol gott fleissig bitten sein
Für den lieben herr vatter mein,
Sagt mir aber nit, wer er wer,
Bin so unwissend kommen her,
Daß ich selb nit weiß, wer ich bin.

Der könig auß Franckreich spricht:

Mein son, sag aber uns den sinn,
Wer aber sey die mutter dein?

Der knab spricht:

Großmechtigr köng, die mutter mein
Ist warlich gar ein arme fraw,
Hütt eim burger in der Tieber-aw
Seins viechs gleich einer andern meid.

König auß Engelland spricht:

Mein lieber knab, uns auch bescheid,
Auß was land seit ir kommen her
In solcher grosser armut schwer?

Der knab spricht:

Dasselb ich auch nit sagen mag.
Wir seind etwas vil jar und tag
Gewohnt in einer insel öd,
Da unser nahrung war gar spröd,
Da wir nur assen wurtzl und krawt,
Darinn ich nie kein menschen schawt,
Weiß auch nit, wie wir kamen drein.

*

10 S aber. A abr gar. 19 S Huet des fiechs in der tieberaw. A Die hütt eim Burger in der Aw.

Doch weiß ich, daß wir zwey allein
Herauß-furen auff einem schiff
Uber ein wasser breit und tieff,
Nach dem kam wir her in die statt.

[A 5, 2, 239b] **Der könig auß Engelland spricht:**

Sag, wie die insel namen hat,
Darinn ir wohnet etlich jar?

Der knab spricht:

Dasselb weiß ich auch nit fürwar,
Mein mutter hat mirs nie genent.

Der könig auß Franckreich spricht:

Gar wünderliche ding das send;
Ich möcht die frawen geren sehen.

Der keiser spricht:

Herr in Franckreich, das sol geschehen.
Geh, ehrnhold, bring die frawen her!

Ehrnhold geht ab.

Der könig auß Franckreich spricht:

Das sind wunder-seltzame mär,
Es wird etwas darhinder sein,
Wann es antet das hertze mein
Was guts, thut gleich vor freuden springen.

Der könig aus Engelland spricht:

Mein hertz sagt mir auch zu den dingen,
Es werd sich was seltzams begeben.

Der knab spricht:

Ir herrn, dort komt mein mutter eben.

Die künigin komt und steht von ferrn.

König auß Franckreich spricht:

Ach mein fraw, trettet baß herzu,

10 S nie. A nit. 13 S geren. A auch wol. 15 S in. A zu. 23 S aus. A in. 28 S Die künigin. A Sie.

Daß ich was mit euch reden thu.

[A 5, 2, 239c] **Sie geht baß hinzu.**

Der könig ruckt ir den schleyer von augen, steht auff, umbfecht sie und spricht:

O du hertzliebe tochter mein,
Find ich dich noch in leben sein?
Lob sey dir, du ewiger gott!
Ich hab gemeint, du seyst lengst todt,
Du habest dich selber ertrencket,
Vor leid in das tieff meer gesencket,
Darzu ich dich bracht mit gefehrd,
Da ich dein unzimlich begert
Zur gmahel durch unördnlich lieb.

Ir vater fellt ir zu fuß und spricht:

Umb gottes willen mir vergib!

Die königin hebt den vater auff und spricht:

Steh auff, hertzlieber vatter mein!
Es sol dir alls verziehen sein.
Gott es also verordnet hat
In seinr ewigen maiestat,
Der sey gelobt zu diser zeit
Von nun an biß in ewigkeit.

Der könig auß Franckreich spricht:

Mein liebe tochter ausserkorn,
Wo kamst hin, da du wurst verlorn?
Wo hast vertriben seit dein zeit?
Hin und wider im elend weit?

Die königin spricht:

Herr vattr, als ir die ding anbracht,
Gieng ich hin dieselb finster nacht,
Saß einig allein in ein schiff
Und gab mich auff das meere tieff,

*

6 S in leben sein. A im l. dein. 9 S selber. A selbest. 14 S Ir vater. A Er. 16 S den vater. A jn. 26 S Wo hast vertrieben seit. A Vnd wo hast seit vertribn.

[A 5, 2, 239d] Darinn mich ein wind schlug zu-hand
An ein gebirg in Engelland.
Da ich außstieg, mein grhetlich nam,
Mit zu eim armen hirten kam,
Da ich mich nehrt mit meiner hand.
Endlich der köng auß Engelland
Auß gotts geschick, geredt on rhum!
Mich zu einer gemahel num,
Mit dem ich disen knaben het.

Der könig von Engelland stehet auff, sicht sie an, umbfecht sie und spricht:

Wer ist das weibsbild, das hie redt?
Bist dus, du liebste gmahel mein?
Gott sol ewig gelobet sein,
[K 5, 2, 58] Das du noch hast dein werdes leben,
Die du doch warst in tod gegeben
Durch untrew, daß du würdst verbrendt
Sampt deim son, wie ich an dem end
Vermeint hab, es sey schon geschehen.
Marschalck, thu die warheit verjehen,
Wie hat sich alle sach begeben?

Der marschalck spricht:

Herr köng, mein hertz mir saget eben,
Wie die from köngin wer unschuldig,
War doch zu dem tod so geduldig.
Da thet mich ir beider der armen
Unschulding im hertzen erbarmen,
Halff der frawen und irem son
Bey nacht in eim schifflein darvon,
Und schürt vor tags durch abenthewr
Auff dem platz ein sehr grosses fewr,
Als ob ich die zart königin
Mit irem kind verbrent darinn,
Daß iederman meint an dem end,
Sie wer sampt irem kind verbrendt.

*

13 S Dw liebste gmahel. A die liebst gemahel. 15 S Das dw noch hast. A Hast du denn noch. 16 S gegeben. A ergeben. 27 S Vnschulding. A Vnschuldign. 34 S idermon. K jederman. A jerman.

[A 5, 2, 240a] **König aus Engelland peut im die hant und spricht:**

Weißlich hast du gehandelt dran
Als ein fürsichtig treuer mon;
Des ich dich pillig gniesen las.
Hertzliebe küngin, sag mir das,
Wo kamst du hin mit deinem kind?

Die königin spricht:

Es kam an uns ein sturmwind,
Der uns in ein insel verschlug,
Darinn ich meinen son aufzug.
Als wir hettn nit mehr speiß und brodt,
Lebt wir der wilden frücht in not,
Der wurtzel, krawt und grünes graß;
Unser tranck lauter wasser was.
In der insel wohnt wir fürwar
Etwas biß in das zwölffte jar,
Das wir sahen kein menschlich bild,
Allein sahn wir die thierlein wild.
Het mich ins elend gar ergeben,
Weil ich auff erden het mein leben,
Doch mich endlich auff gottes ehr
Wagt wider auf das breite meer,
Kamen hernach in die statt Rom.

König auß Engelland spricht:

Gelobt sey gott, deß herren nam,
Der durch sein vätterliche güt
In allem unfal hat behüt
Dich und den lieben sone mein!

Er umbfecht den knaben.

Der knab spricht:

Mutter, sol das mein vatter sein,
Der mechtig köng auß Engelland?
Wol mir, daß ich mein herr vattr fand!

*

1 S aus engelant peut im die hant vnd. A in E. 3 bis 5 nach S. A Hertzliebe Gmahel, sag vns an. 10 S aufzueg. A erzug. 17 S Das. A Da. 22 S auf d. praite. A vber das breit. 23 S hernach. A darnach. 31 S das. A der.

Der knab beut dem könig auß Franckreich die hand und spricht:

Und ist mein anherr dergeleich
[A 5,2,240b] Der großmechtig köng auß Franckreich,
Wol mir, daß ich geboren ward!
Bin ich von königlicher art,
Und hab so vil elends erlidten!
Nun aber bin ich wol zu-friden,
Weil ich vatter und anherrn hon.
Gott sey lob in seim höchsten thron!

Der könig aus Engelland beut seinem schweher, künig auß Franckreich, die hand und spricht:

Großmechtiger herr schweher mein,
Gott muß ewig gelobet sein,
Der uns zusamm-gefüget hat,
[K 5, 2, 59] Daß wir all beid in Rom, der statt,
Gefunden haben beidesam
Mein gmahl und ewr tochter mit nam,
Die mir doch nie wolt sagen, wer
Ir vatter oder mutter wer,
Wiewol ich spürt an irm gemüt,
Daß sie war von hoch-edlem blüt.
Nun muß sie mir erst recht lieb sein.

Der könig auß Franckreich spricht:

Durchleuchtiger herr eiden mein,
Weil es gott gschickt hat wunderbar
Uns allen nun fast auff zwölff jar,
Daß wir vil trübsal habn erlidten,
Doch mit gottes hülff durchgestritten,
Und nun durch ein solch frölich end
Glück sich widerumb zu uns wend,
Unser iedes wider begabt
Deß, daß vor mangel hat gehabt,
Und lang von hertzen hat begert,

*

9 S seim. A dem. 10 S aus. A von. 10 S künig] fehlt A. 12 S Grosmechtiger. A Ach Großmechtigr. 24 S aiden. A Eidman. 26 S Vns allen nun fast. A Zwischen vns alln fast. 31 S Vnser ides wider. A Vnd vnser jedes hat.

Hoff ich, gott werd fürhin auff erd
Uns weiter allensammen geben,
In glück, rhu und friden zu leben.

[A 5, 2, 240c] **Der keyser steht auff, beut in allen sein hend nacheinander und spricht:**

Gott geb euch allen heil und glück
In dem wunderglückseling stück,
Der euch nach dem unfal allsamm
Wunderbarlich hie bracht zusamm!
Darumb ir doch nit her seit kommen,
Sunder daß hie würt fürgenommen
Ein zug in das heilige land.
Das wöll wir volziehen allsand
Mit deß heiligen reiches ständen,
Und wenn wir das ördnlich vollenden,
Denn wöll wir aller freuden walten,
Ein new köngliche hochzeit halten
Mit dem könig auß Engelland,
Die wil ich selb mit milter hand
Verlegen. Zu einr gedechtnuß
Man die geschicht beschreiben muß
In die römischen chronica,
Was auff den tag gschach in Roma.
Nun wöll wir nach christlicher lehr,
Gehn in sanct Peters münster mehr,
Gott sagen lob, rhum, preiß und ehr.

Sie gehn alle in ordnung ab.

Der ehrnhold komt und beschleust:

So habt ir gehört die comedi,
Im anfang gleich einer tragedi,
Gar ein schön poetisch gedicht,
Zu ehrbar kürtzweil zugericht.
Auß dem soll wir nemen neun lehr:
Erstlich beim köng auß Franckreich her,
Den unördnlich lieb uberwand

*

1 S fürhin. A forthin. 4 und 5 S nacheinander] fehlt A. 7 S dem wunderglüeckseling. A disem glückseligen. 10 S Darumb. A Derhalb. 11 S würt. A werd. 20 S ainr. A einer.

Zu seinr tochter, so noch iemand
Sich begibt auff solch schendlich stück,
Dem kommet auch auff seinen rück
Trübsal, nachrew, sorg, angst und schand.
[A 5, 2, 240d] Die ander lehr uns auch ermant
Bey deß königs tochter hortfrumb,
Die ir flucht in das elend num,
Eh sie thet wider gott und ehr,
Hiebey ein weibsbild nem die lehr:
Flieh sünd und schand an allem end!
Obs gleich leidt trübsal und elend,
Daß sie darinnen nit verzag,
Zu gott allein ir hoffnung trag,
Der in der trübseligen zeit
Allmal den seinn ein außkommn geit.
Die dritt bey dem hirten mit nam,
Zu dem erstlich die junckfraw kam,
Daß sich ein mensch auch sol erbarmen
Der elenden verlassen armen,
Den hülfflich und rhätlich zu sein,
Sos in trew kehren zu in ein.
Die vierdte lehr uns auch vermant,
Bey dem könig zu Engelland,
Der die junckfraw nam zu der eh,
Daß auch ein mann sol sehen meh
Auff gut ehrbar sitten und tugend,
Der heyratn wil in seiner jugend,
Und nit auff schön oder gros gut,
Das mit der zeit verschwinden thut.
Zum fünfften bey der köngin alt,
Wer noch sollicher untrew walt
Und unschuldige leut verklaget,
Auß neid und haß heimlich versaget,

*

4 S nachrew / sorg / angst. A sorg, angst, nachrew. 5 S ermant. A vermant. 6 S künigs dochter hortfrumb. A Königes Tochter frumb. 9 S Hie pey. A Darbey. 15 S Allmal den seinn ein auskumn. A Doch allmal ein außkommen. 17 S Zv dem erstlich d. j. kam. A Da e. d. j. hinkam. 18 S sol. A solt. 20 S Den hilfflich vnd retlich zv. A Den auch h. v. r. 21 S Sos in trew keren zv in. A Wo sie auch bey jn kehren. 23 S aus. A von. 28 S auf schön oder gros. A auff Reichthum grosses. 29 S verschwinden. A sich enden.

Und in ander weg veruntrewt,
Ihn dörner an den wege strewt,
Und solch heimliche mordstück stifft,
Daß gwis untrew irn herren trifft.
Zum sechsten, bey dem marschalck weiß
Lert ein mensch, daß er sich befleiß,
Fürsichtig sey an allem end,
Und alle ding zum besten wend,
Helff den unschuldigen darvon,
Rechte trew gibet reichen lohn.
Zum sibendn, bey dem könglichn knaben,
[A 5, 2, 241a] Der sein mutter in ehrn war haben,
Welch kind vatter und mutter ehren,
Den wil gott auch ir leben mehren.
Dergleichen was got wyl erquüeckn,
Das selbig mag kain mensch vertrüeckn.
Zum achten, beim burger zu Rom,
Der diß arm gesindlich annam,
Also sol noch weib unde mann
Arm leut zur arbeit richten an,
Daß es sein brodt selber erwerb,
Nit in faulkeit und petl verderb.
Zum neundten, bey dem keyser sol
Ein frommer regent leren wol,
Daß er helff mehrn gemeinen nutz,
Halt land und leut in gutem schutz,
Und helff zu frid und einigkeit,
Such gottes ehr auch alle zeit,
So geit gott gnad, daß im auffwachs
Sein reich in wolfart, wünscht Hans Sachs.

Die personen diser comedi:

1. Ehrnhold.
2. Keyser Carl der groß.
3. König Ludwig in Franckreich.

*

1 S veruntrewt : strewt. A veruntrewet : strewet. 2 S an. A in. 4 S gwis vntrew irn. A vntrew jren. 6 S Lert. A Lernt. 13 S kind vatter. A Kinder Vattr. 15 und 16 S] fehlen A. 18 S gesindlich. A Gesindlein. 19 S vnde. A oder. 22 S petl verderb. A hunger sterb. 24 S leren. A lernen. 29 S geit. A gibt. 34 S in. A auß.

4. König Heinrich auß Engelland.
5. Marina, könig Ludwigs tochter.
6. Vulpa, könig Heinrichs mutter.
7. Dionysius, cantzler.
8. Hugo, hofmeister.
9. Emerich, marschalck.
10. Vincentz, rentmeister.
11. Heinrich, der königlich knab.
12. Romanus, der alt burger.
13. Fridrich }
14. Zimprecht } zwen trabanten.
15. Der postbott.
16. Alban, der hirt.
17. Alba, die hirtin.

Anno salutis 1557, am 20 tage Julij.

*

14 S ordnet die personen folgendermaßen: 4. Marina, sein dochter. 5. Huego, sein hoffmaister. 6. Dionisius, der canczler. 7. Kung Hainrich aüs Engelant. 8. Hainrich, der knab, sein sun. 9. Vulpa, die alt künigin, sein mueter. 10. Emerich, sein marschalck. 11. Vicencz, sein rentmaister. 12. Romanus, der alt purger. 16 S 1280 [vers].

[A 5, 2, 241b. K 5, 2, 61] **Ein comedi mit acht personen: Esopus, der fabeldichter, und hat fünff actus.**

Der ehrnhold spricht:

Seit all gegrüst ir ehrbern leut!
Dieweil es ist vor faßnacht hewt,
Da man sich braucht zu diser zeit
Mancher zimlicher fröligkeit,
So hab wir uns auch fürgenummen,
Ein schimpfspil euch zu ubersummen
Von Esopo, dem fabeldichter,
Eim weisen vernünfftigen richter, [bl. 192′]
Der unter sein fabeln allzeit
In schimpff anzeigt kunst und weisheit,
Nicht allein in fabelgedichten,
Sunder in all seinen geschichten,
Wie schimpfflich war all ir ansehen,
Doch durch klaren verstand geschehen,
Und reichten zu eim guten end.
Der werden etlich hie benent,
Wie ir sie schwanckweiß hören werd,
Wie sie stehnd in seim buch erklert.

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 192 bis 204 [S]: »Ein kurzweillig spiel mit 8 person: Esopus der fabel dichter und hat 5 actus«. Da Hans Sachs dieses schimpfspiel in seinem generalregister unter den fastnachtspielen aufzählt, habe ich es in die sammlung derselben aufgenommen. Es ist dort das letzte stück. Quelle: Steinhöwels Aesop (hg. von Hermann Oesterley, band 117 des Litt. Vereins) s. 41 bis 53. 4 S erbern. A ehrbarn. 5 S hewt. A zeit. 6 S zv diser zeit. A in sonderheit. 7 S Mancher zimlicher. A Mannicher freud vnd. 8 S vns. A euch. 9 S schimpfspil euch. A comedi. 11 S Eim. A Ein. 13 S weisheit. A warheit. 16 S war all. A auch war. 18 S raichten. A reichen. 19 S werden etlich. A wort etliche.

Nun schweigt! seit still! werd ir in nehen
Kürtzweilig schwenck hören und sehen,
Die von Esopo sind geschehen.

Ehrnhold geht ab.

Mercator, der menschenkauffman geht ein, redt mit im selbst und spricht:

Ich hab kaufft hie in Phrygia
Etliche schöne jüngling da,
Die ich widerumb wil verkauffen.
Weil sie müssen zu fussen lauffen,
[A 5, 2, 241c] So werden sie müd, matt und hellig,
Gar unansehlich und unfellig;
Weils auch haben zu tragen vil,
Drumb mietpferd ich bestellen wil,
Auff daß sie all haben zu reiten,
Weil Samo noch ligt gar von weiten,
Da wir hin-eilen auff den marck,
Auff daß die jüngling frisch und starck
Bleiben und thewr sind zuverkauffen,
Daß ich gelds löß ein grossen hauffen.
Dort komt ein mann, den kenn ich wol,
Den ich umb mietpferd fragen sol.
Zenas, glück zu! Für meine knaben
Solt ich etliche mietpferd haben, [bl. 193]
Sie und auch ir gerhet zu tragen;
Kanst helffen, thu mirs nit versagen.

Zenas, der herr Esopi, spricht:

Mein Mercator, ich hab kein pferd
Hinzuleihen, nach deim begerd.
Doch hab ich ein leibeigen knecht,
Wer dir derselbig nütz und recht,
Den wolt ich dir zu kauffen geben.

Mercator spricht:

Laß schawen den! ist er mir eben,
Ich kauff dir den bey glauben ab,
Führn auch mit auff den marckt hinab.

*

7 S kauft hie. A hie kaufft. 16 S Samo. A Samno 20 S gelcz. A geld.

Zenas spricht:

Esope, Esope, kom herauß!

Esopus komt und spricht:

Was wilt du mein? ietzt bin ich dauß.
Darffst mein nit, geh ich wider nein,
Im hauß wird es mir wermer sein.

Zenas spricht:

Schaw, Mercator, das ist der knecht.
[A 5, 2, 241d] Kauff! ich wil dir in geben recht.

Der kauffman schawt den höckrichten ungschaffnen Esopum sawer an und spricht:

Ey, von wann bringst du das meerwunder?
Mich dünckt nit anderst, er sey besunder
Aller meerwunder ein trommeter,
Wie ein beltz auff sein ermeln steht er;
Hat ein groß maul, auffgschwollen backen,
Ich glaub, er könn nichts denn strohacken,
Hat ein grossen auffgschwollen bauch,
Als sey er ein aufplassner weinschlauch,
Mit krumen schenckeln, dick und kurtz,
Er ist ein rechter kleyenfurtz. [bl. 193']
Meinst, ich wöll solchen unfurm kauffen?
Ich müst mit solcher wahr entlauffen.
Derhalb zeuch ab, ich wil sein nit.

Der kauffman wil abgehn.

Esopus get im nach, zupfft in und spricht:

Verzeuch ein weil, das ist mein bit.
Bleib, man sol bessern dir den lohn!
Kömst erst, du blibst ein weilen stohn.

*

2 S kumb heraus. A kom rauß. 10 S Der kauffman. A Mercator. 13 S nit anderst. A eben. 15 S erbeln. 17 könn] S küen. 19 S aufplassner. A grosser. 20 S krumen. A grossen. 24 S zewch. A zeuh. 26 S get im nach] fehlt A. 27 S Verzewch. A Verzeuh. 28 S den. A dein. 29 S weillen. A weile.

Mercator spricht:

Dildapp, bleib bey deim herren stehn
Und laß mich meinen weg hin-gehn!

Esopus helt in und spricht:

Wilt gehn? warumb blibst vor nit dauß,
Weil du nichts kauffst in disem hauß?
Du werst mit ehrn wol daussen bliben.

Mercator spricht:

Das verpafelt pfennwert thut mir nit lieben.
Solt ich dich kauffen an dem end,
Ein säwmarck-grempler man mich nent.
[A 5, 2, 242a] Du bist unsawber und ungstalt,
Eben wie man Marcolfum malt,
Wie ein sewstal gelidmasirt
Und ein schüßlkorb proporcinirt.
Wo ich mit dir zu marck würd stahn,
So würd mein spotten iederman.
Drumb laß mich gehn ins henckers nam!
Darff solch gattung nit in mein kram.
Drumb troll dich bald; ich darff nit dein.

Esopus spricht:

O, ich wolt dir gar wol nütz sein,
Wenn du mich kauffest, glaub du mir.

Mercator spricht:

Was nutz möcht ich haben von dir?

Esopus spricht:

Hast freche kinder in deim hauß, [bl. 194]
So stets lauffen auff gassen nauß,
Den mich zu eim zuchtmeister setz!
Die werden fürchten mich zu-letz,
Mich halten für ein faßnachtputzen.

*

2 Herren] S herrn. 5 S Wilt. A Wilst. 12 S vnsawber. A vnflätig. 13 S Marcoluum. 14 S sewstal. A Schewstal. 15 S schuessel korp proporsenirt. 23 S glaub dw. A gelaub.

Mercator lacht und spricht:

Ich muß gleich deiner abweiß schmutzen.
Zenas, wie thewr achtst den unlust,
Den ungeschaffen suppenwust?
Daß ich nit unkaufft köm von dir.

Zenas spricht:

Sag, ob du nit wilst geben mir
Dreissig silbrene pfund für in —
So nem in umb drey haller hin,
Daß ich nur deß freßlings abkum!

Mercator gibt im drey haller und spricht:

So hab dir die drey haller drumb.
[A 5, 2, 242b] Esope, nun bist ietzund mein.
Nun kom, so wöllen wir hinein
Auch zu deiner mitgsellen hauffen,
Die ich auch sampt dir wil verkauffen
Zu Samo, in der grossen statt,
Da es morgen ein jarmarckt hat.
Da ein natürlich meister wohnt,
Wellicher Xantus ist genant;
Zu dem raisen vil junger gsellen,
Welche bey im studiren wöllen.

Sie gehnd beid ab.

So gehn sein zwen mitgsellen ein. Der harpffenschlager spricht:

Potz quiren, schaw doch an von ferr,
Was hat doch kauffet unser herr
Für ein ungestalte person!
Er sicht gleich wie ein paphion.
Er wirds ewiglich nit verkauffen. [bl. 194']
Die leut werden darvor entlauffen.
Wo hat unser herr hin-gedacht?

Grammaticus spricht:

Wann-her hat er den nehrwolff bracht?

*

2 S abeis. 3 S achst. 7 S wilt. A wilst. 8 S silbrene. A silberne. 9. 11. 12. S haller. A Häller. 17 S Samo. A Samno. 18 S jarmarck. 19 S Da. A Do. 24 S mitgeselen. A Gsellen. 25 S poos quiren. doch, A quinta. nur. 28 S pauion. 29 S wires.

Er sicht gleich wie ein alter han,
Wedr gatzn noch eyer legen kan.
Glaub, er hab weder witz noch sinn,
Er hat ie all sein tag vorhin
Nie kauffet kein solchen unfurm.
Weiß nit, ists mensch, fiech oder wurm.

Der kauffman tritt ein mit Esopo und spricht:

Ir gselln, ir mugt wol billich trawren;
Ewer unglück thut mich selb tawren,
Daß ich kein mietpferd an mag kommen,
Das grhet zu tragen. Und darumben
Müst ir die bürden selber tragen;
Wir müssen gen Samo, eh es ist tagen.
[A 5, 2, 242c] Teilt die bürd auß, so wöl wir gehn!
Uns taug nit, müssig hie zu stehn.
Zu eim ghülffen habt ir auch den.

Sie nemen die korb und bürden und gehnd herumb darmit ab.

Actus 2.

Xantus, der natürlich meister, geht ein, redt mit im und spricht

Heut ist ein grosse jarmeß hie.
Ich sich aber kein kauffman ie,
Welcher het feil leibeigen knecht.
Eins dörfft ich wol, der köm mir recht,
In meim hauß poßlarbeit zu than.
Ich wil gen wider heimwarts gahn,
Wil ubr ein stund zwo kommen wider,
Ob leibeigen knecht kömen sider. [bl. 195]

Er geht ab.

Mercator komt mit dem harpffenschlager, grammatico und Esopo und spricht:

Leget da all euer grhet nider,

*

2 S Wedr. A Weder. 5 S kain. A ein. 6 S is. fiech oder. A ists. oder ein. 8 S mugt. A mögt. 9 S selb. A selbst. 13 S Samo. A Samno. 17 S die. A den. 19 S im. A im selbst. 21 S sich. ie. A seh. hie. 26 S zwo kumen wider. A kommen herwider. 29 S spiler. 31 S Leget. eüer ghret. A Legt. Bürdegerhet.

Und stell sich hie zu marck ein ieder!
Schickt euch; wir haben nit zu beiten.
Grammatice, steh auff die recht seiten,
Und nem das buch in deine hend,
Darbey wirst für gelehrt erkent,
Dich etwann kaufft ein weiser mann.
Du, harpffenschlager, steh hinan,
Auff die linck hand mit deiner harpffen,
Daß man dich erkenn für ein scharpffen
Harpffenspiler, daß dich mit wirn
Ein burger kauff zu dem hofirn.
[A 5, 2, 242d] Du, Esope, auch fürher-tritt!
Stell dich in diser zweyer mitt,
Daß ich dich auch verkauff mit in;
Allain pist nit zu geben hin.
Du bist ein hesliches unflätlein,
Wie im hauß ein unheimlichs schrätlein.

Esopus stellt sich in die mitt, pucklet.

Der kauffman greifft in an und spricht:

Ey, lieber, steh doch nit so bucklet,
So höckricht, kropffet und so hucklet.
Steh fein gerad, wie dise zwen!

Esopus zuckt sein achsel und spricht:

Ey, wilt du mich erst leren stehn?
Du müst vor zwainczg jaren sein kommen,
Mich eh unter die hend habn gnommen.
Ich steh gleich, wie ich gwachssen bin.
Wie, wenn du mich gebst eher hin,
Denn die zwen graden an der spitz?! [bl. 195′]
In den ist weder sinn noch witz.
Ob-gleich mein leib ist ungestalt,

*

3 S gramaticus. 5 S gelert. A wolglehrt. 6 S Dich etwan. A Etwann dich. 7 S harpfenspiler. 12 S Esopo. 15 S Allain pist nit zv geben hin. A Wirst mir nit tragen grossen gwin. 16 S hesliches. A höfliches. 17 S vnhaimlichs schretlein. A vnheimlich sch. 18 S pucklet] fehlt A. 21 S hogret. 24 S leren. A lernen. 25 S zwainczg jaren. A dreissig Jarn. 26 S die. A dein. 28 S gibst eer. A noch eh gebst. 30 S In den den ist. A Ir thun hat.

Hab ich der sinn doch mannigfalt.
Derhalben sorg du nichs für mich,
Sunder für die zwen, und für dich.

Xantus, der natürlich meister, komt, geht für sie auff und nider, schawt sie an, redt mit ihm selb und spricht:

Diser kauffman ist on all sinn,
Daß er stellt zu den schönen hin
Disen wüsten krummen unflat;
Darmit er gleich entstellet hat
Die andern wolgestalten zwen.
Ich wil gleich zu in anhin-gehn,
[A 5, 2, 243a] Failschen und fragen, wan sie kümen,
Was kunst ieder hat angenommen.

Xantus drit zum harpffenschlager und spricht:

Sag, von was lands du bürtig bist?

Der harpffenschlager spricht:

Herr, von Cappadocia, wist!
Da bin ich ehlichen geborn.

Xantus, philosophus, spricht:

Was kunst bist du gelehret worn?

Der harpffenschlager spricht:

Harpffenschlagen hab ich gelehrt;
Mit hab ich mich pis-her ernehrt,
Hab mit schönen frawen hofirt.
Was mich dein mund sunst heissen wird,
Das kan ich alls nach rechter art,
Hurtig und rund zu aller fart.

Esopus thut mit aufgespertem mund ein lauten lacher. [bl. 196]

2 S Derhalben. nichß. A Derhalb so. nicht. 5 S schawt sie an] fehlt A. Die scene von vers 180 bis 300 ist im frawenton Erenboten von einem unbekannten dichter behandelt worden. Vergl. Dresdner hsch. M 5, s. 239: Xantus mit den 3 jünglingen »Xantus philosophus der weiß«. 5 S selb. A selbst. 11 S in. A im. 12 S Failschen. wan. kumen. A Forschen. was. kunnen. 14 S drit zum. A fragt den. 16. 21 S Der] fehlt A. 22 S schlagen. A spielen. 23 S Mit hab. pis her ernert. A Darmit so hab ich mich genehrt. 28 S mit aufgespertem mund] fehlt A.

Der grammaticus spricht:

Weß mag nur unser mitgsell lachen,
Daß er so weit auffreist sein rachen,
Daß man im wol (wer het gewett?)
All seine zän gezelet hett?
Wie hat er so ein weite goschen!
Zwen hetten wol habern drinn droschen.

Der harpffenschlager spricht:

Er hat nit glacht, er thut zänklaffen;
Die kelt geit im so vil zuschaffen,
Daß ers maul so an angl auffreist.
Frag in halt selb, auff daß dus weist!

Der grammaticus spricht:

Mein schöner knab, weß hast gelacht
[A 5,2,243b] Und so ein weiten kugel-placz gmacht?

Esopus spricht:

Ey, ge an galgn, du wüste saw,
Dein weite waffel selb anschaw!
Laß mich lachen, und weine du,
Und hab dir drüß auffs maul darzu!
Du grober esel, verspottest mich,
Und bist doch gröber vil, denn ich.

Xantus zum Mercator spricht:

Wie wilt den lautenschlager geben?
Weil ers alls kan, wer er mir eben.

Mercator spricht:

Den gib ich dir umb tausent pfennig,
Gib in nichs neher vil noch wenig.

Natürlich meister spricht:

Nein, nein, der ist mir zu thewer.
Wil eh eins knechts noch grhaten hewer.

*

1. 8. 13 S Der] fehlt A. 7 S hetten. drin. A hettn. darinn. 10 S geit. A gibt. 15 S weiten kugel placz. A weite Goschen. 17 S Ey ge. A Ey, ey. 28 S nichs. A nit. 31 S ghrechoz noch ghr. A knechts gerhatn.

Philosophus spricht zum grammatico:

Mein son, von wann bist bürtig da?

Grammaticus spricht:

Ich bin geborn in Lidia. [bl. 196']

Philosophus spricht:

Warmit künst dienen uberauß,
Wenn ich dich kauffet in mein hauß?

Grammaticus spricht:

Grammaticam hab ich studirt.
Und alls, was man mir schaffen wirdt,
Das kan ich alls, sey was es wöll,
Daran mir nichtsen fehlen söll.

Esopus lacht aber laut mit aufgespertem maul.

[A 5, 2, 243c] **Der harpffenschlager spricht:**

Ey, hör, wie thut der aber lachen!

Grammaticus spricht:

Geh, frag die ursach diser sachen,
Du fehrst wie ich an einen stock;
Er heist dich ein stincketen bock,
Sein zung ist resch zu spot und hon.

Esopus spricht:

Du ginmaul, schaw dich selber an!

Philosophus spricht:

Mercator, ernenn mir die summ,
Wie gibst mir den grammaticum?

Mercator spricht:

Umb dreytausent pfenning auß lieb
Ich dir den grammaticum gib.

*

6 S künst. A kunst. 9 A Grammaticam] S gramatica. 13 S mit aufgespertem maul] fehlt A. 14 S Der] fehlt A. 15 S hör. A Herr. 19 S stincketen pock. A stinckenden B.

Philosophus spricht:

Dise zwen mir zu thewer sein,
Zu knecht wirt ich der kauffen kein.
So sicht der dritt so gar ungschaffen,
Gleich eim unkönnenden maulaffen;
Wenn ich mit disem heim thet ziehen,
So solt mein weib wol vor im fliehen;
Wann sie ist wol so zart und spech.
Doch wil ich fragen in der nech,
Von wann er sey, und was er kan;
Wann offt ein ungestalt person [bl. 197]
Fürtrifft die schönen mit weißheit,
Mit tugenden und nutzbarkeit.

Xantus tritt zu Esopo und spricht:

Du schöner knab, gott grüsse dich!

Esopus spricht:

Geh weg! laß unbekümmert mich!

[A 5, 2, 243d] **Natürlich meister spricht:**

Ich hab dich grüst. Gfellt es dir nit?

Esopus spricht:

Sey auch gegrüst, geh hin darmit,
Und mich hie unverspottet laß!

Philosophus spricht:

Ey, ich muß dich besprachen baß,
So ich dich anderst kauffen soll.
Du stellst dich gleich, samb seyst du vol.
Sag, von wann du geboren bist?

Esopus spricht:

Von meiner mutter leib, das wist!

*

3 S wirt. A werd. 4 S gar v[n]geschaffen. A vngeschaffen. 5 S vnkunenden. 8 S so zart. 11 S vngestalt. A vngstalte. 17 S geweck. 14 Zu der folgenden scene vergleicht Leonh. Lier, Studien zur geschichte des fastnachtspiels I. Nürnberg 1889. s. 64 anm. den von Wickram im rollwagen erzählten schwanck: »Von einem der sein schuld beichtet«. Ausgabe von Heinrich Kurz nr. 68 s. 125.

Philosophus spricht:

Das frag ich nit, sunder die statt,
Darinn sie dich geboren hat.

Esopus spricht:

Das weiß ich nit, ob sie mich vorn
Oder hindn im hauß hat geborn,
In stuben, kammer oder dennen.

Philosophus spricht:

Das frag ich auch nit. Thu mir nennen
Dein vatterlande oder statt,
Darinn sie dich geboren hat.

Esopus spricht:

Ja, fragst du das, wiß, ich bin da
Geboren im land Phrygia,
In dem weiler Ammonio.

Philosophus spricht:

Sag mir, wie heist dein vatter do? [bl. 197']

Esopus spricht:

Mein vatter heist eben wie ich.

[A 5, 2, 244a] **Philosophus spricht:**

Wie heist du denn? bescheide mich!

Esopus spricht:

Ich heiß gleich wie der vatter mein,
Ein namen han wir beid allein.

Philosophus spricht:

Wie heisset ir denn beidesander?

Esopus spricht:

Wir haisen einer wie der ander.

*

6 S hinden. hat. A hab. 15 S Ammonio. A Armenio. 28 S Wir haisen. A Es heisset.

Philosophus spricht:

Du bist seltzamer antwort gar.

Esopus spricht:

Ich bin heut, wie ich gestert war.

Philosophus spricht:

Wenn ich dich kauffet, zeig mir an,
Was du in meinem hauß köndst than?
Was hast gelert? laß wissen michs!

Esopus spricht:

Ich kan auff gantz erdboden nichs.

Xanthus spricht:

Warfon hast den dein lebtag zert?

Esopus spricht:

Essens und drinckens hab ich mich gnert.

Philosophus spricht:

Weil du nichts kanst, wo hast dus gnommen?

Esopus spricht:

Uberal, wo ichs hab bekommen.

Philosophus spricht:

Auß was ursach hast nichs gelehrt?
Sag mir, wer hat dir das gewehrt?

Esopus deut auff die zwen und spricht:

Schaw, des sind ursach dise zwen,
Die zu-nechst hie neben mir stehn,
[A 5, 2, 244b] Die können alls volkommner-massen
Und haben mir nichs uberlassen, [bl. 198']

4 S gestert. A gester. 7 S kunst. 8 S gelert. A gelernt. 10 S nichs. A nichts. 11 bis 14] fehlen A. 16 S dus gnumen : pekumen. A denn gnommen : ankommen. 20 S nichs. A nichts. 23 S des. A das. 24 S hie. A thun. 25 S kunnens· vol kumner. A volkommer. 26 S nichs. A nichts.

Daß ich etwas zu leren het,
Wie sie paid haben dich beredt.
Sie können alls, drumb kan ich nichs.
Hab ich nit war, so widersprichs!

Der grammaticus spricht:

Ietzund find sich an diser that,
Was diser vor gelachet hat
Unser beider, daß wir uns sehr
Haben versprochen, wir köndten mehr,
Denn wir ie künen alle beid.

Harpffenschlager spricht:

Auß dem merck ich, bey meinem eid!
Diser nit gar einfeltig ist,
Sunder stecket vol schwinder list,
Wiewol er ungstalt ist von leib.
Drumb ich kein schwanck mehr mit im treib.
Er geit umb sich gar seltzam schmitz,
Hat mehr denn wir beid sinn und witz.

Philosophus spricht zu Esopo:

Wilt du, daß ich dich kauffen sol?

Esopus spricht:

Dasselb besinn dich selbert wol.
Wilt mich, so zeuch dein riemen gar,
Zehl umb mich auff dein geld so bar!

Philosophus spricht:

Sag aber, wenn ich dich thet kauffen,
Wolst du mir nit heimlich hin-lauffen?

Esopus spricht:

Darumb würd ich dich nit rhat-fragen.

Philosophus spricht:

Du thust vernünfftig redn und sagen,
Bist abr ie ungstalt, thu ich jehen.

*

1 S leren. A lernen. 2 S paid. A deß. 3 S nichs. A nichts. 9 S versprochen. A gerhümt. 10 S künen. A kundten. 16 S mer mit im. A mit jm mehr. 17 S geit. A gibt. 32 S thw. A muß.

[A 5, 2, 244c] **Esopus spricht:**

Die gstalt deß leibs thu nit ansehen,
Sunder deß menschen gmüt und sinn, [bl. 198′]
Da findst den rechten schatz darinn.

Philosophus spricht:

Mercator, wie gibst du mir den,
Der da ist in der mitten stehn?

Mercator spricht:

Du bist ie ein blinder kauffman,
Weil du wol hest zirlich person,
Und wilt doch kauffen disen schlüffel,
Ein ungehobelten groben püffel.
Kauff der zweyr ein, daran hast mehr,
Denn deß hundskopffs preis, lob und ehr.

Philosophus spricht:

Der knecht ist gut gnug; gehört doch
Den maidn ind kuchn umbs ofenloch.
Sag mir nur an, wie geist du den?
Und behalt dir die schönen zwen.

Mercator spricht:

Wilt in haben in vollem kauff,
So zel mir sechtzig pfenning auff,
So sey er dein, und führ in hin!
Fro bin ich, daß ich sein loß bin.

Xantus, philosophus, zelt das geld auff und spricht:

Nun bist mein, folg zu fussen mir!

Esopus spricht:

Du sagst recht; nun geh ich mit dir
Auff den füssen, nit auff dem kopff,
Sunst meint man, ich wer ein holtztopff,
Und weil du gehest, ich auch geh,
Und bald du stehest, ich auch steh.

*

7 S mitten. A mitte. 11 S wilt. A wilst. 18 S geistw. A gibst du.

[A 5, 2, 244d] Doch schaw, das du nit werdst geschmecht,
Wenn du heimbringst dein schönen knecht,
So er deinr frawen ist zu schlecht.

Sie gent alle ab.

Actus 3.

Die haußfraw Xanti gehtein und redt wider sich selb und spricht: [bl. 199]

Mein herr hat mir verheissen schlecht,
Er wöll mir ein leibeigen knecht
Kauffen, der mir sampt meinen meiden
Im hauß sol·dienen gar bescheiden,
Holtzhawen und das wasser tragen,
Kehrn und heitzen, was man thut sagen,
[K 5, 2, 69] Daß die maid dest williger seyen,
Weil wir haben vil gastereyen.

Philoso. gehet ein, kehrt sich umb unter der thür und spricht:

Esope, bleib heraussen stahn,
Ich wil meim weib dich zeigen an.
Wenn ich dir schrey, so kom auch mit!

Esopus spricht:

Geh nur hinein, ich halt dich nit!
Ich merck, du fürchst die frawen dein,
Du wirst der herr im hauß nit sein.

Philosophus tritt zu seinem weib und spricht:

O weib, ich hab gekauffet mir
Den allerschönsten knaben dir,
Der dir sol in dem hauß allein
Ghorsam und unterthenig sein
In allem, was man in heist than,
[A 5, 2, 245a] Den maiden und dir zuvoran.
Fort wirst du mein billich verschonen,
Mit mir nicht mehr zancken und gronen,
Samb dir und auch den maiden dein
Der haußarbeit zu vil wöl sein.

*

6 S wider sich. A mit ir. 15 S vmb] fehlt A. 18 S schrey. A rüff.

Esope, kom rein zu der frawen
Und laß dich augenscheinlich schawen!

Esopus hinckt hinein.

Die fraw wendt sich von im umb und spricht:

Ey, ey, wo hast du hin-gedacht?
Was hast für ein unzifer bracht?
So knappet, stelzelt und so hincket, [bl. 199']
So pusereinet und so stincket!
Sehen in sitzn auff einr thorseulen
Die hund, soltn sich zu tod wol beylen.
Wie sicht er so windschelch und grimm!
Die maid werden fliehen vor im,
Auch unser kleines kind besunder.
Nur mit im in die hell hinunter!
Daß in allein ein teuffel faul
Dem andren dewffel werff ins maul!
Ich mag den knecht im hauß nit haben.
Du sagst mir von dem schönsten knaben!
Hab dirn! ich mag nit bey im wohn.

Philosophus spricht:

Ey, du hast im zu vil gethon
Deß spöttischen hons mit deim knecht!
Er wird dir nur angnem und recht,
Daß du in nicht mehr von dir last.

Die fraw sagt:

Ich weiß, daß du mich allzeit hasst
Und eines andern weibs begerst,
Derhalb du mich also gefehrst.
Weil du nit offentlich hast macht,
Hast mir den hundskopff hieher-bracht,
[A 5, 2, 245b] Daß er mich auß dem hauß sol treiben.
Ich wil kurtzumb nit bey im bleiben;
Drumb gib mir her mein morgengab!
Wil deß tags von dir ziehen ab.

*

7 S steleselt. A höckricht. 10 S pewln. 16 S Dem andren dewffel werff ins. A Werffe dem andren in das. 18 S sagst mir. A sagest. 22 S deim. A dem. 28 S geferst. A erfehrst. 30 S hieher. A einher.

Philosophus spricht:

Weil wir noch waren auff der straß,
Kundst du wol schwatzen ubermaß.
Nun, so es ietzt not thut kurtzumb,
So stehst stillschweigend, wie ein stumb.

Esopus spricht:

Herr, hat dein fraw ein solchen sit,
Warumb stillst dus mit fäusten nit? [bl. 200]

Sein herr sagt:

Knecht, schweig, du würdest streich verdien.
Sichst nit, daß ich ir gar hold bin?
Habs lieber, dann mein eigen leib.

Esopus spricht:

Ists war? und hast so lieb dein weib?

Sein herr sagt:

Ja, ich habs lieb. Warumb deß nicht?

Esopus drit ein starcken drit auf die puen und schreyet:

Hört zu, was wunders da geschicht!
Xantus ist ein philosophus,
Ist doch mit lieb in uberfluß
Mit seinem eigen weib behangen,
Als in den fußbanden gefangen!

Kehrt sich hernach zur frawen und spricht:

Du fraw, aber dich bitte ich,
Wolst gutwillig hie hören mich.
Du wolst zum knecht ein jüngeling,
Jung, schön und wolgstalt aller ding,
Wolkundent, aus-gestrichner zir,
[A 5, 2, 245c] Der schmeichlen köndt und dienen dir,
Daran du deinen lust möchst sehen,

*

17 S drit ein starcken drit auf die püen] fehlt A. 26 S wolst. A woltst. 27 S schön vnd wolgstalt. A wolgestalt schön. 28 S Wolkündent, ausgestrichner. A Wolkönnend angestr. 30 S mochst. A möchtst.

Und hülff auch seinen herren schmehen.
Du güldner mund Euripidis,
Deß weisen manns, wie hast so gewiß
Gesagt: Es sind groß ungestümb
Im meer und wassern umb und umb;
Armut sey auch ein groß beschwerd;
Auch kranckheit und schand hie auff erd:
Doch sey nichs schwerers eins manns leib,
Denn ein zornig und böses weib.
Derhalb beger fort nit zu haben
Zum knecht ein schönen jungen knaben,
Es möcht deim herrn reichen zu schand. [bl. 200']

Die fraw spricht zornig:

Schaw, wie treibst so groß spot und tand!
Du bist nicht allein ungeschaffen,
Sunder mit hon-spöttischem klaffen.
Ich wil gleich auß dem hause gahn.

Die fraw geht truczig ab.

Philosophus spricht:

Schaw, den hader richtst du ietzt an,
Daß mein fraw ist entrüstet worn.

Esopus spricht:

Es weicht nit bald der frawen zorn,
Biß vier-und-zweintzig stund vergehnd,
Als-denn sie wider frölich send.

Philosophus spricht:

Nun, so schweig du nun daling still;
Wann du weist ie, es ist mein will,
Daß du solst dienen und nit hadern
Mit unnützen worten zu dadern.

Esopus spricht:

Hast mich doch selbert heissen reden,
Drumb sagt ich die warheit euch beden.

*

8 S nichs. A nichts. 18 S truczig. A trawrig. 32 S selbert. A selber. 33 S sagt ich die w. euch. A sag ich euch die w.

[A 5, 2, 245d] **Philosophus spricht:**

Kom, ich wil zu Zeno, dem meister,
Zu gast. Daselben ist ein feister
Capaun, den wil ich helffen essen.
Da hab ich mich heimlich vermessen,
Meinr gutwilligstn ein bißlein schicken,
Darmit ir freundschafft zuerquicken,
Die du ietzt hast gemachet schwach.
Nem das körblein und folg mir nach!
Ob ich wider ir huld empfach?

Esopus nemt das kreczlein und geht dem herrn nach auß.

Actus 4.

Die fraw deß philosophi gehet ein, setzt sich und spricht: [bl. 201]

Wie fieng ich an ein list mit dem,
Daß ich deß schendling knechts abköm?
Er ist gespöttig und verschlagen,
Thut mir wol offt die warheit sagen.
Der ritt danck ims! vorhin ichs weiß,
Er macht mir offt vor ängsten heiß.
Nun mag ich ie bey im nit bleiben;
Er muß mich, odr ich in vertreiben.

Esopus geht ein mit dem körblein verdeckt und spricht heimlich:

Mit diser speis, mag ich wol sprechen,
Mich an meins herren weib zu rechen,
Weil sie gar hässig auff mich sticht,
Vil hadern beim herrn mir zu-richt,
Daß er mich täglich an thut schnarren,
Macht in meinthalb zu einem narren.

Die fraw spricht trotzig:

Was redst du aber wider dich?
[A 5, 2, 246a] Du fantast, bist halb unsinnig.
Was thust im körblein tragen nan?

*

2 S Ceno. A Zona. 11 S kreczlein. A körblein. 15 S schentling. A schendlichn. 16 S gespotig. A gespöttisch. 25 S gar. sticht. A gantz. sicht. 26 S hadern. A haders.

Esopus spricht:

Fraw, die sach geht dich gar nit an.

Esopus rüfft dem hund und spricht:

Zäncklein, kom her, der herre dein
Hat dir, der gutwilligsten sein,
Her-gsendt das feist diech von dem koppen
Das thu in dein feist bäuchlein schoppen
Von seinent wegen. Wenn er kum,
So dancke im freundlich darumb!
Wehzegel mit dem schwentzel dein,
Zeig dich die gutwilligsten sein!

Das hündlein nagt das diech ab.

Esopus geht ab.

Die fraw sagt traurig:

Der knecht hat so vil angetriben, [bl. 201']
Daß mich mein herr thut nit mehr lieben,
Hat den hund vil lieber denn mich,
Wie ich mit meinen augen sich.
Weil er gen mir ist grob und hert,
Sol im mein lieb auch sein verspert.

Ir herr komt, setzt sich zu ir, greiffet sie freundlich an und spricht:

Grüß dich gott, meins hertzn trösterin,
Wie sitzst du so trawriger sinn?
Sag an, wer hat betrübet dich?

Die fraw stöst in weg und spricht:

Geh hin und laß zu-friden mich!

[A 5, 2, 246b] **Der herr sagt:**

Mein fraw, das zimt dir nicht zu than
Also gen deim ehlichen mann,
Sunder du solt im freundlich sein.

Das weib ruckt von im und spricht:

Geh weg, schmeichel der hündin dein,

8 S seinent. A seinet. 10 S Waczegl. 14 S traurig] fehlt A. 16 S thut nit mer. A nit mehr thut.

Der du denn hast dein speis gesendt,
Darbey ich klerlich hab erkent,
Du habst den hund lieber, denn mich.

Ir herr sagt:

Den hund hab nit gespeiset ich,
Sunder dich, mein liebs weib, solt wissen.

Das weib sagt:

Dein knecht mir geben hat kein bissen,
Sunder deim hund mit schmeichlerey.

Der herr rüfft:

Esope, kom, sag, wie im sey!
Wem hab ich gschickt die speis zu hauß?

Esopus spricht:

Du befalchst mit fleiß uberauß,
Deinr gutwilligsten die zu bringen.

Der herr sagt: [bl. 202]

Ja. Bist du nachkommen den dingen?

Esopus spricht:

Ja; ich habs geben deinem hund,
Der ist dir gutwillig all stund,
Thust in gleich schelten oder schlagen.
Thust im ein freundlich wort zu-sagen,
So laufft er widerumb zu dir.

Der herr spricht:

Du schalck, ich hieß dichs bringen ir,
[A 5, 2, 246c] Meim weib solt bringen dise speiß.

Esopus spricht:

So müst haben ghret solcher weiß:
Bring die speiß meinem weib allein,

*

3 S habst. A hast. 6 S solt. A thu. 9 S deim. A dem. 15 S Deinr. die zv. A Deiner. zu. 17 S Ja. A So. 28 S haben ghret. A du gsagt haben.

Und nit der gutwilligsten mein!
Wann dein weib nit gutwillig ist,
Sunder widerspenig all frist;
Mit eim wort machst du sie zerrütt,
Ir lieb und freundschafft gar verschütt.

Die fraw spricht zornig:

Weil du dein knecht beheltst im hauß,
So wil ich selbert gehn hinauß,
Wider heim zu dem vatter mein,
Dich lassen bey dem knechte dein.

Die fraw geht trutzig ab.

Philosophus schreyt und laufft ir nach auß und spricht:

Bleib da, liebs weib, ùnd sey doch still!
Den knecht ich hefftig straffen will.

Xantus lauft ir nach aus.

Esopus spricht:

O lieber, laß nur lauffen auß,
So hab wir alle rhu im hauß,
Durch sie hebt sich sunst mancher strauß.

Esopus geht auch ab.

Actus 5. [bl. 202']

Philosophus komt und spricht:

Mein liebe gmahel die ist hin,
Deß ich betrübt im hertzen bin.
Was ich auffs freundlichst ir zuschreib,
Noch komt nit widerumb das weib.
Verheiß ir grosse gab zu schencken,
Noch wil das weib nit zu mir lencken,
[A 5, 2, 246d] Weiß nit, wie ichs zu wegen brecht.
Ietzt komt der unglückhafftig knecht.

Esopus komt. Der herr spricht:

Schaw, du bößwicht hast triben auß

3 S widerspenig. A widerspenstig. 15 S Xantus lauft ir nach aus] fehlt A.

Mir mein liebs weib auß meinem hauß,
Die kan ich nit mehr zu mir bringen.

Esopus spricht:

O herr, sorg nit! mit disen dingen
Kan ich umbgehn gar meisterlich,
Daß sie selb nit wird saumen sich;
Wird dir selber lauffen zu hauß.

Xantus, der philosophus spricht:

Kanst du dasselbig richten auß,
So spar kein fleiß! kost, was es wöll!

Esopus spricht:

Zwey-hundert pfenning mir zu-stell!
Darmit wil ich gen marck hin lauffen,
Koppen, hasen und hüner kauffen,
Und darnach mit lauffen hinauß
Für irs vatters, ewrs schwehers, hauß.
Wo sein meid oder knechte fragen,
Was werden wöll, so wil ich sagen,
Wie ir wölt nemen ein ander weib.
Was gelts, wo dein weib aussen bleib?

Xantus geit im geld und spricht:

Seh hab dir geld, kauff reichlich ein!
Bringst mir wider die frawen mein,
So tregt es dir ein newes kleid.

Esopus nimt das geld und spricht:

Alde, mit wissen ich abscheid.

Sie gehnd alle beyd ab.

[A 5, 2, 247a] **Esopus komt wider, tregt ein hasen und hüner im korb, klopft an der frawen vaterhaus an und schreyet:**

Hat man nit feil hüner und gäns,
Rebhünr, vögel, dergleich gedens,
Daß mans meim herrn zu tische trug,
Dem wolt ichs thewer zalen gnug.

*

9 S Kenstw. 29 S klopft an der frawen vater haus an] fehlt A.

Harpffenschlager geht herauß und spricht:

Esope, was wird bey deim herrn
Für ein köstliche gastung wern?

Esopus spricht:

Er wird morgen deß tags seim leib
Nemen ein ander ehlich weib,
Weil die erst ist geloffen hin,
War gar ein stoltze zanckerin.
Drumb wird er ein andre begaben,
Und morgen mit ir hochzeit haben.
Mein lieber, kom auch auff den tag,
Und zu tantz auff der harpffen schlag!

Harpffenschlager spricht:

Was wird sein erst weib darzu jehen?

Esopus spricht:

Sag, was sie wöll, ich laß geschehen.

Harpffenschlager spricht:

Ich wil gehn nauff und will irs sagen.

Esopus spricht:

Da thu ich eben nichs nachfragen.
Weiß sies, so ists mir kyrieleis;
Wo nit, so ist es christeleis.
Doch wird morgen die hochzeit wern,
Sie sechs gleich ungern oder gern,

Sie gehnd beid ab.

[A 5, 2, 247b] **Philosophus komt und spricht:**

Was wird mein knecht nur richten auß?
Bringt er mein weib wider ins hauß,
So ist er vil gscheider wann ich, [bl. 203']
Weil ich lang hab bemühet mich,

*

3 S gastung. A Malzeit. 20 S eben nichs. A ebn gar nichts. 21 S kircheleis. 23 und 24 setzt S um. 23 S Doch. A So. 24 S sechs. A sehs.

Hab dennoch gar nichts außgericht.
Sie hat mir wöllen kommen nicht.
Bringt ers, so halt ich vil darvon.
Hör! hör! es klopffet iemand an.

Philosophus thut auff.

Die fraw geht ein und spricht:

Ja, ja, ja, ja, ist das die sach,
Dem du lang hast getrachtet nach?
Liest mich den galgnschwengel treiben
Mit spot, in deim hauß nit zu bleiben,
Daß du dir nemst ein ander weib?
Sollichs aber sol deinem leib
Nach deim fürschlag zu gut nit werden;
Dieweil ich noch hie leb auff erden,
So must zu eim weib haben mich.

Philosophus spricht:

Von hertzen geren hab ich dich.
Wenn du nur lisst dein jähen zorn,
So werst mir lieb und ausserkorn
Für alle weib auff erderich.

Die fraw sagt:

Zu manchem zoren reitzt du mich
Mit deinem unflätigen knecht.

Philosophus spricht:

Nun schweig, ich wil im thun gar recht,
Mein weib, und sey nur guter ding.
Ich wil schawen, daß ich fürbring
[A 5,2,247c] Ein ursach noch in kurtzen tagen,
Den knecht mit ruten hart zu schlagen,
Daß im sein hon und spot vergeh,
Darmit wir habn ein gute eh.
Darumb wolauff! laß uns hinauß
In den garten ins sommerhauß,
Darmit all zwitracht nem ein end,

*

9 S Liest. den. schwengel dreiben. A Lest. dein. schwengl vmbtreiben.
22 S zoren. A zorn.

Sich aller krieg zu friden wend.
Darauff gib mir dein rechte hend.

Sie gibt im ir hend, er umbfecht sie.

Sie gehnd alle beide ab.

Der ehrnhold komt und beschleust:

So endt das schimpfspiel sich darmit.
Doch ist unser hoch-fleissig bit,
An die ehrbern züchtigen frawen,
Die dem schimpffspil zu theten schawen,
Wöllens zum ergstn uns nit anschlagen,
Weil wir vom bösen weib thetn sagen,
Weil es der text also het geben,
Weil die bösn weiber nit mehr leben,
[K 5, 2, 75] Sind wol gstorben vor dawsent jaren,
Die also herrn in häusern waren.
Doch habens uns glassen da hinden
Weiber von iren töchtern und kinden,
Mit den wir ietzund halten hauß,
Sind fast ir mütter art durchauß.
Deß ist aller männer begern,
Daß sie ein wenig gschlächter wern,
Dardurch gut frid und rhu auffwachß
Im ehling stand. Das wünscht Hans Sachs.

[A 5, 2, 247d] Die personen diser comedi:

1. Ehrnhold.
2. Xantus, der natürlich meister.
3. Albina, sein gemahel.
4. Esopus, der fabeldichter.
5. Zenas, ein herr Esopi.
6. Mercator, ein kauffman.
7. Harpffenschlager } zwen knecht.
8. Grammaticus }

Anno salutis 1560, am 23 tag Novembris.

*

1 S friden. A fride. 6 S das schimpf spiel sich darmit. A sich die Comedi mit. 8 S erborn. A Ehrbarn. 10 S Wollens zumb ergstn vns. A Wöllns vns zum ergsten. 11 A vom bösen Weib] S von posen weibern. 12 S het. A hat. 14 S dawsent. A hundert. 22 S fried vnd rw. A rhu vnd frid. 23 S eling. A Ehlichn. A hat das personenverzeichnis nach dem datum. 34 S 640 [vers].

Ein tragedi mit acht-und-zweintzig personen: Romulus und Remus, die erbawer der statt Rom, und hat siben actus.

Der ehrnhold tritt ein, neigt sich und spricht:

Heil sey euch allen in gemein,
So entgegen versamelt sein,
Den erbern herrn und züchtign frawen, [bl. 141]
Und allen, so hie wöllen schawen
Tragedi-weiß ein schawspil halten,
Welch histori bschreiben die alten,
Diocles, der griechisch poet,
Plutarchus die auch bschreiben thet,
[A 5,2,248a] Wie zu Alba waren zu-gleich
Zwen brüder in der Lateiner reich.
Numitor der erst bruder was,
Derselb das königreich besaß;
Amulius, der bruder sein,
Vertrieb in auß dem reich allein.
Ein son und tochtr der alt köng het,
Vor den sein brudr sich bsorgen thet,
Die zway würn irn vatter allein
Mit der zeit wider setzen ein.
Drumb ließ er den jüngling umbbringen,
Thet die tochtr in ein kloster dringen.

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 140' bis 162 [S]: »Ein tragedi mit 26 personen romulus vnd remus die erpawer der stat roma vnd hat 7 actus«. 1 S 26, trotzdem im personenverzeichnis 28 aufgezählt sind. 2 S die erpawer. A die ersten erbawer. 7 S erbern. A erbarn. 8 S Vnd allen. A Samt all den. 14 S prueder. S lateiner. A Latiner. 19 S dochter. 20 S dem. prueder. 21 S zway würn. A würden. 23 S Drumb. jüngling. A Darumb. knabn. 24 S Det dochter.

Auff daß sie unverheyrat blib,
Die doch durch bulerische lieb
Entpfieng, und auch zwen sön gebar,
Remum und Romulum fürwar.
Die hieß der köng, ir vetter, trencken;
Da thet den knecht ir tod bekrencken,
Und legts an der Tyber gestat,
Das ein wölffin geseuget hat,
Biß sie deß königs hirte fund,
Der sie bede aufziehen gund.
Als die zwen brüder mannbar wurn,
Und irs vetters untrew erfurn,
Erschlugens den könig nach dem,
Und irn anherrn Numitorem
Setztens wider ins köngreich ein.
Nach dem die zwen brüder gemein
Anfiengen, bawten Rom, die statt.
Da Romulus erschlagen hat
In zorn Remum, den bruder sein. [bl. 141']
Darnach anfieng, regirt allein
[K 5, 2, 76] Das römisch reich untr seiner kron.
Solchs alls wird euch gezeiget an
Nach leng von anfang biß zu end,
Mit wort und that, mit mund und hend,
Wie das alls worden ist vollendt.

Der ehrnhold neigt sich und geht wider ab.

[A 5, 2, 248b] **Numitor, der Albanisch fürst, gehet ein mit seinem bruder Amulio und spricht:**

Amulio, o bruder mein,
Weil wir nun leiblich brüder sein,
So haben wir all beid zu-gleich
Ererbet dises königreich
Der lateinischen maiestat,
Welches den seinen anfang hat

*

3 S Entpfing. A Empfieng. 7 S legez. 10 S pede auf ziben kund. A b. erziehen g. 11 S wurn : erfurn. A wuren : erfuren. 12 S veters. A Vettern. 13 S Erschluens (!) den künig. A Erschlugns jrn Vettern den Köng. 14 S irn. A jren. 15 S ein. A sein. 20 S Dernach (!) anfing. A Der fieng an vnd. 21 S vnter. 29 S Amulio, o. A Amuli lieber. 33 S Der lateinischen. A Lateinisch Welscher.

Von Enea, dem fürsten hoch,
Der von der statt Troia abzog.
Mein bruder, rhat und gib bescheid,
Wöll wir im reich regieren beid,
Oder wöll wir das in zwen teil
Teiln, uns zweyen brüdern zu heil?
Darzu zeig an den willen dein.

Amulius, sein bruder, spricht:

Bruder, es wer der wille mein,
Daß einr das könglich regiment
Allein solt nemen in die hend,
Und der ander annemen solt
Die köngling schätz, silber und gold,
Die Eneas, der fürst, bracht hat
Auß Troia, der mechtigen statt.
Darmit blieb unzertrent das reich;
Wann ich hab abgeteilt gantz gleich
Die schätz gegn dem reich uberal.
Derhalb, bruder, hab dir die wahl! [bl. 142]
Dieweil und du der älter bist,
Nem, welches du wilt in der frist!
Ein solche teilung gfellt mir baß.

Numitor, der älter, spricht:

Ja, das ich mir auch gfallen laß.
Weil du mir lest die wahl geleich,
So nem ich an das königreich,
So nem du die schätz, geld und gut,
[A 5, 2, 248c] Weils dir also gefallen thut.
Und die teilung sol also bleiben
Gantz stet. Kom, so wöll wirs beschreiben.

Ehrnhold geit Numitori scepter und kron, aber Amulio den sack mit geld. Sie gehnd alle ab.

Amulius komt wider, rett mit im selb und spricht:

Mein bruder hat das regiment,

*

2 S abzoch. A herzog. 13 S küngling. A könglichn. 16 S vnzwtrent. A vnzerteilt. 21 S welches. in der. A welchs. zu diser. 31 S geit Numitor zepter. A gibt N. Scepter. 32 S Sie gent alle. A vnd gehnd. 33 S rett mit im selb] fehlt A.

So hab ich den schatz in der hend.
Darmit wil ich wol heimeleich
Mein bruder stossen aus dem reich,
Weil ich kriegsvolck besolden kan,
Das mir sunst willig hanget an,
Das weng fragt nach gerechtigkeit,
Sunder wer in besoldung geit,
Dem helffen sie und im beystahn,
Und thun alles, was der will han.
Nun, ich wil ein mewtrey anrichten,
Hoff, es soll mir fehlen mit nichten,
Daß ich das köngreich uberkom,
Und außtreib meinen bruder from.

Amulius geht dueckisch ab.

Numitor geht gekronet ein und spricht:

Nun so hab ich in meiner hend
Das lateinische regiment.
Bin nun gwaltiger könig worn,
Auch hat mein gmahel mir geborn [bl. 142']
Mein son Lausum, und nach im da
Mein tochter Rhea Illia,
Die wil ich in blüender jugend
Ziehen auff gut sitten und tugend,
Auch halten zu schrifftlicher lehr,
Auch zu der götter dienst und ehr,
Darmit sie mich im alter ziren.
Ich aber wil gütig regiren,
[A 5, 2, 248d] Nach der waren gerechtigkeit,
So lang ich leb in diser zeit.

Zwen trabanten kommen, fallen in an.

Marcus spricht:

Numitor, köng, du bist gefangen,
Thu uns kron und scepter her-langen!
Du must deim bruder ubergeben
Das reich, wilst anderst lenger leben!
Dein bruder wird nun könig sein.

*

3 S aus. A von. 14 S dueckisch. A trotzig. 15 S gekronet] fehlt A. 20 S und. A auch. 21 Yllia. 24 S Auch. A Sie. 26 S mich. A sich.

Numitor, der könig, spricht:

Hat das geschafft der bruder mein?
Der untrew het ich im nit trawt,
Ich hab auff sein gunst hoch gebawt.
Stellt er denn nach dem leben mein?

Priscus, der ander trabant, spricht:

O könig, gib dich willig drein,
Er wil deins lebens dir verschonen
Und auff dem land dich lassen wohnen,
Da du hof halten magst mit ehren,
Vom waidviech dich magst reichlich nehren,
Wil auch dein kinder dir versehen.

Numitor spricht:

Wann thut der unfal mir zu-nehen,
Dieweil ich doch meim bruder han
Mein lebenlang kein leid gethan,
Daß er mich wil außtreiben schlecht
Wider billigkeit, ehr und recht [bl. 143]
Auß meim könglichen regiment
In das bitter trostloß elend,
Mit gwalt, und ich das leiden sol.
Die götter wern mich rechen wol.

Er geit den trabanten scepter und kron, geht trawrig mit in ab.

[A 5, 2, 249a] **Amulius gehet ein gekrönt mit seinen trabanten und spricht:**

Ietzund hab ich in meiner hend
Das königliche regiment.
Nun wohnt mein bruder auff dem land,
Und muß sein unter meiner hand:
Was ich thu, mues er nemen für gut,
Leben samb bäwrischer armut,
Samt sein kinden in disen tagen.

*

11 S Vom waidfich dich magst. A Vnd vom w. d. 14 S der vnfal mir zv nehen. A gros vnfal hernehen. 22 S wern. A werdn. 23 S geit. A gibet. 29 S sein vnter meiner. A lebn meiner gnaden. 30 S thw mues er nemen verguet. A jm schick.

Nun hab ich aber ein weissagen
Von einem schwartzkünstner verborgen,
Ich sol auffs fleissigst mich versorgen
Vor meins bruders kinden, sey not,
Die wern mich bringen zu dem tod.
Derhalb geht und bringet mir nun
Meins bruders tochter und sein sun!
Da wil ich mit in handeln frey,
Daß ich fort vor in sicher sey.

Marcus spricht:

Herr könig, was gebietet ir,
Willig ghórsam verbringen wir.

Sie gent dahin.

Der könig schreit in nach und spricht:

Kumbt! hört mich weiter in den dingen!
Wenn ir sie in den wald thut bringen,
So erwürget Lausum, den knaben,
Und thut in in dem wald eingraben,
So bin ich vor im sicher frey,
Daß er mir nicht nachstellen sey,
Wann ein todter mann beist niemand.
Aber sein schwester, Rhea genant,
Die bringet lebend zu mir her!
Daß sollichs alls geschehen wer,
So gelobet mir an all beid
Zu den göttern ein hohen eid!

Sie geloben im paid an.

[A 5, 2, 249b] **Priscus, der trabant, spricht:**

Großmechtigr köng, was du wilt han,
Wöll wir ghorsam und willig than,
Darmit beuestet werd dein reich
Vor allem unfall ewigleich.

Die trabanten gent ab.

*

5 S wern. A werdn. 7 S sein. A den. 12 S Willig (verbessert aus Wöllen). A Wöllen. 13 S gont. A gehn. 14 S schreit in nach. A rüfft jn. 15 S Kumbt. A Nun. 22 S Rhea genant. A obgenant. 25 S gelobet. all. A globet. alle. 27 S paid] fehlt A. 33 S gent. A gehn.

Amulius, der könig, redt mit im selb und spricht:

So muß ich gschickt sein und bereit
Mit geschwinder arglistigkeit,
Bey den gerechten und den frommen
Zukünfftig unglück unterkommen.
Wo ich aus einfalt das verschlieff,
Mich sollich unglück selb begriff.
Besser ist, das der jüngling sterb,
Denn ich etwann durch in verderb;
Doch mit seiner schwester Rhea
Find ich ein andren weg allda,
Verwars, daß nit verheyrat wer,
Darmit sie kein kinder geber,
Die iren anherrn köndten rechen.
Darmit thu ich mein unfal brechen.

Die zwen trabanten bringen die Rhea.

Sie fellt dem könig zu fuß und spricht mit auffgehaben henden:

O herr könig und vetter mein,
Bitt, wöllst erbarmen dich allein [bl. 144]
Uber mein unschuldiges leben,
Ich wil dir sein gentzlich ergeben,
Laß mich dein könglich gnad erwerben;
Es ist gnug an meins bruders sterben,
Den deine knecht erschlagen haben
Und in dem finstern wald eingraben.

Der könig spricht:

Ey, steh auff, und gehab dich wol;
[A 5, 2, 249c] Nichs args dir widerfaren sol.
Dein bruder het in im vil dück,
Er hat mir bewisn ein böß stück.

*

1 S selb. A selbst. 2 S ich gschickt. A geschickt. 3 S geschwinder. A behender. 6 S aus ainfalt das. A das einfeltig. 8 S das der j. sterb. A der Jüngling verderb. 9 S ich e. d. i. verderb. A daß ich e. d. i. sterb. 10 S schwester. A Tochter. 11 S andren. A andern. 12 S Verwars. A Verhüt. 15 S vnfal. A vnglück. 17 S aufgehaben. A auffgehabnen. 25 S eingraben. A vergraben. 28 S Nichs. A Nichts. 30 S Er hat mir pewissn ain pos stüeck Dein pruder het in im vil düeck. A stellte diese beiden verse um und veränderte sie freilich auch: Dein Br. abr durch höhnisch dück Hat mir bewisen e. b. st.

Drumb hab den lassen würgen ich,
Ich wil aber versehen dich,
Der göttin Vesta dich vertrawen,
Daß du bey den reinen junckfrawen
Dein leben forthin solt verzehrn,
Gantz gaistlich in zucht und in ehrn.
Rhea, wilt du das nemen an?

Rhea Illia, die junckfraw, neigt sich und spricht:

Herr köng, das wil ich geren than,
Und mich frey williglich begeben
In ein raines und heiligs leben,
Darinn bleiben biß an mein end,
Darauff seh dir mein trew und hend.

Amulius, der könig, spricht:

Herold, da nem mein betschir-ring
Zu eim warzeichen gwiser ding.
So führ sie hin auff gut vertrawen
Zu den vestalischen junckfrawen,
Daß sie ir zeit bey in vertreib,
Rein, keusch und unverheyrat bleib!

Der ehrnhold nemt den betschir-ring und geht mit ir ab.

Der könig redt mit im selb und spricht:

Nun bin ich sicher, frey und quit,
Daß mir kan widerfahren nit [bl. 144']
Kein unfal von meins bruders kinden;
Der son ligt tod im wald dahinden,
So ist die tochter geistlich worn,
Von der wird nun kein son geborn,
Der mich auß meinem reich mög treiben.
Deß wil ich fort wol sicher bleiben
[A 5,2,249d] In königlichem regiment,
Mit rhw und frid biß an mein end,
Weil alls unglück ist abgewendt.

Der könig geht auch ab mit seinen trabanten.

*

6 S gaistlich. vnd in. A williglich. vnd. 11 S raines vnd heilligs. A heilig vnd keusches. 13 S se dir mein trew vnd hent. A s. d. zu tr. mein. 15 S da nem. A nem hin. 22 S selb. A selbst.

Actus 2.

Die zwen trabanten gent ein.

Marcus spricht:

Prisce, mein vertrawter gsell, schaw,
Rhea, die vestalisch junckfraw,
Die ist im kloster schwanger worn,
Deß ist in grimm-wütigem zorn
Der köng und wil sie lassen tödten.

Priscus, der trabant, spricht:

Mein Marx, dasselb wer nit von nöten.
Was folgt für schaden im darauß?

Marcus spricht:

Er hat ob ir schrecken und grauß,
Wo sie ein sone würd geberen,
Derselbig würd sein mörder weren
Und sein alten anherren rechen,
Wie der schwartzkünstner thet versprechen.
Derhalb er in groß forchten steht.

Priscus spricht:

Das alt sprichwort noch warhafft redt:
Wer ein böß stück gemachet hat,
Der fürcht darnach ein rauschend blat.
Also unserm könig auch ist,
Der mit gewalt und hinderlist
Sein bruder trib auß dem köngreich, [bl. 145]
Fürcht er, es gscheh im auch dergleich
Von disem ungeboren kind.
[A 5, 2, 250a] Ey, wie sorgfeltig leut das sind!
Wolt nit, daß ich an seinr stat wer.

Marcus spricht:

Schweig, schweig! der könig geht daher.

*

2 S gent. A gehn. 14 S sune würt. A Son würde. 17 S künstner. A künster. 26 S Furcht er es gschech. A Fürcht es gescheh.

Amulius, der könig, komt und spricht zorniglich:

Laufft eilend und die Rhea facht,
Und sie in eysren ketten schlagt!
Bringts auß dem kloster her zu mir,
Daß ich geb ein streng urteil ir,
Zu sterben in meim grimmen zorn,
Weil sie von leib ist schwanger worn.

Die trabanten gent eilend ab.

Der könig redt mit im selb und spricht:

Wenn ich sollich ding ubersech,
Mir dennoch nach der warsag gschech,
Drumb nur abthun mutter und kind,
Die meim leben auffsetzig sind.

Man bringt Rhea gefencklich an ketten, mit groß schwangerm leib.
Numitor, ir vatter, geht trawrig hernach.

Amulius, der könig, spricht:

Ach, du verfluchte creatur,
Die der göttin ergeben wur,
Zu halten zucht und reinigkeit,
So geht dein leib mit schwangerheit.
Sag mir, wer hat sollichs gethan?

Rhea, die klosterfraw, spricht:

Herr köng, ich wil dirs zeigen an:
Von Marte, dem gott, ich schwanger bin,
[A 5, 2, 250b] Welcher kam gewapnet dahin,
In meiner zellen mich notzwang,
On meinen willen im gelang. [bl. 145']
Derhalb bitt ich, laß ab dein zorn!

Amulius, der könig, spricht:

Hastw dein junckfrawschafft verlorn,

*

1 S zorniclich. A zornig. 3 S eysren ketten. A Eysern bande. 4 S pringz. 8 S Die trabanten gent. A Sie gehn. 9 S selb. A selbst. 10 S vbersech : gschech. A vberseh : gscheh. 24 S Marti. 26 S Cellen. 29 S Amulius der] fehlt A. 30 S Hastw dein junckfrawschaft verlorn. A Weil du dein Maidschafft hast verlorn.

Es sey geschehen wie das wöll,
Man dich billich drumb straffen söll,
Weil die mißthat ein gsetz thuet haben,
Solst lebendig werden begraben.

Numitor fellt seim bruder zu fussen und spricht:

Mein herr bruder, es ist mein bit,
Wöllst meiner tochter tödten nit,
Laß sie deinr blutfreundschafft geniessen!
Thu in ein kercker sie beschliessen,
Biß daß ir kindlein sie gebirt!
Was man nach dem denn rhätig wird,
Dasselbig sey gut und geschech.
So wers zu gfehrlich und zu gech,
Daß all mein kinder in eim jar
Würden außgetilgt gantz und gar.

Amulius, der könig, hebet seinen bruder auff und spricht:

Bruder, du solt der bitte dein
Auß gnad von mir geweret sein.
Dein tochter sol bleiben bey leben,
Weil du mir hast dein reich auffgeben,
Und du dich an deim gmeinen stand
Lest dauß penügen auff dem land,
Mit dem weidviech treibst deinen handel
Und führst ein gerüwigen wandel,
Und nit mehr stellst nach dem köngreich,
So wil ich dein tochter geleich
In einen kercker legen lassen,
Biß sie gebiert ir kind dermassen.
[A 5,2,250c] Als-denn wil ich nach diser that [bl. 146]
Auch handlen nach deim trewen rhat.

Numitor neigt sich und spricht:

Ich danck dir brüderlicher trew,
Und deiner güte ich mich frew.

*

3 S die mistat ain gseoz thuet. A dise Mißthat ein Gsetz. 8 S deinr. geniesen. A deiner. gniessen. 11 S rettig. 12 S gescheeh : gech. A gescheh : gäh. 15 S ausgedilgt. A außtilget. 22 S penuegen. A genügen. 33 S ich mich frew. A mich erfrew.

Amulius spricht:

Herold, führs in die gfencknuß ein,
Biß sie gebirt ir kindelein!
Heiß warten ir mit allem fleiß
Mit ligerstatt, getranck und speiß!

Ehrnhold geht mit ir ab.

Die zwen brüder gehnd nach.

Die zwen trabanten gehn ein.

Marcus spricht:

Prisce, hör wunder-seltzam mär!

Priscus spricht:

Was ists, mein Marce? sag mir her.

Marcus spricht:

Dem klosterfräwlein ist weh worn,
Und hat zwen schöner sön geborn.
Darob ist der könig ungütig,
Gleich vor forcht unsinnig und wütig,
Und laufft hin und her unbewist,
Gleich niemand vor im sicher ist.
O schweig! der könig komt geloffen,
Schleich hinden auß, die thür steht offen.

Priscus lauft ab.

Der könig komt, bringt die zwey kinder in einem offenen troglein.

[A 5, 2, 250d] **Der könig spricht:**

So, Marce, lauff, würff das unzifer
In die Tyber hinein ie tieffer,
Auff daß es darinn werd ertrencket,
Zu grund in den boden gesencket,
Auff daß ich vor dem sicher sey.
Doch schweig, richt das auß heimlich frey! [bl. 146']

*

9 S Marcus. A Marx. 10 S Priscus. 12 S Marco. 17 S vor forcht. A forchtsam. 19 S Gleich. A Daß. 22 S Priscus lauft ab] fehlt A. 23 S troglein. A Lädlein. 25 S So, Marco, lauff wuerff. A O Marx, lauff bald würff.

Thust du das nicht, so must du sterben,
Kein mensch sol dir genad erwerben.

Marcus entpfecht die kinder und spricht:

Herr köng, ich wil trencken die kinder,
Doch rewen sie mich nit dest minder,
Sind zart, samb königlicher art,
Derhalb ir tod mich rewet hart.

Er tregt die kinder ab.

Der könig rett mit im selb und spricht:

Ietzt hab ich aber weißlich thon,
Bin deß unzifers worden on,
Von den ich auch solt nemen schaden,
Bin nun all meiner sorg entladen.
Iedoch die klosterfraw fürbaß
Ich nit auß der gefencknuß laß;
Wann sie möcht wider schwanger wern,
Und meines todesfeind gebern.

Der künig geht ab.

Marcus, der trabant, tregt die kinder ein und spricht:

Nun rewt mich ewer beider sterben,
Daß ir im wasser solt verderben,
Doch thet ichs nicht, ich würd gericht,
Darfür kein mensch künt helffen nicht.
[A 5, 2, 251a] Wil doch ewer verschonen spat,
Euch hie legen an das gestatt
Der Tyber, ich mag euch nicht trencken,
In dem wasser zu grunde sencken,
Mag ie ewer verderbn nit sehen,
Was mir halt darumb soll geschehen.

Der trabant legt die kinder mit dem troglein nider, geht wider ab.

Faustulus, der hirt, komt mit dem hirtenstab und daschen, sicht hin [bl. 147] **und wider, und spricht:**

Ein ochsen ich verloren hab,

2 S sol. A köndt. 3 S entpfecht. A empfecht. 9 S rett mit im selb] fehlt A. 17 S meines dodes feint. A meine Todfeinde. 23 S künt. A köndt. 24 S Wil doch euer verschonen. A Doch wil ich ewer schonen. 30 S troglein. A Lädlein. 31 S daschen sicht. A Daschen / geht vnd sicht.

Der sich von meiner herd treht ab
Und sich im wald vergangen hat,
Den such ich ans wassers gestatt.
Was höre ich da innen schnauden,
Allhie in diser erlen-stauden,
Darauß ich sach ein spechten fliegen?
Ich sich dort junge wölfflein ligen,
Darob die wölffin steht geschrencket,
Hat in ir dutten eingehencket
Und säugt. Ey, ey, vor mir sie scheucht,
Hat mich gewittert, darvon fleucht.
Ich muß die jungen wölfflein schawen.
O, es sind auff glauben und trawen!
Zwey schöne newgeborne kind.
Derhalb ich mich der unterwind,
Ich merck, daß wunderbarer weiß
Ihn haben gereicht tranck und speiß
Vogel und thier da beidesammen,
Zeigt an, daß sie von hohem stammen
Die kinder sind, weil für sie sorgen
Die götter, schicken in verborgen
Vögel und thier mit speiß und tranck,
Auff daß sie haben kein abgang,
Und sie der todt nicht sol beschwern.
Es wird was trefflichs auß in wern,
[A 5, 2, 251b] Auff diser erd sollen sie leben.
Weil sie mir sind bescheret eben,
Wil ichs heim meiner frawen tragen,
Welche noch hat bey iren tagen
Kein kind gehabt, der wil ichs schencken,
Sie wirds im besten mir gedencken
Und sie auff-ziehen für zwen sün, [bl. 147']
Die uns denn beiden helffen thün
Weiden das vieh in grünem wald,
Weil wir nun sind an jaren alt,
Haben unser kräfft beidesampt
Verzehrt ans köngs viechmeyerampt.
Weil uns nun zu-steht in dem stück

*

5 S erlein. 6 S sach. A sah. 7 S sich. A sih. 18 S paidesamen. A beidensammen. 31 S wirez. 37 S kung fichmayer ambt.

Ein wunderbar und selzambs glück,
So nem wir das mit freuden an.
Lob sey den göttern in dem tron,
Die mir die kindlein zeigten an!

Der hirt tregt die kinder ab.

Die zwen trabanten gehn ein.

Marx spricht:

Hör, Prisce, soll ich dir nicht sagen,
Was wunders sich hat zu-getragen
Mit den kindern, die der köng hieß
Mich ertrencken, welche ich ließ
Ligen wol an der Tyber fluß?
Wenn ich die warheit sagen muß,
Solt ein eid schwern, wie mich deucht,
Dieselben sön der hirt auffzeucht
Faustulus, das thu ich verjehen,
Die jungen hab ich all beid gsehen,
Sie sehen den kindern gar gleich.

Priscus spricht:

Wenn sies sind, so wird das köngreich
Dem köng noch auß den henden gnommen,
Wenn sie zu iren tagen kommen.
[A 5, 2, 251c] Wer weiß, was die götter anrichten?
Der köng thut all sein gschlecht vernichten,
Er ließ tödten seins bruders son,
Wolt auch die Rheam ablassen thon,
Und darzu auch ir beide kind.
Wer weiß, woran er sich versünd!
Wenns anderst ist, wie du thust sagen,
Daß du die kinder hast getragen
An die Tyber mit seufftzn und sencken,
Und hast sie doch nit thun ertrencken,
Das wern die göttr dir noch vergelten.
Kom, laß uns gehn, der köng wird schelten.

Die trabanten gehn ab.

*

1 S vnd selzambs. A fröliches. 6 Von: Die zwen . . . bis 35 gehn ab] fehlt S. Hans Sachs hatte mit v. 4 den zweiten act abgeschlossen; das geht schon aus dem dreireim hervor. Der zusatz sieht nicht Hans-Sachsisch aus.

Actus 3.

Remulus und Remus, die brüder, gehnd ein wie hirten, mit stecken und hirtendaschen, mit Faustulo, irem vermeinten vatter, der spricht zu ihnen:

Ir lieben sön, ich hab euch beid
Aufferzogen an meiner weid;
Nun helfft ir mir weiden das viech,
Welches dem köng muß weiden ich.
Derhalb hütt deß mit hohem fleiß,
Darvon hab ich und ir die speiß.

Romulus spricht:

O vatter, das thun wir gar willig,
Iedoch handlen mit uns unbillich
Deß köngs-bruder hirten gemelt,
Verachten uns offt auff dem feld,
Wos bey uns hüten an der weid.
Derhalb wöll wir auff unsern eid
Uns wehren ir untrewen dück,
Brauchen auch künr hirtenstück.

Faustulus spricht:

Was ir nit dulden köndt mit ehren,
[A 5,2,251d] Desselben mögt ir euch wol wehren.
Nun treibt die ochsn in wald hinauß,
Ich aber wil daheim zu hauß,
Die herd wider und schaf außtreiben [bl. 148]
Und bey den auff der weide bleiben.

Faustulus, der hirt, geht ab.

Remulus spricht:

Bruder, ich wil ein opffer than,
Treib hin, ich wil bald nachhin gahn.

Romulus geht ab.

Numiteris zwen hirten kommen.

Vanus, der eine, spricht:

Ietzund komst uns gleich eben recht,

*

8 ? köng muß. SA könig. 19 S kunr. A küne.

Wir haben dich recht außgespecht,
Du must von uns werden geschlagen,
Dast hend must in der schlingen tragen.
Wehr dich, oder gib dich gefangen!

Remus stellt sich zur wehr und spricht:

Solch glück solt ir hie nit erlangen,
Ich wil mich wehren, weil ich mag,
Weil ich den stab in henden trag.

Sie schlagen einander, zuletzt laufft im einer hinden ein, fellt im in stecken, da geit sich Remus gefangen.

Sie füren in ab.

Numitor, der fürst, geht ein und spricht:

Mein hirten klagen immerzu,
Wie sie leiden so groß unrhw
Vons köngs, meins bruders, hirten gut,
[A 5,2,252a] Welche treiben groß ubermut,
Sunder müssen vil hochmuts leiden
Vons Faustuli sön allen beiden.

Die hirten bringen Romum gefangen.

Lesus, der hirt, spricht:

Herr, hie bring wir den einen knaben,
Darob wir offt geklaget haben,
Der uns auch samt dem bruder sein
Uns wöllen herrschen allgemein.

Numitor, der fürst, spricht:

Ir hirten, ziecht widerumb ab,
Mit im allain ich zu reden hab. [bl. 148']

Seine zwen hirten gent ab.

Numitor spricht:

Sun, du bist adelicher gstalt,

3 A Dast] S Das. 8 S Weil ich den stab in. A Vnd mein stab in den. 15 S Vom mein prueder kunigs hirten guet. 17 S hochmucz. 19 S gefangen] fehlt A. 20 S Lessus. 23 S Der vns. A Welcher. 27 S allain ich. A ich hie. 28 S zwen] fehlt A. 28 S gent. A gehn. 30 S Sun dw pist adelicher. A Du bist gantz Adelicher.

Sag unverzogen schnell und bald,
Weß son bist, und von wem geborn?
Du bist keins hirten son nie worn.

Remus naigt sich und spricht:

O herr, ich und der prueder mein
In einer stund geboren sein,
Wissn doch nit, wer uns hat geborn,
Sind an die Tyber getragn worn,
Geworffen für die wilden thier,
Die uns solten zerreissen schier.
Da uns aber an dem gestatt
Ein wölffin lang gesäuget hat,
Auch hat ein specht uns speis zu-tragen,
Biß endlich nach etlichen tagen
Uns Faustulus, der hirt, hat gfunden,
In einem tröglein eingebunden,
Uns heim-tragen und aufferzogen.
Das ist die warheit unerlogen.
Von wem wir aber sind geborn,
[A 5, 2, 252b] Seind wir pisher nie innen worn.
Am tröglein stent etlich buchstaben,
Die leicht unsr eltern nam in-haben.

Numiter spricht:

Kom du mit mir, dw jüngeling,
[K 5, 2, 85] Zu einer frawen ich dich bring,
Die ist gfencklich geschlossen ein,
Die möcht villeicht dein mutter sein,
Mit der magst du dich unterreden,
Villeicht zu heil euch allen beden,
Wann mich dünckt warhafftig mit namen
Du seyst von hohem edlen stammen.

Sie gehnd beyd ab.

Faustulus, der hirt, komt mit Remulo, der spricht: [bl. 149]

Wo ist Remus, der bruder mein?

*

4 S naigt sich] fehlt A. 5 SK prueder. A Vatter. 16 S troglein. 19 S Von wem was eltern geporn. 20 S pis her. A seither. 21 S troglein stent. 22 S vnser. nam in haben. A Namen haben. 24 S dw j. A mein J. 31 S hohem edlen. A Edlen hohen. 32 S paid. A alle beyd.

Er ist nicht bey den ochsen sein,
Darzu er doch heut nauß ist gangen.

Faustulus spricht:

O dein bruder der ist gefangen
Von hirten bey dem Numitor.
Derhalb so kom dem unglück vor,
Nem dein gehülffen zu den sachen,
Ob du in ledig kündest machen,
Ich wil ietzund auch zu im gahn,
Ob ich im auch künd pey-geston,
Numitor ist ein gütig mann.

Romulus spricht:

Erst ich gar nit zu feyren han,
Ich wil gehn auff-bringen kurtzumb
Hirten und volcks ein grosse sumb,
Mein bruder wider ledig machen
Mit kampff und ritterlichen sachen.

Sie gehnd beid ab.

[A 5, 2, 252c] **Numiter, der fürst, geht ein und spricht:**

Nun ich mir gwiß gedenck der ding,
Daß diser gfangen jüngeling,
Auch sampt seim bruder sint allein,
Die sön Rheae, der tochter mein,
Welche mein bruder ließ vertragen,
Zu tödten an der Tyber lagen.

Die zwen trabanten bringen Faustulum, den hirten, gefangen.

Priscus spricht:

Herr, hie bring wir den hirten alt,
Der im hof umb-gieng der gestalt,
Als ob er wolt fewer einlegen,
Gab uns flüchtige wort dargegen.
Den hab wir gfencklich gnommen an,
Dachten, er wolt ein böß stück than.

*

7 S Nem. A Nim. 8 S kündest. A köndest. 10 S künd pey geston. A köndte beystahn. 13 S Erst. A Nun. 22 S sint. A sein. 23 S rhee. 24 S lies. A hieß. 32 S hab. A han.

Numitor, der fürst, spricht:

Sag, was hast du zu suechen hinnen,
Was tregst unter deim kittel innen? [bl. 149']
Laß schawen, was tregst du verholn?
Hast was in meinem hof gestoln?

Faustulus, der hirt, zeucht das kinder-tröglein herfür und spricht:

Ich hab das auß meim hauß getragen.

Marcus, der ander trabant, schawt das troglein und spricht:

Und wenn ich sol die warheit sagen,
So ists das tröglein gwiß, darinn
Ich hab tragen die kinder hin,
Zu dem gestatt der Tyber-fluß,
Das mich ewiglich rewen muß.

[A 5, 2, 252d] **Numitor spricht:**

Wes warn die kind, von den thust sagen,
Die du hast an die Tyber tragen?

Marcus spricht:

Die ewer tochter hat geborn.

Numiter, der fürst, spricht zum hirten:

Sag, wie ist dir das tröglein worn,
Oder wo hast du das genommen?

Faustulus, deß königs hirt, spricht:

Ich bin hin zu der Tyber kommen,
Als ich ein ochsen het verlorn,
Ist mir ein specht zu sehen worn
Auß einem dicken gstreus aufffliegen,
Darinn ich fund zwey kinder ligen,
In disem tröglein an der stet,

2 S suechen. A schaffen. 3 S vnter deim. A du vnterm. 5 S was. A das. 6 S kinder troglein. A Tröglein. 7 S hab das aus meim. A habs auß meinem. 8 S schawt das troglein] fehlt A. 10 S is. 15 S kind. A Kindr. 16 S hast an die thiber tragen. A an Tyber hast getragen. 26 S straus aufliegen.

Welche ein wölffin säugen thet,
Die trug ich mit mir heim fürwar,
Und erzog sie sechtzehen jar.

Numitor spricht:

Den göttern sey lob in dem thron,
Daß ich wider gefunden han
Meinr töchtr sön lebend, frisch und gsund!
Geht, thut das bald in beiden kund!
Ich hoff, es werd noch alles gut,
Weil sich glück zu uns wenden thut. [bl. 150]
Derhalben so wöllen wir gahn,
Den götteren dancksagen than.

Sie gehnd alle ab.

Amulius, der könig, geht ein, redt mit ihm selb und spricht:

Man sagt Rhea, der mummen, sün
Sich ietzund wider finden thün,
[A 5, 2, 253a] Die ich hab vermeint lengst gestorben,
Im fluß der Tyber sein verdorben.
Deß steh ich in ängsten und sorgen,
Muß fürchten mich heut oder morgen,
Daß sie mich dückisch uberfallen,
Weil ich auch von den bürgern allen
Verhast pin ob meim regiment.
Deß muß mit list ich an dem end
Sie beid noch bringen zu dem tod,
Daß ich versichert sey vor not.

In dem komt Romulus und Remus mit den hirten und volck.

Romulus spricht:

Du hast uns kindsweiß heissen tödten
On schuld. Deß ist auch wol von nöten,
(Hast unsern anherrn jagt auß seim reich,
Auch than vil böser stück, dergleich
Heltst unser mutter hart gefangen:

1 S Welche ain wulffin an der stet Sewgt / die. 5 S gottern. 14 S selb. A selbst. 17 S vermainst. 23 S Verhast pin ob meim. A Ob meinem bösen. 25 S paid noch. A beide. 26 S versichert. A gesichert. 33 S thun. 33 S Heltst vnser m. hart. A Vnser M. h. streng.

Der götter rach ist ubr dich gangen!)
Daß du auch billich must verderben,
Ietzund von unsern henden sterben.

Sie schlagen in zu tod.

Remus spricht:

Nun tragt in ab von disem plan!
Langet uns her scepter und kron
Und bringts unserm anherrn hinein!
Der sol regirender köng sein.

Die hirten reichen inen scepter und kron.

In dem geht Numitor, ir anherr, ein. [bl. 150′]

Romulus setzt im die kron auff, Remus geit im den scepter. Romulus spricht:

Seh, ausserwelter anherr mein,
Du solt zu Alba könig sein
[A 5, 2, 253b] Und wie anfencklichen regirn,
Gerecht und gütig gubernirn.
Unser mutter, die tochter dein,
Laß bringen auß ir gfencknuß rein,
Setz sie wider in würd und ehr,
Daß sich ir leid in freud verkehr,
Weil glück uns beysteht solcher weiß.

Numitor legt sein hend zusamm und spricht:

Den göttern sey lob, ehr und preiß,
Die alle ungerechtigkeit
Der bösen straffen mit der zeit,
Und sie von der höch nider-stürtzen,
Und irn unrechten gwalt abkürtzen,
Und erhebn die gerechten frommen,
Daß sie wider zu ehren kommen,
Und ir unschuld wird offenbar.

1 S vber. 7 S Cepter. 8 S pringes vnserm anhern hinein. A bringet vnsern A. rein. 10 S Zepter. 12 S Remus geit. A gibt. 13 S Romulus. A vnd. 29 S erhebn die gerechten. A erheben die grechten.

Komt, last uns gehn in tempel klar,
Opfern auff des Jovis altar.

Sie tragen den todten künig auß und gent alle ab.

Die zwen trabanten gehn ein.

Priscus spricht:

Marx, weist, wie du mir vor lengst thest sagen,
Wie du die kinder hast vertragen
Wol an der Tyber fluß hinauß,
Die Faustulus hatt gfunden dauß,
Hat sie erzogn wie eigne kind.
Ietzund so sie erwachsen sind,
So haben sies dem köng gedacht,
Und haben in derhalb umbbracht,
Mit iren hirtensteckn erschlagen.
Uber tausent jar wird man sagen
Von diser that, die ist geschehen.

Marcus spricht:

Und wenn ich sol die warheit jehen,
[A 5, 2, 253c] So ists also der götter will,
Dann, da ich die kindr in der still,
Hin-trug wol an der Tyber fluß,
Welches ich ie bekennen muß,
Da kam ein stimm auß himels thron,
Ich solt den kinderen nichts thon,
Sunder sie lassen bey dem leben,
Mars, der gott, würde inen geben
Noch grossen gwalt und herrligkeit,
Wer weiß, was sich zutregt die zeit.
Solchs wird leicht ietzund anfang han.
Nun kom und laß uns hinein-gahn.

Sie gehnd beid ab.

Actus 4.

Romulus und Remus gehnd ein, anders geklait, Romulus spricht:

Nun hör zu, lieber bruder mein,

1 S gen in tempel clar Opfern auf des Jouis. A gehn ein Opffer klar Halten auff der Götter. 3 S künig] fehlt A. 4 Die zwen trabanten bis 31 gehnd beid ab] fehlt S. Auch hier läßt der dreireim erkennen, daß H. Sachs den akt mit vers 2 oben abschloß. 33 S anders geklait] fehlt A.

Ietzt wird uns auch von nöten sein,
Weil so vil volcks uns lauffet zu, [bl. 151]
Das uns gehorsam dienen thu,
Daß wir anfangn ein regiment,
Und etwann nahent umb dis end
Anfahen und bawen ein statt,
Darinn das volck sein wohnung hat,
Und bey einander pleiben kan.

Remus spricht:

Mein bruder, ich wil rhaten than,
Daß bawen wir ein newe statt,
Da uns kindsweiß ernehret hat
Die wölffin bey der Tyber fluß,
Zu einer langen gedechtnuß,
Daß unsers anfangs werd gedacht.

Romulus spricht:

Wie solt werden die statt gemacht?
Solts vierecket sein oder rund?
[A 5,2,253d] Wie wolten wir legen den grund?
Was freyheit wolt wir darein machen?

Remus spricht:

Da wolten wir vor allen sachen
Ein heilig ort lassen darinn,
Da sicher möchten fliehen hin
Die armen schuldiger, dergleich
Die knecht, auch mörder arm und reich,
Darinn sie alle freyung hetten,
Daß wirs fridlich beschützen thetten.
Darvon würd die statt nemen auff,
Vom volck werdn ein grosser zulauff.

Romulus spricht:

Wer solt abr auß uns beiden gmein
Der statt regierender köng sein,
Nach dem man auch die stat solt nennen? [bl. 151']

*

5 S nahent vmb dis. A nahet an dem. 6 S Anfangen. 8 S pleiben. A wohnen. 18 S Solcs. 30 S Von folck wern.

Remus spricht:

Die herrschung must du mir bekennen,
Weil ich heut hab sechs geyren gsehen,
Den stattnamen auch nach mir jehen,
Mir lassen herrschafft und gericht.

Romulus spricht:

O bruder mein, das thu ich nicht,
Ich hab heut zwölff geyren gesehen.
Du must die herrschafft mir verjehen
Und die statt nach mir nennen Rom,
Wenn sie bawt wird, mit irem nam.
Darzu wir auffgeworffen haben
Zu dem anfang einen stattgraben,
Ringweis herumb nach der meßschnur,
Da ich mit dem pflug herumb-fuhr.
Wie düncket dich, o bruder mein,
Wird der grab tieff und weit gnug sein
Vor der feind neidigem anlauff,
Daß er sie da müg halten auff?

Remus spricht zornig:

O bruder, du hast mich betrogen
[A 5, 2, 254a] Mit den zwölff geyern angelogen,
Darmit zu nemen auß meiner hend
Herrschafft und königlich regiment.
Des hast du mich unwirs gemacht,
Deß wird dein baw von mir veracht.
Sol dises dein stattgraben sein
Umb ein so grosse statt gemein,
Der kaum auffhalten möcht die kind,
Weliche sibenjerig sind?
Schaw, dein graben ist kaum weit gnung,
Daß ich darüber thu ein sprung.

Remus springt ubern graben, der da mit kreiden verzeichnet ist. [bl. 152]

*

3 S geyren. A Geyern. 14 S Ringweis. A Zu rings. S meschnuer. 17 S grab. A Grabn. 19 S müg. A mög. 20 S zornig] fehlt A. 23 S zv nemen. A du nemst. 25 S Des. A Der. 27 S dieses. A diser. 28 S ein so. A so ein. 30 S Weliche sibenjerig. A Welche bey neun Jaren alt. 33 S der da mit kreidn verzaichnet ist. A so da verz. steht.

Romulus spricht zornig:

Weil du verachtst auß ubermut
Mein werck, so must du mit deim blut
Begiessen mein werck an den enden
Und must sterben von meinen henden.

Romulus schlegt sein bruder tod. Darnach spricht er:

Nun traget ab den frechen spötter!
Nun bit ich umb hilff alle götter,
Auff daß Rom ein mechtige statt
Gebawen werd nach weissem rhat,
Mit gräben, zwingern, thüern und pforten,
Verwaret wol an allen orten,
Die plätz und gassen dividirt
Und mit schönen tempeln gezirt,
Und herrling häusern uberal,
Auch manchem schönen fürstensaal.
Nach dem gebäw der statt zu-letz
Mach ich statuten und gesetz,
Besetz die empter in der statt,
Hundert alt burger in den rhat,
Welliche mir helffen regiren,
Mit weißheit fürsichtigkeit ziren.
[A 5, 2, 254b] Die jung manschafft ich ganz ernsthafft
Setz zu kriegsrüstung-ritterschafft,
Drey-tausent zu fuß, zu roß dreyhundert
Ist ein legion außgesondert.
Die statt wird groß werden durch krieg
Durch mannich ritterlichen sieg.
Das dritte gschlecht, der gmeine mann,
Soll ghorsam sein und unterthan,
Arbeiten und bawen das feld.
Durch die drey gschlecht hie obgemelt
So wil ich halten biß zu end [bl. 152']
Ein löblich könglich regiment.

Da kommen zwen senatores, neigen sich.

2 S verachst. 3 S mit deim. A auch dein. 4 S Pegisen mein werck. A Vergiessen vnd auch. 5 S Vnd müst. A Jetzund. 10 S weissem. A vnserm. 11 S thüern] fehlt A. 13 S plecz vnd gassen. A Gassen, plätz fein. 15 S herling. A herrlichn. 23 S jung manschaft ich gancz. A Burgerschafft ich. 30 und] fehlt S.

Bublicola spricht:

Herr köng, dir lest ansagn der rhat,
An grossem volck nemt zu die statt,
Die herkommen auß allen landen,
Weil du sie mit gwaltigen handen
Erheltst sicher in Rom, der statt.
Nun diß volck grossen mangel hat,
Das lest ein erber rhat dir klagen:

Romulus, der könig, spricht:

Was ist der mangel? Thuts ansagen!

Horatius, der ander senator, spricht:

Wiß, sehr groß ist der männer sumb,
So zu uns kommen umb und umb.
Iedoch so ist der grossen mennig
Der weibsbilder o vil zu wenig.
Derhalben wird der weiber-mangel
Der statt sein ein verderblich angel.
Derhalb müß wir rhat suechen pey dir,
Wie den mangel erstatten wir,
Daß nicht nem schaden Rom, die statt.

[A 5, 2, 254c] **Romulus, der könig, spricht:**

Darzu hab ich schon funden rhat.
Da wöllen wir anrichten vil
Kämpff und andere freudenspil,
Die wöll wir halten vor der statt
Mit prängk und köstlichem ornat,
Und die Sabiner darzu laden,
Samb auß nachbarschafft, gunst und gnaden,
Samt iren frawen und junckfrawen.
Als-denn heist die jüngling drauff schawen,
Wo die junckfrawen der statt nähen,
Unserm kampff und spilen zu-sehen,
So heist die junckfraw hinterschleichen,

*

2 S der. A ein. 8 S lest ein erber. A heisset vns ein. 10 S thucz. 13 S vmadum. 15 S o. A ey. 18 S Derhalb mus wir rat suechen pey. A Darumb müß wir rhaten samt. 20 S nem schaden. A schaden nem. 28 S nachtparschaft. 32 S Vnsern. 33 S haist. A heiß.

So bald ich den gib das warzeichen, [bl. 153]
Daß ich auffsteh vom stul mit nam
Faß mein kleid in der schoß zusamm,
Und das denn widerumb ausbreit,
Daß die jüngling seyen bereit,
Und fallen die junckfrawen an,
Ein ieglicher, wie er denn kan,
Und ziecht sie rein durch die stattpforten,
Auff daß sie dann an allen orten
Gmahl uberkommen in der statt.
Und wo ir folget disem rhat,
So wird diser mangel gewendt
Der weiber halb. Drumb geht behend,
Und richt an kämpff und freudenspil!
Doch saget sunst von dem nit vil,
Biß daß man den raub holen wil.

Sie gent alle ab.

Actus 5.

Tacius, der Sabiner hauptman und fürst, geht ein mit Sabino, seinem hoffmeister, und spricht:

Man saget, wie so wundersam
Die bürger der newen statt Rom
[A 5, 2, 254d] Auff morgen werden halten vil
Ritterlich kämpff und freudenspil,
Darzu sie uns auß gunst und gnaden
Als gut nachbawren haben gladen.
Dahin wil ich mit meim hoffgsind
Und frawenzimer, so hie sind
Kommen, und irem kampf zusehen.

Sabinus, der hoffmeister, spricht:

Ja, ich hör groses lob in jehen,

*

1 S den. A in. 4 S auspreit. A auffbreit. 9 S den. 13 S weiber. A Frawen. 17 S gent. A gehn. 20 S hoffmaister spricht. A Hoffmeister Burger vnd s. 26 S nachpawrn. 27 S meim hoffgsind. A weib vnd kind. 28 S Vnd frawen zimer so hie sind. A Vnd meinem gantzen Haußgesind. 29 S irem kampf. A den Spilen. 30 S der hoffmaister. A der ander H. 31 S groses lob in. A jnen groß lob.

Darumb so wil ich auch darzu
Und wil auch auf sein morgen fru,
Wil mein zwo töchter nemen mit,
Daß sie auch sehen den hofsit, [bl. 153']
Darmit die römisch burgerschafft
So artlich höfflich ist behafft.
Unsr wird ein grosse zal hinauß.
Ietzt aber wöllen wir zu hauß,
Auff die wegfart uns richten zu,
Auff daß wir auff sint morgen fru.

Die Sabiner gehnd ab.

Romulus gehet ein mit den vier kämpffern, auch gent die Sabiner ein mit iren junckfrawen.

Der ehrnhold schreyt auß:

Nun all die, so zu kämpffen han,
Die sollen den kampff fahen an,
Und lassen ire künheit schawen
Vor herren, frawen und junckfrawen,
So hie stehnt umb den kreiß in nehen,
Dem kampff und spilen zuzusehen,
Und habet acht auff das warzeichen,
Das euch ist geben heimeleichen
Gester vom römischen senat!
Dem kommet hewt nach mit der that!
[A 5,2,255a] Nun fahe an das erste bar,
Und trettet zu einander dar!

Romulus setzt sich nider.

Curcius, der erst kämpffer, tritt ein und spricht:

Wol her, wer lust zu kempffen hat
Von wegen Rom der newen statt,
Der sol von mir bestanden sein
Von wegn der rein junckfräwlein.

*

2 S Vnd wil auch auf sein. A Auff nechstkünfftigen. 3 S Wil mein. A Meine. 6 S höfflich. A künstlich. 7 S Vnser. 10 S sint. A sein. 19 S hie stent. A dann stehn. 20 S Den. 22 S haimeleichen. A gar heimleichen. 24 S hewt. A auch. 25 S fahe. A fahet. 28 S Curcius. A Curius.

Fabius, der ander kämpffer, drit zu im und spricht:

Ich wil künlich kempffen mit dir,
Daß rhum und preiß erlangen wir
Bey unsern nachbarn, herrn und frawen,
Die uns auff disem plan zu-schawen. [bl. 154]

Das par kempfet, und gent darnach ab.

Marcellus, der dritt kämpffer, tritt ein und spricht:

Welcher mich wil mit kampff bestahn,
Der trett zu mir her auff den plan!
Den wil ich mein krefft lassen schawen
Vor frawen und zarten junckfrawen.

Mettellus, der vierdt kämpffer, tritt ein und spricht:

Ich bin willig, mit dir zu kempffen,
Dein freydigkeit allhie zu dempffen,
Wann ich kan verborgne kampffstück.
Nun streich zu mir, deß walt gelück!

Sie kempffen und ziehen darnach ab.

Der herolt schreyt auß:

Nun werd ir die tragedia
Sehen von der stat Troia,
Wie Helena, die königin,
[A 5,2,255b] Auß Griechen ward gefüret hin,
Von Paridi, des königs son,
Und wie hat Menelaus thon,
Die statt gewonnen und zerstört.
Steht still, und fleissig secht und hört!

Nach dem stehet Romulus auff, der könig, fasset sein gern zusamm und breit den darnach von einander.

So fallen die kämpffer die junckfrawen an und füren sie hinauß.

Die Sabiner fliehen.

Sie gehnd alle ab.

*

1 S drit zv im vnd] fehlt A. 3 S rümb. 4 S nachpaurn. 6 S Das par kempfet vnd gent darnach. A Sie kempffen / Vnd gehn. 16 S walt gelueck. A walt als glück. 23 S Von paridi des. A Paris eines. 25 S zv stört. 27 S gern zusam v. pr. den. A Gern am Kleid z. v. br. jn.

Tacius und Sabinus gent ein, Tacius spricht:

Schaw zu die arg dückische that,
Welche uns Rom bewisen hat,
Die wöl wir könig Acron schreiben,
Der wird es nit gut lassen bleiben,
Weil er mit uns ist in dem bund.

Sabinus spricht: [bl. 154']

Ja, das thun wir, und kurtzer stund
Wöllen wir auch beym könig sein,
Die that mit fleiß im bilden ein,
Auff daß diese that werd gerochen,
Und den Römern ir hochmuet brochen.

Sie gehnd beid ab.

Acron, der könig der Ceninenser, geht ein, tregt ein offen brief und spricht:

Umb hülff schreibn die Sabiner mir
In dem schweren anligen ir,
Die schmach ligt in an hefftig schwer,
Da kommen sie auch selber her.

[A 5, 2, 255c] **Die Sabiner kommen, neigen sich.**

Der könig Acron spricht:

Ir schreibt, wie die burger von Rom
Haben euch raubisch gar on scham
Ewer töchter mit gwalt genommen.
Als ir hernach zu in seit kommen,
Und ewr töchter wider begert,
Da seit ir bliben ungewert.
Dasselb wil ich auch an den frechen
Mit hülff der götter an in rechen,
Dieweil ir mein bundgnossen seit.
Und wolt ir das in kurtzer zeit,

*

4 S Actron. 8 S thunt. A thun. 11 S diese. A die. 12 S den romern ir hochmuet. A der Römer vbermut. 17 S schweren. A grossen. 18 S ligt. A lig. 19 S sie auch. A gleich sie. 24 S Euer. gwalt. A Ewr. gewalt. 26 S wider. A freundlich. 27 S Da seit ir plieben. A Seit jr doch bl. 28 S auch. A euch. 29 S an in. A dapffer.

Wil ich Rom gwaltig uberziehen,
Daß sie auch schendlich müssen fliehen.
Darzu werd ir sein bhülfflich mir.

Tacius, der Sabiner fürst, spricht:

Ja, darzu wöll wir helffen dir
Mit leib und gut, so starck wir sein,
Zu rechen den hochmut allein
An dem künig römischer statt,
Den man an uns begangen hat.

Sabinus spricht:

Nun, so wöll wir mit harnisch, wehr [bl. 155]
Auff morgen sein bey deinem heer,
Und angreiffen der Römer macht,
Und mit in thun zu feld ein schlacht.
Ietzt aber wöll wir eilen heim,
Und uns rüsten in grosser gheim.

Sie gent alle ab.

Romulus, der könig, geht ein mit seinen kämpffern und spricht:

Ich hab kundtschafft, daß köng Acron
Mit den Sabinern ziehe an,
[A 5, 2, 255d] Mit grossem volck, gweltig und starck,
Und wöll falln in unser landmarck.
Drumb seit gerüst mit ewer wehr,
Es ist nit weit der feinde heer.
Den wöllen wir entgegen rucken
Und sie mit vorteil uberzucken.
Sie sind uns schon zu-nechst vor augen.
Macht ordnung, es wird sunst nit taugen.

Romulus reckt beid hend auff, sicht gen himel und spricht:

O Jupiter im höchsten thron,
Ich pit, dw wöllest uns beystahn.
Wo ich köng Acron thu erlegen,
So wil ich dir opffern dargegen

*

2 S auch. A mich. 3 S hilfflich. 6 S so. A als. 8 S dem kunig. A den burgern. 15 S eylen. A eilendts. 16 S khaim. 29 S sicht gen himel] fehlt A. 31 S pit dw. A rüff dir. 33 S opfren.

Sein küris, schild und auch sein schwerd,
Das ist wol tausent cronen werth.

Die feind kommen und schreyen:

Wol her, wol her! her, her! dran, dran!
Schlagt tod, stecht tod, last kein darvon!

Da schlagen sie einander, biß könig Acron fellet.

Die andern Sabiner fliehen.

Romulus spricht:

Nun eilet nach den flüchting spatt,
Und nemet in auch ein ir statt, [bl. 155']
Doch thut in weitter nichts zu scham,
Sunder führet sie all gen Rom,
Daß sie auch römisch burger wern,
Das werdens auch nit thun ungern.
Ir aber tragt den könig ab,
Daß man in königlich begrab,
Und hengt sein küris zu eim siegzeichen
Vor dem thor an die grosen eichen,
Daß die trommetter sie anblassen
Mit wonn und freuden allermassen
[A 5,2,256a] Zu eim triumph in disem krieg,
Daß man darbey gedenck ewig,
Daß Rom gewonnen hab den sieg.

Sie tragen Acron, den todten könig, ab, und gehnd also alle ab.

Actus 6.

Tacius, der fürst, geht ein mit Sabino, dem hofmeister, und spricht:

Uns Sabiner reittet zu-mal
Sampt unsern bundgnossn der unfal,
Daß wir ietzt in verschienen tagen
Sind offt von den Römern geschlagen.
Nun hab wir kein glück zu der statt,

*

1 S kuris. auch] fehlt S. 2 S krona. 9 S fluechting spat. A flüchtign tratt. 12 S Sunder furet sie all gen. A Denn führt sie all mit euch gen. 18 S grosen. A grünen. 21 S triumbf. 23 S hab. A hat. 24 S also] fehlt A.

Weils das capitolium hat,
Ein wehrlich schloß, welches hoch leit,
Und ist starck besetzt allezeit.
Weil Rom das hat in seiner hand,
So ist beschützt ir stat und land,
All unser macht vergebens ist.

Sabinus, der hofmeister, spricht:

Wie, wenn wir durch heimliche list
Angriffn das capitolium,
Daß mans durch meuterey einnum?

Tacius, der fürst, spricht:

Wie kundt aber dasselbig sein? [bl. 156]

Sabinus spricht:

Tharpeius, der hauptmann, hat ein
Tochter im capitolium,
Die hat sehr lieb deß geldes summ.
So man der verhieß schänckung eben,
Die künt das schloß uns wol auffgeben,
Dieselb ist Tharpeia genandt.

[A 5, 2, 256b] **Tacius, der fürst, spricht:**

Die junckfraw ist mir wol bekandt,
Derselbing ich gehn schreiben will,
Und mit ir handeln in der still,
Es kost geldes, so vil es wöll,
Daß sie das schloß auffgeben söll,
Ich wil gleich brauchen dises stück.

Hofmeister spricht:

Darzu geben die götter glück.

Sie gent paide ab.

Romulus, der könig, komt mit seinen kämpffern und spricht:

Die Sabiner on alle rhu,

*

5 S stat. A Leut. 12 S kunt. A köndt. 16 S geldes. A Goldes. 18 S kund. A könt. 22 S Derselbing. A Derselbign. 24 S Es kost geldes so vil es wöll, Das sie das schlos aingeben söll. A stellt die beiden verse um. 29 S gent paide. A zwen gehn.

Setzen mit krieg uns teglich zu,
Wiewol sie nit vil dran gewinnen.
Doch ist uns not mit weissen sinnen,
Daß man fürsichtig darauff sech,
Daß uns nit ein untrew geschech.

Romulus, der könig, gehet ab mit sein kempfern.

Tharpeia, die junckfraw, geht ein und spricht:

Tacius, der Sabiner fürst,
Hat mir geschriben gar gedürst,
Und verheissen all gülden spangen,
Die an der Sabiner arm hangen,
Daß ich in sol zu nacht heint eben
Das capitolium auffgeben
Heimlich, daß niemand innen wer. [bl. 156′]
Das wil ich thun on alle gfehr,
Dardurch wird ich an geld ser reich,
Kein tochter in Rom wird mir gleich.
Derhalb ich sollichs in der still
In diser nacht heint enden will.
[A 5,2,256o] Ietzt kommen die Sabiner spat,
Gleich umb den andern hannen-kraht,
Auff die ich ietzund warten thu,
Weil unser wach schlefft in der rhu.
Die wird er ietzund bald auffwecken,
Mit dem schwerd auß dem schlaff erschrecken.
Die Sabiner werden dahinden
Das klein hoffpförtlein offen finden.

Tacius, der fürst, geht ein mit seinem gesind, und schlagen die schlaffenden Römer auß.

Der fürst würffet seinen schild sampt gülden spangen auff die junckfraw, die fellt, dergleich werffen die andern all auff sie.

Tacius, der fürst, spricht:

Nun ist dir auch vergolten frey

*

3 S mit weissen sinnen. A zu Rom hie jnnen. 4 S sech : gesechech. A seh : gescheh. 6 S sein kempfern. A seinen Wäpnern. 10 S guelden. A güldin. 16 S an geld ser. A auff Gold so. 20 S Iez kumen die Sabiner. A werdn die S. kommen. 27 S klain hoffpfortlein. A kleine Pförtlein. 30 S guelden. A güldin. 31 S Die andern werffen auch ir schilt vnd spangen auf sie nider.

Dein untrew und verrhäterey,
Darmit du hast mit falscher hand
Veratn dein aigen vatterland.
Nach gold thest du ser geitzig streben,
Drob du verloren hast dein leben,
Tragt ab die falsch verrhäterin!
Nun seyen wir gewaltig hin
In dem schloß capitolium,
Der Sabiner mit grosser summ.
Komt, last uns alle wehr besetzen,
Auff daß die Römer uns nit letzen!

Sie tragen Tharpeia ab. Und gehen alle ab.

Romulus, der könig, gehet ein [bl. 157] **mit seinen kämpffern und spricht:**

Wie hab wir so schendlich verlorn
Das schloß, thut mir im hertzen zorn,
Durch eines weibs verrhäterey.
Der nam Tharpeia verfluchet sey!
[A 5,2,256d] Nun müß wir die Sabiner reitzen,
Vor dem schloß zu dem streit verbeitzen
So lang, biß sie uns uberfallen,
Daß wir sie erlegen mit allen,
Unser schloß wider nemen ein.
Die weil kan ich nicht frölich sein.
Wann so lang die feind halten hauß
Im schloß, so dorfft kein Römer rauß
Von Rom, er wer von in gefangen,
Erschlagn, erstochn oder erhangen.
Darumb so macht ein ordnung bloß,
Und lauffet an gegen dem schloß,
Das die feind gar nit leiden mügen,
Sie werden sich zu uns rauß-fügen,
Den steht, und wehrt euch der außländer
Als thewer und streitbare mänder.

Die Römer lauffen mit einander herum.

3 S Veratn dein aigen. A Auffgebn dein rechtes. 4 S ser. A so. 12 A Vnd gehen alle ab] fehlt S. 15 S Wie. A Ey wie. 26 S dorft. A dürfft. 28 S Erschlagn / erstochn oder erhangen. A Erstochn, erschlagn oder gehangen.

Sabiner kommen und schreyen:

Stecht todt, schlagt tod dise unfrommen,
Die unser töchter habn genommen
Mit gwalt, als mörder auff dem wald!
Den raub in mit dem schwerd bezalt!

Da schlagens einander lang, ieder teil fleucht ein weil.

Biß endtlich der Römer weiber kommen mit weinen, rauffen ir haar, tragen die kinder an den armen.

Und Ersilia spricht:

Was hab wir frawen ubels than,
Daß wir solch trübsal von euch han?
Von den wir sind geraubet worn, [bl. 157']
Sind unser gmahel ausserkorn,
Von den wir haben ehr und gut,
Was tracht ir denn nach irem blut?
Wolt ir uns unser gmahel nemen,
Uns wider heimführn und beschemen,
[A 5,2,257a] Und uns verlassen witib machen?
Ir vetter und brüdr, schemt euch der sachen!
Wölt ir uns von unsern kinden reissen?
Warumb thet ir nit erstlich hülff beweisen,
Hett uns bhalten in besser hut?

Cornelia, die ander Römerin, kehret sich zun Römern und spricht:

Dergleich ir Römer auch unrecht thut,
Daß ir kriegt der Sabiner schar;
Bey den ir findt kein feind fürwar,
Sunder es sind in irem läger
Allein ewr freund, schweher und schwäger.
Den ir solt alles gutes than,
Dieweil ir von in namet an
Uns, als ir töchter und junckfrawen,
Die euch halten glauben und trawen,
Die euch gar nicht sind widerspennig,

3 S habn genumen. A haben gnommen. 9 S Ersillia. 18 S witib. A Witfrawen. 21 S erstlich. A erst. 22 S phalten in pesser. A behalten in bester. 23 S zun. A zu den. 26 S den ir fint. A jn findt jr. 29 S ir solt. A solt jr. 33 S Die euch gar nit. A Euch gar mit nicht.

Sunder ghorsam und unterthenig,
Und euch halten in allen ehren.
Durch uns ir ewre gschlecht thut mehren.
Wolt ir denn unser freundschafft tödten?

Die dritt fraw Emilia spricht:

Auff beidem teil ist euch von nöten
Ir lieben gmahl, brüder und vetter,
Daß ir einandr seit freundlich thetter,
Und last alln neid und unwilln fallen
Gegn einander unter euch allen!
Halt mit einander sinn und friden,
In freundschafft ewig ungeschiden! [bl. 158]
Macht steiffe bündnuß und verein,
Einander beystendig zu sein,
In krieg und aller angst und not,
So wird glück darzu geben gott,
Daß ir alle ander außländer
Bestreitten mögt, als dewre mänder,
Ewer herrschafft befriden mit.

[A 5, 2, 257b] **Ersilia spricht:**

Ja, das ist unser fleh und bit,
Macht frid, freundschafft und einigkeit!
Last von unwillen, krieg und streit!
Als-denn kündt wir zwischen euch eben
Mit euch in frid und freundschafft leben.

Romulus, der könig, spricht:

Ir Sabiner, ich gib auch stat
Der frawen bit und trewem rhat,
So solchs auch ewr begeren wer.

Tacius, der Sabiner fürst, spricht:

Ja nichts liebers ich auch beger,
Wann es köndt ie nicht nützers sein
Bey uns, denn bündnuß und verein,

*

6 S pedem. 13 S stewffe. 18 S dewre. A dapffer. 24 S künd. A köndt. 31 S liebers. A anders. 32 S nicht. A nichts.

Weil wir sind gefreund und geschwegert,
Hoff, deß fridens sich keiner wegert.

Romulus, der könig, spricht:

Nun so solt ir Sabiner schlecht
All haben römisch burgerrecht,
Und ewer fuerste Tacius
Zu Rom auch bey mir wonen muß,
Und muß mit mir geleich regirn,
Und wölln die legion duplirn.
Doch so wil ich in Rom, der statt,
Hundert Sabiner setzn in rhat,
Die mit uns regiren mit ehren,
Darmit gemeinen nutz zu mehren. [bl. 158′]
Nun komt, last uns ein bündnuß schweren!

Sie gent alle ab.

Actus 7.

Romulus, der könig, geht ein und spricht:

Nun ist vor etlich kurtzen tagen
König Tacius wordn erschlagen,
[A 5, 2, 257c] Der neben mir solt könig sein.
Nun so bin ich könig allein
Uber Rom, wie in dem anfang.
Auch hab ich nun mit krieges-zwang,
Die statt Fidena uberwunden,
Und ir burger in kurtzen stunden
Auch in dise statt Rom her-bracht.
Dergleichen hab ich auch mit macht
Die Kameriner vor den tagen
Im feld uberwunden und gschlagen,
Und ire burger auch zu-letzt
In die statt Rom bracht und gesetzt,
Auch ander all, so mich bestritten,
Haben all niderlag erlitten.
Derhalb ich mich nun prächtigr halt,

*

3 S Romulus] fehlt A. 6 S fuerste. A könig. 12 S mit. A in. 14 S Nun. A Nu. 15 S gent. A gehn. 34 S prechtiger.

Weil ich hab so groß glück und gwalt,
Daß die völcker und nachbarn mein
Zu mir schickn umb frid und verein,
Bey mir gunst und huld zuerlangen,
Weil sie mein forchte hat umbfangen.
Deß wil ich dem gott Jupiter
Gehn halten ein herrlich opffer.

Romulus geht ab.

Bublicola und Horatius, die senatores, gent ein.

Horatius, der senator, spricht:

Bublicola, es düncket mich,
Wie unser köng gar stoltziglich
Handl mit uns, dem römischn senat, [bl. 159]
Weil er vil land bekommen hat
Durch unser hülff in manchem krieg,
Durch unser blut erlanget sieg.
Nun bhelt er solche land allein
Für sich und die ritterschafft sein,
Und schleust darvon auß den senat,
Und die burgerschafft Rom, der statt.
Meinst du, es sey billich und recht?

[A 5, 2, 257d] **Bublicola, der senator, spricht:**

Wenn sich der könig recht bedecht,
Würd er sich vil freundlicher halten,
Und nit soliches hochmuts walten;
Darmit bringt er sich in verdacht,
Wird von dem senat auch veracht.
Deß wird endlich sein regiment
Samt im nemen ein jehes end.
Weil er sich nit helt zum senat,
Drumb der kein hertz auch zu im hat,
Weil er mehr auff sein kriegsvolck helt,
Denn auff den senat ausserwehlt.

*

2 S nachtpaurn. 9 S die senatores gent. A gehen. 13 S Handel. 16 S erlanget. A erlangt den. 25 S soliches hochmuts. A solches hochmutes. 27 S von. A bey. 31 S Drumb der kein hercz auch. A Der auch kein hertz mehr. 32 S Weil. A Vnd. Vergl. die historia im fünften spruchbuche, bl. 74 bis 75: Das ent Romuli des ersten romischen kunigs vom 11 Juli 1544. Ich werde sie im 22 bande dieser ausgabe veröffentlichen.

Der ehrnhold komt und spricht:

Ir herren, macht euch auff allda
Mit dem senat zum mos Capra,
Da wird der köng mit jung und alten
Der gmein, und mit dem senat halten
Ein sprach von dem gemeinen nutz
Und von der statt Rom hilff und schutz.
Eilt! es sind ietzt schon bey einander
Der köng, senat und gmein allsander.

Sie gent pald ab.

Da machet man ein gerümpel, als ob es donner und ein ungstümm wetter sey.

So kumen zwen auß der gmein loffen, und

Caius spricht: [bl. 159']

Ach, wie ein grausam sturmwind,
Hagel und grimm donnerschläg sind,
Samt fewrigen erschröckling blitzen,
Thund ietzt herab von himel schmitzen,
Darzu ein schwartze finstre wolck
Hat uberzogn das römisch volck
[A 5,2,258a] Und uns erschrecket alle heut,
Mit gwalt von einander zerstrewt.
Das ist gewiß ein böses zeichen.

Clodius, der ander der gmain, spricht:

Ich hab gehöret nie dergleichen,
Es wird fürwar umbsunst nit sein,
Mich dünckt, die götter allgemein
Sind ergrimmet in grossem zorn,
Weil sie mit so grossem rumorn,
Schier bewegen himel und erden.
Was wird nur news darauß noch werden?
Eben so heut deß tages frist

*

4 S mit. A samt. 5 S mit. A euch. 6 S sprach. A red. 10 S gent pald. A gehn eilend. 17 S erschrockling. A erschröcklichn. 18 S von himel. A auff Erden. 26 S vmb sunst. A vmbsonst. 30 S pewegen. A bewegten. 31 S news daraus noch. A newes darauß.

Die gemein bey einander ist,
Es wird ein verendrung bedeuten
Warhafft bey uns römischen leuten.

Curius, einer auß der gemeine, komt gelauffen, schlegt sein hend zusamm und spricht:

Ir werden Römer der gemein,
O last euch das geklaget sein,
Köng Romulus der wolgeborn,
Der ist verschwunden und verlorn,
Daß man findt weder leib noch kleider,
Ein guter köng dem gmein mann, leider
Und gar niemand weiß zu der frist,
Wo der könig hinkommen ist.
Eins teils vermein in Rom, der statt,
Es hab in umbbracht der senat, [bl. 160]
In tempel Vulcani zerrissen,
Und wil die gmein nit anderst wissen,
Und hat den senat in verdacht.

Caius, der gemain man, spricht:

Und hat der senat in umbbracht,
Drumb daß der köng in seiner hend
Behalten hat das regiment,
So wirds bleiben nit ungerochen.
Manch senator wird drumb erstochen,
Daß sie den könig habn geschlacht.

[A 5, 2, 258b] **Clodius spricht:**

Wo hat der senat hin-gedacht,
Weil diser könig hoch geehret
Sein reich so gwaltig hat gemehret,
Und all sein feinde uberwunden,
Wo hat man seins geleichen gfunden
In allen köngreichen auff erd?
Der senat der war sein nie werth,

*

7 S lat. 14 S vermain in Rom. A meinen in Gmein. 18 S in. A im. 23 S wircs pleiben nit. A w. nit bl. 25 S künig habn geschlacht. A Köng haben vmbbracht. 27 S der. A ein. 31 S gfunden. A funden. 33 S nie. A nit.

Des wer auch wol billich und recht,
Daß die gmein den senat umbbrecht
Oder vertrib auß Rom, der statt,
Wenn er den köng erwürget hat.

Curius spricht:

Schweigt, schweigt! es kommet Junius,
Der erlich rhatherr Proculus.

Junius Proculus, der alte erliche senator, komt und spricht:

Ir lieben burger der gemein,
Seit still, und vernemt mich allein,
Und habt unter einander frid!
Hört, als ich von der gmein abschid,
Ist mir köng Romulus erschinnen
Im harnisch, samb wöll er von hinnen.
Den redt ich an, sprach: König, sich,
Wo hab wir das verschüelt umb dich, [bl. 160]
Daß die gmein verdenck den senat
Deinthalb so in mörtlicher that?
Dergleichen ligt die gantz gemein
In trawrigkeit von wegen dein,
Und begeret zu rechen dich.
Der köng antwort warhafftiglich:
Mein Procule, geh! sag in allen,
Den göttern hats also gefallen,
Daß ich von himel bin gesendt,
Und hab erbawen und vollendt
Die statt Rom, die auff erden sol
Die mechtigest statt werden wol.
[A 5, 2, 258c] Demnach so bin ich von den frommen
Göttern wider gen himel gnommen.
Derhalb so sey zu-friden du,
Geh hin, sag allen Römern zu,
Wo sie fürsichtige weißheit

*

1 S Des. A Das. 4 S er. A sie. 7 S Der erlich. A Er herrlich. 8 S alt erlich. A alte herrliche. 16 S verschüelt. A verdient. 17 S verdenck. A verdenckt. 18 S mörtlicher. A schentlicher. 22 S Der kung antwort. A Mir antw. der Köng. 24 S hacz. 26 S Vnd hab erpawen. A Habe gebawen.

Und darzu ritterlichen streit
Brauchen, so werden sie auff erden
Die mechtigsten, gweltigsten werden,
Darzu wil ich in philfflich sein.
Forthin so heist der namen mein
Quirinus, ein gwaltiger gott,
Den rüff Rom an in aller not.
Also der geist von mir abscheid,
Das ist warhafft bey höchstem eid.

Caius, der auß der gemein, spricht:

Nun den warhafften worten dein
Gelaubt in Rom die gantz gemein;
Nun laß wir allen verdacht fallen
Gegn dem senat. Nun wöll wir wallen
In tempel, den der köng bawt hat,
Der am bühel Quirino staht, [bl. 161]
Und dem könig ein opffer than,
Und als ein gott in rüffen an,
Der uns wil hülfflich beygestahn.

Sie gent alle in ordnung aus.

Der ehrnhold komt und beschleust:

So habt ir vernommen die histori,
Darauß fünff stück bhalt in memori!
Das erst bey köng Amulio,
Der sich fliß böser stück also,
Drauß merckt man hie in diser zeit,
Wer mit list und ungrechtigkeit
In ehr und gut sich ein wil dringen,
Ob im gleich thut ein weil gelingen,
Daß sein untrew im geht von hand,
Hat es doch ind leng kein bestand;
Wann solch untrew die wird gerochen,
Mit gegenuntrew wider brochen,
Und wird wider zu grund gestürtzt,

*

3 S gweltigsten. A gwaltigsten. 4 S Darzv wil ich in philfflich sein] fehlt A. 13 A verdacht. S gedacht. 19 S hilfflich peygeston. A hülfflichen beystahn. 20 S Sie gent alle in ordnung aus] fehlt A. 28 S wil. A thut.

[A 5, 2, 258d] Mit schand und schaden gar abkürtzt,
Daß iederman denn saget: Secht,
Ihm ist geschehen nit unrecht;
Wann gott durch sein gericht warhafft
Ein sünde mit der andern strafft.
Zum andern, bey Numitorem
Man ein tröstlich exempel nem,
Wo einem frommen gwalt geschicht,
Das doch derselbig rechet nicht,
Sunder leidt unrecht mit gedult,
Und tröst sich gottes gnad und huld,
Auff den sein glaub und hoffnung staht,
Daß gott denselben nit verlat,
Sunder hilfft im zu rechter zeit
Durch sein güt und barmhertzigkeit.
Zum dritten, bey Rhea man schaw,
Daß ein tochter oder junckfraw
Verheyrat werd zu rechter zeit,
Eh daß ein unrhat sich begeit,
Eh daß die lieb ir angesieget,
Es ist ein obs, das nit lang liget;
Wann die natur die feyret nicht,
Sunder mit der zeit sie außbricht,
Weil das weiblich gschlecht in der frist
Von gott im anfang gschaffen ist,
Kinder zu tragen und gebern.
Wos nit zeitlich verheyrat wern,
So hilffet weder dro noch hut,
Wie gnaw man darauff schawen thut.
Zum vierdtn, bey den vertragen kinden
Thut sich auch augenscheinlich finden:
Was gott wil erhaltn und erquicken,
Das mag kein mensch auff erd verdrücken,
Wann gott erhelts mit seiner hand.
Zu dem fünfften wird hie erkand,
Wie Rom die statt in dem eingang

*

8 S einem frumen gwalt. A eim fr. gewalt. 9 S Das doch der selbig rechet. A Daß er dasselbig richtet. 10 S vnrecht. A sollichs. 25 S im anfang gschaffen. A darzu ersch. 28 S hilffet weder tro. A hilfft weder dröwen. 32 S wil erhaltn. A erhaltn wil. 33 S mag. A kan. 34 S erhelcz.

Hett so ein geringen anfang
Von den schlechten hirten genommen,
Doch mit der zeit so hoch ist kommen
Auff erd uber alle köngreich,
[A 5, 2, 259a] Darbey erkent man eigentleich,
Daß all köngreich und regiment
Auch stehnd allein in gottes hend,
Die er auffhebet und erquicket,
Dergleich außreut und unterdrücket.
[K 5, 2, 100] Daß aber in ehrn plüe, grün und wachs
Das römisch reich, das wünscht Hans Sachs.

Die person in die tragedi: [bl. 162]

1. Ehrenhold.
2. Numitor } zwen königlich brüder.
3. Amulius }
4. Rhea Yllia, die tochter Numitoris.
5. Romulus } zwen brüder, Rhea sön.
6. Remus }
7. Acron, könig der Ceninenser.
8. Tacius, der Sabiner fürst oder könig.
9. Sabinus, sein hofmeister.
10. Ersilia } die römischen frawen.
11. Cornelia }
12. Emilia }
13. Publicola } die 3 senatores der Römer.
14. Horatius }
15. Proculus }
16. Curtius } die vier rittermessigen kämpffer.
17. Fabius }
18. Marcellus }
19. Metellus }
20. Caius } drey auß der gemein.
21. Clodius }
22. Curius }
23. Marcus } zwen trabanten.
24. Priscus }

*

4 S künigreich. 9 S vnterdruecket. A niderdrücket. 10 S plue grun. A grun. 12 S person in die. A Personen in dise. 16 S Yllia] fehlt A. 19 S Cenienser. 30 S 4 romisch kempfer. A vier die.

25. Tharpeia, die kundschaffterin.
26. Faustulus, deß königs hirtenmeyer.
27. 28. Vanus und Lesus, Numitoris hirten.

Anno salutis 1560, am 20 tag Septembris.

*

3 S Vanus
Lessus } 2 hirten Numitoris. A Vamus.
5 S 1186 [vers].

[A 5, 2, 259b] Ein tragedi mit zwölff personen: Die königin Cleopatra aus Egipten mit Antonio, dem Römer, und hat siben actus.

Der ehrnhold geht ein, neigt sich und spricht: [bl. 118']

Heil und glück sey den erbarn herrn,
So zu uns kommen sind von ferrn,
Und auch den tugendlichen frawen,
Sambt all den, so zu wöllen schawen,
Ein warhafft tragedi zu halten,
Welche beschriben uns die alten,
Plutarchus, der berhümt gschichtschreiber,
Auch im buch der durchleuchting weiber
Beschreibt die auch Boccatius:
Wie der Römer Antonius
Die Parther solt bestreiten than.
Als er kam in Siria nan,
Schicket er nach der köngin da
In Egypten Cleopatra,
Die er vor gricht wolt klagen an,
Weil sie het widr die Römer than,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 118 bis 140' [S]: »Ein Tragedia mit 12 personen Die künig (!) Cleopatra aus Egipten mit Antonio dem römer vnd hat 7 actus«. Vergl. die meistergesänge in der anmerkung zu band 16, s. 14, 32. Quelle: Plutarchus leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner (Kolmar 1541 fol.) 2, 108' f. Von dem leben des Marcus Antonius, und Boccaccios Hystori buch von den fürnämlichsten Weybern, durch Henricus Steinhöwel (1473) cap. lxxxiij. Vergl. Georg Hermann Moeller, Die auffassung der Kleopatra in der tragödienliteratur der romanischen und germanischen nationen. Freiburger diss. Ulm 1888. 8. s. 10 f. 17 f. 2 S aus Egipten] fehlt A. 8 S Sambt. zw. A Vnd. hie. 12 S durchlewchting. A durchleuchtign. 15 S Der parthier kunig pestreiten. 17 S Schicket er. A Vnd schicket. 20 S wider.

Und hilff thon wider Octaviano
Dem Bruto und auch Cassio.
Die köngin abr durch hinderlist
Zu Antonio kommen ist,
Mit solchem pracht gezieret frey,
Und reitzet in zu bulerey,
Und fieng in auch mit strenger lieb,
Daß er mit ir zug, bey ir blib,
Verließ sein gmahl Octavia
Und henckt sich an Cleopatra,
[A 5, 2, 259c. K 5, 2, 101] Und schenckt ir herrlich grosse gab.
Darmit warff er sich gentzlich ab
Bei keyser Octaviano
Und bei allen Römern also;
Der in uberzog mit eim heer,
Lifert im ein schlacht auff dem meer.
Da floch Cleopatra darvon, [bl. 119]
Antonius ir nach enttran
In Egypten, da hieltens hauß
Mit grossem prachte uberauß.
Nach kurtzer zeit kam auff dem meer
In Egypten mit grossem heer
Der keyser Octavianus.
Als nun Marcus Antonius
Sach, daß sein schiff-heer sich ergab
Dem keyser, und fiel von im ab,
Verzagt er und sich selb erstach.
Der gleich Cleopatra darnach
Nam willig an den tod gewiß
Durch einer vippernatter biß.
So sie beide elend verschieden.
Was sie haben in lieb erlidten
Von unglücks widerwertigkeit,
Und auch von freud in mittler zeit,

*

1 S Vnd hilff thon wider Octaŭiano Dem Brüto vnd auch Cassio] fehlen A. 3 S aber. 6 S raiset in. A jn gereitzt. 7 S fing in auch. A fienge jn. 9 S gmahel. 11 S herlich grose. A groß vnd herrlich. 13 S Pey. A Beim. 14 S Vnd pey allen romern also. A Weil er verließ sein Schwester do. 17 S Da floch. A Doch floh. 18 S entron. 25 S Sah. 28 S Der gleich. A Aber. 32 S haben in lieb. A in lieb haben.

Und was warhafft ist von in gschehen,
Das werd' ir hören unde sehen
Mit worten und thaten verjehen.

Der ehrnhold neigt sich und geht wider ab.

Marcus Antonius, gehet ein mit seinem hofgesind, setzt sich und spricht:

Ir liebn getrewn, nun ist mit wehr
Gerüst das gantz römische heer
Gewaltig zu der Parther krieg.
Die götter wöllen glück und sieg
Geben, wellichen wir voran
[A 5,2,259d] Haben heilige opffer than.
Iedoch eh wir fahren dahin,
Ich gantz ernsthafftes willens bin
Die köngin in Egypten-land,
Die Cleopatra ist genandt, [bl. 119']
Zu straffen, dieweil sie voran
Mit volck und geld hat hülff gethan
Dem Cassio vor disen tagen
Im krieg, wellicher hat erschlagen
Mördisch den keyser Julium.
Du hauptmann Delius, so kum,
Fahr in Egypten, dich nit sam!
Beut der köngin Cleopatram,
Daß her in Sicilia kum,
Verantwort sich vor mir darumb
Vor gricht, warumb sie das hat thon
Wider die keyserliche kron.

Delius, der hauptmann, neigt sich und spricht:

Großmechtigr herr, ich bin bereit
Mit diensten dir zu aller zeit.
Ich bring die königin zu dir
Auß Egypten, vertraw du mir.

Er geht ab.

*

1 S Vnd was warhaft ist von in gschehen. A Wie solchs alls warhafft ist geschehen. 9 S Gwaltig. partier. 25 S Cicilia (so immer). 28 S kaiserlichen. 30 S Großmechtiger.

Marcus Antonius spricht:

Nun dieweil wöll wir die kriegscharn
Die ordnung geben abzufahrn,
Den hauptleuten auff Parthiam.
Nach dem ich denn Cleopatram,
Die königin, gestraffet hab,
Wil ich nach dem auch fahren ab,
In Parthia den krieg volfüren,
Wie eim obersten thut gebüren.

Sie gent alle ab.

[A 5, 2, 260a. K 5, 2, 102] **Cleopatra, die königin, gehet ein mit irem hofgsind und frawenzimmer, setzet sich nider und spricht:**

Wir stehnd in schrecken und in forcht,
Darvor ich mich lang hab besorgt, [bl. 120]
Weil wir die Römer habn zu feind.
Marcus Antonius erscheint
In Sicilia mit seim heer,
Vor dem förcht ich mich haimlich sehr,
Weil ich Cassio hülff hab than,
Als er griffe die Römer an.

Der herolt tritt ein und spricht:

Fraw königin, sich zeiget an
Delius, ein römisch hauptmann,
Botschafft zu werben hat an euch.

Cleopatra, die königin, spricht:

Laß in herein on alle scheuch!

Der herolt get aus, pringt in.

Delius, der hauptman, steht still, sicht die königin an, spricht heimlich zu im selb:

O wie adelich, zart und mild

*

9 S obstersten. 10 S gent. A gehn. 12 S nider] fehlt A. 14 S lang hab. A hab lang. 17 S seinem. 18 S Vor dem. haimlich. A Daruor trefflich. 20 S er. A der. 27 S Der herolt get aus pri[n]gt in Delius stet stil. haimlich zw im selb. A Del. d. h. geht ein steht st. zu jm selbst samb heimlich.

Ist dises himelisches bild!
Dem kan mein herr kein arges than,
So-bald er sie wird sichtig an.
Derhalb wil ich mein werbung thun,
Gantz senfft, allein zu frid und wun.

Er tritt der künigin neher, neigt sich gegen ir und spricht:

Cleopatra, du königin,
Von Antonio, dem Römer, bin
Ich botschafftweiß zu dir gesandt,
Du solt in Sicilier land
Zu im kommen, und für gericht.
[A 5, 2, 260b] Doch darffst dich vor im furchten nit;
Er ist der gütigst freundlichst herr
Für alle fürsten weit und ferr.
Schmück und zier dich auffs aller-schönst,
Darmit zu gnaden in bekrönst.

Cleopatra, die königin, spricht: [bl. 120']

Mein Delius, dasselb voran
Wil ich ghorsam und willig than,
Zu im auff das ehst schicken mich,
Zu im ich mich alls guts versich.
Fahr hin, sag Antonio, dem frommen,
Ich wöll auffs ehest zu im kommen.

Er neigt sich und geht ab.

Cleopatra spricht:

Wir habn dem Römer Cassio
Hilff thun; nun müß wir uns also
Fürchten, Antonius werds rechen,
Wo wir im das mit list nit brechen.
Daß ich mit lieb in uberwind,
In darmit fach und krefftig bind,
Wie ich dem Caesar auch hab than,
Und deß grossen Pompeii son,
Auch manchem köng in orient,

1 S himelisches. A Himelische. 5 S fried vnd sun. 6 S der künigin. A jr. 12 S furchten. A schewen. 18 S Delio. 21 S guecs. 22 S Anthonj. 23 S wil aufs eest. 31 S fach. A fah. 32 ich] fehlt S.

Die ich mit liebe hab geblendt,
Dieselbig kunst kan ich noch wol,
Mir auch allhie nit fehlen sol.
Ernholt, ge bestell die schifffart
Gantz königlich nach aller art,
Auffs köstlichst, so mans machen kan,
Spar kein fleiß noch unkost daran!
[K 5, 2, 103] Doch daß auff das eilendst geschech,
Weil der herr noch wart in der nech.

Die königin gehet ab mit allen.

[A 5, 2, 260c] **Alexius und Aiax, die zwen trabanten, gehnd ein und Alexius spricht:**

O Aiax, wie hab ich ietzunder
Gesehen mit sehr grossem wunder
Ein sach, die ich dir sagen muß.
Hör zu, auff dem wasser Cindmus [bl. 121]
Ist die köngin Cleopatra
Gefahren in Sicilia
Mit alle irem frawenzimmer,
Auffs köstlichest geschmücket immer,
In eim vergüldten schiffe groß,
Rot seiden ir segeltuch bloß,
Die ruder waren silber schon,
Die giengen nach der pfeiffen thon,
Sehr holdseliger melodey.
In mitt deß schiffs war auffgricht frey
Ein schön güldener tabernackel,
Deß gstirn schienen wie liechte fackel.
Darunter die schön köngin saß,
Die war geschmücket aller-maß,
Samb sie die göttin Venus wer,
Gekrönt gantz göttlicher geber;
Neben ir nackend kindlein stunden,
Cupidinem vergleichen kunden,
Hetten köcher und die handbogen,

2 S Die selbig. A Dieselben. 4 S Ernholt ge. A Hoffmeister. 8 S auf das eilenozt geschech: nech. A auffs eilendst das gescheh: neh. 15 S sach, die. A ding, daß. 17 S Ist. A So ist. 22 S seiden. A Seidin. 27 S gueldener. A güldiner. 34 S vergleichen kunden. A anzeigen gunden.

Darauff ir scharpffe stral gezogen;
Zirckelweiß stund umb sie herumb
Der göttin schar gratiarum,
Auß irem frawenzimmer erwelt,
So künstlich und artlich gestellt,
Mit fliegender kleidung von seiden,
Gar höflichen fein unterscheiden,
Mit gantz edlem geschmack und ruch,
Der die gstatt am wasser durchkruch,
Das uberal vol volcks war stahn,
Den grossen pracht zu schawen an
Der königin: wo sie für-fuhr,
Sie auch herrlich empfangen wur.
Sie zug aller augen an sich,
[A 5, 2, 260d] Hertz, sinn und mut gewaltiglich. [bl. 121']
Ich wolt, daß dus auch hettst gesehen.

Aiax, der ander trabant, spricht:

Auff dein anzeigen mag ich jehen,
Weil Cleopatra, die köngin,
Ist gleich der göttin Venusin,
Ist in Sicilia gefahrn,
Asier-land mit zu bewarn,
So wird sie gwiß Bachum, den gott,
Bethören und machen zu spot,
Mit list, betrug machen zu schand.

Alexius, der trabant, spricht:

Wer wird der gott Bachus genandt?
Daß ich auch von dir wissen muß.

Aiax, der trabant, spricht:

Das ist Marcus Antonius,
Der mechtig Römer, der ietzt da
Ir wartet in Sicilia,
Der sie wil straffen vor gericht.
Daß er wird warlich enden nicht,
Sunder sie wird sein gmüt im wenden,

*

8 S geschmack vnd ruech. A gschmack vnd geruch. 25 S list petrug machen. A betrug machen jn. 30 S Das. A Der.

Und in mit irer liebe blenden,
Daß sie von im bleibt ungestrafft;
Darmit unser herr im selb schafft
Grosen unfal und ungelück,
Weil er doch vor in allem stück
Erlangt hat groß preiß, ehr und lob,
[K 5, 2, 104] Krefftig offt hat gesieget ob,
War Rom, der statt, ein nützer mann.

Alexius spricht:

Villeicht wird er weißlicher than
Und sich nit lassen uberwinden,
An diser köngin lieb erblinden,
Sunder sich halten wie ein mann,
Der ir reitzung verachten kan, [bl. 122]
[A 5, 2, 261a] Und nachtrachten gemeinem nutz,
Dem vatterland zu halten schutz.
Rom wie pisher thun alles guts.

Sie gehnd beid ab.

Actus 2.

Antonius geht ein mit einem stabe und setzt sich zu gericht und spricht:

Ich hab durch gwiß kundschafft vernommen,
Die königin die werd heut kommen,
Bey mir erscheinen vor gericht.
Nun düncket mich in meim gesicht,
Sehr wenig volcks bey mir erschein.
Wo werden mein trabanten sein,
Mein adel und ander hauptleut?
Ich weiß gar nit, was das bedeut,
Daß so wenig volcks um mich steht.
Wer weiß ursach, wie das zu-geht?

*

3 S vnser herr im selb. A Antonius jm. 4 S Grosen vnfal vnd. A Selber dadurch alls. 5 S allem. A manchem. 8 S War rom d. s. ain. A Rom der S. gar. 12 S An. A Mit. 13 S wie. A als. 14 S verachten. A abschlagen. 16 S sv halten schuecz. A thun alles guts. 17 S Rom wie pis her thun alles guetz. A Vnd Rom halten trewlichen schutz. 30 S vm. A vmb.

Delius, der hauptman, spricht:

Antoni, oberster kriegsherr,
Es ist ietzt von der statt nit ferr
Cleopatra, die königin.
Zu der laufft alles volck außhin,
Zu sehen ir köstlich schiffart,
So adelich höflicher art.
So fehrt daher die köngin reich,
Eben der göttin Venus gleich,
Dergleich ich mein tag nie hab gsehen.
Drumb thu ich bey meim eid verjehen,
Daß du wirst nach dem fürschlag dein
Nicht wider dis weib können sein.
Sie ist so wunder-schön und weiblich,
Unaußzusprechen und unschreiblich,
Die aller-zartest creatur,
[A 5,2,261b] Wie du sollichs wirst sehen pur. [bl. 122']
Bald sie sehen die augen dein,
Wirst ir von hertzen günstig sein.

Antonius, der Römer, spricht:

Mein Delius, ist sollichs war,
So geh du eilend zu ir dar,
Lad die köngin sehr hoch und fast,
Daß sie mit mir heint eß zu gast.

Delius, der hauptman, neigt sich und spricht:

Ja, herr, so wil ich zu ir gahn,
Zu dir bringen die wolgethan.

Er geht ab.

Antonius spricht:

Ja, ich hab auch vor manchen tagen
Dergleichen auch wol hören sagen
Von der grossen schön dises weibs,

*

2 S oberster. A öberster. 6 S schiffart. A Schifffart. 7 S adelich hofflicher. A höflich Adelicher. 13 S dis. kunden. A das. 15 S vnsreiblich. 16 S zartest. A zärtest. 30 S ich hab auch. A gleich ich hab. 32 S schon.

Beide von gemüt und deß leibs,
Schöner geberd und süsser wort.
So künde sie auch reden dort
Mancherley sprach : Ethiopisch,
Ebreisch, Medisch, Arabisch,
[K 5, 2, 105] Sirisch und auch Parthisch hernach,
Dergleich die Macedonisch sprach.
Von hertzen wil ich geren schawen
Die schönen königlichen frawen.

Delius, der hauptman, komt wider, naigt sich und spricht:

Großmechtigr herr, auß gunst und gnaden
Hat die königin dich geladen,
Heintigs nachtmal mit ir zu essen;
Sie ist müd, lang zu schiff gesessen.
Derhalb bit sie, kom heint zu ir,
Morgen wil sie essen mit dir.

[A 5, 2, 261c] **Antonius spricht:**

Geh, und sag ir solliches zu, [bl. 123]
Von hertzen geren ich das thu,
Daß ich nur sech ir köstlichkeit
Und zird, wie von ir ist geseit.

Delius geht ab.

Antonius rüfft den trabanten, die kommen.

Der herr spricht:

Ir trabanten, geht schawet frey,
Ob das heer als bereitet sey,
Auff daß unser römisches heer
Mit mir hin in Parthia kehr.

Der herr geht ab.

Die zwen trabanten kommen wider.

Alexius spricht:

Ietzund sichst du lauter und klar,

3 S Auch so kuen sie auch. 6 S Vnd auch die. 10 S naigt sich] fehlt A. 11 S Grosmechtiger. 15 S Derhalb pit sie. A Derhalben bits. 18 S Ge. solliches. A So geh. sollichs. 20 S sech. A seh. 21 S wie. A was. 26 S als. A schier.

Daß ich dir hab gesaget war
Von der sehr grossen köstlichkeit
Der köngin, und ir höfligkeit.
Wo hast vor solch ordnung gesehen
An eim nachtmal, so thus verjehen?
Mit solcher zier und hochstem fleiß,
So kostlich tracht, mancherley speiß,
Verguelt, auch mancherley getränck
Mit solcher höflichkeit und prängk,
Mit cantorey und seitenspil,
Und dergleich der comedi vil
Alter histori und geschichten?

Aiax, der ander trabant, spricht:

Mich verwundert nur ob den liechten,
Die also hell und lauter brunnen,
[A 5,2,261d] Gestellt so ördnlich wol besunnen,
In solcher meng, daß mich bedeucht,
Die sonn den gantzen sal erleucht.
Unser oberster het so frech
Mit der köngin sein freundlich gsprech,
Schetz wol, sie hab in schon gefangen,
Mit irer lieb sein hertz durchgangen;
Er lest ie kein augenblick nicht
Von ir sein freundlich angesicht. [bl. 123']
Schweig! der herr komt, laß uns bald fliehen,
Und neben an der wand abziehen.

Die zwen gent ab.

Antonius geht ein mit dem hauptman Delio und spricht:

Du hast mir priesen die köngin sehr.
Ja wol ich find hundertmal mehr,
Denn du mir hast gesagt von ir.
Nun heint wird sie essen mit mir,
So laß auffs köstlichst richten zu,

*

6 S hochstem. A hohem. 7 S kostlich. A reine. 8 S Verguelt / auch. A Vnd auch so. 10 S Mit cantorey vnd. A so mancherley. 16 S ornlich. 19 S oberster. 21 S hab. A hat. 23 S ie kainen awgenplick [seite zu ende, reimzeile fehlt]. 27 S Die zwen gent ab] fehlt A. 29 S priesen. A preist. 33 S So. A Das. S kostlichs.

Daß mein nachtmal irm gleichen thu.
Nach dem heiß eilend zu mir gahn
[K 5, 2, 106] Vendidium, meinen hauptman,
Den wil ich in Parthiam senden,
Daß ers mit ritterlichen henden
Widerumb treib auß Siria,
Die es trutzig bekriegen da.
Ich wil auff dißmal nit dahin,
Sunder mit der schön königin
Cleopatra heimraisen da
In ir statt Alexandria,
Mit ir ein zeitlang haben eben
Ein luestreich unvermeidlich leben.

Delius, der hauptman, naigt sich, geht ab.

Cleopatra geht ein, Antonius spricht zu ir:

Heint bist mit mir zu tisch gesessen,
Hast auch mit mir mein nachtmal gessen.
Meinst nicht, ob es sich thu vergleichen
[A 5, 2, 262a] Mit deinem nechtigen kostreichen
Nachtmal, welches ich aß mit dir?
Bit, wöllest das bekennen mir.

Cleopatra spricht:

Herr Antoni, in deinem saal
As wir heint ein köstlich nachtmal.
Iedoch dasselbig fehlet weit
An grossem pracht und köstligkeit,
Das dir zuricht das hofgsind dein, [bl. 124]
Einig nur einer richt allein,
Die ich selber wil richten zu,
Wie mit augen solt sehen du.
Eras, geh bring mir pald herab,
Was ich dir heut befolhen hab.

Eras, die hoffraw, geht ab.

*

2 S Nach dem. A Darnach. 4 S parthia. 5 S ers. A er. 10 S haimrassen (!). A heimfaren. 13 S luestreich. A köstlich. 14 S naigt sich] fehlt A. 24 S As wir heint. A Assen wir. 28 S Ainig nur ainer. A Einer einigen. 31 S pring mir pald. A bringe mir.

Komt bald wider, bringt ein guelden schalen mit essig und spricht:

Da habt den scharffen essig ir,
Den ir heut bfalcht zu bringen mir.

Cleopatra reisset ein perlein von irem ohr, wirfft das in essig, trincket den darnach auß und spricht:

Schaw, mein Anthoni, das perlein fein,
Daß ich verschlunden hab hinein,
Das ist werth auff ein königreich.
Meinst, ob dein nachtmal dem vergleich,
Welches doch kaum mit allen sachen
Thut auf tausent ducaten machen?
Nun wil ich dir zu lieb und ehrn
Auch diß wasserperlein verzehrn.

Cleopatra grewfft, wil das ander perlein auch abreissen.

Antonius wehrt und spricht:

Ach mein köngin, behalt das ein
[A 5, 2, 262b] Uberköstlich wasserperlein,
Ich gib gewonnen dir das spil,
Das dein einig richt kostet vil
Mehr, dann meiner nachtmal ein hundert.
Deiner milten kostfrey mich wundert.
Du bist, die mir im hertzen gfellt,
Das dich einig hat ausserwelt.

Cleopatra spricht:

Mein herr, wöllen wir uns erfrischen
Hinauß, und mit dem angel fischen,
In grüner aw, am wasser klar,
Was glückes dir da widerfahr? [bl. 124']

[K 5, 2, 107] **Antonius umbfecht sie und spricht:**

Ja, mein Cleopatra, fast gern,
Was du gerst, wil ich dich gewern,

*

1 S guelden] fehlt A. 3 S phfalcht zv pringen. A befalcht zu bringn. 4 S wuerft das. A wirffts. 6 S perlein fein. A Feinperlein. 11 S auf. A bey. 14 S grewft. A greifft. 19 S Das. A Die. 28 S dir. A euch.

Du hast gefangen mich mit lieb,
Dir ich mich gantz und gar ergib.

Sie reicht im den angelruten.

Sie gehnd mit einander herumb.

Sie spricht:

Da thu deinen angel einsencken!
Hie fechst du fisch, kan ich gedencken.

Er senckt den angel durch ein loch.

Im wird ein lebendig fisch daran gesteckt, den zeucht er herauf und spricht:

Schaw, Cleopatra, ob ich nicht
Deß angeln wol bin unterricht?

Sie spricht:

Mein herr, thu mir noch einen fangen,
Darnach thut mich hertzlich verlangen.

[A 5, 2, 262c] **Antonius spricht:**

Mein hort, das wil ich geren than,
Zu lieb, was ich nur mag und kan.

Cleopatra redt mit einer hoffrauwen heimlich, die hecht dem Antonio ein dürren fisch an, den zeucht er herauff.

Cleopatra lacht und stembt im den angel und spricht:

Mein herr Antoni, das fischen laß,
Uns Egypter gezimmet baß
Die fisch zu fahen mit dem angel,
An fischen hast du sunst kein mangel,
Sunder du such ein andern raub
Mit deinem heer, und mir gelaub,
Fach dir herrliche stätt, dergleich
Lande und gantze königreich,
An den meerportn völcker und grentz, [bl. 125]
Das reichet dir zu reverentz.

*

3 S den angel rutn. A den Angel. 9 S lebentig. A lebendiger. 9 S herauf. A herauß. 19 S haimlich. hecht. duren. stembt. A heimlich ab. hengt. dürren. nimt. 26 S Sunder dw suech ain. A Sondern such einen. 28 S Fach. A Fah.

Das selb deinr herrligkeit zimmet baß,
Und dieses angeln unterlaß,
Welches steht armen fischern zu.

Antonius spricht:

Mein schatz, so wöllen ich und du
Aber nachhengen dem waidwerck
Durch wäld und wüesten, thal und berg
Hirschen, bären und wilde schwein,
Dran hab ich auch den wollust mein.
Sag, thut dir auch solch weidwerck gfallen?

Cleopatra, die königin, spricht:

Meins hertzen trost, wiß mich in allen,
Was dir liebet, das liebt auch mir,
Bin willig zu raisen mit. dir,
Kein hecz sol mir zu gfehrlich sein,
Daß ich nur bey dir sey allein;
[A 5,2,262d] Ich hoff, es sey in lieb auch dir
Im hertzen eben gleich wie mir.

Antonius spricht:

Ja anderst nicht bey trew und ehr!
Ich beger dein sunst nichtsen mehr,
Darumb so wil ich bey dir bleiben,
[K 5, 2, 108] Zu Alexandria vertreiben
Allhie mein zeit in wonn und freuden,
Mit höchstem frolocken und geuden.
Es geh im krieg zu, wie es wöll,
Das mich gar nichts anfechten söll,
Die hauptleut werdens wol außrichten,
Es kümmert mich ietzt gar mit nichten,
Weder in Parthia noch Rom,
Deß ich vor zeit mich hart annam.
Ich hab mich dir gentzlich ergeben, [bl. 125']
In freud und unvermeidlichs leben.

*

1 S Das selb. A Auch. 2 S dieses. A sollichs. 7 S wüesten. A wildnuß. 8 S Peren. A Bäeren. 12 S in. A ob. 15 S hecz. A Jeid. 18 S Im herczen eben. A Gen mir im hertzen. 29 jetzt] fehlt S. S gar. A gantz.

Cleopatra spricht:

Wol mir, daß ich erlebt den tag,
Den göttern ich darob danck sag,
Daß mir sollich glück würd zu teil.
Darauß mir folget alles heil,
Daß mir zu Rom der trefflichst mann
Sol solch genad und freundschafft than,
Welcher verlest gwalt, ehr und gut
Und mir in lieb pey-wonen thut.

Antonius spricht:

Dergleich sag ich den göttern danck,
Die mir anzeigten den anfang
Zu diser adelichen zarten.
Kom, laß uns in den rosengarten,
Und in den rosen uns ermeyen,
Spatziren und singen den reyen,
Warmit wir uns köndten erfrewen.

Sie gent beide ab.

[A 5,2,263a]

Actus 3.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius, der trabant, spricht:

Ach, wie thut unser herr verderben,
Mit gsundem leib lebendig sterben
In disem lande in Egypten,
Pey der köngin, seiner geliebten!
Wie führt in das weib bey der nasen!
Fürcht, sie werd in nicht ledig lassen,
Weil er ir stracks anhangen thut,
Vergist gewalt, leib, ehr und gut,
Und füret gar ein bübisch leben.

*

3 ich] fehlt S. S darob. A darumb. 9 S pey wonen. A anhangen. 16 ? singen den. SA singenden. 17 S kunden ermayen. 20 S gent. A gehn. 23 S Mit gsundem leib. A Von tag zu tag. 25 S Pey (aus mit korrig.). A Mit. 29 S Vergist gewalt. A Er hat vergessen.

Aiax, der ander trabant, spricht:

Er thut ir gar zu vil nachgeben,
Und glaubet all ir hewchlerey.
[bl. 126] Darmit ist sie so rund und frey,
Und uberlist in mit allzeit,
Durch liebkosender trogenheit.
Mich wundert, daß so ein weiß mann
Ir schmaichlerey nit mercken kan,
Daß es werd nemen ein böß end.

Alexius spricht:

Sie hat in gantz und gar geblendt,
Daß er all erlich gscheфt lest stahn,
Und hecht dem schnöden wollust an,
Verleust allhie die edlen zeit
In füllerey und unkeuschheit.
Wird in noch bringn in angst und not,
In kranckheit oder gar in tod.
Das weib ist adelich und zart,
Doch geitzig ungetrewer art;
Wann sie hat selb irm bruder eben
Lisania mit gifft vergeben,
Der doch ir ehlich mann auch war.
Sie ist arg und verwegen gar,
[A 5, 2, 263b] Hat auch ir schwester Cassandra
Lassn zu Epheso würgen da,
[K 5, 2, 109] Ich wolt, sein bulrey het ein end,
Eh im solch unfal stieß zw hend,
Und wartet ehrlicher händel auß.

Aiax, der trabant, spricht:

Dort komt ein reisig bot zu hauß.
Geh lauff, frag in, zu wem er wöll.

Der postbot komt.

*

3 S hewchlerey. A schmeichlerey. 6 S Durch. A Mit. 7 S es ain (!). 8 S schmaichlerey. A heuchlerey. 12 S erlich gscheft lest ston. A Gescheffi lest anstahn. 13 S hecht. A hangt. 14 S Verlewst. A Verleurt. 17 S gar in. A in den. 19 S vngetrewer. A vnd vntrewer. 20 S selb. A auch. 25 S Lassn. A Lassen. 27 S zw. A ind.

Alexius spricht:

Zu wem bist du geschickt, mein gsell?

Der postbot spricht:

Zu dem Römer Antonio.

Alexius spricht: [bl. 126']

Sich, da komt er gleich selbst alldo.

Antonius geht ein und spricht:

Mein bot, was bringst für newe mär?

Der postbot spricht:

Herr oberster, ich kom daher
Auß Parthia, dem königreich,
Darinn steht es ietzt jemmerleich:
Labienus, der parthisch hauptmann,
Hat mit seim volck einnemen than
Gantz Asien und Syrien,
Auch Lidien und Jonien,
Auch ein teil an Indier-land,
Helt das inn mit gwaltiger hand.
Hie habt ir schreibn von ewrem hauptman
Vendidium, wie all sach ist stahn.

Antonius entpfecht den brief, list den und spricht:

Weil uns reitet der groß unfall,
So muß ich eilend raisen ball
[A 5, 2, 263c] Nothalben in Italiam,
Da ich denn finde beidesam
Octavianum, Lepidum,
Und müssen rhatschlagn widerumb,
Wie man Parthia kriegen sol,
Der Römer land gwinn unverhol,
Und wölln auch teiln das römisch reich
Unter uns drey eben und gleich.

*

10 S öberster. 13 S partisch. A Parthier. 17 S an. A am. 21 S entpfecht. A empfecht. 26 S Octauianum Lepidum. A Octauiam, Lepidium. 27 S ratschlagen.

Geht, heist sich rüsten iederman!
Morgen auffs frűst wöll wir darvon.

Sie gehnd alle ab.

Cleopatra, die königin, geht ein und spricht trawrig:

Mein Antonius ist abgschiden.
Deß bin ich doch nit wol zu-friden; [bl. 127]
Iedoch hab ich von im vernommen,
Er wöll bald wider zu mir kommen,
Da ich erst wil groß gab begern,
Der er mich aller muß gewern.
Ich hab im den strick and hörner bracht,
Daß er sein selb hat nit mer macht,
Sunder muß nur thun, was ich wil,
Deß hab ich ein gewonnen spil.

Cleopatra geht ab.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius spricht:

Nun hoff ich, glück sey uns nit ferr,
Weil Antonius, unser herr,
Von Cleopatra ist geschiden,
Und lebet icz zu Rom mit friden,
Da im denn ist vermähelt worn
Octavia, die hochgeborn,
[K 5, 2, 110] Deß keisers schwester, ehren-frum;
Derhalb stehts alls wol umb und umb.
Cleopatra wird außgethan,
Unser herr wird sich nemen an
[A 5, 2, 263d] Deß Parther-kriegs und erlicher that,
Dergleich er vor gehandelt hat,
Und sehr vil guter that gethan.

Aiax, der ander trabant, spricht:

Ja morgen werd wir ziehen an
In krieg, die götter geben glück,

*

4 S trawrig] fehlt A. 11 S horner. 12 S nit mer. A nimmer. 16 S gent. A gehn. 19 S glueck sey vns. A das glück sey. 22 S icz zv rom mit. A zu Roma in. 23 S den. A dann. 26 S stecz. vmadumb. 29 S partier. S erlicher. A redlicher.

Daß wir oblign in allem stück.
Die Parthier steckn alle frist
Vol trug, untrew und hinterlist.

Sie gehnd beide ab.

Antonius geht ein mit Eros, seinem kämmerling, und spricht:

Fahr eilend in Egyptenland,
Und bring Cleopatra zu-hand [bl. 127']
Zu mir in Siriam hieher!
Sag, es sey mein hertzlich beger.

Eros neigt sich, geht ab und spricht:

Herr oberster, das wil ich than,
Ich wil ir sollichs zeigen an
Und sie hertzlich darmit erfrewen,
Wann sie mit gantz hertzlichen trewen
Euch wohnet mit zu aller zeit
In aller lieb und freundligkeit.

Er geht ab.

Antonius ret mit im selb und spricht:

Ja, on sie ich nit leben kan,
Wiewol ich ehlich gnommen han
Octaviam, die ehrentreich.
Sie aber ist gar nirgend gleich
Cleopatrae in freundligkeit,
Und holdseliger süssigkeit,
Weder mit worten noch geberd.
Deß bin im hertzen ich beschwerd.
[A 5, 2, 264a] Auch ist ir brudr Octavianus
Mir nicht recht hold, ich mercken muß.
Vor dem mich auch in Rom, der statt,
Mein warsager gewarnet hat,
Ich sol auffs weitst mich von im than,
Ich werd gar kein glück bey im han,

*

3 S trueg. hinterlist. A betrug. arglist. 5 S seinem. A dem. 7 S Pring mir Cl. 8 S Siria her. 16 S aller. A zarter. 18 S ret mit im selb vnd spricht. A spricht zu jm selbst. 22 S Sie. A Die. 23 S Cleopatra. 27 S prueder. S Octauianus. A Octauius. 29 S ich (st. mich). 31 S weicst. 32 S werd. A mög.

Wie er mir denn ist allewegen
In allen dingen obgelegen,
Was ich nur mit im fienge an.
Drumb wil ich mich von in beiden than,
Wil mit Cleopatra haußhalten
Und mit ir aller freuden walten.
Es zürn gleich darumb, wer da wöll,
Das mich doch nit bekümmern söll,
Und wil in Parthia mich machen,
Mit außwarten der krieges-sachen,
Der ietzt schon gwaltig an thut gehn. [bl. 128]
Die götter wöllen uns beystehn,
Daß wir in dem Parthier-krieg
Gewinnen preiß und hohen sieg.

Antonius geht ab.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius spricht:

Ey, ey, daß ich alls unglück schend!
Unser hoffnung hat schon ein end,
[K 5, 2, 111] Weil Cleopatra, die königin,
Die schmeichelhafftig bulerin,
Ist wider zu Antonio kommen.
Sie hat sein hertz im gar genommen.
Nun wird er deß kriegs wenig warten,
Allein sich streichen umb die zarten,
Sunst lassen alls gehn, wie es geht,
Wie er mit ir am nechsten thet,
Kein glück noch heil wird bey im sein.

Aiax spricht:

Noch vil ein ergers fellt mir ein,
[A 5, 2, 264b] Unsr oberster hat gleich on sinn
Der egyptischen königin
Treffliche gabe angehencket,
Etlich stätt und landschafft geschencket
In Phönicia und Cipren,

*

4 S palden. A beidn. 16 S gent. A gehn. 18 S als vnglüeck. A all Götter. 22 S zv dem obersten. 27 S mit ir am. A auch an dem. 31 S Vnser. 35 S phenicia vnd zipren. A Ciperen.

Cilicia und Syrien,
Und auch den balsamgarten da,
Welcher aufwechst in India.
Auch sagt man, er hab sie dergleich
Begabt mit dem römischen reich,
Das doch in seinem gwalt nit steht.
Derhalb es ungereimbt zu-geht.
Derhalb warhafft ist zu besorgen,
Er werd mit dem heut oder morgen
Der Römer feindschafft auff sich laden.

Alexius spricht:

Man sagt, er sey schon in ungnaden [bl. 128′]
Beim gantzen römischen senat,
Und pey der gmein in Rom, der statt,
Ob disen unfürstlichen stücken;
Derhalb kan es im nit gelücken,
Wir aber können im nit than.
Kom, laß uns in das läger gahn
Und unser nachtrhu darinn han.

Die zwen gehnd ab.

Actus 4.

Octavianus geht ein mit Octavia, seiner schwester, und spricht:

Octavia, o schwester mein,
Antonius, der gmahel dein,
Helt ubel und unfürstlich sich:
Er scheuhet und verachtet dich,
Und lest dich in der statt Roma,
Hecht an der köngin Cleopatra,
Der mir doch bey glauben verhieß,
[A 5, 2, 264c] Sie zuverlassen war und gwiß,
Zeucht ietzt mit ir gar umb im land,
Daß es nur ist ein spot und schand

*

3 S Welcher aufwechst. A Wellicher. 6 S seinem gwalt. A seim gewalt. 7 S Derhalb es vngereimbt. A Vnd gar vngereimet. 8 S Derhalb. pesorgen. A Derhalben. bsorgen. 14 S pey. A auch. 16 S kan. A wird. 17 S kunden. 20 S Sie gent paid ab. 28 S Hecht. A Hengt.

Vor der gemein und dem senat.
Zwey kind sie im geboren hat,
Die er hat benamt beidesander,
Den son genennet Alexander
Und ein könig der könig eben,
Und im den nam der sonnen geben,
Die tochter genant Cleopatra,
Und mit dem zunamen Luna.
Ist das nicht hoffart, ubermut?
Darzu in sein köngin reitzen thut.
Schaw, meinst, es sol mir wolgefallen?

Octavia, sein schwester, spricht:

Bruder, es ligt nichts an dem allen,
Ich weiß wol sein buln und ehbrechen,
Sein pancketirn, spilen und zechen
Mit der schönen Egypterin,
Die im verblendet hat sein sinn . . .
Ob dem allen hab ich gedult,
Ich trag im ehlich lieb und huld,
[K 5, 2, 112] Hoff, wenn er ir untrew erfehrt,
Denn er sich wider zu mir kehrt.
Derhalb leg du dich nichs darein!

Octavianus spricht:

Ach, wie köndt ich im nur hold sein?
Er hat der köngin angehenckt
Gantze herrschafft und stätt geschenckt,
Auch noch schendlicher that begangen,
Der Armenier köng gefangen,
Und nicht triumphirt zu Roma,
Sunder in Alexandria
In Egypten triumphirt sehr,
Rom entzogen ir sieglich ehr.
Deß im all Römer feindschafft tragen,
Uber sein stoltz all sämptlich klagen,
Begern ins elend in zuschreiben.

*

7 S genant. A genent. 15 S panckadiren / schawspiln. 18 S drag ich gedueld. 22 S nichs. A nit. 27 S that. A sach. 29 S sw. A in. 34 S alsembtlich.

[A 5, 2, 264d] **Octavia spricht:**

O mein herr bruder, last das bleiben,
Und bleibt fridlich von wegen mein!

Octavianus spricht:

So fahr zu dem gemahel dein,
Und schaw, das du in köndst bekehrn,
Daß er nach redligkeit und ehrn
Tracht, und laß die falsch köngin fahrn,
Sunst mag er sich keins wegs bewarn
Vor ungelück und hertzenleid,
Deß schwer ich im ein harten eid.

Octavia spricht:

Herr bruder, das wil ich geren than, [bl. 129']
Darzu ich schon bestellet han
Etliche kleider für sein heer,
Auch ander nottürfftig ding mehr,
Das wil ich meinem gmahel bringen.

Octavianus spricht:

Ja, so eil nur mit disen dingen,
Und fahre darmit auff Athen!
Da wirst du gwißlich finden den,
Wenn er wird wider in Parthia
Und den kriege volfüren da.
Kom ind cantzley, da ich dir eben
Wil noch weiter berichte geben.

Sie gehnd beide ab.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius spricht:

Ey, sol ich nit von unbild sagen?
Man sagt, es sey vor wenig tagen
Octavia, die Römerin,
Des kaisers schwester, gfahren hin

*

4. 18 S Octauianus der kaiser. 6 S das. A ob. 13 S prueder. A Brudr. 24 S Kumb in. 25 S weitter. A weitern. 32 S Des kaisers schwester gefaren. A Die Tugendhafft.

Gen Athena nach irem herrn.
[A 5, 2, 265a] Da hab Antonius von ferrn
Geschribn, sie sol zu Athen bleiben,
Ir zeit da mitler weil vertreiben,
Biß er kom wider auß dem krieg.
Der botschafft ist sie gar trawrig,
Nach dem leicht wider heim gefahrn.
Solliches thet mir offenbarn
Unsers herren eigner postbot.

Aiax, der trabant, spricht:

O, die verachtung und der spot
Wird irem herrn bruder weh than,
Von unserm obersten voran,
Weil er im vor tregt neid und haß.

Alexius spricht:

Unser oberster hielt sich wol baß,
Auff daß nit seiner unbild mehr [bl. 130]
[K 5, 2, 113] Entgelten müst sein gantzes heer,
Wo etwann die Römer auszügen,
Umb sein mißthat uns all erschlügen,
Fürcht auch, es werd nit anderst gohn.
Wolt gott, wir weren beid darvon!

Aiax spricht:

Wolt gott, wir weren beid zu Rom!
Unsers obersten ich mich schem.
Nun laß uns lauffn, man thut umbschlagen,
Man wird uns auff die wach heint jagen.

Sie gehnd beid ab.

Cleopatra, die königin, gehet ein mit irem frawenzimmer und spricht kläglich:

Ir hoffrawen, es steht nit wol;
Mein hertzleid ich euch klagen sol:

*

1 S herrn : ferrn. A Herren : ferren. 2 S Anthonius. A er jr dahin. 9 S herr. 17 S mer. A sehr. 19 S aussuegen. A auff jn sügen. 22 S werden paid darfon. 24 S weren paid zv rom. 29 S iren hoffzimer.

Meins herrn gmahel Octavia
Ist gefaren gen Athena,
Begeret zu Antonio.
[A 5, 2, 265b] Nun fürcht ich gar hertzlich also,
Er werds zu im nemen dermassen
Und mich widerumb gar verlassen.
O rhatet zu, wie sol ich than?

Eras, die erste hoffraw, spricht:

Ein weg wil ich euch zeigen an:
Thut ewer bul zu euch ein-gangk,
Stellt euch vor lieb von hertzen kranck
Vor im mit seufftzen und mit echtzen,
Last ewer hertz gantz sehnlich lechtzen!
Thut weinend an in kleglich bit,
Auff daß er euch verlasse nit,
Sunst werd es kosten ewer leben.
Mit solcher trawriger gstalt eben
So wert ir im sein hertz durchbrechen.

Carimonia, die ander salfraw, spricht:

Fraw köngin, ich wil im zu-sprechen: [bl. 130']
Last die köngin ir trew geniessen,
Und thut Octavia außschliessen
Von euch, die stoltzen Römerin,
Bhalt die holdselig königin
Cleopatra in trewer hut;
Die macht euch frölich wolgemut,
Sie hat auff euch geleget hin
Vernunfft, hertz, gmüt und all ir sinn,
Adel, gwalt, ehr, sel, leib und gut.
Diß alls in ewren henden ruet,
Auch hat sie euch all trew gethan.
Derhalb irs lebens thut verschon!

*

1 S Meins herrn gmahel. A Antonius Gmahl. 5 S weroz. 8 S Eras die hoffraw. A Serpia oder Seras die erste spricht. 10 S Thw. 17 S trawriger. A trawrigen. 18 S wert ir im. A werdet jr. 19 S Carimonia die ander salfraw. A Arena oder Carmenia die ander spricht. 20 S im zv. A zu im. 29 S gwalt / er / sel /. A Gewalt / ehr /. 30 S ewren henden ruet. A ewrn hendn wohnen thut. 31 S Auch hat sie euch all. A Vnd euch hat alle.

Ich hoff, ich wöll mit disen worten
Die sach außrichten an den orten,
Sein hertz erweichen widerumb.

Die königin spricht:

So geht beid hin, ich bit euch drumb,
Beredt den herrn mit worten frey,
[A 5, 2, 265c] Wie ich seinr lieb gantz todkranck sey.

Die zwo naigen sich, gehnd ab.

Cleopatra rett mir ir selb, spricht:

Ich leb der hoffnung widerumb,
Ich werd finden Antonium
Bey mir bestendig; er ist gütig,
Von hertzen mitsam und weichmütig,
Daß in reitz mein kleglich geberd,
Dardurch gar außgetriben werd
Octavia, sein ehlich weib,
[K 5, 2, 114] Und ich bey im ewiglich bleib,
In lieb verbunden für und hin.
Der kunst bin ich ein meisterin.

Sie sitzt, hat den kopff in der hand.

Antonius komt und spricht:

Cleopatra, gehab dich wol! [bl. 131]
Warumb ist dein hertz trawrens vol?
Laß all sorg fallen gegen mir,
Ich wil trewlich halten ob dir,
Dieweil auff erd ich hab mein leben;
Wil Octavia urlaub geben,
Zu einr gemahel nemen dich.
Deß dich gentzlich zu mir versich!
Darumb steh auff, sey wol-gemut!
Vertraw mir, köngin, alles gut.

Cleopatra, die königin, steht auff, umbfecht in und spricht:

Meins hertzen du einiger trost,

*

3 S erwaichen. A weich machen. 7 S sein. 8 S naigen sich] fehlt A 9 S rett mit ir selb] fehlt A. 10 S widerum. 12 S Pey mir pestendig. A Bestendig bey mir. 13 S hercz. 20 S hent. 26 S auf erd ich hab. A ich hab auff Erd. 27 S vrlob. 28 S ainr. A aim.

Auß aller sorg bin ich erlost,
Weil ich entpfind deinr steten trew,
Welche gen mir ist allzeit new,
Der ich mich nun ewiglich frew.

Sie gent beide ab.

[A 5, 2, 265d] Actus 5.

Augustus Octavianus geht mit einem brieff ein, mit seim herold und spricht:

Herold, heiß Octaviam rein
Zu mir, die lieben schwester mein!

Der herold neigt sich, geht ab.

Octavianus spricht:

Erst wird ir in den sachen allen
Ir hertz gentzlich und gar entpfallen
Gen irm gmahel Antonio,
Bald sie hört die new zeitung do.

Octavia komt mit dem herolt, neigt sich und spricht:

Herr bruder, was ist dein beger,
Daß du mich lest beruffen her?

Octavianus spricht:

Octavia, o schwester mein,
Der unglückhafft gemahel dein [bl. 131']
Zeigt in dem brieff dir ernstlich an,
Dich zu keim gemahel zu han,
Und gebeut dir zu ziehen auß
Mit all dem dein auß seinem hauß,
All seinr güter müssig zu gahn,
Dem du doch hast vil guts gethan,
Sein freundschafft gar reichlich begabt,

*

2 S entpfind deinr steten. A empfind der deinen. 5 S gent. A gehn. 7 S seim. A dem. 11 S Der] fehlt Octauia A. 14 S entpfallen. A empfallen. 15 S irem. 23 S ernstlich. A trutzig. 24 S Dich zv keim gemahel. A Fürthin zu eim Gmahel. 26 S dem. A den. 27 S seiner. 28 S guecz. 29 S Sein. gar reichlich. A Seine. reichlich.

Haben all zuflucht zu dir ghabt;
Hast auch erzogen seine kinder.
Deß muß gstrafft werden nicht dest linder
Er von mir mit krieg unde streit
An leib und gut in kurtzer zeit,
Sollich dein schmach an im zu rechen.

[A 5, 2, 266a] **Octavia spricht:**

Erst thut mein hertz mit leid durchbrechen,
Weil er so gar verblendet ist
Durch Cleopatrae hinderlist.
[K 5, 2, 115] Doch bit ich, wölst nit unterstahn,
Ein krieg darumb zu fahen an;
Es steht ubel, und grhet nit wol,
Das freund mit freunde kriegen sol
Von solcher ringer ursach wegen.

Octavianus spricht:

O schwester, thu nit weiter fregen!
Er ist kein freund, sunder ein feind,
Wie in seim testament erscheint.
Darinn verschaffet er mit nam,
Und wenn er gleich sterbe zu Rom,
Soll man mit einr processn dorten
Beleiten auß zu der stattpforten,
Und führn gen Alexandria
Zu der köngin Cleopatra.
Die sol in königlich begraben, [bl. 132]
Die sol in tod und lebend haben.
Auß dem mercket man, daß er hat
Sein freund veracht in Rom, der stat,
Weil er uns lebendig und tod
Veracht, so wil ich in, bey gott!
Uberziehen mit einem heer,
Daß ich sein trutz und mutwilln wehr;
Der krieg ist schon gar berhatschlaget.

*

1 S Haben all. A Habn alle. 7 S Octauia die schwester vnd gmahel Anthonj s. 10 S Cleopatra. 27 S Die sol. lebent. A Sol. lebendig. 29 S in rom der. A vnd R. die.

Octavia weint und spricht ser oleglich:

Nun sey es allen göttern klaget,
Daß ich unglückhaffts weib allein
Sol dises kriegs ein ursach sein!
Darinn verderbet wird das land
Mit todschleg, gfencknuß, raub und brand,
Darinn verdirbt manch redlich mann,
Der gentzlich hat kein schuld daran,
Auch weib und kinder hungers sterben!
[A 5, 2, 266b] Ich bitt dich, laß mich gnad erwerben,
Verschon dem volck und gantzen land!

Octavianus spricht:

Es wer Rom, der statt, ewig schand,
Solch unbilliche schmach zu leiden,
Ich wil und kan den krieg nit meiden;
Wann ich hab rüstung in begriff
Zwey-hundert-und-fünfftzig streitschiff,
Darinn achtzig-tausent zu fuß,
Zweintzg-tausent zu roß on hindernuß,
Darmit wil ich den schwager mein
Straffen. Darvor sol niemand sein.

Octavia geht weinend ab.

Octavianus spricht:

Herold, sprich, daß Agrippa kum,
Pring auch den hauptmann Celium,
Und ander hauptleut in den saal,
Darin wir assen das frümal!

Sie gehnd beyde ab.

Antonius geht ein mit Cleopatra und spricht:

Cleopatra, der schwager mein
Sammlet grosse kriegsrüstung ein;
Darmit wil er uns uberziehen.

*

1 S ser oleglich] fehlt A. 3 S vnglueckhafftz. 6 S dotschleg. A todschlag. 7 S verdirbt. A vmbkomt. 11 S ganczen. A gantzem. 25 S Pring auch. A Nem mit. 27 S Darin wir. A Da wir heut. 31 S Samlet. A Sammelt.

Dem thu ich stand, wil in nit fliehen;
Wann ich hab der streitschiff fünffhundert
Und darinn fußvolck außgesundert,
Hundert-tausent streitbarer mann,
Zu roß zwey-und-zweintzg-tausent schon,
Darmit wil ich im streit nit sparn.
Du abr must in Egypten fahrn;
Du sollest bey der schlacht nicht sein.

Die königin spricht:

[K 5, 2, 116] Warumb nit? allerliebster mein,
[A 5, 2, 266c] Weil auß Egypten dir zu heil
Volcks beysteht gar ein grosser teil.
Auch wil ich mit den anschlegn mein
In diser schlacht kein schad dir sein,
Weil ich mein köngreich Egyptn zwar
Ernstlich regiret hab vil jar.
Drumb raiß ich billich auch mit dir.

Antonius spricht:

Nun dieweil du ie wilt mit mir
Sorg und gfehrligkeit mit mir leiden,
Wil ich dich von mir nit abscheiden.

Eros, der kämmerling, komt mit den trabanten und spricht:

Herr oberster, der feinde heer
Komt her uber das Jonisch meer.
Derhalb schicket euch zu dem streit!
Die feinde sind von uns nit weit.

Cleopatra, die königin, spricht: [bl. 183]

So wöll wir streitten auff dem meer!
Darauff erlangen sieges-ehr,
Darauff kundten zu allen zeiten
Mein volck, die Egypter, wol streiten.

*

4 S streitparer. A streitbare. 6 S streit. A streits. 7 S Dw aber must. A Thu aber thu. 10 S Warumb nit. A Ach warumb. 15 S mein kungreich egipten. A E. m. K. 17 S pillig auch. A gar billich. 20 S Sorg vnd. A Alle. 22 S mit. A sampt. 30 S kunden.

Antonius spricht:

So last uns eilends ordnung machen!
Seit fleissig in den krieges-sachen
Und greifft die feind nur dapffer an!
Es sind unser drey an zwen mann,
Die wöllen wir mit glück erlegen.
Trett an! Die feind sind schon entgegen.

Die Römer kommen und schreyen:

Her, her, her, her! Dran, dran, dran, dran!
Hie findt ir kein verzagten mann.

[A 5, 2, 266d] **Da schlagen sie lang an einander, in dem fehret die königin darvon. Sobald das Antonius sicht, folgt er ir eillent nach, die andern wern sich ein weil, fliehen auch hin, und die Römer eilen nach.**

Octavianus spricht darnach:

Nun wöllen wir mit unserm heer
Gen Rom, weiter nicht kriegen mehr.
Wie verzagt fleucht Antonius,
Seiner bulschafft liebkosen muß!
Het wider mich das grösser heer;
Darumb ich einen eid im schwer
Den göttern, daß ich kurtzer zeit
Wider heimsuchen wil mit streit
Mein schwager in dem land Egypten,
Ihn straffen sampt seiner geliebten.
Ietzt wil ich auff dem land und meer
Ihm einnemen sein beide heer,
Welches zu roß und fuß mit allen
Ist auff unser seiten gefallen,
Weil Canidius, ir hauptmann,
Zu nacht heimlichen floh darvon,
Weil sein herr auch schendlich entran.

Sie gehnd alle ab.

*

2 S lat. 11. 12. 13 S schlagen sie lang an. In dem. A schlagens. im schlagen. S ir eillent nach Die andern wern sich ain weil vnd fliehen darnach auch hin. A jr nach / vber ein weil fliehen die andern. 17 S Wie versagt. A Versaget. 19 S gröste. 20 S im. A hie. 29 S Weil. A Vnd.

Actus 6.

Antonius und Cleopatra gent ein und setzen sich.

[K 5, 2, 117] **Antonius spricht trawrig:**

O Cleopatra, der unfal
Hat mich geantet wol zu-mal
Durch ein zeichen und wunderthat;
Wann es hat in Alba, der statt,
Mein steinern bildnuß in dem tempel,
Mir aufgericht zu eim exempel,
[A 5, 2, 267a] Welches das volck warhafft wol weiß,
Geschwitzet gantz eißkalten schweiß;
Da mans wischt, schwitzt es widerumb,
Darbey ich dis unglück vernum.

Cleopatra spricht:

Mein Antoni, gehab dich wol!
Egypten stecket kriegsvolck vol.
Ob gleich die haben schaden gnommen,
Und gleich eins tags die Römer kommen,
Wöllen mit krieg uns greiffen an,
Wöll wir in dapffer wider-stahn.
Derhalb schlag allen unmut auß,
Und laß uns frölich halten hauß.

Antonius spricht:

Cleopatra, du könglichs weib,
Weil wir noch haben gsunden leib,
Wöll wir umb die schlacht uns nit kümmern,
Unser gemüt mit sorg zertrümmern.
Weil es ie nit anderst sein will,
Wöll wir anrichten freudenspil,
Täntz und köstliche gasterey, [bl. 134]
Uns freuden nieten mancherley
Mit allem volck der gantzen statt,
Das wöll wir treiben frü und spat,

*

2 S gent. A gehen. 8 S staine. 9 S aufgericht zv aim. A nachgebildet zum. 13 S dis. A mein. 16 S stecket krigsfolck. A steckt noch kriegsleut. 17 S gleich. A schon. 30 S Dencz. 31 S nitten.

Ein solch leben wöll wir bekennen,
Mit nam die mit-sterbenden nennen.

Cleopatra spricht:

Wie wenn wir gerten der genaden
An dein schwager, es wer on schaden,
Daß er mir und den kindern mein
Verließ Egyptisch reich allein,
Und dich liß in Egyptenland
Bey mir, doch on könglichen stand,
Daß wir im weren unterthan,
Und wer ich gleich sein lehenmann,
Auff daß wir unvertriben wern.

[A 5, 2, 267b] **Antonius spricht:**

Ja wol, sollichs wolt ich auch gern.
So ich het ein rhüwigen stand
Fürbaß bey dir in deinem land,
So köm ich sorg und ängsten ab,
Die ich all mein tag gehabt hab.
Wir wöllen schickn Euphronium
Zu meim schwagr Octavianum.

Sie gent beide ab.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius, der trabant, spricht:

Schaw, ietzt komt uns gleich in die hend
Verderben, unglück und elend,
Deß wir haben besorget lang,
Biß auff die stund von dem anfang.
Octavianus ist zu Rom,
Rüst zu ein grosses heer mit nam
Und will Egypten uberziehen.
Dem unglück künd wir nit entfliehen, [bl.134']
Wir müssen auch har darob lassen.

Aiax spricht:

Ich hab gehöret auch dermassen,

6 S mich vnd den kinden. 11 S wer ich. A weren. 20 S schwager.
22 S gent. A gehn. 31 S entpfliehen.

Antonius hab gnad begert,
[K 5, 2, 118] Doch sey er gentzlich ungewert
Vom keyser Octaviano bliben.

Alexius spricht:

Man sagt, er hab der köngin gschriben,
Sie sol von im begnadet sein,
Wo sie Antonium allein,
Seinen schwager, iren geliebten,
Treib auß dem königreich Egypten,
Oder in selber tödten laß,
Sunst sey all gnad versagt fürbaß.

Aiax, der trabant, spricht:

Auch sagt man das ergest ob allen:
[A 5, 2, 267c] Von Antonio sind abgfallen
Fast alle könig und bundsgnossen,
Zu unsern feinden sind gestossen.
Deß ligt uns warlich auff dem rück
Der tod sampt allem ungelück.
Drumb heist unser hof-halten eben
Ietzt billich der sterbenden leben.
Kom, laß uns in die thurnitz gahn,
Man blest gen hof, wil richten an.

Die zwen gehnd ab.

Antonius und Cleopatra gehn ein, setzen sich nider.

Antonius spricht trawrig:

O du mein freud ob aller wunn,
Meins hertzen liecht-brennende sunn,
O köngin, ich muß nemen schaden,
Dich aber wil man hoch begnaden,
Du wirst lebent ein küngin bleiben, [bl. 135]
Must tödten mich oder vertreiben.
Doch frew ich mich deiner wolfart,
Wiewols mir gehn wirt streng und hart.

*

6 S pegnadetet. 20 S mitsterbenden. 24 S sich nider vnd Anthonius s. trawrig. A sich trawrig n. Ant. spr. 27 S prehende sun. 30 S lebent ain kungin. A im Reich bey. 33 S Wie wols mir gen wirt. A Wiewol es mir geht.

Doch hoff ich, du werdst dich erbarmen
Noch mein, ellent trostlosen armen.

Cleopatra spricht:

Mein herr, laß dich nichts fechten an,
Es sol eim wie dem andern gahn,
Wil warhafft nit leben on dich.
Darauff sol dein hertz lassen sich,
Wil mit dir leben oder sterben.
So wir nit beide huld erwerben . . .
Weil uns zusetzet uberal
Jammer, angst, forcht, schad und unfal,
So bey uns waltzet solch unglück
Beiden noch schwerer auff den rück,
So hab ich, mein Antonius,
Mancherley gifft in uberfluß,
[A 5, 2, 267d] Scharpff, hart und milt, doch unter den
Habn mir die ertzt gebn zuverstehn,
Kein sänffter tod sey, denn der biß
Von der gifftschlangen Aspidis,
Die kützelt, biß der mensch entschlefft;
Denn richt das gifft auß sein geschefft
Und nimt uberhand in dem hertzen,
Daß der mensch stirbt im schlaf on schmertzen.
Schaw, deß giffts wöll wir brauchen beide,
Daß eins mit dem andern abscheide,
Und kommen alles unglücks ab,
Entlich zusammen in ein grab.

Antonius umbfecht sie und spricht frölich:

Mein köngin, mich benüget vil,
Daß mit-lebn oder -sterben wil [bl. 135']
Auff diser erd mein einigs ein,
Wo es ie kan nit anderst sein.

Eros, der kämmerling, komt geloffen und schreyt:

[K 5, 2, 119] O herr Antoni, der Römer heer

*

1 S Doch. A Noch. 2 S Noch mein ellent. A Nun meiner gar. 11 S schad. A schand. 16 S hart] fehlt A. 17 S Habn. A Hab. 24 S giffts. 27 S Entlich zusamen. A Vnd zusamm kommen. 28 S frolich] fehlt A. 33 S Eros. A Eron.

Komt her gewaltig auff dem meer.
Bald last auff-blasn und lerman schlagen,
Die feind im meer zurück-zu-jagen!

Antonius spricht:

Ey, unser gwaltiges schiffheer
Fehrt schon entgegen auff dem meer,
Dem feind zu thun ein widerstand.
Wir wöllen hinauß auff das land,
Zuschawen, wie sie treffen werden,
Doch ist mein hertz voller beschwerden.

Sie gehnd alle ab.

Die zwen trabanten lauffen ein, schlagen ir brust.

Alexius spricht:

O gott, wie gehts zu so untrewlich!
[A 5,2,268a] Wie ich denn hab besorget newlich,
Unser schiffung ist auff dem meer
Gefallen zu der feinde heer,
Der fehrt her mit den schiffen allen.
Auch so ist von uns abgefallen
Unser reisiger zeug zum feind.

Aiax, der ander trabant, spricht:

Ich merck, daß wir veruntrewt seind,
Und gantz felschlich verrhaten da
Von der köngin Cleopatra.
Diß reichet uns und diser statt
Zum tod und dem verderben glat,
Das mein hertz lang geantet hat.

Sie lauffen eilend auß.

Actus 7. [bl. 136]

Cleopatra, die königin, gehet ein, mit irem frawenzimer spricht kläglich:

O weh, weh, es geht ubel zu!

*

6 S schon. A jn. 7 S thun. A than. 12 S pruest. A Brust vnd Kopff. 14 S geez. 15 A hat fälschlich CCLXVII. 18 S Der. A Dort. 25 A diser] S vnser. 30 S irem frawenzimer. A jren zwo Hoffjungfrawen.

Der feind scharmützelt ymer-zu,
Vor der stat das meerport zu gwinnen,
Unser volck thut flüchtig entrinnen.
Ich fürcht, die statt die werd verlorn,
Förcht auch, es möcht in grimmen zorn
Mein herr mich haben in verdacht,
Ich hett durch falsche kundschafft gmacht,
Daß der feinde herein thet brechen,
Und würd an mir das wöllen rechen,
Mir nemen mein unschuldig leben,
Bin uberal mit forcht umbgeben.
Ich fürcht beide die freund und feind,
Weiß nicht, wer mich mit trewen meint.
Deß ist mir angst, angst uber angst,
Deß unfals ich besorget langst.
O, wo sol ich nur fliehen hin?

[A 5, 2, 268b] **Eras, die hoffraw, spricht:**

Seit getröst, edle königin,
Auff ewr begrebnuß-thurn thut fliehen,
Last die schoßgattern nider-ziehen,
Darinn ir wol verwaret seit.
Wer weiß, was glücks noch gibt die zeit?
Die feind auch noch nit hinnen sin.

Cleopatra, die königin, spricht:

So last uns eilend gehn dahin,
Eh wir werdn ubereilt also!
Du abr lauff zu Antonio,
[K 5, 2, 120] Und sag im an, in diser not
Hab ich mir selbst anthun den tod.
Merck fleissig, was er sag darzu,
Auß dem sein hertz ich mercken thu, [bl. 136']
Ob das sey gen mir in huldschafft,
Oder mit feindschafft sey pehafft.

Sie gehnd all 3 eilend ab.

*

1 S ymer zv. A one rhu. 3 S entrinen. A enttr. 7 S falsche. gmacht. A falsch. gemacht. 20 S schosgatern. 32 S das sey gen mir in holtschaft. A es gen mir steh in h. 33 S pehaft. A verhafft. 34 S all 3] fehlt A.

Antonius laufft ein mit sein trabanten und spricht:

Laufft, schlagt zu pforten am statthor!
Beschliest deß feindes macht darvor,
Der zeucht daher mit heeres-macht,
Hat das meerport in sein hand bracht,
Bewart die stattporten wol innen,
Und macht euch auff die mawer-zinnen,
Auff daß wir nur die statt erhalten,
Daß sie der feind nit thu vergwalten.

Die trabanten lauffen ab.

Carmonia, die salfraw, komt, schlegt ir hend ob dem kopff zusamm und spricht:

O weh der aller-grösten not!
Die köngin hat ir thun den tod,
[A 5,2,268c] Auß mitleiden umb euch erlidten,
Und ist am herben gifft verschiden.

Antonius spricht zu im selb:

Antoni, weß wilt du noch warten,
Weil dir das glück hat gnommen die zarten,
An der gestanden ist dein leben?
Hat sich umb dein willen auffgeben.
Auch rheut mich hart zu disen stunden,
Daß ich von dir bin uberwunden
Mit deim mannlichen gmüt und hertz;
Du hast erlidten todtes-schmertz,
Und ich ein starck streitbarer mann,
Mein betrübt lebn noch in mir han,
On all hoffnung und trost allein,
Hoff, ich wöll gar bald bey dir sein,

Er thut sein harnisch auß und spricht:

Mein trewer kämmerling Eros, [bl. 137]
Gwinn dein schwerd, und das durch mich stoß,

*

2 S am. A vnd. 5 S das. A die. 7 S die. A der. 11 S Carmonia die salfraw. A Carimenia die Hofjungkfraw. 15 A Auß] S Vmb. 16 S am herben. A an herbem. 17 S selb. A selbst. 20 S An (korrig. aus in). A In. 27 S noch in mir. A in mir noch.

Daß ich scheid mit der liebsten ab
Und zu ir kom ins todtengrab.

Eros zeucht sein schwerd auß, ersticht sich selb, fellt dem herren für sein fuß.

Antonius spricht:

Eros, getrewer diener frey,
Du lehrst mich, was mir zu thun sey:
Das du selb nit an mir woltst than,
Zeigst mirs durch dein exempel an.

Antonius sticht sein schwerd durch sich, fellt zum kämmerling an die erden nider.

Die zwen trabanten kommen gelauffen.

[A 5, 2, 268d] **Antonius hebt sein hend auff und spricht kräncklich:**

[K 5, 2, 121] O ewer zukunfft ich mich frew,
Thut an mir ewer letzte trew,
Und leget an mich ewer hend,
Helfft mir zu meines lebens end!

Alexius spricht:

Herr, das thund wir zu keiner stund,
Wolten euch lieber machen gsund.

Sie heben in auff ein banck, da leinet er kräncklich.

Die ander hoffraw komt und spricht:

O herr, gebt mir das botenbrod,
Die köngin lebt und ist nit tod,
Und sehnet sich hertzlich nach dir.

Antonius spricht kräncklich:

O, so bringet mich bald zu ir,
Eh ich allhie elent verderb,
Sunder in iren armen sterb.

Sie tragen in ab.

Cleopatra, die königin, gehet ein, spricht kläglich: [bl. 137']

Ach, gantz thörlich hab ich gethan,

*

3 S selb. A selbst. 8 S selb. A doch. 10 S an die erden] fehlt A. 19 S thund wir. A geschicht. 28 S elent. A einsam.

Daß ich mich hab dem trewen mann
Tödlich anzeigt, dardurch er eben
Sich selber bracht hat umb sein leben.

Man bringt Antonium.

Cleopatra zerreist ir klaid, kratzt ir angesicht, weinet bitterlich vor leid.

[A 5, 2, 269a] **Antonius spricht:**

Wein nit umb mich, herzeinigs ein,
Gib mir ein kleines trüncklein wein.

Sie geit im bald trincken.

Antonius spricht:

Mein köngin, thu verschonen dein,
So vil das kan mit ehren sein.
Mein letztn unfall laß dich nit krencken,
Sunder thu im hertzen gedencken
Meiner grossen glückseligkeit,
Die ich hab ghabt meins lebens zeit,
Für all ander Römer besunder,
Ob ich geleich lig endlich unter,
Und mit dot uberwunden bin.
Nun gsegn dich gott, ich scheid dahin.

Antonius ligt verschiden.

Cleopatra spricht:

Weil du dein leben hast auffgeben,
Mag ich on dich auch nit mehr leben,
Wil forthin nemen keiner weiß
In mein mund weder tranck noch speiß.

Octavianus, der keyser, geht ein, sicht den todten Antonium und spricht:

Antonius, du thawrest mich
In meim hertzen warhafftiglich,
Daß du dir selb hast than den tod,
Du weib bringst in in dise not.

3 S pracht hat. A hat bracht. 4 S Man. A Arena. 5 S klaid. A Hauptsir. 8 S herzainigs. A du einigs. 9 S trunckle. 10 S geit. A gibt. 19 S lig entlich. A endlich lig. 20 S mit dot. A jetzund. 31 S selb. thun. A selbst. 32 S dise. A solche.

Cleopatra fellt dem keiser zu fuß und spricht:

O keyser, ich beger genad [bl. 138]
Meins lebens, und nit auff mich lad
Dein ungnad, was ich hab gethan.
[A 5, 2, 269b] Ich bit, wölst mich bestetten lan
Mein lieben herrn Antonium
Zum grab, der durch mich schaden num.

Octavianus spricht:

Ja, das sol sein vergünnet dir,
Auch so hast du genad bey mir.
Wod aber an dich legst dein hend,
Dich selb zu tödten an dem end,
So laß ich all dein kinder tödten.

Cleopatra spricht:

[K 5, 2, 122] O keyser, das ist nit von nöten,
Ich wil mit dir in die statt Rom,
Octaviae bringen mit nam
Schöne geschmück und kleinot schencken,
Im besten mein darbey zu dencken.

Octavianus spricht:

Ja, thust du das, so bist in gnaden
Von mir gar aller straff entladen.
Drumb iß und trinck, gehab dich wol,
Nichts args dir widerfahren sol.

Der keyser beut ir die hand und geht wider ab.

Die königin spricht:

Der keyser spricht mir freundlich zu,
Merck wol, daß ers nur darumb thu,
Daß er mich im triumph einführ
Zu Rom, daß im groß ehr gebür,
Das er pring die gfangn königin,
Wiewol mir anderst ist zu sinn.

*

4 S vngnad. ich hab gethon. A zoren / was ich hie hab than. 11 S Wod aber. A Wo du abr. 17 S Octauia. 29 S triumbff. 31 S Das er pring die gfangn. A Als ein gefangne.

Sie kniet nider zu dem todten, kuest sein hent und spricht:

O Antoni, mein elend schaw,
Ietzt bin ich ein gefangne fraw, [bl. 138']
Sol dich bestetten zu dem grab,
Da opffer ich dir mein letzte gab.

[A 5, 2, 269c] **Legt im ir kron auff sein brust und spricht weiter:**

Du Römer ligst in Egipten da,
Und ich sol liegen in Roma,
Die uns doch beide in dem leben
Gar niemand mocht gescheiden eben.
Ich bit, ir göttr, mit trawring sinnen,
Last mich nit lebendig von hinnen,
Auff daß wir tod auch beidesander
In eim grab ruhen bey einander!

Sie steht auff und geit der einen hoffrawen einen brief und spricht:

Seh hin, bring dem keiser den brief,
Da hat er gentzlich den begriff
Meins letzten willens und begern.
Ich hoff, er werd mich deß gewern.

Die Eras geht mit dem brief ab.

Cleopatra, die königin, setzt sich und spricht:

Carmonia, thu mir herlangen
Die laden mit der vipperschlangen,
Darmit ich auch nem gar behend
Auff dise stund mein letztes end.

[K 5, 2, 123] **Die hoffraw langt ir die laden. Sie thut die schlangen herauß, setzt sie auf die maus am arm und spricht:**

Nun welche sterben wil mit mir,
Die nem der gläßlein eins zu ir,

*

1 S kniet. A fellt. S kuest sein hent] fehlt A. 5 S opfer. A opffr. 7 S Egipten da. A Alexandria. 8 S sol liegen. A wird begraben. 11 S gotter. trawring. A trawrign. 15 S geit. A gibt. 20 S Die Eras. A Hoffraw. 22 S Carmonia thw mir h. A Era thu du mir bald h. 24 S Darmit. nem. A Daß. neme. 26 S Die hoffraw. A Eras. 27 S auf die maus am. A an.

Trinck ein das gifft, als denn on quel
Geht auß von ir die lebend seel.

Die ander hoffraw komt wider, iede nimt ein gläßlein, und sprechen:

Hab wir in freud gelebt bey dir,
Mit dir in leid auch sterben wir. [bl. 139]

[A 5, 2, 269d] **Iede nuepft das gift heraus.**

Cleopatra sinckt dahin im sessel. Und Eras, die ein hoffraw, fellt zu iren füssen.

Die ander ruckt ir das gebend auff dem haupt recht.

So komt der keyser und spricht:

Das ist warlich ein hübsche sach.
Wider mein willen das geschach.

Carmonia, die salfraw, spricht:

Ja, sie ist hübsch, die schönest worn
Von vil edlen köngen geborn.

Nach dem fellet sie auch umb und stirbet.

Der keyser spricht:

Ach, ich hab wol gesorgt voran,
Es werd doch endlich also gahn,
Weil sie im brief mich bitten thet
Gar freundlich, daß ich sie bestett
In ires Antonius grab,
Den sie hertzlich geliebet hab,
Den ich lebend von ir wolt treiben,
Auff daß sie tod bey im möcht bleiben.
Nun dise ire letzte bit
Wil ich ir auch abschlagen nit,
Wiewol ich sie lieber mit macht
Lebend mit mir gen Rom het bracht,
Vor mir im triumph eingefürt,

*

1 S Trinck. A Nüpff. 3 S nembt. 6 S nuepft das gift heraus. A trinckt das Gläßlein auß. 7 S im sessel] fehlt A. Eras] fehlt A. 11 S Das. huebsche. A Ey das. hübsch. 12 S Wider mein willen das geschach] fehlt A. 13 S Carmonia die salfraw. A Die lebend Hoffraw. 14 S Ja] fehlt S. 14 S schönest worn. A schönst hernach. Nach 14 hat A: Vnter alln Töchtern ausserkorn.

Als eim uberwinder gebürt.
Weil aber das kün mannlich weib
Durch trew in tod gab iren leib,
Daß mein fürschlag mag nit mehr sein,
So wil ich lassen machen ein
[A 5, 2, 270a] Hültzens bild nach irer gestalt,
Artlich geschnitzet und gemalt,
Mit kleidern ziert und uberschönet,
Gleich einer königin gekrönet,
Welchem der ein arm ist umbfangen
Mit einer vippernatter-schlangen. [bl. 139]
Das wil ich an ir statt dermassen
Vor meim triumphwagn füren lassen
Zu eim zeichen, daß ich vorab
Die köngin uberwunden hab,
Egypten durch mein heeres-macht
Hab in der Römer hand gebracht:
Nun, ir trabanten, traget ab,
Daß man zusamm leg in ein grab
Mein schwager und die köngin zart,
Herrlich nach königlicher art,
Weil ir lebn bran in lieb allein,
Daß im tod auch ungschiden sein.
[K 5, 2, 124] Dergleichen auch die zwo hoffrawen,
Welche auß gar hochem vertrawen
Auch mit der köngin habn auffgeben
Auß rechter trew ir junges leben,
Die begrabet auch zu einander,
Zum zeichen ir trew beidersander!
Nach dem wöll wir ziehen mit nam
Wider in die mechtig statt Rom
Mit eim triumph gewaltigleich,
Weil wir haben gesiegt geleich
Und gemehret das römisch reich.

Man tregt die todton ab.

Nach dem geht man in ordnung ab.

*

6 S Huelsens. irer. A Hültsenes. jr. 8 S vberschonet : gekronet. A vberschönt : gekrönt. 10 ? Welchem der. S Welcher. A Welchem. 13 S triumbh einfuren. 24 S Der gleichen. A Deßgl. 25 S hochem. A höchstem. 26 S Auch mit der küngin habn. A Mit jrer Königin. 27 S Aus rechter. A Haben auß.

Der ehrnhold komt und beschleusst:

Also hat ain end die histori.
Darauß so bhalt man in memori
Zweyerley herrn, und zweyrley frawen,
Auch zweyerley diner thut anschawen.
[A 5,2,270b] Erstlich beym kaiser Octaviano
Merckt man ein guten herrn also,
Der sein stand helt auffricht und herlich,
Gerecht, warhafft, weislich und ehrlich,
Beide mit gemüt, wort und that,
Glück, preiß und ehr er darvon hat. [bl. 140]
Zum andern Marcus Antonius
Man einen herren mercken muß,
Welcher nur suchet allezeit
Zu leben in wollustbarkeit,
Mit pancketirn und bulerey,
Und darinn gantz erblindet frey,
Mit dem nemt es ein böses end
Samt seinem gantzen regiment.
Zu dem dritten Octavia,
Die Römerin, anzeigt allda
Ein ehrber tugendhafftig weib,
Züchtig in wort, gemüt und leib,
Die an irm gmahl helt lieb und trew,
Hat an sein brechen kein abschew,
Bleibt im ghorsam und unterthan,
Die wird gelobt von iederman.
Zum vierdten bey Cleopatra,
Der köngin, wird fürbildet da
Ein schön weib, das doch allein sucht
Unverschamt wollust und unzucht,
Ist vol ubermut und hoffart,
Darzu untrew, geitziger art,
Arglistig zuvergiessen blut,
Der end wird schendlich und nit gut.

*

2 S ain ent die. A end dise. 3 S so phalt man. A behaltet. 4 S vnd zwayerley. 5 S diner. A Ehhalten. 6 S peim kaiser. A bey Herrn. 9 S weislich. A standhafft. 16 S panckadirn. 22 S erber. A ehrbar. 24 S gmahel. 30 S das. A die. 31 S Vnferschampt. A Vnuerschemt.

Zum fünfften wird anzeiget ring
Bein hoffrawen und dem kämmerling,
So starben mit ir herrschafft lind,
Von hertzen trewes hofgesind,
Daß seiner herrschafft dienet trewlich,
In keim unfal in ist abschewlich,
Sunder beystendig in der not,
In trewen oft biß in den tod.
Zum sechsten bein trabanten hie
Ist fürbildet das hofgsind, die
[A 5, 2, 270c] Allein nur suchen iren nutz, [bl. 140']
Gönnen ir herrschafft wenig guts,
Unverschwiegen sie alles sagen,
Zu märlein hin und wider tragen,
Vergessen aller trew und ehr,
Die sind auch nit zu loben sehr,
Sind auch vil nützer auß dem haus,
Das sie die herrschafft jag hinaus,
Auff daß in nit durch sie auffwachs
Schaden und schand, so rett Hans Sachs.

[K 5, 2, 125] Die person in die tragedi:

1. Der herold.
2. Octavianus, der keyser.
3. Octavia, sein schwester und gmahel Antoni.
4. Antonius, ir gemahel.
5. Cleopatra, die königin Egypti, sein bul.
6. Eras } zwo hoffrawen.
7. Carmonia } zwo hoffrawen.
8. Eros, der getrew kämmerling.
9. Delius, der hauptman.
10. Alexius } zwen trabanten.
11. Aiax } zwen trabanten.
12. Der postbot.

Anno salutis 1560, am 10 tag Septembris.

*

2 S vnd kemerling. A vnd dem K. 3 S lind. A schwind. 4 S Von. A Ein. 8 S drewen oft. A trewem dienst. 10 S Ist vurpildet. A Fürbildet man. 12 S guecs. 13 S vnd alles. 14 S Zw meren. 17 S Sint. aus dem haus. A Vnd sind. darauß. 18 S Das sie die h. jag hinaus. A Denn der H. zu Hof vnd Hauß. 20 S vnd. rett. A mit. spricht. 21 S person. die. A Personen. dise. 24 S vnd gmahel anonj (!)] fehlt A.
27 S Eras } 2 hoffrawen. A Eras oder Serpia.
28 S Carmonia } 2 hoffrawen. A Carmenia oder Arena.
34 S 10. A 21. 35 S 1260 [vers].

[A 5,2,270d] Ein spil mit dreyen personen: Zweyer philosophen disputation von dem ehstande, ob besser sey ledig zu bleiben oder zu heyraten ainem weisen mann.

Minister, der diener, geht ein und spricht:

Nun schweiget still, und habet rhu,
Und hört zwey philosophen zu,
Wie sie da werden disputiren,
Mit scharpffen worten arguiren.
Solch histori ist kein gedicht,
Sunder ein warhafftig geschicht,
Wie sollichs nach wort unde that
Plutarchus auch beschriben hat.
Solon der thut den ehstand preisen;
Dargegen thut Thales beweisen,
Daß eim gelehrten manne sey
Vil besser, gantz ledig und frey,
Sehr fürderlich zu dem studiren,
Und thut das durch vil weg probiren.
Iedoch sie beid nichts endlichs schliessen,
Sunder ein andern tag erkiesen,

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 269 bis 276 [S]. Danach ist es als 71 fastnachtspiel gedruckt. Der meistergesang in Hans Sachsens rosenton vom 21 Februar 1542 (Goedeke, dichtungen von H. S. I, 131) und die histori vom selben tage: Der weis Solon von athen mit seinem suen (S 4, bl. 228') behandeln den gleichen stoff, den H. Sachs im Plutarch, im leben Solons (Boners übersetzung, Kolmar 1541. fol.) bl. 47 fand. Auguste Ehrhard, les comédies de Molière en Allemagne. Paris 1888. sagt, die fabel sei aus einer novelle des decamerone entnommen. Vergl. das spruchgedicht vom 25 Mai 1563 in diesem bande: Ob einem weisen man ein weib zu nemen sey oder nicht. 6 S zway. A zweyen. 8 A arguiren] S disputiren. 11 S nach. A auch. 12 S auch. A selbst.

Von der materi mehr zu reden,
Da wird von andern und in beden
Auß ir aller experientz
Von in außgsprochen der sententz.

Der diener neigt sich und geht ab.

[A 5, 2, 271a] **Thales, der weiß, geht ein, tregt ein sphäram cöli, setzt sich und spricht:**

Ich wil hie sehen lauter klar,
Ob dises zukünfftige jar
Werd glücklich und auch fruchtbar werden
Von allerley früchten auff erden,
Der vor eim jar vil ist zerrunnen;
Ob auch ein finsternuß der sunnen
Kom dises jar, das alle frist
Unfruchtbarkeit anzeigen ist,
Dergleich ander unglück im land.
Solch kunst ist mir all wol-bekandt,
Die ich in Egypten vor jaren
Bey den gelerten hab erfahren.

Minister komt, neigt sich und spricht:

Philosophe und herre mein,
Es begeret zu dir herein
[K 5, 2, 126] Ein herrlich mann on hindernuß,
Bekleidt wie ein philosophus,
Der wil ein gsprech halten mit dir.

Thales, der weiß, spricht:

Ja, geh, laß in herein zu mir.
Wer ist er? Sag, kennst du in nicht?

Minister spricht:

Nein; mich trieg aber mein gesicht,
So ist er ein hochweiser mann.

Thales spricht:

Nun so laß in hereinher gahn!

*

6 S spera. 8 S lawter. A lauter vnd. 17 S all wol. A gründlich. 19 S Gelerten. A Hochweisen. 33 S so. A geh.

Dieweil er ist an jaren alt,
Und einer erber guten gstalt,
So wöllen wir zwischen uns beden
Von der philosophia reden.

Minister geht ab.

[A 5, 2, 271b] **Thales redt mit im selber und spricht:**

Wer mag nur diser weiß mann sein,
Welcher begert zu mir herein?
Es fellt mir gleich ein, wie wenn der
Solon, der philosophus, wer,
Von dem man sagt, er hab fürwar
Urlaub gnommen auff etlich jar
Zu Athen von eim rhat auff trawen,
Daß er die länder mög beschawen,
Und heimsuchen die weisen mänder
Herumb durch alle morgenländer.
Ich glaub fürwar, daß ers werd sein,
Es antet gwiß das hertze mein;
Ich wil in hertzen geren sehen.
Ich hör im grosses lobe jehen,
Wie er der statt Athen zu-letz
Geschriben hab gute gesetz,
Sunst auch vil gutes hab gethan.
Da komt geleich der thewre mann.

Solon geht ein. Thales geht im entgegen, beut im die hand. Solon spricht:

Thales, du aller-weister mann,
Von hertzen ich begeret han,
Zu sehen dich für alle ander
Philosophen gar mit einander,
Weil dir von dem gott Apollo,
Als dem weisesten mann also
Zugschicket ist der güldin tisch.
Derhalben ist gar himmelisch
Dein weißheit, weil du hast gantz klar
Außteilt in zwölff monat das jar,

*

2 S erber. A erbarn. 33 S Zw gschicket hat den (!). A Ist zugeschickt der.

In zwo und fünfftzig wochen gsündert,
Welche doch halten gleich drey-hundert
[A 5, 2, 271c] Und darzu fünff-und-sechtzig tag.
Bey der und ander kunst man mag
Spüren dein weißheit uberflüssig.
Ich bit, wölst nit sein uberdrüssig,
Daß ich heimsuch die weißheit dein.

Thales, der weiß, spricht:

Dein zukunfft die erfrewet mein
Hertz hoch und trefflich uberauß,
Daß du mich selb suchest zu hauß,
Mein ausserwelt und lieber gast,
Wiewol du schlechte herberg hast;
Wann ich leb in meim hauß gar schlecht
Allein mit dem einigen knecht,
Und geleb gar geringer speiß.
Derhalb bit ich mit höchstem fleiß,
[K 5, 2, 127] Mein Solon, wolst haben für gut.

Solon, der weiß, spricht:

Mein Thales, sag mir doch in gut,
Hast du denn kein weib zu der eh?
Oder ist dir in kranckheit weh
Kürtzlich dein gmahel gangen ab?

Thales spricht:

Mein lieber Solon, wiß, ich hab
Mein lebenlang kein weib nie ghabt,
Weil mich die natur hat begabt,
Kein begir zu den frawen geben.

Solon spricht:

E, wie führst so ein elend leben!
Weh dem, der also einsam ist,
Auff im selb sitzet alle frist.
Ein weib der ehren tregt ein kron,
Die thut erfrewen iren mann;
Mit holdseligem schimpff und schertz

*

1 S funfzig. A fünfftzg. ? gsündert. SA gesundert. 15 S dem. A eim.

Erquicket sie sein trawrig hertz,
Ist sein gehülff an allen orten,
Mit senfften und tröstlichen worten
[A 5, 2, 271d] Tröst sie in aller anfechtung,
In angst, verfolgung und durchechtung
Steht sie im bey in aller not.
Dein leben ist ein halber tod,
Dieweil du lebest on ein weib.

Thales spricht:

Mein Solon, wiß, daß ich vertreib
Die meist zeit mit philosophirn,
Auch mit dem einfluß der gestirn,
Und außmessung dem erdereich,
Und ander künsten dergeleich;
An solchem würd ein weib mich irren,
Zerstören mein imaginiren,
Weil Plato sagt: Ein weib all frist
Ein unrhüwiges ubel ist,
Ist allmal klagbar und geschwätzig,
Arglistig, mißtrew und auffsetzig,
Eyferig, seltzam, wanckelmütig,
Auch zänckisch, zornig, offt gantz wütig,
Wenn man nach irem sinn nit thut.
Drumb hat mich angsehen für gut,
Einig on ein ehweib zu bleiben,
Mein zeit in rhu hie zu vertreiben,
Weil ich ir wol gerhaten kan.

Solon spricht:

O mein Thales, ein frommer mann
Kan im ein frommes weib wol ziehen.
Drumb sind die weiber nit zu fliehen;
Manch frommes biderweib man findt.

Thales spricht:

Der bösen doch am meisten sind.
Darumb zieh weiber, wer da wöll.

*

13 S erterich. 21 A Eyferig] S Eyffrig.

Solon spricht:

Ein weiß mann ein weib haben söll
Von wegen deß kinder gebern,
Darvon die gschlecht erhalten wern;
[A 5,2,272a] Auch die eltern erlangen ob
Iren kindern ehr, preiß und lob.
Weil du aber on weib und kinder
Lebst, so wird deines lobs auch minder,
Wann was dein weißheit lobs erwirbt,
Mit deinem tod es alls abstirbt,
Weil du kein son hast von deim stammen,
Der nach dir erleucht deinen namen.
Hetst abr ein weib, geberst mit ir
Ein son, in weißheit ehnlich dir,
Der dein bildnuß hie trüg auff erden,
Durch den möcht dein gedechtnuß werden
[K 5, 2, 128] Langwirig, ruchtbar und gantz löblich.

Thales spricht:

Solon, in disem fehlst du gröblich,
Weil kinder selten wol gerhaten,
Sunder mit laster und unthaten
Ziehen sie offt zu schand und spot
Den eltern trübsal, angst und not,
Daß sie sich ir denn müssen schemen.

Solon, der weiß, spricht:

Auß dein worten thu ich vernemen,
Du weist von keiner kinderzucht.
Meinst nicht, es ziehen ire frucht
Die eltern auff tugend und ehr?

Thales spricht:

O, sie sind darinn seumig sehr,
Weil sie offt selbst unzogen sind.

Solon, der weiß, spricht:

Die eltern ziehen ire kind

*

5 S ob. A drob. 31 S O. A So.

Durch natürlich einpflantzte lieb,
Die sie zeucht mit eim starcken trib.
Von kinderlieb weist nit zu sagen,
Dieweil und du bey all dein tagen
Hast gehabt weder weib noch kind,
Die so lieb und so angnem sind,
[A 5, 2, 272b] Eingewurtzelt der eltern mut
Uber all ehr und zeitlich gut,
Daß solch lieb nit ist außzusprechen.

Thales, der weiß, spricht:

Mein Solon, darbey kan ich rechen,
Daß auß solcher lieb zu den kinden
Die elteren offt gar erblinden,
Den kinden alln mutwillen lassen,
In alls verhengen solcher-massen,
Daß sie denn iren jammer sehen,
Wie ich denn vormals auch hab jehen,
Weil sies on alle straff auffziehen.
Deß thu ich weib und kinder fliehen,
Der kinder lieb mich nit anficht.

Solon spricht:

Mein Thales, so hast du auch nicht
Von kinden freud und irem schertz,
Welches erfrewt der eltern hertz
Ob allem schertz und freudenspil?

Thales spricht:

Ir freud ich geren grhaten wil,
Weil sie ist kindisch und vergenglich.
Dargegen groß und uberschwenglich
Ist unrhu und mühseligkeit,
Sorg, angst bey kinden allezeit,
Samt grosser gfahr, die in zu-steht,
Daß gar selten ein tag vergeht,
Der nit schrecken und angst gebiert.
Auß dem gar leicht ermessen wird,
Daß leid die freud weit uberwiget.
Mein höchste freud mir aber liget
An künsten und an der weißheit,

Welcher ich baß zu aller zeit
Außwarten kan an diser stet,
Denn so ich weib und kinder het,
Welche mich nur hinderten dran.

[A 5, 2, 272c] **Solon, der weiß, spricht:**

Wenn iederman also wolt than,
Wie du, so zergieng menschlich gschlecht.

Thales, der weiß, spricht:

Ja, mein Solon, du sagest recht,
Ir sind sunst gnug, so die welt mehren,
Heng ich an guter künst und leren,
[K 5, 2, 129] Und geh gleich müssig weib und kind,
Die doch groß hertzleid bringen sind.
Meinst du nicht, dein son mit der zeit
Werd dir noch bringen hertzenleid,
Deß du meinst haben freud und ehr?

Solon, der weiß, spricht:

O, mein Thales, gar nimmermehr,
Weil mein son ist blüender jugend,
Ein spiegel vol weißheit und tugend,
Wie köndt der beleidigen mich?

Thales spricht:

Ich wil noch daran manen dich,
Eh denn vergent zwen gantzer tag,
Daß ich dir hie die warheit sag.

Minister komt und spricht:

Ir herrn, es ist hoch mittags-zeit.
Komt rein, das essen ist bereit.

Sie gent all auß.

Minister geht ein, redt mit im selb und spricht:

Dises sind zwen die weisten männder,
So ietzt durch alle morgenländer

*

10 S so. A die. 11 S an gueter kunst vnd. A gleich an gut Künst zu. 12 S gleich. A auch. 24 S gent. A gehn. 30 S selb. A selbst.

Haben den aller-höchsten rhum,
Sind doch nit eines sinns. Darumb
Wil ich gern hörn in irem krieg,
Welcher noch bhalten wird den sieg.

[A 5, 2, 272d] **Thales, der weiß, komt, tregt mantel, hut, pulgen und stab und spricht:**

Minister, seh nim den wallstab,
Die pulgen, hut und mantel graw,
Thu denn zu uns beiden eingen,
Sag uns, du kommest von Athen,
Bring mir den brief und sag darbey,
Wie ein jüngling gestorben sey,
Samb sey er gwest Solonis son.
Wirst im wol wissen recht zu thon,
Mit allen listigen umbstenden,
Fein unerkandt die sach vollenden.

Minister nimt die rüstung und spricht:

Ja, herr, ich wil mich legen an,
Gleich eim wallbruder einher-gahn,
Und dein fürschlag in allen dingen
Gantz unerkandt zu ende bringen.

Minister geht ab.

Thales, der weiß, spricht:

Muß schawen, ob ich Solonem
Durch list köndt obligen in dem,
So ich in möcht ob seinem son
Kläglich köndt machen trawren thon,
Darmit ich all sein argument
Gewaltiglich umbstossen köndt,
Daß besser wer leben on eh,
Weil darvon komt groß angst und weh.

Solon, der weiß, geht ein und spricht:

O Thales, ich hab in deim hauß
Besichtigt alle gmach durchauß,

*

9 S den zv vns paiden eingen. A zu vns beidn einkehren denn. 26 S in. A jm.

Hab auch beschawt dein liberey,
Und dacht, wie immer schad es sey,
[A 5, 2, 273a] Daß du nit haben solt ein sun,
Der deinen schatz solt erben thun,
Edler denn gold und edelgstein,
Der nun komt von dem stammen dein
[K 5, 2, 130] Etwann eim fremden in sein hand,
Dir vormals gentzlich unbekandt.

Thales spricht:

Es steht alls in der götter hend,
Wem sie nach meines lebens end
Sollich mein schätz thun ubergeben.
Weil ich in nur hab in meim leben,
So frag ich gar nit mehr darnach,
Wer in nach meinem tod entpfach.

Minister tritt ein wie ein wallbruder und bringt ein brief und spricht:

Wohnt Thales, der weiß, in dem hauß?

Thales spricht:

Ja, was hast im zu richten auß?

Der wallbruder spricht:

Eilend ich her von Athen lieff
Und bring dir, her disen sendbrief,
Den dir sendet Chilon, der weiß,
Entbeut dir auch sein gruß mit fleiß.

Thales nemt den brief, bricht in auff, list in heimlich.

Solon spricht:

Wallbruder, sag, wenn thetst außgehn,
Auß der griechischen statt Athen?

Der wallbruder spricht:

Es ist gleich heut der achte tag.

Solon spricht:

Was ist ietzt zu Athen die sag?
[A 5,2, 273b] Hat die statt ietzund guten frid?

15 S entpfach. A empfach (so immer). 23 S Chilon. A Libon.

Der wallbruder spricht:

Ja, hört! Am tag, als ich abschid,
Da war ein jüngeling verdorben,
An einer jehen kranckheit gstorben;
Als man die leich gen kirchen trug,
Schuler und priester vorher-zug
Mit einer procession schon,
Man hört auch aller glocken thon.
Nach der par gieng der gantz senat
Und fast all bürger in der statt,
Daß ich gehört hab all mein tag
Ob keim todten kein grösser klag:
Es weint umb in frawen und mann.

Solon, der weiß, spricht:

Du mein wallbruder, sag mir an,
Kanst mir nit ansagen gewiß,
Wie dises jünglings vatter hieß,
Ob ich möcht seinen namen kennen?

Der walbruder spricht:

Ich hab in zwar wol hören nennen,
Ist mir seither gefallen ab.
Wol ich vom volck gehöret hab,
Sein vatter sey ein weiser mann,
Hab der statt sehr vil gutes than
Mit guter lehr und weisem rhat.
Darumb Athen, die gantze statt,
Thut im sehr grosses lob nachsagen;
Hört auch, wie er in jar und tagen
Nit zu Athen gewesen sey.

Solon spricht:

Mein wallbruder, sag mir darbey,
Wenn du denselben mann hörst nennen,
Meinst, du köndst seinen namen kennen?

[K 5, 2, 131] **Wallbruder spricht:**

Ja, wenn man mich manet daran.

*

16 S Kanst. gewis. A Kanst du. gwiß.

[A 5, 2, 273c] **Solon, der weiß, spricht:**

Sag, nent man sein vatter Solon?

Der wallbruder spricht:

Ja warlich, er heist gleich also!

Solon schlegt sein hend ob dem kopff zusammen, weinet und schreyet:

O zetter! waffen! mordio!
Ist mein hertzlieber son verschiden
Und hat den grimmen tod erlidten!
Mit im ist all mein trost dahin,
Der elendst mann auff erd ich bin.
O, ir götter, was zeicht ir mich,
Daß ir mich plagt so bitterlich?
Nun verdreust mich auff erd meins lebens.

Thales spricht:

Hör auff, dein klag ist doch vergebens;
Klag bringt nit wider seinen geist.

Solon, der weiß, spricht:

Derhalb klag ich auch allermeist,
Daß vergebens ist all mein klag.

Thales, der weiß, spricht:

Meinst du doch an dem vordern tag,
Du möchtst durch deinen son auff erden
In keim weg mehr betrübet werden.
Meinst nicht, dein ietzig trawrigkeit
Ubertreff die freud aller zeit,
Die du ie hetst mit deinem son?

Solon spricht:

Ja, das muß ich bekennen thun.

Thales spricht:

Mein Solon, ietzund glaubst du mir,
[A 5, 2, 273d] Daß nützer wer gewesen dir,
Du werdst nie kommen in die eh,

So hetst ietzt nit so hertzlich weh,
Und dörffst auch nicht trawren darumb?

Solon, der weiß, spricht:

Du sagst war. O, mein son war frumb,
Solt er mich denn nit hertzlich tawren?

Thales spricht:

Mein Solon, was thust du denn trawren,
Weil er war from in seinem leben,
Mit weißheit und tugend umbgeben?
Nun wohnt er an der götter schar.
Wie? würdst du sein so trawrig gar,
Wenn du hetst ein boßhafften sun,
Der auff erd nie kein gut het thun,
Deß du dich müst dein lebtag schemen,
Umb in heimlich fressen und gremen,
Auch nach seim tod sein arme seel
Zum teuffel führ hinab gen hell?
Der son wer zu betrawren schwerlicher.

Solon spricht:

O ja, dasselb wer noch gefehrlicher.
O mein Thales, wie sol ich thun?
Ich hab verloren meinen sun,
Auff dem mein trost und hoffnung stahn.

Thales spricht:

Mein ausserwelter freund Solon,
Laß ab dein klag; auff dise stund
[K 5, 2, 132] Lebt dein son, ist frisch und gesund.
Ich hab diß spil dir zugericht,
Daß du mir kündest laugen nicht,
Was angst, unrhu, unfal und sorgen
Sey in dem ehling stand verborgen.
Kein stete rhu nimmer drinn wird,
Ein creutz stets das ander gebirt,
Ietzt an dem weib, denn an den kinden,

*

12 S poshaften. A boßhafftign. 31 S in dem eling. A im Ehlichn.

[A 5, 2, 274a] Wie du ietzt einest thest entpfinden,
Welche creutz im ehling stand beklebt.
Dieweil man hie auff erden lebt,
Ist vil mehr leids denn freud darinn.
Deß ich alles entladen bin,
Weil ich hab weder kind noch weib,
Sunder allein mein eigen leib,
Denn ich von anfang meiner jugend
Hab gwohnt auf weißheit, sittn und tugend.
Darinn ich gerhülichen leb
Und allen lastern widerstreb,
Sollich löbliche tugend schön
Das sind mein töchter und mein sön
Samt meinen büchern, die nit sterben;
Darmit so kan ich mir erwerben
Ein untödtlichen rhum und ehr.
Iedoch so wöll wir morgen mehr
Von diser materia reden,
Und nicht allein zwischen uns beden,
Sunder ich wil auß gunst und gnaden
Mehr philosophos zu mir laden
Und die lassen darinn entscheiden,
Wer noch recht hab unter uns beiden.
Ietzt wöllen wir nein auff den saal,
Mit freuden nemen das nachtmal.

Sie gehnd alle ab.

Der minister komt wider, neigt sich und beschleust:

Ir herrn, komt morgen wider her
Hört, wie man den sententz erkler!
Wann ich hab eigentlich vernommen,
Es werdn mehr philosophi kommen,
Verhören die zwen weisen mann
In irer disputation
Und ein endlich urteil beschliessen.
Welcher der beder wird verliesen,
Zu straff wird gebn ein eimer wein.
Bey dem da wöll wir frölich sein,

*

1 S entpfinden. A empfinden. 2 S eling. A Ehliehn. 9 S auf weisheit sittn. A weißheit, sitten. 22 ? Vnd. SA Vns.

[A 5, 2, 274b] Daß freud im ehling stand erwachs,
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die drey person dises spils:

1. Thales, der miletisch philosophus.
2. Solon, der athenisch philosophus.
3. Minister, ein diener Thaletis.

Anno salutis 1555, am 27 tag Septembris.

*

1 S eling. A Ehlichn. 3 S 400 [vers].

Ein spil mit sechs personen zu spilen: Der knab Lucius Papirius Cursor.

Der ehrnhold geht ein, neigt sich und spricht:

Heil und gelück sey euch gemein,
Zu ehren euch kom wir herein,
Ein warhaftig gschicht fürzuhalten
Spilweiß, peschriben von dem alten
Geschichtschreiber Macrobius,
Wie Lucius Papirius,
[K 5, 2, 133] Noch ein dreyzehn-järiger knab,
Sein mutter weiset listig ab,
Die an im wolt erfahren glat,
Was man het ghandelt im senat;
Sagt er, ein senat setzen wolt.

*

1 Im 10 spruchbuche, bl. 142′ bis 149 [S]: »Ein spiel mit 6 personen zw spillen der knab Lucius Pappirius Cursor«. Getreu nach der handschrift als 73 fastnachtspiel gedruckt. H. Sachs behandelte den stoff schon am 23 December 1545 im frawen erenton Erenpoten: Papirius mit den weibern »Nachdem Papirius der knabe« (MG 8, bl. 21 bis 22; vergl. Arnold, Hans Sachs' Werke. 1. teil. Berlin und Stuttgart o. j. [1884] s. 82); nochmals in des Römers gesangweis: Papirius mit den frawen »Ein romisch geschicht peschreibet vns Plutarchus« (MG 11, bl. 302). In beiden meistergesängen wird Plutarch als quelle angegeben. Hier nennt Hans Sachs den Macrobius. Danach scheint er den ritter vom thurn (1538) benutzt zu haben, der die geschichte »Wie Papirius seiner mütter nit offenbaren wolt was im Rath verhandlet wer worden« bl. xxxiij mit den worten beginnt: Macrobius schreibt . . . Die verbreitung des stoffes war eine sehr große; vergl. Oesterley zu Pauli nr. 392 s. 517. Neuerdings ist die geschichte in den fliegenden blättern 1862, band 37 nr. 894 s. 61 f. behandelt. Vergl. auch A. L. Stiefel, über die quellen der Hans Sachsischen dramen: Germania. Neue reihe 24. (36.) jahrg. s. 52 f. 5 S euch. A so. 6 S warhaftig gschicht. A war Histori. 7 S peschrieben. A geschriben. 11 S listig. A sichtig.

[A 5,2,274c] Ein mann zwey weiber haben solt;
Sein mutter meinet, es wer war,
Macht das den weibern offenbar,
Die theten den senat mit hauffen
Eins tags im rhathof uberlauffen.
Ein rhat west nichts von diser sach,
Fertigt sie ab mit spot und schmach,
Dargegn ward die weißheit deß knaben
Von dem senat gar hoch erhaben, [bl. 143]
Der nachmals ward ein thewrer mann,
Wie wir in Tito Livio han.
Nun hört und schweigt, so fecht man an.

Herold neigt sich, geht ab.

Luciana, die mutter Papirij, geht ein und redt mit ir selb und spricht:

Mein herr ist heut lang in dem rhat.
Was man halt für ein handel hat?
Ist wol ein stund uber die zeit,
Mein essen das ist langst bereit!
Sie handlen gar ein schwere sach!
Doch kan ich dem wol forschen nach
An meinem son Papirio,
Welcher mit seinem vatter do
In rhathof ist heut gangen frü;
Der sagt mir das on alle müh,
Wie er offt vormals hat gethan,
Wenn ich in was gefraget han.

Lucius Papirius, der knab, kommet.

Sein mutter spricht:

Da komt geleich mein lieber sun.
Luci, du must mir sagen thun,
Was man doch heut in dem senat
So gar lang berhatschlaget hat,
Daß der senat so lang ist gsessen.
[A 5,2,274d] Wir solten lengist haben gessen;
Ist fast ein stund uber mittag.

13 A] fehlt S. 19 S gar. A gwiß. 34 S lengist. A gar lengst.

Der knab spricht:

O mutter, kein wort ich dir sag;
Der burgermeister heut verbot
Nichts zu sagen; wann es thet not,
Daß die sach blib stil und verborgen.

Luciana, die mutter, spricht:

Mein Luci, du darffst gar nit sorgen, [bl. 143']
Daß ichs dem vatter offenbar;
Sag on all scheuch den rhatschlag klar!
Seh dir disen apffel zu lohn.

Der knab spricht:

Hertzliebe mutter, ich darffs nit thon,
Weil das gebotten ist zu schweigen.

Luciana spricht:

Wie? woltst du mir das nit anzeigen,
So wil ich dich mit einer rhuten
Hawen, daß dir dein ars muß bluten.
Ich wil dichs gar bald lernen sagen.

Luciana geht ab.

Lucius, der knab, redt mit im selb und spricht:

Ich laß mich ie nit geren schlagen . . .
So zimt sich mir auch in warheit
[K 5, 2, 134] Nit zu öffnen die heimlichkeit,
Was in dem rhat beschlossen ist.
Ietzt fellt mir ein ein schwinder list:
Ich wil der muttr ein anders sagen,
Nit offenbaren das rhatschlagen,
Und wil geleich mit ehren liegen,
Mein mutter heimlich mit betriegen,
So meint sie, ich sag den rhatschlag,
Den man hat ghandelt auff den tag,
[A 5, 2, 275a] Der nit zu offenbarn het tügen,

*

5 S plieb stil vnd. A heimlich blib. 12 S mueter. A Muttr. 20 A redt mit im selb] fehlt S. 22 S sich mir A es sich. 23 S Nit zu öffnen. A Zu öffnen nit.

Weil die weiber nit schweigen mügen,
Wie man denn sagt vor langer zeit:
Sie tragn schwer an der heimligkeit.
So bleibt der handl verschwiegen eh,
Und ich der rhuten doch entgeh.

Die mutter Luciana komt und bringt ein grosse rhuten und spricht:

Hör, Luci, wilt du noch nit sagen,
Was heut der senat thet rhatschlagen?
Muß ich dichs mit der rhuten lehren?

Der knab spricht:

O mutter, gern, bey trew und ehren! [bl. 144]
Iedoch wöllst mir geloben an,
Keinem menschen sagen darvon,
Auff daß ich bleib deß argwons frey,
Das diß von mir außkommen sey;
Wan der schmach het ich groß beschwer.

Die mutter hebt zwen finger auff und spricht:

Sey deß on sorg, und sag mir her,
Was heut sey gewest der rhatschlag.

Der knab spricht:

Man hat berhatschlagt auff den tag,
Ob besser wer an diser stätt,
Daß ieder mann zwey weiber hett,
Oder ein iedes weib zwen mann.

Luciana, die mutter, spricht:

Was hat ein rhat beschliessen than
Unter diesen zwo sachen groß?

Der knab spricht:

Ein rhat der hat geurteilt bloß,
Weil der Römer in kurtzen tagen
[A 5, 2, 275b] Im kriege sind so vil erschlagen,
Sey not, daß man in Rom, der statt,

*

16 S Wan. A Von. 19 S sey gewest. A gewest sey. 22 S an. A in. 27 S diesen zwo. A zwey disen.

Auffrichte ein gsetz und mandat,
Daß ieder Römer auß vertrawen
Fürbaß soll haben zwo ehfrawen,
Auff daß sie in vil kinder tragen,
Daß die mannschafft in kurtzen tagen
Wider sich mehr, wachs und zunem.
Und morgen wird das gsetz von dem
Publicirt und frey angeschlagen.
O mutter, thu nichts darvon sagen!
Nun wil ich bereiten den tisch,
Wein herauff-tragen kül und frisch,
Auff daß wir in dem sommersaal
Auff heut halten das mittagmal.

Lucius geht ab.

Die mutter Luciana redt mit ir selb und spricht: [bl. 144']

Zu diser sach kan ich nicht schweigen,
Ich wils allen frawen anzeigen,
Auff daß man die sach untersteh,
Eh morgen das mandat außgeh;
Wan darmit würd all freundschafft auß,
[K 5, 2, 135] Solt mir ein andre kommn ins hauß,
Wolt auch fraw sein, als wol als ich!
Ja, ich wolt eh verlauffen mich.
Dort komt on gfehr ein rechte da.

Hortensia, die Römerin, komt und spricht:

Sey gegrüst, mein Luciana!
Wie hast so ein ernstlich angsicht?

Luciana spricht:

Ey, solt ich sawer sehen nicht?
Es ist ein handel auff der ban,
Welcher trifft alle frawen an,
Und wo wir den nit unterkommen,
[A 5, 2, 275e] So wird all freyheit uns genommen,
Der tod uns allen nützer wer.

*

6 S Wider sich. A Sich wider. 8 A frey] fehlt S. 15 S selb. A selbst. 21 S kumn. A kommen.

Hortensia spricht:

O, was ist das? Sag mir bald her!

Luciana, deß Lucij mutter, spricht:

Weist du denn nit, was der senat
Auff heuting tag beschlossen hat?

Hortensia spricht:

Darvon weiß ich kein wörtlein nicht,
Bit aber dich, mich deß bericht!
Trifft solliches uns weiber an?

Luciana, deß Lucij mutter, spricht:

Ja. Hör, was sie beschlossen han;
Fürbaß so sol in der statt Rom
Ein ieglicher burger mit nam
Zwey weiber haben durchauß gleich,
Er sey geleich arm oder reich.
O, wie werd wir so ubel stehn!
Wie ungleich wird es da zugehn!
Wie werden die heßlich und alten [bl. 145]
Von männern so unwerd gehalten,
Gleich wie verlassen witfrawn sein,
Werden im hauß dienen allein,
Kehren, betthen, fegen und waschen,
Kochen und brudeln in der aschen,
Eben gleich an einr haußmaid stat;
Aber die jungen, schön und glat,
Werden gehalten lieb und werth,
Ihn wird kaufft, was ir hertz begert,
Ketten, ring und köstliche schauben;
Sie künden schmaichlen und federklauben.
Da wird sich drob in iedem hauß
Erheben mancher wilder strauß
Mit zancken, hadern, rauffn und schlagen.

*

5 S hewting. A heutign. 8 S weiber. A Frawen. 14 ? geleich. SA gleich. S arm. A arme. 19 ? witfrawn. S witfraw. A Witfrawen. 23 S Eben gleich an einr. A Geleich an einer. 27 A köstliche. S köstlich. 28 S schmaichlen. A schmeicheln.

[A 5, 2, 275d] **Hortensia spricht:**

Ach, was ubler ding thust du sagen?
Ist aber sollichs gwiß und war?

Luciana, deß Lucij mutter, spricht:

Ja, sollichs ist mir lauter klar
Durch eins rates person bescheiden.

Hortensia spricht:

O, sollichs ist uns nicht zu leiden.
Luciana, ist es dein will,
So wöll wir heimlich in der still
Den edlen matronen ansagen,
Daß sie morgen, bald es sey tagen,
Sich versamlen zu eim exempel
In Fortuna, der göttin, tempel,
Daß sie darnach vor dem senat
Bitten, daß er sollich mandat
Nit außgehn laß, uns zu eim spot.

[K 5, 2, 136] **Luciana spricht:**

Hör zu, es wer nit allein not,
Zu versamlen die erbern matron,
Sunder daß mans auch zeige an
Allen frawen in Rom zu-gleich, [bl. 145']
Alt und jung, arme und auch reich,
Dieweil es sie alle antrifft,
Das unleidlich gesetz vergifft
Wider zu unterdrücken schlecht.

Hortensia spricht:

Du sagst vernünfftig, wol und recht,
So wöll wir all frawen berüffen,
Daß der senat darpey muß prüffen,
Wenn wir in so mit grossem hauffen
Morgen im rhathof uberlauffen,

*

6 S rates. A Rhats. 8 S O. A Ey. 12 S sey. A thu. 14 S Fortuna, der göttin. A der Göttin Fortuna. 20 S erbern. A ehrbarn. 23 S jung, arme vnd auch. A Junge, Arme vnd. 30 S darpey. A darob.

Daß uns groß dran gelegen sey,
Und von dem gsetz uns lase frey.
Nun ich wils ansagen auff trawen
[A 5,2,276a] In Roma der geschlechter frawen,
So sag dus an dem andren teil,
Weiblichem gschlecht zu nutz und heil.

Sie gent beid 'ab.

Thitus Manlius, Furius Camillus und Papirius, der knab, gent ein mit dem herolt.

Titus Manlius spricht:

Geh, herold, berüff ein senat!

Der herold neigt sich und geht ab.

Furius Camillus, der senator, spricht:

Heut so wöllen wir halten rhat.
Die Latini die sind mit allen
Stätten von Roma abgefallen,
Wie wir die wider wöllen zwingen,
In unser gehorsam zu bringen,
Da wöllen wir heut handeln von.

Titus Manlius, der senator, spricht:

So geb ich rhat für mein person,
Ihn gar gütlichen vor-zu-schreiben,
An der statt Rom bstendig zu bleiben,
Weil in Rom hat gethan vil guts,
Gehalten ob in trewen schutz,
Wie ob all andern bundgenossen.

Furius Camillus, der senator, spricht: [bl. 146]

Ja, wölln in doch ein forcht einstossen,
Bedröwen, sie zu uberziehen,
So werden sie zu dem creutz fliehen
Und wider gnad von Rom begern.
[A 5,2,276b] Wo sie das aber nit thun wern,

*

2 S lase. A mache. 5 S andren. A andern. 7 S gent. A gehn. 19 S handeln. A handlen. 22 S güetlichen zv verschreiben. A gutwillig vor zu schreiben. 30 S werens.

So wöll wir sie mit dem schwerd zwingen,
Widerumb zu gehorsam bringen.
Hör, hör, was ist das für ein gschrey
Von stimmen also mancherley?
Herold, schaw fürn rhathof hinauß,
Was für ein gebrümmel sey dauß?

Der herold geht ab.

Titus Manlius spricht:

Villeicht es die rottmeister sein,
Und mit in etlich der gemein,
[K 5, 2, 137] Die sich wöllen geleicher-massen
Von eim senat bestellen lassen.

Der herold komt wider und spricht:

Ir herren, bey drey-tausent frawen
Sind unden, thun all herauff-schawen,
Und begeren für den senat,
Nothafft was zuverbringen hat.

Furius Camillus spricht:

Geh eilend nauß, und sag in zu,
Daß sie auß in erwelen zwu,
Die herauff für den senat gahn,
Und ir werbung hie zeigen an.

Der herold geht ab.

Titus Manlius spricht:

Die weiber habn etwann ein laun,
Brechen ein ursach von eim zaun,
Haben etwann ein hoch beschwerd,
Das kaum ist eines würffels werth.

Luciana und Hortensia gent ein nach dem herold, und Hortensia spricht:

Ir herrn, wir zwo erwehlet sein [bl. 146′]
Von allen frawen in gemein
[A 5, 2, 276c] In Rom, daß wir eim senat than
Unser peschwert hie zeigen an.

33 S peschwert hie. A anligen.

Furius Camillus spricht:

Klagt! es soll euch erlaubet sein.

Hortensia spricht:

Wir weiber alle in gemein
Wissen gewiß, daß ein senat
Gester im rhat beschlossen hat
Ein sach, die sich gar zimmet nicht.

Titus Manlius spricht:

Sagt, sey wir nicht darzu verpflicht,
Daß wir betrachten gemeinen nutz,
Rom, der statt, halten schirm und schutz,
Das wir außrichten trewlich eben?
Soll wir euch weibern rechnung geben
Uber unser gsetz und statut?

Hortensia spricht:

Ja, macht alle ding wol und gut,
Doch wöll wir sein unüberladen,
Ewr gsetz uns frawen sey on schaden,
Wann wir sind frey und edl geborn.

Furius Camillus spricht:

Wer thut euch? Was thut ir rumorn?
Geht heim und spinnt und zaust die wollen!
Die rhats-gschefft sind euch nit befolhen.
Ziecht ab, und last ewer geschrey!

Hortensia spricht:

Wilt uns erst vexiren mit gspey?
Es ist nit kindswerck, das wir werben;
Es müst mannicher mann drob sterben,
Eh wir sollichs wolten nachgeben.

Thitus Manlius, der senator, spricht:

Ey, was soll doch das ungstümm leben?
[A 5, 2, 276d] Was ist der fehl? zeigt uns den an!

*

9 S sey. A seyn. 14 S Vber vnser gseoz. A Von vnsern Gsetzen. 19 S edel. 22 S vnd zaust. A odr z. 23 S Die. A Deß. 27 S das. A was. 30 S Thitus Manlius, der senator. A Furius Camillus.

Hortensia spricht:

Das ists, und daß ein ieder mann [bl. 147]
Forthin soll zwey ehweiber haben.
Wer sind, die solchen rhat ie gaben,
[K 5, 2, 138] Das doch ist wider männlich macht?
Wo hat ein senat hin-gedacht,
Der doch sunst handelt weißlich klug?
Hat ein mann an eim weib nit gnug?
Wölt ir aber in den ehsachen
Endrung und ander ordnung machen,
Es sich ie vil baß zimmen thet,
Daß iede fraw zwen männer het,
Darzu weren wir alle willig.

Furius Camillus spricht:

Du sorgst für dich, und nit unbillich,
Dergleich für die gespilen dein,
Wolt viler männer frawen sein!
Nein, nein, ir weiber schiest ein ferrn.

Hortensia spricht:

O ir aller-boßhaffting herrn,
Wolt ir zum schadn mit spot uns hönen,
Wir woltn euch bald mit fäusten krönen
Oder mit unsern nägeln zerreissen.
Das alt sprichwort thut wol beweisen,
Das saget: Gewalt geht für recht,
Das klaget mancher armer knecht,
Das klag wir arme weiber auch,
Daß ir wölt disen bösen brauch
Uns zu grossem nachteil auffbringen.
Derhalb steht ab von disen dingen,
Oder wir werden ein ding than,
Daß ir secht ewren jammer dran!
Da habt irs summa summarum.

*

6 S senat. A Rhat nur. 14 S Furius Camillus. A Titus Manlius. 20 S poshafting. A boßhafftign. 22 S wolten. 29 ? Vns. SA Vns wolt. 31 S ding. A sach.

Thitus Manlius spricht:

Ir weiber geht mit fatzwerck umb,
[A 5,2,277a] Tantmärn und lauter phantasey,
On allen grund mit wäscherey,
Hoffertig stoltz, steckt vol fürwitz [bl. 147']
Zuerfaren jenes und ditz,
Seit wanckel, unstet wie ein rohr,
Und alls, was man euch saget vor,
Bald-glaubig,unverschwiegn undgschwetzig,
Argwönisch, boßhafft und auffsetzig,
Und habt hie mit ungstümmen hauffen
Ein ehrbarn senat uberlauffen,
Habt ubern senat klag fürbracht,
Das im ein rhat nie hat gedacht,
Zu ordnen, setzen, noch mandirn
Das stück, welches euch ligt im hirn.
Solt erst ein mann zwey weiber nemen,
Kan doch kaum bendigen und zämen
Ein weib, daß sie im als eim mann
Gehorsam sey und unterthan,
Wie es doch billich wer und recht.

Furius Camillus spricht:

Ja darzu ich auch urtheil schlecht:
Wolt man ie machn ein endrung her
Im ehstand, daß noch besser wer,
Wie die weiber begeret han,
Daß ein iedes weib het zwen mann,
Die sie beid züchtigten und zwügen,
Solten auft letzt denoch kaum mügen
Ir abziehen ir böse art,
Iren trutz, stoltz, poch und hoffart,
Und hetten beide gnug zu schaffen
Mit irem züchtigen und straffen,
Das sie werd gehorsam und gschlacht,
Zu rechtr unterthenigkeit bracht.
Das ich zu spot euch gsaget hab.

*

14 S Das. A Deß. 29 S auft. denoch. A auffs. dannoch. 31 S trutz, stoltz, poch. A stoltz, trutz, pochn. 32 S paide gnueg. A beid genug.

Darumb so ziehet wider ab
Heim, und sey iede irem mann
Ghorsam, willig und unterthan,
Wie es denn gott geordnet hat.
Den abschid geit euch der senat. [bl. 148]

[A 5, 2, 277b. K 5, 2, 139] **Hortensia und Luciana neigen sich.**

Luciana spricht:

An ein senat ist unser bit,
Wölt uns frawen verargen nit,
Daß wir on grund auff blossen wan
Ein senat hie verclaget han.
Durch falsche wort sint wir verfürt,
Wie an ewr antwort ist gespürt.
Diß sol geschehen nimmermehr.
Verzeicht uns das! euch sey lob, ehr.

Die frawen neigen sich, gohnd ab.

Titus Manlius spricht:

Wer mag uns die seltzam geschicht
Bein frawen haben zugericht,
Und sie all in den harnisch bracht?

Furius Camillus spricht:

Ich hab der sach auch nach-gedacht,
Wer uns das wunderliche fewr
Hab angericht auff abenthewr,
Und deß aufflauffs mag ursach sein?

Lucius, der knab, fellt auff seine knie, spricht mit auffgehaben henden:

Solch unglück komt von mir allein,
Wiewol ich meint, in disen thaten
Solt die sach nit so weit gerhaten,
Derhalb ich umb verzeyhung bit.

*

3 S Ghorsam. vnd vnterth. A Gehorsam. vnterth. 5 S geit. A gibt. 11 S hie verclaget. A vberloffen. 12 S sint. A sein. 13 S ist. A wirt. 20 S all in den. A also in.

Titus Manlius spricht:

Luci, sage uns an, warmit
Hast du den frawen ursach geben,
So auffrürisch und wüst zu leben?

[A 5, 2, 277c] **L. Papirius, der knab, spricht:**

Ir väter, als ich gestert loff
Nach end deß rhats auß dem rhathof,
Fragt mich mein mutter ir zu sagen,
Was man den tag het gerhatschlagen.
Als ichs verschweigen wolt auff trawen, [bl. 148']
Trowt sie mit rhuten mich zu hawen.
Auff daß sie mich aber nit schlug,
Da erdicht ich die ehrenlug,
Wie man berhatschlagt het darvon,
Zwo frawen nemen müst ein mann,
Darmit eins rhates heimlichkeit
Nit offen würd und außgebreit,
Weils der burgermeister verbut.
So hielt ich mein zungen in hut.
Das diß aufflauffs ein ursach ist.

Furius Camillus spricht:

Knab, weil du so verschwigen bist,
Nit offenbaret hast den rhat,
Den du gehört hast im senat,
Der mutter eh ein ehrlug than,
Die that gewißlich zeigen an,
Sollst leben du, daß auß dir wird
Ein mann, mit dapfferkeit gezirt.
Drumb solt du fürbaß gehn allein
In rhathof mit dem vatter dein.
Doch außschliessen die andren knaben,
Der wöll wir kein mer bey uns haben,
Das nit durch geschwätzige art
Unser rhat werden offenbart.

*

13 S erdicht. A erdacht. 31 S andren. A andern. 32 S mer. A fort.

Nun wöll wir auff dißmal zu hauß,
Weil nichts mehr ist zu richten auß.

Sie gent all auß.

[K 5, 2, 140] **Der ehrnhold komt und beschleust:**

Hie hab wir kurtzer lehre drey:
Die erst, wie hoch rumwirdig sey,
[A 5, 2, 277d] Wer heimligkeit wol kan verschweigen,
Das ist ein öffentlich anzeigen,
Ein standhafft und erber gemüt,
Das weder umb zoren noch güt
Heimlich ding an den tag wil geben,
Zum andren lert man darauß eben, [bl. 149]
Wer aller sach nachforschen thut,
Es sey schad, nutz, böß oder gut,
Und das nit bey im bleiben lat,
Gar ein böß schloß sein zungen hat,
Und das ie lenger mehr außbreit,
Biß im doch etwann mit der zeit
Solch wäscherey bring spot und schand.
Zum dritten lert die oberhand,
Still zu sein vor kinden und weiben,
Auff daß unoffenbaret bleiben
Ir fürnemen oder rhatschläg,
Nicht werden versetzt in die schräg
Durch ein unbehütsame zungen,
Dardurch gar offt ist misselungen,
Der herrschafft bracht vil ungemachs,
Daß ir nit schand zum schaden wachs,
Verschwigenheit die lobt Hans Sachs.

Herold neigt sich, geht ab.

Die sechs person dises spils:

1. Der ehrenhold.
2. Furius Camillus } zwen senatores.
3. Titus Manlius }

*

3 S gent. A gehn. 6 S rumwirdig. A lobwirdig. 9 S erber. A ehrbar. 12 S andren lert. A andern lernt. 28 Auf mein versehen in betreff dieses verses (vorwort zum 73 fastn.) hat aufmerksam gemacht Frdr. Wilh. Thon, Das verhältnis des Hans Sachs zu der antiken und humanistischen komödie. Dissert. Halle a. S. 1889. s. 49. 29 S die. A so.

4. Luciana } zwo edel Römerin.
5. Hortensia }
6. Lucius Papirius Cursor, der knab.

Anno salutis 1556, am 8 tage Februarij.

*

5 S 400 [vers].

[A 5, 2, 278a] Historia: Dantes, der poet von Florentz.

Als Dantes Aligerius,
Der hoch poet laureatus,
Wohnet in der statt zu Florentz
Im erling stant mit reverentz,
Der von seiner mißgönner schar
Haimlich felschlich verklaget war,
Daß er wurt auß der statt vertriben.
Der darnach ist ein zeitlang bliben
Zu Paris auff der hohen schul,
Da er besaß der künsten stul,
Ein poet und sinnreicher dichter,
Künstlicher carmina ein schlichter,
Gancz artlich macht manich gedicht,
Nemlich ein buch, darinn bericht [bl. 82]
Himlisch, irdisch, hellische ding,
Gantz artlich, subtil, nit gering,
Das er petracht und declarirt,
Mit scharpffen sinnen speculirt,
Welliches noch wird hoch geacht,
Bey den glehrten künstlich verbracht.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 81′ bis 84 [S]: »Histori Dantes der poet fon Florencz«. Quelle: Sebastian Brants fabeln. Ob der meistergesang im kurzen Hans Sachsens: Dantes der poet »Dantes zw florenz ein glerter poet« (MG 10, bl. 363) hierher zu beziehen ist, kann nicht angegeben werden, da er nicht erhalten ist. 2 S Aligerius. A Aligorius. 5 S Im erling stant. A Ehrlich vnd wol. 6 S misgüener. 7 S Haimlich felschlich verclaget. A Felschlichen angeklaget. 8 S Das er wurt aus d. s. A Auß d. S. on schuld ward. 14 S Gancz artlich macht manig. A Da er macht manch loblich. 16 setzt S vor 17, A umgekehrt. 17 S nit. A vnd. 16 S irdisch, helische. A Hellisch / Irdische. 18 S Das er petracht. A Künstlich beschrib. 19 S scharpfen sinen. A scharpffem sinn vmb.

Und nach dem er auß Franckreich zug,
Er sich zu Canis Grandi schlug,
Dem herrn von der leitern zu Bern,
Der glehrte leut bey im het gern,
[K 5, 2, 141] An seinem hof er sie thet speisen
Und guten willen in beweisen.
Der fürst war ein frölicher mann,
Leichtsinnig und fieng geren an
Kürtzweil und lächerliche schwenck,
War sehr feind hader und gezenck,
Hielt hof mit ehr und reverentz.
[A 5, 2, 278b] Nun het er bey im von Florentz
Ein schalcksnarren an seinem hof,
Der mit wort und wercken durchloff
Mancherley schwenck und phantasey,
Der wohnt dem fürsten täglich bey,
Kont im vil schwenck und kurtzweil machen,
Deß der fürst täglich wol mocht lachen,
Und het den fatzmann lieb und werth.
Der het von im, was er begert,
War auch dem hofgsind angenem.
Der tandman sprach eins tags zu dem
Poeten mit worten spötlich:
Dantes, was hilfft dein weißheit dich,
Darzu dein poetische kunst,
Weil du nichs mit erlangest sunst [bl. 82']
Bey dem fürsten, denn deim bauchfüll,
Die hofsuppen, deck und die hüll?
Must dich da samb in armut schmiegen,
Dem hofgsind untern füssen ligen,
Da man dein kunst nit rhümt noch ehrt.
Ich bin ein narr und ungelehrt,
Kan nichts denn närrisch höfligkeit,
Welche ich täglich treib allzeit,
Mit phantasey und narrenweiß,
Verdien doch darmit lob und preiß,
Und bin zu hof auch werth gehalten,

*

5 S er. A der. 17 S Kund. 26 S nichs. A nichts. 27 S dein. A die. 31 S dein kunst nit. A dich wenig. 34 S teglich treib. A treib täglich.

Angnem bey jungen und bey alten.
Auch so hat mich der fürst hertzhold
Und geit mir järlich guten sold
Nur für mein lächerliche schwenck,
On das, was mir sunst wird zu schenck.
Deß macht mein narrenweiß mich reich.
Derhalb wolt ich warhafftigleich
Mein narrnweiß umb dein weißheit nit geben,
Sunst müst ich auch in armut leben.
Dantes, der poet, an dem ort
Gab auff sein gspött solche antwort:
Dir hat das blind gelück beschert
Als einem thoren, ungelehrt,
Hie einen milten herren reich,
[A 5, 2, 278c] Der fast ist eben dir geleich,
Dem baß ist mit der kurtzweil sunst,
Denn mit weißheit, tugend und kunst;
Dem ist sein hertz, mut und begir
Eben gleich gebildet nach dir,
Dir fast in allen stücken gleich,
Der macht dich durch dein narrnweiß reich. [bl. 83]
Ich aber gilt bey im nit hoch,
Weil mir sein gmüt ist ungleich; doch
Nem ich ein weil von im zu danck
Zu hof ein zeitlang speiß und tranck
Bey all meiner weißheit und kunst,
Weil ich ietzt weiß nit bessers sunst.
Wenn mir aber das wanckel glück
Nur auch einmal schinn in dem stück,
Mir auch ein herrn beschert auff erd,
Der auch hertzlich het lieb und werth
Weißheit, tugend, ehr und kunst,
Bey dem mir auch ehr, lieb und gunst
Täglich on unterscheid geschech,
Der dich nit durch ein zaun ansech
Mit aller deiner narrenweiß,

*

3 S geit. A gibt. 11 S solche. A dise. 13 S thoren. A Narren. 18 S Dem. A Deß. 19 S gleich. A gantz. 23 S mir sein gmüet. A sein gmüt mir. 29 S Nur auch. dem. A Nur. disem. 31 S hertzlich het. A het hertzlich. 32 S tuegent. A Tugenden.

Bey dem möcht ich durch kunst und fleiß
Auch ehr und reichthum uberkummen,
Das mir hie alles ist benummen,
Weil der fürst nit ist meins gemüts,
Meiner art, natur und geblüts.
Deß leb ich hie in aremut,
Muß also nemen mit für gut,
[K 5, 2, 142] Biß daß es sich einmal verkehr,
Das die kunst auch hat preiß und ehr.

Der beschluß.

Doctor Sebastianus Brand
Der thut uns die geschicht bekandt.
Bey der merckt man zu aller frist,
Daß ein mensch am angnemsten ist
Auff erd allein bey seins geleichen,
Da mag er gunst und huld erreichen,
[A 5, 2, 278d] Und vereinigt sich zsammen ertig.
Was abr einandr ist widerwertig, [bl. 83']
Veraint sich mit einander nicht,
Eins stecz wider das ander ficht.
Die ehrliebhabenden in tugend
Allemal gunst einander trugend,
Dergleich die weisen mit den weisen,
Glehrt und künstner einander preisen;
Dergleich biderleut und die frommen
Mit einander freundlich außkommen;
Dergleich die reichen mit den reichen
Sich mit einander wol vergleichen;
Dergleich die armen mit den armen,
Thut sich einr deß andren erbarmen;
Die kurtzweiling mit schertz und schimpffen
Ir sach an-einander verglimpffen;
Der gütig lobet auch den gütigen,
Der stoltz vertritt auch den hochmütigen;
Dergleich die unverstanden groben

6 S leb. aremuet. A lebe. armut. 9 S Das. A Da. 15 S erd allain. seins. A Erden. seines. 19 S Veraint. A Vergleicht. 20 S Ains stecz. A Eines. 23 S weissen. A Weistn. 26 S freuntlich. A fridlich. 30 S andren. A andern. 31 S kurczweilling. A kurtzweiligu. 32 S an ein. verglimpfen. A auch an e. glimpffen.

Irs gleichen untreinander loben;
Ein karger preist den andern kargen,
Ein arger lobt den andern argen;
Dergleich ein böser zu dem bösen
Thut sich in gesellschafft genösen;
Dergleich schendlich und lose leut
Sind geren bey einander heut;
Auch die geren prassen und sauffen,
Finden sich geren zamm mit hauffen;
Auch die umbgehnd mit bulerey,
Wohnen freundlich einander bey;
Dergleich die ligen ob dem spil,
Sind geren bey einander vil; [bl. 84]
Dergleich mörder, rauber und dieb,
Hat ieder seins geleichen lieb:
Und in summa summarum,
Alls, was sich vergleicht umb und umb
Mit gedancken, wercken und worten,
Vergleicht sich wol an allen orten,
Und ist auch bey einander gern,
Wie das alt sprichwort thut erklern,
[A 5,2,279a] Spricht: Gleich und gleich sich zamm gesellt,
Ein gleicher seins gleichen gefellt;
Derhalb wer kennen wöll ein mann,
Der schaw desselben gsellen an,
Bey den wird klerlich offenbart,
Daß er auch sey derselben art
Beide mit hertz, sinn und gemuet.
Sie sind geleich böß oder gut,
So sinds doch geren bey einander
Und eines sines allesander,
Wie man denn sagt vor manchem tagk:
Iede müntz fall in iren sack,
Auß dem gut oder böses wachs
Nach irer art. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tage Martij.

*

6 S Dergleich. A Vnd auch. 8 S prassen. A schlemmen. 9 S geren sam. A gern zusamm. 22 S Spricht Gleich. sam. A Gleich. zusamm. 27 S sey der selben. A selber sey der. 28 S gemuet. A auch mut. 30 S sinds. A sind. 31 S sines. A affect. 34 S dem. A den. 37 S 162 [vers].

Historia: Panthea, die königin Susorum.

Xenophontis das sibend buch
Deß griechischen gschichtschreibers such!
[K 5, 2, 143] Zeigt, wie der erst könig Cyrus
In Persia und köng Croesus
Thetn mit einander ein veldschlacht,
Darinn köng Croeso all sein macht
Erleget und er ward gefangen.
Iedoch sind auch zu grunde gangen
[A 5,2,279b] Vil grosser herren in dem streiten,
Auch auff deß königs Cyri seiten,
Wiewol er victoriam het.
Nach der schlacht Cyrus fragen thet
Auch nach dem könig Susorum
Abratatan mit fleis darum,
Ob keinr in in der schlacht het gsehen.
Da ward sein hofgsind im verjehen:
O herr, der köng ist bliben tod
In diser schlacht mit seiner rott,
Von den egyptischen streitwägen
Ist er nach langer wer erlegen.
Nach dem hat in gesuechet da
Sein edle gmahel Panthea, [bl. 87']
Hat in gefundn, wil in also
Dort bey dem wasser Pactalo

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 87 bis 90 [S]: »Historia Panthea die getrew küngin«. Quelle: Xenophons Commentarien und Beschreibung von dem leben vnd herzug Cyri, übersetzt von Hieronymus Boner. Augsburg 1540. fol. 6 S Dettn mit ein ander ein. A Theten ein gwaltige. 8 S vnd er wart. A ward vnd er. 12 S victoria. 15 S fleis darum. A preiß vnd rhum. 21 S nach langer wer. A doch Ritterlich. 22 S hat in gesuechet. A ist zu im kommen. 25 S pactalo. A Pactolo.

Auff ein hohen bühel begraben,
Ist auch ir eunuchen bey ir haben,
Und sitzt bey im in schmertzen groß,
Und hat sein tod haupt in ir schoß,
Weint und beklagt sein todten leib,
Das adelich getrewe weib,
Mit trawren und kläglicher klag.
Als der könig hört dise sag,
Saß auff zu roß der könig werth,
Und nam auch mit im tausent pferd,
Und befalch dreyhundert stück viech
Ihm nachzutreiben schnelliglich,
Zu opffer des königes leich.
Als er den ort fand trawrigleich,
Welcher im angezeiget was,
Und sah, wie dort die köngin saß
In leid und grosser kümmernuß,
Und gab weinend manch süssen kuß
Dem todten küng an seinen mund,
Der lag da allenthalb verwund,
Mit blut berunnen und erblichen,
Sein lebend geist waren gewichen.
Darob Cyrus entsetzet war,
Er stieg ab und trat zu im dar,
[A5,2,279c] Sein augen zeherten vor quel:
Du from, edle, getrewe seel,
Sprach er, bist du denn abgeschiden,
Und lest dein werthen leib herniden
Da ligen berunnen mit blut!
Und in hertzleid aus trewem mut
Wolt er im küssn sein rechte hend,
Zog sie, da war sie an dem end [bl. 88]
Von den Egyptern abgehawen.
Als die der könig an thet schawen,
Ist er so weich und trawrig worn,
Mit wein durchbrach der hochgeborn,

3 S in. A mit. 4 S in. A auff. 10 S auch mit im. A mit jm auch. 11 S drey hundert. A auch tausent. 13 S des küniges. A der Königlichen. 19 S küng. A Leib. 25 S augen zeherten vor. A Augn vbergiengen vol. 30 S aus. A vnd. 36 S durch prach. A durchbrochn.

Nam die hand und sie küsset hat.
Und legt sie wider an die stat,
Von dann er sie genommen het.
Nach dem die köngin er anredt:
Fraw königin, getröstet seit,
Mich betrübt ewer trawrigkeit,
Und ewers herrn grosser unfal
Pekümert mich herzlich zu-mal.
Panthea sprach: Es steht mein sach
Voller schmertzen und ungemach,
Und sitz als ein verlassen weib,
Beide an gwalt, ehr, gmüt und leib,
Dieweil ich hab verloren den,
Der mir auffs trewlichst war vorstehn.
Mein herr könig hat hie erlidten
Den tod, doch ritterlich gestritten,
Euch zu dienen und wolgefallen,
In dem und auch in anderm allen,
[K 5, 2, 144] Daß er ewr freundschafft möcht wirdig sein.
Das gschach alls mit dem willen mein,
Wiewol im misselungen ist.
Cyrus sprach: Edle köngin, wist,
Mein huld hat er vollkommen erworben,
Als ein sieghaffter herr gestorben,
Derhalben wil ich in verehren
Mit allem, was darzu thut ghören,
Mit grossem volck vor allen sachen
Ein ehrlich begräbnuß laß machen, [bl. 88']
[A 5, 2, 279d] Auffrichten auff einem bühel hoch,
Darnach sol man im halten doch
Ain königliches opffer han,
Als zu-steht so eim thewren mann.
Auch so sollet ir gleicher-massen
Von uns auch gar nit sein verlassen;
Wann wir wöllen in sunderheit

8 S Pekümert mich herzlich zv. A Für ander all auff dises. 12 S gwalt / er. A Ehr / Gut. 14 S war vorsten. A für war stehn. 20 S mit dem. A durch den. 26 S was. A so. 28 S begrebnus laß. A Gräbnuß lassen. 29 S Aufrichtn auf ainem puehel hoch. A Auff eim Bühel auffrichten wol. 30 S sol man im halten doch. A man jm auch halten sol. 31 S Ain küniglicheS. A Vnd Königliche.

In zucht und aller ehrbarkeit,
Wie solchs ewrm adel thut gebüren,
Woln euch befelhen wider zu füren
Und beleiten mit starcker hand
Biß heim in ewer eigen land,
Oder wohin ir thut begern.
Panthea, die küngin, in ehrn
Sprach: Herr köng, guts muts solt ir sein!
Warhafft es wird der abschid mein
Euch nit verhalten werdn forthin,
Wo ich am liebsten bleiben bin.
Darmit bot ir der köng sein hend,
Wider zu seinem zeug sich wendt,
Und thet mit dem wider abscheiden,
Het mit der frawen groß mitleiden,
Daß sie so ein lieb trewen mann
Het in seinr schlacht verlieren than.
Nach dem die trawrig köngin hieß,
Ir eunuchen abtretten ließ,
Biß daß sie gnug geweinet het
Ob irem herrn an diser stet,
Den sie het hertzen-lieb und hold.
On den sie nit mehr leben wolt,
Und ir ammen befelhen thet,
Solt auff sie warten an der stet,
Und acht haben, so bald sie stürb,
Auch eins willigen tods verdürb, [bl.89]
Solt sie sampt irm gmahel in laid
Mit irem roten seiden-kleid
Alle paide fleissig zu-decken.
Die red ir ammen thet erschrecken,
Fiel ir zu fuß und sprach: O weib,
Verschon selb deinem edlen leib,

*

2 S Gehalten worn wie thuet. 3 S Woln] fehlt A. 7 S küngin. A Witfraw. 8 S guos muos solt ir sein. A solt guts mutes sein. 12 S sein. A die. 16 S ain lieb trewen. A einen thewren. 20 S gewainet. A beweinet. 22 S herczen. A hertzlich. 27 S willigen. A elenden. 28 S in laid. A da beide. 29 S irem. klaid. A einem. Kleide. 30 S Alle paide fleissig. A Auf das aller fleissigst. 31 S ir ammen thet. A thet jr Ammen. 33 S edlen. A eigen.

[A 5, 2, 280a] Schlag auß dein fürgenommen that!
Doch sie nichs mit erlanget hat.
Panthea wendt sich von ir umb
Und ein scharpff schneidend messer num,
Thets in der rechten hand verheln,
Und schnit ir darmit ab ir keln.
Darmit außgoß ir blut mit lust,
Sanck irem herren auff sein brust
Ir haupt, und in abkrafft verschid.
Also ein kläglich end erlid.
Nach dem ir amme sie zu-deckt,
Das rot kleid auff sie beide legt.
Als ir eunuchen sahen tod
Ir frawn ligen im blute rot,
Haben sich ir auch drey erstochen,
Ir trew gehalten unzerbrochen.
Als könig Cyrus hat vernommen,
Das die königin wer umbkommen
Durch eigne hand freywilliglich,
Bald macht er auff den wege sich
Mit sein reisigen auff die straß,
Ob sollich ding geschehen was.
Als könig Cyrus dahin kam,
Mit hertzleid dise ding vernam,
Daß das weib auß hertzlicher trew
Deß tods hat gehabt kein abschew,
[K 5, 2, 145] Klagt ers mit hertzen-trewen klagen, [bl. 89']
Ließ ir auffrichten in den tagen
Samt irem herrn ein köstlich grab,
Drey-hundert stück viechs darzu gab,
Und ließ ein könglich opffer halten,
Mit seim hofgsind, jungen und alten,
Ließ die drey eunuchi begraben.
Die stat ist noch den namen haben,

*

1 S dein. A die. 2 S nichs. A nichts (so immer). 5 S rechten. A einen. 8 S Sanck. A Senckt. 12 S rot. auf sie. A Seidin. auff. 14 S frawn liegen. A Frawen ligen. 15 S ir. A der. 18 S Das. A Wie. 27 S ers. herczen trewen. A sie. hertzenliebem. 30 S fiechs. A Viech. 32 S jungen vnd. A vnd auch den. 33 S Lies die drey eunuchi. A Drey Eunuchos ließ er.

Daß mans heist der eunuchi grab,
Wer darfür reist auff oder ab.
Nach dem der reich könig Cyrus
Ließ bey der könglichen gräbnuß
Zwo seuln auffrichtn künstlich zuschawen
Dem köng und der getrewen frawen,
[A 5, 2, 280b] Ir nam mit syrischen buchstaben
Warn in die zwo seulen gegraben,
Zu gedechtnuß ir lieb und trew,
Daß die beliebe ewig new.
Dergleich den drey eunuchen ließ
Drey seul auffrichten, darein hieß
Schreibn zur gedechtnuß ir namen,
Zu ehr irer trew allersammen,
Daß sie bey irer herrschafft eben
Willig gelassen hettn ir leben.

Der beschluß.

Dise war heidnische histori
Zeigt, wie mit lobwirdiger glori
Ist noch einr tugendhafften frawen,
Wo sie in dem höchsten vertrawen
Beysteht in trübsal, angst und not
Irem gmahel, biß in den tod
Mitleidender weis beweinen thu
Biß zu dem grab, da er mit rhu
Lig biß zu der letzten urstend.
Doch sol ein christlich weib ir hend [bl. 90]
Nit an sich legen so unbscheiden,
Welches ein ehr war bey den heiden,
Sunder sie sol sich gott ergeben,
Und führn ein züchtig, keusches leben
In eim ehrlichen wittib-stand,
Und gott dienen, irem heiland,
Und iren kinden trewlich vorstahn

*

1 S eunuchi. A Eunuchen. 6 S küng. getrewen. A König. trewen. 7 S nam. sirischen. A Namen. Syrischn. 10 S die peliebe ewig. A sie belib ewiglich. 11 S Der gleich. A Dergleichn. 18 S haidnische. A Heidenisch. 22 S Pey stet. A Beysteh. 24 S weis. A klag. 30 S sie sol sich. A alle sach. 34 S trewlich vürston. A vorzustahn.

Oder nemen ein andern mann,
Darmit sie die welt wider mehr
Im stand der eh mit trew und ehr,
Dardurch ir rhum und preiß auffwachs
Bey iederman, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tage Martij.

*

1 S Oder nemen ain. A Verheiratn einem. 2 S sie die welt. A die Welt sie. 3 S stant der e mit. A Ehliehn Stand in. 7 S 200 [vers].

[A 5, 2, 280c] Historia: Der jüngling mit den sterbenden.

Bruder Johann Pauli beschrib,
Wie ein jüngling het heimlich lieb
Ein junge frawen wolgestalt,
Die het ein mann, der war uralt,
Welchen die fraw het lieb und werth,
Und keiner bulerey begert,
Wie vil der jüngling ir hoffirt,
Fürdrat, sich höflich schmückt und zirt,
Und brauchet alle list und renck
Durch kuplerey und herrlich schenck
Diser züechtig und ehrbern frawen.
Die aber wolt glauben und trawen
Halten irm herren unzerbrochen,
Wie sie im elich war versprochen,
Wann sie war vernünfftig und klug, [bl. 90']
Dem jüngling sein lieb oft abschlug
[K 5, 2, 146] Mit guten gelimpffigen worten,
Doch hengt er nach an allen orten
Und wolt gentzlich nit lassen ab.
Endlich die fraw im antwort gab

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 90 bis 92 [S]: »Historia Der jüngling mit den sterbenden«. Wie gewöhnlich hat H. Sachs zuerst den gegenstand als meistergesang behandelt im süßen tone Schillers: Der pueller mit den sterbenden »Ein jungling het ser lieb« 1549 October 8 (MG 11, bl. 118); die spruchbearbeitung vom 11 Februar 1550 (S 6, bl. 251 bis 251') lehnt sich genau daran an. Hier liegt die erweiterung vor. Quelle: Paulis schimpf und ernst nr. 265, ausg. von H. Oesterley s. 504. 9 S Fur drat. A Fürgieng. 12 S züechtig vnd erbern. A gemelten ehrbarn. 14 S herren. A Ehmann. 15 S elich war. A trewlich het. 17 S Dem. lieb oft. A Vnd dem. lieb.

Und sagt: Groß dienst die gebt ir für,
Der ich doch warlich keinen spür,
Der geh auß eim grund-guten hertzen.
Derhalb sag ich on schimpff und schertzen:
Und sagt zu im: Nemt eben war,
Wolt ir mir dienen ein ganz jar
Mit eim dienst, den ich euch fürgib,
Auß dem ich merck eur gründlich lieb,
Als-denn wil ich euch auch gewern
Alles, was ir nur thut begern,
Und habt euch deß mein trew zu pfand!
[A 5, 2, 280d] Und but im auch darauff ir hand.
Fro war der stoltze jüngeling
Und sprach: O fraw, erzelt die ding,
Es sey so schwer es immer wöll,
Es doch von mir geschehen söll.
Ir weist mich gen Rom oder Ach,
Oder gen sanct Jacob darnach,
Oder hin gen Jerusalem,
So richt ich es doch auß nach dem!
Solt ich gleich in die hell hinab,
Deß ich doch kein entsetzung hab,
Sunder wil das mit gar geringen
Hertzen euch zu liebe verbringen,
Und ob ich gleich darob solt sterben,
Daß ich nur möcht ewr gunst erwerben. [bl. 91]
Die ehrber fraw sprach: So heb an,
Und thu das gantze jarlang gahn,
Wo du weist, daß in kranckheit herben
Leut ligen, welche sollen sterben,
Und tröste sie in dem elend.
Und bleib bey irem letzten end.
Schaw und merck, wie sich iedes halt,
Es sey reich, arm, jung oder alt,
In seinem jammer, angst und leiden,

*

1 S sagt. A sprach. 5 S sagt zv im nempt. A saget: Gsell nem. 6 S Wolt ir mir dinen ain gancz. A Wenn du einr dienen wilt ein. 7 S euch. A dir. 8 S eur. A dein. 9 S euch. A dich. 10 S [ir] nur. A dein Hertz. 11 S habt euch. A hab dir. 23 S wil. A wolt. 27 S erber. A ehrbar.

Allhie in seim letzten abscheiden
Von disem jammerthal elend.
Drauff gab ir der jüngling sein hend.
Nach dem fieng an der jüngeling
Und hin zu allen krancken gieng,
Wo er sie erfuer in der statt,
Und nam da war frü unde spat,
Und hört ir cleglich klag mit wunder
Von idem krancken gar besunder:
Aines klaget sein kleine kind,
Die noch gar unerzogen sind,
Die es hinder im müst verlassen;
Auch klaget ein anders dermassen
Sein hertzlieben gmahel allein,
Daß es kund nicht mehr bey im sein,
Auch rewt manchen sein grosses gut,
[A 5, 2, 281a] Mancher klagt freud und guten mut,
Ehr und gwalt, so er müst verlassen,
Auch klagt mancher hart ubermassen
Sein sündig und boßhafftig leben,
Darvon er gott müst rechnung geben,
Eins teils die wurden gar sinnloß
Durch solch schwere anfechtung groß, [bl. 91']
Daß sie wolten an gott verzagen,
Eins teils stum samb verzweiffelt lagen.
Also drang iedes sein anfechtung
Mit innwendig schwerer durchechtung
In iren gewissen und seelen.
Dergleichen fleisch und blut thet quelen
Außwendig den leib in der zeit
Gar mancherley schwere kranckheit,
Fiber, schwindsucht, grim, ziperlein,
Wassersucht, franczosen unrein,
Gelsucht, ruer und pestilentz,

6 S erfuer. A weste. 8 S Vnd hort ir cleglich klag mit wunder Von idem krancken gar pesunder. A Höret an ire klag besunder Von den krancken Menschen mit wunder. 10 S Aines. A Manches. 11 S Die noch gar. A Welche gantz. 17. 19 S Mancher. A Manches. 18. 21 S er. A es. 22 S wurden. A werden. 30 S in. A zu. 32 S grim. A vnd. 33 S Franczosen vnrein. A dergleich in gemein. 34 S Gelsuecht ruer. A Aller Seuchen.

Fundt er bey den krancken unends.
Eins mocht nit essen, jhens nit trincken,
Aim wolt sein hertz vor hicz versincken,
[K 5, 2, 147] Einem dem war der schlaf genommen,
Dies kund zu kainer dewung kommen,
Dem war der schlaff und rue entwichen,
Sunder sie lagen all erblichen,
Ir rote mündlein waren fal,
Hin war freud und wollust zu-mal,
Theten nichs denn kreisten und gemmern,
Achitzen, tieff seufftzen und wemmern,
Mancherley angst ein iedes lid,
Biß es doch mit dem dot abschid,
Mit brochen augn und offnem mund.
Solchs alls merckt der jüngling gar rund,
Wo er bey sterbeten leuten war.
Als nun vollendet war das jar,
Gieng er hin zu der erbern frawen,
Züechtig aus herczlichem vertrawen
Und sprach: O fraw, nun künd ir stillen
Mit guten ehren all mein willen,
Nit wie ich vor begert bißher, [bl. 92]
[A 5, 2, 281b] Sunder nichs anders ich beger,
Denn allein summa summarum,
Daß ich forthin züchtig und frumb
Mög füren ein christliches leben.
Nimmermehr wil ich mich begeben
In wollust der sünden gefehr,
Wie ich leider hab than bißher,
Das hab ich, mein getrewer bul,
Geleret in ewer zuchtschul,
Darein ir mich geschicket habt,

*

1 S Fund. A Findt. 3 S Aim. hicz versincken. A Dem. onmacht sincken. 5 S Dis kunt zv kainer dewung. A Dises das kund zu stul nit. 6 S war der schlaff vnd rue. A waren all sein krefft. 8 S Ir. A Ire. 10 S gemern. A jemmern. 11 S Achiczen. vnd. A Achtzen. vnd auch. 13 S mit dem dot. A zum letzten. 14 S prochen. A brochnen. 15 S der j. gar. A ebn der j. 16 S sterbeten. A sterbenden. 18 S Ging er hin zv der erbern frawen. A Da gieng er zu der Frawen zart. 19 S Züechtig aus herczlichem vertrawen. A Der er vor nachstellet so hardt. 31 S Geleret. A Gelernet.

Bin ich mit der kunst wordn begabt.
Der wil mein lebtag halten mich.
Gott lohn euch der trew ewiglich!

Der beschluß.

Auß der geschicht ein mensch vernem,
Wer vil zu sterbendn leuten kem,
Und sech bey in ir angst und not,
Wie sie abschaiden durch den tod,
Dem würd aller wollust wie gallen
Sein böse begird wol entfallen,
Welche sind denn schwer wider gott,
Für die man darnach nach dem tod
Muß gar ein schwere rechnung geben.
Derhalb spricht köng Salomon eben:
Welch mensch sein letztes end bedecht,
Kein sünd er nimmermehr verbrecht,
Sunder richt sich nach gottes wort,
So vil wer müglich an dem ort,
Dardurch er enttrinn alls ungmachs
Nach disem leben. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 12 tage Martij.

*

8 S abschaiden durch den. A abschiden mit dem. 9 S aller w. wie gallen. A sein w. wol entfallen. 10 S Sein pöse pegird wol entpfallen. A Mit sampt bösen begirden allen. 11 S Welche sinden (!) schwer. A Welliche denn sind. 14 Nicht Salomon, sondern Sirach 7, 40. 22 S 140 [vers].

[A 5, 2, 281c] Historia: Ulysses und Diomedes bringen Palamedem, den hauptman, umb.

Höret, wie Dictis Cretensis,
Der griechisch gschichtschreiber gewiß,
Uns ein geschicht beschriben hat:
Nach dem Troja, die mechtig statt,
Köng Menelaus blegern thet,
Welcher in seinem heer da het
Palamedem, köng Nauplii son,
Gar ein tewrer weiser hauptman,
Mit gar listig gueten anschlegen,
Dardurch er thet groß ehr einlegen,
Daß im das kriegsvolck günstig war,
Preist in für ander hauptleut gar.
Sollich sein rhum, lob, preiß und ehr
[K 5, 2, 148] Verdruesse Diomedem sehr
Und Ulyssem; dise zwen fürsten [bl. 95']
Thet beid nach grosser rachsal dürsten,
Wie man spricht: Ehr und glück bringt neid.
Derhalb rhatschlugen sie all beid,
Den Palamedem umb-zu-bringen
Heimlicher weiß, und nach den dingen
Zeigten sie Palamedem an
Mit freundling wortn auß falschem won,
Wie in ein schatz verkundschafft wer,
Von lötting gold ein zentner schwer,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 95 bis 97' [S]: »Historia Vlises vnd Diomedes pringen Palamedem den haupmon vmb«. Quelle: Dictys, Von dem Trojanischen krieg. Das ander buch (übers. von Tatius, Augsp. 1536. fol.) 10 S Gar ein tewrer weiser. A Ein gar feinen weisen. 11 S gueten. A Kriegs. 16 S Vertruesse. A Verdrosse. 23 S Palamedem. A Palamedi. 24 S freuntling. A freundlichn. 26 S lötting. A klarem.

Leg vor dem läger in eim brunnen.
Darüber weren sie besunnen,
Mit seiner hülff den schatz zu heben,
Und mit im den zu teilen eben.
Palamedes nam das zu danck,
Thet mit in hinauß einen gangk
Zum brunnen, wolten in dermassen
[A 5, 2, 281d] An einem seil hinaber lassen,
Daß der schatz würd heraufer bracht.
Palamedes keins argen dacht,
Ließ sich in den brunnen hinab.
Die sach vil anderst sich begab;
Wann die zwen fürsten beid gemein
Warffen auff in nab grosse stein,
Biß der trew hauptman darinn starb,
Durch wasser und steinen verdarb.
Also ein elend end genommen.
Nach dem hat man die leich deß frommen
In der Griechen läger verbrent,
Nach dem sein aschen an dem end
In eim gülden geschirr eingraben.
Doch kund man nit gwiß kundschafft haben,
Wer disen hauptman het umbbracht.
Ir vil wurden darmit verdacht.
Das gantz heer ward darob betrübet, [bl. 96]
Zu rechen das täglichen ubet.
Nun solch trawrige böse mär,
Kamen Nauplio, seim vatter,
Wie daß sein son Palamedes
Von Griechen ermördt wer, welches
Der könig hernach rechen thet.
Als man Troja gewonnen het,
Und das griechische heer abzug,
Da sich ein groß fortun zu-trug
Bey in im aegeischen meer,

*

1 S leger. prunen. A Lägr. Galgbrunnen. 3 S zv heben. A erheben. 8 S hinaber. A hinabe. 9 S heraufer pracht. A herauff gebracht. 10 S kains argen dacht. A kein args gedacht. 16 S Durch. A Von. 21 S guelden. eingraben. A gůldin. vergraben. 26 S rechen das. A rachsal sich. 27 S Nun solch trawrige. A Vnd sollich trawrig.

Mit grossem platzregen so sehr,
Und grossem sturmewind dermassen,
Durch den die schiff zerstrewet wassen.
Fürnemlich der Locroer schiff
Fueren da auff dem meere tieff,
Ungstümm zu-sam verwickelt wassen,
On alle hülff schröcklicher massen.
Auch schlug untersie auff dißmal
Ein sehr grausamer donnerstral,
Zündt an, die schiff hochglastig brunnen,
Darvon die Griechn ins meer enttrunnen.
Da könig Ajax auch mit nam
[A 5, 2, 282a] Auff einem bret im meer außschwam,
Auch ander mehr auf dilln außschwummen;
Iedoch haben ir vil schaden gnummen.
Als könig Nauplius vernam
Der Griechen schiffbruch so grausam,
Ließ er bey finster nacht unghewr
Schüren ein groß gewaltig fewr
Auff ein felsen in Eboam.
Als das griechische heer forchtsam
Auff dem meer hin- und wider-schwebet
Und in groser gfehrlichkeit lebet, [bl. 96′]
Sahen das fewer an dem ort,
Vermeintens, es wer ein schiffport,
Und theten ir schiff dahin lenden
Bey finster nacht, doch an den enden
Haben die schiff sich an den grossen
Theradischen felsen zerstossen.
Allda erst vil Griechen ertruncken,
[K 5, 2, 149] Und wie die stein zu grunde suncken,
Und verdarb da mit leib und gut
Ein grosse summ in meeres-flut.
Darmit sich köng Nauplius rach.
Palamedis bruder hernach,

*

2 S grosem sturme wind. A grossen sturmwinden. 4 S locroer. A Locröer. 5 S Fueren. A Waren. 6 S zv sam. A einander. 8 S sie. A sich. 14 S Auch ander. dilln. A Vnd andr. bretern. 15 S Doch haben. schaden gnumen. A Jedoch sind. mehr vmbkumen. 18 S Lies. finster. A Da ließ. der. 22 S Auf. wider. A Das auff. her. 23 S Und in groser gferlikeit lebet. A Von den Wellen gar gfehrlich strebet.

Ocar, auch zu rach heimlich
Schrib einen brief gar listiclich
Zu Aegiale, der fürstin,
Diomedes, ir fürst, köm hin,
Brecht mit im schön trojanisch frawen.
Derhalb solt sie im nit vertrawen;
Wann er wer von ir lieb abgfallen.
Die fürstin glaubet das ob allen.
Als nun ir gemahel heim-kam,
War im sein hausfraw hertzlich gram,
Mit der burgerschafft hülff abtrib
In mit seim hofgsind; also blib
Er im elend ein lange zeit,
Und raiset hin und wider weit,
Zu lande und auch auff dem meer,
Biß er endlich mit einem heer
Sein vatterland wider einnam,
[A5, 2, 282b] In sein regiment wider kam.
Sollichs gschach im zu einer rach
Seiner mördrey. Und gleich hernach
Auch Ulysses ins zehend jar [bl. 97]
Auff dem meer irr gefaren war,
Kam heim auß solch elender not,
Da er die buler schlug zu tod,
Die umb Penelope hettn gworben,
Verhofften, Ulysses wer gstorben,
Ihm hetten verbrast grosses gut,
Das sie bezalten mit dem blut.
Iedoch folgt endlich auch hernach
An im die grimmig gottes-rach,
Die er am Palamedi thet,
Den er dueckisch erwürgen det.
Wann im kam für ein schröcklich gsicht,
Und wurd durch ein warsag bericht,

*

2 S listiclich. A betrüglich. 8 S ob. A in. 10 S War. hausfraw herczlich. A Ward. Fraw hertzlichen. 12 S In mit. plieb. A Mit. er blib. 13 S Er im. A In dem. 20 S Seiner mördrey. A Seinr mörderey. 25 S hettn gworben. A da worben. 28 S dem. A jrm. 31 S Palamedi. A Palamede. 32 S dueckisch erwurgen det. A mördisch erwürget het. 33 S schrocklich. A grewlich. 34 S ein warsag pericht. A die Warsager bricht.

Er solt sich hüten vor seim sun.
Zu-hand hat er verschicken thun
Telemachum, aber hernach
Fund anderst sich die göttlich rach,
Wann sein son Telegonius erkorn,
Den im fraw Circe het geborn
In seiner irrfart, als er war
Bey ir wonhafftig auff ein jar,
Derselb son in Ithaca zug,
Und allda Ulyssem erschlug,
Gantz unerkandt, den vatter sein,
Als er in nit wolt lassen ein
Zu hof mit seinem hofgesind.
Also ward der todschlag geschwind
An Palamedi obgesprochen
An in beiden von got gerochen.

Der beschluß.

Auß der geschicht merckt man zwey stück!
Das erst, wer hat ehr und gelück, [bl. 97']
Er halt sich als wol als er wöll,
Doch er sich allzeit hüten söll,
[A 5, 2, 282c] Daß er nicht zu weit thu vertrawen,
Weil gar gewißlich auff in schawen
Gar mannich neidig aug vergifft.
Das gen im vil unrhates stifft
Freundlicher weiß durch falsche dück,
Guet vor augen, pös hinder-rück,
Zu bringn umb leib, ehr oder gut.
Zum andern man hie mercken thut,
Wer also noch dem nechsten sein
Auß lauter bitterm neid allein
Unverschuld also bringen thut
Umb leib, ehr, glimpf oder umb gut,
Daß dem gwiß auch folget hernach

*

1 S hueten v. seim. A hütn v. seinem. 4 S anderst sich. 15 S Palamedi. A Palamede. 16 S von got. A ernstlich. 18 S merckt. A merck. 20 S als wol. A so wol. 27 S Güet vor augen, pös. A Ihm stets nachstellet. 33 S er, glimpf. A vmb Ehr. 34 S gwis. folget. A gewiß. folg.

Die göttlich erschröckliche rach,
Es steh so lang an, als es wöll.
[K 5, 2, 150] Derhalb ein mensch sich hüten söll
Vor dem neid, dem teuflischen laster,
Aller untugend ein ziehpflaster,
Auß dem teglich groß unrhat wachs
Bey reich und armen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tage Martij.

*

6 S Aus dem. A Darauß. 8 S 15. A 16. 9 S 168 [vers].

Historia: Der abgott Mars interpretirt.

Petrarcha uns beschriben hat:
In Sachsenland da ligt ein stat
Ist Martinopolis genant,
[A 5, 2, 282d] Zu teutsch Mersenburg weit erkandt,
Von Mars dem abgott, der da stahn, [bl. 98]
War dise statt den namen han,
Dieweil noch dises volckes schar
In dem heidnischen glauben war,
Welcher Mars war des kriegs ein gott.
Dem bild man in deß krieges not
Vil opffert und es betet an,
Und wurden im groß ehr gethan;
Wann zu der zeit fürten groß krieg
Die Sachsen, erlangten vil sieg.
Diß abgotts bild uns zeiget an
Sechserley art in eim kriegsmann,
Und auch deß krieges regiment,
Das alls nemt selten ein gut end.

Die erst aigenschaft.

Erstlich, das bild stund in dem tempel,
Gebildt nach heidnischem exempel,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 97′ bis 99′ [S]: »Der kriegßgot Mars interp[r]etirt«. Vergl. den meistergesang im vergessen ton Frawenlobs mit derselben überschrift: »Martinopolis ligt in Sachsen lande« 1552 Juli 30 (MG 13, bl. 4 bis 4′). Quelle: Petrarcha; vergl. Cosmographia, 3. buch s. cccclxxiij. 4 S Martinopolis. A Martiopolis. 5 S Zv. A In. 7 S War. A Ward. 9 S In dem. glauben. A Im. vnglauben. 10 S des krigs ain. A ein Krieges. 12 S es. A jn. 20 S] fehlt A.

Auf der seul in eim harnisch klar,
Zu bedeuten der kriegsleut schar,
Haben hardt eiserne gemüt,
Unbarmhertzig on alle güt,
Gantz unmenschlich, wütig und wild,
Verschonen keinem weibesbild,
Weder kinden, jung oder alt,
Wo uberhand nemt ir gewalt,
Verderbens beide leut und land
Mit morderey, raub und auch prant.

Die ander aigenschaft.

Zum andren so het dises bild
In seiner hande einen schild,
Darinnen ein gemalten löwen,
Bedeut, daß kriegsleut sich erheben
Gantz kün, freydig, frisch und frech,
Grimmiger art, eilend und gech,
Den iren feinde zuerlegen,
Wo er im velde komt entgegen,
Und unverzagt zu allen zeiten, [bl. 98′]
Beide zu stürmen und zu streiten,
Und warzu man in brauchen thut
Paide zu wach und auch zu huet.

Die drit aigenschaft.

Zum dritten thut der schild anzeigen,
[A 5, 2, 283a] Der löw der steh in grünen zweigen,
Dasselbig gewißlich bedeut
Die freud und pegir der kriegsleut,
Den sie al haben zu dem krieg,
Zuerlangen an feinden sieg,
Für alle freud in irem leben
Sie alles williglich auffgeben,

*

1 S Auf der seul in aim. A Allda in einem. 10 S Mit morderey, raub vnd auch prant. A Wo jr gewalt nemt vberhand. 11 S] fehlt A. 12 S het. A hat. 14 S Darinnen ain. A Darinnen einen. 16 S küen, fraidig, frisch vnd. A k. fr. vnd auch gar. 19 S felde. A Veld jn. 23 S Paide zv wach vnd auch zv huet. A Hat er ein Heldenreichen mut. 24 S] fehlt A. 28 S pegir. A wollust. 29 S Den sie al. A Welche sie.

Als vatter, mutter, weib und kind,
Alle von in verlassen sind,
Der krieg in liebet gar vil mehr,
Haben doch deß kein nutz noch ehr.

Die viert aigenschaft.

Zum vierdten: dises bilde groß
War umb sein brust on harnisch, bloß,
Das bedeut die gros gfehrligkeit,
Darein ein kriegsman sich allzeit
Gantz verwegenlich wagen thut,
[K 5, 2, 151] Schlegt in die schantz seel, leib, er, gut,
Der wol daheim zu haus möcht bleiben,
Bey ehr und gut, kinden und weiben,
Der laufft on not dem kriegen nach,
Daß er darinn endlich entpfach
Kranckheit oder ain lame hend,
Oder nem drinn ein blutig end,
Und durch sein leichtfertig begier
Leib und seel, ehr und gut verlier,
Oder in solchem buben-leben
Darnach bleib sein lebenlang kleben.

Die fünft aigenschaft.

Zum fünfften het das bild ein grossen [bl. 99]
Fannen, daran gemalt ein rosen,
Welche denn blüend bald auffgeht,
Auch bald verdirbet an der stet,
Deut, daß der krieg auß ringen sachen
Liderlich ist ein anfang machen,
Mit freud und wollust offt an-fecht,
Doch offt ein lange zeit an-hecht,

*

5 S] fehlt A. 8 S gros gferlikeit. A gefehrligkeit. 11 S er. A vnd. 12 S zv haus möcht pleiben. A möcht bleiben sehr. 13 S Pey er vnd guet. kinden vnd weiben. A Bey Weib vnd Kind, bey Gut vnd ehr. 14 S kriegen. A Kriege. 15 S darin entlich. A endlich darinn. 16 S ain. A zwo. 20 S Oder in solchem pueben. A Odr in solch arg bübischem. 21 S pleib. lebenlang. A bleibe. lebtag. 22 S] fehlt A. 29 S woluest oft anfecht. A luste offt angeht. 30 S anhecht. A ansteht.

Daß darinn land und leut verdirbet,
Gar vom schwerd maniger mann stirbet,
Dörffer und stät verbrennet werden,
Und on zal mancherley peschwerden,
Darob verderben leut und land,
[A 5, 2, 283b] Entpfinden gottes straff und hand.

Die sechst aigenschaft.

Zum sechsten het das bild ein wag,
Welche bey seinen füssen lag,
Bedeut: im krieg regirt das glück,
Das wanckel ist, unstet und flück,
Das steht eim teil offt gwaltig bey,
Samb obs unnueberwintlich sey
Und sighaftig zu allen zeiten,
Denn schlegt es auff die ander seiten,
Daß der erst teil geschlagen wird,
Der ander teil den triumphirt.
Also schlegt die wag hin und wider,
Ein ieder teil ein weil ligt nider,
Und der ander teil liget ob,
Erlangt auch victori und lob,
Auch durch einen blutigen sieg.

Der beschluss.

Derhalben so ist ie der krieg
Nichs denn verderbung leut und land,
Derhalb er billich wird genandt, [bl. 99']
Sam man mit gülden netzen fisch,
Mehr schadens denn nutzes erwisch.
Drumb weh dem, der krieg fürt on not,
Vor der welte und auch vor gott!
Auß dem komt so groß ungefell

*

2 S Gar vom schwert maniger man. A Manch thewrer Mann vom schwerd auch. 4 S peschwerden. A gefehrden. 5 S verderben. A denn beide. 6 S gotes straff vnd. A mit straff Gottes. 7 S] fehlt A. 13 S obs vnueberwintlich. A es gentzlich sieghafftig. 14 S sighaftig. A im günstig. 17 S Der. dail den. A Vnd der. teil. 23 S] fehlt A. 27 S Sam. fisch : erwisch. A Daß. fischt : erwischt.

An ehr, an gut, an leib und seel,
Ein dümpffel alles ungemachs.
Vor dem bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 16 tage Martij.

*

3 S spricht. A wünscht. 5 S 110 [vers].

[A 5, 2, 283c] Historia: Der abgot Zwantewitus.

Uns sagt die cosmographia,
Auch die dennmärckisch chronica,
Wie das in Rugia gar weit,
Der insel gen mitternacht, leit
Ein statt, die ist Arcon genent,
Welliche gar weit ist erkent,
Die gehört zu dem Pommerland,
Weil sie noch hetten heyden-stand.
Da war ein reicher tempel schon,
In dem da war ein abgott stahn,
Zwantewitus gefurmet wild,
Eben wie ein groß menschenbild,
Das dise haidenische rott
[K 5, 2, 152] Ehret als Bacchum, den weingott.
Dasselbig bilde obgenandt
Das het in seiner rechten hand
Ein horen vol mit süssem wein,
Und in der lincken hende sein
Het es ein handbogen fürwar.
Und allmal auff ein tag im jar
Vor der ernet, so kam von allen [bl. 100]
Volck aus dem land dahin zu wallen,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 99′ bis 101 [S]: »Historia Der abgot Zwantewitus zv Ruegen«. Vergl. den meistergesang im süßen tone Schillers: Der abgot Zwantewitus »In rugia ser weit« 1552 August 6 (MG 13, bl. 7′ bis 8). Quelle: Sebastian Münsters cosmographia. Basel 1545. Das dritt Buch s. DCCCCX. 5 MG und A Der. S Die. 6 A Ein Statt die ist. S Da ist ain stat. S genent : erkent. A genennet : erkennet. 12 S gefurmet. A geformet. 14 S haidenische. A vnglaubige. 16 S Das selbig. A Dasselbige. 22 S ernet. A Erndte. 23 S Volck aus dem land da hin zv. A Ein sehr mechtig Volck dahin,

Zu gemeltem tempel (versteht!)
Und das ein grosse wirtschafft het
Vor disem tempel auff drey tag,
Zu ehren disem abgott pflag.
Ir götzenpriester abr allein
Der gieng in den tempel hinein,
Zu dem abgott am ersten morgen,
Doch verhielt er mit grossen sorgen
Den seinen athem gantz und gar,
Auff daß er gar nit schmecken war,
Auff daß er den abgott darmit
Etwan heftig erzörnet nit.
[A 5, 2, 283d] Zum pild trat er forchtsam da vorn
Und schawet im zu seinem horn,
Wie der weine darinnen war,
Den man im einschenckt vor eim jar.
Wenn er das horen zu der stund
Noch gantz voller deß weines fund,
So verkünd ers dem volck fröleich,
Die ernet die würd gar früchtreich.
Deß frewt sich den deß volckes hauffen
Mit schlemmerey, fressen und sauffen,
Mit thollem geschrey und gesang,
Das wert denn die drey tage lang,
Daß sie all wurden vol und truncken
Und nider zu der erden suncken,
Eins teils die gallen uberlieffen,
Und den in voller weiß entschlieffen,
Lagen da on sinn und vernunfft,
Als weren sie in der säw zunfft.
Solichs gschach alls dem gott zu ehrn.
Thet aber sich das glueck umkehrn, [bl. 100']
Und das der priester finden was,
Daß dieser wein gar ubermaß

2 S das. A sehr. 10 S er gar. A jn nur. 12 S Etwan heftig. A Gar schröcklichen. 13 S Zum pild. A Zu dem. 19 S fröleich. A freudreich. 20 S ernet. gar fruechtreich. A Ernd. gantz Früchtereich. 21 S frewt sich den. A frewet sich. 28 S Vnd den. A Eins teils. 31 S Solichs. dem. A Solchs. disem. 32 S Thet aber sich das glueck vmkeren. A So aber s. d. thet verkehrn. 33 S das. A wenn. 34 S dieser wein gar vbermas. A der Wein sehr vber die maß.

War eingedorret in dem horn,
Des ist der priester trawrig worn.
Doch dem volck auch verkündet das,
Das denn ein gwisses zeichen was,
Daß es das künfftig jar würd thewer,
Denn zehret das volck dest genewer,
Und auff dem fest gantz trawrig war,
Forcht sich auff das zukünfftig jar.
Nach dem goß für deß abgotts füß
Der priester disen weine süß,
Und füllt das horen wider ein
Mit gutem newen, süssen wein.
Solliches fest wert alle jar.
Das gschach ein lange zeit fürwar,
Biß doch endlich das land zu Rügen
Thet unbilliche krieg zu-fügen,
Und wurd offt auffrürisch und argk
Wider den könig in Denmarck
[A 5, 2, 284a] Waldemarum, der erst deß namen,
Der samlet ein groß volck zusammen,
Und dise insel uberzug,
Und darinn die statt Arcon schlug,
Und zerstöret die statt zu grund,
Darinn er disen abgott fund.
Den er zerstört sampt dem gottsdienst,
Und bezwunge auch auff das minst
Im land Rügen deß volckes hauff
Zu christling glauben und der tauff.
Sollichs geschehen ist fürwar [bl. 101]
Nach Christi geburt tausend jar,
Acht-und-sechtzig, darzu ein-hundert,
Wurd außgereut und abgesundert
Solliches teuffelisch gespenst.

[K 5, 2, 153] **Der beschluß.**

Hierauß, o christenmensch, erkennst,
Wie scharpfflistig der falsch sathan

*

2 S Des. A So. 3 S Doch. A Dem. 4 S Das den. gwises. A Denn. gewisses. 28 S Zw cristling. A Zum Christlichn. 32 S abgesundert. A abgesondert. 36 S schalpflistig. Vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.

Die leut von gott abfüren kan
Auff solch gottlos abgötterey
Durch gspenst und lauter triegerey,
Durch mithülff der verkerten pfaffen,
Die iren nutz mit theten schaffen,
Und sehr grossen fleiß darauff wendten,
Deß volckes hauffen zu verblenden,
Und verhofften in dem unglauben,
Gottes pekendtnus zu berauben,
Voraußß die völcker gen mitternacht,
Eh sie wurden zum glauben bracht,
Daß gott mit vätterlicher hand
Mit seinem wort das volck im land
So gnediglichen hat erleucht.
Also er noch täglich abzeucht
Durch sein wort noch der volcker vil,
Voraußß wer willig glauben wil.
Daß recht christlicher glaub auffwachs
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 16 tage Martij.

*

4 S mit hilff der verkerten pfaffen. A mithülffe der Götzenpfaffen. 7 S zv verplenten. A mit zu blenden. 9 S Gotes pekentnus. A Gotts erkendtnus mit. 15 S noch teglich. A täglich noch. 16 S der folcker. A des Volckes. 17 S glauben. A folgen. 21 S 110 [vers].

[A 5, 2, 284b] Historia: Venus, die göttin der lieb, mit all irer bedeutung.

Magdenburg in der Sachsen land,
Ein stat mechtig und weit erkandt,
Welliche statt doch an dem ent
Nach einer göttin war genendt,
Welche stund in dem tempel dar,
Weil die landschafft noch heidnisch war,
Gebildet als ein maget fron,
Welche auff einem wagen stohn,
Lieblich gebildet gar und gantz,
Trug auff von blumen einen krantz,
Und trug in irer hende gar
Drey gülden öpffel glantzend klar;
Nach dem gieng auß des pildes brust
Ein brinnende fackel mit lust,
Und trug in der anderen hand,
Ein kugel, die sphaera genandt;
Daran stund das gantz firmament,
Und auch die gantz welt aller end,
Darinn alle stätt, birg und thal,
All see und wasserflüß zumal,
Außgezirckelt und figurirt,
Gantz artlich wol gepersonirt;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 101' bis 103' [S]: »Historia Venus die gottin der lieb zw Magdenburg«. Vergl. den meistergesang im pflugtone Sighart: Der gottin Veneris pildnis interpretirt »Magdenpurg die stat weit erkant« 1552 August 1 (MG 13, bl. 4' bis 5). Quelle: Cosmographia 3. buch, s. dccclxxiiij. 5 S doch an dem ent. A hie obgekendt. 9 S maget. A Magde. 14 S guelden. A güldin (so immer). 15 S aus des pildes. A auch auß jrer. 18 S spera. 21 S pirg. A Berg.

Hinder ir auff dem wagen frey
Stunden nackater junckfraw drey,
Hetten einander an den enden
Gefasset mit schneeweissen henden,
Iede ein gulden apffel klar
Bote herab deß volckes schar,
Iedoch ir angsicht an den enden
Im tempel von dem volck abwenden.
[A 5, 2, 284c] Und an demselben wagen schon
Da waren auch gespannet an [bl. 102]
Zwen schöner schwanen, gar schneweiß,
Und auch zwo tauben, zirt mit fleiß,
Mit glantzendem gülden gefider.
Solch göttin zu vergleichen wider,
Welche der lieb-göttin Venus,
Durch neun stück ich erkleren muß.

Die erst eigenschafft der lieb.

Zum ersten, daß sie auff eim wagen
[K 5, 2, 154] Steht, ursach die schriftweissen sagen,
Die lieb steh nit in einer rhu,
Sunder sie nem ab oder zu,
Und ist beweglich allezeit,
Ietzt in freud, dann in trawrigkeit,
Und sich beweget alle stund,
Gleich einem rad sinwel und rund.

Die ander eigenschafft.

Zum andren, deß bilds blumenkrantz
Anzaiget eigentlich und gantz,
Der lieb anfang angeht mit freuden,
Mit frolocken und hohem geuden,
Doch sie leichtlich verschwelcken thut,
Vorauß so-bald hertz, sinn und mut
Mit der eyfersucht wird verhawen,
Daß eins dem andren thut mißtrawen,
Bald fellt die lieb, wird schwelck und kalt.

*

2 S nackater. A nackender. 19 S vrsach die schrifftweisen. A deß vrsach d. Glehrten. 25 S sinwel. A simpel. 28 S Anzaiget. A Bedeutet. 31 S sie. verschwelcken. A Lieb. verwelcken. 34 S andren. A andern.

Die dritt eigenschafft.

Zum dritten hats bild wolgestalt
Drey gulden öpffel in der hend,
Deut, daß die lieb an allem end
Allein die bloß hoffnung erhelt,
Daß sie nit liderlich abfellt,
Weil lieb sein lieb helt trew und vest, [bl.102']
Hofft auf sein gegenlieb auffs best,
Ob gleich sich zwispan thut begeben,
Erhelts doch die hoffnung darneben,
[A 5,2,284d] Es werd mit der zeit alles gut,
Und durch hoffnung sich trösten thut.

Die vierdt eigenschafft.

Zu dem vierdten, die brinnend fackel
In der göttin bruste on mackel
Bedeut, daß die lieb flammend brinn,
Anzuent und schwecht hertz, mut und sinn;
Wo sie im hertzn einwurtzeln thut,
Verzehrt sie leib, sel, ehr und gut,
Wird alls geschlagen in die schantz,
Als sey man halb unsinnig gantz,
Verwegen, blind, und nichs gesech,
Was schedlichs endes zuher-nech.

Die fünfft eigenschafft.

Zum fünfften hat in seiner hend
Das bild die kugel, sphaera gnendt,
Deut, daß fleischlich lieb obgemelt
Regiret fast die gantzen welt,
Wie man das merckt durch alle land,
In hohem und in nidrem stand,
Bey jung- und alten, arm- und reichen
Regirt das laster krefftigleichen,
On alle scham und zucht so gmein,

*

8 S Hoft auf sein gegenlieb. A Ein teil hofft zum andern. 9 S zwispan. A vnfal. 17 S Anzuent vnd schwecht. A Schwecht vnd verzert. 19 S leib, sel. A beide. 23 S schedlichs endes. A trawrigs end sich. 25 S hat. A het. 30 S nidrem. A niderm. 31 S alten, arm. A Alt, Armen.

Daß man sein wil gerhümet sein,
Wie man das uberal mag schawen.

Die secht eigenschafft.

Zu dem sechsten die drey junckfrawen,
Die beym pild auff dem wagen stahn,
Dem volck die öpffel reichen than,
Anzeigen die dreyerley art, [bl. 103]
Welche die lieb zsamm halten hart
Krefftig in allen wunn und freuden,
Darinnen sie frolockend geuden.
Zu dem andren der wollust, (secht!)
Den eins von dem andren entpfecht,
Darzu auch die begirlich schön,
Darmit Venus ir hoffgsind krön,
[A 5, 2, 285a] In eim so freudenreichen leben
Holdselig bey einander schweben,
Da iedes dem andren vor allen
Thut alle ding zu wolgefallen.

Die sibend eigenschafft.

Zum sibenden, daß die drey magd
[K 5, 2, 155] Sint nackat, wie vor ist gesagt,
Bedeut, daß die lieb in vil tag
Nicht lang verborgen bleiben mag,
Sunder öffnet sich mit gefehrden,
Mit augenblicken und geberden,
Darvon die lieb wird offenbar,
Darvon sie den kumbt in gefahr,
Ein böß gerücht in folget nach,
Von ander leuten spot und schmach
An leib, an ehren und an gut,
Das in lang zeit anhangen thut.

*

1 S sein. A deß. 5 S peim pild. A bey ir. 11 S andren. secht. A andern. schleicht. 12 S andren. A andern (so immer). 13 S Darzv auch die pegirlich. A Als freud / wollust / begird vnd. 14 S hoffgsind. A Diener. 21 S Sint nackat. A Stehnd nackend. 27 S Darfon sie den kumbt in. A Darauß entsteht den groß.

Die acht eigenschafft.

Zu dem achten die weissen schwannen,
So den wagen ziehen von dannen,
Welche mit irs geschreyes thaten
Sich selbert den leuten verrhaten,
Also der buler mit gesang,
Hofiren und der seiten klang
Verrhät darmit sein bulerey.

Die neundt eigenschafft. [bl. 103']

Zu dem neundten, die tauben frey
Mit schnebeln und zsamm-rücken vil
Anzeigen irer liebe spil:
So kan auch nit verborgen bleiben,
Wer heimlich bulerey thut treiben,
Weil er ist der tauben natur,
Thuet auch der lieb nachhengen nur,
Biß sollichs mercket iederman,
Mit fingern auff in zeigen than,
[A 5,2,285b] So komt sein bulerey an tag,
Weil er ir nit abrechen mag,
Gleich einem tauber, frech und gögel,
Und pleibt ainer der gailen vögel.

Der beschluß.

Solchs ist uns fürgeschriben da
In der new cosmographia
Von dem author, zv ler man list.
Darauß gar klar zu mercken ist,
Daß die ehliche lieb allein
Kan löblich und on schaden sein,
Die gott selbert geordnet hat,

*

5 S selbert. A selber. 7 S saiten klang. A Seitenklang. 15 S Weil er ist. A Der ist auch. 16 S Thuet. nachhengen. A Wil. anhangen. 20 S Weil. abrechen. A Daß. verhelen. 21 S Gleich ainem tauber frech vnd. A Nent jn ein Dockmäuser frech. 22 S Vnd pleibt ainer der gailen fögl. A Einen der gail vnkeuschen V. 26 S Von dem autor sv ler. A Vom Authore nach leng. 29 S löblich. schaden. A ehrlich. schande. 30 S selbert. A selber.

Wo die in rechtem schwange gaht,
Die ist löblich mit gott und ehren,
Durch die denn gott die welt thut mehren.
Zu der lieb gibt gott glück und heil,
Und helt ob dem ehlichen teil
Mit seiner genadreichen hand.
Unehlich lieb ist sünd und schand,
Und bringet sehr vil ungemachs
An seel und leib. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 17 tage Martij.

*

4 S Zv der lieb gibt got. A Darzu gibt Gott auch. 11 S 150 [vers].

Historia: Gretzomislaus, der hertzog in Beham.

Cosmographia macht bekandt,
Der acht hertzog in Behamland,
Gretzomislaus war genent.
Als der inn-hielt das regiment,
[A 5, 2, 285c] Ein frommer fürst, fridsam und schlecht,
Denselben griff an wider recht
Vratislaus mit eim krieg,
Hofft an im zuerlangen sieg,
Der doch sein vatter-bruder war,
Doch wider all billigkeit gar,
Ihn auß dem hertzogthum zu treiben,
Und er wolt herr in Beham bleiben,
[K 5, 2, 156] Zog auff in auß mit gwalting heer.
Deß der hertzog erschrack gar sehr,
Sein hertz war im schwer zu dem krieg,
Und verzagt gleichsam an dem sieg,
Und auff die flucht sich richten thet.
Doch am hof einen ritter het,
Kün und erfaren in dem krieg,
Der hett ein gut hertz zu dem sieg,
Tröst den könig, wolt füer in ston,
Er war mit im gleicher person,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 104 bis 106 [S]: »Historia Grezomislaus der herzog zw Peheim ein frumer füerst«. Vergl. den meistergesang in der almont des alten Stollen: Grezomislaus der 8 pehemisch herzog »Grezomislaus war genant« 1552 August 27 (MG 13, bl. 21 bis 22). Quelle: Cosmographia 3. buch, s. dccccxlviij. 3 S in pehamlant. A Behamerland. 5 S hielt. A hott. 10 S sein vater prueder. A seins Vatters Br. 14 S gwalting. A gwaltigm. 19 S ainen. A er ein. 22 S Dröst den künig, wolt füer in ston. A Tröstet den Köng der Thewre Mann. 23 S Er war mit im gleicher. A War ehnlich deß Fürsten.

Der wapnet sich gar kün und frisch
In sein wappenkleid und harnisch
Deß füersten, und führt seinen schild,
War dem hertzog gantz gleich gebildt,
Der gmain man meint, er wer der fürst.
Der ritter war kün und gedürst,
Und zug mit einem heer zw veld
Mit seiner wagenburg und zelt. [bl. 104']
Dargegen auch der feinde heer
Kam auch gerüst mit krieges-wehr.
Zu veld gegen einander lagen
Und scharmützelten in den tagen.
Nach dem theten sie ordnung machen
Auff beider seit nach krieges-sachen,
Und so-bald angieng die veldschlacht,
Ward Vratislaus umbgebracht,
Der wider recht gekrieget het,
Mutwilling gwalt brauchen thet,
Kam foren in der spitzen umb,
Und auch seins volcks ein grosse sumb
Geschlagen ward, das ander floch.
Der ritter eilend in nachzog,
[A 5,2,285d] Und etlich schlösser im einnum.
Darnach mit sieg kehrt widerumb
Mit aller seiner heeresmacht,
Zueg ein zu Prag mit sieges-pracht,
Und vom herzog gnediger art
Gantz freundlichen entpfangen ward,
Welcher dem fürsten an der stet
Ein schönes kind antworten thet,
Das er nach der gewonnen schlacht,
Nach seinem sieg zu wegen bracht,
Welchs Vratislaus, (versteht!)
Sein vetter, ehlich zeuget het

*

2 S sein. A das. 3 S füersten. A Hertsogs. 5 S Der gmain man. A Jederman. 7 S zug. einem. zw. A zog. seinem. gen. 9 S Dargegen. A Dergleichen. 16 S vmpracht. H. Sachs scheint Vradislaus fünfsilbig gelesen zu haben. Vergl. s. 303, 8., 18 S Muetwilling. A Mutwilligen. 19 S foren. A fornen. 22 S eillent in. A jn eilend. 26 S Zueg. A Zog. 27 S herzog gnediger. A Fürsten gütiger. 28 S entpfangen. A empfangen (so immer). 30 S schönes kind. A schöns Kindlein. 33 S Welchs. A Das.

Mit seiner gmahel ausserkorn,
War in seim schloß gefunden worn.
Das kind entpfieng er mit sein armen,
Und thet in hertzlich hart erbarmen,
Daß es ein waißlein worden wer.
Das kindlein drückt und küsset er,
Wiewol sein vatter immerdar
Sein ärgster feind gewesen war, [bl. 105]
Und het das kind von hertzen hold,
Und das herrlich auffziehen wolt.
Und befalh einem graven das,
Der Duringus genennet was,
Der im das kind erziehen solt,
Deß er im reichlich lohnen wolt.
Also nam der graf in sein hand
Das zart kindlein, und auß dem land
Zuege pald auff sein schloß dahin.
Er aber war untrewer sinn,
Gar dückisch und mördischer art,
Nam das unschuldig kindlein zart
Und ans wasser, die Eger, trug,
Allda sein häuptlein im abschlug,
Und machet ein loch in das eiß,
Stieß hinein das tod leiblein weiß.
Also das kind seins lebens braubt,
Und bracht gen Prag deß kindleins haubt
Und verhoffet sehr reichen sold,
Beim hertzogen erlangen wolt:
[A 5, 2, 286a] Zeigt das tod haupt dem fürsten frum
Und sprach: Erst ist dein hertzogthum
Bevestigt worden durch mein hand.
Nun lebt kein erb mehr in dem land
[K 5, 2, 157] Deins todten feinds, der dich mit gfehr
Auß deim land zuvertreibn beger,
Noch deins feinds tod an dir thu rechen,
Und dir mit krieg ger abzubrechen.
Derhalb ich ein ehrlichen lohn

*

1 S seiner gmahel. A seinr Gemahel. 6 drückt] S drewt. 17 S Zueg pald. A Zoge fort. 19 S mordischer. 24 S Sties hinein. A Darein stieß. 30 S Erst. A Jetzt.

Billich umb dich verdienet han.
Der fürst das blutig haupt ansach
Und mit grossem hertzleid durchbrach,
Und wurden zähern die augen sein. [bl. 105']
Nach dem sprach er zornig allein:
Diß kindlein das befalch ich dir,
Gantz trewlich auffzuziehen mir,
Darvon ich dir bey meinem leben
Billich ein reichen lohn het geben.
Weil du aber durch untrew list
Deß kindes mörder worden bist,
Welches unschuldiglich sein leben
Hat durch dein mördisch hend auffgeben,
So solst du auch mördischen lon
Darumb gewiß entpfahen than.
Derhalb dir nit anderst gedenck,
Geh, bald an einen strick dich henck,
Oder mit deim schwert dich erstich,
Oder stürtz von eim felsen dich.
Dasselb für deinen lohn dir hab!
Als er im das streng urtheil gab,
Und schuff zu huet die henckers-knecht,
Biß er das urtheil selb verbrecht,
Zu-hand der graf verzweiffelt gieng,
Sich selb an einen baumen hieng,
Endt daran sein untrewes leben.
So weit thuts die histori geben.

Der beschluß.

Auß der warhafftigen geschicht
Werden wir klerlich unterricht,
[A 5, 2, 286b] Zu hof zweyerley diener art:
Die ersten bey dem ritter zart,
Die ir ehr, gut, blut, leib und leben
Für ir herrschafft in gefahr geben,

*

4 S die augen sein. A seine Augen. 5 S allein. A on laugen. 9 S reichen lon het geben. A rechten lohn gegeben. 11 S kindes. A Kindleins. 15 S entpfahen. A empfangen. 16 S dir nicht anders. A nit anderst dir. 17 S strick. A strang. 21 S er im das streng. A der Hertzog das. 22 S zv huet. A jm zu. 23 S das. A solch. 27 S thuecz. A thut.

Auff daß sie mit gott und mit ehrn [bl. 106]
Ir herrschafft helffen schützn und mehrn,
In beystehn, ir gerechtigkeit
Zu handhaben zu aller zeit,
Gar nit suchen irn eigen nutz,
Sunder ir obrigkeit zu schutz.
Welch fürst vil diser hofleut hat,
Deß regiment lang vest bestaht,
Solch hofleut die sind noch auff erd,
Löblich und aller ehren werth.
Zum andren, der graf uns andeut
All untrew diener und hofleut,
So nur suchen irn nutz allein,
Achten all irer herrschafft klein,
Es geh ir ubel oder wol,
Auff daß nur werd ir sack gantz vol,
Mit raub und unbillichem schaden
Die from unschuldigen beladen,
Und halten hauß mit bösen stücken,
Das thut endlich nit wol gelücken:
Bald das stündlein kumbt irer rach,
So müssens auch mit schand und schmach
Nemen ein end vol ungemachs,
Verdienten lohn. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tage Martij.

*

3 S In. gerechtikeit. A Vnd jn. grecht. 6 S zv schuecz. A alls guts. 8 S lang. A gar. 9 S Solch. sint noch. A Solche. sind. 11 S andren. A andern. 14 S irer. klein. A jr. gar klein. 19 S stüecken. A dücken. 21 S kumbt irer. A folgt jeder. 26 S 150 [vers].

[A 5, 2, 286c] Historia: Themistocles, der athenisch hauptman.

Plutarchus uns beschriben hat,
Wie zu Athenis, inn der statt,
[K 5, 2, 158] Themistocles ein jüngling war, [bl. 106'
Der verzehrt seine junge jar
In allerley leibes-wollust
Und der schentlichen laster wust,
Mit bulen, trunckenheit und spil,
Dergleich anderer laster vil,
Mit gedancken, wercken und worten,
Gantz unverschämt an allen orten,
So grob, derhalb erlangt darvon
Ein böß gerücht von iederman.
Derhalb sein vatter in außstieß,
Dergleich sein mutter auß verdrieß
Seins bösen lebens vor schand und spot
Ir selber willig thet den tod.
Ains tags in die hoch-schul ward gahn,
Da man hielt disputation,
Ward er von den glehrten veracht,
Verspott, gehönet und verlacht,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 106 bis 108' [S]: »Historia Themistocles der athenisch hawptmon«. Vergl. den meistergesang im kurzen tone Wolframs: Themistocles wurt tuegentsam »Weil Themistocles war noch junge« 1552 November 18 (MG 13, bl. 77 bis 77'). Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner (Colmar 1541. fol.) 1, 91: leben des Themistocles. 4 S Athena. 8 S der schentlichen. A vnartiger. 10 S anderer laster. A ander vntugend. 13 S So grob, der halb erlangt. A Derhalben erlangt er. 14 S von. A bey. 13 und 14 setzt A nach 18. 19 S Ains tags in die hochschuel. A Wann er in die Schule. 22 S Verspot, gehönet. A Verspottet / verhönt.

Als einer der gantz unglert wer.
Darwider verspott sie auch er
Mit irer kunst, thet in anzeigen,
Er kundt nit harpffen oder geigen,
Er aber kundt ein dunckle statt
Erleuchten mit ehrlicher that,
Vermeinet durch triumph und sieg,
Wann er het allain lust zum krieg;
Dann er war seines leibs ein held.
Phrearium er ausserwelt,
Von dem lehrt er frü unde spat,
[A 5,2,286d] Beide mit worten und der that, [bl. 107]
Wie man einen krieg solt verwalten,
Mit ordnung, stürmen und schlacht halten;
Von dem ward deß kriegs hoch erfahrn.
Wiewol er noch war jung an jarn,
War er doch kün und unverzagt,
Und seinen leib gar dapffer wagt.
Als Milciades, der hauptman,
Het auff dem velde Marathon
Die Persier zu trumpff geschlagen,
Weliche doch in voring tagen
Hetten mit gfencknuß, mord und brand
Verderbet das ganz Griechenland,
Da ward Milciadi darob,
Dem hauptman, auffgericht zu lob
Ein siegzeichen zu einer ehr,
Auff daß fort ewig nimmermehr
Solch ehrlich that vergessen würd
Dem künen hauptman ob berürt.
Als Themistocles mercket das,

*

1 S vnglert. A Künstloß. 7 S durch. A mit. 8 S allain luest sum. A nur lust zu dem. 9 S seines leibs. A seins Leibes. 13 S ain (!) krieg solt verwalten. A ein Kriegsvolck solt erhalten. 14 S Mit ordnung, stürmen vnd schlacht halten. A Ordnung, sturm vnd schlacht solt verwalten. 15 S hoch. A wol. 18 S Vnd seinen [leib] gar. A Jm krieg sein Leib gar. 19 Die quelle hat auch Milciades. 20 MG Maraton. SA Marethon. 21 S geschlagen. A erschlagen. 22 S Weliche. voring. A Welche. vorigen. 24 ? Verderbet das ganz. A Gart hart verderbet. S Vnd raüb das ganoze kriechen lant Mit grosem schaden verderbet het Ir ausrottung petroen det. 25 S Milciadem.

Darvon sein hertz entzündet was,
Auch nach rhum, preiß und ehr zu stellen,
Und verließ all sein loß gesellen,
Und verendert sein bübisch leben,
Thet sich auff dapferkeit begeben,
Fliß sich guter sitten und tugend,
Lebt nicht wie vor in seiner jugend,
Und aller laster sich entschlug,
Eins ehrbern wandels er sich zug. [bl. 107']
Deß sich verwundert iederman
Zu Athen, wie das zu det gahn,
Daß er sein leben het verkehrt,
Für laster tugend het gelehrt.
Derhalb in auch nach disen tagen
Einr seiner besten freund thet fragen,
Wer im so gar in kurtzer zeit
Het sein mutwillige geilheit
Und ander laster dergeleichen
Von im so bald het machen weichen,
Die er vor triben het in jugend,
[A 5, 2, 287a] Und ietzt wandelt in eitel tugend,
Mit geberden, wercken und worten,
Ehrber, loblich an allen orten,
Messig, einzogen, schamhafft und still,
Erreichst der philosophi zil,
Zeig, von wem komt dein löblich leben?
Themistocles thet antwort geben:
[K 5, 2, 159] Wiß, dise kunst hab ich gelehrt
Und von meim schendling leben kehrt,
Darzu so hat mich thun erweichen
Zu Marathon das groß siegzeichen,
Welchs man zu ehrn auffrichtet schon
Milciadi, disem hauptman,
Darvon er so groß ehr entpfecht,
Das hat mich aufferwecket recht,

1 S entzündet. A inbrünstig. 5 S dapferkeit. A zucht vnd scham. 9 S erbern. A ehrbarn. 11 S det. A möcht. 16 S Wer im so gar in. A Mit bit wer jm so. 23 S Erber, loblich. A Ehrbar, höflich. 25 S der philosophi. A mit der Philosophen. 26 S wem kumpt dein. A wann k. diß. 29 S schentling. A schendlichn. 32 S ern. A ehrn. 35 S auferwecket. A auffgew.

Daß ich darvor nit schlaffen kan,
Sunder bedenck stet und füran,
Wie ich dergleich rhum, lob und ehr
Erlangen möcht und noch vil mehr
Durch gut ehrber sitten und tugend, [bl. 108]
Wenn ich aber gleich meiner jugend
Lebet nach aller leibs-wollust,
In allem laster, schlam und wust,
Gleich einer saw, würd ich geschendt,
Und nöm auch mit schanden mein end.
Schaw! diß hat mein laster verkehrt,
Mich tugendsam zu lebn gelehrt.
Derhalben wie noch mag auff erden
Auß eim unertigen füll werden
Ein schöner und prangender hengst
Auff das hurtigst und auff das gengst,
Wo er wird recht wol abgericht:
Also mir endlich auch geschicht.
Nach dem Themistocles fortan
Ward gar ein trefflicher hauptman,
Im krieg handlet fürsichtig weiß,
Erlangt auch gros rhum, lob und preiß,
Darauff er setzt hertz, sinn und mut,
Wie sein histori zeugen thut.

[A 5, 2, 287b]

Der beschluß.

Durch die histori wird andeut,
Wo ietzt noch bey uns junge leut
Leichtfertig und unlöblich leben,
Und gar vil lastern sind ergeben,
Auff daß sie nicht verharren drinn,
Sollen sie mit hertz, mut und sinn
Schawen auff ein ehrlichen mann,
Der groß ehr, rhum und preiß ist han
Durch sein tugendlich ehrlich leben;

*

3 S der gleich. A auch solch. 4 S Erlangen mocht vnd noch vil. A Mit der zeit möcht erlangen. 5 S guet erber. A ehrbar gut. 7 S alles (!) leibs. A allerley. 14 S vnertigen. A vnartigen. 17 S recht wol. A ernstlich. 21 S handlet. A handelt. 22 S Erlangt auch gros. A Erlanget auch. 29 S gar vil lastern. A vil lasteren. 34 S sein tuegentlich. A ein tugendsam.

Denn sollens auch willig auffgeben
Die thorheit der leichtferting jugend, [bl. 108']
Sich annemen der edlen tugend,
Und auffrichtig darinnen wandeln,
Durch gute sitten ehrlich handeln,
Dardurch sie kommen auch zu ehren,
Und die teglich hauffen und mehren,
Auff daß ir lob und preiß auffwachs
Durch ein gut leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tage Martij.

*

2 S leichtferting. A leichtfertign. 3 S Sich. A Vnd sich. 7 S die. A das. 11 S 130 [vers].

Historia: Der geist mit den klapperten ketten.

Plinius der ander beweist,
Wie zu Athen pollert ein geist,
In einem hauß fast alle nacht
Ein sehr greußlich gerümpel macht,
[A 5, 2, 287c] Schröcklich mit eisren ketten wild.
Der geist erschröcklich war gebildt,
Gerad eim alten düerren mann
Und het am leib kain claidung an,
Denn ein weises grabtuch allein.
Darinn den leuten er erschein,
Daß niemand het kein rhu im hauß.
Derhalb zueg iedermann herauß,
Floch dis gespenst und geiste schnöd.
Deß stund das hauß gar wüst und öd.
[K 5, 2, 160] Derhalben in Athen, der statt, [bl. 115]
Hielten die glehrten einen rhat,
Wann diser geist doch köme her,
Auch wie er zuvertreiben wer.
Athenodorus war genant
Ein philosophus, weit erkant,
Derselb verachtet dis gespenst,
Das also bey der nacht umbdenst,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 114′ bis 116 [S]: »Historia Der gaist mit den claperten ketten«. Schon 1555 am 17 September hat H. Sachs diese historia in 48 reimzeilen bearbeitet; diese form wird im 22 bande gedruckt werden. Quelle: Natürliche History des Plinius, übers. von Heinr. v. Eppendorff. Straßburg 1543. fol. 3 S pollert. A poldert. 6 S eisren. A Eisern. 8 S düerren. A bleichen. 9 S Vnd het am leib kain claidung. A Bartet / vnd het gar nichtsen. 13 S zueg. A zog. 14 S Floch dis gespenst vnd gaiste. A Vor disem Geist vnd Gspenste. 19 S Auch. A Vnd. 22 S dis. A das.

Und schlug derhalb all forchte auß,
Und zug in dises öde hauß,
Auff daß er erfür mit der zeit
Die rechten gründlichen warheit.
Den ersten tag er darinn saß,
Nichts dergleich hörn noch sehen was.
Als er die nacht auch darinn blib,
Einig in seim gmach saß und schrib,
Het zwo kertzen gezündet an,
Thetten neben seim pultbret stahn,
Da wars auch still vor mitternacht.
Derhalb der weiß mann im gedacht,
Es wer nur lüg und triegerey
Mit dem gspenst gewest allerley,
Nur durch forchtsame leut auffbracht,
Die sich sunst förchten bey der nacht.
Als aber mitternacht angieng,
Da hört er eigentlicher ding
Mit ketten gar ein laut gekleng,
Ie lenger läuter nach der leng
Die stiegen auff bey finster nacht,
Das im sehr grosse forchte bracht.
[A 5, 2, 287d] Als das gedös im kam so nach
Uber das gschwell in sein gemach,
Mit grißgrammen und mit zänklaffen, [bl. 115']
Mit sehr grossem geschell und waffen,
Stund es allda in seim gemach.
Als er nach dem gespenst umbsach,
Da sach er den schröcklichen geist,
Mit fewer-glasting augen kraist,
Mit sein ketten hinder im stahn,
Und wincket im mit im zu gahn.
Da nam der weiß mann das ein liecht
Und folget nach dem geist gericht
Die stiegen abhin in das hauß.
Da fiel der geist mit schwindem sauß

*

1 S derhalb all. A gantz alle. 10 S pulpret. 14 S dem gsponst gewest allerley. A disem Gspenst geyesen frey. 15 S Nur. A Vnd. 19 S Mit. A Von. 29 S sach. A sah. 30 S fewer glasting awgen kraist. A fewrglastigen allermeist. 36 S schwindem. A grossem.

In die erden, darmit verschwund.
Der weiß in grossem wunder stund.
Das ort mercket der weise mann;
Frü zeigt er das der herrschafft an,
Die mit im rhatschlag funden haben,
Es lig unden im hauß begraben
Ein mann, welcher ermordt sey worn
Heimlicher weiß in grimmen zorn.
Der geist begert seim leib vorab
Zu haben ein ehrliches grab
Nach irem heidenischen glauben,
Welch grepnus man in thet berauben,
Und het in graben in dis hauß,
Drob iederman gieng ein und auß.
Nach dem da ward man da eingraben,
Da sie warhafft gefunden haben
Gebein von einem mann, das gar
Hart mit ketten gebunden war,
Das etwan da vor langer zeit
Gelegen in verborgenheit,
Daß es kein mensch gewisset het.
Dise gebein versamlen thet [bl. 116]
Der weise mann, und trug sie ab
In ein herrliches grosses grab,
Darinn es lag in wird und ehr.
Darnach hört man im hauß nichts mehr.

[A 5, 2, 288a] **Der beschluß.**

Solche gespenst der geist zu-mal
Der findt man gschriben vil on zal,
[K 5, 2, 161] In büchern heidnischer scribenten,
Wie der teuffel das volck thet blenden
Mit solchem gspenst und phantasey;
Dergleich vor zeit uns auch wont bey,
Eh das gottes-wort zu uns kam,
Ließn sich bey uns schawen on scham

*

5 S ratschlag funden. A berhatschlaget. 12 S Welch grepnus man in thet. A Welches man jn het thun. 13 S het in graben in dis. A jn eingraben in dem. 19 S vor langer. A war lange. 25 S in. A mit. 29 S vil an. A one. 33 S auch wont. A wonet. 34 S das. A denn.

Vil seel, gespenst, dergleich gesicht,
Durch triegerey als zugericht,
Doch on alle warheit und grund,
Wie sich das hin und wider fund.
Darvon pfaffen, münnich und nunnen
Gar gute feiste küchen gwunnen,
Die iczund sind verdorrt dermassen,
Weil sich die geist nicht sehen lassen,
Wie vor, mit poller, ungestümb,
In den häusern rumpelten umb.
Der Christen seel ligen in rhu,
Biß der welt end kumet herzu,
Da sie samt dem leib aufferstehnd,
Und für das letzt gericht hingehnd,
Nach dem in gott den segen geit,
Da sie hernach in ewigkeit
Mit Christo eingehnd in sein reich,
Und mit im leben ewigleich,
Da ewig freud in aufferwachs
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs. [bl. 116']

Anno salutis 1563, am 23 tage Martij.

*

2 S triegerey als. A betriegerey. 4 S hin vnd wider fund. A auch endlich erfund. 6 S guete faiste kuchen gwunen. A gut feiste Küchen gewunnen. 7 S iczund. A wider. 9 S poller vngestüem. A polder vnd vngstüm. 12 S Pis der. kümet. A Biß daß der. geht. 14 S Vnd füer das leczt. hin gent. A Frölich zum letzten. gehnd. 16 S hernach. A darnach. 22 S 112 [vers].

[A 5,2,288b] Historia: Aristobulus lesset mutter und brůder würgen.

Es beschreibet uns Josephus,
Wie das Johannes Hircanus
Das priesterthum erlanget het,
Sambt dem rumreich regiren thet
Der Hebreer drey-und-zweintzg jar,
Der ein mann gar auffrichtig war,
Erlanget auch so tugendhafft
Bey den Römern grosse freundschafft.
Iedoch het er zu seiner zeit
Mancherley widerwertigkeit,
Von der secten der Phariseer,
Und dergeleichen der Esseer,
Doch ers mit güte uberwund.
Als dem sein letztes end zu-stund,
Da het er Aristobulum,
Und dergeleich Antigonum,
Samt noch zwey kleinen sön verlassen;
Doch verordnet er aller-massen
In seim geschefft, und haben wolt,
Nach im sein weib regiren solt,
Welche war vernünfftiger sinn,
In der grosser verstand erschin
Im köngthum, weil sein vier sön waren
Zu regiren zu jung an jaren.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 116′ bis 118′ [S]: »Historia Aristobolus lest mueter vnd prueder doten«. Quelle: Flavius Josephus Judeus, die sieben bücher vom Jüdischen krieg, 1 buch, 3 capitel. 6 S Sambt dem rumreich. A Dasselb er auch. 13 S der. A den. 17 S het. A hat. S Aristobolum (so immer). 19 S Sambt noch. A Noch samt.

Die fraw das regiment besaß,
So pald der küng verschiden was.
Das ward hefftig verdriessen thun [bl. 117]
Aristobulum, den eltsten sun,
Und ward von sein heuchlern bewegt,
Daß er sein mutter gfangen legt;
Auch die jüngsten zwen brüder sein
[A 5, 2, 288c] Er auch schloß in die gfencknuß ein.
Da von hunger und gfencknuß-banden
Seiner mutter ist zugestanden
Ein herter unverschuldter tod,
Ein schand vor der welt und vor gott.
Nach dem setzt er im auff die kron
Und fienge zu regieren an.
Abr sein bruder Antigonum
Er zu im ins regiment num,
[K 5, 2, 162] Wann denselbigen het er lieb.
Wiewol nit lang ir freundschafft blib,
Dieweil sein weib und hofgesind
Bewegtn Aristobulum schwind
Mit lüg und listen uber-maß,
Daß er entbrann in neid und haß
Gen seim bruder, doch heimelich,
Daß er darob kranck leget sich,
Also thet er in zoren wüten.
Und an dem fest der lauberhütten
Kam Antigonus in den tempel,
Zu haltn das fest nach löbling exempel.
Mit sein trabantn groß opffer het,
Gott für sein bruder bitten thet,
Daß er im wolt sein gsundheit geben
Mit einem langwirigen leben.
Verbracht den gottsdienst zu der zeit
Mit grossem pracht und herrligkeit.
Darob die heuchler in verklagten,
Gen seim bruder felschlich versagten, [bl. 117']
Antigonus wolt in umbbringen.

*

1 und 2 setzt A um. 2 S So pald d. küng. A Als der alt Herr. 4 S eltsten. A eltstn. 19 S hoffgesind. A das Hofgsind. 21 S vbermas. A bittrer maß. 28 S löbling. A löblichm. 31 S wolt. A thet.

Aristobulus glaubt den dingen,
Und wurd ergrimet in dem zorn.
Sein trabantn sind gestellet worn
In ein gewelb unter die erd,
Zu hüten. Von den er begert,
Wenn sein bruder zu im wolt gahn,
Solten sie ein auffmercken han,
Wenn er sein waffen mit thet tragen,
So solten sie zu tod in schlagen,
Trüg er aber kein wehr nit an,
[A 5, 2, 288d] Soltens mit frid in lassen gahn.
Antigono durch falsche list
Doch angesaget worden ist
Durch einen mördischen verrhäter,
Einem unflat aller unfläter,
Er solt gwaffnet zum bruder gahn.
Also gantz on allen argwon
Er hin zu seim bruder gehn wolt,
Den er den het von hertzen hold,
Wolt trösten den in seinr kranckheit,
In lieb und aller freundligkeit,
Kam gewaffnet mit freyem mut.
Als er aber kam zu der hut,
Wurd er von trabanten erstochen,
Dückischer weiß on gschrey und bochen.
Sein unschuldiges blut vergoß
Durch solch erkauffte untrew groß.
Drob seim bruder groß nachrew kam;
Wann sein kranckheit gwaltig zunam,
In seinem leib sein ingeweid
Zerbrach vor grossem hertzenleid, [bl. 118]
Das er von im in dem unmut
Reuspert und brach ein beck vol blut.
Das ein hof-knab außtragen solt;
Als er durch das gewelb gehn wolt,

*

2 S ergrimet in dem. A ergrimt in grimmen. 8 S mit thet. A an hat. 16 S gwaffnet. A gwapnet. 18 S seim. A dem. 19 S Den er den het von. A Dem er denn war im. 27 S erkaufte. A verkaufte. 30 S sein yngewaid. A in sein Ingweid. 33 S Reispert vnd. A Außreuspert. 35 S Als er durch das gewelb gen wolt. A Durch die Gewelb er hingehn wolt.

Da Antigonus ermördt was,
Das noch von seinem blut war naß,
Darauff entschlüpfft dem knabn ein fuß,
Daß er das blut auffs blut außguß
Auß wunderbarer gottes-rach.
Als mans dem könig sagt darnach,
Durchbrach mit wain- und seufftzen er,
Sprach: Wie möcht mein mörderey schwer
Gott, dem herren, verborgen sein
Am bruder und der mutter mein,
Die ich on schuld entleiben hieß!
Das zaigt sich an clar und gewiß,
Weil sich mein blut außgiessen thut
Auff meins ermördten prueders blut.
Darob ich all hoffnung verleuß.
[A 5, 2, 289a] Nun schendlicher leib, nun beschleuß
Nit lenger in angst, weh und quel
Die mein arme verlorne seel,
Sunder laß sie außfahrn allein
Zum bruder und der mutter mein!
[K 5, 2, 163] So Aristobulus erlied
Ein schmertzlich end, e er abschied,
Beide an leib und an gemüt,
Weil er in zoren het gewüt,
Und seinen heuchlern het gelaubt,
Mutter und brudr irs lebens braubt.

Der beschluß.

Bey der geschicht versteh gantz klar
Ein regent, daß er sich verwar
Vor seines hofgsinds heuchlerey, [bl. 118']
Die mit betrug offt mancherley
Aus neid durch arglistige renck
Ein-ander opfern auf die flaischpenck,

*

2 S war. A ward. 10 S Am prueder vnd der mueter. A An der Mutter vnd Bruder. 12 S Das zaigt sich an clar vnd. A Derhalb ich jetzt leid gar. 13 S Weil. A Daß. 14 S Auf meins ermörten prueders. A Jetzt auff meiner ermördten. 16 S Nun schentlicher. A Du sch. 21 S erlied. A verschid. 22 S Ein schmerlich (!) end e er abschied. A Vnd ein schmertzliches end erlid. 24 S er. A das. 25 setzt A nach 24. 26 S irs. A deß. 30 S Vor seines. A Hüt vor seins. 32 und 33 S] fehlen A.

Ser vil unglücks zu hof anschicken,
Bruder mit bruders neid verzicken,
Ein obrigkeit gegen der andern,
Die denn in neid und haß thun wandern.
Darauß folgen krieg an dem ort,
Heimlich todschläg und brudermord,
Das denn grosse nachrhew gebirt,
Wenn man der unschuld innen-wirdt,
Und der göttlichen straff entpfindt,
Dardurch samb wol halb unbesint
Abscheid vol alles ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tage Martij.

1 S Ser vil vngluecks. A Vngelückes. 2 S mit pruders neid. A gegen Bruder. 5 S volgen. A denn folgt. 9 S entpfint. A empfindt. 12 S phüet vns got. A vns G. bhüt. 14 S 140 [vers].

[A 5, 2, 289b] Historia: Zwo grobe unverschämte lügen auß dem machometischen alcoran.

Machomet in seim alcoran
Zeigt zwo grewffliche lügen an:
Die erst, als der jüd Abdias
Machomet ursach fragen was,
Warumb er hab verbottn den wein,
War die groß lüg die antwort sein:
Gott der hab auß der himel thron
Auff erd zwen engel schicken than,
Mit namen Harot und Marot,
Welchen da hab befolhen gott,
Sie sollen auff erd richter sein
Zwischen den menschen groß und klein,
Doch niemand sprechn kein falsch urtheil,
Auch kein wein trincken mittler weil,
Auff daß in weißheit sie nit irren,
Das recht mit unrechtem verwirren;
Darmit ir urtheil werde schlümb;
Auch sollens niemand bringen uemb
In zoren, mit schwerd oder waffen,
Sunst würd sie gott selb heftig straffen,
Wo sie ubertretten ir pflicht.
Als die nun sassen zu gericht,
Kam ein weib zu in in den tagen,
Die wolt vor in irn mann verklagen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 122. bis 124′ [S]: »Historia Zwo grobe vnferschempte lüegen aus dem Machometischen Alcharon«. 4 S grewfliche. A greifflicher. 17 S in weisheit sie. A sie in Weißheit. 18 S mit vnrechtem. A gegen vnrecht. 19 S schluemb : uemb. A schlüm : vmb. 22 S würt. heftig. A werd. mechtig. 26 S wolt vor in. A vor jn wolt.

Die war schön adelich von leib, [bl. 122']
Doch war gar arglistig das weib:
Daß sie dest günstigr richter het,
Sie die zwen engel laden thet
Auff einen abend beid zu gast,
Und erbots in auffs aller-bast,
[A 5, 2, 289c] Setzt in für köstlich tranck und speiß,
Dient in zu tisch höfflicher weiß,
Bewiß in alle zucht und ehr
Beide mit worten und geber.
Sie assn und truncken beid allein,
Und wurden beid truncken von wein;
Auch wurd entzündet ir begird
Gen der frawen, höflich gezirt,
Und theten irer lieb begern.
Das weib sprach: Ich wil euch gewern,
[K 5, 2, 164] Doch zeigt mir for an an dem ort
Die heimlichen krefftigen wort,
Die ir braucht euch mit zu bewarn,
Wenn ir wolt auff gen himel fahrn,
Dardurch ir fahrt im augenblick
Gen himel für gottes anblick.
Die zwen engel on unterscheid
Lehrten sie die wort alle beid;
Wann sie waren von wein gantz truncken,
Auch in der frawen lieb versuncken.
Nach dem sie bey der frawen schlieffen,
Theten in sünden sich vertieffen.
Nach dem werck die fraw an dem ort
Sagt heimlich die gelehrten wort,
Dardurch sie auff gen himel fuhr,
Da sie von gott gesetzet wur
Irer schön halb ins firmament, [bl. 123]
Und wurd der morgenstern genent
Von gott. Der doch ergrimt in zorn:
Die zwen engel berufft sind worn
Von gott, der sie ernstlich thet fragen,
Ob sie allhie in disen tagen

*

6 S erpot ins. 8 S höfflicher. A freundlicher. 17 S saigt mir fon (!) an an dem ort. A daß ir mir anzeiget fort. 35 S doch. A abr.

Wolten zu buß gestraffet werden.
Sie antworten: Nicht hie auff erden,
Sunder allein in jhener welt.
Darauff ward in die straff vermelt,
Und wurden beid engel gefangen,
Und bey den füssen auffgehangen
An zwo eisere starcke ketten,
Ir häupter unter sich hencken theten
[A 5, 2, 289d] In Behil, disem wasserfluß.
Also ir ieder hangen muß,
Biß daß gott helt sein letzt gericht.
Ein solch lügenhafftig gedicht
Zeigt er in seim gesetzbuch an,
Drumb er den wein verbotten han,
Weil er die menschen und die engel
Bracht in solche laster und mängel.
Die ander schendlich lug zeigt an
Auch dieser türckisch alcoran:
Die gschicht zu einer prob dargab
Ursach, warumb er verbottn hab
Allein das fleisch von einem schwein
Dem machometischen volcke sein,
Spricht: Weil Christus auff erden gieng,
Sein jünger fragten in der ding,
Wie die arch Noa het ein gstalt,
Die ein jarlang im wasser walt, [bl. 123']
Auch was die menschen thetten drinn
So lange zeit, sag uns den sinn.
Da ballet Christus an dem end
Ein kot zusamm mit seiner hend,
Und warff es an die erden nider,
Darnach sprach er: Nun steh auff wider
Allda in meines vatters nam!
Zu-hand auß dem kotballen kam
Ein eißgrawer mann. Christus sprach:
Wer bist du? Der mann zu im jach,
Ich bin Japhet. Christus thet sagen:
Sag, was thet ir in jhenen tagen

*

16 S Pracht. A Brecht. 18 S dieser durckisch alcharon. A der Türckische Alc. 22 S volcke sein. A Volck gemein. 35 S eygraber (!). 38 S jenen. A jhen.

In der archen in der sündflut,
Das erzel meinen jüngern gut!
Japhet erzelt von dem anfang,
Was sie thetten ein jare lang,
Und sagt: Vom menschenkote her
Da wurd die archen also schwer,
Daß sie sanck und wolt untergehn.
Noa rüfft, gott wolt im beystehn.
Da antwortet gott Noa wider:
Stell den elephanten danider
[A 5, 2, 290a] Mit seim hindern, und der elephant
Schmeist unters menschen kot. Zu-hand
Da wurd auß seinem kot ein schwein,
Das wület mit dem rüssel sein
Im dreck unlüstig uberauß.
Da fuhr auß seiner nasn ein mauß,
Deß kamen wir in groß gefehr;
[K 5, 2, 165] Die mauß loff schwind hin unde her,
Fing an das täfelwerck und nug,
Daß schon das wasser hinein-schlug. [bl. 124]
Das merckt Noa, der alte mann,
Und schryre gott den herren an:
Die mauß die wird uns all ertrencken,
In der sündfluß zu grunde sencken,
Wo sie das loch würd weiter nagen.
Da thet der herr zu Noa sagen:
Pald gib dem löwen einen schlag
Mit der fäust, der euch retten mag.
Noa dem löwen gab ein platz
An kopff, da fuhr ein grosse katz
Dem löwen auß der nasen sein,
Die fieng und fraß das mäußlein klein.
Darmit wir kamen auß der not.

Der beschluß.

Schaw, mensch, das ist ein straf von gott,
Daß mit solch lügen hat geblendt

*

5 S vom menschen kote. A von dem Menschenkot. 10 S helffanden. 18 S loff schwind. A die loff. 19 S Fing an das. vnd nueg. A Vnd auch das. zernug. 26 Herr] fehlt S. 27 S Pald. A Da. 28 S retten. A helffen.

Machomet das gantz orient,
Darinn doch vor das göttlich wort
Gepredigt ward an manchem ort
Durch die apostl und ir nachkommen.
Das in gott gentzlich hat genommen.
Weil sie dem nit theten gelauben,
Thet sie gott der genad berauben,
Und schicket in auß seinr verhencknuß
Solcher grewlicher lüg gefencknuß,
Darinn sie etlich hundert jar
Gelegen sind, gott uns bewar,
Daß wir bey seinem wort bestehn,
Nicht durch ander irrweg abgehn
[A 5, 2, 290b] In irrthum, sectn und ketzerey,
Der auch einreissen mancherley
Hin und wider vol ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 1 tage Aprilis.

*

10 S etlich hundert. A lenger denn tausent. 13 S Nicht durch. A Vnd nicht. 19 S 152 [vers].

Historia: Timoleon und Timophanes, zwen brüder ungleicher art.

Plutarchus der macht uns bekandt,
Zu Corintho in Griechenland
Ein reich mechtiger burger saß,
Timothinus genennet was.
Sein gmahel Damaristia
Die gebar im zwen sön allda.
Der ein, mit nam Timoleon,
Ein tugendsam ehrlich jung mann,
Der hertz-feind allen bösen was,
Und hold den frommen ubermaß.
Sein brudr, Timophanes mit nam,
War allen frommen leuten gram,
Der hielt nur mit den argen hauß,
So ungleich warens beid durchauß. [bl. 119]
Der jünger son Timoleon
Der wurd gemacht zu eim hauptman,
Der mit seiner tugend bedeckt
Seins bruders leben gar befleckt.
[A 5, 2, 290c] Nun sich begab auff einen tag,
Daß man im veld zu kriegen lag,
Und man thet mit dem feind ein schlacht.
Timophanem vom gaul man bracht,
Mit seinem harnisch hardt beschwert,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 118′ bis 122 [S]: »Historia Thimopheon vnd Thimoleon 2 prueder vngleicher art«. Quelle: Plutarchs leben der Griechen und Römer, durch Hieron. Boner (Colmar 1541, fol.) 1, 229: Von dem leben Timoleons. 7 S Damaristia. A Domariscia. 11 S allen. A allem. 13 S Thimophanes (so!). 15 S Der. A Vnd. 16 S warens. durchaus. A warns. vberauß. 18 S Der wart. aim. A Wurd. einem. 22 S feld zv kriegen. A Krieg zu Velde. 24 S Timophanem. man. A Timophanes. ward.

Und lag verwundet an der erd.
Umb den drangen die feinde sich
Ihn zuerwürgen schmertziglich,
Ein ieder zu im hawt und stach.
Bald das Timoleon ersach,
Sein bruder, stieg er von seim pferd
Und seim bruder mit schild und schwerd
[K 5, 2, 166] Auffhielt gar manchen hieb und stich,
Biß doch der feind von im abwich:
So errett seim bruder sein leben.
Nach dem sich aber hat begeben,
Das Timophanes ward erwelt,
Zu eim öbersten vogt bestellt
In der statt uber rhat und recht,
Und gab im zu vier-hundert knecht.
Als im die herrligkeit war gschehen,
Da ließ er erst sein boßheit sehen,
Ließ sein knechten all irn mutwillen,
Thet ir unzucht mit nichten stillen,
Und er braucht grosse tyranney,
In der statt rund und grob darbey,
Und ließ etlich burger on nöten
On alle recht und urtheil tödten.
Deß erschrack hart gemein und rhat
Von wegen mancher bösen that, [bl. 119']
So durch in und sein knecht geschahen.
Das sie im doch alls ubersahen,
Weil er so grossen gwalt was han.
Doch sein bruder Timoleon
Ist zu im in sein hauß gegangen,
Und freundlicher weiß angefangen,
Sein bruder hertzlich beten hat,
Zu meiden solch tyrannisch that,
Sein kriegsvolck halten in der zucht,
Sunst werd es bringen böse frucht,
[A5,2,290d] Und im selb ein verderblich end.
Drob hat sein bruder in geschendt,

6 S seim. A dem. 7 S seim. A sein. 10 S erett. A erhielt. 18 S sein. A den. 19 S mit nichten. A gar wenig. 21 S rund vnd grob. A grob vnd r. 35 S werd. A würd.

Veracht sein guten rhat und sagen,
Und hat in auß seim hauß geschlagen.
Nach dem hat der Timoleon
Zu im noch vier herrlicher mann
Genommen auß seiner freundschafft,
Mit denen ist er auch ernsthafft
Seim bruder kommen in sein hauß,
In auch baten hoch uberauß,
Er solt sich gütiglich dermassen
Mit den burgern versönen lassen,
Und aller tyranney müssig gahn.
Da hat er ir gespott daran,
Darnach in zoren ist bewegt,
Sich gantz mit dröwworten entplegt.
Da hatte sich Timoleon
Weinend von im umbwenden than,
Und den vieren anzeiget das,
Was vor von im beschlossen was.
Nach dem all fünff von leder zuckten,
Und ir schwerder in sein leib druckten,
Daß er tod in seim blute lag.
Als sollich that kam an den tag, [bl. 120]
Da erlangt Timoleon ob
Von aller burgerschafft groß lob,
Daß er solch tyrannische that
Selb an seim bruder grochen hat.
Als er aber dargegen hört,
Wie hoch sein mutter wer entbört
Ob seines bruders mord und tod,
Das macht mit trübsal in schamrot,
Doch sagt er zu der mutter sein:
Dieweil von erst der bruder mein
Sich für das vatterland thet geben,
Da hab ich im errett sein leben;
Da er aber mit tyranney
Das vatterland angriffe frey,

*

6 S ernsthaft. A warhafft. 8 S In auch patten. A Die jn auch batn. 13 S Darnach. A Dardurch. 17 S anzaiget. A anzeigen. 18 S im. A jn. 26 S gerochen (!). A gstraffet. 28 S wer entpört. A sich embört. 31 S Doch. A Da.

Wolt umb mein freundlich straff nit geben,
Hab ich genommen im das leben,
[A 5, 2, 291a] Auff daß das vatterland würd frey
Von seinr mördischen tyranney.
Doch ward er lange zeit betrübet,
Darzu der mutter leid in ubet,
Biß auß dem reich Sicilia
Gen Corinth ward geschriben da
Umb einen trefflichen hauptmann,
Der die tyrannen dorft bestahn,
[K 5, 2, 167] Der sie im köngreich hetten drey,
So triben grosse tyranney.
Darob hielten die eltsten rhat,
Schickten auß Corintho der statt,
Ihn den hauptman Timoleon.
Nun diser fromb getrew hauptman
Kam mit sein auffgrichten fannen
An Ycetem, den tyrannen,
Der mit eim heer zu velde lag, [bl. 120']
Den er schnell anzugrewffen pflag,
Und thete mit im ein veldschlacht,
Ihm sein volck in die fluchte bracht.
Allda ward der thirann gefangen
Sampt seinem son, wurden gehangen
An zwey creutz von der Griechen hand,
Dem tyrannen zu einer schand.
Dergleich sein tochter, weib und kind
Mit dem schwerd hingerichtet sind,
Weil in Siracusa, der statt,
Sich auch durch sie manch böse that
Begebn het tyrannischer art,
Das alls an in gerochen ward.
Und nach disem herrlichen sieg
Wendet Timoleon den krieg
Auff Mamercum, den andern tyrannen,
Auff den verruckt er sein streitfannen.
Als-den der hauptman uberzug,
Ihm auff zwey-tausent mann erschlug.

*

7 S Cecilia. 10 S dorft. A möcht. 16 S frumb getrew. A getrew fromb. 20 S grewffen. A greiffen. 23 S der thirann. A Ycetes.

Da gab der tyrann hin die flucht,
Und sein rettung bey Hippo sucht,
Wellicher war der dritt tyrann.
Da rucket der hauptman frisch dran,
[A 5,2,291b] Und belegert die statt mit nam
Deß tyrannen Antaniam,
Die gab die bürgerlich gemein
Timoleon on schwerdschleg ein.
Da thet der tyrann weiter fliehen
In die statt Mesana zu ziehen.
Die wurd belägert auch zu-hand [bl. 121]
Beide zu wasser und zu land,
Und als der tyranne Hippo
Auff einem schiff wolt fliehen do,
Ward er von dem hauptman gefangen,
Da in denn mit grossem verlangen
Sein eigen volck da gar mit graus
Haben creutzigt in dem spilhauß,
Samt seinen kinden groß und klein,
Mit grosser freud der gantzen gmein.
Als man nach dem die statt einnum,
Darinn sie funden Mamercum,
Den tyrannen, der hat sich geben,
Verhofft zuerretten sein leben,
Der ward gen Siracusa gfürt,
Der war mit listen abgerürt,
Fieng an vor dem gemeinen mann
Zu thun ein schön oration
Mit freundlich schmeichelhafften worten,
Sein sach zu glimpffen an den orten.
Als aber der tyrann befand,
Deß gemeinen manns ungstümm erkandt,
Daß kein gnad zuerlangen wer,
Da loff mit seinem kopffe er
Gantz ungstümm wider ein steinmawr,
Und vermeint, sein leben on trawr
Zu enden da mit schnellem tod.
Doch fehlt im das zu schand und spot,

4 S frisch dran. A hinan. 6 S Antaniam. A Antainam. 17 S gar mit graus. A vberauß. 18 S dem. A jrm.

Sunder must leidn den tod unsauber
Am creutz, gleich eim mörder und rauber.
So wurn erlegt die drey tyrannen
Mit irem kriegsvolck und streitfannen
Durch den hauptman Timoleon; [bl. 121']
Dem saget groß lob iederman.
[A 5, 2, 291c] Nach dem zu Siracusa blib
Timoleon gantz werth und lieb,
Durch weis rhatschleg groß gunst erwarb.
Darnach uralt auch bey in starb,
[K 5, 2, 168] Dem sie herrlich begrebnuß wielten,
Thurnir und vil ritterspil spielten
Zu ehren dem getrewen alten,
Sein ritterlich that mit vergalten,
Und sein gut ordnung und gesatz,
Und richten auff deß marckes platz
Ihm auff ein künstlich hohes grab.

Der beschluß.

Pey der gschicht nemt man klerlich ab
Zwey stück, darinn gezeiget an:
Das erst stück, ein untrewer mann,
Boßhaffter, arglistiger art,
Der auch verstockt darinn verhart,
Kein lehr noch straff gar nemet an,
Der kan dem unfal nit entgahn,
Sunder er nemt ein böses end,
Ihm folgt ein böß gerücht elend
Auff seinen wolverdienten tod,
Beide vor der welt und vor gott.
Dargegn ein mann getrewer art,
Mit tugend und warheit verwart,
Der macht sich werth bey iederman,
Daß man im ehr und gutes gan:
Wo er hin-kommet auff der erd,

*

3 S wurn. A warn. 9 S weis. A sein. 11 S wilten : spilten. A hielten : wielten. 16 S marckes. A Marcktes. 17 S künstlich. A merck-lich. 19 S Pey. A Auß. 22 S arglistiger. A vnd vntrewer. 23 S auch verstockt. A endlich auch. 27 S elent. A eilend. 31 S tuegent vnd warheit verwart. A warheit vnd tugend bewart.

Ist er den menschen lieb und werth,
Und bringet gar vil guter frücht,
Und lest nach im ein gut gerücht.
Das sein rhum, lob und preiß auffwachs[bl.122]
Gedechtnuß-wirdig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tage Martij.

*

1 S den. A bey. 4 S rumb, lob vnd preis. A lob, preiß vnd rhum. 7 S 210 [vers].

[A 5, 2, 291d] Historia: Die mördersgruben zu Rom.

Socrates in der chronica,
Die man nennet Tripartita,
Schreibet, wie man in Rom, der statt,
Vor langer zeit gebawet hat
Ein bachhauß, darinn man buch brod
Für die gemein in hungers-not.
Unter dem bachhauß war ein mül,
Trib ein arm von der Tiber kül,
Der loff unter der erd gar streng,
Der het vil mülreder und gäng,
Darinn man das treid malen thet,
Daß man oben zu bachen het.
Die mül stund tieff unter der erden,
Mocht oberhalb nit gsehen werden,
Darein schin weder sonn noch mon.
Solch künstlich werck blib lang bestahn
In der statt Rom gar manig jar,
Zu gmeinem nutz auffrichtig zwar,
Auch in dem krieg dem volck zu stewr, [bl. 129']
Wann sunst war da alls mülwerck thewr,
Kein mül war sunst da in der statt;
Derhalb man dises mülwerck hat

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 129 bis 131 [S] »Historia Die morders grueben zv Rom«. Vergl. den meistergesang in der froschweis Frauenlobs vom 27 April 1553: Die mordergrueben zv Rom »Vor alters war in Rom der stat« (MG 13, bl. 175 bis 175'). Gedruckt ist dieser meistergesang in dem von Emil Weller, H.-Sachs-bibliographie nr. 123 s. 62 aufgeführten einzeldrucke und bei Goedeke, H. Sachs I, s. 305. Quelle: Historia tripartita (vergl. band 15, s. 562 zu s. 452), übersetzt von Hedion. 1545 fol. buch 9, cap. 24 bl. 228: Socrates. 17 S lang. A vest. 18 S manig. A lange. 22 S da. A nit.

Samt dem bachhauß ornlich erhalten,
Mit stetem gebäw wol verwalten,
Weil der statt Rom kam alles guts
Darvon in dem gemeinen nutz.
Doch endlich uber lange jar
Kam in die mül ein müller dar,
Welchen der geitz gar ubergieng,
Daß er vil böser stück anfieng,
Ließ auff das bachhauß zu sein sachen
Etliche klein taferen machen.
[A 5, 2, 292a. K 5, 2, 169] Darein er gmeine metzen numb;
Zu den kam denn ein grosse sumb
Zu nacht, die allda hielten hauß.
Sollichs hielt alls der müller auß
Als ein verruchter ruffian,
Het mit teil an der bübin lon.
Doch im daran nit bnügen was;
Wann er richtet an uber das:
Wer zu den metzen kam hinein,
Wenn der beladen wurd mit wein,
Führtens denn in ein kammer in;
Darinn ward zugericht vorhin
Ein knappet bret mit einer schnallen,
Daß der truncken dardurch must fallen
Hinab in dises mülwerck tieff;
Da in denn schröcklich uberliff
Das mülgesind, und in erschlug,
Und seine kleider im abzug.
Het er denn kleinot oder gelt
Bey im, dem wurd denn auch gestrelt.
Das teilten sie denn allesander
Samt dem müller denn mit einander.
Also eh kurtze zeit fürkam, [bl. 130]
Mannicher mann da schaden nam:
Der wurd verloren solcher maß,
Daß niemand west, wo er hin-was.
So ist dis mül und bachhauß vorn
Zu einer mördersgruben worn.

*

1 S ornlich. A ehrlich. 11 S, custode in A 291d und K 168 Darein. AK Darinn. 15 S riffion (vergl. band 8, 94, 13). 17 S daran. A darmit. 37 S dis. A die.

Das wert ein lange zeit zu Rom
Verborgen, daß niemand vernam,
Biß keyser Theodosius
Mit einem heer zu roß und fuß,
Kam gen Rom mit gerüster hend,
Der sunst regirt in orient,
Daß er der Römer widerwillen
In irem regiment thet stillen,
Wider zu gutem friden bracht.
Da begab sich in einer nacht,
Deß keysers diener, ein freidig mann,
Thet auch in die tafern gahn,
[A 5, 2, 292b] Und auch zu disen metzen kam,
Der auch deß weins vil zu im nam,
Wurd auch gesprengt durch dise fallen
In die mül nab, gleich andern allen.
Da ward er auch geloffen an,
Der aber, als ein bhertzter mann,
Wehrt sich dapffer in diser not,
Und schlug etlich mülknecht zu tod,
Und schlug sich von in allen rauß,
Kam unbschedigt auß dem bachhauß,
Zeigt solch gefer dem keyser an.
Der keyser, als ein weiser mann,
Der nam ein das bachhauß zu-hand,
Tafern und mül; darin man fand
Gar vil der todten cörper unden,
Nacket, zerhawen, und vol wunden. [bl. 130']
Da ließ der keyser weib und mann
Fahen, da zeigten sie im an
An der fulter, mit schwerer harter
Und unmenschlichen strengen marter,
Wie sie solliche mörderey
Hetten getriben mancherley
So heimlich und verborgen gar
Etliche zeit und lange jar.
Zu-hand der keyser hielt gericht
Und ließ die mördischen bößwicht,

*

5 S Kam. geruester. A Kame. grüster. 16 S die muel nab. A das Mülhauß. 23 S solch gefer. A solche ding. 26 S darin. A allda.

Müller, mülknecht und beckenknecht,
Wurden alle zu Rom radbrecht,
Und die metzen alle ertrencket,
In der Tiber fluß eingesencket.
Dergleich tafern, mül und bachhauß
Mit fewer ward gebrennet auß.
Also ward dise mördersgruben
Mit sampt den huren und den buben
Außgereut, das vor manchem jar
Statt Rom zu nutz gebawen war.

[K 5, 2, 170] **Der beschluß.**

Auß dem merckt wol ein obrigkeit,
Was sie zu gmeinem nutz bereit,
[A 5, 2, 292c] Darvon land und leut alles guts
Komt und sich mehrt gemeiner nutz,
Daß dasselbig mit der zeit auch
Wol kommen mag in ein mißbrauch
Durch arge diener und amptleut,
Die dardurch warten irer beut,
Ir hab und gut darmit zu mehren,
Ob das gleich gschicht mit kleinen ehren,
Darzu auch mit verderbling schaden.
Die gmein darmit wird uberladen,
Und mancherley unglücks gebirt, [bl. 131]
Eh man solcher gfahr innen-wird,
Biß es selb endlich komt an tag;
Ind leng sich nichts verbergen mag.
Derhalb gebürt der obrigkeit,
Fleissig acht haben alle zeit
Auff ire empter und amptleut,
Das arg zu rechter zeit außreut,
Eh das mehr schadens daraus wachs
Gemeinem nutz. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tage Aprilis.

*

2 S alle. radprecht. A all. geradbrecht. 4 S der thieber flues. A Tiberfluß da. 6 S Mit fewer wart. A Ward mit fewer. 15 S sich mert gemainer. A mehret gemeinen. 19 S warten irer. A suchen jre. 20 S darmit. A damit. 22 S Darzv. verderbling. A Sonder. verderblichn. 26 S selb. A doch. 35 S 130 [vers].

Historia: Keyser Valentinianus hat zwey ehweiber.

Socrates uns beschriben hat,
Wie das in Tripartita staht,
Der cronica: Zu Picina,
In der stat, sas ein richter da,
[A 5, 2, 292d] Hieß Justus, ein gerechter mann.
Diser war eines nachtes han
Ein wunderlich seltzamen traum,
Der doch ist zuerzelen kaum,
Wie im auß sein lenden sey worn
Ein schönes purpurkleid geborn,
Welch kleid der zeit war in dem brauch,
Daß es allein die keyser auch
Antrugen, wenn sie im ornat
Sassen in irer maiestat.
Der gut mann erzelet besunder
Den traum, und het darob groß wunder
Was diser traum bedeuten würd.
Nun diser traum vor obberürt
Der wurd kürtzlich anzeiget do [bl. 131']
Dem keyser Valentiniano,
Der diser zeit gleich keyser war,
Als man drey-hundert-sibn-und-sechtzg jar
Zelet nach deß herren geburt.
Als der keyser solchs innen-wurd,
Er sich hefftig darob entsetzt,
Gedacht gewißlich im zu-letzt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 131 bis 133 [S]: »Historia Kaiser Valentinianus het zway eweiber«. Quelle: Historia tripartita (vergl. band 15, s. 562 zu s. 452), übersetzt von Hedion. 1545. fol. buch 8 cap. 11 bl. 216: Socrates. 5 S In der stat. A Der Statte.

Von dem trefflichen mann Justo
Würd gewiß ein son geboren do,
Der in auß dem reich würd vertreiben,
Und würd an sein stat keiser bleiben.
Derhalb solch gfehr zu unterkommen,
Hat er im düeckisch fürgenommen,
Schickt etlich knecht dahin gewiß,
Den frommen mann erwürgen ließ,
Dieweil er noch kein sone het,
Auff daß er kein mer zeugen thet,
Der in trib auß dem keyserthum.
Also Justus, der trew und frumb
Und gerecht mann, der must auffgeben
Von deß traumes wegen sein leben,
Von wegn deß keysers phantasey.
Der daucht sich nun sicher und frey
[K 5, 2, 171] Vor deß gerechten mannes samen,
Daß er nit köm zu keysers stammen
[A 5, 2, 293a] Forthin, weil er lebt auff der erden,
Darvon er möcht vertriben werden.
Iedoch hernach geschehen thet,
Was diser traum anzeiget het.
Justus, der gerecht richter da,
Het ein tochter, hieß Justina,
Dieselbig ein hof-junckfraw war
Im hohen frawenzimmer clar
Deß keisers gmahel Severa. [bl. 132]
Die het die keyserin allda
In grosser gunst, freundschafft und gnaden:
Als offt die keyserin thet baden,
Must Justina baden mit ir;
Auß rechter liebe und begir,
Die sie het zu diser junckfrawen,
Thet sie stet inniglich anschawen,
Ir grossen schön verwundert sich,
All ir geberd war adelich.

*

6 S dueckisch. A ernstlich. 10 S mer. A auch. 13 S aufgeben : sein leben. A sein leben : auffgeben. 19 S lebt auf der. A lebet auff. 23 S gerecht. A grechte. 26 S Im hohen. clar. A In dem. fürwar. 28 S Dye. A Der.

Ir gmüt vol guter sittn und tugend,
All ir glider von zarter jugend,
Auch all ir thun von werck und worten
Züchtig und höflich allen orten,
Daß sie ir nit genug kund sehen.
Einsmals thet sie zum keyser jehen,
Wie sie ir lebenlang kein weib
Gesehen het schöner von leib,
Denn die Justina, wer gezirt,
Gantz engelisch gelidmasirt,
So holdseliger art, so weiblich,
Wer nit außzusprechen noch schreiblich,
Die schön der junckfrawen gestalt
Möcht so zart werden nit gemalt,
Wenn schon wer in dem leben noch
Zeuses, der künstlich maler hoch.
Der keyser den worten nachdacht,
Der junckfraw schön im tag und nacht
Lag im sinn, und sein hertz zündt an,
Daß es in strenger liebe bran,
Doch wolt er nicht thun wider ehr,
Sunder nachsunn den sachen mehr,
[A 5,2,293b] Und ließ mit seiner rhäte rhat [bl. 132']
Außgehn im reich ein solch mandat,
Drinn setzt er, daß ein ieder mann
Möcht forthin zwey ehweiber han.
Als nun dises mandat erschal
Im römischen reich uberal,
Ließ im der keiser die junckfrawen
Justinam ehlichen vertrawen,
Der er iren vatter Justum
Vorhin het lassen bringen umb,
Und het hochzeit mit ir gewiß.
Doch irenthalb nit von im stieß
Severam, die frumb keyserin,

6 S Aine mals. A Einest. 7 S kaim weib : schöner von leib. A von Leib : kein schöner Weib. 9 S wer. A so. 14 S so zart werden nit gemalt. A auch nit werden abgemalt. 16 S künstlich. A künstlichst. 17 S worten nachdacht. A wortn nachgedacht. 20 S es. A er. 24 S reich ein solch. A Reiche ein. 30 S Justina. 34 S Doch irenthalb. A Iedoch derhalb. 35 S Seuera.

Sunder lebt also ehlich hin
Mit sein beiden ehfrawen frumb.
Severa gebar Gratianum,
Aber Justina im fürwar
Drey schöner töchter da gebar,
Und darzu einen jungen sun,
Den ließ der keyser nennen thun
Valentinianum mit nam.
Als nun deß vatters ende kam,
War der son erst alt auf vier jar,
Da er zu keyser erwelt war
Von der welschen kriegsleute heer,
Und kam zu keyserlicher ehr.
So wurd erfüllt mit unterscheid
Der traum von disem purpurkleid,
Als man zelet drey-hundert jar
Darzu siben-und-sibentzg klar
Nach Christi geburt, da er regirt,
Mit seim stieffbruder gubernirt
Gratiano, die nach vil tagen
Beid wurn verrhäterlich erschlagen, [bl. 133]
[K 5, 2, 172] Wie das anzeign die cronica.

Der beschluß.

Auß dem man gwißlich mercket da,
Alles, was gott ie hat fürsehen,
Dasselbig thut gewiß geschehen,
[A 5, 2, 293c] Es gschech uber kurtz oder lang,
So hat sein werck kein hindergang.
Darfür hilfft kein menschlich weißheit,
Noch arglistige gschickligkeit;
Dasselb kein mensch kan wenden nicht.
Was gott wil haben, das geschicht
Zu seiner zeit, dardurch auffwachs
Sein allmechtig ehr, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tage Aprilis.

*

10 S sun erst alt auf. A Sone erst alt. 11 S kaiser erwelt. A Keysr erwelet. 17 S Darsv sieben. A Vnd darzu sibn. 25 S Alles. got ie. A Daß alles. Gott. 36 S 130 [vers].

Historia: Plaucianus, der untrew hauptman deß keysers Severi.

Es beschreibet Herodianus,
Wie daß der keyser Severus,
Hundert-und-fünff-und-neuntzig jar
Nach Christi geburt zelen war,
Fürt er zu Rom in occident
Das keyserliche regiment
Mit seinem son Antonino
Achtzehen jar löblich also,
Welicher het ein hauptmann da,
Der war bürtig auß Aphrica,
Und hieß Plaucianus mit nam,
Wellicher erstlich kam gen Rom
Elend und in grosser armut.
[A 5, 2, 293d] Doch uberkam er grosses gut
Bey dem keyser, der wolt im wol; [bl. 133']
Wann der stack schmeichlerey gantz vol,
Kund dem keyser wol fuchsschwentz bachen,
Und lobet in in all sein sachen.
Richt man ein verurtheilten ab,
Als-denn der keysr im ubergab,
Was der arme hinder im ließ;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 133 bis 136 [S]: »Historia Plaütianus der vntrew haüptman des kaisers Seüerj«. Vergl. den meistergesang im schatzstone H. Vogels: Plawtianus der vntrew hauptmon »Es schreibet Herodianus« 1553 Juni 23 (MG 13, bl. 246 bis 247). Quelle: Herodianus, übersetzt von Hieronymus Boner (Augsburg, Heynrich Steyner. 1531. fol.), buch 3, bl. 32 und 33. 6 S zelen war. A zelt fürwar. 7 S Fuert er zv rom. A Zu Rom die zeit. 8 S Das kaiserliche. A Fürt das Keyserlich. 11 S Welicher. ain. A Welcher. einen. 18 S der. A er.

Vom gut er weib und kinder stieß,
Dardurch kam er zu grossem gut.
Darvon wuchs im auch der hochmut,
Daß er stoltz unbarmhertzig wur
Und gantz tyrannischer natur,
Und tratt hoffertiger geber
In seim geschmuck und kleidern her.
Er war dem keyser lieb und werth,
Er het von im, was er begert.
Der hauptman het ein tochter fein,
Die der keyser dem sone sein
Endlich zu einr gemahel gab,
Der son kund das nit schlagen ab,
Weil es der keyser haben wolt;
Wann er war dem hauptman abhold.
Der tochter auch kein gnade het.
Nach dem er hochzeit halten thet,
Entzünd sich gen ir neid und haß,
Er mocht nit wohnen, wo sie was,
Er floch sie, wo er mocht und kund.
Eins tags zürnt er von hertzen-grund
Mit ir, und dröwet ir den tod,
Sie müst noch wern von blute rot
Samt irem vatter dergeleich,
Weil er so vil prachts trib im reich
Mit tyranney und ubermut,
Und grossen trutz mit seinem gut,
Als ob er selber keyser wer.
[K 5, 2, 173] Als nun die tochter dem vatter
Anzeiget, wie ir herr und mann
Ir und auch im het tröwen than, [bl. 134]
Auß neid und haß zu thun den tod,
[A 5, 2, 294a] Und warnet in vor solcher not,
Deß erschrack Plaucianus sehr,
Weil im der keysr erbot groß ehr,
Und der son nach seim leben tracht.
Derhalb er im ein sinn erdacht,

*

1 S kinder. A Kind denn. 10 S dochter fein. A Töchterlein. 15 S abholt. A nicht hold. 23 S wern von. A sterbn im. 25 S prachs. 35 S erpot. A anbot. 36 S nach seim leben tracht. A jn also veracht.

Das er solich mord unterköm,
Sampt der tochter kein schaden nöm,
Und thet im ein falsch practick machen,
Wie er durch list in disen sachen,
Durch mördisch dück beyd keyser frumb
Bey der nacht lassen bringen umb,
Heimlich im saal in irem betth.
Zu hof er ein rottmeister het,
Der war Saturninus genandt,
Ein freydig mann mit seiner hand,
Zu dem er grossen trawen het,
Denselben er bestellen thet,
Verhieß im gar ein reichen sold,
Den er zu lohn im geben wolt,
Daß er beide keyser zumal
Zu nacht umbbrecht in irem saal,
Und gab im deß sein handgeschrifft.
So bald er het das mordt gestifft,
Er in darnach berüffen solt,
Zu-hand er den hin-kommen wolt
Haimlich mit seiner knechte zal,
Und einnemen der keyser saal,
Und das keyserthum nemen ein.
Der rottmeister der rede sein
Erschrack, dorfft doch abschlagen nit
Seines hauptmans beger und bit;
Er förcht, er müst darob auffgeben
Vor dem hauptman sein leib und leben. [bl. 134']
Derhalb zeigt er dem hauptman an,
Diß gescheffl außzurichten than;
Wiewol er anders het im sinn,
Und gieng heimlich zum keyser hin,
Dem fiel er zu fuß und anfieng,
Und erzelt die erschröckling ding,

*

1 S Das. solich. vnterkom. A Darmit. solchem. fürköm. 3 S im ein falsch. A ein falsche. 7 S in. A bey. 14 S Den. A Daß. 16 S Zw nacht vmprecht. A Vmbbrecht zu nacht. 20 S den hin kumen. A zu jm k. 21 S Haimlich mit seiner knechte sal. A Samt sein Knechten mit einer z. 28 S Vor. A Von. 31 S Wie wol er anderst het. A Er het aber anders. 34 S Vnd erzelt die erschrockling. A Erzelet die schröcklichen.

Wie er in und auch seinen sun
[A 5, 2, 294b] All beid da solt ermörden thun,
Wie der hauptman befolhen het,
Im auch die handschrifft zeigen thet.
Darmit er thet den keyser warnen
Vor deß falschen hauptmannes garnen.
Der keysr erschrack der meutrey do,
Schickt nach seim son Antonino,
Welchem der keyser zeiget an
Die meuterey von dem hauptman.
Der son sprach zum rottmeister schier:
Was hat er mehr befolhen dir?
Er sprach: Wenn ich euch hab erschlagen,
So sol ich ims heimlich ansagen,
So wil er den saal nemen ein
Denn mit den kriegesknechten sein
Und wil sich selb zu keyser machen.
Bald schlugens rhat ob disen sachen,
Ließen fordern in saal hinein
Die mersten rette allgemein,
Das hofgesind und die bekanten,
Die leibshüter und die trabanten.
Nach dem hiessn den rottmeister gahn,
Und dem hauptman zu zeigen an,
Wie die zwen keyser weren tod,
Legen in irem blute rot,
Daß er köm und den saal einnem.
Bald gieng der rottmeister zu dem,
Sprach: Die zwen keyser sint erstochen,
Wie ich euch warhafft hab versprochen, [bl. 135]
Und wünscht im glück zum keyserthum.
Zu-hand der hauptman zu im num
Etlich knecht mit freudreichen sinnen,
[K 5, 2, 174] Meint die zwen keyser tod zu finnen.
Als er trat in den saal hinein,

*

9 S Welchem der kaiser. A Der Keyser jm da. 10 S mewterey von dem. A meutrey von disem. 12 S hat. pefolhen. A thet. befelhen. 19 S Liesen. in. A Ließ. in den. 20 S Die mersten ret (!) all gemein. A Heimlich die besten Herren sein. 22 S leibshüeter vnd die. A Leibeshut jre. 29 S kaiser sint. A Keysr hab ich.

Stund der keyser beim sone sein
Dort in deß sales tabernackel,
Darin brann manche liechte fackel.
Deß erschrack der untrew hauptman,
Erstart, gleich ainem stock da stahn,
Vermerckt, daß er stund in gefahr.
[A 5, 2, 294c] Die keyser traten zu im dar.
Severus sprach: Sag aus, was macht
Komst du zu mir icz bey der nacht,
Unperuffen in meinen saal?
Der wort erschrack er hart zu-mal,
Iedoch bot er sein unschuld an,
Samb gschech im groß unrecht daran,
Der rottmeister wer ein bößwicht,
Het dise meutrey zugericht.
Der keyser zeigt im sein handschrifft,
Darmit er het das mord angstifft.
Zu-hand die leibshüter in fiengen,
Griffen in an, und nach den dingen
Sein mantel sich vornen auffthet,
Darunter er ein bantzer an-het.
So-bald deß keysers son das sach
Mit grimen zoren er durchbrach,
Und sprach: Hie find wir ware that,
Was dein falsch hertz beschlossen hat,
Daß ich und der herr vatter mein
Da solten ermordt worden sein,
Und du wolst da einnemen spat
Die keyserlichen maiestat. [bl. 135']
Und schrey bald an das hofgesind:
Nun schlacht zv dot den mörder schwind!
Bald der jung keyser an dem ort

*

3 S Darin pran manche. A Vnd brann manch helle liechte. 5 S Erstart gleich ainem stock da. A Vnd da in grossen forchten. 6 S Vermerckt. A Vnd sah. 7 S Die kaiser draten. A Der alt Keyser trat. 8 S Seuerus sprach: Sag aus. A Samt sein leibshütern sprach: Sag. 9 S Kumst dw zv mir icz. A Daß du zu mir komst. 10 S Vnperueffen. A Vngeruffen. 17 S Darmit. A Darinn. 18 S leibshueter. A Trabanten. 19 S nach. A in. 21 S er ain. A ein. 22 S das sach. A ersach. 23 S Mit grimen zoren er durch prach. A Das Bantzer er in zorn d. 31 S schlacht zv dot. A richtet hin. 32 S an dem ort. A redt die wort.

Die red det und zu-hand rumort
Das hoffgsind und von leder zug,
Und den hauptman zu stücken schlug,
Und warffen sein leib an die gassen;
Wann alles hofgsind thet in hassen,
Und darzu auch der gmeine man,
Den er vil trutz und tratz het than
Mit bösen stückn und schinderey,
Dergleich geübt vil tyranney.
Auß im trib ietzt das volck sein spot,
Zugen sein leib durch dreck und kot,
Und schriren uber in frey offen:
Untrew hat iren herren troffen!
Die untrew hast du angefangen,
[A5,2,294d] Und ist billich an dir außgangen.
Also nam der hauptman ein end,
Wie er verdient am regiment.

Der beschluß.

Auß dem zwey stück zu mercken ist:
Wen armut reit in diser frist,
Und sich doch etwann an eim end
Das fliegend glück doch zu im wend,
Daß er etwan wird reich an gut,
Das er treib keinen ubermut,
Sunder sol gott lob und danck sagen,
Sol dencken, wie in voring tagen
Die armut in hab hart vexirt,
Bleib demütig, und sey gezirt
Mit tugenden und guten sitten,
Daß er nit wider werd bestritten
Mit der armut und dem elend. [bl. 136]
Zum andern wer im an dem end
Trewlich hat gholffen und gerhaten,
Dienstlich ist gewest mit gutthaten,

*

1 S Die red det vnd zvhant. A Zu hand alls Hofgsind bald. 2 S Das hoffgsind vnd. zug : schlug. A Vnd in dem Saal. zugen : schlugen. 10 S im. A dem. 11 S schriren. A schryen. 22 S doch. A auch. 24 S Das er treib kainen. A Sol er treiben kein. 25 S lob vnd danck. A danck v. l. 26 S dencken. voring. A denckn. vorigen. 27 S hart. A wol.

Dardurch er kam zu ehr und gut
Mit gunst auß einem trewen mut,
Dem beweiß er wider all trew,
Und laß sich machen nit abschew,
Zu thun wider eid, trew und ehr,
Daß sich nit endlich bey im mehr
[K 5, 2, 175] Die rachsal alles ungemachs
Umb sein untrew. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Aprilis.

*

1 S Dardurch er kam. A Ihm geholffen. 10 S am osterabent 200 [vers].

[A 5, 2, 295a] Historia: Aurelianus, der römisch keyser.

Uns beschreibet die cronica,
Als man gleich hab gezelet da
Zwey-hundert drey-und-sibntzig jar
Nach der geburt Christi fürwar,
Da in das keyserthumb zu Rom
Kayser Aurelianus kam,
Der regirt darinn sechsthalb jar.
Der auß Dacia bürtig war,
Nider geburt, von pauren-gschlecht,
Doch künmutig, aufricht gerecht
In der ritterlichen kriegsübung,
Der stat Rom offt halff auß betrübung;
Welcher die Gotthier hat unden
An der Thonaw frey uberwunden,
Die keyserin Zenobia
Bey der statt Antiochia
Bestritten, und das römisch reich
Drey jar befridet gwaltigleich,
Vor allen verfolgern beschützt,
Das schwert allain zu scharpff genützt,
Sunderlich als er seiner zeit

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 202' bis 204' [S]: »Historia Aurelianus der romisch kaiser«. Denselben stoff ohne die einleitung hatte H. Sachs schon am 11 Juli 1543 spruchweise behandelt. Diese bearbeitung wird im 22 bande unserer sammlung gedruckt werden. Quelle für die einleitung: Sebastian Franck, Chronica, Zeytbuch vnd geschychtbibel. Straßburg 1531. fol. bl. cxlvij f. Die erzählung aus Plutarchi sprüchen durch H. v. Eppendorff verdollmetscht. Straßburg 1534. fol. buch 6. s. cccc. 10 S von pauren gschlecht. A bäwrischer art. 11 S Doch künmuetig aufricht gerecht. A Jedoch er hoch erfahren ward. 12 S der riterlichen. A aller Ritterlichn. 14 S gothier. 15 S thunaw. 21 S allain. A auch offt. 22 S als. A daß.

Auch hat verfolgt die christenheit,
Darzu in die heidnischen pfaffen
Anreitzten die Christen zu straffen.
Er lebt nach heidnischem exempel
Und bawt Apollo einen tempel, [bl. 203]
Doch mehrt er den gemeinen nutz,
Und der statt Rom zu einem schutz
Mit weiteren mawren umbfieng,
Gwaltig hoch, stercker aller ding.
Er war der erste keyser klug,
Der keyserliche kron aufftrug
Von gold, und braucht edelgestein,
[A 5, 2, 295b] Und gar köstlicher kleidung rein,
Doch wider römische gwonheit.
Iedoch war er zu seiner zeit
Ein mann auffrichtig und gerecht,
Warhafft in allen händeln schlecht,
Und war feind allen bösen stücken,
Alln verrhätrisch- und falschen dücken,
Hielt auch ob sein kriegsleuten hart,
Zu dempffen ire böse art,
Und strafft sie mit ernstlicher hand.
Als er einmal in Griechenland
Zueg für die statte Chiana,
Welche war abgefallen da
Untrewlich vom römischen reich,
Fund die beschlossen hertigleich,
Sprach er zu seim kriegsvolck in zorn:
Wenn die statt ist erobert worn,
Schwer ich bey meiner kron zu stund,
Daß ich nit leben laß ein hund;
Weil sie vom reich ist abgefallen,
So wil ich sie straffen vor allen
Zu eim schrecken den stätten wol,
Daß keine mehr abfallen sol.
Der red waren die kriegsleut fro,

*

8 S weiteren. vmbfing. A weitern. vmmefieng. 9 S hoch. A vnd. 12 S got. 19 S veretrisch. A verrhätrischn. 21 S demen. 22 S ernstlicher. A ernsthaffter. 24 S Zueg. A Zog. Quelle: Tyana. 27 S hertigleich. A krefftigleich. 36 S warden.

Ein gut beut zuerlangen do.
Solch dröwort wurdn die burger innen,[bl.203']
Und wehrten sich erst dapffer drinnen,
Zu retten ehr, gut, leib und leben.
Nach vil stürmen hat sich begeben:
In diser statt ein burger saß,
Heradamon genennet was,
[K 5, 2, 176] Der fiel herauß von der gemein,
Conspirirt mit dem keysr allein,
Verrhäterlich die statt auffgab,
Zuerretten sein gut und haab,
Den keysr all sach berichtet vor,
Zu nacht im öffnet ein statthor.
So-bald das volck in die statt kam,
Der kaiser gefencklich annam
Disen verrhäter obgenandt,
[A 5, 2, 295c] Welcher sein eigen vatterland
Verrhäterlich het an dem end
Dem feinde geben in sein hend,
Mit grosser marter in hinricht
Als einen der grösten böߺwicht.
Nach dem zwölff alt eißgrawer mann
Waren barhaupt und barfuß gahn,
Und dem keyser fielen zu fuß,
Und baten ein genedig buß
Vom keyser umb begangne schuld.
Den sagt er zu genad und huld
Samt aller burgerschafft der statt,
Er den abfal verziehen hat;
Seim volck bey schwerer straff gebot,
Kein menschen mehr zu schlagen todt,
Auch niemand zu nemen sein gut.
Sein kriegesvolck ward ungemut,
Manten den keyser an sein bund,

*

1 S erlanden. 2 S warn. 7 S Heradamon. A Herodoman. 9 S Conspirirt mit. kaisr. A Fügt sich zu. Keyser. 14 S das volck. A der Keysr. 15 S Der kaiser gefencklich. A Zu hand gefencklich er. 18 S Veretterlich het. A Verrhäterlichen. 19 S Dem feinde geben in sein. A Het geben in der Feinde. 20 S Mit groser m. in hinricht. A Vnd den mit gr. m. richt. 23 S Waren. A Theten.

Lebend zu lassen keinen hund, [bl. 204]
Samb außzureutn die statt mit wüten,
Ander stätt vor abfal zu phüten.
Der keyser sprach: Ich thet nit sagen,
All burger der statt tod zu schlagen,
Wenn ir die statt gewünnet rund,
Sunder nent ich allein die hund.
Derselbigen habt ir auch macht.
Laufft und all hund zu todte schlagt,
Die menschen aber last all leben,
Die sich in gnad haben ergeben!
Also abzug er sein kriegsleut
Von irer blutdürstigen beut,
Gab auch dem verrhäter sein lohn
Als einem gantz trewlosen man.
Sein kriegsvolck aber hart verdroß,
Daß ers von diser beut außschloß,
Und sunst in auch hart lag im zaum.
Ließ irem mutwillen nicht raum,
Mit frefler hend so mördlich handeln,
Sunder grecht und auffrichtig wandeln.
Sein kriegsvolck wurd seins kriegs urdrützig,
Gen im hemisch, untrew und stützig.
[A 5,2,295d] Als er kürtzlich mit gwaltigr hand
Widerumb zug in Griechenland,
Da hat sich ein meutrey zu-tragen,
Und diser keyser ward erschlagen
Von seim eigen notari da
Zwischen der statt Heraclia
Und Constantinopel, der statt.
Also ein end genommen hat
Aurelianus, der gut keyser,
Im krieg ein glückseliger reiser,
Umb den doch füret jar und tag
Manch erlich mann groß rew und klag.

*

3 S phüeten. A hüten. 7 S ich. A nur. 8 S Der selbigen. A Desselbigen. 12 S Also abzueg. sein. A So abzog. seine. 18 S in auch. im. A auch. in dem. 22 S Sein krigs volck wart. A Deß wurd sein volck. 23 S hemisch. A hönisch. 25 S zueg. A zog. 26 S Da hat. mewtrey. A Hat. meuterey. 27 S Vnd. A Daß. 31 S Also. ein. A Allda sein. 35 S erlich. A redlich.

Der beschluß.

Bey dem keyser mag unser zeit
Mercken die weltlich obrigkeit,
Wo sie auch preiß erlangen wöll,
Der zweyer stück sich fleissen söll:
Erstlich ob ir unterthan auff erden
Auch wider sie abfellig werden,
Etwann verfürt durch lose leut,
Daß mans auch nit zu grund außreut
Mit gantz blutiger tyranney,
Sunder mit güte bring herbey,
Denck, daß sie auch offt hab in allen
Thun, das in nit hab wolgefallen.
[K 5, 2, 177] Zum andern, daß sie halt im zaum,
Laß irem kriegsvolck nit den raum,
Das volck zu plündern und zu plagen,
Zuverderben und zuverjagen
Weib und kind, hintreiben ir viech,
Und erwürgen elendiglich
Die mannschafft, die sich hat ergeben
Auff gnad, und laß sich auch gleich eben
Auffrichtig nach grechtigkeit dürsten
Wie disen heidenischen fürsten,
Darauß ir lob und preiß erwachs
Bey freund und feinden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 14 tage Maij.

*

2 S vnser. A diser. 14 S sie. A auch. 18 S hintreiben. A vnd nemen. 21 S auch gleich. A gleich vnd. 23 S Wie diesen. A Gleich disem. 27 S 150 [vers].

[A 5, 2, 296a] Historia: Der schwertfechter Spartacus, öberster hauptmann in der Spartanischen auffrhur. [bl. 163']

Plutarchus uns beschriben hat,
Wie daß in Capua, der statt,
War Lentulus Varciatus
Ein herr, der hielt mit uberfluß
Gar vil auß den erkaufften knechten,
Welche all musten leren fechten,
Darzu er sie pezwung unbillich.
Deß wurden sie darob unwillig,
Weil er sie hielt ser hart und streng.
Aus in ware die gröste meng
Geboren her auß Thracia,
Dergleich auch auß Gallacia,
Welche schwuren zusamm ein bund,
Und schlugen für ein tag und stund,
Das sie irm herrn wolten entrinnen.
Deß anschlags ist er worden innen,
Drumb wolt er sie annemen gfencklich,
Mit tyranney sie halten zwengklich.
Zwen-und-achtzig sie tratten auß,
Und loffen in eins jarkochs hauß,
Darinn erwischten sie gewiß

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 163 bis 167' [S]: »Historia Spartacus der schwertfechter hawptmon in der Spartaner aufruer«. Vergl. den meistergesang in der glasweise H. Vogels: Der hauptmon Spartacus »Do / zv Capua ein aufrure« 1546 August 31 (MG 8, bl. 168' bis 169'). Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen 1, 362: leben des Marcus Crassus. 6 S mit. A in. 8 S leren. A lernen. 9 S pezwung. A zwang gar. 11 S ser. A so. 14 S Dergleich auch. A Dergleichen. 17 S Das sie. hern wolten entr. A Daran. Herren zuenttr. 18 S er. A man. 19 S Drumb. er sie anemen. A Deß. jr Herr sie nemen.

Hacken, parten, messer und spieß,
Loffen darmit auß zum statthor,
Da bekamen in nächst darvor
Wägen mit harnisch und mit wehr,
Die namens mit gwalt, doch on ehr.
Nun zu diser schwertfechter hauffen
Da wurd in kuerz ein groß zulauffen
Von hirtn und armen volck von ferrn,
Von losen leutn und schuldigern,
Auch die man vor vertriben het
Umb missethat aus märckt und stätt,
Als schälck, rauber, mörder und dieb, [bl. 164]
[A 5, 2, 296b] Daß sich alls zun fechtern einrib
In ir bündnuß, und mit gefehrden
Ander leut gerten reich zu werden.
Nach dem erweltens auß der summ
Zu eim obersten Spartacum,
Der auch war ein erkauffter knecht.
Welcher het ein weisagung schlecht,
Von einr weissagerin, er würd bald
Kommen zu groß mechtigem gwalt,
Doch würd sein herrschafft wern nit lang
Mit eim unglücklichen außgang.
Wann man het unter seim haupt unden
Ein schlangen in seim betth gefunden:
Das solt gwislich bedeuten das,
So von im weisgesaget was.
Nun Spartacus mit frefler hand
Gewunn etlich stätt in dem land,
[K 5, 2, 178] Darinn vil kriegsrüstung bekamen,
Wurden wol gestaffirt allsammen,
Und wart ir ser ein grosses heer.
Ihn ward geschickt zu gegenwehr

*

3 S nechst. A nach. 7 S in kuerz. A teglich. 10 S Auch die man [vor] vertrieben het Vmb missetat aus merck vnd stet. A Vnd die man vor aus Märckt vnd Stätt Vmb jr mißthat vertriben het. 12 S schelck, rauber, mörder. A Rauber, Mörder, Schälck. 15 S Ander. A andrer. 19 S Welcher het ein weisagung. A Welchem war weißgesaget. 20 S ainr weisagerin. A eins weissagen. 26 S Das solt gwislich pedewten. A Zusamm gewickelt die sol. 27 S So von im weisgesaget. A Bedeuten das weissaget. 32 S wart. ser. A war. gar.

Clodius mit dreytausent mannen,
Der begriffe mit sein streitfannen
Auff eim gebirg den Spartacum,
Den belegert er mit der summ
An dem ort, da nauff gieng die straß,
Das birg sunst als peschlossen was,
Mit hohen felsen als umbgeben,
Mit sehr dickem gestreus darneben,
Daß man nicht müglich dacht, ein mann
Mit leben zu kommen darvon.
Spartacus dergeleichen thet,
Samb er gar kein acht darauff het,
Als abr die blägerten in kürtzen [bl. 164']
Der hunger und der durst was schmirtzen
Theten sie sich nit lenger saumen,
Hauten äst von den feigenbaumen,
Die flachten sie künstlich zusammen,
Daran sie ab dem gebirg kamen
Die gehen felß mit irer wehr.
[A 5, 2, 296c] Nach dem griffens der feinde heer
Gar stillschweigend zu-rücke an,
Das auff sie war kein achtung han.
Die wurdn mit freidigr hand heimgsucht,
Und bald geschlagen in die flucht
Vor schrecken, samb halb unbesunnen,
Und in ir läger angewunnen.
Da wurd erlangt ein grosse beut.
Von deß siegs wegn kriegt er vil leut,
Auch macht er ein verlornen hauffen,
Zu rauben und dem heer vorlauffen.
Darmit umbreiset er im land,
Verwüstet mit mord, raub und brand,
Was im mit gwalt det widerstehn.
Die Römer schickten wider den
Vatinium, einen hauptman.
Spartacus aber griffe an

*

4 S peleger (!). der. A belegt. starcker. 5 S An dem. nauf. A Am. darauff. 6 S pirg sunst als peschlossen. A ander teil deß Birges. 7 S Mit h. velsen als. A Als m. h. F. 14 vnd] fehlt S. 19 S Die gehen. A Der hohen. 28 S wegn. A gschrey. 33 S det. A wolt.

Seinen unterhauptmon Furium,
Unterwegen erschlug ein sumb.
Cossinius, der ander legat,
Ein grossen hauffen bey im hat,
Den het Spartacus außgespecht,
Daß er und etlich seiner knecht
Bey Salinas da baden thet
Zu wollust, den er an der stet
Uberzuge, und fehlt nicht weit,
Er het ergriffen in die zeit [bl. 165]
Nackend im bad, und in gefangen,
Doch so war er mit flucht entgangen,
Er und sein gantzer hauff mit nam.
Allda Spartacus uberkam
Alles ir gut und ir provand,
Und eilet nach mit schneller hand,
Da er auch vil Römer erschlug,
Auch mit in iren hauptman klug.
Nach dem mit seinem heer also
Kam an hauptman Vatinio,
Mit dem etlich scharmützel thet,
Darinn auch gros val und glüeck het.
Nach dem er auch mit dem hauptman
[A 5, 2, 296d] Hat endlich ein veldschlacht gethan,
Und hat in auch frey uberwunden,
All sein leibshütr gfangen und bunden
Sambt seim leibhengst glücklich siegsam,
Darvon erschröcklich ward sein nam.
Nach dem und sich aber zu-trug,
Daß er in Italiam zug,
Deß erschrack gar hart Rom, die statt,
Und wider in geschicket hat
Zwen bürgermeister, Gellium
Und Lentulum, mit grosser sumb.
Gellius griff in freidig an,
Hett sich zu hart verlassen than

*

1 S vnterhauptmon. A Legaten. 11 S Nackat. 12 S war er mit. A ist mit der. 15 S ir profand. A Prouiand. 17 S auch vil romer. A der R. v. 20 S Kam an. A Traff an den. 21 S thet. A het. 22 S gros val vnd glüeck het. A ehr einlegen thet. 31 S hart. A sehr.

[K 5, 2, 179] Auff die Teutschen, so untr im lagen,
Wurd aber von Spartaco gschlagen,
Daß er fast all sein heer verlur.
Lentulus abr umbziehen wur
Die feind, samb werens all gefangen,
Es ist aber weit anderst gangen.
Spartacus griff sie an zu-rück [bl.165']
Und schlug sie auch durch kriegs-gelück,
Und hat in ir läger eingnommen,
Darinn groß beute uberkommen.
Nach dem Spartacus auß betrug
Mit seim heer den Alpen zu-zug,
Der römisch schultheis Cassius
Sammlet ein heer zu roß und fuß,
Zog im entgegen in den tagen,
Wurd auch von Spartaco geschlagen.
Als diß geschrey auch kam gen Rom,
Da erwelt der senat mit nam
Crassum zu eim imperator
Zu dem Spartaner-krieg zufor,
Dem zugn zu ehr vil burgers-sün,
Kam mit seim heer gar frech und kün,
Und blib in der Picener land,
Und wart deß feinds mit gwehrter hand.
Doch sein legaten Mumio
Schickt er mit zwey legionen do,
Spartaco er nachziehen solt,
[A 5, 2, 297a] Doch nit mit im schlagen er wolt,
Biß daß er selbert nachhin kem.
Als aber Mumio zu dem
Feind kam, tröst er sich seiner macht,
Und thete mit im ein veldschlacht,
Darinn vil Römer wurn erschlagen,
Die andern als die forchtsamen zagen
Wurffen von in harnisch und wehr,
Und gab die flucht das gantze heer
Zu Crasso, dem obersten hauptman,

*

9 S ir leger. A auch jr Lägr. 10 S pewte. A Beut hat. 20 S zvfor. A beuor. 28 S nit mit im. A mit jm nit. 33 S wurn. A warn.

Der hat ir fünfftzg lassen abthan,
Die erstlich hettn gemacht die flucht. [bl. 166]
Spartacus abr ein list versucht,
Und zuge in Chersonesum,
Welche umbfangen rings herumb
War mit dem wueting meere fein,
Het ein einige stras hinein,
Daß man zu lande darein kam,
Ein schmaln platz, Istmum mit nam.
Und als nun Crassus kam nachhin,
Hat er die straß vermachet in,
Da im sein kriegsvolck gschroten haben
Funfftzeh schuch weit und tieff ein graben,
Daran hat er auch an der letzt
Ein mawer dick und hoch gesetzt,
War wol dreyssig stadien lang,
Uber diser strassen eingang,
Von eim meer biß ans ander meer,
Daß darmit ward der feinde heer
Beschlossen gentzlich aller ding.
Als abr in an provand abgieng,
Darauff het Spartacus groß acht,
Und in einer stickfinstern nacht
Sein kriegsvolck an eim ort den graben
Mit ästen außgefüllet haben,
Und mit erden verschüttet den,
Darüber sie mochtn reitn und gehn.
Also ist er darüber zogen,
Die Römer abermal betrogen.
Als Crassus sein abzug vernam,
[A 5, 2, 297b] Besorgt er, er würd die statt Rom
Belegern, und rucket hinnach,
Daß er möcht demmen in zu rach: [bl. 166']
Spartacum fund er bey dem moß
Leucanidis mit eim heer groß,
Crassus het zwen hauptman versteckt

*

1 S lassen abthon. A ablassen than. 6 S wueting. A windig. 7 S stras hinein. A Port allein. 9 S ystmumb. A Istrum. 21 S profand. A Prouiand. 34 S fund. A fand. 36 S zwen h. versteckt. A versteckt z. H.

Und an wald auff zwen plecz geleckt,
Den feind zugreiffen an von dannen
Etwas wol mit sechs-tausent mannen,
[K 5, 2, 180] Die ir harnisch verdecktn mit ästen,
Daß sie nit schinnen oder glästen,
Dardurch der feind sie möcht erschawen.
Sollich geheim sagten zwo frawen
Spartaco, die diß hetten gsehen.
Von dem wer entlich bald geschehen
Ein gantz dückischer uberfal,
Wenn Crassus nit gleich het zumal
Die feind angriffen mit der schlacht
Und ir zwölff-tausent mann umbbracht,
Und darzu auch der feind drey-hundert.
Drunter fand man allein außgsundert
Zwen, die zurück verwundet lagen,
Die andern all vorwerts erschlagen.
Spartacus, der fechter hauptman,
Mit seim ubrigen volck enttran.
Dem etlich Römer jagten nach,
Spartacus abr in grimmer rach
Sich wendt gegen den Römern umb,
Erlegt ir auch ein grosse sumb,
Und sie bald wider stach zu-rück.
Solliches unferhoftes gelück
Gab ursach im zu seinem sterben,
Und seinem heere zum verderben.
Das schemet sich hernach der flucht [bl. 167]
Und dem streit begirig nachsucht,
Und bezwang ir hauptleut mit nam,
Sie zu führn in Lucaniam,
Mit Crasso noch ein schlacht zu than.
Zu der so rüst sich iederman.
Da bracht man Spartaco ein pferd,

*

1 S Vnd an walt auf zwen plecz geleckt. A In die Wäld auff bekante plan. 5 S nit] fehlt S. 6 S Dardurch. feint. erschawen. A Darmit. Feinde. schawen. 9 S entlich. A heimlich. 13 S Vnd ir. A Da er. 16 S zu rueck. A rückling. 20 S römer. A Römisch. 22 S went gegen. A wendet gen. 25 S vnferhoftes. A schwindes Kriegs. 26 S seinem sterben : zum verderben. A seim verderben : zu dem sterben. 28 S Das. A Deß.

[A 5, 2, 297c] Schätzt man wol hundert cronen werth.
Da zog er auß sein schwerd hernach:
Gwinn ich mit dem die schlacht, er sprach,
So wird ich sieglich ehren-werth
Finden beim feind dergleichen pferd;
Wo ich aber da unterlig,
Daß der feind an mir gwint den sieg,
So ist mir auch nichts nütz das pferd!
Und durchstach das pfert mit dem schwert.
Als nun die schlacht hefftig anfieng,
Da mancher mann zu grunde gieng.
Spartacus streng auff Crassum drung,
Doch im nach seim sinn nit gelung;
Wann Crassus der war gar umbgeben
Mit sein leibshütern vorn und neben,
Darvon er zwen centuri erstach,
Dargegen so ward er hernach
Auch mit grossem geschrey und pochen
Allda mit vil wunden durchstochen,
Biß er auch seinen geist auffgab;
Wann sein leibshüter wichen ab,
Samt all seim volck gaben die flucht,
Ieder sein leben zu retten sucht,
Wurden hin und wider zerstrewt,
Ir vil bezalten mit der häwt [bl. 167']
Iren auffrhürischen gewalt.
So weit schreibt der aufruer innhalt
Der gschichtschreiber die war geschicht.

Der beschluß.

Darauß nemt hie klaren bericht
Die obrigkeit, was sicht und hört,
Daß iemand sich bey in entbört,
In irem reich, gebiet und land

3 S Gwin ich mit dem. A Wenn ich gewinn. 5 S Finden peim feint der gleichen. A Beim Feind f. dergeleich. 9 S pfert mit dem. A mit seim. 10 S Als. A Da. 12 S streng. A hin. 17 S so wart er hernach. A ward er zu rach. 18 S Auch mit. pochen. A Mit. mit pochen. 22 S all. gaben. A alle. gabn. 27 S der aufruer. A deß Krieges. 28 S Der gschicht. die war. A Der Geschicht. die.

Haimlich macht pündnüs und verstand
Zw widerwillen mit unfuhr,
Wil machn entpörung und auffrhur,
Es schein so gering, als es wöll,
Doch sie es nicht verachten söll,
[A 5, 2, 297d] Nit gedulden und zu lang schweigen,
Sunder gewalt und ernst erzeigen,
Sollichs zu dempffen und zu stillen
Mit höchstem fleiß umb frides willen,
Eh daß solch gfahr nemt uberhand,
Darob offt verdirbt leut und land.
Zum andern, daß die obrigkeit
Gütig und senfftmütig all-zeit
Solch trewlich und vättrlich regirn,
Nicht schinden und tyrannisirn,
Auff daß ir der gemeine mann
Beleib ghorsam und unterthan,
Auff daß gemeiner nutz auffwachs
Bey untr und ober, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Aprilis.

*

1 S Haimlich macht pündnüs vnd verstand. A Zsamm laufft vnd mit gewehrter Hand. 2 S Zw. mit. A Mit. vnd. 6 S zv lang. A darzu. 7 S gewalt vnd ernst. A sein ernst vnd gwalt. 15 S Nich schinden vnd. A Vnd nicht grausam. 19 S vntr. A vnter. 21 S 284 [vers].

[K 5, 2, 181] Historia: Der artzet mit seiner stieffmutter.

Man liset ein historia
In frantzösischer chronica,
Wie daß ein graf saß in Holland,
Der Florentzius war genant,
Ein mechtig herr in seinr graffschafft,
Weis, verstendig und tugendhafft,
Gütig, getrew und gar hort-frumb.
Als er nun ein gemahel num
Von edlem stamm, auch wol-geborn,
Als die von im ist schwanger worn,
[A 5, 2, 298a] Daß sie im in dem ersten jar
Ein schönen jungen son gebar
Da wart groß freud im gantzen land.
Der son wurd auffzogen zu-hand
Mit grossem fleiß in seiner jugend
Auff höfligkeit, sitten und tugend
Biß in das vierzehende jar.
Des sunes freud sich enden war,
Wann sein mutter, die grävin, starb. [bl. 198]
Sein vatter widerumb erwarb

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 197′ bis 200 [S]: »Historia Der arzet mit seiner stiffmueter«: Zuerst behandelte H. Sachs den stoff in seiner spruchweise: »Ein graff sas in holande« (MG 10, bl. 73), höchst wahrscheinlich an demselben tage, an dem er den spruch: Der arzet mit seiner stiffmueter, der nach ähnlichem vorgange mit dem meistergesang fast übereinstimmte, in sein 6 spruchbuch eintrug, am 17 März 1548. In der zweiten bearbeitung S 13, bl. 343′ = band 8, 737 ist als quelle Paulis schimpf und ernst (hg. von Oesterley nr. 359) angegeben. Vergl. Gesta Romanorum 112 s. 730 (hg. von Oesterley). 6 S seinr graffschaft. A der Herrschafft. 7 S Weis, verstendig vnd. A Gewaltig, doch gantz. 14 S wart. A war. 19 S Des sunes. A Allda groß.

Ein wolgeborn edle junckfrawen,
Der thet er sich ehlich vertrawen.
Als er nun mit ir hochzeit het,
Und ein zeit mit ir hausen thet,
Da wurd sie irem stieffson feind,
Wie gwönglich all stieffmütter seind;
Iedoch sie iren neid und haß
Gar listiglich verbergen was.
Das mercket der graf vor in allen,
Und thet im gar hertzlich mißfallen.
Zu unterkommn solch schwere bürd,
Daß nicht ein unwill darauß würd
Zwischn im und ir und seinem son,
Ward er sein son hinschicken thon
Gen Paris auff die hohenschul.
Da er studirt, besaß den stul
In kurtzer zeit künstlich und frey
Medicina in der artzney.
Für ander doctor, hoch gerhümet,
Ward sein lob gezirt und geblümet.
Solchs hört der graf mit freuden groß,
Daß sein son war doctors-genoß.
Aber nach kurtz verschinner zeit
Fiel der alt graf in schwer kranckheit,
Ein heisses fieber in hart plaget,
Daß sein leibartzt an im verzaget.
Zu-hand nach seinem son er schicket,
Daß er von kranckheit in erquicket.
Eilend kam heim der son zu-hand
Und todkranck seinen vatter fand.
[A 5, 2, 298b] Dem er bald seinen puls begriff, [bl. 198']
Da erkant er sein kranckheit tieff
Und macht dem vatter ein recept,
Das solcher kranckheit widerstrebt.
Zu dem het der vatter innwertz
Ein grossen trost, gemüt und hertz,

*

11 S vnterkumn solch schwere. A unterkommen solche. 18 S in der arzney. A der Artzeney. 24 S der alt. schwer. A der. schwere. Nach 32 hat A folgenden zusatz: Darnach braucht er sein Medicin Mit höchstem fleiß, vernunfft vnd sin] fehlt S.

Daß sein kranckheit teglich abnam,
Und bald wider zu gsundheit kam,
Daß all sein kranckheit ward gestillt.
Den son der graf zu hof behielt,
Daß er auch merckt auf das hof-halten,
Daß ers einmal auch köndt verwalten
Nach seim tod. Der son hielt sich wol,
War gleich dem vatter tugend-vol;
In het lieb und werd alls hofgsind.
Nun het sein stieffmutter ein kind,
Ein son, den gert sie an dem end
[K 5, 2, 182] Zu bringen in das regiment,
Und blib heimlich mit neid beladen,
Het ires stieffsons gar kein gnaden,
Floch sein zukunfft an allen orten,
Doch mit gleissenden schmeichelworten
Zeiget sie grosse freundschafft an.
Der junge graf das wol verstahn,
Schwieg doch, sich nichtsen mercken ließ,
Het doch ir untrew groß verdrieß.
Nun begab sich auch mit der zeit,
Daß auch in solch schwere kranckheit
Die grävin fiel geleich dem graven,
Daß sie nit mocht essen, noch schlaffen
An disem schweren heissen fieber.
Der graf sprach zu seim son: Mein lieber,
Ich bit durch mein trew, lieb und gunst,
Brauch auch der medicina kunst, [bl. 199]
Hilff der grävin von ir kranckheit,
Grossem schmertzen und bitterkeit,
Wie du vor hast geholffen mir.
Der son sprach: Vatter, ich sag dir,
[A 5, 2, 298c] Mein kunst die ist an ir verloren,
Und würcket nit, das ist geschworen.
Der vatter wider antwort drat:
Dieweil sie gleich mein kranckheit hat,

*

2 S zv. A zur. 5 S merckt auf. A lernet. 9 S In het lieb vnd werd. gsind. A Daß in lieb het. gesind. 14 S gar kein gnaden. A kein genaden. 20 S vntrew gros. A heuchlerey. 25 S schweren heissen. A heissen schweren. 29 S von ir kranckheit. A zu jr gsundheit.

So gib ir auch die artzeney,
Welche du mir eingabest frey,
Und machest mich gesund darmit.
Woltst du ir aber helffen nit,
Und mir mein bit abschlagen thun,
Wolt ich dich heissen nit mein sun.
Der son antwort: Herr vatter mein,
Ich kan ir nit behülfflich sein.
Wiewols hat deiner kranckheit schmertz,
Hat sie aber gar nit dein hertz:
Du hetst zu mir hoffnung und trawen,
So bald du mich nur thest anschawen,
Wardst du gen mir bewegt in güt,
Derhalb war heilsam dein gemüt.
Weil so starck zu mir war dein hoffen,
Derhalb so hat hailsam antroffen
Mein artzeney dein groß kranckheit
Und sie außtriben kurtzer zeit,
Daß du bist frisch und gsund von leib.
Dargegen aber hat dein weib
Wol eben deiner kranckheit schmertz
Und doch zu mir ein kaltes hertz,
Gar nicht in solcher freundlichkeit
Und zuversicht und felt gar weit
In solchem vertrawen zu mir. [bl. 199']
Darzu stecket greulich in ir
Auff mich ungunst, neid, haß und zorn;
Derhalben so wer gar verlorn
Mein kunst, ir gar nit helffen mag.
Darumb ich ir die kurcz abschlag;
Wann sie wer der gar nit entpfenglich,
Derhalb wers unnütz und vergenglich,
Wann sie hat meinr gar kein genaden,
Drumb köm ir mein artzney zu schaden.
Derhalb such ir ein artzt bewert,

*

7 S Herr. A O. 16 S hailsam. A gweltig. 22 S Vnd doch zv mir. A Sie hat aber. 23 S in solcher. A ein solche. 24 S vnd felt gar weit. A zu keiner zeit. 25 S In solchem. A Vnd solchen. 27 S vngunst. neid, has. A neid, haß, vngunst. 30 S ir die kurcz abschlag. A die billich versag. 33 S meinr. A mein. 35 S Der halb suech ir. A So such ir nun.

Deß sie selb von hertzen begert,
[A 5, 2, 298d] Zu dem sie hab ein hertz und mut
In starcker hoffnung tragen thut,
Dem sie vertraw und trag im gunst,
Derselb kan helffen durch sein kunst.

Der beschluß.

Auß der geschicht man mercken kan:
Ist ein mensch kranck, weib oder mann,
Derselbig suech sein artzeney
Bey eim artzt, dem er günstig sey,
Zu dem im sein gemüte sag,
Und ein tröstliche hoffnung trag,
Dem steht sein hertz und gmüte offen,
Da wird durch artzney gwis getroffen
Die kranckheit, daß sie muß hin-weichen
[K 5, 2, 183] Und gsundheit wider ein thut schleichen
Auß gottes gnade, hilff und gunst,
Welcher gab kreuter und die kunst
Dem artzet hie auff diser erden,
Dardurch denn mag geholffen werden
Den krancken, daß gsundheit auffwachs.
Gott ist der best artzt, spricht Hans Sachs. [bl. 200]

Anno salutis 1563, am 12 tage Maij.

*

9 S suech sein. A pfleg der. 12 S ein. A sein. 13 S Dem stet sein. A Zu dem steht. 14 S arzney gwis. A Artzeney. 18 S Welcher. vnd die. A Wellicher. vnd. 24 S 150 [vers]. So viele verse sind in wirklichkeit da, wenn der zusatz s. 364 nach v. 32 wegbleibt.

Doch er mit ir ins hause schlich,
[K 5, 2, 184] In die winckel hin und her dich,
Und ware keinem liechte nehen;
Wann er forchte, man würd in sehen,
Und gienge gar langweilig rumb
Im hauß, ietzt da, denn dort hinumb,
Und thet also der meide warten,
Die in solt füren zu der zarten.
Das aber sich ein zeit verzog,
Darob ward er entsetzet hoch.
Also in einem winckel stund,
Darinnen in ein junckfraw fund,
Die mutt in an mit ir zu singen,
Er schwieg und redt nichts zu den dingen.
Sie aber redt in an mit scharpffen
Worten, zu spilen auff der harpffen:
Laß hören mich der harpffen klang!
Clodius sich gewaltig drang
Von ir, und het ir groß verdrieß,
In zoren etlich wort außstieß.
Da kennt die junckfraw gwiß daran,
Er wer kein weib, sunder ein mann,
Loff, sagt Aurelia die mär,
Wie ein mannsbild im hause wer,
Derselb het frawenkleider an.
Die ehrbern frawen erschrackn darvon,
[A 5, 2, 299c] Verschlossen alle thür mit macht,
Die opffer wurden nit verbracht,
Und theten mit vil liechten suchen
Im hauß hin und wider mit fluchen [bl. 201']
Den mann im hauß, durch alle gmach,
Der in het thun die grossen schmach.
Zu-letzt thetens Clodium finden
Mit der meid in eim gemach hinden,
Darein er geben het die flucht,

*

1 S er mit ir ins. A mit ir in das. 2 S hin vnd her dich. A verschmoge sich. 3 S ware. A thete. 5 S gar langw. rumb. A langw. herumb. 17 S mich der. A deiner. 25 S Derselb. A Dieselb. 26 S erbern. A Ehrbarn. 27 S Verschlosen alle thuer. A All Thür verschlossen sie. 34 S gemach hinden. A Gmach dabinden.

Als er mercket, daß man in sucht.
Den zugen sie mit schand herfür,
Und stiessen in für die haußthür.
So ward ir freud mit trawren auß,
Ein iede gieng wider zu hauß.
Theten die schmach irn männern sagen.
Und frü, bald es begund zu tagen,
Man den Clodium fordern thet
Für die zunfftmeister an der stet,
Und in gar schwer und hart anklagten,
Geschehne ubel von im sagten,
Wer ein auffrürischer entbörer,
Der grossen göttin dienst zerstörer.
In dem aber der gmeine mann
Dem Clodio hefftig beystahn,
Und streng und dapffer ob im hielt;
Wann er war sehr kostfrey und milt.
Derhalb wurden darob entsetzt
Die zunfftmeister, und wurd zu-letzt
Clodius von in ledig gesprochen,
Und blib sein schalkheit ungerochen.
Deß het manch ehrlich mann verdrieß.
Nach dem Julius von im stieß
Sein gmahel Pompeiam (versteht!).
Als ir freundschafft in drumb anredt, [bl.202]
Was er thet ob der frawen klagen,
Daß ers außstieß, da ward er sagen:
Darumb daß ich nit leiden mag,
Daß man von meinem weibe sag,
Daß sie auff dises festes nacht
Ergriffen sey in eim verdacht;
[A 5, 2, 299d] Sunst hab er sie gar nichts geziegen.
So ward diser handlung geschwiegen.

Der beschluß.

Auß diser seltzamen geschicht,

*

4 S freud. A Fest. 5 S Ein ide ging wyder. A Jede gieng wieder heim. 10 S anklagten. A verkl. 20 S Clodius von in. A Von jn auch frey. 21 S schalkheit. A vntrew. 23 S Nach dem. A Darnach. 24 S Sein gm. P. A P. sein gm.

Warhafft gschehen und nit erdicht,
Glaub ich, daß dises fest vor lang
Sey gwislich ursprung und anfang
Auch unser faßnacht-mummerey,
Da man sich verkleidt mancherley,
Die männer offt in frawenkleider,
[K 5, 2, 185] Und in mannsgwand die frawen leider,
Darin man bey nacht umb thet schwentzen
Mit kurtzweil, spil, reyen und täntzen.
Ist wol zu bsorgen, solch unrhu
Sey nit allmal recht gangen zu,
Wann die stat machet offt den dieb,
Das sunst gar lang vermidten blib.
Welch mummerey het iren gang
Umb faßnacht. Doch bald im anfang
Wider leuchtet das göttlich wort,
Fiel zu boden an manchem ort
Solch finsternuß heidnischer-weiß.
Gott sey ewig lob, ehr und preiß,
Daß gott sein heilig wort her-gab, [bl. 202']
Darvon böß gwonheit kamen ab.
Gott wöll, daß sein wort reichlich wachs
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 13 tage Maij.

*

10 S wol zv psorgen solch. A zubesorgen die. 13 S gar. A wol. 16 S Wider. das götlich. A Widerumb. Gottes. 20 S heilig. A helles. 25 S 150 [vers].

[A 5, 2, 300a] Historia: Leben und sterben Julij, deß ersten keysers.

Plutarchus uns beschreibet klar,
Wie Caius Julius Caesar
War ein mann mit hohem verstand:
Seiner zeit gleichet im niemand,
Daß er mit einander einr stund
Schreiben, lesen und hören kund,
Und auch poetisch dichten wol.
Siben schreibern kund er für vol
Auff einmal in die federn lesen,
So gůter gdechtnuß ist er gwesen,
Auch wol-beredet ubermaß.
Deß im vil volckes günstig was,
Und im schier anhieng allesander,
Kam von einem ampt in das ander,
Dem gmein mann zu lust hielt er vil
Spectackel, köstliche schawspil,
Auch thet er groß herrlich gebäw.
Silla der het ob im ein schew,
Der mechtig Römer, als er an-
Sach, daß im anhieng der gmein mann,
Und stellt im heimlich nach dem leben.
Da thet Julius die flucht geben.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 208 bis 212' [S]: »Historj Leben vnd sterben Julij des ersten kaisers«. Eine scene behandelte der meistergesang in Hans Sachsens goldenem tone: Cesar wurt ermort »Als Julius Cesar zw Rom« (MG 6, 26). Quelle: Plutarchs leben des Julius Caesar (Boners übersetzung, Colmar 1541. fol.) theil 2 bl. 27' f. Vergl. Kirchhoffs Wendunmut 2, 7. 9 S Vnd auch poetisch. A Dergleich darzu auch. 12 S gdechtnus. A gedechtnuß. 15 S schier anhing. A anhing schier. 20 S ob. A ab.

Nach dem Sillae gewalt abnam,
Kam Julius wider gen Rom. [bl. 208′]
Nach dem zum schultheis ward erwelt,
Nach dem burgermeister gezelt
Und auch zu hauptmanschafft erkorn,
Der aller-berhümtst oberst worn.
Wann Julius hat wol besunnen
Im krieg acht-hundert stätt gewunnen,
Und wol drey-hundert nation
Und völcker gemacht unterthan,
[A 5,2,300b] Bracht in der Römer gwalt und macht.
Er hat gethan fünfftzig veldschlacht,
Darinn den feinden schlagen than
Hundert-und-viertzig-tausent mann.
Doch an den bürgerlichen krieg
An dem groß pompeischen sieg,
Darinn vergoß vil burger-bluts.
Drauß wurd Julius vol hoċhmuts
Und stellt nach dem höchsten gewalt,
Und ward zu eim dictator bald,
Und thet vil burger unterdrücken
Zu Rom mit mörderischen dücken.
Iedoch ein burger Cassius,
Und dergleichen Marcus Brutus
Mit sechtzig burgern kurtzer stund,
[K 5, 2, 186] Die schwuren zsammen einen bund,
Den Julium in kurtzen tagen
In dem senat zu tod zuschlagen,
Auff daß sein mord und tyranney
Nöm end, und Rom würd darvon frey.
Nach dem gschahen vil wunderzeichen,
Darob Julius det erbleichen,
Wann auff ein nacht kamen besunder
So erschröcklich blitzen und dunder, [bl. 209]
Auch sind in dem wetter vor allen
Vil vögel auff den marckt gefallen.
Auch als der keyser opffern thet,

*

1 S Sillas. 3 S erwelt. A gewelt. 8 S krieg. A Kriegn. 13 S den feinden schlagen. A hat er abschlagen. 30 S Nem ent. A End nöm. 32 S Julius det. A der Keyser ward. 33 S kamen. A waren.

Das thier kein hertz im leibe het,
Das gar ein böses zeichen was.
Der warsager warnt in der maß,
Daß er im Mertzen sich in güten
Am tag Idus vor schadn solt hüten.
Auch als der keyser ist gesessen
Beim Lepido bey dem nachtessen,
Wurden sie zu red one spot,
Welliches wer der beste tod.
Da antwort der keyser zu dem:
Der tod, so unversehens köm,
Wer der best, nit lang quelen thet.
Und als er zu nacht lag zu betth,
[A 5, 2, 300c] Sind im geöffnet wordn durchauß
All thür und läden in seim hauß.
Von diser ungestümm und glast
Ward Julius erschrecket fast,
Wann der mond gab sehr hellen schein.
Calphurnia, die gmahel sein,
Die nacht ein schweren traum auch het,
Darob sie wein und seufftzen thet,
Ir war nicht anderst mit erbarmen,
Als het sie ligen in irn armen
Iren herren zu tod geschlagen.
Den traum thet sie im wachend sagen,
Bat in, nicht auß dem hauß zu gehn,
Daß im kein ubel zu thet stehn.
Den keyser also uberredt, [bl. 209']
Daß er im sinn zu bleiben het.
Zu im kam Decius Brutus,
Mit dem zunamen Albinus,
Dem der keyser sehr günstig was,
Und vermanet den keyser, daß
Er eilend gieng in den senat,
Weil ers zusamm gefordert hat,
Die wolten in zum könig machen

4 S im merzen sich. A sich im Mertzen. 5 S Am. A Im. 9 S Weliches. A Wellicher. 11 S vnfersehens. A vnuersehenlich. 20 S nacht ein. A ein sehr. 21 S Darob sie wain. A Drinn sie weinen. 24 S herren. A Caesar. 35 S Weil. A Wann.

Ubr all provintzen mit den sachen,
Der frawen traum wer im ein spot.
Sabinus war auch in der rott,
Welche zusamm geschworen het,
Auß falsch den keyser uberredt,
Daß er gieng mit Albino hin.
Doch auff dem weg begegnet in
Der warsager, und grüsset sie.
Der keyser sprach: Der tag ist hie,
Darvor du mich warnst mit verlangen!
Der sprach: Aber noch nit vergangen.
Nun war auch ein philosophus,
Mit namen Artemidorus,
Der auch von diser bündnuß west,
Der schrib die auff ein brief auffs best,
Antworts dem keyser, mit zu warnen
Vor den bündischen falschen garnen,
[A 5, 2, 300d] Und sprach: Keyser, ließ bald den brief,
Der dich antrifft gar hoch und tieff.
Der keyser fieng den an zu lesen,
Aber vor dem ungstümmen wesen,
Daß man in anredt hie und dort,
Verhindert in an disem ort. [bl. 210]
Den brief er nit verlesen hat,
Gieng also mit ein in senat.
Als in sach der rhatherren hauff,
Stundens zu ehrn all gegn im auff.
Auff seinen stul er nider-saß.
[K 5, 2, 187] Da sich bald umb in machen was
Die bundgnossn, etlich giengn entgegen,
Theten an in ein fürbit legen
Für ein vertribnen auß der statt,
Die er von im abgwisen hat;
Sie hielten an, das in verdruß.
Nach dem da ist im Metellus
Mit beyden hendn in mantel gfallen,

*

10 S Darfor. A Daruon. 11 S sprach: Aber noch. A antwort aber. 15 S Der schrieb. aufs. A Schrieb. auff das. 24 S prieff er. A Briefe. 26 S sach. ratherren. A ansach. Rhatherrn. 28 S Auf seinen stuel er. A Vnd auff sein stule. 31 S an in ain furpit legen. A ein Fürbit da anlegen.

Das war ein zeichn der bundgnossn allen,
Daß der keysr anzugreiffen was.
Da zucket von leder Castas
Und verwund den kaiser in hals.
Und pald er das empfund nachmals,
Wendt sich und ergriff im das schwert,
An im zu rechen sich pegert,
Hielt das und sprach: Was thust du da,
Du aller-schendlichster Casta?
Castas rüfft bald sein bruder an,
Im pruederliche hülff zv than.
Zu-hand sie all von leder zugen,
Auff den keyser stachen und schlugen,
Daß sie in dem rumor gar rund
Auch machten an-einander wund,
Wann ieder meinet, an dem frechen
Mit dem schwert sein hochmut zu rechen.
Der sich ein klein auffhalten kund, [bl. 210']
Biß daß er allenthalb ward wund.
Zuletzt er auch Brutum ersach
Mit blossem schwerd, deckt er darnach
[A 5, 2, 301a] Sein mantel erst uber sein haubt,
Ward seiner sinn und krefft beraubt,
Da in Brutus zu grimmer rach
Erst auch mit seinem schwert durchstach
Gleich an der seul Pompeij gut,
Die wurd besprengt mit seinem blut,
Auff der Pompeij bildnuß stahn,
Den er vor het durchechten than,
Als het er da sein urtheil funden,
Erlegn von drey-und-zweintzig wunden.
Darmit er seinen geist auffgab.
Die senatores wichen ab
Auß dem rhathof, alt und auch jung,

3 S Da zucket. A Erstlich zuckt. Die form Castas steht in der quelle. 4 S verwund den kaiser in. A verwundet jn ein den. 5 S pald. A als. 6 S vnd ergriff im das. A ergriff den bey dem. 7 S An im zv rechen sich pegert. A Vnd sich an jm zu rechen gert. 11 S Im pruederliche hilff zv. A Daß er jm schwind solt hülffe. 20 S Zw lecz. A So bald. 21 S deckt. A schlug. 23 S seiner. A aller. 24 S Da. A Daß. 28 S Auf der. A Darauff. 34 S vnd auch. A vnde.

Erschracken der grossen entbörung.
Brutus aber herfüre trat,
Wolt clar anzeigen dem senat
Ursach, warumb das gschehen wer.
Aber sie flohen hin und her,
In ire häuser sich verborgen
Mit verzagheit und grossen sorgen.
Brutus aber und sein bundgnossen
Zogen mit iren blutig blossen
Schwertern auffs capitolium,
Und schryren auß deß volckes sumb
Die römischen alten freyheit,
Darzu sie die hetten gefreit.
Erst gar vil bürger zu in traten,
Die lobten ir lobwirdig thaten. [bl. 211]
Den andern tag gieng auch herab
Brutus, der gmein zu kennen gab,
Warumb geschehen wer die that.
Nach dem ausschrire ein senat,
Daß sich die gantz burgerschafft sol
Fürbas halten fridlich und wol,
Was der keyser geordnet het,
Das solt bleiben auffricht und stet.
Auch wurden die provintz den grossen
Bruto und seinen bundgenossen
Außgeteilt und in zuerkent.
Als abr deß keysers testament
[A 5, 2, 301b] Eröffnet ward, darinn er hat
Der burgerschafft in Rom, der statt,
Groß gut verschafft, zu teilen auß
Der gmein und rhat von hauß zu hauß,
Da fieng man an sein tod zu klagen,
Der tod leib wurd auff den marckt tragen
Gantz bloß, mit blut berunnen wund.
[K 5, 2, 188] Nach dem Antonius auffstund
Und zeigt dem volck sein blutig kleid

*

3 S clar. A da. 13 S sie die. A sie sie. 17 S zw kennen. A zurkennen. 19 S ausschrire ein senat. A geboten hat ein Rhat. 30 S Gros guet verschaft. A Verschafft groß Gut. 32 S man an. A mau erst an. 34 S Gancz. A So.

Zerhawen, und in hertzenleid
Schrier auß sein groß herrliche that,
Die er gethan het Rom, der statt,
Vermanet paide reich und armen,
Den tod deß keysers zuerbarmen,
Den man im todenfewr wolt brennen.
Zu-hand thet der gemein mann rennen,
Und brachtn staffel, stül, tisch und benck
Zum todtenfewr, zu opffer schenck. [bl. 211']
Als nun das fewer hoch auff-brann,
Zu rach wurd bewegt der gmein mann,
Und namen die brend aus dem fewer,
Loffen in der stat ungehewer,
Zündten der bundgnossn häuser an,
Die in hetten ermörden than,
Und blünderten auß neid und haß
Die häuser, was darinnen was,
Eins teils umbloffen in der statt,
Und sucheten den abend spat
Die todschläger, doch fundens keinen.
Iedoch erschlugen sie da einen,
Welcher Cinna genenet was,
Doch nit der bündnuß, sunder daß
Sunst einer in der bündnuß war,
Der Cinna was genenet dar,
Doch war der erschlagen unschuldig;
Die gmain war wuetig ungeduldig.
Als Brutus, Cassius nun sahen,
Wie die burgerschafft tod wolt schlahen,
Die schuldig weren an der that,
Da wichen sie bald auß der statt

*

2 S Schrier. A Schrey. 4 S paide reich. A die Reichen. 6 S dodenfewr. prennen. A todtnfewr. verbrennen. 9 S doten fewr. opfer schenck. A todtn fewr. Opffer vnd schenck. 12 S die prent aus dem fewer. A vom Fewer die brend. 13 S Loffen in der stat vngehewer. A Vnd loffen auß an alle end. 18 S Ains dails. A Ein teil. 21 S Idoch. da. A Gleichwol. doch. 22 S genenet. A gennet. K gnenet. 25 S was genenet dar. A hieß, so ließ der Har. 26 S Doch war der erschlagen. A Wiewol er gentzlich war. 27 S Die gmain war wuetig vngedultig. A Doch lidt er das beim fewr gedultig. 28 S Cassius nun. A vnd Cassius. 29 S waren an der. A weren diser.

[A 5, 2, 301c] Samt den anderen bundgenossen,
Und sammleten ein zeug, ein grossen.
Doch Bruto, dem bundgnossn allein,
In einer nacht ein bild erschein,
Ein sehr grosser schrecklicher mann,
Der zeigt Bruto gar trutzig an,
Er wer sein böser geist und engel,
Er würd in mit verdruß und mengel
In Philippis widerumb sehen.
Brutus thet wider zu im jehen:
Sih ich dich denn, so sih ich dich!
Wie sich denn das begab kürtzlich,
Als sie hin mit irem heer kamen [bl. 212]
Gen Philippis, da auch mit namen
Antonius und Augustus
Uberzogen zu roß und fuß.
Sie gar mit grosser heeres-macht
Mit einander theten zwo schlacht,
In der ersten da lagen ob
Die bundgnossen, und darnach grob
Erlagens da zu roß und fuß.
Aber Cassius und Brutus
Sich an ir schwerter selb erstachen.
Antonius, Augustus rachen
Sich darnach an bundgnossen allen,
Die von deß schwerts scherpff musten fallen,
Daß sie fast all das nechste jar
Zu grunde giengen offenbar.
Also der Caius Julius,
Der erst keyser, sein leben bschluß;
Als er keyserlich regiment
Het fünff jar ghabt in seiner hend,
Und alt war sechs-und-fünfftzig jar
All-hie auff erd in leben war.

Der beschluß.

Auß diser warhafften histori,

*

13 S heer. A Volck. 21 S Erlagens. A Erlagen. 23 S Sich an ir schwerter selb. A An jr eign Schwerter sich. 27 S all das nechste. A alle in eim. 29 S Also der. A Also. 33 S Vnd alt war. A Seins alters. 34 S All hie auf erd in leben. A In lieb vnd leide enden.

Die mag wol bhalten in memori
Auff erd die weltlich obrigkeit,
Daß gar nit besteht lange zeit
[A 5, 2, 301d] Gewalt und macht an keinem end,
Voranß wenn in eim regiment
Getriben wird hochmut darbey
[K 5, 2, 189] Und darzu trutz und tyranney,
Da werden gwönglich die regenten
Mit sampt auch iren regimenten [bl. 212′]
Blötzlich verendert und verkehrt,
Wie man dergleich teglich erfehrt.
Derhalb ein obrigkeit sich halt
In seim regiment und gewalt,
Halt iren unterthanen schutz,
Thu und beweiß in alles guts,
Darüber sie gott hat gesetzt
Als seine diener, die zu-letzt
Gott darumb rechnung müssen geben,
Ir mishandlung bezalen eben,
Wo sie haben unrecht gewandelt,
Zu tyrannisch haben gehandelt
Mit iren unterthan der armen.
Gott abr wird sich gnedig erbarmen
Der guten christlichen regenten,
In geistlich und in weltlich ständen,
Der, die sich gen jungen und alten
Gantz gütig und vätterlich halten,
Mit guten ordnung-policeyen,
Und sie vor allem zwangsal freyen,
Den wird gott frid und ruhe geben,
Und nach dem ein seliges leben,
Da unvergenglich freud auffwachs
In gottes reich, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tage Maij.

*

18 S darumb rechnung muesen. A müssen rechnung darumb. 19 S mishandlung. A missethat. 22 S iren vnterthon. A der Vnterthanen. 29 S allem. A aller. 31 S seliges. A ewiges. 32 S vnfergenoklich. A vnzergenglich. 35 S 300 [vers].

[A 5, 2, 302a] Historia: Sergius Catilina, der auff-rhürische Römer.

Plutarchus uns beschriben hat:
Nach dem und Rom, die mechtig statt,
Anfencklichen gebawen war
Sechs-hundert-neun-und-achtzig jar,
Als bürgermeister waren do
Marcus Tullius Cicero,
Und auch Cneius Antonius,
Nam die statt zu in uberfluß.
Nun war ein burger in Roma,
Hieß Sergius Catilina,
Von edlem geschlecht, der-geleich
An hab und gut mechtig und reich;
Doch het er ein verkerten sinn,
Stoltz und arglistig für und hin,
Und vol der lasterparen that.
Der sein schwester beschlaffen hat,
Und darzu in trüglichem schein
Erschlagen auch den bruder sein.
Der begert durch auffrürisch hand,
Zuverderben sein vatterland,
Oder daß er darinn möcht sein

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 253' bis 256 [S]: »Historia Sergius Catilina der aufrürisch Römer«. Wahrscheinlich behandelte der meistergesang in der plutweis Hans Folzens: Katilina der aufrüerisch »Der plutgirig katilina« (MG 7, 156) den gleichen stoff. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen durch Hieronymus Boner (Colmar 1541. fol. 1, 450': leben des Cicero). 10 S Nam die stat zv in. A Statt Rom zu nam mit. 16 S vnd. A gar. 17 S lasterparen. A lästerlichen. 19 S in. A mit. 22 S Zv verderben. A Zuuertilgen. 33 S möcht sein. A allein.

Ein einiger herre allein.
Der bracht auff seins geleichen billich
Vil frecher leut, los und mutwillig,
Die auch lust hetten zu auffrhur.
Mit disen Catilina schwur
Ein bund, den sie doch heimlich hielten,
Sehr vil dückischer sachen spilten,
Und ward von in beschlossen allen [bl. 254]
Ein tag, darinn zu uberfallen
[A 5, 2, 302b. K 5, 2, 190] Mit seinen puntgnosen die statt,
Und zuerschlagen den senat,
Und etlich edel der geschlecht,
Doch wider billigkeit und recht,
Eh wan Pompeius mit seim heer
Wider köm mit des sieges ehr,
Welcher schon war auff dem heimzug.
Nun mittler zeit sich auch zu-trug,
Marcus Tullius Cicero
Erfuhr die haimlich bündnuß do
Von etlichen, die darvon westen,
Und in warneten im zum besten.
Nun begab sich gleich auff dißmal,
Daß war der burgermeister wahl.
Da het Catilina fürgnommen
Wie er wolt Cicero, den frommen,
In der versamlung wolt erstechen,
Die weil im der thet widersprechen,
Und offenbaret seinen bund,
Der noch war heimlich zu der stund.
Also ward von eim ehrbarn rhat
Catilina vertribn der statt,
Zu-hand wich er auß der statt Rom.
Mit drey-hundert trabanten kam
In Hetruria das heerläger

*

1 S Ain. allein. A Möcht ein. sein. 3 S frecher. los. A loser. frech. 5 S diesen. A diesem. 10 S seinen puntgnosen. A einer Auffrhur Rom. 12 S edel der. A Edele. 14 S wan. A denn. 15 S Wider kem mit des sieges. A Widerumb gen Rom köm mit. 16 S Welcher schon. A Wellicher. 19 S die haimlich püntnus do. A dise B. also. 24 S Da het. A Darinn. 25 S wolt Cicero. A Ciceronem. 26 S der versamlung. A dem tumult. 27 S Die weil im der det. A Der im thet dapffer.

Zum Manlio, seins heres pfleger,
Der het pey im zweintzg-tausent mann,
Mit denen wolt er grewffen an,
Und vermanet in stätten allen,
Von den Römeren abzufallen;
Und gwan ein sehr grossen anhang,
Und bestellet zu dem anfang [bl. 254']
Mit nam den Marcum Cethegum,
Und auch Marcum Cornelium,
Sie solten samb mit haimling dingen
Cicero in seim hauß umbbringen.
Der aber ward gewarnet da
Von dem edlen weib Fulvia,
Daß er die in sein hauß nit ließ
Und sich verwarter hut baß fließ.
[A 5, 2, 302c] Nach dem schickt wol hundert mordbrenner
Catilina verruchter männer,
Die solten Rom gar ungehewr
Anstecken mit heimlichem fewr
An hundert orten, in dem allen
Wolt das heer die statt uberfallen
Und den senat allen erschlagen.
Und in dem haus Cethegi lagen
Die welholtz, schwefel und das bech,
Dardurch die nacht die brunst geschech.
Solchs ist Cicero worden innen,
Und mit fürsichtig weisen sinnen
Hat er das hauß lassn uberfallen,
Darinn hat man gfunden vor allen
Harnisch, spieß, schwert, bogen und pfeil
Und zeug zum fewerwerck, mit eil
Hat man gefangen Cethegum,
Und auch den praetor Lentulum,
Und ander, die man darinn fund,
Geschworen auch in dem mordbund.
Unter den einer hieß Tito,

1 S Zum manlio seins heres pfleger. A Zu Manlio seim Hauptman weger. 2 S Der het pey im zwainzg. A Gesammelt zweintzig. 3 S grewffen. A greiffen. 10 S haimling. A freundlichen. 20 S orten. A ortn / vnd. 22 S allen. A darinn. 24 S schwebel.

Der offenbart all ding also,
Wie es solt gangen sein die nacht.
Derhalb hielt man gut sorg und wacht, [bl.255]
Und die gefangen bundesgnossen
Sie in ein finstern kercker schlossen.
Nun im fest Saturnalia
Geschach ein wunderwerck allda:
Als die weiber geopffert hetten,
Was dises fest die weiber theten,
Und das fewer auff dem altar
Gentzlich und gar erloschen war,
Da schlug erst auß der aschenstein
Ein liechter, hell fewriger schein,
Das zeiget Terentia an
Cicero, irm ehlichen mann,
[K 5, 2, 191] Er solt fort-fahren in den dingen,
Es würd im gar nit misselingen,
Auff daß der gmein nutz würd errett.
Zu-hand Cicero sammlen thet
[A 5,2,302d] Ein rhat, zeigt dem die handlung an
Der falschen bündnuß, und wie man
Die nacht wolt habn thun ein mordbrand,
Wie man die brenner het in pand,
Fragt, wie man die solt straffen gar.
Also im rhat beschlossen war,
Daß man sie mit dem strang solt richten,
Gleich den verrhätrischen bößwichten,
Wiewol Julius das widerrhiet.
Iedoch so folget man im nit,
Sunder hin zu dem kercker giengen
Mit harnisch und wehr umb-zu-bringen.
Also Lentulum obgenandt
Gab er dem hencker an die hand,
Und darzu auch den Cethegum,
Und der gfangen ein grosse sumb.

*

4 S [die] gefangen pundes. A die gefangenen Bund. 18 S Auf das der gmain. A Daß der gemein. 20 S saigt dem. A vnd zeigt. 23 S paut. A der Hand. 24 S Fragt, wie man die. A Wie m. dise. 26 S sie. A die. 27 S veretrischen. A verrhäterischn. 31 S vnd wer. A Wehr da. 35 S gfangen. A andern.

Da wurd an aim zetel verlesen, [bl. 255']
Was die nacht war ir anschlag gwesen.
Nach dem richtet man mit dem strang
Die mordbrenner nach dem grichtszwang.
Und als sie wurden all gericht,
Da lobt der gmein mann die geschicht.
Nach dem gab die flucht auß der statt,
Wer in den bund geschworen hatt.
Nach dem rüst sich die burgerschafft,
Und mit einr gantzen heeres-krafft
Cneus Antonius, der ander
Burgermeister, ir allersander
Hauptman, zu der statt Rom außzug,
Sich wider den feind zu veld schlug.
Deß ward Catilina verzaget,
Weil im vor war alls angesaget,
Wie sein bündnuß wer offenbar.
Sambt allen bösen stücken gar,
Dem mordbrand samt der mörderey,
Und dergleich ander verrhätrey,
Welch er im ganz het fürgenommen.
Da sind beid heer zu schlagen kommen.
Da ward Catilina erschlagen,
Samt all sein bundgnossen erlagen,
[A 5, 2, 303a] Und wurdn ir untrew mannichfalt
Auff irn blutigen kopff bezalt.
Also wurd die auffrhur gewendt,
Und kam zu rhu das regiment
Durch die grossen fürsichtigkeit
Ciceronis und sein weißheit,
Daß da erhalten ward gut schutz
Römischer statt gemeiner nutz,
Daß der auffrichtig blieb bestahn [bl. 256]
Und die auffrhürer abgethan.

*

1 S Da wurt an aim zetel verlessen. A Die wurden öffentlich gelesen. 2 S die nacht war ir anschlag. A jr anschlag die nacht wer. 5 S wurden. A warden. 11 S Gneus. A Cnetis. 14 S wider. feld. A widr. Velde. 16 S war als. A alls ward. 18 S Sambt. A Mit. 20 S ander veretrey. A andr verrhäterey. 21 S gancz. A gar. 26 S irn. A jrm. 31 S erhalten. A gehalten.

Der beschluß.

Also in mancher statt noch heut
Findt man auch noch vil loser leut,
Den wol ist mit grosser unfur,
Zu entbörung und zu auffrhur
Haben mehr lust zu aller zeit,
Denn zu friden und einigkeit.
Derhalb ist not in einer statt
Ein fürsichtiger, weiser rhat,
Der auff sein burgerschafft hab acht,
Beide bey tag und auch bey nacht,
Wo man bey armen oder reichen
Auch etwan deten zusam-schleichen
Solliche auffrhürische leut,
Daß ir anschläg werden zerstrewt,
Ernstlich werd brochen im anfang,
Darmit ir ding hab kein fürgang,
Die thäter werdn gestrafft am leib,
Auff daß frid und einigkeit bleib,
Und gmeiner nutz fruchtbar auffwachs
[K 5, 2, 192] Bey rhat und gmein. Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tage Junij.

*

3 S noch loser. A offt. böser. 4 S Den. A Den nur. 13 S etwan deten zv sam schleichen. A finden möcht deren geleichen. 16 S im. A der 17 S ir ding hab kain. A es hab keinen. 23 S 180 [vers].

[A 5, 2, 303b] Historia: Pelopidas, der griechische fürst und treffenlich hauptman.

Plutarchus uns beschriben hat:
In Theba, der griechischen statt,
Waren mechtiger burger drey,
Hetten groß lust zu tyranney,
Mit nam Philippus, Archias,
Und der dritte Leonidas, [bl. 259]
Doch nit so behertzt zu den dingen,
Sich als tyrannen einzudringen.
Derhalb zu-schribens Phebitam
Hin in Lacedemoniam,
Dem hauptman, eim bluting tyrannen,
Der kam heimlich mit eim blutfannen
Gen Theba auff einen festtag,
Da man nur deß wollebens pflag,
Nam die statt unversehens ein,
Und fiel auch in das schloß hinein,
Und mit Spartanern alls besetzt.
Das statt-volck ward verzagt zu-letzt,
Kundten dem gwalt nicht wider-stahn,
Der meist teil burger floch darvon
Gen Athen und an andre end
Und wohneten in dem elend.
So hielten inn die tyranney
Die obgemelten burger drey

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 258' bis 262 [S]: »Historia Pelopidas der kriechisch fuerst«. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner (Colmar 1541. fol. 1, 136: leben des Pelopidas). 11 S zu schriebens. A beschribens. 14 S aim. A seim. 20 S Das. verzagt. A Der. forchtsam. 23 S andre. A ander.

Samt dem tyrannen Phebitam,
Und tyrannisirten on scham
In der statt mit der burgerschafft.
Nun war ein jüngling tugendhafft
Pelopidas auch im elend,
[A 5,2,303e] Der vermanet an allem end
Die vertribn bürger frü und spat,
Wider einzunemen die statt,
Doch kainer wolt das unterstahn.
Pelopidas ein list außsann,
Den offenbart er heimelich
Den vertriben, die rüsten sich,
Ließn in den anschlag wolgefallen
Und zugen hin gerüst mit allen,
Als werens weidleut mit vil hunden, [bl. 259']
Als woltens jagen zu den stunden,
Und kamen zu Theba, der statt,
Samb schier dunckel deß abend spat
In grossem ungwitter und regen,
Schlichen ein durch die thor verwegen,
Hin und her bey den bürgern bliben,
Den sie die sach hetten verschriben.
Pelopidas der war vorauß,
Schlich ins burgers Charonis hauß.
Nun der zusamm hetten geschworn,
Der ist bey acht-und-viertzig worn,
Lagen hin und wider verborgen,
In angst und heimlich grossen sorgen.
Nun die tyrannen beysam-sassen,
Frölich on sorg truncken und assen.
Nun ir schreiber, hieß Philitas,
Den heimling anschlag wissen was,
Schwieg doch, het ob ir tyranney
Grossen verdruß. Nun bracht herbey
Ein bot ein brief, die vier zu warnen
Vor der bürger trüglichen garnen.
Die tyrannen die waren truncken,

*

9 S Doch kainer wolt das. A Sie abr dorfftens nicht. 12 S vertriben. A vertribnen. 16 S Als. A Samb. 24 S Schlich ins. A In deß. 29 S Nun. A Als. 32 S haimling. A heimlichn.

Theten sich keck und sicher duncken,
Namen den brief mit fröling lachen:
[K 5, 2, 193] Wir wöllen handlen von den sachen,
Sprachens, frw, wenn wir nüchtern seyen.
Nach dem Pelopidas nach dreyen
Ind nacht sich rüestet auff die ban,
Und legten frawenkleider an,
Trugen daruntr ir wehr verborgen
[A 5, 2, 303d] Und giengen aus mit grossen sorgen,
Auff irem haupt mit grünen krentzen, [bl. 260]
Daß mans nit kent mit reverentzen.
Zu deß tyrannen hause giengen,
Unerkant, da sie schön empfiengen
Die thürhüter, liessen sie ein.
So kamen sie alle gemein
In saal, da die tyrannen sassen,
Vol weines wol bezechet wassen,
Meinten, das bürgersweiber weren.
Theten zu schertzen ir begeren;
Die weiber abr von leder zugen,
Die tyrannen all vier erschlugen.
Nach dem ward allen bürgern der stat
Verkündet diser handel spat;
Von den ward der Spartaner rott
Hin und wider geschlagen todt,
Was sich nit verparg und enttran.
Nach dem hat man außschreiben than
Gen Athen und an andre end,
Und berüffet auß dem elend
Die vertribnen bürger allsammen,
In freuden groß gen Theba kamen,
Und ward Pelopidas, der held,
Zu irem fürsten ausserwelt,
Und ward auch von in allensand
Gnent ein vatter dem vatterland.
Nach dem Pelopidas vil krieg

2 S mit fröling. A vnd theten. 4 S Sprachens frw. nuechter. A Morgen. all n. 6 S rüestet. A machet. 9 S aus. A hin. 10 S grünen krencsen. A grün Laubkrentzen. 13 S schon. 26 S sich nit verparg vnd. A nit bald auß der Statt. 29 S perüeffet. A berüfften.

Geführt hat mit glücklichem sieg;
Derhalb sein ritterliches lob
Schwebt in gantzem orient ob,
Ward allenthalben ehren-werth.
Doch wurd er einmal mit gefehrd [bl. 260']
Mit list und falschheit hindergangen,
Daß er ward hertiglich gefangen
Von dem tyrannen Alexander
Phereus im kercker selbander.
Nun der tyrann ein gmahel het,
Hieß Thebe, die erbarmen thet,
Daß gfencklich lag Pelopidas,
[A 5, 2, 304a] Welche Jasonis tochter was,
Der Pelopidam allezeit
Het lieb und werth gehalten weit.
Die fraw zu im int gfencknus gieng,
Sah, wie er lag elender ding
Im stro, sein kleider zerrissen gar,
Ungekämmet mit bart und har.
Sie sprach: O, mich erbarmet dein,
Daß du solt hart gefangen sein.
Er sprach: Du erbarmst mich dergleich,
Du edels weib fromm tugendreich,
Das du pist eins tyrannen weib,
Der also peinigt deinen leib.
Darob zu trawren sie anfieng,
Und also weinend von im gieng.
Nach dem doch herr Pelopidas
Seiner gfencknus erledigt was,
Durch Epaminem, den hauptman
Der Thebaner, und kam darvon.
Nach dem begab sich widerumb
Ein krieg mit dem tyrannen thumb.
Pelopidas samlet ein heer
Dem tyrannen zu gegenwehr,
Dem der tyrann entgegen kam,

*

15 S gehalten weit. A in wirdigkeit. 16 S Die fraw. int. A Dieselb. ins. 18 S sein klaider. A in Kleidern. 21 S solt hart. A so solt. 23 S Dw edels. tugentleich. A Daß du ein. 24 S Das dw pist eins. A Solt sein eines. 26 S zv trawren sie. A sie zu trawren.

Auff ebnem veld ein schlacht annam. [bl. 261]
Als nun die schlacht gwaltig angieng,
Gert Pelopidas aller ding
Zu treffn mit dem tyrannen grimm,
Der tyrann aber floh vor im
Bald hinder die trabanten sein.
[K 5, 2, 194] Der held setzt ritterlich hinein,
Der trabanten etlich erschlug.
Iedoch sich endlich auch zu-trug,
Daß er auch ward von pfeiln dot-wund,
Das er von dem roß sincken gund,
Sein geist auffgab in grünem gras.
Als sein reisig ersahen das,
Erst setzten sie gewaltig drein
In die reising und fußvolck sein,
Wurden erst ernstlich heim-gesucht,
[A 5, 2, 304b] Und gar gestochen in die flucht.
Der feind bey drey-tausent erlagen.
Nach dem fieng an das volck zu klagen
Den frommen fürstn Pelopidam,
Und sein wunden todten leichnam
Sie gar mit grossem hertzleid haben
In fürstliche gräbnus begraben.
Nun diser tod erbarmet hart
Thebe, die edlen frawen zart,
Die deß tyrannen gmahel was,
Und warff heimlich groß neid und haß
Auff deß tyrannen tyranney.
Nun het sie mannbar brüder drey,
Den jüngsten er geschendet het:
Derhalb ir brüder sie peredt,
Solche schmachheit an im zu rechen.
Das sie all drey ir thetn versprechen.
Nun auff ein abend als der tyrann [bl. 261']
Was truncken, und zu betth wolt gahn;

*

8 S Der trabanten. A Vnd der Trabantn. 10 S pfeilln dot wund. A Pfeilen wund. 11 S Das er. kund. A Vnd. begund. 14 S sie. A sies. 15 S raissing. A Reisign. 21 S wunden dotten. A todten wunden. 22 S gar. A da. 24 S erparmet hart. A erbarmen ward. 29 S Nun het sie. A Wann sie het. 31 S peret. A anredt. 35 S wolt. A ward.

Nach kurzer zeit volgt Thebe nach;
Da schlieff der tyrann. Als sies sach,
Nam sie sein schwert hin aller ding,
Welches bey seinen haupten hieng,
Die trabantn sie abschaffen gund,
Ließ auch den grossen kettenhund
Abfüren von der thür am saal.
Nach dem die stiegen uberal
Bestrewet mit baumwollen weiß,
Auff daß ir brüder still und leiß
Nawff kundten schleichen in den saal.
Also kamens all drey zumal
Mit ir nauff in den saal hinein,
Doch forchtsam und entsetzt allein,
Sie trug ein liecht in irer hand.
Frisch anzugrewffen sie ermant
Den tyrannen, der schnarcht und schlieff.
Doch ie gar keiner in angriff,
Die fraw dröwt in, sie mit zu schrecken,
Sie wolt den tyrannen auffwecken,
Wo sin nit wolten grewffen an,
[A 5, 2, 304c] So würd es ob irm hals außgahn.
Erst sie all drey von leder zugen,
Grimmig auff den tyrannen schlugen,
Mit iren schwertern in durchstachen.
Also sein tyranney sie rachen,
Also der wütrich auch tod lag,
Het von seim hofgsind wenig klag,
Auch klagt in niemand in dem land,
Von hertzen war im hold niemand,
Wann er vil mordes het geübet,
Und mannich mutter-hertz betrübet;
Wann er vor kurtzer zeit anhub, [bl. 262]
Frumb leut oft lebendig begrub,

*

1 S kurzer zeit volgt Th. nach. A kleiner weil gieng Th. hinnach. 7 S Abfüeren von. A Hinfüren vor. 9 S Postrewet. A Bestrewen. 11 S Nawff. A Hin. 17 S schnarcht. A lag. 21 S Wo sin. A Wos jn. 24 S Grimig auf d. t. A Auf d. t. grimig. 25 S Mit iren. A Vnd mit den. 26 S Also. A Darmit. 29 S clagt. in dem. A klaget. im. 34 S Frumb lewt oft. A Vnd die Leut.

Ließ etlich unschuldigen leuten
Uberziehen mit bärenheuten,
Und ließ sie hetzen mit jaghunden,
Thet seinr mutter bruder verwunden
Tödlich, und den spies heilig nent,
Darmit das mord er het vollend.
Also sein tyranney on scham
Auch ein blutiges ende nam.

Der beschluß.

Auß dem merck hie ein obrigkeit,
Daß sie sich hüt zu aller zeit
[K 5, 2, 195] Vor gewalt und vor tyranney;
Wann wer blutdürstig herrschen sey,
Nemt gwönglich auch ein blutig end,
Wann im und seinem regiment
Sind gwiß feind all sein unterthan,
Und gar kein drost noch hoffnung han,
Denn seins tods, daß sie werden frey
Seiner gotlosen tyranney.
Derhalben steht allezeit eben
In gfahr eines tyrannen leben,
Wer den umbbringt und ab ist than,
Der wird gepreist von iederman,
Und macht ein freud dem gantzen land.
Welch obrkeit abr helt trewe hand,
[A 5, 2, 304d] Thut iren unterthan alls guts
Und mehret den gemeinen nutz,
Der ist man ghorsam unterthan,
Und ist ir güenstig iederman,
Auff daß ir ehr und lob auffwachs
Im gantzen lande, wünscht Hans Sachs. [bl. 262']

Anno salutis 1563, am 12 tage Junij.

*

1 S etlich. A etlichn. 3 S jaghunden. A den Hunden. 10 S obrikeit. A Oberkeit. 17 S gar kain drost noch. A kein andere. 18 S seins. das sie. A seines. daß. 19 S. go[t]losen. A gwaltigen. 21 S In gfar aines. A In der g. eins. 28 S ghorsam. A willig. 29 S ist ir güenstig. A sprichet jr wol. 30 S lob. A preiß. 31 S wünscht. A spricht. 33 S 232 [vers].

Historia: Die auffrhur zu Rom.

Titus Livius sagt mit nam:
Als die gemein in der statt Rom
Beschweret war gar uber-hart,
In dem krieg must in der heerfart
Ein ieder burger der gemein
Mit-ziehen auff den unkost sein
On allen sold, dorfft sichs nit wehren,
Und must sein eigen geld verzehren,
Feyren mit all seinen gewerben.
Daraus kam mancher in verderben,
Weib und kind machet dieweil schuld,
Da die reichen mit ungedult
Dann von in woltn bezalet sein
Und legten sie gefencklich ein,
Namen trutzig iren haußrhat.
Solliches klaget dem senat
Ein arme gmein, thet sie angelffen
[A5,2,305a] Als trewe vätter in zu helffen.
Ob der sach spilt sich der senat:
Eins teils die gaben darzu rhat,
Man solt der gmein etwas nachlassen,
Sie wer zu hart ubrsetzt der-massen,
Auff daß sie still blib und gutwillig.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 294 bis 295' [S]: »Historia Die gros aufruer zv Roma die der weis man Agrippa stillet«. Im langen crewstone Wolframs behandelte H. Sachs denselben stoff am 1 März 1547 Die aufrur zu rom »Ein frembder mon zv rome« (MG 9, 35). Quelle: Die Mainzer bearbeitung des Livius durch Bernhardus Schöferlin. 1505. fol. bl. 28. 7 S Mit raissen auf den vnkost. A Allweg mit ziehen vnd auff. 11 S Daraus. A Darauff. 18 S arme gmain. A arm Gemein. 19 S trewe. A jre. 23 S der. A on. 24 S stil plib. A blib still.

Der ander teil hieß das unbillich,
Daß man der gmein in solchen sachen
Solt nachlassen, ein newrung machen;
Wenn man das thet, würd darvon stütziger
Ein gmein, unghorsam und noch trütziger.
Drumb solt man sie peim zaum behalten,
Wies her wer kommen von den alten.
Also wurd von diser geschicht
Im senat gar nichs außgericht, [bl. 294']
Und wurd der gmein bit abgeschlagen.
Nun begab sich pald nach den tagen,
Daß die Volsci einem senat
Ein absagbrief gesendet hat,
Zu-hand der senat auff thet bieten
Der gmein, nach altem brauch und sitten.
Die gmein sammlet sich mit ir wehr,
Samb außzuziehen im kriegsheer.
Nun war in der gemein zu Rom
Ein mann, Sicinius mit nam,
Gar wol-beredt, derselbig hat
Die gmein geführt auß Rom, der statt,
Und mit in eingnommen ain berg,
Groß ward der zulauff uber-zwerg,
[K 5, 2, 196] Darauff lägert sich die gemein,
Ir hauff wart groß, der vor war klein.
Allda sich die gemein vergrub.
Darob sich grosse forcht erhub
Bey dem senat, und bald rhatschlug,
Und den glehrten mann, weiß und klug,
Welcher Agrippa war genandt,
Wurd hinauß zu der gmein gesandt,
Die er dauß begütigen solt,
Wann im war sunst die gmein recht hold,
Weil er war ein gütiger mann.
[A 5, 2, 305b] Derselb kam nauß und redet an

*

3 S ein. A vnd. 6 S man sie peim zaum pehalten. A mans vnter dem z. bhalten. 9 S nichs. A nichts. 11 S pald nach den. A nach disen. 12 S volscos. 15 S nach altem. A gleich nach dem. 21 S gefuert aus rom. A gefüret auß. 22 S ain. A den. 25 S wart gros. A war gr. 33 S im. gmain recht. A dem. Gemein. 35 S redet. A redt sie.

Die gmein mit sehr glimpffigen worten,
Was sie machet an disen orten?
Die gmein aber höret in nicht,
Sunder in trutziglich bericht
Mit klag uber die edlen gschlecht,
Der müstens sein leibeigen knecht;
Außwendig sie im krieg allzeit [bl. 295]
Müsten beschützen ir freyheit,
Und für sie vergiessen ir blut,
Dieweil sie kömen umb ir gut,
Dieweil man in geb keinen sold;
Man wer in weder trew noch hold.
Derhalb wert fort die arm gemein
Nicht wie vor unterthenig sein.
Auff dise ir trutzige wort
Anfieng Agrippa an dem ort,
Und der gemein ein fabel sagt:
Eins-mals des menschen leib verklagt
Den magen, der frey müssig leg
On arbeit, het gut faule täg,
Und verzehret doch an dem end,
Was da gewünnen füß und hend
Mit harter arbeit tag und nacht.
Derhalb der magen ward veracht
Von allen glidern thörichter weiß,
Und gaben im fort mehr kein speiß.
Als das drey tag geweret hat,
Da ward vor hunger schwach und mat
Der gantze leib und alle glider,
Und erlag auch gentzlich darnider.
Also auch sein vergleichung hat
Der magen mit unsrem senat:
Derselb erhelt mit seiner hend
Das gantze römisch regiment.
Wenn nun zu Rom die gantz gemein
Wolt hie wider den senat sein,

2 S machet. A machten. 11 S Dieweil. A Auch weil. 13 S wert. A wolt. Sollte vielleicht S geschrieben haben wort statt wolt? 16 S Agrippus. 18 S des menschen. A der menschlich. 22 S gewunnen. A gewönnen. 25 S thorichter. A feindlicher. 28 S vor. A von. 32 S vnsrem. A vnserm. 36 S den. A ein.

Und im nit geben stewr und zinst
Und dergleich thun ander frondienst,
Wie köndt ein rhat die statt erhalten, [bl.295']
[A 5, 2, 305c] Amptleut und alln unkost verwalten?
Dardurch gieng zu grund gmeiner nutz,
Durch solch unghorsam, stoltz und trutz.
Drumb, lieben bürger der gemein,
Kehrt wider in die statt hinein!
Seit dem senat frey unterthan,
So mag rhat und gmein lang bestahn.
Also kehrt die gmein in die statt,
Da man in nachgelassen hat
Etlich beschwerung, darmit sein
Vereinigt worden rhat und gmein.

Der beschluß.

Auß der histori merckt man wol,
Daß ein obrigkeit allzeit sol
Ir unterthan vätterlich halten,
Nit durch vil schwer auffsetz vergwalten.
Hert gspannter bogen blötzlich bricht.
Dergleich soll auch der gmein mann nicht
Mit trutzigem toben und wüten
All auffsätz von irem hals schüten,
Sunder geben auß trewer hend
Stewr, zuerhaltn das regiment,
Daß gmeiner nutz fruchtbar auffwachs
[K 5, 2 197] Zwischen rhat und gmein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tag Junij.

*

18 S vetterlich halten. A Vättrlich erhalten. 21 S Dergleich sol auch. A Dergleichen soll. 23 S irem hals. A der Achsel. 29 S 120 [vers].

[A 5, 2, 305d] Historia: Tarquinius Priscus, der römisch könig.

Tarquinius Priscus mit nam
Der war der fünfft könig zu Rom,
Im siben-und-zweintzigsten jar
Deß reichs Josiae erwehlt war,
Der Romam, die mechtigen statt,
Sibn-und-dreißg jar regiret hat.
Der war doch auß dem Griechenland
Von Corinth, mit hohem verstand.
Welcher mehret zu seiner zeit
Die rhatherrlichen herrligkeit,
Setzt in den senat außgesundert
Zu voriger zal noch drey-hundert,
Darmit durch fürsichtigen rhat
Nur wol regiret würd die statt,
Wann er füret mannichen krieg,
Gewann auch manch glücklichen sieg
An den tuscianischen grentzen.
Zwölff völcker er mit reverentzen
Erlegt und hat mit sieg geschlagen;
Darvon auff eim verguldten wagen
Mit sehr grossem triumph ein-kam
In die großmechtigen statt Rom.
Als auch das land Hetruria
Sich entpöret wider Roma,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 292 bis 293' [S]: »Historia Tharquinius Priscus der 5 römisch künig«. Quelle: Die Mainzer bearbeitung des Livius durch Bernhardus Schöferlin. 1505. fol. bl. 12. 7 S roma. 18 S manch glüecklichen. A vil glücklicher. 19 S An. A In. 21 S vnd hat. A hat vnd. 26 S entpöret. A emböret.

Und sie zu kriegen truczet sehr,
Da sammlet auch zu Rom sein heer
Der köng Tarquinius Priscus,
Beide zu roß und auch zu fuß, [bl. 292']
Und darmit zog auß der statt Rom,
Und für die statt Toreta kam,
[A 5, 2, 306a] Sich lägert und darvor vergrub.
Nach dem sich auch der feind aufhub
Mit seinem heer in grosser zal,
Schlug sich zu veld in einem thal
Gleich neben dem römischen heer,
Zu thun im grosse gegenwehr.
Der köng durch listig anschleg gar,
Weil der feind müd und hellig war,
Gert er zu schlagn den nechsten tag.
Der feind thet des trutzig zusag.
Da versteckt der köng dieselb nacht
Deß seinen volcks ein grosse macht,
Heimlich in einen finstern wald,
Zu einem starcken hinderhalt,
An zwey ort zu der linckn und rechten,
Von vil reisigen und fußknechten,
Wenn in der schlacht angieng das streiten,
Auff daß sie denn zu beiden seiten
Einfielen in der feinde heer.
So war das loß bestellet mehr.
Frü bald auffgieng die helle sunn,
Da war der köng außfüren thun
Auß seim heerläger jung und alt
In der ordnung einer gewalt,
Was er het von ubrigem heer.
Zu-hand mit harnisch und mit wehr
Kam auch der Hetrurier hauff
Mit irer schlachtordnung herauff,
Mit schönen auffgereckten fannen,

*

1 S sie zv kriegen trucset. A zu dem Krieg sich rüstet. 8 S aufhueb. A erhub. 15 S Gert er zv schlagn den nechsten. A Setzt an ein schlacht den andern. 16 S des. A das. 19 S ainen finstern. A ein finsteren. 22 S vil raisigen vnd. A Reisigen vnd von. 23 S das. A zu. 29 S jung vnd alt. A Alt vnd Jung. 30 S In der ordnung seiner gewalt. A Vnd machet ein gwaltig Ordnung. 31 S Was er het von vbrigem. A Mit seinem vberigen.

Auch mit ritterlich künen mannen, [bl. 293]
Griffen die Römer dapffer an:
Da sah man kein verzagten mann,
Draffen zu-samen ritterlich,
Daß kein teil vor dem andern wich
[K 5, 2, 198] Ein lange zeit in dem veldschlagen.
Auff beidem teil ir vil erlagen
Von schiessen, hawen und von stechen,
Biß doch endlichen ein thet brechen
Der obgmelt römisch hinderhalt
Auff beiden seiten auß dem wald.
[A 5, 2, 306b] Die angriffen zu beiden seiten
Die feind mit gar hefftigem streiten.
Deß wurdens vornen und auch neben
Mit den Römern grimmig umbgeben;
Derhalb in mannheit sie erlagen,
Das ir sehr vil wurden erschlagen.
Da gaben sie endlich die flucht,
Ieder sein leib zu retten sucht
In ir herläger schneller eil,
Doch blib kaum lebend der halb teil.
Also behielt der köng sieghafft
Die schlacht mit seiner ritterschafft,
Und teilet der erschlagnen beut
Unter sein römische kriegsleut.
Die wundten man hefftet und bund,
Die todten man begraben gund.
Deß nechsten tages dahin-kam
Die hetrurisch botschafft mit nam
Und sich dem köng demütiglich
Ergaben gantz gutwilliglich,
Und prachten im von golde schon
Ein könglichen scepter und kron
Und ein köstlich purpur-gewand.
Der könig mit gnediger hand [bl. 293']
Nam sie gutwillig zu genaden,

*

4 S Draffen zu samen. A Schlugen einander. 12 S angrieffen. A griffen auch. 13 S mit gar. A an mit. 15 S den romern grimig. A sehr grimmigem streit. 17 S Das. A Als. 20 S herleger. A Veldläger. 32 S prachten. A schenckten.

Mit aller schatzung unbeladen,
Auff daß sie trew und bstendig bliben
Der statt Rom. Sollichs wurd verschriben.
Nach dem der könig wider-kam,
Mit eim triumph einfuer zu Rom,
Von dem senat ehrlich entpfangen,
Thet groß preiß, rhum und ehr erlangen,
Wie Titus Livius beschreibt.

Der beschluß.

Auß der gschicht uns zu mercken bleibt,
Daß man mit listigen anschlegen
Offt thut ein starcken feind erlegen,
Der nit ser fleissig für sich schawt,
Sunder auf gwalt und macht vertrawt,
[A 5, 2, 306c] Wird offt erlegt durch kleine sumb,
Verlewert den sieg, ehr und rhum,
Und darzu auch land unde leut,
Da schand und schaden endlich reut.
Derhalb soll im krieg ein hauptman
Augen und ohren offen han,
Auff den feind haben gute spür,
Auff daß er nit sein volck verführ,
Sunder ehr einleg in dem krieg,
Und an dem feind erlang den sieg,
Darauß im rhum und preis erwachs
Bey allem volck. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tag Junij.

*

3 S verschrieben. A geschriben. 5 S einfuer. A einzog. 13 S ser. A gar. 14 S auf gwalt vnd. A seinr grossen. 18 S schant vnd schaden entlich. A dann der schand und schaden. 22 S nit sein folck. A das Volck nit. 25 S preis. A ehr. 28 S 120 [vers].

Historia: Die Römer schloffen durchs joch.

Titus Livius schreiben thut,
Der gschichtschreiber warhafft und gut,
Spricht: Als Roma, die statt, fürwar
Etwas auff neun-und-viertzig jar [bl. 296]
Mit den Samniten füret krieg,
Beide mit niderlag und sieg,
Das kein feind die römischen statt
So geschwecht und demütigt hat,
[K 5, 2, 199] Den langen krieg mit mancher schlacht
Haben endlich zu endschafft bracht
Herr Publius Cornelius
Und mit im Marcus Curius,
[A 5, 2, 306d] Zwen bürgermeister irer zeit.
Vor dem sich begab auff ein zeit,
Daß die Römer mit gwalting heer
Außzugen zu thun gegenwehr
Den Samniten, und in ir land
Zu bscheding mit raub, mord und brand.
Als solchs die Samniten vernamen,
Machten sie heimlich allesammen
Durch list ein heimlichen fürschlag:
In einer nacht, eh es wart tag,
Legert sich der Samniten meng

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 295′ bis 298 [S]: »Historia Die Römer schloffen durchs joch«. Denselben stoff behandelt H. Sachs im laiton Regenbogens: Die romer durchs joch schloffen »Als rom auszueg die mechtig stat« 1547 April 22 (MG 9, 79). Quelle: Die Mainzer bearbeitung des Livius durch Bernhardus Schöferlin. 1505. fol. bl. 78. 7 S niderlag vnd. A verlust vnd mit. 8 S Das. A Da. 16 S gwalting. A gwaltigm. 19 S pscheding mit raub, mort. A bschedign mit mord, raub. 23 S wart. A wurd.

In ein wäldiges thale eng,
Drin hielten sie sich etlich tag
Verborgen in deß waldes hag,
Still, daß man darinn spürt niemand,
Als wer der wald öd allersand.
Als die Römer lang zugen umb,
Hin und wider gar manche krümm,
Und der feind hauffen nirgend funden,
Deß sie sich hoch verwundren gunden.
Doch Poncius, der feind hauptman,
Noch einen schwinden list außsann,
Und schicket auß zehen kundleut
Hin und her in dem land zerstrewt,
Welcher die Römer würd sichtig an, [bl. 296′]
Der solt in ein ir hende gahn,
Sich gfangen geben williglich.
So man in denn fragt eigentlich,
Wo ietzt wer der Samniter heer,
So solt er in nit sagen mehr:
Der Samniter heer plegert hat
Luceria, die schonen statt,
Morgen werdens stürmen mit namen.
Den bscheid hetten sie allesammen.
Als die kundschaffter warn außgangen,
Einr nach dem andern ward gefangen,
Und ir sag zsamm gestimmet hat,
Daß vor Luceria, der statt,
Ietzt lege der Samniten heer.
Da fragten sie nit weiter mehr
[A 5, 2, 307a] Und rüsten sich frü auff den morgen,
Wolten der statt helffen auß sorgen,
Die feind abtreiben mit eim gwalt,
Und zogen gleich ein durch den wald,
Darinn lag der Samniten heer,
Verborgen mit harnisch und wehr.

*

2 S Drin. A Da. 8 S Vnd. A Doch. 9 S verwundren. A verwundern. 14 S würd. A werd. 15 S in ein ir. A jn in die. 20 S Samniter her plegert. A Samnitn Heer sein Leger. 21 S Luceria die schonen. A Jetzt vor Luceria der. 27 S stat. A Hauptstatt. 32 S abtreiben. A abtriben.

Als nun das römisch heer zumal
Im wald kam in das diefe thal,
Zu beiden seiten berge hoch,
Darzwischen ein unwissend joch,
Das römisch heer on sorge gar.
Doch wurden sie am end gewar,
Daß der außgang verfellet was
Mit bäumen groß, all weg und straß,
Daß sie nicht möchten durchhin kommen.
Als die Römer die ding vernomen,
Die sich deß groß verwundern theten. [bl.297]
In dem stieß der feind ind trommeten,
Der sie hinden umbziehen thet,
Und sie gentzlich beschlossen het,
Vorn und neben, zu beiden seiten,
So hetten sie nit rhaum zu streiten;
Wann deß birges thal ward zu eng,
Darinn stunden sie mit gedreng,
Das gantz heer da in angst und not,
Kein außflucht hettens von dem tod.
Doch wurd von in daiding begert,
Der wurden sie vom feind gewert.
Poncius, der Samniten hauptman,
Hat schwind ein botschafft senden than
Zum alten fürsten, wie er wolt,
Daß man die Römer halten solt,
[K 5, 2, 200] Weil sie da weren gleich sam gfangen.
Der fürst schrib im da mit verlangen,
Er solt die Römer all dotschlagen,
So het er in künfftigen tagen
Dest weniger feind zu bestreiten.
Poncius wider schrib bey zeiten,
Dises urtheil deucht in zu streng.
Der fürst schrib, so solt er die meng
[A 5, 2, 307b] Der Römer gantz frey ledig lassen,
So würdens die freundschafft dermassen

*

2 S diefe. A enge. 8 S all weg vnd. A weg vnd auch. 15 S Vorn vnd. A Vornen. 18 S stunden sie. A stundes gleich. 19 S gancz her da. A gantse Heer. 21 S daiding. Quelle: theding vnd frid. A drey ding. 27 S sam gfangen. A gefangen. 29 S dot schlagen. A erschlagen.

Annemen und würn ir freund wern.
Poncius thet das auch nit gern,
Folgt nit deß alten fürsten sinn,
Und machet ein vertrag mit in,
Erstlich, woltens bhalten ir leben,
Müsten sie sich alle ergeben
Und frid schwern dem samnitischn heer,
Ihn ubergebn harnisch und wehr, [bl. 297']
Zuegen sie auch halb nacket ab,
Iedem gab man ein weissen stab,
Musten auch nach einander doch
Schlieffen durch ein nider eng joch,
Zu spot und schand dem römischn hauffen,
Liessens also spöttlich ablauffen.
Als das gschrey kam in die statt Rom,
Daß ir heer also elend kam,
Da loff iederman für das thor,
Zu warten der kriegsleut darvor,
Die schlichen all deß abends spat
Einr hie, der ander dort ind statt,
Ieder heim dauchet in sein hauß,
Eben wie ein pesengte mauß.
Sie het verfürt der feinde dück
Und auch ir vorig groß gelück,
Das sie denn hetten immerdar
Wider der iren feinde schar.
Wiewol auch darnach wurd gerochen
Der Samniten dück auch gebrochen,
Den man nach dem hefftig zusetzt.

Der beschluß.

Auß dem allen merckt man zu-letzt,
Wer sich im krieg verlest auff glück,
Dem went es offt gar schwind den rück;
Den es heut gar lieblich anlacht,

*

1 S würn ir freunt. A jr freunde. 6 S Müesten. A Musten. 7 S romischen. 9 S Zuegen. A Zogen. 12 S ein nider eng. A gar ein niders. 22 S pesengte. A getaufte. 27 S auch darnach. A solchs von jn. 29 S nach dem. A darnach. 33 S Dem went es oft gar schwind. A Das keret jm gar offt.

Der ist morgen von im veracht,
Und machet in zu spot und schand,
[A 5, 2, 307c] Und stürtzet in von leut und land.
Derhalb so soll ein obrigkeit
Deß krieges müssig gehn all zeit,
Doch land und leuten halten schutz,
Und zu handhaben gmeinen nutz [bl. 298]
Sich mutwilliger feind zu wehrn.
Der krieg ist nütz, und auch mit ehrn,
Dardurch ein steter frid auffwachs
Irer landschafft. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 1 tage Julij.

*

5 S kriges. all. A Kriegs. alle. 13 S 140 [vers].

Historia: Fabius Maximus, der Römer, wider Hanibal, den feind.

Uns hat beschriben Plutarchus,
Der war historiographus:
Nach dem Hannibal uberzug
Italiam, darinn er schlug
In einer schlacht Flamminium,
Den bürgermeistr, mit grosser sumb,
Fünfftzeh-tausent zu grund sind gangen,
Darzu fünfftze-tausent gefangen
Bey dem see Trasimeno da.
[K 5, 2, 201] Als sollichs kund ward zu Roma,
Erschrack die gmein sampt dem senat
Und hat erwelet in der statt
[A 5, 2, 307d] Zu eim dictator Fabium [bl. 324]
Mit dem zunamen Maximum,
Ein fürsichtigen weisen mann,
Der het den höchsten gwalt voran.
Der zu einem hauptman annum
Den Lucium Minucium,
Ein frechen mann, behertzt, vol trutz,
Verwegen, eines hohen muts.
Mit disem Fabius außzug,
Und sein herläger allmal schlug
An die berg wider Hannibal,
Und pegert nit zu schlagen bal
Mit Hannibal, der feind hauptman,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 323′ bis 326′ [S]: »Historia Fabius Maximus der Romer wider Hanibal dem feint«. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner (Colmar, 1541. fol.) 1, 125: Von dem leben Fabii Maximi. 6 S Ytalia. 24 S herleger. A Geläger. 25 S wider. A gegen. 26 S pegert. A gert sich.

Sunder in auffzuhalten than,
Daß er nicht so mit frefler hand
Verwüstete der Römer land,
Durch seine streiffende kriegsleut
Ihn abstrickt vil geraubter beut;
Also vil zeit sich still einzug.
Entlich vil mangels sich zu-trug
Beim Hannibal an der profant,
Und wich in das campanisch land.
Fabius im nachreisen thet,
Den durchzug im verleget het
Heimlichen mit vier-tausent mann,
Und griff Hannibal hinden an,
Im bey acht-hundert mann erstach.
Als Hannibal das unglück sach,
Daß die Römer hindn und vorn lagen,
Mit gwalt sich nit trawt durchzuschlagen;
Ein schwinden list er da anfieng
Und rüstet zu eilender ding:
Zwey-tausent ochssen man zu stund [bl. 324']
Brinnend fackel and hörner bund,
Und tribs hin gen der Römer macht
Bey eitel stickfinsterer nacht.
Als aber die brünstige hitz
Recht angieng an der hörner spitz,
Ir köpff schütten der ochssen hauffen,
Fiengen ungstümmiglich zu lauffen,
[A 5, 2, 308a] Hin und wider sich zuverstecken,
Zündten an die stauden und hecken,
Daß erflammet und funckelt sehr
Gegn der Römer versteckten heer,
Der viertausent sich theten nehen.
Das macht ein grausames ansehen,
Und huben mit flucht an zu lauffen
Zu der Römer gwaltigen hauffen.
Mittler zeit zog mit friden ab
Hannibal, und die fluchte gab.

*

7 S Entlich. mangels. A Dardurch. mangel. 8 S der profant. A Prouiant. 11 S im. A ju. 18 S schwinden list. A hinderlist. 30 S erflammet. funckelt. A es flammet. brennet. 33 S Das macht. A Den wars.

Frü aber, so-bald es ward tagen,
Da wolt Fabius mit im schlagen,
Da waren die feind abgezogen,
Hetten in durch den list betrogen;
Doch eilend er dem feind nachzug,
Sein hinderst heer angriff und schlug,
Doch trib in ab der feinde macht.
Ob dem unfal ward sehr veracht
Der fromm Fabius Maximus;
Wann sein hauptman Minucius
Trib im heer auff in vil schmachwort
Und veracht in an allem ort.
Dergleich Hannibal in den sachen
Thet Fabium verdechtlich machen,
Wann wo er verwüstet das land, [bl.325]
Verschonet er mit raub und brand
Fabij güter, griff der nit an,
Macht in verdechtlich iederman.
Als solch geschrey von im aufkam,
Wurd er gefordert heim gen Rom.
Da befalch er seinem hauptman,
Die feind gar nit zu grewffen an,
Biß er wider ins läger köm.
[K 5, 2, 202] Doch wurd im nit gefolgt in dem;
Wann zu Rom wurd verklaget er,
Samb er verzagt und saumlich wer,
Und gaben Minucio bald,
Dem hauptman, ganz gleichen gewalt
Mit dem Fabio Maximo,
Welcher lidt mit geduld also.
[A 5, 2, 308b] Er wider ins heerläger kam,
Minucium er zu im nam,
Und teilt mit im das gantz kriegsheer
In zwen gleich teil mit harnisch, wehr.
Deß ward Minucius erfrewt,

*

1 es] fehlt S. 14. 18 S verdechtlich. A verdechtig. 19 S aufkam. A außkam. 22 S Die geint (so!). grewffen. A Der. greiffen (wie immer). 26 S saumlich. A seumlich. 28 S gancz. A ein. 30 S Welcher lied mit geduld also. A Das er doch lidt geduldig / do. 33 S gancz kriegsher. A gantze Heer.

Und lägert bsunder sein kriegsleut
Auff ein platz weit von Fabio.
Zwischn iren beiden lägern do
War ein groß bühel an der stet,
Der vil der holen wege het.
Drein versteckt Hannibal zu nacht
Seins volcks heimlich ein grosse macht.
Frü schickt er zum bühel hinein,
Als ob er in wolt nemen ein
Mit ringem volck. Als das ersach
Minucius, gar schnell und gach
Wolt erlangen groß rhum mit ehrn, [bl. 325']
Den bühel einzunemen wehrn,
Schickt etlich volck an bühel hin.
Hannibal durch arglistig sinn
Schickt seim volck etlich ruestung dar.
Als das Minucius nam war,
Verordnet er sein gantzes heer
An den bühel zu gegenwehr,
Und griff mit gantzer ordnung an.
Der feint thet dapffer widerstahn
Mit spiessen und mit scharpffen pfeilen;
Endlich ließ Hannibal mit eilen
Die versteckten hauffen anlauffen
Hinden auch an der Römer hauffen,
Da warens im streit hindn und vorn.
Darmit sind sie erschrecket worn
Und begaben sich in die flucht,
Ieder sein lebn zu retten sucht,
Flohn zu irem läger und zelt;
Doch wurn ir anzal in dem veldt
Von numidischn reising erstochen,
Und in ir fluchte unterbrochen.
Als Fabius Maximus das

*

3 S Zwischn iren. A Nun zwischn irn. 8 S hinein. A allein. 15 S arglistig. A listige. 16 S ruestung. A rettung. Quelle: als er aber merckt das Hannibal den seinen hilff vnd rettung zugeschickt. 17 S das Minucius. A deß Municius. 21 S Der feint det. A Die theten. 26 S warens im streit. A warns angriffen. 27 S Darmit. A Darob. 30 S Flohn zv irem. A Flohen in jr. 32 S rayssing. A Reisign.

Von weiten hörn und sehen was,
[A 5, 2, 308c] Bald bracht er in ordnung sein heer,
Dem feind mit zu thun gegenwehr,
Und die fännlein zu hande nemen,
Und dem reising feind gegen-kömen.
Die wurden auch von in erstochen,
Und ward ir streiff mit gwalt gebrochen;
Dergleich der feind nacheilent heer
Ward auch nider-gestochen sehr,
Mit strengen waffen heim-gesucht,
Biß er sie all bracht in die flucht. [bl. 326]
Als Hannibal das sach dermassen,
Ließ er all seinem heer abblasen,
Das ruckt in sein läger darnach.
Hannibal schwanckswеis lachet sprach:
Hab ich euch nit gsagt etlich tag,
Die wolcken, so auff dem berge lag,
Würd uns ein ungstümm wetter machen
Und hageln? Vermeint mit den sachen
Disen Fabium Maximum,
Der mit seim lägr die perg einnum.
Nach dem ließ Fabius (auff glauben!)
All erschlagene feind berauben,
So er da het geleget nider,
Zug darnach in sein läger wider.
Minucius sammlet sein heer,
Das im doch ward beschedigt sehr
Durch sein gech unfürsichtigkeit,
Und pekent sein stoltze thorheit,
Nam mit dem adlar das hauptpaner,
[K 5, 2, 203] Mit rhat der römischen inwohner,
Kam mit seim gantzen heer bewegt,
Und das hauptpaner da einsteckt
Vor dem zelt Fabio Maximo,
Neigt sich vor im und sprach also:

*

1 S weiten horn vnd sehen. A weit sehen vnd hören. 5 S dem raising. A den Reisign. 6 S in. A jm. 7 S straff. 8 S Dergleich. A Dergleichn. 15 S lachet. A lachend. 17 S Die wolcken. perge. A Das Gwülck. Berg da.. 19 S hageln. A Hagel. 21 S perg. A höch. 23 S All erschlagene. A Alle erschlagne. 26 S samelt. A abr versammelt. 29 S pekent. A erkent. 30 S adlar. AK Adlas.

Fabi Maxime, lieber vatter,
Der Römer ein höchster wolthater,
Heut den tag hast zwen sieg gewonnen:
Daß wir sind auß der händ enttrunnen
Deß feinds, darinn wir elend lagen;
Zum andren hast den feind geschlagen,
[A 5, 2, 308d] Darmit errett all unser leben.
Darumb thu ich heut untergeben [bl. 326']
Dir mein gewalt, und wil allein
Forthin dein trewer diener sein.
Solch red gfiel wol dem gantzen heer,
Und sprachen groß rhum, lob und ehr
Dem dewren Fabio Maximo,
Der darnach auffgab auch also
Sein herrlich ampt, aim rat heimstellt.
Und warn zwen burgermeistr erwehlt,
Nemlich Terentius Varo,
Und Paulus Emilius do,
Bey den paiden in kurtzen tagen
Die Römer vor Cannas erlagen
Etwas bey fünfftzig-tausent mann,
Weil man den feind zu gech griff an.

Der beschluß.

Bey der warhafftigen histori
Ist wol zubhalten in memori,
Daß ein hauptman nit sey zu gech
Anzugreuffen plutürstig frech,
Sunder sich wol fürsehen thu;
Wann der feind trachtet spat und fru,
Wie er seim feind ein luder stell,
Dardurch er in erleg und fell,
Oder ein vortheil im abgwinn.
Krieg darff fürsichtig weiser sinn,
Wol petrachten in allen sachen,

*

1 S Fabius Maximus o vater. 13 S dewren. A Mann. 14 S auf gab auch. A auch auffgab. 15 S aim rat. A wider. 19 S paiden. A gar nach. 20 S erlagen. A wurdn gschlagen. 27 S plutürstig. A verwegen. 33 S fürsichtig. A anschleg vnd. 34 S Wol petrachten. A Fürsichtigkeit.

Heimlich und still anschleg zu machen,
Darmit er seinem feind eim frechen
Könn list mit gegenlisten brechen,
Darmit der sieg mit glück aufwachs
Land und leuten. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tage Julij.

*

2 S er seinem feint aim. A einem F. einem. 3 S Küen. 4 S aufwachs. A erwachs. 7 S 204 [vers].

[A 5, 2, 309a] Historia: Die zal der bürger zu Rom.

Es beschreibt Titus Livius,
Der groß historiographus,
Als Rom, die großmechtigen statt,
Der Romulus erbawen hat,
Gestanden war vierhundert jar
Und drey-und-achtzig jar fürwar,
An land und leut het gros zugnommen,
Zu grossem gwalt und macht war kommen.
Nun regirt zu den zeyten da [bl. 284]
Ein könig in Sicilia,
Derselb war Hiero genannt,
Mechtig gwaltig an leut und land,
Der uberzog mit kriegsvolck da
Ein statt, mit namen Mesana,
Dieselbig er belegern thet
Mit seinr kriegsrüstung, die er het,
Und ir gar mechtig hart zu-setzt,
Wann er war hart auff sie verhetzt
Von der mechting statt Carthago,
Welche im beystendig also
War beide mit hilff und mit rath.
Als nun bedrenget ward die statt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 283′ bis 285 [S]: »Historia Der burger zal zv Rom«. Vergl. den meistergesang in Hans Sachsens kurzem tone: Die zal der pürger zw Rom »Als rom die mechtig̃ stat gestanden war« 1547 April 20 (MG 9, bl. 76). Quelle: Die Mainzer bearbeitung des Livius durch Bernbardus Schöferlin. 1505. fol. bl. 90′. 5 S erpawen. A gebawen. 7 S drey vnd achzig jar. A darzu drey vnd achtzg. 8 S gros zv gnumen. A zugenommen. 14 S vberzwg mit kriegsfolck. A zog mit einem K. 15 S Ein. namen. A Für ein. nam. 16 S Die selbig. pelegern. A Dieselb. belegeren. 19 S hart. A auch. 20 S mechting. A mechtign.

[K 5, 2, 204] Gab sie sich in der Römer schutz,
Der sie vertrawten alles guts.
Die statt Rom rüstet sich zum krieg,
Irn bundgnossen helffen zum sieg;
Und wurden pald hauptleut erwelt,
Und wurd die burgerschafft gezelt,
Alles, was in der statt Rom hauset.
Der waren zweymal hundert-tauset,
Vierundachtzig, darzu drey-hundert.
Von disen wurden außgesundert
Ein summ, zum streitbarlichen heer,
[A 5, 2, 309b] Gerüstet wol mit harnisch-wehr.
Die fuhren in Siciliam
Auff dem meer glücklich allesam,
Und stiegen auß ans lande dar,
Eh daß sein ward der köng gewar,
Uberfieln in zu beider seit,
Und griffen in da an mit streit
Ungwarnter sach mit heeresmacht.
Da war drey gantzer stund ain schlacht. [bl. 284']
Auff beidem teil ir vil erlagen,
Allda verwund und tod geschlagen,
Iedoch stunden die Römer vest
In irer ordnung auff das best,
Als ritterlich leut wol versucht.
Derhalb auch endlich gab die flucht
Der könig und ward uberwunden
In der ersten schlacht. Allda funden
Die Römer gar ein reiche beut,
Deß königs volck sich weit zerstreut
Und legert sich da in drey stätt.
Das römisch volck nach-eylen thet,
Und im die ersten statt angwunnen.
In die ander statt ist enttrunnen
Der könig, dies im gwunnen an.
Gen Agrigent darnach enttran

*

2 S vertrawten. A vertrawet. 4 S helffen zum. A zu gwinnen. 5 S pald. A da. 6 S Vnd wart. A Auch wurd. 17 S sv. A auff. 20 S war. ain. A wert. die. 26 S auch. A doch. 30 S künigs. sich weit. A Königes. sich. 32 S Das romisch. A Der Römer. 33 S im. A in.

Der köng, die auch belegert ward
Von Römern und geengstet hart.
Dem köng kam von Carthago
Zu hilff der groß hauptman Hanno
Mit einem großmechtigen heer,
Zu thun den Römern gegenwehr,
Sie abzutreiben von der statt.
Da sich kürtzlich begeben hat
Zwichen der beyder heeres macht
Widerumb ein blutige schlacht,
Da ieder teil sein glück versucht.
Iedoch so gab endlich die flucht
Hanno, seins heers ward vil erschlagen.
Als die Römer aber oblagen,
Nach dem gewonnens auch die statt
[A 5, 2, 309c] Agrigentum eins abends spat,
Die plünderten auch die kriegsleut [bl. 285]
Der Römer, gwunnen grose beut.
Und auch der könig Hiero
Untergab sich den Römern do,
Mit in ein ewing frid beschluß.

Der beschluß.

Bey der geschicht man mercken muß,
Wie weltlicher macht und gewalt
Nemt auff und ab so schnell und bald,
Weil es steht älls in gottes hand,
Der ein köngreich, statt oder land
Hebt plötzlich auff für andern allen,
Lests auch oft plötzlich wider fallen
Zu grund: wenn es hoft stehn am besten
So macht er schwancken ir grundvesten
Und sie wider zu boden stürtzt,
Irn gwalt und macht bricht und abkürtzt
Wie denn gschach der mechting stat Rom
Auff erd so mechtig gros zu-nam

*

16 S Argentum aines. 18 S grose. A reiche. 21 S ewing A ewign. 26 S Weil. A Wann. 28 S plooslich. A mechtig. 29 S Less (ganz deutlich; vergl. band 19 s. 437 zu 305, 22). S oft plöslich. A vrpflüpflich. 30 S hoft. A meint. 33 S Irn. A Ir. 34 S mechting. A mechtign. 35 S Auf. mechtig gros. A Die auff. gwaltig.

Mit so einr grossen burgerschafft,
So mechtig ritterlicher krafft,
Daß sie fürten so gwaltig krieg,
Hetten auch manch glücklichen sieg;
[K 5, 2, 205] Und als sie auff das höchst ist kommen,
Hat sie urplüpfflich abgenommen,
Und steht an burgerschafft gar schwachs,
Uns zu eim spiegel, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Junij.

*

3 S gwaltig. A mechtig. 6 S vrpfling (!). 7 S an. A mit. 9 S Junj [verbessert aus Julj]. A Julij. Im sechzehnten spruchbuche, bl. 277 bis 292 hat H. Sachs immer Juli anstatt Juni geschrieben. Er selbst scheint das falsche datum nur an einer stelle geändert zu haben; an einigen anderen stellen ist es in alter zeit, aber von fremder hand verbessert worden; an einigen stellen ist das falsche datum unberührt geblieben. 10 S 100 [vers].

[A 5, 2, 309d] Historia: Appius Herdonius, der auffrhürer.

Es beschreibt Titus Livius,
Der alt historiographus,
Wie in die mechtigen stat Rom
Ein reich mechtiger frembdling kam,
Hieß Appius Herdonius,
Stack vol untrew und betrügnuß,
Gar arglistiger dück und renck.
Durch groß verheissung, gab und schenck,
Auß lauter mutwillen unrein
Hieng er an sich zu Rom die gmein,
Leichtfertig volck, leibeigen knecht,
Das nit acht wedr trew, ehr noch recht,
Het allein der herrschafft verdruß,
Ires reichthums und uberfluß,
Sich zu dem auffrhürer gesellt.
Die er im haimlichen bestellt,
Ihn verhieß, sie all reich zu machen,
Und sie frey machen aller sachen,
Darmit sie vor beschweret wern
Von edlen gschlechten und ratherrn
Und bracht zusammen auff ain plan
Biß in die fünffthalb-tausent mann,
Und war noch der zulauff nit klein

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 285′ bis 287 [S]: »Historia Appius Herdanius der aufruerer zv Rom«. Quelle: Titus Livius in der bearbeitung von Bernh. Schöferlin. Mainz 1505. fol. bl. 40′: Von Appio Herdonio. 5 S mechtigen. A gwaltigen. 8 S vntrew vnd. A vntrewer. 11 S müetwillen. A mutwille. 18 S im haimlichen. A auff einen Tag. 22 S edlen? geschlechten vnd rathern. A Gschl. vnd Römischen Herrn. 23 S ain. A den. 25 S noch. A auch.

Noch immerzu von der gemein
Auff den tag mit harnisch und wehr.
Und zog hin mit gerüstem heer
Hin auff das capitolium
In der statt Rom, und das einnum,
Drinn sie außstreckten ein streitfannen.
Und ir hauptman der schickt von dannen
Zu dem senat, ob er wolt eben
Die statt frey-willigklich auffgeben,
So wolt ers zu gnad nemen an. [bl. 286]
[A 5, 2, 310a] Wolten sie aber das nit than,
So wolt er ein rath aller-massen
Auff dem marckplatz enthaupten lassen,
Und wolt alsden sampt der gemein
Die statt Rom gwaltig nemen ein.
Ob dem erschrack hart der senat
Und reichen bürger in der statt,
Ir sorg und angst die ward nit klein,
Forchten sich hart vor der gemein,
Die sich sunst ser trutzig erzeiget
Und gantz zu auffrhur war geneiget.
Doch versamlet in Rom, der statt,
Von edlen gschlechten der senat
Ein gwapnet heer in schneller eil,
Mit schilden, schwerten, bogen, pfeil
Gerüst, zogen mit grosser sumb
Hinauff fürs capitolium,
Das sich stellt dapffer zu gegen-wehr.
Da theten ein schlacht beide heer;
Wann es galt in gleich beiden eben
Ehr und gewalt, auch leib und leben.
Da ir erlag ein grosse sumb
Der auffrhürer, auch schaden num
Ir vil von den edlen geschlechten.
In disem auffrhürischen fechten
Auch Publius Valerius,
Der burgermeister, da beschluß

*

4 S Hin. A Strack. 6 S austeckten. A außreckten. 14 S ald (!) den sambt der. A sampt der gantzen. 15 S Die stat rom gwaltig. A Als denn Rom die Statt. 20 S ser. A auch. 25 S pogen. A bogn vnd.

Als ein ehrlicher mann sein leben.
So thet auch seinen geist auffgeben
Der Appius Herdonius,
Der auß neidiger betrügnuß
Het dise auffrhur angericht, [bl. 286′]
Ein anfang all diser geschicht
[K 5, 2, 206] Gewest, der auffrhürer hauptmann.
Und alle, so im hiengen an,
Giengen fast all mit im zu grund.
Wer auß der schlacht enttrinnen kund,
Der wurd gefangen, sagt die gschicht,
Und darnach mit dem schwert gericht.
Darmit nam end dise auffrhur,
Und widerumb gestillet wur.

[A 5, 2, 310b] **Der beschluß.**

Solch histori, warhafft beschriben,
Die ist zu guter warnung bliben
Einer weltlichen obrigkeit,
Daß sie fürsichtig alle zeit
Auff ire unterthan hab acht,
Wo solch rottirung wirt gemacht,
Heimliche bündnuß und verein,
Daß sie nicht sol ablessig sein,
Sunder darzu grewffen bey zeit,
Eh sich der zulauff gros begeit;
Wann in der gmein der lose hauff
Ist offt geneigt zu dem aufflauff,
So sunst unordnlich halten hauß
Mit schlemmen und spilen durchauß,
Dardurch mutwillig sie verderben.
Nach ehr und gut nie theten werben,
Die wollen denn durch böse stück
Reich werden, und wagens auff glück:
Dahin zu auffrhur sich begeben,
Ind schantz schlagen er, leib und leben.

*

1 S elicher (!). 3 S Herdonius. A Hordonius. 9 S all mit im. A alle da. 19 S alle. A aller. 21 S solch rotirung wirt. A sollich Rottirung. 25 S E sich der zvlauff gros. A Eh sie sich an das Liecht. 29 S schlemen vnd spilen. A Schlemmerey vnd Spil. 30 S mutwillig sie. A sie m. 35 S er. A jr.

Derhalb man solcher auffrhur arck
Sol wehren, eh denn sie wird starck,
Darinn vergossen wirdt vil bluts, [bl. 287]
Und geht zu grund gemeiner nutz.
Auß dem volgt denn vil ungemachs
Land und leuten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Junij.

*

7 S Junij (verbessert aus Julj). A Julij. Vergl. s. 418. 8 S 100 [vers].

[A 5, 2, 310e] Historia: Die zwen getrewen freund Demetrius und Antiphilus.

Man findet in Luciano
Zwen wunder-trewer freund aldo,
Der ein mit nam Demetrius,
Der ander hies Antiphilus.
Die hielten mit einander hauß
Gantz brüderlichen uberaus,
In der stat Memphis in Egypten.
Welliche an-einander liebten
In bestendiger lieb und trew,
Die auch bey in wurd teglich new.
Nun begab es sich kurtzer zeit, [bl. 348']
Demetrius must reisen weit
In sein vatterland auff ein tag,
Darinn sein vatter tod-kranck lag,
Wellicher im geschriben het.
Sein abschid er mit trawren thet
Von seinem freund Antiphilo.
Deß hertz war auch unmutig do,
Weil sein liebster freund von im zug.
Nach dem sich kurtzer zeit zu-trug
Antiphilo ein gros unfal:
Er het ein knecht im hauß, der stal
Auß der kirchen etlich kleinat

1 Im 16 spruchbuche, bl. 348 bis 350 [S]: »Historia Die zwen getrewen freund Demetrius vnd Antiphilus«. Vergl. den meistergesang im hoftone Cunrats von Wurspurg: Die zwen freunt im gfencknus |»Man findet in luciano« 1546 Juni 25 (MG 8, bl. 119 bis 120). Quelle: Lucian. Vergl. Gesta Romanorum nr. 108. Ausg. von Herm. Oesterley s. 729. 4 S aldo. A also. 9 S In der stat Memphis in. A Zu M. im Land in.

Mit noch zwey dieben in der statt.
Solch gstolen gut heimlich on graus
Verbarg er in seins herren hauß.
Als man deß diebstals wurd gewar,
Kam der richter und schergen dar,
Suchten und funden da in hut,
Verstossen das gestolen gut.
Zu-hand fiengen sie herrn und knecht,
[K 5, 2, 207] Sambt den andren zwen dieben schlecht,
[A 5, 2, 310d] Und sie in eim kercker einschlos.
Antiphilus zeigt klar und blos
An disem diebstal sein unschuld,
Kriegt doch weder gunst, gnad noch huld
Und lag also in trawren gros
Bey den drey diebn; ir füß man schlos
In eiserene band und ketten,
Und alle vier da warten thetten,
Wenn man sie urtheilt zu dem tod,
Sie außfüret mit schand und spot,
Und sie all vier an galgen hieng. [bl. 349]
Doch eh das streng gericht angieng,
Demetrius herwider kam,
Sein freund, die trawring mehr vernam,
Seins freundes gfehrliche gefencknus,
Von hunger hartselige zwencknus.
Dem kerckermeister gelt verhies,
Daß er in zu seim freund ein-lies.
Da hub sich senigliche klag
Von den zweyen, biß es ward tag.
Demetrius sehr frü außgieng,
Und arbeitet hart aller ding,
Spat bracht er seinem freund die speis,
Und tröstet in mit höchstem fleis:
Die finster nacht biß an den tag
Er bey im in dem kercker lag.
Das wehret ein tag oder drey,
Daß er so stund seim freunde bey,

*

1 S Mit. A Sambt. 3 S er in seins herren. A er daheim in dem. 9 S schlecht. A secht. 19 S Sie. A Vnd. 23 S trawring. A trawrign. 24 S gferliche gefencknus. A gefehrliche Gfencknus.

Mit speis und troste in ergetzt.
Der kerckermeister doch zu-letzt
Wolt in nicht mehr in kercker lassen.
Deß ward er betrübt ubermassen,
Wann er het seinen freund so hold,
Schand und schmach mit im leiden wolt,
Und nam im füer mit im zu sterben,
Oder im thurn mit im verderben.
Nach dem er im ein list aussan,
Und thet hin zu dem richter gan,
Und zeiget im an unerschrockn,
Sam mit frewd und grossem frolockn,
[A 5, 2, 311a] Wie er auch einer wer der dieb,
Der solch dieberey mit in trib. [bl. 349']
Zu-hand fielen die schergen an,
Mit den thet er guet-willig gan;
Den fürten sie in kercker nein
Zun dieben und dem freunde sein,
Schlossen in ein der ketten ring.
War mit seim freund sehr guter ding,
Hunger und kumer mit im lid:
Deß war er alles wol zu-frid,
Lid das mit hertzlicher gedult,
Und tröst sich ir paider unschuld.
Nun ungefer begab sich do,
Daß die drey diebe in dem stro
Funden ein feilen da verborgen,
Darmit die drey dieb auff ein morgen
Anfiengen und abfeilen thetten
Die fußring von den eysren ketten,
Und entrunnen auß der gefencknus,
Und liessen da in harter zwencknus
Den unschuldign Demetrium
Und den frommen Antiphilum.
Die flohen auß dem kercker nicht.
Darbey erkennet das gericht,

*

7 S nam im füer. A gedacht auch. 8 S mit im. A elend. 11 S zaiget. A zeigt. 15 S fielen. A fieln jn. 16 S guet. A doch. 24 S drost (verbessert aus drostet) sich ir paider. A tröstet sich seiner. 30 S eysren. A eysern. 35 S dem kercker. A der gfencknus.

Daß sie weren beide unschuldig,
Hetten die schmach gelitten dultig.
Sie beid man auß dem kercker schluß,
Gab in ein erliche geltbuß,
Weil sie on schuld sie in den tagn
Theten mit schwerer gfencknus plagn,
Die doch vorhin in irem handel
Hetten gfürt ein ehrlichen wandel.
Demetrius lies sein gelt als [bl. 350]
Seim freund, und reiset er nach-mals
In India, da er studiret,
[K 5, 2, 208] Sein leben mit der weißheit zieret,
Wurd ein philosophus berhümt,
Schrib bücher durch weißheit geblümt.
Antiphilus zu Memphis blib,
Sein zeit in trawrigkeit vertrib,
[A 5, 2, 311b] Weil er sein freunde nit mehr het,
Kein frewd sein hertz mehr stillen thet,
An leib und gmüt abnam, verdarb,
Biß endlich er schwindsüchtig starb.
Also ir freundschafft nam ein end.

Der beschluß.

Bey den zweien wird klar erkennt
Recht ware lieb, trew und freundschafft,
Darmit sie beid waren behafft,
Wiewol sie beide heyden waren.
Daß sich bey Christen in vil jaren
Solch trewe freundschafft wenig fund,
Die also gieng aus hertzen-grund,
Sunder leider findt man allein
Lieb und trew bey uns in eim schein,
Vol heuchlerey wol in dem mund.
Doch alles vol ins hertzen grund

*

2 S duedig (!). 3 S paid man. A allbeid. 4 S in ein erliche. A heimlich jn auch ein. 7 S irem. A allem. 12 S Sein leben mit der weisheit. A Mit der Weißheit sein leben. 14 S Schlieb (vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.). S durch. A mit. 16 S seit. A tag. 18 S frewd. A trost. 28 S trewe. A trew vnd. 29 S Die also ging aus. A Welche gienge von. 32 S heuchlerey wol. A schmaichlerey blos. 33 S ins. A im.

Nur lauter lug, betrug und list
Itzt fast in aller freundtschafft ist.
Daraus volget vil ungemachs
In mancher freundschafft, klagt Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tag Augusti.

*

6 S 132 [vers].

Historia: Die zwen getrewen freunt Abauchus und Gindame in Scithia.

Es beschreibet Lucianus,
Poet, historiographus:
Zwo war wunder-getrewe that
Sich warhafftig begeben hat
[A 5,2,311c] Vor zeit in Scithia, dem land,
In der statt Borista genannt.
Allda zwen fromer burger sassen,
Die mit freundschafft verbunden wassen,
In rechter trew auffricht beidsand.
Der erst war Abauchus genannt,
Gindame war deß andren namen,
Die sich gantz freundlich hielten zsamen,
In rechter trew einander liebten,
Waren doch nit von blut gesibten,
Brüder, vettern oder freund,
Iedoch in solcher trew verzeunt,
Das sie teglich zu allen stunden
Nicht on einander bleiben kundten;
Beide in lieb und auch in leid
Stundens zsam an-einander beid:
Was eim brach an ehr oder gut,
Darob der ander het unmut,
Was einr unfals an weib und kinden
Het, thet des andren hertz entpfinden,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 350' bis 353 [S]: »Die zwen getrewen freunt in Scithia Abauchus vnd Gindame«. Vergl. den meistergesang im süßen tone Marners: Der wund freunt »Lucianus« 1546 Juni 23 (MG 8, bl. 118 bis 119). Quelle: Lucian. 1 S freunt] fehlt in A. 15 S In. A Auß.

Und wonten also beidesander
In lieb und leide bey einander.
Einsmals solt reisen uber veld
Abauchus, und trug etlich gelt,
Das er solt einem vettern bringen. [bl. 351]
Sein weib und zwey kinder mit-giengen
Zw seim vettern, der reich an gut,
Zu haltn mit im ein guten mut.
Weil abr unsicher war die strassen,
Da kund sein freund nicht unterlassen,
Gindame reiset mit im hin,
Durch den wald zu beleiten in,
Sambt zwey kindern und seinem weib,
Abauchus war sehr plöd von leib,
Der sich nicht frech noch wehrlich stelt,
Gindame war seins leibs ein held.
[K 5, 2, 209] Also sie zugen mit einander,
Und als sie kamen allesander
In ein winckel in duncklem wald,
Da stacken in eim hinderhalt
[A 5,2,311d] Drey mörder, griffen die zwen an
Mit ploser wehr, schriren: Dran! dran!
Und auff die zwen stachen und schlugen.
Die zwen auch bald von leder zugen,
Zu wehren sich mördischer rach.
Gindame seinem freund zu-sprach,
Den er sach forchtsam und verzagt;
Er aber es gar dapffer wagt,
Dem ein mörder zerspielt den kopff,
Daß er sich umbdreht wie ein dopff,
Fiel zu der erd, die andren zwen
Theten einander keck beystehn
Und Gindame gar hart zu-setzten,
Ihn hart an einem schenckel letzten.
Doch traff er ein mit einem streich,

*

1 S wonten. A stunden. 7 S Zw seim. A Mit seinem. 8 S haltn mit im ein. A haben einen. 13 S Sambt. seinem weib. A Sambt sein. A dem. 14 S plod (so!). A schwach. 20 S stäck. ainem. 21 S grieffen die zwen. A die sie griffen. 22 S ploser. A zogner. 27 S Den. A Deß. 29 S zerspilt. A spielt er. 34 S halt (vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.). S an ainem. leczten. A in ein. verletzten.

Daß er auch fiel, der ander weich, [bl. 351']
Floch ein gen wald on gegen-wehr.
Gindame sich verblutet sehr,
Wurd schwach, kundt keinen tritt mehr than;
Abauchus in hertzleid thet stan,
Bey seinem freund mit sewfzn und klagen.
Bey dem dot die zwen mörder lagen;
Iedoch forcht er noch ire dück,
Und fast pald sein freund auff den rück
Und in biß in ein herberg trug.
Sein weib und kind weinend nach-zug,
In der herberg ward im sein wunden
Geheft, mit allem fleiß verbunden.
Als man nun zu nacht gessen het
Und die gäst legten sich zu beth,
Die waren müd und dahin schlieffen,
Erst thet groß unglück sie angrieffen,
Wann es kam in disem gasthauß
Unden heimlich ein fewer auß,
Mit schmatzen und prasteln unghwer,
Endlich schlug auff das grewlich fewr,
Daß das haus sich bewegt und krachet.
Darvon Gindame aufferwachet,
Weckt seinen freund samb weib und kinden.
Der wundt west kein außflucht zu finden;
[A 5,2,312a] Wann er kund keinen tritt nit than.
Auß rechter trew nam sich sein an
Abauchus, sein freunde thewer,
Trug in raus durch das brinnend fewer,
Und bracht in darvon mit dem leben,
Mit hertzleid und schrecken umbgeben,
Ließ dargegen im fewer hinden [bl. 352]
Sein eigen weib mit zweyen kinden,
Die hört er in deß fewers not

*

2 S Floch. A Loff. 5 thet] fehlt S. 6 S mit sewfzn. A in weinen. 7 S dot. A auch. 8 S Idoch. A Todt / doch. 9 S pald s. freunt. den. A sein Freunde. dem. 10 S ein. A die. 15 S legten sich. A sich legten. 17 S Erst. A Da. 19 S haimlich ein. A ein heimlich. 20 S prasteln. A schnaltzen. 21 S grewlich. A glastig. 22 S haus sich. A ·gantz haus. 26 S thon. A gan. 29 S raus. A aus.

Schreien und ruffen laut zu gott.
Als er in wolt zu hilff hinein,
Da fiel das haus uberal ein.
Als nun tag wuert und solche that
Ward anzeigt vor gericht und rath,
Daß er in fewers-not verlassen
Het weib und kind solicher massen
Und sein ungsipten freund außtragen,
Thet man umbs leben in anklagen
Nach der Scithier landes-art.
Abauchus in antworten ward,
Wie Gindame vor-hin auch eben
Für in gewaget het sein leben
Gen den mördern, durch die sunst er
Mit weib und kind ermördet wer.
Solch trew het er thun wider-gelten,
Das ie kein weiser mann kund schelten.
Weib und kind, die schadn hetten gnommen
Im fewr, wern wider zu pekommen
Mit der zeit on alle abschew,
Aber in solcher lieb und trew
So fünd er kein freund nimmermehr,
Der für in setzt leib, gut und ehr.
[K 5, 2, 210] Das gericht höret sein antwort,
Doch urtheilt es in an dem ort
Zum tod, daß man solt richten than.
Da fieng sein freund Gindame an,
Weil dise that ie muß auff erden [bl. 352']
Mit bluting tod gerochen werden,
So würgt mich für mein freunde ab!
Weil ich die that verursacht hab,
[A 5, 2, 312b] So wil ich für in sterben gern,
Auff daß er sol erledigt wern,
Auff das sein freundlich lieb und trew
Werd im vergolten on all nachrew.

1 S rueffen lawt. A laut ruffen. 2 S in wolt zv hilff. A auch w. zu jn. 4 S wuert. A war. 6 S er. verlassen. A der. dermassen. 7 S Het weib vnd kind solicher massen. A Weib vnde Kinder het verlassen. 8 S sein. A ein. 18 S die schadn hetten. A so hetn schaden. 19 S wern wider zv pekumen. A kündt er wol vberk. 29 S plueting. A blutigm. 35 S Werd im vergolten. A Bezalet wer.

Auß den worten ward erst zu end
Er vom gericht ledig erkennt
Abauchus, weil solch seine that
Auß warer trew sein ursprung hat,
Das man in keim gericht kund tadeln,
Und theten die zwen freunde adeln.
Darnach sein wundten freund er hat
Heim bracht in Borista, die statt,
Da er ward wider heil und gsund,
Und bliben beid in hertzen-grund
Getrew gut freund, wie im anfang,
Hernach beide ir lebenlang.

Der beschluß.

Bey der heyden-gschicht (thut vernemen!)
Sollen sich etlich Christen schemen,
Bey den man weder lieb noch trew
Findt, die sich doch on alle schew
Mit schmeichelhaffting worten blümen,
Grosser trewer freundschafft berhümen,
Der lieb und trew nur ist erdicht,
Und wenn mans bey dem liecht besicht,
So gehnt solcher freund in der not
Wol vierundzweintzig auff ein lot,
Suchen nur iren eigen nutz,
Irn freunden widerfert weng guts
Von in, sunder vil ungemachs, [bl. 353]
Wie sich am end find, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag Augusti.

*

2 S vom gericht. A von dem Gricht. 3 ? seine. SA sein. 6 S freunde. A löblich. 8 S Haim pracht. A Bracht heim. 12 A ir lebenlang] S wie im anfang. 18 und 19 setzt A um. 18 S schmaicherhaftig (vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.). A schmeichelhafftigen. 20 S Der. nur ist. A Ir. ist nur. 25 S Irn freunden. weng. A Irm Freund. wenig. 29 S 154 [vers].

[A 5, 2, 312c] Historia: Der unglückhafft tod könig Hasmundi sampt seinem son und königen.

Albertus Krantz beschriben hat
In seiner chronica die that,
Wie Suibdagerus genannt, [bl. 356]
Der könig, mit freydiger hand
Regiret Schweden und Nordwegen,
Und thet in einer schlacht erlegen
Seinen schweher, den könig Gram,
Dem er vorhin sein tochter nam
Mit gwalt. Das köng Gram rechen wolt,
Darob er gar den tod erdolt
Von seinem eiden, der on scham
Dardurch auch Dennmarck uberkam,
Daß er hernach regirt zu-gleich
Ob-genannte drey königreich.
Und diser könig war der erst,
Der dise drey königreich herrscht.
Da gaben die flucht Guterus,
König Grams suen, auch Hattingus.
Dem köng oblag die gmahel sein,
Daß er ir brüder lies komen ein,
Des sich der könig lang entsetzt,
Berufft doch Guterum zu-letzt,
Macht in zu könig in Dennmarck.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 355' bis 358 [S]: »Historia Der vnglueckhaft dot künig Hasmundi Erich seins suns vnd der künigin«. Quelle: Dennmärckische Chronica des Albertus Krantz, verteutscht durch Henrich von Eppendorff. Straßburg 1545. fol. 1, 7 f. s. 12 f. 5 S Süibgerus (!); quelle: Suibdagerus. A Stuibdagertus. 7 S Norwegen. 8 S Vnd det. A Thete. 12 S erdolt. A er holt. 18 S herst. 20 S suen auch. A Son vnd. 21 S küng. A König. 23 S Des. lang. A Das. doch. 24 S Perueft doch. A Vnd berufft.

Doch must er angeloben starck,
[K 5, 2, 211] Sich verschreiben mit leib und gut,
Daß er järlichen ein tribut
Seim schwager reichen in Nordwegen.
Das thet er auch ehrlich erlegen.
Sein bruder, Hattingus genannt,
Zog dem krieg nach in frembde land,
[A 5, 2, 312d] Darinn er sehr namhafft ist worn,
Weil er zu kriegen war geborn,
Macht sich bekannt bey fürstn und herrn,
In den landen nahet und fern. [bl. 356']
Der ward seim schwager groß neid tragen,
Der im sein vatter het erschlagen
Wider gott, recht und wider ehr.
Derhalb versamlet er ein heer
Von fürsten, herren und vom adel,
Der im bey-stand, het gar kein zadel,
Suibdagerum uber-zug
Und in in einer schlacht erschlug,
Und darmit Gram, sein vatter, rach.
Hasmundus könig wurd hernach,
Suibdageri son, in beden
Köngreichen, Nordwegen und Schweden.
Dem stellet Hattingus auch nach
Seinem leben zu einer rach,
Daß er dardurch vor allen dingen
Schweden in sein gewalt möcht bringen,
Und samlet aber ein gros heer.
Hasmundus aber zu gegen-wehr
Rüst sich mit grosser heeres-macht,
Sein jüngsten son auch mit im bracht
Gerüstet mit werhaffter hand,
Der selbig Erich war genannt.
Bald man in die trommeten sties

*

2 S Sich. A Vnd. 4 S Norwegen. 18 S Suibdagerum. A Stuibdagerum. (In Sachsischen drucken begegnet oft St statt S, weil H. Sachs das S durch einen starken strich mit dem folgenden vokale verband, vergl. band 16, 322, 11. Aber auch umgekehrt steht in den drucken S statt St, vergl. band 16, 352, 26; 16, 356, 1). 19 S in in einer schl. A in e. S. jn. 21 S hernach. A darnach. 22 A Stuibdageri. 27 S Schweden in sein gewalt möcht pringen. A Das Köngreich Schwedn mecht zu jm bringen. 31 S im. A sich.

Und zu der schlacht angriff auffbließ,
Und als die feldschlacht anefieng,
Erich, der freydig jüngeling
Setzt dapfer in der feinde schar;
Iedoch er bald erstochen war
Von Hattingo. Das im eingang,
War gar ein unglücklich anfang.
Als Hasmundus, der from vatter,
Von seim son hört die laiding mehr, [bl. 357]
Gert er auch nit lenger zu leben,
Sunder auch in tod sich zu geben
Oder sein lieben son zu rechen.
Thet auch unter die feind einbrechen
[A 5, 2, 313a] Gantz ungestüm, in grimmen zorn
War er gleich gar entrüstet worn.
Alß bald er Hattingum ersach,
Begert er sein zu todes-rach.
Dem eilt er zu ungstüm und wild
Und warffe für sich seinen schild,
In grimmen zoren on erbarmen
Zuckt er sein schwert mit beiden armen,
Und füret ein grimmigen streich;
Hattingus aber dem entweich.
Nach dem sich wider wendt zu im,
Schlugen zusam wütig und grim.
Iedoch Hasmundus kurtzer stund
Von Hattingo ward tödlich wundt,
Vom gaul absanck er zu der erd,
Stach Hattingo mit seinem schwert
Durch einen fuß also tod-kranck,
Dran er darnach sein lebtag hanck.
Also gwann Hattingus die schlacht,
Den blutigen sieg darvon bracht.
König Hasmundi cörper nun,
Dergleich Erich, sein todter son,

*

2 S anefing. A anegieng. 7 S gar. A sehr. 9 S Von seim. die laiding. A Vom. so traurige. 11 S auch in dot. A in Tod auch. 15 S War. A Ward. 20 S zoren vnerparmen. A zorn on erbarmen. 21 S paiden. A beidn. 22 S füeret. A fürte. 29 S Stach Hadingum. seinem. A Vnd stach H. dem. 31 S darnach. A hernach.

Warden gefürt am dritten tag
Gen Upsola mit grosser klag,
Da man sie mit könglichem prangen
Beid hat begraben und begangen
Nach irem heidenischen brauch.
Zu solcher begrebnus kam auch
Gumilda, die fraw königin, [bl. 357d]
Mit irem frawen-zimmer hin,
[K 5, 2, 212] In unmut, grosem hertzenleid
Umb irn gemahl und sone beid.
Den sie ir wunden küssen thet,
Ser trawrig geberd ob in het,
Und wolt on sie auch nit mehr leben,
Hat willig sich in tod ergeben,
Ein messer durch ir hertz hat gstochen,
Darmit ir hertzleid wurd gebrochen,
Und kam trawriges schmertzens ab,
Und kam auch in ir beider grab,
[A 5, 2, 313b] Und todt auch wurd zu in bestet,
Mit den sie hie gelebet het.
Nach dem Uffo, Hasmundi son,
Hat schwerlichen erhalten thun
Sein vätterlich köngreich zu Schweden;
Wann es ist darnach von in beden
Hefftig krieg gefurt worn fürwar,
Etwas biß in das fünffte jar;
Wann Uffo gar vil schwecher was.
Derhalb ein list erdacht fürbas,
Fordert Hattingum in ein gsprech,
Auff das er heimlich in erstech.
Als Hattingus das mercket doch,
Er auß deß feindes gfar entfloch,
Thet darnach mit im ein veldschlacht,
Darinn er Uffonem umbbracht.
Doch darnach ubr vil jar vergangen

*

1 S Warden. A Waren. 3 S man sie. künckliohem. A mans. Königlichem. 7 fraw] fehlt S. 9 S In. grosem. A Vor. vnd vor. 10 S sune paid. A Son allbeid. 12 S Ser. A Gar. 13 S wolt. A mocht. 18 S Vnd. auch. A Die. da. 19 S in. A den. 25 S worn. A worden. 30 S haimlich in. A jn heimlich.

Hat sich Hattingus selb erhangen.
So het sein kriegn ein schentlich end.

Der beschluß.

Auß der histori man erkennt,
Welch furst hat ein rachgiring mut, [bl.358]
Geren vergeusset menschen-blut,
Allein auß pracht seines hochmuts,
Beweist teglich sein stolz und trutz
Sein nachbawrn. Wenn in bsteht sein laun,
Bricht er ein hader von eim zaun,
Den fridsamen zu kriegen dringet,
Mit gwalt in in den harnisch bringet.
Darmit bringt land und leut zu schaden,
Auff beidem theil im blut zu baden,
Durch eins blutdursting fürsten hend,
Der auch nimt gwißlich ein böß end,
An leib und seel vol ungemachs.
Vor den bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 20 tag Augusti.

*

2 S krign ein schentlich. A Kriegen auch ein. 5 S furst. giring. A Herr. girign. 8 S teglich sein stolcz. A teglichen trutz. 12 S Mit gwalt in. A Vnd jn auch. 15 S pluetürsting füersten. A Blutdurstign Herren. 16 S nempt gwislich. A gwißlich nimt. 18 S wünscht. A spricht. 20 S 146 [vers].

[A 5, 2, 313c]

Historia: König Demetrius, der stättbrecher.

Es hat beschriben Plutarchus,
Wie der könig Demetrius
War ein gewaltiger krigsfürst,
Gantz hertzenhafft, kün und gedürst;
Wann groß begir het er zum krieg,
Den feind zu erlegen mit sieg:
Ein gar unrhuiger und frecher
Fürst, das man in nennt den stättbrecher.
Itzt lag er ob, bald lag er unter,
Denn rüst er sich wider besunder
Und groß geferlichkeit thet wagen.
Erstlich ward im ein heer geschlagen
In Egypten nah bey Gasa,
Doch gwan er Babylonia.
Nach dem hat er auch uberwunden
Den könig Ptolemeum punden,
Und seinen bruder der-geleich,
Und gwan auch Zipern, das köngreich,
Da er grosse bewt uber-kam.
Da schwuren etlich könig zsam,
[K 5, 2, 213] Und köng Demetrium uberzugen,
In einer feldschlacht mit im schlugen,
Darinn sein vatter Antigonus

1 Im 16 spruchbuche, bl. 360' bis 363' [S]: »Historia Künig Demetrius der stetprecher«. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner übersetzt (Colmar, 1541. fol.) 2, 79: Von dem leben des künigs Demetrij. 9 S gar vnruiger vnd. A solcher vnr. 10 S den. A ein. 13 S gros geferlikeit thet. A thet gr. gef. 14 S ein. A sein. 16 S Doch gwan er. A Gwan darnach. 18 S punden. A vnden.

Erschlagen wurd mit betrübnus.
König Demetrius enttran
Zu fuß wol mit viertausent mann
Und mit fünfftausenten zu roß
Auff Ephesum. Also verloß
Er alle seine königreich,
Die teilten sein feint eben gleich,
Und thet im gantz unglücklich gehn.
Auch wurd trewloß die statt Athen,
Doch in kurtz wider uberkam [bl. 361]
Das köngreich Macedoniam,
Das er doch bald wider verlur.
[A 5,2,313d] Nach dem auch an im sighafft wur
König Pirrhus, auch sind abgfallen
Ephesus, sampt den stätten allen
In Griechen, das im gros unglück
Kam hauffenweis auff seinen rück;
Wann hin waren sein schätz allsam,
Und solcher hunger im auch kam
In sein kriegsvolck, auch im nachzug
Der feind, hinden vil volcks im schlug.
Als flüchtig köng Demetrius
Schwembt uber das wasser Licus,
Deß rechten furts verfehlet wur,
Ertranck vil volcks, das er verlur:
Auch fiel vil kriegs-volcks von im ab,
Sich könig Pirrho unter-gab,
Auch sein volck in schalt und verschmecht,
Das er wart gar in unfals-echt.
Derhalb Phila, sein gmahel schon,
Ir selb vor leid den tod hat than.
So ward als unglück in umbgeben,
Endlich hat er geschriben eben
Einen kleglichen brieff also
Seinem eiden, köng Selewco,
Auff das freundlichst sein not im klagt,

*

7 S sein feint eben. A die Köng oben. 15 S Ephesum. 21 S im schlueg. A erschlug. 23 Schwembt. A Zog. 24 S füercz. A Furt. 26 S Auch vil vil krigsfolck. A Vil Krieges Volcks. 28 S volck. verschmecht. A krigsvolck. schmecht. 29 S er wart gar in vnfals. A vnglück het jn in seinr.

Der im genad und huld zu-sagt,
Er solt kommen und bey im sein
Als sein lieber schweher allein.
Doch wurd seim aiden dise thaten
Von Procleo ser wider-rathen,
Er solt den unrhuigen mann
Demetrium bey im nicht han, [bl. 361']
Er würd im machen ein auffrhur
Durch sein arg zenckische natur.
Dardurch der köng beredet ward,
Der auch wol west sein hedrisch art.
Dardurch sein freundschafft ab wurd gschnitten,
Und thet seim schweher zu-entbieten,
Etlich bürgen setzen zu pfand,
Eh er im züge in sein land.
[A 5,2,314a] Dadurch Demetrius vermerckt
Seins eidens ungunst, und sich sterckt
Mit volck, und auff sein eiden zug,
Und in die flucht sein volck im schlug.
Der sich im doch starck widersetzt,
Sunst ander könig auff in hetzt.
Erst stach Demetrium unglücks angel,
Daß sein heer het an proviant mangel,
Daß die groß not mit gwalt in trieb,
Daß er seim eyden wider schrieb,
Daß er mit friden in annem.
Köng Selewcus frewt sich ob dem,
Durch list im alle trew verhieß,
Und in herrlich beleiten ließ
Sam zu dem könig Selewco.
Man fürt in aber anderswo,
Gen Cheronesum in Syria.
Da man in als ein gfangnen da
Hielte in einer strengen hut.
Erst fiel in hertzlichen unmut

*

4 S seim aiden. A Selewco. 5 S ser. A hart. 11 S west. hedrisch. A sach. Griechisch. 12 S ab wurt gschniten. A wurd abgschnitten. 16 S Dadurch. A Darmit. 20 S im doch. A doch jm. 21 S ander. A noch drey. 22 S Erst. A Deß. 23 S sein heer het an prouant. A er an Prouiant het groß.

Demetrius, weil solcher art
Er listiglich betrogen ward,
[K 5, 2, 214] Wiewol man in gantz ehrlich hielt
Und mit im aller kurtzweil wielt,
Mit jagen, baisen, essn ünd trincken.
Doch thet sein hertz in unmut sincken [bl. 362]
In solcher könglichen gfencknus.
Aber könig Demetrius
Het sorg, köng Selewcus, sein eiden,
Wird handlen listig und unbscheiden,
Und Antigonum, sein son, dringen,
In auch umb sein köngreich zu bringen.
Auß vätterlicher trew und lieb
Er seinem son gar heimlich schrib
Und thet in hertzen-trewlich warnen
Vor köng Selewco falschen garnen:
Ob ich, Demetrius genant,
Dein vatter, dir mit meiner hand
Dir etwan einen brieff zu-schrib,
Darzu mich köng Selewcus trib,
[A 5, 2, 314b] Daß du im dein köngreich solst geben
Und mir erretten mit das leben,
Deim vatter, so solt dus nit than,
Dich solichs prieffs nit nemen an,
Sunder bhalten dein königreich
Und mich verlassen willigleich,
Und gar nit fragen, wies mir gieng.
Als der son die botschafft entpfieng,
Da ward umbfangen im sein hertz
Mit kindlicher lieb, und vol schmertz
Ob disem ernstlichen gebot,
Daß der vatter auß gfengnus-not
Nicht von im gelöst werden wolt,
Wiewol er het lieb, werd und hold

*

18 S dir. meiner. A jm. eigner. 19 S Dir. A In. 20 S mich. A jn. 21 S dw im dein künckreich solst. A er sein Köngreich solt auf. 22 S Vnd mir eretten mit das. A Selewco / darmit er. 23 S Deim vater so solt dus nit. A Dem Vatter möcht erretten. 24 S Dich solichs prieffs. A Solt er sich deß. 25 S dein. A sein. 26 S Vnd mich. A Den Vatter. 27 S mir. A jm. 32 S gfengnüs. A angst vnd.

Sein könglich gewalt, ehr und gut.
Doch das der vatter in unmut
Solt bleibn in gefencknus forthin,
Das betrübt im hertz, mut und sinn.
In uberwandt die kindlich lieb,
Daß er Seleuco selbert schrib, [bl. 362']
Im zu ubergeben genzleich
Gwalt, macht, land, leut und königreich,
Daß er im wider-geb allein
Ledig den lieben vatter sein,
Den er liebt in hertz, sin und mut
Vur adel, gewalt, ehr und gut.
Allhie die lieb mit liebe strit
Nach tugendlicher art und sit,
Der vatter gfangen bleiben wolt,
Das nur der son behalten solt
Sein königreich, pracht, gwalt und gut.
Herwider aber sin, hertz und mut
Antigonem, den sone, trib
Sein kindlich war und trewe lieb,
Im gfencknus wolt nicht lassen in,
Sunder gutwillig geben hin
Sein königreich, gwalt, ehr und gut,
Fort willig leben in armut.
Solchs Selewcus im nit abschlug;
Doch dise handlung sich verzug.
[A 5,2,314c] In dem Demetrius verdarb
An einer kranckheit, daß er starb.
Pald solchs erfaren hat sein sun,
Da hat er sich auff-machen thun,
Und ist in Syria gefaren,
Da im geleich begegen waren
Ein schiff, seins vatters aschen bracht.
Den er entpfienge mit andacht
In eim eimer von klarem gold,
Den er herrlich und hertzen-hold

*

7 S genczleich. A geleich. 8 S lant, lewt. A leut, land. 12 S Vur ader. Vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen s. VI f. A Vnter Adel. 18 S sin. A mit. 20 S war vnd trewe. A ware trew vnd. 29 S Pald. A Als.

Auff sein könglicheѕ schiff hoch legt,
Mit eim purpur-mantel zudeckt,
Auff welchen auch hat setzen thon
Von gold ein königliche kron,
Und fuhr hin auff Corinth, die statt. [bl. 363]
Auff dem schiff Xenophontes hat,
Der poet, etlich carmina gsungen.
Darnach im schiff die ruder clungen
[K 5, 2, 215] Die schiffknecht, wo sie für die stett
Fuhren, allda verehren thet
Disen aschen mit lorberkrentzen,
Ihm auffsetzten zu reverentzen.
Als sie heimkamen zu der statt
Corintho, da alles volck hat
Gesehen die trawrig geberd
Deß sons umb seinen vatter werd,
Hat sich von der gantzen gemein
Erhebt ein seufftzen, klag und wein.
Darnach ist in der statt erkorn
Der asch könglich bestettet worn.
So hat sein könglich regiment
Genommen ein klegliches end.

Der beschluß.

Auß der geschicht ler wir drey stück:
Das erst, wie gar unstet und flück
Ist das glück, vorauß in dem krieg,
Wer heut erlanget ehr und sieg,
Daß iederman darob hat wunder,
Der lieget morgen wider unter.
[A 5, 2, 314d] Dardurch offt gwalt und macht erlischt,
Das heist mit gulden netzen gfischt,
Da man mehr verleust, denn man fecht.
Wenn man den handel ermist recht,
So ist der krieg auch nichs noch heut,

*

1 S künckliches schiff hoch. A Königliches Schiff. 2 S sv. A be. 3 S auch hat seczen thon. A er thet s. schon. 7 S carmen. 8 S clungen. A schwungen. 11 S lorper krenczen : reuerenczen. A Lorberkrentz : reuerentz. 21 S So. A Vnd. 22 S ein clegliches. A so ein kleglich. 24 S geschicht ler. A Gschicht lernen. 27 S erlanget. A gewinnet. 29 S Der lieget morgen. A Morgen so ligt er. 30 S Dardurch. macht. A Darmit. pracht. 34 S auch nichs noch. A noch nichtsen.

Denn ein verderbung land und leut.
Drumb welch fürst on not kriegen thut,
Den reit entlich die aremut. [bl. 363']
Zum andren merckt man hie on schew,
Wo regirt arglistig untrew,
Ein freund verheist zu wonen bey
Freuntlich, treulich, aufrichtig, frey,
Hat doch ein anders in seim muth,
Darmit sein freund verfüren thut,
Der im doch alles guten trawt,
Auff sein zusag starck hat gebawt:
Ein solch mann ist nit ehren-werth,
Der seinen freund dückisch gefert,
Bringt in umb leib, ehr oder gut
Durch so listig, untrewen muth.
Zum dritten man hie mercken muß,
Wo lieb und trew so bstending fuß
Ein freundschafft so helt ob einander,
Da ein gut freund eh allesander
Verließ gewalt, hab, ehr und gut
Auß gutwilligem trewen muth,
Auff daß sein freund auß unfal groß
Würd aller sorg und angst quitloß,
Und der ander eh leiden thu
Allerley unglücks und unrhu,
Daß sein freund bleib bey ehr und gut,
Wo wont so hertzlich trewer muth,
Das ist ie hohes lobes werth,
Wiewol man das weng find auff erd,
Sunder das widerspil zwifachs.
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Augusti.

*

2 S vnot. 3 S reit entlich die aremuet. A reitet zu letzt die armut. 4 S merckt man hie. A erkent man. 7 S Freuntlich, treulich, aufrichtig, frey. A Fridlich vnd ist doch Heuchlerey. 8 S doch ain ander (!) in seim. A ein anders im sinn vnd. 11 S starck hat. A hat starck. 13 S dueckisch. A durch sich. 17 S pstending. A bstendig. 18 S Ein. so helt. A In einr. helt. 23 S Wüerd. A Werd. 27 S herzlich. A hertzlieb. 29 S weng fint. A find weng. 33 S 228 [vers].

[A 5,2,315a]

Historia: König Carl mit den zweyen ritterstöchtern.

Ein ritter saß in welschem land,
Herr Neri Limbeti genandt,
Beim castel, das Stadia hieß.
Daselben er im bawen ließ
Ein gar lustiges sommerhauß,
Künstlich und artlich uberauß,
Mit eim wunder-schönen pallast,
Daran doch gentzlich nichts gebrast,
[K 5, 2, 216] Mit dachwerck, außgehawen zinnen,
Geziret wol aussen und innen,
Mit gemähld und geschnitzten bilden,
Der thierlein von zamen und wilden.
Daran het er ein lusting garten,
Mit früchten von allerley arten,
Von pomerantzn, granat und feigen,
Hiengen artlich an grünen zweigen.
Mitten darinn ein weyer stund,
Darinn aller gschlecht fisch man fund.
Eines tages könig Carl ferr,
Welcher denn war deß lands ein herr,
In einem wald gejaget het,
Und zu dem ritter schicken thet,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 364 bis 366′ [S]: »Historia Künig Karl mit den 2 ritters dochtern«. Schon am 17 November 1547 hatte H. Sachs denselben stoff in spruchform und in seinem ihr nahe verwandten rosentone behandelt. Der meistergesang stand im neunten meistergesangbuche, bl. 312. Die spruchform wird im 22 bande unserer sammlung gedruckt werden. Quelle: Decameron von Heinr. Steinhöwel s. 355′. X, 6. Ausgabe von Adelbert v. Keller s. 614. 15 S lüesting. A lustign. 18 S artlich. A lustig. 24 S zv dem ritter. A dem Ritter zu.

Er wolt das nachtmal mit im essen;
Wann dem könig war unvergessen,
Wie er gar vor wenigen tagen
Von dem ritter het hören sagen,
Von seins pallastes köstlichkeit,
Und auch von seinem garten weit;
Den er wolt schawen auch mit ehren.
Zu disem ritter war einkehren
Selb-fünfft, da im entgegen-gieng
[A 5,2,315b] Der ritter, in ehrlich entpfieng.
So-bald könig Carel absaß,
Dem sommerhauß sich nehen was,
Das er mit hohem fleiß durchschawt, [bl. 364']
Wie alle gmach waren durchbawt.
Darob der könig het groß wunder,
Ein tisch war zw-gerichtet under
Ein außgebreiten feigenbaum
In dem garten, in weitem raum,
In wolschmeckendem würtz und graß.
An disen tisch der könig saß,
Das nachtmal gar frolich zu essen.
Zu dem graf Gwido war gesessen,
Die andern drey dienten zu tisch.
Da trug man auff wildbrät und fisch,
Malvasir, vernetsch und rot-wein.
Der ritter der hieß frölich sein
Sein ausserwelten edlen gast,
Und erbot ims auffs aller-bast.
In dem eintratten in den garten
Zwo junckfrawen, mit schneweis zarten
Durchsichting seiden hemmetlein,
Dardurch ir leib samb bloß erschein,
Gantz adelich gelidmasiret,
Mit gelb fliegendem har geziret;
Darauff hettens mit reverentz
Von perlein weiß zwen schmaler kräntz,
Trugen auff irn achseln zu-letz

16 S zw gerichtet. A jm bereitet. 20 S der künig. A darnider. 21 S Das. gar frolich zv. A Der König das. zu. 31 S Durchsichting seiden. A Durchsichtig weissen. 36 schmaler] S perlein.

Von seiden gestrickt ein fischnetz,
Und zway stürruder in der hand,
Tratten zu dem weyer beidsand,
Der vor dem tisch stund zirckel-rund,
Zinlauter wasser biß zu grund.
Darein tratten sie alle beid,
Wie sie vom ritter hetten bscheid,
Biß wasser in and brüstlein schlug,
Und theten beide ein fischzug,
Und fiengen etlich schöne fisch,
Die trugens herauß für den tisch
Dem könig, der zu-sehen was, [bl. 365]
[A 5, 2, 315c] Und warffen die in das grün gras,
Darinn thetens schnaltzen und springen.
Nach dem beid jungfrawen abgiengen,
Ir naß seiden wath abzuthan,
Und anderst sich zu legen an.
Darein sie sich schön schmücken theten
In halsband und in gülden ketten
Nach deß alten ritters bescheid.
Nach dem sie wider-kamen beid,
Und trugen mit höflichen züchten
Zwo schalen mit gar edlen früchten,
Die setzten sie höflich und frisch
Mit neigen auff deß königs tisch.
[K 5, 2, 217] Nach dem stunden sie zsamm auffricht
Vor deß königes angesicht,
Und also süß und lieblich sungen,
Gleich samb mit engelischen zungen.
Nach dem warn sie sich neigen than,
Traten darmit höflich darvon.
Der alte könig in nach-blicket,
Und wurd von in beiden verstricket
Mit innbrünstiger strenger lieb,
Darzu in denn sein hertze trib

*

2 S zway. A ein. 4 S Der. stund zirckel rund. A Der gar nahend. stund. 5 S Zinlawter waser. A Deß Wasser Zinlautr. 11 S trugens heraus für den. A trugen sie h. zu. 19 S In halspand vnd in guelden. A Mit Halsbanden vnd güldin. 23 S gar edlen. A mancherley. 30 S warn sie. A waren. 35 S in. A jm.

Ir adelich höflich geber.
Zu-letzt fraget den ritter er:
Wer sind die zwey jungfrewlein zart?
Ritter Neri antworten ward:
Großmechtiger herr könig mein,
All beide sie mein töchter sein,
Und vor sechtzehen jaren worn
Einr stund auß mutter-leib geborn.
Die ain heist die weiß Ysota, [bl. 365′]
Die ander die schön Geneura.
Der köng lobt die jungfrawen sehr,
Und sprach in groß lob, preiß und ehr.
Dem ritter sehr gnedig zu-sprach,
Kam auch zu im gar offt hernach,
Sein freud zu suchen in dem garten
Mit den adelich, höflich zarten
Jungfrawen, wann sein hertz war wund
[A 5, 2, 315d] In lieb, das nicht mehr bergen kund.
Graf Guido, sein innersten rhat,
Er in der sach zu hülffe bat,
Dem ritter sein zwo töchter hold
Er eines tags hin-füren wolt,
Seinr lieb ein gnüg mit in zu than.
Graf Guido, ein sehr weiser mann,
Dem könig ernstlich antwort bald:
Ir seit ein herr an jaren alt.
Wolt ir erst ein solch thorheit than,
Drob euch sprech ubel iederman?
Das würd gott und menschen verdriessen
Ewr könglich lob und ehr verliessen.
Drumb schlagt solch ubel auß dem sinn!
Nach dem reit könig Carol hin
Gen Neapolis, und außschlug
Sollich ubel weißlich und klug.
Dem ritter Neri er vergalt,
Sein trew und dienst reichlich bezalt,
Thet sein lieb in freundschafft verkehrn,

*

9 S ain. Ysota. A erst. Yseta. 13 S gnedig. A freundlich. 23 S ain gnug mit in. A mit jn ein gnüg. 35 S Dem ritter Neri er. A Hernach dem Ritter wol.

Verheyrat sein töchter zu ehrn:
Der schön Geneura er gab
Herr Maffeo von Palici ab,
Und ir schwester, Ysota gnant,
Wilhelm, ein fürsten auß Teutschland.
Als er sie beid vermehelt het,
In hertzleid er auff-sitzen thet, [bl. 366]
Reit in Apulia, das land,
Darinn etliche zeit er wohnt,
Biß doch in seim hertzen ließ nach,
Die ketten strenger liebe brach.
Nach dem thet sich der köng begeben
In ein still und rhüiges leben,
Und sagt graf Guido hohen danck,
Der im het in dem anefang
Der liebe nit wöllen gestatten,
Sunder ernstlichen widerrhaten,
Dardurch er wer bey ehren bliben,
Hat Johann Boccatius gschriben.

[A 5, 2, 316a] **Der beschluß.**

Auß der geschicht nem wir drey lehr:
Erstlichen, wo man schmückt zu sehr
Ein tochter oder ehlich weib,
Die sunst schön ist und zart von leib,
Freundlich, holdseliger geber,
Die steht offt in grosser gefehr,
Wo sie sich gebet zu gesicht
Bey mannsbilden, bey den einbricht
[K 5, 2, 218] Offt schwind ein unördnliche lieb,
Die etwann hat so starcken trib,
Daß man ir dardurch nach ist stellen,
An iren ehren sie zu fellen.
Das nit geschech, gieng sie auffrecht
Daher, züchtig, demütig, schlecht.
Zum andern bey dem grafen Guido:

*

2 S er gab. A vorab. 3 S Palicj ab. A Falici gab. 4 S Ysota. A Yseta. 5 S ain. A eim. 24 S schön ist. A sind schön. 26 S stet. A stehnd. 27 S gebet. A geben. 31 S ir. ist. A jn. thut. 33 S geschech. ging. A gschech / giengen.

Hochlöblich ist ein mann also,
Wenn man mit im helt einen rhat,
Zu thun ein böß unlöblich that,
Daß er der herrschafft nit heuchl darzu,
Sunder rhat, daß man es nit thu,
Es bring sunst schaden, schand und spot, [bl.366']
Feindschafft pey der welt und pey gott.
Ein sollich ehrlich trewer mann
Kan offt vil übels unterstahn,
Das sunst zu hof und hauß geschech,
So er heuchlisch durcht finger sech.
Zum dritten bey köng Carol gut
Ist zu preisen eins mannes mut,
Der im etwann von bösen thaten
Im etwan sagen lest und rhaten
Einen vertrawten weisen mann,
Der ursach und grund zeiget an,
Daß er folg, das böß faren laß,
Und nem das gut an solcher maß,
Daß im ehrlich und löblich sey,
Daß er denn leb in rhu darbey,
Dardurch sein rhum und ehr im wachs
Durch gut tugend. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag Augusti.

*

5 S es. A das. 7 S pey der. pey got. A vor der. vor G. 9 S vbels vnterston. A vnglücks widerstahn. 12 ? Carol. SA Karl. 15 S Im etwan sagen lest. A Lesset willig sagen. 18 S folg das pös faren. A das böß denn faren. 23 S guet thugent. So. A tugendlich werck. 25 S 188 [vers].

[A 5,2,316b] Historia: Das wünderliche gespenst in Sconland.

In der schwedischen cronica
Schreibet Albertus Krantz allda,
Der ein thumprobst zu Hamburg war,
An dem sechsten buch offenbar,
Anfangs in dem ersten capitel
Ein wunderbar geschicht on mittel:
Wie ein könig auß Schweden gut,
Doch in mit nam nit nennen thut,
Eines tages in Sconland hielt
Ein jaid, zu fahen etlich wildt,
Mit seinem hofgsind der gestalt
In einem grossen finstren wald,
Darinn er von seim hofgsind kam,
Sampt eim ritter, da sie beidsamm
Reiten fast irr den gantzen tag
Hin und her im wald, kein hufschlag
Fundens von rossen noch kein gellen [bl. 396]
Von jegern noch kein hörner schellen,
Auch kein jauchzen von den jaghunden,
Auch keinen weg noch strassen funden.
Als aber die nacht her war fallen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 395′ bis 398 [S]: »Historia Das wunderlich gespenst in Sconland«. Vergl. den meistergesang in der osterweis Kettners: Das wunderlich gespenst »Als Herotus der künig in Schweden regirt« 1549 October 31 (MG 11, 149). Quelle: Swedische Chronick Alberti Krantzij von Hamburg. Newlich durch Heinrich von Eppendorff verteütschet. Straßburg bey Hans Schotten. 1545. fol. s. ccciij. Sechste Buch. Das erst Capitel. 10 S in. A den. 14 S finstren. A finstern. 19 A Rossen] S hunden. 20 S jegern. A Hunden. 21 S Auch kein jauchsen. A Hörten sie auch. 23 S her war. A ein thet.

Warens betrübet. Nach dem allen
Habens endlich ersehen auch
Auffgehn von einem hauß ein rauch,
Doch weit da hinden in dem wald,
Dem rieten sie zu schwind und bald.
Da funden sie ein schönes hauß,
Wol zugerüstet uberauß
Von dachwerck, gemachen und zinnen,
Auch wolgezirt ausen und innen,
Und im saal ein bereiten tisch
Besetzt mit wein, wildprät und fisch;
[A 5, 2, 316c. K 5, 2, 219] Auch sahens drin ein jungfraw klar,
Die adelich bekleidet war.
Von der wurd der könig entpfangen,
Gar herrlich mit züchtigem prangen,
Die höflich hin und wider luff
Und alle notdurfft in verschuff.
Der köng sich groß verwundert hat
Im hauß ob dem grossen vorrhat,
So er da sah mit uberfluß,
In der grossen öden wildnuß,
Darvon er nie gehöret het.
Iedoch zu tisch er sitzen thet
Samt dem ritter, assen zu-letzt,
Doch gantz stillschweigend und entsetzt.
Als nun die junckfraw mercket das,
Das der köng so erschrocken was,
Da redt den könig sie selb an [bl. 396′]
Freundlich mit worten wolgethan,
Sprach: Frommer köng, was denckest du?
Sey on all sorg und bleib zu rhu!
Merck, was du wissen wilt vernünfftig
Von dingen, was noch sey zukünfftig,
Das solt du nach dem willen dein

*

2 S entlich ersehen. A doch endlich gsehen. 4 S da. A dort. 5 S rietten. schwind. A reiten. schnell. 8 S gemachen vnd sinnen. A Gmachen vnd gemewer. 9 S Auch wolgezirt ausen vnd innen. A Innen vil Essens bey dem Fewer. 12 S sahens drin. A sahen sie. 19 S dem grosen. A so grossem. 27 S Das der küng. was. A Der König. saß. 28 S den künig sie selb. A sie d. K. selb. 30 S Sprach frumer küng was denckestw. A Frommer König / was gedenckst du. 34 S Das soltw. A So solt dus.

Von mir erfarn warhafftig fein.
Frag, wie es dir sol gehn auff erden,
Auch den, so nach dir kommen werden!
Da hat der kōng gefragt geleich,
Wie es werd stehn in dem kōngreich
Schweden einsmals nach seim absterben,
Wer nach im werd das reich erwerben?
Da hat die jungfraw ausserwelt
Ein kōng nach dem andren her-zelt,
Ein ieglichen mit seinem namen
Ordenlich, wie sie hernach kamen,
Biß auff die außländer ist kommen,
Die zu kōngen wurden auffgnommen,
Fünff, welche nach einander kamen,
Alle drey königreich einnamen:
Dennmarck, Schweden und Nordwegen,
Thet sie in all deutlich fürlegen.
[A 5, 2, 316d] Auß den thet sie erstlich erklern
Hertzog Erichen auß Pommern,
Der auch on leibserben würd sterben.
Nach dem würd das kōngreich erwerben
Der hertzog Christoff, her auß Beyern.
Als nach dem die reich würden feyern,
Würdens von Christerno angnommen,
Dem grafen, würd auß Friesland kommen;
Die nach im Johannes, sein sun, [bl. 397]
Würd auch ein zeit regiren thun;
Der würd auch einen son gebern,
Würt mit namen genennt Christern,
Eben seinem anherren gleich,
Würd hernach die drey königreich
Besitzen, ein streitbarer held
Uber all ander vor erzelt.
Also die jungfraw allesander
Die könig erzelt nach einander.
Nach dem hört der könig mit grimm

*

7 S werd. A würd. 15 S Alle. A All die. 21 S Nach dem. A Darnach. 24 S Würdens. angnumen. A Würds. angenommen. 25 S Friesland. A Friesen. 26 S im. A dem. 29 S Wurt. namen. A Der auch. Nam.

Schreyen sehr ein grausame stimm
Im saal. Darob ist er erschrocken,
Schaut umb und sah an der wand knocken
Ein grossen erschröcklichen mann,
Gleich einem riesen angethan
Mit einem stähelen harnisch,
Biß auff den nabel hurtig frisch,
Der rüfft wider mit lauter stimm:
O, daß mir iemand in meim grimm
Mein spies und bogen langen thet.
Deß gschreys der köng ein schrecken het,
Und thet erschluchtzet darzu schweigen.
Da thet die jungfraw im anzeigen,
Sprach: König, du magst fragen wol,
Wie es dir selber ergehn sol?
Darauff der könig fraget eben:
Wie vil jar hab ich noch zu leben?
[K 5, 2, 220] Da hat die jungfraw sich gewendt
Und hat gezeigt mit irer hend
Auff den ritter mit worten still,
Geantwort im: Als lang der will. [bl.397']
[A 5, 2, 317a] Hat gleich mit anzeigt, nach den tagen
Der köng vom ritter werd erschlagen.
Der ritter wart an disen orten
Ubel zu-frid ob disen worten,
Und zuckt ein hand sehr grimmigleich,
Und wolt mit einem backenstreich
Sich an diser jungfrawen rechen.
So-bald der streich gschach von dem frechen.
Schlug er in ein dorenheck unden,
Und ist im augenblick verschwunden
Die jungfraw sampt dem schönen hauß,
Gleich einem traum war alles auß.
Und stund der köng im wilden wald,

*

1 S ser ein. A ein sehr. 2 S ist er. A er ist. 3 S Schaut. A Sach. 5 S einem riessen angethan. A eim Riesen / der war anthan. 9 S ymant. A niemand. 11 S ain schrecken. A erschrecken. 14 S künig dw magst fragen. A Köng warumb fragstu nit. 22 A hat CCCXVI nochmals statt CCCXVII. 22 S mit. A sam. 24 S wart. A war. 31 S ist. A sind.

Forchtsam mit seinem ritter alt,
Biß der liecht tag auffdringen gund.
Allda in erst sein hofgsind fund.
Solchs ist die sag im gantzen land,
Und allem volck gar wol bekandt.
Wiewol die weiber und die mänder
Diser mitternächtlichen länder
Geren umbgehnd mit zauberey
Und mit gespensten mancherley,
Wie die chronica zeigen an.

Der beschluß.

Bey der geschicht man mercken kan,
Daß gott offt offenbaret ring
Vor langer zeit zukünfftig ding
Durch träum, zeichen und wunderthat,
Wie den die bibel innen hat,
Wie köng Pharao in Egypten
Durch Joseph, seinen hertzgeliebten, [bl. 398]
Anzeigt den hunger durch ein traum.
Köng Nebucadnezar durch den baum
Daniel auch gewarnet hat
Verendrung seiner maiestat.
Also gott auch noch warnen thut
Durch sein wort einem land zu gut.
Auch thut gott offt die frommen warnen
Vor der argen und bösen garnen.
Dargegen aber der sathan
[A 5,2,317b] Auch teglich wol zurichten kan
Durch sein gespenst und zauberey,
Und seine warsager darbey,
Darmit er thut die leut betriegen,
Mit solchen wolgereimpten liegen
Das volck abfürt von christling glauben,
Und thut sie gottes worts berauben,

*

1 S Forchtsam mit seinem. A Vnd dergleich diser. 12 S man mercken kan. A mag man verstahn. 14 S Vor langer zeit zw künftig. A Lang zu vor zukünfftige. 16 S den die. innen hat. A die. anzeiget glat. 17 S Wie. A Als. 20 S Napuchodonasor. 30 S warsager. A Vnhulden. 31 S thuet die lewt. A die Leut thut. 32 S wolgereimpten. A arglistigen. 33 S cristling. A Christen. 34 S thuet sie gottes wort (!). A Gottes Worts sie thut.

Dardurch in denn geht in die hand
Unglauben, sünd, laster und schand,
Darauß in folgt vil ungemachs.
Vor dem bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 2 tage Octobris.

*

2 S Vnglauben / sünt / laster vnd. A Vngelauben / Sünd vnde. 4 S Vor dem. A Daruor. 6 S 162 [vers].

Historia: Niderlag der Crotenser.

Justinus uns beschreiben ist,
In seim zweintzigsten buch man list:
Wie die bürger der statt Crothon
Einen krieg wolten fahen an
Wider der Locrenser hauptstatt,
Die sehr erschrack, umb hilffe bat
Die statt Sparta. Die schlug hilff ab
Und in ein solche antwort gab:
Der weg zwischen in wer zu weit,
Doch solten sie in mitler zeit
Castor und Polux rüffen an,
Ir götter würden in hülff than.
[K 5, 2, 221] Also diese botschafft der heiden
Opffert diesen götteren beiden,
Und gaben den im schiff darnach
Ein herrlich und eigen gemach,
Als fürten sie die götter heim
[A 5, 2, 317c] Als helffer, doch in einer gheim,
Und rüsten sich darnach zum krieg.
Ir feind aber, zu gwinnen sieg, [bl. 409']

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 409 bis 412 [S]: »Historia Niderlag vnd flucht der Crotenser«. Von dem meistergesange in Schillers morgenweise, der gegen ende Mai 1548 den gleichen gegenstand behandelte, ist nur überschrift und anfangszeile bekannt: Niderlag der Crotenser »Als die purger der stat Crothon« (MG 10, bl. 162). Quelle: Justins warhafftige Hystorien, von Hieronymus Boner vertolmetscht. Augsburg 1531. fol. buch 20, bl. 67. 1 S Crotenser. A Cretenser (so überall). Quelle: Crotonienser. 4 S Wie. Crothon. A Als. Crethon. 7 S vmb hilffe. A vnd vmb hilff. 8 S hilff. A das. 14 S diese. A gieng die. 15 S Opfert diesen. A Vnd opffert den. 16 S den. A jn. 18 S Als füerten sie die gotter. A Vnd sie fürten die mit jn.

Schickten ein opffer gen Delphos
Apollini, dem abgott groß,
Auff daß er in disem krieg
Gebe ein glückseligen sieg.
Der gott schwieg, in kein antwort gab,
Doch eh die bottschafft schide ab,
Versprache sie dem abgott (glaub!)
Den zehenden teil von dem raub.
Erst sich Apollo zu in wend,
Verhieß in hülff auß seiner hend.
Frölich sie zogen wider heim.
Als solchs die Locrenser in gheim
Erfuren, was die statt Croton
Apollo het verheissen thon,
Schicktens ein botschafft solcher maß
Gen Delphos, die verheissen was
Von irer beut den neundten teil
Apollo zu opffern mit heil
Zu Delphos in seim tempel reich,
Wenn er in geb den sieg löbleich.
Nach dem der krieg ernstlich anfieng.
Da zog zu veld gerüster ding
Erstlich die mechtig statt Croton
Mit hundert-zweintzig-tausent mann,
Die feind mit grimmig zuerlegen,
Welche in auch zogen entgegen.
Der war aber in irem heer
Zu fuß und roß aller nicht mehr, [bl. 410]
Denn auff die fünfftzeh-tausent starck.
Als sie sahen den feinde arg
So wol gerüst in seinem spitz
Zu dem angriff, in zornes hitz,
Ob diser großmechtigen schar
Der kleine hauff verzweiffelt gar.
Schwuren doch zsamm ein harten eid,

*

1 S Schickten. A Schicktens. 2 S Apollo disem. 9 zu] S von. 14 S Apollo. thon. A Dem Apollo. schon. 28 S fues vnd ros. A Roß vnd Fuß. 29 auf bl. 410 wiederholt, nachdem bl. 409' mit dieser zeile geschlossen hatte, freilich mit dem reime man statt starck. 33 und 34 stellt A um. 35 S Schwuren doch sam ain harten. A Doch schwuren sie zusamm ein.

Daß sie on alle unterscheid
Wolten beysamm stehn in der not
Bestendiglich biß in den tod.
[A 5,2,317d] Nach dem sahen sie hell und klar
Im lufft ein grossen adalar,
Thet hoch ob irem hauffen schweben,
Gleichsam dem feind zu widerstreben,
Umbflog iren hauffen ringwertz.
Ob dem gwonnen sie erst ein hertz
Und griffen keck ir feinde an,
Dergleich thet auch die statt Croton.
Da gieng mannicher mann zu grund
Auff beidem teil, doch zu der stund
Sah man in der Locrenser spitzen
Auff zwey schneweissen rossen sitzen
Zwen jüngling in rotem gewand,
Die keim menschen waren bekandt,
Die beid gar ritterlichen stritten.
Von den beiden groß not erlidten
Die feind, biß daß sie fliehen gunden.
Nach dem die zwen jüngling verschwunden.
Also erlag die statt Croton [bl. 410']
Und verlor etlich tausent mann
Von irem großmechtigen heer.
Der kleiner hauff gewann die ehr
Der Locrenser, und ir hauptleut
Erlangeten sehr reiche beut
Und kereten mit freuden heim,
Und richten auß in grosser gheim
Ir opffer dem gott Apollo
Im tempel zu Delphos also.
Nach dem aber die statt Croton
Nam sich fort keines kriegs mehr an,
Veracht all ritterliche that,
[K 5, 2, 222] Und die waffen verachtet hat,
Die sie unglückhafft het gebrauchet,
Drob sie waren nider gestauchet,
Und theten sich forthin begeben

1 S an alle. A alle on. 9 S gwunen sie erst. A gewonnen sie. 23 S verlor. A verlur. 29 S in. A mit.

Auff ein zärtlich wollüstig leben
Mit lästerlicher uppigkeit,
Und verliessen gar mit der zeit
Die loblichen sitten und tugend,
Jung und alt in laster umbzugend,
[A 5, 2, 318a] Biß endlich dahin kommen was
Der weise mann Pitagoras
Der sich Croton, der statt, annam,
Mit guter lehr zu hülff ir kam,
Und da ein schul auffrichten war,
Täglich dem volck fürhilte klar
Der edlen tugend hohes lob.
Dargegen verachtet er grob
Das lasterbar, schendliche leben, [bl. 411]
Darinn sie alle theten kleben,
Und lehrt die männer aus weisheit,
Zu leben in der nüchterkeit,
In allen geschefften fürsichtig,
Fein trew, warhafftig und auffrichtig.
Die frawen lehret er voran,
Ghorsam zu sein und unterthan
Irn männern, schamhafft, züchtig sein,
Die tugend zirt sie baß allein,
Denn silber, gold und edelgstein.
Seiner lehr volget groß und klein,
Und theten sich willig begeben
In ein gantz tugendliches leben.
Biß on drey-hundert bürgerssön
Schwuren zusamm gantz frech und kün,
Zu füren ein mutwillig leben,
Und umb kein lehr der weißheit geben:
Tag und nacht vil mutwillens triben,
In eim hauß bey einander bliben.
Das hauß wolt man sambt in verbrennen.
Auß dem fewer thetens enttrennen;
Doch wurden ir sechtzig erschlagen,

4 S loblichen. A ehrlichen. 11 S fürhilte. A fürhalten. 14 S schentliche. A vnd schendlich. 16 S aus weisheit. A zu der zeit. 19 S Fein. A Sein. 22 S schamhaft züechtig. A Züchtig, schamhafft. 34 S sambt. A mit. 36 S Doch. A Da.

In irem blut gewaltzet lagen,
Die andern wurn ins elend vertriben.
Also ist Pitagoras bliben
Zu Croton pis in zweintzig jar:
Die statt wider anrichten war
Mit guter ordnung, pollicey,
Zu leben tugendhafftig frey.

Der beschluß.

Auß der geschicht lert man warhafft [bl. 411']
[A 5, 2, 318b] Zwey stück: erstlich, wo ein herrschafft
Ist mechtig an land, leut und gut,
Die darnach auß stolz und hochmut
On ursach, lust hat zu dem kriegen,
On not stets im hader zu ligen
Mit irn nachbarn, auß lautr mutwillen
Und sich mit lieb nit lesset stillen,
Dringt sein nachbarn zu der notwehr,
Von den wird offt ein grosses heer
Vom klein geschlagn mit schand erligen,
Mit irem frech mutwilling kriegen,
Ir eigen land und leut verderben,
Darvon sie schand und laster erben,
All untugend vom krieg einschleichen,
Beide bey armen und bey reichen,
Und ein leichtfertig rohes leben,
Darinn denn thut das volck bekleben.
Zum andren, wie Pitagoras
Croton wider auffrichten was,
Also ein weiß vernünfftig mann
Auch noch ein statt auffrichten kan
Durch sein gut tugendliche lehr,
Daß er widerumb fein bekehr
Mit der zeit ein pös volck gemein

*

2 S wurn] fehlt A. 4 S Croton pis in. A Creton in die. 9 S lert. A lernt. 12 S stolcz. A trutz. 14 S im hader. A in dem hatz. 18 S oft ein groses. A jn offt ein groß. 19 S mit. A in. 20 S muetwilling. A mutwillign. 26 S den thuet das volck. A das Volck denn thut. 27 S andren wie. A andern daß. 31 S tuegentliche. A tugendhaffte. 33 S ein pös. A auch ein.

Von den schendlich lastern unrein
Zu eim recht pürgerlichen leben.
[K 5, 2, 223] Doch die mutwillig widerstreben
Und alle zucht und tugend fliehen,
Die kan er mit der straff darziehen,
Auff daß ein volck zu seiner zeit
Bleib auffrichtig in redlichkeit, [bl. 412]
Wie das alt sprichwort macht bekand:
Eins weisen manns gneust ein gantz land,
Daß alles volck darinn auffwachs
In tugend und zucht. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tage Octobris.

*

1 S schentlich. A schendlichen. 2 S purgerlichen. A tugendlichen. 5 S darzihen. A abziehen. 13 S 172 [vers].

[A 5,2,318c] Historia: Philopomenes, der getrew hauptman.

Plutarchus uns beschreiben was,
Wie der tyrann Machanitas
Her auß Lacedemonia,
Welcher dückisch angriffe da
Offt der Peloponeser land,
Blutürstig mit freveler hand
Und sie gewaltig uberzug,
On recht, unbillich sein heer schlug
Für Mantina, die mechtig statt,
Die er wolt zwingen in unrhat,
Welche rüfften in nöten an
Philopomenem, den hauptman.
Derselbig in zu helffen zug,
Mit eim heer sich zu velde schlug
Bey Mantina widr den tyrannen,
Der schwind mit sein reisigen fannen
Die Achaier angriffen hat,
Die noch waren gantz müd und mat

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 412 bis 413' [S]: »Historia Philopomeses der getrew hauptman«. H. Sachs wollte schon mit der 4 silbe den eigennamen schließen; er änderte gar nichts und hängte nur es an; daher entstand in A die falsche form Philopomeses. Beim meistergesang im strengen tone H. Vogels steht ganz deutlich: Philopomenes des hauptmon ent »Philopomenes der haubtmone« 1547 April 18 (MG 9, bl. 73). Das spruchgedicht, in dem die namensform auch richtig gedruckt ist, hat Hoffmann von Fallersleben in seine politischen gedichte aus der deutschen vorzeit. Leipzig 1843. s. 141 bis 146 aufgenommen. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner. Colmar 1541. fol. bl. clxxxix' f. 8 S Plutürstig. A Blutgirig. 12 S in. A mit. 19 S Achaier. A Acheyer.

Von langer reis und sonnen-hitz,
Da macht er flüchtig in der spitz [bl. 412′]
Die raisigen, wurden zertrennt,
Gaben die flucht, welchen nachrennt
Der tyrann gar in weitem veld,
Jagt sie auff die gebirg und wäld,
Und ser weit von seim läger kam.
Dieweil sammlet sich wider zsamm
Das fußvolck, und ein ordnung macht
Der hauptman zu einer veldschlacht,
Und griff mit sein reisigen an
Deß tyrannen fußvolck, das stahn
[A 5, 2, 318d] Gar müssig da, samb unbesunnen,
Vermeinten, die schlacht wer gewunnen,
Die Philopomenes heim-sucht
Ernstlich, bracht sie auch in die flucht,
Zerstrewt sie im veld hin und wider,
Stach ir bey vier-tausenten nider.
Als endlich der tyrann ersach,
Was mit seinem fußvolck geschach,
Der vermeinet, er het den sieg
Gentzlich erlanget in dem krieg,
Keret er umb und ward verzagt
Samt sein reising ind flucht gejagt,
Dem sein feind nachgejaget haben.
Aber an einem tieffen graben,
Als der tyrann wolt ubersprengen,
Thet Philopomenes nachhengen
Mit seinem eingelegten spieß,
Und den durch den tyrannen stieß,
Der mit gaul und all hinab-stürtzet,
Und sein blutdürstig leben kürtzet.
Erst gab der reisig zeug die flucht, [bl. 413]
Die er hart mit dem schwerd heimsucht,
Darmit die schlacht gewonnen hat
Und errett Mantina, die statt.

*

1 S rais vnd. A Reis von. 2 S macht er. der. A wurden. dem. 4 S welchen. A da jn. 6 S Jagt. gepirg. A Jaget. Birg. 7 S ser. A gar. 24 S raysing. A Reisign. 25 S Dem sein. A Den die. 31 A all] S dal. 33 S Erst gab der raisig zeug. A Der Reisige Zeug gab.

Sollichs wurd erfrewt iederman:
Philopomenem, dem hauptman,
Zu ehren der löblichen that
[K 5, 2, 224] In kupffer man abgossen hat
Dise geschicht künstlich und groß,
Hat in tempel dort zu Delphos
Dise herrlich bildnus gesetzt,
Und als an eim festtag zu-letzt
Der hauptman in den tempel gieng,
Da im nachtratten die jüngling,
Entboten im groß ehr und zucht,
Weil er Griechenlands freyheit sucht
Und hetten so ein herling sieg
Erlangt in deß tyrannen krieg.
Nach dem sie mit im tratten auß
Auch in das groß herrlich spilhauß,
[A 5, 2, 319a] In dem man spilet ein tragedi,
Dergleich ein fröliche comedi,
Da der künstliche harpffenschlager
Pilades auch war ein lobsager
Deß hauptmans, mit der harpffen klang
Die vers Thimothei da sang:
Diser ist der thewer hauptman,
Durch den die griechischen stätt han
Erlanget ir vorig freyheit.
Als das volck hört mit frölichkeit,
Haben sie alle ir gesicht [bl. 413']
Auff Philopomenem gericht,
Und ire knie gen im gebeuget,
Im alle ehr und würd erzeiget,
Und sprach im sein lob iederman,
Theten auff in ir hoffnung han,
Er würd gantz Griechnland ledig machen
Von allen tyrannischen sachen,
Weil er der tyrannen böß dück
Allmal erleget mit gelück.

*

6 S in thempel dort. A in den t. 13 S herling. A löblichn. 15 S Nach dem sie. A Vnd als die. 18 S ain froliche. A die frölichen. 21 S mit. A in. 25 S Erlanget. vorig. A Erlangt. vorige. 30 S er vnd wird. A Würd vnd Ehr.

Wann als Onabis, der tyrann,
Nach dem auch auffwarff sein streitfann
Mit seins gleichen ehrlosen buben,
Seins gleichen sich mit im auffhuben,
Die statt Megara uberzug
On ursach, mit frevel und trug,
Und die statt mit gewalt einnam,
Mutwilliglich, on alle scham,
Blündert und gwaltiglich besaß.
Als Philopomenes hört das,
Da thet den trewen mann erbarmen,
Beide die reichen und die armen,
Und het in geren hülffe than,
Doch war er die zeit nit hauptmann,
Sunder Lüsippus hauptman was,
Der Achayer, den bat er, das
Er zu hilff köme diser statt.
Als der das abgeschlagen hat,
Thet er gut bürger an sich hangen,
Der statt ir freyheit zuerlangen,
[A 5,2,319b] Zog hin mit ritterlichem mut,
Zu wagen drob leib, gut und blut.
Als solchs der tyrann hören was, [bl. 414]
Der mit gewalt die statt besaß,
Wolt er deß helds erwarten nit,
Zu dem andren statthor außrit,
Und hielt das für glück und gewin,
Daß er bracht leib und leben hin
Von disem theweren hauptman,
Und mit schendlicher flucht enttran.
Darob die statt auch wurd errett
Vom tyrannen, darumb sie thet
Dem hauptman sagn lob, ehr und preis,
Seinr trew, mit allerhöchstem fleiß.

Der beschluß.

O selig wer gantz teutsches land,

*

4 S Seins gleichen sich. A Welche sich auch. 9 S gwalticlich. A gewaltig. 12 S die. die. A der. der. 15 S Lüsippus. A Lusippus. 21 S Zog. A Zug. 23 S der thirann. A Onabis. 24 S Der mit gewalt. A Der Tyrann der. 26 S andren. A andern. 29 S Von. A Vor. 36 S gancz. A auch.

Wenn es auch hette zu beystand
Ein sollichen thewren hauptman,
Der im auch ließ zu hertzen gahn
Der tyrannen unbilligkeit,
Die sie treiben zu diser zeit,
[K 5, 2, 225] Unverschämet, mit frefler hand,
Mit raub, gefencknus, mord und brand,
Die frommen schätzn, gwelting und zwingen,
Wider gott, ehr und recht sie dringen.
So er dieselben uberzüg
Als tyrannen, verjagt und schlüg,
Von solch gwaltiger tyranney
Teutschland widerumb machet frey,
Von deß lob würd man nach den tagen
Auch schreiben, singen und auch sagen,
Ietzunder und auch nach seim leben.
Hoff, gott werd uns ein solchen geben, [bl. 414′]
Der Teutschland wider bring zu rhu.
Doch wöll uns gott auch helffen zu,
Das wir von sünden uns bekehren,
Gott lob singen, dancken und ehren,
So wird er selb bschützen Teutschland,
[A 5, 2, 319c] Wann all ding stehnd in seiner hand,
Daß guter frid im land auffwachs
Inn allen ständen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 16 tage Octobris.

*

1 S Wen. A Wann. 8 S scheezn, gwelting vnd. A schätzen, gwaltig. 15 S vnd auch. A vnde. 19 S Doch. A Da. 20 S Das. A So. 21 S singen. A sagen. 22 S selb pschüeczen teutschland. A bschützen Teutsches Land. 27 S 150 [vers].

Zwo historia: Von Cambise mit könig Creso und Baiazeth mit Caramano.

Zwo histori zweyer tyrannen,
Zweyer gar blutdürstiger mannen!
Die erst beschreibt Herodotus,
Nemlich, als der könig Cresus
Mit könig Cambise het krieget
Auß Persia, welcher gesieget,
Fieng den könig Cresum mit nam,
Der doch bey im zu gnaden kam,
Daß er ward sein diener und rhat,
Vil jar bey im verzehret hat.
Eins tags strafft er Cambises hart,
Sein grimmig blutdürstige art,
Solt nit also tyrannisirn,
Sonder fein senfftmütig regirn,
[A 5,2,319d] So blib im reich im iederman
Ghorsam und willig unterthan,
Getrew, beide mit wort und that,
Das zirt sein könglich mayestat.
Darob Cambises zornig ward
Und schalt Cresum mit worten hart:
Was im sein güte nütz wer worn?
Het dardurch land und leut verlorn,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 7 »Cambise der tirann mit kung Creso; bl. 8 Beasit der thirann mit Caramano. Beide zusammen hatten 160 [vers]«. Quelle: Herodotus, der aller hochberümptest Griechische geschichtschreyber ... Durch Hieronymum Boner ... Auß dem Latin inn das nachuolgende Teütsch gebracht (Augsburg, Hainrich Stainer. 1535. fol.), bl. 37' bis 38. Dieselbe quelle hat H. Sachs ausführlicher zu band 2, 114 bis 118 benutzt. Deren vergleichung mit der handschrift sieh in den nachträgen zu diesem bande.

Müst selb sein ein gefangner mann,
Was er im denn kündt rhaten than?
Und zucket sein hörnen handbogen
Mit einem stral krefftig auffzogen,
Ihn zuerschiessen an den orten.
Cresus enttrann im durch die pforten.
Cambises zwölff trabantn gebot:
Eilt bald, schlagt köng Cresum zu tod!
Die trabanten eilten im nach,
Und fiengen in zu grimmer rach.
Ein trabant thet unter in sagen:
Ich rhat, daß wir in nit erschlagen,
Sonder in gar heimlich verstecken
In dem hauptschloß in einer ecken,
Biß dem könig vergeh sein zorn;
Wenn er ist wider gütig worn,
Wird er herrlich schenck uns geben,
Daß wir Cresum liessen bey leben;
Wann er hat in von hertzen lieb.
Also Cresus bey leben blib.
Nun stund Cambise kurtzer zeit
[K 5, 2, 226] Zu ein sehr grosse gfehrligkeit,
Da dacht er an Cresum, den trewen,
Deß tod thet in gar hertzlich rewen.
Da zeigten sein trabanten an,
Wie noch bey leben wer der mann.
Froh war er, ließ in bringen dar,
Empfieng in freundlich, freudenbar . . .
Und kehrt sich umb mit grimmigkeit,
Und rüffet auß blutdürstigkeit,
Befalch seim hofgsind, den bekandten,
Daß sie fiengen die zwölff trabanten,
[A 5,2,320a] Und soltens all zwölff an creutz hencken,
Daran zu sterben on abwencken,
Weil sie vorhin nach seim gebot
Nicht hetten geschlagen zu tod
König Cresum, den frommen mann.
Das war ir aller schenck und lon,
Das sie erlangten zu der zeit
Von ir trew und barmhertzigkeit:
Daß sie Creso retten sein leben,

Mustens ir leben drumb auffgeben
Durch deß tyrannen regiment.
So hat die histori ein end.

Die ander histori.

Die ander histori beschrib
Schildberger, der sein zeit vertrib
Bein Türcken drey-und-dreyssig jar
Als ein gfangner, saget fürwar:
Wie daß der könig Weyasit
Uberzug seinen schwager mit
Hundert-und-fünfftzig-tausent mann,
Der im nicht wolt sein unterthan,
Und wolt im einnemen sein land:
Caramon so war der genandt.
Der sich auch rüst zu gegenwehr
Mit sibentzig-tausent ein heer,
Und dise beide heer mit namen
In weitem veld zusammen kamen
Bey einer statt, die heist Gema,
Scharmützten mit einander da
Zwey-mal eins tags, da mannich mann
Auff beidem teil zu grund thet gahn.
Iedoch gewann kein teil die schlacht,
Caramon aber bey der nacht
Ließ in seim läger jubilirn,
Mit baucken, trommeten hofirn
Zu erschreckung dem schwager sein,
Weyasit, der sich still und fein
Im läger hielt dieselben nacht,
[A 5, 2, 320b] Und gar heimlich hinüber bracht
Etwas auff dreyssig-tausent mann
Hinder seim schwager Caramon.
Als aber frü der tag anbrach,
Zug Weyasit still und gemach
Auff der feind läger mit seim heer,
Der auch außzug zur gegenwehr.

*

Die ander historia. Quelle: Schildtberger, Ein wunderbarliche History, Wie Schildtberger, einer auß München, von den Türcken gefangen . . . Frankfurt a. M. 1549. Vergl. nr. 172 des Litterar. vereins cap. 4 s. 9.

Und als nun angieng die veldschlacht,
Der hinderhalt sich auch auffmacht,
Und wurd angriffen hindn und vorn.
Deß ward der sieg bey im verlorn,
Daß er gab mit seim heer die flucht,
Dem ward nachgeeilt und gesucht,
Und gfencklich bracht für Beyasit.
Der fraget in, warumb er nit
Ihm wolt sein ghorsam unterthan?
Darauff antwort im Caramon:
Was solt ich dir gehorsam sein?
Bist du doch nit ein herr allein,
Ich bin ein herr als wol als du.
Deß wort erzürnet mit unrhu
Beyasit, schryr zum dritten mal:
Ist keiner hie, der nach der wahl
Annem und würg den Caraman?
Zu-letzt thet einer fürher-gahn,
[K 5, 2, 227] Der füret Caraman beyseit,
Hin für deß königs zelt nit weit,
Und schlug Caraman ab sein haubt,
Und seines lebens in beraubt,
Und sagt sollichs Beyasit an.
Dem theten sein augn ubergahn,
Und sprach zu eim in zornes-grimm:
Bald disen todschläger hinnimm,
Und führ in hinauß auff den plan,
Da er hat enthaubt Caraman!
Darauff schlag im auch ab sein haubt,
Weil er auch so geh hat beraubt
Meim schwager Caraman sein leben,
Eim solchen grossen herren eben!
Darmit nicht hat verzogen er,
[A 5, 2, 320c] Biß mir mein zorn vergangen wer.
Also wurd der thäter gericht,
Dieweil er het verzogen nicht,
Sonder seins herrn gebot verbracht.

Der beschluß.

Auß den zwey gschichten wird betracht:
Wo ein tyrann helt regiment

Mit so einer blutdürstign hend,
Und auch dem eigen hofgsind sein,
Verschonet weder groß noch klein,
Deß soll ein weiß mann müssig gohn,
Wer er als weiß als Salomon,
Handelt so weißlich und fürsichtig,
Trewlich, warhafft, redlich, auffrichtig,
Mit wort und thaten nacht und tag,
Noch stünd sein leben auff der wag;
Wenn er am höchsten hofft zu stehn,
Würd er gestürtzt, müst untergehn;
Dann ein tyrann fragt seiner zeit
Nach keiner trew noch grechtigkeit,
Sonder was seinem kopff nit gfelt,
Er alls unrecht und schedlich helt,
Weil er lust hat zu blutvergiessen,
Lest er niemand seinr trew geniessen.
Derhalb auffs aller-weitst von im,
Als von eim zornign löwen grimm,
Weil er seim hofgsind lonet schlecht,
Gleich wie der teuffel seinem knecht!
Es steckt vil gfehrlichs ungemachs
Bey eim tyrannen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tage Novembris.

[A 5, 2, 320d] Historia: Artemisia mit der statt Rodis.

Als in dem lande Caria
Regiret Artemisia,
Die durchleuchtige köngin klar,
Nach dem ir herr verschiden war,
König Mauseolus genent,
Doch hielt sie löblich regiment,
Das doch stund auff weiblichem stamm.
Dem war Rodis, die statt, sehr gram,
Und theten die köngin verachten,
Vil listge anschleg bedachten,
Sie heimlich mit hemischen dücken
Anzugreiffen und zuverdrücken,
Und ir statt Alicarnaso
Heimlich ir einzunemen do,
Die nahend am meer bey in lag.
Rüsten sich darzu auff ein tag.
Solchs der köngin verkundschafft war,
Drumb sie mit grüster volckes-schar
Sasse zu schiffe auff dem meer,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 12 »Artimesia die künigin mit der stat Rodis 140 [vers]«. Von dem meistergesange in der rorweis Pfalzen von Straspurg, der wahrscheinlich gleichen inhalts ist, kenne ich nur die überschrift und anfangszeile: Arthimesia die künigin »In Caria« (MG 6, bl. 23) 1543 gegen ende Juli. Quelle: Ein Schöne Cronica oder Hystori buch von den fürnämlichsten Weybern . . . Durch Ioannem Boccatium inn Latein beschriben / Nachmals durch Doctorem Henricum Steinhöwel inn das Teütsch gebracht . . . Augspurg / durch Haynrich Stayner 1541. fol. cap. 56 bl. L. Den ersten teil dieses capitels benutzte Hans Sachs band 13, 533. Vergl. Wendunmuth 2, 49. 1. 3 Quelle: Arthemisia. Register in band 18, 14, 38 Artemisia. A Artemesia. 6 Quelle: Mausolus. 14 Quelle: Halicarnaso. A Alicarneso. Vergl. s. 476, 12.

Und fuhr heimlich mit solchem heer
Hinder ein birg, und sich versteckt,
[K 5, 2, 228] Und mit irn bürgern hat anglegt.
Wenn die Rodiser gfaren kömen,
Solten sie die statt lassn einnemen
Willig on alle gegenwehr,
Iedoch solt das bürgerlich heer
Sich gerüst halten in dem schloß
Gantz still, biß der feind heere groß
In der statt köm biß auff den marck.
Erst solten sie gar kün und starck
Den feind angreiffen in der statt,
Wie sie sollichs befolhen hatt,
So ists auch mit der that geschehen.
[A 5, 2, 321a] Als die Rodiser waren nehen,
Abstunden und die schiff stehn liessen,
Und theten ein ordnung beschliessen,
Die hauptstatt mit gwalt zugewinnen,
Da war auff der stattmawer innen
Kein burger zu der gegenwehr.
Frölich drang ein der feinde heer
In ir ordnung freydig und starck,
On widerstand, biß auff den marck,
Und wolten gleich blündern die statt.
Erst mit gewehrter hand antrat
Die bürgerschafft her auß dem schloß
Mit harnisch, wehr und dem geschoß,
Und het vor auff eim thuren eben
Der köngin ein warzeichen geben
Mit einem roten seidin fannen,
Die kam mit irn wolgrüsten mannen
Vom gebirg der statt zugefahrn,
Außstiegen und eindringen warn
Mit guter ordnung wolgethan,
Griff die feinde zu-rücke an,
Eh es der feinde innen-ward,
Dem vornen auch zusetzet hart
Die bürgerschafft, es dapffer waget.
Deß wurdn gantz forchtsam und verzaget
Die feind, und in dem streit erlagen,
Daß sie glat wurden all erschlagen,

Daß ir keiner darvon enttran.
Nach dem die königin besann
Noch ein scharpffen kriegslist allein,
Und mit all irem kriegsvolck gmein
Noch herrlichern sieg zuerlangen,
Ist mit irem kriegsvolck eingangen
In der Rodiser schiff allda,
Die mit der Rodiser arma
Gezirt waren mit irn panirn.
Die schiff ließ sie schmücken und zirn
Mit schönen grünen lorberästen
Und ander siegzeichen zum besten.
Mit den fuhr sie hin auff Rodis.
[A 5, 2, 321b] Als sie kam ans meerpfort gewiß,
Meinten die hüter on alls gfehr,
Wies der Rodiser schiffart wer,
Hetten thun die köngin bezwingen,
Weil die siegzeichen allda hiengen,
Und mit frolocken an den orten
Offneten statt und die meerpforten,
Und liessen sie mit freuden ein,
Meintn, es würdn die Rodiser sein.
Also namen sie unerkant
Die statt ein mit gwaltiger hand,
Doch on all todschleg und gedrang
Die unbewarten bürger zwang,
Zu williger ergebung nötten,
Und ließ der Rodiser fürstn tödten,
Der dise dückische geschicht
Und meuterey het angericht,
Und ließ zu gedechtnus den sachen
Zwo erine siegseulen machen:
Auff der ein stund ein weiblich bild,
Samb gantz sieghafft, frölich und mild,
Gleich der köngin Artemisia,
Mit einem lorberzweig allda;
Auff der andern seul stund ein bildnus,
[K 5, 2, 229] Gantz trawrig, samb vol kümmernus,
Mit bedecktem angsicht und haupt,

35 A Artimesia.

Samb aller freud und ehr beraubt:
Das bild zeigt an die statt Rodis.
In dise beid seulen gewiß
Waren mit griechischen buchstaben
Diser ehrlicher sieg eingraben
Diser sieghafften köngin klar.
Diß siegs-seulen stunden vil jar
Zu Rodis, welch gwaltige statt,
Der königin zinst geben hat.
Als sollichs alls verendet was,
Nach dem fuhr die köngin ir straß
In Alicarnaso, ir statt,
Da sie löblich regiret hat,
Darmit ehr, lob und preis erwarb,
[A 5, 2, 321c] Biß sie in ehrlichem alter starb,
Der rhum gedechtnus-wirdig bleibt.

Der beschluß.

Wie das Boccatius beschreibt
In den hundert durchleuchtign frawen.
Darbey ein herrschafft sol anschawen,
Wil sie im regiment auff erden
Löblich gedechtnus-wirdig werden,
So fleiß sie sich ehrlicher stück
Und flieh alle ehrlose dück,
Von den ir nur komt schmach und schand.
Wo sie braucht arglistige hand
Den iren nachbawren zu schaden,
So hat er iedermans ungnaden.
So er abr mit sieghaffter hand
Trewlich beschützt sein leut und land,
Daß er darob wag ehr und gut,
Und darzu auch sein leib und blut;
Das wird im denn in aller weiß
Reichen zu rhum, lob, ehr und preiß
Bey allen auffrichtigen frommen,
Solcher rhum wird im nit genommen
Weder im tode noch im leben.
Ein solchen rhum den wöll gott geben
Durch gantz teutsche land allen fürsten,

Die nach ehrlichem lob ist dürsten,
Daß sich das bey in mehr und wachs
Gedechtnus-wirdig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tage Novembris.

[A 5, 2, 321d] Historia: Die unglückhafftig königin Jocasta.

Es wirdt gmelt durch Ovidium
Von der köngin Thebanorum
Jocasta, welche ist beschriben,
Weil sie so offt ist umbgetriben
Von dem wütigen ungelück
Durch sein waltzend und falsche dück.
Ir ursprung der kam her all da
Von den erbawern der statt Theba.
Dem köng Layo vermehelt war,
Von dem sie empfieng und gebar
Ein son, deß ward gantz hofgesind
Erfrewt. Als nun von disem kind
Der könig seine götter fragt,
Von den ward dem könig gesagt,
Wenn der son köm zu seinen tagen,
Würd der könig von im erschlagen.
Als der könig hört an dem ort
Von seinem son sollich antwort,
Gebot er zweyen dienern bald
Das kind zu tragn in finstern wald,
Eingewickelt zu werffen schier
In ein strauch für die wilden thier,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 15 »Jocasta die vnglueckhaft künigin 158 [vers]«. Vergl. den meistergesang in der alment des alten Stollen: Die vnglueckhaft Jocasta »Hört wie ouidius peschreib« 1537 Desember 19 (MG 4, bl. 245 bis 246); gedr. bei Arnold, Hans Sachs' Werke. Berlin und Stuttgart o. J. [1884] teil 1 s. 62, getreu nach Hans Sachsens handschrift in Carl Dreschers Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. anhang s. XXI. Ueber die quelle vergl. ebenda s. 47 und 88 anm.

[K 5, 2, 230] Auff daß es von in würd zerrissen.
Das gschach, doch mit der köngin wissen,
Die deß von hertzen trawrig ward.
Doch lidt sie das ghorsamer art,
Auff daß ir herr dardurch entgieng,
Den tod nicht von seim son empfieng.
Doch zu einr gedechtnuß nachmals
Hiengs im ein kleinot an sein hals,
Darmit trug man das kindlein nauß,
Und legt es in ein dorenstrauß,
[A 5,2,322a] Lissens ligen, giengen darvon.
Das kindlein fieng zu weinen an
Vor hunger und durst auff seim läger,
Das hörten in dem wald zwen jäger,
Spürten dem gschrey nach, funden das,
Huben es auff auß grünem gras,
Brachtens irem herren also,
Köng Atletes zu Corintho.
Der das kind angenommen hat,
Und sah an seim hals das kleinat,
Darbey erkent eigentlich er,
Daß köm von grossen eltern her,
Und nennet das kind Edippum,
Und mit freuden das kind annum,
Und an seim hof auffzogen ward
Ein jüngling gantz höflicher art
Mit stechen, rennen, fechtn und ringen,
Iedoch ob allen andern dingen
Er lust zu der ritterschafft het.
Der könig in außschicken thet
Im krieg wider die Vocenser,
Da er in der schlacht on gefehr
An sein vatter köng Laium kam,
Die mit schwertern hawten zusamm.
Da schlug er sein vatter zu tod.
Da kam in jammer, angst und not
Die königin, in hertzlichs trawren.
Das thet den köng von Corinth thawren
Und unerkandt ir iren sun

*

31 Quelle wie auch MG Phocenses.

Edippum hat verheiratn thun.
Der das köngreich Thebe einnam,
Regiret wol und gar lobsam.
Mit dem die königin gebar
Zwen sön, der ein genennet war
Ediocles und Polinicem,
Und auch zwo töchter angenem,
Ysmenam, Antiogonam,
Die sie auffzog zu zucht und scham,
Und die sön zu dem regiment,
Vermeint, alls unglück het ein end.
[A 5,2,322b] Da fieng sich erst ir unglück an.
Als ir sach so glückselig stahn,
Ein antwort sie von göttern begert,
Wie ietzund ir sach stünd auff erd?
Von den wurd ir ein antwort nun:
Der köng dein mann ist auch dein sun,
Den du von Layo hast geborn,
Der in wald ist vertragen worn.
Ob der antwort ward sie betrübet
Und sich in grossem hertzleid ubet,
Ob solcher irer sünd und schand,
Doch thet sie das niemand bekandt.
Der köng tröst sie in irem leid,
Fragt irer trawrigkeit bescheid.
In dem erblickt sie im nachmals
Das güldin kleinot an seim hals,
Daß sie im angehencket het,
Als man das kind vertragen thet.
Erst erkents, daß er ir son war,
Macht im das ubel offenbar.
Deß erschrack der könig voran,
Warff auff die erd scepter und kron,
Sprach: Weh mir! hab ich bey mein tagen
Mein leiblichen vatter erschlagen,
Und mein eigne mutter beschlaffen!
Weh mir! heut zetter immer waffen!
[K 5, 2, 231] Nun bin ich ewiglich verlorn!
Und in trawrig grimmen und zorn
Fiel er im ins angsicht on laugen,
Und kratzt im selbst auß seine augen

Mit seiner eigen hend unmutig,
Gieng hin in das elend so blutig,
Verließ sein köngreich, weib und kind.
Als sein zwen sön erwachsen sind,
Haben sie beid regiren wöllen,
Und theten gar zwitrechtig stellen
Nach dem thebanischen köngreich.
Darzwischen mittelt tägeleich
Das trawrig weib, sie zuvertragen.
Die doch hernach in kurtzen tagen
[A 5, 2, 322c] Sich beid in grossem haß zertrugen,
Daß sie all beid von leder zugen,
Gaben wunden umb wundn einander,
Biß sie erlagen beide-sander
Und sancken nider zu der erden,
Starben mit sehnlichen geberden.
Als man das zeigt der köngin an,
Thet sie in grossem hertzleid gahn
Und fand ir zwen sön ungemut,
Gewaltzt in irem eigen blut.
Erst so in grossem trawren wüt
Anfraw und mütterlich gemüt,
Mocht deß unglücks nit lenger tragen
Und thet in hertzenleid verzagen,
Und dem unglück zu einer rach
Ein messer durch ir hertze stach,
Und mit dem tod ir leben end,
Und ließ gantz weißloß und elend
Ir zwo töchter, on alle gnad,
Verwickelt in dem glückesrad.
Ir bruder, Creontes genent,
Hielt darnach in das regiment,
Wie das Boccatius auff trawen
Schreibt im buch der durchleuchtign frauwen.

Der beschluß.

Drey ding zeiget uns die histori:
Das erst, was gott bschleust im zu glori,
Dasselbig niemand wenden kan,
Zu seiner zeit thut es ergahn;
Derhalb sol wir allzeit ergeben

In gottes hand ehr, gut und leben.
Zum andern lernt man darauß klar,
Wie schlüpffrig, rund und wandelbar
Auff erden sey das wanckel glück,
Geht auff und ab in allem stück;
Derhalb dem glück kein mensch sol trawen,
Dann wer zu hoch darauff thut bawen,
Dem setzt es den flüchtigen fuß.
[A 5, 2, 322d] Zum dritten man hie mercken muß,
Mit wem das unglück also ring,
Ein unfal ubern andern bring
Mit sünden, schanden oder plag,
Daß er darunter nit verzag,
Daß er an sich leg eigne hend;
Gott kan deß machen selb ein end.
Das creutz dem fleisch ist ein ärtzney,
Daß es dem geist gehorsam sey,
Daß er auffnem, sich mehr und wachs
Nach gottes willen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 1 tag Decembris.

Historia: Ein wunderbarlich gesicht keyser Maximiliani, löblicher gedechtnuß, von einem nigromanten.

[K 5, 2, 232] Als keyser Maximilian,
Der großmechtig und thewer mann,
Löblicher gedechtnuß, regirt,
Das gantz römisch reich gubernirt,
Het er sonderlich lieb und gunst
Zu allerley sinnreicher kunst,
Thet auch kein kost, müh und fleiß sparn
Artliche künste zuerfarn,
Het auch mancherley künst verstand,
[A 5, 2, 323a] Die er auch ubt mit mund und hand;
Darauff het er vil grösser acht,
Denn sonst auff allen pomp und pracht;
Hielt künst und weißheit für ein schatz.
Derhalb hetten auch bey im platz
Allerley künstner, so hin-kamen
Gen hof mit was tittel und namen,
Die hetten all futter und mahl
Zu hof im keyserlichen saal.
Eins tags dem keyser obgenant
Auch gen hof kam ein nigromant,
Ein schwartzkünstner, der sich anzeiget
Dem keyser, der im wurd geneiget,
Wie er im kündt herbringen than
Drey geist drey namhaffter person,
Ob die geleich vor langen jarn
Mit tode abgeschiden warn,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 150 »wunderpar gesicht kaiser maximilianj des ersten 180 [vers]«. Gedruckt in Julius Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs. Zweiter teil, s. 231. Vergl. Uhlands schriften 2, 282.

Mit aller form, gstalt und geberden,
Wie sie hetten gelebt auff erden,
Ihm die kündt unter augen stellen,
Welche er wolt, solt er her-zeln.
Der keyser ob der kunst het wunder
Und ausserwelet im besunder
Dise drey namhafftig person
Mit nam, zeigt im erstlichen an:
Hector von Troia, deß königs son
Priami, solt er bringen thon,
In all seinen armis und wehr,
Wie er im troianischen heer
Verwalten het die hauptmanschafft
In küner, thewer heldes-krafft,
Den Achilles auch het erschlagen.
Die andr person thet er ansagen,
Die schönen köngin Helena,
Her auß Lacedemonia,
Deß königs Menelai weib,
Die aller-schönest fraw von leib,
Die im Paris, deß königs sun
Von Troia, het entfüren thun;
In all irem geschmuck und zir,
[A 5,2,323b] Höflichkeit und geberden ir
Solt er sie bringen aller gstalt,
Wie man sie beschreibet und malt.
Und zu dem dritten solt er da
Bringen die fürstin Maria,
Sein gmahel, die durchleuchtign frauwen,
Die wolt er hertzlich geren schawen,
Hertzog Carls tochter von Burgund,
Welche vor kurtzer tag und stund
Durch unfal am gejeid vor allen
War von eim pferd zu tod gefallen.
Wo er die person oberzelt
Durch sein kunst im persönlich stellt,
Doch iederman gentzlich on schaden,
So wolt er sein dencken in gnaden
Von wegen seiner schönen kunst

*

17 Tittmann küngin. A Königin.

Mit schenck und ander wolthat sunst.
Der nigromant im antwort gab:
Ja, ich wils thun, doch merckt vorab,
Der geist bring ich euch allesander,
Iedoch ördnlichen nach einander,
Und wenn ir eins gnug habt geschawt,
So stopfft mit einem finger laut
Auff den tisch, so wird der geist weichen,
Auß dem kreis zu der thür außschleichen;
Iedoch soll ewr gnad an dem ort
Still sitzen und reden kein wort;
[K 5, 2, 233] Wo ir ein wort darunter redt,
In unglück uns beid bringen thet.
Das bwilligt der keyser zu than.
Nach dem der nigromant fieng an,
Macht ein weiten kreis in dem saal
Mit blossem schwert, darein zu-mal
Macht vil caracter, creutz und zeichen
Und thet sein beschwerung heimleichen.
Geschwind trat in den kreis hinein
Hector von Troia, der held allein,
Gantz ernstlich und trutziger gstalt,
Starcker glidmas, doch nit zu alt,
Ungleicher augn, ein herrlich mann;
[A 5, 2, 323_c] Der het ein stählen bantzer an,
Ein sturmhut auff dem haupte sein,
Mit gold ein gwechs geschmeltzt darein,
Am hals hing im ein breiter schild,
Darinn von gold ein löw gebildt,
Trug ein mordaxt in seiner hend,
Vol scharpffer spitzen aller end,
Welche all noch tropfften von blut,
Und als samb mit frech-künem mut
In dem kreis vor dem keyser stahn.
Der wurd zum teil entsetzt darvon,
Doch als er sein recht gnug gesach,
Da stopfft er auff den tisch darnach;
Zu-hand der geist wich auß dem saal
Mit dapffern schritten ab zu thal.

*

14 Tittm. bwilligt. A bewilligt.

Bald tratt nach dem in saal hinein
Helena, die schön königein,
In einem schönen güldin stück,
Het umb ir haupt köstlich geschmück
Von gold, perlein und edlem gstein,
Güldin ketten und halsband rein.
Ir angsicht und alle glidmas
So adelich gebildet was,
Samb wers abgestigen von himeln,
Ein gürtel von klingenden zimmeln
Der het umbfangen iren leib,
In summa das aller-schönst weib,
Freundlicher, holdseliger gstalt,
Geiler art, doch der jar nit alt,
Ir äuglein zwintzerten von fern
Geleich dem hellen morgenstern;
Zwischn augbrahen het sie ein mäßlein,
Ein roten mund, ein kleines näßlein,
Stund also höflich wolgethan
Und sah den keiser frölich an.
Der saß in heimlich grossem wunder
Und beschawt sie mit fleiß besunder
Von den füssen biß an das haubet,
Endlich zu weichen ir erlaubet;
Zu-hand sie auß dem kreis thet prangen.
[A 5,2,323d] Nach dem kam sittlich eingegangen
Maria, sein fürstliche gmahel,
Der lieb und trew war vest wie stahel,
Trat züchtiglich zu sein genaden,
Bekleidt, wie sie het gnommen schaden,
In eim blawen rock angethan,
Demütig vor dem keyser stahn,
In aller gstalt, weiß und geber,
Als ob sie noch im leben wer,
Gantz sitsam, tugendreicher art,
Doch samb trawrig betrübet hart,
Und den keyser sehnlich anblicket,
Dardurch im keyser sie erquicket
Sein brünstig lieb, die vor den tagen

*

11 Tittm. Der. A Die.

Er ir het hertziglich getragen;
Und die lieb thet sein hertz vergwalten,
Und mocht sich lenger nit enthalten,
Fuhr auff mit hertzlichem verlangen
Und wolt mit armen sie umbfangen,
Und schrey gar laut: Das ist die recht,
Von der mein hertz all freud empfecht!
In dem der geist bald schwind und rund
[K 5, 2, 234] Mit eim gräusch auß dem kreis verschwund,
Mit eim dampff und lautem gebrümmel;
Auch wurd vor dem saal ein gedümmel,
Deß der keyser erschrack zu-hand.
Zu dem saget der nigromant:
Ewr gnad solt uns mit dergleich dingen
All beid umb unser häls wol bringen;
Ewr gnad weiß, daß ich solchs verbot.
Die lieb ist gleich starck wie der tod,
Sagt der keyser, die nött mich ie,
Anzureden die liebst allhie,
So ich ie het auff diser erd,
Welche ist aller ehren werth.
Nach dem zu danck mit reicher gab
Fertigt den nigromanten ab,
Der im das wunderbar gesicht
Zu Insbruck hette zugericht,
Wie solchs vor sechs-und-viertzig jarn
[A 5, 2, 324a] Von seinr gnad hofgsind hab erfahrn
Zu Wels, weil ich noch ledig was,
Das mir warhafft anzeiget das.
Dem und uns allen wöll gott geben
Nach disem zergenglichen leben,
Daß uns ewige freud auffwachs
Im himlischen hof, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 12 tage Octobris.

Lobspruch: Der kauffleut redlichkeit und warheit.

Als ich in meiner jugend noch
Auff ein meß nab gen Franckfurt zog.
Dahin gar mancherley kauffleut
Kamen dar, wie auch gleich noch heut,
Von Bayren, Francken und von Schwaben,
Die gar mancherley händel haben
Mit kauffen, verkauffen und stechen,
Mit wechsel, zalen, schreibn und rechen,
Da ieder wartet seiner schantz,
Und sind zu-mal unrühig gantz,
Biß daß sie zu nacht haben gessen,
In der herberg beim schlafftrunck gsessen,
Da sind sie denn leichtsinnig bey
Und bringen auffd ban mancherley
Newer zeitung und guter schwenck,
Der eines ich ietzund gedenck.
[A 5, 2, 324b] Als wir eins bey dem schlafftrunck sassen,
Und von mancherley reden wassen,
Da fieng unter uns einer an
Und bracht dise frag auff die ban:
Ein gsellschafft ist in unser statt,
Die ein factor auffgnommen hat
In ir gsellschafft, auff gut vertrawen,
Ir gsellschafft mit im zuerbawen,
Theten im vil guts in der massen,
Ein vorteil vor den andern lassen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 147 »lob des kauffmans redlikeit vnd warheit 112 [vers].

Und ob er sterb in diser zeit,
So soll doch auß gutwilligkeit
Sein gut, daß er im handel het,
Zu gut bleiben sein erbn (versteht!)
In diser gesellschafter handel,
Gantz vertrawet on allen wandel,
Mit nutzung die versprochen jar.
Nun solchs im alls verschriben war,
Dargegn er sich verschriben hat
Und verbunden an eides stat,
Daß er in der bestimten zeit
Für sich selb nit in sonderheit
Ausserhalb deß handels wolt handeln,
Dergleich auch nit mit andern wandeln,
In kauffmanshändeln solcher art.
[K 5, 2, 235] Solchs ordenlich verschriben ward.
Nach kurtzer zeit in fordert eben
Gott auß disem zeitlichen leben:
Da befund sich lauter und klar,
Daß ausser diser gsellschafft gar
Er ist mit andern angelegen,
Nicht allein frembder handlung pflegen,
Sonder mit seiner gsellschafft handel
Hat er mit andern ghabt sein wandel,
Gantz heimlich und dückischer art,
Wider sein trew verschreibung hart.
Derhalb wol im die gsellschafft sein
Seinen erben geben allein
Ir geldt, was in gebüret zu,
Und forthin sein mit in zu rhu,
[A 5, 2, 324c] Ir geldt nit mehr sollicher massen
In irer gesellschafft zu lassen.
Deß beschweren sich hart die erben,
Samb wöll die gsellschafft sie verderben,
Weil sie nit bhalten wil ir geldt.
Nun ist die frag, wie obgemelt,
Welch teil hab recht oder unrecht?
Auff die wort saget einer schlecht:
Mich düncket, weil ir freund hat brochen
Sein trew, so er vor hat versprochen,
So sey man im auch schuldig nicht,

Die verschreibung vor auffgericht
Allhie seinen erben zu halten.
Dem antwort einer auß den alten:
Mich aber düncket allhie schlecht,
Daß es wer gar billich und recht,
Wenn sich die gsellschafft verschriben hat,
Daß sie das halt lauter und glat;
Das stünd in wol und ehrlich an,
Ob-gleich vor hat verbrechen than
Der verstorben sein glübde trew,
Das soll sie machen nit abschew,
Daß man in nit zu arg thu rechen,
Wenn sie ir verschreibung auch brechen,
Dardurch erlangen ein böß wort.
Also gschach vil red an dem ort,
Einem gfiel diß, jhenem das ander,
Bliben uneinig allesander
Hin und wider ob diser that.
Diß wert biß in die nacht gar spat;
Da weiset man die gäst zu betth.
Da ich der sach nachdencken thet,
Dacht mir: Wie löblich ist allzeit
Auffrichtige trew und warheit;
Wo die wohnet auff solchem teil,
Da ist gewißlich glück und heil,
Es sey bey armen oder reichen.
Dargegen sicht man dergeleichen,
Wo man umbgeht mit hinderdücken:
Ob das gleich thut ein zeit gelücken,
[A 5, 2, 324d] So thut es doch endlich ein fall
Mit schand und schaden gar zu-mal,
Verleust darzu glauben und trawen,
Daß niemand mehr auff in thut bawen.
Derhalb wer wil auff erden leben
Ehrbar, auffrecht, der thu sich geben
Auff die pur lauteren warheit,
Hang der an auffrichtig allzeit,
So entgeht er vil schand und spot
Im leben und auch nach dem tod,
Und lest auch nach im gar ehrsam
Ein gedechtnuß-wirdigen nam,

Das wöll uns gott der herre geben,
Und nach disem das ewig leben,
Da ewig freud uns aufferwachß.
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 17 tage Augusti.

[K 5, 2, 236] Artzney wider die hoffart.

Petrarcha wider die hoffart
Und irer schentlich stolzen art
Geit uns ein heilsam artzeney,
Wie hoffart zuvertreiben sey
Durch etliche recept und mittel
Im hundert-und-eilfften capitel.
[A 5, 2, 325a] In seim buch wider das unglück
Beschreibt er kurtz gemeltes stück,
Und spricht: Sag an, du asch und erden,
Wie kanst und magst hoffertig werden?
Wie kanst du dich erheben fast
Mit aller schweren sünden-last,
Darmit du hart bist uberladen,
Die dir dröwen deinr seele schaden?
Wenn du dich gleich in tugend ubtest,
Mit hoffart du sie all betrübtest;
Gott ist der hoffart hefftig feind,
Wie an dem Lucifer erscheint, [bl. 220′]
Der durch die hoffart ist gefallen.
Was blehst dich in dein lastern allen
Auff, der on zal stecken in dir,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 220 bis 221′ [S]: »Ein arczney wider die hoffart«. Zuerst schuf H. Sachs in seinem rosenton diese lehren: Die schnöd hoffart »Petrarcha wider die hofarte« 1541 Januar 8 (MG 5, bl. 139 bis 140), am nächsten tage trug er sie mit geringen abweichungen in sein viertes spruchbuch, bl. 155 bis 155′ ein. Diese fassung wird im 22 bande folgen; die hier gedruckte ist die erweiterung. Quelle: Francisci Petrarche . . zwei Trostbücher Von Artzney vnd Rath beyde im guten vnd widerwertigen Glück. Franckfart a. M. 1559. fol. das ander Buch, bl. 202. cap. CXI. 3 S schentlich stolzen. A hochmütigen. 4 S Geit. A Gibt. 14 S hart. A hoch. 15 S deinr. A der. 17 du] S die. 19 S an. A in. 21 S in dein. A denn in.

Wort, werck, gedancken und begir?
Welches auß allen kanst dich rhümen,
Dein hochmut zu schmücken und blümen,
Welchem kein lob kan folgen nach,
Sunder allein spot, schand und schmach?
Gedenck daran, daß du bist sterblich,
Am leib stets abnemest verderblich,.
Denck an tausenter kranckheit art,
Die all augenblick auff dich wart!
Denck an dein ungewissen tod
Und an hundert angste und not,
Die dir allzeit heimlich nachstellen,
Dich an leib, ehr und gut zu fellen,
Denck an der deinen feind nachschleichen
Und auch an deiner freund abweichen,
Denck an das hinfliegend gelück,
Denck deß unfals auff deinem rück,
Gedenck vergangner böser tag
Und fürcht der zukünfftigen plag,
Denck, wie die hoffnung allzeit zabelt,
In sorg und forcht auff- und ab-wabelt,
Denck an die blindheit deins gemüts,
Und an die schwachheit deins geblüts,
Denck an dein rachseliges hertz,
Denck an deins kalten neides schmertz,
[A 5, 2, 325b] Denck an dein schnöd geitzigen mut,
Denck an dein geil unkeusches blut,
Darmit dein jugend hast zu-bracht, [bl. 221]
In wort und werck dem nachgedacht,
Denck an dein lüg, betrug und list,
Darmit du stets umbgeben bist,
Denck an all dein gewonheit schnöd,
Denck, wie du seist an tugend blöd,
Wie magst in so vil brechen dein
Hoffertig und stolzmütig sein?

*

5 S spot, schant. A schand, pein. 8 S an dawsenter. A auff tausentrley. 11 S hundert angste. A hundertley angst. 14 S nach leichen: abeichen. 20 alzeit] S stet. 21 S sorg vnd forcht. A forcht vnd sorg. 29 S In wort vnd werck dem nachgedacht. A Mit wort, gedanck, werck vngeschlacht. 34 S prechen. A gbrechen. 35 S stolzmüetig. A hochmütig.

Denck, daß du durch deinr hoffart pracht
Bey gott und menschen wirst veracht.
Wer in der hoffart thut verharrn,
Den helt der weiß mann für ein narrn.
Salomon spricht: Die hoffart schwer
Die geht vor dem verderben her.
Homerus spricht, es sey auff erden
Kein ärmer thier, vol mit beschwerden,
Denn der mensch, der zu aller zeit
Vol ist aller gebrechlichkeit,
Derhalb, mensch, wo du das bedenckest,
Der hoffart wurtzel du bald krenckest.

Der beschluß.

Weil man auß diser lehr verstaht,
[K 5, 2, 237] Daß ein mensch so vil brechens hat,
Die seim leib und gmüt hangen an,
Sol er der hoffart müssig gahn,
Weil er mit stoltz, hochmut und prangen
Auff erden gar nichts thut erlangen,
Denn feindschafft, ungunst, neid und haß
Bey iederman, drumb steht im baß,
Daß ieder sich halt nach seim stand, [bl.221']
Und veracht auß hochmut niemand,
Halt sich einzogen und demütig,
Gen iederman freundlich und gütig
Mit wort, wercken und mit geber,
So wird auch lieb gehalten er,
[A 5,2,325c] Daß im auch gunst und freundschafft wachs
Bey iederman. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tage Maij.

*

1 S deinr. A der. 5 Salomos sprüche 16, 18; sieh band 19, 295, 16. Vergl. band 19, 305, 2. 18 S hochmut vnd. A hochmutign. 29 S gunst vnd. wachs. A vil. aufwachs. 32 S 84 [vers].

Der abgemalet zorn.

Aeneus Seneca beschreibet,
Im buch vom zoren er einleibet,
Darinn uns den zoren abmalt
Mit seiner grewlichen gestalt,
Wie er entstell das angesicht,
Das vor war freundlich und rößlicht,
Wird gelb und bleich, wie ein dot leich,
Gantz eim wuetenten thier geleich,
Sein augen schiessen wie ein schlang,
Sehen sawer, dückisch und strang,
Der mund bidnet und vippert im,
Grausam und schröcklich ist sein stimm,
Die zän er auff einander beist,
Gleich einer vippernatter pfeist,
Die zungen nit wol reden kan,
Sie stöst hinden und vornen an,
Das hertz klopffet und auffgeschwilt,
Vernunfft und pschaidnheit nichs mehr gilt,
Entrüstet wird all sein gemüt,
Darzu tobet all sein geblüt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 221′ bis 223 [S]: »Der abgemalt zorn«. Dies ist die dritte erweiterte bearbeitung, die H. Sachs über den zorn geschaffen hat. Zuerst 1540 am 30 Mai in der abenteuerweis Hans Folzen: Der zoren »Den zoren Seneca abmalt« (MG 5, bl. 97′ bis 98′) und an demselben tage die spruchbearbeitung, die im 22 bande folgen wird. Quelle: Sittliche zuchtbücher des Hochberümpten Philosophi vnd lerers Lucij Annei Senece . . . Durch Michael Herr neülich verteütscht. Straßburg 1536. fol. Das dritt buch Von dem zorn. bl. 165′). 2 S neus. S läßt also nur A weg nach seiner vorlage. 3 S vom zoren er. A von dem Zoren. 8 S wie ein dot. A recht wie ein. 9 S eim wuetenten. A einem wilden. 19 S Vernunft vnd pschaidnheit nichs. A Sein vernunfft da nicht viel.

Ihm zittert auch sein gantzer leib.
Es sey geleich mann oder weib,
Der zoren schlegt sein hend zusamm,
Wie er auch mit sein zän griesgramm,
Gen berg stehnd im all seine haar,
Ietzt laufft er hin, bald laufft er dar,
Wirfft sich umb wie ein hawend schwein
[A 5, 2, 325d] Und wil nur immer schlagen drein,
Auch ist der zoren taub und blind,
Verschonet weder weib noch kind,
Freundschafft noch gsellschafft nit ansicht,
Recht noch billichkeit acht er nicht,
Sunder uebt mit der zungen schmach,
Und mit den fäusten kampff und rach.
Der zornig ist gleich einem schiff
Auff ungestummen meere tieff,
Welches het pey im kein patron,
Der das lentrueder laiten kan,
Sunder fehrt nur durch die schiffknecht
On sinn und witz, nicht fein auffrecht,
Das schiff wird bald gestürtzet ümb
Von deß meers wellen ungestümb:
So ist der mensch in seinem zorn
On vernunfft, thut poldern, rumorn,
Mit wort und wercken auff das kürtzt,
Sich bald in grossen unfal stürtzt,
Daß er mit unglück wird beladen,
Das im offt bringt sein lebtag schaden, [bl. 222']
Das on den zoren nit geschech,
[K 5, 2, 238] Der so verwegen, frech und gech
Bald thut oder leidt im anfang,
Das in darnach gerewet lang,
Das er ietzt thut on sinn und witz
In deß zoren wütiger hitz.

*

3 S zoren. A zornig. 4 S sein. A den. 7 S sich vmb. A vmb sich. 9 S zoren. A zornig. Nach 12 hat A den zusatz: Jagt von jm tugend vnd weißheit Vnd wütet in vnsinnigkeit] fehlt S. Der zusatz findet sich aber in S 4. 13 S Sunder uebt mit der zungen. A Mit der Zungen zu vben. 17 S het pey im kain. A schwebet on ein. 18 S das lentrueder laiten. A die rechten furt treffen. 34 S wuetiger. A grimm wütigen.

Und wenn der zornig in der gäch
Sich selbert in eim spiegel psech,
So erschreck er ob seiner gstalt;
Noch ist heßlicher tausentfalt
Sein innwendig seel und gemüt,
Darinn der zoren tobt und wüt.
Wenn man dasselbig sehen kündt,
Kein teuffel man so heßlich fünd.
Dergleich wenn man gründlich bedenckt
Den schaden, der dem zorn anhenckt,
So er on zal bringt vil unrhats:
[A 5, 2, 326a] Beim zorn hat alles unglück platz,
Zorn bringt umb freundschafft, ehr und gut,
Und vergeusset das menschlich blut,
Er schlegt lam, wird auch lam geschlagen,
Bringt mord, herzlaid, wainen und klagen,
Zorn bringt harte straff und ungunst,
Neid, haß, auch on zal laster sunst,
Zorn auch die leut mit kranckheit plagt,
Bringt schwindsucht, macht lam und contract.

Der beschluß.

Derhalb halt sich ein mensch im zaum
Und laß dem zoren nit sein raum,
Mit der vernunfft den zoren zem, [bl. 223]
Eh daß er uberhand im nem.
Welcher mann seinen zoren bindt
Mit weißheit, derselb uberwind,
Wo sich der zoren mannichfeltigt
Und den menschen gar uberweltigt,
Da jagt er die vernunfft gar auß,
Helt mit ungstümmer thorheit hauß,
Wie den schreibt Salomon der groß,

*

2 S psech: A sech. 6 S zoren. A zorn. 10 S dem zorn anhenckt. A am zoren henckt. 11 S So er on zal pringt. A On zal so bringt er. 12 S zorn. alles. A zoren. alls. 16 S herzlaid, wainen vnd clagen. A vor der Herrschafft verklagen. 18 S auch on zal. A vnd ander. 20 S macht lom vnd. A vnd machet. 24 S den. A sein. 32 S den schreibt. A schreibet. Prediger Salomo 7, 10; sieh band 19, 393, 19.

Der zorn rhu in eins narren schoß,
Darauß im folgt vil ungemachs
An sel, leib, ehr, gut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tage May.

*

1 S Der zorn rw in ains. A Zorn rhut in eines. 3 S sel, leib. spricht. A Leib. so spricht. 5 S 84 [vers].

[A 5,2,326b] Neun stück bringen in armut.

Es beschreiben die weisen heiden,
Durch natürlich weißheit bescheiden,
Neun stück bringen eim mann armut,
Welcher darinn verharren thut,
Welches denn ietzt zu unser zeit
An tag vil der exempel geit,
Daß zu armut komt mancher mann,
Der solchen stücken hanget an,
Eim, zweyen, dreyen oder mehr,
Daß er darob verdirbet sehr,
Muß oft darnach durch all sein leben
In mangel und in armut kleben,
Wo er bey zeit nicht ab wil lan.

Das erst stück: Bawen.

Das erst stück ist, wo hie ein mann
Hat lust zu füren one schew
On not und nutz grosse gebew,
An heuser, gärtn, keller und brunnen,
Wie es im einfellt unbesunnen.
Und was er lang gebawet hab,
Lest es denn brechen wider ab,
Und bawt ein anders an die stat, [bl. 339']
Und folget seiner wercklеut rhat,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 339 bis 341' [8]: »9 stueck pringen armuet«. Vergl. den meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Die neun stueck der armuet »Neun stüeck die pringen eim armuete« 1548 April 28 (MG 10, bl. 135) und die spruchbearbeitung vom 18 October 1548, die im 22 bande folgen soll. 6 S Welches. ics sv. A Wellliches. jetzt. 12 S Mues oft. A Vnd muß. 19 S heuser, gertn, keler. A Gärten, Keller, Bad.

So er des baws hat kein verstand,
[K 5, 2, 239] Dem rint ir untrew denn ind hand,
In zwifach unkost sie in füren,
Biß daß in thut die armut rüren.

Das ander: Bergwerck.

Bergwerck bawen das ander stück,
[A 5, 2, 326c] Da man hofft teglich auff das glück,
Und wagt eins nach dem andern drein,
Der betrug ist darinn nit klein,
Bey den amptleuten und perckknappen,
Die vast den grösten gwin erdappen,
Die offt loben ein gruben fündig,
Von silberertz reich und außbündig,
Doch eh ein monat zwey vergaht,
Das ertz sich abgeschnitten hat.
Denn muß er geben vil zubuß,
Oder sein gucas verkauffen muß
Umb halb gelt, so er gab darumb,
Daß er nur seins bergwercks abkumb.
Eh einr drin reichthum thut erwerben,
Wol zehen ir darmit verderben.

Das dritt: Alchimey.

Das dritt stück ist die alchimey,
Darinn ist groß betriegerey,
Da man auß kupffer gold wil machen,
Silber auß zin, und dergleich sachen.
Die landfarer die leut sehr blenden,
Grossen unkost daran zu wenden,
Und rhümen ir kunst hoch und prächtig,
Samb werd man dardurch reich und mächtig,
Verheissen eim ein gülden bergk,
Und ist doch als nur gauckelwerck, [bl. 340]

*

1 S des baus. A bawens. 2 S rint. A geht. 10 S perckknappen. A Ertzknappen. 11 S vast. A offt. 17 S gucas. A Grubn. 18 S gab darumb. A darumb gab. 19 S sein (!) perckwercks abkumb. A kom seins B. ab. 20 S drin reichtumb thuet. A thut R. mit. 21 S Wol zehen ir darmit. A Thund jr wol zehen mit. 22 S Alchamey. 31 S guelden. A güldin. 32 S als nur. A lauter.

Sind selb arm schlüffel mit irn sachen,
Wolln doch ander leut reich mit machen.
Wenn sie ein in die kluppen bringen,
Lernen sie fein fortuna singen.
Wenn er meint das geld zuerhaschen,
So ligt erst all sein freud im aschen,
Und ist fraw Armut in seim hauß,
Und der landsbscheisser zum thor hinauß.

Das vierdt: Haderey.

Das vierdte stück, welch mann ist frech,
Mit wort und that grimmig und gech,
[A 5, 2, 326d] Hat allzeit lust zu zanck und hader.
Den gwin hat balbirer und bader,
Daß man im stich und wunden heil,
Oder auch seinem widerteil;
Zum andren richter und stattknecht,
Strelen auch seinem beutel recht,
Lonung, artztgelt, straff, rug und wandel
Verderben ein im haderhandel.
Man scheucht in, weil man in thut schetzen
Für ein ungschlachte hadermetzen.
Derhalb sein handl abnemen thut,
Und tritt zu im ein fraw Armut.

Das fünfft: Rechten vor gericht.

Das fünffte stück das ist das rechten,
Wer alle händel auß wil fechten,
Mit lieb gar nichts lassen vertragen,
Sunder die leut vor gricht verklagen,
Es treff gleich weng an oder vil,
Doch ers mit recht außtragen wil.
Daran den besten gwin denn hat
Procurator und advocat,
Die brauchen vil außzüg, einklenck, [bl. 340']

*

1 S irn. A den. 4 S Lernen sie fein. A Lernens in das. 6 S erst all sein frewt im. A sein freude in dem. 7 S seim. A dem. 13 S parbirer. 14 S stich vnd. A seine. Nach 19 hat A den zusatz: So geht sein Handel vnd gewin Mit solcher Haderey dahin. Vergl. s. 506, 8 f. und band 5, 250, 25. 24 S vor gericht] fehlt A. 30 S Doch ers. A Nur alls.

Mancherley arglist, lug und renck.
Da wechst der handel schwer und groß
Und das geld-außgeben endloß.
Ich schweig der sorg, angst und unrhu,
Versaumnuß, kümmernuß darzu,
Weils recht offt wert vil jar und tag,
[K 5, 2, 240] Eh es zu dem end lauffen mag.
In mittler zeit im die juristen
Leren beutel, truhen und kisten.

Das sechste: Der gros pracht.

Das sechst stück, wer wil junckherr sein,
Darzu doch ist sein gut zu klein,
[A 5, 2, 327a] Wil kostlich schmuck und kleider tragen,
Mit knechten, pferden, hund und jagen,
Mit schlitten-farn und mummerey,
Mit pancketiren mancherley,
Kurtzweil, rennen, stechen, turniren:
Den wirdt hart nach der sonnen frieren,
Wenn er verkauffet und verpfendt
Und sein erbgüter habn ein end.
Als-denn so thut zu im eingan
Die armut als ein starcker mann,
Die im erleget all sein pracht,
Vor iederman zu schanden macht:
Der vor die ruben nicht mocht essen,
Muß zu-letzt den rüeb-grebel fressen.

Das sibend: Bulerey.

Bulerey ist das sibend stück,
Auß dem volgt mancherley unglück.
Wer in solch geiler liebe brinn,
Der wirdt gleich halb zerrütter sinn
Und mit gsehenden augen blind,

*

1 S Mancherley arglist, lueg. A Mannicherley arglist. 3 S Vnd das ausgeben. A Da wird. außgebens. 6 S Weils. vil jar. A Weil das. Jar. 9 S Leren pewtel, thruhen. A Außleren sein Beutel. 10 S gros] fehlt A. 13 S kostlich. A prechtig. 16 S panckatiren. 20 S Vnd sein. habn. A Sein. haben. 23 S all sein. A seinen. 25 S die. A der. 26 S Muss ruebgrebel. A Der muß. Grebel. 31 S gleich halb. A geleich.

Eigens verderbens nit entpfindt.
Er nimt an seiner narung ab [bl. 341]
Durch uberflüssiger außgab,
Mit kuplerey und dem hoffirn,
Umbstreunt geleich den wilden thiern,
Auch mit der bulschafft kleider kauffen
Dardurch schleicht armut ein mit hauffen,
Auch sünd, schand, laster, hon und spot
Vor den menschen und auch vor gott.

Das acht: Spil.

Das achte stück das ist das spil,
Darauff ist gfar und betrugs vil,
Wer deß selbigen auß thut warten,
Beide mit würffel und mit karten
In der spilprentn, mit kugl und kegel.
Drauff ist manch schalckhafftige regel,
[A 5, 2, 327b] Durch falsche würffel thut man knüpffen,
Die karten-bletter merckn und krüpffen,
Spitzig, verschlagn und abgerürt,
Darmit wirdt ein mann nein-geffürt
Durch die spitzbuben frü und spat,
Verspilts gelt, tregt auß den haußrat,
Den er auch ob dem spil versetzt,
Biß in die armut reit zu-letzt,
Das zu stro wirdt all sein bethgwand,
Nichts umb noch an, denn spot und schand.

Das neund: Trunckenheit.

Das neundte stück ist trunckenheit,
Wer der anhanget alle zeit,
Wird treg, acht keiner arbeit nicht,
Und auff sein handel gar nit sicht,
Allein der füllerey nach-tracht,

3 S Durch. A Mit. 4 S dem. A seim. 5 S Vmbstreunt. A Vmstreint. 7 S Dardurch. A Darein. 8 S schand, laster, hon. A vnd schand, laster. 10 S spill. A das Spil. 12 S Darauf. petruegs. A Drauff. betrugs sehr. 14 S mit. mit. A auff. auff. 15 S mit kugl. A auff kugel. 16 S Drauff. A Da. 17 S falsche. dut man. A falsch. die man thut. 22 S den. A sein. 31 S handel gar. A Haußhaltung.

Keiner tugend noch sitten acht,
Sunder mit halben wind hersegelt,
Mit tollem kopff schwürmet und egelt, [bl.341']
Nimt nicht allein ab an seim gut,
Sunder an vernunfft, sinn und mut,
Macht auch den leib gantz schwach und mat,
Und auch vil kranckheit mit eingat:
Schwindel und schwindsucht uberaus
Komt samt der armut im zu haus
In seinem alter mit gepruech,
Den mus er neen am hunger-tuch.

[K 5, 2, 241] **Der beschluß.**

Derhalb ein mann folg weisem rath
Mit gedancken, wort, werck und that,
Mit nichte thu sich hinter-geben
Disen neun stücken in seim leben,
Sunder halt darinn mittelmas,
Ir keins im zu wolgfallen las,
Daß es in nit gar uberweltig,
Daß er im anhang zu vilfeltig,
[A 5, 2, 327c] Sunder thu sie auffs fleissigst meiden,
Wil er nit endlich armut leiden,
Darzu in leiten die neun stück
Auch in vil hartsel und unglück
Und elend alles ungemachs,
Drin er verdirbet, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 9 tag Augusti.

*

2 S Sunder. A Vnd nur. 7 S vil kr. mit eingat. A daruon vil kr. hat. 10 S mit gepruech. A jn heim suoh. 11 S Den. A Da. 24 S Auch in vil hartsel vnd. A In mancherley hartsel. 26 S Drin er verdirbet. A Wo er nit ablest. 27 S 9. A 1. 28 S 170 [vers].

Die neun lesterlichen stück, die einem mann ubel anstehnd.

Man find neun lesterlicher stück,
Die ein mann bringen in unglück.
Das erst, wer sich fast rhümen thut,
Hat ein hoffertig stoltzen mut,
Mit wercken, gedanken und worten
Hochmütig ist an allen orten,
Dem komt sein hochmut selb zu schaden,
Und thut vil ungunst auff sich laden.

Das ander stück.

Zum andren, wer ist unvertreglich,
Geren zancket und hadert teglich
Beim wein, vor rath und vor gericht.
Dem selben mann dem fehlet nicht,
Er wirdt offt geschendt und geschlagen
Und muß vil schambar-schellen tragen,
[A 5, 2, 327d] Und muß sein beutel offt auffschliessen,
Richter und schergen sein geniessen
Und der-geleichen auch der bader:
Von wort-zanck komt maulstreich und hader.

Das dritte stück.

Das dritt, wer vorteilhafftig ist,

1 Erweiterung des am 9 August 1550 gedichteten spruches, der wahrscheinlich mit dem meistergesange in des dichters rosenton von 1549 anfang September: 9 lesterlichen stueck ains mans »Man find neun lesterlichen stuecke« (MG 11, bl. 83) fast wörtlich übereinstimmte. Manche zusätze ähneln dem spruche von s. 499; ob die erweiterung von H. Sachs selbst stammt, ist aus den vorhandenen spruchbüchern nicht zu beweisen. Das datum wenigstens ist willkürlich gesetzt.

Brauchet vil dück und hinderlist,
Durch seltzam practick und finantz
Richt all ding auff sein alifantz,
Das die wag hengt auff seinen theil,
Und wirfft auch vil leut ubers seil,
Das niemand gern hat mit im zschaffen,
Ihn fliehen leyen und die pfaffen.
Dardurch geht sein handel und gwin
Mit der zeit unglückhafft dahin.

Das vierdte stück.

Zum vierdten, wer mit heuchlerey
Seim nechsten stet thut wonen bey,
Und im fuchsschwentzt in allem stück,
Vor augen gut, falsch hinderrück,
Und redt nur geren schmeichlerey,
Und sticht eim den esel darbey.
Ein weiß mann meidet solch falsch katzen,
Die voren lecken, hinden kratzen.

Das fünffte stück.

Zum fünfften, wer auch ist verlogen,
Mit worten unwarhafft, vertrogen,
Der vil zusagt und wenig helt,
Und auff die lug sein datum stelt,
[K 5, 2, 242] Thut sich selb offt ind backen hawen,
Der mann verlewrt glauben und trawen:
Wenn er gleich thut ein warheit sagen,
So thut mans für ein lug außtragen.

[A 5, 2, 328a] **Das sechste stück.**

Zum sechsten, wen die faulkeit reit,
Daß er seiner arbeit nit obleit,
Sonder geht geren umb faulentzen,
Den newen mehren nach zu schwentzen,
Mit vögeln und schiessen zum zil,
Muß gwunnes gutes haben vil,
Sonst komt im die armut gewiß,
Gewappent wie ein starcker riß,

*

31 S geren. A gern.

Und jaget in auß seinem hauß
Und tregt im seinen haußrat auß.

Das sibende stück.

Zum sibenden, welcher thut hawen
In den schalcksberg mit fremden frawen,
Die nemen im sinn unde mut,
Schwechen im seel, leib, ehr und gut,
Und ledt im selbert auff sein rück
Wol tausenterley ungelück.
Darob er wirdt zu schand und spot
Vor der welt und darzu vor gott.

Das achte stück.

Zum achten, wer anhengt dem spil,
Der schafft im selber unrhats vil,
Daß im offt geht auß seiner hand
Sein narung, beide gelt und pfand,
Verzweiffelt, sich dem teuffel geben,
Und in offt selb nemen das leben,
Hawen einander krum und lam,
Kein reichthum von dem spil nie kam.

Das neunde stück.

Zum neundten, wer sitzt bey dem wein
Tag unde nacht, stet vol wil sein,
Und wirtschafft halten nach dem besten,
Gar köstlich auff-tragen den gesten,
Der komt umb sein gsund, gut und hab,
Und endlich nimt sein narung ab:
[A 5, 2, 328b] Der vor nit mocht die ruben essen,
Der muß endlich den grebel fressen.

Der beschluß.

Wer die neun stück ist an im han,
Der ist fürwar ein loser mann,
Und bleibt mit ehrn nit lang bestehn,
Er muß endlich zu trümmern gehn,
Das im endlich vil ungemachs
Kom auff sein hals, so spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Augusti.

Der unnütz sorgentrager.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Der war historiographus,
Ein buch, darinn nach leng zeigt an [bl. 14']
Mancherley weiß ein losen mann,
Der lust und frewde hat allein,
Wie er nur von dem nechsten sein
Vil args und ubels mög erfarn,
Und thut kein fleiß noch müe nit sparn.
Was ubels er erfaren hat,
Das tregt er denn auß frü und spat
[K 5, 2, 243] Mit gifftigen, dückischen worten,
Zu verleumden an allen orten,
Auff-zudecken des nechsten schand.
Und solich buch hat er genannt
Von dem unnützen sorgentrager,
Schreibt darinn: Du bist ein nachfrager
Nach ander leut gebrechlichkeit,
Wen schaden, schand und unglück reit,
[A 5, 2, 328c] Das dus denn mügest wol außwaschen.
Auff das du vil leut mügst erhaschen
Mit deinem gifftigen geschwetz,
Stellst du dich auff die märck und pletz,
In die versamlung und rahthauß,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 14 bis 16 [8]: »Der vnüez sorgentrager«. Quelle: Plutarchi guter Sitten einvndzwentzig Bücher. Durch D. Michael Herr . . . verteütscht. Straßburg 1535. fol. Das Sybent Buch mit der seitenüberschrift: Von vnnützen Sorgenträgeren. 2 S hat peschrieben. A beschreibet vns. 9 S kein fleis noch müe. A daran kein fleiß. 12 S duckischen worten. A bösen schmechworten. 14 S Aufsvdecken des nechsten. A Vnd auff zudecken jm sein. 15 S solich. A solch sein. 20 S mügest wol. A wol mügest.

Da du kanst ziehen uberauß
Mit deiner schmeichelhafften zungen
Die einfeltigen, alt und jungen.
Daß du vil unrats mügst erfarn,
Daß du denn hast zu offenbarn
Und leugest noch so vil darzu,
Auff daß es ein gstalt gwinen thu.
Auch lüsnest heimlich an den wenden,
Wo sich die leut einander schenden,
Und sich in zoren thunt entpörn,
Da thust mit hertzen-luste hörn. [bl. 15]
Solch pos gwonheit hast nicht allein,
Zu lüsnen mit den ohren dein,
Du thust auch in die heuser schleichen,
Was darinn dein augen erreichen
Für brechen, mangel und unfal,
Daß du darnach mit uberschwal
Von dem haußhalten hast zu sagen,
Als auf das ergest außzutragen,
Diß und das unordnlich zu-geh,
Wie es auch umb den haußrat steh,
Eins zu köstlich, das ander zschlecht,
In summa, es wirt als geschmecht,
Einem felt diß, dem andren das,
Solchs praitstu auß on unterlas.
Du sorgentrager, wer du bist,
Wenn dir so wol mit ubeln ist,
Zu erfaren schand, schad und schmach,
So darffstu nit weit gehn darnach,
Sunder beschaw dein eigen hauß,
Da wirstu finden uberauß,

*

2 S schmaichelhaften. A schmeichelhafftigen. 7 S gwinen. A haben. 8 S lüesnest. den wenden. A losnest. der wend. 9 S die leut einander schenden. A eins mit dem andern schendt. 10 S thund. A thut. 11 S luste hörn. A lust zu hörn. 12 S Solch pos gwonheit hast. A Solchs ist dein gwonheit. 13 S luessnen. 16 S prechen, mangel. A gebrechen / mangl. 19 S Als auf das ergest aus zv tragen. A Thusts wie ein sawer Bier außtragen. 22 S zschlecht. A zu schlecht. 23 S wirt als geschmecht. A sey nichts nit recht. 24 S felt dis. andren. A diß. andern. 25 S Solchs praitstw. A Das tregstu. 27 S vbeln. A vbel. 28 S schand, schad. A schad, schand.

Wie es darinn so ubel steh,
Gar farlessig darinn zugeh
Mit unfleissing kochen und kauffen,
Mit uberflüssing fressn und sauffen,
[A 5, 2, 328d] Mit tregem unfürsichting handel,
Mit schentlich leichtfertigem wandel
Mit meid, knecht, allem haußgesind,
Darzu mit weib und auch mit kind.
Was unnütz unkost da regirt,
Was fürwitz dein töchter vexirt,
Was zenck und heder sich zu-tragen,
Darüber all dein nachbarn klagen,
Und wenn du werst ein bidermann,
So nemstu dich der übel an,
Thest das alls zu gutem umbwenden. [bl. 15']
Das wer dir löblich an den enden.
Fündst aber dein hauß wol gezirt,
Samt allen sachen wol ornirt,
So schaw dich aber selbert an,
Was du selb seyest für ein mann!
Da würstu wol vil ubels schawen,
Darvor eim piderman möcht grawen,
Du würst finden dein hertz und gmüt,
Das vol arger begirden wüt,
Dardurch denn auch dein gantzes leben
Thut in sünden und lastern kleben,
Vol unkeusch, geiz, neid, haß und zorn,
Vol gottslestrung, zenck und rumorn,
Vol hoffart, lug, untrewer dück,
Vol fras, faulkeit und böser stück.
Wenn du solchs in dir thest ermessen,
Würstu deins nechsten wol vergessen,

*

3 S vnfleissing. A vnfleissign. 4 S vberflüssing. A vberflüssign. 5 S vnfürsichting. A vnfürsichtigm. 6 S Mit schentlich. A Vnd auch mit. 7 S knecht, allem. A vnd Knecht, dem. 9 S vnkost da. A kost darinn. 11 S zenck. heder. A zanck. hader. 12 S Daruber all. A Daruon alle. 14 S der üebel. A deins vbels. 18 S allen sachen. ornirt. A deim Gesind. ordinirt. 19 S aber selbert. A darnach selber. 20 S selb. A auch. 21 S Da würstv wol. A So wirst wol so. 22 S piderman. A frommen wol. 23 S Dw würst. A Da wirst. 24 S pegirden. A begirde. 26 S Duet. A Thet. 27 S geiez. A lug. 28 S zenck. A zanck. 29 S lueg. A vnd.

[K 5, 2, 244] **Wann du weiß und vernünfftig werst,**
Ehren und guts gerüchts begerst,
Hest mit dir selbert gnug zu schaffen,
Dich selb zu ziehen und zu straffen,
Daß du auch als ein ehrlich mann
Bey ander leuten möchst bestan.
Du aber bist mit deinem schwätzen
Eben gleich jhener blinden hätzen,
Die gar blind war in irem hauß
Allein, doch wenn sie floge auß,
So setzet sie zwey augen ein,
Auff daß sie all ding gros und klein
[A 5, 2, 329a] **In ander leut heuser kundt sehen,**
Darob die leut hinter rüeck schmehen.
Also bist in deim hauß selb blind,
Sichst nit, was thu dein haußgesind, [bl. 16]
Dein weib und kinder auch darzu,
Das bleibt untadelt, aber du
Hast scharpff durchsichtig luchsen-augen,
Wo du sichst, das nit wol thu daugen
Bey ander leutn in irem hauß.
O gsell, zeuch vor den balcken auß
Deim aug, darnach das pechtlein klein
Zeuch auß deß nechsten augen dein!
Denn heist man dich ein bidermann.
Wo du aber nur hangest an
An deiner klafferei nach-dichten,
Ander leut ubel außzurichten,
Und besserst dich selb nichts darvon,
So nennt man dich ein losen mann,
Und hast deß weder rhum noch ehr,
Sunder erkriegest nur dest mehr
Neid, feindschafft und ungunst darvon,
Daß dich thut fliehen iederman
Mit deinem waschenhaffting maul,
Als ein schellig beissenden gaul,

*

10 S Allein / doch wen sie. A Vnd wenn sie aber. 14 S hinter rüeck. A schenden vnd. 20 S dw (!). A ist. 21 S lewtn. irem. A Leuten. dem. 27 S An deiner. nach. A Vnd der. nach zu. 35 S waschenhafting. A waschenhafftign.

Von dem vil zancks und hader kumm,
Und du richtst summa summarum,
Wo du bist, zu alls ungelück
Durch deine hinderlistig dück.
Darumb so wer billich, daß dich
Verschlünde bald das erderich,
Weil du lust hast vil ungemachs
An-zu-richten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Januarij.

*

2 S dw. A zu. 3 S sv als. A alles. 4 S deine hinterlistig. A dein hinderlistige. 6 S Verschlünde. A Verschlünge. 10 S 130 [vers].

[A 5, 2, 329b] Von reden und schweigen.

Simonides, der weise mann,
Der zeigt in sein geschrifften an,
Das schweigen gar vil nützer sey,
Den on verstand zu reden frey,
Dieweil das schweigen in hab ie
Sein lebenlang gerewet nie;
Doch reden hab in offt gerewt,
Mit sorg und forcht in uberstrewt.
Reden hat ir vil bracht in not,
Etwan in schaden, schand und spot,
Dargegen hab schweigen niemand
Bracht in schaden, laster noch schand.
Auch so lobet doctor Freydanck
Das schweigen auch in dem anfanck,
Und spricht: Schweigen ist nütz und gut,
Doch reden besser, wer im recht thut.
Vermeint, reden zur not und nutz
Das bring auch gros ehr, lob und guts.
Doch daß man nit red gar zu vil,
Setzt er zu reden auch ein zil,
Spricht: Wilt mit ehren werden alt,
So halt dein zungen in gewalt,
Das sie auß unbedachtem muth
[K 5, 2, 245] Nicht red, was ir einfallen thut,
Und öffne ir heimlichkeit da;
Wann es schreibt der weiß Seneca,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 196 »Sechs stüeck gehörn zum reden 142 [vers]«. 14 Vergl. band 3, 175, 31. Der spruch findet sich nicht im Freidank. 22 Freidank 52, 16.

Den menschen man erkennen thu
An seiner zungen immerzu,
Was er im hertzen tragen thut.
Die zung öffnet hertz, sinn und mut,
Derhalb die zungen halt im zaum
Und las ir nit zu weiten raum!
Schreibt auch, der zungen unterschid
Sey das ergst und das best gelid,
Vermeint, ein weiß tugendhafft zung
[A 5,2,329c] Sey heilsam und bring frucht genung
Mit lehren, vermanen und rathen,
Mit trösten und manchen gutthaten.
Aber die böse zung geschwetzig,
Untrew, arglistig und auffsetzig,
Verlogen, vertrogen, unredlich,
Sey ir und ander leuten schedlich.
Derhalb schreibt auch der weiß Cato,
Die höchste weißheit sey also,
Daß man teglich und in zu-kunfft
Die zung sol zemen mit vernunfft,
Daß sie nit heraus-rede ball,
Was in gedancken ir einfall.
Derhalben sol ein weiser mann,
Eh er sein red wil fahen an,
Sechs stück ernstlich bedencken wol,
Nach dem und er erst reden sol:

Das erst stück.

Zum ersten hab er auff sich acht,
Ob er das hab zu reden macht,
Obs im billich und zimlich sey,
On nachteil, unschedlich darbey,
Ob auch der handel in angeh,
Ob er auch sey geschicket eh
Zu reden, so er zornig wer,
Truncken oder unmutig schwer,
Sol er deß redens müssig gan,
Daß im kein unrat kom darvan.

Das ander stück.

Zum andern merck, was sein red sey,

Lüg oder die warheit darbey,
So red er allein die warheit,
Die ehrlich steht zu aller zeit,
Und sol der lügen müssig gehn.
Lüg kan mit ehren nit bestehn;
Wann lug thut sich selber auffdecken,
Irm herrn selber in büsen stecken,
[A 5, 2, 329d] Und macht dem mann ein ungelauben,
Thut in seins guten ghruchts berauben,
Daß man im hernach in der zeit
Auch nicht gelaubet der warheit.
Iedoch mag man in schertz und schimpff,
In guten schwencken, doch mit glimpff
Ein ehrlug thun zu frölichkeit,
Doch niemand zu schmach, schand noch leid.

Das dritt stück.

Zum dritten merck auch, wer die seind,
Mit den er red, freund oder feind.
Sind sie ehrlich, trew und warhafftig,
So red er mit in unzaghafftig,
Sinds aber leichtfertig und hönisch,
Untrew, verrether und argwönisch,
Einer unnützen losen rott,
So schließ er sein mund; es thut not,
Das im nit durch solch lose leut
Sein red auffs ergest wer gedeut,
Oder sein red im mund verkeren,
Ihn verzicken an glimpff und ehren
Gen der obrigkeit hinderrück
Durch ir untrew und falsche dück.

[K 5, 2, 246] **Das vierdt stück.**

Zum vierdten er bedencken söl,
Warumb er itzund reden wöl.
Hat er ursach zu reden was,
Red er niemand zu neid und has!
Zu zoren reitz er auch niemand
Mit schmach zu schaden, spot und schand,
Sonder allein zu ehr und nutz,
Der warheit zu stewer und schutz

Red er, was not zu reden sey.
Dardurch man werd gezanckes frey,
[A 5, 2, 330a] Und frid werd gehalten dermaß,
Alls ander unterwegen laß!

Das fünfft stück.

Zum fünfften sol bey jung und alten
Ein mann gut mas im reden halten.
Zu lang reden ist verdrießlich,
Sonder fein kurtz red und beschließlich,
Bescheiden, ördtnlich und verstendlich,
Gantz deutlich, klar und erkentlich,
Freundlich oder ernstlich darbey.
Darnach und die materi sey,
Dem nach sol er sein red auch stellen,
Die stim auch nit zu hoch auff-schellen,
Sonder sitlich langsamer mas,
So kan mans verstehn dester bas.

Das sechst stück.

Zum sechsten merck er, ob sey zeit
Zu reden itzt mit nutzbarkeit,
Daß es nit etwan sey zu fru,
Daß sein red etwan schaden thu,
Darmit etwas verhindert werd,
Oder zukünfftig werd beschwert,
Oder ob es nit sey zu spat,
Das solch red gar on frucht ab-gat,
Sonder das die red werd angnommen,
Eim schaden mit zu unterkommen,
Oder gefürdert gmeiner nutz,
Oder befürdert etwas guts,
Dieweil ein red zu rechter zeit
Bringet ein grosse nutzbarkeit,
Saget auch Salomon, der weiß.

Der beschluß.

Welch mann sich der sechs stück befleiß,
Der helt sein zungen wol in hut,

*

10 K ordnlich. A örndtlich. 31 Vergl. Sprüche 15, 23.

Wenn er ordnlich bedencken thut,
[A 5,2,330b] Eh er anfang, sein red erkenn,
Wer, was, wem, warumb, wie und wenn?
Wer das thet, der wer nit so gech,
Mit worten unbhütsam und frech,
Kem ander leuten nit zu schaden,
Und er blib auch mit unbeladen,
Entgieng dardurch vil ungemachs
Bey gott und der welt. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 8 tag Augusti.

Das künstlich frawen-lob.

Wolauff hertz, sinn, muth und vernunfft,
Hilff mir auch itzt und in zu-kunfft
Loben die ausserwelt und zart,
Ir gstalt, sitten und gute art,
Auff daß ich mit lob müg bekrönen
Die ausserwelt tugentreich schönen,
Das von mir außbreit mit begird
Werd ir weiblich natur, gezird
[K 5, 2, 247] Vor allen frawen und junckfrawen,
So ich vor thet mit augen schawen
Hin und wider in manchem land,
Dergleich mir keine war bekandt,
Weder an leib oder an gmüt,
Die mir gott ewiglich behüt.
[A 5, 2, 330c] Erstlich wil ich ir schön erzeln,
Die ir gott leiblich zu thet stelln,
Durch all glider so zart und weiblich,
Das es von mir ist gar unschreiblich.
Iedoch ich geben wil an tag
Von irer schön, so vil ich mag:
Holdselig ist sie personirt,
Von leib gantz engelisch formirt,
Sie ist holdseliger geber,
Und tritt fein auffrichtig daher
Mit eim freundlichen angesicht,
Frölicher gstalt und fein rößlicht.
Ir stiren glat wie marmelstein,
Sinwel, nit zu groß, noch zu klein,

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche. bl. 233 »Das künstlich frawenlob 100 [vers]«.

Ir mündlein brint wie ein rubin
Wolgeschmack, auch so stehnd darin
Ire zeenlein, gestellt mit fleiß,
Rund, glat, geleich den perlein weiß.
Milchfarb so sind auch ire wangen,
Mit rosenroter farb umbfangen,
Darinn zwey kleine grüblein zart,
Ir euglein braun lieblicher art.
Darzu ein lang fliegendes haar,
Liechtgelb, geleich dem golde klar,
Zierlich kraus oberhalb der ohren.
Darzu hat auch die wolgeboren
Ein hälßlein und ein kehlen weiß,
Darunter zwey brüstlein ich preiß,
Mit plaben ederlein geziret,
Hin und wider gedividiret,
Ir bäuchlein glat, gwollen und lind.
Ir schultern wol gebildet sind,
Lang, dünn und grad ir seitten send,
Schön und gerad an allem end,
Ir händ und füß subtil und adlich.
Ir gantzer leib der ist untadlich,
Und tritt her in irm gebend und gwand
Gantz erbarlich nach irem stand,
Und wenn sie Argus sehen thet,
Der vor zeit hundert augen het,
[A 5,2,330d] So müst er ir doch sprechen lob,
Der geleich glaub ich, und wenn auch ob
Apelles, der best maler werd,
Itzund noch lebet hie auff erd
Und ir bildnus entwerffen solt,
Und gleich all sein kunst brauchen wolt
Mit seinen meisterlichen sinnen,
Würd im doch all seinr kunst zerrinnen,
Daß ers malet so schön und zart,
So holdselig freundlicher art,
Wie sie denn itzt auff erd ist leben,
Das ir durch die natur ist geben.
Ich schweig der hoch geistlichen gab,
Die ir gott auß genaden gab.
Von ehrlichen eltern geborn,

Von den sie ist erzogen worn,
Mit trewer lehr ist heimgesucht
Auff keuscheit, scham, ehrlicher zucht,
Mit guter geberd, sitten und tugend,
Die sie anfieng in irer jugend,
Gehorsam in einmütigkeit,
Gantz stil und mit verschwigenheit,
Mit standhafft und erbarn gemüt,
Mit demut, steter trew und güt,
Mit bscheidenheit an allem ort,
Glimpfliger holdseliger wort,
Mit emsigkeit, verstand und fleiß,
Wol bsunnen, fürsichtiger weiß,
Fein ordenlich in dem haußhalten,
Das sie arbeitsam thut verwalten
[K 5, 2, 248] Gutwilliglich on als verdriesen.
Auch werden mütterlich unterwisen
Ire kinder auff zucht und ehr
Und aller christenlicher lehr.
Derhalb ich nit allein ir schön
Mit meinem lobgedicht bekrön,
Sonder vil höher ir sitten und tugend,
Die all erbaren frawen trugend
Groß lob und rhum bey allen weisen,
So die theten loben und preisen.
[A 5, 2, 331a] Wenn Boccatius seiner jugend
Auch het gwist ir sitten und tugend,
So het er sie gestellt auff trawen
Zu den hundert durchleuchtign frauwen.
Derhalb hab ich ir zugericht
Auch zu dienst dises lobgedicht,
Als der, die meim hertzen gefelt,
Die ich mir auch hab ausserwelt
Zu einem ehlichen gemahel,
Die sich helt ehrenvest wie stahel.
Fünffzehhundert-ein-und-sechtzg jar
Unser hochzeit gehalten war
Am erichtag nach Egidij,
Die sich hielt löblich ie und ie,

*

[38 Der erichtag nach Egidij, dem 1 September, 1561 war der 2 September.]

Mit nam Barbara Harscherin,
Die heist nun Barbara Sächsin.
Bey der ich bschliessen wil mein leben.
Gott wöll heil und gnad darzu geben,
Das unser ehlich lieb und trew
Sich teglich alle tag vernew,
Zu-nem und fruchtbarlich auff-wachs
Biß an das end, das wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 4 tag Septembris.

*

1 In der fürstlichen bibliothek zu Donaueschingen befindet sich das exemplar des ersten foliobandes von Hans Sachsens werken, Nürnberg 1560, das er seiner frau übergab. Auf die letzte seite hat der dichter unter das Nürnberger wappen geschrieben: ich Hans Sachs schenck das erste puech meiner gedicht meiner lieben ewirtin Barbara das sie das von meinet wegen pehalt vnd darin les irben [d. i. ir leben] lang anno salutis im 1567 jar. Vergl. Salomon Ranisch, lebensbeschreibung Hanns Sachsens. Altenburg 1765. S. 160 anm. (b).

8 K wünscht. A wündscht.

Art und lob eines schönen, höfflichen, wolgezirten frawen-bildes.

Ein fraw von gutem gschlecht und adel,
Die auch an reichthum hat kein zadel,
Jung und gerad gelidmasiret,
[A 5, 2, 331b] Frisch, gesund und mit schön geziret,
Daß sie als ein feins rößlein glüt
Und hat ein frey frölichs gemüt,
Die auch von zarter seidenwat
Bekleidet ist, zärtlich und glat,
Artlich auff außlendisch manier,
Tregt auch köstlich geschmuck und zier
Von gülden ketten und halsbanden,
Von edel gstein auß Morgenlanden,
Allerley sort und perlein weis,
Künstlich versetzt mit hohem fleis,
In mannichem kleinot und hefftlein,
Köstlich ring und geschmeltzte stefftlein,
Tritt her gantz höfflicher geber,
Sam sie die göttin Venus wer:
Ein solch schön weibsbild wolgezirt
Von aller welt gelobet wirdt
Als ein engelisch bild anfencklich,
Und ist doch solch lob bald vergencklich,
Weil sie all obgemelte stück
Empfangen hat von dem gelück,
Die kan das glück auch wider nemen,
Und das adelich weib beschemen;
Wann das glück offt gar blötzlich thut

*

1 Im achten (verlorenen) spruchbuche bl. 64 »Art vnd lob ains schonen weibs«. Darauf folgte bl. 65 »Art vnd lob ains tuegenthaften weibs«.

Reichthum verwandeln in armut
Durch krieg, raub, brunst, schiffbruch, diebstal,
Und durch dergleich schad und unfal.
Dardurch felt zu grund prenck und zier
[K 5, 2, 249] Und das frölich gemüt in ir,
Dergleich adel, geschlecht und stam
Durch armut gwinnt ein ringen nam.
Die schön verschwindt auch mit der zeit
Durch trawren, alter und kranckheit.
Thut abr ir weiblich ehr ein fal,
So ligt ir lob und rhum zu mal,
Und nimt bey allen menschen ab.
Als denn wirdt endlich in dem grab
Die edel, schön, geziert und reich
Dem ermsten weib auff erden gleich.

[A 5, 2, 331c] Art und lob einer tugenthafften, erbarn, frommen frawen.

Dargegen Salomo beschreib
Selig ein tugenthafftig weib,
Spricht, sie sey köstlicher allein,
Denn perlein und edelgestein.
Irs manns hertz darff sich allermassen
Auff sie gentzlich und gar verlassen,
Diß weib erfrewt irs mannes hertz,
Tröst in in unmut, leid und schmertz,
Thut liebs und kein leids irem mann,
Ist im ghorsam und unterthan,
Ist fürsichtig, sein hauß versorgt,
Zeucht ire kind auff gottes-forcht.
Wer ein solch tugendsam weib hab,
Das ist ein hohe gottes-gab.
Ihm zerrinnt nicht mehr ehr noch gut,
Sie wonet bey im in sanfftmut,
Still, züchtig, schamhafftig und sitsam,
Demütig, from, dultig und mitsam,
Gantz freundlich und holdselig wandelt,
Warhafft und trew uberal handelt.
Ein solch weibsbild die ist löbleich,
Sie sey geleich arm oder reich;
Wann solch ir schmuck der bleibt bestendig,
Dann iren schatz tregt sie inwendig,
In allem unfal und unglück
Bleiben solch tugendsame stück,
Daß armut, kranckheit, schad, unfall
Ir nichts dran schadet uberall.

*

3 Vergl. band 19, 367, 17.

Schaw, ein solch tugendsames weib,
Die ir beide an seel und leib
Durch solch löblich tugend und sitten
Ein solch ehrenkleid hat angschnitten,
Das zirt sie baß vor aller gmein,
Denn perlein und edelgestein,
[A 5, 2, 331d] Seidenwat, silber oder gold.
Gott und die menschen habens hold,
Und bleibt auch hochwirdig und wert,
Daß auch nach irem tod auff erd
Ir wirdt in allen ehrn gedacht,
Ir tugendhalben hie verbracht.
Daß solch ehrlich lob grün und wachs
Bey allen frawen, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1552, am 28 tage Septembris.

*

Datum: Wahrscheinlich 1552 im September. A 1563 Juli 28.

Ob einem weisen mann ein weib zu nemen sey oder nit.

Theophrastum, den weisen, fraget
Ein guter freund, daß er im saget,
Ob einem weisen mann wol zem, [bl. 225]
Daß er ein ehlich weib im nem.
Er antwort: Ist sie reich an tugend,
Von gutem gschlecht und gsundter jugend,
[K 5, 2, 250] So zimt sie im zu nemen wol.
Iedoch er wol bedencken sol,
Weil er auff das ungwis muß bawen,
Ob es im mißriet mit der frawen,
Das sie nit wer, wie er vermeint.
Weil offt ein weib vil besser scheint,
Denn mans hernach findt in der prob,
Da es offt einem fehlet grob.
[A 5, 2, 332a] So er ergrewft ein heiloß weib,
Ist besser, das er ledig bleib.
Nimt er ein weib mit reichen gaben,
Mus er ir freund zu herren haben,
Sie rückt ir gut im stets herfür,
Wirfft im den strosack offt für thür,
Sie hab in gmacht zu einem herren,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 224′ bis 227′ [S]: »Ob aim weissen man ein weib zv nemen sey oder nicht«. Zuerst von H. Sachs in seinem rosentone behandelt: Das weiber nemen »Theoprastum den weisen fraget« (MG 5, bl. 226 bis 227). An demselben tage, am 13 Januar 1542, trug er das spruchgedicht mit der überschrift: Ob ein weiser man ein weib sol nemen oder nit in sein viertes spruchbuch ein. Hier haben wir eine erweiterung davon. Quelle: Albrecht von Eybes Ehebüchlein, in dem auch von Theophrasts weisen reden berichtet wird. 5 S wol zem. A gezem. 14 S Weil. A Wie. 16 Da] S Das. 17 S So. ergrewft. A Daß. ergriff.

Veracht in bey nahend und ferren,
Und sie wil auch herr sein in allen,
Was sie thut, muß er im lan gfallen;
Spreitzt er sich, so ligt im nachmals
Ir freundschafft mit neid ob dem hals.
Sucht er im denn ein arme auß,
Wil sie dennoch sein fraw im hauß,
Er mus sie kleiden und raus-streichen,
Daß sie auch hergeh gleich den reichen;
Ir arme freund kan er nicht ab-
Kommen teglich an miet und gab;
In seinem hauß ein- und auß-schleichen
Mit lehen, helffen und hantreichen. [bl. 225']
Nimt er im denn ein schönes weib,
Holdselig und hofflich von leib,
Die vil geht auß dem hauß umbschwentzen
Ind gärten, auff kirchweihn und tentzen,
Oder vil auß zum fenster gutzt
Und ander mann freundlich anschmutzt,
Der man oft ist zu nacht hoffiren
Mit seitenspil, gsang und quintiren,
Die eiffersucht den man denn reit,
Er mus ir hüten alle zeit,
Wann es gar gferlich ist zu bhalten,
Was gfelt beiden jungen und alten.
Nimt er denn ein heßliche frawen,
So hat er selb vor ir ein grawen,
Helt sie nit freundlich, lieb und wert,
So wirdt das weib darob beschwert,
Und reit sie denn die eiffersucht,
Zeicht in vil bulens und unzucht,
Thut im in all winckel nach-spehen,
Wo er ein weib nur an ist sehen,
[A 5, 2, 332b] Die in dergleich wider ansicht,

5 S mit neid. A teglich. 10 S kan er nit ab Kumen teglich on mit vnd gab. A an miet vnd gab Kan er teglich nicht kommen ab. 13 S hantreichen. A dergleichen. 15 S hofflich. A artlich. 17 auff] fehlt S. S kirchweichn. A Kirchweih. 20 S oft. A dann. 21 S gsang vnd. A vnd Gsang. 22 S Die eyffersucht den man den. A Als denn die eiffersucht jn. 24 S gar gferlich ist zv phalten. A ist gar schwer zu behalten. 27 S selb vor ir. A vor jr selb. 29 S das weib. A sie denn. 33 S ist. A thut.

Als denn ein mordgschrey sie anricht,
Und fraget im nach immerzu,
Die eiffersucht lest ir kein rhu,
Halt sich so ehrlich als er wöll,
Noch ist er ein geplackter gsell.
Ergrewfft er denn ein weib vernascht,
So stilt sie ab, was sie erhascht,
Und lebet darmit in dem sauß,
Tregt heimlich im vor fewer auß,
Ind keller und schlupffwinckel schleufft, [bl. 226]
Da sies verfrisset und verseufft,
Oder lest ir den blinden füren,
Und eh es der gut mann thut spüren,
Ist vil vertragen auß dem hauß,
Denn ist dem schimpff der boden auß.
Ergreufft er denn ein weib geschwetzig,
Die predigt im und ist auffsetzig,
Und kan auch nichts haimlich verschweigen,
Sie thut es hie und dort anzeigen,
Solch klapperey wert uber-tag,
Den komt ein klag und dort ein klag,
Das hab sie gesagt zu der zeit,
Geoffenbart die heimlichkeit,
Die ir doch worden sey vertrawt,
Odr hab mit lügen sich verhawt,
An der gaß tragen hin und her
Lose, ungereumte dantmehr.
[K 5, 2, 251] Das bringt eim mann denn schand und spot.
Wenn im aber bescheret gott
Ein unheußliches weib zu stund,
Da geht sein haußhalten zu grund:
Sie kan weder kauffen noch kochen,
Vil wirdt verwarlost und zerbrochen,
Teller und häffn lign ungespült,

*

4 er] S sie. 9 S haimlich im. A jm h. 13 S thuet. A ist. 14 S vertragen. A ertragen. 18 S nichs haimlich. A gentslich nichts. 20 S klaperey. A klappern. 21 S Den. A Da. 22 S gesagt. der. A gsagt. diser. 24 S sey. A ist. 26 und 27 stellt A um. 27 S Lose vngereumpte dantmer. A Vnd l. v. Mehr. 30 S vnheusliches. A vnheußlich faul. 31 S sein. A alls. 34 S heffn. A Häffen.

Sam hab ein saw darinn geült;
Da wirdt nichts in das hauß gezecht,
Sunder alls glassen auß der echt,
Dann wirdt die katz das beste vich.
Ergrewfft er aber ein weib für sich
[A 5, 2, 332c] Böß, eigensinnig und vol zorn,
So thut sie in dem haus rumorn [bl. 226']
Mit den ehalten, knecht und meid,
Auch mit dem mann on unterscheid,
Das ir niemand kein recht kan than.
Salomo spricht: Ein solcher mann
Seß sichrer in eim finstern gmach,
Im regen untr eim triefenden dach,
Denn bey eim solch zenckischen weib,
Die teglich peinigt seinen leib
Mit kiffen, zancken und mit nagen,
Daß er auch kaum die haut kan tragen;
Sie ist mit worten scharpff und resch
Und richt auch an vil haderwesch
Bey den nachbawrn hin und wider,
Wils als rechtferting auff und nider,
Iederman wirdt von ir gezwackt,
Wirdt bey der herrschafft offt verklagt
Ob irem hader und gezenck,
Das mans denn straffet an die benck,
Oder mus die schambar-schellen tragen.
Nimt abr ein mann bey seinen tagen
Von kinder wegen im ein weib,
Daß sein geschlecht sich mehr und bleib,
Die kan von leib unfruchtbar sein,
Das sie im zeugt kein kindelein,
Oder ob im pschert kinder gott,
Nimt sie etwan jung hin der tod,
Oder wern im böß und ungraten,

1 S geüelt. A gewült. 7 S So thuet sie. A Die thut denn. 8 S den ehalten. A Ehalten, mit. 10 S Das ir nimant kain recht kan. A Der niemand kan kein recht nit. 11 S Salomos sprüche 25, 24; sieh band 19, 341, 25. Vergl. band 19, 319, 5. 13 S vntr. triefenden. A vnter. bösen. 14 S solch. A solchen. 17 S kan. A mag. 21 S rechtferting. A recht-fertign. 25 S straffet. A büsset. 30 S kan. A mag. 32 S pschert. A gibt. 33 S Nembt sie etwan. A So nimt sie gar.

Voller unzucht und böser thaten,
Daß er sich seiner kind mus schemen
Und sich von hertzen darob gremen.
Nimt er ein weib von wollust wegen,
Unfal, trübsal kan in wol fegen, [bl. 227]
Schand, schaden, kranckheit und armut,
Welches teglich einfallen thut,
Macht in deß wollusts wol vergessen,
Und thut in gar vil härter pressen
Selbander mit der frawen sein,
Denn ob er wer einig allein.
[A 5, 2, 332d] Derhalben sol ein weiser mann
Ein ehweib meiden, wo er kan,
Sein weißheit wirdt im mit erschlagen.
Als man thet Diogenem fragen,
Wenn ein mann möcht heiraten wol,
Er sprach: Der jung verziehen sol,
Der alt sol sich deß weibs enthalten.
Das sind die lehr der heydnischn alten.

Der beschluß.

Gott aber hat im anfang da
Erschaffen Adam und Eva
Und gab elich zsam mann und weib,
Solten zwo seel sein und ein leib,
Hat sie gesegnet nicht dest minder
Fruchtbar zu sein und zeugen kinder.
Das ist gottes willen und wort,
Dem sollen auch an allem ort
Wir Christen nachfolgen bescheiden,
Und uns nicht keren an die heyden,
Die allein ir vernunfft nach-gehnd,
Und gottes willen nit verstehnd,
Der uns ordnet die ehe zu gut,
Auff das nit unser fleisch und blut
[K 5, 2, 252] Brennet in sünden und unzucht.
Derhalb wer ein ehgmahel sucht,
Der thut ein gut werck an dem ort [bl. 227']

*

8 S des woluest. 23 S elich zam man vnd. A sie z. M. vnd auch. 28 S allem. A disem. 33 S ordnet. A einsetzt.

Und handelt gmes dem gottes-wort.
Gott geit auch heil und glück darzu,
Auff das er gar in stiller rhu
Entgeh vil sünd und ungemachs
Durch den ehstand. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag May.

*

2 S geit. A gibt. 7 S 164 [vers].

[A 5, 2, 333a]

Die sechtzehen zeichen eines weibs, so eins knaben schwanger sey.

Rasis, der artzt auß Aphrica,
Hat gar künstlich beschriben da
Sechzehen zeichen, die ein weib hat,
Die mit eim knaben schwanger gat:
Daß sie es darbey mag erkennen,
Thut also die zeichen benennen:
Zum ersten sol man mercken thun,
Wenn ein schwanger weib tregt ein sun,
So ists wolgfarbt von angesicht,
Das gschicht bey eim töchterlein nicht.
Das ander zeichen auch versteht,
Wenn ein junge fraw schwanger geht,
Wenn ir das rechte brüstlein wirdt
Grösser die zeit, eh sie gebürt,
Denn das linck brüstlein, wirdt sie haben
Gwißlich in ir geburt ein knaben.
Das dritt zeichen er meldet auch,
Wenn das weib hat ein runden bauch,
So sie mit eim kind schwanger geht,
Ein knaben sie darbey versteht.
Das vierdte zeichen zeiget rund,
Wenn die schwanger fraw frisch und gsund,
Nit schwermütig in dem kind-tragen,
Gebürt sie ein son nach den tagen.
Das fünffte zeichen zeiget an,
Wenn ein schwangere fraw ist han
Ir gelust begirlicher weiß

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 354 »Sechze zaichen aines schwangern weibs 100 [vers]«.

Zu natürlicher guter speiß,
Und nicht zu wüsten groben dingen,
Der geburt wirdt ein knaben bringen.
Zum sechsten ir auch mercken müst,
Wenn ein weib glat rötliche brüst
[A 5, 2, 333b] Hette in irer schwangerheit,
Ein knäblein das anzeigen geit.
Das sibende zeichen, wenn von leib
Die recht seitten dem schwangern weib
Vil schwerer, denn die linck ist sein,
So gebürt sie ein knäbelein.
Das achte zeichen, wenn sie das kind
In ir rechten seitten empfind,
Das es sich rüret her und hin,
So ists ein son und ligt darin.
Das neundt zeichen, wenn sich bewegt
Das kind im dritten monat regt
Nach der empfengnus, so ists ein sun,
Die meidlein sich erst regen thun
Im vierdten monat und stiller sein
In mutter-leib alle gemein.
Das zehend zeichen zeigt er an,
Wenn ein schwanger weib auff wil stan,
Helt sie sich an mit der rechtn händ,
Dar-bey ein knäblein wirdt erkennt.
Das eilffte zeichen auch versteht,
Wenn ein schwanger fraw außgeht
Und mit dem rechten fuß vor-tritt,
[K 5, 2, 253] Da zeigt sie an ein knaben mit.
Das zwölffte zeichen zu mercken taug,
Wenn ein schwanger fraw das recht aug
Beweget die zeit schnell und vil,
Zeigt auch, daß sie geberen wil
Ein son in der geburt hernach.
Das dreitzehende zeichen er sprach,
So eim schwangern weib ferr und nahen
Am rechten arm die adern schlahen
Fester und schneller, denn am lincken,
So wirdt ein knäblein von ir sincken.
Das vierzehende zeichen vom leib,
Ist mit eim knaben schwanger das weib,

So widert sie sich deß beyschlaffen
Des manns, kans sies mit glimpff abschaffen.
Das fünffzehend zeichen mit lust:
Gibt eh millich die rechte brust,
[A 5,2,333c] Denn die linck brust dem schwangern weib,
So tregt ein knaben sie im leib.
Das sechzehend zeichen merck billich,
So einer schwangern frawen millich
Ist wolgeschmack, süß und auch dick,
So wirdt sie mit frölichm anblick
Hernacher einen son gebern.

Der beschluß.

Zum beschluß ist noch zu erklern:
Rasis, der doctor hochgeehrt,
Durch die zeichen erkennen lehrt,
Welch schwangre fraw geber ein knaben,
Wiewol sie nit an in thun haben
Alle zeichen hie obgenennt,
Sonder etliche hie bekennt,
Der zeichen eins, zwey oder drey.
Auch mag ein weib erkennen frey
An dem widerspil diser zeichen,
Eins töchterleins schwangr der geleichen;
Wo sich solch zeichen nit begeben,
Sey was es wöll, das nems an eben,
Und danck gott seiner frucht und gab,
Die er auß gnad verleicht herab!
Bit gott umb glückselig geberung,
Von dem komt gnedige gewerung.
Als denn sön oder töchter wol
Zu gottes-forcht auff-ziehen sol,
Daß ir kind gottselig auff-wachs
In zucht und tugend, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 20 tag Novembris.

[A 5,2,333d] **Gesprech eines klagenden fräwleins mit den Parcis, den dreyen göttin deß lebens.**

Am fünffzehenden im Christmon
Ward ich in unmut groß außgohn,
In wald für lange-weil spazirt
Durch ein abweg und mich verirrt,
Und kam ferr in den wald hinein.
In dem verbarg die sonn den schein,
Erst wurd mir angst, schawt hin und her.
In dem ersach ich on gefer
Auff eim bühel im dicken strauch
Ein zwerglein alt, bartet und rauch;
Vor dem ich mich ein kleins entsetzt,
Dergleichen es, iedoch zu-letzt
Bat ich zu weisen mir die straß.
Das zwerglein mir antworten was:
Die nacht ist hie, bleib heint bey mir!

1 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 272 »Epitaphium her Cristoff Kressen 128 vers«. Obgleich das register des fünften spruchbuches diesem titel nicht das zeichen hinzufügt, daß der kurze spruch in einem besonderen drucke erschienen war, so ist doch ein solcher erhalten: Hans Sachsens | GEspräch / über eines Klagenden | Fräuleins mit den | Parcis / als denn | dreyen Göttin | des Lebens. (Zwei kleine wappenschilder: das linke hat ein bloßes schwert in der diagonale, das rechte einen kopf in der unteren hälfte). Anno 1535. o. O. [Nürnberg, G. Merckel]. Mit titeleinfassung. 4 bl. 4. Rückseite des letzten leer; auf der rückseite des titelblattes befindet sich das erst später (anfang des 17 jahrhunderts ?) aufgedruckte kupferbildnis des von H. Sachs beklagten Christoph Kreß mit der umschrift in initialen: Herr Christof Kress von Kressenstein, oberster krigshauptmann, bundsrat, bei kaiss: vnd königl: May: potschaft seines vaterlands. in Nüremberg verschiden a° 1535. Der einzeldruck weicht nur in der schreibung ab.

[K 5, 2, 254] Dem zwerglein ich nach-folget schier,
Das mich fürt durch ein loch zu thal
Etlich staffel in einen sal:
Gewelb und wändt war weiß betufft.
Zu hinderst sach ich in der grufft
Drey klar cristallen lampen brinnen,
Darbey an einem rocken spinnen
Drey frawen, adelich und fein,
Auff einem thron von helfenbein.
In grün die jüngst den rocken hielt,
In rott die mittelst spinnens wielt,
In schwartz die eltst den fadn abbrach.
Nach dem ich herab-tretten sach
In disen saal ein fräwlein zart,
Wolgezirt, doch trawriger art,
Sein lincke seit bekleidt mit preiß
In scharlach-rott und pfeiler-weiß,
[A 5, 2, 334a] Die recht mit einem gülden stück,
Darinn ein halber adler flück
Gemosiret von sammet schwartz.
Das trat zu den dreyen auffwartz,
Und neigt sich für sie zu der erd,
Zeigt in ein schild mit einem schwert,
Durchbrach mit weinen inniglich,
Sprach: Ir göttin, was zeicht ir mich,
Daß ir mir den genommen habt,
Den ir vor kurtzer zeit mir gabt?
Der mir dienet in gantzen trewen,
Deß ich mich trösten mocht und frewen,
Den muß ich ietzt weinend beklagn.
Dergleich in kurtz verschinen tagn
Namt ir mir etlich männer ehrlich,
Dem gleich, namhafft, dapfer und herrlich,
Bin schier durch euch ein witfraw worn.
Die mittelst göttin sprach in zorn:
Hast nit bey dir, von uns gegeben
Noch vil trefflicher mann im leben,
Gerecht, gelehrt, from und auffrichtig,
Warhafft, getrew, klug und fürsichtig,
Gantz gleich dem alten abgeschiden?
Daß fräwlein sprach: Ich wer zu-friden,

So ir mir nur dieselben liesset,
Und mir das an die hand verhiesset,
Die ewiglich bey mir zu lassen;
Ich hab vil feinde, die mich hassen,
Und bald ir mir nemt mein liebhaber,
Dann würd ich gar ein wittfraw aber,
Was trostes müst ich mich daun halten?
Die jüngst göttin sprach: Bey den alten
Werden die jungen auch erfarn
In weißheit, wie ir vätter warn,
Die dich vor langer zeit auch weißlich
Beschützeten, löblich und preißlich;
Deß laß dir sein das hertz nit schwer!
Das fräwlein sprach: O wie gefer
Seit ir auff erd menschlichem gschlecht.
Die eltest göttin sprach: Mit recht
[A 5,2,334b] Schon wir keins menschen-kind auff erden;
Was lebt, mus alls zu aschen werden,
Wie edel, reich, gwaltig und mechtig,
Wie weiß, vernünfftig, und fürtrechtig.
Starb nit herr Quintus Fabius,
Und Scipio Affricanus,
Auch andre grosse Römer mehr,
Der Rom, die statt, het nutz und ehr?
Derhalb ergib dich willig drein,
Es kan und mag nit anderst sein
Nach der gemein nature lauff.
Mit dem stund das zart fräwlein auff,
Den dreyen göttin das haupt neiget,
Ein klein getröstet sich erzeiget,
Gieng auß dem saal, die drey hinnach.
In wunder ich zum zwerglein sprach:
Wer sind die drey erwelten docken
Gewesen mit dem güldin rocken?
Es sprach: Du fragest nit vergebens,
[K 5, 2, 255] Es sindt die drey göttin deß lebens,
Clotho, Lachesis, Atropos,
Von den Ovidius der groß
Schreibt, wie sie dem menschlichen leben
Anfang, mittel und endung geben.
Ich sprach: Wer ist das fräwlein zart,

Daß sich vor in beklagt so hart?
Mir antwort: Es ist in Teutschland
Ein reichsstatt, dir gantz wol bekand,
Wellicher ist in grosser klag
Verschiden auff heutigen tag
Ein tewrer mann, groß lobes werth,
Der fürt in rotem schild ein schwert,
Ein mann, vernünfftig, wol-beredt,
Der kriegshandlung gut wissen hett,
Angnem bey fürsten und reichstägen,
Dem gmeinen mann auch wolgewegen.
Schaw, disen mann klagt das fräwlein,
Ein weiser rath und die gemein.
Wol dem mann, der also regirt,
Daß er nachm tod beklaget wirdt,
[A 5, 2, 334c] Wie auch Solon, der weiß, begert,
Sprach: Ich arbeit darzu auff erd,
Daß man mich nach meim tod bewein.
Ennius, der poet, allein
Sprach: Ich beger nach meinen tagen
Lebendig werden umbgetragen
Mit warem lob bey iederman.
Wol dem, der also leben kan,
Daß er endlich im herren stirbt,
Klag und gemeines lob erwirbt!
Dergleichen schön lobred verbracht
Das zwerglein, biß sich endt die nacht,
Frü weist mich auß dem wald der zwerg.
So spricht Hans Sachs von Nürenberg.

Anno 1535.

*

30 ? Anno 1535] fehlt A.

Der tempel Apollinis. Warsagung auß dem brunnen.

Zu Claro stund ein tempel,
Nach heydnischem exempel [bl. 279']
Von Mantone, der frawen,
Gar köstlich aufferbawen,
In dem griechischen lande
Apollini genandte.
Das bild von glockspeis war
Gar schön geschmucket gar.
Vor disem tempel alt
War ein lustiger wald.
Daß volck teglich mit hauffen
Dem tempel war zu-lauffen.
Wer den gott wolt rath-fragen,
Der dorfft kein wort nit sagen,
Sunder man berufft spate
Auß Mileto, der statte,
Ein burger on gefer,
Der ungelehret wer,
[A 5, 2, 334d] Und kundt zu disem wesen
Weder schreiben noch lesen.

*

Fast wörtliche wiederholung des meistergesangs in Hans Sachsens spruchweise: Die warsagung aus dem prunen 1554 Juli 13 (MG 14, bl. 152). Am 30 October 1555 erweiterte Hans Sachs den meistergesang (S 9, 279). Aus beiden ist die obige bearbeitung zusammengeschweißt worden. Deshalb setze ich das datum aus dem neunten spruchbuche darunter. Ich gebe die abweichenden lesarten von MG wie von S. Quelle: Joh. Herold, Heydenweldt (1554) buch 3, bl. q 4. 1 S Die wunderlich warsag aus dem prunen vom dewffel. 2 S Diadorus Sicalus Der schreibt zv ueberflus Wie zv claro ein tempel. 5 MG Erstlichen wart erpawen. 6 S lant : penant. 7 MG penande. 9 S klar : war. MG ware : geschmückt vurware. 11 MG alde : walde. 14 S zv was. MG zv det. 17 S spot : stat. 19 S gefar : war. MG gefere : were.

Der doch war auß den rechten
Darzu erwelten gschlechten,
Der kam in tempel dar.
Hinter dem altar war
Tieff untersich ein klufft,
Ein dunckel wüste grufft.
In die der burger stig
Hinab, und stiller schwig.
In der grufft war ein brunnen,
Draus tranck er sam unbsunnen.
Nach dem stig er herauff,
Und vor deß volckes hauff
[K 5, 2, 256] Offentlich an den orten
Mit schön gereimten worten,
Mit gebundem gedicht
Den frager unterricht,
Was sagt der gottes-mund.
Als-denn das volck da-stund
Und thet preisen und loben [bl. 280]
Apollinem dort oben,
Mit hitziger andacht
Sehr köstlich opffer bracht
Da-hin auß allen landen.
Der tempel ist gestanden
Mit deß teuffels betrug,
Biß könig Xerxes zug
In Griechen-land (gelaubet!),
Der den tempel beraubet
Und in nach dem verbrennt.
Da nam das gspenst ein end,
Und der böß geist verschwund,
Kein warsag man mehr fund,
Beschreibt Johan Herolt.

*

3 MG dare : ware. 5 MG gruefte : kluefte. 7 MG stiege : schwiege. 9 S. MG aus eim. 10 S. MG Dranck er wart sam. 11 MG herauffe : hauffe. 15 S. MG gepundnem. MG gedichte : vnterichte. 17 S. MG saget gottes. MG munde : stunde. 21 MG andachte : prachte. 25 MG Mit haimlichen petruege : zuege. 27 S lant peraubt Diesen thempel gelaubt. 29 MG verprende : ende. 30 S So. 31 MG verschwunde : funde. 33 bis 541, 2 fehlen S und MG.

Der beschluß.

Darauß ir mercken solt
Mit fleis, ir lieben Christen,
Wie mit geschwinden listen
[A 5,2,335a] Der teuffel hat gefangen
Die heyden, hintergangen
Und geblendt lange jar,
Darvor uns gott bewar,
Und laß an allem ort
Leuchten sein göttlich wort,
Das uns erleuchten kan,
Auff daß uns der sathan
Mit seim gespenst nit blendt,
Wie vor an manchem end,
Da er auffrichtet hart
Auch mancherley walfart,
Mit falschen wunder-zeichen,
Schier denen zu vergleichen.
Daß nicht wider auff-wachs
Solch irtum, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 30 tag Octobris.

*

3 S. MG Secht an ir. 5 MG het. 7 MG jare : peware. 9 MG orte. 10 MG Erleuchten vns sein worte. 11 bis 20 S Das sein erkentnus wachs Im glauben wünscht Hans Sachs. 11 bis 20 fehlen MG. 21 S 1555 October 30. A 1564 Juli 13.

Die gefengnus der göttin Veneris mit dem gott Marte.

Homerus, der poet,
Von der lieb schreiben thet,
Wie Venus, die göttin,
In Zippern ein köngin,
Vulcano ward vertrewet,
Das sie doch bald gerewet;
Wann er war schwartz und hincket.
Darumb sie Marti wincket,
Der sie hertzlieb gewonne;
Doch verrieth sie die sonne,
[A 5, 2, 335b] Die alle ding gemeine
Durchblickt mit irem scheine.
Vulcanus das ehbrechen
Sich rüstet hart zu rechen,
Schmidet ein gülden gitter,
Durchsichtig, rein und schitter,
Klein, subtil, wie spinnweben,
Das an sein betstatt neben
Künstlich ward angehangen,
Die zwey darmit zu fangen.
Vulcanus sich bereite,
Nam für ein reiß gar weite,
[K 5, 2, 257] Mars bey Veneri blibe
Heimlich in süsser liebe,
Im bet entschlieffen wider:

*

1 Im 3 (verlorenen) spruchbuche, bl. 391: »Histori gefencknus martis mit veneri 62 vers«. Wie oft, so stimmt der meistergesang in des dichters spruchweise: Die venus mit marti »Homerus der poete« fast genau mit dem spruchgedicht überein. Deswegen sind wir auch berechtigt, das gleiche datum beiden zu geben: 1538 Juni 25 (MG 4, bl. 273′ bis 274′). 8 MG war. A ward.

Da fiel das gitter nider,
Verstrickt sie an dem ende,
Das weder füß noch hende
Ir keines mocht gerüren.
Die sonn wart das außspüren,
Bracht Vulcano die mehre,
Wie Mars gefangen were.
Vulcanus ruffet laut:
Komt her, ir götter, schaut
Den ehbruch meiner frawen!
Sie kamen all zu schawen,
Funden in lieb verstricket.
Vulcanus ernstlich blicket,
Sprach: Wie sol ich ansehen,
Mein gmahel-beth zu schmehen?
Nun las ich sie, zu schand
Gantzem zipprischem land,
Also gefangen bleiben,
Beide vor mann und weiben,
Daß sie daran gedencken,
Ir ehlich trew nit krencken.
Die götter zu den sachen
Fiengen all an zu lachen.
Allein Neptunus bate
Sie ledig; darauff drate
[A 5,2,335c] Vulcanus sie auffschlosse,
Macht sie ledig und lose.

Der beschluß.

Hiepey lehrt der poete,
Kein lieb heimlich bestete,
Die sich lang bergen mage,
Sie kümt zu-letzt an tage
Mit iren wort und thaten,

*

15 MG Mein gmahel. A Meins Gmahels. 17 MG Ganczem siprischem. A Gants Zipperischem. 25 S darauf drate. A drauff darate. 27 MG Macht. A Lies. 31 MG Hiepey. A Hierauß. Statt 33 bis zum ende hat MG:

Vmbfangen mit dem giter
Der schanden, herb vnd piter.
Des scheuch hüerische liebe,
In estant dich ergiebe.

Die sonn thut sie verrathen.
Als-denn man in nach-stellet,
Biß sie wurden gefellet
In das heimliche gitter,
In schanden herb und bitter.
Als denn wirdt zeiget ane,
Beide frawen und manne,
Ir heimlich bulereye
Mit schanden mancherleye.
Derhalb so scheuch hürische lieb,
Und in den ehstand dich begib,
Da ehlich lieb auff-wachs
Und trew, das wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1538, am 25 tag Junij.

*

14 MG 1538 am 25 tag Junij. A 1568 am 25. Tag Julij.

Das Maria-bild zu Einsidel.

Als in Schweitz vor mannichem jar
Ein gar sehr grosse kirchfart war
Gen Einsidel zu unser frawen,
Darauff das gmein volck vil thet bawen:
Wer het anfechtung, trawrigkeit,
Oder lag in schwerer kranckheit,
Der verhies sich dahin zu wallen
[A 5, 2, 335d] Mit einem opffer. Von dem allen
Kam gold, silber, kertzen und wachs,
Kleider, gelt, seiden und auch flachs.
Deß nam die abtey sehr fast zu;
Wann es zogen spat unde fru
Vil kirchfarter auß teutschem land.
Da begab sich auch mancher hand
Bey diser walfart wunderzeichen,
Nit weis ich, wann sie theten reichen,
[K 5, 2, 258] Ob sie waren falsch oder war.
Nun begab sich eins tages dar
Zu Einsidel, das manch pilgram
In eim wirtshaus zu-samen kam
Zu herberg, und ob dem nachtmal
Wurdens zu red der grossen zal
Wunder, so allda teglich gschehen.
Einer thet umb den andern jehen,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 52 »Maria pild zv ainsidel 124 [vers]«. Im register ist es unter den guet schwencken aufgezählt. Auch der meistergesang im rewterton des Kunz Fülsack: Die marya zw ainsidel »Als ein walfart« 1556 Juni 7 (MG 15, bl. 294' bis 295') ist im generalregister unter den kurzweiligen schwänken angeführt. Quelle: Rollwagenbüchlein nr. 5. Ausg. von Heinr. Kurz s. 198. 21 K Wirtshauß. A Witshaus.

Wie Maria so gnediglich
Da rastet, und so wunderlich
Sich aller menschen thet erbarmen,
Beide der reichen und der armen,
Der jungen und darzu der alten,
Theten gar hoch und heilig halten
Dises hültzen Maria-bild,
Das wer mit gnaden also mild
Für alle bild im teutschen land,
Keins ward so genadreich erkandt,
Auch nit das Merga-bild zu Ach:
Sein lob ein ieder im wol sprach.
Nun an dem mal zu tisch auch saß
Ein gsell, der nicht dar-kommen was
Umb dises hültzen bilds walfart,
Der war auch gut schwencklicher art.
Der fieng auch an zu reden doch:
Wie wirdig ist das bild dennoch
Diser Maria? Warhafft wist,
Die Maria mein schwester ist.
Ich kenn sie warlich baß denn ir;
Sie hat nie künnen helffen mir.
Was wolts den fremden leuten helffen?
[A 5, 2, 336a] Ich habs ein mal auch an thun gelffen,
Als ich zu Zürch selb lag gefangen.
Da must drey gulden ich herlangen
Zu straff, da wurd ich ledig mit,
Mein schwestr het mir lang gholffen nit.
Der wirt hört das sampt seinen gästen.
Der nam die wort nit an im besten,
Daß er das Mergen-bild thet schmehen;
Ging hin, thet das dem abt verjehen,
Thet in darmit so hart bewegen,
Daß er in lies in thuren legen.
Frü lies der abt dem rath ansagen
Und thet für ein ketzer anklagen
Den guten gselln umb dise wort,
Weil er het geschmecht an dem ort,
Das Marien-bild sein schwester gnennt.
Darumb solt er werden verbrennt.
Nun der gut gsell war umb die that

Gfenglich gestelt für gricht und rath,
Der het gleich mit im ein erbarmen,
Und frageten allda den armen,
Wie er die red gemeinet het,
Daß er das bilde schmehen thet,
Das sein leibliche schwester wer,
Het im doch nie gholffen biß-her.
Frölich antwort er auff ir fragen:
Ich wil euch wol ein anders sagen;
Das Maria-bild, so ich sagt gester,
Ist warhafft nit allein mein schwester,
Sonder der groß gott zu Schaffhausen
Und der teuffel zu Costentz daussen,
Sind mein leiblich brüder all bed.
Ein rath entsetzt sich ob der red
Und hielten in für einen thummen,
Sam wer er von sein sinnen kummen.
Der richter sprach: Wie darffst on scham
Vor den andechtign pilgeram
Das heilig Mergen-bild so schmehen?
Der gsell antwort, thet wider-jehen:
Ir lieben herrn, seid nit so wild,
Wann dises hültzen Maria-bild
[A 5, 2, 336b] Das ist die mutter gottes nicht,
Hat nie kein zeichen außgericht,
Keim menschen nie geholffen hat,
Wie vil ir kamen frü und spat.
[K 5, 2, 259] Drumb sol man das nit beten an,
Im gar kein göttlich ehre than,
Weil es gott auch verbotten hat,
Wie im gesetz geschriben stat:
Bey gott steht unser hilff allein,
Der uns verheist die hilffe sein.
Ein herr sprach: Sag, warumb bekennst,
Daß du das bild dein schwester nennst?
Den grossen gott und teuffel bed
Nennst dein brüder, sam durch schmachred?
Wie meinst dus mit? las uns verstan!
Die warheit ich gesaget han,

20 ? Mergen. A Merge.

Sprach er, ir erbarn herren, wist,
Mein vattr ein bildhawr gwesen ist,
Hat gemacht diß Marien-bild,
Auch zu Costentz den teuffel wild
Und den grossen gott zu Schaffhausen,
Den hat er auch gemachet daussen,
Darzu hat er mich auch gemacht.
Darauß künt ir wol haben acht,
Weil er uns hat gemacht allein,
Daß wir auch vier geschwistret sein,
Und ist niemand darmit geschmecht.
Nach dem ward die sach richtig schlecht,
Und ward gleich ein gelechter draus,
Und gebar gleich der berg ein maus,
Der vor het so ein grausam gschrey.
Also mag man mercken hiebey,
Ein sach hat offt ein schrecklichn anfang,
Und doch gar ein glimpflichen außgang,
Das ein endt wirdt alls ungemachs
Durch rechten bscheid. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 23 tag Aprilis.

*

14 ? berg. A borg. K Borg.

[A 5,2,336c] Micillus, der arm schuster, mit seinem reichen gfattern.

Lucianus, der hoch poet,
Vor zeitn artlich beschreiben thet,
Wie vor vil jarn ein schuster sas
In welschem land, wellicher was
Mit seinem nam Micillus gnannt,
Der tag und nacht mit seiner hand
Hart arbeitet und ubel aß,
Das doch alls nit erspriessen was,
Daß er sich kundt erwehren mit
Der armut, die in gwaltig rit;
Wann gros war seiner kinder hauff,
Das es gieng teglich mit im auff.
Doch nam er also mit vergut,
Und het ein leichtsinnigen mut,
Danckt gott, der im so vil beschert
Durch sein arbeit, das er ernehrt
Sich, sein weib und all seine kinder.
Die hoffnung macht sein armut linder,
Sam würd im auch ein mal gut glück
Zu-stehn und reichlich halten rück,
Wie manchem zu-gestanden wer.
Nach dem dacht er offt hin und her.
Nun zu-nechst seinem hauß da sas
Ein wuchrer, der sein gfatter was,
Mechtig und reich, doch gnaw und karg,
Der sein schätz samlet und verbarg.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 54 »Micillus der arm schuester 132 [vers]«; im register unter den guet schwencken aufgezählt. Quelle: Lucian.

Eins nachts der schuster lag im beth,
Da im eigentlich trawmen thet,
Wie sein gfatter gestorben wer,
Und wie in zu eim erben der
Het eingsetzt uber all sein gut.
Deß was von hertzen fro zu mut
Der schuster solcher reichen hab,
[A 5, 2, 336d. K 5, 2, 260] Im schlaff der armut urlaub gab.
Als er in solchen freuden stan,
Da fieng zu kreen an sein han
Lautreisig, darvon er erwacht
Auß süssem trawm, und sich bedacht,
Und schrey: O du verfluchtes thier,
Wie hast auß freudreicher begier
Mich auß dem süssen schlaff geschrecket,
Zu tieffer armut auffgewecket!
Und flucht dem han in zoren grim.
Der han sprach mit menschlicher stim;
Was hat dir traumt? zeig mir das an!
Micillus erschrack ob dem han
Und sprach: Du teuffelisch gespenst,
Ich beschwer dich, das du dich nennst,
Wer du seist? bist kein rechter han.
Der han antwort: Wiß, lieber mann,
Platonis seel die ist in mich
Itzund gefarn warhafftiglich,
Deß weisen manns, ich dir anzeig.
Deins frölichen traums nur stillschweig!
Wenn du erkennst deins gfattern neben
Sein elend armutseligs leben,
So wündschest du dir nit sein gut
Sampt seim armutseligen mut.
Wolauff und geh eilent mit mir!
Sein gut leben wil ich zeigen dir.
Der han füret Micillum auß
Hinumb in seines gfattern hauß.
Alle schloß giengen gegen in auff,
So kamen sie die stiegen nauff
Hin zu deß reichen manns schreibstuben,
Da sahens sitzn den geitzign buben
Bey einem finstern kertzen-liecht

Mit gantz trawrigem angesicht,
Er wandt sein händ schwermütigleich,
Und war erblichen, wie ein leich,
Seine schuldbücher umb in lagen,
Drein sah er und was trawrig sagen:
Weh mir ob meinem hertzen-leid,
[A 5,2,337a] Mein böden ligen vol getreid,
Daran da leit mir geltes vil,
Und doch kein thewrung kommen wil,
Daß es mir trüg zwifachen gwin,
Und geht die zeit on nutzung hin,
Wann es hat auch vor den acht tagen
Das koren wider abgeschlagen!
Mich hat auch noch nit zalet der,
Die frist doch lang verschinen wer,
Dem ich auff pfand gelihen hab!
Auch schlegt das gold itzt wider ab,
Und darzu auch die grobe müntz,
Ich gwin am hundert kaum ein untz.
Auch fellt mir ein, vor vierzeh tagen
Hat mir einer sechs pfund enttragen,
Auch geht mir gros lohn auff mein knecht,
Ich fürcht, sie dienen mir nit recht,
Mich dünckt, wie sie mir in den tagen
Haben etlich scharmützl abtragen,
Dergleich die meid fressen und naschen
Und abtragen, was sie erhaschen.
Eins teils gsind ich urlauben wil;
Im hauß so geht mir auff zu vil.
Ich mus mein zehrung machen linder,
Mein fraw tregt mir auch zu vil kinder.
Deß muß ich erst kargen und sparen;
Mein handel tregt nit wie vor jaren,
Ich gwinn itzt kaum den halben teil,
Mir ist verschwunden glück und heil.
Ey, ey, ey, ey, wo sol ich nauß?
Ach ich mus lassen gar von hauß!
Und kratzet sich hefftig im kopff
Der alte karge geitzig dropff,
Sprach: Ich bin gantz und gar verdorben,
Mir wer nichts bessers denn gestorben

In meinem brunnen oder strang,
[K 5, 2, 261] Mir ist von gantzem hertzen bang.
Mein hertz das schreyet zetter waffen!
Ich mag nit essen, rhuen noch schlaffen,
Weil ich mein schätz nit mehren kan,
[A 5,2,337b] Wie ich vor jaren hab gethan.
Bin ich ie arm und sehr elend!
Und neiget sein kopff in die händ.
Zu Micillo so sprach der han:
Wie gefelt dir der reiche mann
Sambt seim armutseligen leben?
Sag mir, wolstu im darfür geben
Dise dein fröliche armut,
Die dir doch kommet recht zu gut?
Mit einem gut unschuldigen gwissen
Wirst nit mit solchen anfechtung bissen,
Und lest dich an all dem benügen,
Was dir gott teglich thut zu-fügen
Durch deine tegliche arbeit,
Mit ringer speis, leibs-gesundheit,
Und darzu ein frölichen mut,
Und heltst gott für dein höchstes gut,
Darvon dir ewigs heil erwachs
Nach dem elend, wündscht dir Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 24 tag Aprilis.

Der triumphwagen Veneris, der göttin der lieb, mit all irer eigenschafft.

Die vorred in triumphwagen.

Du guter leser, schaw und merck!
Wiltu verstehn das volgend werck,
Darinn ist klerlich abgemalt
Fraw Veneris triumph und gwalt,
Schaw die vier ersten weiber an,
Mit seitenspil in süssem thon,
[A 5, 2, 337c] Bedeut, das sich die fraw Venus
Teglich selb offenbaren muß,
Wie sie gewaltig triumphirt.
Die zehen fräwlein wolgezirt,
So die grün lorber-krentzlein tragen
Vor den pferden am triumph-wagen,
Deutn zehen laster weit bekannt,
Dardurch Venus zwingt leut und land.
Wagen und pferd bedeutn das leben,
Darinn Venus allzeit thut schweben.
Die zehen weib, hinter ir gebunden,
Gefangen und gantz uberwunden,
Zehen tugend bedeuten thund,
Die durch unkeusch lieb gehnd zu grund,
Wo Venus mit gewalt regirt,
Und also sighafft triumphirt.

Die vier hoffirenden frawen. Liebe-dienst, die erste.

In rennen, stechen, kempffen und ringen
Spürt man Venerem in allen dingen.

*

1 Wahrscheinlich sind dies verse zu einem holzschnitt. Das datum ist von den herausgebern des 5 foliobandes willkürlich gesetzt worden.

Hoffirn, die andere.

Durch singen, pfeiffen, nachts hoffirn
Thut Venus auch vil leut vexirn.

Hoffart, die dritte.

In schmuck und kleidung mancher gestalt
Spürt man auch fraw Venerem gar bald.

Höfflich geber, die vierdte.

Durch seufftzen, sehnen und argwan
Man Venerem auch erkennen kan.

[K 5, 2, 262] **Die sehen frawen mit den lorber-kräntzen. Schmeichlerey, die erste.**

Durch schmeichel-wort, freundlichem schreiben
Hab ich gesiget mann und weiben.

[A 5, 2, 337d] **Reitzung, die andere.**

Durch hendlein drucken, augenblicken
Thu ich manniches hertz verstricken.

Arglistigkeit, die dritte.

Durch triegerey, renck und arglist
Venus offt triumphiren ist.

Fürwitz, die vierdte.

Durch täntz und schertz brinnt Veneris fewer,
Wann fürwitz macht die junckfraw thewer.

Notzwang, die fünffte.

Durch untrew, gwaltigen notzwang
Hab ich Veneri gedienet lang.

Böse gspilschafft, die sechste.

Bey verkerten wirdt man verkert,
Deß hab ich Veneris reich gemehrt.

Müssiggang, die sibende.

Durch müssiggang, faulkeit und schlaffen
Thu ich Veneri vil diener schaffen.

Geitz, die achte.

Durch verheissung, kauffen und schencken
Thu ich weibliche ehr offt krencken.

Unmessigkeit, die neundte.

Durch uberfluß in speis und tranck
Mach ich Veneri freyen zugangk.

Höfflichkeit, die zehende.

Durch höfflichkeit, schmücken und ziren
Mach ich fraw Venerem triumphiren.

Nun folgen die acht pferd am wagen, anzeigen acht eigenschafft der lieb. Wanckelmütigkeit, das erste pferd.

Wanckel, umbschweiffend, kindische sinn
Sind all fraw Veneris dienerin.

[A 5, 2, 338a] **Leichtfertigkeit, das ander pferd.**

Leichtfertig, nachlessig on scham
Sind Veneris diener allesam.

Schwermütigkeit, das dritte pferd.

Schwermütig, langweilig, verdrossen
Sind all, so Venus hat geschossen.

Trawrigkeit, das vierdte pferd.

Trawrig, seufftzend, bleicher gstalt
Sind Veneris diener jung und alt.

Mühseligkeit, das fünffte pferd.

In unrhu und engstlichen sachen
Müssen stet Veneris diener wachen.

Künheit, das sechste pferd.

Venus gibt thörichte künheit,
Bringt ir vil in geferlichkeit.

[K 5, 2, 263] **Ungwis wollust, das sibende pferd.**

Ungwisse freud fraw Venus geit,
Sind stet vermischt mit hertzenleid.

Die vier leiden, das achte pferd.

Klaffer, argwon, sehnen und meiden,
Das sind fraw Veneris diener leiden.

Die vier räder am triumphwagen. Das erste rad.

Argwon, eyffer, neid und haß
Laufft mit Venus on unterlaß.

Das ander wagenrad.

Zanck, tratz, hader offt hin und wider
Geust Venus in all ire glider.

Das dritte wagenrad.

Venus unorndlich leben thut,
Bringt endlich mangel und armut.

Das vierdte wagenrad.

Schand, ehbruch, meineyd, diebstal, mord
Bringt Venus endlich an dem ort.

[A 5, 2, 338b] **Venus, die königin auff dem triumphwagen, spricht:**

Ich bin Venus, die königin,
Fleischlicher liebe ein göttin,
Ich bezwing all sitliche tugend,
Frawen und mann, in alter und jugend;
Burg, stätt, märckt, dörffer, leut und land
Durch die zehn weibsbild uberwand,
Die mir mein gwaltig königreich
Noch helffen mehren tegeleich,
Und mir helffen mein volck regirn,
Und frölich mit mir triumphirn.

Cupido mit dem handbogen auff dem triumphwagen spricht:

Wen ich berür mit meinem pfeil,
Der wirdt gar schwerlich darvon heil,
Biß er kümt in verderblichn schaden,
Darmit er schwer wirdt uberladen,
Wie man denn das vor augen sicht,
Wie fraw Veneris hoffgsind gschicht.

Hernach folgen die zehen gefangen tugend in gestalt der zehen tugend. Gerechtigkeit, die erste, klagt:

Gewalt mein volck wider recht schwecht,
Derhalb leidt not weiblich geschlecht.

Messigkeit, die ander gefangen.

Unmessigkeit in speiß und tranck
Bracht mein volck an fraw Veneris stranck.

Weißheit, die dritte.

Thorheit mein volck thet uberwinden,
Macht mein diener zu jungen kinden.

[A 5, 2, 338c] **Warheit, die vierdte.**

Die schmeichlerey mein volck betrog.
Und in fraw Veneris netz sie zog.

Fürsichtigkeit, die fünffte.

Fürwitz die hat mein volck verfürt
Und all mein diener carcerirt.

[K 5, 2, 264] **Emsigkeit, die sechste.**

Mein fraw verfürt fraw Müssiggang,
Deß verlur ich grossen anhang.

Demut, die sibende.

Hoffart mein volck hat uberwunden,
Mit unehrlicher lieb gebunden.

Scham, die achte.

Unzucht mein volck gar uberwandt,
Die leiden nun der gfencknus band.

Keuschheit, die neundte.

Böß gsellschafft mein jungfrawn verfürn thet,
Derhalb Venus die oberhand het.

Fraw Ehr, die zehende.

Geitz mein volck betrog durch vil schencken,
Deß thund mein diener von mir wencken.

Die gemein klag der zehen tugenden, so fraw Venus in irem triumph gefencklich füret.

Ach, weh uns zehen edlen diren!
Sol Venus mit uns triumphiren
Mit vil frawen und mit vil mann!
Die uns vor waren unterthan,
Die hat sie bracht in solche not,
Ihn niemand helffen kan, denn gott,
Auß diser gferlichen gefencknus,
Darinn sie all ligen in zwencknus,
In schmertzen, kummer, sünd und schand,
In unehrlicher liebe band,
Allda Venus mit den gefangen
Thut in irem triumph her-prangen.

[A 5, 2, 338d] **Der beschluß.**

Auß dem gedicht wirdt klar erkennt
Fraw Venus wütend regiment,
Darinn sie gar niemand verschonet,
Wie sie auch endlich bößlich lonet:
Sie schwecht all tugend, sinn und mut,
Verzert gesundheit, ehr und gut,
Leib und leben, geist und die seel,
Fürt sie auch in abgrund der hell.
Nun seit wir aber alle pur
Darzu sind geneigt von natur,
Der halb ist der aller-best rath,
Weil die natur ir wirckung hat,
Der nem ein gmahel zu der eh,
Halt die hertzlieb und keine mehr,
Darmit er entpflieh auß dem sumpff,
Daß in nicht fraw Venus triumph
Auch für in schand alls ungemachs,
Das wündscht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 1 tag May.

Ende des andern teils diß fünfften buchs.

Nachträge und berichtigungen.

Zum 2 bande.

114 bis 118 handschriftlich S 11, 163' bis 166. 8 S Memphis 11 S Seinr. 16 S das peut. 22 S Was eur. 23 S küng. 28 S erzuernet. 29 S Grimig peweget vber.

115, 1 S persier. 5 S Ich hab noch. 6 S Genczlich mit. 16 S mein hüernen hantpogen. 22 landherr] S red vnd (!). 23 S dem thor. 26 S jüngling frey in die. 29 S sein pruest im. 31 S Frölich lacht der. 39 vater] fehlt S. In den anmerkungen lies die ziffern: 14, 16 und 21.

116, 1 S hercz das. forcht. 2 S entseczung. 5 S des lebens. 9 S wuetrich. 16 S edel. 17 S foren : poren. 30 S Das. duet.

117, 4 S Zv schiessen in mit ainem. 14 S in noch pey leben hetten. 16 S Haimlich im wald in aim jaghaus. 19 S künig nach Cr. frag. 24 S Er hort. freut sich. 25 S Das Cr. noch hette sein leben. 26 S in nit döttet hetten. 36 S nit. vil (!). 37 S mit seinen sachen.

118, 10 S sie zv grund get gmainer. 11 S Mit schaden voller vngemachs. 14 S 154 [vers].

Zum 8 bande.

29 bis 53 handschriftlich S 6, bl. 277' bis 290. 7 S Welcher. 10 S Theba. 13 S groß schwangerem. 14 S ueber schönen. 15 S abr. küng. 18 S Doch entlich werden solt. 19 S küng. 24 S wart. 26 S Phocenser.

30, 4 steht in S vor 3. 5 S zewget er. 15 S wart. 16 S Des ain pruder den andern stach Zw dot / darzw die küngin. 27 S küncliches. 37 S tags. gesehen.

31, 1 ehrenhold] S marschalck (!). 10 S küngin. geluecklich. 22 S Secz. 28 S küncklichen. 35 S meinen.

32, 8 S Welcher. 12 S laid vnd trawren vntermüescht. 13 S erschrokliche. 17 S Auch (!). fürhin. 22 S küngin. 28 S ir sey ir.

33, 3 S ding seint hoch. 10 S noch mügn. 14 hab] fehlt S. 25 S Ernholt. 27 S sewfzt, trauert.

34, 3 S drösten nun. 13 S gerichtet. 21 S schelen : gellen. 25 S rent? reut? 30 S gelegt. 41 S mir wunderlich vnd verporgen.

35, 2 S nur. Nach 15 hat S

Darumb wol wir dich auch pegaben,
Weil vns die gotter peschert haben
Das kint! Wer wais, was daraus wirt!
Das glüeck oft wunder par regirt.

21 S ern (verbessert aus mern) : mern. 24 S gent. 28 S Phocenser (vergl. oben s. 479, 31). 34 S peschlossn in.

36, 15 S Phocensern auf vnsrem. 33 S Athletes.

37, 1. 19 S Phocenser. 3 S küng (vergl. aber Braunes neudrucke nr. 29 s. VII).

38, 10 S Schawt, schawt. 16 S Phocenser. 18 S junger. sag mir on (!). 25 S haben vast gleiche. 28 S kainen zagen. 30 S ider sein rundell von seinem.

39, 4 S zw dem gschuecz hais. 15 S gmahel also. 28 bin] S sint (!). 31 S euch. 35 S maystat.

40, 3 S ueber wol. 6 S Vor angst. 12 S wölt (aus wölcz verbessert). 19 S Darumb legt eur. 25 S wirt. 28 S ich nun hab zwgeschrieben. 31 S pegeben. 32 S witib.

41, 5 bis 9 sind auf bl. 312' nachgetragen. 9 S got das ich e. 10 S marschalck, zwayen trabanten vnd Edippo. 12 S O durchlewchtige küngin. 13 S Ewer. hab. 16 S Das sein das g. 32 S euch. 33 und 34 fehlen S.

42, 5 S der künig: 10 S Darnach. 12 und 13 setzt S um und schreibt werden (!) statt weren. 15 und 18 S gent. 22 S küncklichem. 23 S küniglichen.

43, 7 S Wil ich dir pawen einen. 9 S Verzewch! dein dörichtes pegern Wirstw mit trawren. So ist zu interpungieren. 18 S dieser zeit. 25 S Wes. 27 im] S von. 29 S mügt. nachred (!). 34 S göttr. herren. 35 S Vmbfangen ist sein hercz.

44, 2 S Wa[i]s gar nichs das. 24 S laids. 25 S meiner weiplichen er. 29 S gar peküemert.

45, 5 S Dis klainat.

46, 6 S wie sollen lewt. 7 S mir armen. 12 S weib so gewaltig. 19 mir] S im. 20 S ernider. 26 S Pehalten vnter.

47, 30 S herschung.

48, 2 S nichs. 10 S pas wert. 11 wirdt] fehlt S. 19 S globet mir an paid aldo.

49, 3 S gar trewlichen. 4 S euers. 6 S hecht. 7 S in. 10 S auft schancz.

50, 2 S liuern mir ain schlacht. 9 S tflöch. 12 S Detn mir meinr mewterey wol. 27 S kumpt er gleich. 31 S ein ende.

51, 2 S schlahen paide. 6 S geloffen. 9 S stechen aneinander.

52, 9 S er doch nit wider sten : ergen. 13 S andren. 30 thut] S ist. 38 thu] S sey.

53, 1 S hawen vntr. 4 S main. 15 S das. 25 S Summa 704 (aus 700 gebessert) vers.

54 bis 80 handschriftlich S 6, bl. 189' bis 202' mit sehr vielen nachträgen auf bl. 310 flgde. Dort giebt H. Sachs folgende anweisung: Diese nachfolgende reimen gehören in die comedi der künigin auß Franckreich welche stet 189 plat vnd werden üeberal eingemüescht vnd mit dem a b c hinein verzaichent ördenlich. Goedeke verweist auf § 91, 9 seines grundrisses. 15 S zw ir. 19 S zw füern.

55, 2 S Die comedi. 12 S senen. 13 S fürcht. 18 S In gnad sich.

56, 17 S nie düerffen.

57, 1 S dem. 7 S Zem dein pegir die. 9 S Aber (wie A). 26 bis 30 nachgetragen auf bl. 310.

58 nach 13 S Der marschalck get aus. 15 bis 18 nachgetr. auf bl. 310. 20 Ja] S O. 34 S Eyll schnell vnd schwind saum dich gar nit. 35 und 36 nachgetr. bl. 310'.

59, 5 S dürffen. 9 gewissen] S den rechten. 14 S drifftz. 16 S vnsren. 17 S langst. 30 S claget.

60, 7 S cristenlichster küng. 19 S rat dan. 22 S regement. 25 S vnelich. 27 S wuerds.

61, 3 S künden. 5 köng] S herr. 11 an der stat] S dw vnflat. 17 S Dw nachrichter füer sie nur hin. 19 S schwangeren. 27 dein] S mein. Bl. 310' sind die verse 23 bis 30 nochmals von H. S. geschrieben; darin 27 das urtheil] S den willen. 30 S thun für sie.

62, 9 S dünckt. 20 S Vor eur kuncklichen. 22 bis 32 nachgetr. auf bl. 310'. 25 in das] S pis ins. 30 S künd wir.

63, 3. 12 S gepirt : wirt. 6 uns] S mir. 11 Punkt ans ende. 12 Komma ans ende. 14 grossen] S englischen. 20 S gepirt. 24 bis 28 nachgetr. auf bl. 310'. 28 sein] S sint. 31 S hert.

64, 1 S In er, in wird. 4 S Raumen Franckreich das edel l. 10 S küngclichr. 12 S glaiczmon. 22 S so schirest so. 24 S nacheillen. Auf bl. 312' findet sich ein späterer nachtrag von H. Sachsens hand, der nicht in den druck aufgenommen worden ist, vielleicht weil er nicht ‚ördenlich mit dem a b c verzeichnet' ist:

Dise reimen gehorn auch in das
spil der künig von Franckreich
in den anfang des 3 actus
in dem 194 plat zv
dem zaichen ♁

Anfang des driten actus

riter Florio get ein mit der künigin die s[pricht]

O Florio, thuet mir verjehen
was meim herr künig ist geschehen

meinthalb, das er in solchem zorn
also hart ist ergrimet worn
das er mich verdreibt ins ellent
Florio, der ritter, s[pricht]
Ach, die ding mir zv herzen gent
ich denck, marschalck der arg poswicht
hab dis durch arglist zv gericht
Er hielt ie streng peim künig on
Er solt euch gar nit leben lon [bl. 313]
Derhalb vertrawt got der selb mag
Eur vnschuld pringen clar an tag
Das ir widerumb kumbt zw hueld
peim künig darumb tragt geduld
Auch wirt got dem marschalck auf erden
vmb sein vntrew wol straffen werden
wie das alt sprichwort hat gesprochen
Es pleib kain vbel vngerochen
Derhalb thuet ewer trawren lon
Die künigin s[pricht]
Zw got ich all mein hoffnung hon
Er werde mich auch aller masen
meiner vnschueld geniesen lasen
Das ich aus ellent werd erlöst
wie ir mich herczlich habt getröst
Der marschalck kumpt mit zogner wer vnd schreit
Florio ste vnd wer dich mein
vnd auch dw stolze künigein
ir müest da in dem holcz auf geben
paide euer schentliches leben
riter Florio went sich s[pricht]
Marschalck dw vntrewer pöswicht
Dw hast dis vnglueck zv gericht
Das die frumb küngin auserkorn
ist vom künig austrieben worn
weil sie dein pulerey abschlueg
istz an der vntrew nit genueg
wilt auch zv einem morder wern
Ain pos stueck mit dem andern pschwern
Der marschalck schlecht auf in
Florio wert sich ein weil nach
dem felt er vnd schreit
ach got ich pefilch dir die rach [bl. 313']
mein sel in deine hent entpfach
Der marschalck sicht in [an] s[pricht]
nun ligstw dot von meiner hant

Ein doter man der peist nimant
nun leb ich auch sicher vor dir
wo ist die künigin ich wil ir
nach eyllen vnd sie auch erschlagen
Den kan den handel nimant sagen
Des pleib ich zv hoff eren wert
nymant trawt mir zv solch gefert
Den lauft der marschalck auch ab
Den get der koler ein.

65, 5 S idem. 8 S Is. 9 S schwangrem. 11 adelich] S künic-lich. 17 S Wöllest.

66, 5 S künckling. 6 S Von. ersam. 7 S meim ruesigen hüte-lein. 8 S Künt. 11 S vernem. 12 rüst] S rueche. 14 S Nem. 20 S ghört. 21 S schnuerstricken. 27 S in wildem. 31 S köm. 33 S dörfst.

67, 3 S künckling. 28 S an.

68, 6 S loff. 8 S anmarret. 9 S nit entwais. 24 gantz] S nur. 26 S Ernholt. 29 S Offlich soll kempffen.

69, 10 S Vber. hund gesagt. 14 S Das. 29 S Nem.

70, 11 S det. 18 S eur gnad. im selb. 19 und 20 nachgetr. bl. 311. 21 S hencker. 31 S Droet.

71, 4. 9 S wuert. 25 thut] S sol. 29 S vereterß. 31 S Henck. 33 S Nun füer. im] S gar. 35 bis 72, 2 nachgetr. bl. 311. 35 S s[pricht] zum marschalck. 37 den] S dein.

72, 4 S Ernholt verschaff pald in den. 6 S ainer. 7 S leich. 8 bis 10 nachgetr. bl. 311 aber mit einem zeichen, daß diese verse erst nach v. 19 kämen. Deshalb steht 10 S man erforsch die künigein. 12 S Aber. getrewn rattet. 23 gut] S püet. 24 S warhafftig. 26 S vns. 27 S detn. 30 S vertrawen.

73, 28 S lebn. Nach 28 fügt bl. 311 folgenden nachtrag hinzu:

nun leg ich hin scepter vnd kron
wil als ein petrübt trawrig mon
von meim reich in das elent gon
Der künig get aus h[erzog] leupolt hept kron vnd s[cepter] auf s[pricht]
Ach wie gros angst vnd herzenlaide
hat dem kung vnd der küngin paide
diser erlos schalck vnd pöswicht
mit seiner vntrew zw gericht.

74, 6 S vnüeberwintling. 11 soll ich] S last sich. 12 S hab. 13 S Eur gnad zw sagn ein. 19 S frewdenreiche. 28 es laufft] S so lawftz. 31 bis 75, 3 nachgetragen auf bl. 311 mit folgenden zwei reimen nach 75, 3:

Darumb set nemet wider on
Das reich gewalt scepter vnd kron.

75, 6 S Den. 9 S Wan her. 25 ein] S ir.

76, 7 S Wol willig e leiden. 18 S das.

77, 1 S Der pöswicht. 7 und 8 nachgetr. bl. 311. 27 S vnsrem. 28 S pedencken (!).

78, 27 S Ins. mit] S im. 28 nur] S mit. 34 S kumet mit der. 35 S schanden, spott. 36 S Der detter.

79, 5 S schwind. 14 S müg. 15 S Wan. 26 S von.

80, 3 S 802 [vers].

Zum 17 bande.

382 anm. 31 Juni 1539, wie S 4 steht, ist natürlich verschrieben für 1 Juli.

Zum 20 bande.

17, 26 Komma ans ende.

27, 22 ? zu Thais. gschehen. A Thais. geschehen. 32 ? ich] fehlt A.

34, 19 ! statt ?

54, 4 A dem. S den. 25 S frawn. A Frawen.

60, 12 zu lesen : hämern; (daß sie bock schend!)

61, 2 A visirlichs. S visirliches.

64 Die quelle des Hans Sachs war ohne zweifel des Bühelers geschichte von eines küniges tochter von Franckrich, die Goedeke in seinem grundrisse (band I, s. 290, § 87, 1. 1) aufführt. Die von mir in der anmerkung herangezogenen lieder berühren sich mehr mit der comödie des H. Sachs : band 8, s. 54, deren handschriftliche lesarten ich deshalb kurz vorher, s. 561, mitgeteilt habe.

75, 14 Punkt ans ende. 82, 17 Komma ans ende.

86, 22 Ausrufungszeichen ans ende.

114, 36 S marck (so überall, während A bald marckt, bald marck hat).

116, 17 S wurd. A wird.

128, 33 S wöl. A werd.

129, 4 S vmb] fehlt A.

131, 2 Sieh Joannis Stobei scharpffsinniger Sprüche . . . ob 250 zusamen getragen . . . Durch Georgen Frölich (Basel 1550, fol.) s. 379.

133, 6 Punkt ans ende.

136, 22 A reichlich] S raitlich.

139, 16 S habens. glassen. A habns. gelassen.

140 Quelle: Plutarchs leben der Griechen und Römer, durch Hieronymum Boner. Colmar 1541. fol. 1, 11': leben Romuli.

155, 19 fehlt eine silbe.

157, 30 Komma ans ende. In der anmerkung zu 21 ist hinzuzufügen: A Tröglein sein. 160 vorletzte zeile lies : 32,

234 Die bemerkung über Auguste Ehrhard, die ich dem Lit. Centralblatte 1890 sp. 59 entnommen hatte, ist falsch. A. Ehrhard bespricht in seinem werke s. 44 die übereinstimmung von H. Sachsens 46 fastnachtspiele mit Molières jugendstück La Jalousie du Barbouillé ebenso wie dessen George Dandin. Beide schöpften aus derselben quelle, die ich bei dem betr. fastnachtspiele angegeben habe.

246, 17 A gen. S die.
247, 1 lies : eines.
249, 14 Komma ans ende.
258, 32 S zaigt vns den. A zeigts uns doch.
260, 13 S Habt. A Hat.
263, 19 S wescherey. A wascherey.
266, 27 lies : dein.
271, 36 S wain. A weinen.
275, 4 S künelichen. A Königlich.
294, 20 S würt. A wurd.

313 Von dem meistergesange in der mayenweis Eyslingers, der den gleichen stoff behandelte, ist nur überschrift und anfangszeile bekannt: Der gaist mit den ketten »Plinius der ander peweist«. Es stand im 10 (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 403.

338, 17 Komma ans ende.
341, 10 S War. A Ward.
362, 3 S entpörung. A embörung. 14 Anstatt Solch lies Soll.
363, 10 S wol. A hoch.
368, 3 S warhaftig. A seltzame.

369, 20 Daß ihnen beiden gar selten gelang ein wort mit einander zu reden. Das vb. gelang hat H. Sachs ausgelassen. A versucht es meines erachtens unglücklich zu ergänzen.

377, 8 das] S da.

387, 12 H. Sachs beginnt den satz anders als er ihn fortsetzt. Die herausgeber haben die konstruktion berichtigt. Vergl. 396, 29.

388, 13 pluting. A blutign.
392, 31 S prueder. A bruder.
420, 21 S war. A ward.
424, 10 sie] fehlt S. S aim. A ein.
432, 18 ? schmeichelhafting.
433, 2 lies : königin. S künigin. A königen. 22 A Bürder.
434, 17 S pey stand. A bey stund.
436, 10 S gemahl. A gmahel.
447, 16 S seiden. A seidin.
454, 29 Komma statt punkt ans ende.
455, 33 S von. A vom.
471, 32 ? Eim. A Ein.
476, 8 Komma am ende zu streichen.

495, 12 S schreibt ganz deutlich pidnet, freilich aber auch ganz deutlich das vorhergehende mund mit fünf anstatt mit sieben grundstrichen. Da das n statt m in bidmen sonst unbelegt und auch unorganisch ist, so ist die annahme berechtigt, daß H. Sachs auch hier pidmet habe schreiben wollen. Vergl. die vorrede zum neudruck des hürnen Seufrid (Braunes neudrucke nr. 29) s. VII.

496, 21 S üemb. A vmb.

Zeittafel.

1535 Gesprech eines klagenden fräwleins mit den Parcis, den dreyen göttin deß lebens s. 535.

1538 Juni 25 Die gefengnus der göttin Veneris mit dem gott Marte s. 542.

1552 September 28 (?) Art und lob eines schönen, höfflichen, wolgezirten frawenbildes s. 522.

1552 September 28 (?) Art und lob einer tugendhafften, erbarn, frommen frawen s. 524.

1555 September 27 Ein spil mit dreyen personen: Zweyer philosophen disputation von dem ehstande s. 234.

1555 October 30 Der tempel Apollinis. Warsagung auß dem brunnen s. 539.

1556 Februar 8 Ein spil mit sechs personen: Der knab Lucius Papirius Cursor s. 249.

1557 Juli 20 Ein comedi mit sibenzehen personen: Marina, deß königs tochter auß Franckreich, und hat sieben actus s. 64.

1560 September 10 Ein tragedi mit zwölff personen: Die königin Cleopatra mit Antonio, dem Römer s. 187.

1560 September 20 Ein tragedi mit 28 personen: Romulus und Remus s. 140.

1560 September 21 sieh September 10.

1560 October 31 Ein comedi mit siben personen: Die jung witfraw Francisca s. 47.

1560 November 23 Ein comedi mit acht personen: Esopus, der fabeldichter s. 116.

1562 April 23 Das Maria-bild zu Einsidel s. 545.

1562 April 24 Micillus, der arm schuster, mit seinem reichen gfattern s. 549.

1562 August 8 Von reden und schweigen s. 513.

1562 September 4 Das künstlich frawen-lob s. 518.

1562 November 20 Die sechtzehen zeichen eines weibs, so eins knaben schwanger sey s. 532.

1563 Januar 28 Der unnütz sorgentrager s. 508.

1563 März 7 Historia: Dantes, der poet von Florentz s. 265.

1563 März 11 Historia: Panthea, die königin Susorum s. 270.

1563 März 12 Historia: Der jüngling mit den sterbenden s. 277.

1563 März 15 Historia: Ulysses und Diomedes bringen Palamedem, den hauptman, umb s. 282.

1563 März 16 Historia von Ulysses s. 1563 März 15.

1563 März 16 Historia: Der abgott Mars interpretirt s. 288.

1563 März 16 Historia: Der abgott Zwantewitus s. 293.

1563 März 17 Historia: Venus, die göttin der lieb, mit all irer bedeutung s. 297.
1563 März 18 Historia: Gretzomislaus, der hertzog in Beham s. 303.
1563 März 19 Historia: Themistocles, der athenisch hauptmann s. 308.
1563 März 23 Historia: Der geist mit den klapperten ketten s. 313.
1563 März 24 Historia: Aristobulus lesset mutter und brüder würgen s. 317.
1563 März 26 Historia: Timoleon und Timophanes, zwen brüder ungleicher art s. 327.
1563 April 1 Historia: Zwo grobe unverschämte lügen aus dem machometischen alcoran s. 322.
1563 April 6 Historia: Die mördersgruben zu Rom s. 334.
1563 April 7 Historia: Keyser Valentinianus hat zwey ehweiber s. 338.
1563 April 10 Historia: Plaucianus, der untrew hauptman deß keysers Severi s. 342.
1563 April 27 Historia: Der schwertfechter Spartacus, öberster hauptmann in der spartanischen auffrhur s. 354.
1563 Mai 12 Der artzet mit seiner stieffmutter s. 363.
1563 Mai 13 Das fest der abgöttin Bona Dea s. 368.
1563 Mai 14 Historia: Aurelianus, der römisch keyser s. 349.
1563 Mai 17 Historia: Leben und sterben Julii, deß ersten keysers s. 373.
1563 Mai 22 Artzney wider die hoffart s. 492.
1563 Mai 22 Der abgemalet zorn s. 495.
1563 Mai 25 Ob einem weisen mann ein weib zu nemen sey oder nit s. 526.
1563 Juni 8 Historia: Sergius Catilina, der auffrhürische Römer s. 382.
1563 Juni 12 Pelopidas, der griechische fürst und treffenlich hauptman s. 388.
1563 Juni 25 Historia: Die zal der bürger zu Rom s. 415.
1563 Juni 25 Historia: Appius Herdonius, der auffrhürer s. 419.
1563 Juni 30 Historia: Tarquinius Priscus, der römisch könig s. 399.
1563 Juni 30 Historia: Die auffrhur zu Rom s. 395.
1563 Juli 1 Historia: Die Römer schloffen durchs joch s. 403.
1563 Juli 23 Historia: Fabius Maximus, der Römer, wider Hanibal, den feind s. 408.
1563 Juli 25 sieh Juni 25 (zweimal).
1563 Juli 28 sieh 1552 September 28.
1563 August 1 sieh 1563 August 9.
1563 August 9 Neun stück bringen in armut s. 499.
1563 August 17 Historia: Die zwen getrewen freund Demetrius und Antiphilus s. 423.
1563 August 18 Historia: Die zwen getrewen freunt Abauchus und Gindame in Scithia s. 428.
1563 August 20 Historia: Der unglückhafft tod könig Hasmundi sampt seinem son und königin s. 433.
1563 August 23 Historia: König Demetrius, der stättbrecher s. 438.
1563 August 26 Historia: König Carl mit den zweyen ritters-töchtern s. 445.
1563 August 28 (?) Die neun lesterlichen stück, die einem mann ubel anstehend s. 505.
1563 October 2 Historia: Das wünderliche gespenst in Scoland s. 451.

1563 October 15 Historia: Niderlag der Crotenser s. 457.

1563 October 16 Historia: Philopomenes, der getrew hauptmann s. 463.

1563 November 24 Zwo historia: Von Cambise mit könig Creso und Baiazeth mit Caramano s. 468.

1563 November 29 Historia: Artemisia mit der statt Rodis s. 473.

1563 December 1 Historia: Die unglückhafftig königin Iocasta s. 478.

1564 Juli 13 sieh 1555 October 30.

1564 August 17 Lobspruch: Der kauffleut redlichkeit und warheit s. 488.

1564 October 12 Historia: Ein wunderbarlich gesicht keyser Maximiliani von einem nigromanten s. 483.

1564 November 4 Eine schöne comedi Terentii: Von der bulerin Thais und iren zweyen bulern s. 3.

1568 Mai 1 (?) Der triumphwagen Veneris, der göttin der lieb, mit all irer eigenschafft s. 553.

1568 Juli 25 sieh 1538 Juni 25.

Register.

Ab = ob 10, 3.
Aber = wieder 122, 13. 14. 132, 30. 537, 6.
Abfellig 353, 7.
Abgang 153, 23.
Abhold 343, 15.
Abkehren 20, 19.
Abkraft 274, 9.
Ablaugen 6, 3.
Ablessig 421, 23.
Abschew 348, 4.
Abschew adj. 490, 11.
Abschewlich 233, 6.
Abschneiden, Sich, 500, 15.
Abschweisen 10, 23.
Absterben 453, 6.
Abweiß 117, 12.
Abwencken 469, 34.
Abwesen 81, 1.
Ach 278, 17. 546, 11.
Achitzen 280, 11.
Adlar, adalar 412, 30. 459, 5.
Advocat 501, 32.
Aeneus Seneca beschreibet 495.
Aesop (quelle) 113.
Affenspil 61, 4.
Ai s. Ei.
Albertus Krantz beschriben hat 433.
Alde 83, 9. 136, 26.
Alifantz 506, 3.
Allers-buben 59, 28.
Allzuhand 66, 29.
Als Dantes Aligerius 265.
Als ich in meiner jugend noch 488.
Als in Schweitz vor mannichem jar 545.
Als keyser Maximilian 483.
Am fünffzehenden im Christmon 535.
An (akkusativzeichen) 65, 27. 86, 24.
An (dativzeichen) 268, 32.
Anfraw 481, 22.
Angel 121, 11. 166, 17. 199, 26 u. o.
Angelffen 395, 18. 546, 24.
Angelrute, Der, 200, 3.
Angesiegen 184, 20.
Angewinnen 356, 26.
Anherr 108, 2. 8. 148, 16. 160, 31. 161, 8 u. o.
Ankommen 118, 10.
Anmarren 563 zu 68, 8.
Anmuten 370, 13.
Anschicken 321, 1.
Anschmutzen 527, 19.
Anschnarren 132, 27.
Anschneiden 525, 4.
Ansichtig werden 404, 14.
Anstreifen 52, 27.
Anten 81, 15. 104, 21. 219, 5. 223, 27. 236, 18.
Antreffen 254, 8. 255, 24.
Antreiben 133, 15.
Antworten 87, 19. 304, 30. 376, 16.
Anwerden 152, 11.
Arch 324, 25. 325, 1 u. o.
Arglistigkeit 146, 3.
Arguiren 234, 8.
Argument 242, 28.
Aristobulus 317.

Armadey 71, 18.
Armselig 96, 19 A.
Armutey 71, 18 A.
Armutselig 550, 30. 32. 552, 11.
Ars 251, 17.
Art und lob eines schönen, höfflichen, wolgezirten frawen-bildes 522.
Art und lob einer tugenthafften, erbarn, frommen frawen 524.
Artzney wider die hoffart 492.
Arztgelt 501, 18.
Atropos 537, 37.
Auffbieten 396, 14.
Aufgeschwillen 495, 18.
Auffsatz 398, 19. 23.
Aufschellen 516, 15.
Aufsetzig 149, 13. 260, 10. 514, 14. 528, 17.
Augenblicken 554, 15.
Augenbrahe 486, 17.
Augenscheinlich 129, 2.
Aurelianus 349.
Außbündig 500, 13.
Außgutzen 527, 18.
Außkommen 252, 15.
Auskuntschaften 74, 32.
Ausspechen 357, 5.
Außwaschen 508, 20.

B s. auch P.
Bachen, prät. buch 334, 6.
Bachhauß 334, 6. 8. 335, 1 u. o.
Backenstreich 454, 27.
Baisen 441, 5.
Balbirer 501, 13.
Baldglaubig 260, 9.
Balsamgarten 208, 2.
Ban, Auf der b. sein, 253, 30.
Barfüsser 49, 19. 52, 15. 53, 36.
Barhaupt 351, 23.
Bartet 535, 12.
Bauchfüll 266, 27.
Baumwolle 393, 9.
Beckenknecht 337, 1.
Befleißen, Sich, 516, 35.
Befriden 67, 13. 177, 19. 349, 19.
Begaben 100, 15.
Begrebnußthurn 224, 19.
Begriff 216, 16. 229, 17.
Bey = durch 4, 3.
Beylen 129, 10.
Beystendig 233, 7. 415, 21.
Beiten 119, 2.
Bekante 345, 21. 469, 31.
Bekleben 461, 26.
Bekrencken 141, 6.
Beleiten 69, 18 u. o. 429, 12. 440, 29.
Beratschlagen 215, 34.
Berühmen, Sich, 432, 19.
Bescheid 98, 30.
Bescheiden 255, 6.
Beschließlich 516, 9.
Besenmarck, Übern b. jagen 60, 6.
Besolden 143, 4.
Besoldung 143, 7.
Besprachen 123, 24.
Bestetten 228, 5. 229, 4. 230, 21.
Bet und bit 18, 31.
Betten 254, 21.
Bettgewand 503, 25.
Betschir-ring 147, 15. 21.
Bettlersweiß 102, 29.
Betuffen 536, 4.
Bidnen 495, 12. Vergl. anmerkung dazu auf s. 565.
Birg 65, 2. 70, 22. 72, 8. 297, 21. 356, 6. 474, 2.
Den blinden füren 528, 12.
Blümen 364, 20.
Bocatio 520, 26.
Boccaccio (quelle) 47. 187. 445. 449. 473. 478.
Borte 73, 2.
Bortenwürcken 69, 23.
Bößlistiglich 22, 19.
Botenbrod 51, 13 u. o. 226, 23.
Botschafftweiß 191, 9.
Botz angst 60, 23.
Botz leichnam angst 59, 33.

Bran, prät. von brennen 340, 20. 346, 3. 369, 13.
Brant, Sebastian, (quelle) 265.
Brauchen, Sich, 118, 6.
Brechen, subst. 232, 25.
Brechen 493, 34. 494, 15. 509, 16.
Brinnend 430, 29.
Brudeln 254, 22.
Bruder Johann Pauli beschrib 277.
Brunst 50, 10. 523, 2.
Bubenleben 290, 20.
Bübin 82, 36. 335, 16.
Bübisch 202, 30. 310, 4.
Bühel 183, 16. 271, 1. 272, 29. 411, 8 u. o.
Bulgen 83, 3. 7. 84, 1. 3. 85, 32. 86, 1. 94, 5. 11.
Bulschaft 218, 18.
Bürdegerhet 118, 31. A.
Bürtig 120, 15. 122, 2. 342, 12. 349, 9.
Busen, Einem in b. stecken, 515, 7.

C s. auch K.
Cantorey 197, 10.
Capaun 132, 4.
Carceriren 557, 16.
Carmen 265, 13. 443, 7.
Castel 445, 5.
Catilina 382.
Christeleis 137, 22.
Clotho 537, 37.
Comedi : Esopus, der fabeldichter 113.
Comedi : Die jung witfraw Francisca 47.
Comedi : Marina, des königs tochter aus Franckreich 64.
Comödie Terentii : Von der bulerin Thais und iren zweyen bulern 3.
Complexion 100, 17.
Conspiriren 351, 9.
Contract 497, 20.
Cosmographia (quelle) 293. 297.
Cosmographia macht uns bekant 303.
Costentz 547, 13. 548, 4.
Creatur 195, 16.
Creutz, Zu dem c. fliehen 256, 30.

D s. auch T.
Dadern 131, 30.
Daiding 405, 21.
Daling 131, 27.
Dante 265.
Dantmehr 528, 27.
Dargegen Salomo beschreib 524.
Darkommen 424, 5.
Darziehen 462, 5.
Das künstlich frawenlob 518.
Das Maria-bild zu Einsidel 545.
Datum, Sein d. stellen, 506, 28.
Deichen, prät. dich 370, 2.
Dein, Das, 214, 26.
Denne 124, 7.
Der abgemalet zorn 495.
Der tempel Apollinis. Warsagung auß dem brunnen 539.
Der triumphwagen Veneris, der göttin der lieb, mit all irer eigenschafft 553.
Der unnütz sorgentrager 508.
Dewung 280, 5.
Dictys (quelle) 282.
Die gefengnus der göttin Veneris mit dem gott Marte 542.
Die neun lesterlichen stück, die einem mann übel anstehnd 505.
Die sechtzehen zeichen eines weibs, so eins knaben schwanger sey 532.
Diech 133, 6. 12.
Diensthafft 99, 29.
Dienstweiß 102, 30.
Dildapp 116, 2.
Dillen 284, 14.
Dividiren 165, 13. 519, 16.
Docke 537, 33.
Doctorsgenoß 364, 22.
Dorenstrauß 479, 10.
Dötschenkarren 56, 3.
Drat 365, 35. 543, 25.

Dro 184, 28.
Dropf 551, 39.
Drüß 121, 20.
Du guter leser, schaw und merck 553.
Dueckisch 143, 14. 160, 21.
Dultig 426, 2. 524, 20.
Dümpffel 292, 2.
Dunder 374, 34.
Duplirn 178, 9.
Durchechten 377, 29.
Durchechtung 238, 5.
Durchsüst 20, 30.
Dutten 153, 9.

E s. auch Ä.
Eben 58, 23. 69, 11. 85, 28. 114, 34. 121, 25.
Echt 529, 3.
Egelen 504, 3.
Ehrenlug, ehrlug 262, 13. 25. 515, 14.
Ehrentreich 206, 21.
Eiden 108, 24. 433, 13. 439, 35. 440, 4 u. o.
Eidman 108, 24. A.
Eifer 41, 14.
Ein 222, 31. 227, 8.
Ein fraw von gutem gschlecht und adel 522.
Ein ritter saß in welschem land 445.
Einig 199, 19. 23. 213, 33. 222, 31. 237, 15. 238, 25. 314, 8. 359, 7. 383, 1. 530, 11.
Einklenck 501, 33.
Einleiben 495, 3.
Einmütig 12, 37.
Elend 65, 16. 388, 24. 389, 5.
Elephant 325, 10. 11.
Endschaft 403, 11.
Endung 537, 40.
Engelisch 369, 11. 447, 29. 518, 23. 522, 23.
Ennius 538, 19.
Entplegen, Sich 329, 14.
Entsetzung 54, 3.
Entwissen 563 zu 68, 9.
Eppelein 62, 10.
Erdolen 433, 12.
Erflammen 409, 30.
Erfrewren 30, 16.
Erharren 56, 4.
Erichtag 520, 38.
Erin 475, 32.
Erkentlich 516, 11.
Erkiesen 234, 20.
Erkriegen 511, 32.
Erlauffen 60, 14.
Ermeyen, Sich, 202, 15.
Ernet 293, 22. 294, 20.
Erschwitzen 85, 24.
Erspriessen 549, 10.
Ertig 268, 17.
Ertzet 37, 3.
Ertzknappe 500, 10. A.
Es beschreiben die weisen heiden 499.
Es beschreibet Herodianus 342.
Es beschreibet Lucianus 428.
Es beschreibet uns Josephus 317.
Es beschreibt Titus Livius 415.
Es beschreibt Titus Livius 419.
Es hat beschriben Plutarchus 438.
Es hat beschrieben Plutarchus 508.
Esopus, der fabeldichter 113.
Es wirdt gmelt durch Ovidium 478.
Eunuch 273, 19 u. o.
Eybe, Albr. von, (quelle) 526.
Experientz 235, 3.

F s. auch V.
Fabelgedicht 113, 14.
Fabius Maximus 408.
Factor 488, 23.
Fall 19, 20.
Falsch 376, 5.
Fantast 132, 31.
Farlessig 510, 2.
Fast 195, 23. 199, 30. 505, 5.
Faßnacht 60, 35. 113, 5.
Faßnachtmummerey 372, 4.

Faßnachtputz 116, 31.
Fatzmann 266, 19.
Fatzwerck 260, 2.
Faulkeit 111, 22.
Fausthammer 58, 4. 59, 30.
Federklauben 254, 28.
Fehl 30, 12. 258, 32.
Feyern, feyren 158, 13. 184, 22. 453, 23.
Feilen 425, 27.
Ferrn, Ein f. schießen 259, 18.
Fewerglastig 314, 30.
Finantz 506, 2.
Flachten, prät. von flechten 356, 17.
Flaischpanck 320, 33.
Flandern, Bulerin sind von 10, 31.
Fleh und bitt 177, 21.
Fleißen, Sich, prät. fliß 183, 25. 310, 6. 353, 5. 384, 15. 476, 23.
Fluchs 96, 21.
Flück 443, 25.
Fortun 283, 34.
Fortuna singen 501, 4.
Franck, Seb., chronica (quelle) 349.
Franzosen 279, 33.
Freidank 513, 14.
Freydig 289, 16. 336, 11. 344, 10. 356, 23. 357, 35 u. o.
Freydigkeit 169, 14.
Freien 378, 13. 381, 29.
Freyung 163, 27.
Freßling 117, 10.
Freudenbar 469, 28.
Fridsam 303, 6.
Frieren, Nach der sonnen, 502, 18. Vgl. bayer. bibliothek 19, 72, 64.
Frondienst 398, 2.
Fuchsschwentz bachen 342, 19.
Fuchsschwenzen 506, 13.
Fug 13, 27. 48, 7. 57, 33. 100, 27. 369, 34.
Fulter 336, 31.
Fündig 500, 12.
Fürbaß 253, 3. 254, 11 262, 29. 378, 21.
Fürdreten 277, 9.
Fürgang 387, 17.
Furt 439, 24.
Fürtrechtig 537, 20.

Gäch, Die, 497, 1.
Galgenschwengel 138, 9.
Gasterey 128, 14.
Gastherberig 21, 6.
Gastung 43, 7. 137, 3.
Gatzen 118, 2.
Gauckelwerck 500, 32.
Gebäw, gebew 165, 17. 373, 19. 499, 18.
Gebend 230, 9. 519, 23.
Geberen, gebürt 532, 16. 26. 533, 11. 33 u. o.
Geberung 534, 28.
Gebresten, prät. gebrast 445, 10.
Gebrümmel 257, 6. 487, 10.
Gech, geh 150, 13. 289, 17. 356, 19. 412, 28. 471, 30 u. o.
Gedens 136, 31.
Gedös 314, 23.
Gedürst 174, 9. 304, 6. 438, 6.
Gefer, adj. 537, 14.
Gefährden 44, 37.
Gefehrd 18, 29.
Gefehren, geferen 129, 28. 444, 13.
Gefreund 178, 1.
Gegenuntrew 183, 33.
Geheim, gheim 20, 1. 171, 16. 360, 7. 457, 19. 459, 29.
Geyer 164, 3. 8. 22.
Geilheit 310, 17.
Gejaid 20, 2. 484, 33.
Gekleng 314, 19.
Geleben 237, 16.
Geleitsman 101, 7.
Gelidmasiren 116, 14. 340, 10. 446, 33. 522, 5.
Glimpff 32, 24. 286, 33. 515, 13. 28. 534, 2.
Glimpffen 331, 30.
Gelimpfig, glimpfig 277, 18. 397, 1.

Glimpflich 76, 25. 520, 11. 548, 18.
Gellen 451, 19.
Gelsucht 279, 34.
Geltbuß 426, 4.
Gelust 532, 29.
Gemmern 280, 10.
Genau, comparativ genewer 295, 6.
Genesen 81, 3. 31.
Genge, superl. gengst 311, 16.
Geniesen 107, 4. 562, 22.
Genösen 269, 5.
Genüg 448, 23.
Genügen thun 66, 14. 88, 8.
Gepruech 504, 10.
Geradigkeit 19, 32.
Geraten, gerhaten 121, 31. 238, 27. 240, 27.
Geren 44, 38. 61, 12. 100, 30 u. o.
Gerhet 114, 25. 118, 11. 31.
Geretlich 106, 3.
Gerichtszwang 386, 4.
Gern, der gehren, 169, 27.
Gerucht 515, 9,
Gerhülichen 247, 10.
Gerümpel 180, 11. 313, 5.
Gerüren 543, 4.
Gescheiden 229, 10.
Geschell 314, 26.
Geschlacht 139, 21. 260, 34.
Geschmuck, geschmück 99, 15. 228, 18. 343, 7. 486, 4.
Geschrifft 513, 3.
Geschwader 94, 26.
Geschweigen 54, 21.
Geschwell 314, 24.
Geschwistret 548, 10.
Gesegenen 89, 16.
Gesehend 10, 27. 502, 32.
Gesein 24, 4. 67, 8.
Gesibt 428, 16.
Gesiegen 82, 20. 554, 13.
Gesindlich 111, 18.
Gespey 258, 26.
Gespilschaft 368, 16. 554, 26.
Gespöttig 132, 16.
Gesprech eines klagenden fräwleins mit den Parcis, den dreyen göttin deß lebens 535.
Gestat 152, 25. 153, 3. 157, 11. 193, 9.
Gestert 23, 17. 53, 29. 125, 4. 262, 6.
Gestrachs 31, 34.
Gestreus 159, 26. 356, 8.
Gsund, subst. 507, 26.
Gew 22, 34.
Geuden 201, 25. 298, 30. 300, 10.
Gewechs 485, 27.
Geweltigen 467, 8.
Gwönglich 364, 6. 368, 13. 381, 8.
Gezeihen, Sich, 78, 33.
Ginmaul 33, 29. 122, 22.
Ginnen, prät. gund, 141, 10. 392, 11. 393, 5. 401, 27. 404, 9. 455, 2. 459, 20.
Glast 375, 16.
Glasten 360, 5.
Gleissend 365, 16.
Glinster 59, 7.
Glockspeis 539, 8.
Glück, wolfart, frid und seligkeit 64.
Gögel 301, 21.
Gonnen, praet. gan 332, 33.
Gosche 121, 6.
Götzenpriester 294, 5.
Gräbnuß 275, 4. 392, 23.
Grazien 193, 3.
Grebel 507, 29.
Grempler 116, 11.
Gretzomislaus 303.
Grewfflich 322, 4.
Greußlich 313, 5.
Griechen 78, 7. 169, 22. 439, 16.
Grim 279, 32.
Griesgrammen 314, 25. 496, 4.
Gronen 128, 31.
Grundveste 417, 31.
Grüsseln 7, 9.
Guberniren 161, 17.
Gucas 500, 17.

Gund s. ginnen.
Gütlichen 256, 22.
Gutzen 527, 18.

Habern 121, 7.
Hader 30, 21.
Haderhandel 501, 19.
Hadermetz 501, 21.
Haderwesch 529, 19.
Hädrisch, hedrisch 57, 11. 440, 11.
Hafen 528, 34.
Haller 117, 9. 11. 12.
Hanck, prät. von hincken 435, 31.
Handgab 73, 10. A.
Handgift, Die, 73, 10.
Handgeschrift 344, 17.
Hannen-kraht 174, 21.
Hans der büheler (quelle) 64; vgl. 564.
Har lassen 220, 32.
Harnisch, In den h. bringen 261, 20.
Harscherin, Barbara, 521, 1.
Hartsel 504, 24.
Hartselig 424, 25.
Hässig 132, 25.
Hätze 511, 8.
Hetz 201, 15.
Haupt, plur. 393, 4.
Hausen 364, 4.
Heydenstand 293, 9.
Heil sey euch allen in gemein 140.
Heil und glück sey den erbarn herrn 187.
Heil und gelück sey euch gemein 249.
Heilingdieb 38, 25.
Heilsam 366, 14.
Heimdauchen 406, 21.
Heimlichkeit 251, 23. 252, 3. 262, 16. 263, 7.
Heintig 196, 13.
Helfenbein 536, 9.
Hellig 114, 11. 400, 14.
Herausfügen, Sich, 175, 32.
Herausnuepfen 230, 6.
Herbrig 94, 8.
Herodian (quelle) 342.
Herodot (quelle) 468.
Herold, Joh., (quelle) 539.
Herprangen 558, 14.
Herrschung 164, 2.
Hertigleich 350, 27.
Herzeinig 227, 8.
Hertzenhaft 438, 6.
Hertzhold 267, 2.
Hertz-wol 101, 2.
Heuchel-weis 12, 34.
Heuchler 4, 3. 11, 31.
Heuchlisch 450, 11.
Hincket 129, 7. 542, 8.
Hindergang 341, 28.
Hinflüchtig 19, 2.
Hinheim 15, 30.
Hinnen, Von, 182, 14. 229, 12.
Hinnen 224, 23.
Hinumb 550, 36.
Historia tripartita (quelle) 334. 338.
Historia: Appius Herdonius, der aufrührer 419.
Historia: Aristobulus lesset mutter und brüder würgen 317.
Historia: Artemisia mit der statt Rodis 473.
Historia: Aurelianus, der römisch keyser 349.
Historia: Dantes, der poet von Florentz 265.
Historia: Das fest der abgöttin Bona Dea 368.
Historia: Das wünderliche gespenst in Sconland 451.
Historia: Der abgott Mars interpretirt 288.
Historia: Der abgot Zwantewitus 293.
Historia: Der artzet mit seiner stieffmutter 363.
Historia: Der geist mit den klapperten ketten 313.

Historia: Der jüngling mit den sterbenden 277.
Historia: Der schwertfechter Spartacus, öberster in der spartanischen auffrhur 354.
Historia: Der unglückhafft tod könig Hasmundi sampt seinem son und königin 433.
Historia: Die auffrhur zu Rom 395.
Historia: Die mördersgruben zu Rom 334.
Historia: Die Römer schloffen durchs joch 403.
Historia: Die unglückhaftig königin Jocasta 478.
Historia: Die zal der bürger zu Rom 415.
Historia: Die zwen getrewen freunt Abauchus und Gindame in Scithia 428.
Historia: Die zwen getrewen freunt Demetrius und Antiphilus 423.
Historia: Ein wunderbarlich gesicht keyser Maximiliani von einem nigromanten 483.
Historia: Fabius Maximus, der Römer, wider Hannibal, den feind 408.
Historia: Gretzomislaus, der hertzog in Beham 303.
Historia: Keyser Valentinianus hat zwey ehweiber 338.
Historia: König Carl mit den zweyen ritterstöchtern 445.
Historia: König Demetrius, der stättbrecher 438.
Historia: Leben und sterben Julii, des ersten kaisers 373.
Historia: Niderlag d. Crotenser 457.
Historia: Panthea, die königin Susorum 270.
Historia: Pelopidas, der griechische fürst u. treffenlich hauptman 388.
Historia: Philopomenes, der getrew hauptmon 463.
Historia: Plaucianus, der untrew hauptman deß keysers Severi 342.
Historia: Sergius Catilina, der auffrhürische Römer 382.
Historia: Tarquinius Priscus, der römisch könig 399.
Historia: Themistocles, der athenisch hauptman 308.
Historia: Timoleon u. Timophanes. zwen brüder ungleicher art 327.
Historia: Ulysses und Diomedes bringen Palamedem umb 282.
Historia: Venus, die göttin der lieb 297.
Historia: Zwo grobe unverschämte lügen auß dem machometischen alcoran 322.
Hochglastig 284, 10.
Höckricht 115, 10. 119, 21.
Hofsit, Der, 168, 4.
Hofzimer 211, 29. S.
Holtztopff 127, 30.
Homerus, der poet, 542.
Höret, wie Dictis Cretensis 282.
Hort 200, 17.
Hortfrumb 110, 6. 363, 8.
Hucklet 119, 21.
Hufschlag 451, 18.
Huldschaft 224, 32.
Hülfflich 110, 20. 183, 19.
Hültzen 231, 6. 546, 7 u. o.
Hundskopff 127, 14. 129, 30.
Hut 319, 23.

Imaginiren 238, 16.
In der schwedischen cronica 451.
Inhaben 157, 12.
Innen-werden 174, 14. 321, 8. 337, 25. 338, 25. 351, 3 u. o.
Insbruck 487, 25.
Jacob, Sant, 278, 18.
Jaid 451, 12.
Jarkoch 354, 22.
Jarmesse 118, 20.
Jerusalem 278, 19.

Jocasta 478.
Josephus (quelle) 317.
Justinus uns beschreiben ist 457.

K s. auch C.
Kalbsmaul einem für thür werfen 62, 8.
Katz das beste vich 529, 4.
Kiffen 529, 16.
Kindsweiß 160, 29. 163, 12.
Kindswerck 258, 27.
Klaffen 131, 16.
Klafferei 511, 27.
Klagkleid 48, 14.
Klapperey 528, 20.
Kleyenfurtz 115, 21.
Klein, Ein, 377, 18. 537, 30.
Klieben 70, 15.
Klingen 443, 8.
Kluppe 80, 4. 501, 3.
Knappet 129, 7. 335, 23.
Knocken 454, 3.
Koppe 133, 6. 136, 14.
Kostfrey 371, 17.
Köstlichkeit 196, 20. 198, 26. 446, 5.
Kotballen 324, 34.
Krantz, Albert, (quelle) 433. 451.
Krapfen 32, 23.
Kreisten 280, 10. 314, 30.
Krencken 494, 12.
Kretzlein 132, 11.
Kriegsrüstung 415, 17.
Kropffet 119, 21.
Krüpffen 503, 18.
Küchenbube 31, 12.
Kugelplatz 121, 15.
Kümaul anhencken 62, 29.
Kundleut 404, 12.
Künmutig 349, 11.
Künstner 483, 17.
Künstreich 3, 15. 21, 20 u. o.
Küris 172, 1. 17.
Kyrieleis 137, 21.

Lacher 120, 28.
Lachesis 537, 37.
Laidig 435, 9.
Landmarck 171, 22.
Landsbescheißer 501, 8.
Langwirig 318, 32.
Lassen, Sich, 222, 7.
Lasterbalck 29, 13.
Lasterpar 382, 17. 460, 14.
Laugen 19, 29. 246, 29.
Laun 437, 9.
Lauß 58, 9.
Lautreisig 550, 11.
Lehenmann 220, 11.
Leinen 226, 21.
Lenden 284, 26.
Lentrueder 496, 18.
Lerman 223, 2.
Letzen 175, 11. 429, 34.
Liberey 243, 1.
Liderlich 290, 28. 299, 6.
Lieben m. dativ 290, 3.
Liebkallen 12, 21.
Ligerstat 75, 18. 151, 5.
Lind 215, 3. 233, 3. 549, 20. 551, 30.
Livius (quelle) 395. 399. 403. 415. 419.
Lobspruch: Der kauffleut redlichkeit und warheit 488.
Loß 32, 13. 98, 26. 369, 22.
Losnen 509, 8 A. 13 A.
Löttig 282, 26.
Luchsenauge 511, 19.
Lucian (quelle) 423. 428.
Lucianus, der hoch poet, 549.
Lucifer 492, 19.
Luder stellen 413, 30.
Lüesnen 509, 8. 13.

Machomet in seim alcoran 322.
Macht 346, 8.
Magdenburg in der Sachsen land 297.
Maget 297, 9.
Malvasier 446, 25.
Man find neun lesterlicher stück 505.

Man findet in Luciano 423.
Man liset ein historia 363.
Mancher hand 545, 15.
Mandat 253, 1. 19. 255, 16. 340, 24. 27.
Mandirn 260, 15.
Mannichfeltigen, Sich, 497, 28.
Mannsbild 370, 24.
Mariabild 545.
Mars 288.
Marter-schwer 59, 18.
Mäßlein 486, 17.
Materia 235, 1. 247, 18.
Matrone 255, 11. 20.
Maulaffe 123, 5.
Maulstreich 505, 21.
Maus am arm 229, 27.
Maximilian, Kaiser, 483.
Meerpfort 475, 14. 20.
Meerpförtlein 70, 1.
Meerport 200, 30. 224, 2. 225, 5.
Meerwunder 83, 16. 115, 12. 14.
Meyen 368, 21.
Meinen mit trewen 224, 13.
Mengel, Der, 380, 8.
Mennig 166, 14.
Menschenkauffman 114, 5.
Menschenkot 325, 5.
Merga-bild, Mergenbild 546, 11. 31. 547, 20.
Mersenburg 282, 5.
Metz 335, 11. 19. 336, 13. 337, 3.
Meut 12, 24.
Micillus, der arm schuster, mit seinem reichen gfattern 549.
Miet 527, 11.
Mietpferd 114, 14. 22. 24. 118, 10.
Mißthat 150, 3.
Mißtrew 238, 20.
Mitsam 213, 13. 524, 20.
Mitteln 481, 8.
Mitnacht 53, 35.
Mitwohnen 12, 14.
Mord, Das, 344, 18. 346, 17.
Mörderey 285, 20. 289, 10. 320, 8.
Mordgeschrey 528, 1.
Mordio 245, 6.
Mördisch 305, 19. 306, 13. 14. 319, 14.
Mörtlich 182, 18.
Mordstück 111, 3.
Müglich 356, 9.
Mumme 160, 15.
Mummerey 372, 14. 502, 15.
Münster 99, 12. 109, 25.

Nabel 454, 7.
Nachdichten 511, 27.
Nachrhew 321, 7.
Nachschwentzen 506, 32.
Nächst, In, 355, 3.
Nachtrachten 48, 27.
Nagen, prät. nug 325, 19.
Nähen, nehen 166, 31. 474, 15.
Nehen, Sich, 446, 12.
Nahet 434, 11.
Nechten 28, 14. 83, 25. 85, 9.
Nehrwolff 117, 33.
Neidig 421, 4.
Neun stück bringen in armut 499.
Nichte, Mit, 504, 15.
Nieten, Sich, 16, 13. 219, 31.
Nigromant 483.
Notari 352, 28.
Nöten 92, 24. 475, 27.
Nothafft 257, 17.
Nothalben 204, 24.
Notzwang 554, 23. 24.
Notzwingen 149, 26.
Nüchterkeit 460, 17.
Nun schweiget still und habet rhu 234.
Nun seit gegrüsset all gemein 47.
Nutzbarkeit 123, 13.

Ob einem weisen mann ein weib zu nemen sey oder nit 526.
Obs 184, 21.
Oration 331, 28.
Orator 102, 25.
Ovid (quelle) 478.

P s. auch B.
Pancketiren 209, 15. 232, 16.
Panthea 270.
Paphion 117, 28.
Par 244, 9.
Parten 355, 1.
Patron 496, 17.
Pauli, Johann, (quelle) 277. 363.
Pechtlein 511, 23. Vergl. Reinh. Köhler, Vier Dialoge s. 101 zu 45, 11.
Peygeston 158, 10. 188, 19.
Peiten 83, 29.
Pellitschir 33, 19.
Perckknappe 500, 10.
Personiren 297, 24. 518, 22.
Pesengen 406, 22.
Petel 111, 22.
Petrarcha wider die hoffart 492.
Petrarcha uns beschriben hat 288.
Pfeisten 495, 15.
Pfennwert 116, 9.
Philopomenes 463.
Phoedria 3.
Pilgram 545, 20. 547, 29.
Plato 550, 25.
Plaucianus 342.
Platz 325, 29.
Plinius der ander beweist 318.
Plutarch (quelle) 140; vgl. 554. 187. 234. 349. 408. 438. 508.
Plutarchus der macht uns bekandt 327.
Plutarchus uns beschreiben was 463.
Plutarchus uns beschreibet klar 373.
Plutarchus uns beschriben hat 308.
Plutarchus uns beschriben hat 354.
Plutarchus uns beschriben hat 368.
Plutarchus uns beschriben hat 382.
Plutarchus uns beschriben hat 388.
Poch 260, 31.
Poldern 496, 24.
Policey 461, 6.
Poller 316, 9.
Pollern 313, 3.
Poßlarbeit 118, 24.
Potz Quiren 117, 25.
Practick 344, 3. 506, 2.
Prasteln 430, 20.
Prenck 523, 4.
Prencken 99, 15.
Procession 215, 22. 244, 7.
Profand 357, 15. 359, 21. 409, 9. 440, 23.
Pucklet 119, 18. 20.
Püffel 127, 12.
Pulgen 242, 5. 8.
Pultbret 314, 10.
Pusereinet 129, 8.

Quel 230, 1. 271, 25.
Quintiren 17, 28. 527, 21.

Rachsal 282, 18. 348, 7.
Rachselig 493, 24.
Radbrechen 337, 2.
Ranck 45, 7.
Rasis, der artzt auß Aphrica 532.
Rathfragen 126, 29. 539, 14.
Ratherrlich 399, 12.
Rätig 150, 11.
Rätlich 110, 20.
Raubisch 170, 23.
Recept 364, 33.
Rechen, prät. rach, 284, 34. 393, 26.
Reichen 52, 3. 131, 12 u. o.
Reyen 372, 9.
Reyen singen 202, 16.
Reiser 352, 33.
Reisig 203, 30. 223, 20.
Remus 140.
Resch 86, 5. 122, 20. 529, 18.
Reuspern 319, 33.
Richt 198, 28. 199, 19.
Ricken 18, 13. 21, 18.
Rigel 32, 9.
Ring 56, 32. 215, 15 u. o.
Ringwerts 459, 8.
Ritt danck ims! 132, 18.
Ritter von thurn (quelle) 249.

Romulus 140.
Rößlicht 495, 7. 518, 27.
Rottirung 421, 21.
Rottmeister 257, 9. 344, 8. 24. 345, 11 u. o.
Ruch 193, 8.
Ruchtbar 239, 17.
Rüebgrebel 502, 26.
Ruechen, Sich, 563 zu 66, 12.
Ruer 279, 34.
Ruffian 335, 15.
Rug 501, 18.
Rumor 377, 14.
Rumoren 347, 1. 496, 24.
Rundell 560 zu 8, 38, 30.
Ruestung 411, 16.

Säugamme 34, 6. 37, 33. 38, 10.
Säwmarck-grempler 116, 11.
Saumen, Sich, 136, 6. 189, 23.
Saumlich 410, 26.
Schabab 62, 11.
Schaffhausen 547, 12. 548, 5.
Schalck 355, 12.
Schalkheit 371, 21.
Schalcksberg, In den (dem) s. hawen, 17, 26. 507, 5.
Schalcksnarr 266, 13.
Schambarschelle 505, 17. 529, 26.
Schänkung 173, 17.
Schantz 488, 10.
Schantz, In die s. schlagen 290, 11. 299, 20. 421, 35.
Scharmützel 87, 6. 357, 21. 551, 25.
Scharmützeln 224, 1. 304, 12.
Scharmützen 470, 20.
Scharpflistig 295, 36.
Schaube 254, 27.
Schellig 511, 36.
Schenck 11, 7. 19, 10. 13. 21, 12.
Scherge 505, 19.
Schergenstube 59, 29.
Scheuch 72, 15.
Schier, superl. schierest, 9, 28. 10, 28. 21, 29. 561 zu 64, 22.
Schiffport 284, 25.
Schildberger (quelle) 470.
Schimpff 113, 13.
Schimpff, Dem s. ist der boden aus, 528, 15.
Schimpfspiel 113, 9. 139, 6. 9.
Schitter 542, 17.
Schlepsack 86, 17.
Schlieffen 406, 12.
Schlüffel 127, 11. 501, 1.
Schmachheit 37, 19. 392, 32.
Schmarotzer 31, 12.
Schmatzen 430, 20.
Schmecken 294, 10.
Schmeichelknecht 30, 32.
Schmeltzen 522, 18.
Schmirtzen 356, 14.
Schmitz 126, 17.
Schmitzen 180, 18.
Schmutzen 117, 2.
Schnaltzen 447, 14.
Schnauden 153, 4.
Schnur 79, 19. 96, 6.
Schocken 23, 34.
Schön, Die, 19, 15. 195, 32. 339 35. 340, 13 u. o.
Schoppen 133, 7.
Schoßgatter 224, 20.
Schotten 82, 2. 17. 24. 86, 24. 93, 23.
Schöttisch 91, 14.
Schräg 263, 24.
Schrätlein 119, 17.
Schreiblich 340, 12.
Schrencken 153, 8.
Schroten 359, 12.
Schuchen 55, 32.
Schultheis 358, 13. 374, 3.
Schwanck 126, 16.
Schwäncklich 546, 16.
Schwanckswеis 113, 20 412, 15.
Schwang 302, 1.
Schwangerheit 84, 15. 149, 20.
Schwängern 25, 34.

Schwartzkünstner 145, 2. 148, 17. 483, 23.
Schwechen 26, 7. 28, 14.
Schweher 108, 10. 12. 136, 16. 176, 28 u. o.
Schweinspieß 58, 4.
Schweißbad 85, 23.
Schwelck 298, 35.
Schwertfechter 354.
Schwerdschlag 331, 8.
Schwiger 65, 9. 79, 19.
Schwindsüchtig 426, 20.
Schwürmen 504, 3.
Scribent 315, 30.
Sehen 147, 13.
Seidenwath 70, 25. 522, 9. 525, 7.
Seit all gegrüst, ir erbern leut 113.
Selbander 530, 10.
Selbfünfft 446, 9.
Seltzamer zeit 369, 20.
Senften 16, 19.
Seniglich 424, 28.
Sententz 235, 4. 247, 29.
Sichtig 191, 3.
Sider 118, 27.
Sieghaft 87, 8. 272, 24. 401, 22. 439, 13. 475, 34. 476, 6. 29. 553, 25.
Sighafftig 291, 14.
Sieglich 209, 32. 361, 4.
Siegsam 357, 27.
Sigil 86, 12.
Simonides, der weise mann 513.
Sinnig 24, 13.
Sinwel 298, 25. 518, 29.
Socken, Auf der s. folgen, 74, 23.
Socrates in der chronica 334.
Socrates uns beschriben hat 338.
Sorgentrager 508.
Sorgfeltig 148, 28.
Spech 123, 8.
Specht 153, 6. 157, 13. 159, 25.
Spalten, Sich, prät. spilt 395, 20.
Spartacus 354.
Spectackel 373, 18.
Speculiren 265, 19.
Sphaera 297, 18. 299, 26.
Sphära cöli 235, 6.
Spil: Der knab Lucius Papirius Cursor 249.
Spil: Zweyer philosophen disputation von dem ehstande 234.
Spilen mit genit. 383, 7.
Spilprent 503, 15.
Spilweiß 249, 7.
Sprach 180, 6.
Spreitzen, Sich, 527, 4.
Spür 402, 21.
Staffel 379, 8. 536, 3.
Staffiren 101, 14. 355, 31.
Stähelen 454, 6.
Starnblind 62, 17.
Stat 62, 7. 86, 16. 372, 12.
Stattpforte 215, 23.
Stattporten 225, 6.
Statut 258, 14.
Stefftlein 522, 18.
Stelzelt 129, 7.
Stettigs 14, 4.
Stewer 515, 39.
Stickfinster 359, 23. 409, 23.
Stockstill 29, 9.
Stoltziglich 179, 12.
Stolzmütig 493, 35.
Stracks 71, 2. 202, 28.
Strang 495, 11.
Streichen, Sich, um einen, 207, 25.
Streiff 412, 7.
Straiffen an den hals die narrenkappen 10, 26.
Strelen 335, 30.
Strohacken 115, 17.
Strosack für thür werffen 526, 22.
Stürruder 447, 2.
Sturtzen 96, 26.
Stützig 352, 23. 396, 4.
Subtil 519, 21. 542, 18.
Sunderheit 272, 35.
Suppenwust 117, 4.

Tabernackel 192, 27. 346, 2.

Täfelwerck 325, 19.
Tafern 335, 10. 336, 12. 26. 337, 5.
Tand 131, 14.
Tandman 266, 22.
Tantmäre 260, 3.
Tarquinius Priscus mit nam 399.
Tausentfalt 497, 4.
Terentius, der hoch poet 3.
Testament 215, 19. 378, 27.
Thais, Von der bulerin 3.
Theyding 60, 29.
Themistocles 308.
Theoprastum, den weisen, fraget 526.
Thetter 177, 8.
Thörlich 226, 32.
Thraso 3.
Thum 49, 8.
Thumprobst 451, 5.
Thuren 425, 8. 474, 28. 546, 34.
Thurnitz 85, 29. 221, 21.
Thür für den ars schlagen 62, 32.
Timoleon 327.
Timophanes 327.
Titus Livius sagt mit nam 395.
Titus Livius schreiben thut 403.
Torckeln 30, 7, 83, 24.
Tracht 197, 7.
Tragedi: Die königin Cleopatra aus Egipten 187.
Tragedi: Romulus und Remus 140.
Tragedia 169, 19.
Tratz 556, 8.
Trawen, subst. 344, 11.
Trawen 366, 11.
Treid 334, 12.
Trenck, Die, 98, 25.
Triegerey 296, 3. 314, 13. 316, 2 u. o.
Triumphiren 291, 17.
Trogenheit 203, 6.
Tröglein 151, 23. 152, 30. 157, 16. 21. 159, 6 u. o.
Trollen, Sich, 33, 19. 60, 28. 116, 20.
Truhe 502, 9.
Trumpff 309, 21.
Trutz und tratz 347, 7.
Tügen 251, 32.

Uberdrüssig 237, 6.
Ubermaß 130, 3.
Uberschönen 231, 8.
Uberschwal 509, 17.
Übersummen 113, 9.
Uberzwerg 396, 23.
Üelen 529, 1.
Ulysses und Diomedes 282.
Umrumpeln 316, 10.
Umbschwentzen 372, 8.
Umbstreunen 503, 5.
Unansehlich 114, 12.
Unbehütsam 263, 25. 517, 3.
Unbekümmert 123, 17.
Unberufen 5, 14. 18.
Unbesint 321, 10.
Unbesunnen 356, 25. 464, 13. 540, 10.
Unbewist 151, 18.
Unbild 211, 17.
Unends 280, 1.
Unertig 311, 14.
Unerzürnet 60, 31.
Unfalsecht 439, 29.
Unfellig 114, 12.
Unflat 28, 14. 37. 3. 120, 8. 319, 15.
Unflätig 138, 23.
Unflätlein 119, 16.
Unfur 89, 27. 362, 2. 387, 4.
Unfurm 115, 22. 118, 6.
Ungefehrd 24, 28.
Ungefell 291, 31.
Ungehobelt 127, 12.
Ungemut 351, 33.
Ungeniet 12, 15.
Ungereimbt 208, 7.
Ungeschaffen 29, 20. 115, 10. 117, 4. 123, 4. 131, 15.
Ungesipt 431, 8.
Ungestüm, Die, 375, 16.
Ungestümmiglich 409, 27.
Ungewarnter sach 416, 19.
Ungewert 61, 13.
Unglückhafft 459, 36.

Unglückhafftig 135, 30.
Unglücksangel 440, 22.
Ungunst 505, 10.
Ungütig 151, 16.
Unkaufft 117, 5.
Unkönnend 123, 5.
Unkost 192, 7 u. o.
Unleidlich 77, 22.
Unlust 117, 3.
Unlüstig 325, 15.
Unrat 184, 19.
Uns beschreibet die cronica 349.
Uns hat beschriben Plutarchus 408.
Uns sagt die cosmographia 293.
Unschreiblich 195, 15. 518, 19.
Untadelt 511, 18.
Unterkommen 39, 8. 67, 18. 68, 19. 146, 5 u. o.
Unterred 66, 1.
Unterschid 514, 7.
Unterstehen 253, 18. 450, 9.
Untödlich 247, 16.
Untz 551, 19.
Unüberladen 258, 17.
Unverhol 67, 28. 204, 29.
Unvermeidlich 198, 13. 201, 33.
Unverspottet 123, 22.
Unverzogen 157, 1.
Unwill 364, 12.
Unwirs 164, 25.
Unzaghaftig 515, 20.
Unzifer 129, 6. 151, 25. 152, 11.
Urdrützig 252, 22.
Urlauben 551, 28.
Urplüpflich 418, 6.
Ursach-fragen 322, 6.
Urstend 275, 20.

V s. auch F.
Val 357, 22.
Valentinian 338.
Valete geben 61, 19.
Venus, die göttin der lieb 297. 553.
Verbeitzen 175, 20.
Verbringen 145, 12.
Verdechtlich 410, 14. 18.
Verdempfen 12, 9.
Verderben, trans. 6, 34. 37, 6.
Verdingen, Sich, 65, 3.
Verdrieß 17, 15. 308, 16. 365, 20 u. o.
Verdrießen, prät. verdruß 376, 34.
Verehr 15, 33.
Verehrung 84, 7.
Verenden 476, 10.
Verfellen 405, 7.
Vergeben einem 203, 21.
Vergewalten 31, 17. 225, 9. 398, 19.
Vergifft 255, 25. 286, 24.
Vergut nehmen 549, 15.
Verhalten 273, 10.
Verhelen 274, 5.
Verholn 17, 13. 57, 27. 159, 4.
Verkundschafften 473, 18.
Verlesen 376, 24.
Verlewgen 87, 30.
Verleuren, verlewern 203, 14. 402, 16.
Verliessen 31, 24. 247, 35.
Verloß, prät. von verlieren 439, 5.
Verlur, prät. von verlieren 439, 12.
Vermeheln 449, 6. 478, 11.
Vermehrt 10, 16. 17, 25.
Vermeinen 155, 3.
Vernetsch 446, 25.
Vernewen, Sich, 521, 6.
Verpafelt 116, 9.
Verräterlich 351, 18.
Versaumnuß 502, 5.
Verscheinen 172, 29. 364, 23. 536, 31. 551, 15.
Verschlinden 199, 7.
Verschulden 83, 9. 182, 16.
Verschwelcken 298, 31.
Verschweren 5, 12. 32.
Versehen 144, 12.
Versehen, Sich, 213, 29.
Vertrewen 542, 6.
Vertriegen, prät. vertrogen, 6, 37. 34, 33. 36, 27. 506, 21. 514, 15.
Verunglimpfen 89, 10.

Veruntrewen 223, 22.
Verwegen 56, 16.
Verwegen, Sich, 89, 17.
Verwegenlich 290, 10.
Verzagheit 378, 7.
Verzeunen 428, 18.
Verzicken 321, 2. 515, 28.
Verziehen 530, 17.
Vexiren 258, 26. 347, 27.
Viechmaid 65, 20.
Viechmeyerampt 153, 37.
Vierecket 163, 18.
Vippern 495, 12.
Vippernatter 495, 15.
Vippernatterschlange 231, 11.
Vipperschlange 229, 23.
Visirlich 61, 2.
Vogt 328, 13.
Völcklich 75, 14.
Von reden und schweigen 513.
Vorteilhaftig 505, 23.

Wabeln 493, 21.
Wach 289, 23.
Waffel 121, 18.
Waffen 314, 26.
Waißlein 305, 5.
Wäldig 404, 1.
Wallen 324, 26.
Wallstab 242, 7.
Walten, prät. wielt, 65, 29. 332, 11. 441, 4. 536, 11.
Wanckel 41, 21. 291, 11.
Warsag 285, 34.
Waschenhafftig 511, 35.
Wäscherey 260, 4. 263, 19.
Wath 74, 4. 447, 16.
Wegen, Zu w. bringen, 48, 11.
Wegern, Sich, 178, 2.
Wegfart 168, 9.
Wehrlich 178, 2. 429, 15.
Wehzegelen 133, 10.
Weyer 445, 19. 447, 3.
Weyer anzünden 40, 34.
Weiler 124, 15.
Weinschlauch 115, 19.
Weissagen 355, 27.
Weißloß 481, 28.
Welholtz 384, 24.
Wellen, part. gewollen, 519, 17.
Wels 487, 28.
Wemmern 280, 11.
Wencken 557, 31.
Wesen 81, 30.
Widergelt 13, 17.
Widerjehen 547, 21.
Widern, Sich, 534, 1.
Widerreiten 84, 4. 94, 9.
Widerspenig 135, 3. 176, 33.
Widerspil 444, 30. 534, 22.
Widerteil 501, 15.
Widerwertig 31, 37.
Wielt s. walten.
Windschelch 129, 11.
Wir, wirn (?) 119, 10.
Wissen, Mit, 11, 20.
Wittern 153, 11.
Witib 176, 18.
Wittibstand 275, 32.
Witwenstand 67, 5.
Wolauff hertz, sinn, muth und vernunft! 518.
Wolgethan 195, 27.
Wolgewegen 538, 11.
Wolkundent 130, 28.
Wollust, Der, 201, 9. 203, 13.
Wonhaftig 286, 8.
Wurtz 96, 25.
Wust 308, 8. 311, 8.

Xantus 120.
Xenophontis das sibend buch 270.

Zadel 434, 17. 522, 4.
Zäherlein 6, 1.
Zähern, zehern 271. 25. 295, 6. 306, 4.
Zanckerin 137, 8.
Zänklaffen 121, 9. 314, 25.
Zäncklein 133, 4.